BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hartig, Otto

Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger vorgelegt am 7. Februar 1914

München 1917

Bibl.Sud.456
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00004467-4

BSB

Abhandlungen
der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
XXVIII. Band, 3. Abhandlung

Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger

Von
Otto Hartig

Vorgelegt am 7. Februar 1914

Mit 8 Tafeln

München 1917
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

BSB

BSB

ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-PHILOLOGISCHE UND HISTORISCHE KLASSE

ACHTUNDZWANZIGSTER BAND

IN DER REIHE DER DENKSCHRIFTEN DER LXXXVII. BAND

MÜNCHEN 1917

VERLAG DER K. BAYER. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION DES G. FRANZ'SCHEN VERLAGS (J. ROTH)

BSB

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

BSB

Inhalt des XXVIII. Bandes.

BSB

Autograph Samuel Quicchelbergs in Cod. gr. 143 (s. S. 248).

Autograph desselben auf dem Papyruscodex Clm. 44 (s. S. 271).

Alphabetischer Katalog der historischen Werke der herzoglichen Bibliothek.
Cod. bav. Cat. 107 (s. S. 78).

BSB

BSB

Vom Verfasser überreicht! November 1917

Abhandlungen
der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
XXVIII. Band, 3. Abhandlung

Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger

Von

Otto Hartig

Vorgelegt am 7. Februar 1914

Mit 8 Tafeln

München 1917
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

BSB

Vorwort.

Die K. Hof- und Staatsbibliothek in München, aus einer altangesehenen fürstlichen Bücherei zur geistigen Schatzkammer des Landes, zur Nationalbibliothek des altbayerischen Stammes geworden, unerreicht in ihren Beständen an Handschriften und Frühdrucken, nimmt eine einzigartige Stellung unter den deutschen Sammlungen ein. Ihre Aufgabe ist nicht erschöpft, wenn sie die ihr anvertrauten Schätze sorgfältig verwahrt, planmäßig ergänzt und die Möglichkeiten ihrer Benützung ständig erweitert. Von jeher haben die bedeutendsten wissenschaftlichen Bibliotheken Europas, mit welchen allein sie verglichen werden kann, ihr Ziel weiter gesteckt und über die Bewältigung der Bedürfnisse des Alltags und über die mechanische Vermittlung hinaus durch ihre Veröffentlichungen selbstständig an der Förderung gelehrter Studien mitzuwirken gesucht, indem sie aus Eigenem gaben, was nur sie zu geben hatten und was die Wissenschaft nur von ihnen erwartete. Die Kataloge und Beschreibungen ihrer Handschriften und kostbaren Drucke, die Rückblicke über die allmähliche Entwickelung der Sammlung, die Untersuchungen über die Herkunft der einzelnen Bestandteile bildeten nicht selten wichtige Beiträge zur Geschichte der Geisteswissenschaften im allgemeinen und insbesondere des Landes, dem die Erzeugnisse entstammten, etwa zu vergleichen den Forschungen, die neuerdings in steigender Zahl und mit wachsendem Erfolge den Grundlagen und der Ausbreitung des gelehrten Unterrichts und der Entstehung und Aufnahme wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereinigungen und sonstiger hervorragender Mittelpunkte geistigen Verkehres nachgehen.

Dieser besonderen Verpflichtung eingedenk stellte sich die K. Hof- und Staatsbibliothek um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts unter der Leitung K. Halms noch einmal an die Spitze der wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands, indem sie zuerst die Drucklegung eines Kataloges, der für die Aufnahme sämtlicher Handschriften bestimmt war, in Angriff nahm und in der Hauptsache in den Jahren 1868—1881 vollendete, sodaß Bayern nach einer Berechnung Schwenkes im Jahre 1892 in Deutschland trotz seines überragenden Reichtums den geringsten Bestand an Handschriften aufwies, die der Öffentlichkeit noch nicht bekanntgemacht worden waren. (K. Dziatzko, Entwickelung und gegenwärtiger Stand der wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. 1893. S. 40.) Seitdem wurde, allerdings mit Hilfe von außerhalb der Bibliothek stehenden Fachgelehrten, auch der vorwiegend aus neueren Erwerbungen orientalischer Herkunft bestehende Rest, die Sanskrithandschriften (1909—1912) und die Zendhandschriften (1915) verarbeitet und der Katalog der hebräischen Handschriften zum zweitenmal aufgelegt, während eine Neubear-

BSB

beitung der griechischen, deren erstes eingehenderes Verzeichnis bereits in den Jahren 1806—1812 erschienen war, der Vollendung entgegengeht. Daneben wurde, wiederum im Hause selbst, eine vollständig neue Beschreibung unserer deutschen Pergamenthandschriften durchgeführt und liegt bereits druckfertig vor.

Den Abschluß des großen Unternehmens sollte nach Halms Plan ein Verzeichnis aller noch erhaltenen Kataloge der zahlreichen in unserer Sammlung aufgegangenen fürstlichen, privaten und klösterlichen Bibliotheken bilden nebst einer Geschichte der Bibliothek: ‚nona denique (pars) codicum catalogos recensebit in bibliothecam nostram cum ipsis libris manu scriptis relatos adiuncta historia bibliothecae' (Vorrede zu Bd. VII des Cat. codd. München 1858). Dieser letzte wichtige Punkt des Programmes harrt, da es auch G. v. Laubmann nicht vergönnt war, seine lange Zeit als Bändchen der „Bayerischen Bibliothek" angekündigte Geschichte der Sammlung erscheinen zu lassen, noch der Erledigung. Es liegen nur zwei ältere Versuche vor, die schon Halm nicht mehr genügen konnten. Gerhoh Steigenberger, Chorherr des Augustinerstiftes in Polling, damals Vorstand der Bibliothek, hatte zur Feier ihrer Verlegung in das heute noch von der Akademie bewohnte Gebäude unter Karl Theodor am 28. März 1784 vor den versammelten Akademikern eine Rede verlesen, die als „Historisch-Literarischer Versuch von Entstehung und Aufnahme der kurfürstlichen Bibliothek in München" im Druck erschien und unter diesem bescheidenen Titel dank der gründlichen Vertrautheit des Verfassers mit den seiner Obhut unterstellten Schätzen zum erstenmal „die Linien zu einer Geschichte zog", die allen späteren Darstellungen bis in die neueste Zeit zur Richtung dienten. Aus einem ähnlichen Anlasse — als Ludwig I. im Jahre 1832 den Grundstein zu dem Palaste legte, der die Sammlung endgiltig aufnahm — hatte der damalige Bibliotheksassistent und nachmalige Reichsarchivrat C. A. Muffat, ein geschulter Historiker, ohne sich übrigens zu nennen, in den „Bayerischen Blättern für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst" 1832 (S. 74, 86, 189, 204, 212, 238, 244, 261) mit der Veröffentlichung einer Abhandlung über „Die Königliche Hof- und Staats-Bibliothek in München" begonnen, die bereits gute Kenntnis der einschlägigen Akten, soweit sie sich damals noch im Hause befunden haben mochten, verrät; sie würde gegenüber der Studie Steigenbergers, deren Ergebnisse ergänzt, reicher mit Nachweisen belegt und gewandter vorgetragen werden, einen erheblichen Fortschritt bedeuten, wenn Muffat seine Quellen in einer Form angezogen hätte, die heute noch ihre Nachprüfung ermöglichte. Da die Zeitschrift ihr Erscheinen einstellte, war er leider gezwungen, mit dem Jahre 1678 unvermittelt abzubrechen. Über die wichtigeren bibliothekgeschichtlichen Ereignisse unter der Regierung der beiden ersten Kurfürsten erhält man hier noch immer die beste Auskunft, und allein um der von ihm zum erstenmal bekannt gemachten vorbildlichen Instruktion Herzog Maximilians (vom 28. März 1607) willen, an die erst Fritz Milkaus glänzende Würdigung vergangener bibliothekarischer Arbeit (in: Die Kultur der Gegenwart, Bd. 1, 2. Aufl., 1912, S. 592) wieder erinnert, ist es zu bedauern, daß der Aufsatz an so verborgener Stelle erschien.

Aus diesen beiden Quellen schöpften die Zusammenstellungen in den bibliothekarischen Handbüchern, von welchen die vielleicht auf Föringer zurückzuführende fleißig gearbeitete Übersicht in dem Handbuch deutscher Bibliotheken von Julius Petzholdt (Halle 1853) wegen des reichen Literaturverzeichnisses besonders zu erwähnen ist, das Geschichts-

BSB

werk S. Riezlers, das in so liebevoller Weise auf jede Äußerung kulturellen Fortschrittes in den altbayerischen Landen eingeht, und O. Kronseders Lesebuch zur Geschichte Bayerns (München 1906, S. 163—168), das G. Leidinger Gelegenheit gab, in neuer gefälliger Form das Wissenswerteste herauszuheben (nochmals abgedruckt in H. Popp, Die K. Hof- und Staatsbibliothek, München 1912, und in einem Vortrag mit Zusätzen wiederholt und bis in die neueste Zeit heraufgeführt anläßlich der 1912 in München tagenden 13. Bibliothekarversammlung, s. Zentralbl. f. Bibliothekwesen, Bd. 29, 1912, S. 339—348). Die in der neuesten Auflage von M. Döberls Entwickelungsgeschichte Bayerns (München 1916, S. 431—433) zum Teil wörtlich angeführten genaueren Angaben über den Verlauf der Gründung beruhen bereits auf dieser meiner Abhandlung, die ich noch während des Druckes zur Verfügung stellte.

Der Erfüllung der Halmschen Forderung mag bisher vor allem die Erwägung hinderlich gewesen sein, daß sich eine geschichtliche Untersuchung zu weit von dem entfernt, was man gemeinhin als amtliche Aufgabe bezeichnet, und daß eine allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Leistung auf diesem Gebiete eine Bewegungsfreiheit des Bearbeiters, der doch wohl in engstem Verhältnis zur Bibliothek stehen soll, voraussetzt, die innerhalb der festgesetzten dienstlichen Obliegenheiten kaum erreichbar erscheint. Solche Bedenken werden an jenen Stellen, die uns in dieser Frage allein maßgebend sind, an den größten Bibliotheken Europas, nicht geteilt. Beweise dafür sind die Veröffentlichungen der Nationalbibliothek in Paris, der Vaticana, der K. Bibliothek in Brüssel, die Werke Leopold Delisles und Franz Ehrles, Omonts und van den Gheyns und ihrer Mitarbeiter, die sich nicht mehr auf die Kataloge der Bibliothek beschränken, sondern bereits ihre Geschichte und das dazugehörige Quellenmaterial im weitesten Umfange miteinbeziehen. Groß angelegte Sammelwerke, wie die schon seit 1787 bestehenden ‚Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale‘ oder die 1901 für die Skriptoren der Vaticana, denen zu diesem Zwecke zwei Stunden der täglichen Dienstzeit eingeräumt sind, geschaffenen ‚Studi e testi‘ dienen der Veröffentlichung und Untersuchung unedierter Texte und anderer durch die amtliche Betätigung angeregten und ihr wieder zugute kommenden Forschungen (s. Ehrle in Zentralbl. f. Bibliothekswesen, Bd. 53, 1916, S. 212); mehr oder minder reich ausgestattete Wiedergaben von Miniaturhandschriften vermitteln die hier ruhenden Kunstschätze der Allgemeinheit, der wörtliche Abdruck von alten Verzeichnissen, wie ihn Omont in den ‚Anciens inventaires et catalogues‘, Paris 1908 ff. begann, sucht den Stand und Umfang der Sammlung in bestimmten Zeiträumen vor Augen zu führen.

So groß der Nutzen auf alle Fälle war, den die Wissenschaft aus der frühzeitigen Veröffentlichung eines gedruckten Gesamtkataloges der Münchener Handschriften zog, so offenkundig sind die Mängel, die ihm anhaften. Der äußere Aufwand entsprach weder der großen Vergangenheit noch dem internationalen Ansehen der Bibliothek, noch viel weniger dem prachtvollen Hause, das ihr ein für Kunst und Wissenschaft begeisterter Herrscher eben errichtet hatte. Eine Unsumme von Einzelbeobachtungen, die sich den Bearbeitern schon damals aufdrängen mußten und sicherlich aufdrängten, gingen so zum Schaden des Ganzen verloren; aus dem Riesenwerke, das Joh. Andreas Schmeller allein auf tausenden von Blättern niedergelegt hatte, wurden sparsame Inventare, die von der geleisteten Vorarbeit keinen Begriff zu geben vermögen und förmlich nach dem Geiste rufen, der ihnen Leben einhaucht und sie nicht nur zu dem engeren Kreise zufälliger Benützer, sondern

BSB

zur gesamten wissenschaftlichen Welt sprechen läßt. Unausgeführtes zu vollenden, Vermutungen fester zu begründen oder endgültig abzulehnen, mehr geahnte als bewiesene Beziehungen zu großen Zusammenhängen zu verknüpfen, den persönlichen Anteil der Sammler an ihrem Besitze zu beleuchten, das Verhältnis der Einzelerwerbungen zum Gesamtbestande klarzulegen, das wäre die Aufgabe der noch zu schreibenden großen zusammenfassenden Geschichte der Bibliothek, und in ihren letzten Auswirkungen müßten die Forschungen das bieten, was Milkau mit Recht an dem ‚Cabinet des manuscrits' des französischen Altmeisters rühmt: „Was ist diese Geschichte anders als die Geschichte all der zahlreichen Bibliotheken, deren Trümmer hier zur Ruhe gelangt sind . . . . Mit ihnen stehen die Männer auf, die sie schufen, die gelehrten Herren und ihre Schüler, die Schreiber und die Maler, die Buchbinder und die Händler. Das ist nicht mehr die Geschichte des Handschriften-Zimmers; das ist nichts anderes als die Geschichte des gelehrten Lebens im mittelalterlichen Paris." (Zentralbl. f. Bibliothekswesen, Bd. 27 (1910), S. 395). So würde sich letzten Endes eine Geschichte des gelehrten Lebens und Strebens in Altbayern gestalten, für die ein starkes Bedürfnis vorliegt, da Seb. Günthners schon vor hundert Jahren unternommener lobenswerter Versuch leider nicht wieder aufgegriffen wurde, eine Geschichte der deutschen Miniaturmalerei, die ohne Münchens Schätze niemals geschrieben werden kann, wie die trefflich einführenden Verzeichnisse G. Leidingers dartun, eine Geschichte der Beziehungen des wittelsbachischen Herrscherhauses zum Buchwesen, die uns der gleiche Verfasser durch seine „Wittelsbacher Ausstellung" (1911) erneut zum Bewußtsein brachte; endlich eine Geschichte der Überlieferung fremder und Pflege und Erhaltung einheimischer Sprach- und Literaturdenkmäler durch die Klöster und die Sammlertätigkeit Einzelner, von der uns E. Petzet ein so ansprechendes Bild entwarf (Die deutschen Handschriften der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, Germ.-rom. Monatsschrift 1911, S. 15—32). Man könnte sich vorstellen, daß der gesonderten Behandlung ähnlicher Fragen wenigstens ein Bruchteil des Aufwandes zugebilligt würde, dessen sich die Beschreibung der Denkmäler der Kunst vom hochragenden Dom bis zu ihrer bescheidensten Lebensäußerung in der kleinen Feldkapelle staatlicherseits erfreuen darf; daß sich ein ähnliches Zusammenwirken geeigneter Kräfte ohne Unterschied des Alters und Ranges ermöglichen ließe, wie sie dort erreicht wurde und wie sie für die Bibliothek schon J. Chr. v. Aretin in seinen „Beyträgen zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der pfalzbaierischen Centralbibliothek zu München" (1803—1808) anstrebte, und es würden sich Bände füllen, die ähnlich den „Kunstdenkmälern" lebendige Lehrgänge der Entwickelung eines anderen hochstrebenden Kulturzweiges und seiner altberühmten Heimstätten bildeten.

München mit seiner alten guten Überlieferung, die Stätte, an der Öfele, Docen, Schmeller, Riezler, Wilhelm Meyer, Franz Boll und eine stattliche Anzahl anderer Akademiker gewirkt, ist der natürliche Gegenpol einer „sich Selbstzweck gewordenen Bibliothekswissenschaft" (Diels); hier, wenn irgendwo, wird das Mittel gefunden werden, der Gegenwart zu ihrem Rechte zu verhelfen, ohne die Pflichten, die uns die Vergangenheit auferlegt, hintanzusetzen. Verschiedene glückliche Einrichtungen, die gerade in den letzten Jahren getroffen wurden, setzen die Bibliothekare wohl allmählich wieder in den Stand, wie ehedem ihren höheren Aufgaben nachzugehen; einstweilen hat sich der reiche Strom von Anregungen, der allezeit von unserer herrlichen Samm-

BSB

lung ausging und dessen sich niemand erwehren kann, der ihr jemals seine Dienste weihen durfte, wiederholt und erfolgreich Bahn gebrochen in den freiwilligen Leistungen einzelner, denen ich mich hiemit anschließen möchte. Ich nenne aus neuester Zeit die „Deutschen Schrifttafeln aus Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliotkek, herausgeg. von E. Petzet und O. Glauning, München 1910 ff., die „Miniaturen aus den Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek", herausgg. von G. Leidinger, München 1912 ff., die „Seltenheiten aus süddeutschen Bibliotheken", herausgg. von E. Freys, E. Petzet und O. Glauning, München 1912 ff. und verweise auf die zahlreichen, aus dem Vollen schöpfenden Abhandlungen K. Schottenlohers zur Buch- und Druckgeschichte. Die mir am meisten am Herzen liegende bibliothekgeschichtliche Forschung jedoch brachte, einen Lieblingsgedanken Hermann v. Grauerts verwirklichend und von ihm auf das weitgehendste unterstützt und gefördert, Richard Stauber wiederum in Fluß durch seine Abhandlung über die bekannteste zum Gründungsbestande zählende Sammlung: Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur. Nach dem Tode des Verfassers († 2. Juni 1907) herausgegeben von Otto Hartig in: Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, 6. Bd., 2. u. 3. Hft., Freiburg 1908 (zum Teil als Dissertation bereits 1906 veröffentlicht). Ihm folgte unter Anleitung G. Leidingers mit einer vorbereitenden Arbeit zur Wiederherstellung einer anderen vielgenannten Teilbibliothek Max Müller, indem er zunächst die Biographie ihres Besitzers schrieb: Joh. Albrecht Widmanstetter. 1506—1557. Sein Leben und Wirken. Münchener Dissertation. Bamberg [1908]. Durch die Untersuchungen Staubers, auch wenn sie sich, mit restloser Erschöpfung des gestellten Themas, auf den Teil beschränkten und die Beziehung zum Ganzen nur lose herstellten, fiel bereits einiges Licht auf die Vorgänge, die zur Gründung führten und die aufzuhellen ich als die vordringlichste Aufgabe betrachte.

Das Bedürfnis, endlich über den am wenigsten bekannten Zeitraum unserer Geschichte genügenden Aufschluß zu erhalten, hatten mich zuerst die Vorträge empfinden lassen, mit welchen die Münchener Bibliothek, wiederum allen anderen deutschen Bibliotheken vorangehend, auf Veranlassung ihres jetzigen Direktors, Herrn Dr. Schnorr von Carolsfeld im Jahre 1905 zum erstenmal ihre akademischen Anwärter in dankenswertester Weise in den Dienst einführte. Sie mußten sich immer noch auf die Ergebnisse Steigenbergers und Muffats beziehen, und wie viele Fragen waren dort gerade hinsichtlich dieses verhältnismäßig kleinen und doch so bedeutenden Zeitabschnittes unbeantwortet geblieben, wie vieles mußte zweifelhaft gelassen werden! Unbekannt war der Zeitpunkt, von welchem ab die Bibliothek als gegründet betrachtet werden darf, unbekannt, welche der vereinigten Sammlungen zuerst erworben wurde, unbekannt der Name des ersten Bibliothekars, der erste Ort der Aufstellung, von den Gesichtspunkten, welche für die innere Einrichtung und Verwaltung maßgebend waren, und ihrer Durchführung ganz zu schweigen. Die Entdeckung Staubers, daß die bisher, um den Gang der Ereignisse anzudeuten, immer an erster Stelle genannte Schedelsche Bibliothek gar nicht von Albrecht V. angekauft wurde sondern einen Bestandteil der Fuggerischen Bibliothek bildete, über deren Erwerbungszeit, Umfang und Bedeutung wir wiederum nicht im geringsten unterrichtet waren, bestärkte mich in dem Bestreben, mir und anderen in all diesen Punkten Gewißheit zu verschaffen,

BSB

wobei ich mich gleich meinem leider so früh verstorbenen Freunde der wärmsten Anteilnahme Herrn v. Grauerts erfreuen durfte.

Es war mir inzwischen allerdings klar geworden, daß in der Bibliothek selbst die Grundlagen zu einer erfolgreichen Durchführung des Vorhabens nur in beschränktem Maße gegeben waren. Hier ruhten zwar die „monumentalen Quellen", wie ich mit O. Handwerker (Geschichte der Würzburger Universitäts-Bibliothek bis zur Säkularisation. Dissert. Würzburg 1904, S. 3) die Bücher und Handschriften selbst bezeichnen möchte, und die Kataloge, die Schmeller in seiner bewundernswerten Umsicht geordnet und sorgfältig in einem ‚Catalogus catalogorum' verzeichnet hatte, während sich ihrer die Gegenwart in wichtigen Fragen — ich verweise z. B. auf die Geschichte unseres Boccaccio (s. S. 280) — nicht mehr erinnerte. Aber das Gerüste für die Erkenntnis der nicht zu unterschätzenden äußeren Gestaltung liefern unsere Archive; nur an Hand der dort verwahrten Akten lassen sich die Daten großer Erwerbungen und wichtiger Personalien ermitteln, die unterzeichneten Berichte und Gesuche der Bibliothekare ermöglichen uns die Feststellung ihrer Schriftzüge, helfen uns hiemit die Verfasser und die Abfassungszeit der Kataloge bestimmen und bieten uns die sicherste Handhabe für die Abgrenzung und zeitgeschichtliche Bewertung einzelner Abschnitte der inneren Entwickelung. Nur einige geringfügige Reste dieser Akten hatte Andreas Felix Öfele (1706—1780), der wie kein anderer berufen gewesen wäre, die Geschichte der Bibliothek bis zu seiner Zeit zu schreiben, an sich zu bringen gewußt; sie haben mit seinen übrigen ungemein reichhaltigen Aufzeichnungen, denen z. B. Müller fast alle bibliographischen Angaben über Widmanstetter entnehmen konnte, im Jahre 1904 wieder den Weg zur Bibliothek zurückgefunden. Die meisten aber waren an ihrem jetzigen Standort aufzusuchen, an welchem sie für den Bibliothekar, der an seine mit den vormittägigen Öffnungsstunden der Archive zusammenfallende Dienstzeit gebunden ist, fast unerreichbar sind. Es war mir daher ein überaus erwünschter Zufall, daß das Jahr 1908 durch Verlängerung der abendlichen Öffnungszeiten der Bibliothek und die dadurch verursachte Ausdehnung der Anwesenheitspflicht die Möglichkeit brachte, den größeren Teil der 38 Wochendienststunden auf die Nachmittage zu verlegen, wodurch die Vormittage für die Benützung der Archive und für die Durchgehung der Bücherstände bei Tageslicht frei wurden.

Im August 1909 war ich mit einer wenigstens die Hauptzüge stützenden Regestensammlung der Bibliothek bis zur Säkularisation (1803) zu Ende gekommen. Ich ging nun an die Ausarbeitung der Zeit unter Albrecht V. (1550—1579), zu welchem Zwecke ich Auszüge aus den Hofzahlamtsrechnungen und den Hofkammersessionsprotokollen des Münchener Kreisarchivs innerhalb der genannten Jahre über alles, was die Bibliothek und die damit in Zusammenhang stehenden Personen betraf, anfertigte. Ich weiß mich eins mit jenen Forschern, die sich bereits vor mir für ihre Zwecke dieser unendlichen Mühe unterzogen, wie A. Sandberger, K. v. Reinhardstöttner, K. Trautmann, M. G. Zimmermann, S. Günther, M. Frankenburger, G. Ferchl, B. Wallner u. a., und jenen, die sich noch ihrer zu unterziehen haben werden, wie die Verfasser der bayerischen Biographien für das „Künstlerlexikon", wenn ich bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausspreche, es möchte diese schier unerschöpfliche Fundgrube für die altbayerische Behörden-, Kunst- und Gelehrtengeschichte doch einmal durch eine zweckmäßige Veröffentlichung nach dem Muster der Aktenbände des Jahrbuches der Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses erschlossen werden. Die not-

BSB

wendigen Ergänzungen gewann ich aus den Fürstensachen des K. B. Allgemeinen Reichsarchivs, den ebenda und im K. Geheimen Hausarchiv verwahrten Bestallungen sowie den einschlägigen politischen Akten des Geheimen Staatsarchivs. Außerdem benützte ich die Archive in Landshut, Nürnberg und Bamberg, das Fürstlich-Fuggerische Hausarchiv und das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek in Augsburg, das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek in Nürnberg und das K. K. Staatsarchiv in Wien. Mit dem Besuche auswärtiger Archive, wozu ich den jeweiligen Jahresurlaub verwandte, verband ich auch den Besuch solcher Bibliotheken, in welchen ich die im dreißigjährigen Kriege verlorengegangenen Handschriften und Bücher der älteren Bibliothek vermutete, wie Jena, Weimar, Gotha, Meiningen, Koburg, oder die mir sonst Aufschluß bieten konnten, wie die Zentralbibliothek in Zürich und die K. K. Hofbibliothek in Wien; von anderen, wie Berlin, Wernigerode, Wolfenbüttel, Upsala, Heidelberg usw. gingen mir auf Umfrage Mitteilungen zu.

Im Hause selbst sammelte ich alle äußeren Merkzeichen der ältesten Bibliothek, um ihren ganzen Bestand vor Augen zu haben. Es gingen mir bei dieser Gelegenheit nahezu 2000 Codices und zwar wiederholt durch die Hand und eine Unmenge der heute über alle Fächer zerstreuten Drucke. So entstanden die für die gesamte Wiederherstellung der Bibliothek unter Albrecht V. unerläßlichen Zahlenreihen, die ich in den Beilagen gebe, wie sie Omont für die lateinischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek in einem besonderen Bande (Concordances des numéros anciens et des numéros actuels des mss. latins de la Bibliothèque nationale, Paris 1903) herzustellen für nötig hielt. Die Kataloge selbst abzudrucken verbot leider die Rücksicht auf den Raum.

Ende des Jahres 1910 beabsichtigte ich zur Erinnerung an die im Jahre 1561, also damals vor 350 Jahren erfolgte Ernennung des ersten Bibliothekars und an die damit vollzogene Eröffnung der Bibliothek die bisherigen Ergebnisse bekannt zu machen und wandte mich, da das Unternehmen zu kostspielig erschien, an die K. B. Akademie der Wissenschaften mit der Bitte um einen aus ihren Mitteln zu gewährenden Zuschuß. Die Akademie entschloß sich, dank der wohlwollenden Würdigung des Entwurfes durch die Herren Geheimräte v. Grauert und v. Riezler und dank dem großen Entgegenkommen des Herrn Geheimrats Kuhn, die Untersuchung in ihre Abhandlungen aufzunehmen. Um mich dieser hohen Ehre würdig zu machen, unterzog ich die damals vorliegende Niederschrift einer vollständigen Umarbeitung, aus der sie — allen Bedenken hinsichtlich der Druckkosten entrückt — viel umfangreicher und mit allen wünschenswerten Beilagen ausgestattet hervorging. Den 1. Teil übergab ich im April 1914 dem Druck. Gleichzeitig begann ich mit der Ausarbeitung des 2. Teiles, dessen Fertigstellung sich noch zwei weitere Jahre hinzog, da ich mich aus Gesundheitsrücksichten über ein Jahr lang außerdienstlicher Arbeit enthalten mußte.

Schon vor dem hochherzigen Entschlusse der Akademie hatte mir Herr Direktor Schnorr v. Carolsfeld vom K. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten unter dem Hinweise darauf, daß die Ergebnisse amtlich verwertet werden und insbesondere eine Ergänzung der Handschriftenkataloge bilden würden — die vor der Veröffentlichung stehenden Beschreibungen der deutschen und griechischen Handschriften werden sich bereits der beiliegenden Tabellen der ältesten und heutigen Signaturen bedienen —, die Erlaubnis erwirkt, 8 Wochen hindurch meine tägliche Arbeitszeit zu dem genannten Zwecke verwenden zu dürfen. Ich bin mir wohl bewußt, welche

BSB

Opfer diese anscheinend geringfügige Vergünstigung unter den gegebenen Arbeitsverhältnissen der Bibliothekleitung kostete. Ich möchte daher auch an dieser Stelle meinem verehrten Direktor sowie meinen unmittelbaren Vorständen, den Herren Oberbibliothekaren Dr. M. Köstler und Dr. E. Freys für das entgegengebrachte Wohlwollen und die vielfach geübte dienstliche Rücksichtnahme meinen wärmsten Dank aussprechen. Bei Anfertigung des Personenregisters war mir Herr gepr. Bibliothekpraktikant Dr. Simon Höpfl und Herr Hilfsarbeiter Dr. Ernst Franck behilflich, für das Orts- und Sachregister bin ich selbst verantwortlich. Für manchen sachlichen Rat und manches aufmunternde Wort bin ich den Herren Bibliothekaren Dr. E. Petzet und Dr. O. Glauning und meinem lieben Freunde Dr. G. Reismüller verbunden; bei Lesung der Korrekturen fand ich hin und wieder freundliche Unterstützung durch meine Kollegen Dr. E. Gratzl und Dr. Fr. Schuster und durch Herrn Prof. Dr. Klußmann, denen allen ebenfalls herzlichst gedankt sei. In wehmütiger Erinnerung gedenke ich an dieser Stelle auch zweier Männer, die als bedeutende Vertreter ihres Faches die einschlägigen Ergebnisse meiner Forschungen von Anfang an mit größtem Interesse verfolgten und sich in meine Freude über den glücklichen Abschluß der Arbeit von Herzen geteilt hätten, Dr. Theodor Pregers († 1911) und meines seit Jahresfrist vermißten und wohl nicht mehr wiederkehrenden Freundes und Kollegen Dr. Josef Heeg, auf den die Wissenschaft so große Hoffnungen setzen durfte.

Aufs tiefste verpflichtet werde ich für immer der K. B. Akademie der Wissenschaften sein, die ja von jeher, namentlich in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens mit der Bibliothek in engster Beziehung stand. Ohne den sicheren Rückhalt, den sie mir bot, wäre die Arbeit nicht zustande gekommen, und es wäre mir nur der Weg der Verzettelung der Ergebnisse in kleinen Aufsätzen offen geblieben, den der Bibliothekar der Gegenwart so oft zu gehen gezwungen ist, da ihm in der Regel Zeit und Gelegenheit fehlen, seine Beobachtungen zu einem Gesamtbilde zu vereinigen.

Aus der Inhaltsangabe ist ersichtlich, daß die Fragen, die ich mir stellte, beantwortet werden konnten. Die Absichten, die mich hiebei leiteten, brauche ich nach dem Vorausgegangenen nicht mehr näher darzulegen. Der erste Teil der Abhandlung beruht auf vollständig neuer Grundlage — die näheren Umstände, die zur Erwerbung der Bibliothek Widmanstetters führten, waren ja ebenfalls noch festzustellen —, und auch für den zweiten Teil waren lediglich die Forschungen Staubers über die Schedelsche Bibliothek verwertbar. Bei Charakterisierung der Bibliothek Widmanstetters beschränkte ich mich in Hinblick auf die noch ausstehende Gesamtwürdigung, die allerdings gründliche Kenntnisse auf dem Gebiete der orientalischen Literatur voraussetzt, auf das Notwendigste. Viele sorgfältig gehütete, immer wieder vorgetragene und erhärtete Überlieferungen im kleinen wie im großen mußten geopfert werden. Vielleicht beweisen diese kleineren Entdeckungen mehr als alles andere, wie hohe Zeit es allmählich war, die Dinge im Zusammenhange zu betrachten. So läßt sich, um nur einiges herauszugreifen, die Annahme, daß schon die Vorfahren Albrechts V. eine Bibliothek besaßen, nicht mehr aufrecht erhalten. Es ergab sich ferner, daß die nach Albrecht IV. und Albrecht V. benannten kostbaren Gebetbücher, von welchen das letztere noch im Jahre 1911 Gegenstand einer gesonderten Untersuchung und ziemlich weitgehender botanikgeschichtlicher Folgerungen geworden ist, diesen beiden niemals zu Gesicht gekommen sind. Unser Boccaccio zählt nicht zu den Erwerbungen Herzog Maximilians und von dem Dürerschen Gebetbuch ist dies

BSB

mindestens sehr zweifelhaft. Unsere Handschrift des Fuggerschen Ehrenspiegels ist als die Urschrift zu betrachten, das bisher dafür gehaltene Exemplar der Wiener Hofbibliothek als eine ein halbes Jahrhundert später angefertigte Kopie. In dem Katalog der ‚Bibliotheca Eckiana' besitzen wir nicht das Verzeichnis der Bücher Johann Ecks, als welches man ihn veröffentlichte. Unter unseren Aventinhandschriften fand sich eine durch Albrecht V. veranlaßte deutsche Neubearbeitung, die als solche von den Herausgebern seiner Werke nicht erkannt wurde. Das Überraschendste aber war die Entschleierung einer ganzen Bibliothek, von der wir bisher so gut wie keine Ahnung hatten und deren Übergewicht sich so gewaltig erwies, daß wir in ihr von nun an den wahren Grundstock und in ihrem einstigen Besitzer den ebenbürtigen Mitschöpfer unserer Sammlung anzuerkennen haben, wie es der Titel der Abhandlung dankbar kündet.

München, den 1. Oktober 1917.

Dr. Otto Hartig
K. Kustos der Hof- und Staatsbibliothek.

BSB

Inhalt.

BSB

Beilagen.

Tafeln.

I. Teil.

Der äussere Verlauf der Gründung.

BSB

Einleitung.

Durch Jahrhunderte verband man mit dem Namen des Wittelsbachers, dem seine Zeit den Ehrentitel eines Magnanimus verlieh, den Begriff einer machtvollen, in sich selbst gefestigten, vom Anfang an für Kunst und Wissenschaft begeisterten Herrschernatur.[1]) Der modernen Forschung hielt das überlieferte Bild nicht stand. Auf Grund eines jener Dokumente, die erst von ihr ans Tageslicht gezogen wurden und die „in ihrer furchtbaren Beweiskraft ganze Abhandlungen über den Haufen werfen",[2]) mußte der Geschichtsschreiber

---

[1]) Man vergleiche besonders die noch vollständig in der herkömmlichen Anschauung um Albrecht als Mittelpunkt gruppierten, ebenso mühevollen als schätzbaren Nachweise für die Betätigung geistigen Lebens am Hofe des Herzogs, die K. v. Reinhardstöttner in seiner Abhandlung: Zur Geschichte des Humanismus und der Gelehrsamkeit in München (Jahrbuch für Münchener Geschichte, Bd. 4 (1890), S. 45—174) erbrachte. — Das bekannte Epitheton erscheint schon in den Versen des Archivars Fend zu dem Porträt des Herzogs von Hans Müelich in den Mottetten Cyprian de Rores (1559):

,Magnanimum, fortemque, pium justique tenacem,
Albertum ista ducem picta tabella refert.'

[2]) Siegmund Riezler kommt zu der erschütternden Charakteristik des Fürsten in seiner ausgezeichneten, vielleicht zu wenig beachteten Untersuchung: Zur Würdigung Herzog Albrecht V. von Bayern und seiner inneren Regierung (Abh. der K. Bayer. Akad. d. Wiss., 3. Kl., 21. Bd. (1894), 1. Abt., S. 67—132). Vgl. desselben Geschichte Baierns, Bd. 4 (1899), S. 485 ff. Im Anschlusse daran verbreitet sich W. Goetz in einer gehaltvollen Skizze über „Die bayer. Politik im ersten Jahrzehnt Herzog Albrecht V." (1895), wobei wir besonders über die Berater des Fürsten unterrichtet werden. Eine Fülle von Einzelheiten bieten die von demselben fortgesetzten Druffelschen Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts (1873 ff.), namentlich Band 5: Beiträge zur Geschichte Herzog Albrecht V. 1556—98 [!] von W. Goetz (1898) und Band 6: Beiträge zur Geschichte Albrecht V. von W. Goetz und L. Theobald (1913). Desgleichen die ,Epistulae et acta P. Canisii', herausgegeben von O. Braunsberger (1890 ff., bis jetzt 6 Bände, die Zeit von 1541—71 umfassend). Zur Beurteilung des Verhaltens Albrechts in literarischen Fragen nach der kirchlichen Seite hin ist außerdem zu Rate zu ziehen: A. Knöpfler, Die Kelchbewegung in Bayern unter Herzog Albrecht V., München (1891); B. Duhr S. J., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, Band 1 (1907); O. Braunsberger, Pius V. und die deutschen Katholiken (= Stimmen aus Maria-Laach, Erg.-Heft 108 [1912]). Für die Beziehungen der bildenden Künste zur Bibliothek: W. Christ, Beiträge zur Geschichte der Antikensammlung Münchens (Abh. d. K. Bayer. Akad. d. Wiss., 1. Kl., 10. Bd., 2. Abt. [1864], S. 359 ff.); J. Stockbauer (jetzt leider durchaus veraltete, nicht immer zuverlässige Materialsammlung), Die Kunstbestrebungen am bayerischen Hofe unter Herzog Albert V. und seinem Nachfolger Wilhelm V. (= Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance, Bd. 8, 1874); G. F. Seidel, Die kgl. Residenz in München (1880); Chr. Häutle, Geschichte der Residenz in München (1883); derselbe, Die Residenz in München (1892); M. G. Zimmermann,

BSB

Bayerns das harte Urteil fällen, Indolenz und Oberflächlichkeit seien die hervorstechendsten Eigenschaften dieses Fürsten. So tritt uns Albrecht V. 1557 im 30. Jahre seines Lebens, im 8. seiner Regierung entgegen; und die ihm in größter Sorge um die Weiterentwicklung seiner Persönlichkeit und um die Zukunft des Landes den Spiegel seines wahren Naturells unbarmherzig vor Augen halten, sind seine eigenen Räte. In der Vollkraft seiner Jugend ohne Pflichtgefühl und ohne Arbeitslust hatte er bisher seine Tage dahingebracht, vom Morgen bis zum Abend dem Spiele und dem Trunke huldigend und sich dabei nicht selten vor Langweile unglücklich gefühlt bis zur Melancholie. Von edleren Genüssen hält ihn allein die Liebe zur Musik gefangen, daneben eine steigende Lust an köstlichen Kleinodien, an Prachtgewändern, Gastereien und übertriebener äußerlicher Betonung seiner Würde. Wohl liegen hierin in Wirklichkeit die Wurzeln seines beginnenden Mäcenatentums; aber um es über die engen Grenzen persönlicher Liebhabereien zur Förderung unserer höchsten Güter hinauszuführen, bedurfte er nicht weniger der Leitung zielbewußter Männer als in seiner Politik; und hier wie dort mußte zuerst eine ernstere Lebensauffassung Platz greifen. Denn daß sich auch Albrechts literarische Neigungen damals durchaus noch nicht über die erstaunliche Bedürfnislosigkeit seiner Vorfahren erhoben, verrät uns die biedere Aufmunterung, die seine Getreuen für angezeigt hielten: „. . . . darum, wann sunst nichts nötigers zethun, möchten S. F. G. ettlich warhafte historien und chronic, sonderlich von Teutschen und Bairischen geschichten, für sich nemen, mit vleiss lesen, wurd S. F. G. nit allein mit der Zeit vast lieben, sondern auch in mer weg nutzlich und ersprieslich sein . . .“ [1])

Albrechts Erziehung hatte nicht viel später abgeschlossen als einst jene seines Vaters, dessen unzulängliche Bildung man gewöhnlich damit entschuldigt, daß er schon mit 15 Jahren verwaiste; denn der Sohn zählte kaum 16, als er die Landeshochschule verließ. Der Unterrichtsbetrieb war jedoch zweifellos ein intensiverer gewesen und die besten Lehrer waren für ihn bestellt; besonders lag Wilhelm IV. daran, daß Albrecht mit der lateinischen und französischen Sprache gründlicher vertraut wurde als er selbst; in der Kosmographie und Geographie unterwies ihn Peter Apian, einer der ausgezeichnetsten Vertreter jener Fächer. Das Übergewicht aber lag wohl in der juristischen Ausbildung, in die sich die nicht minder berühmten Rechtslehrer Viglius van Zwichen und Wolfgang Hunger teilten. Der letztgenannte aber vertrat 1544 dem Scheidenden gegenüber eine Ansicht, die uns hier nicht wenig interessiert: „ein Fürst hat nit vil müssiger zeit lang

---

Die bildenden Künste am Hofe Herzog Albrecht V. (1895); Ad. Sandberger, Beiträge zur Geschichte der bayer. Hofkapelle, Bd. 1 (1894) und 3 (1895); Bassermann-Jordan, Die dekorative Malerei der Renaissance am bayer. Hofe (1900); Frankenburger, Die Alt-Münchener Goldschmiede und ihre Kunst (1912). Als zeitgenössische Quelle ersten Ranges über Sammler und Sammlungen des 16. Jahrhunderts ist hier noch zu nennen: Samuel Quiccheberg, Inscriptiones vel Tituli Theatri amplissimi, Monachii 1565. Für die Stellung der Bibliothek und ihres Personals innerhalb des Behördenwesens: M. J. Neudegger, Beiträge zur Geschichte der Behördenorganisationen, III.: Die Hof- und Staats-Personaletats der Wittelsbacher in Bayern 1889; Ed. Rosenthal, Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Baierns, Bd. 1 (1889), Bd. 2 (1906); M. Mayer, Quellen zur Behördengeschichte Bayerns (1890); Ferchl, Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804, im Oberbayer. Archiv, Bd. 53 (1908—1912). Dazu meine eigenen Auszüge aus den Hofzahlamtsrechnungen und den Hofkammer-Sessionsprotokollen des Kreisarchivs zu München. Sonstige Literatur bei den einzelnen Kapiteln.

[1]) Riezler, Zur Würdigung, S. 102.

BSB

in den büchern zu ligen, sonder muss sich baldt zu dem Regiment geschickt machen und dasselb in die Handt nemmen".[1])

Immerhin waren ihm noch einige Jahre goldene Freiheit vergönnt gewesen, innerhalb welcher man so gerne eine italienische Bildungsreise unterbringen möchte; behauptet wurde es oft, daß eine Fahrt in das Land der Mediceer in dem Jüngling die begeisterte Liebe für Kunst und Wissenschaften weckte, bewiesen niemals. Christoph Bruno, der 1546 in seinem Hochzeitspoem alle wichtigen Ereignisse im Leben des Bräutigams bis zum Tage der Feier vorüberziehen läßt,[2]) hätte dessen gewiß Erwähnung getan, oder einer der Ingolstädter Professoren, die 1579 an der Bahre des Fürsten seine Verdienste um die Wissenschaft ins hellste Licht zu rücken suchten;[3]) Albert Hunger, der die gehaltvollste Rede hielt, kommt, der Vorfahren gedenkend u. a. auf Albrechts IV. Aufenthalt in Italien und Rom zu sprechen, ohne ähnliches von dem Verblichenen zu berichten.[4]) Es ist auch keine Kunde auf uns gekommen, daß der junge Fürst dafür Ersatz in der Heimat gesucht hätte, wie es später Wilhelm V. tat, der sich auf der Trausnitz als hochgemuter Erbprinz in seinen Gemächern und in seinen Gärten mit der heiteren Kunst des Südens umgab und schon eifrig Ausschau halten ließ, um seine früh begonnenen Sammlungen zu fördern.

Daß Hartmann Schedels Bibliothek nicht unmittelbar von den letzten seines Stammes in die Hände des Herzogs gelangte, wie die Tradition annahm, sondern noch 1552 einen anderen Besitzer erhalten konnte, wissen wir aus den Untersuchungen Richard Staubers. Selbstverständlich war es auch nicht Albrecht, der in den Jahren 1548 bis 1552 in Venedig ein Dutzend Juden mit dem Abschreiben hebräischer Werke beschäftigte, wie Steinschneider — ebenfalls von der Tradition befangen — nachweisen zu können glaubte;[5]) sie standen gleich einer Anzahl fleißiger Griechen in denselben Jahren und an denselben Orten im Dienste eines anderen.

Und es war eine der glücklichsten Fügungen, daß jener andere, einer der größten Bücherfürsten seiner Zeit, eben jetzt, als sich in der Tat eine entschiedene Wandlung in dem Wesen Albrechts vollzog und er sich seiner Herrscheraufgaben zu erinnern begann, in die Kreise des Herzogs trat. Rang und Herkunft erhoben ihn zu den Vertrautesten und banden ihn doch wiederum so wenig in die Enge amtlicher Verpflichtung, daß er für den Stand der Finanzen nicht mitverantwortlich gemacht werden konnte; er war über die Grenzen des bayerischen Ländchens hinausgekommen und hatte fremder Höfe Glanz und Leben mit eigenem Auge geschaut; er hatte den Boden Italiens wirklich betreten

---

[1]) Wolfgang Hunger in seinem Vorwort zu Andr. Perneder, Institutiones, Auszug und Anzaige etlicher geschrieben Kaiserlichen und deß heyligen Reichsrechte. Ingolstadt, 9. Febr. 1544.

[2]) Christophorus Bruno, Ad . . . principes ac coniuges D. Albertum . . . ac D. Annam . . . oratio epithalamica ac congratulatorià. Ingolstadt 1547.

[3]) Orationes funebres in exequiis . . . Alberto V. celebratis ab Alma Ingolstadiensi Academia solenniter habitae. Ingolstadt 1580. Enthält Reden von Nicolaus Everhard, Joh. Lonäus Bosch, Albert Hunger, Laurentius Eiszeph, Gregor de Valentia und Valentin Rotmar, die manchen wertvollen Beitrag zur Biographie und Charakteristik des Herzogs liefern.

[4]) A. a. O., S. 53: Fuit Albertus quartus, avus eiusdem Sereniss. Principis nostri ob eximiam prudentiam et non vulgarem eruditionem, quam in Italia praesertim hauserat, Sapiens cognominatus.

[5]) Vgl. M. Steinschneider, Vorlesungen über die Kunde hebr. Handschriften (1897), S. 89.

BSB

und mit den Gelehrten aller Herren Länder Beziehungen angeknüpft: es war der große Mäcen des nahen Augsburg, Johann Jakob Fugger.[1])

Nicht als Albrecht V. den Thron bestieg, sondern als sich ihm dieser Fugger zum ersten Male näherte, um zwei Jahrzehnte lang nicht mehr von seiner Seite zu weichen, brach der „schöne Tag für die Künste und Wissenschaften in München an“. Die in neuester Zeit bekannt gewordenen Akten und Briefe lassen uns keinen Zweifel über die hervorragende politische Stellung des Mannes, dessen Namen wir in den landläufigen Geschichtswerken vor Riezler vergeblich suchen. „Er regiert den Fürsten mit Macht“, hieß es schon in den Zeitungen des Jahres 1557[2]) und als ‚huomo di somma auttorita presso a S. Excellenza‘ gilt er noch 1573 dem Nuntius Portia.[3]) Nicht unter dem eisernen Kanzler Simon Thaddäus Eck steht er, sondern neben ihm; nur arbeitet er fast vollständig im verborgenen, wie er es schon liebte, als er noch Mitglied des Geheimen Rates seiner Vaterstadt war.[4]) Mit seiner politischen Tätigkeit ist jedoch sein Wirken nicht erschöpft. Es mochte die Verantwortlichen manchmal ein Grauen überkommen, wie weit man jetzt über das Ziel hinausschoß, das sie mit ihrem Hinweise auf eine edlere Betätigung im Auge hatten.[5]) Aber Fuggers Ratschlägen, seiner Kennerschaft und seiner genialen Sorglosigkeit dankt es die Nachwelt, daß die fast unerschwinglichen Summen, die allmählich nötig wurden, nicht vergebliche Opfer waren, wie es den Ständen dünkte, sondern noch heute Zinsen tragen in dem festbegründeten Ruhme der Kunststadt München.

Wenn man sagen kann, mit der Regierung Albrechts gehe die leitende Stellung in der Kunst, deren sich vorher die nachbarlichen Reichsstädte rühmen konnten, auf Bayerns Hauptstadt über,[6]) so ist das nicht zuletzt Fuggers Verdienst. Denn seine Agenten wurden des Herzogs Agenten, seine Antiquare des Herzogs Antiquare, seine reichen Sammlungen, vor allem aber seine Bibliothek samt ihrem Vorsteher des Herzogs Bibliothek; das werden die nüchternen Zahlen am Schlusse der Abhandlung zu beweisen haben; und unsere Gründungsgeschichte soll ihm den ganz und gar vergessenen Ehrentitel zurückgeben, dessen ihn Jakob Strada für würdig hielt: primus autor ac patronus bibliothecae Monachiensis.[7])

---

1) Ausführliche Literaturangaben über Johann Jakob Fugger (1516—1575) folgen bei Beschreibung seiner Bibliothek im 2. Teil. Hier zu vergleichen W. Goetz, a. a. O., S. 105 ff.; Riezler, Geschichte Baierns, Bd. 6, S. 427; Briefe und Akten, a. a. O.; Frdr. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., Bd. 4 (1911), 501 ff.

2) Ottheinrich an Herzog Christoph von Württemberg am 31. Juli 1557; s. Goetz, Die Bayer. Politik, S. 108.

3) Portio an Como am 16. Oktober 1573; s. Nuntiaturberichte aus Deutschland, Abt. 3, Bd. 3: Karl Schellhaß, Die Nuntiatur des Grafen Portio (1896), S. 178.

4) Fr. Roth, a. a. O., Bd. 4 (1911), S. 501 ff.

5) Pankraz v. Freiberg schreibt 12. Dezember 1561 u. a. an Joachim v. Ortenburg: „. . . Man vermutet ainen landtag, aber ich wais kainen grunt. Die not am Hof erforderts wol. Dan da get gelt aufzupringen im höchsten schwank allerdings wie pei dem alten Hern. Kan nit bestan. Alle ambter sein schon zerrissen wunderbarlich. Fugger hat abermals ainen wagen foll frembter musicalische personnen presentiert, etliche mit weib und kindern und sein diser sovil, das manicher Herr in seinem lant nit sovil landleut vom adl“; s. Goetz und Theobald, Beiträge, a. a. O., Bd. 6 (1913), S. 46. — Die erste Kunde von Orlando di Lasso gelangte durch einen Brief J. J. Fuggers an Herzog Albrecht (Frühjahr 1556) nach München. Vgl. Sandberger in Denkmäler deutscher Tonkunst, II, 5 (1904), S. XLVII.

6) Riezler, Die Kunstpflege der Wittelsbacher (Festrede, 8. März 1911), S. 23.

7) Vgl. unten Kap. V gegen Schluß.

BSB

Es war eine nicht minder bedeutungsvolle Fügung, daß sich um dieselbe Zeit in nächster Nähe des Hofes, in Menzing bei München ein anderer feinsinniger Augsburger niederließ, der in kaiserlichen Diensten bis zur Würde eines Reichsvizekanzlers emporgestiegen war, Fuggers Jugendfreund Georg Sigismund Seld.[1]) Um sich von seinem verantwortungsvollen Amte etwas auszuruhen, hatte er sich hierher begeben, wo er als einstiger Rat Ludwigs X. und Wilhelms IV. und als ehemaliger Kanzler eines anderen Wittelsbachers, des Pfalzgrafen Heinrich, Bischofs von Freising, der freundlichsten Aufnahme sicher war; ganz besonders aber mag es ihn zu Fugger gezogen haben, mit dem er unter Führung Christoph Hagers die hohen Schulen Italiens und Frankreichs besucht hatte, Padua, Bologna, Bourges und vielleicht auch Paris. 1547 übertrug ihm Karl V. die Geschäfte des verstorbenen Reichskanzlers, nach ungefähr drei Jahren rückte er förmlich in das Amt ein, um mit der Abdankung des Kaisers auf kurze Zeit außer Dienst gesetzt zu werden. Er selbst trug sich allerdings mit der stillen Hoffnung, seiner Würden für immer ledig zu werden und ganz der Wissenschaft leben zu können; und dazu sollte ihm, was bisher völlig unbekannt gewesen sein dürfte, die neu zu errichtende Bibliothek am herzoglichen Hofe in München verhelfen. Denn er gab, wie wir erfahren werden, den ersten Anstoß zur Aufstellung eines Grundstockes und er, der gefeierte Staatsmann, hatte dabei keinen anderen Wunsch, als die Ordnung und Leitung der Sammlung übernehmen und sein ferneres Leben im engsten Verkehre mit seinen geliebten Büchern hinbringen zu dürfen. In den Biographien, die ihn samt und sonders als eine der gewinnendsten Erscheinungen unter den damaligen Diplomaten schildern, ist naturgemäß von seinen gelehrten Nebenbeschäftigungen, die auf seinen Charakter zweifellos günstig einwirkten, kaum die Rede. Den Zeitgenossen, wie Joachim Camerarius, mit welchem er in Briefwechsel stand,[2]) und dem Herausgeber der Chronik Johann Carions, Kaspar Peucer, galt er als geschichtskundiger Mann,[3]) auch als Handschriftenkenner wird er genannt und in seiner Bibliothek vermutete man nur Hervorragendes;[4]) lange Zeit glaubte man

[1]) Vgl. F. A. Veith, Bibliotheca Augustana, Alphab. V (1789), S. 205 ff., VI, S. 211; P. v. Stetten, Lebensbeschreibungen, Bd. 2 (1782), S. 249 ff.; Druffel in der A. D. B., Bd. 33 (1891), S. 673; Goetz, Die bayer. Politik, S. 101 ff.; G. C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1899), S. 526 ff. — Brief Selds, Bologna 18. August 1536, an Fugger in Clm. 9216 f., 15.

[2]) Briefe von und an Joachim Camerarius in dessen Epistolae, Ausgabe Leipzig 1568, P 7 und 8; Ausgabe Frankfurt 1583, S. 113 ff.; in der handschr. Sammlung der Camerariana der Hof- und Staatsbibliothek.

[3]) Veith, a. a. O., S. 221; Stetten, a. a. O., S. 283. Peucer, der (Wittemberg 1565) den 4. Teil der „Chronik" Johann Carions (1499—1538) veröffentlichte, spricht von wichtigen Beiträgen Selds. Er hatte von ihm erhalten: diligentissime conquisitas ac concinne admodum descriptas plurimarum familiarum origines, seriem, mutationes, adiunctaque iudicia de singularum mutationum causis et occasionibus gravissima, quibus translationes provinciarum et dignitatum factae sunt; s. G. Th. Strobel, Miscellanea Liter. Inhalts, Bd. 6 (1782), S. 194 ff. — Seld scheint auch die Magdeburger Centuriatoren unterstützt zu haben; vgl. J. W. Schulte, Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien (1877), S. 106.

[4]) Camerarius an einen Unbekannten, Leipzig 30. November 1572 (Epistol. Frankfurt 1583, S. 180): ‚Ego ipse quoque magno teneor desiderio videndi Seldiana: non enim dubito quin egregia sint et praeclara omnia. . . .' Im Namen des Buchdruckers Ernst Voegelin ersucht C. den Adressaten ‚ut illa omnia quorum mentio fit extantium in Seldiana bibliotheca, quamprimum huc curentur perferenda. Ea enim, vel solius Seldiani nominis studio reverendaque memoria, ut quam accuratissime elaborentur, anniti se velle promittit'. — U. a. besaß Seld einen Froissard ‚vetustae editionis', vgl. Wolfg. Hungers Annotationes zu Joh. Cuspinianus de Caesaribus atque imperatoribus Romanis (Basil. 1561), abgedruckt in Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder, Jahrg. 2, Bd. 4 (1817), S. 251.

BSB

ja, er habe die Bibliothek Johann Albrecht Widmannstetters an sich gebracht, erst von ihm sei sie an Herzog Albrecht übergegangen.[1]) Er verfügte ferner über Kenntnisse in der Mathematik[2]) und warb als eifriger Musiker für Albrechts berühmte Hofkapelle Sänger auf seinen diplomatischen Missionen oder machte ihn auf musikalische Neuerscheinungen, die er der Aufführung in München wert hielt, aufmerksam.[3])

Von den bestallten Räten selbst stand den beiden, soweit er nicht des Geldstandpunktes wegen anderer Auffassung sein mußte, Dr. Wiguleus Hund am nächsten, ein besonderer Freund der historischen Wissenschaften, dem wir, wenn nicht das ganze eingangs erwähnte Gutachten, so doch gewiß die bemerkenswerte Äußerung über den Wert ernster Lektüre zuschreiben dürfen.[4]) Es ist wohl kein Zufall, daß in der Zeit seines größten Einflusses, 1552—58, die von allen Gelehrten längst mit Spannung erwartete Veröffentlichung der Annalen Aventins erfolgte, die er bekanntlich mit Dr. Christoph Seld, dem schon 1557 verstorbenen Bruder des Reichskanzlers, überwachte.[5]) Von Bologna her war er übrigens mit Fugger befreundet, der ihm noch 1574 ein italienisches Geschichtswerk überwies, als er selbst keine Bibliothek mehr unterhielt.[6]) Das Vorhaben erfreute sich wohl auch der Sympathie Simon Thaddäus Ecks, der 1558 an Stelle Hunds an die Spitze der Landesregierung berufen wurde, da auch er zu den eifrigsten Bücherfreunden zählte.[7]) Das Gleiche gilt von Dr. Onufrius Perbinger,[8]) von Hans von Trenbach,[9]) von Ottheinrich von Schwarzenberg,[10]) von dem jugendlichen Archivar Erasmus Fend[11]) und anderen, die damals oder einige Jahre früher oder später in der nächsten Umgebung des Herzogs weilten.

Eine Gruppe für sich, deren allbekannter Einfluß auf diesem Gebiete nicht zuletzt in Wirksamkeit trat, bilden die Jesuiten. Sie waren das erste Publikum der Bibliothek.

---

[1]) Vgl. unten Kapitel I. [2]) Veith, a. a. O., S. 222.

[3]) Auszüge aus den Berichten des bayer. Gesandten und kaiserl. Vizekanzlers Dr. Seld bei A. Sandberger, Beiträge zur Geschichte der bayer. Hofkapelle, Bd. 1 (1894), S. 300 ff.

[4]) Über Dr. Wiguleus Hundt (1514—1588) vgl. seine Selbstbiographie im 3. Teile seines Stammenbuches, herausgegeben von M. v. Freyberg in Sammlung histor. Schriften und Urkunden, Bd. 3 (1830); Manfred Mayer, Leben, kleinere Werke und Briefwechsel des Dr. W. H. (1892); Goetz, a. a. O., S. 92; Knod, a. a. O., S. 223 f. — Hund hatte in Ingolstadt (1530) und Bologna (1535—36) studiert, und war an erstgenannter Universität ordinarius institutionum und 1539 Rector; 1540 wurde er Rat Wilhelms IV.; 1551 berief ihn Albrecht V. als Kanzler nach Landshut, 1552 als Hofrat und Geh. Rat nach München.

[5]) Theod. Wiedemann, Johann Turmair, gen. Aventinus (1858), S. 258. — Christoph Seld mit seinem Bruder Georg Sigismund und seinem Vetter Nicolaus zur Zeit Hundts Student in Ingolstadt und mit diesem und Fugger gleichzeitig in Bologna, war seit 1540 beim Reichskammergericht, seit 1551 in bayerischen Diensten. Knod, a. a. O., S. 527.

[6]) Joann. Bapt. Pignae, Historia Estensis. Ferrar. 1570 in groß 2⁰ (2⁰ Ital. 125). Eintrag: ‚Ex dono D. Johã. Jacobi Fuggeri Wiguleus hundt d. Ao. 1574.'

[7]) Vgl. die spärlichen Angaben bei Kluckhon in A. D. B. 5 (1877), S. 606; Goetz, a. a. O., S. 110 ff.; seine und seines berühmteren Stiefbruders Johann Bibliothek wurde wiederholt mit jener des Leonhard und Oswald v. Eck verwechselt, worüber später Ausführlicheres.

[8]) Vgl. Goetz, a. a. O., S. 97; um 1570 neben Eck der einflußreichste unter den gelehrten Räten des Herzogs.

[9]) Hans v. Trenbach, 1540 Hofmeister des jungen Herzogs, 1552—1562 Landhofmeister; Goetz, a. a. O., S. 97.

[10]) Ottheinreich v. Schwarzenberg, Nachfolger des vorigen im Landhofmeisteramte; Goetz, a. a. O., S. 96.

[11]) Über ihn, den ersten Verwalter der Bibliothek, vgl. unten Kapitel II.

Hier lagen die Waffen, deren sie zur Durchführung ihrer Aufgabe bedurften. Schon bald nach ihrer Ankunft wies ihnen der Hof Unterrichtsmittel an, wie die noch zu erwähnenden Handexemplare Aventins und eine Reihe von Werken, deren Verzeichnisse in den Akten des Ingolstädter Kollegs erhalten sind.[1]) Beinahe wäre auch die Bibliothek Widmannstetters dorthin gewandert. Zweifellos ist ihre Überführung von Landshut nach München u. a. auch mit der 1559 erfolgten Errichtung eines Kollegs in München[2]) in Verbindung zu bringen. Auch in Ingolstadt erhoffte man sich noch Unterstützung von München aus; die dortigen Patres heben in ihren Reformvorschlägen vom 18. Oktober 1561 hervor: Non solum ornamentum, verum etiam haud vulgarem utilitatem adferret Academiae nostrae Bibliotheca libris omnis generis instructa, qua sic disponi posset, ut libri latini a graecis suis intercapetudinibus (ut Romae) distinguerentur. Possent autem hi libri peti ex Bibliotheca, quam V. Cels. habet Monachii opulentissimam, vel aliunde iuxta ipsius beneplacitum.[3]) Die Erwartungen wurden nicht getäuscht. Eine große Anzahl von Büchern nahmen in der Folge ihren Weg gerade aus den bedeutendsten Erwerbungen über die Kollegien, um erst nach Aufhebung des Ordens an die Hofbibliothek zu gelangen. Der Gedanke an eine tatkräftige Förderung der theologischen Studien und der gegenreformatorischen Bestrebungen hat Albrechts staunenswertem Eifer in der Anhäufung literarischen Rüstzeugs nicht weniger die Richtung gewiesen als sein mäcenatischer Ehrgeiz.

Von den ausschlaggebenden Beweggründen hat die Tradition des Hauses keine Nachricht bis auf unsere Zeit gerettet. Dagegen erhielt sich hartnäckig die Sage von einer

---

[1]) München, Allg. Reichsarchiv, Jesuit. Ingolst. No. 1359, II (nach fol. 79): „Cathalogus librorum qui ex Bibliotheca Collegii Sti Castuli in Mosburg, Ingolstadium Jesuitis ex commissione Illmi Ducis Alberti etc. sunt accomodati (60 Bücher), August 1556. — Libri, quos misit dominus Schweyckerus 6. die Augusti 1556 (61 meist theol. Werke). — Libri accepti 18. Julii [Jahr?] (21 Bände). — Libri accepti ex bibliotheca collegii veteris 13. Juli 1556. — Libri allati ex monasterio Biburg. — Libri inventi partim in refectorio partim in cubiculo ultimo prope classem. — Catalogus librorum ex bibliotheca novi collegii ablatorum. — Der ganze Faszikel rückwärts überschrieben: Indices librorum qui Jesuitis fuerunt consignati per Henricum Schweycker (herzogl. Sekretär). — Vgl. ferner R.-A. Jesuitica Ingolst. Nr. 1361: Herzog Albrecht V. an den Kämmerer der Universität Ingolstadt wegen Beschaffung einiger Notwendigkeit für die Jesuiten, f. 23: Fürs Erst, daß die Bibliotheca zunechst an der großen Stuben geordnet werdt, lassen Wir uns gefallen, doch dieweil solliche Bibliothek iezt im Anfang alsbaldt nit angericht kann werden, aber die Professores auch Scholares der Jesuiter sonst mit theologischen Büchern in iren Cammern und Stuben ein ieder in sonderheit zimblich versehen, und allein dißmals etlich wenig authores in Philosophia und iuribus vonnöthen seindt, so auch fürderlich bestellt sollen werden: Wöllen wir . . [vorerst 2 Kammern zurichten lassen].

f. 24: Zum dritten, sollt Du mit Weissenhorn handeln, daß er die Büecher und authores in Philosophia und artibus, wie beyligendt [fehlt!] der Jesuiter Verzaichnis weisst, so vil Er deren in seinem Laden nit hat, aus Frankfurtermeß bringe, daraus die fürnemsten wie sy unterstrichen, so sy pracht, und den Jesuitis zugestellt, in den Cathalogum der andern Büecher, die auch den Jesuiten eingeantwortet, eingeschrieben sollen werden, und was man die Summa, darumb sollichs Büecher erkaufft, an der Schuldt des Weissenhorns der 40 fl. ausständigen Ladenzins herabziehen."

[2]) Vgl. besonders B. Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, Bd. 1 (1907), S. 183 ff. und Paul Joachimsen, Aus der Vergangenheit des Münchener Wilhelmsgymnasiums, Progr. 1909. — Der Unterricht wurde am 13. Dezember 1559 in den Räumen des ehemaligen Augustinerklosters eröffnet. Am 10. Dezember erhielt das Kolleg bereits Bücher aus der Widmannstetterschen Bibliothek, s. unten Kap. I.

[3]) S. G. M. Pachtler, Ratio Studiorum S. J., Bd. 3 = Monumenta Germaniae Paedagogica, Bd. 9 (1890), S. 482.

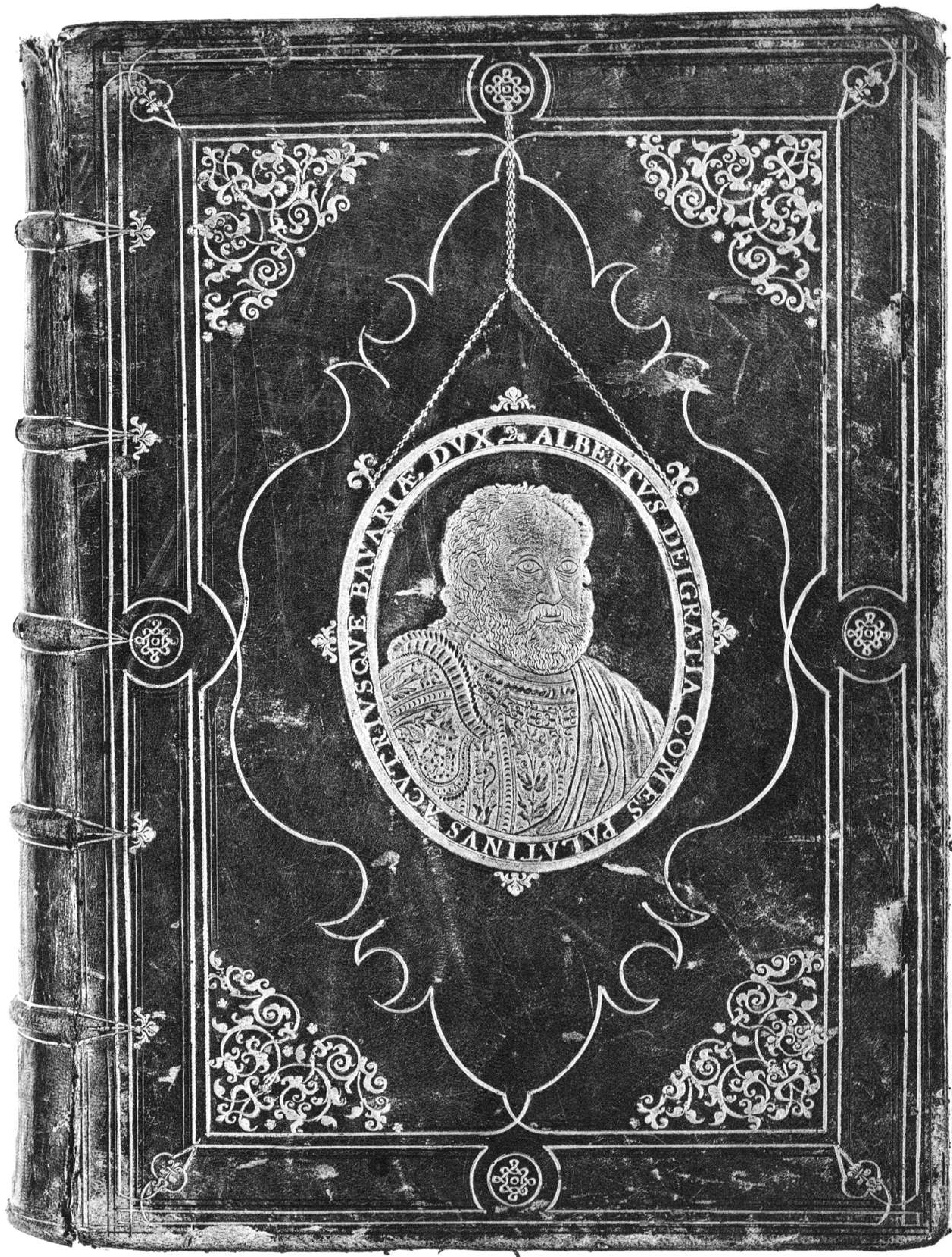
BSB

angestammten Bücherei, deren Existenz für den Entschluß des Herzogs sicherlich von größter Bedeutung hätte sein können. Einer unserer Hauptzeugen, der schon genannte Strada scheint diese Annahme zu bestätigen mit den Worten, die er an den Herzog richtet: ‚Fuggerinae [sc. Bibliothecae] vero Celsitudo tua alias duas adiunxit, Unam quidem maiorum tuorum, alteram Doctoris Lucretii. . . .'[1]) Ich bemühte mich redlich, den Spuren des vermutlich Überkommenen nachzugehen. Was hier im einzelnen zu sagen ist, sei den Nachweisungen über den Gründungsbestand vorbehalten. Im allgemeinen führte jedoch die Untersuchung zu dem Ergebnisse, daß Albrecht bei seinem Regierungsantritte nichts vorfand, was nach dem damaligen und heutigen Begriffe den Namen einer Bibliothek, zum wenigstens einer fürstlich bayerischen Bibliothek verdiente und auf ihn hätte bestimmend einwirken können. In dem Palaste des Oheims in Landshut, den Albrecht 1546 mit seiner Gemahlin bezog, war nicht einmal ein Raum für Aufbewahrung von Büchern vorgesehen. Im Jahre 1557 noch wurden in einer der Heizkammern des Schlosses auserlesene Drucke griechischer und römischer Klassiker und anscheinend auch Handschriften ans Tageslicht gezogen, die von Aventins Tätigkeit als Prinzenerzieher dort zurückgeblieben sein mochten, durchweg Handexemplare des Meisters. Um sie vor der vollständigen Vernichtung, der sie unter Staub und Ungeziefer ausgesetzt waren, zu retten und der Benützung zuzuführen, baten Wiguleus Hund und Heinrich Schweicker vom Herzog 24 Bände für das eben entstehende Kollegium der Jesuiten in Ingolstadt aus.[2]) Ein Menschenalter früher konnte sich der eben genannte Geschichtschreiber rühmen im Auftrage und mit Erlaubnis der Herzöge im Bayerlande „alle puechkammern und kästen fleißig durchsuecht . . . alle winkel durchschloffen zu haben" — einer herzoglichen Bücherei gedenkt er weder in seinem Tagebuche noch in der Provenienzangabe seiner Quellen. Über ein Jahrhundert zurück ist mir keine gleichzeitige Aufschreibung, keine Chronik, kein Verzeichnis unter die Hand gekommen, worin uns auch nur das Wort ‚bibliotheca' oder ‚liberey' begegnete. Die reichen Ingolstädter und Landshuter, die sich durch Errichtung einer Landeshochschule um die Wissenschaft verdient machten, scheiden von vorneherein aus. Der Kölner Spruch vom Jahre 1505 teilte nach dem unseligen Streite all ihre „varende hab" zu Landshut und Burghausen den Herren der jüngeren Pfalz zu, und was sich darunter etwa an Büchern verbarg, wäre in der Palatina zu suchen, die Ottheinrich, der glückliche Erbe, schuf. Albrecht IV., der gebildetste unter den regierenden Ahnen unseres Gründers, hatte zweifellos bibliophile Neigungen, aber er scheint sich, in seiner Jugend für den geistlichen Stand bestimmt, auf die Verteilung von Büchern an Klöster beschränkt zu haben. Seine

---

[1]) S. Beilage VI und Kapitel V gegen Schluß.

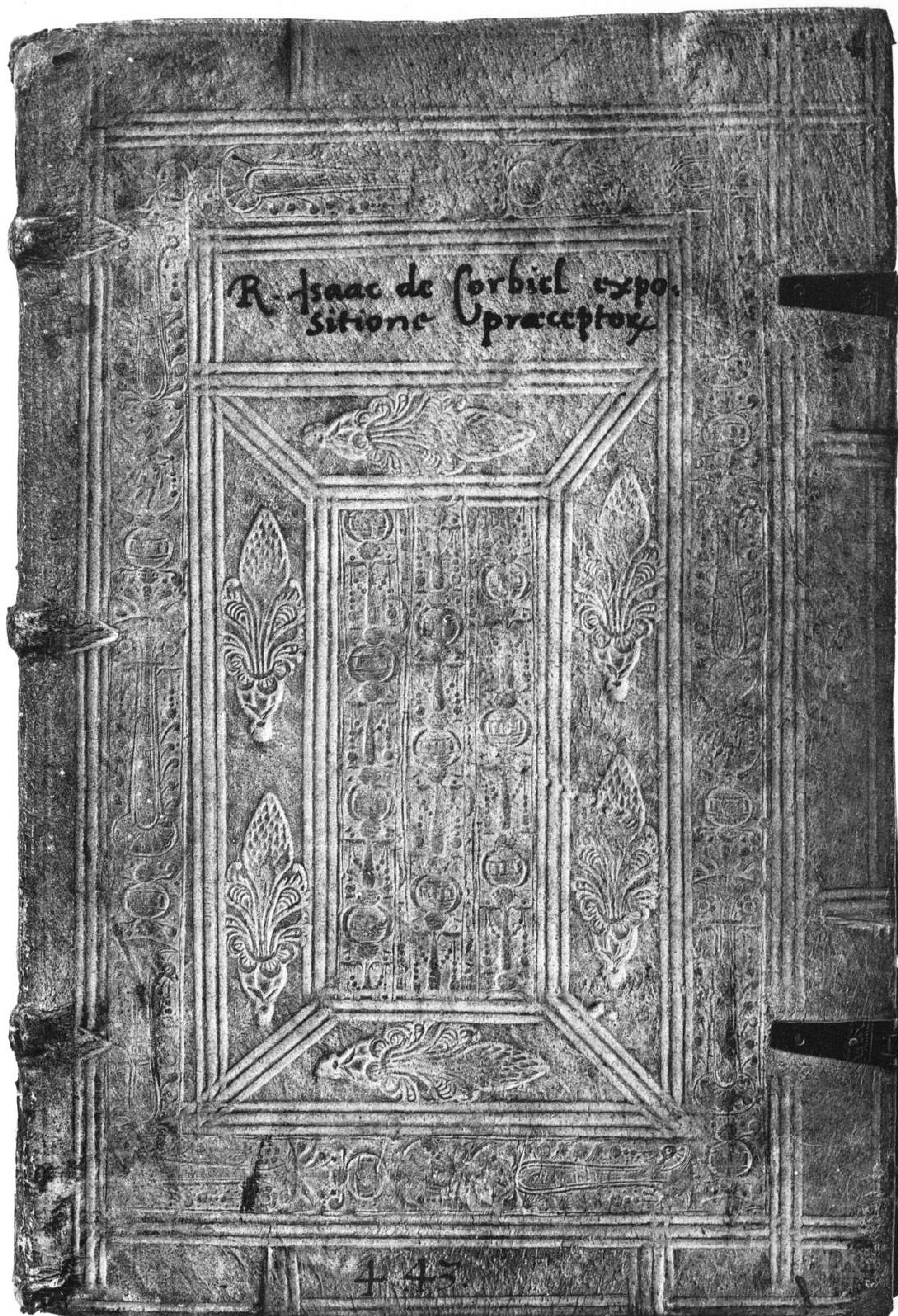
[2]) S. Canisii Epistulae, Bd. 2 (1898), S. 903 ff. Der herzogl. Sekretär Schweigker an den Rektor des Ingolst. Kollegs, P. Thomas Lentulus (ebenda S. 904): ‚Inveni hic eos [libros] in vaporio quodam pulvere et tinea quasi consummatos, ut igitur vobis usui essent nec plane perirent D. D. Hundii et mea opera effecimus, ut sua excellentia illos vobis transmittendos recte iudicaret.' Ein Zeuge dieser Besitzveränderung steht noch unter unseren Libri cum not. mss. 2° 30: Firmici Julii astronomicorum libri octo. Venet. 1499, mit dem handschriftlichen Eintrag Aventins und des Jesuitenkollegs in Ingolstadt. — Aventins im übrigen verschollene Bibliothek hatte einen recht bescheidenen Umfang. Der Nachlaßverwalter zählte ungefähr 150 Bücher. Vgl. Joh. Turmairs, gen. Aventinus Sämtliche Werke, Bd. 1 (1881), S. LV ff. Über die auf demselben Wege aus dem Besitze Aventins in die hiesige Universitätsbibliothek gelangte wertvolle Cicerohandschrift (saec. IX, 4°, 528) s. ebenda S. LIV.



Einband für Albrecht V. mit seinem Bildnisse. Aus dem Jahre 1574 (s. S. 92).

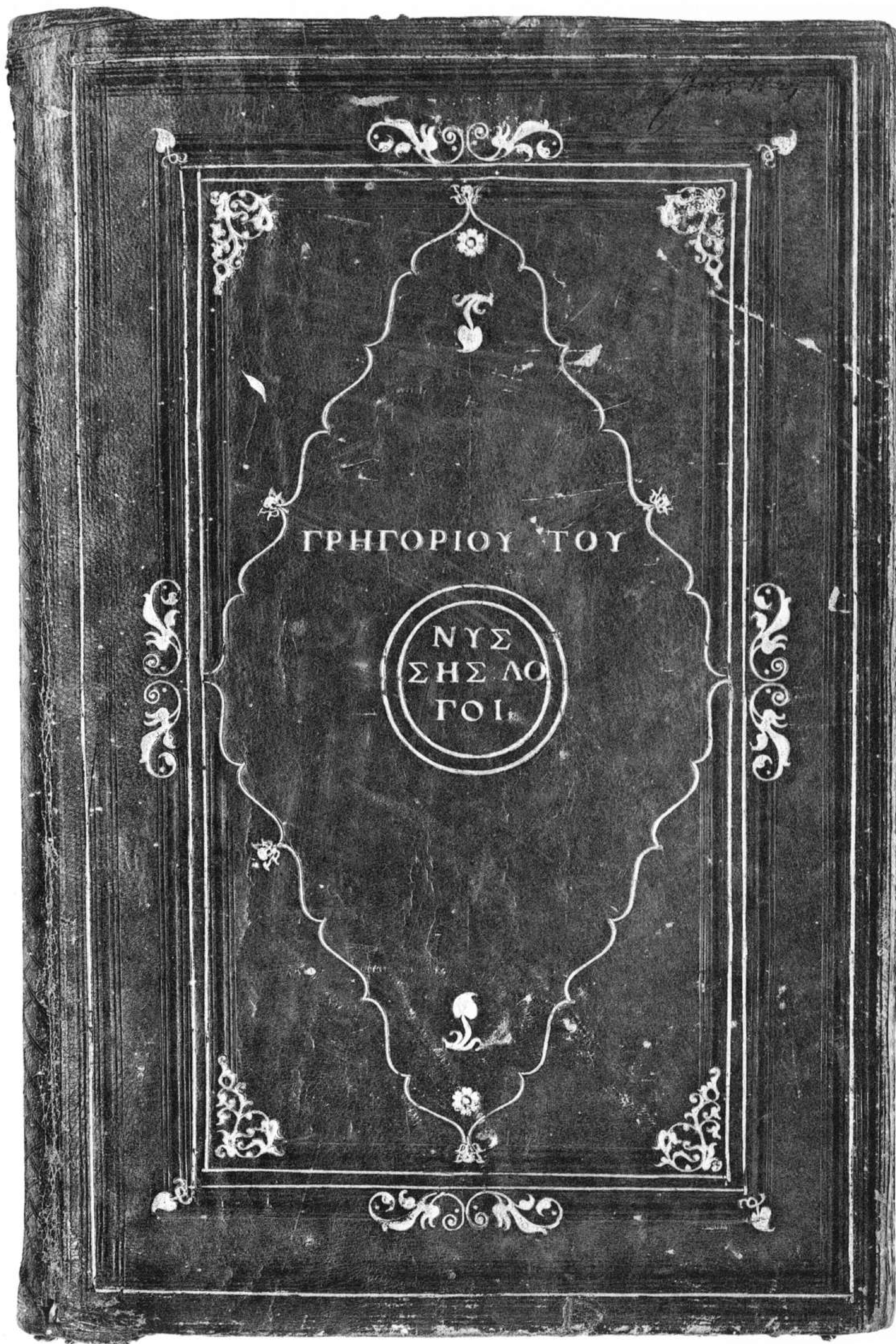
BSB

BSB



Einband aus der Bibliothek J. A. Widmanstetters.
Aufschrift von seiner Hand. Unten Signatur der herzoglichen Bibliothek (s. S. 173).

BSB



Einband aus der Bibliothek J. J. Fuggers in rotem Leder,
hauptsächlich verwendet für griechische Handschriften.
Rechts oben Signatur von Hieron. Wolf (s. S. 236).

BSB

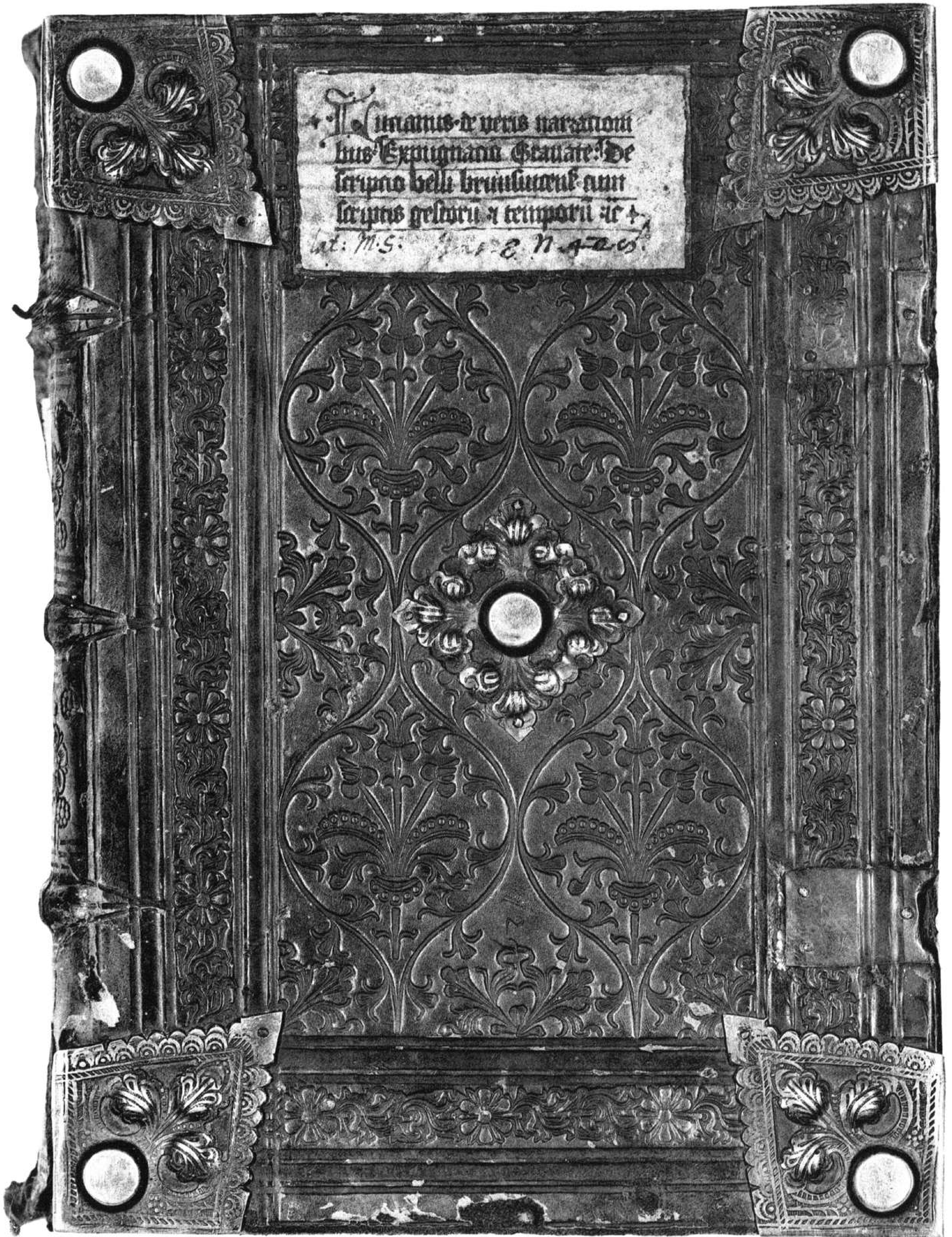


Einbände aus der Bibliothek J. J. Fuggers.

In grünem Leder, hauptsächlich verwendet für die hebräischen Handschriften und Drucke. Signatur PPP in Gold (s. S. 236 und 251).

In weißem Leder, hauptsächlich verwendet für die Drucke deutscher Herkunft. Aufschrift und Signatur von H. Wolf (s. S. 236).

BSB



Einband aus der Bibliothek Hartmann Schedels.
Titel von seiner Hand. Rechts darunter die Signatur der Fuggerbibliothek (s. S. 261).

BSB

Stat: Undecima.

Omnia opera Luciani, tomi 4 Græcolat: Bas: 1563 Stat: 11 N°: 1. 2. 3. 4.

1 Aristotelis omnem Logicam Rhetoricam et Poëticam disciplinam continens tomus primus. Græcè. Ven: 1551 Stat: 11 N° 5.

2 Aristotelis de Physica auscultatione, de cælo, de mundo ad Alex: de generatione et corruptione, et meteorologicam disciplinam continens tomus secundus. Ven: 1551 Stat: 11 N° 6

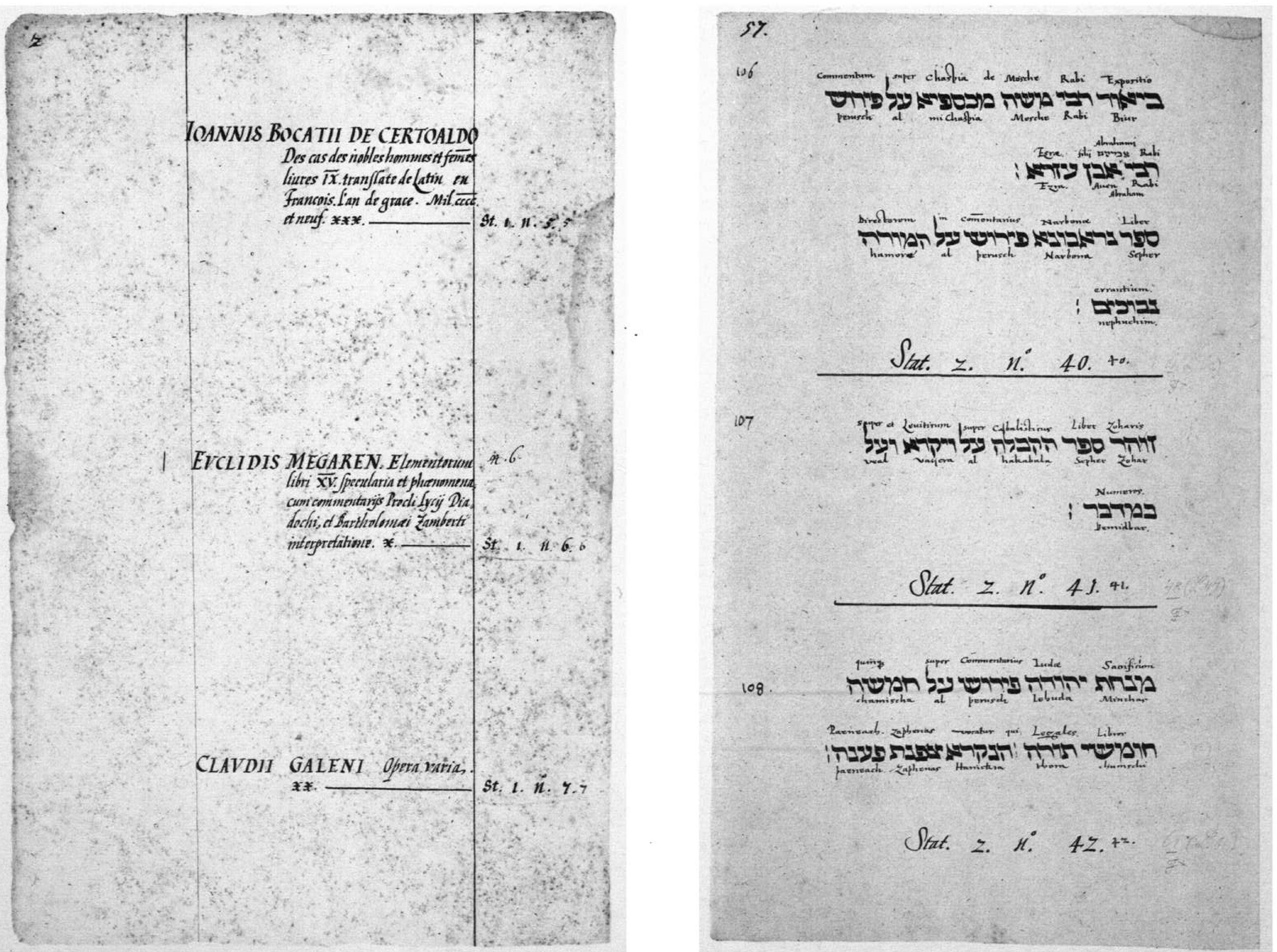
3 Aristotelis de historia animalium disciplinam et reliquos huic disciplinæ aequatos libros continens tomus tertius – Stat: 11 N° 7.

4 Aristotelis problemata cum Alex: Aphrodis: probl: et mechanica, et metaphysices disciplinam continens tomus 4 Stat: 11 N° 8.

5 Aristotelis moralia magna, et moralia Eudem: et moralia Nicomachi, et rei familiaris, ciuilisque disciplinam continens tomus quintus Ven: 1551 Stat: 11 N° 9.

Demosthenis orationum Græcarum Ven: 1554.
pars prima
pars secunda
pars tertia Stat: 11 N° 10.

Doppelblatt aus dem Katalog der griechischen Handschriften und Drucke der Fuggerbibliothek von Carolus Stephani 1565 (Cod. bav. Cat. 48).
Links von den griechischen Titeln die neue Signatur der herzoglichen Bibliothek von Wolfg. Prommer (s. S. 250).



Ioannis Bocatii de Certoaldo
Des cas des nobles hommes et femmes
liures IX. translate de Latin en
Francois. L'an de grace. Mil cccc.
et neuf. ✱✱✱. St. 1. n. 5.

Euclidis Megaren. Elementorum
libri XV. specularia et phaenomena
cum commentarijs Procli Lycij Dia-
dochi, et Bartholomaei Zamberti
interpretatione. ✱. St. 1. n. 6.

Claudii Galeni Opera varia.
✱✱. St. 1. n. 7.

57.

106 Stat. 2. n.° 40.

107 Stat. 2. n.° 41.

108 Stat. 2. n.° 42.

Kataloge der herzoglichen Bibliothek von Wolfgang Prommer.

Lateinische Handschriften. Cod. bav. Cat. 61 (s. S. 80).

Hebräische Handschriften und Drucke. Cod. bav. Cat. 37 (s. S. 117).

BSB

Gemahlin Kunigunde, die Kaisertochter, hinterließ ihre kleine Sammlung dem Pütrichregelhause in München, in dem sie ihre Tage beschloß. Ein Wilhelm III. wiederum, der den Verhandlungen des Baseler Konzils in der Sprache der Kirche nicht zu folgen vermochte,[1]) ein Wilhelm IV., dem man sich ebenfalls weder auf Lateinisch noch auf Italienisch verständlich machen konnte,[2]) fühlte kaum das Bedürfnis, sich mit den gelehrten Erzeugnissen seiner Zeit oder vergangener Perioden zu umgeben. Der Vorrat an Büchern dürfte sich daher auf das notwendigste an juristischer Literatur für die Kanzlei, an theologischer und medizinischer für den Hausbedarf beschränkt haben, daneben ein paar unterhaltende Werke — Bücher, aber keine Bibliothek.

Die Untersuchungen brachten gleichwohl auch eine Erklärung für die Annahme Stradas. Als er seine Behauptung niederschrieb, hatte sich in der Tat längst die Verschmelzung der Bücherei eines außer Landes verstorbenen älteren Wittelsbachers mit der jungen Gründung vollzogen, und zwar steht der bisher gänzlich unbekannte Erbanfall in der vordersten Reihe der Geschehnisse, denen wir uns nun zuwenden, so daß sich für Strada und noch mehr für die mündliche Überlieferung die zeitliche Aufeinanderfolge leicht verwischen konnte.

I. Die Erwerbung eines Grundstockes durch Ankauf der Bibliothek Johann Albrecht Widmannstetters im Jahre 1558.

Am 28. März 1557 segnete in Regensburg Johann Albrecht Widmannstetter, genannt ‚Doctor Lucretius', das Zeitliche. Indem ich auf die sorgfältigen Biographien Riezlers und Max Müllers verweise,[3]) greife ich aus dem bewegten Leben des hauptsächlich als Orientalist bekannten Gelehrten nur jene Daten heraus, deren Kenntnis nötig ist, um den merkwürdigen Ankaufsverhandlungen folgen zu können, die sich um seine berühmte, nun herrenlos gewordene Bibliothek entspannen.

Widmannstetters Laufbahn ist jener Selds ähnlich, zeitweilig haben sie wohl nebeneinander gearbeitet. Nach fast zehnjährigem Aufenthalte in Italien als Studierender und Lehrer, später in Diensten des Vatikans, wurde auch Widmannstetter um 1539 Rat des Herzogs Ludwig X. in Landshut. Das Verhältnis zu seinem Herrn, der eben damals seiner begeisterten Verehrung für die Renaissance durch Erbauung einer Residenz nach dem Muster des Palazzo del Te in Mantua ein dauerndes Denkmal setzte,[4]) muß ein äußerst freundliches gewesen sein. Im Jahre 1542 ehelichte Widmannstetter eine natürliche Tochter des Herzogs, Anna von Leonsberg. Seinen wissenschaftlichen Arbeiten brachte Ludwig weitgehendes Verständnis entgegen, weshalb ihm der Gelehrte auch die erste Frucht lang-

---

[1]) A. D. B. 42, S. 705. [2]) Riezler, Gesch. Baierns, Bd. 4, S. 416.

[3]) Riezler, Johann Albrecht Widmannstetter im 42. Bd. der A. D. B. (1897), S. 357—361. — Max Müller, Johann Albrecht Widmannstetter, 1506—1557. Sein Leben und Wirken. Diss., München (Bamberg 1908). — Was im folgenden über die Ankaufsverhandlungen festgestellt wird, ist vollständig neu; vgl. über die Ergebnislosigkeit der bisherigen Forschungen M. Müller, a. a. O., S. 1.

[4]) Bassermann-Jordan, Die dekorative Malerei, S. 10—48. Riezler, Geschichte Baierns, Bd. 6 (1903), S. 503.

jähriger Studien widmet, mit dem ausdrücklichen Danke für die reichlich gewährte Muße.[1]) Nach Ludwigs Tode 1545[2]) verließ er mit Seld das gastliche Landshut und fand Aufnahme bei dem Bruder des Verstorbenen, dem Erzbischofe von Salzburg, Herzog Ernst von Bayern. Aus unbekannten Gründen siedelte er schon ein Jahr später an den Hof des Kardinals Otto Truchseß von Waldburg, Bischofs von Augsburg über, dem er sechs Jahre als Kanzler und Archivar, vielleicht auch als Bibliothekar und Aufseher über seine Münzsammlung diente.[3]) Auch Kardinal Otto entlastete ihn zur Förderung seiner Studien nach Möglichkeit von den amtlichen Geschäften. Im Jahre 1552, als Seld schon die Würde eines Reichsvizekanzlers bekleidete, erhob König Ferdinand Widmannstetter zum Kanzler der österreichischen Länder, übertrug ihm u. a. 1554 als landesfürstlichem Superintendenten die Studienreformation der Universität Wien und gewährte ihm 1555 in hochherziger Weise die Mittel zur Veröffentlichung des neuen Testaments in syrischer Sprache, des ersten in Wien erschienenen orientalischen Druckes. Der Tod seiner Gemahlin, anscheinend auch Verstimmungen zwischen ihm und König Maximilian[4]) ließen in Widmannstetter den Entschluß reifen, sich von der Öffentlichkeit zurückzuziehen. Er bewarb sich um eine Stelle am Domkapitel zu Regensburg und erhielt sie am 24. Februar 1557 auf Befürwortung Ferdinands und Albrechts. Kardinal Otto spendete ihm die Weihen. Kaum einen Monat später folgte er indessen seiner Gattin im Tode nach.

Drei Töchter betrauerten den Vater. Sie hatten ihren Wohnsitz in Landshut, wo sich auch ihre Vormünder befanden. Da sie nicht in den besten Verhältnissen lebten, faßte man wohl bald den Plan, die Bibliothek zu veräußern. Noch im Sommer 1557 scheint sich die Nachricht verbreitet zu haben, daß die Sammlung dem Reichsvizekanzler Seld zugefallen sei; wenigstens war dies Joachim Camerarius zu Ohren gekommen, und er richtet in seinem oft angeführten undatierten Briefe an Seld die Bitte, man möge ihm die Arithmetik des Diophantus, die ihm noch von Widmannstetter selbst unter Bürgschaft des jüngeren Zasius versprochen worden sei, zukommen lassen. Gleichzeitig erkundigt er sich, ob Widmannstetter nicht auch Theons mathematische und astronomische Erläuterungen zu Plato besessen habe, und läßt Seld durch den sächsischen Rat und Gesandten Franz Kram, den Überbringer des Briefes, seine letzte Sophoklesausgabe überreichen.[5])

---

1) Müller, a. a. O., S. 52.

2) † 22. April. Am 21. Januar 1545 sollte W. im Auftrage des Herzogs noch den Arzt und Humanisten Johann Sinapius aus Schweinfurt (trotz seiner reformatorischen Gesinnung) mit 400 fl. Gehalt für Landshut anwerben. Vgl. H. Holstein, Johannes Sinapius. G.-Progr. Wilhelmshaven 1901, S. 15.

3) Müller, a. a. O., S. 58. Ob W. während seines Augsburger Aufenthaltes auch mit Fugger bekannt wurde? Am 2. März 1548 verleiht der Kaiser W. und seinen Brüdern Sebastian und Jakob Philipp in Augsburg die Rittermäßigkeit (Müller, a. a. O., Beilage 6). Eine Abschrift des Wappenbriefes findet sich im Fugger-Archiv 259, 9.

4) Vgl. dazu die auffallende Randbemerkung des Zasius zu dem Schreiben Maximilians: W. sei mit Tod abgegangen „vor Leid und Melancholie, die ihm das Herz abgestoßen und deren Ursache der König wohl kenne". S. Beilage II.

5) In Beilage I seiner Wichtigkeit wegen nochmals abgedruckt. Der Brief ist schon zitiert bei Lambecius, bei Oefele (Oefeleana 245, f. 14) und Steigenberger (welchen beiden die erst Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Mannheimer Bibliothek nach München gekommene handschriftliche Sammlung der Camerariana nicht zugänglich war), aber auch Riezler, a. a. O. und Leidinger (Zentralbl. f. Bibliothekwesen 1912, S. 340) nehmen noch an, die Bibliothek sei zunächst an Seld übergegangen. M. Müller kommt nicht darauf

BSB

Auf eine zeitliche Bestimmung dieser Anfrage mußten wir bisher verzichten, zumal die Antwort nie bekannt wurde. Sie liegt indessen wohlerhalten unter den Camerariana unserer Bibliothek.[1]) Daß der Brief solange verborgen bleiben konnte, ist um so merkwürdiger, als er sich keineswegs auf die erbetene Auskunft beschränkt, sondern mit seinen Andeutungen über den Stand der Dinge eines der aufschlußreichsten Dokumente bildet. Selds im Februar 1558 von Frankfurt aus geschriebener Bericht greift nämlich bis über das Wormser Religionsgespräch, also über den September 1557, zurück. Es war ihm damals als Teilnehmer der Sitzung nicht gelungen, Camerarius zu treffen, um ihm mitzuteilen, daß seines Wissens Albrecht mit den Erben bereits in Verbindung getreten sei. Wertvoller ist uns Selds Hinweis auf die vermutlichen Beweggründe des Herzogs: es leite ihn dabei wohl das Bestreben, es anderen Potentaten, dem Papste, dem König von Frankreich, der Republik Venedig, den Mediceern, dem Pfalzgrafen u. a., von deren Bibliotheken im Vatikan, zu Fontainebleau, bei St. Johann und Paul,[2]) zu Florenz und zu Heidelberg er Kunde vernommen, nun auch in dieser Art höfischer Prachtentfaltung nach Möglichkeit gleichzutun. Wäre es so weit gekommen, so hätte er (Seld) es nicht unterlassen, den Eifer des Herzogs beständig zu schüren, in der Hoffnung, nicht nur Zutritt zu der neuen Büchersammlung zu erhalten, sondern durch die Güte seines Herrn selbst als deren Hüter bestellt zu werden. Als er aber von Worms zurückgekehrt sei, habe man ihm von vertrauenswürdiger Seite berichtet, daß das Kaufsobjekt den gehegten Erwartungen wenig entspreche. Es sei zwar ein großer, aber ohne jeden Geschmack zusammengetragener Haufe von Büchern vorhanden, und es erwecke den Eindruck, als ob der gute Widmannstetter überall, bei Buchhändlern und namentlich in Klöstern, zusammengerafft habe, was ihm erreichbar gewesen, wobei er auf minderwertige Schriften, sophistische Werke des vorigen Jahrhunderts, Summularien, Homiliographien, Legendarien u. dgl. nicht verzichten zu können glaubte. Viele Werke seien doppelt, sogar dreifach vertreten, fast alles in Druck, wenig (!) handschriftlich und darunter kaum etwas, das der Veröffentlichung wert sei. Auf dieses abfällige Urteil hin habe die

---

zurück. — Von den beiden gesuchten Autoren findet sich keiner unter den Widmannstetterschen Codices. Wegen des Diophantus wandte sich C. 1559 nochmals an Seld (Epist., Frankfurt 1583, S. 115); den Theon erhielt er von Hieronymus Wolf versprochen (ebda.), den er im März 1558 ebenfalls darum angegangen hatte (ebda. S. 462). 1563 erfährt er, daß sich der Theon in der Bibliothek Johann Jakob Fuggers befinde (C. graec. Mon. 29?), woraus Wolf einige Stellen abschreiben lassen soll (ebda. S. 478 u. 480).

1) S. Beilage III.

2) Die Bibliothek der Dominikaner von S. Giovanni e Paolo in Venedig war damals neben der Marciana und jener von S. Antonio di Castello wegen ihrer griechischen Codices berühmt; Georg Tanner an Kaspar Nidbruck am 29. Mai 1555: „S. Antonius instructissimam bibliothecam possidet, S. Marcus copiosiorem et multo ornatiorem, item monasterium S. Joannis et Pauli Dominicanorum bonam partem Matthiae Regis Ungariae fortissimi et sapientissimi illius herois graecorum illorum theologorum, quorum tuus catalogus meminit, habet.“ V. Bibl, Nidbruck und Tanner (Archiv für Österreichische Geschichte, Bd. 85 (1898), 2. Hälfte, S. 379 ff.), S. 408. Seld rechnet nicht die Marciana, sondern die der Dominikaner zu den weltbekannten Bibliotheken, weil die von Kardinal Bessarion der Stadt übermachte äußerst wertvolle Sammlung auf Betreiben des Dominikanergenerals Joachim a Turre zunächst in dem genannten Kloster aufgestellt wurde und sich noch zur Zeit Selds dort befand, bis die Stadt durch einen besonderen Bau die nötigen Räumlichkeiten beschaffte. (Vgl. Valentinelli, Bibliotheca Manuscripta ad S. Marci Venetiarum, Bd. 1 [1868], S. 36. Herr Dr. Paul Lehmann hatte die Güte, mich auf diese Stelle bei V. aufmerksam zu machen.)

BSB

Begeisterung des Fürsten merklich abgenommen und Seld sehe sich zunächst auch nicht veranlaßt, die Sache weiter zu betreiben. Nach seiner Rückkehr von Frankfurt beabsichtige er aber, die Vormünder zu besuchen, um die gewünschten Handschriften und den Katalog der Bibliothek zu erbitten, „vorausgesetzt, daß man es nicht mit Idioten und Centauren, sondern mit gebildeten Leuten zu tun habe". Nebenbei bemerkt Seld, daß er sich gerade um eine Handschrift des Myrobiblion von Photius bemühe, das wegen der reichen Angaben über Autoren aus dem Gebiete der Theologie, Philosophie, Rhetorik, Geschichte, Medizin und Naturwissenschaften als eine Art Bibliographie neben Gesners Bibliotheca damals auf der Liste aller Bücherliebhaber stand, die systematisch vorgingen.[1])

Der Herzog hatte indes keineswegs von Anfang an die Absicht, dem Beispiele anderer Höfe zu folgen, das Seld so nachahmenswert fand; denn in den Hofzahlamtsrechnungen des Jahres 1557 sind überraschenderweise 1000 fl. ausgesetzt, damit „dem Colleg der Jesuiten in Ingolstadt zu guetten Doctor Lucretien Liberei mag erkauft werden".[2]) Kam von dort das sonderbare Urteil, von welchem Seld spricht? Allerdings wäre den Patres mit den orientalischen und hebräischen Handschriften und Drucken nichts, mit dem geringen Bruchteil an theologischer Literatur, welche die Bibliothek des einstigen Juristen aufwies, jedenfalls nur wenig gedient gewesen. Sollte nach dieser Ablehnung der Herzog wirklich an sich selbst gedacht haben, so war das Gutachten, wie Seld mit Recht hervorhebt, natürlich auch hiefür keine Ermunterung. Da meldete sich ein Bewerber, dessen Bemühungen die Aufmerksamkeit des Herzogs von neuem erregen mußten — Erzherzog Maximilian, König von Böhmen, der nachmalige Kaiser.[3])

Maximilian hatte, ebenfalls „im werk und vorhaben, ain Bibliothecam aufzurichten", bereits seit kurzer Zeit zu sammeln begonnen. Er bediente sich dazu des kaiserlichen Rates Kaspar von Nidbruck, der teils in eigener Person auf seinen häufigen Gesandtschaftsreisen ankaufte, teils selbst wieder Aufträge erteilte, wie dem außerordentlich tätigen und

---

[1]) C. Gesner schreibt über Photius am 1. März 1554 an Isengrin: ‚Ego pulcherrimum et optimum librum graecum Photii patriarchae de autoribus, quos legit, valde cuperem mihi redimere vel describendum curare, quem postea vel graece vel latine conversum ederem, si non deesset maecenas, qui descriptionis sumptum solveret.' Vgl. Bibl, Der Briefwechsel zwischen Flaccius und Nidbruck. Jahrbuch der Ges. f. Gesch. des Protestantismus in Österreich, Bd. 18 (1897), S. 219. Dann wandte er sich auch an Nidbruck, er hätte den Photius bei Arnold Arlenius gesehen, der ihn aus der Bibliothek des spanischen Gesandten und Humanisten Diego Hurtado de Mendoza bekommen hatte. Vgl. Bibl, Nidbruck und Tanner, a. a. O., S. 402. Nidbruck teilt dies sowohl Flaccius (Bibl, Jahrbuch, S. 219) als Tanner (Bibl, Nidbruck und Tanner, S. 403) mit und ersucht letzteren, den Codex von Arlenius käuflich zu erwerben. Tanner hatte noch vorher ermittelt, daß sich ein Photiuscodex in der Marciana befinde (ebda. S. 404). Für J. J. Fugger war indessen die „Bibliotheke" schon 1548 abgeschrieben worden; ihm gehörte nämlich der bei Edgar Martini, Textgeschichte der Bibliotheke des Photius I (Abhandlungen der philos.-histor. Klasse d. K. Sächs. Ges. d. Wiss., Bd. 28 [1911], Nr., S. 27) beschriebene Cod. mon. graec. 30, der nach Martini durch Em. von Monembasia von dem jüngeren Marcianus kopiert ist (ebenda S. 81). Zur Editio princeps benützte David Höschel (Augsburg 1601) außer drei anderen Codices auch diesen und zwar schon aus der herzogl. Bibliothek (ebenda S. 113). Noch aus Fuggers Bibliothek hatte ihn Jakob Strada entliehen (cf. Cod. bav. Cat. 48, f. 27v: Hunc librum Jacobus de Strada habet) und vermutlich eine Abschrift davon angefertigt, da er sich später auch die Druckerlaubnis erwarb.

[2]) S. Hofzahlamtsrechnungen, Beilage Xb, 1557.

[3]) S. Beilage II. Auf diesen wichtigen Brief führte mich das Zitat bei Riezler, Geschichte Baierns, Bd. 6 (1903), S. 387, Anm. 2.

erfolgreichen Gräzisten und Rechtsgelehrten Georg Tanner, dem die Wiener Hofbibliothek vor allem jenen reichen Zuwachs an Handschriften in den Jahren 1554—55 verdankt.[1]) Nidbrucks Hauptabsicht war allerdings, die Arbeiten der sog. Magdeburger Centuriatoren nach Kräften zu unterstützen und ihnen auf diesem Wege Originalien oder Abschriften kirchengeschichtlicher Akten zu vermitteln.[2]) Auch Maximilian konnte sich dem Verdachte nicht entziehen, die Geschäfte der kirchlichen Gegner zu besorgen, und Papst Paul IV. machte ihm geradezu seine „lutherische Bibliothek" zum Vorwurfe.[3]) Dieses Argument spielt auch jetzt eine Rolle. Der findige Nidbruck, der Dutzende von Bibliotheken kannte und sich wohl auch jene Widmannstetters längst vorgemerkt hatte, war am 26. September 1557 gestorben. Tanner war schon früher aus Italien zurückgekehrt und hatte eine feste Stellung als Professor für griechische Sprache an der Universität Wien angenommen. So wußte sich Maximilian augenblicklich niemand, den er besser mit der Erwerbung hätte betrauen können als den am bayerischen und österreichischen Hof verkehrenden Gesandten Johann Ulrich Zasius, der von der zweifelhaften kirchlichen Haltung seines Auftraggebers wohl unterrichtet war, sich selbst aber gerne konservativ gab und mit der in München zum Schutze des Katholizismus immer kräftiger einsetzenden Bewegung sympathisierte. Maximilian hatte gehört, daß Widmannstetters Bibliothek von Regensburg nach Landshut verbracht worden sei und richtete nun am 11. Januar 1558 ein bewegliches Schreiben an Zasius, er möchte doch seinen ganzen Einfluß verwenden, daß sie ihm Albrecht ganz oder wenigstens zum Teil abtrete. Zasius übermittelte den Brief am 5. Februar in Abschrift mit anderen Akten an den Herzog, versah ihn aber in der geschwätzigen Art aller seiner Berichte mit Randglossen und einer Nachschrift, die nichts weniger als empfehlend lauten. Er kommt zu dem Schlusse: es wäre geradezu abscheulich, wenn die Katholiken so viele gute Bücher in die Hände der Häretiker und ihrer Führer (der Centuriatoren) fallen ließen und ihnen so die stärksten Waffen selbst in die Hand drückten. Er rät dem Herzog, wenigstens ein Scheinangebot zu machen, um die Angelegenheit vorläufig zu verzögern. Die Antwort, deren Inhalt auf der Rückseite des Schreibens angezeigt ist, fällt dementsprechend aus: Zasius möge der Majestät höflich bedeuten, daß Albrecht die Bibliothek „selbs bedecht zu behalten".

Stand demnach auch der Entschluß im Februar oder März 1558 noch nicht ganz fest — jedenfalls wurde er nicht lange darauf in die Tat umgesetzt. Der Gedanke, daß der mächtige Konkurrent den Besitz seiner für würdig hielt, mag für Albrecht ein neuer Ansporn gewesen sein. Nun trat nach der Heimkehr Selds noch dessen persönliches Gutachten hiezu, das — nach seinen weiteren Vorschlägen zu schließen — günstiger ausgefallen sein muß als

---

[1]) Vgl. außer den schon Seite 12 zitierten Veröffentlichungen von V. Bibl in Bd. 17 (1896); Bd. 18 (1897); Bd. 19 (1898); Bd. 20 (1899) des Jahrbuches der Ges. für Gesch. des Protestantism. noch R. von Stintzing, Georg Tanners Briefe an Bonifazius und Basilius Amerbach 1554—1567 (1879).

[2]) Schaumkell, Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien (1898), S. 20 ff. — In der Bibliothek Ottheinrichs befand sich ‚Liber Tichonii de septem regulis, auf pappir, von aim allten buch — ob 1200 jaren alt — geschriben durch Doctor Caspar Nidprugken' (L. Rockinger, Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. Festschrift. München, Beilage 1, S. 2). N. scheint also auch eigenhändig Abschriften angefertigt zu haben. Über N.s Verkehr mit Kaspar Bruschius vgl. beider Briefwechsel in A. Horawitz, Kaspar Bruschius (1874), S. 188 ff.

[3]) Bibl, Nidbruck und Tanner, a. a. O., S. 383.

BSB

jenes der ersten Sachverständigen. Den Wert des Spezifischen der Sammlung, der orientalischen Bestände, erkannte jedoch wohl nur Fugger, das darf jetzt nach genauerer Kenntnis seiner eigenen Bibliothek als sicher gelten. Zum Überflusse finden wir bei ihm die beiden Widmannstetterschen Prachtstücke wieder, den lateinischen Dioskorides aus dem 10. Jahrhundert (Clm. 337), den der Apotheker Rebhauer von Landshut am 25. November 1557 von den Vormündern zum Geschenke erhalten hatte, und den noch berühmteren ‚Codex traditionum ecclesiae Ravennatis' (Clm. 44) auf Papyrus, dessen Titelüberschrift die Hand des seit 1557 bei Fugger tätigen Bibliothekars zeigt.[1])

Der Kaufpreis war in der Tat nicht mehr als 1000 fl.,[2]) eine Summe, die uns heute lächerlich gering erscheint; aber sechs Jahre früher hatte Fugger für die Schedelsche Bibliothek nur halb soviel bezahlt. Diesen geringen Betrag entrichtete der Herzog jedoch bezeichnenderweise nicht sofort, sondern verzinste ihn den Erben noch einige Jahre zu 5 %, da ihnen der Hof außerdem noch 6000 fl. schuldete,[3]) vermutlich das einstige Heiratgut für Widmannstetters Frau,[4]) das bei den zerfahrenen finanziellen Verhältnissen Herzog Ludwigs vielleicht nie zur Auszahlung gelangt war.

Selds letztes Ziel war indessen noch nicht erreicht; denn der Herzog zögerte anscheinend, die angekaufte Bibliothek seiner Münchner Hofhaltung auch wirklich einzuverleiben. Im Laufe des Sommers bot sich nun Seld Gelegenheit, mit allem Nachdrucke auch dafür einzutreten und so den letzten und wichtigsten Schritt zu veranlassen. Der Widmannstettersche Nachlaß hatte inzwischen sozusagen politische Bedeutung erlangt. Karl V. hatte abgedankt und die Kurfürsten riefen am 14. März 1558 in Frankfurt den römischen König Ferdinand als erwählten Kaiser aus. Papst Paul IV. erhob dagegen, strenge an der mittelalterlichen Idee vom Kaisertum festhaltend, Widerspruch. Weder die Verzichtleistung des alten noch die Wahl des neuen Kaisers sei gültig, da die päpstliche Einwilligung hierzu nicht erholt worden sei und sich außerdem an der Wahl Häretiker — die protestantischen Kurfürsten — beteiligt hätten.[5]) Es galt nun, der heftigen Sprache, die der Papst führte, eine gemessene historisch begründete Darlegung entgegenzustellen, die Seld übertragen wurde. Das Material aber, so war es der kaiserliche Wille, sollte er sich aus den in Widmannstetters Bibliothek befindlichen Akten verschaffen. Ferdinand konnte mit Recht erwarten, daß der einstige Vertreter von Kaiser und Reich und „Geheimrat der Deutschen vom apostolischen Stuhle in Rom"[6]) über wichtige Dokumente verfügt habe; auch Widmannstetter selbst hatte sich einmal veranlaßt gesehen, seine Bibliothek der „gehaimben bäbstlichen end kaiserlichen schrifften halber", die bei einer angedrohten Untersuchung in die Hände Unberufener fallen konnten, dem Schutze der Behörden zu unterstellen.[7])

---

[1]) Wenn dieser letztere Codex überhaupt jemals Widmannstetter gehörte, was seit Steigenberger unbewiesen angenommen wurde.

[2]) Hofzahlamtsrechnungen, Beilage Xb, 1560.

[3]) Ebenda, seit 1557. [4]) Vgl. Müller, a. a. O., S. 50.

[5]) Vgl. zu dem Streite: E. Reimann, Der Streit zwischen Papsttum und Kaisertum im Jahre 1558, in Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. 5 (1865), S. 291—335, dem die Benützung Widmannstetterscher Akten durch Seld noch nicht bekannt war, und besonders Jos. Schmid, Die deutsche Kaiser- und Königswahl und die römische Kurie in den Jahren 1558—1620, in Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, Bd. 6 (1885), S. 3—41 und 161—207.

[6]) Müller, a. a. O., S. 29. [7]) Müller, a. a. O., S. 88 ff.

BSB

Am 12. August 1558 ergeht der Befehl des Kaisers an Seld[1]) und unter dem gleichen Datum wendet sich Ferdinand an den Herzog, er möchte die Benützung der Widmestadiana gestatten.[2]) Am 20. August erteilt Albrecht die Erlaubnis, wie wir dem Dankschreiben Selds vom 23. August an den Herzog[3]) und seiner Mitteilung vom 4. September an den Kaiser entnehmen.[4]) Die wiederholt gewürdigte berühmte Schrift wurde noch im gleichen Jahre vollendet; leider führt Seld seine Quellen nicht im besonderen auf, ja, er nennt nicht einmal den Namen Widmannstetters; wenigstens spricht der viel spätere Druck (1612)[5]) nur allgemein von „underschiedlichen manuscriptis exemplaribus"; übrigens bediente sich Seld noch anderer Sammlungen, seiner eigenen „Bücher und Schriften", ließ bei der „Mainzischen Cantzley" nachfragen und arbeitete zweifellos auch im herzoglichen Archive in München.

Den kaiserlichen Auftrag vom 12. August hatte der Reichsvizekanzler selbst dem Herzog zu übermitteln. Er tat dies am 18. August mit der Bitte, man möge ihm zu den „angezeigten (Widmannstetterschen) Büchern und Schriften" verhelfen; und das „günstige propositum" benützend, knüpft er sofort den Vorschlag daran, der ihm schon lange auf den Lippen brannte: „dieselbe" Liberey — nach der eben die Frage ist — von Landshut nach München überführen zu lassen und damit eine Hofbibliothek zu begründen.[6])

Auf den eben schwebenden Fall verweisend gibt er zu bedenken, wie vorteilhaft es sei, in „großen Sachen" eine Bibliothek zur Hand zu haben. Der Fürst hätte aber auch

[1]) Ferdinand an Seld: „. . . . So ist vnnser gnedigs begeeren an dich, das du nit allein gelertter sonnder alß der zum thail selbst bey den sachen gewest vnd damit heerkhomen ist, dich darüber sezest, dieselb mit allem vleiß erwegest vnnd vnnß volgenndes dein Rhatt vnnd guettbedunckhen anzaigest, vnnd zuerkhennen gebest, damit du auch solches desto Stattlicher thun mögest Wellen wir dir gnediglich nit verhalten das wir von vnnserm Rhatt vnnd Burgvogt zu Enns Doctor Georgen Gienger berichtett worden wie Weylanndt Doctor Widmannstetter vnnder Andern seinen schrifften gehabt habe ettliche handlungen, vnnd schrifften, auch verfaste General Mandatt Inhaltendt ettwas Irrungen so sich zwischen den damals Regierenden Babsten vnnd vnsern Vranherren vnd Anherren Khayser Friderich vnnd Khayser Maximilian hochlöblichst gedechtnuß gehalten. . . ." München, Geh. Staatsarchiv, K. schw. 229/4, f. 246.

[2]) Ferdinand an Herzog Albrecht: „. . . . Wo Ime (Seld) nun . . . von nöten sein wurde, sich in weillendt Doctor Johann Albrecht Widmannsteters Bibliotheghk zuersehen, So ersuechen wir Dein Lieb hiemit, freundlich vnnd genedigelich begerendt, sy welle Ime dasselb gestatten, vnnd was für sachen Ime zu solcher beratschlagung diennstlich befunnden werden, zu hannden geben lassen. Doch sopaldt Er sich deren gebraucht, das er die wieder an die ort lifern, dahin Dein Lieb dieselben zu antworten beuilcht." München, Reichsarchiv, Österr. Sachen II.

[3]) S. unten.

[4]) Wien, K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Reichsakten in genere 40.

[5]) „Außbündiger treweyfriger Rathtschlag | darinn von der Keyser | vnnd Päbst Gewalt, vnnd wie weit sich | derselb bevorab gegen den andern erstrecke, catholicè | diseutirt, hauptsachlich aber von dem zwischen weiland Keyser | Ferdinandt allerhochlöblichster gedechtnus vnd Pabst Paulo IV. | entstandenen streit, ob nemlich ein Röm. Keyser so sich deß Reichs | Würde vnnd Bürde entladen will, nohtwendig die resigna | tion in der Päbstl. hlt. hand thun müsse, wie nicht weniger | des h. Reichs hochheit vnnd anderen damahls | Ihrer Keyß. Mayt. zu gelegten be- | schuldigungen stattlich gehandelt würd. Vff | Allerhöchstgedachter Kay. May. gnedigst | gesinnen, durch dero gewesenen Vice Cantzlern H. | D. Sigismund Seldt, Seeligen im Jahr 58 | verfertiget. Vnd nun als bey gegenwertigem zustand | menniglich zu wissen fast nöhtig, mit fleiß auß vnder | schiedlichen manuscriptis exemplaribus conferirt, vnd | . . . in offen Druck gegeben | Anno MDCXII.

[6]) S. Beilage IV.

BSB

seine Unterhaltung daran, zumal er (eine Folge der Mahnung seiner Räte?) des öfteren nach alten Geschichten oder Historien frage. Daneben würde die Bibliothek mit den schon vorhandenen seltsamen Dingen eine Zierde der Hofhaltung bilden, die man fremden Gelehrten und Vertretern auswärtiger Mächte mit Stolz weisen könnte. Verbliebe sie dagegen in Landshut[1]) oder anderswo, so wäre das so viel, als ob sie der Herzog überhaupt nicht hätte. In Landshut müßte sie außerdem der nötigen sorgfältigen Verwaltung entbehren; die Bücher möchten verderben, verzogen werden oder verloren gehen; denn so trefflich gelehrt die dortigen Juristen sein mögen, sie hätten weder Zeit noch Veranlassung, sich der Sammlung zu bedienen, während sie in München höchst brauchbar wäre. Hier allein nämlich würden die ganz wichtigen Staatsgeschäfte verhandelt, hier allein gebe es aber auch Leute, die in fremden Sprachen Erfahrung hätten; und dies sei nötig, denn die Bibliothek enthalte nicht nur griechische und hebräische, sondern auch italienische, französische und spanische Werke in Menge.

So möge denn der Herzog den Büchern im alten Hofe oder an einem anderen Platze in München einen geeigneten Raum anweisen lassen; und wenn er sie dann seinen gelehrten Räten unterstelle, so möge man sich vor allem seiner, des Schreibers, unwürdigen Person erinnern. Er würde sie in eine feine Ordnung bringen und ein Register darüber machen, damit man rasch finde, wornach Bedarf sei, und nichts würde er zu Schaden kommen lassen. „Wa man mich dann zu München verlieren wurd," schließt er in seiner treuherzigen Art, „so mocht man mich gewislich am ersten bey der liberey finnden. Vnnd weil mich sonnst das Cappelmeisterambt nit gar austragen will,[2]) so hiellt Ich darfür, das ich dises ambt woll darneben wollt wissen zu bedienen, nemlich das Ich E. f. g. Libereymeister wurd."

Die Antwort Albrechts vom 20. August, deren Abschrift Seld nach Wien sandte, scheint leider verloren zu sein; wir könnten sie vielleicht als eine Art Stiftungsbrief für die Bibliothek betrachten. In dem Dankschreiben Selds vom 23. August heißt es u. a.: „vnd bin ich sonst höchlich erfrewt, das E. f. g. auf meinen beschehnen vnderthenigen fürschlag solche bücher anzunemen vnd zu handen zu pringen bedacht. So bald ich nun von Augspurg (da hin ich Jazund wegfertig) mitt gotts hilf wider khomm, will ich mit D. Hunden vnd D. Berbingern, E. f. g. beuelch nach von der sachen reden vnd möglichen vleiß ankhern, damitt solches zum pesten verricht wird".[3])

Einige Wochen darauf erfolgte in der Tat die Verladung der Sammlung, denn am 12. Oktober zahlt der Rechenmeister die Bauern aus, die den Transport übernommen hatten und die Arbeiter, die die Bücher ins „Canzleigewelb", d. h. in das damalige Archiv im heutigen alten Hofe (Westflügel) verbrachten, alles in allem etwas mehr als 4 fl.[4])

Den Herzenswunsch Selds konnte Albrecht freilich nicht erfüllen. Im Januar 1559 erinnerte sich auch der neue Kaiser wieder des trefflichen Mannes und ernannte ihn zum Prokanzler. Als er im Mai 1563 zurückkehrte, um auf dem Gute Nannhofen[5]) bei München

[1]) Im Jahre 1557 hatte Albrecht vorübergehend seine Hofhaltung in Landshut „in seinem Palatio in der Stadt". Goetz, Briefe und Akten, Bd. 5 (1898), S. 95.

[2]) S. oben S. 6, Anm. 3. [3]) München, Staatsarchiv, K. schw. 229/4, f. 248.

[4]) Hofzahlamtsrechnungen s. Beilage X b, 1558.

[5]) Nicht in Neuhofen, wie es bei Goetz, Briefe und Akten, Bd. 5 S. 302 und in Camerarii Epp. (Lipsiae 1568) öfter heißt, sondern in Nanhofen, damals Nän- und Nenhofen (an der Strecke München-Augsburg) wohnte Seld. Albrecht V. überließ ihm 1562 die Veste mit Hofmarksrecht schenkungsweise,

BSB

Wohnung zu nehmen und in Muße die Veröffentlichung einiger Schriften vorzubereiten, war das begehrte Amt schon vergeben. Können wir den Reichsvizekanzler auch nicht unseren ersten Bibliothekar nennen — ein ehrendes Andenken wird ihm, dem investigator, wie er sich selbst nennt, stets gesichert bleiben.

Ob mit den Jesuiten in Ingolstadt irgend eine Vereinbarung getroffen wurde, die ihnen einen Ersatz für die entgangene Sammlung in Aussicht stellte oder deren Mitbenützung zusicherte, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Soviel steht fest, daß sich ein Teil von ihnen, dem Rufe des Herzogs folgend, im Oktober und November 1559 in München niederließ und schon am 10. Dezember 37 Bände theologische und philologische Werke in Empfang nahm, hebräische, griechische und lateinische Bibelausgaben, dazu die Lexika von Elias Levita, Capnio und Münster, die Schriften des Basilius, Epiphanius, Dionysius Carthusianus, Johannes Damascenus und Hilarius; ferner eine Homer-, eine Ovid- und eine Horazausgabe, sowie die Wörterbücher von Calepinus und Stephanus. Die meisten der Werke fand ich wieder unter unseren Beständen, unter den Dubletten und an der hiesigen Universitätsbibliothek, versehen mit dem Besitzvermerk Widmannstetters und der Münchner Jesuiten.[1])

---

auf Erbrecht; als er ohne Nachkommen starb, verlieh sie der Herzog dem frl. Rate Onuphr. Perbinger und dessen Sohn lehenweise (Obb. Archiv f. vaterl. Gesch. 6 [1845], S. 390). — „Kein Heimwesen in der Welt sei ihm lieber als dieses, schreibt er am 11. Juli 1562 an Albrecht (Briefe und Akten, Bd. 5, S. 302), und an Joachim Camerarius am 5. Oktober 1564: Ex arce mea Neuhofensi[!] in Bavaria, ubi tam plane φιλέρημος cum Musis meis in gratiam redire ceperam (Epp. a. a. O.).

[1]) München, Reichsarchiv, Jesuitica Ingolstadt, Fasc. Nr. 1359, I, fol. 110: Inventarium librorum qui Dnis patribus Jhesuitis ex Bibliotheca ducali accommodati sunt . . . R^dis dnis patribus de Societate Jhesu, ex Bibliotheca Ducali sequentes libri accomodati sunt: quos diligenter et integros servabunt, donec ii aliunde illis comparentur. Anno 1559, X. Decembr.

In Theologia.

1. Biblia Hebraea, veteris quidem Testamenti, in quatuor libris suis singularibus. Impressis Parisiis. Anno 44. 2. Lexicon Chaldaicum Eliae Levitae Impressum Isnae. Anno 31 [41?]. 3. Dictionarium Hebr. Capnionis impressum Phorcae. Anno 1506. [Heute 2⁰ L. As. 63 mit Eigentumsvermerk Widmannstetters u. d. Jes.] 4. Dictionarium Hebr. Munsteri impress. Basileae. Anno 1525 [23?].	Ex arca nigra A 1.
5. Biblia Hebraeo chaldaea elegantiss^a in quatuor libris folii regalis. Impressa Venetiis. [Heute 2⁰ B. or 16; Besitzer wie Nr. 3.]	Ex arca nigra B II.
6. Biblia graeca, ab Aldo impressa Venetiis. Anno 1518. 7. D. Basilii Magni, per Oporinum et Gregorii Naziazeni per Hervagium Basileae impressa opera graeca simul ligata. [Heute 2⁰ P. gr. 23; Besitzer wie Nr. 3.] 8. Opera Epiphanii graece impressa per Hervagium Basileae. [2⁰ P. gr. 200^a.]	Ex arca nigra H VIII.
9. Biblia Latina iuxta Hieronymi translationem, impressa Colon. Anno 1530. [Widmannstetter; München U.-B.: 2⁰ Bibl. 238.] 10. Novum testamentum ex Erasmi recognitione, cum translatione vulgari et graeco textu. Excusum per Froben. Basil. Anno 1527. [Widmannstetterband, aber kein Eigentumsvermerk; München U.-B: 2⁰ Bibl. 50.] 11. Dionysius Carthusianus in Biblicos libros, sunt Thomi VIII, in sex ligaturis singularib., impressi p Quentelium Coloniae, quorum is qui est in Psalmos Davidicos pertinet ad arcam nigram L XI.	Ex arca nigra K X.

BSB

Nicht richtig ist, was Müller vermutet, daß Albrecht auch die Buchstaben nebst Matrizen, die Widmannstetter zu dem Drucke des Neuen Testamentes in syrischer Sprache hatte anfertigen lassen, für sich in Anspruch nahm. Er vermittelte nur auf Ansuchen Ferdinand I. zwischen dem Buchdrucker Michael Zimmermann in Wien und den Erben Widmannstetters.[1])

---

12. Opera Basilii Magni, Excusa Basil. *p* Froben. Anno 1540 latine. 13. Opera Damasceni Latine. Excusa Colon. *p* Quentel. Anno 1546. 14. Opera Hilarii, latine. Excusa Basil. *p* Froben. Anno 1545 [35?].	Ex arca nigra L XI.
In Philosophia.	
15. Opera Homeri, excusa Florentinae Eustathii Commentaria in Homer. eiusque Index, libri III singulares. Impressi Romae per Bladum. Anno 1550. 16. Lexicon Graecolatinum Gilij impressum Basil. per Curionem 1535 [richtig 1532, heute 2⁰ L. gr. 23a].	Ex arca nigra G VII.
17. Calepini dictionarium impressum Bergomi. Anno 1526. 18. Thesaurus Latinae linguae impressus Parisiis. Anno 1531.	Ex arca nigra T XIX.
19. Opera Ovidii, in duobus libris. Excusi Basileae *p.* Henr. Petri. Anno 48. [Heute 8⁰ A. lat. a 997; Besitzer wie Nr. 3.] 20. Valerius Maximus. Excusus per Knoblouch Argentin. Anno 21. [Heute 8⁰ Dupl. 31987; Besitzer wie Nr. 3.] 21. Horatius. Excusus Friburgi apud Ēmeum. Anno 1536.	Ex arca nigra T R 26.

Sunt autem suprascripti libri omnes numero XXXVII. Hos libros quos suprascriptus elenchus continet Collegio Societ. Jesu Monachii consignavit nomine Illmi Principis Magnificus dn̄s Erasmus Fendius eiusdem Principis secretarius.

Ita est Nicolaus Lanoyus eiusdem Collegii pro tempore Rector.

[1]) Müller, a. a. O., Beilage 16 ebda. Diese Beilage (Oefel. der Hof- und Staatsbibliothek 249, Nr. 10) ist nur ein Stück aus dem umfangreichen, von Ende 1560 bis Anfang 1562 in der Angelegenheit geführten Briefwechsel, der in der Hauptsache in Oefel. 18 des Münchener Reichsarchivs gesammelt ist. Michael Zimmermann hatte schon im Oktober 1560 an Albrecht V. eine Bestellung auf 200 Exemplare einer „Polnischen Confession" erhalten und übersendet sie im November zugleich mit 15 Exemplaren des Psalters und der Questiones des Dr. Gienger (Z. an A., 6. November 1560). Ungefähr um dieselbe Zeit wendet er sich an Seld um Vermittlung bei Albrecht wegen der Typen: „Nachdem ich vor Jaren in zeyt des Herrn Doctor Widmanstetters . . . selligen lebzeiten die Sierisch sprachen vnd Puechstaben alhie zue dem Sierischen Testament zuerichten vnd schneiden lassen, derselbigen sprachen auch ain Antzall Puecher auß beuelch der yetzigen Kay. M. vnd derselben verlag gedruckht hab, welche letzlich zum Tayll sambt den geschniden Puechstaben vnd derselben zuegehörigen Madritzen etc. durch obgedachten Herrn Widmanstetter, meinen gnedigsten Fürsten und Herrn Hörtzog Albrechten in Bayrn etc. überschickth vnd verkhaufft worden, dieweyll ich dann zuvor mit schneidung derselben, souil mühe vnd Arbeit gehabt, vnd an yetzo so paldt nit mer zuegericht werden mugen. Vnnd doch Irer l. Dchl. meines Erachtens derselbigen nichts sonderlichs notturftig oder nutzlich seyen, vnnd aber ich mit Hilf ettlicher Annderer etwo mit der Zeyt was in das werkh Richten möchte . . . , welches aber auß mangelung der obemennten Puechstaben nit beschechen khan" usw. Der Herzog möge sie um eine gebührliche Bezahlung zurückgeben (Z. an Seld, undatiert). Seld empfiehlt die Sache dem Herzog, da Z. ein „erbarer guetter man" und der Kay. M. „Buchdrucker" sei (S. an Albrecht undatiert). Am 20. 1. und 28. 2. 1561 schreibt Z. in der Sache an Erasmus Fendt und Albrecht selbst. Als dieser sogar noch von Ferdinand I. gebeten wird, erfahren wir endlich, daß Albrecht die Buchstaben nicht habe erhalten können, da sie sich in Händen der Erben des Doctor Lucretius befänden; der Kaiser oder Zimmermann möge mit diesen selbst verhandeln. Die gedruckten Exemplare (der syr. Bibel) wolle er an Zimmermann ausfolgen lassen (Albrecht an Ferd. I., 1. April 1561; im Auszuge als Nr. 11843 der Abt. II des Jahrb. der Kunsthistor. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses, Bd. 15 (1894)). Vom 7. 5. 1561 liegt nochmals ein Schreiben Ferdinands vor.

BSB

II. Die provisorische Verwaltung der Bibliothek.

Entäußerungen wie die eben angeführten waren nur möglich, solange man die Bibliothek nicht in feste Verwaltung genommen hatte. Es scheint also das ganze Jahr 1559, für welches uns leider auch die Hofzahlamtsrechnungen fehlen, ohne irgend eine Förderung der Sache verstrichen zu sein, wohl deswegen, weil bei der Aussichtslosigkeit einer Berufung Selds an geeigneten Persönlichkeiten Mangel war. Stetten will allerdings wissen, daß 1558 der Belgier Samuel Quicchelberg die Leitung inne hatte.[1]) Aber abgesehen davon, daß es damals noch nichts zu beaufsichtigen gab, läßt sich Quicchelberg weder in diesem Jahre noch später, als er in der Ordnung der herzoglichen Sammlungen tatsächlich eine Rolle spielte, als herzoglicher Beamter nachweisen. Gerade im Jahre 1558 sagt er übrigens selbst in einer zu Augsburg geschriebenen Vorrede zu dem „Daniel" des Martinus Balticus, „daß er eben hier zu Lande weile und Bibliotheken (!) zu verwalten habe,[2]) und diese Bibliotheken sind keine anderen als die Fuggerischen, vor allem jene des Hans Jakob, der eben Hieronymus Wolf entlassen hatte. Dagegen nennt Quicchelberg, der über alle Vorgänge auf diesem Gebiete besonders genau unterrichtet war, einen anderen, dessen Verwendung weit glaubwürdiger erscheint. 1558 wurde der Musikband der Motetten Cyprian de Rores vollendet; 1564 schloß Quicchelberg seine Erläuterungen ab. Dabei bemerkt er zu den Distichen, die man unter den Bildnissen des Herzogs und seiner Gemahlin liest: Versuum autem autor est Erasmus Vendius, tum tempore (d. h. um 1559) bibliothecae ducalis praefectus.[3]) Erasmus Fend fertigte in der Tat auch die Schenkung an die Jesuiten aus[4]) und die Tradition kennt, ohne ein Jahr zu nennen, ebenfalls nur

Inzwischen scheint Z. von München aus gefragt worden zu sein, woher er denn überhaupt erfahren hätte, daß der Herzog im Besitze der Bibliothek sei, weil er am 10. 5. 1561 sich Fend gegenüber verteidigt „man hat nit anderst gewisst, dann des Herrn Widmanstetter selligen liberei seyen Irer Frl. Dhl. alle zuhanden khomen". Fend antwortet am 29. 6. 1561: Albrecht sei auf Ferdinands „fürschreiben" erbötig, ihm zu den Typen zu verhelfen. Er habe den Vormündern befohlen, sie hierher zu senden und Fend ist der Hoffnung, Zimmermann bekomme sie um einen leidlichen Preis, weil sie ja den Erben nichts nützten; er wolle treulich dazu helfen. „Sovil die Exemplaria belangt, glaub ich wol, das deren vil mer dan ich jungst gegen Euch gemelt, vorhanden seyn, gleichwol durch D. Lucretien, vnd auch den hochgedachten meinen g. F. und H. etc. wegen etliche teil dauon hin vnd wider verehrt werden." Hierher gehört nun die Mitteilung des Dr. Georg Airnschmalz aus Landshut vom 2. 12. 1561 (Müller, a. a. O.), daß sich wohl die Buchstaben, aber nicht „Stachel und Madritzen" fänden und daß er für die Töchter „dy zu ieren standt wenig genug haben" eine entsprechende Entschädigung erhoffe. Zimmermann bestätigt am 30. Jan. 1562 ein Schreiben Fends vom 16. Nov. 1561, das über die Bemühungen berichtete und betont nochmals: „von wemb aber außkhomen ist, das hochgedachte Frl. Dchl. die liberey oder anderes von den Widmannstetterschen Erben erkhaufft oder zu Sich pracht, ist mir nit wislich, allain ist mir nochmals aufgelegt worden die Sachen wider zu handen zu bringen". Am 29. 3. 1562 bestätigt Ferdinand dem Herzog, daß er nun wenigstens „die Syrischen Puechstaben vom Weylenndt Doctor Lucretii Widmannstetters verlassner Kinder Vormundern zuhannden gebracht" . . ., es fehlen aber noch „Stahel und Matrizen"; A. möchte auch noch dafür sorgen.

[1]) P. v. Stetten, Kunst- und Handwerksgeschichte Augsburgs, Bd. 2, S. 19.

[2]) Steigenberger, a. a. O., S. 30. Q. schreibt: Haec ego in Bibliothecas administrandi officio versans et in his terris hoc tempore agens eos, qui hoc scire forte desiderabatur, amice volui admonere. Aug. Vind. MDLVIII.

[3]) Mus. ms. 128, Textband f. 13 a.

[4]) S. oben S. 17, Anm. 1 am Schluß.

BSB

ihn als frühesten Bibliothekar. Gegen die Übernahme der Leitung in vollem Umfange spricht vor allem der zu wenig berücksichtigte Umstand, daß Fend schon 1554 als Archivar verpflichtet worden war und zwar auf die Dauer von 10 Jahren, also bis 1564.[1]) Noch vor Ablauf dieses Vertrages, 1561, erfolgte die Ernennung eines Beamten mit besonderer Dienstanweisung für die Bibliothek, während eine solche für Fend nicht existiert. Er versah vielmehr vor, während und nach dem kurzen Zeitraum, innerhalb dessen er in Frage kommt, im Hauptamte das Archiv. Hund nennt ihn in seinen Aufzeichnungen 1558 „Secretari vnnd Verwalter des Fürstl. geheimen Canzley Gewölbs",[2]) und Oefele,[3]) Mederer, Kobolt und andere kennen ihn ebenfalls nur als Archivar. Die vorübergehende Beaufsichtigung der Bücher durch Fend hing wohl mit der Lokalfrage zusammen. Man hatte nämlich die Widmannstettersche Bibliothek in eben dem „geheimen Canzley Gewölb" abgeladen und im Dezember 1559 war sie, wie aus der Bestätigung der Jesuiten zu ersehen ist, in Kästen oder Kisten verwahrt, die wohl noch größtenteils unausgepackt nach den Buchstaben des Alphabets und zugleich mit laufender Nummer bezeichnet, aufgestellt waren, z. B. Biblia latina ex arca nigra A I', ex arca nigra H VIII', K X, L XI usw.

Eine Signatur für jedes einzelne Buch gab es natürlich noch nicht. Verzeichnisse von Fends Hand haben sich, wenn er überhaupt jemals welche angelegt haben sollte, nicht erhalten. Dagegen war er es, der laut Hofzahlamtsrechnungen im Jahre 1560 mit den Einkäufen für die Bibliothek begann.

Aus Fends Zeit stammt auch eines jener Dokumente, die neben den nunmehr bekannt gewordenen zu den Urkunden der Vorgeschichte zählen. Es ist das bisher so gut wie nicht beachtete Super-Exlibris vom Jahre 1560. Weder unmittelbar vorher noch nachher begegnet uns eine so feierliche Festhaltung des Datums, mit der sich die Bibliothek gleichsam zur Eröffnung schmückt. Es hat den Anschein, als ob damit der Beginn der Geschäfte, zum mindesten die äußerliche Instandsetzung der „in albis" überkommenen Widmannstetterbände und der Ankäufe des Jahres angedeutet werden sollte. Das Super-Exlibris besteht aus dem bayerischen Wappen innerhalb eines Rechteckes; über dem Wappen sind in Antiqua die Buchstaben H. A. I. B. (Herzog Albrecht in Bayern) angebracht, unterhalb des Wappens die Jahreszahl 1560.

Das Super-Exlibris ist so selten, daß ich, nachdem mir der Zufall einen derart ausgestatteten Band in die Hände gespielt hatte, trotz monatelangem Absuchen der Fächer insgesamt nicht mehr als zwölf entdecken konnte, und zwar 7 in 2°, 2 in 4° und 3 in

---

[1]) In seinem noch nicht veröffentlichten Anstellungsdekrete als Archivar heißt es: Von Gottes gnaden .... bekennen, daß Wir unserem lieben getreuen Erasmum Fendtn zu vnnserm Diener vom heunt dato, die nechst nacheinander volgenden zehen Jhar lang, vnnd hinach biß Vnnser widderuffenn, an vnd aufgenommen haben, Nemen auf und bestellen Ine auch hiemit vnnd Inn Crafft diß brieffs, wie wir bester form thun sollenn, können und mögen, Also vnnd dergestallt, das er sich vnnsers Cannzley gewelbs alhie, vnnd der darin ligenden brieflichen Vhrkunden, Handtlungenn vnd schrifften vnderfache, dieselben alle mit Fleyß durchlese, ordentlichen und dermassen Registrire, Auf das wo man künftiger vmb ettwas fraget er allspaldt, was derowegen vorhanden, bericht geben könne, vnnd sonderlich, Wo er etwas fünndt vnndt vermeynet, das es zu wissen vonnötten were, dasselb Jederzeit vnnserm Cantzler oder Cammer Räthen anzeige..... (Reichsarchiv, Staatsverwaltung, Archivwesen Nr. 12, Tom I. Frdl. Mitteilung des Herrn Reichsarchivrats Neudegger.)

[2]) Vgl. Hundt in Freyberg, Sammlung Bd. 3 (1830), S. 167: „.... diesen Bericht hab ich von ..." usw.

[3]) Oefele, a. a. O., Bd. 2, S. 101.

8°, darunter keine einzige Handschrift.[1]) So klein die Zahl ist, auch sie bestätigt, daß unter der „herzoglichen Bibliothek" nichts anderes zu verstehen ist, als die ehemalige Widmannstettersche. Die Bände umfassen zusammen 25 Schriften aus dem Besitz Widmannstetters,[2]) außerdem 2 Schriften, die einst dem bereits genannten Herzog Ernst, Erzbischof von Salzburg, zugeeignet[3]) und von ihm vielleicht an Widmannstetter weiter geschenkt worden waren, da sein Nachlaß (s. unten Kapitel IV) erst später hereinkam; nur drei Bände sind Neuerwerbungen,[4]) aber auch davon finden wir wieder einen bei den Jesuiten, was darauf hindeutet, daß der Besitz trotz des Besitzerzeichens auch 1560 noch kein fester war.



Erstes Super-Exlibris der Hofbibliothek.

---

1) Die Titel sind hier ohne Bedeutung, ich führe nur die Signaturen auf.

2) In 2°: Inc. c. a 3755 Dominicus; Pol. 5. Cromerus; P. lat. 597 Goethals; Ph. sp. 50h Tataretus; Ph. sp. 18 Hangest. — In 4°: Ph. sp. 133 Nizolius. — A. gr. b. 369 Aristoteles. — In 8°: P. o. lat. 232 Bocerus; A. gr. b. 574 Aristoteles.

3) In dem eben genannten Oktavbande.

4) 2° P. lat. 195 Augustini Milleloquium . . . . . authore Bartholomaeo Urbinate. Lugduni 1555. Exlibris des Münchner Jesuitenkollegs. Rechts unten auf dem Titel handschriftlich: H. albrecht in Bayrn . . . 3 fl. 20 kr. (Bindekosten?) — 2° H. ref. 43 Gottofridus; 8° Polem 741 Disputatio. — Später erscheint das Wappen noch einige Zeit entweder in Rechteckform oder mit der Kette des goldenen Vließes von Kreis umgeben ohne die Jahreszahl; fast durchweg auf Widmannstetterbänden.

BSB

Da Fends Name immerhin mit der Gründungsgeschichte enge verknüpft bleiben wird, seien ihm noch einige Zeilen gewidmet. Ich möchte zunächst bezüglich seiner Herkunft einen Irrtum berichtigen, der sich seit Mederer durch alle biographischen und literarischen Nachrichten über den gelehrten Archivar schleppt. Nach Oefele stammt Fend „ex agro Pollingano";[1]) dagegen wendet sich Mederer unter Berufung auf die Ingolstädter Matrikel, in welcher er 1549 als Ambergensis eingetragen sei, seine Heimat sei demnach Amberg in der Oberpfalz;[2]) es liegt aber offenbar ein Schreibversehen vor; denn die Fend sind Ammergauer und bedienten sich noch im 16. Jahrhundert dieses Zunamens; der Urahn, Heinrich Vend, wurde angeblich geadelt, weil er als Jäger des Gaues im Jahre 1330 Kaiser Ludwig den Bayern von Partenkirchen über die Berge an jene Stelle führte, wo sich nach dem Gelübde des Herrschers Tempel und Kloster von Ettal zu Ehren Mariens erheben sollte. Auf dem vortrefflichen Bildnis aus dem Jahre 1583, das Erasmus und seine Frau darstellt, ist denn auch, was Lossen entging, das Wahrzeichen des edlen Geschlechts, der ehrwürdige Kuppeldom, deutlich erkennbar angebracht.[3])

Fend wurde im Jahre 1532 als Sohn des Hans Fend und dessen Frau Notburga, geb. Schrenk von Notzing geboren,[4]) studierte 1549 bis 1553 an der Artistenfakultät in Ingoldstadt[5]) und fand unmittelbar nach seinem Abgange von der Universität Aufnahme in den Hofdienst. Bald nach Ablauf der zehn Jahre scheint ihm das wichtige Amt eines Kastners (Rentamtmanns) von München übertragen worden zu sein, mit dem die Würde eines fürstlichen Rates verbunden war; als solcher gehörte er seit 1570 neben Simon Eck, Perbinger und Elsenheimer dem neugegründeten „Religions- und geistlichen Lehensrat" an. 1575 wurde er von neuem mit der Ordnung des inzwischen in Zerrüttung

---

[1]) Oefele, a. a. O., Bd. 2 (1763), S. 470 E. V. ‚vir in agro Pollingano tenuis fortunae parentibus editus, sed qui indefesso studio et litterarum meliorum penitiori cultu, ad summum honorem culmen apud Albertum Quintum, probum adhuc ingeniorum aestimatorem, sua se virtute evexit'.

[2]) Mederer, a. a. O., Bd. 1, S. 213; ebenso Kobolt, Baier. Gelehrtenlexikon (1795), S. 707.

[3]) Das Bild befindet sich im K. B. Nationalmuseum. R. Voll, H. Braune und H. Buchheit, Katalog der Gemälde des Bayer. Nat.-Mus. (1908), Nr. 139.

[4]) Die beste Zusammenstellung aller Nachrichten über Fend bringt M. Lossen, dem indessen seine bibliothekarische Tätigkeit unbekannt blieb und auch der Irrtum Mederers bezüglich der Herkunft entging, in „Zwei Streitschriften der Gegenreformation. 1. Die Autonomia. 2. Das Incendium Calvinisticum" (Sitzungsber. der philos.-philol. und der histor. Klasse der K. B. Akad. d. Wiss., 1891, Heft 1, S. 145 ff.). Lossen wird der Bedeutung des Mannes schon im „Kölnischen Krieg, Bd. 1 (1882) an verschiedenen Stellen gerecht. — Prey schreibt in seinem Wappenbuch (Cgm. 2290) u. a.: F. habe sich 1562 mit Katharina Bart von München verheiratet. Er führe zu seinem Wappen auch jenes der F. von Möringen und nenne sich F. zu Holzkirchen und Frashausen. Eine Tochter Anna habe den Elias Grienberger, Kanzler des Erzherzogs Karl, geheiratet. Von zwei Söhnen, Hans und Sebastian, ist nichts weiter bekannt. 1609 errichtete die Witwe mit den Kindern ein Benefizium in der Münchener Frauenkirche. — Mit Reichsvizekanzler Seld verbanden ihn verwandtschaftliche Beziehungen: ‚Eminebat', schreibt Fend von ihm, ‚inter multos uti virtute et authoritate, sic etiam summa doctrina vere nobilis et clariss. vir Georgius Sigismundus Seldius Caesaris Vicecancellarius, affinis meus piae memoriae . . . .' (vgl. Lossen, a. a. O., S. 147).

[5]) Georg Wolff, Die Matrikel der Universität Ingolstadt 1472—1550, Sp. 656, Sommersemester 1549: ‚Erasmus Fendt Ambergensis'. In dem Verzeichnis der Baccalaurei et magistri der Artistenfakultät von Ingolstadt (Univ.-Archiv, München O II, Nr. 2) erscheint F. 1551, übrigens ebenfalls Ambergensis genannt, unter denen, die ‚primam in bonis artibus lauream, quam dicere solent, consecuti sunt'.

BSB

gekommenen Archives betraut,[1]) dem er noch zehn Jahre bis zu seinem 1585 erfolgten Tode vorstand.[2])

Neben seinen Ämtern hatte der gewandte Altbayer als Geheimsekretär der Herzöge Korrespondenzen namentlich in Fiskal- und Kultusangelegenheiten zu führen, deren noch eine Menge vorhanden sind.[3]) Nach den Lobsprüchen eines Zeitgenossen kam ihm an Geist, Urteilskraft und Beredsamkeit keiner gleich; er beherrschte sein Latein, „daß man glaubte, Cicero zu hören".[4]) Auch die damals in lateinischen Gelegenheitsgedichten beliebten Künsteleien waren ihm geläufig, doch erschien nur eines von ihnen als selbständiges Schriftchen.[5]) Zu einem der frühesten Tegernseer Drucke, den Predigten Johann Kecks, schrieb er die Biographie des Verfassers, wobei er den Stoff aus den Chroniken des Klosters schöpfte;[6]) den 1573 erschienenen ‚Illustria ecclesiae Catholicae trophaea' setzt er eine an den Bischof von Freising, Herzog Ernst, Albrechts V. Sohn, gerichtete Epistel über die augenblickliche Lage der Kirche voraus.[7]) Bekannter wurde sein zum Handgebrauche bestimmter Auszug aus den Ephemerides belli Palatini-Boici Augustin Kölners (seines Vorgängers in der Verwaltung des herzoglichen Archives); außerdem hatte er noch andere unvollendet gebliebene historische Arbeiten unter der Feder, wie eine Ausgabe Aventins, und legte für sein Archiv wertvolle historische Repertorien an.[8]) Große Bedeutung wird

[1]) Seine neue Bestallung abgedruckt in Archival. Zeitschrift 11 (1886), S. 66 ff. Über seine Tätigkeit als Archivar vgl. M. J. Neudegger, Gesch. der bayerischen Archive III^{b} (1899—1900), S. 27—31.

[2]) Jahr und Tag seines Ablebens war bis jetzt nicht genau bekannt. Ferchl, Bayer. Behörden ... S. 681 vermutet 1576, während schon Riezler (Bd. 6, S. 77), ebenso Lossen (a. a. O., S. 149) richtig 1585 annimmt. Der Sohn Johann Jakob Fuggers, Alexander Secundus, zeichnet den Tod Fends, der demnach auch der Fuggerschen Familie näher gestanden sein muß, in seinem Tagebuch (Cgm. 3116) unterm 6. Dezember 1585 auf.

[3]) Vgl. Neudegger, a. a. O. — Ein Gedicht des Vitus Jacobäus [4^{0}, Bav. 1007] von 1562 ist ihm bereits als ‚Principis Secretarius intimus' zugeeignet. Pankraz v. Freiberg und Joachim v. Ortenburg nennen ihn in ihrem Briefwechsel (1563) den „gottlosen (d. h. nicht evangelisch gesinnten) secretarien". (vgl. Götz und Theobald, a. a. O., Bd. 6 (1913), Nr. 44). Ein bedeutsames kirchenpolitisches Gespräch zwischen Fend und Kardinal Morone behandelt K. Schellhaß in Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibl. 1910, S. 356 ff. Lossen (Zwei Streitschr., S. 145) findet die zahllosen lat. Briefkonzepte Fends durchweg gut geschrieben.

[4]) Reinhardstöttner, a. a. O., S. 62.

[5]) Lossen, S. 147, der Titel lautet: Bavaria laeta. Elegia extemporanea Vendii. Monachii Excudebat Adamus Berg. Erasmus Vendius Consiliarius Ducalis ac frumentorum Monachii praefectus pro sua in sereniss. domum Bavariae fide, praesentibus applaudens scripsit 5 die Januarii Anno LXXII, (4^{0}, Bav. 2120, XVI, 49). Andere Gedichte aufgeführt bei Reinhardstöttner, S. 62.

[6]) Lossen, S. 148. Zu Tegernsee mag Fend von Holzkirchen aus in Beziehungen getreten sein. Dort besaß er Häuser, die ihm der Herzog im Jahre 1576 „zur vergnügung und richtigmachung" (nämlich einer Schuld Fends an den Hof von über 4300 fl.) und „in ansehung seiner Dienst" um 7000 fl. käuflich abnahm (Hofzahlamtsrechnungen 1576, f. 327). Fend und seine Frau behielten jedoch das Hauspflegamt (Arch. Zeitschr. 11 (1886), S. 69).

[7]) Reinhardstöttner, a. a. O., S. 64.

[8]) Über Fend als Geschichtschreiber vgl. L. v. Rockinger, Des Erasm Fend Einleitung zur bayerischen Geschichte in Archiv. Zeitschr., N. F. I (1890), S. 262—279 und ders., Über ältere Arbeiten zur baier. und pfälz. Geschichte, Bd. 2, S. 238 und Bd. 3, S. 117 ff. — Die Einleitung — ‚Prolegomena historicae Bavaricae' — befindet sich unter den Handschriften der histor. Klasse der K. B. Akad. d. Wiss., vgl. L. Rockinger in Abh. d. 3. Kl., 24. Bd., 1. Abt. (1906), S. 201 ff. — Bezüglich Aventins schreibt Andreas Fabricius aus Tivoli oder Rom am 10. Mai 1575: Studium quod in repurgandis Aventini annalibus te

BSB

einer Schrift religiös-polemischen Inhalts zuerkannt, die seine Vertrauensstellung besonders kennzeichnet, dem anonym erschienenen, erst von Lossen ihm zugewiesenen ‚Incendium Calvinisticum regis Navarri legatione . . . procuratum'.[1]) Fend besaß auch eine Bücherei, von welcher einige Handschriften 1576 geschenkweise an die herzogliche Bibliothek kamen; andere Bücher gelangten — ohne daß ich dafür einen Grund anzugeben weiß — an das Kloster Baumburg.[2])

III. Die Ernennung des Bibliothekars am 26. Februar 1561.

Schon der erste Monat des Rechnungsjahres 1561 brachte die Lösung der Personalfrage und damit den endgültigen Vollzug des Gründungsaktes. Ein Haupthindernis für die dauernde Verwendung Fends, auch wenn ihm seine volle Zeit zur Verfügung gestanden wäre, lag in der Eigenart der Bibliothek. Wir wurden soeben daran erinnert, daß sie im Jahre 1560 in der Hauptmasse nichts anderes war als die an fremdsprachlichen Werken überreiche Sammlung Widmannstetters. Die Schwierigkeiten, die sie einem Bibliothekar bieten mußte, sah schon Seld voraus. Es gereicht Albrecht oder seinen Beratern zu nicht geringem Verdienste, daß man so rasch wie möglich ein Definitivum herbeizuführen suchte, das den besonderen Anforderungen gerecht zu werden versprach.

Die Wahl fiel auf den Nürnberger Aegidius Oertel. Über seine Befähigung liegt uns nur das Zeugnis vor, das ihm seine Grabschrift ausstellt: ‚vir pietate ac virtute singulari praeditus, multarum regionum experientia variarumque linguarum cognitione praestans';[3]) doch entnehmen wir daraus unschwer, worauf das Hauptaugenmerk des Herzogs gerichtet war.

Am 26. Februar 1561 unterzeichnete Oertel, der erste Bibliothekar der bayerischen Hofbibliothek, seine Bestallung;[4]) sie enthält in Kürze zugleich die erste Bibliothekinstruktion. Oertel wird zunächst in der üblichen Weise vom Datum der Ausfertigung an auf zehn Jahre zum fürstlichen Diener und Sekretär ernannt mit dem allgemeinen Auftrage, sich zur Abfassung lateinischer und deutscher, sowie zur Übersetzung französischer und italienischer Korrespondenzen verwenden zu lassen. Seine besondere Dienstesaufgabe jedoch

conferre scribis, vehementer probo, vgl. Lossen, a. a. O., S. 149. — Die Ephemerides sind abgedruckt bei Oefele, a. a. O., Bd. 2, S. 472—493.

1) Vgl. oben S. 22, Anm. 2.

2) Das Exlibris Fends besteht aus seinem Wappen, über welches er öfter seinen Wahlspruch einschreibt: In pace in idpsum (vgl. in pacem in idipsum dormiam), so in Opera Gregorii, Basel 1564 (2⁰, P. lat. 615]. In der breiten, das Wappen umrahmenden Bordüre sind musikalische Instrumente abgebildet. Ein Teil seiner Bibliothek befand sich in Holzkirchen, vgl. den Eintrag in 4⁰, Liturg. 105, Breviarium Paris 1519: ‚Ex Holzkirchianis Vendii libris' mit eigenhändiger Widmung Fends: P. Joanni Francisco Chemingio Ingolstadii ad fratres minores Guardiano .... E. Vendius Consil. ducalis Monachii amoris argumentum ddt 21 februarii Anno 1577. Das Buch stammt aber aus der Münchener Franziskanerbibliothek.

3) S. unten S. 26.

4) S. Beilage V. Die Bestallung ist zum ersten Male im Auszug angeführt und gewürdigt bei Ed. Rosenthal, a. a. O., Bd. 1, S. 550. Steigenberger macht über das Personal der Bibliothek keine Angaben. Oefele nennt Oertel in seinen gedruckten und ungedruckten Sammlungen nirgends. Auch Will (s. unten) erwähnt nichts von seiner bibliothekarischen Tätigkeit.

BSB

sei die Verwaltung der „Liberei", für deren Verwahrung, Vermehrung und Nutzbarmachung er Sorge zu tragen habe. Sie werde ihm an der Hand eines ordentlichen Inventars[1]) überantwortet. Etwa ausgeliehene Bücher (was wohl auf die Zukunft geht), solle er wieder zu Handen bringen, oder sich dessen versichern, daß nichts verloren ginge. Er hat Bedacht zu nehmen auf die neu erscheinenden guten, erprobten Bücher aus dem Gebiete der Theologie, Geschichte, der Fakultäten oder Künste und was davon noch nicht vorhanden, anzukaufen. Das Erworbene sei dann in die gehörigen Classes einzuteilen. Zum Ankaufe und zum Verleihen bedürfe es der Genehmigung des Kanzlers. Als Gehalt werden ihm 250 fl. rheinisch oder jeden Quatember 62 fl. 30 kr. dazu aus der herzoglichen Schneiderei ein Sommerkleid in der gewöhnlichen „Hoffarb" angewiesen.

Das Gehalt des Bibliothekars erscheint in den Hofzahlamtsrechnungen unter den Anweisungen für das Personal der Hofkammerkanzlei. Diese bildete mit ihren Schwesterbehörden, der Hofkanzlei im besonderen und der geheimen Kanzlei (seit 1572) die allgemeine Hofkanzlei, die dem Hofkanzler unterstand, der daher des Bibliothekars Vorgesetzter war.[2]) Seine Aufnahme in den Hofdienst als „Sekretär" war eine Einordnung dem Range nach. Der Herzog behielt sich laut Dekret zwar vor, Oertel zu ausgesprochenen Kanzleiarbeiten und zu Dienstreisen im Auftrage des Hofrates, der obersten Regierungsbehörde, dessen Vollzugsorgan ja die Hofkanzlei war, heranzuziehen; aber während Fend mit nebenamtlichen Aufträgen stets, auch im Jahre 1560, reichlich bedacht wurde, liegt uns über Oertel nur eine Meldung dieser Art vor, nämlich, daß er 1567 dem Herzog die Nachricht vom Tode des Grafen von Haag überbrachte und dabei ein Pferd des Münchener Postmeisters Praun zu Schanden ritt.[3]) Von 1569 an wird er unter den „Offizieren, Kämmerlingen und dergleichen Personen" aufgeführt,[4]) 1570 zum ersten Male „Verordneter über die Liberey" genannt;[5]) der Titel Bibliothekar findet sich erst bei seinem Nachfolger.

Auch die Höhe des für Oertel ausgeworfenen Gehaltes deutet auf eine Sonderstellung des Bibliothekars hin. Die Sekretäre bezogen zu Anfang in der Regel nur 150 fl.; Fend mußte sich in den ersten drei Jahren als Archivar sogar mit 70 fl. Gehalt und 50 fl. Kostgeld begnügen. Oertels Bezüge — in bar erhielt er übrigens nur 200 fl., während über die restigen 50 fl. oder deren Umwandlung in Naturalien nichts verlautet — entsprangen daher wohl einer besonderen Wertschätzung, die der Herzog entweder dem neuen Amte oder noch wahrscheinlicher dessen damaligem Inhaber entgegenbrachte, da Oertels Nachfolger wieder bedeutend niedriger eingewiesen wurden.

Und nun zu der Person Oertels! Wie sang sein Zeitgenosse Joachimus Haberstock, der Hofpoet?

Lustrare ergo sacras res est pia bibliothecas,
Inde etenim nomen crede perenne venit,
Credita sicque tibi, Boiani principis Oertli
Perpetuum nomen Bibliotheca dabit.[6])

---

[1]) Das leider nicht aufzufinden war. [2]) Vgl. Ed. Rosenthal, a. a. O.

[3]) Vgl. Hofzahlamtsrechnungen, Beilage X b, 1567.

[4]) Ebenda 1569. [5]) Ebenda 1570.

[6]) S. Quicchelberg, a. a. O., H IV[v]: Joachimus Haberstok Frisingensis ad Aegidium Oertel et Sam. Quichebergum.

BSB

Wohl nie ist eine Prophezeiung schmählicher zu Schanden geworden. Wann wurde je neben den gefeierten Bibliothekaren des 16. Jahrhunderts, neben Hieronymus Wolf, Cisner, Blotius u. a. der Name des ersten Vorstandes jener fürstlichen Sammlung genannt, die einst alle andern an Ruhm überstrahlen sollte? Dunkel liegt noch über dem Vorleben Oertels; unbekannt ist uns, wer ihn dem Hofe empfahl, von seinem Wirken haben sich nur wenige Spuren erhalten, kein einziges, noch so dürftiges Schriftchen entfloß anscheinend seiner Feder. Plötzlich verschwindet er von seinem Posten, um in einer fast unmöglichen Stellung wieder aufzutauchen — als Speisemeister der Akademie in Altdorf! Und doch verdanken wir vielleicht dieser wunderlichen Beförderung allein die spärlichen Nachrichten von seiner Existenz. An dem kleinen Orte, geschaffen zur Pflege von Familientradition und Sippenkunde, ging sein Andenken nicht verloren und einer seiner Nachkommen, der Professor G. M. König,[1]) der u. a. über die berühmten Nürnberger las, gedachte dabei stets seines Urgroßvaters mit den Worten:

‚Aegidius Oertelius, proavus meus maternus 1619 obiit. Erat primus Universitatis huius oeconomus multarum linguarum peritus. Vixit antea Monachii in Bavaria: cum religionem mutare nollet, Altd. se contulit.‘ Hierauf gibt er die Grabschrift (s. oben) wieder, nach welcher er am 15. April 1619 im 97. Lebensjahre verstorben sei.[2]) Der bekannte Nürnberger und Altdorfer Lokalhistoriker Will, der über das Geschlecht der Oertel eine besondere Abhandlung schrieb, nennt Aegidius darin nicht, sondern nur in seinem Gelehrtenlexikon;[3]) als Quelle dienten ihm außer Königs Kolleg die Epithalamia auf die Hochzeiten der Schwiegersöhne Oertels; sie sollen „bekräftigen, daß Aegidius Oertel ein Nürnberger Patrizier gewesen sei und gar vortreffliche Reisen gethan habe“.[4])

Diesen Daten habe ich nichts Wesentliches beizufügen. Bedenken erregt die hohe Zahl der Lebensjahre, da Oertel erst 1552 als Juris Studiosus in Ingolstadt immatrikuliert wird.[5]) Man darf daher wohl einer anderen Abschrift des Grabsteins, die sich Wurffbein anfertigte und die Oertel nur 87 Jahr zumißt, den Vorzug geben.[6]) Demnach wäre er um 1532 (nicht schon 1522, wie Will annimmt) geboren, hätte mit 20 Jahren die Ingolstädter Hochschule bezogen und im 30. Lebensjahre sein Amt angetreten. Seine „Reisen“,

[1]) Oertels Tochter Maria verheiratete sich 1591 mit G. Pulmar aus Reichenhall, Präzeptor und Notar, der Universität Altdorf; die Tochter Helene der beiden 1615 mit G. König (Will, Nürnberg. Gelehrt.-Lex., Bd. 2, S. 316), dem 1. Bibliothekar in Altdorf; dessen Sohn war Georg Matth. König (ebenda S. 324), 1616—1699, „die lebendige Bibliothek“ genannt. Das Manuskript seiner Vorlesungen, bei Will „Kmsc.“, stellte mir das Nürnberger Stadtarchiv in liebenswürdigster Weise zur Verfügung.

[2]) . . . ‚Cum ageret aetatis annum 97 obiit A° 1619, 15. April, in vera fiducia et invocatione Filii Dei et spe futurae resurrectionis, benigno Dei consilio ex aeruma huius vitae sublatus!‘

[3]) G. A. Will, Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon, 3. Teil (1757), S. 70 f., „ein in gar vielen Sprachen erfahrener und gelehrter Mann, stammte aus einer wohlberühmten Nürnbergischen Patricius-Familie ab, von welcher unsere 1754 in fol. herausgegebene Nachricht von Hn. Siegm. Oertel nachzulesen ist. Er ist ungefähr 1522 gebohren worden, lebte eine Zeit lang in Bayrischen Diensten zu München, begab sich aber endlich der Religion wegen nach Altdorf, woselbst er bey der Akademie oder dem damaligen Gymnasio der erste Speisemeister geworden ist“. . . .

[4]) Diese Epithalamia konnte ich leider weder in Nürnberg noch in Erlangen finden.

[5]) 1552, August. Egidius Ortl, Norimbergensis Juris Studiosus (ungedr. Matrikel, Univ. München).

[6]) In Cgm. 5023 (Wurfbain, Beschreibung von Altdorf), f. 117v. Der Grabstein, den ich in Altdorf vergebens suchte, ist nach freundlicher Mitteilung des Herrn Dekans Braun von A. nicht mehr vorhanden.

BSB

worunter wohl auch der Besuch anderer Universitäten zu verstehen sein wird, fielen also vor die Ingolstädter Zeit. 1558 ist Oertel noch Student und heiratet als solcher die Tochter Sabina des Ingolstädter Goldschmieds Georg Frölich, für dessen Haus er noch 1565, als er schon in München wohnte, als Erbe Steuer entrichtet.[1]) Daß er nach seiner Verheiratung in Ingolstadt ansässig blieb, beweist der herzogliche Befehl vom 22. März 1561, den Hausrat des Bibliothekars dort abholen zu lassen.[2]) In München nannte Oertel seit 1564 im Rosenthal in der Nähe der Stadtwohnung Johann Jakob Fuggers ein Haus sein eigen, für welches ihm jährlich 1 fl. Steuer abgefordert wurde.[3])

Wenn Oertel nach der Andeutung seines Urenkels schließlich aus religiösen Gründen den bayerischen Dienst verließ, müßte er seinerzeit als Protestant übernommen worden sein. Gewiß ein merkwürdiger Vorgang, da Herzog Albrecht in demselben Jahre 1561 zum ersten Male verordnete, daß alle Staatsbeamten dem katholischen Bekenntnisse angehören sollten, und auch die Bibliothek — im Beisein ihres Vorstandes? — durch die Jesuiten von ketzerischen Büchern säubern ließ, bevor er sie der Öffentlichkeit übergab.[4]) Die Immatrikulation Oertels an der katholischen Universität würde dagegen nichts beweisen, da eine Schulverordnung „den Kindern der Neugläubigen freien Zutritt und wegen ihrer Religion ungekränkten Aufenthalt an der hohen Schule in Ingolstadt gestattete, wenn sie sich nur enthielten, sich in Religionsgegenstände einzumischen";[5]) ebensowenig durften altkirchliche Vorschriften öffentlich verletzt werden; so wurden gerade der Student Oertel und seine junge Frau, die am Vorabend von Bartholomäus 1558 mit 8 Gängen und mit Fleischspeisen Hochzeit gehalten, auf herzoglichen Befehl vom 1. September 1558 wegen Übertretung des Fastengebotes zu 8 Tagen Arrest bei Wasser und Brot im Turm verurteilt.[6]) Die Inquisition des Jahres 1569, die 150 religiös-verdächtige Einwohner Münchens

---

[1]) Freundliche Mitteilung des Herrn Notars Heinrich Adam in Ingolstadt. Vgl. auch Sammelbl. des Hist. Vereins Ingolstadt, Heft 17 (1892), S. 44 und Heft 23 (1898), S. 43.

[2]) S. Beilage X a, 1561.

[3]) In den Steuerbüchern des Stadtarchivs München ab Matth. 1564 bis 1576, wo das Haus an einen Schobinger überging; vgl. auch J. G. Wolf, Urkundliche Chronik von München, Bd. 1 (1852), S. 686; Rosenthal, Nr. 19, Egyd Ertls Behausung; belastet 1564.

[4]) Vgl. den Brief des P. Canisius vom 22. III. 1561 an Jac. Lainius (Canis. epp. III, S. 87): ‚... Dux Bavariae si quis alius Princeps Catholicus, in asserenda Religione laborat gnaviter, nec sinit publicis officiis aliquem praefici, cuius fides et integritas non primum fuerit explorata.' Zu der später noch zu erwähnenden Bibliothekvisitation von 1561 vgl. Ign. Agricola, Historia Prov. Soc. Jesu Germaniae superioris, August. Vindel., Bd. 1 (1725), S. 63.

[5]) Vgl. Seb. Günthner, Bemerkungen über des Herrn Heinrich Zschokkes baier. Gesch., III. Bd. (1818), S. 91, der sich auf eine bei Prantl, Gesch. der Universität Ingolstadt nicht festzustellende Schulverordnung Albrecht V. (vom 13. März 1551?) beruft.

[6]) Das Original des Aktes fand ich nachträglich unter gütiger Mitwirkung des Herrn Dr. Karl Alexander v. Müller im Archiv der Universität: D. XIII, Fasc. I. Nach der Kopie aus dem Geistl. Raths Protocoll (in „Religions- und Kirchenangelegenheiten Nr. 10¹/₃" des Münchener Reichsarchivs) lautet das als Beitrag zur Geschichte des akademischen Lebens merkwürdige Schreiben: „Nachdem Ir wisst, was hieuor aus gueten bewegenten Ursachen, zu wieuil Tischen die Hochzeiten gehalten, und darüber mit merer Anzahl nit geschritten werden soll, wolbedechtlich beschlossen und beuolchen worden ist, Wir aber bericht werden, das ain Student Egidi Örtl solch gebot ungehorsamlich überschriten, und dem zuegegen on Euer Bewilligung acht Tisch gehalten; Verrer auch in Vigilia St. Bartholomei, auf dem Ansing Wein offenlich Fleisch hab speisen lassen, das dann auch wider die Ordnung und Sazung der heiligen christ-

BSB

und Leute des Hofgesindes, selbst einen Hofkaplan zur Verantwortung zog,[1]) beschäftigte sich nicht mit Oertel. Näher lag es, anzunehmen, daß man 1573, als die Satzungen des 1570 ins Leben gerufenen „Religionsrates" eine Verschärfung erfuhren, auch an ihn herantrat, da zufällig in diesem Jahre sein Name aus den Akten endgültig verschwindet. Aber es waren keineswegs konfessionelle Gründe, die seiner Tätigkeit ein Ende setzten. Bei Aufstellung des Etats für das Jahr 1573 bemerken die Räte: „Egidien Ertls halb wirdet vnser gnediger fürst vnd herr sichs selbs zu entschließen wissen. Deßhalb sein F. G. zu manen. Soll vmb abgang der Püecher deren 341 sein, rechnung geben. Also sei S. Gnaden zu fragen, wie sys mit der Bibliotheca anstellen. Und ob sy den Ertl In Khonfftig dabei haben wellen."[2]) War's nun übertriebene Nachsicht beim Verleihen, war's eigene Unehrlichkeit, die die bedenkliche Lücke in dem Bestande verschuldete — jedenfalls war seines Bleibens nicht länger. Bei seiner „Beurlaubung", die wahrscheinlich im April 1573 erfolgte, ließ ihm sein gütiger Herr extra 100 fl. überreichen[3]) und im Juli bot er ihm noch das Zollamt in Moosburg an.[4]) Oertel zog es jedoch vor, in seine Heimat zurückzukehren. Im Jahre 1575 eröffneten die Nürnberger in Altdorf an Peter und Paul das später zur Akademie und Universität ausgebaute Gymnasium, mit dem eine Speiseanstalt für 12 Alumnen verbunden war.[5]) 1578 hatte sich der Oeconomus Gilg Oertel wegen seines Freitisches zu verantworten und auch später gelang es ihm nicht immer, die Zufriedenheit der Herren Studenten zu erringen.[6]) Dem Ansehen des ehemaligen Hofbiblio-

---

lichen Kirchen, bey der Wir bisher in unserm Fürstenthumb gebliben, und noch mit gottes hilf zu verharren gedenckhen, und wider unser Declaration, auch obberuerte ordnung ain muettwilliger freuel; so ist demnach unser ernstlicher Beuelch, und willen, das Ihr gedachten Oertl und sein Weib vmb sollich Verprechen, das Ir Inen nach Notturfft fürhalten, und ernstlich Verweisen sollet, ungeuerlich acht Tag mit dem Thurn und Wasser und Prot straffet, und fürohin Ir alls von unserm und der Schuel wegen Magistrat denen hierinn Einsehen zu haben, und dergleichen nit zugestatten geburt, wider die gegeben ordnungen und die Pillichait nicht zuesehet sondern derhalben, und das solliches nit überschriten werde, notwendigs Einsehen thuet. Was Wir dann von wegen des Wirts ainem Rath unserer Stat Inngolstat schreiben und beuelchen, habt Ir hierinnligent auch zu Vernemmen. . . . Leonsperg den ersten Tag Septembris 1558." Der Strafbefehl an die Universität ist auch zitiert bei Knöpfler, Die Kelchbewegung in Bayern, S. 194; an den Stadtrat im Sammelblatt des Histor. Vereins Ingolstadt, Heft 4 (1879), S. 157.

[1]) Riezler, Gesch. B., Bd. 4, S. 547 ff.

[2]) München, Reichsarchiv, Fürstensachen, 364, I, Resolution für den Hofstaat pro 1573 am 11. Januar 1573; ebenda: „Gutbedunkhen zu Canzleischreiber."

[3]) S. Beilage X b 1573. [4]) S. Beilage X a 1573.

[5]) Vgl. G. A. Will, Geschichte und Beschreibung der Universität Altdorf (1795); Reinhard, Die Universität Altdorf im Hist. Jahrbuch, Bd. 33 (1912), S. 758 ff. Oertels Amt ist etwa dem eines modernen Seminarinspektors zu vergleichen unter Beschränkung auf die leiblichen Bedürfnisse der Zöglinge. Später war der Notar (Syndikus?) der Akademie zugleich „Öconomus" oder akad. Speisemeister (Will, a. a. O., S. 137). Eine hübsche Abbildung der Örtlichkeiten, in welchen nunmehr unser erster Bibliothekar schaltete und waltete, findet sich in dem für die Lokalgeschichte Altsdorfs sehr wertvollen Kupferstichwerke: Amoenitates Altdorfinae [von J. G. Puschner].

[6]) Im Kreisarchiv Nürnberg liegt „Gilg Oertls veranthwortung auf der Alumni beclagung der Speiß vnnd gedranke halber vom 30. Juni 1578;" eine Vergleichung der Schriften erwies Oertel als den Schreiber unseres Kataloges Cod. bav. Cat. 105 (s. unten Kapitel VIII, 4). Eine andere Beschwerde enthalten die Annales universitatis Altdorfinae, T. I (1590—1648), S. 5 b der Universität Erlangen. (Freundliche Mitteilung des Herrn Bibliothekdirektors Dr. Zucker.)

thekars tat diese seltsame Beschäftigung übrigens keinen Eintrag, wie die Heiraten seiner Töchter beweisen[1]) und die Ausbildung, die er seinen Söhnen angedeihen ließ.[2])

Der Herzog scheint an seinen Bibliothekar denselben Maßstab angelegt zu haben, wie an die Anhänger der neuen Lehre unter den Ingolstädter Professoren. Daraus allein darf man wohl den Schluß ziehen, daß Oertel die auf ihn gesetzten Erwartungen im allgemeinen rechtfertigte. Schon 1568 hatte ihm der Herzog zu seinem Gehalte eine Ehrengabe von 100 fl. angewiesen.[3]) Im übrigen fehlt uns freilich fast alles Material, um das Wirken des ersten Bibliothekars zu beurteilen. Seine Arbeiten fielen offenbar der Vernichtung anheim, als unmittelbar vor seinem Ausscheiden die Fuggersche Sammlung den ehemaligen Bestand verschlang und eine Neukatalogisierung von Grund aus erforderte. Seine Schriftzüge sind zudem jenen seines Nachfolgers ähnlich. Möglicherweise wären Bezeichnungen von seiner Hand an den Widmannstetter-Bänden auszuspüren, um etwa sein System zu ermitteln; aber das Ergebnis entspräche kaum dem Zeitaufwande. Der Zuwachs innerhalb des ersten Jahrzehnts, den wir im Zusammenhang mit den sich bald einstellenden Verehrungen behandeln werden, machte ihm nicht allzuviel zu schaffen und die Verleihung hielt sich ebenfalls in den engsten Grenzen.

IV. Die Hinterlassenschaft des Herzogs Ernst.

Auf einer unserer deutschen Handschriften ältesten Besitzes erscheint das bayerische Wappen in Gold mit der Jahreszahl 1540. Man wäre beim ersten Anblick geneigt, das zeitlich so genau bestimmte Eignerzeichen für die gesuchte voralbrechtinische Bibliothek in Anspruch zu nehmen; bei näherem Zusehen gewahrt man jedoch eine unauffällige, aber entscheidende Beigabe: das Wappen Salzburgs. Der die beiden nebeneinander führen durfte, war Herzog Ernst von Bayern, seit 1540 erwählter Vorstand des genannten Erzstiftes.[4]) Zieht man auch Drucke heran, so ergibt sich eine ausreichende Anzahl von Bändern, die mittels derselben oder einer ähnlichen heraldischen Zier und sonstigen Stempeln deutlich auf diesen einen Besitzer hinweisen und auch ohne archivalische Nachricht die Vermutung nahe legen, daß die Bibliothek des Kirchenfürsten noch zur Zeit Albrecht V. in unseren Gründungsbestand aufgegangen sein muß.

Herzog Ernst (1500—1560) war der jüngste Sohn Albrecht IV. und somit der Oheim unseres Gründers. Durch das Primogeniturgesetz sollten Ernst und sein älterer Bruder Ludwig (1495—1545), die wir beide schon als Widmannstetter Gönner kennen lernten, nicht nur von jeder Mitregierung ausgeschlossen sein, sondern sich auch mit dem Titel eines Grafen begnügen und in ihren Einkünften soweit hinter dem Thronfolger zurückstehen, daß nur die Übertragung reicher geistlicher Pfründen Aussicht auf standesgemäßen Lebensunterhalt bot. Ludwig, der 1506—1511 die Dompropstei von Freising inne hatte

---

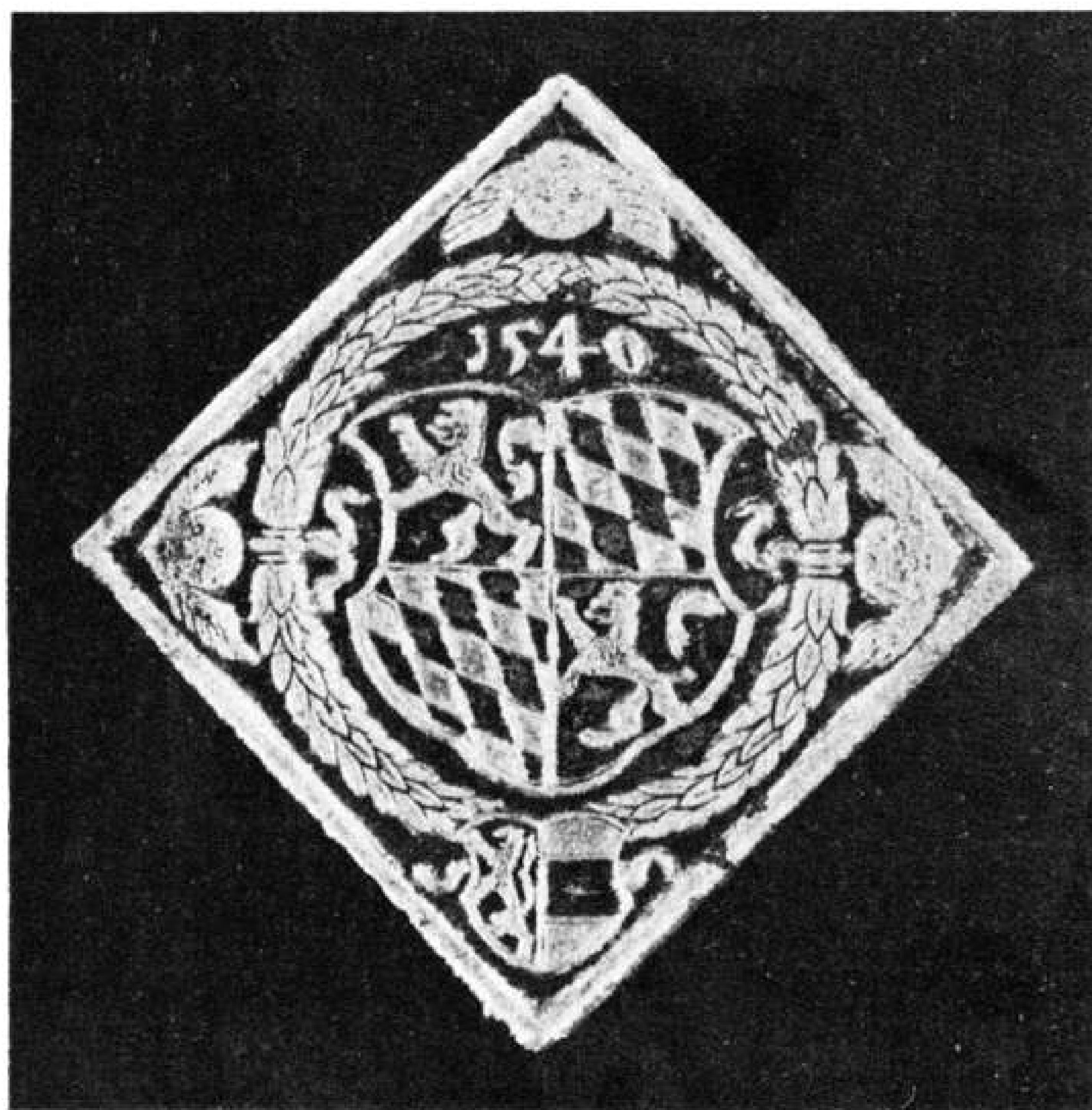
1) Veronica 1582 an Adolph Salzmann, Stadtschreiber in Altdorf; Katharina 1583 an den Augsburger Patrizier und Doct. med. David Wirsung; Maria 1591 an Georg Pulmar. (Vgl. oben S. 26 Anm. 1.)

2) Wahrscheinlich waren Simon, 1575, und Albert sowie Wilhelm, 1582 als Monacenses in Altdorf immatrikuliert, Oertels Söhne; Albert findet sich schon 1578 VII. 25 als Altdordensis (sic!) patricius Nornb. in die Ingolstädter Matrikel eingetragen. Vgl. E. v. Steinmeyer, Die Matrikel der Univ. Altdorf, Bd. 1 u. 2 (1912) unter Oertel.

3) S. Beilage X b, 1568. 4) Riezler, a. a. O., Bd. 4, S. 276.

BSB

und bereits die Tonsur besaß,[1]) gelang es indessen, seine Ansprüche auf ein Drittel des Landes und auf eine eigene Hofhaltung in Landshut durchzusetzen. Ernst dagegen wurde 1516 als Koadjutor des Bischofs Wiguleus von Passau und nach dessen Tode als Administrator des Bistums bestellt, ohne sich übrigens zur Ordination entschließen zu können und auch ohne vorläufig seine vermeintlichen Rechte preiszugeben.[2]) 1540 folgte er dem Kardinal Matthäus Lang auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Salzburg, wobei ihm Papst Paul III. zur Auflage machte, sich binnen 10 Jahren die Weihen geben zu lassen oder zurückzutreten. Ernst erfüllte die Bedingung nicht und dankte, nachdem ihm noch eine kurze Frist zugebilligt worden war, im Jahre 1554 freiwillig ab. Er zog sich, angeblich mit großen Reichtümern,[3]) auf die Herrschaft Glatz in Schlesien zurück, die er als österreichisches Pfand erworben hatte. Dort starb er am 7. Dezember 1560.



Super-Exlibris des Herzogs Ernst auf Cgm. 972.



S.-E. des Herzogs Ernst auf 2⁰ Liturg. 108.

[1]) Ebenda S. 9.

[2]) Erst im Jahre 1536 erfolgte gegen eine hohe Geldentschädigung Ernsts Erbverzicht. Riezler, a. a. O., S. 276.

[3]) V. Rotmar in Mederers Annales Ingolstad. P. 1 (1782), S. 104. — In einem 1550 abgefaßten Testamente vermachte Ernst übrigens sein halbes Gut dem Erzstifte mit der Begründung, „er hätte das Bettelbrot beim Stift gegessen, er müsse demselben billig Ergetzung thun“. Riezler, a. a. O., S. 442.

BSB

Als gleichberechtigt mit Albrecht stritt Ernsts überlebende Schwester Sabine, die Witwe Ulrichs von Württemberg, und nach ihrem 1564 erfolgten Tode ihr Sohn Christoph gegen die alleinige Erbfolge Albrechts an. Der Prozeß zog sich sehr lange hin und wir würden über den Ausgang, soweit er hier in Frage kommt, trotz des ungeheuren, noch nicht durchgearbeiteten Aktenmaterials[1]) im Zweifel sein, wenn nicht die Hofzahlamtsrechnungen auch hier klipp und klar Aufschluß gäben. Sie schalten 1561 eine eigene, umfangreiche Rubrik ein, „Ausgab wögen Glatz",[2]) die uns die stattliche Summe von mehr als 18000 fl. für die Bemühungen der Extraditoren und den Transport der Glatzerischen Mobilien nach München im Sommer des Jahres 1561 im einzelnen vorführt. Albrecht hatte klugerweise noch vor dem Ableben des Herzogs am 29. März 1559 eine „Kaiserliche Donation" des Inhalts erwirkt, daß ihm von Ferdinand, dem als Landesherrn von Böhmen der erste Anspruch auf Glatz zustand, „Herzog Ernsts verlassene varende hab an parschafft, Khlenodien vnd allem anders, nach desselben todtlich abgang alspald ohne allen Hintergang zuegestellt vnd überantwort werde".[3]) Ernst fand übrigens auch selbst bei unsrer lb. Frau in München seine letzte Ruhestätte und Albrecht übernahm die Sorge für zwei natürliche Söhne des Verstorbenen, die mit der Habe angekommen waren und noch im selben Jahre nach Ingolstadt geschickt wurden.[4]) Am 2. Mai 1561 war ein Inventar von Glatz angefertigt worden, das uns zwar einen Katalog nicht ersetzen kann, aber im allgemeinen bestätigt, was uns ältere Schriftsteller von den besonderen wissenschaftlichen Liebhabereien des Fürsten berichten.[5])

V. Der Abschluss der Gründung durch Erwerbung der Bibliothek Johann Jakob Fuggers 1571.

Gegen das Ende des ersten Jahrzehntes der Hofbibliothek mehren sich die Anzeichen engster Fühlungnahme zwischen Herzog Albrecht und Fugger in allen Fragen des Ausbaues der fürstlichen Sammlungen in dem Maße, daß es nicht im geringsten überrascht, den gewaltigen und kostbaren Besitz des Beraters plötzlich in den Händen seines fürstlichen Herrn zu sehen. Die äußeren Umstände taten dazu ein übriges. Im Jahre 1560 nach dem Ableben seines Oheims Anton mit dessen Sohne Marx an die Spitze des Geschäftes berufen, hatte Hans Jakob Fugger völlig versagt. „Mit ihm war die Fuggersche Handlung bei der kritischen dritten Generation angelangt."[6]) Nach kaum vier Jahren schied er aus — belastet mit mehr als einer Million Gulden. Man fürchte, es gehe viel verloren, berichtet Ambrosius Blaurer Ende Juli 1563 an Heinrich Bullinger, aber der Fürst von Bayern und die von Augsburg werden ihn nicht fallen lassen.[7]) Was Albrecht betraf,

---

[1]) Im Münchener Hausarchiv, Staatsarchiv und Reichsarchiv.

[2]) Hofzahlamtsrechnungen des Kreisarchivs München 1561, f. 239r ff.

[3]) R.-A., Fürstensachen, Nr. 319, gegen Schluß des Faszikels.

[4]) Hofzahlamtsrechnungen v. a. f. 153r; Rotmar bei Mederer, a. a. O. 1561, S. 264: Justinus, Justinianus, Ducis Ernesti filii naturales.

[5]) S. Beilage XI.

[6]) Ehrenberg, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1 (1896), S. 170.

[7]) Blaurer, Briefwechsel, Bd. 3 (1912), S. 773, Nr. 2560. Ambrosius Blaurer an Heinrich Bullinger Ende Juni 1563 [Beilage]. Aus Augsburg: Hier fallieren öfter unvermutet Kaufleute; so ist vor 14 Tagen

BSB

bestätigte sich diese Vermutung in vollem Umfange. Die Firma übernahm die Schulden, aber auch sämtliche Besitzungen Hanns Jakobs mit Ausnahme des in Bayern gelegenen Schlosses Taufkirchen. Der Herzog dagegen borgte von anderen, um es an seinen Intimus weiterzugeben und ihm mit zartester Rücksicht eine standesgemäße Lebensführung auch ferner zu ermöglichen. Seit 1559 war Fugger in zweiter Ehe vermählt mit der bayerischen Hofdame Sidonie Wazler von Kolaus, die der Fürstin besonders „lieb und angenehm und vertraut ist gewesen“.[1]) Der Hochzeit hatte der Herzog mit Gemahlin und Mutter beigewohnt und der Braut eine ansehnliche Morgengabe gespendet. 1561 hob er das erste Kind aus der Taufe, das nach ihm den Namen Adalberta erhielt. 1562 streckte er dem Bedrängten 25000 fl. zum Ankauf von Häusern in Augsburg vor.[2]) 1563 gab er neuerdings ein Darlehen von 40000 fl. — „mir zue sondern gnaden und hochster meiner nott“, beteuert der Empfänger im Schuldbriefe.[3]) Von 1565 an ist Fuggers ständiger Wohnsitz Taufkirchen, abwechselnd mit seinem Aufenthalte bei Hofe.[4]) Im gleichen Jahre erhielt er an Stelle des verstorbenen Reichsvizekanzlers Seld die Musikintendantur übertragen.[5]) Im Winter 1565 auf 1566 unternahm er als Begleiter Herzog Ferdinands eine Reise nach den Höfen von Mantua, Florenz und Bologna,[6]) auch finden wir ihn in der Gefolgschaft des Fürsten auf den Reichstagen. 1570 erfolgte endlich seine Aufnahme unter die Geheimen Räte mit dem außerordentlichen Bezug von 1000 fl. pro Jahr.[7]) Dazu stellte ihm Albrecht eine „herrliche Behausung“ in München zur Verfügung.[8]) So drückend empfand der ehe-

---

bekannt geworden, daß Hans Jakob Fugger, der älteste der Fugger und einer der geh. Räte, gar vornehm und dem Fürsten von Bayern vertraut wie ein Bruder, falliert habe und bis zu 1200000 fl. schulde, was hier kein Mensch geglaubt hätte.

[1]) Chronik der Familie Fugger vom Jahre 1599. Herausgegeben von Christian Meyer (1902), S. 46. Ihr 1560 von H. Schöpfer gemaltes Bild, ehemals in der Kunstkammer, befindet sich jetzt im Nationalmuseum. Vgl. Katalog der Gemälde . . ., Nr. 124.

[2]) Geh. Staatsarchiv München, Kast. rot 17e, 1. Schuldverschreibung von H. J. Fugger gegen Herzog Albrecht 1. Sept. 1562.

[3]) Ebenda 17e, 2. Am 21. Aug. 1563.

[4]) Taufkirchen bei Erding bzw. Dorfen. Vgl. M. Wening, Topographia Bavariae, Bd. 3, R.-A. Landshut (1723), S. 34 mit Abb. Fugger erwarb es 1554 vom Grafen Ladislaus von Haag, es blieb bis 1673 im Besitze der Fugger.

[5]) Vgl. Sandberger, Beiträge zur Geschichte der bayer. Hofkapelle, Bd. 3, 1. Teil (1895), S. 355; die Vollmacht sei zur Vervollständigung des Bildes hier teilweise wiedergegeben: Quoniam Nobili fideli nobis dilecto Joanni Jacobo Fuggero in Kirchberg et Weyssenhorn totius nostrae musicae aulicae curam inter cettera delegavimus, ea propter ipsi et potestatem plenam dedimus, cum omnibus musicis, de eorum personis, salariis et controversiis aliique ad ea spectantibus agere atque tractare, prout ipsi convenire aequum atque necessarium fore videbitur. Quidquid ergo in his rebus ad musicam nostram nunc sive in futurum eiusque personas attinet, egerit, tractarit, pactus fuerit atque in omnibus fecerit vel fieri constituerit, ordinaverit ac iusserit, id nostro nomine nunc et perpetuo ratum, gratum firmumque esse volumus atque decernimus.

[6]) Freundliche Mitteilung des Herrn Dr. Maasen. Der Reisebericht ist ohne Angabe des Standortes und ohne Kommentar abgedruckt bei Freyberg, Sammlung histor. Schriften, Bd. 4 (1834), S. 277 ff. Auszüge daraus bei A. Sandberger, a. a. O., Bd. 3, S. 349 ff. — Am 30. Sept. 1566 bietet F. dem Herzog an, seinen Sohn Sigismund nach Florenz um ein Darlehen für den Herzog zu senden. R.-A. Fürstensachen, Nr. 361.

[7]) S. Hofzahlamtsrechnungen, Beilage X b, 1572.

[8]) Chronik, herausgegeben von Chr. Meyer, S. 47. — Vgl. J. H. Wolf, Urkundliche Chronik von München, Bd. 1 (1852), Originalsaalbuch von 1572, S. 685 (Rosenthal, Haus Nr. 10): Bartholomä Schrenkhs

BSB

mals freie Mann trotz allem jegliche Verpflichtung, daß er 1573 auf die Besoldung verzichtete gegen die Vergünstigung den größten Teil des Jahres den Amtsgeschäften fern bleiben zu dürfen.[1]) Wohl einzig und allein für ihn schuf der Herzog dann die Stelle eines Hofkammerpräsidenten. Und mit Rührung lesen wir die Bestimmungen, die er 1573 in seinem Testamente für den Fall trifft, daß ihn Fugger überleben sollte, der „als ein weltleufiger erfarner gschickter mann für andere zu gebrauchen gewesen sei" und auch „bey höhern vnd merern potentaten wol besseren anstand vnd Dienst zuebekhommen hett."[2]) Fugger ging ihm indessen voran — am 14. Juli 1575 ereilte den kaum Sechzigjährigen der Tod — und Albrecht verfügt, ihn seiner Heimat zurückzugeben und an der Seite seiner Väter zu bestatten. Er selbst übernahm bis auf weiters seine gesamte Dienerschaft — darunter auch den Nachfolger Oertels, Wolfgang Prommer.[3]) Für die wenigen Dienstjahre berechnet das Hofzahlamt an Kostgeldern u. dgl. einen Gesamtaufwand von 22000 fl. Auf der anderen Seite verbucht es freilich gewaltige Anlehen des großmütigen Spenders, so im Jahre 1573 allein 125000 fl., davon 50000 fl. von den reicheren Vettern Hanns Jakobs, von Marx, Hans und Jakob und 50000 fl. von dessen leiblichem Bruder Christoph![4])

Mit Fugger war auch der damalige Vorstand seiner Bibliothek als ständiger Gast bei Hofe eingezogen, der heute als Museologe wieder zu Ehren kommende Belgier Samuel Quicchelberg:[5]) „Ego equidem ex omnibus rebus, quas mihi hic aut divina bonitas aut natura tribuit, nihil habeo, quod cum eiusdem principis benevolentia et consuetudine, in quam me abhinc annis sex hospitem asciverat, possit ullo modo comparari" schreibt er 1565 von der Münchener neuen Veste aus in seinem bekannten „Theatrum".[6]) Zum Danke lenkte das Schriftchen die Aufmerksamkeit aller Bücherfreunde und Antiquitätenliebhaber auf die unter seinen Augen entstehenden mustergültigen und reichen Sammlungen am bayerischen Hofe; wir hören zum ersten Male in der Öffentlichkeit von der „recens fundata Monachii bibliotheca, quae libraria ducalis vocatur", von der Gemäldegalerie, der Kunstkammer, deren Einrichtung zu den Hauptobliegenheiten Quicchelbergs gehört haben dürfte, der Druckerei des Herzogs und von den Liebhabereien seiner Gemahlin, seiner Kinder und schließlich des

---

vorgewestes und jetze Herrn Jacob (!) Fuggers Haus im Rosental gegenüber gelegen. Ist zusamt daranstoßenden und vorne am Rindermarkt zwischen Georg Reitmors und Georg Ligsalzens Häuser gelegen und verschrieben; S. 697 (Rindermarkt Nr. 7): Hanns Jacob (!) Fuggers Vorderhaus; Höfl und Hinterhaus; Hof und Stadel gehen ins Rosenthal hinaus. — Das Besitztum ging später an Herzog Ferdinand (Sohn Albrechts V.) über, der mit Maria Pettenbeck die gräfl. Wartenbergsche Seitenlinie begründete.

[1]) Neudegger, Beiträge etc., S. 225: „Herr Fugger begert sich keiner Besoldung, sonder anhaimbs zu bleiben (Will 4 Monate im Jahre präsent sein, um die Lieferung für sich und die Seinigen zu verdienen)".

[2]) Geh. Hausarchiv München 5/3, Nr. 1254. Fugger solle sein Gehalt von 1000 fl auf lebenslang behalten; seinem Sohn seien jährlich 500 fl. auszubezahlen, auch wenn er nicht bei Hof bleiben sollte.

[3]) Kreisarchiv München, Hofkammersessionsprotokolle, Bd. XV, f. 148r: „Sekretari Winkhelmair ist auf der Cammer erschinen vnd angezaigt, vnsern G. F. v. H. beuelch sei, das man den Hn. Cammerpräsidenten seligen stattlich zu der erden bestatten, in anstellung der besingnus auch hin und wider beleittung der leich gen Augspurg kheinen vncossten sparen, das Fuggerisch Haushaben so wol die Diener als die Herrn und Freulen kleiden, auch dasselb mit aller vndterhalltung wie hievor bis auf ferrer anstellung J. fl. gn. versehen. . . ." — Vgl. ebenda, Bd. XIII, f. 21/22; wegen Prommer usw. s. Beilage Xa.

[4]) Hofzahlamtsrechnungen 1573, f. 49v und 51r.

[5]) Über ihn und das übrige Personal Fuggers s. II. Teil.

[6]) Quicchelberg, Theatrum etc. D. III.v.

BSB

ganzen bayerischen Adels und der Gelehrtenwelt. Er war es ja auch, der zu den musikalischen Illustrationswerken, die auf Geheiß des Herzogs aus Müelichs Meisterhand hervorgingen, die Erläuterungen schrieb, schon 1559 zu den Motetten Cyprians de Rore, 1565 zu den Bußpsalmen Orlando di Lassos. Sein Lieblingsstudium war es, „den Teutschen Adel auszustreichen, die alten geschlecht zu ergründen und die wappen fürzustellen",[1]) so daß vermutlich seiner Anregung die noch vorhandenen großen Stammbäume und die kostbaren Wappenbücher entsprangen. 1563 besuchte er Rom und ganz Italien und kehrte reich beladen mit Antiquitäten zurück.[2]) Er starb 1567 und wurde in München auf Kosten des Herzogs beerdigt.[3])

Von den ehemaligen Fuggerschen Agenten für Handschriften ist ferner in derselben Eigenschaft für Albrecht tätig Nikolaus Stoppius,[4]) ebenfalls ein Niederländer und ein kundiger Poet, der den Text zu einer der eben genannten Motetten schrieb, sowie zu den Kompositionen Magdalena Casulanas, Katharina Willaerts, Jacob de Kerles und Massimo Trojanos, die 1568 anläßlich der Hochzeitsfeier des Herzogs Wilhelm und der Herzogin Renata aufgeführt wurden.[5])

Der bedeutendste unter den Gelehrten, die Fugger von früher her verpflichtet waren und nun ihre Dienste dem bayerischen Herzog liehen, war der Antiquar Jacob Strada aus Mantua;[6]) seine lebhafte Korrespondenz mit Fugger und Albrecht und die Verzeichnisse der durch ihn vermittelten Sendungen aus Italien finden sich in der Hauptsache in den bekannten Tomis Antiquitatum des bayerischen Reichsarchives, scheinen aber noch keineswegs genügend ausgebeutet. Übrigens hatte Strada sein Standquartier in Wien und Albrecht mußte ihn stets vom Kaiser ausbitten, wenn er ihn für seine Zwecke mit einer Mission betraute oder sich mit ihm persönlich besprechen wollte. Seine Ratschläge waren besonders für den 1569 in Angriff genommenen Prachtbau der Bibliothek und des Antiquariums maßgebend, worauf wir an geeigneter Stelle zurückkommen werden.

Im Jahre 1566 machte der Herzog auf Grund der finanziellen Verbindlichkeiten Fuggers den ersten Versuch, seine Sammlungen um ein gewaltiges Stück zu förden. Fugger schuldete dem Fürsten eben wieder 4620 fl., dem Kapellmeister Orlando di Lasso 1000 fl. Albrecht zedierte die größere Summe an den Bruder Hans Jacobs, Raimund, stellte Orlando di Lasso zufrieden und zahlte an Fugger noch 380 fl. aus; dafür erwarb er die Antiquitäten Raimunds — also für insgesamt 6000 fl.;[7]) 1569 folgte die „Rüstkammer" Raimunds für abermals 3000 fl.[8])

1565 trat Johann Jacob selbst gegen Nachlaß von 300 fl. ein „Werk" ab.[9]) 1566 wanderten auch die sogenannten Gothaer Stradabände nach München.[10]) Die Transferierung dieser Prunkstücke, die dem Besteller nach der zeitgenössischen Fama einst Tausende und

[1]) Vgl. H. Pantaleon, Teutscher Nation Heldenbuch, Teil 3 (1570), S. 560.

[2]) Ebenda.

[3]) Hofzahlamtsrechnungen, s. Beilage Xb, 1567.

[4]) Vgl. II. Teil und Stockbauer, Kunstbestrebungen, S. 25 u. ö.

[5]) Seine Gedichte in den Motetten Cyprians de Rore s. Massimo di Trojano, Die Vermählungsfeier des Herzogs Wilhelm V., übersetzt v. Frdr. Würthmann (1842), S. 26; auf Orlando di Lasso, ebda. S. 30, komponiert von Magdalena Casulana S. 84, von Katharina Willaerts (ebda.) usw.

[6]) Vgl. II. Teil und Stockbauer, a. a. O., S. 29 ff.

[7]) Hofzahlamtsrechnungen, Beilage Xb, 1566. [8]) Ebenda, 1569.

[9]) Ebenda, 1565. [10]) S. Beilage XI.

BSB

aber tausende von Gulden gekostet, leitete in würdiger Form den endgültigen Besitzwechsel ein: im Jahre 1571 ward das Werk des Herzogs vollendet durch die Übernahme der gesamten Fuggerischen Bücherei. Und ähnlich wie einst bei Einverleibung der Widmestadiana kündet ein neues Super-Exlibris das neue Ereignis, nur in weit glänzender Aufmachung. Jeden der prächtigen Gothaer Folianten ziert in vorzüglicher Goldprägung das lebenswahre Porträt des Herzogs und jeder weist die denkwürdige Jahreszahl 1571.[1]) Möge sie ein gütiges Geschick wieder einmal in unsern Besitz bringen!

Bei den verwickelten Geldverhältnissen darf es uns nicht wundern, daß wir uns weder auf einen Kaufbrief noch auf eine zahlamtliche Verrechnung berufen können. Die Tatsache ist unter dem genannten Jahre lediglich festgehalten durch den Ausweis über die Kosten der Überführung der Bibliothek von Augsburg nach München durch Hieronymus Renz.[2]) Sie geben uns einen Begriff von dem Größenunterschied zwischen der Widmanstetterschen und der Fuggerschen Ladung; für jene waren seinerzeit 10 fl. zu entrichten, für diese rund 160 fl.! Es liegt nahe, die überantwortete Bibliothek als Deckung oder teilweise Begleichung der großen Ausstände des Herzogs zu betrachten, der 1571 erst für die 1562 entliehenen 25000 fl. die Augsburger Häuser als Pfand versprochen erhielt[3]) und noch in dem erwähnten Testamente von 1573 auf ein Guthaben verweisen kann, „welches sich auf ein ansechliche und statliche summa tausend gulden anläufft“, die seine Erben Fugger erlassen sollten.[4]) Der Jesuit Hoffäus nennt in einem Briefe vom August 1571 an seinen General in Rom eine Kaufsumme von 50000 fl.; wert wäre die Bibliothek nach allgemeiner Ansicht 70—80000 fl. gewesen.[5])

Die Münchener Bibliothek hat niemals mehr, selbst nicht durch eine der säkularisierten großen Klosterbibliotheken einen Zuwachs erhalten, der in allen je von ihr ver-

[1]) Eine Beschreibung der Einbände folgt in Kap. VIII, 6.

[2]) Vgl. Hofzahlamtsrechnungen, Beilage Xb, 1571. Hieronymus Renz, der den Transport überwachte, war Hofmarkspfleger Fuggers in Taufkirchen; 1570—75 war er Landrichter in Dorfen, 1575—88 in Haag und liegt in Kirchdorf bei Haag begraben (Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Bd. 1, S. 2002; Ferchl, a. a. O., unter Dorfen und Haag). Von einer Überführung von Büchern aus Fuggers letzter Wohnstätte hören wir nichts, obwohl dort sicher ebenfalls ein kleiner Vorrat bereit stand. Einer Nummer (1888) in Ficklers Inventar der Kunstkammer zufolge muß es sich dabei um Sachen von einigem Wert gehandelt haben, da man noch deren Überreste sammelte: „ain Schublade voll allerley angebrennten Schrifften, so aus der Prunst in dem Fuggerischen Schloß Taufkirchen gebracht werden“ (wann?). — In der Vorrede zu Antonius Chyonorinus, Bacchanalia Nephalia, Monachii 1577, erzählt der Herausgeber, Anselm Stöckel: ‚A Serenissimo . . . Alberto . . . nuperrime hoc mihi datum est negocii, vt scriptorum maxima sui parte insigni celebrique cuidam viro in arce sua incendii flammis depastorum reliquias, si quid forte etiam nunc earum usui esse posset, seligerem. Inter alia Antonii Chyonorini Bacchanalia Nephalia doctum mehercule, et lectu plane iucundum opusculum reperi.‘ Es ist nur eine Vermutung von mir, daß damit die Fuggerische Bibliothek in Taufkirchen gemeint sei.

[3]) Geh. Staatsarchiv München, Kasten rot 17e 3: Am 14. Febr. 1571 zediert F. dem Herzog die Behausung am Rindermarkt in Augsburg für die am 1. September 1562 entliehenen 25000 fl., „weil ich . . . . vonn Ir. fürstl. gnaden der bezalung halber angemant worden“.

[4]) Vgl. oben S. 33, Anm. 2.

[5]) Abschrift aus Germ. Epp. coll. I, 200 (die mir Herr P. Duhr in liebenswürdigster Weise überließ): Princeps Bavariae parat insignem bibliothecam, quae cum ante valeret multis milibus, nunc tam multo magis amplificat, nam emit quandam bibliothecam a quodam Fuggero instructissimam quinquaginta millibus florenorum, quae tamen longe plus Fuggerum ante constitit, nimirum septuaginta aut octoginta milibus. Certe R. Pr, iis libris uti possent isti scriptores.

BSB

tretenen Wissenszweigen für das ganze erste Jahrhundert der Buchdruckerkunst in ähnlicher Vollständigkeit grundlegend geworden ist wie die Fuggerische und die mit ihr verbundene Schedelsche Bücherei. Durch sie waren wir reich geworden, „rico como un Fuccar“ und auf kurze Zeit überstrahlt unsere Bibliothek die Heidelberger, bis auch jener die Schätze eines Fugger zuflossen, Ulrichs, des Bruders Johann Jakobs, im Jahre 1584.

Es ist gewiß seltsam, daß dafür heute erst der Beweis erbracht werden muß, ja daß durch die Jahrhunderte zeitweilig jede Erinnerung an die Tatsache der Erwerbung überhaupt verloren gehen konnte. Eine große Schuld an der Unsicherheit und der Verwirrung der Ansichten über das Schicksal der Bibliothek tragen die Geschichtsschreiber des Hauses Fugger. Von ihnen geht die Nachricht aus, daß die Bibliothek über Philipp Eduard Fugger und dessen Nachkommen schließlich 1656 in einem Umfange von 15000 Bänden an Kaiser Ferdinand III. gelangt sei und seitdem einen Bestandteil der Wiener Hofbibliothek bilde.[1]) Es scheint daher nicht überflüssig, aus archivalischen Quellen in Kürze einen Stamm-

[1]) Ich führe die Hauptvertreter in chronologischer Reihenfolge auf. Chroniken des Hauses Fugger besitzt die Bibliothek mehrere in verschiedenen Fassungen, Cgm. 2276, 2277, 2278, 2279 und 3138. Cgm. 2777 — nicht die beste — hat Christian Meyer 1902 veröffentlicht unter dem Titel: „Chronik der Familie Fugger vom Jahre 1599.“ In Cgm 2776 lautet die entsprechende Stelle: „Diser ernante Fugger [d. h. Johann Jakob] hat eine solche herrliche Bibliotheca aufgericht, deßgleichen nit ist gefunden worden. Daß nit allein solche büecher zu der Theologia, Jurisprudentia, zu der philosophia auch andern Tugenden dienlich gewesen, also auch etlich taussent Wappen, alte Geschlechter, vnd hohe Potentaten, durch ganz Italia vnd Teutschlandt, durch dises Fuggerischen Vncosten zusamen gebracht worden. Dise Fuggerische Bibliotheca ist von allen Künstlichen vnd gelehrten Herren als ein Lustgartten, darin alle geschlechter zu achten und zu halten gewest.“ Cgm. 3138 schließt die Beschreibung ebenso. Cgm. 2278 sagt: „Dise F. Bibliotheca ist von allen khunstlichen vnnd gelehrten herren, alß ein lustgartten, darinen alle gelehrten vnd liebhaber göttlichen khunsten vnnd als ein erhaltung menschliches lebens vnnd guetter Pollycey zue achten vnnd zuerhalten“ und fährt weiter: „welche Gott der Almechtig sambt deroselben Stiffter vnderhalten aller genedigist welle bewahren vnnd erhalten“. In dem gleichen Clm. 2278 wird aber auch der Tod J. J.s und zwar genauer als in den anderen Chroniken gemeldet, während von dem Hinscheiden Ulrichs († 1584), Barbaras († 1573!), Christophs († 1579), Anna Jacobinas († 1587) noch nichts bekannt ist.

Die Nachricht von einem Verkaufe der Sammlung an Albrecht V. bringt keine der Chroniken. Dagegen hat Cgm. 2777, der die ausführlichste, von uns später zu würdigende Beschreibung der Bibliothek Johann Jakobs enthält, folgenden Zusatz: „Es hats aber nachmals dise biblioteca herr Philip Eduardus Fugger in seinen gewalt bekomen.“ Über die Erwerbung der Bibliothek Philipp Eduards durch Kaiser Ferdinand III. und die seither an der Wiener Hofbibliothek vertretene amtliche Ansicht über ihre Herkunft und Zusammensetzung berichtet uns zuerst der Bibliothekar Peter Lambecius in seinem Commentariorum de Bibliotheca Caesarea Lib. I (Wien 1665) S. 67: Huic viro (d. h. seinem Vorgänger Matth. Mauchter) Bibliotheca Caesarea hoc potissimum nomine valde obligata est, quod celeberrimam Bibliothecam Fuggerianam, a Magnifico viro Dn. Raymundo Fuggero Impp. Caroli V. et Ferdinandi I Consiliario fundatam, et a filio eius Joanne Jacobo Fuggero, cuius Hieronymus Wolfius in praefatione primae editionis Annalium Zonarae meminit; ut et a nepote eius Generosissimo pariter ac omnigenae eruditionis amantissimo Barone Philippo Eduardo Fuggero magnificentia et impensa prorsus Regia auctam atque exornatam, jussu Gloriosissimi Imp. Ferdinandi III ab Illustrissimo Comite Alberto Fuggero A. 1655 quindecim millibus florenorum sive decies mille Imperialibus emerit et A. 1656 Augusta Vindelicorum in Bibliothecam Caesaream feliciter transtulerit. Die erste Zählung hätte 13828 Bände ergeben, eine genauere mindestens 15000 Bände. Vor dem großen (30jährigen) Kriege sei sie auf 80000 fl., nach demselben auf die Hälfte geschätzt worden, der Kaiser hätte sie aber besonderer Ursachen wegen um 15000 fl. zugesprochen erhalten. Lambecius nimmt an, daß auch die in Wien befindliche 1535 von Martin Furtenbach dem älteren Raimund Fugger gewidmete Sphaera oder Universalmaschine aus der

BSB

baum der Fuggerischen Bibliotheken zu geben. Die ersten Sammler größeren Stiles waren die Brüder Raimund (1489—1535) und Anton (1493—1560). Die 5 Söhne Raimunds: Hans Jacob (1516—75), Georg (1517—69), Christoph (1520—79), Ulrich (1526—84) und Raimund (1528—69) erhielten, wenn der Besitz in gleiche Teile ging, im einzelnen wohl keinen allzu umfangreichen Bestand an Büchern und Antiquitäten, doch baute jeder von ihnen das Überkommene aus oder schuf sich selbst eine Bücherei.[1]) Als Ältester wird jedoch

---

Bibliothek erworben worden sei und entwirft weiter einen Stammbaum, in welchem er von dem älteren Raimund bemerkt: Hic est, qui fundamenta jecit Bibliothecae Fuggerianae, Vindobonam A. 1656 translatae, während er bei Johann Jakob die Stelle aus Wolfs Kommentar zum Zonaras anführt: „Quartum codicem, qui a Constantino M. incipiebat, omnibus ornamentis Amplissimi Viri, Domini et Mecœnatis mei Joannis Jacobi Fuggeri Bibliotheca instructissima suppeditavit“ (vgl. auch die Briefe und Gutachten Mauchters bei Chmel, Die Handschriften der kk. Hofbibliothek, Bd. 1 [1840], S. 438 ff.). — Kurz darauf findet diese Ansicht Eingang in die Fugger-Literatur durch Sigismund v. Birken, Spiegel der Ehren des Kayserhauses Österreich. Nürnberg 1668, S. 784 ff. Noch das unkritische Werk von A. Stauber, Das Haus Fugger (1900), erzählt die Geschichte nach und zwar nicht etwa bei Philipp Eduard, sondern ausdrücklich bei Johann Jakob. — Daß man in Wien heute noch glaubt, mit der Bibliothek Philipp Eduards jene unseres Johann Jakob zu besitzen, beweist die unveränderte Wiedergabe der Behauptungen des Lambecius durch einen so ausgezeichneten Kenner des Wiener Bestandes, wie es der nun leider verstorbene Rudolf Beer war. Vgl. dessen lesenswerten, als Abriß einer Bibliotheksgeschichte geradezu mustergiltigen Aufsatz: „Zur Geschichte der kaiserlichen Handschriftensammlung.“ S.-A. aus der Weihnachtsbeilage 1912 der Wiener „Montags-Revue“.

[1]) Über Raimund Fugger den älteren als Antiquitätensammler vgl. besonders Bursian in Sitzungsber. der K. Bayer. Akad. d. Wiss., philos.-philol. Kl., 1874, S. 133 ff. Bücher mit dem Super-Exlibris RF fand ich sowohl unter jenen des Johann Jakob (z. B. Philippi Beroaldi Opera 1528, 4⁰ Opp. 37) als unter jenen der Bibliothek am hl. Kreuz in Augsburg (z. B. Thucydides 1513, 2⁰ A. gr. b. 1102) und des Augsburger Jesuitenkollegs (Cicero, Venet. 1514, 2⁰ A. lat. b. 212). Ob es sich in einem Vertrage zwischen Ulrich Fugger und Raimund dem jüngeren vom 30. September 1548, demzufolge Ulrich Fugger bekennt, daß ihm sein (20jähriger) Bruder ‚antiquitaten, Gemel vnnd anderes um 8000 fl.‘ überlassen habe (Fugger-Archiv 5, 6), um die Antiquitäten des Vaters handelt, ist nicht ersichtlich. Strada behauptet (s. Schluß dieses Kapitels), dieser Teil der Sammlungen des älteren Raimund sei auf Johann Jakob übergegangen. Über den Stand der Fuggerbibliotheken und -sammlungen in Augsburg im Jahre 1565 unterrichtet uns Quicckelberg in seinem Theatrum (G III^{v}): Progrediar ergo nunc ad eos, quos Augustae Goltzius nominavit, suntque primo fratres duo Fuggeri, Johan. Jacobus et Raimundus [der jüngere], de quibus quantos compararint, ad eos, quos etiam a parentibus acceperunt, antiquorum numismatum thesauros, nisi esset iam literis commendatum, hic eos non liceret, sine maximis elogiis praeterire, sed ut de iisdem pro theatri nostri ratione aliqua maiora annotem: sciendum equidem ex eis Johan. Jacobum bibliothecam fundasse Fuggeranam, eiusmodi quidem copia ut in ea commendanda et referenda, iusti commentarii (quod et ipse quondam ostendi quomodo fieri deberet) opplendi forent, eius ergo indices nisi publico usui emittantur, maximo bono seculum nostrum videbitur defraudari. Raimundus vero cum eodem fratre, antiquarum statuarum librorumque in quibus innumera numismata privatim depinguntur, tanta volumina adhibito Jacobo a Strada conquisivit, ut si asportandi sunt, eis aliquot clitellarii muli debeant onerari: cuius argumenti exemplaria solum in Caesareis museis apud Maximilianum imperatorem conservantur, augenturque. Addere hic opportet, pro inscriptionibus theatri nostri, esse quoque a Georgio et Marco Fuggeris patruelibus, singulas domi confectas bibliothecas, quae vel principum regiis dignae esse possent: dum enim Marcus linguis et historiis, Georgius vero mathematis et philosophiae plus inseruivit, reliquis etiam studiis cum delectu adiunctis cuiusque gloriam perpetuo vigere animadverto. Ita etiam in domino Christophero et Johane Fuggeris, inter se patruelibus et duorum proxime nominatorum fratribus, est quod summe colat theatrum nostrum: ambo enim simili studio ingeniosarum imaginum, sculpturarum et admirandi artificii suppellectilis, et preciosorum vasculorum aliarumque rerum, quae posteritas ex hac florenti aetate profectas, plurimum admiratura et plus forte, quam

BSB

Hans Jacob der Haupterbe gewesen sein. Christoph, Ulrich und Raimund der jüngere starben kinderlos. Die Bibliothek Raimunds des Jüngeren fiel 1576 in gleichen Teilen an seine Brüder Christoph und Ulrich und an die Nachkommen Hans Jacobs und Georgs.[1]) Bei der Teilung des Christophschen Nachlasses 1580 erhielten die Nachkommen Johann Jacobs durch das Los allein die Bibliothek.[2]) Aus dieser Quelle wurde höchst wahrscheinlich

antiquas Romanas cultura, liberales patroni extitere, multisque hominibus in novis rebus excogitandis adiutores fuere. Ubi et peculiariter Joanni accessit, quod praestantissimorum undique ingeniorum liberalissimum sese patronum obtulisse agnoscatur.

[1]) Vgl. Fugger-Archiv 7, 9: „A⁰ 76 Adi 2ten Juni haben weylundt des Wolgebornen Hn Hn Raymundi Fuggers sel. Erben, die nachfolgende Theylung in Augspurg in seiner Behausung . . . fürgenommen, ist dieselb in 4. Theyl abgetheylt, vnnd seynd yederem auff vorgehende vnpartheyische Losung vnderschidlich stuckh in dem Pres[!] wie hernach steht, zu handen vberantwurt, vnnd zugestelt worden." Die Teilnehmer sind: Christoph Fugger, kauft auch die Kirchberg-Fahrnis um 400 fl.; Hanns Jakob Fuggers sel. Erben bzw. D. Joh. Liechtenauer [ihr Vormund, Fürstl. Bayer. Rat]; Ulrich Fugger; Georg Fuggers sel. Erben: H. Ph. Eduard Fugger, Octav. Fugger, Anton Fugger etc. etc. Das von Carolus Stephanus geschriebene Inventar enthält Bücher, Kunstgegenstände, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten etc. Die Bücher sind nicht mit Ort und Jahr beschrieben, nur geschätzt. Ulrich Fugger bekam von ihnen an Wert 228 fl. 53 kr.; Hans Jakobs Erben 227 fl. 1 kr.; Christoph Fugger 230 fl. 8 kr.; Georg Fuggers Erben 225 fl. 32 kr.; für die ca. 1000 Bücher in Summe 911 fl. 14 kr. In dem Inventar ist folgendes als „handschriftlich" aufgeführt, wodurch vielleicht für Heidelberg oder Wien eine Spur erschlossen würde. No. 1. Hrn Georg Fuggers S. Erben Clementinae cum apparatu Joan: Andreae. Diese stuck seynd alle 10 auff groß Regal vnd Pergament geschriben. No. 2. Hn Christoffen Fugger: Ein buch darinnen die Beschreybung des Fürstenthumbs Bayern vñ der Pfaltz mit schönen illuminierten Figuren, In Regalj. No. 3. Hn Hanns Jakob Fuggers S. Erben: Ein kunst stueckh auff kupfer zu stechen in groß Regal. — 1 Buch in Regal darinnen allerlay Roß Bis abgerissen mit der Feder. — Geschriben Artzneyen zu Rossen, welsch. — Etliche kunst stuckh auff kupffer, eingebunden. — Emanuel Örtls Rays gen Constantinopel, geschriben vñ eingebunden in 4⁰. — Libro de abiti de diuersi nationi, schön Illuminiert in 4⁰. eingebunden. — Libro de Abiti de diuersi nationi Paesi, vngemalt in 4⁰ auff kupffer zu stechen. — No. 4. Hn Ulrich Fugger (nun in Heidelberg oder in Rom?): Ein allt geschriben Recht buch. — 1 Allt Niderländisch buch geschriben. — Tabulae motus Lunae. Defect. — Bibliotheca sancta. Defect. — 1 Altte Augspurgische geschribne Chronica. — 1 Altt geschriben Artzneybuch. — 1 Theologisch geschriben buch von mancherlay sachen. — 1 Gschriben Artzney buch. — Hannsen Blumen 5 seulen. — Persius cum comento. — In 4⁰: Erster Thayl der Bibel Reymen weys gschriben. — 24 Altte gschriben. — Augspurgisch stattbuch gschriben 107 Jar altt [also aus dem Jahre 1469?]. — Di Antonio Bruccioli parabolae pueril. et sententiae. — Ephemerides ab anno 1505 ad ann: 1531. — Augspurgisch Hochzeytt Ordnung, sanpt andern darbey gebundnen Tractat. — Dialogi Truckht. — Hermanni Torrentini Postilla. — Euclidis 7. 8. 9. buch vngebunden. — Mer ein alt geschriben Artzney buch. — Le liure de Amadis. — Epistolae Ciceronis. — Tractatus de Pestilentia. — Stephanus Fliscus. Gschriben. — Boccatius. Welsch. Vngebunden. — Loci communes pueriles. Gschriben. — 1 Altt geschriben Lauttenbuch auff die Welsch Tabulatur. — In 8: Illyrici catalogus testium veritatis. Vngebunden. — Continuation des commentaires des derniers guerres en la gaule belgique. Vngebunden. — Novum Test: Lat: — Pseaulmes. — Raph: Seyleri Primitiae. — Libro quarto delle Rime de diuerse autori Vngebunden. — Primo libro del burlesche. Vngebunden. — Erhardi Schnepffi Confession sampt einem büechlin Huberini. gebunden. — Dialogo della degnita del huomo. Vngebunden. — La Lucca del Doni. Vngebunden. — In 16⁰: La vida de Lazarillo. Vngebunden. — La ciuilite puerile. Vngebunden. — Vngebundne getruckht gsang büecher an ainem bündtel zusamen knüpfft. — Mancherlay gschribne sachen an ainem bündtel zusamen bunden.

[2]) Vgl. Fugger-Archiv 6, 7. Erbteilung des Christoph Fugger 10. Februar 1580: „Aber die Liberey vnd was darbei geweßenn So Herr Christoph Fugger seeligen selbst laut des Inuentari hie vnd zu Khirchberg gehabt vnnd von weillendt Herrn Raymundt Fugger [dem jüngeren?] crerbt hat, alß Puecher,

die Bücherei des berühmten Bibliophilen Johann Jacob Freiherr von Lamberg (ca. 1560—1630) gespeist, eines Tochtersohnes Johann Jacob Fuggers, deren Hauptmasse, wie schon Grauert beobachtete, den Jahren 1535—1575 angehört.[1]) Ulrichs Bibliothek ist, wie erwähnt, seit 1584 mit dem Weltruf der Palatina ebenso enge verknüpft wie mit jenem der Monacensis der einstige Besitz Johann Jacobs. Der ebenfalls 1569 verstorbene Georg hatte nach dem Zeugnisse Quicchelbergs eine „Liberey“ besessen, „von allerley Faculteten, Historien vnd Poeten, vber welche er das Register selbs geordnet, also das man Gessneri Bibliothec (d. h. die Bibliographie Conrad Geßners) dadurch reichlich mehren kendt“.[2]) Über sie traf er am 25. Oktober 1563 die ausdrückliche testamentarische Bestimmung, daß sie immer dem ältesten seines Stammes vorbehalten bleibe.[3]) Von den verheirateten seiner Söhne war nun der schon genannte Philipp Eduard (1546—1618) der Ältere; dieser sicherte sie seinerseits wieder seinem Sohne Friedrich (1586 - 1654)[4]). Nach dessen Tode erbte sie jener

Tafln vnnd khunststuckh, ausser Silber vnd Goldt geschmeidt, weill sich solliches nit fueglich thaillen lesst, Ist diß alles von denn Erbenn vmb sechshundert guldenn anngeschlagenn, vnnd geschlossen worden. wem solliches durch das Loß werde, der soll in der Thaillung des Barenn gellts vmb souil hindersich steenn, wie dann hierauf, bemelte Liberei des Herrn Hanns Jacob Fuggers seeligen Hinderlassnenn Erben durch das loß worden vnd plibenn ist. — Im Akt 1, 1, 2 heißt es fol 117v: verrer abermals verthailt den Herrn Hanns Jacob Fuggerischen. Ist im Loß worden die Liberey vnd Büecher zu Kirchberg 600 fl. (an allerlay goldt 10972 fl. 6 kr.; vnnd zu Muntz 44400 fl., zusammen 55972 fl. 6 kr.).“ — Wohin die Bibliothek der Kinder Johann Jakobs gekommen ist, habe ich nicht ermittelt.

1) Auf dieses Phänomen unter Bücherliebhabern hat zuerst Grauert, der eine lange Liste von Autoren gibt, hingewiesen; vgl. Hermann Grauert, Dante in Deutschland (Historisch-politische Blätter, Bd. 120 (1897)), S. 802. Wie wir zu seinen Büchern gelangt sind, vermag ich leider noch nicht zu sagen. Sein Vater war Sigmund Lamberg(-Ortenegg), seine Mutter Sidonia Eleonora, die älteste Tochter Johann Jakob Fuggers (vermählt 12. 12. 1558). Er ist vermutlich um 1560 geboren. 1575 wurde er (nach Grauert) Domizellar, 1585 Domherr von Salzburg und Passau. Er war der Erzieher der Kinder des Erzherzogs Karl von Steiermark (des Schwiegersohnes Albrecht V.) und wurde 1601 „geheimer Rat und Statthalter der Regierung“ in Graz; 1603—1630 war er Bischof von Gurk; er starb 7. Februar 1630. Er teilt sich mit Fugger und Widmanstetter in unsere italienische und spanische Literatur des 16. Jahrhunderts. Daß er zu den Erben Christoph Fuggers zählt, bestätigt mir das ihm gehörige Werk (Aristoteles): La philosofia moral del Aristotel: es asaber Ethicas: Polithicas: Economicas: En Romance. Çaragoça, por industria y dispensa de Gorge coci Alaman: a. XXI. del mayo: del anno de mill y quinientos y nueue (1509) [2º A. gr. b. 370]. Auf dem Titelblatt: H. J. v. Lamberg Fh (Freiherr). Auf dem Pergamentumschlag, Vorderdeckel außen: Este libro es del señor christobal fucar, mandasse dar á diego de arenalo [arenato?] . . . . para que luogo selo embie á la ara [?], dassele á los 23 de Junio de 1543. — Vame á dentro deste libro una ta[bla] [carta?] por el señor Alonso de Santa Cruz, canonico [?] de su magestad y maestro de cosmographia.

2) Vgl. Pantaleon, Teutscher Nation Helden, Bd. 3 (Basel 1578), S. 423 . . . „wann die malzeit vollbracht, verharret er ob seinen büchern“.

3) Fugger-Archiv 5, 9, Testament Georg Fuggers vom 25. Okt. 1563: „Darneben ist mein will vnnd maynung daß mein Bibliotheca sambt anndern gehaymen Puechern vnnd Schrifften, so ich hinder mir verlassen wurdt, yederzeit . . . in Hannden vnnd verwaltung des Elltisten meines Weltlichen Stannds Ehelichen Suns bleib, Auch solche verwaltung von ainem auf den anndern khume, doch dergestalt, das wo ainer oder mer meiner hindterlaßnen Ehelichen Sune, lust zu ainem oder mer puechern hette, das Ime solche der Ellter zugebrauchen widerfahren lasse, Also das er das so heraußgenomen in allwey wider in die Bibliothecam anttwortte. Und soll solche Bibliotheca endlich dem letst vberlebenden Eelichen Sun Weltlichs Stands vnnd desselben Erben erblich volgenn werden vnd bleiben.“

4) Vgl. Dispositio inter filios et filias des Philipp Eduard Fugger im Fugger-Archiv (Nummer?): „Zum fünften thue ich Meinem Sohne Friderichen in Crafft diß mein ganze Bibliothec vnd waß in vnd bey derßelben an Contrafetten, Mappen vnd Instrumenta mathematica, Kunst Stuckchen, vnd anderen

BSB

Albert, sein Neffe, der sie 1656 der Wiener Hofbibliothek überlieferte. Die Wiener Fugger-Bibliothek hat also mit der Münchener allenfalls den gleichen Urheber in dem älteren Raimund Fugger, setzt sich aber zusammen aus der Bibliothek Georg Fuggers als Hauptbestandteil und aus Teilen der Bibliothek Raimunds des Jüngeren, fortgesetzt und zu ihrem schließlichen Umfange gebracht durch Philipp Eduard. Der Raimundschen Linie verdanken demnach die Stiftungen dreier Fürstenhäuser, der pfälzischen und der bayerischen Wittelsbacher und der Habsburger, ihren Reichtum an Literatur des 16. Jahrhunderts. Die Bibliotheken der Linie Anton Fugger scheinen im großen und ganzen bis in die neuere Zeit bei der Familie geblieben zu sein. Versprengte Reste aus dem Besitze der Söhne Antons, Hieronymus und Jacobs gelangten über Augsburger Klöster durch die Säkularisation zu uns.[1])

In ihrer alles erdrückenden Größe aber liegt das Geheimnis, daß wir uns der Herkunft dieser Büchermassen auch im Hause nie so recht bewußt wurden. Fugger führte zudem

zuefinden, praelegieren." — Am 6. Aug. 1575 verhandelt Portia mit Como u. a. über ein Gesuch des Philipp Eduard und Oktavian Fugger und deren Brüder, welche um die Erlaubnis bitten, in der Bibliothek ihres Vaters (Georg) die verbotenen Bücher ordnen zu dürfen. „Sie hätten in der Bücherei, die der Vater mit großen Kosten geschaffen hatte, viele verbotene Bücher. Sie möchten deren Ordnung ändern und ihre Zahl verringern und übergeben Portia einen Katalog." Der Papst gab dieses (in den Akten nicht erhaltene) Verzeichnis an den Kardinal von Pisa zur Begutachtung weiter. Vgl. Nuntiaturberichte aus Deutschland 3. Abt., 5. Bd., 1572—1585 (1909), S. 120 und 165.

[1]) Die bekannteren Söhne Antons sind Marx (1529—1597), Hans (1531—1598) und Jakob (1542—1598); der älteste war Hieronymus (1533—73). Marx und Hans (vgl. zu letzterem besonders die gründliche Abhandlung von Georg Lill, Hans Fugger (1531—98) und die Kunst [1908] waren, wie schon ihr von Hieronymus Wolf als Mäcen gepriesener Vater, ebenfalls besondere Liebhaber der Künste und Wissenschaften, aber keine ausgesprochenen Bibliophilen wie die Angehörigen der Linie Raimunds. Als gelegentliche Berater Albrechts V. ist ihr Verhältnis zu ihm, da sie im Gegensatz zu Johann Jakob die Geldgeber waren, weit kühler und geschäftsmäßiger. — Aus der Zeit Antons stammen vermutlich die heute noch im Fugger-Archiv liegenden beiden griechischen Handschriften, welche Herr Prof. Th. Preger auf meine Bitte hin auf nunmehr eingeklebten Zetteln nochmals beschrieb. 1. Die Sammlung der Canones des Matth. Blastares (ediert von Rhallis und Potlis, *Σύνταγμα κανόνων*, Vol. VI., Athen 1859). Die Handschrift wurde im Jahre 1554 von dem Fuggerischen Faktor Joh. Dernschwamm in Konstantinopel gekauft. 2. Das Geschichtswerk des Niketas Chroniata (ed. J. Bekker, Bonn 1835), 1555 in Konstantinopel geschrieben und nach der Mitteilung Hieronymus Wolfs in der Vorrede zu seiner Ausgabe vom Jahre 1557 ebenfalls von Dernschwamm für Anton Fugger gekauft. Die Einbände sind modern. — Aus der Bibliothek ging einiges an die nach dem Brande von 1870 neuerrichtete Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg über, so die dortigen Codices graeci 2—7, 9, 10 und 12. Der Untersuchung bedürfte die Behauptung des Adreßbuchs österreichischer Bibliotheken von J. Bohatta und M. Holzmann (1900), S. 430, daß die erzbischöfliche Bibliothek in Gran unter Erzbischof Georg Lippay (1642—1666) die Bibliothek eines Anton Fugger (1681 Bände) an sich gebracht habe. — Die Bibliothek des Hieronymus Fugger (von welchen z. B. 8⁰ A. lat. a 996: Ovidi Metamorphoseos libri XV. Lugd. 1546, später Karmeliterkloster in Augsburg) ging nach seinem Tode an Jakob Fugger über (vgl. Kaufbrief vom 26. März 1574, Fugger-Archiv 19, 4). Seine große achtbändige Antwerpener Polyglottenbibel vermachte Jakob mit seiner Frau Anna Ilsingin der Bibliothek des Klosters Tegernsee (heute bei uns 2⁰ Bibl. polygl. 8). Jeder der 8 Bände führt auf einem der Vorsatzblätter das Wappen der Fugger und Ilsung und in einem Schilde folgende Widmung: Illustris Dominus Jacobus Fuggerus dominus de Khirchperg et Weissenhorn, ac Dñs in Babenhaus etc. sacrorum Bibliorum hos octo tomos pro sua in deum pietate perpetuo huiusce castri et monasterii Tögernsehe Usui liberaliter consecravit, atque dono dedit, Anno 1581 ea tamen conditione, ut singulis annis feria proxima sequente diem omnium animarum cum officio defunctorum consueto cantetur missa pro omnibus ex Fuggerorum familia defunctis, utriusque sexus.

BSB

kein Bücherzeichen und seine Signierungsweise wurde von der herzoglichen Bibliothek fast unverändert übernommen, so daß die verschmolzenen Bestände den späteren bibliothekarischen Generationen als ein Ganzes erscheinen mußten. Keiner unserer Vorstände und Historiographen unternahm daher ernstlich den Versuch, den Wienern ihre zuversichtliche Annahme streitig zu machen oder unsere Ansprüche strikte zu beweisen. Oefele reiht Johann Jakob Fugger ohne weitere Bemerkung zum ersten Male unter die Vorbesitzer unserer Bestände ein.[1]) Steigenberger wiederholt den Namen mit etwas bestimmteren, jedoch sehr schwach begründeten Vermutungen, die er daran knüpfen konnte, daß ja tatsächlich bei 3 griechischen Handschriften Fugger und sein den Ankauf abschließender Bibliothekar genannt wird.[2]) Muffat, der keine seiner Quellen anführt, hat zweifellos den überaus wichtigen zeitgenössischen Bericht, der den Schluß dieses Kapitels bilden soll, gekannt.[3])

---

1) Oefele a. a. O., Bd. 1, S. 303. Is hodie codex in Bavarica extat, inquam, una cum reliqua Bibliotheca Werdensteiniana illatus est, quam regiam prope suppelectilem litterariam Albertus V. Bibliothecae Bauaricae conditor una cum Schedeliana, Herwartiana, Widmestadiana et Fuggeriana aliisque magno aere paravit . ., (die Werdensteinsche und Hörwartsche B. wurde bekanntlich erst unter Wilhelm V. erworben). Bei einer andern Gelegenheit spricht er von F. bezeichnend als dem ‚Bavariae nostrae, sive librorum sive antiquitatum Elegantiarumque Thesauros spectes Peirescius' (a. a. O. S. 149).

2) Steigenberger, a. a. O., S. 28: „So war die baierische Bibliothek durch die Schedelische mit lateinischen und deutschen, durch die Widmanstadische mit hebräischen, syrischen und arabischen Handschriften und Werken bereichert worden, ebenso ward sie auch durch die 3te einverleibte Fuggerische Bibliothek mit griechischen Handschriften ausgeschmückt. Das Verzeichnis der hier befindlichen sämtlichen griechischen Handschriften ist schon im Jahre 1602 im Druck erschienen. Die meisten davon kommen aus der Fuggerischen Bibliothek, alle wohl behalten, und meist mit Anmerkungen des Fuggerischen Bibliothekars Samuel Quichelberg bereichert." — In Wirklichkeit trifft letzteres nur für 3 Handschriften zu, von welchem St. eine unter Abdruck des Q.'schen Eintrages anführt; die übrigen Bemerkungen, worunter St. wohl hauptsächlich die Inhaltsangaben auf der Innenseite des Buchdeckels versteht, stammen sämtliche von einem anderen, St. dem Namen nach kaum bekannten Fuggerischen Bibliothekar. Bei der Zuweisung der hebräischen und orientalischen Bücher und Handschriften von Widmanstetter geht St. ebenso summarisch vor.

3) Die so wertvollen, aber niemals wieder zitierten, weil nicht belegten Ausführungen Muffats (a. a. O., S. 77) lauten (man vergleiche damit den Schluß dieses Kapitels): „Da Fugger kein Preis zu hoch, kein Opfer zu groß war, seine Bibliothek, und insbesondere seine Sammlung griechischer Handschriften so vollständig als möglich zu machen, in welch letzterer Beziehung sie auch so trefflich war, daß ihr kaum irgend eine andere gleichkam, hatte er allenthalben Gelehrte mit reichlichem Gehalte beauftragt, Einkäufe für ihn zu besorgen, wie den Mantuaner Jacob Strada, und den Niederländer Arnold Arlenius [der in Clm. 116 genannt wird], so wie überhaupt zu Venedig und anderen Orten mehrere Griechen, die nach Eroberung ihres Vaterlandes sich nach Italien geflüchtet hatten, für ihn solche Handschriften, welche er um Geld nicht hatte erlangen können, weil sie entweder öffentliches Eigenthum, oder im Besitze eines Fürsten waren, und sie wenigstens in Copien zu besitzen sich nicht versagen konnte, abschriftlich besorgen mußten. Von vielen Seiten her erhielt er auch Manuskripte theils geschenkt, theils wurden ihm selbe von den Verfassern gewidmet. Aus der Zahl der ihm auf diese Weise zugekommenen seien hier nur genannt jener Pergament-Codex des Beda de natura rerum, welcher, früher im Besitze Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen, ihm von Georg Hermann verehrt worden [Clm. 175 mit dem Exlibris Hermanns und seiner Widmungsinschrift an J. J. Fugger] und des berühmten Geschichtsforschers und Archäologen Onuphrius Panvinius eigenhändiger Tractat ‚de varia Romani Pontificis creatione', welchen der Verfasser an Fugger selbst gerichtet hatte" [über dessen Herkunft also ebenfalls niemals ein Zweifel bestand]. S. 86 berichtet Muffat nach unserer gemeinsamen Quelle, daß Fugger seine Schätze nicht zersplittern lassen wollte und sie deshalb dem Herzog antrug, und schreibt weiter: „Was an gedruckten Werken einzelnes Bemerkenswerthes mit dieser Bibliothek in die fürstliche gekommen, ist schwer zu

BSB

Aber er enthält uns gerade jene Stellen vor, die uns Fuggers überragenden Einfluß klar machen, so vor allem das doch ungemein überraschende dictum von dem „primus autor ac patronus bibliothecae", weil es ihm übertrieben und der Tradition und der bisherigen Erkenntnis völlig widersprechend erscheinen mußte. Deshalb geht auch er, obwohl er sich über Fugger und das Schicksal seiner Sammlungen auf Grund der eben genannten Quelle sehr gut unterrichtet zeigt, über die Angaben Steigenbergers kaum hinaus. Wichtiger sind uns, da Muffat nicht zu den Fachmännern gehört, die in unseren handschriftlichen und gedruckten Katalogen niedergelegten amtlichen Ansichten. Der gedruckte Katalog der griechischen Handschriften aus dem Jahre 1602 spricht von Fugger weder in der Einleitung noch bei irgend einer Handschrift. Oefele sah, wie aus einer seiner Handschriftenbeschreibungen hervorgeht, daß zwischen den alten Signaturen ein Unterschied bestehe, aber er führte dies auf eine Umstellung innerhalb des herzoglichen Besitzes zurück.[1]) Wie wir zur Schedelschen Bibliothek kamen, davon hatte er nach seinem offenen Geständnisse keine Ahnung.[2]) Ignaz Hardt weist in dem für seine Zeit sehr genauen und eingehenden Kataloge der griechischen Handschriften Fugger nur die von jeher bekannten 3 Handschriften zu.[3]) Schmeller vermehrte diese Zahl in seiner Possessorenliste nicht, ebensowenig

bestimmen, da der frühere Besitzer nicht, wie es Schedel und Widmanstadt gethan, welche ihre Namen in alle die von ihnen besessenen Werke fleißig einschrieben, durch irgend ein Zeichen seine Bücher kenntlich gemacht hat, und das Verzeichniß derselben, das, wie sich nicht bezweifeln läßt, über sie angefertigt worden war, im Laufe der Zeiten verloren gegangen ist. [!] Hinsichtlich der von Fugger besessenen griechischen Handschriften aber möge hier im Allgemeinen auf den bereits im Jahre 1602 hierüber erschienenen Katalog, oder besser noch auf das von Ignatz Hardt im Jahre 1803—1807 . . . . veröffentlichte Verzeichniß der griechischen Handschriften . . . . verwiesen seyn, da die darin verzeichneten Handschriften, mit wenigen Ausnahmen, alle aus der Fuggerschen Sammlung stammen" [vgl. oben Steigenberger; Beispiele fehlen bei Muffat].

[1]) Vgl. A. T. Oefele, Scriptores rerum boicarum, Bd. 2, S. 794: Codex ipse membranaceus [Clm. 618 (Bonithonis Sutriensis episcopi liber ad amicum) jetzt neu gebunden] . . in Bavaricam ex Schedeliana transiit, toties a nobis memorata. Antiquioris Domini nullum ibi vestigium, in postico assere in schedula agglutinata, caractere, quem vocant Monastico legitur: Libellus Boni Thonis, et est Chronica a Constantino usque etc. . . . . In antico vero fontisecus ‚Historia Bonithonis Sutriens. Episc. de Persecutione Ecclesiae'. Adiecta nota veteri Bibliothecae ‚Stat. VII. Num. LIIII' qui ordo, Bibliotheca ex arce Taufkirchensi Monachium ab Alberto translata, postea immutata, codicibus adhuc haeret illitus. Hodie inter Codd. M. S. C. Lat. num. DCXVIII signatus est usw." — Auf die sonderbare Ansicht, daß sich die herzogliche Bibliothek einmal in Taufkirchen befand, geriet Oefele vermutlich durch eine unter seinen Kollektaneen befindliche Bücherliste vom 2. November 1566, die von der Hand des herzogl. Bibliothekars Wolfgang Prommer stammt, aber weder den Namen des Absenders noch des Adressaten trägt (s. Beilage XI). In der Mitte der Liste heißt es nämlich: ‚Pro T. D. mittuntur sequentes Taufkircham.' Prommer war aber damals noch Bibliothekar Johann Jakob Fuggers und die Sendung war für diesen bestimmt.

[2]) Vgl. Rich. Stauber, a. a. O., S. 41 ‚ignotum qua fortuna Alberto magnanimo oblata'. — In Oefeleana 50, Bl. 29, bei Beschreibung des Clm. 13 bemerkt Oefele: ‚ex B. Schedeliana in Bavaricam translatus, imo cum ipsâ integram enim Noriberga Monachium transvectam et ea accessione Alberti V. Magnanimi Bibliothecam ditatam, alibi, ni fallor, monui, et alias prolixius docebo'. Dadurch wird auch die Annahme der vorigen Anmerkungen gestützt, daß Oefele bei der Doppelsignatur der Schedelschen Kodices und daher wohl auch bei jener der übrigen nicht im entferntesten an Fugger dachte, so nahe er auch der Entdeckung war.

[3]) Es sind dies die Codd. gr. 143, 177 und 189. — Vgl. auch Hardts Rede „Über den Zustand der Kurf. Hofbibliothek überhaupt und insbesondere über die griechischen Handschriften derselben". München 1803.

fügte er den Fugger ausdrücklich gewidmeten und durch Einträge gesicherten lateinischen Handschriften (wie die Werke des Onuphrius Panvinius) neue hinzu. Der gedruckte Katalog der lateinischen Handschriften entnimmt seine Provenienzen dem handschriftlich vorliegenden Kataloge der lateinischen Manuskripte von Hardt, nennt aber inkonsequent bald J. J. Fugger bald eine Bibliotheca Protofuggerana.[1]) In den Katalogen der deutschen, romanischen, hebräischen und orientalischen Handschriften, in den erläuternden Abhandlungen Steinschneiders und in den Einzeluntersuchungen von Handschriften dieser Abteilungen ist von Fugger überhaupt keine Rede. Noch in neuester Zeit glaubte man sich den Widerspruch so erklären zu müssen, daß wir zwar Kataloge der Fuggerschen Bibliothek, von ihr selbst jedoch nur einige versprengte Reste überkommen hätten, während die Hauptmasse nach Wien gelangt sei.[2])

Es ist eines der befriedigendsten Ergebnisse dieser Untersuchungen, hier endlich Gewißheit bringen zu können und zwar die Gewißheit, daß wir die Bibliothek Johann Jakob Fuggers nicht nur besitzen, sondern daß wir sie auch im einzelnen nachweisen können, nicht nur im großen und allgemeinen oder vermutungsweise, wie es bisher bezüglich der griechischen Handschriften geschah, sondern Handschrift für Handschrift und — wenn man will — Buch für Buch. Die Beweiskraft der anscheinend geringfügigen, rein äußerlichen Wahrnehmung ist so stark, daß man ohne den urkundlichen Beleg, den wir Richard Stauber verdanken, lediglich auf diese Merkmale hin die Fuggerbibliothek als Durchgangsstandort der Schedelschen Bücherei hätte erkennen können.

Nachdem ich von einigen Hunderten von Handschriften die ältesten sichtbaren Bibliotheksignaturen gesammelt hatte, stellte sich eine große Differenz zwischen den Signaturen der Außenseite und der Innenseite der Einbände nicht nur in der Anwendung der Nummern sondern auch in der Handschrift der Bibliothekare heraus. Endlich erkannte ich in den außen sichtbaren Ziffern und Titelaufschriften (namentlich der Schedelbände) die Hand des Hieronymus Wolf, von dem zahlreiche Briefe bei uns liegen, und konnte den Schluß wagen, daß ich in diesen Fällen Fuggerischen Besitz vor mir hatte und daß die Verschiedenheit der übrigens nach gleichen Grundsätzen angewandten Signaturen (statio und numerus, worüber später Näheres) durch die räumlichen Verschiedenheiten der sich im Besitze folgenden Bibliotheken Fuggers und des Herzogs bedingt sei. Eine Untersuchung unseres ältesten als Katalog der Bibliothek des Herzogs geltenden Kataloges der griechischen Bücher und Manuskripte (Cod. bav. Cat. 48) deckte eine neue Handschrift auf; es war die des Fuggerischen Bibliothekars Carolus Stephanus, die ich schon in Fuggerakten und überdies in einem unterzeichneten Bibliotheksbericht an seinen Herrn gefunden hatte. Dadurch war mit einem Schlage der Nachweis für sämtliche griechischen Kodices Fuggers erbracht.[3])

---

[1]) So bei Clm. 116: ‚a. 1561 in Italia coemptus [von Arlenius!] 1567 in Protofuggeram [!] bibliothecam importatus'; Clm. 175: ‚Joh. Jac. Fuggero etc.'

[2]) Vgl. die wohl auf amtlicher Auskunft beruhenden Angaben bei Grauert, Dante in Deutschland (Histor.-pol. Bll., Bd. 120 (1897), S. 796, Anm. 4.

[3]) Aus Th. Pregers ungedrucktem, im März 1911 gehaltenen Vortrag (Cgm. 6843, f. 8) darf ich hier wohl anführen, daß erst jetzt eine Identifizierung der sämtlichen griechischen Fuggerhandschriften möglich war, deren man nun ca. 180 statt der ehemaligen drei zählen kann: „Daß ein großer Teil der griechischen Hss. aus dem Besitz von H. J. Fugger stammt, war mehr durch Tradition als durch urkundliche Belege bekannt. So oft eine in rotes Leder gebundene Hs. gebracht wurde, hieß es, das ist ein Fugger;

BSB

Von dem gleichen Schreiber rührt der Katalog der theologischen Werke der Fuggerbibliothek her, der die Titel von vielen bei uns zu findenden lateinischen Handschriften enthält (Cod. bav. Cat. 101); dasselbe trifft für den Katalog der deutschen Bücher Fuggers (Cod bav. Cat. 102) zu. So wurde allmählich die Herkunft von Hunderten von Handschriften und Tausenden von Drucken enthüllt und Johann Jakob Fugger endlich in seine Rechte eingesetzt.

An Stelle einer zusammenfassenden Rückschau geben wir dem ersten das Wort, der Fugger und seine Bibliothek in den Mittelpunkt der Entstehungsgeschichte unserer herrlichen Sammlung rückt und als einwandfreier und doch kaum gehörter Zeuge auch die letzten Zweifel an den Zusammenhängen, wie sie sich uns heute darstellen, zu verscheuchen imstande ist. Noch bei Lebzeiten Fuggers schrieb Jakob Strada in öffentlicher Widmung, datiert von Wien am 1. September 1575, an den bayerischen Herzog ungefähr folgendes:[1]) . . . Du kannst von Deiner berühmten und reichausgestatteten Bibliothek zu München mit Recht sagen, daß heute auf dem ganzen Erdenrund kein Fürst ist, der einen so unglaublichen Bücherschatz besitzt. Wenn einer auf die gefeierten Bibliotheken Italiens, Frankreichs, Spaniens, Deutschlands und andere Länder verweisen möchte, so soll er mit mir einen Blick in die Münchener werfen und ohne Widerrede wird er ihr die Palme und den Vorrang unter allen zuerkennen.[2]) Und das darf fürwahr nicht wundernehmen, wenn man erfährt, daß Johann Jakob Fugger von Augsburg, Graf von Kirchberg und Weißenhorn ihr Urheber und Schutzherr ist, der Schützling Karls V. und dreier Kaiser Rat, von dem ersten in seiner Heimat gewiß der erste, nunmehr der oberste Rat, Verwalter und Leiter des bayerischen Hofes. Wem sich die Vorzüge dieses Mannes jemals offenbarten, der wird bekennen müssen, daß es nicht nur in Deutschland, sondern

---

aber es sind keineswegs alle Fuggerhss., wenn auch die Hauptmasse, so gebunden, und auch nicht alle in rotes Leder gebundenen Hss. Fuggerbesitz." — Bezüglich der lateinischen Fuggerhandschriften huldigte die Tradition vermutlich deswegen, weil die Fugger gewidmeten Werke des Onuphrius Panvinius in grünes Leder gebunden sind, der Ansicht, daß alle ähnlich gebundenen lateinischen Handschriften fuggerisch sind. Die Panviniusbände sind nun zufällig nicht einmal für Fugger gebunden sondern erst für den Herzog. Der in diese Reihe (weil äußerlich ähnlich) ohne weiteres miteinbezogene Clm. 146 war niemals Fuggeranus, sondern wurde von seinem Vorbesitzer erst 1577 der Bibliothek verehrt.

1) C. Julii Caesaris rerum gestarum commentarii XIV. Nempe: C. Julii Caes. de bello Gallico Comm. VII. A Hirtii de eodem, Liber I. C. Jul. Caes. de bel. civ. Pompeiano, Comm. III. A Hirtii de bel. Alexandrino, Liber I. De bello Africano, Liber I. De bello Hispanico, Liber I. Omnia collatis antiquis manuscriptis Exemplaribus, quae passim in Italia, Gallia et Germania invenire potuimus, docte, accurate, et emendate restituta: prout proxima pagina indicatur. Eutropii Epitome belli Gallici ex Suetonii Tranquillii monumentis, quae desiderantur. Cum doctiss. Annotationibus: Henrici Glareani, Francisci Hotomani, J. C., Fulvii Vrsini Romani, Aldi Manutii, P. F. — Ex Musaeo et impensis Jacobi Stradae Mantuani, S. C. M. Antiquarii et civis Romani. Cum S. C. M. Priuilegio: et Regis Galliarum. Francofurti ad Moenum. MD.LXXV. — Den Originaltext der Widmung bringt, soweit er hieher gehört, Beilage VI.

2) Diese Stelle bis hieher ist auch bei Muffat (S. 88) übersetzt, nach welchem sie stets zitiert wird; Muffat führt sie mit den Worten an: „Von den vielen (Lobsprüchen) haben wir nur das Urtheil Jacob Stradas über sie (die Bibliothek) aus, welcher behauptete . . . ." Den Titel des Werkes erfährt man in ganz anderem Zusammenhang, nämlich bei Aufzählung der dem Herzog vom Verfasser überreichten Schriften. Ich selbst wurde auf das Studium und die genaue Durchsicht sämtlicher Werke Stradas dadurch geführt, daß ich mich über die literarischen und antiquarischen Interessen zu unterrichten hatte, die ihn mit Fugger laut des bei Stockbauer veröffentlichten Briefwechsels verbanden.

auf der ganzen Welt niemanden gibt, der es ihm an Edelmut und Freigebigkeit gleichtäte in der Vermehrung und Ausstattung dieser Bibliothek sowohl als in irgendwelchen anderen rühmenswerten Bestrebungen: das Loblied auf ihn zu Ende zu singen, wäre wahrhaftig eine unendliche Mühe und Arbeit. Doch wollen wir ihm wenigstens als Beweis unserer Verehrung den Titel geben, der ihm vor allem zukommt, den eines Mäcens aller hervorragenden Geister jeder Art und jeder Nation, des lautersten Liebhabers aller Tüchtigkeit und trefflichen Leistungen. Und um wieder zur Bibliothek zurückzukehren: sie ist angefüllt mit einer sehr großen Menge griechischer Handschriften und hierin hat sie nicht ihresgleichen. Gerade ich kann das bezeugen, da ich nicht wenige Kopisten in ihr emsig die Feder rühren sah und viele andere kennen lernte, die mit glänzenden Mitteln ausgestattet waren, um von überall her und um jeglichen Preis Bücher zu beschaffen. Und wenn sie die Bücher nicht erwerben konnten, weil sie dem Staate gehörten oder bei Magnaten hafteten, oder aus irgend einem anderen Grunde auch nicht um Geld zu haben waren, nahmen sie fleißig allenthalben Abschriften. Dazu kommt Fuggers Bibliothek und sein großer Name, so daß ihm nicht wenige, um seine Freundschaft zu gewinnen, Handschriften zueigneten. Was vollends die gedruckten Werke anlangt, so gibt es — um es kurz zu sagen — nichts, was da die Wissensdurstigen in irgend einer Sprache oder einem Gebiete entbehren müßten, ob nun eine nach dem gleichen wieder frägt oder nach anderen und vermehrten Ausgaben, oder dem weitläufigeren das gedrängtere vorzieht und umgekehrt. Es ist etwas Unglaubliches, zu dessen voller Würdigung in kleinen und im einzelnen uns die Worte fehlen. Sicher hätten jene, welche die nachmals um das Dreifache vergrößerte „Bibliotheca Tigurina“ [1]) in Druck erscheinen ließen, damit nicht ausgereicht, wenn sie die Möglichkeit gehabt hätten, die Fuggerische zu Grunde zu legen, die für sich vier noch größere Bände anfüllen würde. Bei Anführung dieses Schatzes wurde mit Ausgaben nicht gespart, man scheute nicht Arbeit noch Mühe, bis der treffliche Mann, nachdem er die öffentliche Tätigkeit in seiner Vaterstadt unterbrochen oder vielmehr ganz aufgegeben hatte, bereits ermüdet und der großen Bürde, die eines Menschen Kraft überstieg, gleichsam erliegend, dem Sammeln ein Ende setzte, da er kaum mehr etwas fand, was seinem Vorrat hinzuzufügen war. Weil er aber mehrere mit Geist begabte und mit Glücksgütern gesegnete Söhne hatte, von denen jedoch jeder an einem anderen Orte nach seiner Annehmlichkeit lebte, und er gar sehr befürchten mußte, daß nach seinem Hingang dieser Schatz mehr denn ein Schatz von Edelsteinen in viele, viele Teile zerrissen und aufgelöst würde, so schien es seiner edlen Denkweise entsprechender, wenn er für die dankbare Nachwelt ganz und unversehrt an einem und demselben Orte erhalten und verwahrt bleibe. Kurz entschlossen und großherzig bot er daher die ganze Bibliothek Deiner Hoheit, erlauchtester Herzog, an, um sie dem Schutze der Stadt München zu weihen, und nicht nur sie allein, nein, dazu fügte er unzählige alte Gold-, Silber- und Erzmünzen, mit vielen anderen Antiquitäten noch, die er und sein Vater [2]) mit größtem Eifer gesammelt hatten. Alles das genießt jetzt Dein hervorragender Geist mit Deinen hochedlen und durch wahre Tugenden ausgezeichneten Söhnen, die dieses so herrliche väterliche Erbe in Zukunft beständig zu vermehren und zu

[1]) D. h. die wiederholt genannte Bibliographie Konrad Gesners.

[2]) Ein für die Geschichte unserer Antikensammlung wichtiges, von W. Christ (Beiträge zur Geschichte der Antikensammlung Münchens, 1864) und Stockbauer (a. a. O.) leider nicht gekanntes Zeugnis.

BSB

verschönern nicht ablassen werden, willens dem Beispiel des Vaters zu folgen. Kurz habe ich mich ergangen im Lobe dieser Deiner Bibliothek, erlauchtester Herzog, die vorher vielleicht manchem unbekannt war, jetzt aber durch meines Begleitschreibens wahrhaftige Lobpreisung in weiteren Kreisen bekannt werden kann. Übrigens darf ich bei dieser Gelegenheit Fuggers Großherzigkeit und Freigebigkeit nicht übergehen, sie verdient es wahrlich, durch aller Mund gefeiert zu werden. Vor mehr als 20 Jahren bin ich nach Italien, nach Rom, Venedig und an andere Orte geschickt worden, um Gold-, Silber- und Erzmünzen und durch Alter ausgezeichnete Marmorbilder zu erwerben, die ich um viel Geld nach Augsburg brachte, wobei Italien der edelsten Kleinode beraubt wurde. Es sind unter ihnen außerordentlich viel Köpfe von Kaiser und Kaiserinnen, dazu viele unversehrte Marmorstatuen und andere Werke von nicht geringem Werte und hohem Alter. Dies alles kam auch in den Besitz des bayerischen Hofes. Ferner kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, daß ich bei demselben Fugger mit meiner eigenen Hand 18 große Bände über Münzen vollendet, sorgfältig dargestellt nach ihrer Gold-, Silber- und Erzprägung unter ihnen auch jene, die mir überhaupt in der Welt während der letzten 30 Jahre, die ich auf dieses Studium verwendet, zu Gesicht kamen. Den einzelnen sind lateinische Beschreibungen beigegeben, wobei die Namen jener, in deren glücklichen Besitz ich sie sah, nicht verschwiegen wurden. Das alles, in 11 große Bände gebracht, hatte Fugger mit anderen von mir mit unglaublicher Mühe fertiggestellten Arbeiten seiner Bibliothek einverleibt.[1]) Der Fuggerbibliothek hat Deine Hoheit noch zwei hinzugefügt, die eine von Deinen Vorfahren,[2]) die andere vom Doktor Lucretius,[3]) dem Regensburger Kanonikus, einem Manne, der nicht nur des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sondern auch anderer fremder Sprachen überaus kundig war und viele Jahre im Orient zugebracht hatte. Daraus kann jeder von selbst schließen, wie groß und prächtig die ganze von Tag zu Tag wachsende Büchersammlung ist.

VI. Das Haus für die Bibliothek und die Antiquitäten.

Strada fährt fort zu erzählen, wie der Herzog von Verlangen brannte, alle anderen Fürsten nicht nur durch die Menge der Bücher, sondern auch der Antiquitäten zu übertreffen und es beim Kaiser durchsetzte, ihn wiederholt nach Italien senden zu dürfen. Auf zwei Reisen nach Venedig und anderen Städten habe er für den Herzog das hochberühmte Museum des Venezianers Andreas Lauredanus erworben, mit seinen vielen schönen Büsten in Marmor und Bronze, mit Statuen und alten Münzen — 50 Jahre hatte der Besitzer darauf verwendet —; das alles habe er mit anderen vortrefflichen Kunstwerken nach München schaffen lassen für Tausende von Dukaten.[4]) Um die letzten Wünsche des Herr-

[1]) Die wiederholt genannten und noch zu nennenden, jetzt in Gotha befindlichen 29 Bände des Stradaschen Münzwerkes.

[2]) S. oben S. 8 und Kap. IV.

[3]) D. h. von Johann Albrecht Widmanstetter. — Die Schedelsche Bibliothek erwähnt Strada hier nicht, weil sie vom Herzog nicht gesondert sondern als fester Bestandteil der Fuggerschen Bibliothek erworben worden war; man beachte übrigens, wie in seiner Aneinanderreihung die Suprematie der Fuggerschen Bibliothek zum Ausdruck kommt.

[4]) Stockbauer, a. a. O., konnte kein bestimmtes Zeugnis dafür beibringen, daß die Verhandlungen Stradas mit Loredano zu einem Abschlusse gelangten. Vgl. die in der folgenden Anmerkung aufgeführten darauf bezüglichen Briefe.

schers zu befriedigen, hätte freilich eine Million nicht genügt. Aber der Herzog legte sich selbst Maß auf und den hilfsbereiten Diener riefen seine Verpflichtungen wieder an den kaiserlichen Hof zurück. Dann gibt Strada die klassische Schilderung des Palastes, der auf Geheiß des Herzogs diese Schätze aufnehmen sollte. Sie folgen hier im Wortlaut, da sie bisher keiner der Forscher, der sich mit Albrechts Bauten beschäftigte, wörtlich in den Kreis der Erörterungen zog:[1])

‚Iam vero cum constitutum esset haec omnia comportare in unum aliquem commodum locum et a calamitatibus ignis immunem, fabricatum est iussu tuo elegantissimum palatium, ac in insulam, totius structurae ordine interiori a me delineato redactum. In eo sunt cellae duae spaciosissimae, quarum inferior fornice incrustato munitur, collocatis hic illic ordine non inconcinno, ipsis antiquitatibus: superior eleganti tabulato ornata est, ex opere sumptuose secto. Hic nunquam satis laudata Bibliotheca est. Ipse vero structurae locus, hortus aliquando fuit fratrum Franciscanorum. Huc Celsitudo Tua nulli conspecta e suo castello, quoties libet, commeare potest.‘

Der heute noch Antiquarium genannte Trakt der älteren Residenzanlage zieht sich

---

[1]) Vgl. die oben S. 1 Anm. 2 genannten Werke von Stockbauer, Häutle, M. G. Zimmermann, von letzterem außerdem: Münchener Bauten Herzog Albrecht V. von Baiern im Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. 10 (1887), S. 380 ff.; Bassermann-Jordan; von den verschiedenen Beschreibungen Münchens besonders: Franz Reber, Bautechnischer Führer durch München (M. 1876); Die Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern, Bd. 1 (1901), S. 1070 ff. (weitaus zuverlässiger als Häutle); Art. Weese, München (1906). F. P. Zauner, München in Kunst und Geschichte (1914). Die kurze, auf Strada beruhende, aber sich nicht auf ihn berufende Stelle bei Muffat, a. a. O., S. 88 blieb in der Kunstliteratur unberücksichtigt.

Als neue Quellen für die Baugeschichte des Antiquariums und der Bibliothek sind hier herangezogen: I. Cod. 9039 = Cod. hist. prof. 193 der K. K. Hofbibliothek in Wien (beschrieben von J. Chmel, Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien, Bd. 1 [1840], S. 42 ff.) auf dem Vorsatzblatt betitelt: Alberti Bavariae ducis Literae ad Stradam de Antiquitatibus Lauredani Veneti comparandis [eine wertvolle Ergänzung der Tomi antiquitatum des Reichsarchivs]. Er enthält u. a. f. 1—3 Catalogus ex Bibliotheca Stradae. Summa aller der Bücher 347 fl. 42 kr. [ca. 100 Werke, anscheinend keine Handschriften]. f. 4 Brief an Loredano [von?]. f. 6—11v Schätzungsinstrument der Lored. Sammlung, Venedig 5. Mai 1567 mit Verzeichnis und Preisen der Gegenstände. f. 14—15v Ottavio Strada an seinen Vater Jakob Strada von Nürnberg aus, 5. Sept. 1574 [hauptsächlich über zu publizierende Werke, nicht über Antiquitäten, wie Chmel sagt]. f. 16 Riccordo per servitio di sua Exa Illa per Vienna [von Loredano?]. f. 17 Verzeichnis einiger Anticaglie und Bronzi des Lauredano. f. 18, 19 Notariatsinstrument über Zurücknahme der Sammlung durch Andreas Lauredano. Venetiis 12. Aug. 1567. f. 21 Brief [Loredanos?]. f. 23—37 ausführliches Rechtfertigungsschreiben Stradas. f. 39—55 Briefwechsel zwischen Herzog Albrecht von Bayern, J. J. Fugger und Strada. f. 39 Italienischer Brief J. J. Fuggers an Strada, Taufkirchen 13. Nov. 1568. f. 41 Albrecht an Strada, Höhenkirchen 14. Nov. 1568 [eigenhändig unterschrieben]. f. 43 A. an Strada, Höhenkirchen 20. Okt. 1568 [Über des Vendrameni studio, des Calestano Medaillen, Gemälde, Unterschriften für die Büsten etc.]. f. 45 Albrecht an Strada, München 8. Nov. 1567 [Antwort auf ein Schreiben Stradas vom 25. Okt. 1567]. f. 47 Abschrift des Vorigen. f. 48 Albrecht an Fugger, München 8. Nov. 1567 [Man soll die Lauredanische Sammlung nehmen, weil die Zahlung erst innerhalb 7—8 Jahren geleistet werden muß]. f. 50 Albrecht an Strada, München 7. Dez. 1567. f. 52 Albrecht an Strada, München 4. Dez. 1567 [Antwort auf Stradas Schreiben vom 22. Nov. d. J. Man solle die Lauredanische Sammlung nehmen, da man sie ohnedies um 1000 V (s. S. 52, Anm. 6) billiger bekomme mit der Condition, alle Jahre 1000 V abzuzahlen.]. f. 55 Albrecht an Marx Fugger, München 8. Nov. 1567 [Auftrag an David Ott]. f. 57 Ordine come vanno li Disegni del Palazzo del Ti. II. Akten des Fugger-Archivs 1, 1, 1, u. a. folgende Briefe enthaltend: Hans Jakob Fugger an Herzog Albrecht 19. 2. 1569; Albrecht an Fugger 29. 3. 1569; Albrecht an Fugger 12. 4. 1569.

im Süden des Brunnenhofes hin, die eine Längsseite nach Südwesten, die andere nach Nordosten gerichtet; die in den Grottenhof einspringende Nordwestecke wird durch den Muschelbrunnen verkleidet. Daß die ursprüngliche Länge und Breite des Gebäudes und seine Einteilung nach außen die gleiche blieb, spätere Veränderungen sich daher auf das Innere beschränkten, bestätigen uns ein paar Kleinigkeiten: in einem Verzeichnis der „Tapetzereien" Albrechts V. zählt man 17 Fenstervorhänge für die Sonnenseite der Bibliothek[1]) und in einem Briefe Fuggers wird die Länge der Querbalken des Dachstuhles auf 46 Schuh (= ca. 15 m) angegeben.[2]) Von Anfang an ging auch hier wieder alles durch Fuggers Hand. Er hatte den Bauplatz ausgewählt, den das etwa an Stelle des heutigen Max-Joseph-Platzes und des Hoftheaters liegende Franziskanerkloster von seinem weitausgedehnten Garten im Jahre 1569 anscheinend nicht ganz freiwillig abtrat. „Ich habe vernommen", schreibt Fugger von Wien aus an den Herzog, „was man von diesem Bau droben sagt, wie man den München das Ihre nimmt; da bin ich aber der Vorderste im Reigen und allein die Ursach, transeat non ceteris".[3]) Das Kloster erhielt laut einer am Tage des hl. Michael 1569 ausgefertigten Urkunde[4]) als Entschädigung jährlich auf Michaeli 100 fl. angewiesen, die später, da auf diesem Teile des Gartens Hopfen gebaut worden war, in 4 Zentner Hopfen in natura umgewandelt wurden.[5]) 1580 erwirkte Wilhelm V., der sich

---

[1]) Vgl. M. Frankenburger, Neue Beiträge zur Geschichte der Wandteppiche des bayer. Fürstenhauses unter Herzog Albrecht V. Regierung im „Bayerland", Bd. 24 (1913), S. 331: Item achtzehen stuckh von schwartz wullen tuech, so in die liberej für die fennster gehören (Anm.: das ain hat Thoman Pörus dem Peter Kaiser gegeben, die sibentzehen seind noch vorhanden, gehören in die liberei).

[2]) S. unten S. 51, Anm. 6. [3]) 9. März 1569; Stockbauer, S. 51. [4]) S. Beilage VII.

[5]) Vgl. Clm. 1756 (Monumentorum ecclesiae fratrum minorum Monachii T. II), S. 116: Quam magnus et spatiosus olim fuerit conventus nostri Hortus, loquuntur adhuc hodie ipsimet aulae Electoralis Incolae, et Antiquitatum memorabilium studiosi Fautores, unanimiter ex Documentis Aulae Domesticis asservantes, hortum P. P. Franciscanorum se extendisse usque ad fontem in medio Palatii situm, et Statuis aeneis circumpositis exornatum, cuius aream „den Brunnen Hoff" appellant unaque affirmantes, Antiquarium cum aliis aedificiis aulicis hortulum nostrum modernum respicientibus in antiqui horti conventus Spatio a Seren[mo] Duce Bavariae Maximiliano I[mo] fuisse extructum, et de dicto horto Conventus contiguum Antiquario hortulum aulicum esse desumptum, destructo, quod P.P. Observantes vel ipsi iam Gaudentes alebant, Saginario, in eiusque fundo superaedificato illo conclavi, modo à Seren[mo] Principe M. Antonia natu maiore Aug[mi]. Imp. et Elect. Bavariae Caroli Alberti piissimae memoriae, Filia, inhabitato. Saginario praememorato contiguum erat Lanarium, iam in Domum Eotionis conversum, eius vestigiis in convexitate etiam nunc apparentibus. Ebenda S. 121: „Wegen des Plazes von unserm Garten, worauf aniezto ein Theil der Churff. Residenz gebauet ist, gibt man vns Jährlich 100 fl zum Hopfen-Kauff. Aniezto aber den Hopfen in natura, 4 Centen. Das auch nit allein das antiquarium, sondern auch die Bibliotheca auf einen zimmlichen Plaz des hinweggenommenen Gartens erbaut worden, meldet in seinem memorial an den durchl. Fürsten Maximilianum I. P. Franc. Keminger Guard. vide Rubr. 8 n 91" (ein P. dieses Namens † 7. 3. 1606, s. ebenda, S. 94 und 279. Der hier erwähnte Bibliothekbau ist schon der zweite, nämlich auf dem südlichen Areal des Franziskanerklosters, zwischen der Kunstkammer und dem alten Hof. S. unten S. 53, Anm. 4). S. 272 [recte S. 233]: „Extractus ex Libro antiquo, cui titulus: 'Register, was vor Bezallung geschehen von 1618 bis 1620: September: Regierender Landtsfürst gibt jährlichen wegen des Grundts, darauf iezt das Antiquarium gebauen, zu ainem Hopfen gelt allwegen auff Michaelis 100 fl." In den Hofzahlamtsrechnungen heißt die jährliche Notiz: „Den Parfotten allhie, nachdeme Innen ains thails an Irem gartten zue dem Newen Paw für die Liberei vnnd Antiquiteten genommen worden zue ainer erghezlichchait Järlich auf Michaeli 100 fl" (Zimmermann, Die bildenden Künst, S. 30). Vgl. auch Häutle, a. a. O., S. 16. Auf dem Umschlag zu der unter Nr. VII folgenden Beilage, betr. den Ankauf des Hopfengartens der Franziskaner 1560 steht von der Hand des Archivars (17. Jahrh.) vermerkt:

BSB

wegen des ehemaligen Klostergutes Skrupeln machte, eine päpstliche Dispensation.[1]) Die örtliche Bezeichnung hieß der „Jägerpichel", auf dem früher und auch noch, als er zum Brunnenhof geworden und durch das Antiquarium nach Süden abgegrenzt war, gerne Ritterspiele abgehalten wurden.[2])

In den Versuchen, die Bauzeit zu bestimmen, unterlief mancher Irrtum, da die zerstreuten und spärlichen Angaben nicht immer in die rechte Beziehung zueinander gesetzt wurden. Man behauptete sogar, erst Wilhelm V. oder Maximilian sei die Ausführung zu danken.[3]) Wiederholt wird die schon 1563—67 entstandene Kunstkammer, die ganz anderen Zwecken diente, mit dem Antiquarium verwechselt.[4]) Sicher ist, daß an der inneren Ausgestaltung der beiden noch unter Albrechts Nachfolger gearbeitet wurde. Aber ebenso sicher gibt uns die Überführung der Fuggerischen Sammlungen von Augsburg nach München im Jahre 1571 den Zeitpunkt, in welchem die „Liberei und Antiquarei" beziehbar wurde. Freudiger Stolz spricht aus der Einladung, die Albrecht am 15. September 1572 an den

---

Nachdem die Patres Franciscaner reformirt worden, und keine beständige Einkommen mehr haben wollten, ist diese Obligation Ihro Churfrtl Drl. wiederum restituirt und zur ewigen Gedächtniß ins geheime archiv gelegt worden, den 20. August 1624.

[1]) Fr. Felicianus Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Scalensis etc. Serenissimo Principi ac Domino, Domino Guilhelmo Comiti Palatino Rheni, utriusque Bavariae Duci, salutem in Domino sempiternam.

‚Expositum fuit nobis, quod Serenissimus Albertus genitor Illustrissimae Celsitudinis Vestrae decem fere annis antequam ex humanis emigravit, quandam areolam, sive extremam partem horti Franciscanorum regularis observantiae existentium, in qua lupulos ad praeparandam cerevisiam serere consueverant, libero fratrum consensu interveniente acceperit, ibique Bibliothecam, quae nunc cernitur, erexerit a fundamentis: cum autem Illustrissima Celsitudo Vestra ex eo, quod non accesserit facultas Sanctae Sedis Apostolicae, nonnihil scrupuli habeat, dubitetque, ne forte aliquae censurae intervenerint, requisivit petiitque a nobis, sibi et Serenissimo genitori suo super hoc de Apostolica benignitate et indulgentia opportune provideri. Nos igitur attendentes liberum praedictorum fratrum, quos sigillatim interrogavimus, consensum intervenisse, et Monasterium inde singulis annis centum florenos a praefato Serenissimo genitore proprio motu, per instrumentum anno Domini 1569 in festo Sancti Michaelis Archangeli, cum sigilli ducalis appensione et propriae manus subscriptione, confectum et scriptum, deputatos, et ad festum eiusdem Archangeli Michaelis numerandos in perpetuum habere, huiusmodi piae petitioni inclinati, auctoritate Apostolica nobis concessa, et qua hac in parte fungimur, tenore praesentium tam Illm̃am Celsitudinem Vestram, quam Serenissimum eius genitorem felicissimae memoriae, a censuris, si quas praemissorum occasione quomodocunque incurrerint, ad cautelam absolvimus, et absolutos esse decernimus ac declaramus, confirmantes et ratificantes dictorum fundi concessionem, et Bibliothecae ibidem constructionem. In quorum etc. Quibus etiam Guardianus et Vicarius dicti Monasterii suo ac totius Conventus nomine subscripserunt, sigillo Monasterii pariter appenso. Datum Monachii anno etc. 1580. die 8. Januarii Pont. etc. anno octavo (Annales ecclesiastici, quos . . . post . . . . Baronium . . . continuat Aug. Theiner, T. III [Romae 1856], S. 147).'

[2]) Z. B. am 3. März 1579; vgl. Hofzahlamtsrechnungen 1579, f. 159v und 185r; 1580 zu „Herrn Gudebons Hochzeit", ebenda 1580, f. 461r.

[3]) So schon W. Christ, a. a. O., S. 5 (bzw. 361): „Die Antikensammlung ward bald nach dem Tode des Herzogs (Albrecht V.) angelegt"; S. 14 (bzw. 370): „Die Errichtung eines Antikenmuseums war dem Herzog Maximilian vorbehalten, der bei dem erweiterten Ausbau der Residenz einen herrlichen Saal im schönsten Renaissancestyl zur Aufstellung der antiken Marmorwerke bestimmte."

[4]) Auch Bassermann-Jordan (a. a. O., S. 84) verfällt in diesen Irrtum und kommt zu der Ansicht, das Antiquarium sei ursprünglich als Festraum gedacht gewesen (S. 89); A. Weese (a. a. O., S. 67) folgt ihm, indem er die auf die Kunstkammer bezüglichen Daten und Zahlen für die Baugeschichte des Antiquariums in Anspruch nimmt; ähnlich Zauner, a. a. O., S. 272 ff. und S. 284.

BSB

kunstsinnigen Bischof von Augsburg, Kardinal Otto Truchseß von Waldburg, ergehen läßt: „Wir hoffen aber, wenn E. L. einsmals mit gluck und gsund zu uns kumen und unser neu aufgericht liberei und antiquitetenhaus sehen, so werde si ir mühe desto weniger reuen."[1]) Auch die allgemeine Bausumme für den Hof schwellt 1572 plötzlich ab. Die Ausgaben der Jahre 1568—71, nach Häutles Zusammenstellung 13462 fl., 12693 fl., 11095 fl. und 14105 fl., sind ganz bestimmt hieher zu rechnen;[2]) ebenso die kleineren Beträge für den „neuen Bau am Jägerpichl", die man dem Hofschmied und dem Hofwagner (1571),[3]) dem Hofschlosser und dem Tapezierer (1575)[4]) anwies. Seit 1571 findet sich übrigens ab und zu die Bezeichnung „die neue Liberei".[5])

Ganz und gar in Widerspruch mit den bisher vertretenen Ansichten steht die Behauptung Stradas, er habe die Pläne für das Innere sowohl des Antiquariums als der Bibliothek gezeichnet; Bassermann-Jordan schließt in seinen sorgfältigen Untersuchungen über das Antiquarium — der ehemalige Bibliotheksaal ist längst verbaut — auf den in Italien ausgebildeten Niederländer Friedrich Sustris, dessen Entwürfe italienische und deutsche Maler zur Ausführung gebracht hätten; die Stuckierung der Gewölbe sei jener der Fuggerzimmer in Augsburg und des italienischen Anbaues der Trausnitz in Landshut ähnlich und wie diese auf Schüler und Gehilfen Antonio Ponzanos zurückzuführen.[6])

Strada hätte sich aber doch wohl bei Lebzeiten der beiden nicht fälschlich seiner Urheberschaft rühmen dürfen. Friedrich Sustris war übrigens erst Ende 1568 oder Anfang 1569 aus Italien nach Augsburg gekommen,[7]) auch Antonio Ponzano stand unmittelbar vorher noch in kaiserlichen Diensten.[8]) Von 1569—1573 sind sie ununterbrochen mit der Ausschmückung jener Säle des Fuggerhauses in Augsburg beschäftigt, in welchem Hans Fugger, der reiche Vetter unseres Hans Jakob, seine eigenen Sammlungen zur Schau stellen wollte.[9]) Von 1573 ab finden wir sie bei Herzog Wilhelm, der als Thronfolger auf der Trausnitz in Landshut residierte und erst mit ihm siedelten sie 1579 nach München über.[10]) Von Beziehungen der beiden zu Herzog Albrecht ist bis jetzt nicht das geringste bekannt geworden.

Deutlich aber sprechen für Stradas tatsächliche Beteiligung verschiedene Stellen in den Korrespondenzen zwischen ihm, Fugger und Albrecht. Vielleicht war es eine Vorbesprechung, zu welcher „der Baumeister" Strada Ende 1566 vom kaiserlichen Hofe nach München entsandt wurde.[11]) Im Sommer 1567 finden wir Strada in Mantua, wohl ebenfalls nicht ohne Zusammenhang mit seinem Auftrage.[12]) Am 1. Januar 1568 erhält Strada

---

[1]) Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts, Bd. 5, S. 801.

[2]) Häutle, a. a. O., S. 17. [3]) S. Beilage Xb in den angeführten Jahren.

[4]) Ebenda. [5]) Ebenda. [6]) Bassermann-Jordan, a. a. O., S. 92 ff.

[7]) Lill, Hans Fugger und die Kunst, S. 51 ff. [8]) Ebenda. [9]) Ebenda, S. 53 ff.

[10]) Ebenda, S. 76 ff. Lill nimmt an, Hans Fugger hätte die Anstellung Ponzanos und Sustris' am bayerischen Hofe für die Arbeiten in Landshut (1573 ff.) und in München (1579 ff.) vermittelt. Das könnte selbstverständlich ebensogut Hans Jakob getan haben. Über die auf Landshut beschränkte Tätigkeit Sustris vgl. auch den Text zu der Ansicht von Landshut, die der gleichzeitig in München weilende Hoefnaghel (s. unten S. 54) 1578 für Braun und Hogenbergs Städtebuch zeichnete (Buch 1, Bl. 45).

[11]) Vgl. Jahrbuch der Sammlungen des Allerh. Kaiserh., Bd. 7 (1888), Reg.-Nr. 5058; 28. Dez. 1566 der Baumeister Jakob Strada wird über kaiserlichen Befehl zum Herzog in Bayern geschickt und werden ihm hiebei zur Zehrung 150 fl. bewilligt.

[12]) Tom. Antiq. I, f. 195. Am 14. Juni 1567 schreibt Strada von Mantua aus nach München (Übersetzung, f. 197): „E. G. sachen werden gefürdert sovil immer möglich." Er habe durch das viele Hin-

BSB

noch einmal die Erlaubnis, für Albrecht einige Monate nach Italien zu gehen, da von der letzten Reise her noch einiges zu regeln sei.[1]) Am 20. Oktober desselben Jahres stellt ihm der Herzog einen Plan des Bauplatzes in Aussicht[2]). Am 14. November hatte ihn aber Fugger noch in Händen. Der werde ihn schicken, schreibt der Herzog; „demnach wirstu den Paw khinden Richten, vnnd alle Sachen nach lenngs zuschreiben, damit wir vnns in denselben vnnd anndern ersehen, vnnd hernach mit Dir vnnser gelegenhait vnnd mainung zu seiner Zeit dess bas mündtlich Reden khounden. Das Du dich sonnst auf den Fugger obgemelts Paus vnnd annderen Sachen refferierest, der [ist die]ser Zeit nit bey unns, so er aber zu unns khombt, des wir vnns in khürz versehen, wellen wir solches von Ime vernemmen, vnnd vnns verrer daruber enntschließen . .".[3]) Ende Dezember des Jahres rechnet Strada damit, nach München berufen zu werden.[4]) Fast während des ganzen Jahres 1569 weilte Fugger in Wien, wo er im Hause Stradas wohnte.[5]) Am 19. Februar gibt er dem Herzog von Wien aus den Rat, das Holzwerk zu dem ganzen Bau herrichten zu lassen; die Querbalken für den Dachstuhl sollten 46 Schuh Länge haben und aus gutem, wohlausgetrocknetem Holze hergestellt sein. Dann soll sich der Herzog entschließen, ob er die Fenster und Stiegen aus Stein oder Holz haben wolle, er glaube, es gebe einen dazu passenden grauen Stein im Lande. Inzwischen wolle er sich mit Strada vereinbaren.[6]) Am 9. März meldet Fugger dem Herzog, er habe von Strada den Plan erhalten, und werde ihn sobald als möglich abliefern. Strada sei der Meinung, der Herzog solle die Decke in der Bibliothek mit Gemälden machen lassen wie das Sonnenhaus der Herzogin in dem großen Garten; sehr gut würde sich dazu „die Historie Psyche" eignen, die im Palast del T zu Mantua, von Giulio Romano gemalt, in einem Saale zu sehen sei, auf welchen es regne, so daß dem Werke, das in Italien nicht seinesgleichen habe, der Untergang drohe; wenn man es in München mit Ölfarben auf Tuch machen ließe, würde es ewig währen; das Material könnte leicht beschafft werden. Für die Stiegen und Fenster schlage Strada

---

und Herlaufen das Podagra bekommen. „Und laß ich im Schloß vnnd dann im Palatz The [del Te], so vor der Statt ist vnnd dann sonst hin vnd wider die sachen in eins jeden hauß machen, das mir vill laufens gebürt hat." — Der Herzog antwortet (f. 197v): „Daß du dann vnnsern sachen zue Mantua vleissig sollicitierst, das gereicht vns zue sonndern gnaden. Das du aber daruber das Podagram bekhommen, dessen wegen wir ain gnädigs mitleiden mit dir."

[1]) Ebenda, Bd. 19 (1898), Reg.-Nr. 16101 Albrecht an Maximilian II.: „. . . demnach nur kais. Maj. mir verschiner zeit iren Diener Jacoben Strada vergonnt, den ich damaln nach Italia gesandt, etliche sachen für mich alda zu verrichten"; es handle sich um eine Reise nach Venedig.

[2]) Albrecht an Strada, Höhenkirchen, den 20. Okt. 1568, Wiener Codex 9039, f. 44: „Mit erstem wöllen wir dir ain verzaichnuß des Plaz, darauf wir vermeinen das Haus für die antiquiteten zu sezen, zueschickhen. Hatt bisher vnnser abwesenheit halber von Haus nit sein khönnden. Wollen Dir auch daneben vnnser mainung vermelden, die sachen dest bas darnach habest zurichten."

[3]) Ebenda, f. 42.

[4]) Jahrbuch der Sammlungen etc., Bd. 16 (1895), Nr. 13996. Schreiben Stradas vom 28. Dez. 1568.

[5]) Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts, Bd. 5, Nr. 365, 367, 452, 469 u. ö.

[6]) Fugger-Archiv 1, 1, 1: „E. g. werden lassen die Holz werckh zum ganzen gebew verordnen zue richten, ist ain grosse furding zum Dachstuel vnd den boden, die zwerch dräm miessn in 46 schuech lang sein, vnd starkhe Holz, wer guet sie truckhneten wol aus . . . So mueß e. g. wissn, ob sie staine oder hulzine fenster vnd stiegn will habn, khindet man den stain auch In Zeit derzue ordnen, Ich main doch es hab gmainen grawen stain Im landt, das hab e. g. Ich vnderthanigist maynung also wolln vermelden, mitlen weill will Ich sehen, wie mit Strada khindt abkhommen . . . ."

auch grauen Stein vor. In der Burgstallung des Kaisers sei solcher verwendet worden und je länger er an der Luft sei, desto besser und schöner werde er. Sollte er in Bayern nicht zu finden sein, so könnte man ihn auch von Wien aus zu dem Preise, wie ihn der Kaiser und der Erzherzog beziehe, besorgen und auf dem Wasser hinauftransportieren lassen; Fenster aus Holz würden niemals diese Dauer haben. Strada, der anfrage, wann er sich am besten nach München verfüge, soll nicht mehr zu stark mit auswärtigen Aufträgen in Anspruch genommen werden, da sich der Kaiser schon gegen etliche unwirsch darüber habe vernehmen lassen und ihn vielleicht, wenn man ihn zur Ordnung der Antiquitäten am notwendigsten brauche, verweigere.[1])

Im Spätherbst 1569 ist wieder von einer Reise Stradas nach München die Rede.[2]) Nach 1570 finden sich keine Ausgaben mehr für ihn.

Der Hinweis auf die Fresken der Camera di Psiche des Palazzo del Te in Mantua weckt die Erinnerung an den kühnen, 30 Jahre früher unternommenen Versuch des Herzogs Ludwig in Landshut, auf altbayerischem Boden unter engster Anlehnung an das Vorbild ein Gegenstück zu dem kaum vollendeten Wunderbau Giulio Romanos erstehen zu lassen.[3]) Trug sich Albrecht, der die ersten Jahre seiner Ehe in dem Hause seines Oheims verbracht hatte und sich mit Fugger noch immer gerne dorthin zurückzog, jetzt mit ähnlichen Gedanken? Denn nicht nur Zeichnungen des genannten Saales lieferte ihm Strada für teures Geld in dieser Zeit, sondern des ganzen Palastes und fast sämtlicher Gemächer[4]). Stockbauer zählt sie unter den anderen Sendungen auf, ohne sich über ihre Identität und ihren Zweck Gedanken zu machen:[5]) „Um den Grund des Palastes T v16;[6]) um den Abriß des Ganges vor dem Rossesaal[7]) v10; um die Kammer Psyche v24; um die Kammer der 12 Monate (Camera dello Zodiaco) v24; um die Kammer des Adlers v12; um den großen Gang mit der Historie David[8]) v24; um die Kammer des Kriegszugs v24; um die Kammer der Kaiser[9]) v12; um den Grund des Gartens v8; um den Abriß der 2 Seiten im Garten v8; um die Kammer da die Brücke Oracii ist v6, um den Gang in dem Garten v10; um die 4 Orte des Gartens, da die Fabulae Aesopi gemalt sind v16; um den Abriß des ganzen Gegenfeldes v2; ein schattierter Abriß der Historia Psyche copiert v12; die Kammer mit den Giganten v24; 5 Stücke zu derselben Kammer v24; um die Kammer der Sonne und

---

1) Tom. Antiquit. III, f. 60ᵛ, abgedruckt bei Stockbauer, a. a. O., S. 48 ff.

2) Jahrbuch der Sammlungen etc., Nr. 13998.

3) Vgl. Bassermann-Jordan, a. a. O., S. 10 ff.; der Palazzo del Te in Mantua wurde 1525 begonnen und 1535 vollendet. Der Neubau in Landshut wurde 1536 von Herzog Ludwig beschlossen, der Grundstein zu dem Teile an der Hauptstraße wurde am 6. Mai 1536 gelegt, zu dem der Isar zugewendeten, sog. italienischen Teile am 30. Mai 1537. Als Baumeister dieses Teiles werden Sigismund Walch und Antonelli aus Mantua genannt, denen 27 ebenfalls aus Mantua gebürtige Maurer zur Seite standen. — Nur nebenbei sei erwähnt, daß Giulio Romano im Auftrage eines Jakob Fugger für eine Kapelle in Santa Maria dell' Anima zu Rom ein sehr schönes Ölbild malte (Jahrbuch der Sammlungen etc., Bd. 16 [1895], S. 356). Vgl. auch Carlo d' Arco, Storia della vita di Giulio Pippi Romano. Mantova 1843).

4) Vgl. auch oben, S. 50, Anm. 12. Übrigens stand auch Fugger noch unter dem frischen Eindruck seiner Reise nach Mantua (1566).

5) A. a. O., S. 34 ff. 6) V bedeutet Dukaten = ca. 1½ fl.

7) = Sala detta di Cavalli, vgl. d' Arco, a. a. O., S. XCIV f.

8) d' Arco, a. a. O.: Grande atrio ad oriente, dove sono dipinte le storie di Davide.

9) Sala di Cesare (Arco).

BSB

des Mondes[1]) v3; um die Historia Phaetontis v3." Außerdem besaß Strada eine ganz genaue Beschreibung des Palazzo del Te.[2])

Ob nun wirklich das herrliche Gewölbe der Sala di Psiche,[3]) das gegen Fuggers Befürchtungen den Jahrhunderten bis heute trotzte, in der Münchner Bibliothek in bescheidener Form wieder auflebte oder ob die elegante Täfelung, wie es nach Stradas Worten und angesichts der verhältnismäßig bald erfolgten Aufteilung des Saales in Wohnräume fast scheinen möchte, malerischen Schmuckes entbehren mußte, darüber läßt sich heute nicht das geringste sagen; von den Rissen Stradas fehlt bis jetzt jede Kunde. Soviel steht jedenfalls fest, daß für die geschilderten Räumlichkeiten eine erste Periode der Innenausstattung unter der Leitung Stradas anzunehmen ist, die um 1571 beendet war und aus der sich doch wohl die ursprüngliche Stuckierung des Antiquariums (fornice incrustato) durch die nachfolgenden Änderungen bis in unsere Zeit herrüberrettete. Die Malereien des Antiquariums später anzusetzen, stünde nichts im Wege, da ja Strada von solchen nicht spricht.

Im Jahre 1589 befindet sich die Bibliothek schon in dem neuen Gebäude, das für sie und die Hofkammer an der Nordostecke des alten Hofes, unmittelbar an die Kunstkammer anstoßend, errichtet wurde.[4]) An ihrer Stelle über dem Antiquarium beschreibt Hainhofer im Jahre 1611 die herzoglichen Gastzimmer.[5]) Von den dem Brunnenhofe zugewendeten Fenstern aus sieht die herzogliche Familie im November 1613 den Spielen zu, die dort zu Ehren der Vermählung Magdalenas, der Tochter Wilhelms V., mit Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg stattfanden; der Darstellung der Festlichkeiten durch den Kupferstecher Wilhelm Peter Zimmermann aus Augsburg, 1614, verdanken wir die älteste bis jetzt bekannte Außenansicht der ehemaligen Bibliothek.[6]) Das treffliche Bild von

---

[1]) Camera, ove sono dipinti il carro del Sole e quello della Luna (Arco).

[2]) Vgl. Stef. Davari, Descrizione del palazzo del Te di Mantova, di Giacomo Strada, illustrata con documenti tratti dall' Archivio Gonzaga in L' Arte, Bd. 2 (1899), S. 248. Diese von Davari dem obengenannten Wiener Codex 9039 (f. 57: ‚Ordine come vanno li Disegni del Palazzo del Ti') entnommene Beschreibung fertigte sich Strada allerdings erst 1577 an und zwar (nach Davari) um sie in eine von ihm geplante Topographie Italiens aufzunehmen.

[3]) S. die Abbildung bei Bassermann-Jordan, a. a. O., S. 43.

[4]) Vgl. Cgm. 2095 (Anmerkungen aus den Rechnungen des neuen Residenzbaus zu München . . . . [von Lippert?] 1777) „1589 zu alten Hof ein Saal, ein Harnischkammer, eine Stallung, eine Liberei . . . .". — Bezüglich der Lage des neuen Gebäudes und der Übersiedelung der Bibliothek macht Häutle, a. a. O., S. 24 ganz verworrene Angaben. Hainhofer, auf den sich Häutle beruft, beschreibt die B. ganz richtig als neben der „Stallung" (d. h. der Kunstkammer, deren Erdgeschoß als Stallung verwendet wurde) liegend; sie befinde sich in ein und demselben Hause mit „etlichen Zahlämptern". Dieses Gebäude ist kein anderes als die noch stehende, mit der heutigen Münze durch einen Bogengang verbundene, von Häutle S. 20 beschriebene „Hofkammer", die unter Wilhelm V. 1581 vollendet wurde.

[5]) Hainhofer, a. a. O., S. 69. Später führten sie den Namen „Kurfürstenzimmer"; 1667 befanden sich hier die Zimmer des Prinzen Max Emanuel. Ihre jetzige Gestalt und Dekoration erhielten sie 1746 bis 1748 unter Max Joseph III. durch Joseph Gunetsrhainer. Vgl. Kunstdenkmäler des Königreich Bayern, Bd. 1, S. 1134.

[6]) Beschreibung vnd kurtze Radierte entwerffung der Fürstlichen Hochzeit, So . . . Wolffgang Wilhelm . . . mit Magdalena . . . Zu München im sechzehenhundert vnd dreyzehenden Jahr, den zwölfften Novembris Celebriert vnd gehalten. Ins Werck versetzt durch Wilhelm Peter Zimmerman, ins Kupffer Geradiert zu Augspurg 1614.

BSB

München aus dem Jahre 1586, das der 4. Teil des weitverbreiteten Städtebuches von Braun und Hogenberg bringt, weist der „Liberei und Antiquarei" zwar eine eigene Nummer unter den besonders hervorgehobenen und kenntlich gemachten Gebäuden der Stadt zu, doch bekommen wir nur das Dach zu Gesicht.[1]) Was uns den Stich samt der beigegebenen Beschreibung trotzdem lieb und wert macht, ist der Umstand, daß sie von zwei dankbaren Benützern der Bibliothek herrühren: der Künstler ist Georg Hoefnaghel (Huefnagel) aus Antwerpen;[2]) das Widmungsgedicht und wahrscheinlich auch den außerordentlich sachkundigen Text verfaßte der Ritter Anselm Stöckel.[3]) Als wertvolle Ergänzung zu Stradas Nachrichten lesen wir über die Bibliothek und ihre Umgebung folgendes: „Aliud aedificium novum, ut novo castro maiorem splendorem commoditatemque adferat, iuxta interiorem hortum, quem variae variarum elegantiarum deliciae exornant, construitur; cui vicina Bibliotheca est XI circiter millibus voluminum (quorum non exigua pars diversarum linguarum manuscripta sunt) seorsim et scitissime compactorum refertissima, theatro peramplo et amoeno distincta."[4])

Das Innere der Bibliothek, gleich dem Antiquarium ein einziger Saal, rief mit seiner Länge von fast 60 m und seinen 17 Fenstern auf jeder Seite zweifellos einen mächtigen Eindruck hervor. Die Bücherstellen standen anscheinend in der Mitte des Saales seiner Achse entlang mit dem Rücken gegeneinander den Fenstern zugewandt. Sie wurden

---

[1]) Das genannte Werk hat 2 Ansichten von München, eine kleinere im 1. Buche der lateinischen Ausgabe (1572) und die hier zu berücksichtigende als Blatt 43 des 4. Teiles, eine der besten älteren Darstellungen Münchens, die M. G. Zimmermann (Die bildenden Künste, S. 12 ff.) vollständig entging; sehr verkleinert und unzulänglich ist sie reproduziert im Jahrbuch für Münchener Geschichte, Bd. 1 (1887), S. 422 zu dem lehrreichen „Säkularbild aus Münchens Vergangenheit [1587]" von Ernst v. Destouches. — Die Beschreibung ist verwertet bei Felix Stieve, Urteile und Berichte über München aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert im Jahrbuch für Münchener Geschichte, Bd. 1 (1887), S. 317 ff.

[2]) S. unten Kapitel IX, wo näheres über die Ankunft Hoefnaghels und seinen Aufenthalt in München.

[3]) Vgl. Stieve, a. a. O., außerdem Simonsfeld, Einige kunst- und literaturgeschichtliche Funde (Sitzungsber. d. philos.-philol. u. hist. Kl. d. K. Akad. d. Wiss. 1902), S. 535 ff.

[4]) Stieve stand die deutsche Ausgabe leider nicht zur Verfügung, sonst wäre ihm kaum das Mißgeschick unterlaufen, folgendermaßen zu übersetzen: „Ein anderes neues Gebäude wird . . . erbaut. Ihm ist, durch ein sehr großes und bequemes Theater[!] getrennt[!], die Bibliothek benachbart, welche ungefähr 11000 gesonderte und sehr kunstvoll gebundene Bände enthält, unter denen ein nicht geringer Teil Handschriften in verschiedenen Sprachen sind. Unterhalb des Theaters[!] ist das Statuarium, welches an sehr alten, aus Rom und anderswoher um viel Geld zusammengebrachten Denkmalen und Bildwerken ungemein reich ist" (Stieve, a. a. O., S. 319). Theatrum ist hier = Saal; distinctus soviel wie ausgezeichnet. — Die deutsche Ausgabe schreibt allerdings auch nicht besonders deutlich: „Vber diese, wirt noch ein ander new hauß neben den innern vñ mit allerhand lieblichkeyt gezierten Garten gebawt, daß es dem newen Schloß noch grossere zierd vñ nutz bringen solle, daran eine Bibliotheck, von ungefehrlich eilff tausent Büchern, deren nit wenig von verscheydenen sprachen mit der Hand geschrieben, auch besonder vñ gar schön eingebunden, welche Bibliotheck mit einen weiten vnd lustigen Saal oder platz vnderscheyden." — Weiter verbreitet wurde diese Beschreibung durch das Parvum Theatrum urbium des Adrianus Romanus (1595 und 1608), der sie wortwörtlich übernahm und nur an Stelle des construitur ein constructum setzt. Der Zeit nach stimmen die Angaben des Romanus und der wieder ihm folgenden Abschreiber und Kompilatoren (vgl. Zimmermann, Die bildenden Künste, S. 12 ff.) natürlich nicht mehr mit den wirklichen Verhältnissen überein und Zimmermann (a. a. O., S. 31) stützt sich mit der Behauptung, die B. hätte sich also noch 1595 an ihrem ersten Platze befunden, zu Unrecht auf A. Romanus.

BSB

unterbrochen durch einen langen Tisch, unter welchem sich eine Holztruhe befand, die Bücher übermäßig großen Formates oder von besonderer Kostbarkeit barg, z. B. den Cgm. 1 (Ulrich Fueterers Abenteuer der Ritter von der Tafelrunde) und einige nicht mehr nachweisbare hebräische Pergamentcodices. Einen Hauptschmuck bildeten seit 1576 die beiden heute noch bewunderten Globen Peter Apians. Über den Fenstern und den Bücherstellen waren vermutlich die zahlreichen vorhandenen Landkarten angebracht. Daß die einheitlich in rotem, grünem und weißem Leder prangenden Fuggerbände, denen sich die biederen Arbeiten der Münchner Meister nach Möglichkeit anzupassen suchten, das besondere Gefallen der Beschauer erregten, ist begreiflich.

Wenn wir Strada recht verstehen, stand das Haus, unseren modernsten Anforderungen entsprechend, isoliert bis auf den Gang, der dem Herzog den Zutritt vom Schlosse aus ermöglichte, ohne ihn den Blicken der Öffentlichkeit auszusetzen. Das 1586 erwähnte, anstoßende „neue Gebäude an dem inneren Garten", der dem Antiquarium nach Süden vorgelagert war, gehörte vermutlich schon dem Grottenhof an. Auch in die Kunstkammer und in den alten Hof konnte man (mit Umgehung des dazwischenliegenden Franziskanerklosters?) durch einen besonderen Gang gelangen.[1]) Eine andere Verbindung wurde 1579 auf testamentarische Anordnung Albrechts von den Eckschen Häusern (in der Gegend der heutigen Nibelungensäle), die seiner Gemahlin als Witwensitz angewiesen waren, über die Barfüßerkirche „vnd durch die Liberei gar in die neue Veste hinein" hergestellt.[2]) Dadurch wurden die Sammlungsbauten förmlich zu Teilen der herzoglichen Residenz und wir gehen bei aller gebotener Vorsicht wohl nicht fehl in der Annahme, daß allmählich auch das innere Verhältnis Albrechts zu seinen Kunst- und Literaturschätzen an Kraft und veredelndem Einflusse gewann.

VII. Die kleineren Erwerbungen.

Die Instruktion vom Jahre 1561 sah eine stetige angemessene Vermehrung durch Ankauf neu ausgehender oder noch nicht vorhandener Werke aus allen Wissensgebieten vor. Um die Bibliothek Widmannstetters zu einer allgemeinen Bücherei auszubauen, hätte man aber bedeutend höherer Summen bedurft, als wir sie von 1560 ab Jahr für Jahr in den Hofzahlamtsrechnungen ausgesetzt finden. Zweifellos beschränkte man sich in den ersten zehn Jahren im Hinblick auf die zu erwartende, von dem Besitzer neben der Hofbibliothek gepflegte und geförderte Fuggerbibliothek auf das notwendigste. In ihrer Gesamtheit kamen die für literarische Zwecke flüssig gemachten Mittel nur zum geringsten Teil den laufenden Erfordernissen der Bibliothek zu gute; weit mehr verschlangen die Entlohnungen, die einige Autoren dem großmütigen Fürsten durch Zueignung ihrer Erzeugnisse zu entlocken wußten, durch welche die Bibliothek weder quantitativ noch viel weniger qualitativ nennenswert bereichert wurde. Numerisch noch geringer war der Zu-

[1]) Hans Wagner berichtet in seiner Beschreibung der Hochzeit Wilhelm (V.) 1568 von einem solchen Gang zwischen der „Neuen Veste" und dem „Alten Hofe"; ebenso Massimo Trojano (Übersetzung von Würthmann), S. 4. Dieser Gang bestand noch zu Wenings Zeiten. Vgl. Zimmermann im Repert. f. Kunstwissenschaften, Bd. 10 (1887), S. 397 f.

[2]) Vgl. Geh. Staatsarchiv, K. schw. 311/15. Erlaubnis des Nuntius Felicianus vom 9. Dez. 1579. Aettenkhover J. A., Geschichte der Herzoge von Bayern (1767), S. 501.

wachs, den der Herzog durch persönliche Aufträge an Verleger, Autoren und Buchkünstler erzielte; aber als Zeugen seiner Interessen und seines Geschmackes kommt diesen Prachtwerken und Schaustücken dauernder Wert zu.[1]) Die unverhältnismäßig hohen jährlichen Bindekosten werden damit zu erklären sein, daß die beiden großen Erwerbungen noch umfangreiche unfertige Bestände enthielten. Bei den laufenden Ausgaben ist übrigens bis zum Jahre 1565 auch der jährliche Zins von 50 fl. an die Erben Widmannstetters in Anschlag zu bringen.

Im Jahre 1560, noch unter Fend, belaufen sich beispielsweise die Ankäufe auf rund 68 fl., die Gegengaben für Verehrungen auf 54 fl., ein perönlicher Auftrag auf 35 fl., das Binden auf 48 fl., dazu 50 fl. Zinsen, in Summa 255 fl.

In den folgenden Jahren ergeben sich, wenn wir nur die Ankäufe und Bindekosten berücksichtigen, folgende runde Summen:

	Ankäufe	Binden
1561	— fl.	— fl.
1562	39 „	— „
1563	32 „	5 „
1564[2])	— „	8 „
1565[3])	— „	42 „
1566[4])	— „	18 „
1567	823[5]) „	— „
1568	— „	— „
1569	313 „	26 „
1570	28 „	43 „
1571[6])	45 „	72 „
1572	114 „	162[7]) „
1573	94 „	88 „
1574	105 „	136 „
1575	340 „	79 „
1576	— „	54 „
1577	5 „	55 „
1578	35 „	101 „
1579	15 „	48 „.

In den Rechnungen erscheinen nur die Schlußsummen. Doch hat sich ein Verzeichnis erhalten, das keine Preise vermerkt, aber durch die genauere Aufführung der Titel einen

---

[1]) Vgl. die hübsche Zusammenstellung nach dem Katalog der Wittelsbacher-Ausstellung, bearbeitet von G. Leidinger (München 1911), bei Karl Schottenloher, Die Wittelsbacher und das Buchwesen (Bayerland, Bd. 22 [1911]), S. 568 ff.

[2]) In diesem Jahre zahlte der Herzog die ersten 1000 fl. für die Bußpsalmen an Müelich.

[3]) 360 fl. Schuldennachlaß an Fugger für ein „Werk" und 100 fl. Vorschuß an Leonhard Fuchs für ein Werk.

[4]) Außerordentliche Ausgabe von 6000 fl. für die Kunstkammer Raymund Fuggers.

[5]) Darunter 800 fl. an Hektor Mayer für 3 Handschriften.

[6]) 2000 fl. an Mülich; 50000 fl.(?) für die Fuggerbibliothek.

[7]) Dazu 1138 fl. für das Binden der 3 großen Gesangbücher.

BSB

In den Rechnungen erscheinen nur die Schlußsummen. Doch hat sich ein Verzeichnis erhalten, das keine Preise vermerkt, aber durch die genauere Aufführung der Titel einen sehr lehrreichen Einblick in einen etwas umfangreicheren Ankauf gewährt, den der Bibliothekar Oertel und der Kammerdiener des Herzogs 1573 in Landshut abschlossen.[1]) Das von Oertels Nachfolger ins Alphabet gebrachte Verzeichnis zählt ca. 170 Werke auf, fast durchweg Neuerscheinungen von 1570—1573, aus allen Gebieten; doch sind auch einige Antiquaria darunter. Sehr überraschen muß es, daß in einer Zeit, als schon wiederholt das Verbot ergangen war, „verführerische Tractätl und Büchl" sowie theologische Werke aus nichtkatholischen Verlagsorten in Bayern feilzuhalten, in die herzogliche Bibliothek noch Schriften der schärfsten protestantischen Polemiker Aufnahme finden konnten. Wir lesen da: Georgii Nigrini, Beschlag wider Joan. Nasen, Ursel 1571; desselben Affenspiegel, ebenda 1571; Examen über des Nasen Schandbüchlein, ebenda 1571. Der ersten Centuriae Nasen Widerlegung. — Henrici Petri Rebenstock, Biblische Figuren. Frankfurt 1571. — Joh. Wigand, Warnung vor dem Catechismo Canisii. Jena 1570. — Jenensium Theologorum Warnung vor dem Catechismo ettlicher zu Wittenberg. Jena 1571. — Joh. Wigand, Von der Erbsünd, aus dess Luther Buechern gezogen. Jena 1571. — Lucae Osiandri, Bericht auf die 37 Baptistische Articul. Tübingen 1571. — Matthiae Fl. Illyrici orthodoxa confessio, disput. Witt. 1571. — Witebergensis Academiae summa Confessionis. Witeb. 1571. Ferner Werke von Selneccer, Cisner u. a.

Gelegentlich kamen auch mit den in Italien hauptsächlich durch Strada und Stoppio angekauften Antiquitäten und Kunstwerken Büchersendungen nach München, deren Kosten wir oben nicht miteinbezogen haben. Doch ist hier schwer auseinanderzuhalten, ob der Herzog oder Fugger der Auftraggeber war.[2])

Von Buchhändlern und Buchdruckern, die teils Bestellungen ausführten, teils aus freien Stücken Erscheinungen ihres Verlages überreichten, werden mit Namen genannt:

Hans Burger in Regensburg (1577), Feyerabend und Rab in Frankfurt (1569), Ruppert Höller in Innsbruck (1566—1570), Melchior Koch in München (1565—1571), Christoph Plantin in Antwerpen (1569, 1571), Sebastian Rosenblatt in Augsburg (1573), Sartorius in Ingolstadt (1578—81), Stainhofer in Wien (1569), Georg Willer in Augsburg (1573, 1579). Melchior Koch besuchte 1568 auch die Frankfurter Messe, wozu ihm auf Befehl des Herzogs von der Hofkammer 200—300 fl. vorgestreckt werden sollen.[3]) 1570 erhält der Hofschneider „Meister Stephan", der sich auch auf Bücher verstanden zu haben scheint, 18 fl. zu demselben Zwecke ausbezahlt.[4])

Aus der Offizin Christoph Plantins, des berühmtesten Druckers der Zeit, ging damals jenes Meisterwerk hervor, das wegen seiner typographischen Ausstattung als ein Weltwunder betrachtet wurde, die Biblia polyglotta oder nach König Philipp II. von Spanien, der die Hauptkosten bestritt, Biblia regia genannt, in acht Bänden 1569—1572.[5]) Am

---

[1]) Cod. bav. Cat. 117^b: „Verzaichnuß der Bücher die zum Thail der Egidius Ertl, vnd zum thail der Martl [Martinus Pegius?] zu Landtshuet einkaufft haben".

[2]) Z. B. die bei Stockbauer, a. a. O., S. 34 u. ö. aufgeführten Bücher.

[3]) S. Beilage X a, 1568. [4]) S. Beilage X b, 1570.

[5]) Vgl. über sie besonders Max Rooses, Le Musée Plantin-Moretus (Antwerpen 1912 ff.), S. 71 ff. und von demselben: Correspondance de Christoph Plantin, Bd. 1 (1883), 2 (1885) und 3 (1911) = Maatschappij der Antwerpsche Bibliophilen, Bd. 12, 15 und 26.

BSB

bayerischen Hofe verfolgte man dieses Riesenunternehmen mit größter Aufmerksamkeit. Kaum hatte sich die Kunde von dem Vorhaben verbreitet, da glaubte der in Ingolstadt wirkende Niederländer Hannardus Gamerius[1]) Plantin versichern zu können, daß der Herzog von Bayern bestimmt zwei Exemplare bestellen und den Professor der hebräischen Sprache an seiner Universität, Aemilius Paulus,[2]) auf seine Kosten als Mitarbeiter abordnen werde.[3]) Da dem Leiter des Werkes, Arias Montanus, weit bessere Kräfte zur Verfügung standen,[4]) die berühmten Orientalisten Andreas Masius, Fabricius Borderinus und Franz Rapheleng, Plantinus eigener Schwiegersohn, konnte Plantin auf diese Unterstützung verzichten. Auf der Frankfurter Messe 1568 ließ ihm der Herzog 100 fl. übergeben zum Ankaufe von Pergament, auf welches er sein Exemplar gedruckt haben wollte. Philipp II. hatte aber streng untersagt, außer für die von ihm selbst beanspruchten 13 Exemplare, die er nach Belieben verschenken wolle, Pergament zu verwenden und Plantin bat, der Herzog möchte sich mit einer Ausgabe „in carta elegantissima Italica“ (sur grand papier impérial d'Italie) das risma zu 25 fl. begnügen, die die Pergamentausgabe an Feinheit übertreffe und nur in 10 Exemplaren hergestellt werde.[5]) Er habe sie für den Herzog bestimmt nicht sowohl des empfangenen Geldes wegen, als weil sie ihm als dem einzigen Schutz und Schirm des katholischen Glaubens in Deutschland gebühre. Erasmus Fend, der die Korrespondenz führte und von Plantin betitelt wird: Prudentia, eruditione et dignitate clarissimus, Bavariae ducis consiliarius meritissimus, Patronus singularis u. a. erhielt ein Exemplar auf gewöhnlichem Papier.[6]) So besitzt unsere Bibliothek aus erster Hand diese höchst seltene Aus-

---

[1]) Kobolt, a. a. O., S. 247; Reinhardstöttner, a. a. O., S. 100 ff.

[2]) Über ihn s. unten Kapitel VIII, 1.

[3]) Plantin an Erasmus Fend 5. Juli 1568 (M. Rooses, Correspondance, a. a. O., Bd. 1, Nr. 140): „Hannardus . . . non prius quievit fidem suam interponendo quin efficeret ut ego Illustrissimo Duci et Maecenati nostro duo etiam exemplaria susciperem conficienda. Hoc vero eo libentius suscepi, partim quod liberalitatem Illustrissimi D. Ducis ubique audiverim praedicari, partim quod ipse effigie aurea donatus expertus fuerim . . . De Paulo Aemilio sumptibus illustrissimi ducis ad nos mittendo spem fecit nobis maximam. Sed cum audiam eum linguarum graecae, chaldaicae et latinae quibus omnibus cum hebraica vetus testamentum est nobis edendum, non satis esse peritum, neque fortasse syriacae quae cum graeca et latinis quoque versionibus novum decrevimus edere testamentum, non scio an sumptus tanti et labor hominis jam senis bene collocarentur.

[4]) Ebenda; Rooses, Musée etc., S. 82 ff.

[5]) Plantin an Fend, 20. Dez. 1569, a. a. O., Bd. 2, Nr. 201: Annus jam elapsus, clarissime doctissimeque Vendi, ex quo, e nundinis Francofordiensibus reversus, ad tuas, quas in nundinis cum centum florenis, ad pergamenum emendum pro uno exemplari Bibliorum maximorum Illmo Duci Bavariae imprimendo, acceperam, respondi, et me dolere, quod domum reversus intellexerim aperte Regem nostrum Catholicum (jussu et auctoritate cuius illa Biblia quinque linguarum imprimo) non velle ut alicui praeterquam sibi in pergameno imprimerem. Ille namque sibi soli vult habere 13 exemplaria principibus viris, quibus placuerit donanda. Imprimo vero decem exemplaria in carta elegantissima Italica, cuius risma hic emo 25 florenis. Haec autem erunt, ut etiam tum significabam, illis pergamenicis multo nitidiora et elegantiora. Ex eis unum exemplar destinavi Illmo Duci, non tamen pecuniarum acceptarum gratia, quam quod illi tamquam unico in Germania Catholicae religionis propugnaculo et defensori summo debeatur . . . [ebenda S. 101]: Centum vero florenis, quos Francofordiae superiore anno me ad pergamenum emendum recepi, quandoquidem id ad quod numerati sunt praestare non est integrum, libenter reddam cui et quando praemonitu significaveris.

[6]) Plantin an Fend (undatiert) ebenda Nr. 274: . . . Quandocumque autem fuerit, ego quanta potero fide et diligentia exemplar unum ex maxima papyro Illmo Duci et tibi alterum ex communi papyro, utrumque, ut jubes, compingi et mitti curabo.

BSB

gabe (Bibl. polygl. 2° 9). Rooses erklärt, es gäbe in der Tat keinen wundervolleren Druck als die Bibel auf diesem Papiere und die Pariser Nationalbibliothek, die es von Duplessis-Mornay erwarb, stellt sie unter den berühmtesten Erzeugnissen der Buchdruckerkunst in der Gallerie Mazarin zur Schau.[1]) Unser zweites Exemplar (Bibl. polygl. 2° 8), auf gewöhnlichem Papier, stammt jedoch nicht von Fend, sondern aus der Bibliothek des Hans Fugger, der es 1580 gegen ein alljährlich für ihn und seine Familie zu lesendes Seelenamt an das Kloster Tegernsee schenkte.[2]) Im Jahre 1572 u. ö. verlegte Plantin den ‚Catechismus Romanus ex decreto concilii Tridentini‘ von Andreas Fabricius (Leodius), dem eine Vorrede Albrechts V. selbst vorausgeht, in 500 Exemplaren.[3])

Da man kaum einen genügenden Uberblick über die Fuggerischen Bestände hatte, lief man Gefahr, mit Einverleibung ganzer Sammlungen kleinen Umfangs Dubletten zu erwerben, weshalb Angebote dieser Art wenig Erfolg hatten. Jedoch ist es noch heute lebhaft zu beklagen, daß sich der Herzog die Bibliothek Oswalds von Eck und seines Vaters Leonhard — wahrscheinlich aus politisch-religiösen Gründen[4]) — entgehen ließ, die 1564 mit der ganzen Habe des leichtlebigen Sohnes unter den Hammer kam.[5]) Leonhard

---

[1]) Rooses, Musée etc., S. 88. Ich kann leider nicht bestimmt sagen, ob unser sehr stattliches Exemplar hier oder bei Plantin gebunden wurde. Plantin hatte für jede Ausgabe nach der Qualität des bedruckten Materials einen besonderen Einband bestimmt. Rooses bemerkt (a. a. O., S. 86) über die Kosten eines Exemplares unserer Ausgabe: La reliure la plus coûteuse est celle d'une Bible sur grand papier impériale d'Italie, en six volumes, avec deux volumes de l'Apparatus en papier de format plus petit. Elle était lavée, „dorée sur trenche, relieé en cuir rouge, en bois, à fermoirs doubles, le nom des livres notés au dos, avec coings de fer et coings d'or une rolle d'or et cinq testes petites de lyon pour les contregardes“. La reliure envoyé le 3 février 1573 à Francfort. avait été payée 37 florins au relieur et fut comptée par Plantin à raison de 64 florins. — Von den 13 Pergamentexemplaren erhielt (Rooses, a. a. O., S. 87) die Bibliothek des Escurial sechs und behielt sie bis zum Jahre 1789, zwei gingen dann an den Fürsten von Asturien über, eines an den Infanten Gabriel und eines an den Infanten Louis. Der Escurial besitzt jetzt noch eines. Der Papst und der Herzog von Alba erhielten ebenfalls eines; das erstere befindet sich noch im Vatikan; das zweite im Britischen Museum, die fünf andern Exemplare schenkte der König auf Bitten des Arias Montanus dem Herzog von Savoien für die Dienste, die der Fürst dem Gelehrten erwiesen hatte. Das Exemplar, das der Herzog selbst behielt, befindet sich in Turin. Ein Exemplar auf ‚grand papier impérial d'Italie‘ kostete ungebunden 200 fl.; es gab nur 10 solche, wovon außer Herzog Albrecht V. eines der Kardinal Granvella erhielt.

[2]) S. oben S. 40, Anm. 1.

[3]) Datum Monachii ipso die S. Simperti Episcopi magni Augustani, Ecclesiae luminis, Anno 1570. Die Widmung des F. ist an den Bischof von Augsburg, Kardinal Otto Truchseß von Waldburg gerichtet. Plantin an Fend (undatiert), a. a. O., Bd. 2, Nr. 312: 500 exemplaria quorum unumquodque hic 8 stuferis vendimus Catechismi Concilii a clarissimo doctissimoque viro D. And. Fabricio illustrati una in sarcina ad vos transire hesterno composuimus atque iis quae sequuntur addidimus, ut petiisti: Missale novum in f°, Breviarium Romanum 8ª forma commune, Id. in 16°, Breviarium Romanum Hispanico more, hoc est ad longum sine paucioribus require, quod aiunt. Diurnale in 16°, Id. in 24° minori forma. Id. in 24 minima forma. Horas impressi quidem, sed jam desunt nobis exemplaria. Recudemus, Deo favente, et mittemus. Ebendarauf bezieht sich Plantin an Fend, 22. Aug. 1572, (Bd. 3, Nr. 414) und 16.—22. Dez. 1572 (ebenda Nr. 445).

[4]) Oswald v. Eck war offen zum Protestantismus übergetreten (Riezler, a. a. O., Bd. 4, S. 429); vgl. besonders zahlreiche Stellen des Briefwechsels bei Goetz und Theobald, a. a. O., Bd. 6.

[5]) Theodor Wiedemann, Johann Turmair, genannt Aventinus (1858), S. 72 ff. Der Kanzler hatte Aventin die Erziehung seines Sohnes anvertraut, nach Aventins Tod begleitete ihn Sebastian Link, Professor der Beredsamkeit, auf die Hochschule zu Ingolstadt. 1539 war Oswald dort unter dem Protektorate

BSB

von Eck († 1550) hatte sie übrigens testamentarisch den Jesuiten zugesichert gehabt.[1]) Die vom Herzog aufgestellten Prokuratoren ordneten eine „Beschreibung“ an, da sich kein Katalog vorfand.[2]) Auf diese Weise wird unser Clm. 425 entstanden sein, der bisher für den Katalog der Bücher des mit den beiden in keinerlei verwandtschaftlichem Verhältnisse stehenden großen Theologen Johann Eck und seines jüngeren Stiefbruders Simon Thaddäus Eck gehalten wurde, sich aber zu meiner großen Überraschung als Verzeichnis der Bibliothek der beiden adeligen Eck erwies. Theodor Wiedemann war nicht der erste, dem diese verhängnisvolle Verwechslung unterlief.[3]) Schon einer unserer Handschriften-Kataloge des 17. Jahrhunderts[4]) und auch jener von Ignaz Hardt[5]) setzt in den Titel „Index librorum manuscriptorum Bibliothecae Eckianae“ ohne jeden Grund den Namen Johann ein; aber von Wiedemanns autoritativer Publikation ausgehend wurde mancher Schluß auf die literarischen Interessen des Luthergegners gezogen, der nun hinfällig wird.[6]) Die meisten der Bücher Oswalds von Eck brachte der Bamberger Domherr Erasmus Neustätter, gen. Stürmer, an sich, der Begründer der Komburger Stiftsbibliothek, die seit 1803 mit der württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart vereinigt ist.[7]) Als sich Herzog Maximilian von Bayern 1595 aus Kloster- und Stiftsbibliotheken Verzeichnisse ihrer Handschriften zusenden ließ, um Markus Welser zu seinem bayerischen Geschichtswerk alle Quellen zu erschließen, lief auch ein solches von Komburg ein, das mit den anderen auf uns gekommen ist.[8]) Darin tauchen fast alle Titel des Wiedemann-„Johann

---

Links Rektor. 1544 vermählte er sich mit der vermöglichen Anna von Pienzenau; sie „haben ein großes Gut zusammengebracht, aber es ist durch ihm nicht wohl gehaust, in zehn oder zwölf Jahren was sein Vater in 40 Jahren erobert, wiederum anworden . . . derhalben er mit seinem Weib und Kindern aller seiner Güter 1564 abgetreten, darmit Gläubiger bezahlt, dazumal Eisenhofen, Schnaittbach, Aspach, Haunstett, Randeckh und anderes mehr verkauft worden“ (Hund, Stammenbuch, 3. Teil in M. v. Freyberg, Sammlung histor. Schriften, 3 [1830], S. 287 ff.); die Zusammenstellung seiner Schulden und Gläubiger nach Cgm. 2235 bei Wiedemann, a. a. O., S. 74.

[1]) Canisius an Hundt etc. 2./3. Dez. 1555 (Canis. Epp. Bd. I, S. 579): ‚Promiserat quidem piae mem. D. D. Leonardus ab Eck suam nobis bibliothecam, sicut et in testamento legavit: sed nos forte indigni tanta liberalitate‘. Vgl. auch Riezler, Bd. 4, S. 413.

[2]) Cgm. 2235 f., 22: „. . . dieweil auch nach Inhalt des Inuentarii die Bibliotheca In Khainen Cathalogum gebracht migen werden, sonndern alain ein yede facultet zusamben gebracht, auch alle Instrumenta Musicalia et Astronomica verpettschiert gebliben, das auch deßhalb verordnung gethonn werde, damit ein ordenliche Beschreibung derselben gemacht werde.“

[3]) Th. Wiedemann, Dr. Johann Eck, Regensburg 1865, S. 698 ff. Dabei stellt Wiedemann in seinem Turmair ausdrücklich (S. 73) fest, daß Oswald v. Eck die Alexandreide des Gualter von Castellion „nach einer Handschrift aus der reichhaltigen Bibliothek seines Vaters“ herausgab, die ihm dann doch wieder in der „Bibliotheca Eckiana“ begegnete.

[4]) Cod. bav. Cat. 62 und 62a unter Nr. 425.

[5]) Cod. bav. Cat. 65. Über Oefeles Ansicht s. S. 61, Anm. 4.

[6]) Z. B. S. Günther, Johann Eck als Geograph, S. 155 (Forschungen zur Kultur- und Literaturgeschichte Bayerns, 2 [1894], 140—162).

[7]) W. v. Heyd, Die histor. Handschriften der K. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart (1889—90), S. VII; Paul Lehmann, Franciscus Modius als Handschriftenforscher (1908), S. 103 ff. — F. D. Gräter beschreibt die Codices der Komburger Bibliothek in „Braga und Hermode, Bd. 5 [= Bragur, Bd. 8], (1812), S. 224 ff. und separat „Merkwürdigkeiten der Comburger Bibliothek“ (2. Heft), Hall 1805—06.

[8]) In dem Sammelbande der 1595 und 1610 einverlangten Kataloge von Klosterbibliotheken Cod. bav. Cat. 2, f. 131 ff.

BSB

Eck"schen Kataloges auf, während man doch bestimmt weiß, daß die Bibliothek Johann Ecks im Jahre 1574 durch Vermittlung Eisengreins der Universität Ingolstadt zufiel.[1]) Und man wird vergeblich versuchen und hat wohl schon vergeblich versucht, die heute in der Münchener Universitätsbibliothek nachweisbaren Bücher aus dem Besitze des Theologen und seines Bruders mit dem Wiedemannschen Verzeichnisse in Einklang zu bringen. Es war eine gute altbayerische Familienbücherei, die damit außer Landes ging, von den Bildungsidealen der neuen Zeit zeugend, denn Dietrich v. Plieningen, der Schüler Rudolf Agricolas in Heidelberg und nachmaliger Rat Albrecht IV. und Wilhelm IV., „in dessen Person die humanistische Bildung zuerst in die Stuben der bayerischen Landstände einzog",[2]) hatte Anteil an ihr. Seine Witwe, Felicitas von Freyberg, ward die Gemahlin Leonhards von Eck. Ein anderer Verwandter Ecks mütterlicherseits, Rudolf Halder von Weilheim, hatte ebenfalls einige Stücke auf ihn vererbt. Oswalds Tätigkeit wird noch zur Zeit der Katastrophe rühmend hervorgehoben.[3]) Die Werke seines geliebten Lehrers Aventin waren der köstlichste Schatz der Bücherei und die wenigstens vorübergehend einmal im Besitze der bayerischen Herzöge befindlich gewesene und dem Verfasser wieder zugestellte Reinschrift der Annalen und der Chronik liegt nun in Stuttgart.[4])

---

[1]) Mederer, Annales Ingolstadiens. Acad., Bd. 2 (1782), S. 42: Quo impetrato, cum iam ad nos ea translata esset bibliotheca, et in nostra potestate, ac manibus foret, eadem felicitate Magnifici viri ac Domini, Simonis Thaddaei Eccii, Boiorum Ducis Alberti Cancellarii supremi haeredes aggressus, partim eo precibus permouit, partim argumentis persuasit Eisengreinius, ut eiusdem Cancellarii locupletissimam bibliothecam et vel ideo nobilem et Academiae acceptam, magnique faciendam, quod maior pars ab invicto religionis Catholicae propugnatore et nostrae Academiae lumine quondam clarissimo erat profecta, vltro ac libere Vniversitati in perpetuum sine omni remuneratione concederet, donaretque.

[2]) Riezler in der A. D. B., Bd. 53, S. 79; Theodor Schott, ebenda, Bd. 26, S. 297. Die bei Heyd, Histor. Hds., S. VII besonders erwähnten, von Dietr. v. Pl. gesammelten Werke Rudolf Agricolas (Stuttgart, Cod. poet. et philol. Q. 36) finden sich bei Wiedemann bzw. in Clm. 425 unter dem Titel: Rodolphi Agricolae opera in membrana 4⁰.

[3]) Quicchelberg, a. a. O., fol. G III: Oswaldus ab Egk, in oppido Kelhaim supra Ratisponam numismata mire colens, et paternam bibliothecam Leonhardi ab Egk quondam celeberrimi Bauarici consiliarii adaugens praeteriri silentio minime debet. — Schon Aventin besuchte, wie er in seinem Tagebuch aufzeichnet, mit Leonhard Eck die Bibliothek in Kehlheim.

[4]) Sie wird uns noch im II. Teile beschäftigen. Aus der Bemerkung Oefeles über die Wanderung der Aventiniana in seinen Rer. boic. SS., Bd. 1, S. 698, geht hervor, daß auch er den Clm. 425 als Katalog Johann Ecks betrachtete: Supellex [sc. Aventini] partim . . . periit, partim vero ad Discipulum Aventini Oswaldum Eckium magni illius Leonhardi Bavariae Cancellarii filium, delata atque Kelhemium primo avecta, dehinc Ratisponam denuo (Oswaldo attritis fortunis ibidem exulante) revecta, novissime in alterius Ecckii (cui cum Oswaldo praeter nomen nihil commune) Joannis videlicet, acerbissimi in novatores promachi, Bibliothecam ex parte devenit, in cuius Catalogo MSC me id legisse probe commemini'. Johann Eck starb schon 1543, Oswald Ecks Bibliothek bestand noch 20 Jahre später (s. vorige Anm.). Es folgen hier einige Codices, die ich gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in der K. Landesbibliothek in Stuttgart, wo man mir in liebenswürdigster Weise eine rasche Durchsicht ermöglichte, an Hand des Wiedemannschen Verzeichnisses vergleichen konnte:

BSB

Ob die im Jahre 1572 von den Erben eines Hans Furtenbach in Augsburg für 90 fl. an den Herzog verkauften Bücher eine vollständige kleine Bibliothek darstellen oder nur eine Auswahl, läßt sich nicht sagen, da uns ein Buch dieser Herkunft noch nicht bekannt wurde.[1]) Im gleichen Jahre wurde Albrecht durch einen Verwandten Fuggers, den Grafen Ulrich von Montfort, auf die Antiquitäten und Bücher eines eben verstorbenen

Wiedemann. bzw. Clm. 425: ‚Bibliotheca Eckiana'	Nummer der Komburger Bibliothek bei Gräter, a. a. O.	Stuttgarter Signatur
Aus den Theologi:		
1. Expositiones in Magistrum sententiarum chart. 2⁰	Nr. 35	Theol. F. 98
2. Gregorius in Job. membr. 2⁰	Nr. 7	Theol. F. 8
3. Gaufridus Clarevallensis super canticis membr. 4⁰	Nr. 57	Theol. Q. 176
4. Gasparis Sasgeri liber de vita perfecta chart. 2⁰	Nr. 107	Theol. F. 110
5. Nicolaus de Hanapis de exemplis sacrae scripturae membr. 4⁰ .	Nr. 82	Theol. Q. 156
Aus den Poetae:		
6. Guarini Veronensis Epistola [![et orationes chart. 4⁰	Nr. 76	Poet. Q. 29
7. Jani Panonii strossae [!] utriusque et aliorum quaedam poemata chart. 4⁰	Nr. 102	Poet. Q. 21
8. Ludus Schachorum carmine germanico chart. 4⁰	Nr. 118	Poet. Q. 25
Aus den Philosophi:		
9. Beda de natura rerum et temporibus membr. 4⁰	Nr. 59	Theol. Q. 172
10. Bartholomaei Tacii [! richtig Facii] et Maphaei Vegii dialogi chart. 4⁰	Nr. 63	Theol. Q. 171
11. C. Plinii Secundi Epistolae chart. 4	Nr. 77 b	Poet. Q. 30
Aus den Historici:		
12. Alexandri magni Epistola ad Aristotelem de Indiae situ membr. 2⁰	Nr. 47	Hist. F. 400
13. Bayrische Landtschafthandlung Andreä Anno 15 zu Landtßhuet chart. fol.	Nr. 18	Hist. F. 406
14. Dictis Cretensis membr. 4⁰	Nr. 60	Hist. Q. 154
15. Joannis Aventini Annales Boiorum septem voluminibus latine	Nr. 26 (a—g)	Hist. F. 407
16. Iter Indicum et Hispanicum germanice chart. 4⁰ [Ulrich Schmidel!]	Nr. 61	Hist. Q. 153
17. Joannis Aventini chronica germanice 4 voluminibus chart. fol. .	Nr. 27	Hist. F. 408
18. Tritemius de Abbatibus Sponhemensibus chart. fol. . . .	Nr. 29	Hist. F. 398

Der „par excellence als Komburger Handschrift bekannte Cod. poet. et philol. Fol. nr. 22" (Sammlung altniederländischer Gedichte, Heyd, a. a. O., S. VII) verbirgt sich bei Oswald v. Eck (Wiedemann, S. 701) unter dem Titel: Rhythmi Belgici diversi argumenti inter caetera historiam Flandriae continentes, membr. 4⁰, in dem Katalog der Komburger Bibliothek unter Nr. 22 ‚Versus belgici'. Gräter, a. a. O., S. 265 veröffentlichte daraus „die erste entdeckte Handschrift des Reineke Fuchs in flammändischer Sprache". Oswald v. Eck ist als Besitzer eingetragen in Nr. 7, 8, 13, 14 und 15 der oben aufgezählten Handschriften; das Super-Exlibris mit dem Wappen des Erasmus Neustetter ist zu sehen auf Nr. 3, 5 und 9 (mit der Jahreszahl 1579). Zu bemerken ist noch, daß der Clm. 425 natürlich nicht von Johann Ecks eigener Hand geschrieben ist, wie Wiedemann behauptet, übrigens auch nicht von Oswald v. Eck, sondern von irgend einem Schreiber. Nur gelegentliche Randbemerkungen scheinen von dem Besitzer oder Käufer zu stammen. Zu beachten ist noch, daß im Clm. 425 folgende Handschriften mit einem Stern bezeichnet sind, die sich weder in Komburg noch in Stuttgart nachweisen lassen, also entweder vor dem Kaufe ausgeschieden wurden oder schon damals fehlten:

f. 19ᵛ Bauarorum Chronica latine et germanice connecta Chronicis Magdeburgensibus in Charta f⁰.
f. 20ʳ Collectanea quaedam historica Auentini manu scripta in Charta f⁰.
Chronica Bauarorum in Charta f⁰.
f. 22ᵛ Salisburgensium Episcoporum Cathalogus germanice in Charta 4⁰.

[1]) S. Beilage X b, 1572.

BSB

gelehrten Venetianers aufmerksam gemacht, ohne daß es zu Unterhandlungen kam.[1]) Von einer eigenartigen, ebenfalls unbenützten Kaufgelegenheit weiß 1573 Prospero Visconti, der Ratgeber Herzog Wilhelms in Sachen der Kunst und des Kunstgewerbes zu berichten, Giovanni Andrea Doria in Genua habe eine sehr große schöne Bibliothek von seinem Bruder Pagano Doria ererbt, in welcher sich ein vollständiger Cäsar und ein vollständiger Livius befänden; die Handschriften stammten aus der Beute eines „afrikanischen Königs" und seien in „afrikanischer Sprache geschrieben"; wenn man Doria z. B. die zur Galeere verurteilten Sträflinge überlassen wollte, könnte man sie vielleicht eintauschen.[2]) Durch den feinsinnigen Erbprinzen, der ebenfalls sammelte und der Bibliothek des Vaters großes Interesse entgegenbrachte, mag schon damals manches gute Stück hereingekommen sein. Gelegentlich eines Jagdaufenthaltes in Burghausen im Jahre 1573 ließ Albrecht durch Dr. Wimpinäus und Dr. Thannmüller den hinterlassenen Schriften Sebastian Reisachers nachfragen, der 1557—1564 in Ingolstadt Philosophie gelehrt hatte und von da ab bis zu seinem 1571 erfolgten Tode als Regierungsrat in Burghausen tätig gewesen war.[3]) Er verfügt ihre Überweisung nach München und zwar, wie aus einem gleichzeitigen Schreiben des Wimpinäus hervorgeht, an Johann Jacob Fugger, vermutlich zur Begutachtung.[4]) Wimpinäus hält die Manuskripte, trotzdem sie unvollendet und ungeordnet seien, nicht für unwichtig: „labores sunt viginti annorum ingenii acutissimi exercitatique", doch erfahren wir nichts über ihren Inhalt, auch führt sie keiner unserer älteren und neueren Kataloge auf. Die Witwe wendet sich zwei Jahre später vergebens um Auskunft über den Verbleib des Werkes oder der in Aussicht gestellten Vergütung.[5])

1574 nahm der Herzog von der Tochter des berühmten Rechtslehrers Andreas Perneder († 1543),[6]) Anna Reitmor, einige seltene in einen Sammelband vereinigte Drucke als Geschenk an. Die hochgebildete Frau, der wir die Auffindung und Abschrift des übrigens erst später in die Bibliothek gelangten Gedenkbuches Jörg Kazmaiers von München verdanken, hat auf den Vorsatzblättern mit eigener Hand die Titel der 17 einst ihrem Vater gehörigen Schriften eingetragen.[7]) Die wertvollste unter ihnen, die „Auslegung der Charta

---

[1]) Stockbauer, a. a. O., S. 80.

[2]) H. Simonsfeld, Mailänder Briefe zur bayerischen und allgemeinen Geschichte des 16. Jahrhunderts. Abhandl. d. K. Bayer. Akad. d. Wiss., 3. Kl., 22. Bd., 2. und 3. Abt. (1902), S. 523; derselbe, Einige kunst- und literaturgeschichtliche Funde. Sitzungsber. d. philos.-philol.-hist. Kl. 1902, S. 534 ff.

[3]) Kobolt, a. a. O., S. 552. Quicchelberg, a. a. O., f. G III: Est et modis omnibus commendandum Sebastiani Reisacheri J. C. et philosophi, Bavaricique apud Burgusium consiliarii inauditum philosophiae theatrum (iam enim ita voco) quod per productas capsulas consarcire oportuit, in libris iam inspiciendum: quod sane inventum primae philosophiae, quam ipse sic vocat, nouum universae Europae debeo declarare, quemadmodum id, quod in disciplinarum omnium certitudine, et perfectissimis methodis, tanquam sapientiae portis aperiendis, summam literis utilitatum et perspicuitatem plane divinam attulisse videatur.

[4]) Joh. Alb. Wimpinäus an J. J. Fugger, 4. Aug. 1573, s. Beilage Xc.

[5]) S. Beilage Xc. [6]) s. A. D. B., Bd. 25, S. 384 ff.

[7]) 2⁰ J. publ. G. 438: „1564. Diß Puech gehört mir Anna Reitmorin zue, ist weilent meines freuntlichen herzlieben vaters Andree Pernöders furstlichen Rates vnd Secretarien alhie zu Munchen seligen gewest. Hab Ich von weilent meinem lieben Prueder auch Andreen Pernöder Peeder Rechte Licentiaten vnd fürstlichen Regiments Procuratoren Zu Lanzhuet seligen geerbt. Den 5ten tag October Anno Christi 1564." Auf der Kehrseite des vorgeklebten Blattes: „1574. Auf gnediges begern des durchleuchtigen hochgebornen fursten vnd Herrn Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in obern vnd Nidern Bayren. Meines gnedigen Lantsfursten vnd Herrn hab Ich Anna Reitmorin (weilent Andreen Pernöders

marina“ ist leider herausgenommen. Im Jahre 1577 überreicht die Witwe des ehemaligen Hofbeamten Sigmund Krat, der sich in seinen letzten Lebensjahren mit einer Abschrift oder einer Ausgabe der Werke Aventins beschäftigt zu haben scheint, „in höchsten nöthen vnd gleich schier in Todesbanden“ eine Liste seiner Bücher, für die er 200 fl. angelegt hatte. Der Bibliothekar, dem sie zugestellt wird, wählt indessen nur für 1 fl. 20 kr. aus.[1]) Auch von Benützern werden zur Vervollständigung des einen oder anderen Faches Anregungen gegeben oder Zugänge vermittelt.[2])

Mit den zahlreichen Widmungsschriften hat uns Karl von Reinhardstöttner ausführlich bekannt gemacht. Wir können hier auf die Rechnungsauszüge (Beilage X b) verweisen, denen wir der Vollständigkeit halber die Titel noch einmal beigeben werden, sofern sie sich aus den oft sehr spärlichen Andeutungen des Zahlmeisters erraten ließen. Kein Beweis allzu großer Wertschätzung ist es, daß sich von den Dedikationsexemplaren kaum drei erhalten haben; doch kann die Schuld auch an dem pietätlosen Verfahren der Neuzeit bei Aussonderung der Dubletten liegen. Wiederholt wird übrigens von den Ver-

---

seligen Eheleibliche Dachter) dißes gegenwertig Puech Ire furstlichen gnaden zu diemutigen gehorsam diemutigklich vberantbort vnd Thue Iren furstlichen gnaden mich allerdiemutigist beuelchen. Anna Reitmorin manu ppria.“ — Das Verzeichnis lautet in der Schreibweise der Besitzerin:

1. Der heiligen kürchen vnd deß römischen reichs wagenfuer.
2. Kristenliche ordnung, Wider die Land Fridprecher.
3. ain Prief an ain Päbstlichen Legaten von Herzogen von Venedig.
4. Philips von wenkhaim sachen, wider marx von Perbingen.
5. Marggreuische Waldordnung vnterhalb deß gebuergs.
6. Lantgrauens von Hessen Reformation vnd landordnung.
7. 8. Herrn Fridreichen von schwarzenberg bericht wider Ludwig von huten, in zbaierley Tractaten.
9. Der Lantschafft in österreich aufschreiben Anno 1530.
10. Bairische ordnung mit etlichen anstoßenden verglichen.
11. Holz vnd kol ordnung in Bayern etc. an der Iser vnd loisach.
12. Deren von straspurg Protestation Wider den kaiserlichen fiscal vnd graf Philippen von Hanau.
13. Hertzog Albrechts in Bairn etc. hochlöblichen gedechtnus besinngkhnus zu Munchen gehalten Anno 1509.
14. Gerichtshandl deß großen Alexanders vnd Julii Cesars in der Vorhell.
15. Geschichtbeschreibung von Cirij der Persier kunnig.
16. Auslegung der Charta marina.
17. Bekhlagung deren von strasburg deß gewaigerten Sindicats halber.

Wohin die von Perneder hinterlassenen (von Anna Reitmors Schwiegersohn Octavian Schrenk 1573 herausgegebenen) handschriftlichen Werke gekommen sind, ist unbekannt. Schrenk sagt in der Vorrede zu seiner Ausgabe [2⁰ Jur. Rom. C. 235]: „... Zu solcher Arbeit haben mich bewegt deß Wolernannten Herrn Perneders Bücher, wie er die mit eygner Handt geschrieben vnd zusammen getragen, durch sein leibliche Tochter, die Edel vnd Tugenthafft Fraw, Anna Reitmorin, mein freundtliche liebe Fraw Schwieger, mit Fleyß auffbehalten, vnd mir zu sonderer Freundtschafft vertrawt worden. . . .

[1]) Kreisarchiv München, H. A. R. 293, Nr. 4. Die Bücherliste fehlt. Ein beiliegender Zettel vermerkt: Nota. Hiervermellte Verzaichnus der Püecher ist dem Bibliothecario zugstellt vnd dabei beuolchen worden, das er die büecher durchsehe, ob ettliche darinnen vorhanden, so . . . in die Bibliothec anzenemen wären, alsdann dieselben besehen, was sie wert sein, hernach söllhes der Fl. Cammer widerumb bericht. 23. Febr. A⁰ 77.

[2]) So von dem Gräzisten Peltan für theologische Literatur und von Anselm Stöckel für spanische Literatur u. a. S. Beilage X c.

BSB

fassern die herzogliche Bibliothek als der würdigste Platz zur Aufbewahrung ihres Werkes erklärt oder sonstwie mit verbindlichen Floskeln bedacht.

Über das Wachstum der Handschriftenschätze durch Zugänge im einzelnen bringt eine Zusammenstellung, die wir der Übersichtlichkeit und Wichtigkeit wegen den Nachweisungen des zweiten Teiles einordnen, nähere Aufschlüsse.

VIII. Die Organisation der herzoglichen Bibliothek.

I. Die Bibliothekare und ihre Gehilfen.

Wolfgang Prommer, der ehemalige Fugger-Bibliothekar, geriet noch gründlicher in Vergessenheit wie Oertel, da er nicht den Vorzug genoß, einem großen, stolzen Gemeinwesen zu entstammen, das dem Schicksale auch der geringsten seiner Söhne noch in späteren Jahrhunderten mit liebevollem Interesse nachspürte. Aber Prommer, der kaum von uns gekannte, war der jungen Monacensis das, was ihr auf der Höhe ihres Ansehens als rein höfisches Institut, z. Z. der Gründung der Akademie um die Mitte des 18. Jahrhunderts, erst wieder Andreas Felix Oefele wurde: ein überaus kenntnisreicher, unermüdlich tätiger Hüter und Bewahrer, an dessen Arbeiten sein in größere Verhältnisse gestellter größerer Nachfolger trotz der 150 Jahre, die dazwischen lagen, unmittelbar anknüpfen konnte. Noch heute würde man nicht ohne Nutzen die Kataloge zu Rate ziehen, die von seiner eigenen Hand oder unter seiner Anleitung und Überwachung geschrieben wurden, wahre Muster an Fleiß, Sauberkeit und bibliographischer Genauigkeit. Wenn die herzogliche und später kurfürstliche Hofverwaltung sich hätte entschließen können beispielsweise seine Beschreibung der lateinischen Handschriften ungekürzt in Druck zu veröffentlichen, wäre nicht nur der gelehrten Welt ein großer Dienst erwiesen gewesen, sondern die Münchener Bibliothek geradezu vorbildlich geworden für die erst im 18. Jahrhundert beginnenden Publikationen ihrer fürstlichen Schwesteranstalten in Wien, Gotha, Dresden u. s. w., denen trotz der im Laufe der Zeit erhöhten wissenschaftlichen Ansprüche Prommers beste Leistung wenig nachsteht.

Bei Johann Jacob Fugger war er freilich durch die denkbar beste Schule gegangen und die fürstliche Bücherei war ihm längst vertrautes Gebiet.

Die Heimat Wolfgang Prommers ist Landsberg am Lech. In den Urkunden dieser Stadt erscheint sein Name unter verschiedenen Schreibweisen (Prummer, Brummer, Bromer, Prumair) vom 14.—18. Jahrhundert.[1]) Auf seinem Exlibris vom Jahre 1562 zeigt sich als sprechendes Wappen ein Bär im Gefängnisse, in aufrechter Stellung an den Eisenstäben rüttelnd.[2]) Seine Eltern sind wahrscheinlich der in den städtischen Akten 1547 erwähnte Bürger gleichen Namens mit seiner Wirtin Agathe. Wolfgang immatrikuliert sich im April 1553 an der Universität Ingolstadt als art. stud.[3]) Am 8. Februar 1558

[1]) Die Nachrichten über die Familie Pr. verdanke ich dem Archivar der Stadt Landsberg a. L., Herrn Professor Johann Schober.

[2]) Die Hof- und Staatsbibliothek besitzt es nicht; es findet sich in Cod. mscr. 2⁰ 700 der hiesigen Universitätsbibliothek.

[3]) Ungedruckte Matrikel: 1553 April. Wolfgangus Prummer Landspergensis, art. stud. 48 d. — Im Sept. gleichen Jahres folgt ein Paulus Bromer Landsperg. Jur. stud. — 1555 ist W. ‚famulus Collegii'.

BSB

wird er Baccalaureus der Artistenfakultät unter Sebastian Reisacher (Philosophie), Wolfgang Gotthard (Lat. Grammatik und Cicero), Wolfgang Zettel (Dialektik und Aristotelische Philosophie) und Abraham Löscher (Jur. utr.).[1] Auf seine etwa 1562 bei Fugger beginnende Tätigkeit werden wir noch zurückkommen. Nach München scheint er erst mit der Bibliothek übergesiedelt zu sein; bis zum Tode Fuggers, der ein gewisses Verfügungsrecht über seine Bücher behielt,[2] stand er gleichzeitig in Diensten seines früheren Herrn und des Herzogs, woraus sich die geringe Höhe der Beträge erklärt, die ihm das Hofzahlamt vom 1. April 1572 ab ausbezahlt.[3] Erst im September 1575 wird er förmlich in den herzoglichen Hofhaushalt mit einer Besoldung von jährlich 150 fl. übernommen und mit der Bestimmung, „wie bisher seinen Dienst in der Bibliotheca zu verrichten."[4] Das tat er denn über 30 Jahre unter 3 Herzögen, während der ersten Blütezeit unserer Bibliothek, die zwei Jahrhunderte lang keine im Verhältnis zu ihrer eigenen Größe so gewaltigen Bestände mehr aufnahm wie damals aus dem Besitze Fuggers, Joh. Heinr. Hörwarts (1586) und Joh. Georg von Werdensteins (1594). Er hätte einen würdigeren Abgang verdient, als es uns das Bittgesuch um Nachzahlung des ausständigen Gehaltes ahnen läßt, das er 1604 als „gewester Bibliothecarius" einzureichen gezwungen war.[5] Im Jahre 1579 vermählte er sich mit Anna Tegernseerin, wozu ihm der Herzog einen Becher im Wert von 20 fl. verehrt.[6] Von 1582 ab wohnt er in dem Hause des angesehenen Andreas Ligsalz am Rindermarkt und entrichtet pro Jahr 1 fl. Steuer.[7]

Sein „Diarium",[8] das uns Aufschlüsse persönlicher und dienstlicher Art geben könnte, findet sich leider nicht mehr vor. Ein anderes Aufzeichnungsbuch, das uns einigermaßen mit seinen außerdienstlichen Studien auf sprachlichem, geschichtlichem, astronomischem Gebiete und besonders mit seinen engeren Beziehungen zum Hause Fugger bekannt macht, verwahrt die hiesige Universitätsbibliothek (Cod. mscr. 2⁰ 700).[9]

---

1) Univ.-Archiv, Akt O II, Nr. 2: Anno 58 die 8 Februarii privatim creatur et Baccalaureus . . . Bolfgangus Prummerus Landispergensis.

2) Im Jahre 1573 schreibt F. beispielsweise u. a. von Taufkirchen aus an den Herzog: „Als ich von E. Gn. jüngst abgeschiden, hab ich dem Prommer befolchen in meiner gewesten [?] jetzt [?] E. gn. librey das Verzaichnuß des Witembergischen vnd Nurnbergischen heilthumbs zu suechen, der hat ain . . . beyligendes buechl herab gesendt, wessen e. gn. . . . . . . empfachen, werden darinnen gar gueten bericht vnnd sonst allerlay selzamen . . . finden. . . . Geh. Hausarchiv Akt. 1712 D 1 [zum Teil zerrissen].

3) Hofzahlamtsrechnungen, Beil. Xb: 1577: Ausständiges Dienstgeld an Wolfg. Brumer vom 1. April 1572 bis letzten Sept. 1575, des Jahres 50 fl., macht 175 fl.

4) Hofkammersessionsprotokolle, Beilage Xa, 10. Sept. 1575.

5) Kreisarchiv, H. A. R. 292. Er bittet den Herzog, „dieselbe wölle mein threue Dienst, so Ich bey der Biblitet [!] dem Hauß Bayrn, etliche Jar (ohne beruehms zemelden) gelaist, vnd zuegebracht hab, mit allen gnaden bedenckhen, vnd . . . verfüegung thuen lassen, damit mir alten Krankhen Mann, der nirgent mehr hin khan, allain wo man mich fieret, legt vnd hebt, diser Ausstandt als die 201 fl. 30 kr. die Ich weiß Got in ewigkhait redlich vnd aufrecht verdient hab, behendiget vnd zugestelt werde [ohne Datum, aber Bericht des Rechenmeisters vom 12. April und 7. Juli 1604].

6) Hofzahlamtsrechnungen, Beilage Xb, 1579.

7) Steuerbücher der Stadt München 1583—91 (Städt. Archiv, München).

8) Zitiert in C. mscr. 2⁰ 700 der Münchener Universitätsbibliothek, fol. 27ʳ.

9) Der Codex wurde laut der Einträge das Eigentum Hörwarts (ex hereditate Herwartiana), dann des Ingolst. Jesuitenkollegs (1616) und der Universität. f. 1 schrieb sich, wahrscheinlich als Studiengenosse oder Zögling Pr.'s ein: 1561 Tempus omnia fert. Anthon: à Spaur. Ein Anton v. Spaur (Neffe Johann Jacob Fuggers vgl. C. Wurzbach, Biogr. Lex., Bd. 36, S. 92) studierte 1561 in Ingolstadt (Mederer,

BSB

Seine hinterlassenen Bücher kamen 1606, vermutlich Prommers Todesjahr, an die Stadtpfarrkirche in Landsberg.[1])

Aus einem Gutachten über den allgemeinen Personaletat des Hofes und dessen Verminderung erfahren wir, daß im Jahre 1573 in der Bibliothek „vier registrieren", die nicht zu entbehren seien.[2]) Außer Oertel und Prommer waren dies Georg Rueshammer, Johann Weinmeister und nach Oertels Ausscheiden ein gewisser Selbherr.

---

a. a. O., Bd. 1, S. 265). Der ganze Codex ist mit Ausnahme von ein paar Blättern (fol. 102—103) von Prommer geschrieben und in den merkwürdigen Veränderungen, der seine Schriftzüge unterworfen sind, sehr lehrreich. f. 68 bemerken wir z. B. die Steilschrift unseres Kataloges der hebr. Handschriften und Drucke (Cod. bav. Cat. 37; vgl. auch Tafel 9). f. 65 die Majuskeln, wie sie auf vielen griechischen Codices außen neben der Aufschrift des Hieronymus Wolf als neu bestimmte Signatur innerhalb der Fuggerbibliothek sichtbar sind. f. 20 seine deutschen Buchstaben, wie sie uns im Kataloge der deutschen Handschriften (Cod. bav. Cat. 61, f. 388 ff.) und auf deutschen Handschriften selbst (z. B. Cgm. 920, 935 und 936) entgegentreten. Im allgemeinen stammen die Einträge erst aus seiner bibliothekarischen Tätigkeit unter Wilhelm V. Um seine vielseitigen Interessen zu kennzeichnen, folge hier eine kurze Inhaltsangabe: f. 1ʳ: Genealogie Herzog Wilhelm V., f. 1ᵛ: Ex Grammatica Santis Pagnini. f. 2ʳ: Tabula ortuum et occasuum fixarum stellarum prisci seculi. f. 2ᵛ—6ᵛ astronom. Tabellen; f. 7: Stirpis Jagellonicae Genealogia, der ihm am 5. Okt. 1592 von dem Herzogl. Caplan Matthias Althamer zum Abschreiben gegeben wurde. Nach fol. 8 folgt ein Druck: Georgii Fabricii Partitionum Grammaticarum . . . libri III (1560), wozu sich Pr. f. 7—10 einen Index fertigt. 10ᵛ geneal. Tabellen aus der Aventinausgabe Schards. f. 11ᵛ bis 12ᵛ Stammbaum der Fugger-Kirchberg ,descripsi ex delineatione et descriptione Dni. Samuelis à Quichelberg. f. 13 Index zu den Inscriptionen von Apian und Amantius ,Joan. Georgio à Werdenstein collectore'. f. 15ʳ Grabschrift Karls des Großen, die er am 7. Mai 1590 von Andreas Ligsalz zum Abschreiben erhielt. f. 16ʳ—17ʳ Abschriften über die Fugger aus Joan. Engerd. Epain. f. 17ᵛ Hanc genealogiam descripsi Augustae ex tabula magna, quae pendebat in aedibus D. Joan. Jacobi Fuggeri. f. 19 ff. Stammbäume aus der herzogl. Bibliothek und von Andreas Ligsalz „dazumal v̋ber zehen Jar lang bißhero mein Haußherrn" . . . 1592. 31. Oktober. Folgen Notizen in lat. Sprache über eine Erbschaftsangelegenheit seiner Frau vor dem Münchener Stadtrichter Kilianus Berchtoldus. f. 21—26 Genealogisches und Philosophisches, aus Hundt usw. f. 27ʳ Jahr, Tag, Stunde und Minute der Brüder und Kinder Joh. Jacob Fuggers: de hoc Catalogo vide in meo Diario ad annum 1569. f. 28 über Augsburg; Inschrift am Perlachturm. f. 30 Erbauung Augsburgs 1351 v. Chr. ,Et ex additione annorum ante et post Chri natum qui sunt 1562 colligo Augustam statisse annis 2913. f. 31 Genealogien aus Quicchelberg, mit handgemalten Wappen; auch weiter meistens Stammtafeln. f. 72ᵛ: Austriaca haec Genealogia deducta est ex Viti Arnbecken chronica Bauariae. . . . f. 85ʳ: ,Generatio Christi' . . . haec ex Biblia Curta manuscripta A° 84 adi 2° Aug. vide inter Manuscr. Lat. st. 1 n. 24 [= Clm. 22101]. f. 88: Anno Dm. 1588, Verzeichnis der Münchener Geschlechter. f. 93: Catalogus manuscriptorum autorum de quibus D. Joan: Pistorius Nidanus mentionem faciens in sua Instructione historiae Bavar. conscribendae. Idem Catalogus per Gotfridum de Raming pro Joann. Georgio de Werdenstain conscriptus. Supra notatos duos Catalogos vide in Libro ubi alchimici libri inscripti, circa folia 30. f. 102—103 von der Hand Quicchelbergs: Stammbaum der Herren v. Kirchberg. f. 104 Fuggerischer Stammbaum v. Prommer.

[1]) Bei Durchsicht der Stadtpfarrkirchen-Rechnungsauszüge fand Herr Reallehrer Schober für das Jahr 1606 folgenden Vortrag: „Hr. Melchior Prummer hat auf Ableiben seines Bruders Wolfgang Prummer, fürstl. Dl. in Bayern gewester Bibliothecarius, 170 allerlay latein. und andere Püecher in die Liberei geben und darein verkauft. Erhielt 30 fl. und seine Hausfrau 1 fl." Einige Bücher haben sich gleichwohl auch an der Stätte seines Wirkens erhalten, z. B. Juvenalis. Satyrae, Lugd. 1523, heute 4° A. lat. a 267 (übrigens aus der Bibliothek des Herzogs Ernst, s. oben Kapitel IV) und Mich. Nostradamus, Propheties, Lyon 1557 (Astr. P. 98) mit dem Eintrag: Wolfgangus Theodoricus a Ross dono dedit hunc libellum Wolfgango Brűer, Anno 1562, die 15. Septēb. [von Prommers Hand].

[2]) Statusverhandlungen für 1573. Reichsarchiv, Fürstensachen 364, I; Neudegger, Beiträge etc. III, S. 219 ist wie folgt zu ergänzen: „Doch muß man die nachfolgenden (Kanzleischreiber) behalten, weil

Georg Rueshammer aus München, 1568 Baccalaureus in Ingolstadt,[1]) war vor 1573 in der Kanzlei verwendet worden mit einer jährlichen Besoldung von 50 fl. Nach Verlauf eines Jahres läßt er sich bereits für ein anderes Amt vormerken, ist aber noch 1576 „Libereiverwondter", als welcher er vergebens um Aufbesserung nachsucht. 1577 erreicht er unter Hinweis auf seine und seines Vaters Dienste und besonders auf die „Beschreibung des D. Apiani aufgerichten Globi terrestris"[2]) einen Nachlaß von 25 fl. von den 100 fl., die er auf Vorschuß genommen; aber 1578 und 1579 wird sein Gehalt unnachsichtig auf 20 fl. herabgesetzt, um die Schuld hereinzubringen. 1579 verschwindet er aus der Bibliothek.

Johann Weinmeister, seit 1569 im herzoglichen Kanzleidienst, bewirbt sich nach zweijähriger Aushilfe in der Bibliothek 1575 um das Richteramt in Dorfen, wozu ihn die Hofkammer „als ziemlich wohl studiert"[3]) — 1557 finden wir ihn an der Universität Ingolstadt als art. stud. — empfehlen zu können glaubt. Er wird aber von 1576 ab in der Rentschreiberei beschäftigt.

Selbherr[4]) scheint nur für das Jahr 1573 von der Kanzlei herübergenommen worden zu sein.

Einen Blick in die dienstliche Disziplin des immerhin mit einiger Vorsicht ausgewählten Personals gestattet uns ein Rechtfertigungsschreiben der Bibliothekare[5]) gegenüber den Anklagen von mißgünstiger Seite, Prommer verstünde nichts von der Katalogisierung der Hebraica; Rueshammer und Weinmeister seien ohne rechtmäßige Entschuldigung von der Bibliothek weggeblieben und hätten sich Brot und Wein bei Hofe auch an den Tagen ausfolgen lassen, an welchen sie abwesend waren und nichts arbeiteten; die Kataloge machten keine Fortschritte. Die drei verteidigten sich unter Beteuerung ihrer Unschuld: Prommer hätte die Titel der hebräischen Bücher und Handschriften in hebräischer und lateinischer Schrift mit wortwörtlicher lateinischer Übersetzung ohne jeden Irrtum und Fehler „modo Widmestadiano" aufgenommen; seine beiden Mitgesellen hätten niemals gefehlt, sondern mit ihm stets fleißig ihre Pflicht erfüllt, auch nie ohne Erlaubnis und zur Unzeit Wein geholt; die Bücher seien alle katalogisiert, es fehlten nur noch die alphabetischen Indizes. Das Memoriale ist an einen Doktor Paulus gerichtet. In den Randglossen, die auf einer Bestrafung bestehen, und in dem Vermerk auf der Rückseite glaube ich ganz bestimmt die Hand Fuggers zu erkennen.

Der eben genannte Doktor Paulus ist wahrscheinlich kein anderer als Aemilius Paulus, der Lehrer des Hebräischen an der Universität Ingolstadt und dort als homo rixosus et inquietus[6]) verrufen. Er vertrat seine Wissenschaft an der Hochschule seit dem Jahre 1545, nachdem er, wie er selbst sagt, dank der Bemühungen des Kardinals Otto

---

sy zu der Bibliotheca vnd sonsten braucht werden, Als nemblich seindt bei der Bibliotheca der Ertl, Weinmaister, Rueschammer, Selbherr. . . . Wann aber die Bibliotheca gar Registriert ist, Alsdann khämen dieselben zwei wider in die Canzlei." f. 7r (ebenda): Rueshamer soll bei der Bibliothec bleiben; fol. 7v Weinmaister wartt auf die Bibliotec.

[1]) Univ.-Archiv O II, Nr. 2.

[2]) Daß R. den Text zu den Globen Apians geschrieben habe, war schon Schmeller bekannt. Vgl. dessen Aufsatz „Über einige handschriftliche Seekarten" in Denkschr. der k. b. Akademie der Wiss., philos.-philol. Kl., Bd. 21 (1844), S. 263.

[3]) S. Beilage X a, 15. Sept. 1575. [4]) S. Beilage X b, 1573.

[5]) Vom 12. Mai 1575; s. Beilage VIII. [6]) Prantl, a. a. O., Bd. 1, S. 328.

BSB

Truchseß von Waldburg „von den Hebräern zu den Christen beköret worden".[1]) Man gewann ihn — wie in einer modernen Bibliothek — als außerordentlichen Hilfsarbeiter zur Ordnung des großen hebräischen Bestandes. Er kam im September 1574 nach München und verbrachte dort 46 Wochen, wofür ihm 1575 196 fl. 56 kr. ausbezahlt werden.[2]) Am 9. Juni des gleichen Jahres ereilte ihn der Tod.[3]) Seine kaum zur Hälfte fertige Arbeit führte Prommer zu Ende, nicht besser aber auch nicht schlechter als der Fachmann, über den Steinschneider ein sehr ungünstiges Urteil fällt.[4])

Auch für die ebenfalls ungewöhnlich zahlreichen griechischen Bücher und Handschriften zog man eine fremde Kraft heran, den Chorherrn bei U. L. Frau, Dr. theol. und herzogl. Rat Georg Würffel.[5]) Seine Befähigung hiezu scheint er als Kopist griechischer Handschriften nachgewiesen zu haben; vielleicht erfreute er sich der Empfehlung Fuggers, aus dessen Bibliothek er 1561 eine Abschrift fertigte, die 1567 in die Wiener Hofbibliothek gelangte.[6]) Auch der Cod. Casanat 1273 wurde von ihm geschrieben und zwar 1577 in München nach dem Original der Augsburger Stadtbibliothek (heute graec. Monac. 472?).[7]) Ende Mai 1574 weiß er dem Herzog zu berichten, daß er mit der Katalogisierung der griechischen Bücher begonnen habe.[8]) Im Jahre 1581 kommt er noch einmal auf seine Tätigkeit zurück,[9]) obwohl ihm die Hofkammer schon 1579 bedeutete, er möge sich mit den bereits erfolgten vielen Gnadenerweisungen, die er auch für gelegentliche Bücherankäufe erhielt,[10]) begnügen und „seine geringen Dienste nicht so viel und so oft aufmuzen".[11]) Das von ihm verfaßte Verzeichnis, das nicht viel mehr gewesen sein kann als

[1]) Vgl. seine „Widerlegung vnd ablainung etlicher fürnemster Articul/vnd vrsachen/darumb die Juden/iren . . . wahrhaftigen Messiam . . . nit annemen."

[2]) S. Beilage Xb, 1575; schon während der Arbeit erhielt er auf Vorschuß 10 fl. S. Beilage Xa, 7. Sept. 1575.

[3]) Grabschrift bei Kobolt, a. a. O., Ergänzungen, S. 5.

[4]) M. Steinschneider, Die hebr. Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek (Sitzungsberichte der philos.-philol. Kl., 1875, Bd. 2, S. 185 ff.).

[5]) Vgl. Obb. Archiv, Bd. 21 (1859), S. 40 und die Berichtigung bei Anton Mayer, Die Domkirche zu Unser lieben Frau in München (1868), S. 193 und S. 56a. — In Ingolstadt 1552 Nov. als ‚Georgius Wirfel Ulmensis artium stud.' immatrikuliert.

[6]) Cod. philos.-philol. graec. 52 der Wiener Hofbibliothek mit dem Eintrag ‚Hoc opus ego Georgius Vurffel propria manu descripsi, ex Bibliotheca Jo. Jacobi Fuggeri, Anno 1561 Augustae Vind.' Von anderer Hand beigefügt: Presentatus 10. Augusti Anno 67; vgl. Nonni Panopolitani Dionysiaca rec. Arth. Ludwich I (1909), S. XII. Herr Kollege Dr. Gerhäußer und ich ließen uns den Codex kommen, um zu ermitteln, ob auch unter unsern griech. Codices welche von Würffels Hand stammten. Dies trifft nach Dr. Gerhäußers Vergleichen nicht zu. Fuggerani sind unsere beiden Nonnuskodizes, 94 und 95.

[7]) Vgl. Bancalari in Studi Italiani di filologia class., Bd. 2 (1894), 189 und 190, worauf mich Herr Prof. Preger aufmerksam machte. 1577 erhielt W. für Übersetzung eines Konfessionals und „eines griechischen Buches wegen" 25 fl.; s. Beilage Xa, 29. April 1577.

[8]) Tom. Ant. III, f. 316. W. an Herzog Albrecht, 31. Mai 1574: „. . . Mein Person betreffendt, Sovil Ich der geistlich Rhät halber Zeitt, Vnderlaß Ich nit die Griechische büecher Inn E. Fl. Gn. Liberey zu ordnen vnd einzuschreiben, Wie ich dann schon yber die 50 eingeschriben hab."

[9]) Beilage Xa, 13. Febr. 1581; er habe auf Befehl des Fürsten etliche griechische Sachen abgeschrieben.

[10]) 19. Nov. 1574 erhält er für etliche Bücher, die er in die Bibliothek gab und für ein Roß 100 fl.; 1577 für 2 Bücher 4 fl.; s. Beilage Xb, 1574 und 1577.

[11]) Beilage Xa, 16. Juli 1579.

BSB

eine Kürzung und Umstellung des noch vorliegenden Kataloges der Fuggerbibliothek, ging nach einer Notiz Prommers im Jahre 1582 verloren.[1])

Wenn ich nun die Geheimnisse unserer ältesten Bibliothekpraxis an der Hand der noch erhaltenen Kataloge und auf Grund meiner sonstigen Beobachtungen aufzudecken suche, so möge der Nichtfachmann bedenken, daß der Bibliothekar von jeher auf unscheinbare Äußerlichkeiten Wert legen mußte, über welche der Benützer mit einer gewissen Berechtigung hinwegsieht; in unserem Falle aber glaube ich noch den Nachweis zu erbringen, daß die geringfügigste Äußerung bibliothekarischer Ordnungsarbeit späteren Geschlechtern für die Bestimmung des Alters, der Herkunft und der Zusammensetzung einzelner Bestände, besonders der Handschriften, außerordentlich wertvolle Handhaben bieten kann.

2. Die Fächer der Bibliothek.

In seinem Generalplan für die Errichtung einer fürstlichen Sammlung stellte Quicchelberg 1565 für die einzugliedernde Bibliothek folgendes System auf:[2])

Bibliotheca omnis generis librorum instructissima, in suas classes (quae fiunt facultates, disciplinas ac linguas) distincta: hoc modo ut peculiariter disponantur libri I. Theologici; II. Juridici; III. Medici; IV. Historici; V. Philosophici sub quibus et Dialectici, Magicique etc.; VI. Mathematici, sub quibus et Astrologici, Arithmetici, Geometrici; VII. Philologici, sub quibus scriptores locorum communium et omnis varietatis, et aliarum rerum, quae ad reliquas classes referri non possunt, ut scriptores de re Militari, de Architectura, de Agricultura etc.; VIII. Poetici sacri et prophani; IX. Musici; X. Grammatici, sub quibus et lexica, et commentatores super Philologos et Poetas; nam reliqui commentatores singuli ad suas referuntur classes. Linguae, sunt libri Hebraici, Graeci, sub quibus et Graecolatini; Germanici, sub quibus et Belgici, postea sunt Italici, Gallici, Hispanici etc., quotquot colligere placet.

Die Sprache der Wissenschaft ist, was Quicchelberg besonders hervorzuheben für überflüssig halten konnte, die lateinische; alles, was in anderer Sprache geschrieben ist, gilt nicht als wissenschaftlich. Daher die bei Quicchelberg nicht genügend hervortretende äußere Hauptteilung:

I. Werke in lateinischer Sprache,
II. Werke in nichtlateinischer Sprache.

Nur in der 1. Hauptgruppe wird das System von I—X durchgeführt; in der 2. Hauptgruppe gibt die Sprache des Buches, nicht der Inhalt den Ausschlag.

Dieses bibliographische System des Fuggerischen Organisators ist in der herzoglichen Bibliothek in München hinsichtlich der Drucke bis auf einige geringfügige Abweichungen durchgeführt:

‚Libri musici' gibt es in der herzoglichen Bibliothek nicht; was wir unter Musica theoretica verstehen, wird unter die Mathematici aufgenommen, z. B. Joan. Frosch, Rerum musicarum opusculum rarum, Argent. 1535. — Henr. Glareanus, Dodecachordon. Basil. 1547.

---

[1]) Oefeleana 56 nach den Aufzeichnungen Prommers: 15. Sept. 1582 Serenissimus Princeps Wilhelmus Dominus meus Clementissimus Pro Episcopo Vercellensi dabat Graecorum librorum Catalogum per Georgium Wirffelium conscriptum.

[2]) Quicchelberg, Theatrum, Bogen C^{IV}.

BSB

Für die vorhandene Musica practica lohnte es sich vor Einverleibung der Hörwartischen und Werdensteinischen Bibliothek nicht, ein eigenes Fach zu bilden; die 1573 angekauften „Missae decem IV et VI vocum praestatissimorum divinae Musices auctorum, Lov. 1570 fanden daher unter den Theologici Platz (2° Mus. pr. 40). Was an Musikalien sonst bei Hofe vorhanden war, nahm die Hofkapelle in Verwahrung. Eine weitere Verschiedenheit innerhalb der wissenschaftlichen Fächer ist die gesonderte Aufführung der bei Quicchelberg nicht genannten Rhetorici.

Mit der unklaren Definition der „Philologici", die mit Altertumswissenschaften gar nichts zu tun hatten, wußte der herzogliche Bibliothekar nichts anzufangen; er scheint die moderneren der von Quicchelberg genannten Scriptores de re Militari, de Architectura, de Agricultura den Mathematicis bzw. Medicis zugeteilt zu haben, die alten Schriftsteller auf diesem Gebiete und die übrigen Varia den Philosophicis.

Einen Fortschritt bedeutet die Behandlung der Manuskripte in der herzoglichen Bibliothek; während sie Quicchelberg weder in der Theorie noch als Fuggerischer Bibliothekar in der Praxis innerhalb der einzelnen Fächer von den Drucken trennt, scheidet Prommer wenigstens die lateinischen und die deutschen Manuskripte aus; die hebräischen, griechischen, romanischen und die übrigen bleiben bei ihren Drucken.

Der Inhalt der meisten Fächer der lateinischen Gruppe ist durch ihre Titel, die im weitesten Begriffe zu fassen sind, hinreichend umschrieben. Die uns nicht geläufigen Abweichungen seien in folgendem skizziert:

I. Theologici: die lateinischen Bibelausgaben, die lateinischen Übersetzungen der Kirchenväter etc., Polemik, Ordensbiographien, päpstliche Bullen und Breven, aber nicht Kirchengeschichte und Kirchenrecht.

II. Juridici: auch Jus canonicum.

III. Medici: auch Tierarzneikunde, Phytologie und Zoologie (z. B. Conr. Gesner, Historia animalium), Agrikultur.

IV. Historici: historische und geographische Schriftsteller, historische Hilfswissenschaften usw. Kirchengeschichte (z. B. die Magdeburger Centurien), Biographien einzelner Heiligen, z. B. Edinerus, de vita S. Anselmi libri duo, Antw. 1551 (V. S. S. 8° 69). Auch „Geschichten", z. B. Aeneas Sylvius Piccolomini, de duobus amantibus historia; die Aesopischen Fabeln; Achilles Tatius, libri octo de Clitophontis et Leucippes amoribus.

V. Philosophici (Katalog fehlt): von den griechischen Philosophen die lateinischen Übersetzungen; auch Religionsgeschichte (z. B. Petr. Jac. Montifalchius, de cognominibus deorum opusculum et de sacris celebritatibus. Perusiae 1525) und Altertumswissenschaft, soweit nicht das Juristische, Medizinische oder Historische überwog; z. B. die alten Scriptores rei militaris (Vegetius, Aelianus, Modestus, Sextus Julius Frontinus und die alten Scriptores rei rusticae (Cato, Varro, Columella, Palladius).

VI. Mathematici (Katalog fehlt): auch Kosmographie (Ptolemäus, Münster), überhaupt Werke mit zahlreichen Karten (z. B. Adrichomius, Theatrum terrae sanctae . . . cum tabulis geographicis), Architektur (soweit nicht in der Kunstkammer aufgestellt), Musiktheorie.

VII. Poetici (Katalog fehlt): die alten und neuen lateinischen Dichter; von den griechischen die lateinischen Übersetzungen.

BSB

IX. Rhetorici (Katalog fehlt): Cicero, lateinische Übersetzungen des Demosthenes, Isocrates etc.

X. Dialectici ac Grammatici (Katalogfragment): Logik und Dialektik; Wörterbücher, Grammatiken, Rhetorik, Epistolographie.

Unter den nichtlateinischen Büchern, die im übrigen ebenfalls der Ordnung Quicchelbergs folgen, scheint es eine Abteilung mixti gegeben zu haben, welche die Bücher fremden Idioms, ungarisch, arabisch etc. umschloß. Die englischen bildeten einen Anhang zu den Gallici.

Außer den Büchern gab es eine Sammlung geographischer Karten (Katalog vorhanden) und genealogischer Tabellen, für welche nach Quicchelberg, der sie dem „Museum" zuteilte, während in Wirklichkeit die meisten in der Bibliothek hingen, folgende Gesichtspunkte maßgebend sind:

Genealogia fundatoris theatri (d. h. des Schöpfers der Sammlungen): quae gentis suae universae, et affinitatis propinquioris certo ordine continet enumerationem. Ei accedunt etiam affinium principaliorum et consobrinorum a fundatore honoratorum, arbores peculiares, huic principali servientes (= Classis I, inscr. II).

Geographicae tabulae: quae et mappae vulgo dicuntur: eaeque universales et particulares: marinae et chorographicae etc. Item principaliter regionis vel territori ipsius fundatoris theatri, tabula prae communibus quaedam illustrior, sumptuosior, et magis ampla (= Classis I, inscr. IV).

Die Schwächen des gesamten Systems, das übrigens bis Oefele Geltung besaß, liegen auf der Hand; wir werden sehen, wie ihnen die Bibliothekare mit Hilfe ihrer Kataloge zu begegnen wußten.

3. Die Aufstellung der Bücher.

Bezüglich der Einrichtung einer Bibliothek forderte Quicchelberg: Sortitur autem bibliotheca sua loca, praeter pulpita commodissime his nominibus vocata: ut Regiones, qui sunt integri parietes: Stationes, qui sunt singuli asseres: Coloniae et Appendices, quae forte accedunt Regionibus quasi quaedam additamenta. Inde numerantur volumina, et decimum quodque certo colore insignitur, unde decuriae colligantur et procul conspiciantur.

Was hier mit ‚Regio' bezeichnet wird, nennen wir heute, mehr räumlich als inhaltlich zu verstehen, kurzweg Fach. Die „Stationen" sind die einzelnen Bretter (asseres); an Stelle der „Coloniae", die in der Fuggerbibliothek gebräuchlich waren, treten in der herzoglichen Bibliothek die „Turres", d. h. schmale, turmartige Gestelle neben den Hauptbücherstellen zur Aufnahme der kleinen und kleinsten Formate.

An der Hand der noch erhaltenen Standortskataloge über die Fächer Theologici, Juridici und Dialectici und der alphabetischen Kataloge der Historici und Medici (Fragment) läßt sich die äußere Anordnung der lateinischen Abteilung rekonstruieren. Jedes der genannten Fächer und jeder der dazu gehörigen Turres zählt 5 Stationes, d. h. 5 übereinander liegende Bücherbretter. In den ersten 2 oder 3 Stationen sind die Folianten aufgestellt, in der 3. oder 4. die Quartanten, in der 5. die Bände in 8°; die Turres enthalten in den ersten Stationen ebenfalls Bände in 8°, in den oberen solche in 12° und 16°. Das Fach Theologici bot z. B. folgendes Bild:

BSB

Regio.

Statio V, no. 1—307 (261[1])	in 8^0
Statio IV, no. 1—263 (231[1])	in 4^0
Statio III, no. 1—214 (191[1])	in 2^0
Statio II, no. 1—203 (182[1])	in 2^0
Statio I, no. 1—173 (145[1])	in 2^0

ca. 15 m.

	Turris I.		Turris II.		Turris III.		Turris IV.
Statio V	1—28 (24) in 12^0 u. 16^0	V	1—45 (43) in 12^0 u. 16^0	V	1—36 (32) in 8^0	V	1—16 (. . . defekt in 12^0 u. 16^0
Statio IV	1—25 (24) in 12^0 u. 16^0	IV	1—35 (34) in 12^0 u. 16^0	IV	1—33 (25) in 8^0	IV	1—48 (45) in 8^0
Statio III	1—28 (27) in 12^0 u. 16^0	III	1—32 (28) in 8^0	III	1—34 (24) in 8^0	III	1—33 (30) in 8^0
Statio II	1—21 (17) in 8^0	II	1—31 (27) in 8^0	II	1—30 (24) in 8^0	II	1—28 (19) in 8^0
Statio I	1—22 (19) in 8^0	I	1—32 (27) in 8^0	I	1—30 (25) in 8^0	I	1—37 (30) in 8^0

Die Juridici haben in den Folioreihen eine ähnliche Ausdehnung: Statio I, No. 1—152 (130) in 2^0; Statio II, No. 1—161 in 2^0; Statio III, No. 1—104 in 2^0 und 4^0; Statio IV, No. 1—122 in 4^0; Statio V, No. 1—27 in 4^0; dazu 3 Turres für 8^0, 12^0 und 16^0; von der Turris I ist Statio V. von der Turris II und III die Statio IV und V nicht besetzt; man rückte also von unten nach oben vor.

An Umfang kamen diesen beiden Fächern, wie wir aus Zählungsergebnissen des 17. Jahrhunderts erfahren, noch die Philosophici und Historici, von den nichtlateinischen die Germanici nahe, d. h. zwei zusammengenommenen beanspruchten ungefähr den gleichen Raum wie die Theologici und konnten ebensowenig wie diese zwischen den Fenstern untergebracht werden. Die 4 großen Fächer werden also, durch vertikale Zwischenwände abgeteilt und gestützt, in der gleichmäßigen Höhe von 5 Brettern (ca. 2 m) von beiden Seiten vorzüglich belichtet den Saal der Länge nach durchzogen haben; die Theologoci und Juridici mit dem Rücken gegeneinander in 15 m Länge, dann ein freier Raum für die „tabula longa“ und jenseits derselben in der gleichen Länge nebeneinander und gegeneinander die Philosophici, Historici und Germanici und noch die eine oder andere der Bücherstellen und Turres zu 5 Stationes.

Eine weit geringere Zahl an Folianten traf auf die Stationes der übrigen lateinischen und nichtlateinischen Fächer, so daß die Basis ihrer Bücherstellen etwa 2—3 m betrug und deren Aufstellung zwischen den Fenstern ermöglichte.

[1]) Die Zahl in Klammern ist die definitive, da bei den Theologici aus später anzuführenden Gründen sehr viele beiseite gestellt wurden.

BSB

Ich führe als Beispiele an:

	Dialectici et Grammatici: Regio.		Turris.		Manuscripti Germanici:
Statio V	1—65	V	1—40 (? def.)	V	1 27
Statio IV	? (Katalog def.)	IV	1—33	IV	1—33 (30)
Statio III	1—34 (? Katalog def.)	III	? (def.)	III	1—26
Statio II	1—46	II	? (def.)	II	1—32
Statio I	1—40	I	1—31	I	1—36

Daneben gab es noch eine dritte Reihe mit Bücherstellen bis zu 10 Stationes, die wieder eine breitere Basis erforderten und mit Rücksicht darauf und auf ihre Höhe nur an den fensterlosen Wänden aufgeführt werden konnten. Es sind dies die Gallici, Italici, Hebraici, Graeci und die Manuscripti latini. Beispiele:

Gallici.	Hebraici. Impressi et Mss.	Graeci. Impressi et Mss.	Latini Mss.
Stat. X, ? (defekt)			
Stat. IX, 1—61 (43)			Stat. IX, 1—13
Stat. VIII, 1—38 (21)		Stat. VIII, 1—94 (92)	Stat. VIII, 1—99
Stat. VII, 1—35 (23)	Stat. VII, 1—60 (50)	Stat. VII, 1—111	Stat. VII, 1—88
Stat. VI, 1—49 (39)	Stat. VI, 1—52	Stat. VI, 1—89	Stat. VI, 1—85
Stat. V, 1—55 (50)	Stat. V, 1—81	Stat. V, 1—67 (68)	Stat. V, 1—71
Stat. IV, 1—37	Stat. IV, 1—75 (73)	Stat. IV, 1—54 (52)	Stat. IV, 1—63
Stat. III, ? (Kat. def.)	Stat. III, 1—89 (87)	Stat. III, 1—47 (45)	Stat. III, 1—63
Stat. II, ? (Kat. def.)	Stat. II, 1—54	Stat. II, 1—44	Stat. II, 1—70 (66)
Stat. I, ? (Kat. def.)	Stat. I, 1—66 (56)	Stat. I, 1—40	Stat. I, 1—54

Wie der Unterschied zwischen der ursprünglich vorzusehenden und der endgültigen Zahl der Bände innerhalb der Stationes beweist, bestand eine genügende Bewegungsfreiheit innerhalb der einzelnen Formate. Die Einreihung eines neuen Buches erfolgte jedoch, wenn es sich nicht um ein Fortsetzungswerk handelte, in der Regel, ohne daß man sich sklavisch an die Ausmaße hielt, am Schlusse einer Formatreihe. Durch dieses ganz zweckmäßige Verfahren wurde allerdings der (doch wohl nur in einer völlig abgeschlossenen Bibliothek durchführbare) immerhin überraschende Vorschlag Quicchelbergs zur besseren

BSB

Orientierung über die Gesamtzahl jeden zehnten Band mittels einer bestimmten Farbe zu kennzeichnen, illusorisch.

Jeder so bestimmte Band wurde auf dem Vorderdeckel innen (später in den meisten Fällen durch das Exlibris verdeckt) mit der betreffenden Signatur, z. B. Theol. St. I, no. 13 oder Jur. Turr. I, Stat. II, no. 14 in roter Tinte versehen. Bei den Büchern, die in einer andern als in lateinischer oder deutscher Sprache geschrieben waren, und bei den Mss. (mit Ausnahme der deutschen Bücher und Mss.) werden nur die beiden Zahlen eingetragen, z. B. 6.13 (ohne irgend eine Fachbezeichnung). Außen und zwar auf dem Rücken findet nur der Titel Platz.

Stellte es sich heraus, daß ein Werk zweimal oder öfter vorhanden war, so beschritt man zunächst den bei uns noch bis in die neueste Zeit üblichen Weg, das zweite Exemplar in verwandten Abteilungen unterzubringen; war das nicht möglich oder nötig, so schrieb man auf irgend eine Stelle des Vorderdeckels oder Rückdeckels des Buches „supervacaneus“ oder „supervacuus“ ohne es einzuweisen, aber auch ohne es zu beseitigen, da sich noch derartig gekennzeichnete Exemplare vorfinden (z. B. Gabriel Zerbus 2⁰ Anat. 98). So entstand auch für den Fall, daß entgegen unseren strengeren Vorschriften die Verschiedenheit der Ausgabe, ja sogar der Auflage außer Acht gelassen wurde, kein Schaden (vgl. dazu die Beispiele aus den alphabetischen Bandkatalogen).

4. Die Katalogisierung der Bücher.

a) Die Standortskataloge.

Als die Bibliothekare an die Arbeit gingen, fanden sie eine Masse von ungefähr 11000 meist gebundenen und, soweit sie aus der Fuggerbibliothek kamen, hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit im allgemeinen bereits bestimmten Büchern vor. Man verteilt die Fuggerbibliothek und, mit ihr rein äußerlich eingeordnet, das schon vorhandene und die Zugänge der ersten zehn Jahre über das nun maßgebende System und nahm darnach die Standortskataloge in Angriff. Es sind uns solche von folgenden Fächern erhalten:[1])

1. Theologici (Cod. bav. Cat. 103) 614 Seiten, 2⁰.
2. Juridici (Cod. bav. Cat. 104) 397 Seiten, 2⁰.
3. Dialectici et Grammatici (Cod. bav. Cat. 105) Fragment, 2⁰.
4 Hebraici (Cod. bav. Cat. 36, 36^{m} und 37).
5. Gallici (Cod. bav. Cat. 109) Fragment, 2⁰.
6. Hispanici (Cod. bav. Cat. 110), 2⁰.

Einen dieser Kataloge, der demnach unser ältester ist, konnte ich noch Aegidius Oertel zuweisen; es ist der Cod. bav. Cat. 105, der mit der Überschrift beginnt:

Regionis Librorum Dialecticorum ac Grammaticor: Statio Prima.

Er ist, von Oertels Nachfolgern vielfach korrigiert, den übrigen in der Anlage vollkommen gleich und enthält ebenfalls bereits Fuggerische und Schedelsche Bücher. Für alle Standortskataloge gelten folgende Regeln: Titel, Ort und Jahr werden möglichst vollständig aufgeführt; dagegen fehlt das Format, das aber aus der Höhe der Signatur erraten

---

[1]) Der Katalog der griechischen Handschriften und Drucke (Cod. bav. Cat. 48) gehört nicht der herzoglichen, sondern der Fuggerischen Bibliothek an.

BSB

werden kann; diese steht rechts vom Titel. Die Beibände werden — ein großer Vorzug gegenüber unseren „Repertorien“ — ebenso genau aufgenommen wie der Hauptband. Jedem der Kataloge wird ein alphabetisches Register der Verfasser und der Anonyma beigegeben. (Das der Theologici umfaßt 161 Folioseiten.) Einige Proben werden das Verfahren, aber auch die außerordentliche Brauchbarkeit dieser Kataloge für die Rekonstruktion alter Sammelbände am besten veranschaulichen.

Aus Cod. bav. Cat. 105 (Oertel):

Salomonis Episcopi Constantiensis Vocabularius [s. l. et. a.] st. 1, No. 1.
Elucidarius scripturarum Nurembergae 1476, st. 1, No. 2.
Ambrosii Calepini Dictionarium Lugduni 1565, st. 1, No. 3.
Roberti Stephani Dictionarij pars prima Parisiis 1543, st. 1, No. 4.
Roberti Stephani Dictionarij pars 2^{a} Parisiis 1543, st. 1, No. 5.
Roberti Stephani Dictionarij pars tertia Parisiis 1543, st. 1, No. 6.
usw.

Aus Cod. bav. Cat. 103 (S. 73):

Joan. Ferrariensis de coelesti vita. Venetiis 1494, [2^{0} Inc. c. a. 3072^{n}]
Tertuliani (!) Apologeticus aduersus gentes. Venetiis. [s. a. 2^{0} Inc. s. a. 1117]
Origenis Periarchon libri quatuor manuscripti. [Clm. 23881].
Leonardus de Nogarolis de beatitudine et mundi aeternitate. Venetiis 1486 [sind 2 Schriften: Liber de beatitudine. V. 1485 und Liber de mundi aeternitate. V. 1486. [2^{0} Inc. c. a. 1803] st. 2, No. 65.
[Schedelscher, jetzt auseinandergerissener Sammelband, cf. Stauber S. 187.]

Aus Cod. bav. Cat. 105 (S. 343/344):

Christophori Hegendorphini Compendiariae tit.: Codicis exegeses. Haganoae 1529.
Eiusd.: oratio de artibus. Item
Consilium de compendiaria discendi Jura Civilia ratione. Haganoae 1529.
Eiusd.: in sextum titul.: Pandectaru commentarii scilicet,
1 De Jurisdictione omniũ Judicum.
2 Quod quisque Juris in alium etc.
3 Siquis Jus dicenti etc..
4 De in Jus vocando.
5 Si quis in Jus vocatus non ierit.
6 In Jus vocati ut eant. Basileae 1537. Tur. 2, st. 3, No. 9.

Da ich die unter den Beibänden versteckten Handschriften ohnedies gesondert aufführen werde und die in den Standortskatalogen gegebenen Zahlen in den Zusammenstellungen über den numerischen Umfang der Fächer bereits verwertet habe, dürfte es genügen, von einem einzigen der Kataloge eine genaue Beschreibung zu geben.

BSB

Katalog der französischen Drucke und Handschriften.

Cod. bav. Cat. 109.

Ungebundenes Fragment; von Schmeller mit Umschlag und Titel versehen, sowie foliiert; 69 Bll. Von Prommer geschrieben.

Stat. I, II, III und X fehlen. f. 1^r—6^v: Stat. IV, 1—37; f. 8^r—16^r: Stat. V, 1—50; f. 17^r—38^r: Stat. VI, 1 A—47; f. 40^r—45^v: Stat. VII, 1—35; f. 47^r—52^v: Stat. VIII, 1—38; f. 54^r—62^v; Stat. IX, 1—61; f. 64^r: Catalogus Gallicorum Librorum (Alphabetischer Index); f. 69^r: Inter Gallicos libros sunt duo sequentes libri in Lingua Anglicana.

Als einzige Handschrift ist aufgenommen Stat. V, No. 39 (33) B: Comment nostre Dame se complaint de la Croix. Libellus pictus et manuscriptus xx [= Pergamenthandschrift]; (C. gall. 37).

Die 2 englischen Bücher sind als V, 25 und 34 B eingereiht, am Schluß des Index noch einmal besonders katalogisiert; als drittes folgt nachträglich ein Werk, das die Bibliothek 1589 von einem Engländer als Geschenk erhielt (s. unten) = V, 34 A; später noch ein 4. ohne Signatur. „diese muessen all annderst eingeschriben vnd gesetzt werden. Allain sein sy hie beysamen gesezt, damit sy mögen gefunden werden.“ (Pr.)

Nach dem Index zu schließen enthielt Stat. I ungefähr 18, Stat. II 22, Stat. III 30 und Stat. X 68 Bücher, alles in allem waren es also über 400 Bände. Man beachte besonders die Katalogisierung des Sammelbandes Stat. VI, no. 37 (29), heute 8^0 Gall. g. 752^k, mit seinen 74 kleinen Schriften, deren Beschreibung f. 24^r—31^r d. h. 13 Folioseiten füllt, desgleichen Stat. VI, no. 47 (39), heute Gall. g. 752^m, beschrieben f. 34^r—38^r (8 Folioseiten).

Der Index ist möglichst streng alphabetisch, nach dem Vornamen der Verfasser, dem ersten Worte oder auch Substantiv oder Sinnschlagwort; die nur mit Anfangsbuchstaben gegebenen Verfassernamen sind unter dem ersten eingereiht. Neu hinzukommende Werke finden sich allerdings am Schlusse der Buchstaben, z. B. bei A, C, D, G, H, I, M. Die beiden einzigen englischen Werke, die die herzogliche Bibliothek besaß, waren:

1. Hortus vocabulorum cum vernaculae linguae anglicanae expositione et Medulla grammaticae Anglicanae. Impressa Londini. An^0 1532 in 4^0. (Heute 4^0 L. lat. 349).

2. A glasse of the truhte. Prommer findet es notwendig den Titel lateinisch wiederzugeben: hoc est. Speculum Veritatis. Dialogus de matrimonio Regis Arcturi et Henrici, wobei er dem Eintrag Widmannstetters, dem beide Werke zugehörten, folgt (heute 8^0 Brit. 231). Ihnen folgt 1589 als „Tertius liber“: A true sincere and modest defence of Englisch (sic Prommer!) Catholiques usw. o. O. u. J., ebenfalls mit lateinischer Übersetzung: Hoc est a verbo ad verbum usw. Den lateinischen Titel trägt Pr. auch in das Buch selbst ein [Polem. 689], dazu die Bemerkung über den vermutlichen Autor: „Author libelli putatur esse Alanus Cardinalis, et post mortem eius edidit Nic. Sanderus“ im Katalog und ähnlich auch im Buche. Ferner im Katalog: Hic libellus a quodam Anglo Ser^{mi} Principis nri Guilielmi Ducis Bauariae etc. Capellano in Bibliothecam datus fuit. Anno 1589 in Februario.

Das 4. englische Werk, das ebenfalls erst nach 1589 in die Bibliothek gekommen sein kann, da sich in diesem Jahre noch Adlardus Priceus Anglus ex Waschingley als Besitzer einträgt, ist: William Rainolds, A refutation of M. Whitakers reprehensions of

the late English translation of the new Testament. Paris 1583 [8⁰ Polem. 2235]. — Das französische Werk, aus der Hörwarthschen Bibliothek 1586, Colloques ou Dialogues avec un Dictionarie, en six langues Flammen, Anglois, Alleman, Francois, Espaignol und Italien (nach dem Katalog des Britischen Museums von N. Barlement) Anvers 1576 findet sich leider nicht mehr vor.

b) Alphabetischer Bandkatalog.

Die Standortskataloge mit ihrem alphabetischen Index genügten, um über den Inhalt und Umfang eines Faches rasch einen Überblick zu gewinnen. Aber die vielen mitverzeichneten Beibände bezogen sich nicht immer auf dieselbe Materie, andererseits vermißte man sie in den Abteilungen, für welche sie als Sonderbände in Betracht gekommen wären. Auch waren die einzelnen Wissensgebiete nicht so scharf gegeneinander abgegrenzt, daß sich nicht bei dem einen oder anderen Werke die Notwendigkeit ergeben hätte, es an verschiedenen Stellen aufzuführen. Diesem Mangel half nun in ausgezeichneter Weise eine Art von Katalogen ab, die äußerlich unseren alphabetischen Bandkatalogen gleichen, aber mehr als Sachkataloge anzusprechen sind, da sie die Verfasser und Anonyma nur über ein einziges Fach in alphabetischer Reihenfolge enthalten mit Einschluß jedoch aller in anderen Fächern stehenden Beibände, die inhaltlich hierher gehörten. Auch einzelne (nicht alle) Handschriften erhalten Rückweise und hinsichtlich der Beibände griff man sogar zu dem Mittel, ihren Platz innerhalb eines Sammelbandes durch Anwendung des griechischen Alphabets anzuzeigen. Überhaupt kommt in diesen Katalogen die ganze Sorgfalt zum Ausdruck, mit welcher man bei Aufnahme eines Buches vorging und die hier eingehaltenen Regeln hatten auch für unsere in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegten, noch im Gebrauche stehenden Bandkataloge, die ebenfalls auf Angabe der Seitenzahlen verzichten, Geltung.

Es ist uns nur ein einziges vollständiges Alphabet erhalten und zwar über die Werke aus dem Gebiete der Geschichte (Cod. bav. Cat. 107); über die medizinischen existiert ein Fragment von Johannes Almenar bis Petrus Cyllius reichend (Cod. bav. Cat. 108).

Aus dem Cod. bav. Cat. 107 (vgl. Taf. 10)	Magnitudo	Locus	Annus	Regio	Statio	Numerus
Dares Frigius (!) de bello Troiano .	in 4⁰	. . . .	. . . .	Historci.	5 β′ [1])	26
De excidio Troiae, Cornelio Nepote interprete	in 8⁰	Basil.	1529	Hist. Tur.	1 β′	22
Iterum	in 4⁰	Bonon.	1499	Poetic.	3	23
Iterum	in f.⁰	Basil.	1559	Histor.	2 γ	20
Dari Tiberii Epitome Vitarum Plutarchi	in 4⁰	Basil.	1541	Philos.	4	83
David Chytraeus de recte instituendae historiae lectione	in 8⁰	Basil.	1576	Hist. Tur.	2 η′	3

[1]) = 2. Beiband des 26. Buches der Statio 5.

BSB

Aus dem Cod. bav. Cat. 107 (vgl. Taf. 10)	Magnitudo	Locus	Annus	Regio	Statio	Numerus
Iterum	in 8⁰	Argent.	1563	Dialect. Tur.	3	6
Eiusdem de Chrichgoia oratio . . .	in 8⁰	Witeb.	1561	Hist.	5 β	113
. . . .						
Lilius Gregorius Gyraldus De sepulchris et variis sepeliendi ritibus . .	in 8⁰	Basil.	1539	Hist.	5 ν	133
De aliis eiusdem autoris libris multis vide inter Philosophicos.						
. . . .						
Spiritualium Faeminarum facta . .	in 4⁰	Ferrar.	1501	Theol.	5	68
Iterum	in 4⁰	. . . .	. . . .	Hist.	5 z′	64
Et inter Latinos manuscriptos .	in 4⁰	1501	. . . .	ma. scr.	7	20
Iterum	in 4⁰	Ferrar.	1501	Philos.	4 ε′	92
. . . .						
Turci. De Turcorum origine, moribus, conditionibus et nequitia. Vide inter Theologicos	stat. 5 n. 221 Speculum humanae Salvationis.					
De Turcis tractatus, prout Ecclesia sancta nunc ab eis affligitur manuscriptus	in 4⁰	. . . .	. . . .	Poetic	4 ε′	1
. . . .						
Velleus Paterculus. Vide supra Publius Velleus.						
Venetorum Ducum Vitae et res gestae, Vide Petrus Marcellus.						

c) Sachkataloge.

Die Ansprüche, die an die Kataloge einer Bibliothek gestellt werden konnten, waren nach Prommers Ansicht damit noch nicht befriedigt. Um auf alle Fragen eine Antwort bereit zu haben, unternahm er den durchaus gelungenen Versuch, ein Stichwörterverzeichnis auszuarbeiten, wie wir es ähnlich in dem ersten Register des Hinrichschen Halbjahrkataloges vor uns sehen. Ich fand wenigstens ein solches von seiner Hand unter den Oefeleschen Scripten, und zwar über die Historici bzw. über den Standortskatalog derselben. Er schrieb es erst 1585 rein, vielleicht machte sich ein Bedürfnis hiezu nicht früher geltend, vielleicht überhaupt nur auf diesem Gebiete, da es mir sehr unwahrscheinlich ist, daß er alle Fächer in dieser Form durchging. Das vollständig erhaltene Verzeichnis, das in gedrängtester Schrift auf 18 halbgebrochenen Folioseiten über tausend Nummern bringt, ist betitelt:

BSB

Historicorum Index secundum Materias.

Aphab. Index Materiarium in historis. Adi 7. Augusti an° 85 ☿ [= Mittwoch] collectus.

Das Stichwort Roma, Romani kehrt ungefähr hundertmal wieder und zwar in der Reihenfolge, in welcher ihn die Werke hierüber am Standort begegneten, also durch alle Stationen von der ersten an. Bei dem Stichwort Bellum (ungefähr 75) hält er dagegen streng die alphabetische Reihenfolge ein, z. B.

(De) Bello Atheniensium vide Peloponensium	
(De) Bello Cambaico Damianus a Goes	5.38
(De) Bello Carolino Diaria Alexandri Benedicti	4.51
(De) Bellis Civilibus Rom: Appianus Alexandrinus . . .	4.4
(De) Bello Christianorum contra Saracenos	4.11
. . . .	
(De) Constantinopoli capta x (x = Handschrift) . . .	4.10
Constantinopoleos topographia Petrus Gillius . . .	4.35
(De) Constantinopoli capta et expugnata. Aeneas Sylvius .	5.18
(De) Constantinopoli expugnata. Christoph. Richerius . .	5.55

Zu den Hilfsmitteln dieser Art zählen auch Wappenregister u. dgl. (z. B. Cod. bav. Cat. 61, f. 431 ff.).

d) Katalogisierung der Handschriften.

Die Kataloge der Handschriften unterscheiden sich in der äußeren Anlage nicht von den Standortskatalogen der Drucke, da ihre Aufstellung denselben Grundsätzen unterworfen ist. Die im Kataloge der lateinischen Handschriften, vollendet 1582 (Cod. bav. Cat. 61), von Prommer beobachteten Regeln lassen sich in Kürze fassen wie folgt:

1. Die einzelnen Bestandteile der Handschrift, soweit sie sich nach Titeln und Verfassern unterscheiden, sind gesondert aufzuführen; auch die eingebundenen Drucke.

2. Das Alter wird nicht bestimmt, doch werden die in den Schlußschriften gegebenen Jahreszahlen genannt.

3. Die Blätter werden nicht gezählt;[1]) das Format ergibt sich aus St. und n.

4. Das Material wird angegeben und zwar im Katalog unter der betreffenden Nummer selbst entweder mit Worten („in membranis manuscriptus") oder mit Zeichen: xx = membranaceus, x = chartaceus; findet in einer Handschrift ein Wechsel des Materials statt, so stehen beide Zeichen nebeneinander. In dem kurzgefaßten Register des Kataloges (f. 383 ff.) werden noch mehr Zeichen angewandt, die Prommer selbst erklärt (f. 387 b):

Haec nota	O	Significat librum	Impressum,
	Θ		Manuscriptum in papyro,
	ⴲ		Manuscriptum in membranis,
	|ⴲ		Manuscriptum auro et coloribus illustratum.

[1]) Beim Ausleihen oder Versenden scheint man indessen auch darüber genaue Kontrolle geführt zu haben; vgl. die Blätterzählung des Cod. gr. 115 durch Prommer auf dem letzten Blatte des Cod. bav. Cat. 48.

BSB

5. Unter die Handschriften werden auch die Pergamentdrucke aufgenommen.

6. In die Handschrift selbst wird der Titel nicht immer eingetragen, besonders wenn dies Schedel oder Widmannstetter schon selbst besorgt hatte.

Wir wählen Beispiele aus den Codices, zu deren Beschreibung Prommer keine Vorlagen besaß und stellen ihr die Beschreibung durch Halm und Laubmann gegenüber.

Prommer (Cod. bav. Cat. 61):	Cat. codd. mss. III, 1^2, 1892:
(S. 31) Lippi Brandolini. In sacram Hebraeorum historiam libri 21. Ascensus Barcoch. Servi venditi ad apicem Soldanatus Aegypti et Syriae qui postea appellatus fuit Beseid Barcoch. Melech Eldahar: qui liber descriptus et editus per Beltramum de Mignauellis etc. Anno Dñi. 1516. Mahomet unde originem sumpserit historia. de Judaeis perfidis historia. x St. 2 n. 6.	Clm. 171, 2°, s. XVI, 330 fol. Fol. 1 Lippi Brandolini sacrarum historiarum libri XXI. f. 282 Beltrami de Mignanellis (i. e. Mignatellis) Ascensus Barcoch servi venditi ad apicem Soldanatus Aegypti et Syriae, f. 311 Idem de Thomorlenghi in partibus Syriae et Turciae gestis et de civitatis Damasci desolatione. f. 328 (Idem) De Mahometto. f. 329 b (Idem) De Judaeis perfidis.
(S. 29) Pauli Orlandini. Decem quaestionum sive de animae essentia, liber. Florentiae 1550. Eiusd.: Pauli Orlandini: Quaestionum, sive, de agone spirituali liber. Florentiae 1550. x St. 2, n. 3. Eiusdem. De definitone virtutis liber primus. Theoremata sive dialogus de animae passibilitate, continens 4. quaesiones. Eiusd.: Pars prima et secunda de compositione sacrarū literarū vel sententiar. Pars tertia in qua tractantur ea, quae ad creaturas spectant, tam spirituales quam corporales. Eiusdem, Dialogus super principio Geneseos in 5. quaestiones distinctus. Sermo de laudibus B. Virginis Mariae Item Quaestio de dolore B. Virginis Mariae. x St. 2, no. 4.	Clm. 172, 173 [vertauscht], 2° Florentiae, a. 1550, 302 et 227 fol. Pauli Orlandini I. libri V de virtute, f. 220 Theorema sive dialogus de animae passibilitate, f. 232 Quaestiones variae in sacram scripturam (3 partes), f. 275 Dialogus super principio Geneseos, f. 293 de laudibus Mariae sermo, f. 300 Quaestio de dolore Mariae. II. f. 1 Decalogus de animae essentia. f. 57 de agone spirituali.
(S. 170) Demosthenis Contra Philippum Macedonum Regem orationes duae, a Leonardo Aretino e Graeco in Latinum conversae. Eiusdem ad Senatum Populum-	Clm. 310 membr. 2° min., s. XV, 110 fol. Demosthenis et Aeschinis orationes a Leonardo Aretino translatae. f. 1 Leonardi praefatio ad Nicolam Medicen. f. 3 Argu-

BSB

Prommer (Cod. bav. Cat. 61).	Cat. codd. mss. II, 1[2], 1892.
que Atheniensem oratio de pace conservanda. Oratio alia contra Philippum Ma'cedonum Regem. Eiusdem Oratio pro Dyopite. Eschinis Oratio contra Ctesiphontem. Demosthenis Oratio pro Ctesiphonte in Eschine. Eschinis Epistola ad Senatum Populumque Atheniensem. Philippi Macedonum Regis, ad eundem Epistola xx St. 5, no. 38.	menta orationum. f. 7 Demosthenis oratio contra Philippum I, f. 11, II, f. 15 de pace, f. 18, III, f. 23 pro Diopyte (de Chersoneso), f. 31 Aeschinis or. contra Ctesiphontem, f. 65 Demosthenis or. pro Ctesiphonte f. 104 Epistola Aeschinis ad senatum et populum Athen. f. 106 Epistola Philippi ad Athenienses.
(S. 356) Contra Artes Superstitiosas tractatus, Petri de Aylliaco Cardinalis Cameracensis, de Legibus et Sectis tractatus, contra superstitiosas Astronomos. Joan. Gerson. Astrologia theologisata. x St. 8, no. 28.	Clm. 602, 4°, s. XVI, 25 fol. Fol. 1 Utrum mathematici et dierum naturalium observatores sint haeretici censendi. Fol. 14 Utrum divinatio de futuris per astra sit licita (illicita?) et superstitiosa. [Das Übrige verloren.]

Auf die in demselben Cod. bav. Cat. 61, f. 388 folgende Beschreibung der deutschen Manuskripte verwendet Prommer, ohne von der Hauptregel abzugehen, offenbar nicht so viel Mühe. Da ich ihr später bei Aufzählung der vermißten Handschriften sehr viele Titel werde entnehmen müssen, erübrigen sich hier Beispiele.[1])

Als ein außergewöhnliches Verfahren hat es bei der sonst so streng durchgeführten Scheidung zwischen lateinisch und nichtlateinisch zu gelten, wenn romanische und fremdsprachliche Handschriften unter die lateinischen gestellt werden, doch erklärt sich das aus dem schon damals erkannten hohen Wert der einzelnen Codices; es ist nämlich darunter unser berühmter Boccaccio (Cod. gall. 6) = Manuscr. lat. St. 1, No. 5; ferner unser einziger ungarischer Codex (Cod. hung. 1) = St. 7, No. 15.

Aus demselben Grunde werden unter den deutschen Handschriften einige Codices iconographici aufbewahrt, z. B.: Vasculorum Antiquorum, Candelabrorum etc. formulae manupictae St. 1, No. 2 (= Cod. icon. 199), die Turnierbücher, das Hardersche Herbarium und dergl.

Verschiedentlich, aber nicht konsequent durchgeführt finden sich Bemerkungen von der Hand Prommers entweder in der Handschrift selbst, die für ihre Geschichte von Interesse sind (z. B. Clm. 126, Cgr. 116), oder in einem Drucke auf eine Handschrift verweisend, z. B. in 2° Inc. s. a. 773: „Dises Land vnd Lehenrecht Buech ist auch auff pargemen geschriben vorhanden vide inter manuscriptos German st 3 n 20“ [recte 3.19] (= Cgm. 23); oder in 2° Biogr. C. 18 (Boccace, Des nobles malheureuxe trad. par Laurens. Paris 1515)

[1]) Die Kataloge der griechischen und der hebräischen Abteilung, in welchen Drucke und Handschriften nicht geschieden sind, werden als Grundlage der Übersicht über die Bestände der herzoglichen Bibliothek im allgemeinen und der Fuggerischen im besonderen im II. Teile ausführlicher besprochen.

BSB

auf dem Rückendeckel innen „Hunc librum manuscriptum et coloribus pulcherrime exornatum, vide inter manuscriptos latinos St. 1 no. 5" [= Cod. gall. 6 (s. oben)].

Es folge hier noch die Aufzählung der ‚Rariora' unter den Handschriften, d. h. jener Nummern, die in dem gekürzten Register (Cod. bav. Cat. 61, f. 383 ff.) als ‚Manuscripta auro et coloribus illustrata' angezeigt sind.

Stat.	I, 5	Joan. Bocatius Gallice.		[= Cod. gall. 6]
„	II, 5	Beda de natura rerum.		[= Clm. 175]
„	II, 39	Aurel: Cornel. Celsus, de Medicinis.	Ex Bibl. Mathiae	[= Clm. 69]
„	II, 41	Agathius de bello Gothorum.	Ung. R.	[= Clm. 294]
„	V, 25	Auicenna à Girardo Cremonensi translatus.		[= Clm. 278]
„	V, 27	Lucii Cael: Lact: Firmiani libri IX.		[= Clm. 84]
„	V, 38	Demosthenis Epistolae.		[= Clm. 310]
„	V, 50	Breviarium Romanum.		[= Clm. 366]
„	V, 51	Thomae Senecae hostoria[!] Bononien.		[= Clm. 341]
„	VI, 63	Nic. Perotus de Fortuna et virtute hoīm.		[= Clm. 919]
„	VII, 43	Geomantia.		[= Clm. 398]
„	VII, 47	Polonii Marcelli Rom. or̃o de restaur. Italiae salute.		[unermittelt]
„	VII, 68	Catullus Tibullus Propertius.		[= Clm. 478]
„	VIII, 37	M. T. Ciceronis Tusculanae quaestiones.		[unermittelt]
„	VIII, 38	Aristeas per Mathiam Palmerium è Graeco translatus.		[= Clm. 627]
„	VIII, 42	Plutarchi Guarini et Plinii Veronensiũ de virtut. paralel. et vit. illustr.		[= Clm. 923]
„	VIII, 82	Cursus B. Mariae.		[= Clm. 681]
„	VIII, 83	Breuiarium Romanum.		[unermittelt]

Außerdem finden sich drei Pergamentdrucke:

Stat. I, 54: Clementis V[ti] Pont. Max. Constitutionum Codex, una cum apparatu Joan: Andreae. Impressus in membranis per Joannem Fust civem Moguntinen[!], et Petrum Schoiffher clericum dioecesis eiusdem. Anno 1460 [unermittelt].

Stat. VIII, 35: Joan: Viterbiensis Prognostica de Christianorum et Turcie imperiis. Norimbergae anno 1471 edita et ab Erasmo Flock iterum in lucē prolata. Anno 1560.

Stat. VIII, 36: Erasmi Flockii Genethlialogicon, ad Ferdinandum Caesarem, de natalibus Imperatoriis et redeunte natali. an̄o Christi 1560 labente. Norimbergae 1566.

e) Die Katalogisierung der Landkarten.

Der Katalog der Landkarten der herzoglichen Bibliothek in München (Cod. bav. Cat. 113) gehört zu den wichtigsten Dokumenten der Geschichte der Kartographie überhaupt. Wir werden ihn daher im nächsten Teile mit den nötigen Kommentaren vollständig wiedergeben. An dieser Stelle sei hervorgehoben, daß er sogar die Maße der Karten nach Länge und Breite in spithamas (Spannen) verzeichnet und erkennen läßt, ob sie zwischen Holzstäben aufgezogen sind. Eine Standortsbezeichnung gibt es hier nicht; sie waren vermutlich ohne bestimmte Ordnung über die Wandflächen verteilt. Der Landkartenmaler (Illuminist) Georg Weickmann erbietet sich 1575 gegen eine bestimmte jähr-

BSB

liche Provision die „Mappen" und andere illuminierte Sachen von den Schaben und anderem Ungeziefer frei zu erhalten und meint, daß das Geld nicht übel angelegt wäre, wird aber abgewiesen.

Die Kataloge erwecken insgesamt den Eindruck, daß mit ihrer Beendigung die Inventarisierung der Hofbibliothek abgeschlossen sein sollte. Man dachte deshalb im Jahre 1582 daran, Prommer auch wieder zu Kanzleiarbeiten beizuziehen.[1]) Tatsache ist, daß in späteren Jahren nur ganz vereinzelt Bücher und Handschriften nachgetragen werden. Mit den großen Neuzugängen unter Wilhelm V., der Einverleibung der Bibliothek Hörwarts (1586) und Werdensteins (1594) vollzieht sich eine gänzliche Umordnung, indem man zur durchlaufenden Nummerierung innerhalb eines Faches überging. Von jedem mit Statio und numerus versehenen Buche kann man also mit einer gewissen Bestimmtheit sagen, es gehöre der Bibliothek Albrechts V. an.[2])

5. Die Generalrevision der Kataloge auf Grund der kirchlichen Bücherverbote.[3])

In den von Ign. Agricola aus den Ordensakten gesammelten Regesten der oberdeutschen Jesuitenprovinz wird zum Jahre 1561 berichtet: „Princeps (Albrecht V.) . . . Bibliothecam in aula instruxerat, plurimis refertam libris: eos a Nostris inspici diligenter jussit, et quotquot minus castigatam fidem moresve docerent, omnes auferri."[4]) Seitdem F. J. Lipowski in der Absicht, den Eifer des Herzogs in hellstem Lichte zu zeigen, aus dem auferri ein wegnehmen und vertilgen lassen herausgelesen hatte,[5]) wurde man,

[1]) Hausarchiv, Akt Nr. 1712 E 1 (Hofstatt Enderung 1582) f. 249: Bibliothec. Wolf Pronner[!]. Guetbedunkhen: bleibt darbey, allain dieweil vermuettlich nunmehr bey der Bibliotheckh nit vil mehr zu thuen Ist zubedenckhen, ob diser Promer[!], neben seinem Dienst nit etwan auch zu andern zu gebrauchen. f. 265 . . . darauf erwidert: nebeu yezigem Beuelch noch etwas zubeuelchen, als zue einem Ratschreiber.

[2]) Vergleiche mit zeitgenössischen Katalogen anderer Bibliotheken habe ich nicht angestellt. In Betracht kämen z. B. die in denselben Jahren entstandenen, von mir nicht eingesehenen Kataloge der K. K. Hofbibliothek in Wien (erwähnt in ‚Instruktionen für die Katalogsarbeiten der K. K. Hofbibliothek, 1. Heft [1895], S. IV ff.') und die Kataloge aus dem Ende des 16. Jahrhunderts der Nationalbibliothek in Paris (abgedruckt in H. Omont, Anciens inventaires et catalogues de la Bibliothèque nationale. T. 1 (1908), S. 265 ff.), welch letztere den unsrigen an bibliographischer Exaktheit nicht gleichkommen. Vgl. auch die Bemerkung Rudolf Beers zu dem Inventar der Handschriftenschenkung Philipp II. an den Escorial im Jahre 1576 (Jb. der Sammlungen des Allh. Kaiserh. 23 [1902], II, S. VI).

[3]) Vgl. S. Sugenheim, Baierns Kirchen- und Volks-Zustände im 16. Jahrhundert (1842). — A. Kluckhohn, Die Jesuiten in Baiern mit besonderer Rücksicht auf ihre Lehrtätigkeit, Histor. Zeitschr., Bd. 31 (1874), S. 343 ff. — J. Stieve, Das kirchliche Polizeiregiment in Baiern unter Maximilian I. (1876). — Ad. Ulm, Ein bayerischer Index erlaubter Bücher, Archiv f. Gesch. d. d. Buchhandels, Bd. 1 (1878), S. 176 ff. — K. Th. Heigel, Die Censur in Altbaiern, Ebda., Bd. 2 (1879), S. 5 ff. — H. Reusch, Der Index über die verbotenen Bücher, Bd. 1 (1883). Die Aufstellungen der Vorgenannten werden wesentlich modifiziert durch: A. Knöpfler, Die Kelchbewegung etc. (1891), S. 165 ff. — Riezler, Geschichte Baierns, Bd. 4 (1899), S. 556 ff. — Hilgers J., Der Index der verbotenen Bücher (1904). — Braunsberger, Pius V. etc. (1912). — Joh. Dorn, Die theologischen Bestände der Hof- und Staatsbibliothek und der Universitätsbibliothek München, Katholische Kirchenzeitung für Deutschland (1913), S. 312 ff.

[4]) Agricola Ign., Historia Provinciae S. J. Germaniae superioris. August. Vindel. 1727, S. 63 unter 1561.

[5]) F. J. Lipowski, Geschichte der Jesuiten in Baiern. 1. Teil (1816), S. 122.

BSB

namentlich im anderen Lager, nie des unbehaglichen Gefühles los, es möchte den Abwehrbestrebungen damals und später alles, was an reformatorischen Schriften in Umlauf war, zum Opfer gefallen sein.[1]) Erst Riezler hielt diesen Angaben entgegen, daß sie durch die erhaltenen Bestände der Bibliothek selbst Lügen gestraft würden.[2]) Albrecht V. hat sich in der Tat niemals zu einem derartigen Vorgehen verstanden. Seine Bibliothek kam erst in Gefahr, als die Beschlüsse des Trientiner Konzils (1564) vorlagen und der Umstand, daß er gegen ihre zu strenge Durchführung die schützende Hand über seine Bibliothek zu halten wagte, enthebt uns der Sorge, er hätte auf Grund seiner eigenen früher ausgegebenen landesherrlichen Verordnungen in dieser Sache seinen Besitz an Büchern irgendwie schmälern lassen. In dem Bestreben nach dem Beispiele seines Vaters und seines Oheims, die den alten Glauben bekämpfenden Schriften durch Verbote aus seinem Lande fernzuhalten, beschränkte er sich übrigens anfänglich auf das rein theologische Gebiet und auf die kirchlichen Kreise.[3]) Seine Publikation des Trientiner Index (München 1569) ist vor allem an die Klöster und Pfarrämter gerichtet,[4]) für sie hauptsächlich läßt er 1566[5]) und 1569[6]) auch Verzeichnisse empfehlenswerter theologischer Autoren und Verleger zusammenstellen; auch die schärferen Bestimmungen der Schulordnung von 1569, z. B. hinsichtlich der Lektüre heidnischer Schriftsteller entspringen der besonderen Sorge um die Reinhaltung der geistlichen Schulen.[7]) In demselben Zusammenhange hören wir 1566 zum erstenmal davon, daß auch den weltlichen Büchern gegenüber allmählich mehr Vorsicht geboten sei, deren einige genannt werden: Alle Werke ob geistlich oder weltlich, deutsch oder lateinisch von Alexander Alesius, Johann Fox, Sebastian Frank; „item die Cronica Sleidani, von dem was unter Kaiser Carl geschehen vnd fürgangen, Thürckhische Cronica Magister Hainrichen Müllers, Magdenburgische Kirchen Cronica vom Illirico vnd seinen mitverwandten gemacht“ und die sogenannten Teufels-Traktätchen.[8]) In der Schulordnung 1569 werden (gemäß des Trientiner Index) auch die Schulschriften und Klassikerausgaben der neugläubigen Autoren, z. B. des Melanchton, Sarcerius, Joh. Ricius u. A. verboten. Gegen die ‚Consiliarii et alii aulici‘ war man von Anfang an etwas nachsichtiger.[9])

---

[1]) Namentlich Kluckhohn, a. a. O., S. 363. [2]) Riezler, a. a. O., S. 558.

[3]) Reusch, a. a. O., S. 466.

[4]) Librorum Autorumque S. Sedis Apostolicae Sacrique Concilii Tridentini authoritate prohibitorum, iterumque eorum ex quibus integra Bibliotheca catholica institutui recte possit, Indices duo: Pro usu monasteriorum in Bavaria editi. Monachii typis Ad. Berg 1569.

[5]) „Catalogus der Bücher vnnd Schrifften vnser heilige Religion vnnd Geistliche Sachen belangendt, welche im Landt zu Bayrn offentlich fayl zuhalten vnd zuuerkauffen, erlaubt seyndt.“ S. Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. 1, S. 176.

[6]) S. Anm. 2. Vgl. zu beiden Reusch, a. a. O., S. 467 ff.

[7]) „Insonderheit sollen hinführan bei den Klöstern und Stiften in und außer dem Convent allenthalben in den Fürstenthümern Ober- und Niederbaierland gar keine heidnischen Autoren in Poesie gelesen werden.“ Kluckhohn, a. a. O., S. 363. — Den angesehensten Theologen Bayerns suchte Albrecht V. bei dem päpstlichen Stuhle die Erlaubnis, glaubensfeindliche Bücher zu lesen, zu vermitteln. Braunsberger, Pius V., S. 107.

[8]) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. 1, S. 180.

[9]) Erst 1576 frägt Nuntius Porcia an, ob auch die Hofleute zu Einsendung ihrer Bücherverzeichnisse genötigt werden sollen, Reusch, a. a. O., S. 479.

BSB

In der herzoglichen Bibliothek selbst aber nahm die Angelegenheit einen so harmlosen Verlauf, daß wir ihr vollauf gerecht werden, wenn wir sie an dieser Stelle unter dem rein bibliothektechnischen Gesichtspunkt der Signaturengebung und -änderung behandeln. Die aktenmäßig übrigens nicht belegte Durchsuchung im Jahre 1561 endete schlimmstenfalls damit, daß Albrecht, der zu gunsten der Jesuiten und ihrer Schulanstalten damals von seiner Bibliothek, d. h. von den Widmannstetterschen Büchern noch reichlich weggab, ihnen auch einige verdächtige überließ, da sie für sich viel eher die übliche Dispens zu apologetischen Zwecken erwirken konnten als er. Bei den Ankäufen war man durchaus nicht ängstlich; so kam um 1561 ein Werk des längst verbotenen und 1566 besonders genannten Johann Fox herein;[1]) Beispiele aus einem Zugangsverzeichnisse des Jahres 1573 haben wir bereits gebracht.[2]) Mit der Bibliothek Fuggers, der sich über alle Vorschriften hinweggesetzt hatte, schwoll aber der Besitzstand an häretischen Büchern so an, daß dem Herzog ernstliche Bedenken aufsteigen mußten und er sich des Einverständnisses der hirchlichen Behörden zu versichern trachtete. Gelegentlich des Reichstages zu Regensburg im Herbst 1576 ließ er dem päpstlichen Legaten Kardinal Morone durch Fend unter anderen strittigen kirchlichen Fragen auch jene ‚Super lectione et retentione librorum prohibitorum'[3]) vorlegen, zunächst für seine Person, falls er, wenn auch nicht häretische theologische Werke, so doch mitunter historische oder andere Bücher lesen wollte, die verboten seien; dann für die Bibliothek, ‚quae non modo ingentem habet procul dubio numerum a sacro Concilio Tridentino reprobatorum librorum, sed etiam cum perfectissima esse debeat talibus augenda subinde erit'. Damit ist offen ausgesprochen, daß Albrecht in seiner Bibliothek auch auf diesem Gebiete eine gewisse Vollständigkeit anstrebte. Morone, der am eigenen Leibe die Strenge des Gesetzes hatte erfahren müssen — er büßte einst trotz seiner hohen Würde das Lesen ketzerischer Werke mit zweijähriger Haft[4]) — riet dem Herzog ernstlich ab; er wünschte, daß Albrecht diese Pest gänzlich ausrotten würde (ut conbureret et extingueret eiuscemodi pestem omnem) statt sie in das Heiligtum einer solchen Bibliothek einzulassen; dafür würde ihm die ganze Nachwelt Dank wissen. Wenn es ihm auch selbst keine Gefahr bringe, so vielleicht doch seinen Nachkommen und seinen Dienern, wie ja auch das Aufbewahren der Bücher des Hus in der Gegenwart großen Schaden angerichtet habe. Bestehe er aber auf der Erlaubnis, so wolle er sie ihm geben unter der Bedingung, daß sämtliche verbotenen und häretischen Bücher von den guten abgesondert würden und den Besuchern der Bibliothek nicht zugänglich seien. Das Beste aber schiene ihm und seinen Räten, die rein theologischen ketzerischen Werke ganz zu beseitigen; der historischen und andern Bücher wegen könne leichter dispensiert werden.[5])

Albrecht beschwichtigte den Legaten mit Erfolg; stichhaltig sind seine Einwendungen keineswegs, aber es war ihm ja auch nur darum zu tun, seinen Bücherschatz nicht zerreissen zu lassen.[6]) Man könne überzeugt sein, daß er stets Sorge tragen würde, daß diese Bücher den Blicken verborgen blieben und den guten und notwendigen nicht zur

---

[1]) Joh. Fox, Comentarii rerum in Ecclesia gestarum. P. I, Basil. 1552 (2⁰ H. ref. 32 mit dem herzoglichen Wappen ohne Jahreszahl).

[2]) S. oben S. 57. [3]) S. Beilage IX.

[4]) Reusch, a. a. O., S. 176. [5]) Reusch, a. a. O., S. 187.

[6]) Reusch übersah die Antwort! S. Beilage IX.

BSB

Unzier gereichten; nur in den allerseltensten Fällen würde er einem Besucher die Erlaubnis geben. Es läge ihm sehr am Herzen den Reichtum seiner Bibliothek zu erhalten, und es scheine ihm durchaus nicht unangebracht, der Nachwelt die Möglichkeit zu bieten, sich einmal über die eitlen Bestrebungen seiner Zeit zu unterrichten. Das würde der Kirche schon jetzt zu nicht geringem Nutzen gereichen und noch mehr in Zukunft, da man die Häretiker mit ihren eigenen Waffen schlagen könne und schon die Erfahrung gemacht habe, daß sie ihre Ansichten ändern oder aufgeben. Ja, wenn die verbotenen Bücher in ganz Deutschland beseitigt würden, wäre sein Gesuch überflüssig, und er würde bei sich nichts dulden, was gegen den christlichen Glauben verstoße. Aber so litte nur seine Bibliothek Schaden, die er einst so reich als möglich auszustatten beschlossen, und es bestände trotzdem in allen Winkeln Deutschlands die Gelegenheit und die Gefahr weiter, solche Bücher zu erwerben.

Die Katalogisierung nahm also ungehindert ihren Fortgang. Man konnte ja auch erst aus der genauen Beschreibung ersehen, was unter das Verbot fiel. Daher machten auch die theologischen Werke nur insofern eine Ausnahme, als man sie wegen der größeren Unsicherheit länger zurückstellte. Im Jahre 1578 fertigte man erst einen alphabetischen Index zum Katalog der theologischen Abteilung der Fuggerbibliothek an (Cat. 102) ohne die Schriften Luthers, Melanchtons, Calvins, Schwenkfelds, Osianders usw., von welchen sie geradezu strotzte, zu unterdrücken, sodaß, wer sich über den theologischen Bestand der Bibliothek des streng katholischen Herrschers unterrichten wollte, vorläufig alle diese Titel mit in Kauf nehmen mußte. Als man sie dann für die herzogliche Bibliothek umstellte, schied man die Hauptwerke der Reformatoren aus; unter den Beibänden fanden sich aber immerhin noch zahlreiche häretische Schriften genug, sodaß man es vorzog mit der Signaturengebung zuzuwarten. Von den ausgeschiedenen wurde eine neue Abteilung gebildet: die Neoterici (Cat. 106). Sie erhielten ebenfalls ein Fach und eine Turris mit 5 Stationen und diese äußere Anpassung spricht nicht dafür, daß sie aus dem Lokale entfernt wurden. Die Neotorici zählen Statio I 50 Bände, St. II 36, St. III 118, St. IV 94, St. V 91; im Turris St. I 37, St. II 32, St. III 34, St. IV 63, St. V 45 (defekt); rund 600 Bände mit ungefähr 1500 Schriften in lateinischer Sprache. In den Bänden selbst befindet sich die Signatur, z. B. Neot. I, 13, an dem unteren Rande des Rückendeckels innen.

Neben den Neoritici müßte nun folgerichtig eine Abteilung der verbotenen Bücher weltlichen Inhaltes, etwa Libri prohibiti genannt, bestanden haben, aber ich fand weder einen Katalog noch in irgend einem Buche eine Fachbezeichnung dieser Art. Man beschränkte sich darauf, daß man die Titel in den Katalogen bei der endgiltigen Numerierung überging,[1]) sodaß als Regel durch die ganze Bibliothek gelten kann: Ist die Signatur eines Buches im Standortskatalog mit roter Tinte nachnumeriert und ebenso in den Band selbst eingetragen, so gilt es als unverdächtig bezw. katholisch; das Gegenteil ist der Fall, wenn diese nachträgliche Bestätigung in den Katalogen fehlt und der Band nur die provisorische Signatur mit

[1]) Manchmal findet sich im Buche selbst eine entsprechende Bemerkung z. B. in Balaeus Joh., Britanniae scriptorum Summarium, Gippeswici 1548 [4⁰ H. lit. P. 23] neben der Signatur rückwärts unten ‚emendandus‘, was aber die Aufnahme des Buches in den historischen Katalog und seine Konservierung nicht verhinderte.

BSB

schwarzer Tinte auf dem unteren Rand des inneren Rückendeckels aufweist; diese Bände erhielten wie die Neotorici weder das Exlibris von 1618 noch ein späteres, waren also doch wohl immer beiseite gestellt.

Ob die Revision der nichttheologischen Bücher erst an der Hand des 1582 in München ausgegebenen Index stattfand, ließe sich allenfalls aus einer Gegenüberstellung der Titel ersehen, wie es vielleicht überhaupt nicht ohne Interesse wäre zu untersuchen, ob der herzogliche Rat Anton Welzer nicht unseren Bibliothekkatalogen die Kenntnis vieler Schriften verdankte, um die er 1582 den Trientiner Index vermehrte.[1]) Die verdächtigen lateinischen,[2]) deutschen[3]) und griechischen[4]) Handschriften wurden erst 1583 durch einen

---

[1]) Reusch, a. a. O., S. 472.

[2]) Cod. bav. Cat. 61, fol. 1ᵛ: Libri sequentes sunt haeretici, qui anno Dñi 1583 ab aliis manuscriptis sunt exclusi

1. Antonii Pausii Lamentationes Hieremiae.	in f⁰	2. 47	[= Clm. 195]
2. Valentini Cratoaldi Cophinus.	in f⁰	2. 62	[= „ 718]
3. Joan. Auentini annalium Boior. Libri septem.	in f⁰	2. {63, 64}	[= „ {219, 220}]
4. Guilielmi Postelli Zohar.	in f⁰	2. 65	[= „ 7428]
5. Nicol: Selnecceri Theophania Comedia.	in 4⁰ xx	6. 17	[unermittelt].

[3]) Cod. bav. Cat. 61, fol. 388ᵛ: „Nachvolgende Buecher seind Haeretici, derhalben Sy von anndern seind ausgeschossen [!] worden."

Stat.	No.		
1.	30	(„Johann Funckh. Von verfolgung der kirchen. Nürnberg 1547.")	[= Cgm. 940]
2.	4	(„Luderi von Reuentlo Ritter. De wedder gruwel.")	[= Cgm. 930]
2.	5	(„Luderi de Reuentlo Ritter. Apopthegmata de Sacramentis altaris.")	[= Clm. 239 A]
2.	13	(„Acta Paparum vrbis Romae. Vom Vrsprung, Reich, geschichten vnd Tathen des Papen zu Rom, vnd Teutschen Kaysern. Auch von AntiChrist vnd seinen verfuerischen Zeichen vnd wundern. Inn Aylff Buecher verfasset.")	[= Clm. 946]
2.	20	(„Caspar Schwenckfeld. Von der Herligkhait Chrī. vnd seinem erkhantnus, Rechenschafft des glaubens vnd verantworttung. In Drey Teyl verfasset.")	[= Cgm. 959]
2.	21	(„Adam Reisners Beschreibung der Stat Iherusalem Eroffnung deß Paradeis, vnd Erclerung der grossen Hanndl vnd geheimnis Gottes.")	[= Cgm. 547]
3.	3	[fol. 403ᵛ fälschlich: 3. 4] („Weltlichen Reychsstend Beschwerden, Bapst Adriano auf dem Reichstag zu Nürnberg Año 1522 vberschickht.")	[unermittelt]
4.	14	(„Pauli Gedelers Pfarrer zu Guettenberg, Prob, wie man den Mittertäglichen Teuffel probieren soll vnd erkhennen mag. Anno 1540. Fragment de Justificatione. Christoff Reycharts Cathechismus, vom wort des Creutzes. Von vnnderscheid des worts des Geysts vnd Buechstabens. Was aigentlich Gottes wort sey. Von Francisci Spirae Verzweyflung, beschechen zu Padua Anno 1548. Balthasar Fridbergers Schlußreden, vmb vnnderricht von der Meß außganngen.")	[= Cgm. 971]
4.	18	(„Burkhart Schilling. Von der waren vnd falschen Kirchen. Anno 1544.")	[= Cgm. 981]
4.	23	(„Cyrillus Bischof von Alexandria. Von Christi ware Gottheit vnd menschait.")	[= Cgm. 978]

BSB

Jesuitenpater Antonius ausgeschieden. Inzwischen war Albrecht gestorben und Wilhelm V. hatte sofort für sich dieselbe Vergünstigung erbeten, die seinem Vater zu Teil geworden war: solange er lebte, alle häretischen und verdächtigen und anderswie verbotenen Bücher ohne Belastung seines Gewissens zu haben, zu behalten, zu lesen und sie im Kampfe gegen die Häretiker durchforschen und verwerten zu lassen; und zwar erhielt Wilhelm die Erlaubnis nicht so sehr seiner Person als des öffentlichen Nutzens und des Vorteils der Bibliothek wegen unter der Bedingung, daß die genannten Bücher aus der allgemeinen Bibliothek entfernt (ex bibliotheca commuñi auferantur) und in einem besonderen Orte verschlossen gehalten würden; ein Schlüssel sollte beim Herzog, ein anderer in den Händen eines Theologen bleiben; bis ein solcher Ort bestimmt sei, könnten die Bücher in Kisten und Schränke eingeschlossen werden. Natürlich stehen sie jeweils nur jenen zur Verfügung, die ihrerseits wiederum die päpstliche Dispens besitzen.[1])

Im Jahre 1581 wurde Wilhelm noch besonders verstattet, nachdem er an der Lektüre geschichtlicher und wissenschaftlicher Werke Vergnügen finde, alle auf dem Index stehenden Bücher zu lesen, soweit sie sich von den Dogmen nicht allzu sehr entfernen.

Es wurde also nicht nur nichts verbrannt und vertilgt, sondern auch keine Titel dem Benützer vorenthalten, für die gefährlichsten der Autoren sogar ein eigener Katalog ausgearbeitet, der den übrigen an Vollständigkeit in nichts nachstand, und mitunter wird aus anderen Abteilungen darauf verwiesen. Im Katalog der historischen Bücher vermissen wir keinen der vorhandenen Autoren, auch wenn sie längst auf dem Index standen, also nicht die Schriften von Aventin, Gesner, Lycosthenes, Anytraeus, Camerarius, Sleidan, Münster, auch nicht die Magdeburger Centurien; im Katalog der französischen Werke finden wir Calvin usw. Man kann im Gegenteil behaupten, daß bis zur Aufhebung der Zensur die Bibliothek an reformatorischer Literatur nie reicher war als zur Zeit der Gegenreformation.

4. 31 („Sendbrieff. Darinn der Lutherischen Prediger vnd Caspar Schwenckhfelds Lehr gehanndlet vnd erleuttert wirdt. Año 1558.") [= Cgm. 996]
5. 21 („Nornbergische Letaney. Anno 1529. Erstlich angefanngen worden.") [unermittelt]
5. 23 („Adam Reußners Geschlecht Register der glaubigen Alltvater, Von Adam biß auf Christum. Secundum IIII Euangelistas.") [= Cgm. 1024]

[4]) Cod. bav. Cat. 48, fol. 128r und 237r:

Stat.	No.		
1.	15	Capita Alcorani	[= Cod. gr. 7]
2.	7	Nili archiepi Thessalonicen. lib. 49 contra Latinos de processione Spiritus sancti.	[= „ 28]
2.	34	Hygromantia Salomonis.	[— „ 70]
3.	7	Apologia Josephi Patriarchae contra primatū Romani pontificis.	[= „ 68]
3.	24	Confutatio Latini dogmatis de processione spūs Sancti. item Theophilacti colloquium de criminationibus Latinorum.	[= „ 66]
4.	51	Gennadius archieps contra Latinos, cū pluribus aliis tractatibus contra eosdem.	[= „ 256]

[Die übrigen 6 Titel beziehen sich auf Drucke.]

. . . . Anno 1583. supranotati haeretici libri per D. Patrem Antoniū S. J. exclusi sunt.

Sämtliche in den drei Katalogen herausgestellten Handschriften stammen übrigens aus der Bibliothek Fuggers!

[1]) Reusch, a. a. O., S. 188.

BSB

6. Die Ausstattung der Bücher.

Wo die Aufgaben einer Bibliothek so ernst erfaßt wurden, war kein Platz für eitlen Prunk. Der herzoglichen Bücherei fehlt daher das Hauptmerkmal einer fürstlichen Liebhabersammlung, der Luxusband. Die für den Hof angefertigten Durchschnittseinbände entbehren außer ornamentalen Leisten in Blindpressung jeglichen Schmuckes in Gold oder Farbe. Sie stecken in kräftigen Holzdeckeln, die mit weißgegerbtem Schweinsleder ganz überzogen sind und an der Seite in der Regel durch Messingschließen zusammengehalten werden, und sind auf erhabene Bünde geheftet, stark abgepreßt und äußerst dauerhaft gearbeitet. Sogar der Aufdruck von Besitzerzeichen begegnet uns sehr selten, obwohl sich der Herzog mindestens zwei Stempel zu diesem Zwecke hatte anfertigen lassen. Rühmlicherweise beging man niemals die Geschmacklosigkeit, fertige Bände aus fremden Beständen in ihrer einheitlichen Komposition zu stören, wie das beispielsweise die Mannheimer Bibliothek im 18. Jahrhundert durchweg tat. Das Super-Exlibris von 1560 haben wir schon beschrieben. Ihm folgte ein anderes, weit sorgfältiger durchgeführtes in Blindpressung, das das ganze Mittelfeld der Bände ausfüllt und aus dem herzoglichen Wappen besteht; über diesem die Buchstaben A. H. J. B. (Albrecht, Herzog in Bayern), unter dem Wappen die Anfangsbuchstaben des Wahlspruches Albrechts ‚Si Deus Nobiscum Quis Contra Nos'. Das Mittelfeld des Rückendeckels nimmt die allegorische Figur der Justitia ein, umgeben von Sprüchen und Versen. Während das erste Super-Exlibris auf Handschriften nicht vorkommt, findet sich das zweite vorzugsweise auf solchen, namentlich auf hebräischen und arabischen, z. B. Cod. arab. 809, 811^a, 816^b u. ^{c}, Cod. hebr. 96, 114, 102, 208, 226, 243, 247, 284, 286 usw.



Undatiertes Super-Exlibris der herzoglichen Bibliothek unter Albrecht V.

Im ersten Jahrzehnt war der Aufwand sehr bescheiden (s. die Zusammenstellung S. 56). Seit Einverleibung der Fuggerbibliothek steigt er bedeutend; ihr entstammt wohl

BSB

in der Hauptsache die Menge ungebundener Bücher, die Prommer nach dem Abgange Oertels vorfand. Er fertigte darüber ein Inventar an,[1]) das uns über den Geschäftsgang unterrichtet. Die ungebundenen Bücher lagen nach dem Alphabet und innerhalb desselben nach den drei Formaten geordnet in Schubladen beisammen, die wiederum mit Buchstaben bezeichnet waren. Da auch Prommers Verzeichnis alphabetisch war, fand man sich also in dieser Abteilung der Bibliothek ebenfalls vorzüglich zurecht. Broschürenartige Drucke waren zu Faszikeln vereinigt, wie die „secundum ordinem annorum" aneinandergereihten „54 Newen Zeittungen". Aus den Randbemerkungen zu schließen hielt man nun Nachschau, ob das Werk nicht schon einmal gebunden in der Bibliothek stand, ob ein Defekt vorlag, ob es schon halbwegs durch einen Pergamentumschlag in stand gesetzt war u. dgl. Weniger umfangreiche Schriften vereinigte man, wie an den noch vorhandenen Exemplaren zu sehen ist, unter Berücksichtigung der Größe und des Inhalts sparsam zu Sammelbänden.

Einzelrechnungen von Buchbindern liegen uns leider nicht vor. In den Hofzahlamtsrechnungen kehren am häufigsten die Namen der Münchener Meister Kaspar Ritter und Heinrich Peisenberger (Peisenberg, Peisenborch) wieder. Neben den beiden werden gelegentlich Ostertag[2]) und Schinnagl,[3]) hauptsächlich als Arbeiter für die Hofkanzlei und Hofkapelle genannt. Ritter war für den ganzen Hof beschäftigt; in die Aufträge der Bibliothek teilt er sich mit Peisenberger etwa seit Einverleibung der Fuggerischen Bestände. Beide nennen sich Hofbuchbinder und standen wahrscheinlich in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis, da der neuaufgenommene Peisenberger die für Hofbeamte übliche Hochzeitsspende[4]) und gleich dem Bibliothekgehilfen Weinmeister ein Hofkleid erhält[5]) und 1576 als bestallter Hofbuchbinder die Arbeit „vor andern" zugesichert bekommt; doch unter der Bedingung, sich mit den üblichen Preisen zu begnügen.[6])

In dem für unsere Bibliothekgeschichte so bedeutungsvollen Jahre 1571 häufte sich die Arbeit für kurze Zeit so, daß vier Buchbinder auf einmal herangezogen wurden. Hin und wieder entfallen auch Aufträge nach auswärts, besonders nach Augsburg, wo der eine oder andere Meister versucht zu haben scheint, die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich zu lenken; so 1565 an einen Ludwig Antoni, 1568 und 1574 an andere ungenannte ebendort.[7]) Aus der Werkstätte des berühmten Jakob Krause, dessen künstlerisches Talent vielleicht den Fuggern seine erste Förderung verdankte, den sich aber schon 1566 Kurfürst August nach Dresden holte, gelangte damals ein Prachtband in die Bibliothek, der die auf Kosten Anton Fuggers von Hieronymus Wolf veranstalteten Ausgaben des Niceta (Basel 1557) und Nicephorus (Basel 1562) enthält (2° A. gr. b. 797). Als Dedikationsexemplar ziert ihn auf dem Seitenschnitte das herzogliche Wappen in Farben mit den Buchstaben A. H. I. B.[8])

---

[1]) Cod. bav. Cat. 117ª: ‚Inuentarium der vngebunden Büecher, so in den schubladen ligen. Welche all seind außgesuecht, vnd gebunden sollen werden.'

[2]) Beilage X b, 1573. [3]) Ebenda, 1558. [4]) Ebenda, 1572. [5]) Ebenda, 1573.

[6]) Beilage X a, 18. September 1576. [7]) S. Beilage X b unter diesen Jahren.

[8]) Herr Bibliothekar Dr. Glauning, der beste Kenner unserer Einbände, dem ich manchen wertvollen Hinweis in der ganzen Frage verdanke, hatte die Güte, mich auf das Signet des Meisters, J. K. F. (Johann Krause fecit) auf dem unteren Schnitte des Bandes aufmerksam zu machen. Über Krause vgl. u. a. K. Berling, Der Kursächsische Hofbuchbinder Jakob Krause. Dresden 1897.

BSB

Eine Serie von Handschriften unterscheidet sich in den Einbänden auffallend von den sonstigen. Es sind dies die Werke des Jakob Strada, die zum Teil verschollen sind, zum Teil heute in Gotha gezeigt werden (34 Bände), die Werke des Onuphrius Panvinius (29 Bände; Clm. 132—145; 147—152; 153; 154; 155—160) und die sogen. italienischen Wappenbücher (15 Bände; Cod. icon. 266—280). Diese Codices waren von den Verfassern einst sämtlich Fugger zugeschrieben worden. Aber wir haben bestimmte Anhaltspunkte (worüber später näheres), daß sie ihm ungebunden zugingen und trotz ihrer teilweisen früheren Datierung erst in den Jahren seines Taufkirchner Aufenthaltes vollendet wurden, wo ihm die Gelegenheit fehlte und auch der Gedanke an die baldige Veräusserung davon abhielt, sie den hohen Kosten ihrer Herstellung entsprechend ausstatten zu lassen. Die ungezwungene Art, mit der sich das Besitzerzeichen des Herzogs einfügt, zeigt, daß die Bände schon unter dessen Auspizien ihre heutige Gestalt erhielten und die gelegentliche Verwendung von Vorsatzpapier aus der Papierfabrik in der Au unterstützt diese Annahme. Von den Stradabänden prangten vier (die verschollenen Imagines Regum etc.) nach dem Ficklerschen Inventar (1598) in „grünem türkischen Leder, am Schnitt verguldt, ausswendig Herzog Albrecht in Bayern des fünfften bildtnuss mitssampt dem Bayrischen wappen mit dem Jar 1571 aussgetruckt“; von den Gothaern 13 ebenso in rotem Leder, 17 in „veylpraun“ Leder.[1]) Als äußerster Eckstempel ist bei den Gothaer Bänden ein Ornament verwendet, das man auch auf den großen Orlandobänden Ritters bemerkt. Andererseits findet sich das Gothaer Medaillon mit dem Porträt des Herzogs auch auf einem unserer Bände der „Bewerten Historien der Lieben Heiligen Gottes“ von Laurentius Surius, die Johannes a Via auf Befehl Albrechts seit 1574 bei Adam Berg in München unter gewaltiger Inanspruchnahme der Hofkasse ausgehen ließ[2]) (2° V. S. S. C. 129ᵃ, Bd. 1). Die übrige Zeichnung dieses letzterwähnten Bandes steht ganz unter italienischem Einflusse, gleich als ob einer der Fuggerbände der herzoglichen Bibliothek als Muster gedient hätte.[3]) Das etwas starre, aber als Besitzer- oder Donatorzeichen imposant wirkende Porträt weist auf Peter Weinher hin, der ein ganz ähnliches Bildnis des Herzogs mit der charakteristischen Petruslocke auf der Stirne in Kupfer stach, ist aber in seiner sorgfältigen Ausführung der Rüstung ein Typ für sich.[4]) Das bayerische Wappen auf den Gothaer Bänden deckt sich ebenfalls genau mit jenem unseres Surius. Bescheidener sind die in der Einteilung, in den Randleisten und Eckzierden sowie in der Art und Farbe des Leders unter sich ganz gleichen Codices Clm. 132—145, 147—152, 153, 154, 155—160 und Codd. icon. 266—280 gehalten. Abweichungen bestehen nur in der Darstellung des Wappens, dessen Form besonders bei Clm. 153 auffällt, da sie sich noch auf weit jüngeren Bänden findet.[5])

Arbeiten dieser Art fielen wohl ausschließlich Peisenberger und Ritter zu. Jener bindet 1573 an den „geschriebenen Büchern“,[6]) hat auch für die Kunstkammer[7]) zu tun,

---

[1]) Vgl. oben S. 85.

[2]) S. Taf. 1. Über den langwierigen Druck vgl. Reinhardstöttner in Jahrbuch für Münchener Geschichte, Bd. 4 (1890), S. 124 ff.; ferner M. G. Zimmermann, a. a. O., S. 48.

[3]) Beispielsweise Cod. hebr. 7.

[4]) Freundliche Mitteilung des Herrn Kustos Dr. Buchheit vom K. Nationalmuseum.

[5]) So auf dem früheren Einband des sogen. Gebetbuchs Max. I, ferner Gotha, membr. I, 88.

[6]) Beilage Xa, 15. September 1573.

[7]) Beilage Xb, 1578.

BSB

welche auf das Äußere der dort bereitgestellten Bilderwerke einigen Wert legte und für die Schaukästen allerlei gute und gefällige Lederarbeit erforderte, und war nachweisbar an der Herstellung der Bände des genannten Werkes von Surius beteiligt.[1]) Kaspar Ritter hatte schon früher den Beweis erbracht, daß man in München auch höheren Ansprüchen gewachsen gewesen wäre. Sein Meisterstück sind die schon oft beschriebenen Bände für die Bußpsalmen Orlando Lassos und die Motetten Cyprians de Rore und die dazugehörigen Erläuterungsschriften.[2]) Für seine Leistung verewigte den stattlichen Mann der Pinsel eines Müelich; das Bildnis mit der Umschrift „Casparus Ritter hoc opus illigavit", das Dibdin noch der Reproduktion wert schien,[3]) schließt würdig den 2. Erläuterungsband; die gleiche Ehre wurde mit Recht dem Goldschmied „Georgius Seghkein Ungarus" zu teil, der die kunstvollen silbervergoldeten Beschläge und Emailleverzierungen geliefert hatte. Die Herzogin beschäftigte die Goldschmiede Hans Schuemacher und Albrecht Krause;[4]) aber alle diese Aufträge tragen privaten Charakter; auch die Musikbände gelangten erst später und zwar nur vorübergehend in der Bibliothek zur Aufstellung.

7. Die Bibliothek der Kunstkammer.[5])

Bücher und Handschriften, die in der Hauptsache aus Bildern bestanden, dazu einzelne Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte, Karten, Tabellen wurden nicht auf die Fächer

---

[1]) Streitigkeiten zwischen Ritter und Peisenberger wegen der Suriusbände im Ratsprotokoll vom 27. Mai 1580, Stadtarchiv München.

[2]) Vgl. Zimmermann, Die bildenden Künste etc., S. 94 ff. M. Frankenburger, Die Alt-Münchner Goldschmiede und ihre Kunst (1912), S. 92 ff. und Abb. 38 und 39.

[3]) Dibdin Th. Fr., A bibliographical antiquarian and picturesque tour. Vol. III (1821), S. 274.

[4]) Im Jahre 1560 dem ersteren für 2 Gebetbücher 84 fl., dem letzteren für 2 von Mülich gemalte Gebetbücher 115 fl.

[5]) Ich möchte hier nochmals darauf hinweisen, daß Antiquarium und Kunstkammer streng auseinanderzuhalten sind (s. auch oben S. 49, Anm. 4). Das Antiquarium bildete das Erdgeschoß der Bibliothek, ist heute noch erhalten und war nur für Antiquitäten bestimmt. Die Kunstkammer (das heutige Münzgebäude), manchmal auch nach dem im Erdgeschoß untergebrachten Marstall benannt, war schon in den Jahren 1563—1567 und zwar, wenn Häutle recht unterrichtet ist, von dem Hofbaumeister Wilhelm Eckl mit einem Aufwand von etwa 60000 fl. vollendet worden. Die erste Nachricht von der Bestimmung dieses Baues erhalten wir von Quicchelberg im Jahre 1565 (a. a. O., fol. D III^v): Theatri etiam nomen hic assumitur non improprie, sed uere pro structura grandi, uel arcuata, uel ovali, uel ad formam ambulacri, cuius generis in basilicis, aut coenobiis circuitus ab, ipsis, incolis uocantur, ad quatuor latera altis contignationibus extructum, in quorum medio hortus aut cauedia sit relicta (ita enim Bauaricum theatrum artificiosarum rerum spectatur) ut quatuor maximae aulae, ad quatuor coeli regiones, latissime pareant, unde et accomodari aliquo modo amphitheatri nomen ipsi posset.' Strada (s. oben S. 47) beschreibt nur das unter der Bibliothek befindliche Antiquarium. In Braun und Hogenbergs Städtebuch (1586; s. oben S. 54) wird das Antiquarium wie bei Strada im Zusammenhange mit der Bibliothek erwähnt: ‚Infra vero theatrum [d. h. dem Bibliotheksaal] hoc, statuarium est antiquissimorum monumentorum atque imaginum, quae Roma et aliunde magno aere congestae sunt, ditissimum' und die Kunstkammer wie folgt beschrieben: ‚Castro novo per anfractum adhaeret atrium omni elegantiarum ac deliciarum genere, quas vel natura, vel hominum ars subtiles et ad miraculum stupendas dedet instructissimum, in quod quotiescunque quis vel curiosissimus ingredatur, quod novum admiretur invenit, usque adeo vaga ibi rerum suppellex atque varietas conspicitur.' — Zur Zeit Hainhofers (1611) ist nur der Standplatz der Bibliothek verändert, die, wie schon erwähnt, ungefähr 1589 in das zwischen der Kunstkammer und dem alten Hofe errichtete Hofkammergebäude verlegt und mit der Kunstkammer durch den heute noch sicht-

BSB

der Bibliothek verteilt, unter welchen deshalb keines unseren „Artes" entspricht, sondern von Anfang an oder nachträglich der Kunstkammer zugewiesen. Wir nehmen von der Sammlung hier kurz Kenntnis, weil sie als Abzweigung der Bibliothek der Herkunft nach dieselbe Zusammensetzung aufweist, mit ihr seit dem Ende des 16. Jahrhunderts unter einem Aufseher stand[1]) und nach Auflösung der Kunstkammer nur aus dem Grunde nicht zurückversetzt werden konnte, weil sie im Jahre 1632 im Gegensatze zu der größtenteils geflüchteten Bibliothek vollständig den Truppen des Schwedenkönigs ausgeliefert und von ihnen über das ganze nördliche Deutschland verschleppt worden war.

Die Kunstkammer war das große Museum, das nach dem Generalplane Quicchelbergs gleichzeitig mit und neben der Bibliothek ausgebaut wurde. Auch in der Ausbebung des gedruckten und geschriebenen Anschauungsmaterials für die Zwecke des Museums folgte man seinen Weisungen. Es sollte als Ersatz dort eintreten, wo Originale oder Modelle nicht zu beschaffen waren. Soweit dies die Abteilung für reine Kunst betraf, dürfen wir in der angestrebten und wirklich erreichten Zusammenstellung die Anfänge eines graphischen Kabinetts erblicken. Quicchelberg fordert beispielsweise in Classis V, inscriptio II: Picturae aqueis coloribus confectae: celebrium undique etiam pictorum, summo studio collatae: ut dum per singulas regiones, singuli artifices invitati, quasi honesto certamine singula opera, vel libros, qui potuerunt a se confici longe praestantissimi protulerunt. Ebenda in der inscriptio III: Imagines ex aere impressae: et aliae picturae chartaceae in paginis magnis parvisque, per thecas et suas classes accurate tanquam in peculiari bibliotheca dispositae. Apud haec sunt etiam integra volumina, et libelli imaginum quomodocunque sediti compactique, suas thecas et ipsae ibidem sortiti. Für die historische und kultur-

---

baren Bogen, unter welchem der Hofgraben und die Pfistergasse hindurchführt, verbunden wurde. Hainhofer läßt uns über die Örtlichkeiten der Bibliothek (a. a. O., S. 81), des Antiquariums (S. 71) und der Kunstkammer (S. 84) ebenfalls nicht im unklaren. Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurden „wegen Diebsgefahr" die wertvollsten Handschriften aus der Bibliothek und die kostbarsten Stücke aus der Kunstkammer in die von Maximilian I. geschaffene Kammergalerie herübergenommen, ohne daß man die beiden Sammlungsgebäude ihrem usprünglichen Zwecke entzog. Daher finden wir auch bei Wening (1701) eine ausführliche Schilderung des Antiquariums, in welchem sich noch 192 Statuen und über 100 andere Figuren etc. befänden (Rentamt München, S. 14); die „ungemein vortreffliche" Kunstkammer, die nach ihm mit der „höchstschätzbaren Bibliothek" zum Bereiche des alten Hofes gehört, streift er nur ganz kurz (S. 3). Mitte des 18. Jahrhunders scheint die Kunstkammer zum Teil aufgelöst, zum Teil in die Residenz gezogen worden zu sein. Dagegen behält das Antiquarium sein Lokal und seinen Charakter als Antikensammlung bis in das 19. Jahrhundert hinein unverändert bei. Man vgl. die zum Teil sehr ausführlichen Beschreibungen bei Bianconi, Briefe über die vornehmsten Merkwürdigkeiten Münchens (München und Leipzig 1771), S. 34; Rittershausen, Die vornehmste[!] Merkwürdigkeiten der Residenzsadt München, München 1778), S. 157 ff.; Lor. Hübner, Beschreibung Münchens, 1. Abt., 1. Bd. (München 1803), S. 171; F. J. Lipowski, Urgeschichten Münchens, 2. Teil (1815), S. 405 und Christ. Müller, München unter Maximilian I., Bd. 2 (1817), S. 223. Bei Hübner, a. a. O., S. 177 erfahren wir, daß Kunsthammer und Schatzkammer in einem Erdgeschosse der Residenz noch getrennt aufgestellt waren und daß erstere „eine Sammlung von seltenen Kunstarbeiten, einigen kostbaren Alterthümern, und vorzüglich eine große Sammlung von Münzen" umfaßte, während die Schatzkammer schon mit der heute noch bestehenden Schatzkammer der Residenz entspricht. Der „Hofstall" (ebenda, S. 148) ist im Erdgeschosse wie vor alters noch den Pferden reserviert, die beiden Stockwerke, d. h. die Räume der ehemaligen Kunstkammer sind bereits in Wohnungen für Stallbeamte umgebaut. Ein ‚Turnierhof' war die alte Münze niemals!

[1]) E. Rosenthal, a. a. O., Bd. 1, S. 551. Zur Zeit Albrecht V. und Wilhelm V. war Mathias Schelling Aufseher über die Kunstkammer; über das Antiquarium Leonhard Peckensteiner (s. Beilage X b, 1570).

BSB

historische Abteilung waren vorgesehen: Genealogien des Gründers und seiner Verwandten in Haupt- und Nebenstammbäumen (Cl. I, inscr. II); Bildnisse des Gründers in seinen verschiedenen Lebensaltern, seiner Eltern, Verwandten, seiner Vorfahren im Amte (inscr. III); See- und Landkarten, unter welchen sich die des Vaterlandes an Umfang und Ausführung vor den andern auszeichnen sollen (inscr. IV); Städtebilder (inscr. V); Abbildungen von Kriegszügen, Belagerungen, Schlachten aus Vergangenheit und Gegenwart (inscr. VI); Schauspiele, Triumphzüge, Festlichkeiten, Krönungsfeierlichkeiten, kirchliche Zeremonien, Spiele, Turniere, Fechtkämpfe (inscr. VII); Chronologische und philosophische Wandtabellen (Cl. V, inscr. IV); Allgemeine Stammbäume, Adelsproben (inscr. V); Bildnisse berühmter Männer (inscr. VI); Wappenbücher (inscr. VII). Für die naturwissenschaftliche Abteilung: Abbildungen von seltenen Tieren (Cl. I, inscr. VIII). Mit bildlichen Darstellungen konnte später noch manche andere Abteilung, bei welcher Quicchelberg nicht besonders darauf verwies, wirksam unterstützt werden wie die Münz-, Kostüm- und Waffensammlung. So übersichtlich angeordnet tritt uns diese kleine, etwa 200 Nummern umfassende, aber sehr wertvolle Nebenbibliothek in dem Ficklerschen Inventare von 1598 — aus der Gründungszeit besitzen wir leider keines und müssen deshalb den unter Wilhelm V. erfolgten Zuwachs mit einschließen — allerdings nicht entgegen. Aber wir finden für jede Gruppe etwas. Unter den Handzeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten sind hervorzuheben: Ein Fischbuch „nach des Dürers Stuckhen (No. 78), seine Porta triumphalis Maximilian I (No. 1967), von Jo. de Laune (No. 158 und 159) Handzeichnungen zum Alten und Neuen Testamente, Stiche von Stradanus und Galleus (No. 52 u. a.), Sadeler (No. 67), Virgil Solis (No. 68) u. a. Besonders zahlreich sind Architekturbücher vertreten: Vitruv in mehreren Ausgaben und Übersetzungen, Alberti, Androvet (No. 114), Serlio (No. 115). Zu den kunstgewerblichen Darstellungen ist das Kleinodienbuch Herzog Albrechts und seiner Gemahlin von Hans Müelich (No. 158) zu rechnen. Auch das ursprünglich bei den deutschen Handschriften stehende Turnierbuch Wilhelm IV. von Ostendorffer erscheint hier (No. 83); das Hauptwerk für Münzen ist Stradas große, wiederholt genannte Serie von Bänden, die sich nun in Gotha und anderen Bibliotheken befindet (No. 1—37). Eines der beiden handgezeichneten Kostümbücher (No. 82 und 93) war 1559 von Joh. Boisserdus dem Johann Jakob Fugger gewidmet worden.

Dazu trat noch das Buch als Ausstellungsgegenstand, denn Quicchelberg hatte ja sogar das Schriftwesen und seine Entwicklung in sein Programm aufgenommen. Die inscriptio III, Classis IV lautet: Instrumenta et supellex scriptoria, pictoriaque: ut membranae, chartae, tabellae, pugillares, calami, styli, typi incusorii, colores scriptorii, circini, regulae, rastra, et multa huius generis alia, pulpita, scrinia, thecae. Sicher ist es auf diese Forderung zurückzuführen, daß vereinzelt auch Bücher und Handschriften auflagen, die durch eine gekünstelte oder fremdartige Schrift, durch ihre äußere Form oder durch den Einband auszeichneten. Das sind für uns zweifellos die interessantesten Stücke der Sammlung: das heute in der Schatzkammer der Residenz verwahrte, in ungemein kleinen Buchstaben 1571 von Camillo Spannocchio geschriebene Gebetbüchlein (No. 829); das berühmte, fälschlich nach Albrecht IV. benannte, 1485 von Sinibaldi geschriebene und kostbar gebundene Officium B. M. V. (No. 936); „türkische Bücher“ (No. 1421—1424); ein Buch, das vorne und hinten geöffnet werden kann, mit „indianischen Figuren“ (No. 1601); ein längliches Blätterwerk aus Palmen „mit türkischer Schrift überschrieben“ (No. 479); hölzerne Bauer-

BSB

kalender (No. 507 und 508); endlich ein „silbern Copert über ein Buch", also ein Einband für sich allein (No. 933), und zwar handelt es sich um die bekannte Arbeit des Nürnberger Goldschmicds Hans Lencker, die erst später das sogen. Gebetbuch Albrecht V. (Clm. 29640) zieren sollte, wovon noch zu reden sein wird,

IX. Zweck und Bedeutung der Gründung.

Was ihr an Glanz gegeben werden konnte, war ihr gegeben worden; was die Zweckmäßigkeit erheischte, war bis aufs kleinste erfüllt; die Bibliothek stand nun wahrhaftig da, wie sie Selds geistiges Auge geschaut hatte: eine Zier und Ehre des bayerischen Hofes. Wir haben vernommen, wie ihr Strada vor allen Bibliotheken Europss den Vorzug gab. Joachim Camerarius und Adolph Occo nennen sie fast gleichzeitig eine „bibliotheca prope regia",[1]) und was sie ihnen galt, sagen uns noch heute die Geschenke, die sie als Zeichen ihres Dankes und ihrer Bewunderung niederlegten.[2]) Angelockt durch die Schilderung des Camerarius nahm auch der bekannte Altertumsforscher Abraham Ortelius mit seinem Freunde Hoefnaghel ihm Herbste des gleichen Jahres 1577 den Weg nach München. In den Empfehlungen, welche ihnen ihre Augsburger Freunde vorausschicken, wird zum erstenmal die Aufgabe berührt, die München nun für alle Zukunft übernehmen sollte: die Reisenden des Nordens auf die Wunder des Südens vorzubereiten: „. . . . videndarum antiquitatum gracia in Italiam proficiscitur", berichtet Adolf Occo dem Herzog über Ortelius, „et nominis celebritate allectus Monachium petitit, si forte permissu Ser. C. T. videre possit aliqua antiquitatis monumenta sive nummos sive statuas, sive libros . . ." [3])

In ähnlichen Gegenüberstellungen wie Stradas Lob bewegt sich die Gedächtnisrede des Ingolstädter Professors Joh. Lonaeus Bosch aus Brabant: Bibliothecas lustravi absque controversia praeclaras, Romae in Vaticano, apud Venetos Reverendissimi Cardinalis Bessarionis, Serenissimi Regis Galliarum Fontebleui, atque in Monasterio Tonglero apud Belgas;[4]) ac quae in Universitate hac Ingolstadiensi spectatur Praesulis Reverendissimi Cnoe-

---

[1]) Epistulae Abrahami Ortelii . . ed. J. H. Hessels (Cantabrigiae 1887), No. 70: Joachim Camerarius an Abraham Ortelius, Nürnberg, 3. Juli 1577: . . . ,Redii ante paucos dies ex Bauaria et Suevia, ut Monaci Regiam prope bibliothecam et antiquitatis sacrarium amplissimum, Augustae vero Vindelicorum nummos selectissimos D. Marci Fuggeri, et D. Adolphi Occonis communis amici nostri . . . . . diligenter perlustrarem'.

[2]) Cod. graec. 157 (Polybius, Herodian und Heliodor) mit handschriftlicher Widmung des Joachim Camerarius (10. Cal. Junii 1577), abgedruckt bei Simonsfeld (Einige kunst- und literaturgeschichtliche Funde, S. 539), der den Codex als Corvinianus nachwies. Von Occo stammt Cod. graec. 71 mit der Widmung ,Serenissimo atque illustrissimo sacri Rom. imperii principi Alberto comiti Palatino-Rheni utriusque Bavariae duci dom. suo clementissimo Adolphus Occo A.F.A.N. ἐκ τριγονίας ἰατρός Hippocratem hunc graecum ex avita bibliotheca profectum ad ornandam bibliothecam suam vere regiam et significandam benevolentiam et gratitudinem D. D. calendis Maii 1577 (Ign. Hardt, Catalogus codicum manuscript. Bibliothecae Bavar., T. I (1806), S. 444).

[3]) Reichsarchiv München, Tom. Antiq. IV, 218; ebenda f. 210: Empfehlungsbrief Max Fuggers vom 8. Oktober 1577. Über den außerordentlich liebenswürdigen Empfang, den der Herzog den beiden bereitete, indem er ihnen in eigener Person seine Sammlungen wies, ist nachzulesen Carel van Mander, Das Leben der niederländischen und deutschen Maler (Frimmel, Galleriestudien, IV. Folge. Textabdruck nach der Ausgabe von 1617, Übersetzung von H. Floerke), Bd. 2 (1906), S. 77.

[4]) Eine nicht eben berühmte Bibliothek (vgl. Ant. Sanderus, Bibliotheca belgica manuscripta, P. II (1743), S. 158 ff.), die Bosch doch wohl nur aus alter Anhänglichkeit an seine engere Heimat nennt.

ringeri, Ecciana pariter et Isengreiniana et Clenckiana locupletatam.[1]) Sed ingenue quemadmodum se habet res, fateri me cogit veritas, Bibliothecam Illustrissimi nostri Principis omnibus his, si non praestantiorem, neutique inferiorem existere. Considerata si quidem huius fabrica, illarum nulla est vastior, luculentior, magnificentior. Eadem illas superat abundantia voluminum in cuncta Encyclopedia et omnibus artibus, disciplinis atque scientiis, Latinorum, Graecorum, Hebraicorum, Chaldaeornm, Arabicorum. Omitto ea, quae vernaculo idiomate Italorum, Hispanorum, Germanorum, ac quorundam aliorum sunt conscripta. Quin etiam vidi hic nondum excusos codices optimos complures, qui nusquam alibi, quantum observavi peregrinando, reperiuntur.[2]) Wir erinnern noch an die bekannten panegyrischen Ergüsse Augustin Maiers[3]) und Philipp Menzels[4]) und gestehen all diesen teils ernst gemeinten, teils bewußt übertriebenen Vergleichen ohne weiteres zu: an den Bedürfnissen des Zeitalters gemessen ist die Münchener Bibliothek beim Tode ihres Gründers nach der kaiserlichen Bibliothek in Wien, die indessen in ihrer inneren Entwicklung nicht so weit vorgeschritten war,[5]) in der Tat die erste unter den fürstlichen Bibliotheken Deutschlands. Sie übertrifft sie an Umfang; ihre Register füllen ganze Foliobände, während sich an einer anderen berühmten Sammlung, in Dresden, noch im Jahre 1580 sämtliche Werke auf einigen wenigen Blättern verzeichnen lassen.[6]) Sie steht weit über ihnen an Vielfältigkeit des Inhaltes und der Sprachen. Als höfisches Institut nach dem Herzen Quicchelbergs war sie eine Musterleistung, nicht von langer Hand vorbereitet, sondern in ihrer ganzen Masse sozusagen aus dem Boden gestampft, eine Verkörperung des Herrscherwillens.

Ihr rasches Wachstum ließ sie von Anfang an nicht den intimen Charakter gewinnen, der uns die Schöpfung Ottheinrichs so nahe bringt. Dazu war ja auch das persönliche Verhältnis der beiden Fürsten zu den Büchern und die äußere Lage, in welcher sie an der Verwirklichung ihrer Pläne arbeiteten, zu verschieden. Der edle Pfälzer fügte den Schlußstein in einen Bau, an dem Fürsten und Gelehrte, durch die kirchlich-politischen Besitzveränderungen nicht unwesentlich gefördert, zwei Jahrhunderte lang gebaut. Er tut dies in den Tagen seines Exils, ungehemmt von Regierungsgeschäften; in „bekümmerten müßigen Stunden" will er Bücher um sich sehen. An den ersten gedruckten Bogen der Bibliotheca Gesners, noch ehe das Werk erschienen, mißt er die Vollständigkeit seiner Sammlung. Seine Augsburger Agenten bestürmt er um die Kataloge der dortigen großen

1) Vgl. Prantl, a. a. O., Bd. 1, S. 344 ff.

2) Orationes funebres in Exequiis . . . Alberto V. celebratis (Ingolstadii 1580), S. 35; Nicolaus Everhard äußert sich ebenda über die Bibliothek (S. 19): ‚Doctissimos quosque in admirationem rapuit nobilis illa et amplissima Bibliotheca Monachiensis optimorum librorum numero et varietate tam referta, ut cum celeberrimis Persarum, Graecorum et Romanorum Bibliothecas facile conferri queat.' Ähnliche Urteile sammelt Ign. Hardt, Über den Zustand der churfürstlichen Hofbibliothek (1803), S. 4 ff.

3) De laudibus Alberti Quinti Boicorum Ducis Augustini Maierii J. C. libri tres. Ingolstadii 1582. S. 22, abgedruckt bei Stockbauer, a. a. O., S. 7.

4) Threnos in Serenissimum Principem . . . Albertum . . . Autore Philippo Menzelio. Ingolstadii 1579. S. 10.

5) Vgl. die Wiener Instructionen (s. oben S. 84, Anm. 2) über die Arbeiten des Blotius (1575 ff.). Dieser blickt sogar mit einem gewissen Neid auf unseren Bibliothekar, dessen geachtete Stellung er mit jener der Vorstände zu Rom, Florenz und Paris vergleicht. J. v. Mosel, Geschichte der k. Hofbibliothek zu Wien (1835), S. 43.

6) Klemm, Zur Geschichte der Sammlungen für Wissenschaft und Kunst in Deutschland (1837), S. 59.

BSB

Privatbüchereien. Klöster und Kirchen können sich des Heftigen kaum erwehren. Er greift auch selbst zur Feder, um seine Erlebnisse und seine Reisen aufzuzeichnen und sie von Zeit zu Zeit aufs neue zu erleben.[1])

Albrecht dagegen ist voll in Anspruch genommen durch die Reformen, die ihn vor einem ähnlichen Schicksale, wie es den sorglosen Vetter ereilt hatte, bewahren sollten. Es wird ihm, der nur ab und zu ein Buch zur Hand nahm,[2]) nicht schwer gefallen sein, die Verwaltung der Bücher von seinen übrigen Liebhabereien abzutrennen und in den Behördenorganismus einzufügen. Der Bibliothek erwuchsen daraus nur Vorteile. Der Gunst, aber auch der Laune des Augenblicks entrückt, erreichte sie zwar nie die großen Summen, die „auf besonderen Befehl" des fürstlichen Herrn für Musik und Kunst verausgabt wurden, jedoch eine Stetigkeit des Aufwandes, die unter umsichtiger und sachkundiger Leitung dem gleichmäßigen Ausbau der Fächer sehr zuträglich war. Und die bibliothekarische Kleinarbeit, die sich uns enthüllte, erhob sie vollends über das Gepränge anderer Modesammlungen, in welchen Münzen, Altertümer und Bildwerke mitverwaltet werden mußten. Die musterhafte Ordnung und Übersicht, die sich sogar auf die ungebundenen Bücher erstreckte, die Absonderung dessen, was man für gefährlich hielt oder was nur der Schaulust diente, dazu die dauerhafte und handfeste Ausstattung der Bände, die Wahl der Räume — all das weist deutlich genug auf das letzte und vornehmste Ziel: die Schätze der Benützung zuzuführen.

Mit dem Verleihen von Büchern rechnet schon das Anstellungsdekret des ersten Bibliothekars. Belege dafür, daß das Haus nicht nur dem Herzog offen stand, konnten wir nur aus dem Grunde nicht bringen, weil ein von Prommer im Jahre 1575 begonnenes Ausleihenverzeichnis leider nicht mehr zur Verfügung steht.[3]) Mit der Annahme, daß der Kreis der Zugelassenen ein sehr beschränkter war, wird Riezler wohl im Rechte sein.[4]) Die Auszüge, die sich Oefele aus den ihm noch zugänglichen Aufschreibungen Prommers machte, sprechen wenigstens nicht dagegen. Da kehren immer wieder die jungen Prinzen und ihre Lehrer, der Beichtvater, der Leibarzt, die bei Hofe beschäftigten Künstler, die Hofdamen usw.[5]) In der Umgebung des Herzogs von Bayern gebe es mehr gelehrte und fromme Leute als anderswo, versicherte der päpstliche Legat im Jahre 1576 dem

---

[1]) Vgl. ‚Historia Belli Smalcaldici' in J. B. Menckenii Scriptores rerum Germanicarum, T. III (Lipsiae 1730), Sp. 1362 ff.; ferner Hans Rott, Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Bd. 4, 1904), S. 101; derselbe, Ott Heinrich und die Kunst in Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses, Bd. 5, Heft 1/2 (Heidelberg 1905).

[2]) H. Pantaleon, Prosopographia Heroum, T. III (Basil. 1566), S. 465: . . . Domi autem sacris literis et historiis aut republicae ac negotiis detinet et corpus honestis venationibus exercet: animum vero Musicis instrumentis recreat, cuius artis eximius cultor existit. — Ähnlich Nicolaus Everhard, a. a. O., S. 21.

[3]) Es war laut Catal. Catalogorum dem vermißten Cod. bav. Cat. 120 beigebunden.

[4]) Riezler, Geschichte Baierns, Bd. 4, S. 482.

[5]) Oefeleana 56 und 310. Oefeles Auszüge betreffen mehr die Zeit Wilhelms V. Im Jahre 1588 befanden sich unter den Entleihern: Petrus Antonius. Sermi capellanus. R. P. Joan: Baptista concionator. Ser: Princ: Guilielmus. Joan: Huofnagle. R. P. Carolus apud Augustin: concionator è S. Jesu. D. Merman. Joan. Barvicius. R. P. Henricus Arboreus. D. Vincentius capellanus. Wenceslaus Petreus. Joh. Georg. Herwartus. Viehpeck rentmeister. Antonius et Fridericus Pictores. Petrus à Perennet. Sr Chumerlinus (Oef. 56). — Hieher gehörige Briefe und Akten von Peltan, Anselm Stöckel, Markgraf Karl von Baden s. Beilage X d.

BSB

Vertreter des Hofes, unserm Erasmus Fend.[1]) Die meisten von ihnen waren allerdings selbst mit Büchern gut versehen,[2]) und die Studienbibliotheken, die daran etwa Mangel hatten, förderte wiederum der Herzog neidlos neben seiner eigenen Sammlung, wie wir schon an den Jesuiten nachwiesen.[3]) Aus demselben Grunde war Albrecht auch auf die Wahrung des Besitzstandes der Klosterbibliotheken bedacht. In einer Verordnung für die Visitatoren der Klöster (vom 31. Oktober 1569) warnt er dringend davor, in der Verleihung von „guten alten, sonderlich geschriebenen Büchern" fremden Leuten und auch seinem eigenen Hofgesinde gegenüber allzu sorglos zu sein, da auf diese Weise viele wertvolle Bücher und Handschriften verloren gingen. Es bedürfe dazu in Zukunft seiner Er-

---

[1]) K. Schellhaß, Ein kirchenpolitisches Gespräch in München am 13. Ohtober 1576 (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven, Bd. 13, 1910), S. 363. Vgl. auch Orationes funebres, S. 76: . . . ‚Hinc ea fama percrebuit, esse Bavariam tamque asylum quoddam doctorum hominum et maxime eorum, pui sacrarum literarum periti' . . . und die bekannte Stelle über das Ableben des Herzogs in dem alten Ausgabenbuch: „Ist ein gottsfürtiger, stattlicher und gar vernünftiger Herr gewesen, der gelehrte und kunstreiche leit vast lieb hätt, und baiern zieren wollt von innen unndt von außen" (Westenrieder Beyträge, Bd. 3, 1790, S. 86).

[2]) Es möge hier Platz finden, was Sam. Quicchelberg in seinem ‚Theatrum' (München 1565) über einige zeitgenössische Münchener Sammler berichtet: Ibi ergo in aula ducis Bavariae, nominato à Goltzio [gemeint ist Hubert Goltz, C. Julius Caesar, Brugis Fland. 1563] praecipue Wiguleo Hundio viro equestri et doctore, addo nunc eum praeter cusa illa antiqua numismata, etiam nobilium familiarum vetustatem summo studio indagare, iisdem singulis sua insignia mira industra assignare, multa ad Bavaricae regionis honorem monumenta pervestigare. Et quidem in iisdem studiis, pulchre ibidem agnoscimus eorundem alios quoque cultores praestantissimos. In studio enim genealogiarum admiramur Otto Henricum baronem Schuartzenbergum Bavaricum ethnearcham, in insignibus colligendis inter reliqua sancta plane studia officiaque Simonem Eckium Cancellarium, in monumentis veterum observandis: Wilhelmum Loeschium equitem auratum, apud ducissam aulae praefectum, et Michaelem Heumair J. C. idem studium cum genealogiis minime privatim pertractantem. Sic etiam bibliothecae fundatorem . . . habet . . . Monachium Hieronymum Prunnerum, libros maxima copia conquirentem, quos ego recte commendare possum, qui eis valde liberaliter uti solebam; ubi etiam antiqua Ridleriana libraria colenda est. Similiter et Christopheri Brunonis, qui librorum adeo avidus est, ut typographicum praelum cum typis suis domi nuper extruxerit (Q. a. a. O., Bogen G IIv).

[3]) ‚Quia vero absque libris parum vel nihil efficitur, nedum proficitur (Nam et ipsi reuera sunt magistri et prȩceptores secundum Aulum Gellium), idcirco ne quid plane et huic instituto deesset, construxit simul et duas instructissimas Bibliothecas, e quibus optimi quique omnium facultatum authores, quoties vel usus vel necessitas exigat, peti et premi possint. Duo igitur illa, almae facultatis Theologicae, non tam seminaria quam accrementa iustissime nuncupaveris. Si namque fiet vt nec sacra illa facultas rarescere, nec doctrina Catholica labefactari queat unquam. Illud praestabunt Collegia, hoc vero Bibliophylacia. Etenim quum iam paucissimi vel ob fidei Catholicae odium, vel ob infinitas super eadem controversias, vel propter cleri non tam contemptum quam vitam, suos ad studium adiungant Theologi cum animos, facile sane augusta illa Theologorum concio collabescere posset, nisi eiusmodi foueretur fomentis et seminariis. Sic cum subinde Sectarii non tam nostros sanctos et illustres Doctores, quam suorummet libros adulterent, varient ac mutent, nae operae precium fuerit quam emendata, syncera et integra exemplaria in vera quadam officina chartacea custodiri ac retineri, vt si vel beatos patres temerare, vel praua sua dogmata diffiteri ausi fuerint, authenticis et autographis convincantur exemplaribus. Quod ut maiori abhuc cederet frustu, insigniores et solidiores in re Theologica libros non tantum in Librariis concludendos, sed et universis suis Ecclesiis ac paraeciis distribuendos solertes autumauit, quod et factum est.' Sebast. Haydlauf, Oratio lugubris in placidissimam . . . Alberti . . . analysin. (Monachii 1580). Vgl. auch Fr. Lauchert, Der Freisinger Weihbischof Sebastian Haydlauf und seine Schriften. Historisches Jahrbuch, Bd. 26 (1905), S. 39 ff.

BSB

laubnis.[1]) In diesem Zusammenhange verdienen auch die vielfachen Bemühungen des Herzogs um die Verbreitung katholischer Erbauungsbücher und die damit verbundene mittelbare Förderung der Münchener Druckereien, namentlich Adam Bergs[2]) erwähnt zu werden. Er versandte solche Werke nicht etwa nur innerhalb Bayerns, sondern auch nach Ländern, wo Luthertum und Katholizismus noch miteinander rangen.[3])

Um unserer Bibliothek sofort den ihr gebührenden Einfluß auf die gelehrte Forschung zu verschaffen, hätte es eines ganzen Gelehrtenkollegiums bedurft. Heidelberg verdankte das überragende Ansehen, das es zur Zeit der Entführung der Schätze genoß, nicht so sehr dem ehrwürdigen Alter und dem großen Reichtum als der glücklichen Fügung, die eine auserlesene Sammlung mit einer auserlesenen Benützerschaft zusammengeführt hatte. Am Sitze einer Hochschule wäre die Münchener Schwesteranstalt sehr ernstlich in Wettbewerb getreten; denn was dort schließlich den Ausschlag gegeben, was erst die gefeiertsten Philologen angezogen und dauernd gefesselt hatte und den Ruhm für beide Teile vermehren half, das war nicht die Bibliothek Ottheinrichs und seiner Ahnen, sondern das Vermächtnis Ulrich Fuggers mit der Menge unedierter griechischer Handschriften, und gerade hier, wohin sich damals das Hauptinteresse der Wissenschaft wandte, wies auch München eine große Stärke auf. An Denkmälern der älteren deutschen Literatur war Heidelberg zweifellos überlegen, aber ihre Zeit war noch nicht gekommen. München wiederum blieb unerreicht mit seinem Bestande an orientalischen, namentlich hebräischen Büchern und Handschriften, durch den das weitverbreitete Studium dieser Sprachen eine außerordentliche Förderung hätte erfahren können. Möchte doch, mahnt Masius 1570 in der Vorrede zu seiner syrischen Grammatik, der Herzog von Bayern als eifriger Freund der Wissenschaften diese Schätze nicht verkommen lassen![4])

Die Jesuiten verfolgten von München aus verschiedene literarische Pläne, in welchen der herzoglichen Bibliothek eine Rolle zugeteilt war. Es sollte ein gegen die Häretiker gerichtetes Schriftstellerinstitut ins Leben gerufen werden, das den Beifall Albrechts fand, der die freie Benützung der eben angekauften Fuggerischen Bücher zusagte.[5]) Was im

---

[1]) A. Knöpfler, Kelchbewegung, S. 205.

[2]) Vgl. Karl Schottenloher, Die Wittelsbacher und das Buchwesen (Bayerland, Bd. 22 (1911), S. 568 ff.). Quicchelberg (a. a. O., D III) berichtet sogar von einer herzoglichen Presse für die Musikbücher: ‚Est et typographia nova constructa, ad maxima musica volumina, cum Latina etiam grandi scriptura excudenda comparata', deren Erzeugnisse nicht bekannt sind, sie müßte denn Adam Berg zum Drucke der Werke Orlandos zur Verfügung gestellt worden sein.

[3]) ‚Cui enim non amplissime Orationis materiam suppeditent, tot doctissimi libri pro defensione et explanatione religionis nostrae conscripti, quos Princeps iste suo patrocinio contra adversariorum iniurias tutatus est, et magnis etiam sumptibus, quandoque typis excudi et pastoribus animarum in Bavaria passim gratis etiam distribui curavit, ut vel hac ratione illi suo munere in populo vera doctrina imbuendo tutius commodiusque fungerentur. Praesertim vero sanctorum vitas a viro aetatis nostrae doctissimo latine conscriptas [Surius] in Germanicum sermonem transferri et magnis sumptibus mandari typis fecit ... Quos quidem libros elegantissima forma compactos etiam hoc ipso anno Serenissimo Suetiae Regi transmisit, vt propositum Catholicae Religionis suscipiendae in eo confirmaret: Sicut et alios multos Principes aut viros primarios et verbis et scriptis et quibuscunque modis potuit, saepenumero est hortatus, vt vel Religionem Catholicam susciperent, vel semel susceptam contra omnes aduersariorum insultus et conatus, imo contra ipsos inferorum portas fortiter constanterque retinerent'. — Orationes funebres (Laur. Eiszephius), S. 81 ff.

[4]) Masius, Briefe herausg. v. Lossen, S. 442. [5]) S. oben S. 35, Anm. 5.

einzelnen beabsichtigt war, erfahren wir aus den etwas späteren Vorschlägen, die die Aufgaben einer zu errichtenden geistlichen Akademie festsetzten: von ihren Mitgliedern sollte einer die Konzilien, ein anderer die Papstbriefe, ein dritter die griechischen Väter, ein vierter die lateinischen Väter, der fünfte die Kirchengeschichte, der sechste die Häresien und Verfolgungen zum Gegenstande seines Studiums wählen und besonders Stoff zur Widerlegung der Magdeburger Centuriatoren sammeln.[1]) Welche reiche Ausbeute hätten allein die nicht einmal in Rom vollständig vorhandenen Schriften des Onuphrius Panvinius geboten. Indem Albrecht solchen Bestrebungen die weitgehendste Unterstützung angedeihen ließ, handelte er im Geiste der Zeit; ebenso bereitwillig hatte ja Ottheinrich den Flaccianern gedient und ihnen nicht nur seine Bibliothek offen gehalten, sondern sogar bei den Ankäufen auf ihre besonderen Bedürfnisse Rücksicht genommen.[2]) Das Programm wurde in dieser Form nicht durchgeführt, und unsere Bibliothek war nur an einigen Veröffentlichungen des bekannten Gräzisten P. Theodor Peltan beteiligt. Auf die bedeutendste davon, die Übersetzung der Akten des ersten Konzils von Ephesus, die Albrecht schon 1561 angeregt hatte, werden wir noch wegen der Geschichte des benützten Handschriftenmaterials zurückkommen. Die anläßlich der Drucklegung des Werkes mit Rom geführten Verhandlungen mögen die Aufmerksamkeit einiger gelehrter Kardinäle auf die Münchener Sammlung gelenkt haben. Der Begründer der griechischen Handschriftenabteilung der Vaticana, Gulielmo Sirleto, auf dessen Beihilfe die Jesuiten in Deutschland ebenfalls rechneten,[3]) spendete der herzoglichen Bibliothek aus seinem ansehnlichen privaten Besitze zwei Codices.[4]) Kardinal Buonomi wollte sich während seines kurzen Münchener Aufenthaltes im Jahre 1582 eine Abschrift des Kataloges der griechischen Bücher und Handschriften verschaffen und nahm ihn, da er in einer Nacht nicht damit fertig wurde, mit sich.[5]) Die Idee der Jesuiten wurde gegen Ende des Jahrhunderts insoferne wieder aufgegriffen, als das geistliche Ratskollegium darauf drang, wenigstens Kataloge erscheinen zu lassen. In einer am 20. August 1597 an den Herzog Maximilian gerichteten Vorstellung über die Notwendigkeit auch ketzerische Bücher zu erwerben, um die Ketzer mit ihren eigenen Waffen bekämpfen zu können, wird noch die Bitte ausgesprochen: „Wann wir dann auch vernemmen, das bey E. Drchl. liberei vil ansehenliche geschribne, hebreische vnnd griechische Buecher, welche nie weder getruckht, noch vertirt worden sein, wovon wir der vndterthenigsten mainung, E. Drchl. sollen derselben ain ordentlichen Cathalogum machen, vnd darumben truckhen lassen, damit derselb hin vnd wider gelerten Leuthen spargiert vnnd ausstailt wurde, auf das, wann dieser sprachen erfahrne Leuth

[1]) Vgl. B. Duhr, Geschichte der Jesuiten, Bd. 1, S. 652 ff.

[2]) „Darnach hatt der Hochgeborne Fürst Otho Heinrich zugesagt, er wolle eine große antzahl Bücher, welche darzu nötig seindt, verschaffen, den er hatt bereitt eine große liberei und hat gnedige vertrostung gethan, er wolle auch andere zu disser schrifft (nämlich zu den Centurien) gehorig keuffen, welche ehr bisher nicht gehabt." Cgm. 4110b, S. 146 nach Schaumkell, Beitrag etc. (1898), S. 15.

[3]) Vgl. O. Braunsberger, Deutsche Schriftstellerei und Buchdruckerei dem römischen Stuhle empfohlen, Histor. Jahrb. 30 (1909), S. 69.

[4]) Vgl. Hardt, Über den Zustand etc., S. 21.

[5]) Oefel. 56 nach den verloren gegangenen Aufzeichnungen Prommers: Adi 15. Sept. A° 1582. Cum R. Episcopus Vercellensis in Novo Castro Monaci pernoctaret, datus est suae R. Paternitati Catalogus Scriptus Graecorum liberorum perlustrandus, et sic secum abduxit, cum in una nocte describi non potuerat. Es war der Katalog Würffels. Vgl. oben S. 70, Anm. 1.

(welche sich etwa bald anmelden mechten) verhanden, man solche Büecher der Catholischen Religion zu guetten in Truckh verferttigen oder in andere Sprachen vertiern khundte, welches auch E. Drchl. vund dem Hauss Bayrn zu sondern ehrn raichen, da man sehen wurde, das ein solcher schaz verhanden."[1]) Das 262 Nummern umfassende Verzeichnis der griechischen Handschriften wurde im Jahre 1602 veröffentlicht.[2]) Es ist der erste gedruckte Handschriftenkatalog einer fürstlichen Bibliothek und einer der frühesten in Deutschland überhaupt, da ihm nur die der Augsburger Stadtbibliothek vorausgingen. Aber von den eben gehörten Beweggründen verrät die Vorrede nichts mehr; sie beruft sich mit Recht allein auf die Stelle bei Eccles. 10: ‚Sapientia absconsa, et thesaurus invisus, quae utilitas in utrisque?' An der Spitze stand zwar noch die Bedingung, daß der Benützer katholischen Glaubens sei,[3]) aber in einer kurz darauf erlassenen Verordnung[4]) wurde sie nicht wiederholt, und verschiedene Umstände, wie die Versendung von Codices an Rittershausen nach Altdorf[5]) oder die vertrauliche und achtungsvolle Behandlung, deren sich Philipp Hainhofer bei den bayerischen Herzögen erfreute, sprechen gegen die Tendenz konfessioneller Abschließung.

In beiden Lagern hatte man sich inzwischen zu der Erkenntnis durchgerungen, daß es die reinste Freude bereite, die Wissenschaft um ihrer selbst willen zu pflegen und so wenig anderswo die Zugehörigkeit zur alten Kirche hinderlich war diese Freude bis auf die Neige auszukosten — die glänzendsten Philologen des Zeitalters stellte Leyden — so wenig war dies in Bayern der Fall. Hier brachte man es sogar in der schwierigsten aller Künste, der objektiven Landesgeschichtschreibung zu Leistungen, denen ein Leibniz den ersten Preis zuerkannte und noch die moderne Forschung Anerkennung zollt.[6]) In diesem

---

[1]) Original und Abschrift in Oefel. 310.

[2]) Catalogus Graecorum Manuscriptorum Codicum qui asservantur in inclyta Serenissimi utriusque Bavariae Ducis etc. Bibliotheca. Ingolstadii 1602.

[3])
QUISQUIS CATHOLICA FIDE
PRAEDITUS
PRODESSE VOLES REIPUBLICAE
LITTERARIAE
HOS M. S. CODICES
CONFERENDI, INTERPRETANDI,
EDENDI COPIA TIBI ESTO,
SI DE IIS SINE NOX RESTI
TUENDIS, CAVERIS.

Diese Einladung war noch im 18. Jahrhundert über der Türe zur Bibliothek zu lesen. S. Bianconi, (vgl. nächste Seite, Anm. 3), S. 55.

[4]) Vom Jahre 1607; abgedruckt bei Muffat, a. a. O., S. 204 ff. Über das Ausleihen heißt es dort: „Khezerische und andere verpottene Büecher . . . . sollen in besonderbaren hierzu verordneten Cässten beisamben verschlossen sein." Zu lesen dürfe man sie nur jenen geben, ‚qui habent licentiam vel a Summo Pontifice, vel a Sacra Inquisitione Romana'. Der Bibliothekar „solle in außleihung der Buecher solche Discretion brauchen, daß wir nit Ursach haben, ihm solches mit Ungnad verweisen zu lassen". Die Ausleihfrist soll nicht über 1/2 Jahr betragen. „Außerhalb unnserer Stadt München unnd über Land Buecher außzuleihen, solle in niemants macht stehen, sondern ainig und allain mit unnserem [des Herzogs] vorwissen und bewilligung geschehen."

[5]) Hardt, Über den Zustand etc., S. 5.

[6]) Riezler, a. a. O., Bd. 6, S. 433 ff.

Kreise kam denn auch die Bibliothek zur vollen Geltung. Alle, die sich einen Namen für immer gesichert haben, sind zu ihr gepilgert. Aegidius Albertinus, der Vater des Schelmenromans, war einige Zeit ihr Leiter und entnahm ihr seine literarischen Vorbilder. Der als Kenner des Rechtes und der alten Sprachen, als Mathematiker, Astronom und als Geschichtsforscher gleich bedeutende Kanzler Johann Georg Hörwart, der schon bei Abfassung des erwähnten griechischen Kataloges mitgewirkt hatte, förderte sie und wurde von ihr gefördert. Markus Welser und seine Nachfolger in der Historiographie erhoben sie zur Sammelstelle für das ihnen aus allen Teilen des Landes zuströmende Material. Stattliche Listen entliehener Werke liegen in unseren Akten, lautend auf Rader, Brunner, Balde, Vervaux, Gretser, Pontanus u. a., die stattlichsten für Maximilian selbst, in dem sich der aufs Äußerliche gerichtete Sinn des Ahnen zum vollen Verständnis für die Forderungen innerer Kultur entwickelt hatte und in dessen Geiste bibliothekarische Ideen heranreiften, auf die man erst nach Jahrhunderten zurückkam.[1])

Bis in die Zeiten Karl Theodors herrschte die Trias, die Albrecht mit Hilfe Johann Jakob Fuggers hingestellt hatte: Bibliothek, Antiquarium und Kunstkammer; und lange noch lag der Abglanz ihrer großen Vorbilder auf ihnen. Es ist kein Zufall und es ist nicht das schlechteste Lob, daß noch im 18. Jahrhundert italienische Gelehrte die besten Kenner unserer Sammlungen unter den fremden Besuchern waren und mit ihrer Bewunderung vor der Öffentlichkeit nicht zurückhielten, sie, deren Vaterland alles in Schatten stellte an Alter und Kostbarkeit seiner literarischen Schätze. Es war unter ihnen Scipione Maffei,[2]) einer der bekanntesten Handschriftenforscher, dem ein glücklicher Zufall den berühmten Fund in der Kapitelsbibliothek zu Verona beschert hatte, und der es sehr bedauerte, München in einem Alter gesehen zu haben, in welchem sich sein Sinnen noch auf anderes richtete als auf ernstes Studium.[3]) Sein Freund Giovanni Ludovico Bianconi

[1]) Er gab der Bibliothek im Jahre 1607 nicht nur eine vorbildliche Instruktion (s. Muffat, a. a. O., S. 204 ff.), sondern wünschte sogar die Aufstellung eines Gesamtkataloges in der Hofbibliothek. Vgl. „Instruktion für den geistlichen Rat" 1608 und 1629 (abgedr. in Mittelschulgeschichtliche Dokumente Altbayerns von Georg Lurz = Monumenta Germaniae Paedagogica. Bd. 42 (1908), S. 69 ff.). Zuerst nur für die Handschriften gedacht: „Zue deme in gemelten Bibliothecen („bei den Klöstern und Stiften, auch sonsten hin und wider") auch allerhanndt alte geschribne Authores zefünden, denen bishero andere gelehrte Leut embsig nachgetrachtet, daß auch solche Authores, welche bisher also unbekhannt und Verborgen gewesen, und man deren in Mangl stehen miessen, solten in offentlichen Truckh gebracht werden, zuesambt, daß ein solches disem Landt rhuemblich, auch Vil guets und nuzliches dannenhero zu Verhoffen . . . . derentwegen haben die Geistliche Rethe . . . die Anstellung zuthuen, auf daß . . . solche guete nuzbare Büecher ordenlich beschriben werden, damit man also ainen generalem Indicem und Beschreibung aller und yeder Bibliothecen durch das ganze Lanndt alhie bey der Hanndt haben, und sich dessen fürnemmen Thesauri in allen fürfallenden Gelegenheiten der Notdurfft nach gebrauchen khönndte." Im Jahre 1629 erneuert und auf die Drucke ausgedehnt (a. a. O., S. 72). Die Bibliothek besitzt denn auch eine Reihe von Klosterkatalogen aus jener Zeit (in Cod. bav. Cat. 2 und 3).

[2]) Vgl. L. Traube, Vorlesungen und Abhandlungen, hrsg. v. Fr. Boll. 1. Bd. hrsg. v. P. Lehmann (1909), S. 43 ff.

[3]) [Giov. Lud. Bianconi] Lettere al Marchese Filippo Hercolani . . . sopra alcune particolarità della Baviera, ed altri paesi della Germania. Lucca 1763. S. 78: Il Marchese Scipion Maffei più d' una volta mi ha esagerato il dispiacere, che conservava di non aver lui veduta codesta biblioteca, che in età tropo immatura, quando appunto, all' uso della gioventù italiana, non badava, che a far versi, e canzonette alle belle dame Veronesi.

beschenkte uns mit einer ausführlichen Beschreibung unserer Cimelien, der ersten vor Schmellers Führer.[1]) Etwa gleichzeitig schreibt Kardinal Garampi die Eindrücke nieder, die er auf einer Reise durch Frankreich, die Niederlande und Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Bibliotheken dieser Länder gesammelt hatte (1761—1763), und verweilt am längsten und eingehendsten bei München.[2]) Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß es noch immer der Reichtum der Gründungszeit ist, mit dem man vor den Gästen prunkt.[3]) Erst Oefele entzog sich dem Banne, der die große Gefahr einer Vernachlässigung der eigenen Gegenwart in sich barg, und indem er nun auch ihr wiederum Gerechtigkeit widerfahren ließ, folgte er mit allen, die es ihm in der Folge gleichtaten, im Grunde nur dem herrlichen Beispiele unserer Altvordern, die den Besten ihrer Zeit genügt und damit gewirkt hatten für alle Zeiten.

---

[1]) S. vorgenanntes Werk, S. 52 ff. und 76 ff. Deutsche Übersetzung: „Briefe über die vornehmsten Merkwürdigkeiten der churbaierischen Residenzstadt München, und den umliegenden Lustgegenden." (München und Leipzig 1771) S. 49 ff.; über die in der Residenz verwahrten Handschriften (Boccaccio etc.), S. 36 ff.

[2]) Viaggio in Germania, Baviera, Svizzera, Olanda e Francia compiuto negli anni 1761—1763. Diario del Cardinale Giuseppe Garampi. Ed. Gregorio Palmieri. (Roma 1889.) S. 279 ff.

[3]) Von dem Codex trad. Ravenat. ließen sich sowohl Maffei als Garampi eine Abschrift anfertigen. Bianconi, a. a. O., S. 95: Il Marchese Maffei, che non conobbe questo papiro se non dopo la pubblicazione della sua storia diplomatica, sospirava per averlo; ma la morte lo prevenne nel tempo medesimo, che ne faceva allestire la copia in Monaco. Garampi, S. 279: ‚Quello però che più tirò la nostra attenzione fu il codice papiraceo delle tradizioni della chiesa di Ravenna di cui non si aveva fin ora niente piu, che la notizia della sua esistenza. Fu da noi copiato interamente colla maggior diligenza, avendo il bibliotecario permesso al conte di estrarlo dalla biblioteca, e di retinerlo presso di se'. Eine Ausgabe, die sich Bianconi wegen des Ablebens Maffeis von Oefele erhofft, kam erst durch die Bemühungen J. B. Bernhardts zustande.

II. Teil.

Umfang und Inhalt der vereinigten Sammlungen.

(Mit besonderer Berücksichtigung der Handschriften.)

BSB

BSB

I. Allgemeine Übersicht über die Handschriftenbestände.

Es ließ sich nicht umgehen, die Untersuchungen über den wertvollsten Teil der Bibliothek Albrechts V. auf rein zahlenmäßiger Grundlage aufzubauen. Dieses Verfahren allein bietet Gewähr dafür, daß keine Einzelheit unbeachtet blieb, die geeignet ist, ein Licht auf das Ganze zu werfen. Nur Rechenschaft bis ins kleinste konnte aus dem Wirrwarr althergebrachter Meinungen führen und die großen Herkunftsgruppen so scharf gegeneinander abgrenzen, daß endlich über jede derselben und ihre Bedeutung für die gesamte Bibliothek ein einigermaßen abschließendes Urteil möglich ist.

Der Nachweis über Inhalt und Umfang des Handschriftenbestandes kann fast vollständig mittels gleichzeitiger Kataloge geführt werden. Diese sind dreierlei Art: 1. ausschließlich für Handschriften bestimmte Kataloge: für die lateinischen und für die deutschen Handschriften (Cod. bav. Cat. 61); 2. gemischte Kataloge für Drucke und Handschriften nebeneinander: die Verzeichnisse der griechischen (Cod. bav. Cat. 48) und hebräischen (Cod. bav. Cat. 36, 36ᵐ und 37) Abteilungen; 3. ausschließlich für Drucke bestimmte Kataloge, die aus unbekannten Gründen einzelne Handschriften gesondert aufführen, wie z. B. der Katalog der theologischen Werke (Cod. bav. Cat. 103), hauptsächlich aber wegen der in Drucken befindlichen handschriftlichen Beibände kleineren Umfangs zu vergleichen sind. Zum Nachweise einiger Codd. iconographici mußte 4. auch das Ficklersche Inventar der Kunstkammer aus dem Jahre 1598 (Cgm. 2133 und 2134) herangezogen werden.

Der Abschluß einiger Kataloge fällt nicht genau mit dem Ende der Regierungszeit Albrechts V. zusammen. Der Katalog der lateinischen und der deutschen Handschriften wurde erst 1582 beendet;[1] auch im Kataloge der griechischen Handschriften und Drucke finden sich fest datierte spätere Einträge. Die endgültige Nummerngebung mit roter Tinte fand ebenfalls nicht vor 1583 statt[2] und alle darüber hinausgehenden Nummern beziehen sich auf Zugänge unter Wilhelm V. Doch dürfte die Zahl der auf diese Weise vielleicht unrechtmäßig miteinbezogenen Handschriften sehr gering sein. Das gilt sogar für das Inventar der Kunstkammer, da es uns wahrscheinlich nur die Neuordnung der zweifellos in ihren meisten Stücken, namentlich aber in den Handschriften auf Albrecht zurückgehenden Sammlung vorführt.

---

[1]) Cod. bav. Cat. 61 f.; 382 und 387ᵇ. [2]) S. oben S. 87.

BSB

Bezüglich der Erkennungszeichen der Handschriften aus jener Zeit, der unverdächtigen sowohl als der ketzerischen, sei ebenfalls auf frühere Erläuterungen verwiesen.[1]) Ergänzend sei hier beigefügt, daß Signaturen auf dem Vorderdeckel außen in der rechten oberen Ecke mit der herzoglichen Bibliothek nichts zu tun haben, sondern Fuggerisch sind.

Unabhängig von den alten Katalogen wurden zur Gegenprüfung die heutigen Handschriftenbestände selbst unter Beachtung der eben erwähnten Erkennungszeichen an Hand der bis jetzt veröffentlichten Kataloge durchgegangen. Fast alle lateinischen Handschriften der herzoglichen und späteren kurfürstlichen Bibliothek sind in dem ‚Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis', Tom. I, p. I (= Catalogus codd. manuscr. B. R. M., Tom. III, p. I), edit. altera (Monachii 1892) unter No. 1—967 verzeichnet. Eine Untersuchung der ersten 698 von Ignaz Hardt in seinem unveröffentlicht gebliebenen Kataloge (Cod. bav. Cat. 65) beschriebenen Codices hätte nicht genügt, da er weder alle vor der Säkularisation in der kurfürstlichen Bibliothek befindlichen, gesondert gebundenen lateinischen Handschriften noch die zahlreichen handschriftlichen Beibände von Drucken, namentlich aus Schedels Besitz umfaßt. Von den Codd. 733—825 (ex Bibl. Petri Victorii) und Codd. 851—900 (Coll. Soc. Jes. Monach.) konnte abgesehen werden. Neu hinzugetreten sind zwei im Jahre 1903 mit dem Nachlasse Andreas Felix Oefeles zurückgegebene Codices, heute Clm. 968 und 969. Außerdem kamen einige Codices aus der Reihe der sog. ZZ. = Codd. lat. 23001 ff. (Codices diversae originis bzw. unbekannter Herkunft) in Betracht (s. Cat. codd., Tom. IV, p. IV (1881), S. 50 ff.) und einige noch später angefügte (s. Stauber, a. a. O., S. 149 ff.). Ein ehemals herzoglicher, von Hardt unter Clm. 185 vermißter lateinischer Codex verirrte sich unter die Indersdorfer Handschriften, Clm. 7428, der ehemalige Clm. 27 unter die Wessobrunner, Clm. 22101.

Die deutschen Handschriften sind bekanntlich nicht nach dem Orte der Herkunft eingereiht, weshalb sich die unseres ältesten Besitzes leider über den gesamten Bestand zerstreut finden. Ihre Ermittlung erleichterte das handschriftliche Verzeichnis von J. B. Docen und J. A. Schmeller (Cod. bav. Cat. 55) und des letzteren handschriftliches Repertorium, das bei den einzelnen Nummern in der Regel feststellt, ob die Handschrift aus kurfürstlichem Besitze oder aus einem der Klöster stammt, während der gedruckte Katalog (Cat. codd., Tom. V und VI (1866)) sich jeder Angabe über die Herkunft enthält. Für eine große Anzahl der Codices konnte ich bereits die von E. Petzet vorbereitete 2. Auflage des Kataloges, die allen Ansprüchen auch in dieser Hinsicht gerecht werden wird, zu Rate ziehen.

Die griechischen Handschriften der herzoglichen Bibliothek sind mitinbegriffen unter den Nummern 1—347 und beschrieben in Bd. I—III des ‚Catalogus Codicum Manuscriptorum Graecorum Bibliothecae Regiae Bavaricae. Auctore Ignatio Hardt' (1806 ff.), mit besonderem ‚Index auctorum et materiarum graec. Msc. Bibliothecae Electoralis Monacensis'.

Die hebräischen Handschriften älterer Herkunft erhielten in der Folge keinen nennenswerten Zuwachs, sodaß sie ähnlich wie die griechischen in fast ununterbrochener Reihe, wenn auch ebenfalls mit vielfachen Umstellungen unter den ersten 400 aufzufinden sind, während die übrigen orientalischen wegen ihrer dem heutigen Bestande gegenüber

---

[1]) S. oben S. 75 und 87.

BSB

verschwindend geringen Anzahl und auch mangels eines zeitgenössischen Kataloges wiederum schwieriger zusammenzustellen waren. Benützt wurde: Moritz Steinschneider, Die hebräischen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München (= Cat. codd., Tom. I, p. I, ed. altera, 1895); Joseph Aumer, Die arabischen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München (= Cat. codd., T. I, p. II, 1866); Verzeichnis der orientalischen Handschriften mit Ausschluß der hebräischen, arabischen und persischen (= Cat. codd., T. I, p. IV, 1875) von Aumer, de Lagarde, Trumpp. u. a.; P. Gregoris Kalemkiar, Catalog der armenischen Handschriften in der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München, Wien 1892; E. Gratzl, Katalog der Ausstellung von Handschriften aus dem Islamischen Kulturkreis, im Fürstensaal der K. Hof- und Staatsbibliothek. München 1910.

Die wenigen romanischen Handschriften, die in der Bibliothek Albrechts V. zum Teil unter den lateinischen Handschriften, zum Teil unter den romanischen Drucken standen, und einige Codices iconographici, die damals den deutschen Handschriften und der Schausammlung der Kunstkammer zugeteilt waren, sind mit dem einzigen Cod. hungaricus beschrieben von G. M. Thomas in ‚Codices manuscripti B. R. M. Gallici, Hispanici, Italici, Anglici, Suecici etc.' (= Cat. codd., T. VII, 1858). Die übrigen älteren iconographici findet man in Schmellers handschriftlichem Repertorium (Cod. bav. Cat. 79 f.).

Zur Feststellung vermißter Handschriften wurden die Kataloge einiger auswärtiger Bibliotheken eingesehen, soweit persönliche Untersuchung nicht möglich war. Die Titel der benützten Werke folgen gelegentlich.

Neben der zahlenmäßigen Aufstellung wird es nicht unwillkommen sein, hier alle jene Handschriftentitel beisammen zu finden, die nicht ohne weiteres zugänglich sind, sei es, daß sie sich nicht in den gewöhnlich benützten geschriebenen und gedruckten Handschriftenkatalogen der Bibliothek finden wie die ursprünglich mit Drucken vereinigten Stücke oder die Handschriften der Kunstkammer, sei es, daß sie überhaupt niemals mit unseren Beständen in Beziehung gebracht wurden, da die Handschriften selbst inzwischen verloren gingen oder entfremdet wurden.

A. Die Zahl der Handschriften.[1]

I. Die lateinischen Handschriften.

a) Nach dem Prommerschen Katalog von 1582 (Cod. bav. Cat. 61).

Der Umfang der einzelnen Stationes ist folgender:

Stat.	I, No. 1—54	= 54
„	II, No. 1—70 (65) + No. (66), (60 B), (60 C) und (60 D)	= 74
„	III, No. 1—63	= 63
„	IV, No. 1—62	= 62
„	V, No. 1—69 + No. 70 und 71	= 71
„	VI, No. 1—77 (76) + No. 77 A, 78 (77 B), 79 (78)—85 (84)	= 86

[1]) Die von uns eingeklammerte Zahl bei den Stationes zeigt den endgültigen (roten) Numerus des Kataloges an (s. oben S. 75 und 87).

BSB

Stat. VII, No. 1—88 = 88
„ VIII, No. 1—99 = 99
„ IX, No. 1—13 = 13

Summe: 610 Codices.

Davon sind 11 nichtlateinische Handschriften (s. unten die deutschen, griechischen und die übrigen abendländischen Handschriften) und 3 Pergamentdrucke (s. S. 83) abzurechnen. Augenscheinliche Nachträge sind Stat. V, No. 70 (Clm. 357) und 71 (Clm. 904). Von den herzoglichen deutschen Handschriften gehört hieher Stat. II, No. 5 = Clm. 236 A.

b) Gesonderte und Sammelbände aus dem Standortskataloge der theologischen Druckwerke (Cod. bav. Cat. 103).

Stat. I, No. 142 *Missale antiquum in membranis scriptum.* xx[1])

„ I, No. 144 *Missale in membranis manuscriptum, in magno volumine.* xx[2])

„ II, No. 65 Joan. Ferrariensis de coelesti vita. Venetiis 1494. — Tertuliani Apologeticus adversus gentes. Venetiis. — *Origenis Periarchon libri quatuor, manuscripti.* Leonardus de Nogarolis de beatitudine et mundi aeternitate. Venetiis 1486.[3])

Stat. III, No. 61 Antonii Rampigolis de Senis repertorium Bibliae aureum. Norimb. 1481. — Jacobi Carthusiens. Erfordiae Tractatus de animabus exutis e corporibus. Bonaventurae soliloquium. *Bernardi Clarevallen. Abbat. soliloquium manuscriptum.*[4])

Stat. III, No. 100 Udalrici Pinder Speculum de Passione Dñi Jesu Christi. Norimb. 1504. — Modus perveniendi ad summam sapientiam. — *Thomae de Haselpach collocatio popularis de Passione Dominica, liber manuscriptus.*[5]) — Vitae Christi meditationes. Augustae 1468. — De moriendi arte liber.

Stat. III, No. 107 Porcheti Salvatici Victoria adversus impios Hebreos. Parisiis 1520. — *Rabi Samuelis Epistola, missa Rabi Isaac et per F. Alfonsum boni hominis Ordinis Praedicatorum, de Arabico in latinum translata, manu scripta.*[6])

Stat. III, No. 139 Ambrosii Catharini apologia adversus Lutheri dogmata. Florentiae 1520. — Augustensis synodi dioecesanae acta et statuta. Ingolstadii 1549. — *Anglicanae Ecclesiae ritus, libellus manuscriptus.*[7])

Stat. III, No. 145 Constantii Imperatoris et Liberii Papae pro defensione Athanasii Alexandri Episcopi Dialogus e graeco in latinum per Cassiodorum translatus. — Claudii Siculi de raptu Proserpinae Tragoedia. — *Hugonis de S. Victore liber de fide manuscriptus.*[8])

Stat. III, No. 148 Manipulus curatorum 1471. — Bartholomei de Chaimis interrogatorium sive confessionale. — *Thomae de Haselbach collationes de confessione, liber manuscriptus.*[9]) — Joan. De Aurbach summa de septem sacramentis. Augustae 1469.

Stat. IV, No. 99 (81) Joannis de Tombaco consolatio Theologiae. De Fortunae utriusque remediis liber. — *Aristotelis libellus de moribus per Leonardum Aretinum e graeco*

[1]) Clm. 831(?). [2]) Clm. 705. [3]) Clm. 23881. [4]) Clm. 23945(?) [5]) Clm. 23951(?)
[6]) Clm. 28265 in 2⁰ P. lat. 1266; erst durch dieses Verzeichnis aufgefundene Handschrift Widmanstetters.
[7]) Nicht ermittelt. [8]) Nicht ermittelt.
[9]) Clm. 28264 in 2⁰ Inc. c. a. 62ᵃ; ebenfalls neu aufgefundene Handschrift Widmanstetters.

BSB

translatus, manu scriptus. Mafei Vegei Dialogus inter Alithiam et Philaliten, manu scriptus.[1])

Stat. IV, No. 183 Alberti Durer Passio Christi effigiata. Norimbergae 1511. — Ptolemaei Liber astronomiae variarum rerum. Venetiis 1509. — Alkindus et Gaphar, De astrorum indiciis. Venet. 1507. — Alfonsi Hispalensis Tabulae Astronomicae. Ven. 1503. — Christophori Scheurli Libellus de Sacerdotum et rerum Ecclesiasticarum praestantia. Lipsiae 1511. — Jacobus Purlillarum Comes de liberorum educatione. Argent. 1510. — Historia Quatuor haeresiarcharum ordinis Praedicatorum apud Bernenses 1509. — *F. Felicis Fabri Euagatorium hoc est Descriptio Sueviae et Civitatis Ulmae. Libellus manu scriptus.*[2])

Stat. IV, No. 225 (193) Jacobus Middelburgensis De Potestate Imperatoris. Antverpiae 1502. — *Jacobi Episcopi Perusini Summi Pontificis defensio. Libellus manuscriptus. — De Legati de Latere officio, libellus manu scriptus. Sixtus An teneatur Pauli II. promissa servare, manu scriptus. — Bullae ad Concilium Basiliense pertinentes. videndum folio 27. — Sicilia, Italiae provinciae quomodo ad Ecclesiam Romanam pervenerint. Folio 57. Aragoniae, Portugalliae et Hungariae regnorum contentio de praesidentia folio 73. — Jo. Lupi Consilia quaedam de statutis et excommunicatione, et presbytero circumciso, folio 91. manuscriptus. — Jo. Philippi Siculi Oratio pro Sixto IV. Papa, contra Andream Episcopum Crainensem* [folgen noch mehrere Drucke].[3])

Stat. IV, No. 229 (197) Onus Mundi libellus de revelationibus B. Brigitae excerptus. Rom. 1485. — Tractatus de Turcis a quibusdam fratribus Ordinis praedicatorum collectus. Norimbergae 1481. — *Cyrillo relevatio facta per angelum manu scripta.*[4]) — Jo. Viterbiensis Tractatus de futuris Christianorum triumphis in Saracenos 1480 [folgen noch 12 Drucke].

Stat. V, No. 31 Prosper, De vita contemplativa, de vita actuali, deque vitiis annexis virtutibus 1486. — Dionysii Carthusiani Specula omnis status humanae vitae. Norimb. 1495. — Moriendi Ars. — *Judei quae festa per totum annum celebrant. Tractatus manu scriptus.* — Thalmut obiectiones in dicta Thalmut 1495. — Joannis Trithemii Liber lugubris, de statu et ruina monastici ordinis. 1495.[5])

Stat. V, No. 135 (120) [Aus einem großen, jetzt ebenfalls auseinandergenommenen Sammelbande von 40 Schriften, beginnend mit: ‚Egidii Viterbiensis Oratio prima Synodi Lateranensis. Romae 1512', die dritte von rückwärts:] *T. Curtii Malaciolae* [Ulrich v. Hutten] *Dialogus Bulla manuscriptus.*[6])

Stat. V, No. 198 (166) *Basilii Regula monachorum. Liber manuscriptus.* — Celsi Maffei Defensiones in eos qui male putant Canonicorum regularium ordinem non praecedere gradu et dignitate monasticum. Venetiis 1487. — Eius Liber responsionum ad rationes monasticas. Venet. 1417 [!]. — Clericorum seu Canonicorum regularium Regula Apostolica et constitutiones Romae. — Privilegia fratrum haeremitorum St. Augustini. Rom. 1514. — Institutiones Congregationis S. Georgii in Alga Venetiarum. Italice.[7])

---

[1]) Clm. 24534. [2]) Clm. 848. [3]) Clm. 24852. [4]) Nicht ermittelt.
[5]) Unermittelter Schedelband; s. vermißte lateinische Schedelcodices No. 28.
[6]) Unermittelt. [7]) Clm. 468 B.

BSB

c) Aus dem alphabetischen Kataloge der historischen Werke in verschiedenen Fächern (Cod. bav. Cat. 107).

Antonii Pasi in Alphonsi Regis dicta et facta tractatus man: script. 2⁰ Histor. st. 4 δ No. 15 (14)[1])

Brandenburgensium Principum ortus et origo. 2⁰ Histor. st. 1 Θ' No. 44 (36)[2])

Bulla suspensionis indulgentiarum, Norimb. 1437. 4⁰ Histor. st. 4 δ' No. 58 (55)[3])

De Caroli Magni rebus in Germania gestis. 2⁰ Histor. st. 1 ὲ No. 44 (36)[4])

Chronica Ratisponensis, cum aliis variis manuscr. tractatibus. 4⁰ Histor. st. 4 ν' No. 59 (56)[5])

Chronicon Suitensium et confoederatorum et privilegio eorum, man. script. latine et germ. Norimb. 1497. 4⁰ Histor. st. 4 ὲ No. 58 (55)[6])

Conradus Celtes de origine, situ moribus et institutis, Norimbergae, man: script: Latinè et germanicè 1490. 4⁰ Histor. st. 4 β' No. 58 (55)[7])

Francorum Regum . . . origo, progenies resque gestae in pergam. manuscr. 4⁰ Histor. st. 5 β' No. 4 (4)[8])

Hermanni Schedl peregrinatio ad D. Wolfgangum, manuscr. 4⁰ Histor. st. 5 ϑ' No. 8 (8)[9])

Hieronymi Savanarolae Apologeticum. item Verba, quae protulit in vltimo agone. Eiusdem Regulae ad omnes religiosos pertinentes. manuscr. 4⁰ Philos. st. 5 No. 113 (103)[10])

Joannis Franc. Pici Mirand. Epistola pro F. Hieronymo Savonarola. manuscripta. 4⁰ Philos. st. 5 ἡ No. 113 (102)[10])

Marcus Antonius Sabellicus, de revocatione Judicii Norimberg. et propulsione Judaeorum ex ea, man: script. 4⁰ Histor. st. 4 ὰ No. 58 (55)[11])

Norinbergensium Burgrauiorum et Marchionum Brandenburgensiū Genealogia [manuscr.]. 2⁰ Histor. st. 1 ἡ No. 44 (36)[12])

de Norinbergensi Ciuitate collecta quaedam. 2⁰ Histor. stat. 1 ζ' No. 44 (36)[12])

Stanislai Lasci Regis Polonorum Legati supplicatio Caesar: Mᵗⁱ contra Magnum Magistrum, et Ord: S. Mariae, Teutonicorum in Prussia [manuscr.]. 4⁰ Histor. st. 5 ὲ No. 6 (6)[13])

De Turcis tractatus, prout Ecclesia sancta nunc ab eis affligitur. manuscriptus. 4⁰ Poetic. st. 4 ὲ No. 1 (1)[14])

S. Vdalrici Augustani Monasterii descriptio, et fundatio; adiecto libro manuscripto de Chronica Norimbergica. 2⁰ Germ. st. 2 No. 85.[15])

d) Aus dem Katalogfragment der Bücher über Grammatik und Dialektik (Cod. bav. Cat. 105).

Stat. I, No. 33 Leonardi Aretini Dialogus manuscriptus.[16])

„ III, No. 30 Demetrii Atheniensis oratio habita Paduae in principio suae lecturae. Anno 1463. manuscripta.[17])

---

1) Clm. 23726. Über die Bedeutung der griechischen Buchstaben innerhalb dieser und der folgenden Signaturen vgl. oben S. 78 f.

2) Clm. 23751 fol. 70. 3) Clm. 951 f. 131. 4) Clm. 23751 f. 1.

5) Clm. 906. 6) Clm. 951 f. 158. 7) Clm. 951 f. 3. 8) Clm. 842.

9) Unermittelt; u. a. einst vereinigt mit ‚Julius II Papa: Monitorium contra Venetos' (Schedelsche Foliierung 101—104), dem einzigen Bestandteil des Sammelbandes, den Stauber (S. 188), dem die Handschrift daher nicht bekannt wurde, noch ausfindig machen konnte; vgl. übrigens Stauber, S. 71.

10) Clm. 962. 11) Clm. 951 f. 1. 12) Clm. 23751. 13) Clm. 902 f. 59. 14) Clm. 841.

15) Clm. 23877. 16) Unermittelt. 17) Clm. 28128 in 4⁰ Inc. s. a. 585ⁿ.

BSB

e) **Aus dem Standortskatalog der juristischen Werke (Cod. bav. Cat. 104).**

Stat. IV, No. 92 Franciscus de Aretio in secund. librum Decret. Papiae 1496. — Baldi de Perusio Repetitio rub: de verborum obligationibus. Senis 1493. — Franc. Brunus De iudiciis et tortura. Venetiis 1502. — Stephani Costae Tractatus de ludo. Papiae 1489. — Francisci de Acoltis Lectura super secun: infortiati. Mediolani 1492. — *Guidonis de Suzu Tractatus de quaestionibus, manuscriptus, contumacia tormentorum.*[1])

Außer den hier ermittelten Codd. 468 B, 705, 831(?), 841, 842, 848, 902, 906, 951, 962, 23726, 23751, 23877, 23881, 23945(?), 23951(?), 23987, 24534, 24852, 28128, 28264, 28265 waren noch folgende Sammelbände den Drucken zugeteilt: Clm. 850, 952, 953, 954, 955, 956ᵃ, 956ᵇ, 957, 958, 959, 960, 961, 963, 964, 23499, 23877, 23881, 23909, 24847, 24848, 25050, 27372, 28123, 28126, sodaß sich die Gesamtzahl unserer heutigen lateinischen, aus der herzoglichen Bibliothek stammenden Codices auf ungefähr 650 beläuft.

2. Die deutschen Handschriften.

(Nach dem Prommerschen Katalog, Cod. bav. Cat. 61 f. 380 ff.)

Die einzelnen Stationes umfassen:

Stat. I, No. 1 A—36 (35)	= 37
„ II, No. 1—32 (27) + No. 28, 29 und 30	= 35
„ III, No. 1—26 (25) + No. 26	= 27
„ IV, No. 1—33 (29) + No. 30	= 34
„ V, No. 1—28 (26) + No. 27	= 29

Aus dem Katalog der lateinischen Mss. gehört hieher Stat. IV, No. 23 Wirtenbergensium Ducum et aliorum Comitum epistolae, partim Latinae et partim Germanicae = Cgm. 13. Abzurechnen sind 7 Codices iconographici (s. unter No. 7), ein Pergamentdruck Stat. I, No. 12: Pfinzing, Teuerdank 1517 und Stat. II, No. 5 = Clm. 236 A.

Da uns Kataloge über die deutschsprachlichen Drucke, in welchen die deutschen Bücher aller Wissenszweige vereinigt waren, fehlen, ist es nicht möglich, die obige Zusammenstellung durch Zuzählung etwaiger handschriftlicher Beibände in Drucken zu ergänzen.

Als Nachträge sind zu betrachten: Stat. I, No. 1 A (unermittelt; nochmals vorhanden unter Stat. I, No. 8 = Cgm. 910); Stat. II, No. 29 (Der Welsche Gast!) [s. unter B]; Stat. II, No. 30 = Cgm. 1206; Stat. III, No. 26 = Cgm. 338; Stat. IV, No. 30 = Cgm. 407; Stat. V, No. 27 [s. unter B]. Nicht mitverzeichnet sind Cgm. 895 und 896: Joh. Jac. Fuggers Spiegel der Ehren des Hauses Österreich, Cgm. 1: Füetrers Abenteuer der Ritter von der Tafelrunde, von dem aber Prommer in Cgm. 247 Nachricht gibt,[2]) und Cgm. 67 und 68: Breviarium deutsch. Die Gesamtsumme der deutschen Handschriften ist ungefähr 150.

---

[1]) Clm. 23987.

[2]) Auf dem rückwärts eingeklebten Pergamentstreifeln: ... ‚Table ronde Regis Arturi de Brit.... In ein grossen Volumine vide in Cista sub longa tabula'.

BSB

3. Die griechischen Handschriften.

(Nach dem Katalog der griechischen Handschriften und Drucke, Cod. bav. Cat 48.)

Da der Katalog der griechischen Handschriften und Drucke der herzoglichen Bibliothek von Georg Würffel fehlt,[1]) gehen wir von dem das gleiche Fach umfassenden, 1565 abgeschlossenen Katalog der Fuggerbibliothek aus und können dies mit umso größerer Beruhigung tun, als schon Prommer gezwungen war, in Ermanglung des neuen herzoglichen Kataloges wieder den Fuggerischen zu benützen und darin auch die nichtfuggerischen Bücher und Handschriften nachzutragen und somit den gesamten Bestand, wenn auch zum Teil nur andeutungsweise, aufzuzeichnen.

In der Fuggerbibliothek waren die Handschriften folgendermaßen verteilt:

Stat. V, No. 1—5, 8—18, 20—43, 45—47	(Die ausfallenden Nummern sind Drucke)	= 43
„ VI, No. 1—34, 44—49		= 40
„ VII, No. 1—24, 26—75		= 74
„ X, No. 1—6, 9—14, 16—27, 31, 32 und 51		= 27
		Summe 184

Die Concordanztabelle (f. 129^{r}—130^{r}) und die Ergänzung ihrer Titel mittels des gemeinsamen alphabetischen Index (f. 135 ff.) läßt an nichtfuggerischen nachgetragenen Handschriften mit der neuen herzoglichen Signatur erkennen:

Herzogliche Signatur	Titel nach dem alphabet. Index oder nach der Concordanz	Heutige Sign.
(1) Stat. III, No. 28 (26)	Index fol. 163^{v}: Ephesini Concilii Magni et Oecumenici acta. x	Cod. gr. 115
(2) Stat. V, No. 23	Index fol. 139^{v}: (Alexandri Aphrodisei in topica Artis comentarii) cum aliis. x Index fol. 186^{r}: Justiniani Codicem[!] Variae constitutiones, et collecta Juris. x	„ 91
(3) Stat. V, No. 66	Index fol. 155^{v}: Constantinopolitanae Synodis acta. x	„ 186
(4) „ VI, No. 2	„ fol. 177^{r}: Homeri Batrachomiomachia. Graecè. x	„ 111
(5) „ VI, No. 17	„ fol. 182^{v}: Joan. Chrisostomi coment: in acta Apostolorum. xx	„ 147
(6) Stat. VI, No. 27	Index fol. 159^{r}: Diog. Laertius de Vitis decretis et responsis celebriũ phor. usque ad Vitam Stratonis. x Index fol. 176^{r}: (à) Hieroclis phi in Pythagorae aurea carmina enarratio. x Index fol. 224^{r}: Sextus Empyricus. x	„ 159
(7) Stat. VI, No. 28	Index fol. 229^{v}: Thuccidides Graecè tm. x	„ 126
(8) „ VI, No. 31	Concordanz fol. 129^{v}: Theognidis sententiae. (x)	„ 158
(9) „ VI, No. 33	Index fol. 139^{v}: (Alexandri) comentaria libri de sensu et sensibili. xx	„ 181
(10) Stat. VI, No. 35	Index fol. 143^{v}: Aristophanis Comoediae 4: Plutus, Nebulae, Ranae, Concionantes. (x)	„ 137

---

[1]) S. oben S. 70, Anm. 1 und S. 101, Anm. 5.

BSB

Herzogliche Signatur	Titel nach dem alphabet. Index oder nach der Concordanz	Heutige Sign.
(11) Stat. VI, No. 42	Index fol. 229^v: Theodori Catechesis ad suos discipulos. xx	Cod. gr. 217
(12) Stat. VI, No. 43	Index fol. 140^v: Antonii Magni Vita p. Athanasium patriarchā Alexandrinū. x	„ 220
(13) Stat. VI, No. 45	Index fol. 184^v: Isocratis orationes Graecè tm. xx	„ 224
(14) „ VI, No. 51	Index fol. 140^v: Andreae Caes. archiepī commentarii in apocalypsin. x	„ 248
(15) Stat. VI, No. 61	Index fol. 155^v: Constantinopolitani palatii officia. x „ fol. 155^v: Constantinopolitanū prouinciale. x „ fol. 163^r: (α) Emanuelis Chrysolorae Grammatica gca. x Index fol. 177^r: (ἐ) Homerici Centones. x „ fol. 217^v: (β) Procli elementa physica. x	„ 243
(16) Stat. VI, No. 72	Index fol. 176^r: Hesiodi theogonia. de creatione deorum	„ 283
(17) „ VI, No. 75	Index fol. 173^r: Gregorii Theologi sermones in encaenia, pentecosten, Machabaeos etc. x	„ 277
(18) Stat. VI, No. 77	Index fol. 140^v: Andronici epla. x „ fol. 199^v: (α) Nicephori Astronomica, sive tractatus de coelo. x	„ 265
(19) Stat. VI, No. 84	Index fol. 224^r: Sermones Graeci. xx	„ 262
(20) „ VII, No. 3	Index fol. 190^r: Lycophroni Alexandra sive Cassandra cum scholiis Isaaci Grammatici. x	„ 241
(21) Stat. VII, No. 7	Index fol. 194^r: (α) Michael apostolus Byzantius. x	„ 342
(22) „ VII, No. 10	Concordanz fol. 130^r: Theologia ex Variis patribus. (x)	„ 285
(23) „ VII, No. 26	Index fol. 157^v: Cyrilli Dictionarium. x	„ 298
(24) „ VII, No. 55	„ fol. 172^v: Gregorii sententiae. x	[„ ?]
(25) „ VIII, No. 53 (51)	Index fol. 224^v: Sibyllina oracula. x Graecè tantum	„ 312

In dem alphabetischen Index erscheinen außerdem noch folgende Handschriften gekennzeichnet:

„Inter Hebraeos“ Stat. VII, No. 5 Index fol. 186^v: Laonici Chalcondylae Athen: historiae de origine et rebus gestis Turcarum. x

„Inter Hebraeos“ Stat. VII, No. 16 Index fol. 155^v: Constantinopolitani Palatii officia. x
Stat. VII, No. 25 Index fol. 217^v: Procli Christomathia. x

Diese Handschriften gehören jedoch bereits zu einem unter Wilhelm V. erfolgten größeren Ankaufe, den der Bibliothekar fol. 131^r vorträgt: Sequentes 50. Graeci libri ob angustiam Graecorum Classis, collocati sunt inter Hebraeos in Stationem Septimam. — Adi XXVII. Septembris An° MDLXXXIII. Sequentes 50 libri manuscripti Graeci à quodam Graeco [Andreas Darmarius!] empti sunt pro Ducali Bibliotheca.

Dagegen zählen zu den albrechtinischen noch folgende Handschriften, deren Liste Prommer (fol. 134^r) mit der Bemerkung unterzeichnet: ‚Supra scripti libri prae angustia thecarum inter alios libros collocari non potuerunt, ideo in catalogum quoque non inscripti sunt‘:

BSB

(1) Photii Patriarchae Constantinopolitani descriptio librorum à sese pellectorum. x in f° [1])

(2) Polybij Megalopolitani historiarum libri 5. priores.
Herodiani Historiarum libri octo.
Heliodori Aethiopicae historiae libri decem. xx } in f° [2])

(3) Hippocratis opera Graecà manuscripta, ex avita Bibliotheca Adolphi Occonis. x in f° [3])

(4) Odarum Volumen Graecum manuscriptum. x in f° [4])

(5) Joanis Glycae Patriarchae de recta constructione liber manuscriptus. in f° [5])

(6) M. T. Cicero de Senectute.
Georgius Gemistus Pletho de quatuor Virtutibus libellus manuscriptus in membranis, ab Adolpho Occone ex Augusta huc in Bibliothecā Ducalem missus. xx } in 4° [6])

(7) Der Vollständigkeit halber finde auch noch ein Geschenk aus dem Jahre 1581 Platz, das Prommer hier anreiht:

Psalterii Dauidis antiquissimum Volumen, per illustr. Landgrauium de Leuchtenberg anno 1581 in Bibliothecam Ducalem donodatum in exteriore parte ligaturae cum imaginibus D. D. Petri et Pauli Apostolorum ex oricalco. xx [7])

Die Gesamtzahl der griechischen Handschriften beträgt demnach 184 + 25 + 8 = 219.

4. Die übrigen abendländischen Handschriften.

Der Katalog der Italici fehlt, der der Gallici ist nicht vollständig erhalten, und das Fragment (Cod. bav. Cat. 109, s. oben S. 77) verzeichnet nur eine Handschrift, der Katalog der Hispanici nennt keine. Dagegen sind romanische Handschriften und eine ungarische in dem Katalog der lateinischen Handschriften (Cod. bav. Cat. 61, s. oben S. 109) aufgeführt. Dazu treten auch hier einige Nummern, für die mangels an Katalogen nur die an den Bänden selbst sichtbaren Signaturen oder sonstigen Kennzeichen als Nachweis dienen. Auf diese Weise lassen sich folgende Handschriften feststellen:

a) Französische.

Aus Cod. bav. Cat. 61:

Stat. I, No. 5 Joannis Bocatii de Certoaldo Des cas de nobles hommes et femmes liuvres IX translate de Latin en Francois. L'an de grace. MilCCCC et neuf. xxx [8])

Stat. III, No. 47 Le Discours de la Vie et mort Dame Anna de Boullant, Roynne putatiue d'Angleterre et de Capite. An° 1536. x [9])

Aus Cod. bav. Cat. 109:

Stat. V, No. 39 (33) B = Cod. gall. 37 (s. oben S. 77).

Vermutlich entstammen außerdem noch Codd. gall. 7 (Le quint et dernier volume de Regnault de Montauben) und 30 (Guillaume de Guilleville: le Pélerinage de la vie humaine) der albrechtinischen Bibliothek.

---

[1]) Wurde, obwohl Fugger-Codex, von Prommer hier eingetragen, weil er seinerzeit bei der Umwandlung der Fugger-Signaturen in die herzoglichen in Händen Stradas war (s. oben S. 12). [2]) C. gr. 157. [3]) C. gr. 71. [4]) C. gr. 205. [5]) C. gr. 133. [6]) C. gr. 289. [7]) C. gr. 251 (= Cim. 315). [8]) Cod. gall. 6; s. auch oben S. 83. [9]) Cod. gall. 105.

BSB

b) Italienische.

Aus Cod. bav. Cat. 61:

Stat. II, No. 67 (62) Capuae Vrbis Campaniae delineatio et descriptio Italica interpretatione. x[1])

Stat. III, No. 34 Di Viterbo et Toscana Historie, scritte da vn cittadino Viterbese, il cui nome è Perso, dall' anno di Christo 1431 fin all' anno 1468. x[2])

Stat. III, No. 36 Di Padova Della nobile Citta Cronica, la qual comincia della prima casa ò famiglia da Carrara, chi furono Signori di Padoua, et dura fino al tempo che fu presa della Signoria di Venetia. x[3])

Stat. IV, No. 61 Pandulphi Collenutii Pisauriensis, compendium historiae Neapolitanae in Lingua Italica. x[4])

Stat. VI, No. 5 La Villa Fucchera Libro primo delle Ville del Doni, allo Ill. Sig. il. sig. Gio. Jacopo Fucchero dedicata. Ano. 1559. x[5])

Stat. VII, No. 80 [Pietro Aretino] La Cortegiana. Dialogo, interlocutores Magdalena et Julia. xx[6])

Stat. VIII, No. 60 Italici Idiomatis declaratio. Nomenclatura Italico Latine. Cum Vita B. Virginis Mariae et Christi. x[7])

Ferner: Cod. it. 303 (= 5, 54 vermutlich der italienischen Bücher und Handschriften) ‚Il Pianto d' Arethuse'.

c) Ungarisch.

Ebenda Stat. VII, No. 14 Evangelistarum Quatuor Euangelia Lingua Hungarica. x[8])

d) Slavische (Katalog fehlt).

Slav. 6 (= Stat. V, No. 12 „Psalterium Moscoviticum" [Prommer]) und Slav. 12 (Libellus precatorius lingua Bohemica scriptus).

5. Die hebräischen Handschriften.

Über die Hebraica der herzoglichen Bibliothek sind drei Kataloge vorhanden, Cod. bav. Cat. 36^{m}, 37 und 36.

Cat. 36^{m}, anscheinend der älteste, vollständig erhalten, aber unvollendet, wird Aemilius Paulus (s. oben S. 68) zugeschrieben. Die Titel sind nur hebräisch. Den Stationes gehen vier Bände (s. Cat. 37) voraus, dann beginnt S. 18 die Zählung mit (Stat. I) 1—66; S. 54—90: (Stat. II) 1—54; S. 100—164: (Stat. III) 1—89; S. 168—191: (Stat. IV) 1—37 (hier bricht der Katalog ab). Als Handschriften sind darin mit x und xx bezeichnet: Stat. I, 39, 40, 42, 51—60; Stat. II, 1—3, 5—9, 14, 16, 17—27.

Cat. 37 ist sicher von Prommer geschrieben. Die Titel hebräisch, Wort für Wort ist außerdem mit lateinischer Umschreibung unter und mit lateinischer Übersetzung über der hebräischen Zeile wiedergegeben (vgl. Beilage VIII und Tfl. 9). Der Katalog ist vollständig. Die ersten vier Bände befanden sich, vermutlich wegen ihrer Größe, ‚in Cista

[1]) Cod. it. 138. [2]) S. die vermißten lateinischen Hss. [3]) Cod. it. 31. [4]) Cod. it. 34.
[5]) Cod. it. 36. [6]) Cod. it. 302. [7]) Cod. it. 362. [8]) Cod. hung. 1.

BSB

sub tabula longa in medio Bibliothecae'. Zu No. 37 der Stat. IV bemerkt Prommer: ‚Paul. Aemil: hic finem fecit.' und setzt seinerseits den Katalog fort bis zur VII. Statio: Statio IV umfaßt 1—75, V: 1—81, VI: 1—52 und VII: 1—60; zusammen 477 Drucke und Handschriften. Letztere sind nicht kenntlich gemacht. Ohne rote Nummer blieben: Stat. I, No. 18—26 (der neunbändige Talmud Babylonicus, Venedig 1520) und No. 27; Stat. III, No. 31 und 49; Stat. IV, No. 40 und 41; Stat. VII, No. 24, 26 und 44.

Cat. 36, ebenfalls von Prommer, hat dieselbe Einteilung wie 37, in der Anordnung etwas gedrängter. Druckort und Jahr sind nur lateinisch gegeben; der hebräische Titel, die lateinische Umschreibung und Übersetzung nicht übereinander, sondern jeweils für sich. Die Bezeichnung der Handschriften ist nicht über die ersten drei Stationes hinausgeführt, aber etwas reichlicher wie bei 36^{m}, so in Stat. I noch 31, 38, 50, 51, 63, 65, 66; Stat. II, 16, 17, 28—31; Stat. III, 2 und 28. Die Nachzählung mit roten Ziffern fehlt, dagegen scheint Cat. 36 im 17. Jahrhundert vorzugsweise für Nachträge benützt worden zu sein. Solche finden sich f. 52^{v} und 53^{r} für die neuen Nummern 210—218 in 2^{0} (angereiht an die Gesamtzahl der ersten drei Stationes); f. 118^{v} und 119^{r} für 209—21 in 4^{0} (nach Stat. VI); f. 137^{r}—139^{v} für 61—72 in 8^{0} und für die 64 Bände, welche „in dem Vnndersten Casten auf der Rechten seiten gegen die Pfister"[1]) (im 17. Jahrhundert, als sich die Bibliothek im alten Hof neben der Pfisterei befand) aufgestellt waren und mit sehr ungenügenden Titeln aufgeführt sind. Einzelne Korrekturen und Umstellungen, auch innerhalb der Nachträge, stammen von der Hand des Bibliothekars D. Esaias Leucker (um 1618), so zu Stat. I, 1—8; III, 6 und 77; VI, 36.

Die Zahl der Handschriften ergab sich nur durch Zusammenstellung der von den Bänden selbst abzulesenden Signaturen, die ich hier nicht im einzelnen angebe:

		1—4			4	Codices
Signaturen	aus	Stat. I	sind abzulesen	auf	21	„
„	„	„ II	„		49	„
„	„	„ III	„		26	„
„	„	„ IV	„		51	„
„	„	„ V	„		31	„
„	„	„ VI	„		39	„
„	„	„ VII	„		4	„
					225	Codices

Dazu kommen noch 31 Codd., auf welchen die Signatur nicht mehr genau zu erkennen war, nämlich 80, 85, 87, 88, 100, 119, 124, 127, 128, 129, 130, 134, 222, 226, 230, 234, 235, 241, 248, 271 A, 279, 304, 305, 307, 315, 325, 328, 338, 340, 352, 407.

Zusammen: 256 hebräische Codices.

6. Die übrigen orientalischen Handschriften.

Nach den auf arabischen, persischen, türkischen, armenischen, syrischen und äthiopischen Handschriften sichtbaren Nummern zu schließen scheint sich diese Abteilung auf Stat. IV, V und VI eines Faches beschränkt zu haben, dessen Benennung mir unbekannt

[1]) Von Steinschneider (a. a. O., Sitzungsber. 1875, S. 189) nicht richtig gelesen.

BSB

blieb. Es würde sich dabei um eine verhältnismäßig hohe Zahl handeln, da sich bei Stat. IV als höchster Numerus 25, bei V 38 und bei VI 30 findet, sodaß wir mit mindestens dreimal 30 Handschriften (und wohl auch Drucken) zu rechnen hätten.[1]) Nachweisen konnte ich mit der Bezeichnung Stat. IV: 24, Stat. V: 11 und Stat. VI: 9, zusammen 44 Codices, dazu noch 16, auf welchen die Signatur unleserlich ist, in Summa also 60. Aus dem Ficklerschen Inventar (s. No. 7) gehören hieher: No. 479, 1423, 1424 und 1601.

7. Die Codices iconographici.

a) Nach dem Ficklerschen Inventar (Cgm. 2133 und 2134).

No. 1 Imagines Regum, consulum, Dictatorum, Magistrorum, Equitum, Tribunorum militum Consularis potestatis ab urbe condita usque ad C. Jul. Caesarem Dictatorem. T. I. „Und sein solche Büecher in grünen Türkisch Leder eingebunden, am schnitt verguldt, außwendig Herzog Albrecht in Bayern etc. des fünfften, bildtnuß, mitsambt dem Bayrischen wappen, mit dem Jar 1571 außgetruckt."

No. 2—4 De Consularibus Numismatis. Tomus II. III. IV.[2])

No. 5—17 . . . volgen die Caesares Dictatores etc. auch in folio, vnd rott leder gebunden, am schnitt verguldt, mit Herzog Albrechts bildtnuß vnd wappen, wie obgemeldt, deren Tomi dreizehen.[3])

No. 18—34 Mehr Sibenzehen gleichmessige Tomi in veylpraun Leder eingebunden, am schnitt vnd bildtnussen von aussen vergult, wie hi oben die anderen, welliche Tomi nit numeriert.[4])

No. 36 Mehr ain ander buech in folio, welliches also intituliert: Numismatum Antiquorum *ΔΙΑΣΚΕΥΗ*: hoc est Chaldaeorum, Arabum, Libyorum, Graecorum, Hetruscorum, Macedoniae, Asiae, Syriae, Aegypti . . . explicatio. Ex Musao Jacobi Stradae, Liber manuscriptus, welliches in grüen Leder eingebunden, darauf getruckt Tom. I.[5])

No. 37 Ein ander Buech auch in grüen Leder vnd Pappen eingebunden, darinnen Neruae, Traiani, Hadriani, vnd deren Gemahl Numismata lateinisch beschriben, vnd ist außwendig darauf getruckt. Tomus III. Die anderen Tomi gehen ab, welches abgangs bericht Mathias Schalling Kunstkamerverwallter, das solliche 2 Tomi von dem Strada herkommen, die andern sein von Ime versprochen, aber nit geschickt worden.[6])

No. 40 Ein buech in Folio, vnd schwarz leder gebunden, verguldt am schnit, darin allerlay Piß zu den Roßen gehörig etc. an des Titels stat daruor geschriben: Frenos ponit equis liber hic: sic frena malignis Tu pones, multo robore, et arte Valens.

No. 41 Ein gleichformig buech wie obbeschriben, darinn allerlay Antiquische figuren, von der Hand abgerißen, mit farben außgestrichen, daruor an Titels stat geschriben Maximū hoc habemus naturae meritum quod virtus etc.

No. 42 Ein ander gleichmeßig buech wie oben, darinn allerlay Goldtschmidt Kunststückh aufgerißen.

---

[1]) Ein im 17. Jahrhundert angelegter, kaum mit vielen Zugängen bereicherter ‚Catalogus Librorum Arabicorum, Syriacorum et Chald:' [Cod. bav. Cat. 38] weist nahezu 100 orientalische Drucke und Handschriften auf.

[2]) 1—4 nicht ermittelt. [3]) Münzkabinett in Gotha.

[4]) Ebenso. [5]) Clm. 163. [6]) Clm. 164.

BSB

No. 43 Ein gleichformig buech von Pferdten vnd Reiterey, in figuren gerißen, bey ieder figur ain kurze außlegung in Italiänischer sprach, intituliert: Liber Philippi Vrsonis manu Pictoris Mantuani de Varijs Equestribus, stratis, Phaleris Bullis etc.

No. 44 Ein ander buech auch in schwarz leder eingebunden in Regal vergult, darin allerlej Trinkgeschirr vnd andre Goltschmidtarbeit aufgerißen etc.

No. 45 Ein buech in Folio vnd plawen Attlaß eingebunden, darinn allerlay Antiquische Armaturen aufgerißen.

No. 75 Ein buech in Pappen gebunden, mit allerlay alten vnd newen kupfferstichen, mit Martin Luters bildtnuß vnd ruemraisigen falschen Titl, samt elichen von der Handt aufgerißnen stuckhen.

No. 77 Ein Vischbuech von der handt aufgerißen, in folio, vnd rott leder gebunden.

No. 82 Ain Nationbuech allerlay Völckher, klaidung, oder Trachten, von der Handt aufgerißen, Illuminiert, mit solcher vberschrifft: In disem buech wirdt vnderschidlich begriffen, Mann vnd Frawen lherer art vnd Manier der beclaidung auß viler Nation vnd Königreich, so der Röm: Kay: Mu vnderworffen seindt. De anno 1553.

No. 83 Hertzog Wilhelms von Bayern etc. Thurnierbuech in schwarz Leder eingebunden, auf Pergamen gerißen vnd Illuminiert.[1])

No. 93 Allerhand Völckher Klaidung buech, also intituliert: von der Hand geschriben. Vestitus uariarum gentium à Joanne Boisserdo Burgundiae etc. Dño Jacobo Fuggero Kirchbergeñ., vianaeque Comiti oblati Anno 1559. in rott leder gebunden, mit gulden Züegen, vnd Herrn Hanß Jacob Fuggers Namen aufgetruckt.

No. 106 Architecture buech etlicher Gebew Triumpfschpögen [!], Portichen, vnd anderer Romischer gebew in kupffer gestochen, thails von freier Handt gerißen.

No. 112 Vitruuius de Architectura, in welsche sprach transferiert, vnd von der Hanndt geschriben, in ein alt Copert eingebunden.[2])

No. 113 Ein altes Architectur: von der Handt geschriben, vnd gerißen buech, in welscher vnd Lateinischer sprach.

No. 117 Ein von der Handt gerißen, allerlay Instrumenta vnd werchzeug zu der Bawmaisterey gehörig, in weiß leder eingebunden, mit clausuren.

No. 118 Ain schön Kunstbuech von der Püchsenmaisterey, feurwerckh, wie man Saliter ziehen vnd Leuttern soll, auch Puluer zu machen, samt bericht, wie ein Puluer thurn vnd zeughauß gebawt, vnd alle Kriegsrüstung darinnen verordnet werden solle, von der Handt geschriben, die zugehörig stuck darbey gerißen, in rott leder gebunden, darauf getruckt, Andree Popffinger Teutscher Schuelhalter zu München.[3])

No. 119 Feurwerckhbuech von der Handt geschriben mit aufgerißenen figuren, in rott leder, mit gulden Züegen, vnd ainem Bayr. Wappen.

No. 121 Geometria, thails getruckt, thails von der Hands geschriben in quarto vnd schwarz leder gebunden.

---

[1]) Hofbibliothek Sigmaringen, Hdschr. No. 62 oder Cgm. 2800?

[2]) Cod. it. 37. In dem Bibliothekkatalog, Clm. 271, einer unbekannten, aber wohl zum größten Teile einverleibten Bibliothek, S. 319: Vitruvio tradotto di latino in Lingua et Sermone volgare da M. Fabio Calvo Ravennate, in Roma, in casa di Raphaelo di Giovanni di S. manuscr. 4⁰.

[3]) Cgm. 6374.

BSB

No. 153 Ein Volumen von allerlay Kriegsstuckhen zu waßer vnd Landt mit der Handt auf Papier gerißen, so zu Rom.

No. 154 Ein ander Volumen allerlay Kriegsstucken zu waßer, schier dem oben gleich.

No. 157 Ein buech in bretter mit rottem sammat überzogen, vnd blaichgemallten silber beschlagen, darinnen Hertzog Albrechts von Bayrn, vnd Ir Fl. Gn. Gemahels Cleinoter conterfeyt, durch Maister Hannsen Mielich gemacht.[1])

No. 158 Ein buech in sammet eingebunden, gesangsweiß, mit silber von getribner arbeit beschlagen, darinnen die figuren des alten Testaments von der Handt gerißen, durch Johan Belaune[! statt Delaune], Anno 1576.[2])

No. 159 Ein anderes dergleichen eingebunden vnd beschlagen buech mit denn figuren des newen Testaments, von obgemelten Joanne Belaune[!] aufgerissen.[3])

No. 161 Ein alts büechle in Regal octaf von allerlay aufgerißnen Thüeren, fliegents vnd stiebents.

No. 162 Ein clain büechl in schwarz Sammat gebunden, darinnen allerlay sachen von der Handt gerißen vnd Illuminiert, welche zu Pariß auf offener gaßen außgeruefft, vnd fayl gebotten worden, mit außlegung in französischer sprach.

No. 403[4]) Ein dückhs büechl in quarto [durchstrichen, darüber octaf(!)] von ainem vnbesynnten Menschen, durch vnd durch geschriben . . . sollen von einem von Lampelshaim in der gefenknus vnbesynnter weis geschriben vnd von der Hand aufgerissen sein.

No. 479 Ein langglet mit ainem plawen schnüerle durchzogen pletterwerch von Palmenblettern, mit türkischer schrift überschriben.

No. 505 Ein clain Volumen in ainem runden Messingen Püchßl eingefasst, darauf ein geschribner Calender.

No. 506 Ein alt überlengt Pergamen gefaltet zusamen gelegt mit altfrenckischer schrifft vnd gemehl der heiligen, so Im Jar einfallen, samt den 12 Monaten, in ainem schwarz liederinnen fueteral.

No. 826 Ain helfenbaines Drühel . . . No. 827 In diesem hellfenbainen Drühel stecket ain anders gleich formiertes hültzes Drüchel . . . vnd hat 8 schublädl . . . No. 828 In dem obern Schublädl ligen 2 Declaration eines Astronomischen Ringes (von dem hernach) in Niderlendischer vnd französischer Sprach . . .

No. 829 In dem 2. Schublädl ligt ain clain winzig bettbüechle, von gar clainer subtiler schrifft, von Camillo Spanochio Patricio Senensi A° 1571 geschriben, in goldt eingefasst, auf welchem gold vornen Inwendig das Cruzifix Xpi, hinden her die Junckfrau Maria mit dem kindlein am Arm, außwendig von laubwerch geschmelzt.[5])

No. 936 Ein Officium B. Mariae Virginis, von der handt geschriben, mit subtilen vergulten gemälten von der Hand gerissen, die Versaln von gold außgemalt, beyneben mit

---

[1]) Cod. icon. 429 oder die im Jahre 1904 für das Bayer. Nationalmuseum aus dem Nachlasse J. H. Hefners v. Alteneck erworbenen 30 Blätter?

[2]) Vgl. U. Thieme und F. Becker, Lexikon der bildenden Künste, Bd. 9 (1913), S. 2. ‚Gesangsweis' = querfolio, nach Form der Stimmbücher?

[3]) Ebenso. [4]) Die folgenden Nummern beziehen sich auf Cgm. 2134.

[5]) In der Schatzkammer der K. Residenz; vgl. E. Schauß, Historischer und beschreibender Katalog (1879), C. 28.

BSB

subtilen Rosen vnd Bluembwerch in ain silber verguldt Copert, von geschnitner arbait, darauf der Englisch grues geschmelzt, eingebunden. [1])

No. 1420 Vier Türckhische brief.

No. 1421 Ein Türckhisch buech mit rotem Samat überzogen, darinnen der Türckhen tracht gemahlt.

No. 1422 Zway Türckhische büecher in rott leder eingebunden, inwendig von Türckhischer aufgemalter tracht.

No. 1423 Ein Türckhisch buech von blauem Leder, mit gefarbtem Papier.

No. 1424 Ein Türckhisch büechl in schwarz leder gebunden, inwendig von Türckhischer schrifft.

No. 1601 Ein buech das hinten vnd vornen aufgeht mit allerlei Indianischen Figuren, der Hyerogliphischen schrift nit vngleich.

No. 1687 Fünff Volumina, darauf die Bayrische Wappen vnnd annderes, zum thail getruckht, zum thail aufgerissen.

No. 3382 [2]) Ein groß Buech in gleicher Vierung, in Papen vnd schwarz leder eingebunden, mit verguldten strichen vnd Rößlein, darinnen allerlay Klaineter vnd Trinckhgeschirr von der Handt abgerißen.

b) Aus dem Katalog der lateinischen Handschriften (Cod. bav. Cat. 61).

Stat. II, No. 44 Bellicorum Instrumentorum, cum figuris delineatis, et fictitiis literis conscriptus liber. xx [3])

c) Aus dem Katalog der deutschen Handschriften (Cod. bav. Cat. 61).

1. Stat. I, No. 2 Vasculorum Antiquorum, Candelabrorum etc. formulae manupictae [Cat. 61 f. 429v: von Jac. de Strada abgerissen]. [4])
2. Stat. I, No. 3 Turnier, so Kayser Friderich mit sampt seinem Sun Maximilian Röm: Kunig Im 1489. Jar hielten am Tag zu Lintz, mit dem König von Unngern. Von der Hand gerissen vnd mit farben außgestrichen. [5])
3. —7. Stat. I, No. 4, 5 und 16; Stat. II, No. 22 (17); Stat. III, No. 25 s. unter diesen Signaturen bei B (unermittelte Mss.).

d) Zur albrechtinischen Sammlung gehörig, jedoch in keinem der erhaltenen alten Kataloge zu finden [6]):

Codd. icon. 136 (Mappae X Europae, Asiae, Africae); 199 (= Cod. it. 443); 190 (= Cod. it. 444); 191 (= Cod. gall. 591); 253 (Pferdegebisse); 266—280 (Wappenbücher

---

[1]) Das sog. Gebetbuch Albrecht IV. von Sinibaldi, 1485. (Clm. 23639.)

[2]) Nach Cgm. 2133.

[3]) Cod. icon. 242; Clm. 197, ein Papier-Codex ähnlichen Inhalts, erhielt von dem Bibliothekar des 17. Jahrhunderts, der gewöhnlich die vom Exlibris überklebte älteste Signatur auf demselben wiederholte, wohl irrtümlicherweise, ebenfalls 2. 44.

[4]) Cod. icon. 199.

[5]) Cod. icon. 398 (ohne alle Signatur!) oder Geh. Hausarchiv, Handschrift No. 244 (mit späterem Einband)?

[6]) Erst ein von dem Bibliothekar Prigglmayer um 1618 angelegtes „Verzaichnus deren biecher, so in dem großen vergitterten khasten, wo man in Fl. Khunstkhamer will die Stiegen hinab gehen, be-

BSB

italienischer Städte und Geschlechter); 286 (Wappen der Ritter des Goldenen Vließes 1429—1559); 290 (Spanisches Wappenbuch); 291 (Englisches Wappenbuch); 312 (Deutsches Wappenbuch); 393 (Paul Hektor Mairs Fechtbücher).

B. Die unermittelten, vermissten und entfremdeten Handschriften.

Es gelang mir nicht, sämtliche in den vorgenannten Katalogen verzeichneten Handschriften zu identifizieren. Ich gebe daher eine Liste derjenigen, die mir nicht nachweisbar schienen, in der Hoffnung, daß sich im Laufe der Zeit sowohl innerhalb unserer eigenen Bibliothek als namentlich in auswärtigen Sammlungen noch das eine oder andere Stück erkennen läßt.[1]) Zur Vervollständigung und zur Erleichterung der Bestimmung griff ich dabei über die herzogliche Bibliothek zurück auf die Kataloge Schedels und Fuggers. Bei einigen lag die Schwierigkeit in der kurzen Fassung, die der Bibliothekar wegen des schwer bestimmbaren Inhalts den Titeln zu geben gezwungen war. Von den meisten ist indessen anzunehmen, daß sie schon seit langer Zeit fehlen, oder, wie manche Handschrift Schedels und Fuggers, gar nicht in Besitz Albrechts gelangten. Bemerkt ja bereits Prommer zu den lateinischen Handschriften: Adi 3. Juni a° 83 hunc catalogum à nouo reuidi, omnes libros non inueni, sicuti hic scripti et notati sunt.[2]) Viele lassen sich auswärts nachweisen, doch habe ich nur von einigen Bibliotheken, auf welche unsere Aufmerksamkeit schon gelenkt war,[3]) Auskünfte erbeten, an anderen selbst Nachschau gehalten. Selbstverständlich verfolgte ich die noch erhaltenen Revisionsverzeichnisse unserer allezeit wohlgeordneten Sammlung bis herauf in unsere Tage. Es ist hier nicht der Ort, sich über die jeweilige Ursache und den ganzen Umfang der im Laufe der Jahrhunderte von den Bibliothekaren gemeldeten Abgänge zu verbreiten. Die größte Einbuße erlitt die Bibliothek bei der Plünderung der Münchener Kunstschätze durch die Schweden im Jahre 1632. Abgesehen von den aus der Kunstkammer entführten illustrierten Drucken und Handschriften wurden nach Abzug des Feindes in der Bibliothek nahezu 2000 Werke vermißt, eine Summe, von der man bisher keine Ahnung hatte, darunter namentlich aufgeführt 50 deutsche Handschriften. Ein Beamter, namens Symphorion Vervaux, der nach diesen Tagen des Schreckens die Verwaltung innehatte, vermehrte durch seine Sorglosigkeit, wenn

---

griffen, auch in den andern Catalogis nit einkhomen" [befindlich im Kreisarchiv, H. A. R. Fasz. 293; erneuert und vermehrt um 1650 in Cod. bav. Cat. 66, dessen Nummern ich folge] bringt uns von den hier genannten Codices die erste Kunde, übrigens auch von anderen, die wir in Prommers Katalogen vergeblich suchen. z. B. No. 3 = Cgm. 1; No. 6 und 7 Fuggers Ehrenspiegel etc. = Cgm. 895 und 896; No. 48 = Cod. gall. 7 (Le quint et dernier volume de Regnault de Montauben); No. 56 Breviarium manuscriptum ad usum Regni Hungariae auf Pergamen geschrieben, darinnen etliche Figuren von Gold in roth Samet eingebunden und mit silbern vergolten Stangen beschlagen, daraus aber 3 Clausuren abgehen [wo jetzt?]; No. 107 A. B. Teutsch Breuiarium 2 Theil in Roth Samet gebunden mit silbern vergoldten und geschmelzten Stangen und Clausuren beschlagen, auf Pergamen geschrieben = Cgm. 67 und 68 u. a.

[1]) In den meisten Fällen ist es sogar möglich, das Höhenmaß der einzelnen vermißten Handschrift anzugeben, das von den noch vorhandenen, seinerzeit neben ihr stehenden Handschriften abzunehmen ist.

[2]) Cod. bav. Cat. 61 f. 387^{b}. Aus Prommers verlorenen Aufzeichnungen konnte sich noch Oefele verschiedenes notieren (Oefel. 56); s. unter den lateinischen vermißten: Stat. II, No. 20 und 54.

[3]) So durch R. Ehwalds lichtvollen Aufsatz über die Geschicke der Gothaer Bibliothek (Zentralblatt für Bibliothekwesen, Bd. 10 (1901), S. 434—63).

BSB

nicht durch Untreue, die Höhe des Verlustes. Die hier zum ersten Male beigezogenen Verzeichnisse werden bei den einzelnen Handschriften der Kürze halber mit dem Buchstaben des Alphabets bezeichnet werden, den ich ihnen in folgendem beigebe.

A = Cod. bav. Cat. 124^{b}: Revision unter Dr. Es. Leucker 1612 und 1618.

B = Cod. bav. Cat. 124^{d}: Skripturen unter Bibliothekar Claudius Belchamps; enthält u. a. Catalogus librorum quos ex Electorali Bibliotheca Monacensi Hostis abstulit [1632].

C = Cod. bav. Cat. 174: Elenchus Librorum qui desiderantur in Bibliotheca Ser^{mi} Ferdinandi Mariae V. B. Ducis Elect. etc. etc. Inceptus quidem a Gaspare Erhardo Excelsi Consilii Electoralis Secretario principio Julii A° 1654, perfectus autem cura Marci de Peuting, Cons. et Biblioth. Cui in margine addita signorum certitudo, ut sciri posset quoquisque tempore aut sub quonam Curatorum fuerit amissus veluti sunt: Cl sub Dr. Claudio Belcampio; B In Bello sublati. PV a Patr. Joa. Veruaux deesse not.; SV Quorum a Symph. Veruaux ratio non reddita [Es befinden sich darunter 70 deutsche, 34 lateinische, 3 griechische, 18 „verschiedene" und 4 französische Hss.].

D = Aus Oefeleana 55: die im Jahre 1705 vermißten Handschriften.

E = Cod. bav. Cat. 62, Katalog der lateinischen Handschriften aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

F = I: Cod. bav. Cat. 51 I, Katalog der deutschen Handschriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. II: Cod. bav. Cat. 51 II, derselbe mit Abänderungen und Umstellungen infolge der Verluste.

G = Cod. bav. Cat. 65, Katalog der lateinischen Handschriften von Ignaz Hardt (um 1800).

H = das bis heute fortgeführte, von Schmeller angelegte Revisionsverzeichnis im Schmellerschen Sachkataloge.

I. Lateinische Handschriften.

a) Nach Cod. bav. Cat. 61.

Stat. I, No. 44 (44) Biblia Sacra Utriusque Testamenti. xx

Stat. II, No. 20 (20) Alchymicum Opus Latino Gallicum, in quo haec contenta sunt: Raymundi Lulli Testamentum, diuisum in tres libros Quorum duo priores in Gallico. Et tertius, compendium in Latino sermone, quod aliâs dicitur Vade mecum. Eiusdem Quaestionarius. Item Apertorium, quod aliâs dicitur vade mecum, in quo agit de Lapide philosophico, et de compositione eiusdem. Item: Liber secretorum seu de Quinta essentia, et diuiditur in alos[!] tres libros. Alphabeta Raymundi. Interrogationes factae per quendam maximum in philosophia. Intentio summa, siue Repertorium Raymundi Lulli. Semita Raymundi Lulli. Compendium animae transmutationis metallorum, et Lapidariae eiusdem.[1])

[1]) Prommer nach Oef. 56: Coloniae apud Ser. Ernestum . . .: Guil: Grataroli opus alchymisticum. — Joannis Lacinii collectanea de Lapide Philosophorum. — Joannis Augustini Panthei Voarchadomia. Raymundi Lulli opuscula Alchymica gallico-lat. Ms. lat. no. 2. 20 missus Coloniam 1585. In alio indice accedunt: F. Bonaventurae Experimenta M. S. lat. 4. 44 [Clm. 23809]. — Certum consilium conjugis. Lat. germ. Ms. 6. 60 [Clm. 455]. — Ebenda: 17. Aug. 1588: percurrendo diaria sua sequentes Codd. msc: deficere comperit e Latinis: Aristotelis Analiticon etc. Msc. lat. 2. 16 [Clm. 117]; Alchymicum opus

BSB

Stat. II, No. 51 (50) Moguntinensis Urbis et Ecclesiae Chronica. — Laureacensium et Patauiensium Archiepiscoporum et Episcoporum catalogus, per Nicolaum Schrotwein collectus. — Joannis Henrici Muntzingeri Basiliensis legum Germanicarum liber. — Paterniacensis Monasterii in Burgundia fundatio. — Murbacensis Monasterii priuilegium. — Luciariae Monasterii priuilegia, cum Lotharii Imperatoris diplomate. x [1])

Stat. II, No. 54 (53) Genealogiae Quorundam Principum Germaniae ut sunt: Burgundiae, Saeringae[!], Sueuiae, Badensium, Franconiae, Ducum de Tegern, Saxoniae, Saxo: et Luneburg, Anhaltensium, Misnensium, Thuringiae, Hassiae Landgr., Ducum Bauariae, Welphorum, Palatinorum Rheni, Lotharingiae, Brandenburg., Norimberg., Orient. Austriae, Brunsuicensium, Henenberg., Freiburgen. [2])

Stat. III, No. 34 (34) Di Viterbo et Toscana Historie, scritte da vn cittadino Viterbese, il cui nome e Perso d' all' anno di Christo 1431 fin all' anno 1468. x

Stat. IV, No. 16 (16) Alderspachensis Ecclesiae seu Monasterii Annales. An° 1514. x [3])

Stat. IV, No. 55 (55) Gentilis et aliorum Quaestiones medicinales. Idem de gradibus medicinae. Item de resistentiis et de fame et siti. etc! x [4])

Stat. V, No. 32 (32) Auli Persii, Satyrae VI. cum commento Probi Valerii. xx [5])

Stat. V, No. 62 (62) F. Joannis de Repellis Summa de anima. xx [6])

Stat. VI, No. 17 Nicolai Selnecceri Theophania Comoedia, continens narrationem de prima ordinum in genere humano constitutione. Eiusd: Psalmus LI Miserere mei Deus, carmine redditus, an° 1556. xx (Haereticus) [7])

Stat. VI, No. 18 (17) Leonardi Aretini Commentarius rerum Graecarum. Platonis Epistolae. xx [8])

Stat. VI, No. 30 (29) P. Ovidii Nasonis De remedio amoris liber primus et secundus. De arte amandi libri tres. Hermaphroditi Diuersorum poematum libri duo, ad Cosmum Florentinum ex illustri progenie Medicorum. Guarini Epistolae in laudem Antonii Siculi Panormitani. P. Vergilii Maronis Priapeia. x [9])

Stat. VI, No. 56 (55) F. Bernardi Exemplorum sacrae scripturae liber, per locos communes digestus. Anno Dñi 1468. x [10])

Stat. VI, No. 63 (62) Nicolaus Perotus De fortuna virtuteque hominum. xx [11])

Stat. VI, No. 74 (73) Petrus Paulus Vergerius De ingenuis et adoscentum[sic!] moribus, et liberalibus studiis. Vna quibusdam orationibus. Martini Ilacomili Cosmographiae

---

Latino-Gallicum M. S. lat. 2. 20; Genealogia quorundam Principum M. S. lat. 2. 52. [Herzog Ernst (1554–1612), Sohn Albrechts V., nicht zu verwechseln mit dessen gleichnamigem Oheim († 1560), wurde 1583 Erzbischof und Kurfürst zu Köln. Über seine alchymistischen Interessen vgl. K. Sudhoff, Versuch einer Kritik der Paracelsischen Schriften, Bd. 1 (1894) und 2 (1899)].

[1]) Handschrift Zh 69 der fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode, worauf mich Herr Dr. Paul Lehmann freundlichst aufmerksam machte.

[2]) 1588 von Prommer unter II. 52[!] vermißt; s. unter II. 20.

[3]) A: No. 50 Alderspacensiũ Abbatum uitae in fol. (?).

[4]) Schedelcodex? vgl. vermißte Schedelcodices No. 11.

[5]) Schedelcodex; s. vermißte Schedelcodices No. 5. E: No. 315. G: Iste codex evanuit. H: ebenso.

[6]) C: No. 517 Joannis de Repellis, Summa de anima. S.V. — In E durch den heutigen Clm. 517 ersetzt.

[7]) Fuggercodex Stat. XI, No. 38.

[8]) C: No. 374 Leonardi Aretini coēt. rerum graecar. S. V., in E durch den heutigen Clm. 374 ersetzt.

[9]) C: No. 703 . . . . . ‚Codex satis ant. et correctus. S. V.'

[10]) = Clm. 27088?

[11]) D unter No. 515, vermißt; ebenso bei G und H; wohl aber Clm. 919.

BSB

introductio, quibusdam ad Geometriam et Astronomiam necessariis. [1501] Americi Vesputii Quattuor nauigationes Deo datae. ano 1507 [Druck]. Alberti [korrigiert in Alberici] Verputii Nouus mundus. Augustae anº 1504 [Druck]. Joan: Foenisecae Opera. Augustae anno 1515 [Druck]. x[1])

Stat. VI, Num. 78 (77 A) Danielis Somnium expositis. Nicolai Scoti Necromantia et consecrationes, vna cum quaestione disputata de Magica. x[2])

Stat. VII, No. 38 (38) Calendarium de Sanctis. x[3])

Stat. VII, No. 47 (47) Palonii Marcelli Romani Oratio ad Caesarem Maximilianum de restituenda Italiae salute. anº 1516. xx[4])

Stat. VII, No. 48 (48) Ephrem, de compunctione cordis oratio. x

Stat. VII, No. 76 (76) Nicodemi Euangelium, siue Liber de gestis D. N. Jesu Christi anº 1344. x

Stat. VII, No. 82 (82) Christianus ad Solitarium de imagine Mundi. xx[5])

Stat. VII, No. 83 (83) Merimanus, De compositione Astrolabii. xx

Stat. VIII, No. 18 (18) Michaelis Neandri Synopsis de ponderibus et mensuris.[6])

Stat. VIII, No. 20 (20) Achatii Reythmari Landishutensis, carmen Elegiacum quo turpissimum auaritiae Vitium detestatur. x[7])

Stat. VIII, No. 24 (24) In Aristotelis Libros Physicorum quaestiones. x

Stat. VIII, No. 30 (30) Sermonum Incerti authoris Liber. x

Stat. VIII, No. 37 (37) M. T. Ciceronis Tusculanarum quaestionum libri V. xx

Stat. VIII, No. 54 (54) Hippocratis Aphorismi, cum authoritatibus Galeni. xx[8])

Stat. VIII, No. 63 (63) Bartholomaei N., Practica Medicinalia. xx[9])

Stat. VIII, No. 75 (75) Joan. Seckerwitz, Carmen de Stis Angelis humani generis custodibus. Anno 1554. x[10])

Stat. VIII, No. 81 (81) Bernardi Palponista de vita aulica. — Reineri Phagifacetus. — P. Ovidius Naso de remedio amoris. — Labyrinthus. x[11])

Stat. VIII, No. 83 (83) Breviarium Romanum. x[12])

Stat. VIII, No. 86 (86) Guidonis Summa dictaminis. x[13])

---

1) Ob Clm. 426? Die Drucke sind einzeln vorhanden; davon war Vesputius, Nouus mundus (Rar. 5 f.) einst einem Clm. (welchem?) beigebunden und 1862 aus diesem genommen; Foeniseca Opera (Var. 18) war einst ein 3. Beiband. In E noch vollständig unter Clm. 426!

2) Schedelcodex; s. vermißte Schedelcodd. No. 38.

3) Fuggercodex; s. vermißte Fuggercodd. Stat. XI, No. 9.

4) Vgl. oben S. 83; im Bayer. Nationalmuseum? Vgl. Hefner-Alteneck, Kunstschätze aus dem Bayer. Nationalmuseum, Tafel 117.

5) Schedelcodex; s. vermißte Schedelcodd. No. 6. E: Clm. 619; G: ‚deest‘.

6) E: No. 582; G: ‚deest‘. 7) E: No. 474; G: ‚deest‘.

8) Schedelcodex; s. vermißte Schedelcodd. No. 14.

9) Schedelcodex; s. vermißte Schedelcodd. No. 43. E: No. 678; G und H: ‚deest‘.

10) Fuggercodex Stat. XV, No. 134. C: No. 671 A S.V.; in E nicht mehr.

11) Cat. 61 f. 387a als Pergamenthandschrift bezeichnet, daher wohl Schedelcodex; s. vermißte Schedelcodd. No. 3. E: No. 654; G und H: ‚deest‘.

12) C: als No. 685 P.V. ein ‚Breviarum Romanum‘ vermißt; nach Cat. 61 f. 387a Mss. „auro et colorib. illustr.“.

13) Cod. bav. Cat. 61 f. 387a als Pergamenthandschrift, daher vermutlich Schedelcodex; s. vermißte Schedelcodd. No. 4.

Stat. VIII, No. 88 (88) Hortulus Animae, cum cursu B. Mariae VII. ps̃. poenitentiales. Curs. B. Mar.[1])

Stat. VIII, No. 89 (89) B. Bernardi Cursus de Passione Dñi, et cum aliis orationibus. año 1480. x

Stat. VIII, No. 96 (96) Medicinale opusculum. x[2])

Stat. VIII, No. 97 (97) Aegidius Monachus Benedictinus de Urinis et pulsibus. x[3])

Stat. VIII, No. 98 (98) B. Mariae Horae. x[4])

Stat. VIII, No. 99 (99) Formulae Auditionis Missae.[5])

Stat. IX, No. 7 (7) Constantini Aureus liber in medicina. x

Stat. IX, No. 11 (11) Eiusdem [sc. Hartmanni Schedelii] Annalium liber secundus ab A° 1483 usqe ad an 1501.[6])

b) Vermisste lateinische Fuggercodices nach Cod. bav. Cat. 102.

Stat. II, No. 61 De restitutionibus et usuris. man script.

Stat. III, No. 65 Jacobi Ziegleri Landavi Sententia de controversiis religionis m. scr.[7])

Stat. VII, No. 19 Provinciale in membranis scriptum.[8])

Stat. VIII, No. 68 Francisci Stancari Opuscula de coena dominica. — Conciliatio Christi et Mose de diuortio. — *Valentini Cratoaldi Epistola de natura, certitudine, et energia verae fidei: m. script.* x — Francisci Sperae Commentum: Apologia contra scandala ex bello nuper in Germania ab Euangelio foedere gesto oborta 1547.

Stat. IX, No. 70 Hortulus Animae aureis figuris splendide exaratus m. script. in membranis.[9])

Stat. XI, No. 1 De patribus qui ante circumcisionem fuerunt et de patribus ante legem, et de Judaeis sub lege liber manuscriptus in membranis.

Stat. XI, No. 9 Calendarium de sanctis man: script: [s. herzogl. verm. Stat. VII, No. 38].

Stat. XI, No. 38 Nicolai Selnecceri Theophania comoedia m: scr: [s. ebenda Stat. VI, No. 17].

Stat. XIV, No. 32 Precationes in membranis scriptae, cum aliis quibusdam.

Stat. XV, No. 134 Joan: Seckerwitz, Carmen de Angelis m. scr. [s. herzogl. verm. Stat. VIII, No. 75].

Stat. XV, No. 201 Cursus varii et orationes deuotae, liber scriptus in membranis.

---

1) Schedelcodex; s. vermißte Schedelcodd. No. 31. Cat. 61 f. 387ª als Pergamenthandschrift bezeichnet. C: No. 687 P.V.

2) Sehr wahrscheinlich Schedel. C: No. 697 P.V.

3) Schedelcodex No. 16? E: No. 698; G setzt dafür schon den heutigen Clm. 698, der bei E die Signatur Clm. 691 hatte; daher ist No. 691 heute nicht besetzt.

4) C: No. 700 S.V.

5) Schedelcodex? vgl. vermißte Schedelcodd. No. 33.

6) Der 1. Bd. der Annalen von 1467—82, herzogliche Signatur Stat. IX, No. 10 ist unter Clm. 533, der 3. Bd. von 1502—10, herzogl. Sign. Stat. IX, No. 12 unter Clm. 624 vorhanden. C: No. 592 und 593: ‚Liber annalis primus et secundus' P.V. Stauber bemerkt darüber nichts.

7) Herrn Kollegen Dr. Schottenloher (s. dessen: Jacob Ziegler aus Landau a. d. Isar (1910) = Reformgeschichtliche Studien und Texte, Heft 8—10) nach freundlicher Mitteilung nicht bekannt geworden.

8) Das in der herzoglichen Bibliothek befindliche Provinziale ist ein Geschenk Fends (Clm. 308).

9) Steht diese so prächtige, aber anscheinend ebenfalls nicht in die herzogliche Bibliothek gelangte Handschrift zu dem von F. Dornhöffer (1911) veröffentlichten ‚Seelengärtlein' (Cod. Vindob. 2706) in Beziehung?

BSB

c) **Vermisste Schedelcodices nach dem Katalog der Schedelschen Bibliothek (cf. Stauber S. 103—145).**[1])

1. Stauber S. 105 Rhetoricarum libri duo Marci Tullij in vetere libro in pergamento.
2. S. 105 Albumasar in introductorio maiori judiciorum astrorum in pergamento.
3. S. 112 Palpanista Bernardi: fagifacetus Ovidius de remedio amoris: Labirintus in pergamento [s. verm. herzogl. Codd. Stat. VIII, No. 81].
4. S. 112 Summa dictaminis Guidonis in pergamento [s. verm. herzogl. Codd. Stat. VIII, No. 86].
5. S. 113 Persius Flaccus cum commentario Probi Valerii in pergamento [s. verm. herzogl. Codd. Stat. V, No. 32].
6. S. 117 Christianus ad solitarium quendam cum Honorio de ymagine mundi et historia in pergamento [s. verm. herzogl. Codd. Stat. VII, No. 82].
7. S. 120 Galienus de accidenti et morbo: de pulsibus ad Teucrum; de crisi: de diebus criticis: de egritudinibus vulnerum: de Ingenio sanitatis: de elementis secundum sentenciam Hippocratis: de complexione: de malicia complexionis diverse Ysaac de elementis aggregatus et dictis antiquorum: Ysaac de differencionibus(?) in pergamento.
8. S. 120 Avicenna in suis quinque libris canonum in parva lectura et pergamento virgineo.
9. S. 121 Continens totum Rasis: in magno volumine.
10. S. 123 Liber aureus a Constantino inventus in pergamento [s. verm. herzogl. Codd. Stat. IX, No. 7].
11. S. 123 Quaestiones Gentilis et aliorum pulcherrime [s. verm. herzogl. Codd. Stat. IV, No. 55].
12. S. 124 Consilium de peste doctoris Hartmanni Schedel et alia.
13. S. 124 Libellus de egritudinibus et remediis infancium cum variis consiliis scriptis.
14. S. 124 Afforismi Hippocratis cum commento abbreviato Galieni et quibusdam medicinalibus et experimentis in pergamento [s. verm. herzogl. Codd. Stat. VIII, No. 54].
15. S. 125 Sinonima in medicinis cum Nicolao et certis libris Hippocratis: Afforismi Damasceni et astronomica etc. omnia in pergamento in parvo libello.
16. S. 125 Versus de urinis et pulsibus cum regimine sanitatis ac variis collectis medicinalibus in parvo libello de pergamento.
17. S. 125 De virtutibus secundis medicinarum et circa instans cum antidotario ac aliis in pergameno [s. verm. herzogl. Codd. Stat. VIII, No. 97].
18. S. 125 Opusculum sanativum Guilhelmi de Vorignans[!]: Liber divisionum cum Tacuino de iuvamento ciborum et potium[!] in pergamento.
19. S. 125 Consilia et varia medicinalia in parvo libello.
20. S. 126 Opera Mesue in pergameno.
21. S. 126 Cyrurgia antiqua in pergamento.
22. S. 127 Sextus liber decretalium Bonifacii pape cum apparatu Joannis Andree in pergamento.
23. S. 127 Clementine cum apparatu Joannis Andreae in pergamento.
24. S. 130 Omelie cum epistolis divi Hieronimi in pergameno.

1) Soweit aus den Titeln zu ersehen ist, daß es sich um Handschriften handelt.

BSB

25. S. 130 Sermones ac epistole divi Hieronimi scripte.
26. S. 130 Libri decem Sancti Clementis pape de itinerario beati Petri apostoli cum epistola eius ad Jacobum apostolum episcopum Hierosolimitanum in pergameno.
27. S. 131 Biblia integra in litera minutissima.
28. S. 132 Prosper de vita contemplativa. Specula status humanae vitae cum aliis [s. oben S. 111 Cod. bav. Cat. 103, Stat. V, No. 31].
29. S. 132 Summula confessorum in pergameno.
30. S. 133 Suffragia de pluribus sanctis atque orationes in pergameno.
31. S. 133 Cursus de beata virgine: vigilie mortuorum: Septem psalmi ac plura alia devota in pergameno [s. verm. herzogl. Codd. Stat. VIII, No. 88].
32. S. 133 Diurnale secundum stilum Romane curie in pergameno virgineo scriptus.
33. S. 133 Formula deuotissima auditionis misse cum quibusdam oracionibus intermixtis in pergam. [s. verm. herzogl. Codd. Stat. VIII, No. 99].
34. S. 133 Libellus pictus cum figuris astronomicis et musicis etc. [Mscr.?]
35. S. 133 Liber genealogie et rerum familiarum. [Mscr.?]
36. S. 134 Liber Genealogiae familiae antiquae Grabners.
37. S. 134 Orationale antiquae familiae Grabners.
38. S. 134 Libellus expositoris veridici somniorum Danielis. Iterum libellus de somniis Danielis in pergameno. Nigromancia [s. verm. herzogl. Codd. St. VI, No. 78 (77 A)].
39. S. 135 Cirurgia Guidonis de Calliaco scripta.
40. S. 136 Artisella sive ars commentata in antiqua lectura in pergameno.
41. S. 136 Rapularius antiquus in medicinis.
42. S. 136 Honorius de ymagine mundi cum prouerbiis in pergameno de antiqua scriptura.
43. S. 136 Practica Bartholomaei in pergameno [s. verm. herzogl. Codd. St. VIII, No. 63].
44. S. 140 Juuenalis et Persius in minuta littera.
45. S. 140 Horacius in suis operibus.
46. S. 140 Martialis in eadem littera.

2. Deutsche Handschriften.

a) Aus dem Cod. bav. Cat. 61.

Stat. I, No. 1 (1) B Biblia. Mit alt figuren Reimenweyß, Zuuorderst der von Notthafft waapen gemalt. Durch M. Joan de Gmünd beschriben worden. x [1])

Stat. I, No. 4 (4) Jacobi de Strada Abconterfattung ettlicher fürnemen Vierfuessigen Thier. von der Hand gerissen mit farben.

Stat. I, No. 5 (5) Maximiliani Rom: Kay: Hochloblichister gedechtnus Ritter Spyl, durch Hansen Pürckhmayr Maller zu Augspurg In verzaichnus gebracht. A° 1529. Von der Hand mit farben. [2])

Stat. I, No. 9 (9) Augspurg Gemainer Statt Stachlschuessen So gehalten worden Im 1567. Jar. [3])

---

[1]) B: Germanici manuscripti No. 4; C: ebda. No. 4 (B); F II hat dafür Ersatz: Mathiae Kranzen [in Cod. bav. Cat. 61 f. 422: Matthiae Kembnatensis alias Cranz] Bayrische Cronikh.

[2]) In der Graph. Sammlung, München.

[3]) B und C unter No. 8; F II dafür den heutigen Cgm. 1706.

Stat. I, No. 10 (10) Legenda Oder Zeytbuech, von der Heyligen Leben. Durch Joan. Mecklinum Año 1408 auf Pargemen geschriben worden, mit schönen figuren. xx [1])

Stat. I, No. 11 (11) Biblia Oder Allt Testament, biß auf Ruth. In Pargemen geschriben, mit gar schönen vergolten figuren, zuuorderst der Herren von Stauff vnd seiner Haus-Vrawen Hoferin von Sinching waapen. xx [2])

Stat. I, No. 15 (15) Hanns Habersackhs Beschreybung Kayser Maximilians des II. Romischen Vnngerischen vnd Bohemischen Kön: Cronungen, wie die selben der Zeit nach auf einander gevolgt seind. [3])

Stat. I, No. 16 (16) Hieronymi Harders Kreutterbuech. Darin bey 441 lebendige kreutter begriffen seind, welches Año 1574 angefangen, vnnd Año 1576 vollendet worden. Item darbey seind auch Kreutter so der Herr Doctor Heinrich Münzinger Año 1576 zusamengetragen. [4])

Stat. I, No. 17 (17) Chronica. Von anfanng der Wellt, biß auf Urbani III. Pont. Romani Vnd Friderici Imperatoris Zeitten. Durch Heinrich Lanndgrauens zu Düringen verlegung. In Reymenweyß auf Pargemen geschriben worden. xx [5])

Stat. I, No. 19 (19) Rentambts Burckhausen Stevrrechnung, der Pflegen, Vorst vnd Lanndtgerichten. Año 1537.

Stat. I, No. 23 (23) Biblia in Sachsischer Sprach, Reymenweyß, biß auf das funfft Caput Quarti libri Regum mit schon figurn vergolt. xx [6])

Stat. I, No. 25 (25) Jakob Preüssen KriegsOrdnung vnd Regiment. [7])

Stat. I, No. 34 (33) Joachim Abbts Offenbarung von den Bapsten. [8])

Stat. II, No. 1 (1) Augspurgische Chronica, vnd von Irem Heerkhomen. A° 1481. [9])

Stat. II, No. 2 (2) Hanns Talhoffers Fechtbuech. [10])

Stat. II, No. 6 (4) Heynrich Treusch von Putler vnd Conrad von Bembelberg, beed Ritter kriegs Memorial, Año 1539 geschriben worden. xx [11])

---

[1]) B und C: No. 9; F II dafür Cgm. 1513.

[2]) B: No. 10; C: No. 10 A, weil als 10 B eingereiht worden war: „Neu Testament mit gar schönen figuren ex versione Sti Hiero. in Pergament. Von Heidlb. khomben." [Die sog. Ottheinrichbibel.] Beide in Gotha.

[3]) F II: No. 12; diese Nummer bei B vermißt, doch irrtümlich mit ‚Bibl' bezeichnet. Heute in Gotha. A 178.

[4]) F II als No. 14 ‚deest'; bei B irrtümlich als „Conradi Bemelberger Khriegsmemorial" verzeichnet, wie auch die folgenden Nummern 15 und 16. Nach F I war aber No. 14 Harder, an dessen Stelle nach dem Raube ein ‚Reimenbuch' trat, No. 15 ein anderes Werk von Harder (s. unten Stat. II, No. 22 (17)), No. 16 Bemelberg (s. unten Stat. II, No. 6 (4)). Deutsches Museum, München.

[5]) F II zuerst unter No. 13 als „Bibel", dann dies gestrichen und dafür ein dem unsrigen entsprechender Titel. Dazu mit Bleistift: „ist abgängig Vnd ein anderes substituirt". Dieses andere ist: „der Churfirsten Pfalzgrauen bey Rhein herkhomen vnd geburth"; bei B daher als „Bibel"; C hat obigen Titel. Heute in Gotha. Memb. I. 88.

[6]) F II: No. 18 Biblische vnd geistliche Historien, in reimen verfast mit figuren, in schwarz Sammet, mit Silber beschlagen, auf pergamen geschriben. ‚deest'. C: No. 18.

[7]) B und C unter No. 72. [8]) B, C und F II unter Nr. 96.

[9]) F II: No. 61 ‚Augspurgisch Herkhomen Inter latinos manuscriptos', aber samt dieser Bemerkung gestrichen; ebenda No. 86: ‚Augspurgische Chronica v. 2. 1'. — Vielleicht der vermißte Fuggercodex: Stat. II, No. 13.

[10]) B und C unter No. 66. Heute in Gotha. Memb. I. 114.

[11]) B unter No. 16 (irrtümlich auch unter 14 und 15); F II dafür den heutigen Cgm. 922. Heute in Gotha. Memb. I. 121.

BSB

Stat. II, No. 10 (8) Ottnscheimisch Schiessens Beschreibung so Año 1572 gehalten worden.[1])
Stat. II, No. 14 (11) Chronica Von anfanng der Wellt, vnd außzug der Bibel, von etlichen Kunigen vnd Bäpsten [von Jacob v. Königshofen].[2])
Stat. II, No. 16 (13) Philipsen Hertzogen zu Cleff. Bericht der fürnembsten mittl, weg vnd Ordnung von Krieg zu lannd vnd wasser. — Rom: Kay: Mt: GerichtsOrdnung vnnder dem Teutschen Kriegs-Volckh, sampt dem Articklsbrieff. An° 1564.[3])
Stat. II, No. 17 (14) Frantzen Helms von Köln. Fewrbuch, welehes Anno 1566 durch Inen beschriben worden, weylen er noch Fürstl. Bayr. Büchsenmeister gewesen.[4])
Stat. II, No. 18 (15) Frantzen Helms von Köln Fürstl. Bayr. Buchsenmaister, Feuerbuech 1542.
Stat. II, No. 19 (16) Iterum. 1564.
Stat. II, No. 22 (17) Hieronymus Harders von Bregentz Buech von lebendigen Kreuttern.[5])
Stat. II, No. 27 (22) Bayrisch vnd Osterreichisch Vertrag vnd handlungen mit dem Stifft Salzburg.
Stat. II, No. 28 Stachlschuessen So zu Augspurg. A° 1542 gehalten worden.[6])
Stat. II, No. 29 Welhische gast. Ein Buech von Tugenden, auf Pargemen geschriben, mit altem gemehl von farben. Welches den Rettenbüecher zugehörig gewesen, den am Endt Ir wapen darbey gemalet ist. Beschriben worden Im 1340. Jar. xx[7])
Stat. III, No. 1 (1) Biblia Teutsch. anfachent an dem buch Genesis und sich endet an dem Buech Jesus Syrach.
Stat. III, No. 4 Weltlichen Reychsstend Beschwerden, Bapst Adriano auf dem Reichstag zu Nürnberg Año 1522 vberschickht.[8])
Stat. III, No. 5 (4) Augspurgisch Ehehafft oder Rechtbuech.[9])
Stat. III, No. 6 (5) Saltzburgischen Erzstiffts Chronica. Anno 1561 beschriben worden.[10])
Stat. III, No. 11 (10) Westphalische Gerichts Ordnung vnd Statuten. Ano 1546.[11])
Stat. III, No. 12 (11) Glückhbuech. Mit schenen figuren Illuminirt, vnnd mit Reimen auf Pargemen geschriben.
Stat. III, No. 17 (16) Römische Hystorien.
Stat. III, No. 22 (21) Wienische vnnder Osterreichische Statuten, Lanndt vnd Lechenrecht.[12])

---

[1]) B, C und F II unter No. 87: Geörgisch zun Ottenheim Schiessen.

[2]) B und C unter No. 90. F II ‚deest', aber kein anderer Codex als Ersatz. Heute in Gotha. A 158.

[3]) B und C unter No. 56; in F II kein Ersatz. Heute in Gotha. chart. A 238.

[4]) Heute in der Großherzogl. Bibliothek in Weimar (2⁰ 330). B, C und F II unter No. 57, womit vielleicht alle 3 Codices gemeint sind.

[5]) F II: No. 15. Hieronymi Harders, Kreuttherbuech ‚in simili', deest. B: No. 15, aber mit irrtümlichem Titel (s. oben Stat. I, No. 16).

[6]) [Bemerkung des Bibliothekars:] ligt in disem obsteenden buech mit No. 27.

[7]) B und C: Nr. 53. Heute in Gotha. Memb. I. 120.

[8]) S. vermißte Fuggercodd.; Stat. VI, No. 51.

[9]) B unter No. 68 vermißt; bei C nicht. F II nimmt an, daß Codex No. 68 = Stat. IV, No. 1 (Cgm. 344) und der Codex gleichen Inhalts No. 101 = Stat. III, No. 13 (Cgm. 277); No. 112 und 122 gleichen Inhalts identifiziert er nicht mit dem Cod. bav. Cat. 61.

[10]) B und C unter No. 63. Cat. 51 II: ‚deest' ohne Ersatz. Heute in Gotha (mit der auf dem Vorsatzblatt noch sichtbaren No. 63). chart. A 181.

[11]) B und C unter No. 95. F II: ‚deest' ohne Ersatz.

[12]) B unter No. 115 vermißt; C und F II nicht.

Stat. III, No. 25 (24) M. Pauls Liechtenawer von Venedig Fechtbuech. Año 1548 beschriben worden. xx[1])

Stat. IV, No. 2 (2) H. Wilhalm Hertzog in Bayrn etc. Alle gestäch, Turnier, Rennen, vnd Ritterspül, so Ir Furstl. Gn. verbracht. xx [vgl. oben S. 120 No. 83 und das nächste Kapitel].

Stat. IV, No. 3 (3) Calendarium Perpetuum. Teutsch. xx[2])

Stat. IV, No. 4 (4) Melchior Castners von Aufheim Müntzrechnung vnd Arzneybuech. Año 1532 beschriben worden.

Stat. IV, No. 11 (11) Historia von Hertzog Neynfriden von Braunschweyg. Beschriben Reimenweiß. xx[3])

Stat. IV, No. 24 (21) Meßbuechlin. Was die Meß sey vnd von Irem Nutz.[4])

Stat. IV, No. 29 (26) Acta Apostolorum. Der Apostl geschicht. Teutsch Reimenweiß. Año 1569.[5])

Stat. IV, No. 30 (27) Benedict Edlbeckhen. Comoedia, von der frewdenreichen geburt vnsers heylandts Jhesu Christi.[6])

Stat. IV, No. 32 (28) Johan: Lohrers Feldbuechlin. München Año 1564 beschriben worden.

Stat. IV, No. 33 (29) Emanuel Ortl. Beschreibung der Reyse von Venedig auß auf Constantinopl vnd Jherusalem. Año 1561.[7])

Stat. V, No. 3 (3) Vom Ritter Galasso Auß Frankhreich die Annder Histori, auß Italianischer sprach In die Teutsch transferiert worden.

Stat. V, No. 6 (6) Manicherlay Sprüch vnd Gedicht. [Cgm. 379?]

Stat. V, No. 10 (10) Titular vnd Formular Buech.[8])

Stat. V, No. 13 (13) M. Alexandri Calender vnd Arzneybuech, Nach außlegung der 12 Zeichen vnd 7 Planeten. x[9])

Stat. V, No. 14 (14) Latzari Hebrai Medici Ehrenpreiß. Buechlin von Edlen gestainen, Irer Krafft vnd Tugenden. Meyntz Año 1563.[10])

Stat. V, No. 18 (18) Bettbuechlin. Welches zuuor meines g. f. vnd herren Herzog Ferdinand gewesen. Das da anfacht ain gebet zu d. Bildnus Christi vnd aufhertt. Funfzechen gebett vom Leiden Chri. In schwarz Sammet gebunden. in 8°.

Stat. V, No. 19 (19) Gebold Grabners Orationale antiquae familiae Norimbergen.[11])

Stat. V, No. 21 Norrnbergische Letaney Anno 1529 Erstlich angefangen worden.

Stat. V, No. 26 (24) Anfanng der 4. Euangelien, Nach ordnung der 4 Euangelisten. xx

Stat. V, No. 27 (25) Titular Buechlin gar schlechtlich zusammengehefft.[12])

---

1) B und C unter No. 111 vermißt. F II: ‚deest', ohne Ersatz.

2) B unter No. 123, aber irrtümlich mit dem Titel ‚Seufriden Historia' bezeichnet. C und F II hat richtig: ‚Johan Khinigspergers Calendarium perpetuum' ‚deest'.

3) B und C unter No. 133. F II: ‚deest', ohne Ersatz. Heute in Gotha. Memb. II. 42.

4) F II unter No. 151 vorhanden. 5) F II unter No. 164 vorhanden.

6) B unter No. 184, C unter No. 163; in F II diese beiden Nummern gestrichen.

7) Von den vorhandenen Exemplaren läßt keines die ehemalige Zugehörigkeit zur Hofbibliothek erkennen. Cgm. 1286 aus Polling (Cgm. 3001a unbekannt; Cgm. 3001b (No. 1132) Scheyern; Cgm. 3001c (No. 1874) unbekannt; Cgm. 3001d Polling; Cgm. 3001e (Hieron. Nadler); Cgm. 3001f (Mannheim).

8) F II unter No. 179 vorhanden. 9) F II unter No. 169 „Artzneybuech" vorhanden.

10) Fuggercodex Col. Stat. VI, No. 96. F II unter No. 158 vorhanden.

11) S. die verm. lat. Schedelcodd. No. 37. 12) F II unter No. 186 vorhanden.

BSB

Stat. V, No. 28 (26) Passional Christi. Sampt den 7 Bußpsalmen.[1])

Stat. V, No. 27 Vlrich Erls, Schuelmaister In München, Gerechnets Buechlin von Schlacht Ordnungen zumachen. x[2])

b) Aus dem Katalog der nichttheologischen deutschen Drucke und Handschriften der Fuggerbibliothek (Cod. bav. Cat. 101).

Stat. I, No. 1 Chronica vom Concilio zu Costenz (Taufkirchae). x[3])

Stat. I, No. 2 64 Lieder vñ reimen, sampt gemäl so darein geleimt. x

Stat. II, No. 13 Augspurg der Statt herkomen. x

Stat. II, No. 32 A Nürnbergische Hochzeytt ordnung. x

Stat. IV, No. 35 B Strassburgischen Chronica etliche capitl. x

Stat. V, No. 19 Teutscher Calender. x

Stat. V, No. 22 B Reimen von mancherlei Sachen. x

Stat. V, No. 23 B Kaiser Karls des V. Historia von seiner wahl vñ crönung. x[4])

Stat. V, No. 27 Bauernkrieg 1524. x

Stat. V, No. 27 B Augspurgische stuben Ordnung. — Augspurgische verantwortung an die Chur vnnd fürsten. — Augspurgischen Kirchen Beschließung. — Augspurgisch geschlecht machung. — Cracoviensia acta. 1530. — Dio eröberung. — Englischen Cardinals Einreitten zu Prugg in Flandern. Anno 1521.
— Güns Belagerung 1532. — Instructio Regis Galliae de conventu foederis. x

Stat. V, No. 28 B Emerici Balassae Woywodae Articuli in com. Prag. oblati. x

Stat. V, No. 29 B Augspurgisch Reichstags abschid. Anno 1530. — Botzischen Landtags Abschid den 15. Sept. Anno 30 gehalten sampt den beschirmungen. x

Stat. VIII, No. 8 A Stephani Woywoda Chronica.

Stat. VIII, No. 44 A Freyburg in Vhtland stifftung.

Stat. VIII, No. 46 Spil wider die Juden.

Stat. VIII, No. 46 A Schatz des Lebens. x

Stat. VIII, No. 49 A Alchimia Mancherley. x

Stat. VIII, No. 51 A Pragensium Passio teutsch. x

Stat. IX, No. 11 Rechenbüchlein. xx

Stat. IX, No. 29 Lackhwein machung. — Latwergen büechlin. x

Stat. IX, No. 63 B Thomas Holtzhaymer von Backhlut Von dem Zug für Tripolis, Anno 1559 ausgangen. x[5])

Stat. IX, No. 78 A Reimen mancherley. x

Stat. IX, No. 81 A Siben weise Meyster. x

Stat. IX, No. 84 Reimen von mancherley sachen. xx

Col. VI, No. 2 Güns Belägerung.

„ VI, No. 44 Gesprech zwischen eim bauren vnd pfaffen vñ Türckhen.

„ VI, No. 77 Gold Rechnung das fein gold zu suchen.

---

1) F II als No. 188: ‚Leonardi Schallers Passio Christi‘ vorhanden.

2) In Cod. bav. Cat. 66: No. 121 „Wie man behendt ein QuadratOrdnung machen solle, ein Teutsch geschriben Rechenbuech, in roth Samet gebunden: Ulrichen Erls Schuelhalters in München“.

3) D. h. zur Zeit der Anlage des Katalogs (um 1565) bei F. in Taufkirchen.

4) Nicht Cgm. 963. 5) Cgm. 1283?

Col. VI, No. 79 Silbergewicht von vilen orthen.
„ VI, No. 82 Rechen vnnd Visierbüechlin.
„ VI, No. 85 Gold Rechnung.
„ VI, No. 96 Lazari Hebräi Ehrenpreis oder edelgstein buch.

3. Griechische Handschriften.

(Nach Cod. bav. Cat. 48.)

Fugger-Sign.	Herzogl. Sign.	
X, 19	IV, 54 (53)	Musices introductio et notae secundum eos Graecos qui nunc sunt.
X, 22	VIII, 9 (9)	Joannis Damasceni tractatus varii. Hesychii presbyteri ad Theodulum sermo.[1]
X, 27	VIII, 18 (18)	Psaltica ars musicis notulis distincta.

4. Sonstige abendländische Handschriften.

Cod. bav. Cat. 61: Stat. III, No. 34 s. S. 115.

5. Hebräische Handschriften.

(Cod. bav. Cat. 36.)

No. 1 Sepher Machzor. Hoc est Liber Anniversarius. in quo continentur precationes quotidianae totius anni. in magno volumine. xx

No. 2—4 Esrim vearbaa bileschon Ibri Vethargum. Hoc est. Viginti quatuor libri, siue Integrum Vetus testamentum in Hebraea et Chaldaica lingua. In tribus magnis Voluminibus. [1551] xx[2])

C. Die Herkunft der um 1580 in der herzoglichen Bibliothek befindlichen Handschriften.

I. Aus dem Besitze der Vorfahren?

(Verzeichnisse fehlen.)

Lateinische.

Clm. 236 A (Wilhelm IV.), 410 (Ernst), 478 (? Ernst).

Deutsche.

Cgm. 1 (Albrecht IV.), 145 (Wilhelm IV.), 928 (Ernst), 930 (Wilhelm IV.?), 972 (Ernst), 973 (Wilhelm IV.).

München, Graph. Sammlung: s. vermißte Stat. I, No. 5 (W. IV?).

Gotha: Membr. I, 121 (Ludwig X.); chart. A 181 (Ernst).

Vermißte: Stat. I, No. 19 (W. IV.?), II, 2 (W. IV.?), III, 25 (24) (W. IV.?), IV, 2 [= Sigmaringen No. 62?].

---

[1]) Nach einer Mitteilung E. W. B. Nicholsons an Herrn Prof. Dr. Boll (27. 1. 1903) = Ms. Laud. Gr. 21 der Bodleiana. Vgl. H. O. Coxe, Cat. Codd. mss. Bibl. Bodleianae P. I (Oxon. 1853) Sp. 503.

[2]) Nach Steinschneider (Sitzungsber. 1875) S. 187 eine für Sabbatai geschriebene Bibel in 3 Bänden; das Jahr sei nach dem hebräischen Text des Kataloges 1551, während Prommer 5151 [= 1391] liest.

BSB

Iconographici.

Cod. icon. 398 (?).

2. Die Handschriften aus dem Besitze Widmannstetters.

(Verzeichnisse fehlen.)

Lateinische (42).

Clm. 57, 85, 96, 97, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 197, 229, 234, 225, Teile von 280 B, 298 (?), 307, 332, 337 (dann Fugger), 368, 388, 389, 403, 406, 422, 445, 446, 468 B, 471, 489, 495, 499, 538, 551, 576, 579, 600, 842, 902, 28264, 28265.

Deutsche (8).

Cgm. 13, 302, 335, 975, 1705, 1708, 2907, 2908.

Griechische (14).

Cod. gr. 91, 151, 186, 241, 242, 243, 259, 262, 265, 277, 283, 285, 298, 312.

Sonstige abendländische (2).

Cod. it. 34; Cod. hung. 1.

Hebräische (130).

Cod. hebr. 6, 36, 70, 74, 75, 76, 77, 78 (?), 81, 85, 87, 91, 92, 94, 96, 97, 98, 99, 100, 103, 106, 107 (?), 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 119, 120, 124, 126, 127, 128, 129, 134, 201, 202, 205, 207, 208, 211, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 235, 236, 237, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 255, 256, 257, 258, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 269, 270, 271, 271 A, 272, 273, 279, 280, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 292, 293, 295, 296, 297, 299, 304, 305, 307, 311, 315, 322, 325, 328, 338, 340, 343, 352, 358, 403, 407.

Orientalische (63).

Cod. arab. 1, 2, 3, 4, 7, 28, 56, 61, 62, 65, 103, 113, 114, 115, 116, 124[b], 130, 190, 203, 234, 235, 236, 238, 336, 339, 340, 341, 342, 343, 357, 359, 609, 633, 649, 650[a], 733, 802, 809, 811[a], 812, 816[a], 816[b], 816[d], 816[e], 816[f], 824[a], 840, 853, 887, 920.

Cod. pers. 84.

Cod. turc. 29, 34 (?), 37 (?), 110 (?), 158, 236 (?), 254 (?).

Cod. arm. 3, 5, 6.

Cod. syr. 1, 5.

3. Die Handschriften aus dem Besitze Johann Jacob Fuggers.

(Verzeichnisse nur für die theologischen lateinischen [Cod. bav. Cat. 102] und für die nichttheologischen deutschen [Cod. bav. Cat. 101] sowie für die griechischen [Cod. bav. Cat. 48] vorhanden.)

a) Aus der Fuggerischen Bibliothek.

Lateinische (154).

Clm. 6, 18, 19, 29, 33, 34, 44, 51, 61, 68, 69, 71, 76, 80, 84, 86, 87, 89, 93, 94, 95, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 125,

127, 132—145, 147—152, 153(?), 154, 155—160, 165, 166, 170, 171, 172, 173, 175, 176, 177, 191, 195, 201, 204, 214, 219, 220, 221, 226, 231, 239, 270, 279, 294(?), 300 A, 303, 304, 309, 310, 311, 316, 320, 324, 327, 328, 337 (zuerst Widmannstetter), 341(?), 348, 366, 377, 378, 394, 410, 411, 433, 439, 444, 477, 479, 485, 491, 494, 500, 502, 508, 520, 530, 542, 552, 568, 570, 577, 580, 589, 609, 617, 620, 627, 630, 646, 686, 688, 696, 711, 718, 965, 968, 969, 7423, 23499.

Wernigerode: Zh 69.

Vermißte (s. oben S. 127): 11 Codices.

Deutsche (50).

Cgm. 18, 42(?), 54(?), 57, 61, 229, 237, 276, 277, 287(?), 299, 309, 313, 337, 339, 342, 383, 386, 388, 397, 409, 429(?), 434, 442, 448, 895, 896, 907, 920, 931, 932(?), 934, 940, 946, 947, 952, 953, 959, 971, 978, 981, 996, 1024, 1581, 1583, 1596, 1597, 1682, 1695, 6913.

Griechische (183).

Cod. gr. 1, 2, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 121, 123, 124, 125, 127, 131, 132, 138, 139, 140, 142, 143, 145, 146, 152, 153, 154, 155, 177, 179, 180, 184, 189, 191, 192, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 204, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 214, 215, 216, 219, 221, 222, 223, 225, 229, 230, 240, 244, 255, 256, 263, 266, 270, 274, 275, 281, 282, 286, 287, 288, 297, 299, 303, 308, 311, 314, 316, 317, 318.

Vermißt: Stat. X, No. 19; Stat. X, No. 27.

Bodleiana: Ms. Laud. Gr. 21.

Sonstige abendländische (2).

Cod. it. 31, 36.

Hebräische (91).

Cod. hebr. 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 68, 70, 71, 73, 74, 75, 76, 77, 79, 80, 83, 93, 121, 123, 203, 209, 223, 234, 259, 266, 267, 268, 274, 275, 276, 277, 278, 281, 294, 298, 301, 302, 303, 341, 342, 357, 402, 408.

Orientalische (7).

Cod. arab. 29, 242m, 650, 812, 825.

Cod. arm. 1.

Cod. aeth. 1.

Iconographici (60).

Cod. icon. 136, 189(?), 190, 191(?), 266—280, 290, 291, 312.

Aus der Kunstkammer: No. 1—4, 5—34 (Gotha, Münzkabinett), 95.

BSB

b) Aus der Bibliothek Hartmann Schedels.
(Eigenes unvollständiges Verzeichnis in Clm. 263 enthalten.)

Lateinische (ca. 390).

Clm. 3—5, 7—17, 24—28, 30—32, 35—41, 43, 45, 46, 52, 53, 56, 60, 62—66, 70, 72—75, 77—79, 81—83, 124, 128—131, 161, 168, 169, 174, 179, 180, 182, 183, 184, 188, 189, 202, 205—210, 212, 213, 215, 216, 223—225, 232, 233, 237, 238, 241, 243, 244—246, 249—254, 256, 257, 261, 263—268, 272, 273, 275—278, 288, 290, 297, 301, 312, 314, 319, 321, 323, 325, 326, 331, 336, 338, 339, 340, 342, 344, 346, 347, 349—356, 359—365, 369, 370, 372, 373—376, 381, 383, 384, 386, 391, 395, 397, 398—402, 405, 407—409, 414, 416, 418, 423, 424, 427—429, 431, 434, 435, 437, 441, 442—444, 450—459, 461—467, 468 A, 470, 475, 476, 480, 482, 484, 486, 487, 490, 493, 496, 500, 503—505, 512—514, 516, 518, 519, 522, 523, 526—529, 533, 534, 536, 539, 540 A u. B, 560, 561, 564, 567, 569, 570, 572, 585, 588, 593, 594, 597, 601, 610, 614, 615, 618, 621, 622, 624, 625, 628—632, 635—637, 639—642, 644, 645, 647, 648, 650, 653, 657—660, 663—667, 669—674, 683, 689, 692, 693—695, 698, 708, 716, 841, 842, 848, 850, 901, 951—955, 956 A u. B, 957—964, 23499, 23751, 23877, 23881, 23909, 24847, 24848, 25060, 27313, 27372, 28123, 28126, 28128.

Vermißte (s. oben S. 128): 46 Codices.

Deutsche (8).

Cgm. 296, 341, 367, 389, 409, 439, 484, 5185.

Griechische (1).

Cod. gr. 253.

Sonstige abendländische (1).

Cod. it. 362.

Hebräische (8).

Cod. hebr. 14, 16, 21, 69, 88, 90, 198, 410.

Mus. mss. (2).

Mus. mscr. 1500 (= lat. Stat. VI, No. 55 (54)) und 3232.

4. Die kleineren in die Zeit Albrechts V. fallenden Zugänge.

Lateinische Handschriften.

Clm. 20, 21, 22, 23, 48, 49, 67, 88, 90, 91, 92(?), 98, 99, 100, 101, 126, 146, 163, 164, 186, 198, 217, Teile von 280 B, 291, 292, 293, 299, 308, 313, 318, 329, 343, 357, 506(?), 543, 544, 566, 586, 697, 904, 23809(?), 23639.

Deutsche.

Cgm. 19, 31, 67, 68, 147, 247, 334, 338, 344, 407, 906, 908, 910, 935, 936, 943, 944, 945, 951, 958, 960, 1206, 4993.

BSB

Gotha: A 178, A 238; membr. I, 120.

Weimar: 2° 330.

München, Deutsches Museum (Stat. I, No. 16 der vermißten).

Griechische.

Cod. gr. 71, 111, 115, 126, 133, 137, 147, 157, 158, 159, 181(?), 217, 220, 224, 248, 289, 342.

Sonstige.

Cod. slav. 12; Cod. icon. 199, 242, 285, 286 und die Mss. der Kunstkammer (s. oben S. 119 ff.).

5. Handschriften, von welchen die Zeit der Einverleibung in die Bibliothek Albrechts V. und der unmittelbare Vorbesitzer nicht bekannt ist.

Clm. 247, 260, 289, 330, 379, 380, 382, 393, 413, 432, 448, 469, 473, 478, 492, 506, 507, 551, 563, 565, 677, 684, 22101.

Cgm. 44, 49, 51, 147, 237, 245, 247, 267, 286, 287, 290, 295, 299, 322, 349, 403, 429, 441, 573, 699, 930.

Cod. gall. 6, 37, 105.

Cod. it. 138, 302, 303.

Cod. slav. 6.

Cod. hebr. 405; Cod. arab. 816[c].

6. Handschriften, deren Herkunft wegen der inzwischen an ihnen vorgenommenen Veränderungen und mangels an Besitzerkatalogen nicht mehr bestimmbar ist.

Clm. 74, 88, 259, 262, 313, 449, 602, 920, 921, 923, 23495, 23726, 23951, 23987, 24534, 24852.

Vermißte lateinische: Stat. I, No. 44, II, 20, II, 54 (53), II, 34, IV, 16, V, 62, VI, 18 (17), VI, 30 (29), VI, 56 (55), VI, 63 (62), VI, 74 (73), VII, 83, VIII, 18, VIII, 24, VIII, 30, VIII, 37, VIII, 54, VIII, 83, VIII, 89, VIII, 96, VIII, 98.

Vermißte deutsche: Stat. I, No. 10, I, 23, I, 26, I, 34 (33), II, 14 (11), II, 27 (22), II, 28, III, 1, III, 11 (10), III, 12 (11), III, 17 (16), III, 22 (21), IV, 3, IV, 4, IV, 24 (21), V, 3, V, 4, V, 10, V, 13, V, 21, V, 26 (24), V, 27 (25), V, 28 (26).

BSB

II. Das Erbe der Ahnen.

1. Die regierenden Fürsten.

In den einleitenden Darlegungen konnte ich wenigstens andeutungsweise der Überlieferung entgegentreten, die schon den Vorfahren Albrechts V. einen wenn auch bescheidenen Anteil an dem Zustandekommen der herrlichen Sammlung einräumen will.[1]) Mit Bestimmtheit läßt sich jetzt das Eine sagen: Wenn es eine ältere ducalis gegeben hat, muß sie in der albrechtinischen Bibliothek enthalten sein und zwar, da wir keine aktenmäßigen Nachrichten besitzen, innerhalb jener Gruppe gesucht werden, die sich von selbst aussondert, wenn wir die großen Erwerbungen in Abzug bringen. Und was sie uns bieten soll, sind vor allem jene Werke, die im Auftrage oder mit Unterstützung des Hofes entstanden oder von den Verfassern selbst überreicht wurden.

Wir erleben die erste Enttäuschung hinsichtlich der Grenzen, die dem etwa überkommenen Bestande auf jeden Fall zu stecken sind. Die Zahl der unbestimmbar gebliebenen Handschriften ist klein, weit kleiner, als man bisher glauben mochte, solange man über den Umfang der angekauften Bibliotheken nicht genügend unterrichtet war. Aber auch sie kommt nicht voll in Frage. Man darf die Handschriften unter den verschiedensten Gesichtspunkten betrachten, sie bilden weder nach Inhalt noch nach Ausstattung ein geschlossenes Ganze und es geht schon deshalb nicht an, sie ohne weiteres für den ältesten Kern unserer Bücherei zu erklären. Noch erstaunlicher ist der Mangel an Werken, denen wir hier unter allen Umständen begegnen müßten, wenn wir den Beginn einer systematischen Anlage, und wäre sie auf die engsten höfischen Interessen beschränkt geblieben, weiter zurück verlegen wollten. Dieser Mangel ist das Entscheidende und überhebt uns der Mühe, zwischen den lediglich durch Zufall für die Rekonstruktion freigewordenen Stücken und dem einen oder anderen früheren Wittelsbacher erzwungene Beziehungen herzustellen.

Wir bleiben deshalb zunächst bei der Auswahl, die wir in unserer Zusammenstellung getroffen haben, um daran anschließend den gesicherten Stücken die ‚desiderata' gegenüberzustellen.

In die Zeit Albrechts IV. (reg. 1465—1508) gehört Cgm. 1: *„Das Buch der Abenteuer der Ritter von der Tafelrunde“* von Ulrich Füetrer. Der reiche Inhalt des mächtigen Bandes ist bekannt. In tausenden und abertausenden Versen hat der Dichter in seiner Weise zusammengetragen, was an Artusepen in Umlauf war: den jüngeren Titurel, den Trojanischen Krieg Konrads von Würzburg, den Merlin Albrechts von Scharfenberg, den Parzival Wolframs von Eschenbach, die Krone Heinrichs von Türlin und Lohengrin. Dazu trat auf Wunsch des fürstlichen Bestellers: der Wigalois Wirnts von Gravenberg, der Seifrid de Ardemont Albrechts von Scharfenberg, der Melerenz des Pleiers, der Iwein Hartmanns von Aue, der Persibein, der Poytislier, der Flordimar und der prosaische Lantzilet. Ein

[1]) Muffat, a. a. O., S. 74.

BSB

zweiter Teil umschließt den strophischen Lantzilet. Unter der Hand eines Vorlesers, der die Partien geschickt auszuwählen verstand, bildete das Buch eine fast unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung, zumal der Dichter auch Anspielungen auf Zeitgenossen und Hofleute miteinflocht. Als Eigentum Albrechts und seiner Gemahlin Kunigunde kennzeichnet den Codex das Allianzwappen von Bayern und Österreich, umgeben von kleiner gehaltenen Wappen anderer Länder, wie Braunschweig, Mailand, Burgund, Portugal, Holland usw.[1])

Wilhelm IV. (reg. 1508—1550) weisen wir fünf Handschriften zu:

1. Mscr. Teutsch Stat. I, No. 13: *Wappenbuech Aller Kunigreich, Keyser, Fürsten vnd Herzogthumb, auch aller ständt des Romischen Reychs.* xx
2. Mscr. Teutsch Stat. IV, No. 13: *Christoph Sesselschreibers Buech von Feurwerckh vnd Büchsenmeisterey. Anno 1524 beschriben worden.*
3. Mscr. Teutsch Stat. I, No. 5: *Maximiliani Rom: Kay: Hochloblichister gedechtnus Ritter Spyl, durch Hansen Pürckhmayr Maller zu Augspurg In verzaichnus gebracht A° 1529. Von der Hand mit farben.*
4. Mscr. Teutsch Stat. IV, No. 2: *Wilhalm Hertzog in Bayrn etc. Alle gestäch, Turnier, Rennen vnd Ritterspül, so Ir Fürstl. Gn. verbracht.* xx
5. Mscr. Teutsch Stat. II, No. 4 und 5: *Luderi von Reventlo Ritter,* „*de weddergruwel*“ und *Apopthegmata de Sacramentis altaris.*

1. „Das Wappenbuch Conrads von Grüenenberg, Ritters und Bürgers zu Konstanz“ (Cgm. 145) ist angeblich eine Abschrift des Konstanzer Originals, das der Verfasser „aus alten pletern, püechern und gemälden der gotzheüser“ um 1480 zusammentrug, und entstand wohl ziemlich gleichzeitig.[2]) Das f. 1r eingemalte bayerische Wappen ist schon

[1]) Vgl. Ulrich Füetrer, Bayerische Chronik, herausg. von R. Spiller (1909), S. XVII. Die ausführlichste äußere Beschreibung des Cgm. 1 gibt P. Hamburger, Untersuchungen über Ulrich Fürtrers Dichtung von dem Gral und der Tafelrunde. 1. Zur Metrik und Grammatik. Dissert. Straßburg 1882. — Auf dem an den Ecken mit schweren Metallbeschlägen versehenen Schweinslederbande in blinder Pressung bemerkt man eine immer wiederkehrende nackte Knabenfigur, die auch auf Einbänden Kunigundes (z. B. Cgm. 977) und Herzogs Ernsts (z. B. 2⁰ A. gr. b. 108) und auf vielen Musikhandschriften Wilhelms IV. erscheint, also auf einen Hofbuchbinder aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hinweist.

[2]) Herausg. von R. Graf Stillfrid-Alcántara und Ad. M. Hildebrandt, Görlitz 1875. Daselbst Textband, S. VII Beschreibung unseres Cgm. 145. Vollständig falsch ist jedoch die Angabe, Jos. v. Laßberg hätte Schmeller mitgeteilt, der Cgm. 145 stamme ebenfalls aus Konstanz und sei ein Geschenk des Nicolas Schultheiß nach Kloster Weingarten, wahrscheinlich an seinen Mitbürger, den damaligen Abt Gerwig Blarer. Die Mitteilung L.'s bezieht sich nicht auf das Wappenbuch, sondern auf eine Weingartner Liederhandschrift saec. XIII. Vgl. Schmeller in Cod. bav. Cat. 55. Die Herausgeber halten den Konstanzer Codex für das Handexemplar Grünenbergs, den Münchener für ein Prachtexemplar, welches gleich nach der Vollendung einem Mäcen gewidmet wurde. — Der Einband wurde im 18. Jahrhundert erneuert (Exlibris von 1746), aber das Blättchen mit der ältesten Signatur sorgfältig eingeklebt. Die daneben befindliche große Ziffer III, die auch in Gold auf dem Vorderdeckel außen angebracht wurde, weist dem Codex die 3. Stelle innerhalb der herzoglichen oder kurfürstlichen Wappenbücher zu. 1 und 2 sind das Fuggersche Ehrenwerk, 3 = Cgm. 145, 4 = Cgm. 905, 5 = Cgm. 932, 6 = Wappenbuech allerhandt Königreich vnd Länder in schwarz leder (so in Cod. bav. Cat. 66, No. 80), 7 = Cgm. 931. Vgl. die Zusammenstellung Schmellers in Cgm. 933, einem von herzoglich-bayerischen Bibliothekaren hergestellten Wappenregister über die vorgenannten Bände, das später neu gebunden und unglücklicherweise mit dem noch im Besitze der Bibliothek befindlichen Mannheimer Stempel versehen wurde.

BSB

dem Stile nach zu jung, als daß es auf Albrecht IV. als Eigentümer gedeutet werden könnte, der außerdem seinen Abzeichen gerne die seiner Gemahlin beifügte. Albrecht V. wiederum, als dessen Erwerbung wir den Codex spätestens ansetzen könnten, würde nicht vergessen haben, das Wappen mit der Kette des goldenen Vließes umgeben zu lassen. Also dürfen wir das Werk wohl als Besitz Wilhelms IV. betrachten. Das Original nennt — nach der getreuen Reproduktion — unter den „4 Säulen des Reiches“ als ersten den Pfalzgrafen bei Rhein. Unser Exemplar zeigt hier eine eigenmächtige Änderung, die vielleicht auf den ehrgeizigen Fürsten zurückzuführen ist. Links neben die Säule ist etwas unbeholfen der bayrische Rautenschild gesetzt mit der Bemerkung in kräftiger Schrift: „Soll Bayrn Sein vnnd nit pfaltz.“

Hier bietet sich Gelegenheit auf eine Stelle in der Zimmerischen Chronik näher einzugehen. Sie schreibt: . . . . „so ist aber zu wissen, das in den alten turnieren ein jeder turnier vogt ein besonderen persevanten und ernholden gehapt, mit einem besondern register, darin ain jeder seine fürsten, grafen und herrn hat vertzaichnet. Derselbigen register haben wir biß anhero nur eins gehabt, der übrigen dreien mußten wir noch in mangl stehen. Vil vermainen, sie seyen gar verloren, aber ich hab glaublichen gehert, es solle Herzog Wilhelm von Bayrn derselbigen register ains haben zu handen gepracht und das in großer achtung und gehaim gehalten.“ [1]) Der Herausgeber der Chronik, Barack, bringt die Angabe mit dem gleich zu besprechenden Werke in Zusammenhang, das die von Herzog Wilhelm IV. ausgefochtenen Turniere darstellt, während Riezler an Rüxners Turnierbuch denkt. [2]) Das erstere enthält gar keine Register, sondern nur Bilder; das zweite geheimzuhalten hätte nicht viel Sinn gehabt, da es schon seit 1530 in Druck verbreitet war. Leidinger weist daher mit Recht beide Vermutungen zurück mit dem Bemerken, es könne sich nur um handschriftliche Verzeichnisse turnierfähiger Geschlechter und Persönlichkeiten handeln, von welchen Wilhelm vielleicht ein besonders gut geführtes besaß. [3]) Wenn nicht etwa das Grünenbergische Wappenbuch gemeint ist, das f. 235 ff. die einzelnen Turniergesellschaften sehr eingehend behandelt, könnte man meines Erachtens noch auf den „Thurnier Rheymb Johann Hollandts von Eckhenfelden, Bayerischen Ehrenholds“ (1392) [4]) raten, von dem Wiguleus Hund drei Kopien vor sich hatte; eine davon war von Rüxners Hand, eine aus dem Besitze des Wolfdietrich von Maxlrain. [5]) Wolfgang Lazius ließ 1564 den Reim „aus einem alten Pergamentbuechlein“ abschreiben. [6]) Zusammen mit dem Ehrenbrief Püterichs von Reichertshausen befindet sich die „Dichtung“ als Unikum in der Bibliothek des Chorherrenstifts Herzogenburg. [7]) Rüxner bringt sie übrigens in seinem Werke nicht zum Abdruck, erst Hund in seinem Stammenbuch (1586). Vielleicht konnte auch der Herzog von dem Register seines Landsmannes, das eine große Seltenheit war und noch ferner geblieben zu sein scheint, nur vorübergehend Einblick erhalten.

---

[1]) Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart, Bd. 91 (1869), S. 17.

[2]) Riezler, Geschichte Bayerns, Bd. 4, S. 417.

[3]) G. Leidinger, Miniaturen aus Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek. Heft 3. Turnierbuch Herzog Wilhelms IV. von Bayern. München 1913, S. 10.

[4]) Vgl. Hyac. Holland, Geschichte der altdeutschen Dichtkunst in Bayern (1862), S. 565. — Duellius, Excerpta genealogica (Lpz. 1725), S. 249 ff.

[5]) Wig. Hund, Bayrisch Stammen Buch, Bd. 1 (1598), Vorrede.

[6]) Duellius, a. a. O., S. 255. [7]) Holland, a. a. O. Vgl. auch Cgm. 1317, f. 137.

BSB

2. Christoph Sesselschreibers Sammlung von Glocken- und Stuckgiesserei, Büchsenmeisterei, Pulverbereitung, Feuerwerk, Heb- und Brechzeug, Wasser- und Brunnwerken aus dem Jahre 1524 (Cgm. 973)[1]) erweist sich als Wilhelms Besitz durch einen Vermerk auf dem Hinterdeckel außen in der Mitte, vermutlich von der Hand Herzog Ludwigs: „*Brueder Hertzog Wilhelm wider zuzustellen. Actū den 14 tag Jenner Anno 1542.*" Das Büchlein, das als Beitrag zur Geschichte der Technik in Altbayern eingehender Untersuchung wert ist, entging den Truppen Gustav Adolfs, die sonst auf derlei ein scharfes Auge hatten, wurde dafür aber 1801 von den Franzosen mitgenommen und der Nationalbibliothek einverleibt; 1814 mußte es uns wieder zurückgegeben werden.

3. Das Werk Hans Burgkmairs des Jüngeren, jetzt in der Graphischen Sammlung, gibt in aquarellierten Federzeichnungen den von seinem Vater für Kaiser Maximilian entworfenen „Triumph" wieder und trägt folgende Widmung: „Dem durchleuchtigen hochgebornen fursten vnd herren wilhalm pfaltzgrauen bey Rein, hertzogen in obern vnd nidern Bayrn etc., seinem gnedigen herren dise weylend kaiser Maximilians hochloblichster gedechtnus, verordnet vnd angeben gestäche, vnnd Rennspill durch hannsen Burckmair den elltern maller zu Augspurg, erstlich in verzeichnus genomen, gemacht, vnnd in dis werk gericht, hat Hanns Burckmayr der junger, vnderthenigclich zugestellt, vnd vberantwort, dennselben sein furstlichen gnaden, sich daneben diemüttigclich thut beuelhen."[2]) Pallmann glaubte annehmen zu müssen, daß die Blätter niemals in den Besitz des Fürsten gelangt seien oder dem Künstler wieder zugestellt wurden, weil sich hierüber nirgends eine Mitteilung in den Archiven des bayerischen Herrscherhauses finde. Ein Blick in unsere ältesten Kataloge hätte dem Herausgeber viele Mühe erspart und ihm nicht nur angezeigt, daß die Blätter in der Hofbibliothek unter der oben angegebenen Signatur verwahrt wurden, sondern ihn auch mit den näheren Umständen bekannt gemacht, unter welchen sie daraus verschwunden sind. Der Band wird zuerst abgängig gemeldet in unserem Verzeichnisse C[3]) als No. 41 der ‚In Armario' eingeschlossenen Kostbarkeiten und zwar mit dem Beifügen S.V., d. h. durch Schuld des 1654 abgesetzten Bibliothekars Symphorion Vervaux: „Thurnierbuch mit Figuren gemahln von Hans Pürckhmayr zu Augspurg in weiß Pergamen gebunden." Im Jahre 1817 befand er sich in einer Privatsammlung in München. 1830 kaufte ihn Ludwig I. von einem Münchener Professor M. J. Stöger um 200 fl. zurück und verleibte ihn dem damaligen Handzeichnungskabinette ein, von welchem er in die Graphische Sammlung überging. Der ursprüngliche Einband wurde schon früher mit einem anderen vertauscht, doch ist es nicht zu entschuldigen, daß die Blätter nun auch aus diesem genommen und einzeln aufgestellt sind, sodaß der ehemalige Charakter des Ganzen als Schaubuch und Gegenstück des folgenden Turnierwerkes vollständig verloren ging.

4. Von dem Turnierbuch Wilhelms IV. gibt es zwei Ausführungen gleichen Inhalts, aber von verschiedenem künstlerischen Werte und, was noch wichtiger ist, von verschiedenen Künstlern. Das eine Exemplar, nach einem Eintrage das Ostendorfersche ge-

---

[1]) J. Sighart, Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern von den Anfängen bis zur Gegenwart (1862), S. 778.

[2]) H. Pallmann, Turnierbuch Hans Burkmair, des jüngeren von 1529. 16 Bl. in Handkolorit und erläuterndem Text (1910).

[3]) S. oben S. 124.

BSB

nannt, ist unser Cgm. 2800, der wiederholt durch Reproduktionen der Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde,[1]) von welchen begreiflicherweise die farbengetreue Wiedergabe dem Heraldiker und Kostümforscher stets die wertvollere sein wird. Das andere, mit keinem bestimmten Künstlernamen in Verbindung gebrachte Exemplar, über welches Leidinger in der neuesten Ausgabe des vorigen zum erstenmal mit erwünschter Ausführlichkeit berichtet, während wir bisher auf einige spärliche Notizen J. H. Hefners v. Alteneck angewiesen waren,[2]) befindet sich in der Bibliothek des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern zu Sigmaringen, in die es aus dem Besitze des Freiherrn von Hornstein auf Grüningen gekommen ist.[3])

Nach der Überlieferung hat Wilhelm von Weimar, der mit Gustav Adolf am 17. Mai 1632 in München einzog, aus der kurfürstlichen Bibliothek außer anderen Handschriften auch unsern Pergamentband mitgenommen und nach Weimar verbracht; von dort sei er später nach Gotha gekommen.[4]) Im Jahre 1816 erhielt Kronprinz Ludwig von Bayern das Turnierbuch, von welchem er eine Nachbildung herstellen lassen wollte, von dem Herzog August von Sachsen-Gotha zum Geschenke und gab es in die Zentralbibliothek, „und so kehrte . . . dieses Familienstück der Wittelsbacher wieder dahin zurück, von wo es eine wilde Zeit vor fast zweihundert Jahren entführt hatte“.[5]) Leidinger stellt die Verbindung nach vorne her, indem er die Ansicht ausspricht, die Gothaer-Münchener Handschrift sei schon in dem Katalog der herzoglichen Bibliothek verzeichnet unter der von uns oben angeführten Signatur.[6]) Gegen diese Identifizierung und damit gegen die ganze Darstellung der Geschichte unseres Exemplares erheben sich indessen nicht geringe Bedenken, die ich hier natürlich nur in aller Kürze vorbringen kann.

Wenn Prommer den auf dem ersten Blatte unserer Handschrift auffällig genug[7]) angebrachten Namen Ostendorfers gesehen hätte, würde er ihn, so anders er von seiner Urheberschaft überzeugt war, im Kataloge aufgeführt haben, wie er auch in anderen Fällen nicht versäumte, den Künstler (Burgkmaier, Strada) zu nennen, sobald er an die Stelle des Verfassers tritt. Rechnen wir hier noch mit einem Versehen, so ist es doch fast undenk-

---

[1]) 1. Turnier Buch Herzogs Wilhelm des Vierten von Bayern von 1510 bis 1545 . . . treu in Steindruck nachgebildet von Theobald und Clemens Senefelder, mit Erklärungen begleitet von Friederich Schlichtegroll. München 1817. — 2. Franz Reichardt, Turnier-Buch H.'s Wilhelm des Vierten v. B. Facsimile nach dem Original-Manuskript [d. h. dem Cgm. 2800]. München 1880. — 3. G. Leidinger, s. oben S. 141, Anm. 3. Seite 1—19 der Einleitung sind unter dem Titel: „Studien zum Turnierbuche Herzog Wilhelm IV. von Bayern“ fast unverändert abgedruckt in den Altbayerischen Monatsheften, Bd. 12 (1914), S. 108—127. — Die grundlegenden, Westenrieder weit überholenden Auszüge M. G. Zimmermanns über den „mittleren“ H. Ostendorfer für 1551 ff. und die ebenda veröffentlichte Urkunde, nach welcher schon 1515 ein Meister Hans Renndecken, Schlitten und zum Ritterspiel gehörige Geräte bemalt, sind L. entgangen (M. G. Zimmermann, Hans Müelich (1885), S. 20 ff., u. Die bildenden Künste etc. (1895), S. 118).

[2]) J. H. v. Hefner-Alteneck, Trachten des christlichen Mittelalters, Bd. 3 (1840—54), Taf. 89 und 90; 2. Aufl. desselben Werkes Bd. 8 (1887), Taf. 559 und 560.

[3]) F. A. Lehner (Fürstl. Hohenzollernsches Museum zu Sigmaringen), Verzeichnis der Handschriften (1872), No. 62.

[4]) R. Ehwald, Geschichte der Gothaer Bibliothek (Zentralblatt für Bibliothekwesen, Bd. 18, 1901), S. 442 ff. — Leidinger, a. a. O., S. 10 ff.

[5]) Schlichtegroll, a. a. O., S. 3. [6]) Leidinger, a. a. O., S. 10.

[7]) Nagler neigt sogar der doch nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisenden Ansicht zu, der Name sei von Fremden auf das erste Blatt geschrieben (Künstlerlexikon, Bd. 14, S. 413).

BSB

bar, daß der Bibliothekar gerade diesem Bande unter allen die ihm zukommende Signatur (‚Mscr. Teutsch Stat. IV, No. 2‘) nicht gegeben hätte. Von ihr ist, was bei Leidinger unerwähnt bleibt, in unserem Codex, dessen ursprünglicher Einband unversehrt erhalten ist, auch nicht die leiseste Spur zu sehen. Ebensowenig von dem herzoglichen und dem kurfürstlichen Exlibris der Bibliothek. Auf grund meiner zahlreichen Proben kann ich daraus nur schließen, daß sich unser Cgm. 2800 niemals in der herzoglichen und nachmals kurfürstlichen Bibliothek befand. Die den Einband schmückenden Wappen scheinen anzudeuten, daß seinerzeit auch Jacobäa, die Gemahlin Wilhelms, Anteil an dem Besitz hatte.[1]) Daß jedoch so gezeichnete Bände, wenn es sich dabei wirklich um Jacobäas Bücher handelt, keineswegs von jeher zum Bestande zählen, beweist Cgm. 1950, der genau dieselbe Pressung trägt, ein Hofkleiderbuch mit Abbildungen von Hoftrachten aus der Zeit von 1508 bis 1564. Auch er war niemals im Besitze der Bibliothek gewesen, sondern gehörte dem Münchener Franziskanerkloster, das ihn wiederum von ehemaligen Hofbediensteten erhalten zu haben scheint,[2]) und wurde erst 1812 von König Max I. für uns erworben. Unser Exemplar kann demnach ebensogut Münchener Privatbesitz gewesen sein, als es den schwedischen Truppen in die Hände fiel, wie beispielsweise die noch in Weimar befindliche Chronik Ebrans von Wildenberg.[3])

Hat aber Cgm. 2800 mit dem herzoglichen Codex Stat. IV, No. 2 nichts gemein, so übertragen sich alle Beziehungen zur albrechtinischen Bibliothek auf das Sigmaringer Turnierbuch. Den Codex Stat. IV, No. 2 vermisse ich schon vor dem 30jährigen Kriege sowohl im Verzeichnisse der deutschen Handschriften[4]) als in jenem der besonders aufgestellten höher bewerteten Bücher und Handschriften (um 1618).[5]) Er war aber nicht abhanden gekommen, sondern befand sich in der Kunstkammer, deren Inventar ihn unter No. 83 — ebenfalls ohne Hinweis auf Ostendorfer! — aufführt.[6]) Es steht meines Erachtens nicht das Geringste im Wege anzunehmen, daß Stat. IV, No. 2 jenes Exemplar des Turnierbuches ist, das durch keinen Künstlernamen gekennzeichnet ist, daß es von der herzoglichen Bibliothek frühzeitig in die Kunstkammer überging und, wenn nicht schon früher, so doch sicher im 30jährigen Kriege aus dem herzoglichen Besitze verschwand und daß es — da durchaus nicht alles Geraubte in Gotha oder Weimar zu suchen ist — durch verschiedene Hände an seinen jetzigen Standort, in die fürstliche Bibliothek in Sigmaringen gelangte. In seinem heutigen Zustande, einem modernen Prachtbande, ist die Herkunft natürlich nicht mehr zu erkennen und noch weniger das letzte und einfachste Beweismittel, die ursprüngliche Signatur. Aber er kann sie wenigstens geführt haben, während sie unser Cgm. 2800 sicher niemals führte.

Es sprechen für meine Annahme auch innere Gründe. Wilhelm IV. war der erste

---

[1]) Leidinger hält es nicht für ausgeschlossen, daß sie die alleinige Besitzerin war, für die der Herzog die Handschrift herstellen ließ (a. a. O., S. 10).

[2]) Über die Hofkleiderbücher Cgm. 1950, 1951 und 1952 vgl. Christ. Häutle, Das Hofkleiderbuch der bayrischen Herzoge Wilhelm IV., Ludwig X. und Ernst im Jahrbuch für Münchener Geschichte, Bd. 2 (1888), S. 87 ff.

[3]) Vgl. die Ausgabe der Chronik Ebrans von Friedrich Roth (1905), S. XXXI.

[4]) S. oben S. 124. [5]) S. oben S. 122, Anm. 6.

[6]) S. oben S. 120. Auch die Bände der Kunstkammer trugen das herzogliche und kurfürstliche Exlibris. Wenigstens ist dies festzustellen an jenen Bänden, die wir 1632 retteten, z. B. Clm. 162 und 163, während die Stradabände in Gotha (vgl. R. Ehwald a. a. O., S. 442) allerdings kein Exlibris haben.

bayerische Wittelsbacher, „der den Künstlern monumentale Aufgaben stellte"[1]) und, unverkennbar nach dem Vorbilde seines kaiserlichen Oheims auch die Buchmalerei seinen Zwecken dienstbar zu machen suchte. Die Stärke der Künstler, die er beschäftigt, Altdorfers, Bartel Behams, Burgkmeiers, Brews, Glockendons u. a. liegt ja gerade, auch bei ihren Tafelgemälden, in den peinlich ausgeführten und doch künstlerisch erfaßten Einzelheiten, und einer von ihnen wird auch das Sigmaringer Turnierbuch fertiggestellt haben. Schon der feinfühlige Hefner entnahm die beiden Blätter, die er als Beiträge zur Kostümkunde in sein Trachtenbuch zeichnete, aus guten Gründen nicht dem Münchener, sondern dem Sigmaringer Exemplare. Und in der jüngsten Veröffentlichung wird unumwunden anerkannt: „Der Maler der Sigmaringer Bilder steht als Künstler über Hans Ostendorfer . . . . . Die sichtbaren Körperteile der Menschen und Tiere, besonders die Hände der Turnierer und die Pferdefüße, sind trefflich gezeichnet, die Haltung der Kämpfenden und die Bewegung der Pferde kommt natürlicher zur Geltung . . . . . kurz, wo der Künstler die Zeichenfeder in der Hand hatte, gibt er uns Proben eines ausgezeichneten Könnens. Man glaubt sogar von Blatt zu Blatt ein Fortschreiten der zeichnerischen Fähigkeiten zu bemerken . . . und zu empfinden, wie der Künstler seinem Vorwurfe gegenüber immer wärmer wird" (S. 18). Um Ostendorfers zeichnerische Fähigkeiten hingegen „stand es weniger gut, was sich insbesondere auf den Bildern, auf denen mehrere Figuren darzustellen waren, geltend machte. Alles in allem genommen konnte er nur ein mittelmäßiges Erzeugnis liefern . . ." (S. 13)

Wenn sich die Darstellungen zweier Künstler auf mehr als 50 Blättern in allen Einzelheiten völlig decken, in der Form aber so sehr zu Ungunsten des einen voneinander abweichen, so gibt es dafür keine andere Erklärung, als daß wir in der Arbeit des Schwächeren, die noch dazu höchstwahrscheinlich etwa zwanzig Jahre später anzusetzen ist,[2]) lediglich eine Kopie vor uns haben. Man sollte vor dieser Folgerung nicht zurückschrecken und den wackeren Hofdekorationsmaler, der sich seines Auftrages zum Entzücken seiner minder anspruchsvollen Herrin entledigt haben mag, endgültig aus der Liste der selbständigen Meister streichen. Freuen wir uns vielmehr, daß kein Grund zu der Annahme besteht, der Fürst selbst hätte sich zu der Verwirklichung seiner Ideen

[1]) S. Riezler, Die Kunstpflege der Wittelsbacher (1911), S. 22.

[2]) Ich kann auch diese Vermutung hier nur andeutungsweise begründen. Es läßt sich ohne besondere Mühe feststellen, daß bis zum Jahre 1541, in dem nach Leidinger laut des Ostendorferschen Eintrages Cgm. 2800 begonnen und vollendet wurde, bereits eine Reihe von Turnierern mit Tod abgegangen waren. Ein † (im Sigmaringer C.) mit dem „Gnad dir Gott" (in beiden Codd.) erhielt aber nur der 1512 turnierende Hans v. Kamer, der nachweisbar vor 1515 starb. (Vgl. Oberbayerisches Archiv, Bd. 33 (1874), S. 266). Als nächster folgte Kasimir v. Br. (Wilhelms Schwager!) † 1527, bei dem sich so wenig wie bei den anderen (Jörg Truchseß v. Waldburg 1531, Leonh. v. Lichtenstein 1534, Willibald Pirchinger 1536, Hans v. Preising 1539) ein entsprechender Vermerk findet. Die erste (von Ostendorfer demnach auch in dieser Hinsicht geradezu gedankenlos nachgearbeitete) Ausführung des Turnierbuches fällt daher in die Zeit, wo außer Hans v. Kamer noch alle Genossen am Leben waren, also zwischen 1524 (dem letzten Turnierjahre) und 1527. — Über die ebenfalls noch nicht klargestellte Bedeutung des Cgm. 1929 vgl. Leidinger, a. a. O,. S. 13 ff. (wo übrigens S. 15 Maria Himmelfahrt mit M. Lichtmeß verwechselt wird). Von L. nicht herangezogene Angaben über Turniere der Jahre 1519 und 1520 enthalten auch die vielleicht zu Cgm. 1929 in Beziehung stehenden, bereits erwähnten Hofkleiderbücher.

BSB

untergeordneter Kräfte bedient, zu denen wir Ostendorfer auch dann rechnen müßten, wenn sein Vorbild nicht bekannt geworden wäre.

5. Von den beiden Schriften Lüders von Reventlow ist Stat. II, No. 5 = Clm. 236 A, f. 44 ff. ‚de coelibatu' an Wilhelm (IV.), ‚Maximiliani nepotem' gerichtet, die vorausgehende Abhandlung ‚de altaris sacramento libri II' an Karl V., 1531. Daher wird auch der ebenso in der herzoglichen Bibliothek sich vorfindende, nach Einband und Handschrift (Autograph?) vollständig gleiche, ebenfalls 1531 abgefaßte Cgm. 930 (Stat. II, Nr. 4) als Geschenk des Verfassers gelten können. Reventlow, der im gedruckten Katalog zu einem Ritter ‚de Weddergruwell' erhoben wird, wendet sich in Cgm. 930 in niedersächsischer Sprache gegen Martin Luthers Büchlein „Von dem grewel der Stillmesse, so man Canon nennt" (1525). Der Verfasser gehört der nachmals um Altona sehr verdienten Familie gleichen Namens an, war Ende des 15. Jahrhunderts geboren und für den geistlichen Stand bestimmt.[1]) Er galt als Astrolog und Prophet und weilte längere Zeit am Hofe Maximilians I. Durch seine Streitschriften, welche übrigens später vor der Zensur keine Gnade fanden,[2]) beabsichtigte er wohl am bayerischen Hofe anzukommen, dessen Stellung zur Reformation damals kaum mehr zweifelhaft war, während Reventlow schon 1525 evangelisch gewesen sein soll. Ob seinen Schriften eine reformationsgeschichtliche Bedeutung innewohnt und schon eine Würdigung zuteil wurde, habe ich nicht untersucht.[3])

Wir wollen hier eines in der Wiener Hofbibliothek befindlichen nach Wilhelm IV. benannten Gebetbuches gedenken, „volenndt und Illuminirt Ann unnser Frawentag Liechtmes im Jar 1535. Durch albrecht Glocken dann zu Nurnembergk". Waagen,[4]) dem ich die Nachricht entnehme, teilt mit, daß das sehr prächtig mit dem bayerischen und badischen Wappen geschmückte Manuskript einst im Besitze der Erzherzogin Margarete, Tochter Kaiser Ferdinands I. war und zu den reichsten Denkmälern gehöre, welche ihm von dieser berühmtesten Familie von Miniaturmalern bekannt geworden, und daß es ein würdiges Gegenstück bilde zu dem auf der Bibliothek zu Aschaffenburg befindlichen, von Nikolaus Glockenton elf Jahre früher für den Kurfürsten Albrecht von Mainz hergestellten Gebetbuch.

Bekanntlich schmückt auch die Bibliothek in Wolfenbüttel ein Prachtcodex, der offenbar aus bayerischem Hofbesitz stammt und in Wolfenbüttel für eine Beute des dreißigjährigen Krieges gilt.[5]) Er enthält ‚Septem missae solemnes cum notis musicis' von Josquin de Press (des Pres), Petrus de Larue (Pierre de la Rue), Pipe, Constantin Festa und Noe Balbun und ist von Malern der Dürerschen Schule (ich folge den Angaben O. v. Heinemanns,[6])

---

1) Vgl. J. Liebold, Dr. Lüders-Reventlow, in Mitt. d. Vereins für Hamburger Geschichte 3 (1881), S. 24—27).

2) S. oben S. 88.

3) In der Weimarer Ausgabe von Luthers Werken, Bd. 18 (1908), S. 16 ist nur der Titel nebst Anhang und Schluß des Cgm. 930 wiedergegeben.

4) G. F. Waagen, Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien, Bd. 2 (1866), S. 21—23. — Über ein in Nürnberg befindliches Missale Gl.s aus der gleichen Zeit vgl. E. V. Bredt in Mitt. des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 16. Bd. (1904), S. 179 ff.

5) Vgl. O. v. Heinemann, Die herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel, 2. Aufl. (1894), S. 67.

6) Derselbe, Die Handschriften der herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel. 2. Abt., Die Augusteischen Handschriften I (1890), Nr. 1563. Vgl. auch H. v. d. Gabelentz, Zur Geschichte der oberdeutschen Miniaturmalerei im 16. Jahrhundert (1899), S. 53.

BSB

da ich nicht Gelegenheit hatte das Manuskript selbst einzusehen) mit hervorragenden Miniaturen ausgestattet. Es sind dargestellt Herzog Wilhelm von Bayern, betend, den Rosenkranz in den gefalteten Händen, darunter die Jahreszahl 1519; ein anderer ungenannter Fürst in goldener Rüstung mit dem bayerischen Wappen, umgeben von den Abzeichen von 34 bayerischen Städten; Kaiser Maximilian I. und Albrecht IV. von Bayern, „zwei trefflich gemalte Porträts, der Tradition nach von A. Dürer herrührend"; [1]) endlich der jugendliche Kaiser Karl V. und Herzog Wilhelm IV. von Bayern. Auch das Wappen Kunigundes, der Gemahlin Albrechts IV. und Tochter Kaiser Friedrichs III. und der Leonore von Portugal ist zu sehen.

Ein Gegenstück dazu scheint unser Mus. mscr. C[2]) zu sein, ein Pergamentband in groß Folio, der ebenfalls Messen und ein Requiem enthält, zum Teil von denselben Komponisten wie der Wolfenbüttler Codex. Der Codex war jedoch ohne Zweifel für Ottheinrich bestimmt, dessen Wappen, umgeben von jenen seiner Vorfahren, gleich auf dem ersten, nachträglich mit Öl übermalten Blatte, in die Augen fällt. Es folgen sich in der Umrahmung, beginnend 1. mit dem bayerischen Wappen an der linken oberen Ecke (Ottheinrichs Vater Rupprecht); 2. wiederum Bayern (des vorigen Mutter, Margarete von Bayern-Landshut); 3. Savoyen (Großmutter väterlicherseits, Margareta von Savoyen); 4. Sachsen (Großmutter mütterlicherseits, Amalie von Sachsen); 5. Bayern (Ottheinrichs Mutter, Elisabeth von Bayern-Landshut); 6. Polen (der vorigen Mutter Hedwig von Polen; der Adler sollte weiß in Rot sein, statt umgekehrt); 7. Sachsen (Großmutter väterlicherseits, Amalie von Sachsen); 8. Österreich (Großmutter mütterlicherseits, Tochter Albrechts von Österreich). Dieselben Wappen kehren in derselben Reihenfolge auf fol. 41^{v} (dort sogar numeriert) und fol. 42^{r} wieder. Das in der Initiale K auf fol. 2^{v} und fol. 124^{v} zu erkennende Fürstenpaar ist Ottheinrich und Susanna. Über fol. 158^{v} und 189^{r} erstreckt sich die zusammenhängende Darstellung eines Seelengottesdienstes an einer aufgebahrten Leiche, der ebenfalls das bayerische Wappen beigegeben ist. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir auch hier an Susanna denken, die 1543 starb, nach München übergeführt und in der Frauenkirche beigesetzt wurde. Das Chorbuch war 1538 (diese Jahreszahl findet sich auf fol. 1 und in der Initiale K auf fol. 71^{v}) begonnen worden und anscheinend noch nicht vollendet, als Susanna aus dem Leben schied, so daß ihr Hingang durch Anfügung eines Requiem und die erwähnte auch für die Geschichte der kirchlichen Liturgik interessante Darstellung mitverewigt werden konnte. Im Jahre 1538 waren sich Wilhelm IV. und Ottheinrich noch in herzlichster Freundschaft zugetan und standen sich namentlich in künstlerischen Fragen mit Rat und Tat zur Seite. Es wäre daher wohl denkbar, daß Wilhelm das Chorbuch, das nach J. J. Maier von L. Senfls Kopisten geschrieben ist, in Auftrag gab in der Absicht, es seinem Schwager und seiner Schwester zuzueignen, es aber nach dem 1542 erfolgten Übertritt Ottheinrichs zum Protestantismus zurückbehielt und ihm zur Erinnerung an seine Schwester den geschilderten Abschluß gab. Daher kann wohl zugegeben werden, daß das der Leichenfeierlichkeit beiwohnende Fürstenpaar Wilhelm IV. und Jakobäa von Baden ist (hinter der letzteren Albrecht V. als junger Prinz oder ein Page?), während es unrichtig wäre, den Codex nur zu den beiden in

[1]) In Farben wiedergegeben ebenda.

[2]) Beschrieben bei Jul. Jos. Maier, Die musikalischen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München 1. Teil (1879), S. 4 ff. Vgl. auch A. Sandberger, Beiträge, Bd. 1 (1894), S. 23, Anm. 1.

BSB

Beziehung zu bringen,[1]) da das badische Wappen trotz der vielen heraldischen Beigaben auch nicht ein einzigesmal verwertet ist. Außer dem ersten Blatte finden sich auf 14 anderen, jeweils einander gegenüberliegenden Blättern Miniaturen und Zierbuchstaben in reichster Abwechslung und hervorragender Ausführung. Ich möchte einer eingehenden Würdigung, die dieses prächtige Erzeugnis heimischer Kunst jedenfalls verdient, durch Aufzählung reizvoller Einzelheiten nicht vorgreifen, sondern mich damit begnügen, die Aufmerksamkeit besonders auf Doppelblatt fol. 100[v] und 101[r] zu lenken, weil die mit größtem Geschicke in stilisierten Blumen verwobenen figürlichen Darstellungen (die drei guten Juden und Jüdinnen, die drei guten Christen und Christinnen) lebhaft an Burgkmairsche Lieblingsvorwürfe (Bartsch, No. 64—69) erinnern.

Beide Codices gehörten einst zweifellos nicht der Hofbibliothek, sondern der Hofkapelle an, deren Bestände ich von meinen Untersuchungen ausgeschlossen habe. Ich möchte nur nebenbei erwähnen, daß mindestens 25 Chorbücher ihrer Entstehungszeit nach und auch ihrem Einbande nach auf Wilhelm IV. zurückzuführen sind. Die oben (S. 140, Anm. 1) als Kennzeichen angeführte Knabenfigur ist als Stempel verwendet auf Mus. Ms. 5, 10, 12, 13, 16, 19, 20, 25, 26, 28, 29, 30, 31, 35, 36—39, 41, 42, 44, 47, 52 und 66.

Allenfalls dürften wir noch, als den Liebhabereien des Fürsten entsprechend, die in der herzoglichen Bibliothek nachzuweisenden Fechtbücher für Wilhelm in Anspruch nehmen: Stat. II, No. 2 „*Hans Talhofers Fechtbuech*“ (Gotha, Membr. I, 114) und Stat. III, No. 25 (24) „*M. Pauls Lichtenawer von Venedig Fechtbuech. Anno 1548. beschrieben worden* xx (wo heute?), namentlich letzteres, wenn die Zeitangabe Prommers richtig ist.

Von Ludwig X., dem Bruder und Mitregenten (1516—1545) Wilhelms IV. fand ich in Gotha unseren Codex Mscr. Teutsch Stat. II, No. 6 (4): *Heynrich Treusch von Putler vnd Conrad von Bembelberg, beed Ritter khriegś Memorial, Āno 1539. geschrieben worden* xx = Gotha I, Membr. 121. Dem Bande sind zwei Wappen aufgepreßt, das eine mit den bayerischen Rauten, das andere mit dem Löwen, über ihnen ein H, darunter ein L = Herzog Ludwig. Auf dem Blatte links neben dem Titel steht: „1539. Gott und dein will ich sein. Heinrich Treusch von Putler, Ritter“. „1539. Ich hoffe noch. Conrat von Bemelberg, Ritter“. Jähns,[2]) der die Handschrift ausführlich beschreibt, hält die beiden für die Verfasser des Werkes, das er zu den militärischen Ämterbüchern zählt, von welchen sowohl München als Gotha noch verschiedene andere Fassungen besitzt.

Ein Verzeichnis über den Inhalt des Schlosses zu Landshut 1508—38 erwähnt ein vermutlich demselben Fürsten gehöriges Buch „von helffenbein dareingegraben das Leiden Christi in Silber gefaßt vnd vergolt, einer michlen Größ, an ainem ort kneiend [!] ain Herr von Bayern mit dem Wappen vnd dem andern ort aine Fraue von Wartemberg (Württemberg?) mit demselben Wappen“.[3]) Über den Verbleib der Kostbarkeiten kann ich keinen Aufschluß geben.

Wir gehen nun, um unseren Beweis zu Ende zu führen, daran, die Bibliothek Albrechts V. einer Nachprüfung zu unterwerfen hinsichtlich ihres Gehaltes an solchen

[1]) So irrtümlich bei G. Leidinger, Katalog der Wittelsbacher-Ausstellung im Fürstensaale der K. Hof- und Staatsbibliothek. (München 1911.) Nr. 33.

[2]) M. Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften vornehmlich in Deutschland, Bd. 1 (1889), S. 504.

[3]) S. M. Frankenburger, Die Landshuter Goldschmiede in Oberbayer. Archiv, Bd. 59 (1915), S. 90.

literarischen Denkmälern, die als Zeugnisse der geistigen Interessen seiner Vorfahren auf uns gekommen sind. Wir schließen uns dabei am zweckmäßigsten der übersichtlichen Zusammenstellung an, die der Katalog der (zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold im Jahre 1911 veranstalteten) Wittelsbacher Ausstellung in fast lückenloser Reihe, allerdings unter Beibehaltung der herkömmlichen Zuweisung, bietet.[1])

Von unseren vielen Handschriften des oberbayerischen Landrechts Kaiser Ludwigs (1346) geht außer dem Widmanstetterschen Exemplare (Cgm. 302 = Stat. II, No. 26 (21)) keine auf die albrechtinische Sammlung zurück.

Die für Wilhelm III. (reg. 1397—1435), dem Beschützer des Baseler Konzils, aufgeschriebenen Gebete sind in ihrer ursprünglichen Fassung nicht erhalten.[2])

Die geistlichen Betrachtungen des Dekans Johann von Indersdorf, die man am Tische Albrechts III. (reg. 1438—1460) las, die Übersetzung „des Tobias Lehre an seinen Sohn“ für denselben kennen wir wie das vorige ebenfalls nur aus Klosterhandschriften.

Mit dem Namen dieses Fürsten und seiner Gemahlin Anna von Braunschweig treten wir in den Kreis des schreibseligsten aller Höflinge, des Dr. Johann Hartlieb. Als Student schon hatte er dem Förderer seiner Studien, Herzog Ludwig von Ingolstadt, eine Gedächtniskunst zu Füßen gelegt. Im Jahre 1444 übersetzte er für das Fürstenpaar die Geschichte Alexanders des Großen ins Deutsche. Der Herzogin allein ist seine Chiromantie (1448) und die Übertragung der Legende von St. Brandan zugeschrieben. Auf Geheiß des Herzogs Sigismund (eines Sohnes Albrechts III., reg. 1460—1467) entstanden die „Gehaime der Frauen“, eine Verdeutschung der ‚Secreta mulierum‘ mit den Glossen des Trotula, Macrobius und anderer und das Erbauungsbüchlein „St. Anshelmus Frag vnd unser lieben Frauen Klag“. Ich zähle die hinreichend bekannten Schriften vollständig auf, um wiederum festzustellen, daß sich, die Holztafeldrucke und Inkunabeln mit eingerechnet, keine von ihnen in der herzoglichen Bibliothek befand. Mscr. Stat. III, No. 26 *„Alexandri Magni Leben, Thaten vnd absterben, durch Conradt Landsperger verteutscht vnd geschrieben Im 1461. Jar“* (= Cgm. 338) gehört zu den Nachträgen.[3])

Sein Zeitgenosse ist Hans Schiltberger, nach dem Zeugnisse Aventins „deß alten Herzogs Albrechts (III.) von München Kämmerling“. Die überaus reizvolle Beschreibung seiner Abenteuer war in aller Händen, uns aber gehört keiner der Frühdrucke von alters her und im Manuskript besitzen wir sie heute noch nicht. Die beste Handschrift nannte der fürstliche Kammerschreiber und spätere Rentmeister Matthäus Pratzl sein eigen, der sie im Jahre 1488 mit den Reisebeschreibungen des Marco Polo, des hl. Brandan, des Mandeville und Ulrichs von Friaul zusammenbinden ließ und ihr noch eine genaue und jedenfalls einzigartige Karte beigab, jetzt in der Nürnberger Stadtbibliothek.[4])

---

[1]) S. vorige Seite, Anm. 1. Vgl. auch E. Petzet, Die deutschen Handschriften der Münchener Hof- und Staatsbibliothek (Sep.-Abdruck aus Jahrg. 1911 der German.-roman. Monatsschrift, 1911, S. 15—32) und K. Schottenloher (s. oben S. 100).

[2]) Eine Handschrift davon, die ich nicht untersucht habe, besitzt auch das K. B. Nationalmuseum. „In 8⁰, geschrieben 1431. Mit Initialen, einigen bildlichen Darstellungen und einem Kupfer: Christus der Schmerzensmann.“ Vgl. J. A. Mayer, Katalog der Büchersammlung des Bayerischen Nationalmuseums (1887), S. 120.

[3]) S. oben S. 113.

[4]) Vgl. K. Fr. Neumann, Reisen des Johannes Schiltberger (1852), S. 4. — V. Langmantel, Hans Schiltbergers Reisebuch (Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart, Bd. 172 (1885)), S. 149.

BSB

Der schon genannte Herzog Sigismund, der Erbauer der Münchener Frauenkirche, beschenkte diese seine Stiftung reich mit prächtigen liturgischen Büchern.[1]) Sein „Kämmerer und getreuer Diener" Paul Sewer in Indersdorf schrieb ihm 1489 die „Reise Hans Tuchers nach dem heiligen Lande" ab, deren einziges Exemplar (Cgm. 24) erst durch die Säkularisation an uns kam.

Freundschaftliche Hochachtung verband Albrecht III. auch mit Nikolaus von Cusa, der den Söhnen des Herzogs Johann und Albrecht seine Schrift ‚De ludo Globi' zueignete,[2]) wonach ich jedoch wie nach anderen seiner Werke vergeblich suchte. Die Empfehlung des berühmten Humanisten ermöglichte den fürstlichen Jünglingen auch den Besuch der hohen Schulen Italiens. „Wohl kundig der lateinischen und welschen Sprach" kehrte, wie uns Arnpeck berichtet, gerade jener zurück, den das Geschick als den vierten seines Namens unerwarteterweise auf den Thron rief, und wie sein Vater zog auch Albrecht IV. Männer an seinen Hof, die uns als echte Sammlernaturen bekannt geworden sind, neben Hartlieb den jüngst entdeckten Sigmund Gotzkircher,[3]) Rudolf Volkart von Häringen,[4]) Matthäus Pratzl,[5]) nicht zu vergessen Jakob Pütrich von Reichertshausen, der Heldensagen und Ritterbücher so leidenschaftlich liebte.[6]) Um den weisen Albrecht und noch mehr um Kunigunde verdichten sich denn auch die Nachrichten von einer warmen Anteilnahme des Hofes an dem zeitgenössischen Schaffen, und wenn wir auch nur den einzigen Cgm. 1 überkommen haben, so ist er uns doch ein Zeugnis dafür, daß man sich der gangbarsten Dichtungen wenigstens in irgend einer Form versichern wollte. Das Ungetüm ersetzte ihnen eben eine ganze Bibliothek. Recht gern möchte ich einige der deutschen Literaturdenkmäler, deren Besitzer mir unbekannt blieben, hier anreihen, wenn sich nur die geringste Handhabe dazu bieten würde. In unseren kostbaren „Frauendienst" Mscr. Teutsch. Stat. IV, No. 8 „*Frawendienst. Ein Buech genannt der Frawen diennst. Reymenweiß beschriben* xx" (Cgm. 44) hat sich des Fürsten schon genannter vertrautester Schreiber eingezeichnet: „Ist mein, Matheus Bratzl." Hat sie der Getreue seinem Herrn überlassen oder war er von ihm damit beschenkt worden? Mit der Gemahlin des Erzherzogs Sigismund von Tirol, Eleonora von Schottland, stand Albrecht in Bücheraustausch.[7]) Er sendet ihr einmal ‚das puch des Lancilets' zum Lesen mit der Bitte um nachherige Rücksendung und wünscht

---

[1]) Vgl. Ruland, Über einen Fund liturgischer Bücher in der Frauenkirche zu München. Serapeum, Bd. 16 (1855), S. 337.

[2]) S. Günthner, Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern, Bd. 3 (1815), S. 149.

[3]) Vgl. P. Lehmann, Haushaltungsaufzeichnungen eines Münchener Arztes aus dem 15. Jahrhundert (Sitzungsb. d. K. B. Akad. d. Wiss. 1909).

[4]) Vgl. Mon. boic., T. XXI (1813), S. 135: Donatio Bibliothecae ad Ecclesiam S. Petri per magistrum Rudolfum Volkart ab Heringen Anno 1447. — J. H. Wolf, Urkundliche Chronik von München, Bd. 2 (1854), S. 641.

[5]) Über Pratzls Ausgabenbücher vgl. unten S. 153, Anm. 5. — Pratzl war später Rentmeister von München (ungefähr 1485—1492). Im Jahre 1492 stand seine Frau bei Albrechts Tochter Sabine Patin (vgl. Obb. Archiv, Bd. 26 (1886), S. 97 und Füetrers Chronik, herausg. von Spiller, S. 218 und 255).

[6]) Vgl. A. Goette, Der Ehrenbrief des Jakob Püterich von Reichertshausen an die Erzherzogin Mechthild (Diss. 1899) mit einer sorgfältigen Untersuchung (S. 98 ff.) der Angaben Püterichs über die in seinem Besitz befindlichen oder ihm bekannten weltlichen und geistlichen Bücher.

[7]) Vgl. D. Schönherr im Jahrbuch der Kunst-Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses Bd. 1 (1883), S. 182. — Th. Gottlieb, Die Ambraser Handschriften, Bd. 1 (1900), S. 17).

von ihr einige andere (ungenannte) Bücher zu dem gleichen Zwecke.[1]) Von unseren Drucken des Romans Pontus und Sidonia, den Eleonora aus dem Französischen übersetzte und 1485 und 1488 bei Schönsperger drucken ließ und doch wohl auch verschenkte, verrät freilich wiederum keine fürstliche Herkunft. König Maximilian vermutet nach einem Vermerke in seinem Gedenkbuch „bei Herzog Albrechten von Bayrn die histori der fursten von Österreich von graf Sigmunden von Hardegg herkomend.“[2]) Erst im 17. Jahrhundert taucht in der Münchener Bibliothek der Auszug einer österreichischen Chronik (Cgm. 425) auf. Sie stammt höchst wahrscheinlich aus der Tübinger, 1635 von Kurfürst Maximilian I. nach München verbrachten Schloßbibliothek und könnte eins sein mit der „alten österreichischen Chronik“, die einst die Herzogin Sabine von Württemberg besaß und mit anderen Büchern im Jahre 1568 in das hohe Schloß vererbte. Sabine aber ist die Tochter Albrechts IV., und manches alte Stück in ihrer kleinen Bücherei, wie etwa „das Buch genannt der Reimer“ (Cgm. 307), mag einst Vaters Gut gewesen sein.[3]) Im Jahre 1492 werden nach einer unverbürgten Quelle für eine ‚*biblia spirituale seu historia universalis depicta*‘ 4 fl. ausgegeben,[4]) im Jahre 1500 für *1 Pergamenes Truckts Messpuech und 7 Brevier in papyro; item 3 Meßpuecher in papyro und 1 pergamenes Brevier*‘ 35 fl.[5]) Hiebei handelt es sich offenbar um Ankäufe für den kirchlichen Gebrauch. In einer Inkunabel des Münchener Augustinerklosters aus dem Jahre 1492 (Vincentius, Sermones de tempore, 2° Inc. c. a. 2778[b], *Hain 7008) fand ich das bayerische Wappen, wohl als Schenkzeichen, eingemalt. Ein Band aus Indersdorf (Durandus Rationale, 2° Inc. s. a. 391[g], *Hain 6463) trägt es je zweimal auf dem Vorder- und Rückendeckel in blinder Pressung. Im Jahre 1476 schon ließ Albrecht den Dominikanern in Regensburg etwa 40 hebräische Bücher überweisen.[6]) Als ein Geschenk der Fürstlichkeiten an ein Kloster erachte ich auch 1489 bei Sensenschmid in Bamberg gedruckte Missale Augustanum (Cim. 201); das Doppelwappen auf dem inneren Vorderdeckel mutet wie ein modernes Bücherzeichen an.

Die Verbindung der beiden Wappen muß nicht notwendig auf ein gemeinsames Eigentum Albrechts und Kunigundes hinweisen; denn sie kommt auch nach dem Tode Albrechts in Anwendung. So ist der Pergamentcodex Cgm. 46 damit geziert, Johann Geilers von Kaisersberg Schiff der Reue, 1512 von Johann Eck für Kunigunde deutsch ausgezogen, ferner der Pergamentdruck der Dichtung Wolfgangs von Män vom Leiden

---

[1]) Vgl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen Bd. 21 (1900), Nr. 18342, 28. März 1478.

[2]) Vgl. Jahrbuch, a. a. O., Bd. 1 (1883), Nr. 230. Über S. v. H., genannt Prüschenk († 1500) vgl. Freydal, herausg. von Q. Leitner (1882), S. LXXXI.

[3]) Vgl. Rud. Roth, Die fürstliche Liberei auf Hohentübingen und ihre Entführung im Jahre 1635 (1888), S, 28. Danach befanden sich unter den zum großen Teil der reformatorischen Literatur angehörigen Werken außer den obigen u. a.: Vocabularius Ex quo geschrieben. — Ein geschribne Practik oder Prophezei von künftigen Dingen. — Rechtbuch geschriben, — Die vier Bücher über den Passion geschriben (Cgm. 257). — Ein andächtiger Passion geschriben. — Der hailigen Leben oder Sanctorum legendae. — Bayerisch Land und Stattrecht. — Konradi Zaunhacken Walfart zum heiligen Land beschriben. — Wie R. Spiller (Ulrich Füetrer, Bayerische Chronik, herausg. von R. Sp. 1909) dazu kommt anzunehmen, die in Donaueschingen befindlichen Handschriften Füeterers hätte Sabine mitgebracht, kann ich mir nicht erklären.

[4]) Vgl. Cgm. 5680, Seb. Günthners Bemerkungen zu Bd. 3 seiner Geschichte der lit. Anstalten, No. 195.

[5]) Ebenda, No. 196.

[6]) Reichs-Archiv, Regensburg-Dominikanerkloster. — Lit. B. Urkunden ad. No. 6 am Ende. (Vgl. auch Jahrbuch der K. B. Akademie der Wissenschaften für 1912, S. 137.)

BSB

Christi, mit den schönen Zeichnungen Hans Schäufelins und Jörg Breus, den 1515 Hans Schönsperger in Augsburg ausgehen ließ.[1]) Es ist also nicht ausgeschlossen, daß das prächtigste der auf diese Weise gekennzeichneten Werke, die berühmte Bibel von Maihingen mit den Malereien Berthold Furtmeyrs (1468—72) erst an die Fürstin kam, als sie schon Witwe war. Sicher ist es ohnedies, daß das betende Paar auf den Titelblättern nicht den Fürsten und seine Braut oder Gemahlin darstellen kann, da ihre Vermählung erst 15 Jahre nach Vollendung des doch wohl bestellten Werkes fällt, und sicher ist ferner, daß durch das fürstliche Allianzwappen ein früher angebrachtes, unbekanntes Doppelwappen übermalt ist, die ursprünglichen Empfänger also andere waren.[2]) Walther hat auf die nahe Verwandtschaft der Maihinger Bibel mit einem anderen nicht minder merkwürdigen Kunstwerke, der sogenannten Gothaer Bibel (Gotha, Mscr. membr. 10) hingewiesen, die einst einer altbayerischen Adelsfamilie gehörte und, entgegen der Maihinger, in unserem alten herzoglichen Bibliothekskatalog nachzuweisen ist, wo sie Prommer als Mscr. Stat. I, No. 11 aufführt und nicht vergißt zu bemerken: „Zuuorderst der Herren von Stauff und seiner Hausfrawen Hoferin von Sinching waapen".[3]) Beide sind mit drei Söhnen, zwei davon im Harnisch, der dritte in langem, blauen Kinderkleide abgebildet, und können daher, da die Bibeln ungefähr gleichzeitig entstanden, mit dem obigen unbekannnten, jugendlichen Paare nicht identisch sein. Durch welche Verbindungen Albrecht und Kunigunde oder letztere allein in den Besitz des Familienstückes kamen, und ob auch Albreht V. die jetzige Gothaer Bibel seinen Großeltern verdankte, darüber sind wir nicht unterrichtet.

Wir erinnern hier nochmals daran, daß Kunigundes ganze Habe im Pütrichkloster verblieb, und es muß daher bezweifelt werden, ob ein weiteres Stück, das in diesem Zusammenhange zu erwähnen ist, das „deutsche Brevier Cgm. 67 und 68, zuletzt in ihren Händen gewesen war, ehe es die Hofbibliothek in Verwahrung nahm. Auf Blatt 1^{v} des Cgm. 68 erblicken wir in zierlichster Miniatur Kaiser Friedrich III., hinter ihm seine Söhne Johannes, Maximilianus und Christophorus. Gegenüber auf Blatt 2^{r} die Kaiserin Leonora mit den Prinzessinnen Kunigunde und Helena. Mit unserer ältesten Signatur sind die beiden Quartbände nicht versehen, aber Prommers Hand ist es, die in Cgm. 67 auf dem inneren Rückendeckel eintrug: „All Erd ist Österreich Vnderthon", dazu in ganz kleiner Schrift: ‚Gasp. Brusch'; und in Cgm. 68 an derselben Stelle: „Austria Extendetur

---

[1]) Vgl. Zwickauer Faksimile-Drucke Nr. 5, herausg. von O. Clemen (1911), dem unser Exemplar (merkwürdigerweise unter Weglassung des Doppelwappens auf Blatt II^{v}) zu Grunde gelegt ist.

[2]) Vgl. W. Walther, Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters, Bd. 1 (1889). S. 319 ff. Daselbst verkleinerte Abbildung des Titelblattes in Farben. In natürlicher Größe in F. M. v. Aretin, Altertümer und Kunstdenkmale des bayerischen Herrscherhauses (1865).

[3]) Walther, a. a. O., S. 323 ff. — Vgl. F. Jacobs und F. A. Ukert, Beiträge zur älteren Literatur oder Merkwürdigkeiten der herzoglichen Bibliothek zu Gotha, Bd. 2 (1836), S. 38 fl. Walther verwechselt unsere Bibel mit der Gothaer sogenannten Ottheinrichsbibel, wenn er unter irrtümlicher Berufung auf Jacobs angibt, sie sei zu uns von Heidelberg gekommen. — R. Ehwald a. a. O., S. 442. — Nach Hund, Stammenbuch, Bd. 2, S. 305 war ein Ulrich von Stauf vermählt mit Klara, Tochter Degenhart Hofers von Lobenstein (nicht Lorenstein). Ulrich († 1472) hatte 4 Kinder: Hans, Ulrich, Dietrich und Elisabeth. Degenharts Vater war Dietrich († 1416), dessen Marmorgrabstein in der Kirche von Sünching (B.-A. Regensburg), eine „künstlerisch und kostümgeschichtlich sehr wertvolle Arbeit" (Kunstdenkmäler Bayerns II, Bd. 21 (1910, Taf. IX), ebenfalls von dem Kunstsinn der Familie zeigt. Über Ruine Lobenstein (B.-A. Roding) ebenda II, Bd. 1 (1905), S. 67.

BSB

In Orbem Vniversum," wobei er jedesmal die Anfangsbuchstaben in roter Tinte ansetzte. In Cgm. 68 findet sich auch noch der wichtige Hinweis: ,De insigniis ab extra huius libri, vide in Tomo Promiscuorum Nobilium circa finem fol° 250 Ibidemque de V vocalibus III Simbola diversa'. Prommer hat also auf dem Einbande noch jene vielleicht in Email an den Ecken und in der Mitte angebrachten Verzierungen gesehen, die uns auf das Bestimmteste bezeugen würden, daß die beiden Bände einst zum persönlichen Gebrauche Kaiser Friedrichs III. dienten, der ja selbst einmal schreibt: „Bei welchem Bau . . . oder anderen Kleinodien die fünf Buchstaben a e i o u stehen, das ist mein, Herzog Friedrich des Jüngeren gewesen."[1]) Von den Deckeln des Cgm. 67 ist der Sammt entfernt und der rote Lederband wird deutlich mit seinen Stempeln sichtbar, ganz von der Art, wie sie Gottlieb als die für den genannten Herrscher bestimmten Wiener Arbeiten erkannt und abgebildet hat.[2]) Da Prommer die Bände nicht einreihte, möchte ich annehmen, daß er sie erst in der Zeit seiner Tätigkeit behandelte, wo die Stationes schon aufgelöst waren, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, daß sie also erst damals in die Bibliothek gelangten, und vielleicht als Vermächtnis Annas († 1590), der Gemahlin Albrechts V. und Tochter Ferdinand I., zu betrachten sind. Kunigunde hätte auch kaum versäumt, auf einem der leeren Vorsatzblätter das Doppelwappen anbringen zu lassen.[3])

Wir kehren zu Albrecht IV. zurück, um an gesicherten Zeugnissen noch anzuführen, daß Pratzl in seinem Ausgabenbuch für den Herzog, das für die Jahre 1467 und 1468 erhalten ist,[4]) für Bücher nichts vermerkt, während später hin und wieder „für die jungen Herrn", die Johann Miller, genannt Landsperger erzog, ein Klassiker angekauft wurde.[5]) Beim Ableben des Herzogs wurden „zway welsch puecher, 2 mess puecher vnd ain klain buch" gefunden, ein Ergebnis, das unsere Aufstellungen keineswegs stört.[6])

Von Ulrich Füetrer[7]) nahm der Fürst außer dem Buche der Abenteuer noch eine Prosabeschreibung des „Lanzelot vom Lack" und eine „Chronik" entgegen. Von keinem der beiden Werk besaß die Bibliothek jemals die älteste Fassung. Die Abschrift der Dichtung, die wir bei Albrecht V. finden (Stat. III, No. 13 (12) = Cgm. 573), ging durch die Hände eines (schwäbischen?) Adeligen; eine andere, die das erste Buch allein umfaßt (Stat. II, No. 32 (27) = Cgm. 247), wurde 1579 in die Bibliothek geschenkt. Die „Chronik"

---

1) R. Beer (s. oben S. 84), S. 2. — Th. Gottlieb, Ambraser Handschriften, S. 13 ff.

2) Th. Gottlieb, Bucheinbände (der K. K. Hofbibliothek [1910]), Taf. 77.

3) Nach Gottlieb, Ambr. Handschriften, S. 29 läßt sich ein Erbanteil Kunigundes an den Büchern ihres Vaters nicht nachweisen.

4) Abgedruckt in Westenrieders Beyträgen zur vaterländischen Historie, Bd. 5 (1794), S. 201 ff. — Vgl. damit Cgm. 2222 (Abschrift aus dem 18. Jahrh. [von Casp. Lippert?]) des herzoglichen Kammerschreibers Matthäus Präczell [so!] Einnahm- und Ausgabebuch 1467 (von dem vorigen verschieden).

5) Kreisarchiv von Landshut, Rep. 135, No. 356½ (Ausgabenbuch des Kammermeisters Herzog Albrechts IV, 1503—1505. (Gemain ausgaben): „Item ausgaben aus kscheft [Geschäft, Auftrag] maister Hansen der jungen Herren prezebtor umb etliche püecher di er vir di jungen Herren praucht, nach laut seiner zetl, zalt an freidag nach dem Aufferdag anno etc. 3, 2 gld, 62 den. — Item ausgaben aus kscheft maister Hansen der jungen herrn prezebtor umb 1 Virgili und almanachpüecher, zalt am Allerheilligen abend anno 3, 13 schill. — Frdl. Mitteilung des Herrn Kreisarchivassessors Dr. A. Mitterwieser.

6) K. Geh. Hausarchiv, Verzeichnis der von Albrecht IV. hinterlassenen Sachen. Spezifikation einiger Bücher.

7) Vgl. Ulrich Füetrer, Bayerische Chronik, herausg. von R. Spiller (1909), Einleitung.

BSB

brachte erst Herzog Maximilian an sich, als er die Quellen zur Geschichte seines Hauses sammelte, und zwar scheint er sie von dem Kloster Tegernsee erworben oder zum Geschenke erhalten zu haben (Cgm. 225),[1]) wenn sie nicht von den eingesandten Handschriften aus Versehen zurückblieb. Das anscheinend Albrecht IV. selbst zugedachte Exemplar in Pergament und Wappenschmuck (Cgm. 43)[2]) bildete bis zur Aufhebung eine Zierde der Pollinger Bibliothek. In der Bibliothek Albrechts V. stand lediglich ein Auszug, der mit kurzen Chroniken von Scheyern und Andechs, einer Kaiserchronik von Konrad Dingkmut und genealogischen Tabellen in Cgm. 699 (Stat. V, No. 9) vereinigt ist.

Wir vermissen ferner „die erste bayerische Geschichte, die ein bayerischer Fürst sich schreiben ließ“, die auf Anregung Ludwig des Gebarteten von Ingolstadt 1427 von Andreas von Regensburg verfaßte Chronik.[3]) Sie lag nur in den Bruchstücken vor, die sich Hartmann Schedel zu verschaffen gewußt hatte. Die einzige vollständige deutsche Übersetzung (Cgm. 1596 = Stat. I, No. 29), nach Leidinger eine Abschrift des 16. Jahrhunderts, hatte Fugger mitgebracht. Für den älteren Bestand bleiben günstigsten Falles die in einer 1468 von Leonhard Taichstetter angelegten Sammelhandschrift (Cgm. 393 = Stat. IV, No. 26 (23) enthaltenen Teile.

Die Chronik des Ritters Ebran von Wildenberg,[4]) die der Verfasser „gesamblet zu des löblichen, tugendhaften Herzog Ludwigs Zeiten“ und um 1479 vollendete, verdankte man wiederum Fugger (Cgm. 1579 = Stat. II, No. 3; sie ist also nicht nach Werdenstein zu benennen, der sie nur benützte und mit Randglossen versah). Die Weimaraner Handschrift ist 1632, wie ich mich selbst überzeugte, nicht aus der Münchener Hofbibliothek, sondern aus Privatbesitz entnommen worden.[5])

So stehen wir denn immer noch bei Cgm. 1, und leider erweist sich eine Angabe, auf die ich die letzte Hoffnung setzte, da sie die Vermutung zuließ, der Fürst habe gleich Matthias Corvinus mit den ausgezeichneten florentinischen Miniaturmalern seiner Zeit Beziehungen angeknüpft und die Arbeiten ihrer Schule, auf die wir in der albrechtinischen Bibliothek stoßen, für den bayerischen Hof erworben, als völlig unhaltbar. Das vielbewunderte Gebetbuch Herzog Albrechts IV. (Clm. 23639), ein Kleinod unserer Sammlung — ‚this book has no superior of its kind in any library in Europe‘ meint der bücherkundige Dibdin[6]) —, war von Sinibaldi nicht ‚in usum Alberti ducis Bauariae‘ vollendet, wie unsere Kataloge sagen. Den Beweis hat man sich nur allzu leicht gemacht:

---

[1]) Spiller, a. a. O., S. XXI.

[2]) Ebenda S. XXIII. — Die Handschrift war, entgegen der durch nichts begründeten Vermutung Spillers, sie sei 1742 von den Österreichern aus der Hofbibliothek entfremdet und 1744 von Polling angekauft worden, niemals in der Hofbibliothek gewesen. In Polling befand sie sich schon 1726; vgl. Parnassus Boicus, Bd. 4 (1726), S. 387. Auch der Eintrag eines ungenannten Privatbesitzers aus dem Jahre 1588 spricht dagegen.

[3]) Vgl. Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke, herausg. v. G. Leidinger (1903).

[4]) Vgl. des Ritters Hans Ebran von Wildenberg Chronik von den Fürsten aus Bayern, herausg. von Friedr. Roth (1905). S. auch oben S. 144.

[5]) Bei Adrian J. V., Catalogus codd. mss. biblioth. acad. Gissensis (1840) finde ich unter No. 399 „Beschreibung des Bayerischen Adels mit allem Fleiß und gutem Grund der Wahrheit zusammengetragen von Jodoco Hardelyb, J. U. D. der Herzogen in Bayern bestellten Genealogisten u. Chronologum 1483 (Abschrift des 17. Jahrhunderts). Ich habe über diese Persönlichkeit nichts ermitteln können.

[6]) Dibdin, A bibliographical Tour etc., Vol. 3 (1821), S. 272.

BSB

in den zierlichen Umrankungen der Blätter taucht hin und wieder das bayerische Wappen auf; die Schlußschrift nennt das Jahre 1485; damals regierte Albrecht IV, also war das Buch für ihn bestimmt oder von ihm bestellt. Dabei bedachte man nicht einmal, daß ebensogut ein Pfälzer Fürst in Betracht kommen könnte. Ich möchte zunächst den Zweifel über die Herkunft, den die Versetzung der Handschrift in die Klasse der ZZ erweckt, entkräften. Sie gehört zu jenen Kostbarkeiten — davon gibt es eine genaue Aufzeichnung —, die im Jahre 1785 aus der Residenz in die Bibiothek geschafft wurden, nicht etwa aus dem Besitze Karl Theodors, sondern aus dem Hausschatze der Münchener Wittelsbacher, und läßt sich, sogar bei Hainhofer deutlich erkennbar,[1]) zurückverfolgen bis in die Kunstkammer des Jahres 1598.[2]) Unter den Kleinodien Albrechts V., die 1565 aufgezeichnet wurden,[3]) und denen das Officium schon seines sehr wertvollen Einbandes wegen zugeteilt worden wäre, finden wir es noch nicht, ebensowenig in der Bibliothek. Anderseits ergibt eine genaue Untersuchung der Handschrift selbst, daß sie vor 1545 einem bayerischen Wittelsbacher weder gehört hat noch zugedacht gewesen sein kann und daß sie, wie schon aus dieser Zeitbestimmung hervorgeht, ursprünglich für jemand anderen gefertigt war. Das bayerische Wappen, von dessen malerischer Behandlung die Blicke durch die Pracht der übrigen Darstellungen begreiflicherweise stets abgelenkt wurde, ist nämlich nicht weniger als fünfmal, auf Blatt 13^{v}, 92, 155^{v}, 186^{r} und 219, von der Kette des goldenen Vließes umgeben. Der erste Ritter dieses Ordens unter den bayerischen Wittelsbachern ward Albrecht V. im Jahre 1545.[4]) Ihm folgte (unbestimmt in welchem Jahre von Philipp II. ohne Versammlung ernannt) sein Sohn Wilhelm V.[5]) Als das Officium in den Besitz eines der beiden überging, wurden daher die Wappen eingesetzt und bei näherem Zusehen bemerkt man deutlich, daß an allen diesen Stellen eine der Feinheit des Originals oft recht wenig gleichkommende Übermalung stattgefunden hat (man vergleiche besonders Blatt 155^{v}). ~~Der Vorbesitzer war sicher ein Medici.~~ Darauf konnte schon Bradley hinweisen, dem es zuerst auffiel, daß sich auf fol. 155^{v} ein Band mit steter Wiederholung des Wortes „semper“ um das bayerische Wappen schlingt.[6]) Vielleicht beließen es unsere Fürsten absichtlich zur Erinnerung an den Spender. In den bis jetzt gedruckten Inventaren der Medici ging ich dem Gebetbuche vergebens nach, aber ich entnahm ihnen wenigstens soviel, daß die hervorragend in Silber gearbeitete, schwer vergoldete Decke, auf welcher in Email eine Darstellung der Verkündigung Mariens eingelassen ist, gleichzeitig mit der Handschrift angesetzt werden kann.[7]) Diese Annahme

---

1) P. Hainhofers Reisebeschreibung, herausg. von Chr. Häutle in Zeitschr. des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg, Bd. 8 (1881), S. 96. „Ain geschriben vnd gemahlt breviarium mit ganz silbernem Deckel“. (Hainhofer verwechselt als Nichtkatholik Officium und Br.)

2) S. oben S. 121, No. 936. 3) Stockbauer, a. a. O., S. 87 ff.

4) Vgl. besonders F. B. Maurice, Le blason des armoiries des tous les Chevaliers de l'ordre de la Toison d'or (La Haye 1667), No. CXCII und unsere Codd. icon. 285 und 286.

5) Maurice, a. a. O., No. CCLII.

6) J. M. Bradley, A dictionary of Miniaturists, Vol. III (1889), S. 246. — Aus einem dem unsrigen ganz ähnlichen Officium bringt G. Biagi, Riproducioni di manoscritti miniati (Cinquanta tavole in fototipia da codici della R. Biblioteca Medicea Laurenziana), fol. XXIV—XXVIII (Laur. Asburnhamensis 1875) Tafeln ohne Farben, die natürlich nur einen schwachen Begriff von dem Original geben.

7) Vgl. Enea Piccolomini, Delle condizioni e delle vicende dell Libreria Medicea Privata dal 1494 al 1508 in: ‚Archivio storico italiano‘, Ser. III, Bd. 19—20 (1873—75). — Bd. 21 (1875). S. 293 wird z. B.

BSB

wurde mir in letzter Stunde bestätigt durch den Hinweis auf eine Devise, die von dem Einbande abzulesen ist: *Le tens revient.*[1]) Das ist der Wahlspruch Lorenzo Medicis des Prächtigen (1448—1492).[2]) Damit ist nicht nur die Frage nach Herkunft und Bestimmung endgültig entschieden sondern wir besitzen die Gewißheit, neben der herrlichen Malerei eines der auserlesensten Erzeugnisse Florentiner Goldschmiedekunst aus den Tagen Lorenzos unser eigen nennen zu dürfen. In allen Büchern des Ordens erscheint als unmittelbarer Nachbar Albrechts V. der im gleichen Jahr erwählte Cosimo Medici, der erste Großherzog von Toskana, der, selbst ein Gelehrter, seinen berühmten Ahnen Lorenzo in der großartigen Förderung der Künste und Wissenschaften noch übertraf. Von einer Bereicherung der albrechtinischen Sammlungen durch Cosimo I. melden die Tomi Antiquitatum nichts, doch erhielt Albrecht von dem Sohne Cosimos, Franz I. Maria von Medici, der mit einer Schwester der bayerischen Herzogin vermählt war, einmal ein wertvolles Gemälde von einem Giulio (Romano?) zum Geschenke.[3]) Da wir von dem Gebetbuche, das ich von nun das mediceisch-wittelsbachische Officium nennen möchte, 1598 zum erstenmal hören, kann ebensogut Herzog Wilhelm oder sogar Maximilian der Empfänger sein.[4])

Als „die Liebhaber und gnedigen förderer aller freyen künsten, sonderlich der alten geschichten und historien“ verehrt Dietrich von Plieningen die Herzöge Wilhelm und Ludwig und doch würden uns weder seine eigenen Schriften noch die vielen Versuche auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichtsschreibung, die Aventins Meisterwerk vorausgingen oder es bescheiden ergänzten — wir haben schon Füetrers und Ebrans von Wildenberg gedacht, wir nennen noch Veit Arnpeck,[5]) Veit Stopfer, Prior von

erwähnt No. 6 ‚Un altro libriccino di donna, piccino, choll' asse d'oro smaltate, una Nuntiata da l'uno lato, et dall' altro uno San Giovanni Batista et una santa Maria Maddalena smaltata'. — E. Müntz, Les collections des Médicis au XVe siècle (1888) und derselbe, Les collections d'antiques formées par les Médicis au XVe siècle (Mémoires de l'Institut de France, Vol. 35 (1896)) wären daraufhin noch genau durchzusehen. Der Einband des Clm. 23639 ist abgebildet bei K. Schottenloher, Die Wittelsbacher und das Buchwesen, a. a. O., S. 509.

[1]) Vgl. Paolo d'Ancona, La Miniatura Fiorentina (Secoli XI—XVI), Vol. II (Florenz 1914), No. 836 die neueste Beschreibung unseres Offiziums, der ich diese Beobachtung entnehme. Im übrigen behält sie auf Grund unserer Kataloge leider den alten Irrtum, daß das Gebetbuch für Albrecht IV. bestimmt gewesen sei, bei, ohne sich über die Bedeutung, die der Devise zukommt, zu äußern oder sie mit dem nunmehr ermittelten Besitzer in Verbindung zu bringen.

[2]) S. F. Dielitz, Die Wahl- und Denksprüche (1884), S. 175.

[3]) Der Stockbauer nicht bekannt gewordene Dankbrief Albrechts V. vom 10. August 1570 ist abgedruckt bei M. Gualandi, Nuova raccolta di lettere sulla pittura, scultura ed architettura scritte da' più celebri personaggi dei secoli XV. a XIX., Vol. 1 (1844), S. 115). Ob die Aufforderung des Herausgebers ‚gli eruditi ed amatori Tedeschi sono invitati di fare le opportune ricerche, ed avere la bontà di communicarcele' von Erfolg begleitet war, weiß ich nicht.

[4]) H. Simonsfeld, Mailänder Briefe (1901) enthalten keine Nachricht, die wir hier verwerten könnten. Vielleicht bringt eine genaue Durchsicht der Hofzahlamtsrechnungen bis in die Zeit Maximilians hinein noch einmal Licht in die Angelegenheit.

[5]) Zur Geschichte unserer Handschriften von Arnpecks ‚Chronica Baioariorum' und der ihm durch Leidinger und Joetze zugewiesenen „Bayerischen Chronik“ vergleiche man die erschöpfenden Untersuchungen in „Veit Arnpeck, Sämtliche Chroniken“, herausg. von G. Leidinger in Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N. F., 3. Bd. (1915). — Die Vermutung Leidingers, daß die Chronik wohl nach Hunds 1588 erfolgtem Ableben in die Bibliothek gekommen sein müsse, kann ich

BSB

Ebersberg,[1]) von den späteren Andreas Zainer[2]) und Augustin Kölner,[3]) — bekannt geworden sein, wenn wir auf das angewiesen wären, was die Herzöge von den ihnen dargebrachten Gaben der Nachwelt zu überliefern für gut fanden: dort, von wo sie ihren Ausgang genommen, ward ihnen keine gastliche Stätte bereitet. Und das Werk, das sie alle aufwog, teilte ihr Schicksal.

Die Bibliothek Albrechts V. kennt weder das Autograph noch die Reinschrift der Annalen Aventins noch irgend ein Stück von seiner Chronik. An der Hand der Kataloge kommen wir zu dem beschämenden Ergebnisse, daß ohne Einverleibung der Fugger-Codices auch nicht eine Schrift Aventins verfügbar gewesen wäre. Fugger verdanken wir die zweibändige, geschickte Kürzung der Annalen (Clm. 219 und 220), die in der neuesten Ausgabe seiner Werke durch Halms Versehen, aber nach dem Urteile Riezlers und W. Meyers ohne besonderen Schaden für die Wissenschaft, keine Aufnahme fand.[4]) Immerhin umschließt sie ein sonst nicht erhaltenes Lobgedicht Aventins auf Albrecht IV. aus dem Jahre 1507. Dazu kommen die deutschen Schriften „Warnus von wegen der Türken", „Vom alten römischen Kriegsregiment" und „Vom Herkommen der Stadt Regensburg" (Fugger-Codices Cgm. 1581 und 1582).[5]) Das Vorhandensein dieser Werke, von welchen Clm. 219 und 220, wie nicht anders zu erwarten, den verbotenen Büchern eingereiht waren,[6]) während die von Ausfällen gegen Kirche und Geistlichkeit keineswegs freie Warnung vor der Türkengefahr nicht einmal abseits gestellt wurde, widerlegt zugleich den naheliegenden Einwand, Aventin sei eben grundsätzlich von der Bibliothek ausgeschlossen gewesen. Nichts stand im Wege, gegen seine sonst noch vorhandenen Schriften ebenfalls das bei verdächtigen Büchern übliche Verfahren anzuwenden.

Es ist nun längst bekannt, daß die Reinschrift der Annalen, die Aventin im Auftrage der Herzöge Wilhelm und Ludwig anfertigen ließ, wenn sie jemals von ihnen

---

durch ein Ausleihverzeichnis des Michael Arrodenius stützen (Oef. 56), der am 8. März 1589 empfängt ‚Viti Arnpeckij chronicon Ducum Bauariae'. 1595 erhält sie (Leidinger, a. a. O., S. XVIII) Welser zugesandt, von dem wir aus einem Briefe vom 18. August 1612 an Gewold erfahren (Clm. 1613, fol. 23), daß bis dahin noch immer erst ein Exemplar bekannt war, nach Welsers Ansicht „zu wenig, um einen Druck zu wagen, dessen Arnpeck wohl wert wäre und der auch seinen Verleger lohnen würde." Prommer (s. oben S. 66, Anm. 9) stellt sich, leider ohne Angabe des Datums, aus der österreichischen Chronik eine Stammtafel zusammen (a. a. O., fol. 72^v) ‚deducta est ex Viti Arnbecken chronica Bauariae circa finem opposita'.

[1]) Clm. 1229, der nach Cat. Codd. III, 1, S. 243 ein Geschenk des Verfassers an Wilhelm IV. sein soll, war zur Zeit Albrechts V. laut Eintrag im Besitze des Müncheners Simon Felix Schaidenreisser, des ersten deutschen Übersetzers der Odyssee, und ging von ihm an die Jesuiten über. – Clm. 1230, der als Autograph gilt, hat das Exlibris von 1779. Oefele, der ihn Rer. boic. SS., Bd. 2 (1786), S. 705 ff. herausgibt, schreibt von ihm: ‚Codex ipse semilacerus et hactenus certo numero non signatus, ex carioso armario e rejectiis chartis a me protractus est.'

[2]) Cgm. 1598; Herkunft unbekannt.

[3]) Cgm. 1592, 1593, 1933, 5009; Herkunft unbekannt.

[4]) Vgl. Wilhelm Meyer, Philolog. Bemerkungen zu Aventins Annalen und Aventins Lobgedicht auf Albrecht IV. von 1507, in Abh. d. K. B. Akad. d. Wiss., I. Kl., XVII. Bd., III. Abt. (1886) und S. Riezler, Zum Schutze der neuesten Edition von Aventins Annalen; ebenda, III. Kl., XVII. Bd., III. Abt. (1886).

[5]) Vgl. Franz Munker, Über zwei kleinere deutsche Schriften Aventins (1879) und Joh. Turmaiers genannt Aventinus sämtliche Werke, Bd. 1 (1880), S. 171 ff.

[6]) S. oben S. 88, Anm. 2.

BSB

entgegengenommen wurde, nicht in ihren Händen verblieb, sondern (von den Herzögen oder vom Verfasser?) an Leonhard und Oswald von Eck und, ohne daß Albrecht V. Einwand dagegen erhoben hätte, von dem letzteren an Erasmus Neustetter genannt Stürmer und auf das von ihm verwaltete Stift Komburg überging.[1]) Dagegen nahmen die Herausgeber zur Frage der Herkunft unseres Autographs der Annalen (Clm. 282—287) nie Stellung, im guten Glauben, daß es zweifellos von jeher der Bibliothek angehörte. Wir werden durch den albrechtinischen Katalog eines anderen belehrt; aber so zuverlässig seine Angaben sind, so erfordert es doch die Wichtigkeit des Gegenstandes, daß wir uns nach anderen Belegen umsehen.

Aventin hatte das Autograph vermutlich bis zu seinem Tode bei sich. Aus dem Nachlasse gelangten an Herzog Ludwig, der sich Mühe gegeben zu haben scheint, einiges zu retten, laut Empfangsbestätigung: *„Boiorum Annalium secundi libri [!] . . . Item mer ain Lateinisch eingepunden puech Ultime due partes.“* [2]) Bei diesen beiden Bänden, die offenbar keine anderen sind als unser Clm. 283 und Clm. 287, deren Titelanfänge man gedankenlos nachschrieb,[3]) verblieb es jedoch. Das ist der Grund, warum die erste auf Geheiß des Hofes von Hieronymus Ziegler veranstaltete Ausgabe, die im Dezember 1554 die Presse verließ, ohne Ecks Mitwirkung nicht möglich gewesen wäre.[4]) Das Autograph erwähnt Ziegler nur gelegentlich, ohne es zu seiner Ausgabe irgenwie in Beziehung zu bringen.[5]) Seine von ihm hervorgehobenen Besonderheiten kennen zu lernen, hatte er schon früher Gelegenheit gehabt; denn er schrieb sicher, wie erwiesenermaßen an den erwähnten kleineren deutschen Aventinschriften in Fuggers Bibliothek, auch an Fuggers Handschrift der Annalen mit (Clm. 219 und 220),[6]) die nach Wilhelm Meyers Beobachtung das Autograph und das Ecksche Exemplar zugleich zur Vorlage hat. Im Jahre 1554 aber und noch lange darnach befand sich der größte Teil des Autographs auf der Wanderung. Hierüber gibt uns der Briefwechsel der Centuriatoren, die auf Aventins Schriften ein besonderes Augenmerk hatten, da sie hofften, unter ihnen ein von Konrad Gesner irrtümlich angekündigte Kirchengeschichte des Verfassers zu finden, erwünschten

---

1) Vgl. Werke, Bd. 3, S. 540 und oben S. 61.

2) Th. Wiedemann, a. a. O., S. 50.

3) Clm. 283, fol. 1: ‚Boiorum Annalium libri secundi [ultima particula‘ etc.]; Clm. 287: Ultimae duae partes [septimi et ultimae Annalium . . . libri].

4) Zieglers (Vorrede) mißverständlichen Bemerkung ‚Annales . . . per Celsitudinis suae Consiliarios mihi dati erant‘ tritt Oswald von Eck kräftig entgegen: ‚hoc non est verum, cum nullus consiliariorum umquam Aventini annales habuerit: uerum ego ex meis Aventini scriptis (quorum multa et varia adhuc nunquam impressa habeo) Zieglero tradidi‘. Vgl. D. E. Dolp, Spicilegium observationum de Joa. Aventino eiusque annalibus Boiorum, Schelhorn. Amoen. liter. T. 8 (1728), S. 458. — Ohne Grund ward wohl auch die Vita Aventini der Ausgabe nicht Eck gewidmet. Man vergleiche übrigens nur flüchtig Ziegler mit den Lesarten von B bei Riezler.

5) Er glaubt annehmen zu müssen, daß Aventin noch viel verbessert hätte, ‚quod in vero et originali autographo multa in marginibus, non una dictione, sed varia, et diversa aliquando super unico vocabulo notata fuerint: quasi dubius ipsemet, quid potissimum sequeretur, esset‘. — Vgl. die Beispiele bei Riezler (Zum Schutze usw., S. 25). Clm. 283, der 1554 möglicherweise im Bereiche des Hofes und Ziegler zugänglich war, da er von den augenblicklichen Besitzern des Autographs vermißt wurde (siehe unten S. 158, Anm. 3), enthält derartige Randeinträge in besonders hoher Zahl.

6) Z. B. Clm. 219, lib. IV, f. 147—229.

BSB

Aufschluß.[1]) Schon im März 1554 konnte Nidbruck an Flaccius berichten, daß er von dem Regensburger Superintendenten Nikolaus Gallus wenigstens einige Bände der Annalen erhalten habe.[2]) Das könnte eine beliebige Abschrift gewesen sein. Aber am 6. Oktober 1554 meldet Flaccius einen Defekt, der nur auf unser Autograph paßt: ‚Annalibus bavaricis Aventini, quae apud nos sunt, deest secundus et tertius ac initium quarti, quae nunc nobis vehementer essent necessaria.'[3]) Genau diese Lücke entsteht, wenn wir aus unserem Autograph den 2. Band, den schon erwähnten Clm. 283 nehmen, der ja, wie wir gehört haben, mit dem Clm. 287, dem Rest des 7. Buches, gleich nach Aventins Hinscheiden aus dem Ganzen herausgerissen und dem Herzog Ludwig überantwortet worden. Die übrigen Bände aber scheint schon vorher die Regensburger Stadtverwaltung in Beschlag genommen zu haben und Gallus ist, offenbar auf grund seiner Beziehungen zu den amtlichen Stellen, wiederholt in der Lage, seine Freunde zu unterstützen. Anfang 1555 rühmt sich Flaccius: ‚Quod ad annales quidem attinet, non valde laboremus; habemus enim partim latinos, partim germanicos autographos.'[4]) Auch die Aventinischen Sammelbände wurden in Regensburg verwahrt. ‚Latinas eius [sc. Aventini] Rapsodias, ut scis, dudum dederas usui. Si valde cupit Senatus eas recipere restituam' schreibt Flaccius im Jahre 1561 an Gallus.[5]) Die auffallende Förderung der Stadtbibliothek durch die Centuriatoren scheint damit in Zusammenhang zu stehen.[6]) In dem ebenerwähnten Briefe wird Gallus auch um ein vollständiges Exemplar der Chronik, namentlich um das noch immer fehlende 1. Buch bestürmt, das er ebenfalls beschafft.[7]) Noch in dem Verhöre, dem sich der gräflich ortenburgische Sekretär im Jahre 1564 zu unterziehen hatte, spielt Gallus als Vermittler von „des Aventini historien aigne Hand und erstes exemplar" eine Rolle.[8]) Damit glaube ich den Alibibeweis, wenn ich mich des Ausdruckes bedienen darf, für das Autograph zur Zeit Albrechts V. erbracht und zugleich die natürliche Erklärung für den Verbleib der Handschrift gefunden zu haben. Wie sich die Bände, über deren Zustand wir uns nun nicht mehr wundern werden, endlich in unserer Bibliothek zusammenfanden — höchstwahrscheinlich unter Herzog Maximilian zu Anfang des 17. Jahrhunderts über Hund und Gewold — hatte ich nicht weiter zu verfolgen.[9])

---

[1]) Vgl. J. W. Schulte, Zur Geschichte des Aventinischen Nachlasses in Monatsschrift f. d. Geschichte Westdeutschlands, Bd. 6 (1880), S. 265–272 und V. Bibl, Der Briefwechsel zwischen Flaccius und Nidbruck. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich, Bd. 17—20 (1896—98).

[2]) J. W. Schulte, a. a. O., S. 268. — Richtiger sollte es heißen: Der Schluß des 2. Buches usw. S. Aventins Werke, Bd. 2, S. 295.

[3]) Bibl, a. a. O., Bd. 18, S. 226.

[4]) Bibl, a. a. O., Bd. 19, S. 107; Schulte, a. a. O., S. 269.

[5]) Schulte, a. a. O., S. 270.

[6]) Vgl. C. Th. Gemeiner, Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen Büchern (1785), S. 10.

[7]) Schulte, a. a. O., S. 270 und 271.

[8]) Briefe und Akten, a. a. O., Bd. 6 (1913), S. 465. Die Antwort auf Frage 31, die man S. 471 erwarten sollte, fehlt leider.

[9]) Das Exlibris von 1618 haben Clm. 282–286; in 287 fehlt es, obwohl er schon in den Katalogen des 17. Jahrhunderts unter der gleichen Nummer aufgeführt ist. Der ihnen damals vorausgestellte, der Bibliothek längere Zeit entfremdete und daher des Exlibris beraubte Clm. 281 (Vetustates Romanae) ist heute Clm. 967. Dagegen war der ebenso betitelte, heute mit Clm. 281 bezeichnete Codex nie in der kurfürstlichen Bibliothek. Clm. 966 und Clm. 1201, 1202, 1203 und 1204 (Adversaria seu Rapsodiae)

BSB

Von der Chronik waren den Abgesandten des Herzogs Ludwig in Regensburg übergeben worden: [1.] *zway vneingepunden püecher vber das erst vnd ander puech der Bayrischen Chronic* [Cgm. 1566 und 1567?]. [2.] *Item ein eingepunden puech vber das drittl des Ersten puechs* [Stuttgart, hist., fol. 408, a.?]. [3.] *Item ein Teutsch puech, das erst puech der Bayrischen Chronik.* Später ließ sich der Rat zu der Mitteilung herbei, daß sich „noch etliche tail gefunden.“ [1]) Glücklicher waren wieder die beiden Eck, welchen sowohl das Originalkonzept (Stuttgart, hist., fol. 404) als die schöne Reinschrift der ersten 2 Bücher in 4 Bänden (ebenda, fol. 408) zufiel. [2]) Die heute bei uns befindliche, den Stuttgarter Handschriften nachstehende Fassung M (bei Lexer), d. h. Cgm. 1566, 1567, 1568, 1564 und 1572, ist meines Erachtens ebenfalls erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts unserer Bibliothek einverleibt worden. Für die Ausgaben Schards (1566) und Cisners (1580) waren wiederum nur die Eckschen Handschriften maßgebend.

Gelegentlich der Untersuchung unserer Handschriften der Chronik war mir eine Entdeckung beschieden, die dartut, daß die Aventinforschung noch keineswegs zum Abschlusse gelangt ist. Ich ging dabei von den mit dem Exlibris von 1618 versehenen und in den Katalogen des 17. und 18. Jahrhunderts verzeichneten Bänden aus, deren damalige Aufstellung man später willkürlich umänderte, was Forscher, die sich blindlings auf die heutige Reihenfolge verließen, wie Wiedemann, zu den größten Mißverständnissen führte. Die Handschriften nahmen damals die Nummern 20—40 ein und zwar:

(*I. Handschrift*): 20 (I. Buch, 1. Teil) = Cgm. 1558; 21 (I, 2) = 1559; 22 (II, 1) = 1560; 23 (II, 2) = 1561: 24 (III.) = 1562; 25 (= Buch IV) fehlt schon seit Mitte des 17. Jahrhunderts; 26 (V.) = 1569; 27 (VI.) = 1570; 28 (VII.) = 1571; 29 (VIII.) = 1565.

(*II. Handschrift*): 30 (I. Buch) = 1566; 31 (II.) = 1567; 32 (III., IV.) = 1568); 33 (V., VI. und VII.) = 1564; 34 (VIII.) = 1572.

(*III. Handschrift*): 35 [I.] = 1573; 36 [II.] = 1574; 36 [III.] = 1575]; 38 [IV.] = 1576; 39 [V.] = 1577 [der hieher gehörige Cgm. 1578 = IV. Buch fehlte im 17. Jahrhundert]; 40 A [VII.] = 1579.

(*IV. Handschrift*): 40 B [VIII, 1] = 1580 [vereinzelt].

Weit wichtiger ist die Sichtung, die der Bibliothekar an den Bänden selbst durch manchmal kaum zu entziffernde Aufschriften vornimmt. Er überschreibt die I. Handschrift mit „Kradn“ oder „Kradn Translation“; die II. mit „Auentini selbs Teutsch“; die III. mit „Ziegleri Teutsch“.

Die III. Handschrift ist die 1558 vollendete Übersetzung der Annalen durch Hieronymus Ziegler, nicht die Chronik, scheidet also hier aus. Handschrift II ist die von Wiedemann gänzlich mit I vermengte, von Lexer in M glücklich wieder zusammengestellte, älteste Fassung der Chronik, die unsere Bibliothek besitzt. Handschrift I aber, aus welcher Lexer seine M_2 bildete, wobei er ohne Angabe des Grundes nur das I., II., III. und IV. Buch heranzog, ist eine vollständige literarische Neuigkeit.

stammen aus Hunds Bibliothek. — Die Bemerkung Öfeles (Rer. boic. S. S., Bd. 1, S. 698), daß er das Autograph erst aus den Händen eines übermächtigen Trimalcion (Unertl?) gerettet habe, verleitet Steigenberger (a. a. O., S. 41) und nach ihm Wiedemann (a. a. O., S. 277) zu der Annahme, daß wir das Autograph erst Öfele zu verdanken hätten.

[1]) Wiedemann, a. a. O., S. 50.

[2]) Vgl. Werke, Bd. 5, S. IV.

BSB

Sie ist das Werk eines gewissen Krad, das erst 40 Jahre nach dem Tode Aventins entstand, nicht etwa eine Abschrift, denn was hätte eine solche zu bedeuten gehabt, nachdem schon seit 1566 der Schardsche Druck vorlag, sondern eine Umarbeitung der Chronik, ein Gegenstück zu Zieglers Auftrag.

Den Namen Krad meldet uns keine bayerische Gelehrtengeschichte. Es ist derselbe, dessen Witwe der Bibliothek, wie wir gehört haben, im Jahre 1577 Bücher anbot.[1]) Näheres über sein Verhältnis zum Hofe verdanken wir Sandberger, dem wiederum Krads gelehrte Nebenbeschäftigung unbekannt blieb. Er weist ihn schon 1558 als Präzeptor der Kantoreiknaben nach, unterrichtet uns über die Bedeutung, die seiner Stelle zukam, und über seinen 1576 erfolgten Tod.[2]) Aus den Hofkammersessionsprotokollen und auch den Zahlamtsrechnungen erfahren wir aber, daß er in den Jahren 1573 und 1574 außerordentlich hohe Summen bezog und sogar einen Amanuensis zugeteilt erhielt „für Aventini Werk.“[3]) Es ist gar kein Zweifel, daß man am Münchener Hofe, wie seinerzeit Ziegler mit den im kirchlichen Sinne gereinigten Annalen einer ungekürzten Veröffentlichung zuvorkommen sollte, der Ausgabe Schards in derselben Absicht wenigstens nachträglich zu begegnen suchte. Von diesem Standpunkte aus, auch als Zeuge der regen, das Hauptziel allerdings niemals aus dem Auge lassenden literarischen Tätigkeit um Albrecht und seines lobenswerten Interesses für das Werk des großen Geschichtschreibers verdient die unerkannte Bearbeitung Aventins von neuem untersucht zu werden. Welch kritischer Wert ihr beizumessen ist, läßt sich aus der Tendenz des Unternehmens unschwer ersehen und Wiedemanns fleißige Untersuchungen werden dadurch, daß er unglückseligerweise gerade dieser Handschrift den Vorzug vor allen gab, wenigstens in diesem Falle vollständig entwertet. Gewiß hätte sie auch Lexer, dem die „höchst eigenmächtigen Änderungen und Erweiterungen“ wohl auffielen, nicht einmal teilweise mit aufgenommen, wenn er über die näheren Umstände und namentlich über die Zeit ihrer Entstehung unterrichtet gewesen wäre.

Herzog Ludwig scheint, um mit ein paar Worten die von ihm erbeuteten, zeitweise ebenfalls verschollenen Bände zu streifen, mit seinen spärlichen Mitteln seinen Vetter Ottheinrich ausgeholfen zu haben. Wenigstens bestätigt er ihm am 8. Jannar 1540, daß er das Exemplar der bayerischen Chronik Aventins wieder erhalten habe.[4]) Von Neuburg gehen die Fäden nach Augsburg, wo Ottheinrich durch seinen Agenten Hans Morolt namentlich mit Leonhard Beck, einem Mäcen im kleinen, dem auch Ziegler verpflichtet war, verhandelte.[5]) Aus ihrem Briefwechsel geht hervor, daß Beck in den Jahren 1547 und 1548 von Ottheinrichs „Originalbüchern“ vier aventinische Bücher abschreiben ließ[6])

[1]) S. oben S. 64.

[2]) A. Sandberger, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Hofkapelle, 3. Buch, S. 9, 12, 20, 28, 31, 59, 65, 74, 82, 89 und 1. Buch, S. 37.

[3]) S. Beilage XI.

[4]) Hans Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses, Bd. 5, S. 179.

[5]) Reichsarchiv München, Pfalz-Neuburg, N. 1288; zum Teil abgedruckt bei H. Rott, a. a. O.

[6]) Morolt an Ottheinrich 30. Januar 1548 (a. a. O., f. 216r): . . . „der Statvogt [der Beck pfänden sollte] hat nichts annderst bei Ime gehabt, dann allain vier Auentinische buecher, so der Peckh von E. g. Originalbuechern abschreiben hat lassen vnnd dann die Bairisch Cronik vnnd die vier E. f. g. Originalbuechern hat der Abt zum heiligen Creuz zu Ward, der hier ist vnd zum wirt der Herzl genannt, ligt. Alda Ichs samt dem Pegken geholt bei Hannden gehabt.“

BSB

und dem Fürsten auch eine Übersetzung aus der Feder eines Gelehrten in Aussicht stellte, die allerdings 1551 noch nicht fertig war.[1]) Um die gleiche Zeit mögen in Augsburg die Fuggerischen Annalen (s. oben) und die erwähnten kleineren Schriften dieser Herkunft entstanden sein, da Ziegler dort von 1542—48 als Lehrer wirkte.[2]) Voraussetzung wäre allerdings, daß Fuggers Schreiber zu dem Zwecke auch über das von mir in Regensburg vermutete Exemplar verfügen konnten. Ottheinrich hat dagegen weder dieses noch die Ecksche Handschrift jemals erreicht, da er sich noch 1558 an Herzog Christoph von Württemberg mit der Bitte wendet, er möge ihm des „Aventini opera", die Christophs Registrator (Raming) „von sein des Aventini eigen handen geschriben" besitzen solle, zustellen oder abschreiben lassen, da der Druck (von 1554), sonderlich was die Religion betreffe, gefälscht sei.[3]) In Ottheinrichs eigener Bibliothek fand sich (1559) nur das 1., 2. und 8. Buch der Chronik.[4]) Mit letzterem komme ich auf die von mir mit VI. bezeichnete, nur aus dem ersten Viertel des 8. Buches bestehende Handschrift (Cgm. 1580) zurück, die erst später als No. 40 B eingeschoben wurde, wie seinerzeit die sogenannte Ottheinrich-Bibel,[5]) so daß sie mit dieser um 1622 aus Heidelberg gekommen sein könnte. In der Vermutung bestärkt mich, daß ihr ein von dem Heidelberger Professor Martius Menradus 1545 verfaßter Auszug aus dem Chronicon Hirsaugiense beigefügt ist.[6]) Übrigens ist unter dem Titel vermerkt: „vom brimsen in regenspurg". Der Codex stammt also von Aventins bestem Freunde, Georg Prims (Primbs), der nach Wiedemann 1558 noch lebte.

Daß nun aber auch Zieglers und Krads Arbeiten in Albrechts Bibliothek fehlen, ist allerdings auffallend. Vielleicht hatte Ziegler seine Übersetzung der Annalen auf eigene Faust begonnen und der Herzog lohnte ihm nur die Mühe, ohne die Gabe entgegenzunehmen.[7]) Krads hinterlassenes Werk harrte wohl irgendwo vergebens des Druckes, worüber auch der Herzog gestorben sein mag (1579), während seinen Nachfolger die alsbald erfolgte zweite Ausgabe der Chronik durch Cisner (1580) kaum dazu ermunterte, die geplante Veröffentlichung zu verwirklichen.

Mit den Werken Aventins schließen wir unsere Fehlliste, wobei ich wohl meiner

---

[1]) Rott, a. a. O., S. 178. Vielleicht war Ziegler in Aussicht genommen, s. nächste Anmerkung.

[2]) Wiedemann, a. a. O., S. 92. — 1544 widmete er dem ebengenannten Leonard Beckh v. Beckenstain seine Ausgabe des Boccatius, De casibus viror. illustr., 1545 demselben die deutsche Übersetzung des gleichen Werkes und ein Büchlein über die Ehe schrieb er ihm und der Gattin Becks zu, sämtliche in Augsburg erchienen.

[3]) Rott, a. a, O., S. 179.

[4]) Rott, a. a. O., S. 212: „Das erst buech der bayrischen Croniken, geteutscht und gemacht durch Johannem Aventinum von Abensperg angefangen 1526, geschriben uf papir, in weiß pergament eingezogen, geendet in 1527 jar. — Das ander buech der bayrischen Croniken gemelts Aventini, in weis pergament eingezogen". — Das 8. Buch erscheint in dem bei Rockinger (Pflege der Geschichte etc.) abgedruckten Verzeichnisse S. (15); ebenda S. (14): „Zway exemplar Johannis Auentinis warnungen, warumb Gott der allmechtig dem Türken souil sig wider die Christen verhenngt etc., anno 29. in papir eingezogen."

[5]) Vgl. oben S. 130. Anm. 2. — Der Cat. Codd. V., VI. (1866), S. 213 reiht dieses 8. Buch der Chronik irrtümlich den 7 Büchern der Übersetzung der Annalen an.

[6]) 1546 ließ M. Menrad in Neuburg eine Ottheinrich gewidmete deutsche Übersetzung von Villegagnons Beschreibung des Kriegszuges Karls V. nach Afrika erscheinen.

[7]) S. Beilage X, b, 1558. Für ein bestelltes Werk von 7 geschriebenen Foliobänden wäre die Entlohnung von 32 fl. viel zu gering gewesen.

BSB

Verwunderung darüber Ausdruck geben darf, daß die zahlreichen traditionellen Mißverständnisse, die sich hier auf einem verhältnismäßig kleinen und wiederholt bearbeiteten Gebiete zusammendrängen, nicht schon längst als solche erkannt worden sind. Es hieße aber an Stelle des alten Grundirrtums von der Existenz einer voralbrechtinischen Bibliothek einen neuen setzen, wenn wir im Hinblick auf unsere Ergebnisse nun jede Möglichkeit einer Beeinflussung Albrechts von dieser Seite bestreiten wollten. Es ist bis jetzt noch nicht im Zusammenhange gewürdigt worden, was gerade unter seinen unmittelbaren Vorgängern für die Buchkunst geschah.[1]) Werke wie das Wolfenbüttler Missale und unser Mus. Mscr. C, die Turnierbücher in Sigmaringen und in der hiesigen graphischen Sammlung — Ostendorfers ganz unverdient zu Ehren gekommene Arbeit schließen wir hier abermals aus —, das Glockendonsche Gebetbuch und die vielleicht doch nicht ganz ohne Zutun der Söhne für die verwitwete Kunigunde hergestellten Handschriften und Bücher, ferner die von Wilhelm und Ludwig zugleich angeordneten amtlichen Veröffentlichungen mit ihrer überraschend geschmackvollen Ausstattung[2]) mußten in dem jungen Fürsten den Sinn für diesen Zweig künstlerischer Betätigung wecken. Man ging keineswegs zu weit, wenn man angesichts der mehrerwähnten Musikhandschrift geradezu behauptete, Albrecht sei mit seinen Aufträgen an Hans Müelich, in welchen die Miniaturmalerei noch eine letzte Periode größten Glanzes feierte, nur in die Fußtapfen seines Vaters getreten.[3]) Das war es, was er für unsere Sache von Haus aus mitbrachte, es ist nicht zu wägen und zu zählen, aber es ist echt wittelsbachisches Gut.

2. Herzog Ernst und seine Bibliothek.

Herzog Ernst, des Gründers Oheim, dessen Persönlichkeit wir zum erstenmal in unsere Bibliothekgeschichte einführten, ist in der bayerischen Gelehrtengeschichte dank der von Mederer gesammelten älteren Nachrichten[4]) nicht gänzlich unbekannt. Sein Name wird

---

[1]) Ich verweise wiederholt auf K. Schottenloher, Die Wittelsbacher und das Buchwesen, a. a. O., S. 528 ff.

[2]) R. Muther, Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance, Bd. 1 (1884), S. 262 zählt u. a. folgende in München ohne Angabe des Druckers erschienene, in der herzoglichen Bibliothek bezeichnenderweise ebenfalls nicht verwahrte Drucke auf: 1516 „Buch des gemeinen Landpot, Landsordnung, Satzung und Gebrauch des Fürstenthums in Ober- und Niderbaiern im Jahre 1516 aufgericht". In dem Titelholzschnitt die Herzöge Wilhelm und Ludwig, das bayerische Wappen haltend. — 1518: „Reformation des bairischen Landrechts 1518 aufgericht" mit inhaltlich derselben Darstellung in weit reicherer Ausführung (Abbildung bei Muther, Bd. 2, S. 262). „Gerichtsordnung im Fürstenthum Ober- und Niederbaiern Anno 1520 aufgericht." (Abbildung ebenda, S. 263.) Die beiden Herzöge in fürstlicher Kleidung in einem Erker an einem Tische sitzend, in lebhaftem Gespräche über ein auf dem Tische liegendes Buch begriffen, umgeben von einer Schar von Bürgern oder Räten. Der Holzschnitt ist mit C. C. gezeichnet und wird von Nagler dem Hofmaler Caspar Clofigl zugeschrieben. — Diese Drucke erschienen auch in Pergamentausgaben, deren eine bei uns vorhandene (2⁰ L. impr. membr. 36) außerdem enthält (3. Beiband): „Des Loblichen haus- vnd furstenthumbs Obern vnd Nidern Bayren freiheiten . . . getruckht zu Munchen. Anno 1514" mit dem bayerischen Wappen, und (4. Beiband) „dy new erclerug der landszfrayhait des loblichen Haus vnd Furstenthumbs Obern vnd Nidern Bairn. Anno 1516 . . . aufgericht. Gedruckt durch Joh. Weyssenburger in demselben jar in Landßhut", ebenfalls mit dem umkränzten Wappen.

[3]) A. Sandberger, a. a. O., 1. Buch, S. 24.

[4]) Vgl. J. N. Mederer, Annales Ingolstadiensis Academiae, Bd. 1 (1782), S. 102 ff. — Über Ernsts Regierungstätigkeit in Salzburg ist jetzt zu vergleichen H. Widman, Geschichte Salzburgs, Bd. 3 (1914).

BSB

immer zusammen mit dem Aventins genannt werden, dessen Lieblingsschüler er war und dem auch er wiederum alle Ehren angedeihen ließ, die er zu vergeben hatte, als er in jungen Jahren zur höchsten akademischen Würde gelangte. In öffentlicher Ansprache an die Studenten Ingolstadts stellte er ihn als Grammatiker über Nikolaus Perotus und Aldus Manutius, deren nunmehr übertroffene Lehrbücher auch ihm bisher als Anleitung dienten.[1]) Daß Ernst die beiden persönlich kannte und sich ihres Umganges zu erfreuen hatte, ist freilich wiederum eine jener Fabeln, die einer von dem andern unbesehen übernimmt.[2]) Denn Perotus war bereits zwanzig Jahre tot († 1480),[3]) als Ernst das Licht der Welt erblickte, und auch Aldus starb einige Monate vor der Ankunft des Fürsten in Italien.[4]) Dort weilte Ernst mit Aventin, der uns in seinem Tagebuche lediglich von der Tatsache Kenntnis gibt,[5]) nur vom August bis zum November des Jahres 1515 und hörte, wie uns Widmanstetter in seiner kurzgefaßten Geschichte der Salzburger Bischöfe erzählt,[6]) einige Tage den greisen Rechtslehrer Jason Maynus, der um diese Zeit in Pavia über das Digestum vetus las.[7]) Dann bereiste er nach der gleichen Quelle in der Begleitung des sonst unbekannten Johann von Malentin, nachmals Bischof von Seckau (1546—1549),[8]) der anscheinend Aventin als Erzieher ablöste, unter der Verkleidung eines Herrn aus dem niederen Adel mehrere Länder und kam unter anderem auch nach der französischen Hauptstadt, die er jedoch sofort wieder verließ, als ihn König Franz trotz seiner Vorsichtsmaßregeln erkannte, um mit Malentin aus ebenfalls schwer zu erratenden Gründen nach Sachsen zu gehen. Mehr geistige Anregung als auf diesen des Abenteuerlichen nicht entbehrenden Ausflügen dürfte er in Ingolstadt empfangen haben, wo er, wie bereits erwähnt, im Jahre 1516 das Rektorat bekleidete und in demselben Jahre mit Aventin die erste bayerische Gelehrtengesellschaft, die ‚sodalitas literaria Angilostadensis' ins Leben rief.[9]) In dieser Vereinigung hatte er Gelegenheit außer seinem Lehrer noch andere eifrige Humanisten wie Urban Rhegius, Georg Spies, Matthias Kretz kennen zu lernen und sich an ihrem

---

1) Vgl. Aventins Werke, Bd. 1 (1881), S. 575: „(Grammatica Joannis Aventini) est enim facillima, brevissima et utilissima omnium, nihilque sua brevitate, quod dignum scitu esset in hac re, omisit. audivi ego Nicolaum Perotum, pontificem Sipontinum, Aldum Manutium Romanum, sed ex nulla tam facile et breviter et absque omni verbere, adde et in aulicis turbis, ubi tantum est literarum odium, didici ea, quae spectant ad recte loquendi scientiam, quemadmodum ex Aventino."

2) So in der Allgemeinen Deutschen Biographie, Bd. 6 (1877), S. 249, bei E. Haueis, Ein Lobspruch der Stadt Salzburg von Hans Sachs in Mitteilungen der Geschichte für Salzburger Landeskunde, Bd. 34 (1894), S. 236, und unwidersprochen auch bei Fr. Schmidt, Geschichte der Erziehung der Bayerischen Wittelsbacher (1892), S. XXXIII, sämtliche wohl irregeleitet durch das mißverständliche ‚audivi ego' (s. vorige Anmerkung), worunter nur Vorlesungen nach Werken der Genannten (vgl. über Perotus z. B. Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität, Bd. 1 (1872), S. 124) gemeint sind.

3) Vgl. P. B. Gams, Series episcoporum. S. 924.

4) Vgl. J. Schück, Aldus Manutius (1862), S. 91.

5) Werke, Bd. 6 (1908, herausgegeben von G. Leidinger), S. 29.

6) Geschrieben 1548 und aufgenommen in Seb. Münsters Cosmographiae universalis Lib. VI (Basil. 1550), S. 638 ff.

7) Vgl. F. C. v. Savigny, Geschichte des römischen Rechts, Bd. 6 (1831), S. 349.

8) J. E. v. Malentein zum Brieseneck, Dr. u. j. war Domherr in Passau und Salzburg, seit 1530 Pfarrer zu St. Severin in Passau, aber wie sein fürstlicher Freund damals ebenfalls noch ungeweiht. Vgl. L. H. Krick, Chronolog. Reihenfolgen der Seelsorgenvorstände . . . d. Bist. Passau (1911), S. 72.

9) Vgl. Aventins Werke, Bd. 1, S. XV.

BSB

Umgange zu bilden. „In iuris scientia non vulgariter profecit, berichtet uns Widmanstetter des weiteren, Mathematicas disciplinas amavit, et fossilium metallicorum tantam assecutus est noticiam, quantam in tota Germania idque ego Johannes Albertus expertus loquor quivis alius . . . . . . Princeps est laboriosissimus, qui diu noctuque supplices suorum libellos atque querimonias legit, decernit, decreta dictat aut praescribit amanuensibus ipse nonnunquam summaque tranquillitate provinciam suam sine exactionibus et oneribus gubernat.“ [1]) Eine ähnliche Charakteristik seiner landesherrlichen Tätigkeit verbreitete in anmutigen Versen Hans Sachs. [2]) Das größte Lob spendet dem jungen Kirchenfürsten wohl Aventin mit den Worten: „Quam gaudeam non facile verbis explicaverim, cum ita passim tuas virtutes, prudentiam, studium, mores, vitam, predicari ab omnibus audiam. Utinam caeteri Germaniae Pontifices tuam indolem emulentur, et omissis armis atque bello literas et pacem colant et amplectantur.“ [3]) Große Hoffnungen setzten ja auch Urbanus Rhegius und Erasmus von Rotterdam, den gerade Ernst für Ingolstadt zu gewinnen suchte, [4]) auf den Prinzen. Seine durchgeistigten Züge hat uns Bartel Beham in einem ansprechenden Bildnisse, das unser Nationalmuseum aufbewahrt, überliefert. [5])

Was wir auf Grund seiner Bücherbestände für Ernsts geistige Interessen folgern sollten, aber mehr ahnen als durch greifbare Nachweise belegen können, sprechen diese Zeugnisse offen aus. Daß wir den Gewinn, den unsere Bibliothek aus seiner Sammlertätigkeit zog, nicht allzu hoch anschlagen dürfen, verrät uns schon das Schweigen Stradas, [6]) des um verbindliche Wendungen nie verlegenen Lobredners, der für Fuggers Schätze ganze Seiten übrig hat und auch das Eigentümliche der Widmanstetterschen Bücherei wohl hervorzuheben versteht, sich jedoch bei seinem Hinweise auf eine ‚bibliotheca maiorum‘, trotzdem seine Worte an den Erben gerichtet sind, auf die Verzeichnung der Tatsache beschränkt. Gemeint konnte er mit seiner Andeutung nur Ernsts Nachlaß haben, das bedarf nach den vorausgegangenen Untersuchungen keiner näheren Begründung.

Wir schicken voraus, daß auch Ernst zeitgenössische Schriften teils in gedruckten Widmungen, teils handschriftlich zugeeignet wurden, von welchen wir wenigstens einige Autoren ermittelten. Es ist dies zunächst Aventin selbst, der ihn nicht nur neben Wilhelm und Ludwig in den Dank für die Förderung des großen Geschichtswerkes ständig miteinschließt, sondern ihm allein noch drei seiner merkwürdigsten Bücher zuschreibt: die *Musicae rudimenta* (Augsburg 1516), der angestammten Vorliebe der Wittelsbacher für

---

1) Widmanstetter bei Münster, a. a. O., S. 641.

2)
. . . . . „Ernestus der frumm,
Aus Baiern, ein geborner Fuerst,
Den nach Tuegend und Eren duerst,
Der helt hof wie ein treuer Vater,
Armen und Wichen ein Woltater,
Hat auch all Kuenstner lieb und wert
Ist ganz demuetiger Geberd,
Zumb Fried genaigt an großen Pracht“ usw.

Vgl. Haueis, a. a. O., S. 247.

3) Werke, Bd. 1, S. 607.

4) Vgl. Frdr. Schmidt, a. a. O., S. XXXIV.

5) Abgebildet in „Denkmale und Erinnerungen des Hauses Wittelsbach im B. N.“ (1909), S. 28.

6) S. oben S. 46 und Beilage VI.

BSB

diese edle Kunst gedenkend,[1]) und eine *,Encyclopaedia orbisque doctrinarum'*[2]) als Anhang zu seinen von dem Zögling selbst gefeierten[3]) *Rudimenta Grammaticae* (Augsburg 1517);[4]) und noch als Bischof von Passau die Aufzeichnungen des Passauer Domherrn Tageno von dem Zuge Friedrichs I. nach dem heiligen Lande, *,Expeditio Asiatica adversus Turcas et Saracenos Imperatoris Friderici'* (S. l. 1522).[5]) Von unseren Exemplaren läßt sich in dem überlieferten Zustande allerdings keines als ehemaliges Eigentum Ernsts erkennen.

In dem ursprünglichen Prachtbande, mit dem großen handgemalten Wappen Ernsts geschmückt, sind dagegen die Predigten des berühmten Wiener Bischofs *Friedrich Nausea* auf uns gekommen, denen eine lange und inhaltsreiche, vom September 1537 datierte Epistola dedicatoria an den Herzog vorausgeht: *Conciones Pragenses, Lipsiae 1538.*[6]) (Herzogliche Signatur Theol. Stat. II, No. 70(60), heute Rar. 253.)

Der Vorgänger des eben Genannten auf dem Bischofsstuhl in Wien, *Johann Fabri*, überreichte Ernst in Passau am 18. Februar 1537 seine Abhandlung *,De absoluta necessitate ad Paulum III. Papam. Liber unus. Viennae 1537'* in handschriftlicher Widmung. In dem gleichen Bande findet sich von demselben: *,De sacrosancto missae sacrificio, ac Sacerdotio nouae legis, in M. Lutheri Cacadaemonem'* (Herzogl. Signatur [Theol.] Stat. V, No. 137, heute 4⁰ Polem. 1145).

Zwei kleine, 1560 mit Schriften aus Widmanstetters Bibliothek in einem Bande vereinigte Büchlein von *Mameranus* mit dessen handschriftlichem Eintrage haben wir bereits erwähnt[7]): *,Caroli V. iter ex inferiore Germania ab Anno 1545 usque ad Comitia apud Augustam Rhet. indicta Anni 1547'* (Augsburg 1548) und *,Investitura regalium electoralis dignitatis'* (ebenda) (Hist. Aur. Stat. II, No. 11, heute P. o. lat. 232).[8])

Mehr Beachtung verdient die von dem erzbischöflich-salzburgischen Kaplan *Elias Brottbeyhel* für den Herzog geschriebene *Chronik von Salzburg*[9]) (Cgm. 1698, unbekannter Herkunft), eine Übersetzung des „Catalogus Episcoporum Salisburgensium" des Johann Serlinger, Ernst zugeeignet „von wegen daß er so eines genedigen willens, freyen vnd geneigten gemüetts gegen allen gelerten vnd Kunstreichen sei, wie es sich dann bei S. Gn. bisher reichlich hat sehen lassen".[10])

Eine andere *Salzburger Chronik*, mit dem Super-Exlibris des Herzogs aus dem Jahre 1540 versehen, befindet sich in der Gothaer Bibliothek, angeblich von dem Vielschreiber

---

[1]) Werke, Bd. 1, S. 584 ff. Imitaris tu sane heroas clarissimos, divum Carolum auctorem generis vestri, Albertum avum, pientissimum [!] principem, Sigemundumque patruum, quorum ille non solum in aedibus sacris cum domesticis sacerdotibus suis cantavit, sed etiam rem musicam apus Latinos auxit etc. — Sandberger, a. a. O., 1. Buch, S. 14 ff. Auf dem niedlichen Titelholzschnitte der junge Herzog in fürstlichem Gewande von dem Verfasser und den ihn begleitenden Schülern das Werkchen in Empfang nehmend.

[2]) Werke, a. a. O., S. 551 ff.

[3]) Ebenda, S. 579. [4]) Ebenda, S. 373 ff. [5]) Werke, Bd. 1, S. 606 ff.

[6]) Vgl. J. Metzner, Friedr. Nausea (1884), S. 50. [7]) S. oben S. 21.

[8]) Handschriftlicher Eintrag: ,R.mo D. Ernesto Archiepō Salisburgensi Mameranus.' — ,R.mo illustriss'q Principi Ernesto ex Co. Pala. ac ducib. Bauarię Archiepō Salsburgeñ. — Heinrich M. war Buchdrucker, Büchhändler und Schriftsteller in Köln. Vgl. Allg. D. B., Bd. 20 (1884), S. 158.

[9]) Vgl. M. Corinna Trdán, Beiträge zur Kenntnis der Salzburgischen Chronistik des 16. Jahrhunderts in Mitteil. d. Gesch. f. Salzb. Landeskunde, Bd. 54 (1914), S. 140.

[10]) Cgm. 1698, f. IIv.

BSB

Christoph Jordan von Martinsbuech verfaßt (Gotha A 181)[1]) und wie jede seiner vielverbreiteten Abschriften bis 1561 reichend. Entweder ist letzteres nur bedingt richtig, indem etwa die über Ernsts 1554 beendete Regierung hinausgehenden Einträge erst später beigefügt wurden, oder es fand das aufgedruckte Besitzerzeichen zu Unrecht auch nach dem Tode Ernsts (1560) noch Verwendung. In den bisherigen Untersuchungen der Salzburger Chroniken des 16. Jahrhunderts wird das Gothaer Exemplar nicht besprochen.

Vielleicht ist es kein Zufall, daß die regste Tätigkeit in der Geschichtsschreibung Salzburgs gerade zur Zeit des historisch zweifellos gut vorgebildeten Kirchenfürsten einsetzt, dessen Erinnerung wohl nicht ohne Grund auch in den späteren Abschriften und Fortsetzungen immer noch besonders festgehalten wird.[2]) Wie Brottbeyhel, Widmanstetter und vermutlich der mir unbekannte Verfasser der Gothaer Handschrift, so hatte sich noch mehr Hans Baumann, der seine Chronik 1561 abschloß,[3]) der Gunst des Herzogs zu erfreuen. Er soll sich ja auf seine Veranlassung in Salzburg niedergelassen haben, um dort die erste Druckerei der Stadt zu begründen. Das früheste aus ihr hervorgegangene Erzeugnis war eine im Auftrage Ernsts veröffentlichte „PergkhwerksOrdnung. Gedruckht in der ertzbischöflichen Stadt Salzburg durch Hansen Baumann von Rottenburgk auf der Tauber anno 1551.“ Baumann lieferte seinerseits Hans Sachs die Nachrichten zu dem erwähnten Lobspruche auf den Fürsten und die Stadt.[4])

Weitere Behelfe, um den Inhalt der Bibliothek zu bestimmen, bietet uns mit ganz allgemein gehaltenen Angaben das Inventar der Hinterlassenschaft,[5]) z. B. „Schriften, Fürsten und andres belangend gedruckt und geschrieben, Schriften Salzburg betreffend, Bergwerksordnungen, Allerlei lateinische Schriften Metall betreffend, allerlei alte Schriften“ usw.

Wir sind daher wohl berechtigt, einen jetzt verschollenen Sammelband der herzoglichen Bibliothek (Mscr. Teutsch Stat. III, No. 8) für Ernst in Anspruch zu nehmen, der nach Prommers Beschreibung folgende Verordnungen enthielt: *Salzburgische Statliche HofrathsOrdnung 1524. Vrbar Ampter Stifftrecht. A° 1547. Abschid in der Percksaw zu Hällin. LanndtsOrdnung A° 1526* [späterer Zusatz: impressum]. *Ordnung vnd Reformation geistlichs vnd weltlichs standts. Ano 1525* [impr.]. *Ordnung zu Hanndhabung deß Fridens. A° 1526* [impr.]. *Außschreiben von wegen erhaltung Christlicher Religion. Ano 1530* [impr.]. *Ordnung zu Abstellung des furkauffs, Ano 1533* [impr.].

Ein anderer Codex (Mscr. Teutsch Stat. I, No. 24) ist uns erhalten in Cgm. 928 mit dem kalligraphischen Eintrage *„1538. Hortzog Ernnst. Erfyndung vnnd pergkhwerchsordnung der löblichen Graffschaft Tirol.“*

Als Autograph des Herzogs betrachte ich auf Grund eines Vergleiches mit seiner eigenhändigen Unterschrift in verschiedenen Archivalien[6]) unseren Clm. 478 (Mscr. Lat. Stat. VIII, No. 16) in einfachem braunen aktenmäßigen Lederumschlag: ‚*Index Indultorum*

---

1) Vgl. E. S. Cyprian, Catalogus codicum manuscr. Bibl. Gothanae (Lips. 1714), S. 75. Ich habe die Handschrift nicht untersucht.

2) Durch Beibehaltung seines Wappens auf dem Titelblatte, umgeben von den Wappen der Inhaber der vier Erbämter. Vgl. Trdán, a. a. O., S. 139. Ob auch bei Gotha A 179?

3) Vgl. Trdán, a. a. O., S. 148 ff. Die Chronik, Cgm. 1695, ist Johann Jakob Fugger gewidmet.

4) Haueis, a. a. O. Der Druck ist bei uns vorhanden, jedoch nicht aus Ernsts Bibliothek.

5) Vgl. Beilage XI.

6) Z. B. in Reichsarchiv, Fürstensachen, Akt No. 319, f. 1 vom 16. IV. 1540.

personalium Rmi Principis et Dni D. Matthei Cardinalis et Archyepi Saltzburgen Aptice sedis Legati etc.'

Endlich rechne ich noch zu den „Salzburgischen Schriften" außer den erwähnten Chroniken einen Pergamentdruck der alten Sammlung in schön gepreßtem Schweinslederband (Theol. Stat. II, No. 81): *Missale secundum ritum ecclesiae Saltzeburgensis, Basileae 1510, opera industri Jacobi de Pfortzheim.*[1])

Davon, daß Ernst die Schriften des merkwürdigsten Gelehrten seiner Zeit, dessen Name mit Salzburg verknüpft ist, des Theophrastus Paracelsus[2]) besessen habe, findet sich in dem dürftigen Verzeichnisse keine Andeutung. Paracelsus siedelte bekanntlich kurze Zeit vor seinem frühzeitig erfolgten Ableben im Jahre 1541 nach Salzburg über,[3]) wo er auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat,[4]) und man hat vielfach angenommen, ohne bis jetzt einen Beweis dafür erbringen zu können, daß er hiebei einem Rufe des vielleicht schon damals leidenden, von Theophrastus auch tatsächlich behandelten Kirchenfürsten[5]) gefolgt sei. Persönlich den Künsten der Alchemie und verwandten Fertigkeiten ergeben,[6]) brachte Ernst den Werken des berühmten Arztes, für den das Interesse ja heute noch nicht erloschen ist, sicherlich Verständnis entgegen. Ich halte es nötig hier auf diese Möglichkeit hinzuweisen, weil man schon im Jahre 1567 bei Albrecht V. „ettliche weillundt Theophrasti Paracelsi büecher, also nemblich die ganz Theophrastiam oder doch wenigstens die Archidoxa" suchte[7]) und von ihm unter der Versicherung der strengsten Geheimhaltung zum Abschreiben erbat und, weil wir, wenn diese Annahme begründet war, wozu freilich auch in den Albrechtinischen Katalogen jeder Anhaltspunkt fehlt, das Gerücht sicher mit dem von Albrecht angetretenen Erbe in Verbindung bringen dürften.[8]) Die Originalhandschriften, die nachmals Albrecht V. Sohn, Kurfürst Ernst von Köln zum Druck befördern ließ, sind bekanntlich bis heute noch nicht wieder aufgefunden worden.

Den Beschluß mögen als kleiner Ausschnitt der Bibliothek die durch Zufall ermittelten Bände bilden, deren Merkmale mir die erste Veranlassung gaben, den Spuren der Ernestinischen Bücherei nachzugehen und ihre Vereinigung mit der Albrechtinischen Sammlung unter die völlig gesicherten Tatsachen unserer Bibliothekgeschichte aufzunehmen. Das Besitzerzeichen tritt ja sogar in verschiedenen Formen auf, die Bücher selbst gehören den verschiedensten Wissenszweigen an und verteilen sich nach ihren Erscheinungsjahren fast

1) Vgl. vielleicht Beilage XI „ein pergamen mißpuech". Ohne Besitzerzeichen Ernsts.

2) Vgl. Aberle, Grabdenkmal, Schädel und Abbildungen des Theophrastus Paracelsus in Mitteil. d. Gesch. f. Salzb. Landeskunde, Bd. 27, 28 und 31. — E. Schubert und C. Sudhoff, Paracelsus Forschungen (1887—89). — Sudhoff, Versuch einer Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften, 2 Bde. (1894—99). — R. J. Hartmann, Theophr. v. Hohenheim (1894).

3) Hartmann, a. a. O., S. 142.

4) Auf Ernsts Befehl besonders feierlich bestattet. Ebenda S. 149.

5) Vgl. Sudhoff, Versuch, a. a. O., Bd. 2, S. 194. Ernst litt am Stein und mußte sich 1551 einer Operation unterziehen. Vgl. H. Widmann, a. a. O., S. 82.

6) S. Beilage XI „Allerlei kunststuckh zu der Alchimisterei, Distilierung, artznei vnnd anndern geherig".

7) S. Beilage Xd.

8) Vgl. aber auch Sudhoff, a. a. O., Bd. 2, S. 2 ff., wonach sich die Paracelsus-Handschriften in der Neuburger Bibliothek befanden. Sollten sie später nach Heidelberg und Rom gekommen sein? Im Jahre 1570 erschienen bei Berg in München Archidoxa et Theophrastia des Th. P., herausgegeben von J. A. Wimpinaeus und Albrecht V. gewidmet. Auch darin ist von Münchener Handschriften nichts erwähnt.

BSB

auf die ganze Lebenszeit des Herzogs. Die am häufigsten wiederkehrende Art der Einbände ist ein Halbschweinslederband mit unüberzogenen Holzdeckeln. Auf dem in den Vorderdeckel hineinragenden Lederteil befinden sich in Blindpressung entweder eine Reihe kleiner Schilder, in welchen das bayrisch-salzburgische Wappen mit dem Reichswappen abwechselt, oder ein einziges auf der Spitze stehendes Quadrat mit dem bayrisch-salzburgischen Wappen und der Jahreszahl 1540 (s. Abbildungen oben, S. 30). Wir bezeichnen diese Einbände mit A. Eine andere Art ist ein brauner Ganzlederband mit dem Wappen von 1540 in Gold = B, eine dritte ein ebensolcher, mit Blindpressung versehener Band mit den Anfangsbuchstaben HE = C und endlich noch ein Stück mit besonderem Aufdruck.

1. Handschriften. Clm. 410 (herzogl. Sign. Stat. VI, No. 40), Einband C mit der typischen Knabenfigur. Offenbar ein Unterrichtswerk für den jungen Prinzen. Enthält *Axiomata usum horometri dni Joannis Stabii aperientia* (f. 1—60). *Dominici Parisiensis practicae geometriae ordinatae* (f. 61—114), *ferner geometrische Beispiele in lateinischer* (f. 114—119) *und deutscher Sprache* (f. 120—138).

Cgm. 972 (herzogl. Sign. Mscr. Teutsch Stat. V, No. 2), Einband B, betitelt: *Ein schöne kurtzweilige vnnd vast nutzliche disputation zwischenn ainem Juden vnd Christen . . . . aus hailiger Hebraischer sprach Interpretirt vnd in vnser gemaine hochteutsche verfertigt vnd kurtzlich beyriffen durch Marcum Lombardum hailiger sprach interpretem vnd professorem.*

Gotha Mscr. A 181, Einband B (s. oben S. 166 und Cyprian, a. a. O.).

2. Inkunabeln. 2° Inc. c. a. 2233 (herzogl. Sign. Theol. Stat. III, No. 153). *Clavasio, Summa angelica de casibus conscientiae. Argentinae imper. per Martinum Flach. Anno 1489.* Einband A, auf dem Rückteil in der Pressung das Buchbinderwerkzeichen J. P. und ein Spruchband: „Das Wort Gottes belibt ewig, Esaie."

2° Inc. c. a. 2929[b] (herzogl. Sign. Theol. Stat. III No. 157). (*Thesaurus*) *Sermones thesauri novi de sanctis. Impr. Argentinae per Martinum Flach. Anno 1493.* Einband ebenso.

2° Inc. c. a. 3539 (herzogl. Sign. Theol. Stat. III, No. 127). *Sermones thesauri noui de tempore.* Impr. Argentinae per Martinum *Flach. Anno 1497.* Einband ebenso.

3. Drucke des 16. Jahrhunderts. 2° A. gr. b. 108 (herzogl. Sign. Philosoph. Stat. III, No. 55). (*Aristoteles*) *Elucubratio commentaria in veterem Aristotelis artem. Coloniae 1503.* Beiband: *Jo. Versoris elucidatio doctrinalis in IV libros Logicae novae Aristotelis. Colon. 1503.* Einband C wie Clm. 410.

4° Ph. sp. 52 (herzogl. Sign. Dial. et Gram. Stat. II, No. 28). *Summulae Buridani cum expositione Johannis Dorp, recognite a Johanne Maiore. Lugduni 1510.* Einband A ohne Spruch.

2° Liturg. 108 (herzogl. Sign. Theol. Stat. II, No. 171). *Exemplar in modum accentuandi secundum ritum chori ecclesie Patauiensis.* Viennae 1513.[1]) Einband A mit öfterer Wiederholung der Wappen (s. Abb., oben S. 30).

2° Mat. med. 45 (herzogl. Sign. Med. Stat. II, No. 42). Ortus sanitatis s. l. 1517. Einband C in Schweinsleder.

2° A. lat. b. 525 (herzogl. Sign. Med. Stat. I, No. 40). *C. Plinii Secundi Naturae historiarum libri XXXVII, e castigationibus Hermolai Barbari. Additus est Index Joannis*

[1]) Vgl. Bibliographie der österreichischen Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts, Bd. 1 (1913), S. 78.

Camertis. Hagenoae 1518. Besonderer Prachtband mit den auf die vier Ecken verteilten Buchstaben H. E. E. P. (Herzog Ernst, Episcopus Patauiensis).

4° A. lat. a. 356 (herzogl. Sign. Poet. Stat. III, No. 10). *Martialis epigr. libri, castigati adjectis commentar. Domitii Chalderini atque Georg. Merulae. Lugduni 1522.* Einband A.

4° A. lat. a. 267 (ohne herzogl. Sign., da in Besitz Wolfg. Prommers übergegangen). *Juvenalis satyrae cum commentar. Mancinelli et Badii explanatione maxima diligentia castigatum opus. Lugduni 1523.* Einband A.

2° A. gr. b. 655 (herzogl. Sign. Med. Stat. II, No. 15). *Hippocratis Opera per Janum Cornarium latina lingua conscripta. Basileae 1546.* Einband A mit Wappen von 1540, ohne Spruch.

2° Jur. opp. 2 (herzogl. Sign. Jur. Stat. IV, No. 90 und 91). *Alciatus Andreas, Opera omnia. Basil. 1547.* 2 Bände. Einband A, Wappen herausgeschnitten.

Ein weiteres Kennzeichen der Bände Ernsts glaube ich an einigen der vorliegenden Bände (2° Inc. c. a. 2233 und 3539, 2° Liturg. 108, 2° Mat. med. 45 und 2° A. lat. b. 525) beobachtet zu haben, nämlich eine Rückenaufschrift mit gotischen Buchstaben, die in keiner der bekannten großen und kleinen Erwerbungen vor deren Einverleibung und auch nicht von den herzoglichen Bibliothekaren bei der Gesamtordnung angewendet wird. Dagegen findet sie sich auf einer Reihe von Bänden der herzoglichen Bibliothek, die den Ernestinischen im übrigen vollständig gleichen, aber nicht das Super-Exlibris besitzen, namentlich bei Liturgie (z. B. 2° Liturg. 81[1]) in den medizinischen Fächern (z. B. 2° Mat. med. 60 (Myrepsus)) und bei den großen juristischen Kommentatoren (2° Decis. 56 (Boerius), 132 (Curtius), 382 (Zabarella), 2° J. rom. C. 303—306 (Ubaldis)), deren anderweitige Herkunft mir nicht zu bestimmen gelang. Sollte auf diesem Wege eine Verbindung zwischen ihnen und der Bibliothek Ernsts hergestellt werden können, so würde nicht nur ein letztes Rätsel glücklich seiner Lösung entgegengeführt, sondern auch „das Erbe der Ahnen" innerhalb seiner bescheidenen Grenzen um ein stattliches vermehrt und abgerundet.

3. Die Bibliothek Johann Albrecht Widmanstetters.

Da eine Beschreibung der Bibliothek Widmanstetters in Aussicht gestellt und wenigstens nach einer Richtung durch die erschöpfende Biographie des Besitzers bereits vorbereitet ist, während die Grundlagen ihrer katalogmäßigen Wiederherstellung erst zu beschaffen sind, können wir uns hier auf eine nähere Ausführung dessen beschränken, was sich aus den Untersuchungen über ihre Erwerbung und über ihre Bedeutung innerhalb der Albrechtinischen Bibliothek an neuen Gesichtspunkten für ihre Beurteilung ergibt.[2])

Die Sammlung genoß schon zur Zeit ihrer Entstehung einen besonderen Ruf infolge ihres außergewöhnlichen Reichtums an orientalischer, vorzugsweise hebräischer Literatur

---

[1]) 1528 noch im Besitze eines Laurentius Motz ex Weyl Wirtenbergensis, arc. et J. U. doct. Canon. Vien. et Off. Patav.

[2]) Über ihre Erwerbung s. oben S. 9 ff. — A. F. v. Öfele hat aus vielen Widmanstetterbänden, die zu seiner Zeit noch vorhanden waren, später aber verständnislos durch Exemplare aus den säkularisierten Klosterbibliotheken ersetzt und zu den Dubletten gestellt oder veräußert wurden, Einträge des Besitzers gesammelt (Oef. 245), die für seine Biographie von Bedeutung sind und von M. Müller, a. a. O. vielfach herangezogen werden.

und hatte darin auf deutschem Sprachgebiet nicht ihresgleichen. Georg Wicelius erzählt uns, daß ihn die große Menge talmudischer Bücher, die er im Jahre 1540 in Bamberg bei Paulus Nedeccarus zu sehen Gelegenheit hatte, in Staunen versetzte. Das sei aber gewesen, bevor er mit unserem (damals vierunddreißigjährigen) Gelehrten bekannt geworden. Denn als ihm dieser Einblick in den Katalog seiner unglaublich reichhaltigen Bestände gewährte, habe er vor Verwunderung geradezu hinausschreien müssen.[1]) Um die gleiche Zeit bewunderten Martin Frecht und Wolfgang Musculus in seiner Bibliothek zu Regensburg griechische und hebräische Handschriften von ehrwürdigem Alter, ebenso Drucke nebst Münzen und Medaillen.[2]) Paulus Aemilius, der ja später in der herzoglichen Bibliothek mit den Hebraica noch nähere Bekanntschaft machte (s. oben S. 69), sah im Jahre 1544 bei ihm „aus Babylon herbeigebrachte“ Handschriften und dazu arabische, von welchen er in seinem Leben nie etwas gehört hatte.[3]) Christoph Mandel, der Widmanstetter 1552 eine Schrift widmete, hatte ihn in Dillingen als Augsburgischen Kanzler besucht und fand ebenfalls seine „Librarey mit souil schönen treffenlichen Chabalistischen vnd andern der Hebraischen sprach Büchern geziert vnd geschmuckt, dergleichen nie erfarn“.[4]) Das habe ihm schon Bartholomäus Amantius versichert und nun habe er sich selbst davon überzeugt. An die Warnung des berühmten Orientalisten Andreas Masius, es möchten solche Schätze in der herzoglichen Bibliothek nicht verkümmern, erinnerten wir schon früher.[5]) Im Laufe der Zeit verband sich mit dem Namen Widmanstetters die Vorstellung, daß alles, was an orientalischen Werken vor der Säkularisation in unserer Bibliothek vor-

---

[1]) Vgl. Georg Wicelius, Idiomata quaedam linguae sanctae in Scripturis Veteris Testamenti observata. Moguntiae 1542. Vorrede von 1541: Equidem hoc ipso Lucretio in omni linguarum et disciplinarum genere superiorem vix habet nostra Natio. Paulus Nedeccarus, quum anno superiore dies aliquot Bambergae quiescendi causa peregrinans commorarer, Thalmudicos libros omneis mihi ostendit. Obstupui ad conspectum tantae molis: Sed hoc ante mihi cognitum Lucretium, cuius Bibliotheca fidem prorsus excedit. Ipse quidem praeadmiratione nihil nisi exclamare in inusitatam librorum suppelectilem potui, quum illorum bonorum catalogus ab ipso mihi ostenderetur. — Paul Neydecker, Stiftsherr und Probst zu St. Gangolph, Generalvikar zu Bamberg soll „ungeheure Summen“ für den Ankauf guter Bücher geopfert haben. Vgl. J. H. Jäck, Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs, 5. Heft (1814), S. 812.

[2]) Vgl. Müller, a. a. O., S. 47.

[3]) ‚Ex iis autem qui adhuc vivunt unus inter ceteros existit D. Johannes Albertus Vuidmanstadius, Eques auratus, qui est consiliarius sapiens prudensque, nedum et verax interpres Ducis Lodouici Bavariae, nec enim credo quod insurrexerit a Johanne Baptista, usque ad Johannem Albertum, qui tam exercitatus fuerit in variis linguis. Nam apud hunc ego scriba celer Romae fui descripsique ei libros vetustissimos qui a Hierusalem venerant et ex Aegypto. Vidi quoque apud ipsum libros in Chaldaeo sermone, a Babilonia usque adducti. Insuper et Codices in Arabica lingua vidi apud ipsum, quales ego per omnem aetatem meam nusquam neque vidi neque de talibus audivi. Et in omnibus istis admodum est peritus et doctus.‘ Aemilius Paulus in der (Augsburg 1544) an Leonhard Beck (s. oben S. 161 ff.) gerichteten Vorrede zu seiner überaus seltenen Übersetzung der 5 Bücher Moses (2° A. hebr. 9). Vgl. J. Perles, Beiträge zur Geschichte der hebräischen und aramäischen Studien (1884), S. 167. — Johannes Baptista ist in der Gegenüberstellung zu Johannes Albertus nicht „Johannes der Täufer, von dem bis zu W. kein Mann von gleichumfassender Sprachkenntnis erstanden sei“, wie Perles glaubt, sondern Johannes Baptista Picus de Mirandula, von dem kurz vorher ohne Nennung des Vornamens die Rede ist. Über Mirandolas außergewöhnliche Kenntnis des Hebräischen vgl. J. Burckhardt, Die Kultur der Renaissance, (10. Aufl.) Bd. 1 (1908), S. 216 u. ö.

[4]) Christoph Mandel, Rechnung der 70 Wochen Danielis. Dillingen 1552. Vorrede.

[5]) S. oben S. 100.

BSB

handen war, auf ihn zurückzuführen sei, und Steigenberger gab durch eine mißverständliche Berechnung, die in völliger Unkenntnis des Fuggerschen Anteils angestellt wurde, dazu Veranlassung, daß man schließlich sogar bestimmte Zahlen nannte, nämlich über 330 Handschriften und 500 Drucke.[1])

Die Wahrheit ist, soweit dieser besondere Teil der Widmanstetterschen Bibliothek in Frage kommt, daß weder alle Orientalia aus seinem Besitze stammten, noch seine Sammlung lediglich aus solchen Werken bestand. Es entfallen auf ihn 130 hebräische und 63 sonstige orientalische Handschriften, deren außerordentlicher Wert freilich zweifellos ist und unsere Bibliothek mit in den Stand setzte, daß sie sich heute nach dem Urteile Steinschneiders auch auf einem so entlegenen Gebiete mit umfangreichen Fachbibliotheken, wie sie Oxford, Paris, Parma, London und der Vatikan besitzt, inhaltlich messen kann. Die arabischen Codices Widmanstetters stehen den hebräischen an Alter und Bedeutung nicht nach, wie die für eine deutsche Bibliothek einzigartige Ausstellung von Handschriften aus dem islamischen Kulturkreis im Jahre 1910 hinreichend bewiesen hat.[2])

So gewiß aber das Eigentümliche der Sammlung ihren unvergänglichen Wert ausmacht, so wenig kann es für ihre Erwerbung ausschlaggebend gewesen sein. Denn sie war nicht etwa als Ergänzung einer schon vorhandenen völlig ausgebauten Bücherei gedacht, sondern trat selbst an Stelle eines Nichts und es war, wie man zum ersten Male aus unseren Akten erfährt, ihre hohe Bestimmung, den Grundstock der Bibliothek zu bilden, die den bayerischen Herzog mit einem Schlage an die Seite seines Vetters Ottheinrich, ja an Seite des Papstes, des Königs von Frankreich, der Medizeer und der Republik Venedig stellen sollte.[3]) Sollte! Wenn sie die mit ihrer Bestimmung verbundenen Anforderungen nur in bescheidenstem Maße zu erfüllen versprach — in Wirklichkeit erreichte der Herzog sein Ziel erst durch Johann Jakob Fugger —, so mußte sie Eigenschaften aufweisen, die sie weit über eine Fachbibliothek erhoben.

Die während der Ankaufsverhandlungen über sie verbreiteten Gutachten sehen denn auch in ihr etwas ganz anderes. Kaum ein Wort von den heute gerühmten Vorzügen, sondern gerade ihr Vielerlei wird betont, das alles mögliche in einem großen Haufen vereinige und überflüssigerweise sogar auf eine nach Zeit und Geschmack veraltete Literatur — auf die Erstlinge der Presse — zurückgreife.[4]) Die Handschriften, die sich auf etwa 260 Nummern belaufen, werden gar nicht in Anschlag gebracht, übrigens ein Fingerzeig dafür, daß wir in der Berechnung der Druckwerke, deren Zahl uns gänzlich unbekannt ist, ziemlich hoch greifen dürfen. Kurz nachdem aus ihr die herzogliche Bibliothek geworden war, wird der ungewöhnliche Bestand an fremdsprachlichen Werken hervorgehoben, auf den ja noch Strada anspielt.[5])

Es wäre auch eine für die damalige Zeit ungewohnte Erscheinung, wenn sich Widmannstetter mit der Pflege eines einzigen Faches begnügt hätte. Seine Verdienste um die

---

[1]) Steigenberger, a. a. O., S. 23 sagt, aller Zweifel darüber, ob Albrecht V. die Widmanstettersche Bibliothek angekauft habe, werde gehoben, wenn die in der kurfürstlichen Bibliothek befindlichen hebräischen, syrischen und arabischen Handschriften, so sich über 330, und die gedruckten Werke, so sich auf 500 belaufen, näher eingesehen werden. Die meisten zeigen die eigene Hand des Besitzers. . . . Muffat, a. a. O., S. 76, Perles a. a. O., S. 162 und Müller, a. a. O., S. 80 berufen sich also mit ihren bestimmten Angaben ganz zu Unrecht auf Steigenberger.

[2]) Katalog von E. Gratzl, s. oben S. 109. [3]) S. oben S. 11. [4]) S. ebenda. [5]) S. oben S. 16.

orientalischen Wissenschaften, die er als einer der ersten in diesem Umfange in den üblichen Kreis gelehrter Studien miteinbezog und hinsichtlich des Syrischen für seine Person zu einer im Abendlande bisher nie gekannten Vollendung führte, bleiben unbestritten. Die Fähigkeit in Neuland vorzudringen setzt indessen eine außerordentliche Vertrautheit mit den herkömmlichen Disziplinen voraus, und wenn er auch nicht „der alle physikalischen, logischen und theologischen Kenntnisse umspannende Weise" war, zu dem ihn ein jüdischer Schreiber im Überschwange erhebt,[1]) so stand er doch nach der Dauer seiner Studien und der Wahl seiner Lehrer zu schließen überall auf festem Grunde. In Tübingen, Heidelberg und Basel hörte er bereits neben Philosophie und Rechtswissenschaft Griechisch und Hebräisch,[2]) auf den italienischen Hochschulen bildete er sich in derselben Vielseitigkeit gleichmäßig fort,[3]) hielt sogar Vorlesungen über griechische Literatur, insbesondere über Homers Ilias,[4]) eignete sich die Anfangsgründe der theologischen Wissenschaften an[5]) und warf sich endlich, von den hervorragendsten in Italien weilenden Vertretern geleitet, mit dem bekannten Erfolge auf die orientalischen Sprachen, daneben immer noch imstande, sich allmählich in den Hauptberuf einzuarbeiten, in dem er als gewandter Vertreter am päpstlichen Hofe und in der Heimat hohes Ansehen erwarb.

War seine Bibliothek ein getreues Spiegelbild seiner vielverzweigten Interessen, so machte der Herzog auf jeden Fall einen guten Griff. Um dessen sicher zu sein, genügte ein einziger Blick in den Katalog. Leider haben sich bis jetzt weder die Verzeichnisse gefunden, von welchen Wicelius und Seld sprechen, noch ein Hinterlassenschafts- oder Ankaufsinventar.[6]) Unglücklicherweise fehlen uns auch Kataloge der herzoglichen Bibliothek aus der Zeit ihrer Eröffnung, d. h. als sie den Rahmen der Sammlung Widmanstetters kaum überschritten hatte. Ich mußte mich daher, wie das auch der geplanten vollständigen Zusammenstellung seiner Bibliothek nicht erspart bleiben wird, damit behelfen, die einzelnen Fächer nach „Widmanstetterbänden" abzusuchen, und es möge bei den folgenden Stichproben nicht übersehen werden, wieviel hiebei trotz aller Mühe noch dem Zufall anheimgegeben war. Einige Übung läßt die Bände, von welchen der am häufigsten vorkommende Typ in Tafel 2 wiedergegeben ist, leicht erkennen. Die Regel ist der Namenseintrag: ‚Jo. Alberti Widmestadii cognom. Lucretii Suevi' oder ähnlich. Ein weiteres Kennzeichen sind die Titelaufschriften von seiner Hand (s. ebenfalls Taf. 2), die man unbedenklich an Stelle der manchmal fehlenden förmlichen Eigentumsbezeichnung treten lassen kann. Vielleicht haben wir es in solchen Fällen mit fremdem Gute zu tun, das nicht mehr den Weg zu dem ursprünglichen Besitzer zurückfand. Wiederholt verwickelte ihn ja seine Saumseligkeit in der Rückerstattung in Unannehmlichkeiten[7]) und das ‚corrasisse quidquid potuerit' in dem

---

[1]) Vgl. M. Müller, a. a. O., S. 8.

[2]) Bei Jakob Jonas, Johann Heslius, M. Pictorius, P. Picraeus, Alb. Jorinus, Hieronymus Gemusäus, Henricus Glareanus, Seb. Münster und Bonifazius Amerbach. Vgl. Müller, a. a. O., S. 13.

[3]) Er kam 1527 nach Italien, hörte in Turin bei Rhomäus und Basilius Griechisch, bei Dattilus Hebräisch, bei dem Schotten Ramsay Philosophie, bei J. Anton Rubeus und Hieronymus Cagnolus kirchliches und weltliches Recht. Müller, a. a. O.

[4]) Müller, a. a. O., S. 15 und 19.

[5]) Bei Nicolaus v. Schönberg, Erzbischof von Capua und Kardinal Thomas de Vio. Müller, a. a. O., S. 23.

[6]) Vielleicht wären auch in den Archivalien des Regensburger Domkapitels Nachforschungen anzustellen.

[7]) Vgl. Müller, a. a. O., S. 56 und 88.

BSB

erwähnten Gutachten, sowie die Duplicata und Triplicata, die sich angeblich bei ihm fanden, deuten auf eine Sammlerleidenschaft, die die erlaubten Grenzen manchmal überschritten haben mag.

Die kleine Auswahl, die wir bieten können, hat vor allem den Zweck, auf den nichtorientalischen Teil der Bibliothek aufmerksam zu machen, der bisher unterschätzt wurde. Im allgemeinen gewinnt man den Eindruck, daß zeitlich wenigstens einigermaßen die Lücken ausgefüllt wurden, die zwischen dem Abschlusse der Schedelschen (1514) und der vollen Entwickelung der Fuggerschen Bibliothek (um 1550) und den sich später anschließenden kleineren Erwerbungen in der herzoglichen Bibliothek hätten entstehen müssen. Eine besondere druckgeschichtliche Bedeutung kommt weniger den Inkunabeln als den romanischen und slavischen Drucken des 16. Jahrhunderts zu, unter welchen sich große Seltenheiten befinden.[1])

1. Aus den Inkunabeln.[2])

Guido de Monte Rotherii, Manipulus curatorum. (Augustae.) Christmann Heyny (2⁰ c. a. 62ᵃ, Hain* 8171) Beibände: 1. Bartholomaeus de Chaimis, Interrogatorium seu confessionale, s. a. 2. Clm. 28264. 3. Aurbach, Joh. de, Summa de sacramentis. August. 1469

Acciaiolus (Donatus) Florentinus, Expositio libri ethicorum Aristotelis. Florentiae ap. S. Jacobum de Ripoli 1478. (2⁰ c. a. 681, Hain* 33)

Turrecremata, Johannes de, Questiones evangelicorum de sanctis. Nurmbergae p. Fr. Creussner 1478. (2⁰ c. a. 794, Hain* 15711)

Antonius, Archiep. Florent., Chronicon sive Opus historiarum. Partes III. Nurembergae p. Ant. Koberger 1484. (2⁰ 1430ᵃ, H.* 1159)

Butrio, Antonius de, Lectura a titulo de translatione praelatorum ad tit. de officio delegati. Norimb. p. Ant. Koberger 1486. (2⁰ 1732ᵃ, H.* 4173)

Simoneta, Joh. de, De rebus gestis Francisci Sphortiae. Mediolan. 1486. (2⁰ 1832, H. 14755)[3])

Prognosticon. Opusculum repertorii prognosticon in mutationes aeris tam via astrologica quam metheorologica. Acced. Hippocratis libellus de medicorum astrologia a Petro de Abano in latinum traductus. Venetiis 1485 p. Erh. Ratdolt. (4⁰ c. a. 428ⁿ, H.* 13393)

Gallensis, Johannes, Communiloquium sive Summa collationum. Argentinae 1489. (2⁰ c. a. 2281, H.* 7444)

Albumasar. Introductorium in astronomiam octo continens libros partiales. Venetiis p. Erh. Ratdolt 1489. (4⁰ c. a. 624ᵃ, H.* 612)

Caracciolus, Robertus, Sermones de laudibus sanctorum. Augustae p. Anton. Sorg 1490. (2⁰ c. a. 2399, H.* 4486)

Vicecomes, Hieron., Lamiarum sive striarum opusculum. Mediolani, Leon. Pachel, 1490. (4⁰ c. a. 797, Cop. II, 3210 u. 6200)

---

[1]) Für die Übersetzung und Vergleichung der Titel in slavischen Sprachen bin ich meinem Freunde und Kollegen Herrn Dr. Georg Reismüller zu großem Danke verpflichtet.

[2]) Zu jeder Signatur zu ergänzen Inc. Inc. c. a. = Incunabeln mit Angabe des Jahres; Inc. s. a., ohne Angabe des Jahres. Erstere haben wir chronologisch geordnet, letztere am Schluß angereiht.

[3]) Beiband: Barletius, Historia de vita et gestis Scanderbegi. Romae s. a.

BSB

Juvenalis, Satirae. Mediolani p. Uld. Scinzenzeler 1492. Beiband: Joannis Britannici Brixiani Commentarii in Persium. Persii satirarum opus. Venetiis p. Bern. Benalium et Matth. Capcasam 1491. (2° c. a. 2579, H.* 9704 u. 12736)

Regiomontanus, Joh., Almanach ad annos XV. calculata. Augustae p. Erh. Ratdolt 1492.[1]) (4° c. a. 944, H.* 13796)

Philelphus, Joh. Marius, Epistolae. Venetiis p. Joan. de Cereto 1492. (4° c. a. 935, H.* 12977)

Albertus Magnus, Liber Metaphysicae divisus in libros XIII. Venetiis p. Joh. et Greg. de Gregoriis 1494. (2° c. a. 2992, H.* 501)

Albertus Magnus, Phisicorum sive de phisico auditu libri octo. Venetiis p. Joann. de Forliuio et Gregorium 1494. — Beibände: 1. Idem, De coelo et mundo. Ibid. 1490. — 2. Libri quatuor meteorum. Ibid. 1494. — 3. De generatione et corruptione. Ibid. 1495. — 4. De anima libri III. De intellectu et intelligibili libri II. Ibid. 1494. (2° c. a. 2993, H.* 519, 512, 514, 517, 494)

Dionysius Aeropag., De mystica theologia et de nominibus divinis. Florentiae 1492.[2]) (4° c. a. 901, H.* 6234)

Enzina (Juan del), Cancionero de las obras de J. d. E. Salamanca 1496. (2° c. a. 3323, H.* 6594)[3])

Fiera, Baptista, Commentaria in Platonem. Florentiae p. Laurent. Francici de Venetiis 1496. (2° c. a. 3325, H.* 3325)

Campo, Heymericus de, Problemata inter Albertum et Thomam ad utriusque opinionis intelligentiam. Coloniae 1496. (4° c. a. 1287[a], H.* 4302)

Sandeus, Felinus, De exceptionibus, de proscriptionibus, de re iudicata, de appellationibus. Papiae p. Anton. de Carchano 1496.[4]) (2° c. a. 3391, H.* 14298)

Albertus de Saxonia, Super libros posteriorum. Venetiis p. Bonetum Locatellum Bergom. 1497. (2° c. a. 3418, H.* 580)

Nogarolus, Leonardus, De objecto intellectus. Vincentiae p. Leonard. de Basilea 1497. (2° c. a. 3513, H.* 11896)

Directorium Breviarii pro diocesi ecclesiae Augustensis. (August. Vind.) p. Erhard Ratold 1498. (4° c. a. 1384[m], H.* 6265)

Maro Franciscus, Sermones de laudibus sanctorum et dominicales per totum annum. Basileae p. Jacob. de Pforczen 1498. (4° c. a. 1519[c] und [d], H.* 10532)

Statuta et decreta communis Genuae. Capitula seu ordinamenta criminalia communis Januae. Genuae, ab Caligula Bazalerio Impr., 1498. (2° c. a. 3695, H.* 15007)[5])

Dominicus de Flandria, Quaestiones in duodecim Metaphysicae libros Aristotelis. Venetiis 1499.[6]) (2° c. a. 3755, H.* 7125)

---

[1]) Nur in München vorhanden. Vgl. K. Burger, Beiträge zur Inkunabelbibliographie (1908), S. 399.

[2]) Beiband: Jo. Francisci Pici Mirandulae, de amore divino. Romae 1516.

[3]) Erstausgabe von großer Seltenheit, außer unserem Exemplare nur je eines im Eskorial und in der Bibliothek der spanischen Akademie in Madrid bekannt. Vgl. K. Häbler, Bibliografia Ibérica del Siglo XV, No. 240.

[4]) Vgl. Burger, a. a. O., S. 415.

[5]) Beiband: Capitula seu ordinamenta criminalia communis Januae. Mediolani 1512. Bei Müller, a. a. O., S. 49 die Jahreszahl irrtümlich dem Beibande entnommen.

[6]) 1. Beiband: Niphus, Aug. Super tres libros de animo. Venetiis 1503. 2. Beiband: Thomas Aquinatis. In decem libros Ethicorum Aristotelis commentaria. Venet. 1519. 3. Beiband (von Widm. betitelt): Quodlibeta Petri Johannis Provincialis. s. a.

BSB

Dioscorides, De materia medica. (Graece.) Venetiis ap. Aldum 1499. (2° c. a. 3754, H.* 6257)

Albertus Magnus, Liber de muliere forte i. e. commentarius in ult. cap. Proverb. Salomonis. Coloniae ap. Henr. Quentell 1499. (4° c. a. 1500, H.* 465)

Sacerdotium. De sacerdotio Jesu Christi secretorum secretissimum. Augustae p. Joh. Froschauer 1499. (4° c. a. 1700ᵃ, H.* 14072)[1])

Sibylla, Barthol., Speculum peregrinarum questionum. Argentinae, op. Joh. Grüninger 1499. (4° c. a. 1714, H.* 14720)

Aequicolus, Marc., De religione libellus et eiusdem oratio. (4° s. a. 739, H.* 264)

Annius, Joh. Viterb., Quaestiones duae disputatae super mutuo Judaico et civili et divino, s. mons pietatis. (4° s. a. 152ᵉ, H.* 1151)

Defensorium fidei contra Judaeos Haereticos et Saracenos. (Lovanii) Joh. de Westfalia. (2° s. a. 370, H.* 6083). Der Titel ist handschriftlich ergänzt und so von Hain übernommen. 1. Beiband: Claudianus, De raptu Proserpinae tragoediae duae. (Nur Bl. 1—8). 2. Beiband (Manuscript) Liber Hugonis de Sancto Victore, de fide. (Vgl. oben S. 110, Stat. II, No. 145)

Gruner Vinc., Officii missae sacrique canonis expositio. (2° s. a. 549ⁿ, H.* 6808)

Landrechtbuch (bayerisches). (2° s. a. 773, H.* 9870)

Thebaldeo, Antonio, Opere. Sonetti, Dialogo, Epistole etc. (4° P. o. it. 357, H.* 15447)

Zuffatus Joh., Epistola in sermonem Leonelli. (4° s. a. 2038, H.* 16290)

2. Aus den griechischen und lateinischen Schriftstellern.[2])

Aristoteles. Magistri Thomae de Vio Caietani in Porphyrii praedicabilia ac Aristotelis praedicamenta commentarii. Venet. 1505. (gr. b 2° 114)

— Thomae de Vio in praedicabilia Porphyrii et Aristotelis praedicamenta ac posteriorum analecticorum libros. Venet. 1519. (gr. b 2° 116)

— Niger Petrus, Clipeus Thomistarum s. quaestiones super arte veteri Aristotelis. Venetiis 1504. 1. Beiband: Dasselbe s. l. et a. 2. Beiband: Occam Guilielmus, Quodlibeta septem una cum tractatu de sacramento altaris. Argentinae 1491. (gr. b 2° 120, H.* 11887 u. 11941)

— Expositio Tho. Aquinatis in libros posteriorum et perihermenias Aristotelis cum textu. Venet. 1507. (gr. b 2° 125)

— Joannis Philoponi Grammatici in primos quatuor Aristotelis de naturali auscultatione libros commentaria. Venet. 1535. — 1. Beiband: Idem, Commentaria in lib. de anima Aristotelis. Venet. 1535. — 2. Beiband: Idem, In lib. de generatione. Venetiis 1527. (gr. b 2° 200)

---

[1]) Vgl. Burger, a. a. O.

[2]) Abkürzung für die heutigen Signaturen: gr. a = Autores graeci a (griechische Dichter), gr. b = Autores graeci b (griechische Prosaiker), gr. C = Autores graeci C = Autores graeci collecti (Sammlungen griechischer Schriftsteller), lat. a, b und C ebenso für lateinische Schriftsteller.

Aristoteles. Thomae Aquinatis in libros physicorum Aristotelis interpretatio. Patavii 1506. — 1. Beiband: Physicarum acroasium liber, interpr. Aug. Nypho. Venet. 1508. (gr. b 2⁰ 212)[1]

— Urbanus Aueroysta, Commentorum omnium Averroys super librum Aristotelis de phys. aud. expositor. Venet. 1492. (gr. b 2⁰ 246)

— Simplicii commentarii in quatuor Aristotelis librosde coelo, cum textu eiusdem. Venet. 1526. — 1. Beiband: Idem, Commentaria in tres libros Aristotelis de anima. Venet. 1527. (gr. b 2⁰ 248)

— Nic. Tignosii in lib. Aristotelis de anima commentaria. Florent. 1551. — 1. Beiband: Matth. Borrhaeus, In tres Aristotelis de arte dicendi libros commentaria; Herm. Barbari eorundem versio. Basileae (1551). (gr. b 2⁰ 292)

— Proclus, compendiaria de motu disputatio, posteriores quinque Aristotelis de auscultatione naturali libros complectans. Basileae 1531. (gr. b 8⁰ 1641)

— Rettorica et poetica, tradotte in lingua vulgare fiorentina da Bernardo Segni. Firenze 1540. (gr. b 4⁰ 239)[2]

— Theupolus (Nic.) Conclusiones. s. l. s. a. (gr. b 4⁰ 385[a])

— Piccolomini (Alex). In mechanicas quaestiones Aristotelis paraphrasis. Romae 1547. (gr. b 4⁰ 462)[3]

— Amerbachius, Vitus. Aristotelis enunciationum s. categoriarum enarationes. Basileae 1545. (gr. b 8⁰ 574)

Camerarius, Joach., Arithmologia ethica. Lipsiae 1552. (Griech. Chrestomatie.) (gr. C 8⁰ 104[a])

Cicero. Epistolae ad Tit. Pomp. Atticum. Venetiis 1545.[4] (lat. b 2⁰ 169)

— Epistole famigliari. Vinegia, Aldus, 1545. (lat. b 8⁰ 553)[5]

Dio Cassius. Delle guerre et fatti de Romani tr. p. N. Leoniceno. Vinegia 1533. (gr. b 4⁰ 574)[6]

Diodorus Siculus. Opera. Interpr. B. Cospus. Basileae 1531. — 1. Beiband: Idem, Bibliothecae historicae L. XVII. Basileae 1546. (gr. b 2⁰ 473)[7]

Dionysii Halicarnassei, Antiquitatum Romanarum libri X (graece). Lutetiae 1546. (gr. b 2⁰ 483)

Galenus. De tuenda valetudine secunda libri sex (graece). Edente Alb. Turino. Basil. 1538. (gr. b 8⁰ 1556)

Heliodorus. Historiae Aethiopicae libri X (graece). Basileae 1534. (gr. b 4⁰ 682)[8]

---

[1] Vor Ankauf in den Besitz der Jesuiten übergegangen (s. oben S. 17).

[2] 1. Beiband: Varchi, Bened. Due Lezzioni. Firenze 1549. — Capelloni, Lor. Orazione al S. Pr. di Spagna nella sua venuta à Genova. Firenze 1549.

[3] 1. Beiband: Liber novem judicum in judiciis astrorum. Venet. 1509. — 2. Beiband: Beneventanus, Marc. Apologeticum opusculum adversus ineptias astrologi anonimi. Neapoli 1521. — 3. Beiband: Blondus, Mich. Ang. Tabulae annuae de anticipatione stellarum fixarum . . . sub 1544. Romae 1544.

[4] Im Besitze der Jesuiten, dann Polling.

[5] Im Besitze der Jesuiten.

[6] Einband mit der Jahreszahl 1542. — Beiband: F. Leandro degli Alberti, Historie di Bologna L. I et II. Bologna 1541.

[7] Im Besitze der Jesuiten. [8] Wie vor.

BSB

Heraclides Milesius. Allegoriae in Homeri fabulas (gr. et lat.) ed. Conr. Gesner. Basileae 1544. 1. Beiband: Donatus s. unter Aristoteles. 2. Beiband: Proclus, ebenda. 3. Beiband: s. Sophocles. 4. Beiband: Franciscus Robortellus, Variorum locorum Annotationes tam in Graecis, quam Latinis Autoribus. Venet. 1543. (gr. b 8⁰ 1641)

Herodianus. Historiae libri VIII. Sexti Aurelii Victoris excerpta. Eutropii historiae libri X. Pauli Diaconi libri VIII. Florentiae 1517. (gr. b 8⁰ 1704)

Homerus. Ilias et Odyssea, opera Jac. Micylli et Joach. Camerarii. Basileae 1541. (gr. a 2⁰ 19ᵃ)

Hyginus. (Opera.) Fabulae. Basileae 1549.[1] (lat. b 2⁰ 382)

Josephus Flavius. Antiquitatum Judicarum libri XX. Basileae 1540. (gr. b. 2⁰ 756ᵃ)[2]

Lucianus. Opera (graece). Florentiae 1496. (2⁰ gr. b 781, H.* 10258)

Lycurgus. Oratio contra Leocratem gr. et latine Ph. Melanthone interprete. Francofurti 1554. (gr. b 8⁰ 2248)[3]

Lucretius. In C. Lucretium commentarii a Joanne Bapt. Pio editi. Paris. 1514. (lat. a 2⁰ 87)

Nicomachus Gerasinus. Arithmeticae libri II nunc primum excusi (graece). Paris 1538. (gr. b 4⁰ 940)

Oppianus. Brodaeus Joh. Annotationes in Oppiani Cynegeticon libros IV. Basil. 1552. (gr. a 8⁰ 1754)[4]

Philoponus, Jo., Commentaria in priora analytica Aristotelis. Magentini commentaria in eadem. Libellus de syllogismis (graece). Venet. 1536. — In posteriora resolutoria Aristotelis commentaria (graece). Venetiis 1534. (gr. b 2⁰ 832)

Plato. Chalcidii Timaei traductio ed. Nebiensius episc. 1520. (gr. b 2⁰ 868)[5]

— Donatus Bernard., De Platonicae philosophiae differentia libellus. Venetiis 1540. (gr. b 1641/1)

Plautus. Comoediae XX ex rec. Nic. Angelii. Florentiae 1514 (Junta). (lat. a 8⁰ 1477)

Plutarchus. Parallelum, Vitae Romanorum et Graecorum XLIX (graece). Florentiae 1517. (gr. b 2⁰ 883)

— Libellus de avaritia (lat.) per R. Pacaeum. Rom 1522. (gr. b 4⁰ 1142)[6]

— De virtute morali libellus e graeco translatus per Andream Matthaeum. Neapoli 1526. (gr. b 2⁰ 934)

Priscianus. Libri omnes. Opera. Basileae 1544. (lat. b 8⁰ 1505)[7]

Proclus. In virtutes morales ac civiles commentarius nunc primum ed. (lat.) Raphaele Mambla interprete. Romae 1542. (gr. b 8⁰ 3037)

Sophocles. Vita Sophoclis eiusdemque sententiae pulcherrimae, interpr. Barth. Marliano. Romae 1545. (gr. b 1641/3)

---

1) Wie vor. Beiband: Joan. Bocatius, De genealogia Deorum libri XV. Basil. 1532.

2) Wie vor.

3) Die 4 Beibände stammen anscheinend nicht von W.

4) Beiband: Familiarum colloquiorum formulae Graecè et Latinè. Antverp. 1547.

5) Beiband: Ant. Bernh. Mirandulanus, Institutio in universam logicam. Basil. 1545.

6) Die Beibände nicht von W.

7) Im Besitze der Jesuiten.

BSB

Theophrastus. De historia et de causis plantarum, interpret. Theod. Gaza. s. l. et a. (gr. b 3261)[1])

Rhetores graeci (Vol. II). In Aphthonii progymnasmata Commentarii incerti Auctoris Syriani Sopatri ... Marcellini Commentarii in Hermogenis Rhetorica. Venet. 1509. ap. Aldum. (gr. C 2⁰ 22)[2])

Sallustius. (Opera.) De Catilinae coniuratione historia. Coloniae 1539. (lat. b 8⁰ 1563)[3])

Silius Italicus. Opus de secundo bello punico. Lugd. 1514. (lat. a 8⁰ 1748)[4])

Statius. Silvae, Achilleis, Thebais. Venetiis, Aldus 1519. (lat. a 8⁰ 1780)[5])

Vitruvius, M. De architectura libri 10. Argentinae 1550. (lat. b 4⁰ 710)[6])

Vitruvius. De architectura libri decem (tradotto in ital.) per M. Gianb. Caporali. Perugia 1536. (lat. b 2⁰ 798)

3. Aus verschiedenen Fächern.

Theologie und Philosophie. S. die meisten der Inkunabeln; vgl. auch oben S. 17.

Geschichte und Geographie, Kriegswissenschaft.

Contarino, Gasparo. La republica e i Magistrati di Vinegia. V. 1544.[7]) 1. Beiband: Garimberto, Girol. De Regimenti publici de la citta. V. 1544. 2. Beiband: Doni, Franc. Lettere. V. 1544. (8⁰ Ital. 99)

Corio, Bernardino. Historia continente da l'origine di Milano tutti li gesti, fatti, e detti preclari, e le cose memorande milanesi ... con il Repertorio prontissimo. Mediolani 1503.[8]) (2⁰ Ital. 44)

Cromerus, Martinus. De origine et rebus gestis Polonorum libri XXX. Basileae 1555.[9]) 1. Beiband: Jovius, Paulus. Elogia virorum bellica virtute illustrium. Florentiae 1551. (2⁰ Polon. 5)

[Dürer Albrecht]. Etliche vnderricht, zu befestigung der Stett Schloß, vnd Flecken (Nürnberg 1527. (2⁰ App. mil. 25ᵇ)

Fauno, Luc. Delle antichità della citta di Roma. Venet. 1548. (8⁰ Arch. 45)

Gianotti, Don. Libro de la republica de Vinitiani. Roma 1540.[10]) (4⁰ Ital. 205)

A Glasse of the truthe. [London], Thomas Berthelet [1531][11])

Guevara, Ant. de. Le livre de Marc Aurel. Traduict de vulgaire Castillan en François par R. B. de la Grise. Lyon 1545. (H. ant. 164)

Historia de l'Indie occidentali. Libri I, II. Vened. 1534.[12]) (4⁰ Am. A. 165)

---

1) Der Besitzvermerk eines Benediktinerklosters ausgetilgt und W.s Name eigenhändig darübergeschrieben.

2) Mit vielen Randbemerkungen. Alter italienischer Einband.

3) Im. Besitze der Jesuiten. 4) Ebenso. 5) Ebenso. 6) Ebenso.

7) Grässe, Trésor de livres rares et precieux, Bd. 2, S. 255. Ich führe Grässe, Bd. 1—7 (1859—69), der die meisten der folgenden Titel enthält, nur für die wertvolleren an. Ebenso Brunet, Manuel du libraire, 5. Aufl., Bd. 1—5 (1860—64).

8) Ebenda, S. 264. Erstausgabe. Mit Randbemerkungen Widmanstetters.

9) Ebenda, S. 303. Erstausgabe.

10) Ebenda, Bd. 5, S. 79. Eintrag: Jo^s Alb^s Widmestadius emit Romae 1540.

11) Bezieht sich auf den Plan Heinrich VIII. sich von Kath. v. Aragonien scheiden zu lassen (1531). Das einzige englische Buch der Albrechtinischen Bibliothek. S. oben S. 77.

12) Harrisse, Bibliotheca Americana vetustissima. (New-York 1866), No. 190.

BSB

Historie rozmaite z Rzymskich y z innych dzieiow wybrane z wykłády ich obyczaynymi ludzi ku rozmiłowániu mądrośći y też inych cnot przywodzące. w Krakowie przez Macieia Scharffenberga 1543. 1. Beiband: Poncian Ktory ma w sobie rozmaithe powiesci mile barzo ku čzeieniu wziete z Rzymskich dzieiow. Cracouiae ex Officina Vngleriana 1540.[1]) (8⁰ H. misc. 167)

Krantz, Albert. Dennemärkische, Swedische vnd Norwägische Chronica. Durch Henrich von Eppendorff verteütscht. Straßburg 1545

Maior, Joh. Historia maioris Britanniae, tam Angliae quam Scotiae. s. l. 1521. 1. Beiband: Descriptio Britanniae, Scotiae Hyberniae, et Orchadum, ex libro Pauli Jovi. Venetiis 1548. (4⁰ Brit. 75)

Marineus, Luc. Cronica d'Aragon . . . de latin en lengua castellana nuevamente traduzida por Juan de Molina. Valencia 1524.[2]) (2⁰ Hisp. 50ˣ)

Marozzo, Achille. De l'arte de l'armi. Mutinae 1536.[3]) 1. Beiband: Kriegsordnung new gemacht. s. a. 2. Beiband: Büchsenmeisterei. Frankfurt 1533. 3. Beiband: Der alten Fechter anfengliche Kunst. Frankf. s. a. (4⁰ Gymn. 26)

Miechow, Matth. Tractatus de duabus Sarmatiis Asiana et Europiana et de contentis in eis. August. Vindel. 1518.[4]) (4⁰ Russ. 50 (5))

Richerius, Robertus. De rebus Turcarum libri quinque. Paris 1540. Beibände: 1. Soiterus, Melch. De bello Pannonico. Item Stratagematicon ac Rerum Turcicarum Epithome. Schnotenbeckius, Joh. De Turcarum militaribus magistratibus. Augustae Vindel. 1548. 2. Goes, Damian. Fides, religio, moresque Aethiopum sub imperio pretiosi Joannis degentium. Lovanii 1540. 3. Goes, Damian. Commentarii rerum gestarum in India citra Gangem a Lusitanis anno 1538. Louanii 1539. 4. Joannis Mariae Archiepiscopi Sipontini ad principes christianos oratio de pace. Romae 1526. 5. Francisci comitis de Frangepanibus oratio ad Caesarem Electores et Principes Germaniae 1541. 6. Bartolinus, Rich. Oratio de expeditione contra Turcas suscipienda. Aug. Vind. 1518. 7. Maffeus, Celsus. Ad Andream Vendraminum Ducem Venetiarum pro facillima Turcorum expugnatione epistola (Hain* 10444). 8. Bessarion, contra Turcos exhortatio. Romae 1537. 9. Barletius, Marin. De obsidione Scodrensi. Conciones variae a Meumethe Turcarum principe et ab aliis militiae praefectis artificiose compositae. Venetiis 1504. 10. Sophi Regis Persarum Epistolae ad Carolum Imperatorem et Ludouicum Regem Hungariae. 11. Pius II. De captione urbis Constantinopolitanae tractatulus. s. l. et a. (Hain* 251). 12. Piscatorius, Joh. Herkommen, vrsprung vnnd auffgang des Türckischen vnnd Ottomannischen Kayserthums. Augspurg 1541.[5]) (4⁰ Turc. 57)

---

[1]) Übersetzung: Allerlei Historien aus der römischen und anderen Geschichte ausgewählt, mit moralischen Darlegungen daraus, den Leuten zur Liebgewinnung der Weisheit und auch anderer Tugenden vorgestellt. — Pontian, der in sich enthält allerlei sehr angenehme, zum Lesen beliebte Erzählungen aus der römischen Geschichte (Reismüller). Keiner der beiden Drucke ist aufgeführt bei Estreicher, Polnische Bibliographie, Abt. III, 15.—19. Jahrh. Zu Poncian vgl. auch Murko, M. Die Geschichte von den sieben Weisen bei den Slaven (Sitz.-Ber. der Kais. Akad. d. Wiss. 122 (1890), 10. Abh., S. 71), wonach sich der älteste bis jetzt bekannte, angeblich dem 17. Jahrh. angehörende Druck, in der Jagell. Univ.-Bibl. in Krakau befindet und zwar undatiert und unvollständig!

[2]) Grässe, Bd. 4, S. 400. [3]) Ebenda, S. 415. [4]) Mit Randbemerkungen W.s.

[5]) Wertvoller Sammelband, dessen sämtliche Titel W. auf dem Vorderdeckel außen verzeichnete.

BSB

Robertus, Monach. Bellum christianorum contra Saracenos. Verardus, Carol. De expugnatione regni Granatae. Christophorus Colom de prima insularum in mari Indico sitarum lustratione. De legatione regis Aethiopiae ad Clementem VII. Item de regno, hominibus atque moribus eiusdem populi, qui Trogloditae hodie esse putantur. Egnatius, J. B. De origine Turcarum. Laetus, Pomponius. De exortu Maomethis. Basileae 1533.[1]) 1. Beiband: Florus, Luc. De gestis Romanorum libri IV. Basileae 1532. (2° Turc. 39[m])

Salazar, Pedro de. Historia de la guerra: que ... don Carlos V. Emperador ... mouio contra los Principes: y ciudades rebeldes del Reyno de Alemania. Primera parte. Napoles 1548.[2]) (2° Germ. g. 54[f])

Sepulveda, Jo. Genesias de. Liber gestorum Aegidii Albornotii. Bononiae 1521. (2° H. lit. P. 2, Beiband 1)

Tartalea, Nicol. Quesiti et inventioni diverse de Nicolo Tartalea Brisciano. Venetia 1546.

Ziegler, Jacob. Syria. Palestina. Arabia Petraea. Aegyptus. Schondia. Holmiae historia. Regionum superiorum singulae tabulae Geographicae. Argentorati 1532. (2° Exeg. 636, 1. Beiband)[3])

Rechtswissenschaft.

Blancus, Marc. Anton. Tractatus de indiciis homicidii. Venetiis 1545. 1. Beiband: Zoanettus, Franc. Ad edictum breuis sententia. Edicti Praetoris verba: de rebus creditis si certum petatur, iudicium dabo. Oratio in laudem iurisprudentiae. Ingolstadii 1549. 2. Beiband: Gometius, Alfons. Commentaria super § regulae expectativarum. Rom. 1533. 3. Beiband: Bulla officii cubiculariorum et scutiferorum apostolicorum (1515). 4. Beiband: Facultates reverendorum dominorum sanctissimi D. N. Papae, et utriusque signaturae apostolicae referendariorum. Romae (1542). 5. Beiband: Platea, Franc. de. Tractatus de restitutionibus usuris et excomunicationibus. Paduae 1473 (Hain* 13036).[4]) (2° Crim. 8)

Constitutiones Marchiae Anconitanae 1540. Venetiis 1540. Beibände 1. Statuta et ordinationes Mag. Civitatis Velitrarum. Romae 1544. 2. Capitula Gabelle Communis civitatis Velitrarum. 3. Statuta et Constitutiones civitatis Seriae 1547. 4. Statuta civitatis Corae. Romae 1549. (2° J. rel. 107)

Exea, Andreas ab. Pactorum liber unus. Lugduni 1542. 1. Beiband: Alciatus, Andreas. De singulari certamine liber. Eiusdem consilium in materia Duelli ... Venetiis 1544. 2. Beiband: Dallerius, Leobinus. De Mandatis, quae apostolica uocantur. Parisiis 1521. (8° J. rom. m. 186)

Goblerus, Justinus. Caroli V. de capitalibus iudiciis constitutio ... in Latinum versa et aequo Commentario aucta. Constitutio de pace publica tenenda. In L. respiciendum,

Größere Randbemerkungen finden sich auf Titelblatt zu Beiband 2; u. a.: Excerpta ex codice antiquo, in quo fuit etiam vita S. Gerdrudis, charta pergamena, qui servatur in monast° Weihensteuan iuxta Frisingam. Epistola Joannis prbyteri Indorum .... (Fortsetzung auf Blatt G III des gleichen Beibandes). Die Randbemerkungen zu Beiband 6, 7 und 8 stammen nicht von W.

[1]) Vgl. Harrisse, a. a. O., No. 175.

[2]) Grässe und Brunet kennen nur die Ausgabe von Sevilla 1552.

[3]) Vgl. Schottenloher, Jakob Ziegler, S. 383.

[4]) Die Randbemerkungen zum 4. Beiband nicht von W.

BSB

tit. pandectarum de poenis. Basileae 1543. Beibände: 1. Pandectae reformatae, et de novo factae circa solutionem iurium officialium regni Siciliae. Venetiis 1536. 2. Carolus V. Pragmaticae sanctiones nouissime editae. Neapoli 1540.[1]) 3. Las VI prematicas nuevamente fechas et concedidas por la reyna doña Juana ... sobre el traer de las sedas. Juego de dados ... de tener en el caçar: y en el dar de las posadas: y de los lutos e cera: e del traer de las armas (1515). Leyes del estilo. E declaraciones sobre las leies del fuero (unvollständig). Alcavalas del Rey et della Reyna .. traslad. por Fernando de Moncayo. s. l. et a. Infante. Forma libelandi. Libellos del muy famoso doctor el doctor infanto. s. l. et a. 7. Leyes hechas por Fernando e Ysabel por la breuedad y orden de los pleytos. Madrid 1499 (Hain* 6971). 8. Reformation vñ Ordnung ... der Statt Wympffen. 1544. 9. Ettlich nottürfftig freihaitbrief vñ ordnung über das Landtgericht Hirsperg. 1518. 10. Albrechts .. Marggrauen zu Brandenburg Hofgerichtsordnung aufm Gebirg. 1543. 11. Bambergische Halßgerichts .. Ordnung. Meyntz 1543. 12. Gemain Landpot vnd Ordnung wider die Mörder, Todschleger, Außtreter .... im Lannde zue Bairn 1512.[2]) (2° Crim. 4)

Hegendorphinus, Christophorus. Dialecticae legalis libri quinque. Lugduni 1534. Beiband: Brant, Seb. Expositiones titulorum .... tam iuris civilis eam canonici, unacum insigni tractatu de modo studendi in utroque iure D. Joannis de Cacalupis. Venetiis 1536.[3]) (8° J. pract. 115)

Statuta Lucensis civitatis nuperrime castigata et quam accuratissime impressa. (1539) (2° J. rel. 185)

Sprachwissenschaft.[4])

Bibliander, Theodorus. De ratione communi omnium linguarum et literarum commentarius. Tiguri 1548.[5]) (4° L. gen. 5)

Falco, Benedetto. Rimario del Falco. Napoli 1535.[6]) (4° L. lat. fil. 107)

---

[1]) Randbemerkungen von W.

[2]) Die jedenfalls seltenen spanischen Drucke des Bandes ließen sich bibliographisch nicht ermitteln.

[3]) Eintrag: Joh. Alberti Widmestadii iunioris et Philippi Jacobi patrui. Ein Philipp Jakob (geb. um 1539, trat 1556 in den Jesuitenorden, wurde 1576 Rektor des Braunsberger Jesuitenkollegs und starb ebendort 1586; vgl. Müller, a. a. O., S. 11) gilt als Bruder W.s, und nennt sich selbst so, während G. Ch. Schwarz (vgl. ebenda) wegen des großen Altersunterschiedes von 30 Jahren in ihm einen Stiefbruder vermutete. Den gleichnamigen jüngeren Johann Albert bezeichnet W. auch an anderer Stelle als Neffen (vgl. Müller, a. a. O.). Das Buch kam nicht in die herzogliche, sondern in die Bibliothek des Münchener Jesuitenkollegs.

[4]) Steigenberger, a. a. O., S. 21 behauptet auch eine ‚Orthographia Ungarica' und ‚Praecepta Ungarica in ungarischer Sprache 1559 gedruckt' aus der Sammlung W.s in der kurfürstlichen Bibliothek gesehen zu haben, während heute keines der beiden Werke mehr vorhanden ist. Das Corpus grammaticorum linguae Hungariae veterum, ed. Fr. Toldy (Pest 1866), kennt eine Orthographia Ungariae Cracoviensis, Cracoviae apud Viduam Hier. Viet. 1549 (veröffentlicht ebenda, S. 96—114), die Praecepta (vgl. ebenda, S. X) jedoch nur aus Steigenbergers Angabe, die zum mindesten hinsichtlich der Jahreszahl 1559 anzuzweifeln ist, da ja W. schon 1557 starb. Ein anderer früher Druck in ungarischer Sprache, eine Übersetzung der Psalmen aus W.s Besitz hat sich erhalten (Krakau 1545; 8° Bibl. rel. 75); ebenso verdanken wir ihm unsere einzige ungarische Handschrift Cod. hung. 1.

[5]) Das handschriftliche Register ist nicht von W.

[6]) Grässe, a. a. O., Bd. 2, S. 548.

BSB

Gelenius, Sigismundus. Lexicum symphonum quo quatuor linguarum Europae familiarum, Graecae scilicet, Latinae Germanicae ac Sclauinicae concordia consonantiaque indicatur. Basileae 1537.[1]) 1. Beiband: Aliquot nomina propria Germanorum ad Priscam Etymologiam restituta. Per quendam antiquitatis studiosum. Vitembergae 1537.[2]) 2. Beiband: Die Rotwelsch Grammatic vnnd barlen der Wanderschafft. s. l. et a.[3]) 3. Beiband: Opera nuova che insegna a parlare la lingua schiavonescha alli grandi alli picoli et alle donne 1527. 4. Beiband: Wicelius, Georgius. Onomasticon ecclesiae. Die Tauffnamen der Christen, deudsch [!] vñ Christlich ausgelegt. S. Victor bey Mentz 1541. 5. Beiband: Opera nova de Pietro Lupis. La qual insegna a parlare Turchesco. 6. Beiband: Opera de Battista el qual era Turcho gran mercadante e per miracolo della nostra donna e uignudo all acqua del santo battesimo donde che lui se battizato in Venetia dinanzi al Patriarcha (Einblattdruck). 7. Beiband s. Schöne Literatur s. v. Marulus.[4]) (4⁰ Polygl. 27)

Hortus vocabulorum cum vernaculae linguae anglicanae expositione et Medulla grammaticae Anglicanae. Londini 1532.[5]) (4⁰ L. lat. 349)

Metzler, Joh. Primae grammatices Graecae partis Rudimenta. Haganoae 1532. (8⁰ L. gr. 221)

Nebrissensis, Aelius Antonius. Dictionarium nunc demum auctum et recognitum in quo adiecta sunt plus quam decem mille vocabula et ex superiori editione plus quam sescente dictiones in verum idioma hyspanum conuersae. Cesaraugustae 1514.[6]) (2⁰ L. lat. fil. 43ᵃ)

Picus, Blasius. Regulae grammaticae speculativae. Venetiis 1535. 1. Beiband: Bellum grammaticale. Lugduni 1541. 2. Beiband: Sabatius, Bas. Compendium grammaticae. Romae 1540. (8⁰ L. gen. 68)

Naučenie kratke obogi řečij Niemecke a Czeske včiti gse čijsti y mluwiti Czechom niemecky a Niemcom česky. Ein kurtz vnterweysung beyder sprach Deutsch vnnd Behemisch zu lernen lesen vnd reden. Den behem deutsch vnd den deutschen behemisch. — Zprawa zwlasstnosti niekterých liter kterak ty w obogi řeči vplnie wyslowene býti magi. Ein vnterrichtug der eygenschafft etlicher buchstaben, wie die selbigen in beyder sprach volkömlich ausgesprochen sollen werden. — Cesta z prahy do Normberka a do Widnie. Der weg von Prag gen Nürmberg vnd gen Wien. W Plzni v Thomasse Bakalaře (s. a.). 1. Beiband: Slabikárz Preces Totiž modlitby, a giný nabożenstwij počátkowé, kterýmž Křcstianské dijtky z mladi hned včeny býti magij: Trogij řečij, Latinskú, Czeskú, y Německú, pořadnie wytisstené. Wytisstieno w Starém Miestie Pražském skrze Jana Hada. Léta od Narozenij Božijho 1541.[7]) 2. Beiband: Donati Elementa ad collationem Henrici Glareani, vna cum

[1]) Grässe, Bd. 3, S. 43. Erstausgabe.

[2]) Mit Randbemerkungen W.s, z. B. über seinen eigenen Namen, den er „Witmanstetter" schreibt.

[3]) Vgl. Fr. Kluge, Rotwelsch, Bd. 1 (1901), S. 57, No. 27.

[4]) Die Beibände 2, 3, 5 und 6 zählen wohl zu den größten Seltenheiten.

[5]) S. oben S. 77.

[6]) Mit Eintrag in portugiesischer Sprache von einem Vorbesitzer.

[7]) Übersetzung: Fibel Preces, d. i. Gebete und Hymnen der hochheiligen Anfangsgründe, durch welche die christlichen Kinder von Jugend auf sogleich unterwiesen werden können: in drei Sprachen, Lateinisch, Böhmisch und Deutsch der Reihe nach gedruckt (Reismüller). — Von den böhmischen Drucken ist keiner erwähnt bei J. A. Hanslik, Gesch. u. Beschreibung der Prager Univ.-Bibliothek (1851), S. 509 ff.

BSB

traditione Bohemica et vulgari. 1542. 3. Beiband: Vopatovinus, Joannes. Puerilium colloquiorum formulae, Latina Bohemica et Germanica lingua brevissime conscriptae, primis tyronibus accomodatissime noviter recognitae. Prag. Joan. Coluber 1542.[1]) 4. Beiband: Wokabulárz Latinsky, Czesky y Niemecky, nynij znowu vczinieny, a spilnostij korygowany. Wytisstieno w Starém miestie Pražském v Jana Hada, Léta 1546. 5. und 6. Beiband: Murmelius, Joan. Dictionarius variarum rerum. cum Germanica atque Poloniae interpretatione. Cracouie, per Hieronymum Vietor. 1528.[2]) (8⁰ L. rel. 749)

Medizin und Naturwissenschaft.

Argenterius, Joan. Varia opera de re medica. Florentiae 1550. (2⁰ Path. 11)

Calcagninus, Caelius. Opera aliquot. Basileae 1544. (2⁰ Opp. 12)

Gesner, Conrad. Historiae animalium liber III qui est de auium natura. Tiguri 1555. (2⁰ Zool. 36)

Montanus, J. B. In nonum librum Rhasis expositio. A Valentino Lublino communicata. Venetiis 1554 (Beiband nicht von W.). (8⁰ Med. g. 331)

Vesalius, Andreas. Epistola, rationem modumque propinandi radicis Chynae decocti pertractans. Basileae 1546. 1. Beiband: Jovius, Paulus. De romanis piscibus libellus.[3]) Romae 1524. (2⁰ Mat. med. 112)

Schöne Literatur und Künste.

Ariosto, Lodovico. Le satyre, nuovamente con somma diligentia corrette. Vinegia 1538. (8⁰ P. o. it. 80)

Aretino, Pietro. Capitoli di Pietro Aretino, di Lodovico Dolce, di Francesco Sansovino et di altri acutissimi ingegni, diretti a gran Signori sopra varie et diuerse materie molto deletteuole 1541. (8⁰ P. o. it. 43[mk])

Cancionero llamado guirlanda esmaltad galanes y eloquentes dezires de diuersos autores. Valencia 1523.[4]) (4⁰ Rar. 336)

Caro, Annibale. Commento sopra la prima ficata del Patre Siceo. Baldacco 1539. Beibände: 1. Trissino, G. G. Oratione. Roma 1524. 2. Aretino, P. Canzone in laude del Datario. Roma 1524. 3. Aretino, P. Laude di Clemente VII. Roma 1524. 4. Trissino. Canzone al Clemente VII. s. l. s. a. 5. La Pazzia. s. l. s. a. 6. Trissino. Epistola de le lettere nuovamente aggiunte ne la lingua Italiana. s. l. s. a. 7. Beldando, Jacomo. Lo specchio de le bellissime donne Napoletane. Napoli 1536.[5]) 8. Satyra contra l'uso del mangiare. Marforio Capitolino 1540. 9. Belo, Franceso. El Pedante. Roma 1538. 10. Piccolomini, Alessandro. Lettura fatta nell' Accademia degli infiamati. Bologna 1541. 11. Abbattimento poetico del Divino Aretino et del Bestiale

---

[1]) Bei Grässe irrtümlich Vopatorinus und erst spätere Ausgabe.

[2]) Erstausgabe, vgl. Estreicher, a. a. O., Bd. 22, S. 634.

[3]) Mit Randbemerkungen W.s.

[4]) Grässe, Bd. 2, S. 32. C'est sans aucun doute le plus ancien cancionero espagnol, antérieur à celui de Castillo. Außer unserem Exemplare nur eines in der Bibliothek Grenville in London bekannt.

[5]) Bemerkung W.s auf Bogen D III[r]: Isabella Garziae Manrichi Hispani (sub quo equestria primum stipendia feci) uxor, filia est Bresegni Hispani, et Siculae matris ex Capronorum familia, mulier omnium formosissima et pudica.

BSB

Albicante. s. l. s. a. (1539). 12. Equicola, Mario. Institutioni al comporre in ogni sorte di Rima della lingua volgare, con uno eruditissimo discorso della pittura. Milano 1541. (4° P. o. it. 103°)

Encina, Juan del. Cancionero de todas las obras con otras cosas nuevamente añadidas. Çaragoça 1516.[1]) (2° P. o. hisp. 18[m])

Farnari, Sim. La spositione sopra l'Orlando Furioso. P. 1, 2. Fiorenze 1549—50. (8° P. o. it. 82[n])

Glareanus, Henr. Dodekachordon. Basileae 1547.[2]) (2° Mus. th. 214)

Gyron les courtoys, avecques la devise des armes de tous les chevaliers de la table ronde. Nouvellement imprime pour Jehan petit et Michel le noir. Paris. s. a.[3]) (2° P. o. gall. 15)

Marulus, Marcus. Libar Marca Marula Splichianina V chomse [richtig: chom se] usdarsi Istoria Sfete udouice Judit u uersih haruacchi slosena chacho ona ubi uoiuodu Olopherna Posridu uoische gnegoue i oslodobi [richtig: oslobodi] puch israelschi od ueliche pogibili. Vinegia 1522.[4]) (4° Polygl. 27a, Beiband 7)

Merlin. Sensuyt le premier .... le second volume de Merlin, ... les propheties de Merlin. Nouellement imprimees a Paris, En la grant rue sainct Jacques a lenseigne de la Rose blanche couronnee 1528.[5]) (4° P. o. gall. 101 in 1 Bd.)

Nouvelles. Les cent nouvelles: contenant cent hystoires ou nouueaulx comptes plaisans a deuiser en toutes bonnes compaignies par maniere de ioyeusete. Paris par la veufue feu Jehan trepperel demourant en la rue neufue Nostre dame a lenseigne de lescu de France. s. a.[6]) (4° P. o. gall. 113)

Palmerin. Libro del famoso cauallero Palmerin de Oliua e de sus grandes hechos nueuamente restampado: y corregido: con su tabla de nueuo añadida. Emprimido en Veneçia pe Juan paduan: y Venturin de Rufinelli. 1534.[7]) (8° P. o. hisp. 146)

Serlio, Sebastiano. Il terzo libro, nel qual si figurano, e descrivono le antiquita di Roma e le altre che sono in Italia e fuori d' Italia. Venetia 1537. (2° Arch. 244)

Tragicomedia de Calisto y Melibea. Venecia 1534.[8]) Segunda comedia de la famosa Celestina. Venecia 1536.[9]) (8° P. o. hisp. 195)

Tristan cheualier de la table ronde. Imprime a Paris 1514 par Michel le noir.[10]) (2 Teile in 1 Bd.) (2° P. o. gall. 35)

---

[1]) Brunet, Bd. 2, Sp. 972. Die älteste, sehr seltene Ausgabe s. oben bei den Inkunabeln.

[2]) Eintrag: Ornatissimo ac clarissimo viro D. Joan. Alberto Widmanstetter V. J. do. R[mi] Cardinalis Augustani ab intimo Consilio Henricus Glareanus Imperatoriae Mai. familiaris hunc codicem sua emendatum manu D. M. Anno à Dñi natali 1550 Calendis Jun.

[3]) Brunet, Bd. 2, Sp. 1840/41.

[4]) „Das Buch des M. M. aus Spalato, in welchem enthalten ist die in kroatischen Versen verfaßte Geschichte von der heiligen Witwe Judith, wie sie den Woiwoden Holofernes inmitten seines Heeres tötete und das israelitische Volk aus großer Gefahr errettete" (Reismüller). Über Marcus Marulus aus Spalato (1450—1524) vgl. S. Gliubich, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (1856), S. 198 ff., wo jedoch dieses Werk nicht erwähnt wird.

[5]) Brunet, Bd. 3, Sp. 1655. [6]) Nicht bei Grässe und Brunet.

[7]) Vgl. Catálogo de la Biblioteca de Salvá. T. II (1872) No. 1649.

[8]) Brunet, Bd. 5, Sp. 956. [9]) Brunet, Bd. 1, Sp. 1718.

[10]) Der 2. Band nicht bei Brunet und Grässe.

Eine gedrängte Übersicht über die abendländischen Handschriften vervollständige das Bild.[1]) Wir übergingen bei den Drucken das Gebiet der Theologie, weil hier die Absichten, von welchen sich der Sammler leiten ließ, solange nicht sämtliche Titel vorliegen, schwer zu ergründen sind. Daß sich in diesem Bestandteile der Bibliothek die Bücherliebhaberei am weitesten von dem Zweckmäßigen entfernt und am reinsten zutage tritt, beweisen hinreichend die theologischen Handschriften, die, an Zahl eng begrenzt, mit Ausnahme einer dem 12. Jahrhundert entstammenden Sammlung von Heiligenleben (Clm. 332*[2]) in Pergament), nichts sonderlich Bemerkenswertes enthalten. Weiter gehörten ihm ‚Ludolphi de Saxonia Vita Christi' und ‚Bonaventurae meditationes de vita Christi' (Clm. 102*[3]) und 103*),[4]) ‚Jacobi de Voragine Legenda aurea' (Clm. 104*),[5]) ‚Thomae de Brachbard de causa dei contra Pelagium et de virtute causarum liber' (Clm. 107*),[6]) geschrieben 1380), ‚Humberti expositio super regulam S. Augustini' (Clm. 108*),[7]) ‚Joh. Damasceni libri IV de orthodoxa fidei' (Clm. 368), ‚Nicolai de Hanapis, Liber exemplorum S. Scripturae sive Biblia pauperum (Clm. 495), ‚Thomae de Haselbach, Collationes de confessione' (Clm. 28264*[8]) in 2⁰ Inc. c. a. 62ᵃ) und Hugo de S. V., de fide (in 2⁰ Inc. s. a. 370).[9]) Ergänzend treten einige griechische Handschriften hinzu, unter ihnen der alte Cod. gr. 262* (13. Jahrh.?), ‚Sermones graecae',[10]) ferner Cod. gr. 259 ‚Eutymii expostio epistolarum Pauli',[11]) Cod. gr. 277[12]) ‚Gregorii sermo in Encaenia' etc., Cod. gr. 285[13]) ‚Gregorii Palamae et Nicephori Gregorae dialogi' und Cod. gr. 312 ‚Ex propheticis Sibyllae libris 9—15'.

Mitten in des Sammlers berufliche Haupttätigkeit führen uns dagegen die Handschriften, die sich mit kirchlichen Fragen beschäftigen. Den wichtigen Clm. 85 bezeichnet er eigenhändig als *‚Liber pulcherrimus variorum tractatuum Concilii Basiliensis'*. Cod. gr. 186 enthält ‚Acta sanctae synodi V. Constantinopolitanae' (unter Papst Felix III.). Auf Kirchenrecht und Dogmengeschichte beziehen sich Clm. 446*[14]) und einige Teile von

---

1) Die im folgenden mit * versehenen Nummern zeigen an, daß die betr. Handschrift in unseren gedruckten Katalogen Widmanstetter bisher nicht zugewiesen worden sind. Ich werde in allen diesen Fällen das Erkennungszeichen — Titelaufschrift, Einband u. dgl. — kurz andeuten, während die Aufzählung sonstiger für die Geschichte der einzelnen Handschrift wichtiger Einträge der angekündigten Monographie vorbehalten bleiben soll.

2) Titelaufschrift von W.s Hand.

3) Einband W.s und Aufschrift: De vita Christi prima pars. Meditat. Vitae Christi.

4) Einband W.s und Aufschrift: Secunda pars de vita etc.

5) Einband und Titel: [‚Prouinciale sive' von Prommer geschr.] Taxa Ecclesiarum Ordinationes Poenitentiae Benedicti XII Pont. Max. fol. 103: Ordinationes Benedicti XII super sacra poenitentiaria apostolica.

6) Einband und Aufschrift: Thomas Archiep. Canthuarien. adversus Pelagium.

7) Einband und Aufschrift: Humbertus in regula Sti Augustini.

8) Vgl. oben S. 110, Anm. 9.

9) Ist die oben (S. 110) von mir nicht erkannte, weil bis jetzt ebenfalls unkatalogisierte Handschrift in dem Sammelband Theol. Stat. III, No. 145; Einband W.s und Titelaufschriften.

10) So von W. betitelt. Einband.

11) Der Codex kam nicht in die herzogl. Bibliothek, sondern in das Jes. Koll. Voran geht ein Druck.

12) Die Inhaltsangabe auf Bl. I von Prommer.

13) Ebenso.

14) Einband W.s.

BSB

Clm. 280 B, in dem sich auch Diözesanstatuten von Augsburg und Eichstädt finden. Die Regeln verschiedener Orden und Kongregationen sind in Druck und Schrift vereinigt in Clm. 468 B*[1]) (Basilianer, Augustiner, Kongregation S. Georg in Venedig) und Clm. 471*[2]) (Karmeliter). Auch einige nicht unwichtige Formularbücher und Taxbücher verdanken wir Widmanstetter, so Clm. 97 ‚Formulare Frisingae', Clm. 105 ‚Liber taxarum omnium ecclesiarum et monasteriorum' etc., Clm. 255 ‚Supplicum libellorum formulae variae' etc., Clm. 422[3]) ‚Liber taxarum' etc., Clm. 445*[4]) ‚Formularium supplicationum' und zum Teil Cod. gr. 243 (f. 36 ff.) ‚Officialium Palatii Constantinopolitani nomina, Constitutio Leonis sapientis' etc.[5])

Wir reihen hier am füglichsten jene Schriften an, die seiner juristischen Handbücherei beizuzählen sind: den zierlich geschriebenen Clm. 403 ‚Martini de Garatis opus de principibus, de cardinalibus' etc., Clm. 406*[6]) ‚Summula super V libris decretalium' und Vorlesungen über Digesten Clm. 579 und 600*[7]) von D. Stella. Zu seinem engeren Wirkungskreise in der Heimat stehen die verschiedenen Land-, Stadt- und Klosterrechte in Beziehung, mit deren Abschriften er sich versah, das bayerische Landrecht (Cgm. 302*),[8]) das schwäbische Land- und Lehenrecht (in Cgm. 335*),[9]) Stadtrechte und Handvesten von Wien (ebenda), von Wasserburg (in Cgm. 302) und Urkunden des ehemaligen Klosters Bebenhausen bei Tübingen (Cgm. 13*).[10]) Während seiner Tätigkeit in Salzburg mag er sich die dortigen Stadt-, Gerichts- und Polizeiordnungen (Cgm. 1705*),[11]) Titularbücher (Cgm. 1708*),[12]) die Salzburger Landesordnung von 1546 (Cgm. 2907*)[13]) und verschiedene Bergwerksordnungen (salzburgische 1538, österreichische 1517, Joachimsthalsche 1541 und Kärntnische 1522 in Cgm. 2908*)[14]) verschafft haben.[15])

---

1) Einband. Mit Drucken; vgl. oben S. 111, St. V, No. 198. 2) Einband und Aufschrift W.s.

3) Auf Bl. I W.s Angabe von 14 Titeln der in dem Bande enthaltenen Schriften und Drucke. f. 128v—131r längerer ergänzender Eintrag W.s. Darauf Druck: Officia et Magistratus: tam in Urbe quam extra: per territorium Ecclesiae cum Arcibus etc. Item Taxas pagas et quanti venalia vendantur: et quae venalia sunt (mit Randbem. W.s) s. a. — Taxae Cancellariae Apostolicae noviter accurata diligentia impressae. Romae 1522. — Taxae sacrae Penitentiariae apostolicae. — Stilus Romanae Curiae. — Modus vacandi beneficiorum. — Casus Papales episcopales. Termini causarum in Ro. Curia. — Bulla de beneficiis affectis (mit Randbem.). Romae 1509.

4) Einband W.s und Aufschrift: Formularium supplicationum.

5) Über den Codex traditionum ecclesiae Ravennatis (Clm. 44), der bisher als Besitz W.s galt, von mir jedoch Fugger zugewiesen werden mußte, vgl. das nächste Kapitel.

6) Einband W.s.

7) Bei Clm. 579 und 600 fehlt W.s Namenseintrag, jedoch Aufschrift von seiner Hand.

8) Namenseintrag f. 1.

9) Ebenso; dazu MDVIAN (= 1506 anno natus?; eine weitere Belegstelle zur Bestimmung seines noch nicht sicher nachgewiesenen Geburtsjahres; vgl. Müller, a. a. O., S. 7 ff.).

10) Einband und Aufschrift W.s: Epistolae variae ducum Wirtembergensium et aliorum comitum etc. Vgl. oben S. 113; in der herzogl. Bibliothek bei den lateinischen.

11) f. 2 Namenseintrag.

12) f. 1 ebenso. Beigebunden: Formular vnd Titularbuch von newem practiciert. Franckfort s. a.

13) f. 1a: Von W.s Hand: Saltzburgische Landsordnung verfaßt aber noch nit bestätt. 1546. Namenseintrag.

14) f. 1 ausführliche Titelangabe; f. 2 Namenseintrag.

15) Öfele kannte noch ein „Verzeichnis wie die ordnung und der Gerichts-Prozeß in Landsrechten zu Kärnten ungeverlich gehalten würd. A. 1544 den 24. Juni aus Hannsen Ampfingers mündlichen Anzaigen beschrieben von Joh. Albr. Widmestad". Vgl. Müller, S. 54. Im Katalog der herzogl. Bibliothek nicht aufgeführt, doch glaube ich den Titel in Katalogen des 17. Jahrhunderts gelesen zu haben.

BSB

Eine entsprechende Ergänzung der gleichen Abteilung unter den Drucken bilden die Handschriften geschichtlichen Inhaltes. Hervorzuheben sind zwei Briefsammlungen, von Petrus de Vineis, Clm. 389*[1]) in Perg., und von Karl IV., Wenzel, Cola di Rienzi, Innozenz und Friedrich II. u. a. in Clm. 96. Aus verschiedenen Dokumenten zur Entwicklung und Ausdehnung Polens im 15. Jahrhundert setzt sich Clm. 229 zusammen, während sich Clm. 902 unter Beigabe gleichinhaltlicher Drucke[2]) auf die Geschichte Preußens um die Mitte des 16. Jahrhunderts beschränkt, daneben aber auch Stücke zur französischen Geschichte aufweist, die in dem Pergamentcodex Clm. 842 französischer Herkunft ausschließlich Berücksichtigung findet. Die Geschichte Neapels ist vertreten durch das Kompendium des Pandulphus Collenutius, Cod. it. 34. Akten zu dem bekannten Streite zwischen Nikolaus von Cusa und dem Erzherzog Sigmund von Österreich um das Bistum Brixen sind in Cgm. 975*[3]) gesammelt. Als ein Beitrag zur zeitgenössischen Geschichte ist auch des Augustinus Niphus ‚liber de nostrarum calamitatum causis', Clm. 57, zu betrachten und verschiedene Stücke aus Clm. 388, der überwiegend literaturgeschichtliches Interesse beanspruchen kann. Zu dem merkwürdigsten, was durch Widmanstetters Sammeleifer auf uns gekommen ist, gehört die für die Geschichte der Kriegswissenschaft außerordentlich wertvolle Bilderhandschrift Clm. 197. Ihr erster um 1430 entstandener Teil bringt deutsche Geschütze, aber auch feindliche Erfindungen und Werkzeuge zur Darstellung.[4]) Den zweiten Teil bildet der von Jähns[5]) im Gegensatze zu den Venediger und Pariser Codices gleichen Inhaltes als Urschrift bezeichnete, ungefähr 1427—1441 entworfene ‚Liber machinarum' des Jacopo Mariano, gen. Tacola aus Siena, mit trefflichen Zeichnungen, ferner eine der vielen Abschriften des ‚Liber ignium' des Marcus Graecus (d. h. über das griechische Feuer).[6])

Der obengenannte Clm. 388 mit seinen vielen Gedichten und Aufsätzen aus Humanistenkreisen (Aegidius de Viterbo, Jacobus Pedemontanus, Aeneas Sylvius, Angelus Politianus, Poggius, Celtis u. a.) leitet zu dem philologischen Teile der Bibliothek

---

1) Einband und Aufschrift: ‚Epistolae Petri de Vineis'.

2) Drucke in Clm. 902: Exemplaria literarum quibus Galliarum Rex Franciscus ab aduersariorum maledictis defenditur etc. Parisiis 1537. — Arbre de consanguinite des maisons de France, Bourgogne, Milan et Sauoye, par laquelle on peult iuger a qui appartient le droictes choses auiourdhuy contentieuses esdictes maisons. Einblattdruck s. l. et a. — Oratio de sententia Christianissimi Regis, scripta ad Serenissimos, Reuerendissimos; . . . . . . viros, universosque sacri Imperii ordines Spirae conuentum agentes. Parisiis 1544. — Stella, Erasmus. De Borussiae antiquitatibus libri duo. Basileae 1518. — Vertrag im 1525. Jare der Landt Preussen halben zwischen König Sigmunden vonn Poln vnnd Margraue Albrechten von Brandenburgk . . . . im 1530. Jare vffgehabenn vnnd vernichtiget. — Exemplar pacis perpetuae . . . inter reges: Regnumque Poloniae, eiusdem principes . . . .: aliosque status ex una: et Magnum Magistrum Prussiae . . . . ex altera . . . 1536 erectae. Augustae Vindel. 1548. — (Bulla Hadriani ad Carolum Regem et Johannam Reginam Castiliae confirmatoriae; datum Romae 1523 octavo Idus Septembris). f. 56 ff. findet sich ein 1552 datiertes Schriftstück, woraus wir schließen können, daß der Codex und mit ihm zusammen das Großteil der Widmanstetterschen Bücher in der Zeit von 1552 bis 1557 mit dem heutigen Einbande versehen wurde.

3) Aufschrift v. W.s Hand. f. 1 Namenseintrag.

4) Vgl. N. Jähns, Gesch. d. Kriegswissenschaften, Bd. 1 (1889), S. 259.

5) Ebenda, S. 278 ff.

6) Ebenda, S. 156. Vgl. noch außer der im Cat. codd. III, 1, S. 41 u. 380, ferner III, 2, S. 316 aufgeführten Literatur: Romocki, S. J. v., Geschichte der Sprengstoffchemie usw. (1895), S. 114—132. — Zur alten Signatur 2, 44 vgl. oben S. 122, Anm. 3.

BSB

über, der mit Ausnahme des einzigen Clm. 576*,[1]) Ulrich Zasius Scholien in Ciceronis Rhetoricorum ad Herennium libros, griechischen Schriftstellern vorbehalten ist. Der Vorrang gebührt der bekannten lateinischen, im 10. Jahrh. (?) in longobardischer Schrift geschriebenen und mit vielen Darstellungen gezierten Übersetzung des Dioscorides, ‚de simplici medicina libri V.‘, Clm. 337. Der Codex, dessen sich Marcellus Virgilius zu der von ihm 1518 besorgten Ausgabe bediente, ging von dem Kardinal Nicolaus von Schönberg († 1537) durch letztwillige Verfügung an Widmanstetter über. Nach dessen Tode erwarb ihn, wie ebenfalls längst bekannt ist, am 25. November der Apotheker Rhebhauer in Landshut. Der Sammlung ging also unmittelbar vor ihrem Ankauf durch Albrecht V. gerade das wertvollste Stück verloren und es bedarf einer näheren Erklärung, auf welche Weise die herzogliche Bibliothek schließlich dennoch in den Besitz des Manuskriptes kam. Dies geschah erst auf Umwegen über die Bibliothek Johann Jakob Fuggers. Auf dem Vorderdeckel des Einbandes in der rechten oberen Ecke bemerkt man in der bei Fugger üblichen Art die Bezeichnung *Stat. 3* No. . . . [unleserlich]. Dementsprechend findet sich ein Eintrag in dem Fuggerischen Katalog der griechischen Handschriften und Drucke, Cod. bav. Cat. 48, f. 159ᵛ: ‚*Dioscorides literis Longobardicis*‘, rechts von dem Titel: *Stat. 3 No. 41* (= Fuggeranus; vgl. ebenda, fol. 129ᵛ), links: *Stat. 6 No. 25* (= Ducalis; vgl. ebenda). Innerhalb der herzoglichen Bibliothek wurde der Codex später nochmals umgestellt zu den lateinischen und erhielt die Bezeichnung Stat. V, No. 23, entsprechend dem Cod. bav. Cat. 61, S. 162: ‚*Dioscorides Longobardus i. e. in lingua longobardica, cum figuris, valde vetustus, in membranis scriptus.*‘ xx. Prommer, der den Codex so katalogisierte, hat auch die anscheinend von dem gelehrten Apotheker auf f. 159ʳ und ᵛ aus Marcellus Virgilius gesammelten, auf den Codex bezüglichen Stellen auf fol. 160ʳ um eine ergänzt und zu dem Eintrag Widmanstetters auf fol. 1ᵛ: ‚*Quoddam Alphabetum usque ad r literam vide folio 153*‘ bemerkt: *vide in hoc folio infra* (d. h. auf fol. 1ᵛ, wo er das Alphabet nachahmt), *nihil valet.* Eigentum Fuggers wurde die Handschrift vermutlich erst nach Abschluß des Cod. bav. Cat. 48, also nach 1565, da er nur im alphabetischen Index nachgetragen ist, vielleicht anläßlich des Ablebens Rhebhauers, über dessen Persönlichkeit keine Nachrichten vorliegen. Den lateinischen Handschriften ist auch des Guido de Columna historia Troiana zugeteilt, Clm. 106. In Clm. 280 B, der seine heutige Gestalt erst im 17. Jahrhundert oder später erhielt[2]) und daher keineswegs in seiner Gesamtheit als ‚ex libris Widmestadiis‘ stammend zu bezeichnen ist, findet sich unter No. 11 (f. 195—266) eine philologische Arbeit Widmanstetters (nicht von seiner eigenen Hand geschrieben): ‚De mutuo Ysmenes et Ysmeniae amore ex Eumathio interpretatio ad illustrem foeminam Y. M. B.‘ unter Zugrundelegung einer vatikanischen und einer jetzigen Wiener Handschrift.[3]) No. 13 desselben Bandes (f. 275—281) bildet eine Übersetzung der vierten Philipp. Rede Ciceros ins Griechische durch Helias Grünperg, einen ‚puer doctus et ingeniosus‘, wie ihn Widmanstetter, dem die

[1]) Daß dieser Codex im Cat. codd. III, 1 nicht W. zugewiesen ist, beruht jedenfalls auf einem Versehen, denn er trägt zweimal seinen Namen. Er war 1531 noch im Besitze eines Leonhard Langenmantel von Landshut; W. erwarb ihn von der Äbtissin Afra von Seligenthal.

[2]) Das erste Stück (a. 1623) hatte nach Katalogen des 17. Jahrh. die Bezeichnung Clm. 723, No. 10 18 und 19 sind Albrecht V. gewidmet, vermutlich auch No. 3, über welche später näheres.

[3]) Vgl. Müller, a. a. O., S. 73.

BSB

Schrift zugeeignet ist, nennt.[1]) Unter den griechischen Codices Widmanstetters ist der bekannteste Cod. gr. 151 ‚Alexandri Aphrodisiensis commentarius in tractatum de sensu et sensili; Michaelis Ephesii de memoria et reminiscentia etc., Procli elementa physica'. Widmanstetter erhielt die Handschrift laut Eintrag[2]) von Papst Clemens VII. im Jahre 1533 zum Geschenke, als er ihm in Gegenwart der Kardinäle Franciotto Orsini und Johannes Salviati, des Erzbischofs Joh. Petr. Grassi von Viterbo und des päpstlichen Leibarztes Matheo Corti das Weltsystem des Kopernikus erklärte, von dem die Kunde schon durch Widmanstetters Gönner, Kardinal Nikolaus von Schönberg, nach Rom gedrungen war.[3]) Der noch mit dem gleichzeitigen italienischen Einband versehene Codex trägt auf fol. 1 eine hübsche Umrahmung mit dem Wappen der Medici, deren Privatbibliothek er anscheinend entnommen wurde, da er sonst wohl außerdem die päpstlichen Insignien zeigen würde.[4])

Widmanstetter besaß in Cod. gr. 91*[5]) den Kommentar des Alexander Aphrodisiensis noch einmal nebst anderen Schriften bekannter und unbekannter Verfasser, die er auf fol. I genau verzeichnet. Die in seinem eigenen Kommentare zu Homers Ilias, Vers 47 bis 279 (Oefel. 252) angezogenen Schriftsteller, nach Müller: Aristoteles, Demosthenes, Diodor, Hesiod, Philostratos, Plato, Plutarch, Xenophon, Cäsar, Horatius, Cicero, Columella, Cornelius Celsus, Dioscorides, Galenus, Horatius, Livius, Macrobius, Martialis, Ovid, Plinius maior, Tacitus, Ulpian, Vegetius, Vergil standen in Drucken und Handschriften, wie wir uns zum Teil überzeugen konnten, größtenteils in seiner Bibliothek. Von den Homerscholien legte er hauptsächlich Tzetzes zu Grunde, dessen Scholien zu Lycophron, Cod. gr. 241, wir ebenfalls bei ihm finden. In Cod. gr. 242*[6]) begegnet uns Philostratos, in Cod. gr. 283 hauptsächlich Scholien zu Hesiod, und die Orbis descriptio des Dionysius Periegetes. Auf Widmanstetters Interesse für ältere Erd- und Himmelskunde und Schriften naturwissenschaftlichen Inhalts verweisen auch die außer in Cod. gr. 191 noch in Cod. gr. 243 vertretenen Elementa physica des Proclus, der Tractat des Nicephorus Blemmidas de coelo, Cod. gr. 265, und ein noch nicht genannter lateinischer, im 13. Jahrh. auf Pergament geschriebener Codex, Clm. 234, von Widmanstetter betitelt: ‚Alphraganus de principiis coelest. motuum. Messehalla de causis, motibus et natura orbis. Anonymus de principiis Astronomiae. Quidam de cordarum et sinuum arte et usu, et theoria planetarum.' Der obenerwähnte Clm. 388 enthält, um dies hier ergänzend anzuführen, u. a. auch die Kosmographie des Ptolemäus und Bemerkungen zu einer Seekarte. Etwas außer der Reihe

---

[1]) Ebenda, S. 12.

[2]) Der Eintrag ist zum erstenmale abgedruckt bei Fr. Hipler, Bibliotheca Warmiensis oder Literaturgeschichte des Bistums Ermland (= Monumenta Historiae Warmiensis, III. Abt., 1867), S. 121; dann L. Prowe, Nicolaus Coppernicus, Bd. 1 (1883), S. 274 und Müller, a. a. O., S. 25.

[3]) Schönberg erbat sich bereits 1536 von Kopernikus die neuen Untersuchungen über das Weltsystem. Vgl. Prowe, a. a. O., S. 274 ff.

[4]) Die am Schlusse, f. 180v in griechischen Buchstaben und arabischen Ziffern beigeschriebene Zahl 154 ist wohl eine Bibliotheknummer. In den mediceischen Katalogen des ausgehenden 15. Jahrhunderts (vgl. oben S. 155, Anm. 7) findet sich das Werk des A. A. wiederholt, aber nicht die vorliegende Handschrift mit den beigebundenen Autoren zusammen; vermutlich entstand sie erst später.

[5]) Einband W.s und ausführliche Inhaltsangabe in nicht weniger als 14 Titeln von seiner Hand.

[6]) Einband W.s und Titel: Gymnastica. Imagines Philostrati.

BSB

steht der offenkundig zur Vervollständigung seiner Sprachkenntnisse erworbene einzige ungarische Codex, den wir besitzen, Cod. hung. 1, die 4 Evangelien, geschrieben 1466.[1])

Den besonderen Teil der Sammlung, die orientalischen Handschriften und Bücher, ihr Alter und ihre Bedeutung, ihre Herkunft und den Zweck ihrer Erwerbung zu untersuchen und zu würdigen, bleibt die Hauptaufgabe der angekündigten Monographie. Wir beschränken uns hier im Anschlusse an die oben den bisherigen Annahmen entgegengesetzten neuen Zahlen auf Berichtigungen im einzelnen und auf allgemeine Hinweise.

Von den hebräischen Codices nahm Steinschneider, teilweise veranlaßt durch irrtümliche, nicht zu rechtfertigende Einträge Öfeles in die Handschriften selbst, einige unter die Widmanstetterschen auf, die mit ihm nichts zu tun haben. Es sind dies die Codd. hebr. 121, 259, 278, 341, 342 und 402, die sämtliche der Fuggerischen Bibliothek zuzuteilen sind.[2]) Dagegen sind für Widmanstetter die bei Steinschneider[3]) nicht genannten Codices nach den erwähnten Kennzeichen (Einband und Aufschrift, bei den meisten sogar Namenseintrag) zu beanspruchen: Codd. hebr. 6, 70, 85, 117, 232, 233,[4]) 262, 270, 292, 328, 358 und vermutlich auch 78 und 107.

Den arabischen Codices, bei welchen Cat. codd. I, 2 Widmanstetter als Besitzer nennt, sind hinzuzufügen: Codd. arab. 2, 3, 336, 340 und 359, den armenischen (ebenda I, 4) Cod. arm. 3.

Die türkischen Codices 34, 37, 110, 236 und 254 waren wohl mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls sein Besitz, da Fugger nicht in Frage kommt und von anderweitigen Erwerbungen dieser Art für die herzogliche Bibliothek nichts bekannt ist.

Der orientalischen Sprachen leider völlig unkundig, bin ich nur an der Hand der bis jetzt erschienenen Kataloge und Einzeluntersuchungen in der Lage, wenigstens das Bedeutendste aus dieser Gruppe hervorzuheben.

Für die Wichtigkeit des gesamten hebräischen Bestandes und einzelner Stücke insbesondere ist uns Steinschneiders anerkennendes Urteil maßgebend. Er zählt Cod. hebr. 205 aus dem 10. Jahrhundert zu den ältesten Münchener Handschriften, Cod. hebr. 36, eine mathematische, und Cod. hebr. 343, eine astronomische Bibliothek „voller Seltenheiten“ zu den wertvollsten. Eine gleichfalls sehr ansehnliche Sammlung seien die medizinischen Schriften des Maimonides in Cod. hebr. 111.

Aus der Literatur zur Bibel kommt nach Steinschneiders Zusammenstellung von den Widmanstetterschen Codices in Betracht Cod. 114, zur philologischen, philosophischen und homiletischen Auslegung Codd. 113, 114, 211, 224, 234, 242, 253, 257, 260, 262 und 273; zur Philologie, von Grammatiken, Konkordanzen usw. Codd. 74, 124, 259 und 358; zur schönen Literatur, didaktischen Poesie und Rhetorik Codd. 107, 128, 208, 211, 239, 315, 358; zur Halacha (Gesetzliches, Rituales) 75, 98, 213, 216, 227, 232, 233, 236,

---

1) Hier sind noch einige von Öfele gesammelte, von Müller nicht besprochene Autographa Widmanstetters (ob selbständige Arbeiten?) zu nennen: Oefel. 247, das Evangelium Johannis. Aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Oefel. 248, Pauli Brief an die Epheser und 1. Brief Johannis. Aus dem Griechischen ins Lateinische. Oef. 250, eine Sammlung lateinischer Eigennamen. Oef. 251, eine ebensolche Sammlung griechischer Eigennamen, von Prommer, der das Bändchen noch in der Hand gehabt zu haben scheint, auf f. 1 bezeichnet ‚Locutiones Graecanicae‘. Oef. 250 und 251 tragen als ältere Nummern 275 und 276.

2) Darunter Cod. hebr. 278 und 342 aus der Bibliothek des Kardinals Grimani, worüber später näheres.

3) Vgl. Cat. codd. I, 1 (2. Aufl., 1895), S. 266. 4) Titelaufschrift abgebildet in Taf. 2.

237, 255, 258, 273, 279, 283, 305 und 358; zur Midrasch vor allem der obengenannte Cod. 205; zur Philosophie, Theologie und Polemik, und zwar zur arabischen die Codd. 36, 91, 106, 108, 110, 120, 208, 226, 244, 263, 272, 284, 289, 297, 307 und 352, zu anderen mittelalterlichen philosophischen Schriften die Codd. 94, 99, 120, 147, 201, 207, 232, 239, 279, 297, 307, 315 und 358; zur Mystik (Kabbala) die großen Sammlungen in den Codd. 92, 112, 221 und 285, außerdem die Codd. 76, 81, 96, 103, 115, 119, 129, 215, 240, 246, 248, 305, 311 und 325; zur Mathematik die Codd. 70, 91, 109, 126, 128, 202, 214, 225, 228, 230, 235, 246, 249, 256, 261, 263, 289, 290, 299, 304, 340 und 343; endlich zur Medizin die Codd. 85, 87, 111, 127, 134, 214, 220, 228, 231, 241, 243, 245, 247, 250, 253, 270, 271, 280, 286, 267, 288, 292, 293, 295, 296 und 297.

Die ältesten von Gratzl (s. oben S. 109) in seinem übersichtlichen Ausstellungskatalog an die Spitze gestellten arabischen Handschriften in maġribinischer, d. h. in der im westlichen Nordafrika und in Spanien üblichen Schriftform des Islams, gehen auf Widmanstetter zurück. Darunter unsere älteste datierte arabische Handschrift, Cod. arab. 802 aus dem Jahre 1078 n. Chr.,[1]) Prachthandschriften des Korans von 1226 (Cod. arab. 1) und 1305 (Cod. arab. 2), eine arabische Übersetzung der vier Evangelien von 1393 (Cod. arab. 238); von den undatierten ebenfalls verschiedene Exemplare des Korans und seiner Teile (Cod. arab. 4, 36, 61, 62 und 65). Zu der genannten Evangelienübersetzung treten als weitere Handschriften christlichen Charakters eine Übersetzung der Psalmen aus dem 14. Jahrhundert (Cod. arab. 236) und eine arabische Katene zum Pentateuch in syrischer Schrift vom Jahre 1500 (Cod. arab. 235). Für die Geschichte des orientalischen Einbandes ist es nicht unwichtig, daß auf Grund der Widmanstetterschen Eigentumsbezeichnung eine große Anzahl zeitlich sonst unbestimmbarer Arbeiten in das erste Viertel des 16. Jahrhunderts und früher angesetzt werden können. Dem 15. Jahrhundert teilt Gratzl die Einbände der Codd. arab. 103, 113, 115 und 340 zu, dem 14. Jahrhundert den Einband zu Cod. arab. 3.

Wenn auch ein abschließendes Urteil zurückgestellt werden muß, bis sämtliche Titel bekannt gemacht sind, so dürfen wir doch schon in dem Gegebenen, namentlich in dem deutlich hervortretenden allgemeineren Teile der Sammlung das Streben nach Abrundung anerkennen, das Streben eines harmonisch gebildeten und praktisch denkenden Geistes, dessen Aufmerksamkeit allen Ländern Europas, ihrer Geschichte, ihren Gesetzen, ihren Sprachen und Literaturen galt. Der Sammler ist ein am Sitze der weltumspannenden Macht geschulter Diplomat, der sich mit deutscher Gründlichkeit aus den erreichbaren Quellen über die Völker zu unterrichten sucht, deren Boten in der ewigen Stadt unaufhörlich kamen und gingen und wohl auch manchmal bei ihm, dem erfahrenen Dolmetsch, vorsprachen.[2]) Er ist der Humanist, der seinen Bildungsgang nicht verleugnet und die

[1]) Herausgegeben von Gotth. Bergstraesser: Pseudogaleni in Hippocratis de septimanis commentarium ab Hunaino q. f. arabice versum ex codice Monacensi primum edidit et germanice vertit G. B. = Corpus Medicorum Graecorum XI, 2, 1 (1914). Cod. arab. 809 und 840 sind ebenfalls arabische medizinische Handschriften.

[2]) Vgl. Vaticana, Var. Polit. 60 f. 146: 1553, Mai 8. Ödenburg. Widmanstetter verhört als Dolmetsch den Karl v. Scherenstein aus der Diözese Prag, königl. Mundschenk. Ebenda f. 156: 13. Mai. W. als deutscher Dolmetsch verhört den Böhmen Nic. Mierkowski aus der Diözese Prag. — Frdl. Mitteilung des Herrn Rektors Dr. Jos. Schlecht.

BSB

Lehrer nicht missen mag, denen er sein grundlegendes Wissen verdankte. Er ist nicht in letzter Linie ein überzeugter Vertreter seiner Kirche, kaum berührt von den religiösen Wandlungen seiner Zeit, mit ihren weltlichen Geschäften aufs genaueste vertraut und unverkennbar um ihren Ruhm und ihre Ausbreitung besorgt. Das war sogar der ausgesprochene Zweck jener Unternehmungen, die ihm als Theologen und als Gelehrten, der keine sprachlichen Schwierigkeiten gekannt zu haben scheint, gleichviel Ehre einbrachten, und vorwiegend der Gedanke der Propaganda begeisterte ihn für das neue Wissensgebiet und hieß ihn das Rüstzeug sammeln, das die besondere, bedeutendere Gruppe seiner Bibliothek ausmacht. Er plante ja neben der für die syrischen Christen bestimmten Übersetzung des Neuen Testamentes und neben den Prima elementa ihrer Sprache, die ihm allein zu veröffentlichen vergönnt waren, nicht nur eine weit ausführlichere Unterweisung und ein Lexikon, sondern das gleiche, Grammatik und Bibelübersetzung, auch für die arabische Sprache[1]) in der doppelten Absicht, der Aufnahme dieser Studien im Interesse der Kirche die nötigen Grundlagen zu verschaffen und zugleich die nach seiner Meinung geeigneten Mittel an die Hand zu geben, um die von Karl V. und König Johann von Portugal noch vollends zu unterwerfenden Völker Asiens und Afrikas dem Christentum zuzuführen.

4. Die Bibliothek Johann Jakob Fuggers.

I. Johann Jakob Fugger.

„Dieweil dann der hochloblich vnd weiß Alphonsus Kinig zu Arragonia, Neaples vnd Sicilien, sich aller Historien zu lesen, hoch beflissen, auch als ein hertzweiser Kinig ein herrlichen Schatz von allerlay Buechern, mit grosser antzal versamlen lassen, auch sein höchste freud vnd wollust in den Buechern, welche Er der todten Rate genant, gehabt, Ja ein aufgethon Buch in seiner Maiestat Haupt Insigel vnd wappen, für ein librey gefieret. Vnd aber Got der Allmechtig mir souil gnaden verlihen, das Ich aus warer angeborner natur vnd liebe, zu aller lobwürdigen guten kunsten aller faculteten, vor andern meines Eerlichenn Geschlechts, ein solche herrliche Bibliothecam (welche mit sonderm lob, von vilen gelerten aus ferrer landen besucht wirdet) versamlet, zusammenbringen, auch mit guter ordnung regieren vnd bewahren lassenn. Habe ich bey mir entlichen beschlossen, wie Ich dieselbigen, mit ainem meinem aignen gantzen österreichischen Eernwerk, welches Ich selbs mit Ordnung fundiert vnd bestellet, meren vnd zieren möchte.“[2])

Aus diesen Worten, die Johann Jakob Fugger neben vielen anderen guten, von ehrlichem wissenschaftlichen Streben zeugenden Bemerkungen seinem bekannten Geschichtswerke voransetzt, spricht nicht allein die Befriedigung des Besitzers, sondern vor allem der Stolz des Gründers. Sie machen uns mit einer neuen wichtigen Tatsache bekannt, die der bibliothekgeschichtlichen Forschung bisher so wenig geläufig war wie der Anteil Fuggers an der Münchener Gründung: Johann Jakob Fugger ist nicht nur der primus autor ac patronus Bibliothecae Monachiensis. Die Sammlung, die er uns zuführte, war die erste große Bibliothek gewesen, die die Fugger errichtet hatten, und er war ihr Schöpfer.

[1]) Vgl. Müller, a. a. O., S. 78. [2]) Cgm. 895, f. 3r.

Gleiches bezeugt uns die Chronik des Hauses, indem sie die Familienbibliothek zum erstenmale im Zusammenhang mit der Persönlichkeit Johann Jakobs erwähnt.[1]) Auch Quicchelberg erkennt ihr öffentlich den Vorrang zu[2]) und bedient sich in seinen bibliothekarischen Einträgen, um jede Verwechslung mit den Büchereien der jüngeren Brüder Johann Jakobs hintanzuhalten, der sonst kaum verständlichen Bezeichnung *Protofuggerana.*[3]) Die Zeitgenossen sahen in ihr nichts anderes und Conrad Gesner reiht Johann Jakob unter die größten Bibliothekgründer aller Jahrhunderte ein, und weiß ihm — eben damals, als Fugger sein eigenes Lob niederschrieb — in Deutschland noch niemand zur Seite zu stellen.[4])

Reiche Mittel, verfeinerte Erziehung und gesteigertes Bildungsbedürfnis, weitverzweigte Verbindungen und Fühlung mit der Gelehrtenwelt waren die Grundbedingungen für die bahnbrechende Wirksamkeit der Fugger auf diesem Gebiete, und sie waren im eigenen Hause gegeben.

Es würde zu einer übertriebenen Einschätzung der Fähigkeiten und Leistungen Johann Jakobs führen, wenn wir uns dazu verleiten ließen, ein in dem Grade überlegenes Wissen bei ihm vorauszusetzen als seine Bemühungen die Tätigkeit kleinerer Sammler, wie wir eben einen in Widmanstetter kennen lernten, an äußeren Erfolgen übertraf. Das Verhältnis des Besitzers zu seinem Besitze ging, sobald gewisse Grenzen überschritten waren, von selbst in ein mittelbares über, innerhalb dessen sich die wissenschaftlichen Anforderungen und Wechselwirkungen insoferne verminderten, als er sich damit begnügen mußte, die gleichmäßige Entwickelung des Ganzen im Auge zu behalten und die wachsenden Ordnungsarbeiten und den damit verbundenen näheren Verkehr mit den Büchern fremden Kräften zu überlassen. Daß er jedoch über ein mehr als gewöhnliches Maß von Bildung verfügte, ist uns hinreichend verbürgt.

Nach der Familienchronik besuchte Johann Jakob Fugger,[5]) der vor nunmehr nahezu vier Jahrhunderten, am 23. Dezember 1516, das Licht der Welt erblickte, einem in der

---

1) Wir werden die Stelle über die Bibliothek weiter unten im Wortlaut bringen.

2) ‚Sciendum equidem . . . Joan. Jacobum bibliothecam fundasse Fuggeranam.‘ Vgl. oben S. 37, Anm. 1.

3) Z. B. Clm. 116, Cod. gr. 143 und 189.

4) Aelianus Claudius, Opera quae exstant omnia, Graecè et Latinè. Cura et opera Conradi Gesneri, Petri Gillii, Justi Vulteii, Francisci Robortelli et Sebastiani Guldenbeckii. Tigurii 1556. ‚. . . Insignis est hodie Vaticana Romae, Bessarionis Venetiis, Medicea Florentiae, et in Gallia quam rex Franciscus instituit. Copiosam collegerat Budae Matthias rex, quae patrum nostrorum memoria, per immanem Turcorum impressionem dissipata est. Haec vero pluribus amplitudini tuae enumero, Mecoenas optime et unicum literarum decus, atque praesidium, quo minus dubites, te literatos homines, sed etiam defunctum a posteritate inter veteres illos tam claros Bibliothecarum conditores ac instauratores, et quidem plerosque reges, magna cum gloria celebratum iri; idque eo magis et iustius, quod nostro seculo, eoque fere solus, aut certe in Germania omnium maxime, his praesertim temporibus, quibus ad sacras profanasque literas renascentes instaurandas, veterum scripta plurimum adferre momenti possunt, pulcherrimum utilissimumque, imo necessarium, hoc studium suscepisti. . . .‘

5) Vgl. außer der oben S. 4 angeführten Literatur: J. Brucker, Abhandlung von den Verdiensten des Fuggerischen Hauses um die Gelahrheit [!]. Augsburg 1734. Derselbe, Miscellanea Historiae, Augsburg 1748, S. 391 ff. — F. A. Veith, Bibliotheca Augustana, Alphab. VII (1791), S. 47 ff. — Die sehr wenig ergiebigen Artikel bei Ersch und Gruber, Enzyklopädie, I. Sekt., 50. Thl. (1849), S. 445 und in der Allg. D. B., Bd. 8 (1878), S. 183. — R. Ehrenberg, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1 (1896). — G. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1899), S. 144. — A. Stauber, Das Haus Fugger (1900). — H. J. Kirch, Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg, Studien zur Fugger-Geschichte, Bd. 5 (1915), S. 144 ff. u. ö.

BSB

Familie noch nicht allzulang geübten Brauche folgend, vorzugsweise ausländische, „italienische, spanische und niederländische" Hochschulen[1]) und trieb nicht nur klassische Studien, zu denen er im Hause seines Vaters Raimund, des berühmten Antikensammlers, die erste Anregung empfangen haben dürfte, sondern eignete sich außer den verbreitesten europäischen Sprachen auch das Böhmische und Ungarische an,[2]) wozu ihm in Ungarn ein eigener Lehrer beigegeben wurde. Er brachte es zu einer solchen Vollkommenheit, „als ob er in all diesen Ländern zusammen und noch in jedem besonders geboren worden wäre,"[3]) und noch am herzoglichen Hofe wurden ihm ja fremdsprachliche Briefe und Berichte, darunter auch polnische vorgelegt, deren Inhalt er dem Herzog zu vermitteln hatte.[4]) Ernste Gelehrte, von den beschenkten und Geschenke heischenden Lobrednern ganz zu schweigen, sprachen mit Achtung von den Anlagen des Zwanzigjährigen und dem kritischen Urteile des gereiften Mannes. Der berühmte Rechtslehrer Viglius Zwichem von Aytta ermahnt ihn, — wobei wir zugleich erfahren, daß Fugger schon 1536 im Besitze von Büchern war, die er aus Italien mitgebracht hatte — sich durch den leider unvermeidlichen Eintritt in das väterliche Geschäft von den Studien nicht abhalten zu lassen und wenigstens einen Briefwechsel in lateinischer Sprache mit gleichaltrigen Jünglingen, die er bei seinem Aufenthalte in fremden Ländern zu Freunden gewonnen, und mit Männern der Wissenschaft weiter zu pflegen.[5]) Hieronymus Wolf legt ihm seine Demosthenesübersetzung vor in der Überzeugung, daß er ihre Feinheiten wie kein anderer zu würdigen verstehe.[6]) Aus demselben Grunde eignet ihm, „dem besten Kenner beider

[1]) Chronik, hrsg. v. Chr. Meyer, S. 39. — Knod, a. a. O., weist Fugger 1534 und 1535 in Bologna nach. Viglius Zuichemus hält ihm vor, daß er Ingolstadt nicht besucht habe: ‚turpe est te, qui Gallicas Italicas que Academias adieris, vicinum patriae gymnasium non incelebre nunquam vidisse' und nennt an anderer Stelle als eine der von F. besuchten Universitäten auch Bourges. Knod, a. a. O. S. auch oben S. 5.

[2]) So nach der Chronik in Cgm. 2278 (unpaginiert). [3]) Ebenda.

[4]) Albrecht an F., 29. März 1569: Vnns sind die zwei Briefl so Du unns den 23 diß geschriben sambt yedes Beylagen, wol worden, vnnd haben Dir die Polnischen Schrifften, allein darumben, das Du die lesen sollest, hinab zuekhomen lassen, weil Du Dich aber mit dem transferiern auch bemuehet hast, so nemen wirs zu gefalln an, vnnd wellen des anndern, wenn Du mit den welhischen Briefen ferttig bist auch gewerttig sein . . . (Fugger-Archiv 1, 1, 1). — Im Jahre 1543 wurde F. als Augsburger Ratsbotschaft dem Minister Granvella nach Schongau entgegengesandt, den er in französischer Sprache im Namen der Stadt einlud. Roth, Reformationsgesch., Bd. 2, S. 92.

[5]) Viglius an J. J. Fugger (1. März 1536): Et quamquam non omni tempore otium discendi suppetit, studiis tamen semper aliquid literis decidere licet. Illud vero inprimis suadeo, ut cum latine loquendi facultatem tibi paraveris, eam quandocunque tibi doctorum virorum copia est, sedula exercitatione conserves. Etenim non tantum hac ratione, quae in literis didicisti, fidelius memoriae haerebunt, sed existimationem tibi non modicam conciliabis. . . . Quamobrem noli omittere quin aequalium tuorum, quos vel in Gallia vel Italia novisti, amicitias scribendis literis latinis retineas. . . . Scripseram aliquando ad te de Civitatum Italiae statutis. Cupio scire ecquid a te effectum sit. Quod si cum tuis libris aliquid eius generis ex Italia attuleris, eoque me impertiri volueris, non erit difficile committere alicui eorum, qui vestro Augustae negotia gerunt, ut inde id huc mittatur. Hoynck v. Papendrecht, Analecta Belgica, T. II, p. I (1743), S. 210.

[6]) Vgl. Demosthenis opera per H. Wolfium conversa, Venetiis 1550: ‚Nec enim video plura dicere quorsum attineat, apud te presertim, Joan. Jacobe Fuggere, vir ornatiss., qui pro excellentia ingenii tui et exquisita eruditione, quae in tanto fortunae opumque fastigio, eo est admirabilior, quo rarior, tanto melius aestimare potes, quid sit de hoc meo labore sentiendum, quanto et graeca et latina perfectum intelligis.

BSB

Literaturen,"[1]) Sigmund Gelenius die erste lateinische Übertragung des Josephus Flavius zu. Als ein gewiß unparteiischer Beobachter bestätigt uns der englische Philologe Roger Ascham, der als Begleiter Richard Morisons im Jahre 1551 einige Monate in Augsburg weilte, in seinen Reiseerinnerungen diese und andere Urteile über Johann Jakob,[2]) neben dem der Ruhm Antons als Beförderer der Künste und Wissenschaften bereits erblaßt gewesen zu sein scheint, wie auch Wolf in einer ebenfalls nicht für die Fugger bestimmten Aufzeichnung von ihm als dem Mitgliede der Familie spricht, das vor den andern Beachtung verdiene.[3])

Es mag dahingestellt bleiben, ob Johann Jakob, aller Rücksichten ledig, seiner Begabung und seinem wissenschaftlich zugeschnittenen Bildungsgange entsprechend, die Gelehrtenlaufbahn eingeschlagen hätte. Jedenfalls entfernte er sich von den Gepflogenheiten eines Handelshauses, das in ihm keineswegs einen zur Untätigkeit verurteilten Nebensprossen sah und ihn sogar als einzigen Vertreter der Familie in die Verwaltung der Vaterstadt entsandte,[4]) überraschend weit, indem er es sich nicht an einer gönnerhaften Förderung anderer genügen ließ, sondern — auch hierin der erste seines Stammes — selbst zur Feder griff. Die drei Arbeiten, die unter seinem Namen gehen, deren Charakter es aber gestattete, ausgiebig Beihilfe heranzuziehen, sind geschichtlichen Inhalts. Sie führen uns in eine der später aufzustellenden Hauptrichtungen seiner Sammlertätigkeit ein und zwar in das Gebiet, das ihm wohl am meisten zusagte.

Schon zu seinem Erstlingswerke, dem *Geheimen Ehrenbuch Mannsstammens und Namens des Eerlichen und altloblichen Fuggerischen Geschlechts,*[5]) das er in den Jahren 1541—1545 vollendete und mit den Bildnissen und Wappen seiner Vorfahren in künstlerischen Umrahmungen schmücken ließ, scheint er die Anregung von außen empfangen zu haben. Damals machte sich ein nicht ungewandter, mit der Ordnung der Archivalien der Stadt Augsburg betrauter Ratsdiener, namens Clemens Jäger, anheischig, der Stadt und ihren Geschlechtern und Zünften ihr Herkommen und ihre Rechte in gebundener und ungebundener Rede zusammen zu schreiben.[6]) So entstand das „Consulatbuch" und das „Vogt-

---

[1]) Flavii Josephi Antiquitatum Judaicarum libri XX, a Sigismundo Gelenio noviter iam conversi. Basileae 1548. (2⁰ A. gr. b. 757, Prachtwidmungsband aus der F.-B.) ‚. . . te vero . . . adeo expolitum et candidum acrique iudicio hominem, ut tuae censurae non minus probari cupiam quam excellentissimorum in utraque literatura professorum nostri huius haud ineruditi saeculi. . . . Noster vetus amicus et liberorum tuorum ad imitandam paternam excellentiam incensor adiutorque Ludovicus Carinus . . . talibus coloribus mihi depinxit, verissimis quidem illis ut est ipse sincerus, quales in hanc tabulam conferre, nec sine modestiae tuae vexatione possem, nec sine adulationis suspicione.'

[2]) Vgl. Alfred Katterfeld, Roger Ascham (1879), S. 140. Ascham nennt F. einen „sehr gelehrten Mann" und bewundert auch seine Bibliothek.

[3]) Wolfii Vita, a. a. O., S. 836: ‚qui nunc solus ex omnibus gentilibus suis aliquam sui rationem habet'.

[4]) Im Jahre 1542 wurde er Mitglied des kleinen Rates, 1543 erhielt er die Oberaufsicht über die Schulen, 1544 bis 1546 übte er das hohe Amt eines Einnehmers aus. Im Jahre 1548 wurde er Bürgermeister, 1551 „Geheimer". Roth, a. a. O., und freundliche Mitteilung Dr. Maasens.

[5]) Vgl. M. Jansen, Die Anfänge der Fugger. (Studien z. Fugger-Geschichte, Bd. 1 (1907), S. 73 ff.) Der Entwurf zu dem Geheimen Ehrenbuch, mit Fuggers Randnoten versehen, befindet sich im Germanischen Museum, die Prachtausgabe, jedoch unvollendet, im Fugger-Museum in Augsburg. Ich habe keine von beiden Handschriften eingesehen.

[6]) Vgl. P. Dirr, Clemens Jäger und seine Augsburger Ehrenbücher und Zunftchroniken in Zeitschr. d. histor. V. f. Schwaben u. Neuburg 36 (1910), S. 1 ff.

BSB

buch" der Stadt Augsburg, die sich heute im B. Nationalmuseum befinden, sowie Familienchroniken der Herwart, Pfister und Rehlinger, deren Ausstattung die Werkstätte des Malers Jörg Breu des Jüngeren in Augsburg übernahm. P. Dirr hat überzeugend dargetan,[1]) daß auch das Fuggersche Geschlechtsbuch auf diese Weise zustande kam, wenn auch Fugger seine eigene Mühewaltung nachdrücklichst hervorhebt[2]) und für alle Fälle das Verdienst beanspruchen kann, unter Ausnutzung der sich bietenden günstigen Gelegenheit die Geschichtschreibung seines Hauses begründet zu haben.

Bald darauf mag Fugger begonnen oder vielmehr den Befehl dazu gegeben haben, die Bausteine zu einem Werke zusammen zu tragen, das trotz seiner längst offenbar gewordenen kritischen Schwächen eine erstaunliche Leistung genannt werden muß. Es ist die eingangs zitierte *„Wahrhaftige Beschreibung zwaier . . . der alleredlesten . . . Geschlechter der Christenheit, des habspurgischen vnnd österreichischen gebluets . . . bis auf Carolum den fünfften und Ferdinandum den ersten . . . Anno 1555*, zwei Foliobände größten Formates, jeder von nahezu 400 Blättern.[3]) Der erste behandelt die Geschichte der Habsburger bis zu Friedrich III. in 6 Büchern, der zweite in einem einzigen 7. Buche *„das ganz herrliehe Leben mit allen loblichen und ritterlichen Thaten des allerkühnisten theuristen und großmächtigisten Fürsten und Helden Maximiliani des ersten"*. Fugger macht kein Hehl daraus, daß der Zweck des Unternehmens die Verherrlichung des Kaiserhauses ist, dem er und sein Geschlecht zu größtem Danke verpflichtet sei, weshalb hinsichtlich der historischen Unbefangenheit und der Auswahl und Verwertung des Materials von vorneherein keine allzu großen Ansprüche an den Verfasser gestellt werden dürfen. Er möchte an Stelle von Einzeluntersuchungen, die durchaus nicht nach seinem Geschmacke sind, zum erstenmale etwas Zusammenfassendes bieten[4]) und mittels Stammbäumen und Urkunden und deren chronologische Anordnung „eine Rechtgeschaffne, nützliche vnd lebendige Historien" geben, aus welcher neben den gebildeten Lesern und der Jugend auch jene

[1]) A. a. O., S. 16. — In Innsbruck liegt nach Mitteilung Prof. Jansens eine Fuggerchronik mit dem Verfassernamen Clemens Jäger. Ebenda.

[2]) ‚. . . In welchem meinem furnemen (mir eben der zeit als ich des clainen innersten rats und einnemer der stat Augspurg gewesen) wol gelungen und aus den alten steur, leibgeding und baumeisterbuechern von etlichen guten waren bericht erlernet und erlanget habe, also das ich solchen generalstammen (wiewol mit seer großer mühe, arbait und schreiben an ferre und weite ort on alle beschwerung des unkostens) auf das best . . . vollendet habe.' Jansen, a. a. O., S. 75.

[3]) Cgm. 895 und 896. Über die Münchener Handschrift schrieb nur J. C. Aretin in seinen Beyträgen zur Geschichte und Literatur, Bd. 1 (1803), St. 4, S. 49 ff. — Ranke (s. unten) benützte das Dresdener Exemplar, M. Jutrosinki, Diss. de Imperialis Bibliothecae Vindobonensis codice manuscripto, qui inscriptus est: Ehrenspiegel etc. Vratislaviae (1858) das Wiener. Vgl. auch H. Röttinger, Breu-Studien in Jahrbuch der kunsthistor. Sammlungen des Allerh. Kaiserh., Bd. 28 (1908), S. 88. Zu der Bearbeitung bzw. gänzlichen Umarbeitung des Werkes durch S. v. Birken, vgl. W. Hausenstein, Der Nürnberger Poet Siegmund v. Birken in seinen historischen Schriften. Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, Bd. 18 (1908), S. 217 ff. Zu den Bildnissen Maximilians I. vgl. L. v. Baldaß im obengenannten Jahrbuch, Bd. 31 (1913), S. 291 ff., wozu das Münchener Exemplar wiederum nicht herangezogen wurde. — Einige Abbildungen sind wiedergegeben bei O. Hartig, der Ehrenspiegel des Hauses Österreich im Kalender Bayerischer und Schwäbischer Kunst v. J. Schlecht, 1916, S. 8.

[4]) Cgm. 895, f. 2r. Er spricht von Sebastian Brand, Männel, Cuspinian, Gebweiler, Naucler, Albrecht v. Straßburg und Lazius, „welche alle mit ainer kürtze, doch (das mainer maynung gar nit ist) allain Stückweis, Ire Beschreibungen von den Hochloblichen Häusern Österreich vnd Habspurg zu guter gedechtnus herfür geton . . . haben."

BSB

„so des rechten grunds der historien nicht wol vnterwisen . . . guten verstand erlernen und empfahen“ sollten. — Kein Mensch wird jemals mehr aus diesen Ungetümen sein Wissen zu bereichern suchen. Aber immer wird das Auge mit Befriedigung auf jenen vielen, vielen Blättern verweilen, auf welchen der trockene Text aussetzt, um Bildnissen von Personen, Darstellungen von Örtlichkeiten, Schlachten, Denkmälern, Insignien und tausenden und abertausenden von Wappen[1]) Platz zu machen. Und zwar ist es nicht etwa die künstlerische Leistung, die uns gefangen nimmt, — jeder ablenkende Zierrat ist vielmehr vermieden, — sondern das offensichtliche Streben nach historischer Treue in den Abbildungen. Ich verweise neben anderem auf die mehr als 40 Seiten füllende „Warhafftige Conterfetung des Fürstlichen Closters Königsfelden“ mit dem Grabe Leopolds „sampt allen Bildnussen vnd geschriften, so innwendig der Kirchen an den gemeuren . . . auch inn den fenstern vor 169 Jaren . . . auffgerichtet worden, aber der zeyt nit mer vorhanden“[2]) (Bd. I, f. 203—225), und auf die Habsburgischen und Fuggerischen Besitzungen in beiden Bänden, auf die prachtvollen Blätter, die uns den gefeierten Fürsten in seinen verschiedenen Lebensaltern, in seiner Rüstung, in seinem Jagdkleid, auf dem Totenbette, vorführen, ein zweiter „Weißkunig“ in Bildern, nüchterner aber auch wirklicher und frei von jeder verwirrenden Allegorie. Die Vorlagen des Künstlers nachzuweisen brächte hier größeren wissenschaftlichen Gewinn als die Ermittlung der Quellen des Schriftstellers.

Diese Quellen, deren Mehrzahl Fugger in stattlichen Reihen selbst aufzählt,[3]) werden uns später ein Wegweiser durch die historische Literatur seiner Bibliothek sein. Auf der Suche nach dem Künstler griff Nagler einen Hinweis Aretins auf, der zu Füßen eines der Ehrenholde, die den Inhalt der einzelnen Bücher in Reimen ankündigen, nämlich bei jenem des 7. Buches das Monogramm ₵ entdeckt hatte,[4]) und riet auf den Holländer Jan Cornelisz Vermeyen.[5]) Davon kann nun keine Rede sein, man erkannte vielmehr auch hier die Schule Jörg Breus des Jüngeren,[6]) und wenn ich hinzufüge, daß der Zeichner in nächster Nähe der erwähnten Anfangsbuchstaben doch wohl nicht ohne Grund ein Hifthorn anbrachte, wird jedermann von selbst auf den Gedanken kommen, daß sich hier kein anderer vorstellt als wiederum Clemens Jäger, von dessen Beziehungen zu Fugger wir eben hörten.[7]) Ranke hat bereits darauf aufmerksam gemacht,[8]) daß der Verfasser vor allem als ein Augsburger erscheint, die ganze Geschichte Maximilians auf den Ausschreiben aufbaut, die der Fürst dorthin richtete, daß er alle diese Schreiben und noch viele

---

[1]) Die Namen der Wappenträger sind mit solchen aus anderen Wappenbüchern verzeichnet in Cgm. 933.

[2]) Weder bei Th. v. Liebenau und W. Lübke, Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz, das Kloster Königsfelden (1867), noch in den zahlreichen seither erschienenen Untersuchungen über K. ist auf das Fuggersche Werk Bezug genommen. Namentlich ist es von großem Interesse, daß F. die Wandbilder noch vor ihrer Zerstörung abmalen ließ.

[3]) Cgm. 895. [4]) Aretin, a. a. O., S. 66.

[5]) G. K. Nagler, Die Monogrammisten, Bd. 2 (1860), Nr. 204.

[6]) Röttinger, a. a. O., S. 88.

[7]) Nach einer Bemerkung Röttingers (ebenda) ist auch P. Dirr der Ansicht, daß Jäger am Österreichischen Ehrenwerk mitarbeitete, doch finde ich in dem Aufsatz von Dirr (s. oben S. 196, Anm. 6) nichts davon erwähnt.

[8]) Vgl. L. v. Ranke, Über eine ungedruckte Lebensbeschreibung von Maximilian I., in dessen Sämtlichen Werken, 4. Aufl., Bd. 1 (1867), S. 342. — Ders., Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber, 2. Aufl. in dessen Sämtl. Werken, Bd. 34 (1874), S. 62.

BSB

andere Urkunden dem Augsburger Archive entnimmt und sich nur innerhalb des Augsburgischen Gesichtskreises gut unterrichtet zeigt und auf sicherem Boden bewegt. Die Beobachtungen Rankes erstrecken sich ausschließlich auf den zweiten Band, und dessen Ehrenhold ist es auch, der die Abzeichen (und allem Anscheine nach die Gesichtszüge) Jägers trägt. Für diesen Teil fiel also dem damaligen Hüter des Augsburgischen Archives bestimmt der Löwenanteil der Vorarbeiten zu. Da sich aber Fugger schon in den einleitenden Worten mit dem Titel eines „Stiffters und Ordinierers" begnügt und von den Ehrenholden als ihr Auftraggeber ebenso benannt wird,[1]) ist die bei dem riesigen Umfang des Werkes ohnedies naheliegende Vermutung kaum von der Hand zu weisen, daß er bei Herbeischaffung und Verarbeitung des gesamten Stoffes die weitgehendste Unterstützung Jägers genoß. Dem „Stifter" verdankt man trotz allem noch genug, ja gerade, was uns heute als das historisch wertvollste entgegen tritt, das an Ort und Stelle aufgenommene, nur durch vielfache Reisen zu gewinnende Bildermaterial, dessen Herstellung nur ein Fugger zu bestreiten vermochte. Das war ja eine seiner Hauptleidenschaften, die sogar der Chronist der Erwähnung für würdig findet.[2])

Auf die Frage, welche von den drei bekannten Handschriften des Werkes — in München, Wien und Dresden — die Urschrift sei, werden wir später eingehen. Merkwürdig ist es bei dem so stark betonten Endzweck des Ganzen gewiß, daß keine mit einer Widmung an das Kaiserhaus eingeleitet ist, keine also von dem Verfasser als Ehrengabe gedacht war, daß er es sich demnach völlig genügen ließ, seine eigene Bibliothek damit zu schmücken.

Wird es bei den vorerwähnten Werken kaum jemals gelingen, eigene Leistung und fremde Zutat zu scheiden, so scheinen wir einen echten unverfälschten Fugger in einer dritten Schrift zu besitzen, die zu einem der wichtigsten Zeitereignisse, dem *Schmalkaldischen Kriege* Stellung nimmt.[3]) Hier mußte Fugger sein eigener Sammler sein, denn keinem Mittelsmann standen die Quellen zu Gebote, auf die sich Fugger berufen konnte, Briefe und Mitteilungen hervorragender militärischer und politischer Führer, die sich an ihn persönlich wandten, Berichte von Agenten in beiden Lagern, die er auf eigene Kosten unterhielt, kaiserliche Handschreiben, von welchen nur er Kenntnis haben konnte. Druffel beurteilt die Aufzeichnungen als eine der besten Darstellungen aus der Feder eines Zeitgenossen, die sich neben Avila, Godoi und Faleti in Ehren behaupten und auf die späteren Geschichtsschreiber einen bedeutenden Einfluß hätte ausüben können, wenn sie bekannt geworden wäre.

Die Art und Weise, wie sich Johann Jakob mit einem Ereignisse beschäftigt, in welchem das Fuggerische Geld den Ausschlag gab, macht uns übrigens so recht klar, wie sehr er sich auch den wichtigsten Vorgängen in der Fuggerischen Handlung gegenüber in die Rolle eines unbeteiligten Beobachters eingelebt hatte, teils in dem Bewußtsein seiner

---

[1]) Z. B. der erste Ehrenhold (f. 13r): „Hort Hort ir Fürsten vnd Herr Hort | Ich verkündt euch ann disem Ort | Was Herr Fundator Wolgeborn | Mir befilcht euch bringen zu Orn | . . . Souil will Fundator Probieren | Und Inn sein Ersten Buech auffieren" und Cgm. 896 (mit dem Bildnisse Jägers?) . . . Wiewol Ich altter Eernholdt | Von hertzen wie Ich billich soldt | Auff meins Herrn Fundators begern | den Innhalt diß Buechs will erklern. . . .

[2]) Fugger-Chronik, herausgegeben von Meyer, S. 41.

[3]) Vgl. des Viglius van Zwichem Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukriegs, herausgegeben von A. v. Druffel (1877), S. 20 ff. — H. J. Kirch, Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg. Studien z. Fugger-Geschichte, Bd. 5 (1915), S. 145.

BSB

geringen geschäftlichen Begabung, teils in der ausgesprochenen Absicht, sich den Pflichten, die ihm die eigenartige Stellung seines Hauses auferlegte, allmählich zu entschlagen und ganz seinen Neigungen zu leben. An dieser Entwicklung der Verhältnisse war der Oheim Anton als oberster Handlungsherr mitschuldig. Er hatte zwar bald nach dem 1535 erfolgten Tode Raimunds, im Jahre 1538, Johann Jakob und dessen jüngere Brüder Georg, Christoph und Raimund — Ulrich zählte damals erst 10 Jahre — in das Geschäft aufgenommen,[1]) aber ihnen, wie das bei ihrer Jugend zunächst begreiflich war, sehr wenig Befugnisse eingeräumt, und diese auch später nicht erweitert, sondern stets selbst mit starker Hand das Ruder geführt. Die Folge davon war, daß sie dem Geschäfte gänzlich entfremdet wurden und ihren Liebhabereien nachgingen, so daß er gerade mit Rücksicht darauf im Jahre 1550 den Entschluß faßte, die Handlung aufgehen zu lassen.[2]) Im Jahre 1560 wollte er nochmals einen Versuch wagen, erhielt aber von sämtlichen eine Absage und zwar von Johann Jakob mit der Begründung, er habe mit den städtischen Angelegenheiten und seinen eigenen soviel zu tun, daß er dem Handel nicht vorstehen könne.[3]) Welchen Verlauf die Sache weiter nahm, ist bekannt.[4]) Nur gezwungen stellte sich Johann Jakob nach dem Ableben Antons an die Spitze und er war — das Opfer seiner Erziehung — so wenig wie einer seiner Brüder der Mann dazu, sich dem beginnenden Verfalle entgegen zu stemmen. Aber Niedergang war hier nicht gleichbedeutend mit Ruhmlosigkeit und die sogenannten schlechten Haushalter unter den Fuggersöhnen haben in edler Verschwendung für das Fortleben des Fuggerischen Namens nicht weniger getan als jene, die sich den Geschäftsblick wahrten. Von ihnen aber hat wiederum keiner so viel Gunst vergeben und so viel Lob geerntet wie Johann Jakob, und Ludwig I. war zweimal gut beraten, als er ihn vor allen anderen seines Geschlechtes ehrte als „Beförderer der Wissenschaften.“[5])

Wenn Johann Jakob nicht dank seiner natürlichen Anlagen aus eigenem Antriebe den Weg zur Wissenschaft gefunden hätte — die Wissenschaften hätten auf jeden Fall den Weg zu ihm gefunden. Es ist hinreichend bekannt, daß dem Humanismus in Deutschland in Gegensatz zu dem Aufkommen der Bewegung in Italien von Anfang an Vorkämpfer und Vertreter aus allen Schichten der Bevölkerung erstanden, denen ihre Herkunft ganz andere Wege wies, als sie die führenden Geister an den Höfen von Florenz, Urbino, Ferrara und Neapel gegangen waren, die sich, in der Mehrzahl selbst von Glücksgütern gesegnet, gesellschaftlich ebenbürtig um einen glänzenden Mittelpunkt scharten. In Deutschland wanderten sie von einem hohen Herrn zum anderen, von einer handelsstolzen Stadt zur anderen oder ließen die Früchte ihres Fleißes auf Reisen gehen, um sich

---

[1]) Ehrenberg, a. a. O., Bd. 1, S. 139.

[2]) Ebenda S. 144. [3]) Ebenda S. 167. [4]) S. oben S. 31.

[5]) Ich möchte Johann Jakob Fugger damit nachdrücklichst gegen eine Auffassung seiner Persönlichkeit in Schutz nehmen, wie sie sich z. B. bei G. Lill, Hans Fugger und die Kunst (s. oben S. 40 Anm. 1) S. 5 unter einseitiger Betonung seiner geschäftlichen Mißerfolge kundgibt. Lill bezweifelt, ob die Wahl Ludwigs I. auf den würdigsten Vertreter des Hauses gefallen sei, übersieht aber, daß es sich nicht um Verdienste auf dem Gebiete der Kunst handelt, worin Johann Jakob nach Lills grundlegenden Untersuchungen von seinem Vetter Hans sicher übertroffen wurde, sondern laut der oben wörtlich wiedergegebenen Unterschrift des Augsburger Denkmals um die Bedeutung Johann Jakobs für die Wissenschaften, die Lill dank der völlig ungenügenden Behandlung Fuggers in unseren biographischen Sammelwerken völlig unbekannt geblieben zu sein scheint.

BSB

den nötigen Schutz für sich selbst, den Unterhalt ihres Lebens, die Förderung ihrer Unternehmungen zu sichern. „Die humanistische Literatur besteht", wie Paulsen sehr treffend bemerkt, „zum großen Teil aus Anbohrungsversuchen fürstlicher und städtischer Kassen durch das Mittel lateinischer Reden und Verse.[1]" Und wo winkte allein die Erfüllung aller Hoffnungen als bei den Reichsten der Reichen, an deren Pforten die Landesherren und die Majestät selbst in ihren Nöten pochten? Eines einzigen sichtbaren Beweises bedurfte es, daß auch die anscheinend nur auf Erwerb und auf die Festigung und Ausbreitung ihrer Macht bedachten Augsburger Geldfürsten der neuen Zeitströmung ihren Tribut zu entrichten gewillt waren — es war die auf Kosten Raimund Fuggers im Jahre 1534 erfolgte Veröffentlichung des prächtigen auf seinen eigenen Sammlungen beruhenden Inschriftenwerkes durch Peter Apian und Bartholomäus Amantius —, und schon sprach man es offen aus: Utinam vero Fuggeri ut opibus feliciter aequarunt Medicos, ita hanc laudem conservandarum literarum etiam imitentur, praesertim his miserrimis temporibus cum inter haec publica dissidia, literarum studia magno in periculo sunt.' Kein geringerer als Melanchthon war der Wortführer der Bedürftigen, Beweis genug dafür, daß man bei den Fuggern mehr suchte als huldvolle Abfertigung und klingende Anerkennung. ‚Ipsum vero Fuggerum iam antea sciebam', bemerkt er von Raimund, ‚et amare et intelligere literas, quod meo quidem iudicio, in tali fortuna magno ei ornamento est . . . . Ac postquam specimen suae voluntatis iam ostendit nobis D. Raymundus, bona quaedam spes habet animum meum, patrocinium literarum et caeteros in ea familia suscepturos esse, quod si fecerint, tum vero solidam et immortalem gloriam ad posteros relinquent, ut quemadmodum apud omnes gentes Medicum nomen, propter hoc beneficium, gratissimum est, ita Fuggeros amet ac praedicet universa posteritas tanquam optimae rei inter homines conservatores.[2])

Raimund starb nur zu früh, Anton trug die ganze Last des Geschäftes, und so hilfsbereit er sich zeigte, wenn man an ihn herantrat oder wenn er einen würdigen Schützling gefunden hatte,[3]) seine großartigen geschäftlichen Erfolge machen es uns schwer zu glauben, daß er mit ganzer Seele bei der Sache gewesen sei. Darum richteten sich aller Augen alsbald auf den jugendlichen Johann Jakob, der sich wenigstens in jenen Jahren, wie wir eben darlegten, in dem Gebrauche seiner fast unerschöpflich scheinenden Mittel durch nichts gehemmt und gebunden fühlte. Aber die Zeit der Musenhöfe und schöngeistigen Akademien war endgültig vorbei. Ich kann hier darauf verzichten, die anfänglich so verhängnisvollen, auch in dem Augsburg Peutingers zu beobachtenden Wirkungen der Reformation auf die Studien näher zu beleuchten, die niemand so sehr bedauert als Melanchthon selbst, mit ihm Erasmus, Eobanus Hesse u. a.[4]) Es ist als ob Melanchthon geahnt hätte, daß die Fugger, wie sie fest zur alten Lehre standen, auch hier ein sicherer Hort sein würden. Johann Jakob hat das Beste getan, was er in dieser Lage tun konnte. Er gab nach allen Seiten ohne Rücksicht auf den kirchlichen Standpunkt des Bittstellers und schuf in der Stille seines Hauses, in welche die leidenschaftlichen Kämpfe des Tages

---

[1]) Fr. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts. 2. Aufl. Bd. 1 (1896), S. 206.

[2]) Melanchthon in dem Begleitschreiben zu dem genannten Werke.

[3]) Vgl. E. Fink, Mitteil. über Beziehungen der Fugger zum Humanismus. Ztschr. d. histor. Ver. f. Schwab. u. Neub. Bd. 21 (1894), S. 54 ff.

[4]) Vgl. Paulsen, a. a. O. S. 184, 188, 190, 195 u. ö.

nicht drangen, in klarer Erkenntnis und stärkster Betonung der augenblicklichen wissenschaftlichen Bedürfnisse seine Bibliothek.

Gehen wir von Fuggers nächster Umgebung aus, so bemerken wir unter den Augsburger Gelehrten, die mit ihm eine Verbindung herzustellen trachteten, vor allem die Lehrer des protestantischen, 1531 gegründeten St. Annagymnasiums, das ja seiner Mitaufsicht unterstand. Sixtus Birk, von 1536—54 Rektor der Schule und zugleich Hüter der Stadtbibliothek, ein ebenso tüchtiger Philologe als eifriger Anhänger des Evangeliums, überreichte Fugger in einem zu diesem Zwecke mit besonderem Aufdrucke versehenen Prachteinbande seine ‚Commentaria in Ciceronis libros de officiis, de amicitia, de senectute. Basileae 1544' mit zwei Vorreden an den Senat der Stadt Augsburg.[1]) Hieronymus Ziegler, ebendort Lehrer 1542—47, von dem wir bereits erwähnten, daß er für Fugger Abschriften Aventinscher Werke (s. oben S. 158) besorgte, schrieb 1542 Johann Jakob und seinen Brüdern Georg und Ulrich seine Scholien über ‚C. Plinii Secundi de viris, in re militari et administranda Rep. illustribus liber' zu, mit der Aufforderung: ‚pergite studiosorum esse patroni, id quod certe facitis et iamdudum a maioribus vestris imitandi exemplum cepistis'. Mit dem genannten Birk an der Spitze beteiligten sich Andreas Diether (1542—54) und Johann Gaboldt (1548—49) an einer ‚Congratulatio Scholae Annianae' (Clm. 711), indem sie ihm kunstvolle poetische Erzeugnisse der besten Schüler vorlegten. Unter diesen Schülern finden sich Gallus Cratander, der mit den Lehrern die Widmung unterzeichnen durfte, Wilhelm Xylander, nachmals Heidelberger Professor, Johann Rem, Georg Plappard, Johann Spreng, Raphael Seyler, der Sohn Gereons, Leonhard Menhard, Matthäus Steinberger, Christoph Hauser, Jeremias Geiger, Georg Meckard, des gleichnamigen Predigers Adoptivsohn, Kaspar Minervius, Samuel Dilpaum, Simon Klaufügel, Georg Stenglin, Michael Gugger und Christoph Lachenmeier, sämtliche im Alter von 18 bis herab zu 13 Jahren. Weit auffallender ist es, daß sich auch Wolfgang Musculus, der geistige Führer des Augsburger Ministeriums (1531—48), unter welchem der Protestantismus zur Alleinherrschaft gelangte, Fugger verpflichtet fühlt, und zwar nachdem er Augsburg infolge der Einführung des Interims bereits verlassen hatte. Er eignete ihm 1549 die lateinische Übersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius zu und zwar ebenfalls in einem eigens dafür hergestellten Prachtbande.[2]) Eine andere von Augsburgern veranlaßte Huldigungsgabe galt Fugger als feinem Kenner in musikalischen Dingen, eine Eigenschaft, die ja später bekanntlich auch dem Musikwesen am bayerischen Hofe zugute kam. Es waren die Cantiones septem sex et quinque vocum des Sigismund Salminger, eines ehemaligen Münchener Mönches, der eine zeitlang der Sekte der Wiedertäufer angehört hatte (Augsburg 1545), zu welchen Georg Fröhlich eine Vorrede und Salminger selbst, Birk, Ziegler, Diether, der Syndikus Leonhard Gebhart und ein Unbekannter namens Fabian Kain Gedichte schrieben.[3]) Noch-

---

[1]) 4⁰ A. lat. b. 171; mit Aufdruck in Goldbuchstaben: AMPLISS. | V. D. JO. JACOBO FUGGERO D. S. X[ystus] B[etuleius] A[ugustanus] MDXLIIII (Fugger-Signatur: Stat. 5 No. . . .). Über S. B. vgl. u. a. P. Joachimsen, Augsburger Schulmeister und Augsburger Schulwesen. Ztschr. d. histor. Ver. f. Schwab. u. Neub. Bd. 23 (1896), S. 187.

[2]) 2⁰ P. gr. C. 62, Aufdruck: Clarissimo Viro D. Joanni Jacobo Fuggero W. Musculus D. D. MDXLIX (Fugg.-Sign.).

[3]) Vgl. M. Radlkofer, Jakob Dachser und Sigmund Salminger in Koldes Beitr. z. bayer. Kirchengesch. 6 (1900), S. 21 ff. A. Sandberger, Denkmäler deutscher Tonkunst II, 5 (1904), S. XLVII. B. A. Wallner,

BSB

mals lesen wir den Namen der Fugger auf Salmingers Cantiones selectissimae. Quatuor vocum. Augsburg 1548 (4⁰ Mus. pr. 101) und auf einem Einblattdruck aus demselben Jahre, wohl eine sogen. musikalische Tischplatte darstellend, wird Johann Jakob mit seinen sämtlichen Brüdern genannt (2⁰ Mus. pr. 156/2).[1]) Welche Gründe Georg Fröhlich veranlaßten, Fugger als dem ‚alteri eruditorum moecenati Germano' seine Verehrung zu bezeigen, ist mir nicht bekannt. Er diente 1537—48 dem Augsburger Rate als Stadtschreiber, nachdem er schon in der Nürnberger Stadtkanzlei beschäftigt gewesen war, und entfaltete, wie einst sein berühmter Amtsvorgänger Peutinger, hauptsächlich als Übersetzer eine nicht unbedeutende literarische Tätigkeit, war mit Konrad Gesner und Kaspar Brusch, von deren Beziehungen zu Fugger wir noch hören werden, befreundet und schloß sich später an Ottheinrich an.[2]) Zu den Auserwählten, die Fuggerische Studienunterstützungen genossen, zählen, soweit die Zeit Johann Jakobs in Betracht kommt, Dr. Hieronymus Fröschel und Dr. Lorenz Grill. Fröschel,[3]) 1557—73 städtischer Advokat und Gerichtsschreiber in Augsburg, ebenfalls zeitlebens ein heftiger Gegner der alten Lehre, hatte das Glück als Schüler des St. Anna-Gymnasiums in einer im Hause Anton Fuggers stattfindenden Komödie die Aufmerksamkeit des Gastgebers zu erregen und bezog auf Kosten Antons und Johann Jakobs die Universität Ingolstadt und zur weiteren Ausbildung, wogegen er sich zu „künftigen fuggerischen diensten verobligieren" mußte, Bologna mit dem besonderen Auftrage rasch italienisch zu erlernen, und erwarb sich, nachdem er noch kurz Rom, Neapel und Venedig besucht hatte, die juristische Doktorwürde in Ferrara. So oft er auch die vorgesehenen Summen überschritt, er fand an Johann Jakob immer wieder einen gnädigen Rechner.[4]) Einen noch höheren Begriff von der wahrhaft glänzenden Freigebigkeit, aber auch von dem Weitblick und dem praktischen Sinn Johann Jakobs geben uns Grills überaus merkwürdige Aufzeichnungen über den Studiengang, den Fugger zur Erwerbung tüchtiger medizinischer Kenntnisse vorschrieb.[5]) Das Grill zugewiesene Stipendium — wohl das früheste seiner Art in Bayern oder in ganz Deutschland — war von Fugger zu dem Zwecke errichtet, einem der ärztlichen Kunst Beflissenen die Möglichkeit

Musikalische Denkmäler der Steinätzkunst (1912), S. 34. Aus der Vorrede Fröhlichs: Iure igitur optimo, optima haec suppellex optimum patronum merebitur: cuius cum et delectus et optio mihi ultro sint oblata: quem queso, vir extra omnem aleam posite, ex universo procerum ordine, vel equius vel aptius ad hoc seligam, quam te? qui generositati eruditionem ingenio experientiam, magnanimitati prudentiam, et fortunae bonis cumulatissimis liberalitatem iunxeris: praesertim vero, cum non solum acre iudicium Musicorum concentuum habeas, sed et ipse Musicus excellens, adeoque ex actioribus eius Discipline conferendus esse videaris.

[1]) Als Fuggers Diener wird Salminger noch 1561 und 62, also nach Antons Tode, in den Steuerbüchern aufgeführt. Wallner, a. a. O.

[2]) Vgl. M. Radlkofer, Leben und Schriften des Georg Fröhlich in Ztschr. d. histor. Ver. f. Schwab. u. Neub. Bd. 27 (1900), S. 47 ff.

[3]) Vgl. Frdr. Roth, Der Augsburger Jurist Dr. Hieronymus Fröschel und seine Hauschronik. Ebenda, Bd. 38 (1912), S. 1 ff.

[4]) Die Fugger hatten ihn „zwölf ganze Jahr, vier Monat, dreizehn Tage mit Geld, Kleidern, Büchern und aller andern Notdurft" verlegt, was mehr als 1000 fl. gekostet. Roth, a. a. O., S. 17.

[5]) Vgl. Laurentius Gryll, Oratio de peregrinatione studii medicinalis ergo suscepta, deque summa vtilitate eius Medicinae partis, quae medicamentorum simplicium facultates explicat. Prag 1566. Im Auszug deutsch wiedergegeben von M. Höfler, Eine Stipendien-Reise des bayerischen Arztes Lorenz Grill 1548—1555, in Bayerland Bd. 7 (1896), S. 555 ff.

BSB

zu bieten, sich im Auslande eine auf eigener Anschauung beruhende gründliche Erfahrung in fremden Heilmitteln und ihrer Anwendung anzueignen.[1]) Also durchwanderte Grill auf Geheiß Johann Jakobs sieben Jahre lang (1548—1555) ganz Mitteleuropa, hörte die berühmtesten Vertreter der Medizin an den Universitäten und Akademien von Venedig, Padua, Ferrara, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Montpellier, Paris und in vielen anderen größeren und kleineren Orten, besuchte mit ihnen die Bäder, Krankenhäuser und botanischen Gärten, sammelte Pflanzen in den Alpen, auf dem Apennin, in der Campagne, in der Provence, in den Pyrenäen, an den Küsten Frankreichs, der Niederlande und Englands, auf der Lüneburger Heide, bereicherte seine mineralogischen Kenntnisse in den sächsischen und tirolischen Bergwerken, erwarb sich den nötigen Einblick in den Handel mit überseeischen Arzneimitteln in den großen Hafenstädten und kehrte reich an Wissen zurück, um eine Professur in Ingolstadt anzutreten und die bisher aus Büchern schöpfende Lehrweise nach den Absichten Fuggers auf ganz neue Grundlagen zu stellen. Das alles scheint für die Bibliothekgeschichte nichts zu besagen. Aber mit welch umsichtigen Ratschlägen, mit welch wichtigen, bis ins kleinste gehenden Anweisungen mag ein so kluger Auftraggeber seine Bücheragenten hinausgesandt haben!

Aus dem übrigen Deutschland drängten sich in stattlicher Anzahl die Poetae laureati und solche, die sich dazu rechneten, heran und auch sie gaben Fugger reichlich Gelegenheit seine Unparteilichkeit zu beweisen. Der Ingolstädter Professor für Rhetorik Johann Pedioneus (1545—1550) fühlte sich veranlaßt die Niederlage der Evangelischen im Schmalkaldischen Kriege in einem lateinischen Gedichte zu verewigen, dessen 1. Buch er 1547 Fugger handschriftlich (Clm. 191, aus der Fuggerbibliothek) und in Druck zusandte.[2]) Ehe es zur Vollendung des auf drei Bücher berechneten Werkes kam, tauchten schon Gegenschriften auf. Thomas Naogeorgus (Kirchmaier) aus Straubing, der berühmte Tendenzdramatiker der Reformatoren, schrieb auf Fröhlichs Anstiften eine heftige Widerlegung in Reimen, die er am 1. Januar 1548 ebenfalls öffentlich an Johann Jakob richtete,[3]) und während es unbekannt ist, welche Erfolge Pedioneus bei Fugger erzielte, wissen wir von Naogeorgus, daß er nach einem vergeblichen Versuche sich in Kempten als evangelischer

---

[1]) ‚Interea temporis Johannes Jacobus Fuggerus vir affluentia opum quidem felix, sed virtute, ingenio, et prudentia longe felicissimus, et certe nunquam satis laudatus, prudentissimo consilio cogitare coepit de uno atque altero medicinae studioso, in Italia et alibi instituendo, ut quae in Germania ad medicinam absolute perdiscendam viderentur deesse, ea apud caeteros consequerentur: nempe certam notitiam et αυτοψίαν medicamentorum peregrinorum et plantarum, quę sub nostro coelo non nascuntur: deinde etiam de difficilibus et dubiis huius scientiae locis et disputationibus aliorum extra Germaniam insignium medicorum iudicia, sententias et cogitationes acres et ingeniosas audirent: postremo vero usum rerum et experientiam, quam πράξιν vocant, sibi compararent, et quod in Germania denegatur a Praeceptoribus suis ad aegrotantes varios quasi manu ducerentur, et non ex libris tantum, sed ex inspectione et re praesenti, quae ad ęgros curandos pertinerent, addiscerent, et continuo usu observarent, ut si hac ratione aliquis praeter caeteros eximie profecisset, is non solum ipsi, a quo beneficium accepisset, sed etiam reipublicae sua arte et industria prodesset.

[2]) Das mit unserer alten Signatur versehene Originalexemplar des überreichten Druckes gelangte vermutlich auf dem Wege der verständnislosen Dublettenausscheidung aus unserer Bibliothek und befindet sich nach freundlicher Mitteilung Dr. Maasens heute wieder in der Fuggerischen Bibliothek zu Babenhausen. Habent etc.

[3]) Vgl. L. Theobald, Das Leben und Wirken des Thomas Naogeorgus = Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts 4 (1908), S. 13 ff.

BSB

Prediger dauernd niederzulassen, von Fugger ein Stipendium für drei Jahre erhielt unter der Bedingung, daß er sich in Basel dem Studium der Rechte widme.[1]) Widmanstetter berichtet uns,[2]) daß am gleichen Tage auch ein gewisser Johann Avidius aus Merseburg in einer Epistel an Fugger Pedioneus angriff. Sie war ebenfalls für den Druck bestimmt, ich konnte indessen einen solchen nicht auffinden, eine Abschrift sah ich in der Züricher Stadtbibliothek.[3]) Zu Fröhlichs Bekanntenkreis zählte auch Kaspar Bruschius, von dem wir drei Dichtungen mit eigenhändigen Widmungen und Versen an Fugger ‚Domino ac Moecenati suo' besitzen.[4]) Wohl durch Hieronymus Wolfs Vermittlung, der einst Leiter der Mühlhausener Schule gewesen war, näherte sich der dortige Pastor und Superintendent Ludwig Helmbold, ein nicht unbedeutender protestantischer Kirchendichter, mit einer Gabe und dem Wunsche ‚Accipe ab ignoto carmen Fuggere poeta | Notior ut fiat, sit ei tua amica voluntas.' (Clm. 580).[5]) Ein anderer Thüringer, Heinrich Craniveldus, stattete mit einer sogar von Melanchthon empfohlenen Dichtung über das Jus civilis seinen Dank ab.[6]) Ein eigenhändig eingeschriebenes Gedicht des Michael Toxites an Fugger findet sich in dessen Kommentar zur Rede Ciceros pro Roscio (Straßburg 1553) in unserem Exemplare 8⁰ A. Lat. 356. Der in Wien zum Poeta laureatus gekrönte Hesse Petrus Paganus, ab 1561 Professor der Dichtkunst in Marburg, feierte Fugger ‚studiorum Maecenatem inclytum, D. et Patronum suum summa observantia colendum' in seinen gereimten ‚Orationes quaedam ad imitationem Psalmorum compositae'.[7]) Der rührige Nikolaus von Mamer (Mameranus) fehlte ebenfalls nicht.[8]) J. L. Brassicanus' handschriftliche Zueignung seines Phoenix[9]) finden wir in ein und demselben Fuggerband vereinigt mit den von einem Widmungs-

---

[1]) Theobald, a. a. O., S. 29 und 38.

[2]) Handschriftlicher Eintrag in dem ihm gehörigen Exemplare des Druckes von Naogeorg. 4⁰ P. o. lat. 760 (34 letzte Seite).

[3]) Stadtbibliothek Zürich Mscr. F. 41 f. 213—217. Der Titel lautete nach dieser Abschrift: Contra Joannem Pedioneum Belli Germanici Authorem ad D. Joannem Jacobum Fuggerum . . . Joannis Avidii Mersburgensis Epistola. Eingeklammert: Cum gratia et privilegio omnibus libere imprimenda Anno 1547 [!] und fol. 1: 1. Jan. 1547 (wohl richtiger 1548, wie Widmanstetter a. a. O. schreibt). — Naogeorg und Avidius geben ihrer Verwunderung Ausdruck, daß F. das Buch des Pedioneus annahm.

[4]) 1. Schediasmata in divorum Caroli V. et Ferdinandi Encomiastica et fatidica, carmine Elegiaco scripta. Augsburg 1550. Eigenhändige Widmung in 4⁰ P. o. lat. 131. — 2. Encomion insignis ac memorabilis Scholae, in qua Regiae Romanorum Maiestatis . . . iuvenes . . . informantur. Augsburg 1551. Eintr. mit Gedicht in Fuggerband 4⁰ P. o. lat. 376/6. — 3. *Οδοιποριχον* 1554 mit Widmung und Randnote, Cim. 365. — Zu 1. und 3. vgl. A. Horawitz, Caspar Bruschius (1874), S. 126 und S. 178. Unser Exemplar von 2. mit Bruschius' Widmungsgedicht blieb H. unbekannt.

[5]) f. 1 Gedicht an Fugger. f. 2 Autumnalis Baccalaureorum promotio Erphordiis habita, Anno 1556 cum Rector esset M. J. Sutor, Decanus vere M. Quirinus Listmann. Über H. vgl. All. D. B. Bd. 11 (1880), S. 701.

[6]) De legum romanarum et sacrosancti juris civilis dignitate carmen Encomiasticum originem juris ac progressus depingens. Gedr. Widmungsgedicht unterzeichnet: Datae 20. Octob. Anno 1558. Witebergae. T. Nobilissimae magnificentiae deditissimus Henricus Craniveldus Thuringus Artium bonarum Magister.

[7]) Viennae Austriae 1560. Vgl. A. D. B., Bd. 25 (1887), S. 62. Unsere Schrift ist in Strieders Gelehrtenlexikon nicht aufgeführt.

[8]) Handschriftlich in 4⁰ P. o. lat. 382, Beiband 3: Gratulatorium in Philippi in Belgiam, anno 1555 5. Sept. adventum, Coloniae 1555. ‚*Domino Johanni Jacobo Fuggaro.*'

[9]) 4⁰ P. o. lat. 529 Phoenix sive luctus Austriae ob mortem . . . D. Annae Reginae s. a. Eintrag: *Mag^co dño D. Joanni Jacobo Fuggaro etc. dño in maioribus observandiss^o author d. d.*

BSB

gedicht an Fugger eingeleiteten Querela Pannoniae eines gewissen Sebastian Solidus Guntianus[1]) (Wien s. a.). Ein Ingolstädter Student Johannes Beatus, vermutlich J. B. de Fay Alsata, der 1555 mit Maximilian Fugger immatrikuliert wurde,[2]) ist mit Pedioneus und Ziegler einer der wenigen Bewerber ausgesprochen katholischer Richtung. Er überreichte eine gereimte Oratio pia, devota et consolationis plena pro conservatione Ecclesiae propagatione piae religionis etc. (Clm. 204; F.-S. Stat. 6 No. 84).[3]) Hieronymus Ziegler (s. oben) stellt sich 1558 als Ingolstädter Professor noch einmal mit einer Tragödie Abel Justus ein.[4]) Georg Lochmann aus Görlitz widmet Fugger 1573 ein Carmen interlocutorium.[5]) Noch ist ein Däne zu erwähnen, namens Jakob Jasparus, dessen an Heinrich VIII. gerichtetes Encomium Angliae (Antwerpen 1546) mit vom Verfasser eigenhändig eingeschriebenen Versen in besonderem Einband aus Fuggers Bibliothek an uns gekommen ist.[6])

Eine noch seltsamere Mischung stellen die theologischen Zuschriften an Fugger dar. Musculus haben wir schon genannt. Anton Paur aus Breslau,[7]) der später als evangelischer Prediger gewirkt haben soll, eignet Anton und Johann Jakob 1554 die Lamentationes Jeremiae in lateinischer, deutscher und böhmischer Sprache zu (Clm. 195, F.-B. Stat. 2 No. 66). Jakob Ziegler, einer der heftigsten Gegner des Papsttums, rühmt sich der Unterstützung Fuggers bei Veröffentlichung seines letzten gedruckten Werkes, eines Kommentars zur Genesis (1548).[8]) Andererseits verehrten Konvertiten wie der berühmte Staphylus,[9]) Valentin Hartung Frid, gen. Paceus,[10]) Stephan Agricola d. Jüngere[11]) in ihm einen Gönner und Johann Hasenberg, bekannt durch seinen Angriff auf Luthers Ehe, den er als Leipziger Magister verfaßt hatte, bringt sich noch 1564 von Brüssel aus als ehe-

---

[1]) Aus Günzburg?

[2]) Mederer, a. a. O., Bd. 1, S. 239.

[3]) f. 1: Inclytis. Generosissimis et nobilissimis Comitibus ac Dominis, D. Joan: Jacobo, D: Georgio etc. Fuggeris, fratribus germanis, dominis et Mecoenatibus suis perpetua observantia colendissimis et de bonarum artium studiis benemerentissimis.

[4]) Ingolstadt 1558. 4⁰ P. o. lat. 555, Beiband 23. Handschriftliche Widmung.

[5]) Monachii, Adam Berg 1573. Im gleichen Jahre auch an Albrecht V.

[6]) 4⁰ P. o. lat. 358. F.-S. Col. Stat. 7 No. 42. Eintrag: ‚*Doctissimo ac praestantiss. viro Domino Joanni Jacobo Foggero Augustano.*' Das verhimmelnde Gedichtchen sei als einziges Beispiel wiedergegeben: *Esse solet gratum longis quod fertur ab oris / Foggere, exiguum munus vt hoc fuerit. / Ecce tibi extremos hominum qui praedicat Anglos / Advenit extrema de regione liber. / Parva inopis viduae Galilaeus munera Christus / Suspexit: parva haec suspice dona simul /.*

[7]) Vgl. E. Fink, Mitteilungen über Beziehungen der Fugger zum Humanismus in Ztschr. d. histor. Ver. f. Schwab. u. Neub. 21 (1894), S. 61.

[8]) Vgl. K. Schottenloher, Jakob Ziegler (1910) S. 387. Über ein in Fuggers Besitz befindliches handschriftliches Werk Zieglers s. oben S. 127 Anm. 7.

[9]) Fr. Staphylus, Christl. Gegenbericht an den Gottseligen gemeinen Layen. 1561. Eintrag in 4⁰ Polem. 2826: *Illustri . . . . J. J. Fuggero . . . Dno et Patrono suo observandissimo.*

[10]) 4⁰ P. gr. 125. Ignatii (Martyris) opuscula lingua Graeca cura et opera Valentini Pacei (Dillingen 1557). Eintrag: *Magnifico . . . . Fuggero . . . Doctorum et Studiosorum omnium Moecenati patronoque incomperabili.*

[11]) ‚Catechesis oder Kurtze Summa der Lehre der heiligen Christlichen Kirchen . . . Gestellet in Lateinischer Sprach durch . . . Gasp. Contarenum . . . verdeutscht durch M. Stephanum Agricolam Augustanum (Dillingen 1560). Vorrede an Anton, Hans Jakob u. Georg F., „herrliche Exempel" für die Stadt Augsburg in der „bestendigkeyt bey der alten wahrhaftigen Catholischen Christlichen Religion". (8⁰ Catech. 184 ist Exemplar der F.-B.) Über St. A. den jüngeren vgl. Kirchenlexikon von Wetzer und Welte.

BSB

maliger Lehrer Fuggers in Erinnerung.[1]) Nicht die besten Erfahrungen machte Fugger mit dem Schwenkfeldianer Adam Reißner aus Mindelheim, Jakob Zieglers Freund und Gefährten, der Fugger als ehemaliger Begleiter und Geheimschreiber Frundsbergs auf dessen Feldzug in Italien eine auf seinen eigenen Erlebnissen und auf besten Quellen beruhende Darstellung dieser Ereignisse angeboten hatte. Fugger hat von ihm, vielleicht vorerst nur in der Absicht sie für seinen Ehrenspiegel zu benützen, zwei Bearbeitungen entgegengenommen, von welchen aber auch die erweiterte, die uns in Cgm. 946 sauber zu Papier gebracht und prächtig in Leder gebunden vorliegt, mit Recht die schärfste Mißbilligung des Bestellers, der sich etwas ganz anderes erwarten durfte, fand. Fugger bezeichnet die Schrift in einem eigenhändigen Eintrag als gehässigen und widrigen Mischmasch, bei dessen Abfassung sich Reißner mehr von Haß und Mißgunst gegen die Religion als von der Wahrheit leiten ließ und es nur darauf abgesehen habe, Fabeln über die Päpste in die Welt zu setzen und für seine Sekte zu werben.[2]) Diese ‚Acta Paparum', denen auch Ranke große Beachtung schenkte,[3]) galten lange als Jakob Zieglers Werk, bis K. Schottenloher die hinsichtlich unseres Cgm. 946 schon von Schmeller vermutete Verfasserschaft Reißners als unzweifelhaft feststehend nachwies. Bekanntlich wurde später die sehr vorteilhaft veränderte Geschichte der Taten Frundsbergs daraus — die erste Anregung dazu kam also von Fugger![4]) —, die wiederholt in Druck erscheinen konnte und zu den besten geschicht-

---

[1]) Er übersendet Cyprian Vomelius, Invictiss. imperatoris . . . Caroli V. e Gallia redeuntis anno 1554 Trophaeum (Colon. 1555) mit dem Eintrag: *Joh. Hasenb. pceptor é Bruxella mittebat Suo D*^{o} *Joh. Jacobo Fug*^{ro}. Beiband 3 in dem F.-Bd.: 4° P. o. lat. 644.

[2]) Vgl. K. Schottenloher, Jakob Ziegler und Adam Reißner. Dissert. (1908) S. 16 ff. Ich setze den Eintrag noch einmal vollständig hieher, weil er der einzige von Fuggers eigener Hand in allen seinen vielen Büchern ist, der mir unterkam. ‚Odio et invidia Religionis Author magis quam reuera scripsit, concinnauit autem vndique quae adversus papas scripta sunt et dum historiam scribere tentat, centones odiosi atque invidiosi fiunt, maiori ex parte excogitatę et audite et fama vulgi congeste nullius sanę momenti aut commodi. Ut autem lector sciat originem negotii, ita res acta est. Gloriabatur hic se fuisse a secretis Fronspergio in Italia, multa illic gesta memoria se et scriptis tenere. Hac spe illectus ego Historiae rogavi ut aliquid scriptis mandaret. Ille relicta Historia nugas paparum excoluit, suam religionem Suenckfeldianam prouehere instituit, librum hoc nomine superioribus annis obtulit ab ipso confectum, denuo hoc anno hunc locupletatum ut epistola sua docet exhibuit. Indigni ambo eius, quod petieram et sperabam. Sed hoc hominum genus suum virus celare nequit et dum aliud agere dicit, suum odium atque invidiam promit pleraque omnia vana et inepta sunt, quae ipse spiritu suo ductus magni facit, inscitiam suam non agnoscens.

[3]) 2. Beilage zu Rankes Deutscher Geschichte im Zeitalter der Reformation, 2. Bd., 4. Aufl. (1867), S. 367 ff. Ranke kannte nur die jetzige Gothaer Handschrift Cod. Chart. A 973, die (nach Schottenloher) gleich den Heidelberger Pal. Germ. 97 und unserem Cgm. 1302 mit dem Jahre 1527 abschließt.

[4]) Während Schottenloher, a. a. O., S. 17 nach Schmellers Vorgang unter Hinweis auf den ebenfalls von Reißner geschriebenen und mit einem lateinischen Widmungsgedicht an J. J. versehenen Cgm. 947 (s. nächste Anm.) den Band als Eigentum Fuggers anzuerkennen und den Eintrag auf Johann Jakob zurückzuführen geneigt ist, glaubt er im Laufe der Untersuchung (S. 24) wieder annehmen zu müssen, der jüngere Georg von Frundsberg sei der so streng urteilende und die erneute Umarbeitung veranlassende Auftraggeber gewesen. Ich kann bestimmt versichern, daß es Fuggers eigene Hand ist, und verweise außerdem auf die vom oberen abgeschrägten Rande des Vorderdeckels abzulesende F.-S. Stat. V. n° 58 B, zu der ich in dem Katalog der deutschen Bücher und Handschriften der Fuggerbibliothek (Cod. bav. Cat. 101) vorerst allerdings keinen entsprechenden Titel finde. Der Einband mit dem Aufdruck Praxis Paparum 1557 ist nicht fuggerisch und wurde wohl vom Schreiber bestellt. Die Signatur der herzoglichen B., 2. 13, findet sich bei dem zu den ketzerischen gezählten Bande (s. oben S. 89) am

lichen Darstellungen dieser Zeit gehört. Reißner fand übrigens bei Fugger wieder Gnade, er überreichte ihm 1561 ein niedliches Büchlein (Cgm. 1024, F.-S. Col. Stat. IX No. 94, herzogl. Sign. 5. 23), ein „Geschlechtregister der gläubigen Altväter“ und vermutlich in dem gleichen Jahre seine wertvolle Beschreibung Jerusalems handschriftlich (Cgm. 947, F.-S. Col. Stat. IV No. 29, herzogl. Sign. 2. 21) mit einem von Dankbarkeit überquellenden Widmungsgedichte.[1]) Öffentlich eignet er ihm den 2. Band des erweiterten Druckes dieser Handschrift zu (Frankfurt 1563),[2]) die Johann Heyden unter Benützung der ursprünglichen einfacheren Fassung, d. h. wohl des Cgm. 947, gleichzeitig in Latein übersetzte und ebenfalls mit einem Widmungsbrief an Fugger einleitete.[3])

Neben Reisners Hauptwerk gingen Fugger an historischen Versuchen noch Arbeiten von dem Basler Gelehrten Johann Heinrich Münzinger zu,[4]) den er seinerseits mit Büchergeschenken bedachte, ferner die schon genannte Salzburger Chronik von Hans Baumann[5])

---

inneren Rückendeckel unten. — Ob die Vorarbeit Reißners, von der Fugger spricht, in einer der auswärtigen nur bis 1527 reichenden Handschriften (Cgm. 1302 ist neu gebunden und gehörte nach Schmeller dem Kloster Aldersbach) zu suchen und etwa mit den von mir vermißten „Römischen Historien“ (s. oben S. 131, Stat. III No. 17), die mit demselben Titel auch in dem Fuggerkatalog (Cat. 101) unter Stat. V No. 24 vorkommen, identisch ist, konnte ich nicht feststellen. Der Gothaer Codex trägt nach gütiger Mitteilung des Herrn Dir. Ehwald kein Münchener Erkennungszeichen.

[1]) f. 2 . . . „Cum miser hostili quondam de carcere, solum | Per te diuina sum reuocatus ope. | Ipse Deo summas Clarissime Fuggare grates | Et tibi pro tanto munere semper ago | Cui me prae reliquis quoque devincire necesse est. | Tu mihi post magnum gloria prima Deum. | Te Tutore quidem scripturae dogmata sacrae | Indigno large sunt patefacta mihi.“

[2]) . . . „Dem allen nach so Gott der Herr ein solch gemüt E. G. gegeben, daß sie allerley Bücher liebt, fürdert vnd samlet, auch mir vnwirdigen zum Patronen hat verordnet, so hoff ich E. G. werd ab disem Buech ein sonder gefallen haben . . . So ich auch lang zeyt geschwiegen, so hoff ich E. G. werde mich hiemit entschuldigt haben, vnd bey diser arbeit mein dankbarkeit spüren . . .“

[3]) In der vom 13. März 1563 datierten Widmung spricht Heyden davon, daß Fugger vor zwei Jahren die deutsche Bearbeitung Reißners (d. h. unseren Cgm. 947) nicht nur mit offenen Armen aufgenommen, sondern auch empfohlen habe (non solum obuiis ulnis amplexus sis, sed et commendaris).

[4]) In Wernigerode; vgl. oben S. 125, Stat. II No. 51. Aufschrift von Wolfs Hand: Moguntinensis urbis . . . Cronicon usw. Die F.-S. nicht mehr sichtbar; auf dem Rücken No. 70. I. f. 1—217^r: Chronicon urbis et ecclesiae Moguntinensis; II. f. 1^r—55^r: Cathalogus Archiepiscoporum et Episcoporum Laureacen. et Patauien. Ecclesiar. per N. Schreitwein collectus; ad Fridericum III. imperatorem. III. f. I–XXI: (Liber legum Germanicarum) . . . f. I Generoso ac Magnifico Viro Dño Dño Jo. Jacobo Fuggero Dño Suo observādissimo S. Aus der Widmung: Extat liber legum Germanicarum quae quidem scripta sunt vernacula lingua illa simpliciore admixtis vocabulis quae hodie vix intelliguntur . . . Et quanquam illic multa ridicula saepe produntur de poenis, restitutione damni allati . . . tamen codex ille multam lucem affert antiquitati Germanicae cognoscendae . . . Cuius totius libri locos illustriores fere omnes amicorum meorum industria in hocce compendium congestas, Tuae Magnificentiae, quoniam eam huiusmodi fortassis delectari audivimus, non sine summo eidem gratificandi desiderio, offerimus, nos interim Tuae Amplitudini hysce commendantes humillime: quae si comperiemur Tuae Celsitudini non ingrata fore, plurium huiusmodi exemplariorum Tuae Magnificentiae copiam fueri, amicorum et patronorum auxilio adiuti, curabimus. — Über Münzinger, den ich bei Leu nicht finde, vgl. Adam, Vit. Medicorum p. 83 und Wilhelm Kestner, Lex. Medicorum p. 572 und Oefel. 2, V, f. 412 ff. Darnach war Münzinger 1522 in Basel geboren, auf Reisen in Frankreich, in Italien, einige Zeit in Augsburg, dann am Pfalz-Neuburger Hofe und in Eichstätt Arzt, angeblich auch in München. — Aus der Schedelbibliothek besaß er Hain 4811 Cauliaco Cirurgia ‚ex liberalitate D. D. J. Jac. Fuggeri‘ (vgl. Stauber, a. a. O.. S. 167), aus Anton Fuggers Bibliothek den Zonaras von Hier. Wolf 1557 (2^0 A. gr. b. 1132). In einem handschriftlichen Eintrage bezeichnet er sich als Arzt Anton Fuggers.

[5]) Vgl. oben S. 167 Anm. 3.

und als eine der bedeutendsten Leistungen der Zeit von Wolfgang Lazius die Libri XII de gentium aliquot migrationibus (Basileae 1555), Fugger gewidmet, ‚nostro seculo musarum doctorumque omnium unicum Moecenatem'. Mitten in seiner gelehrten Abhandlung nimmt er nochmals die Gelegenheit wahr, Fuggers hervorragende Eigenschaften der Nachwelt zu verkünden: ‚literis aeque atque virtutibus excultus, loquendo simul et scribendo praestans, imo in omni fastu facilis, humanissimus, omnibus obvius, literarum, earumque alumnorum unicum asylum' (ebenda S. 550). Ein anderes Werk, das ein gewisser Albert Reiffenstein Fuggers Schutz unterstellte, Cuspinians ‚de caesaribus atque imperatoribus Romanis opus insigne una cum Wolphgangi Hungeri annotationibus' (Basel 1561), gehört schon mehr jenem Gebiete an, auf welchem sich Johann Jakob unstreitbar das größte Verdienst erwarb und seinen Namen mit den besten seiner Zeit zu dauerndem Ruhme verband: der Altertumskunde und der Philologie.

Ein kurzer Blick auf die Entwicklung, die diese Wissenschaften damals genommen, macht uns sofort klar, daß Fugger hierin das Hauptfeld seiner Betätigung sah und mit seinen Bestrebungen auf der Höhe der Zeit stand; denn hier handelte es sich nicht um eine gönnerhafte und unverbindliche Entgegennahme mehr oder minder gelehrter Erzeugnisse, sondern um fördernde Mitarbeit, die dem Ernste der Forschung Rechnung trug und in Fuggers Sammeleifer ihren höchsten Ausdruck fand. Seine Bibliothek ist eingestellt auf die Forderung der Zeit, das stolze trium linguarum peritus. Sie ist die erste große deutsche Büchersammlung, die den gleichmäßigen Ausbau auch in den beiden neuen Sprachen, dem Griechischen und Hebräischen, anstrebte.

Auch Fugger hatte es, wie Thomas Platter, in seiner Jugend miterlebt, daß „graeca lingua noch nienert im Land war"[1] (1528), und wenn sie allmählich in den Hochschulen Eingang fand, so waren doch nur „die wenigen, welche bei ihrer Wallfahrt nach Italien von dieser seltenen Kunde etwas erhascht hatten, Meister und Lehrer".[2] Wimpheling, Ulrich Zasius, Heinrich Bebel, Peutinger gestehen offen, keine oder nur geringe Kenntnisse im Griechischen zu besitzen,[3] und an den aus Italien zu beziehenden Lehrbüchern und Ausgaben litt man solchen Mangel, daß sich Reuchlin im Jahre 1520 in Ingolstadt darauf beschränken mußte, die Zeichen an der Tafel zu lehren.[4] Noch mehr stak die Verbreitung des Hebräischen, dessen auch Erasmus nicht mächtig war, in den Anfängen.[5] Ein Umschwung trat, ebenfalls von Reuchlin vorbereitet, auch hier erst mit der Reformation ein, und beide Sprachen gewannen bekanntlich außerordentlich durch die neu geweckte Beschäftigung mit den biblischen Urtexten. Welch ein veränderter Anblick, wenn man ein paar Jahrzehnte später die Bibliothek Johann Jakob Fuggers betrat, in welcher, um mit Strada zu reden, nicht wenige Kopisten griechischer Werke emsig ihre Federn rührten, während andere von auswärts Abschriften einlieferten, in welcher keine Ausgabe fehlte und das Wichtige neben dem Unwichtigen unterkam, in der auch Juden Arbeit

[1] Vgl. L. Geiger, Renaissance und Humanismus in Italien und Deutschland (1882), S. 482.

[2] Ebenda, S. 481.

[3] Ebenda, S. 482. Muskulus lernte erst in Augsburg Griechisch bei Betuleius. Vgl. Roth, Augsburger Reformationsgeschichte, Bd. 2, S. 125.

[4] Vgl. Gisb. Kapp, Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. 1, S. 375.

[5] Vgl. L. Geiger, Das Studium der hebräischen Sprache in Deutschland (1870).

fanden, um die in gewaltigen Sendungen aus Italien eintreffenden hebräischen Drucke und Codices zu ordnen, in welcher endlich ein Philologe von europäischem Rufe, Hieronymus Wolf, sein Amt ausübte und seinem Glücke Luft machte, indem er sang:

O Fuggere tuam prae cunctis bibliothecam
Hanc amo, nam votis maior et illa meis.[1])

So ist es denn kein Zufall, daß die kleinen und großen Philologen und Altertumsforscher Fuggers Lob am lautesten verkünden, und daß es unter ihnen wiederum die Gräzisten sind, die sich seiner Gönnerschaft am meisten zu erfreuen haben. Konrad Gesner, der mit ihm gleichaltrig war (1516—1565), und ihn vielleicht schon in Bourges kennengelernt hatte, und von Anton Fugger gleichzeitig als Lehrer seiner Söhne bestellt wurde, sollte der erste sein, dem er seine Bibliothek anvertraute.[2]) Aber die Verhandlungen, zu welchen Gesner im Jahre 1545 mit dem bekannten Züricher Buchdrucker und Verleger Christoph Froschauer nach Augsburg kam, scheiterten trotz der verlockendsten Versprechungen angeblich daran, daß Gesner fürchtete, seine religiöse Überzeugung zum Opfer bringen zu müssen. Es ist möglich, daß der von Bullinger und Laetus beratene Gelehrte einen Einfluß in reformatorischem Sinne ausüben zu können hoffte und bei den Fuggern in dieser Sache von vorneherein auf Widerstand stieß, aber nichts zeugt mehr für Johann Jakobs maßvolle Gesinnung, als daß er trotz dieser Meinungsverschiedenheit an Gesner einen neuen begeisterten Verehrer gewann. Denn schon im Jahre 1546 überreicht ihm dieser die bei Froschauer verlegten Sentenzensammlungen des Antonius Melissa und des Maximus Confessor nebst den apologetischen Schriften des Theophilus und Tatianus,[3]) weil Fugger nicht nur an Wissen über die anderen seines Standes hervorrage, sondern auch die Gelehrten begünstige und ihm sein Lob ein neuer Ansporn sein würde in seiner begonnenen Historia animalium weiterzufahren.[4]) Von dem gewaltigen naturgeschichtlichen Werke geht daher Fugger der 1555 im gleichen Verlage erschienene Band über die Vögel zu (Liber III. qui est de avium natura) unter Wiederholung der Bewunderung für Fuggers Gelehrsamkeit, von der die Werke der bedeutendsten Männer (wie jene des Hieronymus Wolf) Zeugnis gäben, vor allem aber seine Bibliothek, mit welcher er auch Könige überträfe.[5]) Inzwischen hatte ihn Fugger aufs neue zu Dank verpflichtet, indem er ihm zur Ausgabe der Werke Älians, in der die Schrift de natura animalium zum ersten Male abgedruckt ist (Zürich 1556), nicht nur eine Handschrift aus der Augsburger Stadtbibliothek vermittelte, sondern eine zweite auch aus seiner eigenen Sammlung zur Verfügung stellte.[6])

---

1) J. Brucker, Miscellanea histor. philos. liter., S. 404.

2) Vgl. J. Hanhart, Conrad Geßner)1824), S. 115 ff.

3) 2⁰ P. gr. C. 124ᵃ, Widmungsband mit Aufdruck: Amplis. D. Io. Iacobo Fuggero.

4) ‚. . . Quod si hunc laborem tibi non ingratum fuisse declaraveris, animum mihi addideris ut in animalium historia cum picturis singulorum, exquisito et magno opere, alacrius subinde pergam.‘

5) ‚. . . Festantur hoc multae doctissimorum virorum lucubrationes (et inter praecipuos Hieronymi Vuolfii Bibliothecae tuae praefecti) quas illi clarissimo nomini tuo, non tam ut splendoris aliquid illi adferrent, quam ut authoritatem suis operibus inde mutuati compararent, inscripsere. Testatur amplissima illa quam paras omne genus librorum Bibliotheca, tanto quidem studio, ut plerosque etiam reges in eo iam aut aeques aut superes.

6) Aus der Vorrede: ‚Redit ad te Aelianus tuus, vir magnifice, non absque foenore . . . . Tuum autem Aelianum dixi non immerito, quoniam tu Graecum codicem manuscriptum vetustissimum ex publica amplissimae civitatis vestrae Bibliothecae mihi impetrasti, et alterum ex proprio librorum tuorum

Weniger bekannt mag es sein, daß auch Johann Oporin in Basel (1507—68), der bedeutendste wissenschaftliche Verleger um die Mitte des 16. Jahrhunderts, der sich durch seine zahlreichen Ausgaben, darunter allein sechzig griechische, um den gelehrten Unterricht hochverdient machte, Fugger großen Dank schuldete und ihn auch öffentlich aussprach. Aus Mangel an Geschäftssinn befand sich der gelehrte Buchdrucker trotz seiner ausgedehnten Tätigkeit stets in Schwierigkeiten, aus welchen ihn Fugger einmal mit kräftiger Hand befreit zu haben scheint. Wie ein im Sturmwind umhergeworfenes Schifflein war sein Lebensschicksal in den Wirren der Reformation bedroht, schreibt er in dem mächtigen Bande der ‚Ennarrationes doctissimorum virorum in omnes M. Tullii Ciceronis orationes' (Basel 1553), da sei ihm Fugger gleichsam wie ein freundliches und heilbringendes Gestirn durch Gottes Gnade erschienen und habe ihm Mittel in reicher Fülle geboten, sich wieder herauszuarbeiten. Noch einmal sei es mir gestattet, damit man Fuggers Persönlichkeit endlich gerecht werde, im Auszuge anzuführen, was ihm einer der hervorragendsten Männer zu sagen hatte; denn Oporin hat meines Erachtens die schönsten Worte für Fuggers Ansehen und Verdienste gefunden. Auch auf die Gefahr hin, der Schmeichelei verdächtigt zu werden, dürfe er nicht mit seinem Danke zurückhalten, noch dürfe die edle Jugend um ein der Nachahmung würdiges Beispiel betrogen werden, denn die antiken Vorbilder hätten nicht mehr die lebendige Kraft, das zeitgenössische Geschlecht anzuspornen. Die Leichtigkeit, mit der sich Fugger in die Rechtswissenschaft eingearbeitet und die umfassendsten, für seine Reisen notwendigen Sprachkenntnisse erworben habe, ohne dabei seinen Eifer für die übrigen Wissenszweige erlahmen zu lassen, sei ein Beweis nicht nur für seine Geistesschärfe und seine Gelehrsamkeit, sondern auch für sein treues Gedächtnis, die Quelle jeglicher Bildung. Nur so sei es zu begreifen, daß Fugger der Erfüllung so vieler öffentlicher und privater Geschäfte sich gewachsen zeige und sich dazu den religiösen und profanen Wissenschaften widmen könne, die ihm eine angenehme Ablenkung, aber auch die Grundlage seiner öffentlichen Betätigung seien, ohne welche die bestveranlagten Männer der theoretischen Einsicht ermangeln würden. Fugger habe die Zeit des Lernens und Handelns richtig verteilt, indem er die Jugend nützte und im Mannesalter sich dem Staate zur Verfügung stellte. Wenn es, nach einem Satiriker, nicht der letzte Ruhm sei Fürsten zu gefallen, so müsse sein Ruhm kein geringer sein, da er in der Aristokratie volkstümlich und in der Monarchie aristokratisch, bei Hoch und Nieder gleiche Liebe genieße. Sein praktischer Sinn und seine weitausschauende Klugheit befähigten ihn wie einen tüchtigen Steuermann, die politischen Stürme richtig vorauszusehen und ihnen glücklich zu begegnen. Möchte er doch an Stelle ungelehrter und großsprecherischer Schriftsteller selbst zur Feder greifen und die Geschichte seiner Zeit schreiben.[1]) Es sei nicht verwunderlich, daß er in einem so hohen Maße wie wenige, in rich-

---

thesauro addisti . . . Nae ille fuisset nimium ingratus, si apud alium quemquam mortalium, prius aut potius quam te patronum, cuius beneficio quod revixit, quodque publica iam luce fruitur, acceptum refert, divertere voluisset. Nihil vero ei mea voluntas aut diligentia profuisset, nisi tu aegrum simul et captivum miseratus, iamiam periturum (archetypo nimis obsoleto et evanidis passim exolescente literis, novo autem codice ab imperitis librariis misere corrupto), veluti carcere solutum, nobis curandum reficiendumque commisisses.' Über die Bibliothek vgl. oben S. 194, Anm. 4.

[1]) „. . . Unde mihi aliquando in mentem venit, te non modo tibi ac tuis rectissime consulere, sed et historiam nostrorum temporum (quod utinam tibi facere et liberet et liceret), optime posse scribere:

BSB

tiger Wertung der Wissenschaften, die Gelehrten in ihren Studien unterstütze, was zwar auch andere vermögliche Leute, jedoch nicht immer in der lautersten Absicht, versuchten.[1]) Aber nicht nur den Lebenden biete er seinen Schutz, auch den Toten eröffne er ein sicheres Asyl in seiner überaus reichhaltigen, aus ganz Europa mit großem Aufwand und großer Mühe zusammengestellten Bibliothek, in der unzählige alte und neue Drucke und Handschriften, in hebräischer, chaldäischer, arabischer, griechischer, lateinischer, italienischer, französischer, deutscher und spanischer Sprache, in heiligen und profanen Wissenschaften aufs beste geordnet aufgespeichert seien, darunter in der richtigen Erkenntnis, daß auch dem geringfügigsten Buche ein Wert zukomme, sofern ihm nur die gute Absicht Nutzen zu stiften, zu grunde liege, gar mancher Schriftsteller, der jetzt und früher unbeachtet geblieben, später vielleicht noch Anerkennung finden würde.[2]) So habe Fugger bei seinem großen Reichtum keine Neider, nur Verehrer, zu denen auch er, nicht so sehr infolge der erwiesenen Wohltaten als in aufrichtiger Bewunderung seiner Größe, sich zähle, mit dem Wunsche, Fugger möchte der literarischen Welt noch lange erhalten bleiben.

Im nächsten Jahre ließ Oporin durch den Tübinger Philosophieprofessor Jakob Schegg zum erstenmale des Arrianus libri IV de Epicteti dissertationibus mit griechischem und lateinischem Text veröffentlichen, zu welchen Seb. Sigismund v. Schlüsselberg, regis Ferdinandi a consiliis et secretis, eine an Fugger (Wien, Februar 1554) gerichtete Vorrede schrieb, in der ebenfalls hervorgehoben wird, daß Fugger nicht nur andere fördere sondern auch selbst Wissenschaften und Künste pflege.[3]) Auch Naogeorg (s. oben) finden wir unter den dankbaren Philologen mit seiner Übersetzung des Sophokles in lateinischen Versen (Basel Oporin 1558) vertreten.[4])

---

ut qui causas, initia, progressiones, praetextus, consilia, rationes, apparatus omnium motuum et eventorum perspexeris, et aliqua ex parte gubernaris. Quam ad rem, cum ab hac cognitione et veritatis studio, tum ab ingenio et eloquentia, abunde mihi quidem instructus videris.'

[1]) ,. . . Nonnulli quidem etiam indocti, vana nominis cupiditate accensi, cum opibus praestent, opem aliquando studiosis ferunt; idque magis vitio (quia illiteratus quaerit non intellectam gloriam) quam laudi dandum. Tu autem quo doctior es, quo divitius in musarum hortulis versatus, quo saepius Pegasei fontis aquis (quarum tibi gustus ita gratus est, ut nec vinum, nec ullum inebrians potionis genus gustaris unquam) labra arigasti: eo alacrius communibus studiis succurrendum et veluti gratiam referendam esse arbitraris.'

[2]) ,Neque vero tu viventibus duntaxat offers patrocinium tuum, sed defunctis etiam tuum asylum aperis, copiosissima Bibliotheca per totam Europam magnis sumptibus et laboribus conquisita: in qua innumera tam vetusta quam recentia, cum aere expressa, tum descripta manu volumina, Hebraea, Chaldaea, Arabica, Graeca, Latina, Italica, Gallica, Germanica, Hispanica, et sacra et profana, nullo scriptorum genere repudiato elegantissimo quoque ordine digesta servantur: quod recte censes, et nullum librum tam esse malum, quin prodesse alicubi possit: et e copia quidem, acri iudicio adhibito, facile delectum haberi optimorum posse, in penuria nullo modo posse et locum aliquem iis omnibus, qui prodesse si non potuerunt, at certe voluerunt, esse tribuendum.' [3]) 4° A. gr. b. 499, Widmungsprachtband.

[4]) In der Vorrede finden wir das für Fuggers Unparteilichkeit sehr bezeichnende Geständnis: Quanquam enim tibi mecum, quod ad Religionis doctrinam attinet, non conveniret: propter Musarum tamen studia, a quibus me non abhorrere videbas, propterque innatum tibi ac gentilitium erga omnes studiosos favorem, non me iudicasti patrocinio prorsus indignum tuo. Quod ego quum benignitati tuae tribuo, tum etiam summae humanitati ac prudentiae. Nihil sane est, quod animos ita disiungat atque alienet, ut religio dissensio . . . Tu vero putasti quidem, sentiendum tibi esse quod velles, atque rectissimum iudicares: dissentientem tamen odio habendum non existimasti, quod hac praecipue via, hacque dexteritate facilitateque ad concordiam aliquando perveniri possit.

BSB

Zu den Mitarbeitern Oporins gehörte ferner Abraham Löscher, der in den Jahren 1549—51 in Basel weilte und noch vor seinem Abgange an die Universität Ingolstadt, wo er einige Jahre als Lehrer des Griechischen wirkte, zum erstenmale des Pausanias de tota Graecia libri decem (Basel 1550) ins Latein übertrug und Fugger mit ähnlicher Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste zuschrieb.

Mit dem Eramus-Frobenschen Kreise in Basel hatte Fugger, wie bereits erwähnt, Fühlung durch Sigmund Gelenius, den sich Froben 1552—54 als Korrektor für lateinische, griechische und hebräische Literatur hielt. Es ist aus seinen zahlreichen Ausgaben wiederum eine Erstlingsübersetzung, die Fuggers Namen trägt, des Flavius Iosephus antiquitatum Iudaicarum libri XX (Basel 1548)[1]) in deren Widmung Gelenius an die Beziehungen Anton Fuggers zu Erasmus anknüpft.[2])

Einen anderen Basler Gelehrten, den Professor der Philosophie und Medizin Johannes Huber (1507—71), der in seiner Jugend in Paris, Montpellier und Toulouse wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse in der griechischen Sprache zum Rektor der deutschen Nation gewählt worden war, sehen wir für Fugger in einer höchst bezeichnenden Angelegenheit tätig, indem er im September 1552 für seine Bibliothek nach Schriften des schweizerischen Wiedertäufers Ludwig Haetzer fahndet, wahrscheinlich nach dessen Büchlein von Christo, das angeblich nur in einem einzigen Exemplare vorhanden war und, nachdem schon Zwingli seinen Druck verhindert hatte, im Herbste 1552 von A. Blarer verbrannt wurde.[3])

Fuggers finanzielle Leistungsfähigkeit war schon im Abnehmen begriffen, als auch auswärtige Gelehrte sich seiner Beihilfe zu versichern begannen. Noch jung an Jahren hatte er einst (1538) mit seinem Oheim Anton bei der Zensur in Venedig die Freigabe einiger des religiösen Irrglaubens verdächtigter Schriften Johann Mußlers, des ehemaligen Leipziger Rektors erwirkt, der sich in Padua und anderen Städten der Beaufsichtigung

---

[1]) 2⁰ A. gr. b. 757, Widmungsprachtband. Vgl. oben S. 196, Anm. 1. Die Ausgabe erschien mit der gleichen Vorrede nochmals in 8⁰ bei Antonius Vincentius in Lyon.

[2]) Alexander Secundus, dem Sohne Johann Jakobs und Philipp Eduard, dem Sohne Georgs ist ein Werk des Joh. Hospinianus (Organi Aristotelei in Academia Basiliensi professoris) gewidmet, Quaestionum Dialecticarum libri sex, Basileae apud Nic. Episcopium et Matthiam Harscherum 1557 (8⁰ Ph. sp. 380), das auf dem Goldschnitte den Aufdruck ‚D. Io. Iac. Fugg. Io. Hosp. D. D. 1557' und auf dem letzten Blatt den von Öfele verifizierten Eintrag von Quicchelbergs Hand: ‚Pro bibliotheca Generosi dni Joh. Jacobi Fuggeri' trägt. Aus der Vorrede ist ersichtlich, daß die beiden, nachdem sie zuerst das bei den deutschen Patriziersöhnen sehr beliebte Dôle besucht hatten, damals in Basel studierten, wo Johann Huber als Rektor und u. a. Wolfgang Weissenburg, Bonifazius Amerbach, Ulrich Iselin, Oswald Ber und Philipp Bechius als Lehrer wirkten. Von der Bibliothek ihrer Väter sagt Hospinianus: superabit aliquando, ut audio, omnes bibliothecas, quae in toto terrarum orbe et olim fuerunt et sunt etiam non hodie, et erunt in posterum. — Den Söhnen Johann Jakobs Sigismund Friedrich und Karl eignete 1552 Raphael Seiler, der Sohn Gereons, des Cydonii de contemnenda morte oratio (Basel, Oporin 1553) nach einem Codex aus der Bibliothek J. J.'s, mit griechischem und lateinischem Texte, zu.

[3]) Vgl. K. Thommen, Geschichte der Universität Basel (1889), S. 213 und Brief Nr. 1825 im Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, Bd. 3 (1912), S. 170 und Nr. 1831, S. 178: Blaurer 30. September 1552 an Myconius: Invenit apud me clarissimus medicus libellos duos Hetzero auctore conscriptos, quibus Fuccarus ille bibliothecam, quam tantis sumptibus meditatur, ornatam cupit, et alterius quidem describendi potestatem haud gravate feci, quod crassiores habeat errores, quam qui cuiquam paullo cordatiori imponere facile possint; alterum vero libere, sed tamen cum bona viri gratia, quod debui sane negavi. . . . Nihil est igitur, quod Fuccarus mihi succenseat, ei illum non accipit, nec fraudi istuc bibliothecae suae fuerit, si eo libro, qui nusquam sit, ipsa quoque careat; nam extra exemplum,

und Erziehung deutscher Patriziersöhne widmete.[1]) Schon die lebhaften geschäftlichen Beziehungen ließen den Fuggerischen Namen dort nicht in Vergessenheit geraten, noch weniger die immer zahlreicher werdenden Bücherbestellungen Hans Jakobs bei venetianischen Händlern und Verlegern, von welchen wir noch hören werden. Sein eifrigster Vertreter war der betriebsame Mantuaner Jakob Strada, dem wir die wenigen sicheren Nachrichten über die Entstehung der Fuggerischen Büchersammlung verdanken, die wir oben (S. 45) bringen konnten. Auch er schließt sich durch Überreichung eines Werkes, seines Epitome thesauri antiquitatum[2]) den Schriftstellern Europas an, die Fuggers Ruhm verbreiten halfen, indem er ihn als besten Kenner des Altertums und insbesondere der alten Münzen preist, der selbst eine ansehnliche Sammlung besitze. Lange vorher hatte er für Fugger, der ihn zu diesem Zwecke auf Reisen geschickt hatte, das bekannte große handschriftliche Münzwerk fertiggestellt, von welchem er in seiner Ausgabe der Fasti et triumphi Romanorum des Onuphrius Panvinius (Venetiis 1557) spricht: ‚Ego certe illius (i. e. Fuggeri) in gratiam eiusmodi libros hoc in genere paravi, qui et magno illi constant et apud neminem in tota Europa reperiri certo scio. Quicquid enim ullibi dignum fuit nullis sumptibus pepercit, ut sibi compararet, scilicet, ne quid praeclaram inveniri posset, quod non in sua illa refertissima atque instructissima Bibliotheca etiam contineretur.‘ Es waren, wie wir bereits anführten (S. 46), die 29 Prachtbände, die sich heute in Gotha befinden,[3])

quod mecum habeo, nullum aliud usquam extare certis adductus rationibus lubenter mihi persuadeo. Vgl. auch Hauck, Realenzyklopädie, Bd. 7, S. 325—29.

[1]) Vgl. den sehr seltenen Druck: En tandem libellus ex captivitatis tenebris, quasi ab orco in lucem a Venetis Principibus revocatus ... Venetiis 1538. Widmung an Anton und Johann Jakob Fugger. Über Musler und sein schwer verständliches Werk vgl. Weller in „Altes aus allen Theilen der Geschichte“, Bd. 1, St. 2, S. 266—76; Michel in den Beiträgen zur Öttingischen Geschichte, 1. Teil (1772), S. 179 ff.

[2]) Lugduni (apud Jacobum de Strada et Thomam Guerinum) 1553 in einer lateinischen und einer französischen Ausgabe, 1557 in Zürich bei Gesner, sämtliche mit der gleichen Vorrede.

[3]) Vgl. oben S. 24 und Beilage XII. Über die Gothaer Bände vgl. u. a. Carlo d'Arco, Delle Arti e degli artefici di Mantova, Vol. 2 (Mantua 1857), S. 283; I. G. Lipsii Bibliotheca numaria (1801), S. 382 ff. und den nur bei Carol. Patinus, Introductio ad historiam numismatum, Amstelod. 1683, S. 188 zu findenden (vielleicht in Basel handschriftlich liegenden?) Brief Adolf Occos an Amerbach: ‚Libri magno pretio compacti et inaurati, quo apud Albertum Bauariae Principem depictos vidi, quique magno constant, depicti sunt in folio regali a Jacobo Strada, et singulae picturae nummorum singulis, ut audio, coronatis constitere: Continent illi consulum et imperatorum nummos, cuiusque metalli et typi. Ibidem miraberis sane et nummorum varietatem et sumptuum gravitatem: sed omnino puto multos esse appictos qui non sunt in rerum natura. Thesaurus est pretiosus et Principe dignus.‘ — Es macht mir den Eindruck, als ob sich die Herstellung des Werkes solange hinzog, bis Fugger in die Abhängigkeit Albrechts geriet, der dann die Kosten der noch ausstehenden Bände übernahm. So wäre die Stelle in dem Briefe Fuggers an Albrecht vom 19. II. 1569 (Fugger-Archiv 1, 1, 1) hieher zu beziehen: „Strada fragt mich stats, ob Ich nit bschaid hab der buecher halben, obs E. G. haben wollen, zu denen, so si zuuor bezallt haben, dan dieselbn dienen sonst zue nichten. Darneben mög sich E. G. resolvieren, und derselben zue mererem bericht, sein der buecher 8, davon haben E. G. zwaj, die sein zallt, die vbrigen 6 sein nit zalt, die lauffen sich bei 350 fl vnd dan die Indices darbei so auch 3 buecher sein, lauffen sich auch zu 150 fl, also daß man Im für büecher in allem noch fl 500 fl vngferlich zu zalln ... mit den buechern steet es zu E. G., da sis dan nit will, so deucht mich man mocht ihm die lassen ... oder da E. G. die übrigen büecher wollt habn, vermaint ich man sollt im die Indices lassen vnd ihm die vbrigen 6 tomi ein gnants als f 250 in 300 fl geben ...“ Das Werk hatte laut Beilage 19 Haupt- und 8 Supplementbände. Von den ersteren kamen 1566 Bd. 1—16 und 19 nach München, 17 und 18 und die Supplemente blieben in Augsburg. Mit den oben genannten Büchern waren daher wohl die Supplemente gemeint. Zusammen

BSB

dazu wahrscheinlich noch die Bände, die das Kunstkammerverzeichnis als die ersten vier Nummern nennt, die lateinischen Handschriften Clm. 163 und 164 und wohl noch mancher unerkannte unter den codd. icon. Strada war selbst im Besitze hebräischer und arabischer Bücher und Handschriften. Sein Sohn erlernte in Konstantinopel auf Kosten des Kaisers die türkische Sprache und erwarb bei dieser Gelegenheit auch griechische Bücher.[1]) Kopien der handschriftlichen Werke Stradas finden sich, da er außer Fugger auch noch andere Besteller hatte, z. B. den Herzog von Mantua, den kaiserlichen Hof und später auch Herzog Albrecht, in verschiedenen Bibliotheken.

Neben Strada war Nikolaus Stoppio aus Alost in Flandern von Fugger beauftragt, der in Bombergs berühmter hebräischer Druckerei in Venedig als Verwalter amtete,[2]) durchaus nicht der abgefeimte Betrüger, als den man ihn auf grund einer mißglückten Bestellung von Bildwerken für Albrecht brandmarken möchte,[3]) sondern auch von Fugger, auf dessen einmaligen scharfen Tadel sich jene Ansicht gründete, als langjähriger eifriger und verlässiger Diener anerkannt.[4]) In seiner Hand lag vermutlich die Lieferung der neuesten hebräischen Druckwerke und Abschriften hauptsächlich venetianischen Ursprungs; daß er „viel griechische Bücher für Fugger bestellte und schreiben ließ“ wissen wir aus seinen eigenen Briefen.[5])

Mit Stoppio eng befreundet war einer der gewiegtesten Handschriftenforscher und -Händler jener Zeit, sein Landsmann Arnoldus Arlenius (Peraxylus).[6]) In den Jahren 1538—46 Vorstand der namentlich durch ihren Bestand an griechischen Werken hervorragenden Sammlung des kaiserlichen Gesandten Diego Hurtado de Mendoza in Venedig, für die er mit einem Stabe von Hilfsarbeitern in Florenz Abschriften anfertigte, mit Konrad Gesner in engem Verkehre, der 1545 seiner Einladung nach Venedig folgte, um sich bei Mendoza nach unbekannten griechischen Schriftstellern für seine Bibliographie umzu-

---

mit den drei Indexbänden gäbe es dann die Gesamtzahl von 30. Damit möge endlich die alte, sich auf Occos Brief gründende Fabel von den riesigen, etwa 81000 M. betragenden Kosten (vgl. R. Ehwald, Geschichte der Gothaer Bibliothek, Zentralbl. f. B. 18 (1901), S. 443), die allenfalls bei einem für München sehr wünschenswerten Rückkauf eine Rolle spielen könnte, begraben sein.

[1]) Vgl. Jahrb. d. Samml. d. Allerh. Kaiserh., Bd. 16, Nr. 13996—99.

[2]) Vgl. Fr. Sweertius, Athenae Belgicae, Antworpen 1628, S. 582 und die Vorrede zu Nonnus Dionysiaca, ed. G. Falkenburg (Antwerp. 1569) und zu Stoppius' Panegyricus de laudibus D. Joannae Arragoniae, Florentiae 1555. Arlenius sagt darin: Cum multi Venetiis sint, et ii quidem praestantes viri, quorum amicitia mihi perfrui liceat, tum inter omnes, quos ingenii quaedam similitudo conciliare solet, maxime semper delectatus sum, consuetudine Nicolai Stopii. Est enim hic vir et morum integritate et ingenii facilitate simul ac felicitate insignis; et quas a suis negotiis suffurari potest horas, libenter eas aut liberalibus amicorum colloquiis, aut mansuetoribusque Musis dare solet.' Flaccius an Nidbruck 1554 (Jahrb. d. Gesellsch. f. Gesch. d. Prot. 19 (1898), S. 98): Typographus hebraicarum litterarum Venetiis, cognomento Bombergus . . . habet Venetiis procuratorem seu rei familiaris negotiationum curatorem, nomine Nicolaum Stoppium, hominem tum elegantis ingenii, tum Germanis ibi negotiantibus notissimum. St. ließ in Venedig auch Karten erscheinen, so von Flandern (1559) und von Afrika (1563).

[3]) So seit Stockbauers (a. a. O., S. 52 ff.) schiefer Darstellung, bei Lill (Jakob Fugger und die Kunst, S. 164), Valentin Scherer, Deutsche Museen (1913), S. 13 ff., u. a.

[4]) Man beachte doch die Stelle in Fuggers Brief bei Stockbauer, a. a. O., S. 63/64.

[5]) Vgl. Stockbauer, a. a. O., S. 54.

[6]) Vgl. Hanhart, Conrad Geßner S. 100 ff.; Martin Schanz, Über Arnold Arlenius Peraxylus in Zeitschr. f. d. österr. Gymn., Bd. 35 (1884), S. 161 ff.; J. Fesenmair, Hurtado de Mendoza, Progr. 1882, S. 17 ff. und den Briefwechsel von Andreas Masius und von Vadian.

BSB

sehen, endlich als Herausgeber vieler Autoren und als Korrektor in der Druckerei des Laurentius Torrentinus in Florenz tätig, war er die geeignetste Persönlichkeit, auch für Fugger Aufträge zu übernehmen. Sie beschränkten sich kaum auf die wenigen lateinischen Handschriften (z. B. Clm. 116, 123 und 338), die nachweisbar von ihm stammen,[1]) sondern kamen wohl in weit höherem Maße der griechischen Abteilung zugute.

An Fuggers Bestrebungen und Verdiensten konnte ein Kreis von Gelehrten nicht achtlos vorübergehen, der sich zur Verbreitung alter Autoren und guter zeitgenössischer Werke in möglichst fehlerfreien Ausgaben zusammenschloß und zugleich den Nebenzweck verfolgte, den Förderern des Unternehmens ein ewiges Denkmal zu setzen, indem sie ihnen die in eigener Presse hergestellten mustergiltigen Drucke öffentlich zuschrieben. Der Gedanke ging von dem ehemals als Gesandten am Hofe Karls V. und Ferdinands I. beglaubigten venetianischen Nobile Federigo Badoaro (1518—93) aus, der der Vereinigung den Namen Academia Veneta oder della Fama[2]) gab und ihr unter dem Protektorate des Michael Ghislerius, damals Kardinal, 1566 als Pius V. zum Papst gewählt, mit Dominikus Venerius und Paulus Manutius vorstand. Unter den Mitgliedern fanden sich Poeten wie Bernardo Tasso, Historiker wie Francisco Sansovino, Lucas Contilius, Antonius Paganus, Rhetores, an erster Stelle Paulus Manutius, Philosophen, Vertreter der humanistischen Fächer, Mathematiker und auch Theologen, wie Natta. Zu der wahrscheinlich anfangs 1558 erfolgten Gründung holte man sich Gutachten von allen Seiten ein, von den Herzögen von Savoyen und Ferrara und — da man den deutschen Buchhandel durch Beschickung der Frankfurter Messe zu beeinflussen beabsichtigte — auch aus Deutschland, und es gereicht Fugger nicht zur geringen Ehre, daß er von aller Anfang zu jenen gerechnet wurde, auf deren Urteil man zu hören hatte und deren Andenken man der Nachwelt erhalten wollte. Luca Contile zählt ihn unter jenen, die ihre Zustimmung gaben, auf als Giovanjacomo Foccari il primo ricco e 'l piu dotto di Germania,[3]) vorgeschlagen wurde er für die Akademie von einem sonst unbekannten Abte Morlupinus, und als Ehrengabe wurde ihm 1558 der von Hieronymus Bagolinus ins Lateinische übersetzte Kommentar des Syrianus zum II., XII. und XIII. Buche der Metaphysik des Aristoteles überreicht. In der äußerst schmeichelhaften Widmung wird Fugger für seine zustimmenden Briefe, die von seiner außerordentlichen Bildung zeugen, gedankt und ihm versichert, in welcher Achtung er bei den Mitgliedern, besonders aber bei Badoario stehe, der ihn nicht genug rühmen könne, und höchst interessanter Weise die Absicht kundgegeben, anknüpfend an die regen handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien einen wissenschaftlichen Austausch herbeizuführen und die Literaturen beider Völker in wechselseitigem Gebrauche zu erschließen. Dabei werde Deutschland erst erkennen, was es an seinem Fugger habe. Vorläufig gehe ihm ein Verzeichnis der in Vorbereitung befindlichen Veröffentlichungen zu mit dem Versprechen, ihn und seine Heimat bald aufs reichste mit Büchern zu versehen.[5]) Diese äußerst selten gewordenen Kataloge

[1]) Die Einträge in den Codices rühren allerdings nicht von Arlenius sondern von Quicchelberg her.

[2]) Vgl. Jo. Go. Lunze, Academia Veneta seu della fama. Lipsiae 1801. — G. Tiraboschi, Storia della letteratura italiana (nuov. ediz.). T. VII. P. I (Firenze 1809), S. 172 ff. — Über Badoaro vgl. Gachard, Relations des ambassadeurs Vénetiens (Brux. 1856), S. 1 ff.

[3]) Brief Contiles an Filippo Zaffiro am 31. Oktober 1558 bei Tiraboschi, a. a. O., S. 174.

[4]) Abgedruckt bei Lunze, a. a. O., S. 93 ff.

[5]) „. . . Et quemadmodum Germaniae tuae cum Italia nostra, et primariis illius urbibus cum hac

sind aus Fuggers Bibliothek noch erhalten (4° Typ. 73a und 2° Typ. 8); aber nur allzubald (um 1561) ward dem vielversprechenden Unternehmen, nachdem etwa 20 Werke ausgegeben waren, aus nicht genügend geklärten Gründen ein Ende gesetzt. Zu den meist gelesenen zeitgenössischen italienischen Schriftstellern, die mit Fugger persönlich bekannt waren, gehörten übrigens auch Ortensio Landi[1]) († 1560) und Antonio Francesco Doni[2]) aus Florenz (1513—1574).

Wie schon die Wahl des Protektors und die Mitwirkung von Theologen zwecks Verbreitung der reinen christlichen Lehre[3]) erkennen läßt, lag der Academia Veneta eine gewisse gegenreformatorische Tendenz nicht ganz ferne und unter Umständen wäre sie mit den Magdeburger Centuriatoren gleichzeitig auf dem Plane erschienen. Jetzt waren alle Hoffnungen auf einen einzigen Mann, ihren „berufensten Widerpart"[4]) gerichtet, auf Onuphrius Panvinius,[5]) und vielleicht liegt darin eine Erklärung für die auffallende Tatsache, daß wir Fugger plötzlich mit diesem bedeutenden Gelehrten in Verbindung treten sehen, die in einem lebhaften Briefwechsel zum Ausdruck kam und uns in den Besitz außerordentlich wichtiger kirchengeschichtlicher Arbeiten des Panvinius brachte. Panvinius teilte mit Fugger die Vorliebe für historische und antiquarische Studien, seine zahlreichen Schriften beziehen sich auf christliche Archäologie, auf Chronologie und Geschichte, auf römische Altertümer und Inschriftenkunde. Als Bibliothekar der Vaticana saß er an der Quelle, dort liegen ja heute noch Fuggers Briefe verwahrt, die einzigen, die sich anscheinend aus seinem gelehrten Verkehre überhaupt erhalten haben, während wir Schriften des Verfassers unser eigen nennen können, die selbst der Vatikan entbehrt. Mit einer Widmung an Johann Jakob vom 1. Mai 1563[6]) sind die Codd. lat. 147—152 ‚de varia Romani pontificis creatione libri X'[7]) und deren ‚epitome' in Clm. 154 versehen. Am 1. November

nostra felicissima admodumque gloriosa patria assiduus intercedit usus, et communis earum rerum, quae ad humanae vitae commodum, ad ornamentum, ad quaevis necessaria pertinent: item nos pro viribus eniti decet, et, quod decet, summe cupimus, ut animis ac mentibus utriusque provinciae suavissima atque perpetua suppeditemus ornamenta. Denique pro nostro erga te incredibili studio, multiplici scriptorum genere cunctis hominibus Germaniam incolentibus plane ostendemus, sicuti ab excelsa praestantique tua virtute multas dignitates, multa ac varia commoda consecuti sunt, assidueque consequuntur, ita fore, ut ab Academia nostra maiorem in dies singulos copiam veterum et recentium librorum in omnibus scientiis, qui editi unquam sint, accipiant . . .'

1) Er gedenkt der in Augsburg genossenen Gastfreundschaft in der Zueignung der scherzhaften Sermoni funebri (Venet. 1548).

2) Eignet ihm 1558 das 1. Buch seiner 1566 in Druck erschienenen ‚Ville' in Cod. it. 36 handschriftlich zu.

3) Vgl. Lunze, a. a. O., S. 69.

4) Vgl. O. Braunsberger, Pius V. und die deutschen Katholiken, S. 63.

5) D. A. Perini, Onofrio Panvinio e le sue opere (Romae 1899). — Seb. Merkle im Concilium Tridentinum, Bd. II (1911), S. CXXVI ff.

6) Abgedruckt bei Merkle, a. a. O., S. CXXX.

7) Vgl. H. Grauert, Das Dekret Nicolaus II. von 1057 im Historischen Jahrbuch, Bd. 1 (1880), S. 592 und Merkle, a. a. O. In der Vorrede sagt P.: Universum vero hoc opus (quamquam gravissimas ob causas ab eo publicando desistam) cum clarissimi tamen nominis tui praescriptione quin ad te unum nunc mitteram, nulla ratione cohiberi potui, quum unus etiam paene ex cunctorum procerum numero in Europa relictus sis avitae virtutis heres, qui omnia recondita et penitus abstrusa antiquitatis monumenta diligentissime perscruteris inventa summopere celebras, colis et conservas . . . Von dem ganzen Werke gibt es nach Angelo Mai in der Vaticana nur den 4., 5., 6. und 7. Band.

BSB

1563 richtete er ein ebenfalls (vielleicht als Abschrift) in Fuggers Besitz übergegangenes Werk ‚de jure, potestate, officio et comitiis imperatoris libri V‘ an Maximilian II. (Clm. 153). In Clm. 155—160 hat Panvinius für Fugger die Bildnisse der Päpste bis Pius V. (letzterer 1565 gewählt, noch nicht abgebildet) und die Wappen der von ihnen neu ernannten Kardinäle nebst kurzen Lebensbeschreibungen gesammelt; doch kommt keines von diesen Werken an Bedeutung den 14 Bänden (Clm. 132—145) gleich, welche die Dedikation vom 1. Januar 1565 tragen und unter dem Titel Libri caeremoniarum Curiae Romanae vetustiores die Aufzeichnungen des Johannes Burcardus und Anderer über alle merkwürdigen Begebenheiten von 1484—1538 enthalten.[1]) Aus den Briefen, in die mir W. Maasen gütigst Einblick gewährte,[2]) geht hervor, daß Fugger im Herbste 1562 durch seinen Geschäftsvertreter in Rom Pietro Lintris den Wunsch aussprechen ließ, einige Werke des Panvinius zu besitzen, worauf als Muster die Sendung unseres Clm. 154 erfolgte. Bald darauf ging eine von mir nicht ermittelte ‚summa d'un chronica universale‘ an Fugger ab, ferner die Inhaltsangabe über ein Buch ‚de coloribus‘ und über ein Werk ‚anni del mondo‘, wogegen ihm Fugger verspricht auf Wunsch alles geheimzuhalten, und nun geradezu an Panvinius Aufträge erteilt, Abschriften machen zu lassen und Nachrichten zu übermitteln. Fugger bestellt gegen Ende des Jahres an der Hand einer neuerdings eingesandten Liste von Schriften das in Clm. 147—152 niedergelegte Werk, ferner die Papstbildnisse und Wappen, Clm. 155—160, und eines ‚delle cose Ecclesiastiche‘ mit der wiederholten Zusicherung alles wie einen Schatz zu verwahren und alle Kosten zu ersetzen. Anfangs 1563 erbittet er sich einzelne Bücher aus Clm. 147—152 (1., 2. und 10. Buch), um einen Begriff davon zu erhalten, und im November hatte er es vollständig in Händen. Gleichzeitig sollte an Clm. 155—160 weitergearbeitet und Abschriften eines Werkes über das Konklave und über die ‚maestri di Ceremonie‘ angefertigt werden. Im Frühjahre 1564 erwartet Fugger die ‚decreti et confirmatione del concilio‘ und etwaige durch das Konzil veranlaßte liturgische Neuausgaben sowie den Index. Im Laufe des Jahres 1565 trafen die 14 Bände der Zeremonienbücher und das 5. Buch der Comitien (das tatsächlich, obwohl es in Clm. 153 eingebunden ist, eine ältere gesonderte Foliierung aufweist[3])), ferner das Bildnis- und Wappenwerk (Clm. 155—160) in Augsburg ein, worauf noch Kommentare Pius II. (zum Basler Konzil?) bestellt wurden, von deren Verbleib mir nichts bekannt ist. Wenn Veröffentlichungen in Bayern beabsichtigt waren — die wiederholten Bemühungen des Canisius bei dem Bischof von Augsburg[4]) legen den Schluß nahe —, so mußten sie, soweit man Hoffnungen auf Fuggers Beihilfe setzte, bald daran scheitern, daß inzwischen sein finanzieller Ruin vollständig geworden war, und allzufrüh, 1568, raffte auch der Tod den Verfasser, als neunundreißigjährigen, hinweg.

---

[1]) Vgl. Aretin in seinen Beyträgen zur Geschichte und Literatur, Bd. 1, Hft. 6, S. 49 ff.: Nachrichten und Auszüge von einer in der Hofbibliothek befindlichen wichtigen Handschrift zur geheimen Geschichte der Päpste mit Inhaltsangabe und Vorrede: ‚. . . Quos omnes libros amplissimis quibuscunque thesauris pretiosiores uno volumine comprehensos tuo ipsius usui et oblectamento collegi, et multis additionibus ornatos ad te misi, quem omnium bonarum artium, historiarum item et praesertim sacrae studiosissimum esse cognovi, quorum lectione te admodum delectaturum, et multum utilitatis et ecclesiasticae eruditionis percepturum haud dubito . . .‘ [2]) Vgl. auch Perini, a. a. O.

[3]) Womit bewiesen ist, daß die Einbände nicht in Italien hergestellt wurden, wie man früher vermutete. Wahrscheinlich brachte Fugger die Schriften ungebunden mit nach München.

[4]) Vgl. O. Braunsberger, Pius V., a. a. O.

BSB

Die Beziehungen Fuggers zu den hochgebildeten kirchlichen Würdenträgern Italiens blieben selbstverständlich nicht auf seinen Verkehr mit Panvinius beschränkt. So haben wir Grund anzunehmen, daß er auch mit Kardinal Cervini (1555 Papst Marcellus II.) bekannt war,[1]) ja man vermutet, daß er schon zu den Vertrauten gehörte, die Alexander Farnese in Caprarola um sich sah.[2]) In diesem Zusammenhange ist zu erwähnen, daß sich Andreas Masius im Jahre 1553 bei Johann Jakob in Augsburg für Moses Mardenus verwendete, den Gesandten des jakobitischen Patriarchen von Antiochien am Hofe Pauls III. und Julius III., der in Rom und in Venedig vergebens den Druck des Neuen Testamentes in syrischer Sprache durchzusetzen versucht hatte,[3]) sodaß es nicht ausgeschlossen ist, daß Ferdinand die Kosten des endlich unter Widmanstetters Leitung erscheinenden Druckes auf Empfehlung Fuggers übernahm. An einem Handel von orientalischen Manuskripten zwischen Wilhelm Postell und Ottheinrich war Fugger durch Stoppio, den „gemeinsamen Freund" des Postell und Masius beteiligt, indem er für den Pfalzgrafen einstweilen die nötigen 200 fl. auslegen ließ.[4]) Er selbst erwarb 1558 durch Quicchelberg in Basel, wo Postell bei Oporinus handschriftliche Werke lagern hatte, dessen dickleibige Übersetzung des Zohar[5]) (heute irrtümlich bei den Indersdorfer Handschriften, Clm. 7428, früher Clm. 185) und verschiedenes andere aus seiner Feder.[6])

Um die gleiche Zeit, als Fugger mit Panvinius in Verkehr trat, wechselte er, das Jahr 1564 hindurch, mit Kardinal Granvella vertrauliche Briefe kirchenpolitischen Inhalts, in welchen er ihm Nachrichten aus dem ganzen Reiche und den angrenzenden Ländern vermittelte.[7]) Aus der Vaticana erhielt Fugger die Abschrift des Kataloges der dortigen griechischen Handschriften (Cod. graec. 138), und ein zufällig in ihr (fol. 100ª) aufbewahrtes Verzeichnis zu bestellender Bücher griechischer Liturgien sowie manch andere Erwerbung, wie das Traditionsbuch von Ravenna und die Berichte über das 3. ephesinische Konzil (Cod. gr. 116) weisen wiederum auf sein starkes Interesse an kirchlichen Einrichtungen und Gebräuchen und deren Geschichte hin. Daß Hieronymus Wolf als Helfershelfer der Centuriatoren hier irgendwelchen Einfluß ausübte, und zwar, wie sie geglaubt zu haben scheinen, ohne Vorwissen seines Herrn, ist bei dessen Selbständigkeit und Urteil ausgeschlossen.[8]) Fuggers kirchliche Gesinnung, über welche hier nicht weiter zu sprechen

[1]) Vgl. Eintrag in den Fuggerischen Clm. 84 (von Fuggers Hand?): Fuit hic liber Cardinalis Cervini post P. P. Marcelli II.

[2]) Vgl. Seb. Merkle, Concilium Tridentinum, a. a. O.

[3]) Andreas Masius Briefe, herausg. von M. Lossen S. 128.

[4]) Ebenda, S. 195, 202, 353 und 421. Es befanden sich darunter 15 auf einer Orientreise (1549—1550) erworbene arabische Mss. Ob sie Postell oder Ottheinrich bei Fugger, dessen Faktor sie in Verwahrung nahm, jemals einlöste, ist mir nicht bekannt.

[5]) Vgl. Perles, Beiträge, S. 78.

[6]) Eintrag Quicchelbergs in Clm. 7428: ‚1558 Basilea acceptum totum volumen cum aliis eiusdem Postelli.'

[7]) Abgedruckt in Papiers d'état du C. de Granvelle, T. VII (1849) und VIII (1850). Die Briefe F.s sind in italienischer Sprache geschrieben. Bd. VII S. 431 Augsburg 21. III. 1564, S. 441 ebda. 26. III. 1564, S. 450 Taufkirchen 31. III. 64, S. 545 München 30. IV. 64, S. 606 ebda. 7. V. 64, S. 638 ebda. 13. V. 64. — Bd. VIII S. 77 Taufkirchen 22. VI. 64, S. 111 Augsburg 4. VII. 64, S. 163 Taufkirchen 21. VII. 64, S. 203 München 3. VIII. 64, S. 306 5. IX. 64. — Der Brief vom 31. Juli 1564 erlangte eine gewisse Berühmtheit dadurch, daß er abgedruckt wurde in: De la Tolerance des religions. Lettres de M. de Leibniz et reponses de M. Pellisson (Cologne 1692), S. 46.

[8]) Vgl. Flaccius an Nidbruck 4. August 1554: ‚Valde optarim nos habere catalogum autorum non-

BSB

ist, steht außer Zweifel. Aber wer bisher geneigt gewesen sein sollte, den hochgebildeten Mann den Vertretern der starren Reaktion beizuzählen, der möge den handgeschriebenen Ehrenspiegel aufmerksam durchlesen[1]) oder auch nur einen Blick in den Katalog seiner theologischen Bücher werfen, und er wird gründlich bekehrt sein.[2])

Wie die Fuggerische Handlung die alte Welt mit einem Netz von Niederlassungen umspannte, so unterhielt Johann Jakob für seine Person Verbindungen mit dem gelehrten Europa und nicht selten waren die bevorzugtesten Handelsstätten, an welchen die geschicktesten und gebildetsten Vertreter saßen, auch für ihn ergiebige Sammelplätze. So haben wir uns einen solchen außer an den literarischen Mittelpunkten Italiens auch in den Niederlanden und auf der iberischen Halbinsel zu denken, von wo ihm fast die gesamten wichtigeren Erscheinungen zugingen. Wir wissen, daß in Spanien ein gewisser Jobst Walter auch Wappen für ihn sammelte[3]) und daß einer der hervorragendsten portugiesischen Gelehrten, der Diplomat und Geschichtschreiber Domiana Goes, der ebenfalls mit aller Welt bekannt war und namentlich Deutschland hochschätzte, in einem literarischen Streite auch die Meinung des damals 27jährigen Johann Jakob einholte, ihm seine Schriften übersandte und sich seiner Vermittlung bediente, um ein wichtiges Manuskript in portugiesischer Sprache, das er einst bei Peutinger in Augsburg gesehen hatte, zu erhalten.[4]) In dem ersten Falle handelte es sich um eine Gegenschrift des Goes, in welcher die Übertreibungen und Entstellungen, die sich Sebastian Münster in dem Anhang zu seiner 1540 in Basel erschienenen Ptolemäusausgabe bei der Beschreibung Spaniens hatte zu schulden kommen lassen, heftig zurückwies;[5]) sie schien Fugger anfänglich zu scharf, wurde aber, nachdem er Münsters Abhandlung selbst nachgeprüft hatte, von ihm vollauf gebilligt. Das wiederholt erbetene portugiesische Werk, das der anscheinend schwer zugängliche alternde Peutinger nicht einmal lesen konnte, aber als Seltenheit desto ängst-

dum impressorum et tamen extantium, praesertim Graecorum. Volfius, cum Fuckerorum bibliothecae praesit, aliquid posset . . . Optarim instigari Fuckeros, ut curarent colligi omnia concilia graeca et simul edi; libenter studio gloriae facerent, si non quid suspicarentur. Essent et ad aliorum consimilium autorum editionem incitandi. Volfius posset commode huic negotio subservire, si modo vellet; cogitandum est de ratione monendi eum.‘ 6. Oktober 1554: ‚Concilia graece omnia extare valde optandum esset; Volfius facile hoc opus apud φυγ (= Fuckeros) promovere posset, ut illi conquirerent, qui late amplas negotiationes habent.‘ Vgl. Bibl, a. a. O. (s. oben S. 159), Bd. 18, S. 212 und 225.

1) Z. B. Cgm. 895 f. 89v, vgl. Jutrosinski, De codice mscr. S. 31. Vgl. auch Fuggers 1552 an den Kaiser erstattetes Gutachten über das Interim bei F. Roth, Augsburger Reformationsgeschichte, Bd. 4, S. 505.

2) Gegenüber der Charakterisierung Fuggers durch W. Götz (Die bayerische Politik, S. 106) vgl. die verständnisvolle Würdigung des Fuggerischen Standpunktes bei K. Häbler, Die Stellung der Fugger zum Kirchenstreite des 16. Jahrhunderts in Historische Vierteljahrsschrift, Bd. 1 (1898), bes. S. 499 ff.

3) Brief von Jobst Walter an J. J. Fugger, Barzelona 12. März 1549 in Cod. icon. 290, f. 151 A ‚dieß mein Schreiben geschieht auch mertayl inliegender wapen de catalonia zue lieb, hab ich vorlengst bestellt, seind aber erst auff mein Herkunfft ausgemacht worden, damit hat E. H. der spagnischen herren wapen all‘.

4) Die drei Briefe vom 11. April 1542 (G. an F.), 8. Mai 1542 (F. an G.) und 4. Dezember 1543 (F. an G.) sind aufgenommen in Epistolae Sadoleti, Bembi et aliorum clarissimorum virorum ad Damianum a Goes (D. a G. aliquot opuscula, Lovanii 1544). In Schott, Hispania illustrata II (1603), S. 827 sind nur die beiden ersten wiederholt.

5) Hispania (Lovanii 1542) mit Pro Hispania adversus Munsterum defensio. Vgl. V. Hantzsch, Sebastian Münster (1898), S. 49.

BSB

licher hütete, so daß Fugger nichts anderes übrig blieb als Goes auf den baldigen Tod des Greises zu vertrösten,[1]) ist höchstwahrscheinlich die Reisebeschreibung des Valentin Fernandez, deren einzige, von Schmeller veröffentlichte Handschrift wir aus der Bibliothek Peutingers besitzen.[2])

Auf dem am weitesten gegen den Orient vorgeschobenen Posten, in Neusohl am Fuß der niederen Tatra, saß Hans Dernschwam[3]) aus Brüx in Böhmen (1494 — ca. 1570) als Verwalter des Bergwerks, das die Fugger dort seit 1495 in Gemeinschaft mit den Thurzo, von 1526—1546 auf eigene Rechnung betrieben, selbst ein Gelehrter, der sich auf den Universitäten zu Wien (1507) und Leipzig (1509) gebildet, Italien (1513) besucht und sich mehrere Jahre (von 1514 ab) am ungarischen Hofe aufgehalten hatte. In den Jahren 1520—1530 sammelte er (vielleicht für das Werk Raimund Fuggers) römische Inschriften in Ungarn, und inzwischen scheint er die Stelle übernommen zu haben, die er bis Aufgabe des Bergwerks beibehielt. Er legte sich auch eine beträchtliche Bibliothek an, die nach seinem Tode (um 1570) in den Besitz der Wiener Hofbibliothek überging, wo es indessen nicht bekannt zu sein scheint, daß es Dernschwam auch glückte, wie uns Sebastian Münster in der Vorrede zu seinen Dernschwam gewidmeten Rudimenta mathematica (Basel 1551) erzählt, Stücke aus der Corvina an sich zu bringen, ferner ein bisher unbekanntes Werk von Onkelos, ‚ingens illud volumen Onkelii Chald. interpretis, cuius Thargum seu versionem huc usque in Pentatheucum duntaxat, non autem in prophetas vidimus‘. Münster erbat es mit anderen, wahrscheinlich für seine Kosmographie versprochenen Nachrichten, für sich, doch ist in der Literatur weiter nicht davon die Rede. Wir dürfen wohl annehmen, daß wir diejenigen Corviniani der Fuggerbibliothek, deren unmittelbare Vorbesitzer uns nicht bekannt sind, Dernschwam zu verdanken haben. Von ihm stammt auch Clm. 965,[4]) Stanislaus Sauers Schlesische Chronik, die dessen Diener Johann Schonwis nach Neusohl brachte, wo übrigens eine kleine Faktoreibibliothek bestand[5]) und die Dernschwam bis 1560 fortsetzte, wobei vielleicht auch die nicht hieher gehörigen römischen Epitaphia et epigrammata (S. 355—373) angefügt wurden. In den Jahren 1553—1555 schloß sich Dernschwam der Gesandtschaftsreise an, die Bischof Antonius Verantius im Auftrage König Ferdinands an den Hof Suleimans I. unternahm. Er hinterließ davon eine heute noch im Fuggerischen Archiv liegende sehr wertvolle Beschreibung und erwarb für Anton Fugger und wohl auch für Johann Jakob griechische

---

1) ‚Ego vicissim quoad fieri poterit, omnem lapidem movebo, ut Peutingeri librum acquiram, quem sane etiam non intellectum magni facit et ęstimat, quod si precibus impetrare nequivero, conabor quovis modo emungere senem. si denique omnis spes me fallit, unicum restabit medium, ut differatur negotium ad mortem senis, qui iam alterum pedem in sepulchro habet.‘ Fugger, a. a. O., 4. XII. 43.

2) Vgl. Joaquim Bensaude, Histoire de la science nautique portugaise à l'époque des grandes découvertes. Vol. 1 (München 1914), S. 27 und Regimento do Estrolabio, herausgeg. von J. Bensaude in Seltenheiten aus Süddeutschen Bibliotheken, Bd. 5 (1914), S. 29.

3) Vgl. Fr. Babinger, Hans Dernschwam, ein Kleinasienforscher des 16. Jahrhunderts in Deutsche Rundschau für Geographie, Bd. 35 (1912/13), S. 535 ff. — Über D.s Reisebeschreibung vgl. H. Kiepert in Globus, Bd. 52 (1887), S. 184 ff. und Babinger, a. a. O., S. 542 ff.

4) Vgl. Inventar vom 31. 12. 1546 in Fugger-Archiv 2, 1, 22^{b}, f. 21^{r}; darunter Taulers Predigten, S. Franks Chronik, 9 Karten, Alt. u. N. Testam., Erasmus v. Rotterd., Cicero, Luthers Postille, Ungar. Chronik, Rhetorik, deutsche Sprichwörter usw.

5) F.-S. Stat. 5(?) No. 2 D. Einträge von D.s Hand S. 1^{v} und S. 57—136, 245—287, auch später, verschiedene Randbemerkungen.

BSB

Handschriften, so 1554 die Kanonsammlung des Blastares (s. oben S. 40) und mehrere Codices des Geschichtswerkes von Zonaras,[1]) 1555 eine in dem gleichen Jahre fertiggestellte Abschrift des Geschichtswerkes des Niketas Chroniata (s. ebenfalls oben S. 40). Von dem Zonaras, den Wolf 1557 mit dem Niketas veröffentlichte, besaß auch Johann Jakob eine Abschrift.[2]) Nach der am 11. August 1555 erfolgten Rückkehr Dernschwams traf noch ein Brief des Johannes Belsius[3]) aus Konstantinopel (vom 17. August 1555) mit der Beschreibung eines angebotenen griechischen Sammelbandes ein (s. Clm. 9216 f. 7), die Dernschwam wieder an Wolf weitergab, der sich davon einen Auszug anfertigte (ebenda f. 8).

Eine weit über das gewöhnliche Maß der geschäftlichen Vertretung hinausgehende Betätigung entfaltete auch Georg Hörmann aus Kaufbeuern (1491—1552),[4]) hauptsächlich mit der Verwaltung der tirolischen Bergwerke betraut, mehr ein Vermittler des Fuggerischen Mäzenatentums; in verwandtschaftlichem Verhältnisse zu den Fuggern und ihren Diensten reich geworden, erfreute er sich großen Ansehens in der Gelehrtenwelt, stand in Briefwechsel mit Erasmus, Melanchton, Peutinger, Viglius Zuichem, Ökolampadius, Mariangelus Accursius, Ludwig Carinus, Gabriel Humelberg, Tatius Alpinus, Anselm Ephorinus und mit der berühmten gelehrten Italienerin Fulvia Morata, die er, als sie 1548 dem Arzte Andreas Grundler als Gattin in die deutsche Heimat folgte, in Kaufbeuern gastlich aufnahm und bewirtete. Er schenkte in Johann Jakobs Bibliothek 1544 einen Corvinianus (Clm. 175),[5]) die größte Förderung erwies er ihr aber dadurch, daß er Hieronymus Wolf ermutigte, Fugger seine Dienste anzubieten.

Wir schließen mit den Worten des Hauschronisten: „Und alldieweil laut aller gelerten mainung der ware adl allain aus gueten künsten und tugenden herfliesset, so mag diser herr Hans Jakob Fugger mit aller warhait also genannt und gehalten werden: dann menigelichen, der so mit im zu schaffen gehabt, wissentlich und bekannt ist, daß er von herzen frumb gewesen, auch ein liebhaber aller gueten künsten. Zu dem mag menigelichen selbsten abnemen und versteen, aus was gemueth und herzen er gewesen".[6])

Das war der Ahnherr unserer Bibliothek. Es ist nur ein kleiner Teil der Dankesschuld, die wir ihm abstatten, indem wir in Erinnerung bringen, was in seinen

---

[1]) Zu diesen Käufen, unter welchen auch ein jetzt in der Vaticana befindlicher Palatinus (vermutlich aus Ulrich Fuggers Bibliothek), auffallenderweise mit demselben Eintrag von Dernschwam über Preis und Verkäufer wie unser Cod. graec. 324, vgl. Th. Büttner-Wobst, Studien zur Textgeschichte des Zonaras, Byzantinische Zeitschrift, Bd. 1 (1892), S. 202 ff. — Wie die einst Anton Fugger gehörigen Codd. 324 und 325 in unsern Besitz kamen, vermag ich nicht zu sagen.

[2]) Cod. graec. 93 mit Randnoten Wolfs.

[3]) Vgl. Babinger, a. a. O., S. 541.

[4]) Vgl. J. G. Schelhorn, Amoenitates historiae eccl., Bd. 1 (1737), S. 693 ff. — Jahrb. d. Sammlungen d. All. K., Bd. 3 (1885), S. 75. — A. Horchler, Die Medaillen der Patricier-Familie Hörmann in Allgäuer Geschichtsfreund, Bd. 6 (1893), S. 113 ff.

[5]) Eintrag: ‚Nobili Clarissimoque viro D. Johanni Jacobo Fuggero Dño a Kirchberg et Weissenhorn etc. Bedam de Natura Rerũ, olim a Sereniss. Mathia [ausgestrichen; darüber Wladislao] Hungarię Bohemięque Rege in deliciis habitum, Georgius Hermanus obseruantię et amoris ergo D. D. Anno 1544. Mit dem Exlibris von G. H. Vgl. W. Weinberger, Beiträge zur Handschriftenkunde I (1908), S. 42.

[6]) Chronik der Familie Fugger, herausgeg. von Christian Meyer, S. 40. Die zeitgenössische Chronik (Cgm. 2278) erzählt uns außerdem, daß er „auch eines redlichen wahren gemuets, und seines hochen vermögens halber nit stolz, neidisch, zornig oder aufgeblasen, sondern gegen menigelichen vast gerecht, freundtlich, sanft und milt ist".

BSB

eigenen Büchern zu seiner Ehre und zu seinem Lobe geschrieben stand. Große, geistvolle und doch auch wieder von Sorge umdüsterte Augen blicken uns aus dem überzarten Antlitz des stets kränkelnden, frühgealterten Mannes entgegen.[1]) In vielen Stücken durfte er sich mit dem weisen Fürsten vergleichen, der das aufgeschlagene Buch im Wappen führte, von dem man sagt, daß er für die Schaffenden nicht nur hohe Geldsummen und Ehrenbezeugungen hatte, sondern wirklich verständnisvolle Anerkennung, daß ihm die Begünstigung der Wissenschaften weniger eine Mode- als eine Ehren- und Herzenssache war und daß er die Verehrung der heidnischen Poeten mit der Hochachtung kirchlicher Schriftsteller in sich zu vereinigen wußte.[2])

2. Verwaltung und Einrichtung der Bibliothek. Die Einbände.

Auf dem Rücken trug Hieronymus Wolf[3]) im Jahre 1549 seine Demosthenesübersetzung, sein größtes und verdienstvolles Werk, von Basel nach Augsburg, um sie Johann Jakob Fugger zu überreichen. Nie lange mit seinem augenblicklichen Lose zufrieden, war es auch hier seine unausgesprochene Absicht, eine Veränderung herbeizuführen. Vor kurzem hatte er eine gutbezahlte Lehr- und Erziehungsstelle in Nürnberg aus nichtigen Gründen aufgegeben und in Basel Fuß zu fassen gesucht, wo er die Söhne einiger Augsburger Familien für 2 Jahre zu beaufsichtigen hatte, um mit ihnen auf ein weiteres Jahr nach Paris zu gehen. In Basel vollendete er 1548 die lateinische Übersetzung des Isokrates und widmete sie wieder dem Nürnberger Magistrat, der ihm dafür 100 Taler anwies, sowie den ebengenannten Demosthenes. Inzwischen hatte ihn bereits das Angebot Anton Fuggers erreicht, seinen Sohn Hans mit Ludwig Carinus allein nach Frankreich zu begleiten,[4]) was jedoch an der bereits übernommenen Verpflichtung, vor der ihn Anton anscheinend vergeblich zu entbinden suchte, scheiterte. Wolf kannte Johann Jakob noch nicht persönlich, aber der Ruf von seinen Geistes- und Herzensgaben, durch die er auch ohne den Glanz seines Vermögens zu den ersten Männern zu zählen wäre,[5]) von seiner Freigebigkeit gegen Gelehrte und Studierende, die auf seine Kosten die Hochschulen Deutschlands, Frankreichs und Italiens besuchten,[6]) von seiner eigenen

---

[1]) Nach dem einst in der Ambraser Sammlung befindlichen, wahrscheinlich von dem verschollenen Gemälde der Albrechtinischen Kunstkammer kopierten Bildnisse wiedergegeben bei Fr. Kenner, Die Porträtsammlung des Erzherzogs Ferdinand in Tirol. Jahrb. d. Samml. d. Allerh. K., Bd. 15 (1894), Tafel XXV.

[2]) L. Geiger, Renaissance und Humanismus, S. 248. In Fuggers Bibliothek stand des Antonius Panormitanus de dictis et factis Alphonsi regis mit dem Kommentar des Aeneas Sylvius und den Scholien Jakob Spiegels in der Basler Ausgabe 1538 (4⁰ Hisp. 44) und in der Schedelhandschrift Clm. 512. — Eine Monographie über J. J. Fugger von Dr. Wilhelm Maasen wird als Heft 5 der Historischen Forschungen und Quellen, herausgeg. von J. Schlecht, demnächst erscheinen.

[3]) Vgl. Hieronymi Wolfii ad . . . Jo. Oporinum . . . commentariolus, coeptus quidem scribi anno 1564, sed aliquot annis postmodum absolutus, de vitae suae ratione ac potius fortuna. Herausgeg. von J. J. Reiske in Oratorum graecor. Vol. 8 (1773), S. 772. J. Brucker, Miscellanea (1748), S. 352 ff. G. C. Mezger, Memoria Hieronymi Wolfii. August. Vindel. 1862.

[4]) Vgl. Vita, a. a. O., S. 835.

[5]) Vgl. Praefatio zu Demosthenis Opera una cum Ulpiani commentariis e Graeco in Latinum conversa. Basil. s. a. (1549): . . . ‚eae sunt ingenii et animi tui dotes, ut etiam sine fortunae splendore, in magnis viris esses numerandus.‘

[6]) . . . ‚complures ingeniosos adolescentes (id quod regum, et principum et civitatum munus est) tuis sumptibus non modo in Germania, sed in Galliis etiam, et Italia, benigne foves et sustentas, dum summum doctrinae gradum assequantur‘ (ebend).

BSB

Gelehrsamkeit und seiner reichen Bibliothek, die er sich mit großem Aufwande in Italien verschafft aber noch wenigen zugänglich gemacht haben soll,[1]) war auch zu Wolf gedrungen, wie er in seiner Vorrede mit beredten Worten ausführt, nicht ohne einen deutlichen Hinweis auf das wenig beneidenswerte Geschick mancher Gelehrter, die sich oft, um nicht Hungers sterben zu müssen, unwürdigen Geschäften unterziehen.[2]) Johann Jakob war jedoch erkrankt und konnte ihn nicht empfangen, an seiner Stelle nahm ihn Anton für einige Tage in liebenswürdigster Weise auf und bot ihm abermals eine Reise auf seine Kosten an und zwar nach Italien, auf die Wolf trotz seiner Sehnsucht mit der sonderbaren Begründung verzichtete, daß er sich vor den Schandtaten und Verbrechen jenes Volkes fürchte.[3]) Er ging also, nachdem er Johann Jakob noch die versprochenen Ennarrationes Ulpiani zu Demosthenes zugesandt,[4]) auf ein Jahr nach Paris. 1550 erschien der Demosthenes mit der Widmung an Fugger und einem Empfehlungsgedichte des Stoppius auch in Venedig. Nach seiner Rückkehr verhandelte Johann Jakob ein zweitesmal mit ihm; sein Agent, behauptet Wolf, hatte ihm Berge von Gold versprochen, jetzt aber setzte Fugger nur 40 fl. aus, weshalb er abermals überlegte, indem er die Summe mit dem großen Geschenk der Nürnberger verglich und zu dem Schlusse kam, daß er sich von den Fuggern bedeutend mehr erwarten dürfte.[5]) Verzweifelt lehnte er aufs neue ab, als er aber in Basel als Lehrer der griechischen Literatur nur 36 fl. angeboten erhielt, begab er sich 1551 während des Reichstages ohne bestimmte Absicht wiederum nach Augsburg, wo ihn der inzwischen genesene Johann Jakob sofort nach seiner Ankunft rufen ließ und ihn endlich zum Bleiben zu bewegen vermochte.[6]) Wolf glaubte besonders klug zu handeln, indem er die Gehaltsfrage offen ließ und vorgab, nur ein anständiges Auskommen zu suchen und keine Schätze sammeln zu wollen. Natürlich blieb nun die Bezahlung hinter seiner Berechnung zurück, während anfänglich seinen Wünschen keine Grenze gesetzt worden wäre. Nach einem Jahre erbat er 100 fl. und erhielt sie nebst dem Versprechen, daß auch weiter für ihn gesorgt werden würde.[7]) Über die Behandlung, die ihm zuteil wurde, konnte er sich nicht beklagen. Im zweiten Jahre seines Aufenthaltes schreibt er an Joachim Camerarius: ‚Augustae praeter omnem expectationem et substiti et in D. Joannis Jacobi Fuggeri familiam sum receptus: in qua alterum iam annum inscribendis et digerendis copiosiss . bibliothecae libris atque iis qui

[1]) . . . ‚splendidissima bibliotheca tua, quam magnis sumptibus in Italia comparasse diceris, instructam multis egregiis libris, qui hactenus a paucis sunt visi.‘

[2]) . . . ‚Nunc est ea studiosorum hominum condicio, ut sint quovis cerdone miseriores et abjectiores, nec profecto mirum esset, aliquem poenitere et ingenii et industriae suae, si ita comparatum est, ut qui fame perire nolit, ei paene sint omnes indignitates perferendae.‘

[3]) Vita, a. a. O., S. 839. Von Anton erhielt er über die Italiener den klassischen Bescheid: ‚sunt quidem complures illic callidi atque improbi, sed vicissim vix alibi viros prudentiores et meliores invenias.‘

[4]) Vgl. die besondere, ebenfalls an Fugger gerichtete Vorrede zu Ulpians Kommentar.

[5]) Vita, a. a. O., S. 843.

[6]) . . . ‚Is quum mecum ageret, ut et Latinis literis scribendis et curandis bibliotheca, de qua tacere, quam pauca dicere praestat, atque alibi a me nonnulla dicta sunt, operam sibi navarem, quod voluit‘ . . . Vita, S. 846.

[7]) . . . ‚Agnito itaque errore meo, quamvis petenti pecuniam daretur quantum vellem, (volebam autem non nisi quantum necessitas exigebat) primo servitutis anno elapso, petii decerni mihi centenos coronatos, nec sine offensa heri, quum initio bona cum gratia plus liciusset, centenos taleros obtinui, cum hac appendice, si quid decederet, heri liberalitatem mihi non defuturam‘ ebda.

BSB

desunt conquerendis sum occupatus. Vistu cum hero communi utor, qui splendor in hac urbe et honos non parvus existimatur. accepi et duas integras vestes ab eo satis honestas, in congressibus et colloquiis me potius ut amicum tractat quam ut famulum.'[1]) Im Jahre 1552 verfaßt er eine Gratiarum actio ad D. Joannem Jacobum Fuggerum in schwungvollen Versen, zugleich ein begeistertes Loblied auf die Bibliothek.[2]) Auch in seiner Selbstbiographie kommt seine Zufriedenheit, selbstverständlich mit verschiedenen Vorbehalten, zum Ausdruck.[3]) Er habe zwar in den 6 Jahren kein Vermögen erworben, aber doch die einzigartige Freundlichkeit der Familie genossen; das ganze Haus stand ihm offen, Höflichkeit erfuhr er über seine Verdienste und seine Stellung. Anstandspflichten und Bibliothekarbeiten nahmen ihn viel in Anspruch, doch habe er Zeit gefunden, den Isokrates in Text und Übersetzung, den Demosthenes in Neuauflage mit Aeschines (Basel um 1553—1554, in 4 Büchern, von welchen jedes eine besondere Vorrede an Fugger enthält) einen astrologischen Kommentar und den Zonaras und Choniates (Basel 1557) zu veröffentlichen, und wenn sein Gönner auf seine besondere Anlage mehr eingegangen wäre und er selbst Fuggers Liberalität besser zu nutzen gewußt hätte, wären beide nach seiner Ansicht noch besser gefahren. Fugger wollte jedoch einen homo politicus aus ihm machen und ihn zu höfischen Würden erheben, wogegen sich seine Schulmeisternatur heftig sträubte; nun trat, nach Wolfs Empfinden wenigstens, eine Entfremdung ein und er glaubte nur mehr seines berühmten Namens wegen beibehalten zu werden. Schließlich empörte sich sogar sein schwacher Magen, nämlich gegen den sauren Neckarwein, den ihm Fugger, der nicht einmal den Geruch von Alkohol ertragen konnte, vorsetzen ließ,[4]) auch der übliche Verläumder ‚scarabaeo nigrior' tauchte auf, allmählich wuchs die Abneigung gegen die Bibliothekgeschäfte — ‚ergastulum meum, in quo bonum tempus quintum iam annum male perdo' schreibt er 3. Cal. Oct. 1555 an Camerarius[5]) —, die hochgebildete Frau Fuggers, Ursula v. Harrach, die ihm sehr wohl wollte und ihn noch immer zu halten gesucht hatte, starb (September 1554), die Kosten des Haushaltes sollten verringert werden, und so trachteten denn beide darnach, auf ehrenhafte Weise voneinander loszukommen. Später gesteht Wolf selbst ein, daß er, wenn er es besser verstanden hätte, sich anzupassen, verschiedene Erleichterungen hätte durchsetzen können, die Befreiung von der Anwesenheit bei Tische, die Zuziehung von Schreibern für die Anfertigung der Kataloge, die mehr Arbeit als Geist erforderten, so daß es ihm möglich gewesen wäre, die griechischen Handschriften durchzuarbeiten, zu übersetzen und herauszugeben, wofür ihm sein ebenso hochsinniger, als ruhmbegieriger und verständiger Herr schließlich nur Dank gewußt hätte.[6]) Fugger empfahl ihn nun unter vorteilhaften

1) Camerar. XX, f. 232. Postridie iduus Januarii 1553. Fast gleichlautend ebenda, f. 245 (3. Id. Jan. 1553) . . . substiti nescio quo fato Augustae et praeter expectationem meam in familiam Fuggeranam, a qua me negligi putabam, sum acceptus.

2) Idib. Decembr. 1552. Der Isokratesausgabe 1558 und 1570 beigegeben.

3) Vita, a. a. O., S. 846 ff.

4) . . . ‚Sic ego epulas quidem lautas habebam, sed quia herus abstemius vix odorem vini ferre poterat, plerumque Neccaricum acetum aqua probe dilutum opponebatur, stomacho meo atque intestinis inimicissimum' ebda.

5) Camerar. XX, f. 248.

6) . . . ‚Quod si occasione animadversa, uti foro potuissem, facile impetraturus fui, ut et οἰκοσίτῳ esse mihi, et confectione indicum (quae maioris laboris erat, quam ingenii) via semel demonstrata, man-

BSB

Bedingungen im Herbste 1557 auf die eben erledigte Rektoratsstelle des Augsburger Gymnasiums, an der Wolf bekanntlich mit außerordentlichem Erfolge bis zu seinem Lebensende tätig war. ‚Herilem bibliothecam cum bona Domini gratia reliqui', konnte er Camerarius Mitte Oktober 1557 berichten.[1]) Von nun ab wohnte er in Ulrich Fuggers Haus, aber wie dankbar er gegen Johann Jakob auch ferner gesinnt war, bewies er dadurch, daß er das erwähnte Gedicht 1558 und 1570 nochmals abdrucken ließ.

Aus einem Briefe an Camerarius vom Januar 1553 erfahren wir, daß Wolf bis dorthin, also zwei Jahre hindurch, mit der Ordnung und Katalogisierung der vorhandenen Bestände beschäftigt war und nun daran ging, die noch fehlenden Bücher nachzuschaffen.[2]) Seine Kataloge dienten vermutlich den zum Teil noch vorhandenen und wohl bald nötig gewordenen Reinschriften als Grundlage; zahlreiche Bände sind durch die fast unleserlichen Titel noch heute verunstaltet.

In den Anschaffungen hatte Wolf kaum vollständig freie Hand, denn seine Ansichten in dieser Beziehung stehen mit der Entwickelung, die die Bibliothek während seiner Leitung tatsächlich nahm, verschiedentlich in Widerspruch. In der Vorrede zum Demosthenes wendet er sich scharf gegen die Flut von neuen Erscheinungen, die die Bibliotheken zwecklos füllen, die Werke der Alten zurückdrängen und nur Verwirrung stiften[3]) und meinte er hiemit hauptsächlich die Schulliteratur, so gibt er in verschiedenen Gutachten, die er später als Stadtbibliothekar abfaßte[4]) noch deutlicher seinem Abscheu vor der Überhandnahme der theologischen Streitschriften Ausdruck, die jedem Wahrheitsliebenden und Friedfertigen ein Greuel sein müßten.[5]) Auf italienische, französische und spanische Werke glaubt er verzichten zu können, mit Ausnahme etwa der historischen, wenn sie nicht in lateinischer Sprache zu haben seien. Ebenso hält er hebräische für überflüssig, weil kaum jemand in der ganzen Stadt sie verstehe und von den deutschen seien ebenfalls nur die wichtigsten zu empfehlen. Die deutsche Sprache sei zwar durchaus nicht zu vernachlässigen, aber man sei noch nicht so weit wie in Italien, wo gelehrte Werke sehr zum Vorteil der allgemeinen Bildung in der Landessprache erscheinen könnten.[6])

---

data amanuensi, codices Graecos manuscriptos, quorum ingens thesaurus, ut et Hebraicorum, bibliotheca illa continetur, partim perlegere, partim convertere, partim graece edendos curare licuisset. Quod illi, viro natura liberali et magnifico, et laudis gloriaeque cupido, adeo grave futurum non fuisse, certo persuasum habeo, ut magnam etiam ab eo gratiam fuerim initurus.'

[1]) Camerar. XX, f. 267.

[2]) Camerar. XX, f. 245: ‚Occupatissimus hactenus fui inscribendis et digerendis copiosiss. Bibliothecae libris atque labore nunc defunctus propemodum, alterum suscipio non multo leviorem eos conquerendi libros quos adhuc desideramus.

[3]) ‚Quidquid efficiunt aliud, quam ut varietate praeceptionum ingenia distrahantur et bibliothecis in immensum exaggeratis, neglectis libris melioribus deteriores non raro celebrentur? Plures fere nunc sunt (ut de aliis taceam) artium dicendi methodi, quam ipsarum artium studiosi.'

[4]) Augsburger Stadtbibliothek, Biblioth.-Akten; enthält: Hieronymi Wolfii de instauranda Bibliotheca Augustana Admonitio A° 1578 die Aprilis 21. und noch ein lateinisches und ein deutsches undatiertes Gutachten.

[5]) ‚Recentiorum (Theologorum) autem pene infinitus est numerus, mutuis excriminationibus sese lacerantium, quorum vel ipsos librorum titulos, vix quicquam est, veritatis et tranquillitatis amans, qui sine molestia possit legere. Adhoc in ea sacrae Scripturae volumina pene sexcenti scribunt Commentarios alii aliter eadem loca interpretantes.' ebda.

[6]) ‚Linguam Germanicam non puto negligendam; Itali certe suam ita excolere dicuntur, exemplo

BSB

Mit Achtung spricht er von den zeitgenössischen juristischen Kommentatoren, die über einen guten Stil und umfassende Bildung verfügten, das gleiche gelte von den Medizinern, auch von den großen alten theologischen Werken gebe es gute Ausgaben. Sehr vernünftig urteilt er von der Grobian-, Scherz- und Saufliteratur, die übrigens um ein paar Gulden haufenweise zu haben sei und sogar von gelehrten Männern den theologischen und juristischen Erläuterungsschriften vorgezogen werde: Qui ut nihil prodessent, vel hunc haberent usum, ut posteritas aetatis nostrae ingenia ex iis aestimaret. Den Vorzug vor allen gibt er offenbar der griechischen Sprache; denn während er sich in den übrigen Fächern mit allgemeinen Angaben begnügt, schüttelt er hier sofort eine Menge desiderata aus dem Ärmel: ‚Cornucopiae Graecorum Grammaticorum, Veterum Rhetorum, Doctrina Rhetorica, Etymologicon magnum, Apolonius Dyscolus, Arrianus Epicteti, Simplicius in Epictetum et Aristotelem (Commentarium in Categorias habemus) Joh. Philoponus Grammaticus, Alexander Aphrodicaeus, Themictius Euphrathes, Scholia in Euripidem, Pausanias, Moschopulos, Georgius Cedrenus, Porphyrius, Jamblichus, Plotinus, Ammonius, Metaphrastes, Clemens Alexandrinus, Hermes Trismegistus, et id genus alii'.

Wenn auch Wolf selbst betont, daß für eine öffentliche Bibliothek andere Grundsätze zu gelten hätten als für die Sammlung eines einzelnen, so ist doch anzunehmen, daß es nicht als sein Verdienst zu betrachten, sondern dem ausdrücklichen Befehle seines Herrn zuzuschreiben ist, wenn die Fuggerische Bibliothek nicht das geringste vernachlässigte und in erstaunlicher Fülle Werke von rasch vergänglichem Werte, und gerade aus der zeitgenössischen Theologie, aufnahm, das Ausland stark berücksichtigte, Denkmäler des deutschen Altertums nicht verschmähte, die hebräischen Hauptwerke in Schrift und Druck erwarb und sich in Hartmann Schedels Bücherei eine möglichst vollständige humanistische Sammlung eingliederte. Nicht einmal in dem Übergewicht an griechischer Literatur steht Wolfs Einfluß zweifellos fest, denn die für die Fuggerische Bibliothek hergestellten Abschriften setzten, gleich den hebräischen, schon vor ihm ein, erreichen allerdings, wie die gesamte Bibliothek überhaupt unter ihm ihren Höhepunkt, werden aber auch noch nach seinem Abgange durch wertvolle Ankäufe ergänzt.

Noch vor Abgang Wolfs erkundigt sich Joachim Camerarius so angelegentlich nach der ferneren Verwaltung des Amtes, daß es beinahe den Anschein hat, als ob er selbst mit einer Berufung gerechnet hätte.[1] Schrieb ihm doch auch Wolf, er würde ihn mit goldenen Ketten herziehen, wenn er Fugger wäre[2] und übergab diesem gelegentlich das neueste Werk des gefeierten Philologen oder bestellte Grüße von ihm.[3] Aber Fugger mußte sich mit billigeren Kräften begnügen. Eine solche bot sich ihm dar in der Person Samuel Quicchelbergs, freilich in weitem Abstande von dem Dreigestirn Gesner, Wolf und Camerarius zu nennen, aber doch nicht unverdient um unsere Sammlung, wie wir

Ciceronis: ut totam Philosophiam et plebeii homines sua linguâ loquentem audiant. Sunt et ex nostris aliqui conati Jurisprudentiam, Medicinam, Astrologiam, Historiam nostratibus literis illustrare, nec omnino infeliciter ut mihi quidem videtur.'

[1]) . . . ‚Cupio scire quis tibi in bibliothecae, ad quam saepe respicio animo meo, curatione successerit. Cam. an Wolf 11. Cal. Febr. 57. Joach. Camerarii Epistol. familiar. libr. VI (1583), S. 461.

[2]) Camerar. XX, f. 248: 3. Cal. Octobr. 1555 . . . ‚Ego si Fuggerus essem vel aurea catena vos huc pertraherem.

[3]) Camerar. XX, f. 246v: Postr. id. April. 1553: . . . ‚Tuas autem lucubrationes . . . obtuli hero meo D. Joanni Jacobo Fuggero, qui eius lectione delectatus est.'

bereits wiederholt Gelegenheit hatten, hervorzuheben.[1]) Wir tragen hier nach, daß er 1529 in Antwerpen geboren war, jung nach Gent kam, das er bei dem Aufstande des Jahres 1539 verließ, um nach Nürnberg überzusiedeln und die Universität zu Basel besuchte, wo er auch ein Schüler Wolfs war, später noch Freiburg und ab 1550 Ingolstadt.[2]) Im Jahre 1548 soll er bei einem kürzeren Aufenthalt in Augsburg zuerst mit den Fuggern bekannt geworden, 1553 von ihnen, nachdem er inzwischen in Ingolstadt bereits Vorlesungen gehalten, dem Herzog Albrecht empfohlen worden sein, und im Jahre 1556 mit Thomas Reichlin von Meldegg und Joh. Chrysostomus von Fraunberg Padua besucht haben.[3]) Im Alter von 33 Jahren, 1563, wird er auf einer Münze Arzt des Herzogs von Bayern in Ingolstadt genannt,[4]) auch war er im Gefolge Alberts 1562 in Prag und Frankfurt und fand sich auf dem Konzil von Trient ein. Die Vorrede zu seinen Apophtegmata Biblica, Februar 1557, und zu seinem Theatrum, Oktober 1565 schrieb er in München, in dem letztgenannten Jahre wird er auch von Heinrich Pantaleon in München besucht und da er auch an den herzoglichen Musikbüchern mitarbeitet und 1567 in München starb und dort auf Kosten des Herzogs bestattet wird, möchte man zweifeln, ob er nicht eher als ein Beamter des Herzogs als Fuggers zu gelten hat. Es wurde indessen schon erwähnt, daß er seit ungefähr 1559 nur Albrechts ständige Gastfreundschaft genoß[5]) und in kein dienstliches Verhältnis zu ihm trat. Er zeichnet vielmehr ausdrücklich als Vorstand der Fuggerischen Bibliothek im Jahre 1559 (Cod. graec. 143 und 189) und Titel- und Erwerbungseinträge finden sich aus den Jahren 1558 (Clm. 433 und 7428) und 1562 (Clm. 116), jedoch sehr wenige Signaturen, was darauf hinweist, daß Quicchelberg nur die Oberaufsicht führte und die Vervollständigung und Fortführung der von Wolf begonnenen Kataloge gebildeten Schreibern überließ. Wissenschaftlich reicht er nicht an seinen Vorgänger heran. Er war jedenfalls auch des Hebräischen und Griechischen kundig, sein freilich als Vorläufer einer ausführlicheren Schrift in gedrängter Darstellung abgefaßtes Hauptwerk, das gerade deswegen leider kaum gekannte Theatrum ist schwer lesbar, wie denn auch Fugger einmal unmutig von ihm äußert, er habe „allzeit etwas gemacht, daß einer ihn selbst oder ein Calepinum (das bekannte lateinische Wörterbuch) zur Auslegung hätte haben müssen.“[6]) Für Pantaleons Teutscher Nation Heldenbuch, in welches auch er selbst aufgenommen ist, lieferte er die Biographien von Herzog

---

[1]) Vgl. oben S. 33. — Moehsen, Beschreibung einer Berlinischen Medaillen-Sammlung, Bd. 1 (1773), S. 66. — C. Broeckx, Aenteekeningen over Samuel Quickelbergs[!]. Antwerpen 1862. — Biographie nationale de Belgique, Bd. 18 (1905), S. 499.

[2]) Vgl. Matrikel von Ingolstadt, herausgeg. von Georg Wolff, Sp. 662, 1550 S.S. ‚Samuel Quinckelberginus[!] Antverpiensis 48 dl; mit ihm gleichzeitig: Jacobus Fuggerus generosi domini in Kirchperg et Weissenhorn filius impuber. In der Vorrede zu seinen Apophtegmata schreibt Q.: ‚Donec restitutis Ingolstadii literarum studiis et eo adveniente circa annum D. 1550 Petro Canisio theologo, quem inter alia Philologica et historica studia nostra summo Latini sermonis splendore frequentem cōcionantem audirem.‘

[3]) In den Nachträgen zu Kobolt von Gandershofer (1824) S. 393 wird als Beleg für den Aufenthalt in Padua zitiert P. Giovio Sopra i motti e disegni d'arme, et d'amore etc. Venet. 1556 p. 107, wo jedoch nichts zu finden ist. — Luschin von Ebengreut, Vorl. Mitt. über die Geschichte deutscher Rechtshörer in Italien II (Sitzungsb. d. Wien. Akad. CXXVII, 1892) nennt Q.'s Namen aber leider ohne Ort und Jahr.

[4]) Vgl. G. Habich, Bayerische Medaillen in Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft, Bd. 31 (1913), S. 129 ff.

[5]) S. oben S. 33.

[6]) Vgl. Stockbauer, a. a. O., S. 102.

Albrecht und von größtenteils in Bayern wirkenden Männern, so von Peter Apian, Veit Amerbach, Leonhard Eck, Georg v. Hegnenberg, Seld, Hund, Sebastian Reisacher, Lautherius, Orlando Lasso und von dem berühmten Clevischen Arzte Rheinerius Solenander, der sich 1566 in Augsburg aufhielt, auch mit Cisner, dem Bibliothekar der Heidelberger Bibliothek, war er bekannt.[1]) Zu den hauptsächlichsten Erwerbungen in seiner Zeit gehört der Ankauf aus dem Nachlasse des Bartholomäus Amantius († 1556),[2]) worunter sich der aus dem Besitze Johann Grempers stammende und mit dessen Holzschnittbücherzeichen geschmückte Clm. 433 befand,[3]) die durch Arlenius vermittelten Codices, die eben genannten griechischen, 1558, 1559 in Augsburg geschriebenen Handschriften, der Katalog der griechischen Handschriften der Vatikanischen Bibliothek, verschiedene Wappenbücher und vor allem der Codex traditionum Ravennatis ecclesiae (Clm. 44), den er vielleicht 1563 aus Italien mitbrachte.

Von den Mitarbeitern Quicchelbergs sind uns nur Carolus Stephanus und Wolfgang Prommer dem Namen nach bekannt.

Bei Stephanus möchte man an eine verwandtschaftliche Beziehung zu den Estienne denken, deren berühmtestes Mitglied, Henricus Stephanus (1528—1598), nachdem er eine Druckerei in Genf errichtet hatte, die Unterstützung Ulrich Fuggers genoß und sich 1559—1568 dessen typographus nannte, zumal der Name Carolus in der Familie vertreten ist. Wir finden jedoch auch einen Stephanus Carolus 1538 W. S. in der Ingolstädter Matrikel und zwar ‚ex Berg im Gaw'[4]) (Berg im Gau bei Schrobenhausen in Obb.) und einen Carolus Stephanus Augustanus 1558 18. III. in Wittenberg[5]) und höchst wahrscheinlich ist es dieser, der in Fuggers Dienste trat. Einen von ihm als Fuggerischen Bibliothekar geschriebenen Brief hat uns Öfele aufbewahrt (Oef. 55); aus der Vergleichung der Schriftzüge ergibt sich ohne weiteres, daß Stephanus der Verfasser der einzigen drei Kataloge ist, Cod. bav. Cat. 48, 101 und 102, die wir über die Fuggerische Bibliothek besitzen. Er war damals, 1566, Gehilfe Prommers und bittet eben um eine Erhöhung seines Gehaltes oder um eine Empfehlung auf eine

---

1) Handschriftliche Widmung Cisners in dessen Epistola de obitu Joannis Mylaei ad Jacobum Mycillum. Lugd. 1555. 4° A. gr. b. 41, Beiband 4: Nicolaus Cisnerus amicitiae causa, quae ei cum ornatissimo Samuele Quicchelbergo sumptuosissimae Fugerianae bibliothecae praefecto est, haec scripsit.

2) Geb. in Landsberg, studierte in Ingolstadt und war dort 1533 Bibliothekar, veröffentlichte 1534 mit Apian die Inscriptiones für Raimund Fugger (s. oben S. 201), war 1535—1541 in Tübingen, dann in Greifswald, 1544 Rat des Herzogs in Pommern, 1545—1548 Advokat in Nürnberg, dann wieder in Dillingen und Lauingen. Vgl. Oberbayer. Archiv, Bd. 14 (1854), S. 65.

3) Vgl. H. v. Ankwicz, Magister Johannes Gremper aus Rheinfelden in Zentralbl. f. Bibliotheksw. Bd. 30 (1913), S. 213. — Aus des Amantius Bibliothek stammt beispielsweise 4° P. o. lat. 474 mit einer handschriftlichen Zueignung (Beibd. 4) des Flacc. Illyricus an Jo. Camerarius, darunter: ‚Et Joach. mihi Amantio Tübingae dedit'; ferner von Stigelius an A. (Beibd. 10), von Bruschius (Beibd. 12), von Bigotius (Beibd. 14). — Clm. 433 trägt als F.-S.: Ant. B. St. 9 No. 33 und auf dem aufgeklebten Zettel die Bemerkung Qu.s: ‚Cornelius Nepos de vita Pōp. Attici in fine est', auf dem rückwärts eingeklebten Exlibris ebenfalls von seiner Hand: ‚Ex Bartholomei Amātii (im Cat. codd. III, 1 irrtümlich Amatius) quōdam libris, non iniusto precio in bibliothecā Protofuggarā à Magnif. D. Johā. Jacobo Fuggero fundata inserebatur anno 1558. — Das sehr seltene Exlibris Grempers wiedergegeben in Zeitschrift für Bücherzeichen, Bd. 2 (1892), No. 4, S. 9.

4) G. Wolff, Matrikel, Sp. 551.

5) Vgl. Album Academiae Vitebergensis, Bd. I (1841), S. 338.

einträglichere Stelle, etwa, wie Prommer auf Fuggers Anfrage des näheren ausführt, in der städtischen Kanzlei oder bei Jakob Strada. Das Gesuch war von Erfolg begleitet, denn in Urkunden des Jahres 1576 und 1580 (z. B. Fuggerarchiv 7, 2) zeichnet er als „Carolus Stephanus artium liber magister, aus Röm: may: macht vnd gewalt ein offner, approbierter, vnnd an dem Hochlöblichen Kay: Cammergericht zu Speyer immatriculierter Notarius, burger zu Augspurg".[1])

Über Prommers, des nachmaligen herzoglichen Bibliothekars Persönlichkeit haben wir bereits (S. 65 ff.) berichtet. Ein nicht unterzeichneter Brief, der mit jenem des Stephanus in unmittelbarem Zusammenhang steht, fand sich ebenfalls in Oef. 55, die dazu gehörige Antwort Fuggers, von Öfele ebensowenig erkannt, von einem anderen sogar als Handschreiben Wilhelms V. bezeichnet,[2]) weit davon getrennt in Oef. 310. Wir erhalten aus diesem Briefwechsel — Fugger befand sich in Taufkirchen, die Bibliothekare in Augsburg — (s. Beilage XII) sehr wichtige Aufschlüsse über den Stand der Arbeiten in der Fuggerischen Bibliothek im Jahre 1566, über die damals vorhandenen Kataloge und über die Art und Weise, wie die regelmäßigen Ankäufe vor sich gingen.

Die Bibliothek zerfällt räumlich in zwei Abteilungen, 1. in eine „innere Liberey neben der Rüstkammer", in der Theologie, Jurisprudenz und Medizin, ferner die Griechischen und Hebräischen Bücher standen; 2. in eine „äußere Liberey" mit denselben Fächern, außerdem die Schedelsche Bibliothek, die Humaniora, die Deutschen Bücher, und zwar die theologischen und die nichttheologischen, dazu Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Poetik, Mathematik, Geschichte, Philosophie und Philologie.

In der ersten Abteilung sind von den genannten Fächern sowohl die Standorts- als die alphabetischen Kataloge fertiggestellt und zwar der Graecus bis, graecè et latinè et semel integre graecè. In der zweiten Abteilung: die ‚Indices Schedelianorum, Humaniorum, in Turricula, in duabus Colonibus, Germanicorum in Theologia et prophanorum' nur nach dem Standort; es fehlen also hievon noch die alphabetischen Kataloge, von den sämtlichen übrigen Fächern aber sowohl die alphabetischen als die Standortskataloge. Außerdem ist, wie Prommer mit Recht erinnert, ein gemeinsamer alphabetischer Katalog für die auf beide Räume verteilten gleichen Fächer herzustellen, da sonst in den Nachschaffungen Irrtümer unterliefen.

Fugger ordnet an, daß die Griechischen und Hebräischen Bücher in ihrer Sprache katalogisiert werden, doch sei jedesmal der Titel lateinisch darunterzusetzen, damit sich auch jemand, der Griechisch und Hebräisch nicht verstehe, über den Inhalt der beiden Fächer unterrichten könne. Auch sollen die Italienischen, Französischen und Spanischen Bücher alphabetisch verzeichnet werden, wozu vielleicht jemand beizuziehen wäre, dem diese Sprachen geläufig seien.

Prommer antwortet, daß die Griechischen Bücher schon in der gewünschten Weise behandelt seien, die Titel der Hebräischen seien im Verzeichnis nur lateinisch, in den Büchern selbst in den beiden Sprachen eingetragen. Der Jude, der vor einem Jahre hie-

[1]) In Cod. graec. 431 der Karlsruher Bibliothek, ein Geschenk des Stephanus an den Augsburger Patrizier Melchior Linck, unterschreibt er sich ebenfalls notarius Augustanus. Vgl. W. Brambach, Die Handschriften der Großherzogl. Bad. Hofbibliothek IV, S. 73.

[2]) Auf der Kehrseite des Schriftstücks: „NB Diß ist des Herzogs Wilhelmb aigene Handschrifft."

mit beschäftigt war, habe allein zu dem Einschreiben der hebräischen Titel mehr als 6 Wochen gebraucht; er selbst könnte sie dann allenfalls in den Katalog übernehmen, weil der Jude die Silben punktiert habe. Für die romanischen Bücher wäre allerdings eine sprachkundige Hilfskraft erwünscht. Über die Anzahl der Kataloge erfahren wir von Prommer, daß der alphabetische Katalog der theologischen Bücher nicht weniger als fünf oder sechs große Bände umfasse, die aber so weitläufig angelegt seien, daß sie reichten, solange die Bibliothek bestehe, und noch viele tausende darin verzeichnet werden könnten.

Die noch ungebundenen und noch nicht katalogisierten Bücher sollen nicht mehr in die Kataloge aufgenommen sondern in ein besonderes Verzeichnis gebracht werden, das sich Fugger zusenden läßt.

Dem gleichen Briefe Fuggers lag anscheinend ein buchhändlerisches Angebot bei, zu dem er bemerkt, daß ein guter Teil davon wohl schon angekauft sei. Prommer möge es daraufhin prüfen und ihm entweder die vorhandenen und die nicht vorhandenen gesondert herausschreiben oder die letzteren mit einem Zeichen anmerken. Erscheine ein Werk zugleich deutsch und lateinisch, so sei die lateinische Ausgabe zu nehmen. Werde ein dritter oder vierter Teil angezeigt, so sei nachzusehen, ob die ersten Teile vorhanden seien. Handle es sich um eine Gegenschrift, so sei ihm zu melden, ob die Bibliothek das Werk, gegen das sich die Erwiderung richte, besitze oder nicht. Die von ihm besonders bezeichneten Bücher sollen sofort gekauft und ihm übermittelt, aber vorher in Pappendeckel gezogen werden.

Es folgt daher ein vom 2. November 1566 datierter ‚Index novorum librorum a Willero Bibliopola accipiendorum‘ mit einer Liste der davon nach Taufkirchen abgegangenen Bücher, und aus Prommers Brief wie auch aus der Anordnung der Titel nach Fächern ist zu ersehen, daß uns hier ein Auszug aus dem Katalog der Herbstmesse des Jahres 1566 vorliegt. Er ist in mehr als einer Beziehung lehrreich. Obwohl Prommer feststellt, daß diese Messe mit auffallend geringwertiger Literatur beschickt war, kauft der verarmte Fugger noch fast die Hälfte an.[1]) Von 45 lateinischen theologischen 24, von 30 deutschen theologischen 17, von 21 lateinisch juristischen 12, von 13 lateinisch medizinischen 9, von 5 deutschen 2, von 20 lateinischen und 12 deutschen geschichtlichen merkwürdigerweise nur 3 und 1, von 46 philosophischen und poetischen 14, von 18 musikalischen 5, dazu noch einige Bücher, die der Buchhändler erst aus Venedig und Frankreich geliefert erhält. Von besonderem Interesse ist die Auswahl der theologischen und der von ihm sofort gewünschten Werke, die uns noch beschäftigen wird. Wir fügen ähnliche undatierte von Stephanus angefertigte Doppelauszüge bei, die sich hauptsächlich auf griechische Literatur erstrecken. Da die äußere Anordnung der Fuggerischen Bibliothek nach dem System Quicchelbergs das Vorbild der in der herzoglichen Bibliothek befolgten Aufstellungsweise war und über diese bereits das Nötige gesagt ist,[2]) können wir uns hier auf eine zusammenfassende Gegenüberstellung beschränken, in welcher die Abweichungen besonders hervorgehoben werden sollen.

---

[1]) Ich entnehme die Zahlen zum Vergleiche dem ‚Codex nundinarius Germaniae literatae Bisecularis‘ von G. Schwetschke 1850, S. 3. Der Willersche Katalog vom Herbst 1566 fehlt uns.

[2]) S. oben S. 70 ff.

Die Hauptteilung war auch hier gewesen: I. Werke in lateinischer, II. in nichtlateinischer Sprache.

Die erste Gruppe zerfiel in: Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Humaniora[1]) (in der herzoglichen Bibliothek kein Fach dieses Namens), Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Poetik, Mathematik, Geschichte, Philosophie, Philologie (in der herzoglichen Bibliothek aufgeteilt) und vielleicht noch Antiquitates.[2])

Die zweite Gruppe bildeten Deutsch, und zwar 1. theologische, 2. profane Werke, Hebräisch mit Werken in sonstigen orientalischen Sprachen, Griechisch, Italienisch, Französisch und Spanisch. Dazu noch Wappenbücher und vermutlich Landkarten.

Die Schedelsche Bibliothek war eine Abteilung für sich. Die Handschriften beider Gruppen standen unter den Drucken, wo sie einen Hauptbestandteil bildeten, wie bei den Hebräischen und Griechischen, allerdings möglichst beisammen. In der herzoglichen Bibliothek wurden wenigstens die lateinischen und die deutschen abgesondert. Für die Wappenbücher und ähnliches scheint es bei Fugger ein Fach manuscripta picta gegeben zu haben.[3])

Die Aufstellung erfolgte ebenfalls nach stationes und numeri. Dazu gab es noch die von der herzoglichen Bibliothek nicht übernommenen Coloniae, Nebenbücherstellen (nach Quicchelberg) und Turres.

Die Bücherstellen der Fuggerbibliothek umfassen weit mehr stationes als die herzoglichen, die in den Hauptfächern nicht über 5 hinausgingen. Bei den lateinischen theologischen Büchern gab es z. B. deren 16, wobei stat. 11 doppelt vorhanden war, daran reihten sich noch weitere 8, die mit den Buchstaben A—H bezeichnet wurden. Mit griechischen Büchern und Handschriften waren insgesamt 7, mit deutschen nichttheologischen 9 stationes besetzt, die ebenfalls noch durch Buchstabenreihen erweitert waren.

Die Besetzung war bei den Theologici: Stat. I 59, II 68, III 66, IV 70, V 73, VI 84, VII 75, VIII 98, IX 114, X 131, XI 137, XII_2 43, XII 167, XIII 161, XIV 194, XV 204, XVI 66. — A 8, B 8, C 13, D unbesetzt, E 22, F 21, G 21, H 18; bei den griechischen: Stat. IV 87, V 47, VI 49, VII 75, X 113, XI 130.

Wie wir hier sehen, begannen die griechischen erst mit Stat. IV und wurden nach Stat. VII unterbrochen, um sich mit Stat. X wieder fortzusetzen. Auch die hebräischen Bücher sind nur mit Nummern aus Stat. VIII und IX bezeichnet. Daraus geht hervor,

---

[1]) Vgl. die Signaturen auf Clm. 61 (Guido de Columna, historia troiana, Küchlins Reimchronik von Augsburg, Goldene Bulle usw.), 76 (Caroli Zeni vita, Leon. Justiniani pro Carolo Zeno oratio, P. P. Vergerii ad Carolum de Victoria contra Bucicaldum epistola usw.), 89 (Alb. Mussati Patav. historiae rerum sub Imp. Henrico VII in Italia gestarum libri 16), 93 (Vitae Imperatorum a C. Julio Caesare usque ad Leonem V. Armenium), 94 (Rol. Patavini chronicorum Eccelini Rom. tertii, Catalogus potestatum et rectorum urbis Patav. ab a. 1174 ad 1338), 95 (Guilelm. de Cortusis Patav. histor. Paduae et Lombardiae ab a. 1256 ad 1364), 116 (Aristotelis historiae animalium libri X), 177 (Aristotelis de physico audito de anima etc.).

[2]) Vgl. die Signaturen auf Clm. 433 (Aemilius Probus de excellentibus ducibus exterarum gentium. Cornelius Nepos, vitae Pomp. Attici et Catonis) und 494 Martyrologium breve (15. Jahrh.). Es ist daraus schwer ersichtlich, was die Signatur Antiq. für eine Bedeutung haben sollte.

[3]) Wohl nach Quicchelbergs Anweisung (Theatrum V. Class. Inscr. III) und zum Teil von seiner Hand auf Cod. icon. 190: | *ma: pic. et scr[ipta]* | *folia signata sũt nº 20, sed sũt et plures membrana et chartacea* | *Sc[rinia] 2* | *th[eca] 6* | *lib. in rubro serico* |; auf Cod. icon. 290: | *ma: pic:* | *pag 179.* | Cod. icon. 291: | *ma: pic.* | *pag 50* | *Sc. 3* | *th. 2* |. Cod. icon. 312: | *ma: pic* | *pag. 57* | *sc. 3* | *nº 2* |.

BSB

daß für die Signierung des Buches nicht wie in der herzoglichen Bibliothek das Fach, sondern die Stat. das Maßgebende war. In dem Raum, in welchem die griechischen Bücher standen, war also Stat. I—III von irgend einem anderen Fache besetzt, Stat. VIII und IX ebenfalls, vielleicht mit den eben genannten hebräischen, Stat. X und XI wieder mit griechischen usw.

Wir finden deshalb auf den Fuggerischen Büchern in der Regel keine Fachbezeichnung, sondern nur stat. und num. Eine Ausnahme machen aus mir unbekannten Gründen einige Bände aus Humaniora und Antiquitates.

Die von Statio zu Statio steigende Zahl der Bände läßt erkennen, daß die Bücher nach der Größe geordnet waren, was auch die Vorbemerkung zum Katalog der griechischen Bücher (Cat. 48) bestätigt, laut welcher Stat. IV, V, VI und VII die Folianten, X und XI die Quartanten und Oktavbände enthielt. Man scheint indessen die stationes nicht voll besetzt und innerhalb derselben die Bände durchaus nicht genau nach der Größe geordnet zu haben, sodaß es nicht störte, wenn man später einzustellende Folianten mit erheblich verschiedenen Maßen anreihte, wie es z. B. gegen Mitte der Stat. VII bei den griechischen der Fall war.[1]) Da bei den Theologici die Buchstaben-stationes wieder mit Folianten beginnen und mit Oktavbändchen enden, war mit Stat. XVI zweifellos die Höhe des Saales erreicht und es wurden bei der Fortsetzung von unten nach oben, um einer Verwechselung vorzubeugen, statt der Zahlen Buchstaben gewählt.

Hauptsächlich bei den Schedelbänden findet sich hinter der Signatur noch ein A oder B, z. B. Stat. I n° 22 B (Clm. 161), Stat. V n° 1 A (Clm. 169), Stat. VI n° 22 A (Clm. 208), Stat. VI n° 20 B (Clm. 279), Stat. VIII n° 25 A (Clm. 464), Stat. IX n° 27 B (Cod. gr. 253).[2]) Diese Buchstabensignierung ist von der anderen wohl zu unterscheiden, da sie selbst wieder in stationes zerfällt. Wir haben uns vielleicht vorzustellen, daß die gesamte Schedelbibliothek mit A und B überschrieben und damit wohl nach rein äußerlichen Gesichtspunkten abgeteilt war, und daß eine derartige Bezeichnung eines Bandes genügte, um auf sie zu verweisen. Sie begegnet uns z. B. wiederholt im alphabetischen Katalog der nichttheologischen deutschen Werke (Cat. 101) und zwar meist bei Titeln von Werken, die nach ihrem Erscheinungsjahr der Schedelschen Bibliothek angehört haben können.

Nicht ohne weiteres ist die Frage zu beantworten, die sich in Anbetracht der Ausstattung einer großen Zahl von Bänden und auch der Signierungsweise von selbst aufdrängt, nämlich ob nicht wenigstens einige Fächer ähnlich aufgestellt waren, wie in italienischen Sammlungen, z. B. in der Medizeischen Bibliothek[3]) oder in jener von Cesena[4]) und anderen, wo die Bände auf Pulten zum Aufschlagen bereit nebeneinander lagen. Dafür, daß eine derartige weitläufige und bequeme Anordnung wenigstens einmal geplant war, spricht erstens die Eigenart vieler, entweder aus Italien stammender oder nach italie-

[1]) Stat. 7. 58 = Cod. 207, 59 = Cod. 191, 60 = Cod. graec. 1, 61 = Cod. 2, 62 = Cod. 184, 63 = Cod. 201 usw.

[2]) Vgl. auch den Eintrag Prommers in Cod. hebr. 259 fol. 2: *De hoc recepto vide inter Schedelianos libros in Practica medicinali Guilelmi Placentini de Saliceto. Litera B. Stat. 1 n° 38* oder *Vide inter Schedeli: Articellam Lrā B. St. 1 n 34 et 38.* Der griechische Schedelcodex Cod. graec. 253 stand also nach seiner Signatur ebenfalls nicht bei den griechischen Fuggerhandschriften.

[3]) J. W. Clark, The care of books (Cambridge 1901), fig. 101. [4]) Ebenda fig. 92.

BSB

nischen Mustern gearbeiteter Bände mit den auf die Stehkanten herübergezogenen Kapitälen, durch welche sie sich zum Stellen sehr schlecht eigneten, da sie nach vorne überneigten; ferner die Behandlung durch den Bibliothekar, der die Signatur auf dem Vorderdeckel außen aufschrieb und dazu in der Regel auch eine Inhaltsangabe; (bei den hebräischen war eine Art Signatur auf der Mitte des Vorderdeckels sogar in Gold eingepreßt, bei vielen griechischen auf ebensolche Weise die Titel); endlich die verschiedenartigen Farben der Einbände.

Dagegen ist einzuwenden, daß diese Aufstellungsweise sehr viel Raum beansprucht hätte. Für die Theologici allein, deren erste Stationes 59, 68, 66, 70 usw. Folianten zählten, von denen jeder mindestens 30 cm in der Breite erforderte, wäre ein Saal von mehr als 20 m Tiefe nötig gewesen. Auch wenn man die Aufstellung gewählt hätte, wie sie in der Leydener Universitätsbibliothek 1610 zu sehen war,[1]) wo 11 hintereinander stehende Bücherstellen nur je ein Brett in erreichbarer Höhe besaßen, auf welchem die Bände mit weit größerer Raumersparnis aneinander gereiht waren, während sich unter ihnen ein schräges Lesebrett in der ganzen Breite der einzelnen Bücherstelle hinzog, wäre es nicht zu erklären, warum (bei den Theologici) die Zählung mit Pult oder Stelle 16 aufgehört hätte, um mit Buchstaben weiterzufahren. Bei den griechischen Büchern haben wir ähnliche Zahlen wie bei den theologischen, auch bei den hebräischen weisen die mit Tinte aufgeschriebenen Signaturen sehr hohe Ziffern auf.

Immerhin ist bei den letztgenannten Fächern, den griechischen und hebräischen Büchern und Handschriften, unter welchen sich die sogenannten italienischen Bände fast ausschließlich finden, die Möglichkeit gegeben, daß sie wenigstens vorübergehend nach italienischem Muster auflagen. Bei den hebräischen trafen nämlich nach den aufgedruckten Signaturen von den grünen Bänden nur 25 auf eine Reihe, so daß sich an Stelle der 6 Stationes 6 Pulte von etwa 7—8 m Länge setzen ließen. Unter den nahezu 500 griechischen Büchern und Handschriften waren es etwa 200 rote Bände, die sich nach der gleichen Berechnung auf 8 Pulte verteilt hätten. Doch ist zu bemerken, daß an ihnen eine frühere Signatur, die darauf hinweisen würde, nicht abgelesen werden kann. Zu erkennen ist nur, daß, solange Wolf Bibliothekar war, diese roten Bände in Stat. V und VI von keinem andern unterbrochen lückenlos beisammen standen, auch noch einen Teil der VII. einnahmen und daß jene von ihnen, die wir in der 2. Hälfte der Stat. VII unter Bänden anderer Art und in Stat. X und XI unter weißen Bänden finden, erst nach ihm unter Veränderung der von ihm gegebenen Signatur dort untergebracht wurden. Zu seiner Zeit waren also in der griechischen Abteilung die weißen (in Stat. IV, X und XI) von den roten (in Stat. V, VI und VII, daneben noch Buchstabensignaturen) scharf getrennt; auch die eingeschobenen Drucke sind sämtlich rot gebunden. Wir werden auf diese keineswegs unwichtigen Fragen bei der Untersuchung der Einbände und der Herkunft der griechischen und hebräischen Handschriften zurückkommen.

Wie wir schon den Berichten der Bibliothekare entnahmen, hatte die Fuggerische Bibliothek Standortskataloge und alphabetische Kataloge besessen. Es wurden hier die Regeln aufgestellt, die wir in der herzoglichen Bibliothek befolgt sahen.

[1]) J. W. Clark, a. a. O., fig. 69.

BSB

Der Standortskatalog ist also eine Art Inventar, in welchem die Bände, nachdem sie eingestellt waren, samt ihren Beibänden so genau wie möglich verzeichnet wurden. Wir besitzen noch den der lateinischen theologischen Werke (Cod. bav. Cat. 102) und den der griechischen Werke (Cod. bav. Cat. 48).[1] Daß Handschriften und Bücher nicht getrennt waren, haben wir bereits erwähnt. Die Handschriften wurden jedoch durch besondere Zeichen, die die herzogliche Bibliothek ebenfalls übernahm, hervorgehoben. Stephanus klärt uns darüber in der Vorbemerkung zu Cat. 48 auf: *Nota crucis una X significat librum esse manuscriptum in Charta. Duae notae crucis XX significant librum esse manuscriptum in membranis.* Beispiele erübrigen sich.[2]

Der alphabetische Katalog war das Haupthilfsmittel der Bibliothek. Jener zu den theologischen Werken umfaßte, wie wir hörten, in seiner weitläufigen Anordnung 5—6 Bände. Es liegt uns jener der griechischen Handschriften vor, der dem Cat. 48 später beigebunden wurde und der deutschen nicht theologischen Bücher in Cat. 101: *Allerlei teütsche büecher ausserhalb der Theologie etc. 1567.* Die Verfasser sind nach den Vornamen geordnet. Der letztgenannte Katalog war zugleich Sachschlagwörterverzeichnis, man vgl. z. B. *Braunschweig, Englisch, Kaiser Karl V., Künig Ferdinand, Münsterisch* usw.

Hinsichtlich der Benützung der Kataloge ist immer wieder zu betonen, daß bei den Fächern nur die lateinisch geschriebenen Werke berücksichtigt werden und bei den Sprachen kein Unterschied nach Fächern gemacht wird und die Übersetzungen fehlen. So stehen von den Werken Calvins nur die lateinischen bei Theologie, die französischen bei den libri gallici, die deutschen bei den deutschen theologischen, und ebenso wenig gibt uns der griechische Katalog ein richtiges Bild von dem Besitzstand an griechischen Autoren, denn lateinische, italienische oder französische Übersetzungen Homers sind nicht aufgenommen und von einem Autor, der in der Ursprache nicht vorhanden war, erhalten wir dort keine Kenntnis. Dagegen finden wir bei den französischen, italienischen usw. Bücher und Bibeln, Geschichtswerke, Homer usw. in buntem Durcheinander, wie dies bei unseren Handschriftenkatalogen noch heute der Fall ist.

Die Signatur des Buches findet sich — ein Haupterkennungszeichen der Fuggerbände — an der oberen rechten Ecke der Außenseite des Vorderdeckels, innen nur in den Fällen, wo sie wegen des Einbandes schwer sichtbar zu machen gewesen wäre, wie in Clm. 69 oder 300 A.

Die Einbände spielen in der Fuggerischen Bibliothek eine weit größere Rolle als in der herzoglichen. Sogar die Hauschronik vergißt nicht hervorzuheben, daß die Bücher zum Teil „auf allerlei Weise und ganz künstlich" gebunden waren.[3] In der Überlieferung galten nur die sogenannten „roten" und „grünen" Bände als Fuggerisch, wobei man, wie bereits erwähnt, hauptsächlich die roten griechischen und gewisse lateinische grün gebundene Handschriften im Auge hatte,[4] während man die — im Gegensatz zu den irrtümlich als Fuggerisch betrachteten lateinischen — wirklich aus Fuggers Besitz in dieser Form an uns übergegangenen zahlreichen hebräischen Handschriften bisher

[1] Nach Fuggers Anordnung zweisprachig angelegt; die verschiedenen Stücke einer Handschrift sind in der Regel mit griechischen Buchstaben bzw. mit arabischen Ziffern durchgezählt.

[2] S. die Titel einiger Handschriften oben S. 127.

[3] Cgm. 3138 f. 100v.

[4] S. oben S. 43 Anm. 3.

BSB

incht von ihm herzuleiten wagte. Es sei hier wiederholt, daß die lange Reihe der grünen Panviniusbände (Clm. 132—145, 147—160), die Wappenbücher (Codd. icon. 266—280) und die Gothaer Stradabände, obwohl für Fugger bestimmt, nicht für ihn sondern für den Herzog gebunden wurden[1]) und daß sie sich von den Fuggerischen hebräischen Bänden durchaus unterscheiden, während die griechischen und hebräischen Fuggerhandschriften eine Form und eine Technik zeigen.

Selbstverständlich beschränkte sich, wie wir nach dem Vorausgegangenen nicht näher zu begründen brauchen, der Fuggerische Besitz nicht auf die Bände dieser Art, sondern sie bilden nur einen geringen Bruchteil. Für den Gesamtbestand der Fuggerischen Bibliothek gilt vielmehr folgendes: 1. Sie besaß eine Menge alter und neuer zeitgenössischer Bände — nicht nur aus der Bibliothek Hartmann Schedels —, die sie in dem Zustande, in dem sie sie erwarb, beließ. 2. Auch die für die Bibliothek gebundenen eigenen laufenden Erwerbungen erhielten nicht nur die oben erwähnte Ausstattung in roten und grünen Lederbänden, sondern der bisher nicht erkannte Durchschnittsband ist weiß.

Wir gewinnen also aus der Art der Einbände neue wichtige Anhaltspunkte für die Zusammensetzung der Bibliothek, weshalb wir hier, ohne einer eingehenden künstlerischen und technischen Würdigung vorgreifen zu wollen, die besonderen Kennzeichen kurz hervorheben.

Der weiße Band (s. Taf. IV) besteht aus Schweinsleder, das über Pappendeckel gezogen ist, fühlt sich also durchaus leichter und weicher an als die üblichen Schweinslederbände in Holzdeckeln. Der Schmuck des Spiegels ist vornehm, aber höchst einfach und beschränkt sich auf eine stilisierte Blume in der Mitte und innere und äußere, mit dem Stecheisen gezogene Umrahmungslinien; an den Ecken der inneren und an dem Rande der äußeren Umrahmungslinie, sowie an deren Seiten in der Mitte ist ebenfalls ein kleiner Vollstempel angewendet, seltener zieht sich innerhalb der beiden ein Band mit Figuren und Sprüchen herum;[2]) das Mittelfeld ist möglichst frei gehalten; alles ist in Blindpressung, wie auch der Schnitt der Vergoldung entbehrt.

Die roten (s. Taf. III) und grünen (s. Taf. IV) Bände treten aus ihrer Umgebung stark heraus nicht nur durch die Farbe des feinen Leders, das auf Holzdeckeln gearbeitet ist, sondern vor allem durch die Kapitäle, die auf die mit Rinnen versehenen Stehkanten herübergezogen sind und sie überragen, ferner durch die nicht nur an der Seite sondern auch oben und unten angebrachten, heute freilich meistens fehlenden Lederschließen, an deren Stelle auch dreifache gedrehte Schnüre treten, die sich in eine Messingöse vereinigen, um in einem ebensolchen Stift eingehakt zu werden. Der Spiegel ist reich in Goldpressung gehalten, doch nicht überladen. Die Grundzeichnung ist ein Rechteck, das von einer Raute überschnitten oder an der inneren Linie von ihren Spitzen berührt wird; in letzterem Falle ist die Raute meistens in Bogenteile und Wellenlinien kunstvoll aufgelöst. An den Ecken der inneren Umrahmung ist außen meistens ein Blatt mit verschlungenem Stengel (das sogenannte Aldusblatt), innen eine einfache, manchmal doppelt eingefaßte Verzierung angesetzt. Die Mitte des Bandes nimmt ein Doppelkreis ein, der auf dem Vorderdeckel

[1]) S. oben S. 92.

[2]) Häufiger in den Bänden aus den 60er Jahren, z. B. 8° Mor. 645, 8° Conc. 349, 8° Exeg. 677.

BSB

meistens den kurzen Titel auf dem Rückdeckel ein leeres Schildchen umschließt. Der Schnitt ist vergoldet und punziert gerändelt.

Daneben gibt es noch einige wenige Bände, die als Prachtbände bezeichnet werden dürfen, und mit den eben beschriebenen vieles gemeinsam haben, sich aber doch durch manche Einzelheiten, namentlich durch den mit farbigen Lilien reich verzierten Goldschnitt vor allen übrigen auszeichnen.

Wurde mit dieser augenfälligen Unterscheidung nach Farben ein bestimmter Zweck verfolgt oder beruhte sie auf Zufall? Da sich auch noch vereinzelte braune Bände finden — hauptsächlich unter den französischen Werken —, so könnte man auf den Gedanken kommen, es sei beabsichtigt gewesen, eine im Mittelalter noch durchführbare Spielerei ins Große zu übertragen. In der medizeischen Bibliothek kennzeichnete man z. B. um 1450 die Fächer folgendermaßen: *Azurri* Theologie, *Gialli* Grammatiker, *Pagonazzi* Poeten, *Rossi* Geschichte, *Verdi* Künste, *Bianchi* Philosophie.[1] Abgesehen davon, daß sich schon die Menge der Fächer und die Häufigkeit der Beibände hinderlich entgegenstellen mußten, ist die vermeintliche Einheitlichkeit auch in jenen Fächern, wo sie auf den ersten Blick durchaus zu herrschen scheint, so oft durchbrochen, daß wir nach einer anderen Erklärung suchen müssen.

Der weiße Band ist in mehreren tausend Stücken über die ganze Bibliothek verteilt, auf alle sachlichen und sprachlichen Fächer, auch auf die griechischen und hebräischen.[2] Die roten Bände, insgesamt über 200, stehen wohl hauptsächlich bei den griechischen aber auch bei den lateinischen Handschriften und Drucken. Die 120 grünen Bände sind allerdings fast ausschließlich auf die hebräischen beschränkt.

Es war also weder das Fach noch die Sprache ausschlaggebend. Eines aber ist allen diesen rund 350 Ausnahmebänden gemeinsam: was sie umschließen, es sei nun geschrieben oder gedruckt, ist italienischer Herkunft oder stammt aus einer italienischen Bezugsquelle. Die zeitgenössischen griechischen Handschriften sind bekanntlich fast durchweg in Venedig fertiggestellt, wo auch der Handel mit ständig aus Griechenland eingeführten alten Stücken blühte; die sozusagen aus der Rolle fallenden lateinischen Abschriften in roten Bänden sind meistens von Florenz datiert;[3] die hebräischen Handschriften entstanden wiederum fast alle in Venedig, wie die Drucke hauptsächlich aus dortigen Pressen hervorgingen. Den Gegenbeweis liefern von selbst die anderen Bände; denn kein außer Italien gedrucktes oder geschriebenes Werk ist in dieser Art gebunden. Damit ist wiederum nicht gesagt, daß nun alle italienischen Drucke sich dieser Ausstattung erfreuen. Der Grund liegt darin, daß sie Fugger auch auf deutschen Messen erstehen konnte, während er bezüglich der genannten Handschriften auf Italien angewiesen war.[4]

---

[1]) Vgl. Archivio storico italiano, Ser. III, Bd. 21 (1875), S. 106 ff., Inventario dei libri di Piero di Cosimo dei Medici, compilato nel 1456.

[2]) Unter sämtlichen Handschriften allerdings nur Clm. 6 und Cgm. 1682.

[3]) Clm. 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 165, 166, 170.

[4]) Fugger besaß z. B. eine Menge Aldinen, die nicht auf italienische Art, sondern in seinen einfachen deutschen weißen Bänden gebunden waren; sehr viele Venetianerdrucke standen auch unter den weißen Bänden der Stat. IV, X und XI der griechischen Abteilung, vgl. besonders 4⁰ und 8⁰ A. gr. a und A. gr. b. — Eine der wertvollsten Aldinen, die erste in 8⁰ Format, Virgil (8⁰ L. impr. membr. 15) ist wiederum rot gebunden.

Von dort kam also der Anstoß. Seine Agenten besorgten ihm in den Jahren 1548—1556 nicht nur die Abschriften, sondern ließen ihm auch die meisten auf italienische Art binden[1]) und zwar die hebräischen grün, die nichthebräischen, d. h. die griechischen und die lateinischen rot. Dazu kauften sie noch Drucke, die vielleicht in Deutschland nicht im Handel waren, weil für sie nicht das nötige Interesse bestand, so die sehr seltenen griechischen liturgischen Werke, die wir mit den griechischen Handschriften zusammengestellt finden und die hebräischen Drucke aus der Bombergischen Offizin in Venedig, ferner alte griechische und hebräische Handschriften, von welchen wenigstens ein großer Teil, wahrscheinlich die schlechter erhaltenen, äußerlich den anderen angepaßt wurden, um das zufällig entstandene, allmählich aber Gesetz gewordene Gesamtbild der beiden Abteilungen nicht mehr zu stören. An diesen Anpassungsversuchen hat sich auch ein deutscher Meister unter Zugrundelegung der italienischen Musterbände beteiligt. Ich verdanke diese Feststellung meinem Kollegen H. Dr. Glauning, der gerade unter den ihm vorgelegten umgebundenen alten griechischen und hebräischen Handschriften, so sehr sie sich auch der genauesten Nachahmung befleißen, nicht zu verkennende Unterscheidungsmerkmale beobachtete. Es sind hauptsächlich folgende: ein kleiner Kreisstempel an den Berührungspunkten der doppelten inneren Umrahmungslinien; ein äußerer Eckstempel ebenda in Form der Augsburger Zirbelnuß, manchmal auch durch eine stilisierte Blume ersetzt; ein leerer Stempel in Form eines Fünfblattes[2]) in der oberen oder unteren Hälfte der umrahmten Fläche des Spiegels, an der aufgelösten Raute oder in den seitlichen Verzierungen der Randlinien; endlich die Steilstellung des die Mitte einnehmenden sonst mit der Spitze nach rechts schweifenden Schildchens. Die Bünde sind entweder angedeutet oder erhaben. Dieselben Stempel sind den wenigen Codices eigen, von welchen wir ganz bestimmt wissen oder annehmen können, daß sie in Augsburg entstanden: Cod. graec. 189 geschrieben 1558 in Augsburg von Hieronymus Tragodista, Cod. graec. 143 und Cod. graec. 177 geschrieben ebenda von demselben im Jahre 1559; Cod. graec. 116 beendigt von einem Unbekannten am 21. März 1561; ich rechne zu den in Augsburg mit Einband versehenen Codices aus bestimmten Gründen auch den in Rom abgeschriebenen Katalog der griechischen Handschriften der Vatikanischen Bibliothek, Cod. graec. 138,[3]) der Fugger ausnahmsweise nicht über Venedig und gleich den Schriften des Panvinius ungebunden zugegangen sein kann, und einen Pariser Druck aus dem Jahre 1558: Theodoreti episcopi de selectis scripturae divinae quaestionibus ambiguis (4° P. gr. 248), der selbstverständlich nicht nach Italien zum Binden geschickt wurde. Damit haben wir zugleich die erwähnten Prachtbände genannt: die Codd. 138, 143 und 177 und der Druck haben den Goldschnitt mit den ausgesparten, in ihren Umrissen gepunzten, rotbemalten stilisierten Lilien; Cod. graec. 189 besitzt

---

[1]) Einige andere wieder blieben in einfachen Umschlägen oder erhielten nur einfache Pappbände wie Clm. 303 (1552 aus der Mediz. Bibl. abgeschrieben), 71 (1544 geschr.), 86 und 87 (1555), 76, 89 und 93 (s. oben S. 231 Anm. 3).

[2]) Höchst lehrreich ist z. B., wie der nach meiner Meinung italienische Band Cod. hebr. 64 geflickt und auf dem durch den Doppelkreis gehenden neuen Lederstreifen zweimal das Fünfblatt sozusagen als Siegel des Erneuerns aufgesetzt ist.

[3]) Cod. graec. 138 hat Vorsatzpapier mit demselben nichtitalienischen Wasserzeichen (Briquet No. 1241, Wien, Bayern, Laibach, Augsburg) wie der Prachtband Cod. 189 und Cod. 177.

sogar in offensichtlicher Anlehnung an die Grolierbände Deckel mit verschieden bemaltem, durchgezogenem und durchgestecktem Bandwerk, jedoch wie Cod. graec. 116 nur einfachen gerändelten Schnitt.

Von den Stempeln der sogenannten angepaßten Bände findet sich bei den Augsburger Erzeugnissen wieder: der kleine Eckkreis und das steil gestellte Schildchen auf allen mit Ausnahme des Cod. gr. 189, das Fünfblatt auf dem Druck und Cod. gr. 138 in größerer, auf Cod. gr. 116 in kleinerer Ausführung, die Zirbelnuß auf Cod. gr. 189 und 138, die gleiche stilisierte Blume an den Ecken von 116, 143 und 177 und auf dem Spiegel des Druckes. Ist damit die Beziehung zu jener nicht unbedeutenden Gruppe der griechischen und hebräischen Handschriften hergestellt, so läßt uns eine weitere sehr charakteristische Verzierungsweise, welche die Augsburger Bände wieder unter sich gemeinsam haben, schließlich den Meister selbst erraten. Auf Cod. gr. 138 und auf dem Drucke 4° P. gr. 248 ist die innere Umrahmung der konzentrischen Kreise, die ich als aufgelöste Raute bezeichnete, aus Bogensatz gebildet und an der oberen und unteren Einschnürung von dem Fünfblatt flankiert; auf Cod. gr. 143, 177 und 189 ist über und unter den konzentrischen Kreisen ein mit der breiten Seite gegen die Mitte zu gewandter eigentümlicher Leerstempel zu sehen mit schräg gestrichenem herzförmigem Kern, aus welchem ein Dreiblatt ausgespart ist. Diese Anordnung der inneren Umrahmung und der beschriebene Leerstempel sind Kennzeichen der Arbeiten Jakob Krauses.[1]) Man vergleiche dazu die Umrahmung des Mittelfeldes der bei K. Berling auf Tafel 8 und 9 abgebildeten Bände (ähnlich bei Loubier[2]) S. 138) und den genannten Stempel, der übrigens den Einbänden Jean Groliers entnommen ist (vgl. Loubier Abb. 109), auf dem Krausebande der Wiener Hofbibliothek bei Gottlieb[3]) Tafel 86, vor allem aber den in unserem eigenen Besitze befindlichen Band mit dem untrüglichen Zeichen J. K. F. (Jacob Krause fecit.)[4])

Unser Krauseband umschließt zwei Anton Fugger gewidmete Werke Hieronymus Wolfs aus den Jahren 1557 und 1562 und ist zugleich Dedikationsband für Albrecht V. Dadurch dürfte im Vereine mit unseren Feststellungen alle Zweifel behoben sein, daß Krause in den Diensten der Fugger stand. Wir wußten bis jetzt, daß ihn Kurfürst August von Sachsen im Jahre 1566 aus Augsburg berief, besaßen dagegen nicht die geringste Kenntnis davon, womit er sich dort beschäftigt hatte und welche Leistungen ihn dem kunstliebenden Herrscher empfohlen hatten.[5]) Mir scheint es völlig sicher, daß es die

---

[1]) Vgl. R. Steche, Zur Geschichte des Bucheinbandes in Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. 1 (1878), S. 145 ff. — K. Berling, Der kursächsische Hofbuchbinder Jakob Krause (1897).

[2]) J. Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer Zeit (1904), S. 137 ff.

[3]) Th. Gottlieb, K. K. Hofbibliothek, Bucheinbände (1910). [4]) S. oben S. 91.

[5]) Berling, a. a. O., S. 8 glaubt, Krause (auch Kraus, Krauß und Krausse) sei kein geborener Augsburger, sondern stamme aus Zwickau, wenigstens wird er in seiner Vereidigung als Dresdener Bürger (1581) J. K. „von Zwickau" genannt. Die Bestallung „des Neuen Buchbinders von Augspurgk" erfolgte am 25. August 1566. Auch blieb Krause während seines Dresdener Aufenthaltes noch lange Augsburger Bürger und seine Frau war wohl ebenfalls dort gebürtig, weil sie als Witwe wieder einen Augsburger, Hans Jakob Freyheimer, ehelichte. Der vermutliche Stempelschneider Krauses, Thomas Rückart, später Schwertfeger in Dresden, kam (1575) ebenfalls von Augsburg nach Dresden. Es ist mir unbekannt, ob Berling in den Augsburger Steuerbüchern nach den beiden Namen suchte oder suchen ließ. Ich selbst bin auf die Sache zu spät aufmerksam geworden und hoffe, daß Herr Bibliothekar Dr. Glauning bald

uns vorliegenden Augsburger Arbeiten waren, daß diesen wiederum die von den italienischen Originalen kaum zu unterscheidenden Nachahmungen vorausgingen, mit einem Worte, daß Fugger auch diese Brücke von der italienischen zur deutschen Renaissance schlug. Dem Kurfürsten bleibt der Ruhm, dem Meister Gelegenheit geboten zu haben, seine glänzenden Fähigkeiten zu entfalten und das Beste zu schaffen, was die deutsche Einbandkunst jemals hervorgebracht hat, aber die Wiege des italienischen Kunstbandes in Deutschland war die Bibliothek Johann Jakob Fuggers in Augsburg.

3. Die griechischen und hebräischen Handschriften und Drucke.

Die griechischen und hebräischen Handschriften und Drucke sind — rein äußerlich genommen — der Kern der Fuggerischen Bibliothek und nach Form und Inhalt eine neue Erscheinung innerhalb der deutschen Bibliotheken des 16. Jahrhunderts. Der Hauptzweck der beiden Abteilungen war, noch nicht durch den Druck bekannt gemachte Autoren zu sammeln und der Forschung zugänglich zu machen, entweder durch Ankauf älterer Codices oder durch Anfertigung von Abschriften, wobei — was gleich hier bemerkt sei — eines an Wert dem anderen gleichgesetzt wurde, da es sich ja nur um Bereicherung und Erweiterung der bisher verbreiteten Literatur handelte. So entstand der größere Teil erst in der Zeit Fuggers selbst und man wird nicht auf seine Rechnung kommen, wenn man hier wissenschaftliche Schätze erster Ordnung und ehrwürdigen Alters suchen wollte. Der Besteller, der nicht selbst Kenner war, — und wo hätte es damals in Deutschland solche gegeben, wenn in Hebraicis nach Steinschneiders Urteil nicht einmal Widmanstetter den Namen verdient —, war auf die größere oder geringere Zuverlässigkeit gewerbsmäßiger Abschreiber angewiesen, die ihre Aufträge in möglichster Eile erledigten und eine ernsthafte Nachprüfung, namentlich was die hebräischen Vorlagen betrifft, nicht zu gewärtigen hatten. Und doch ist in den wenigen Jahren, etwa von 1548—1556, auf Fuggers Befehl ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet worden, der man seine Anerkennung nicht wird versagen können, sobald man die damaligen Ansprüche, die eben andere waren, im Auge behält.

Über alle wissenswerten Einzelheiten der griechischen Handschriftensammlung Fuggers wird in Zukunft die von Th. Preger begonnene, von A. Heisenberg der Vollendung entgegengeführte Neubearbeitung des Hardtschen Kataloges der griechischen Handschriften unterrichten, während es unsere Aufgabe ist, dieser Einzelbeschreibung eine auf den inzwischen gewonnenen Kenntnissen beruhende zusammenfassende Grundlage zu geben. Th. Preger lag bereits unsere Concordanz der Fuggerischen, herzoglichen und heutigen Signaturen vor, an Hand welcher er in einem kurzen aber äußerst gehaltvollen Vortrage über die Entstehungsgeschichte und Bedeutung der Sammlung[1]) auch den Fuggerischen Anteil beleuchtete, sodaß wir uns in allgemeinen Fragen schon jetzt auf das Urteil eines

dazu kommt, seine seit Jahren vorbereiteten, die gesamten hervorragenden Einbände der Staatsbibliothek berücksichtigenden Arbeiten abzuschließen und der Öffentlichkeit vorzulegen. Auch Raymund Fugger besaß einen im Stile Groliers gearbeiteten Mosaikband (nach Steche, a. a. O., S. 171 in der Sammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler) und der unseren „angepaßten" Bänden vollständig ähnliche Cod. pal. graec. 40 in Heidelberg, der mir zufällig zu Gesicht kam, gehörte wohl einst der Bibliothek Ulrich Fuggers an.

[1]) Handschriftlich, Cgm. 6843. S. auch oben S. 43.

BSB

erfahrenen Fachmannes berufen können. Im übrigen benützen wir, wie bereits erwähnt,[1]) noch Hardt und für die hebräischen Handschriften Steinschneiders Kataloge und Abhandlungen.

Was Graux[2]) für die in jener Zeit in Europa angelegten Sammlungen griechischer Handschriften feststellt, gilt auch hier. Sie bestehen aus zweierlei Arten von Handschriften: die einen aus griechischen Gebieten stammend und dort in verhältnismäßig früher Zeit von Griechen für Griechen geschrieben, im Abendlande als „Originalhandschriften" verbreitet; die anderen, von diesen Vorlagen wiederum für Sammler des Abendlandes im Abendlande selbst abgeschrieben, und zwar in der Regel durch flüchtige Griechen in Italien. Bezüglich des Inhalts der Fuggerischen Sammlung insbesondere bemerkt Preger mit Recht, daß die Zeitströmung nicht ohne Einfluß auf die Zusammensetzung war. „Es ist die Zeit des Tridentiner Konzils und der Magdeburger Centuriatoren, der Humanismus war in den Dienst der Theologie getreten. Bedenken wir ferner, daß um 1550 von den großen Klassikern des Altertums bereits schöne italienische und deutsche Drucke vorlagen, so werden wir begreifen, daß die danach entstandenen Sammlungen griechischer Handschriften weniger Exemplare des Homer, der Tragiker, überhaupt der Blütezeit der griechischen Literatur aufweisen als spätere profane Schriftsteller, Kommentare und Scholien zu Klassikern, vor allem aber kirchliche Schriftsteller. In dem literarischen Streit der Religionsparteien suchte man Stützen für die eigene Auffassung in den Konzilsakten und den Schriften der Väter . . . Die Streitschriften zwischen Lateinern und Griechen im 15. Jahrhundert und die zahlreichen Schriften über die Unionsversuche wurden sehr begehrt, wie man sich überhaupt für die Dogmen und kirchlichen Einrichtungen der Byzantiner und auch für ihre Geschichte interessierte" (a. a. O., f. 3). Der zeitgenössische Teil, ungefähr 120 Bände, besitzt nach Preger wenig Wert, doch sei er keineswegs wertlos, da manches der damals gut erhaltenen Originale inzwischen durch äußere Veränderungen an Lesbarkeit verlor, während sich manche der Vorlagen, die nicht nur der Marciana, sondern noch verschiedenen kleineren Venediger Bibliotheken entnommen waren, heute überhaupt nicht mehr finden lassen. „Für das 16.—18. Jahrhundert, ja bis ins 19. Jahrhundert herein bedeutete eine solche Sammlung von Abschriften eine große Unterstützung der Wissenschaft. Viele editiones principes sind von Wolf, Höschel, Ehinger, Pontanus, Peltanus, Gretser u. a. aus den Fuggerani und späteren Bavarici gemacht worden; ich erinnere nur an die Bibliothek des Photios von Höschel" (a. a. O., f. 18). Unter den etwa 60 älteren Handschriften sind selbstverständlich bedeutendere Stücke.

In der zeitlichen Aufeinanderfolge der Erwerbungen lassen sich mit Hilfe der Stationsnummern und der Aufschriften sowie auf Grund der mehrfach erwähnten Verschiedenheiten der Einbände deutlich zwei Hauptgruppen unterscheiden. 1. Bestellungen und Ankäufe während der Tätigkeit Wolfs 1551—1557. 2. Spätere Erwerbungen. Ich machte bereits darauf aufmerksam, daß unter Wolf nur Stat. V, VI und einige Nummern von VII mit Handschriften italienischer Herkunft und Ausstattung besetzt waren; dazu kamen noch einige Codices mit Buchstabenbezeichnungen, die mit entsprechender Nummer eingereiht wurden, als man Stat. VII fortführte, und daher 2 Signaturen tragen, eine

[1]) S. oben S. 108.

[2]) Ch. Graux, Essai sur les origines du fonds grec de l'Escurial. (Paris 1880), S. 172.

BSB

getilgte von der Hand Wolfs und eine andere von der Hand eines Nachfolgers, in der Regel in Majuskeln (z. B. Cod. 44 Stat. F, No..., umgeändert in Stat. VII, No. 11). Fast mit denselben Nummern beginnen die in dem ursprünglichen Zustande belassenen, gänzlich verschiedenartigen Einbände oder — wie wir sie ohne nähere Beschreibung kurz bezeichnen wollen — die fremden Einbände, während die sogenannten angepaßten, nach meiner Meinung in Augsburg entstandenen Bände schon unter Wolf verwendet werden.

1. Die älteren unter Wolf erworbenen Handschriften:

Aus Stat. V: No. 22 = Cod. gr. 212 (14. Jahrh.), No. 23 = Cod. 214 (15. Jahrh.), No. 34 = Cod. 6 (10. Jahrh., Perg.), No. 41 = Cod. 179 (11. Jahrh., Perg.), No. 43 = Cod. 211 (11. Jahrh., Perg.), No. 47 = Cod. 132 (10. Jahrh., Perg.).

Aus Stat. VI: No. 6 = Cod. 118 (11. Jahrh., Perg.), No. 20 = Cod. 24 (11. Jahrh., Perg.), No. 22 = Cod. 114 (11. Jahrh., Perg.), No. 24 = Cod. 119 (10. Jahrh., Perg.), No. 32 = Cod. 146 (11. Jahrh., Perg.), No. 33 = Cod. 208 (10. Jahrh., Perg.), No. 34 = Cod. 209 (11. Jahrh., Perg.).

Aus Stat. VII (unter Wolf noch in der alten Buchstabenreihe, unter seinem Nachfolger in die Stat. VII gestellt, daher mit doppelten oder umgeänderten Signaturen; hier ist nur die zweite berücksichtigt): No. 11 = Cod. gr. 44 (10. Jahrh., Perg.), No. 19 = Cod. 192 (13. Jahrh.), No. 23 = Cod. 216 (1348), No. 30 = Cod. 145 (15. Jahrh.), No. 51 = Cod. 180 (15. Jahrh.?), No. 62 = Cod. 184 (13. Jahrh.), No. 63 = Cod. 201 (1267), No. 65 = Cod. 230 (13. Jahrh., Perg.), No. 74 = Cod. 20 (11. Jahrh., Perg.), No. 75 = Cod. 21 (10. Jahrh., Perg.).

Aus Stat. X (Signaturen wie vor): No. 1 = Cod. 210 (11. Jahrh., Perg.), No. 2 = Cod. 222 (13. Jahrh.), No. 3 = Cod. 225 (13. Jahrh.), No. 5 = Cod. 255 (15. Jahrh.), No. 9 = Cod. 282 (15. Jahrh.), No. 11 = Cod. 270 (13. Jahrh., Perg.), No. 12 = Cod. 297 (13. Jahrh.), No. 14 = Cod. 287 (15. Jahrh.), No. 16 = Cod. 303 (13. Jahrh., Perg.), No. 17 = Cod. 286 (15. Jahrh.), No. 18 = Cod. 288 (14. Jahrh.), No. 20 = Cod. 266 (15. Jahrh.), No. 21 = Cod. 274 (15. Jahrh.), No. 23 = Cod. 314 (12. Jahrh., Perg.), No. 24 = Cod. 311 (13. Jahrh.), No. 25 = Cod. 308 (12. Jahrh., Perg.), No. 26 = Cod. 317 (13. Jahrh., Perg.), No. 32 = Cod. 299 (13. Jahrh.).

Die Einbände sind alle in rotem Leder. Sogenannte angepaßte Einbände besitzen folgende, demnach vermutlich in Augsburg umgebundene Codices:

Aus Stat. V: Cod. gr. 6 (?), 179, 211; aus Stat. VII: Cod. 44, 192, 184; aus Stat. X: Cod. 222, 225, 282, 297, 287, 303, 286, 288, 266, 274, 314, 311, 308, 317, 299.

Die hier zuletzt aufgeführten Bände könnten also auch auf anderem Wege als über Venedig in die Fuggerbibliothek gekommen sein. Es befindet sich darunter z. B. Cod. 211 (Lukasevang. u. a. aus dem N. T.), dessen von Preger und Herbig aufgelöste Schlußschrift ‚Pomosi rabu svoemu‘[1] (von Hardt gelesen: ζομοζηραβους βοεμου!) auf eine slavische Herkunft hinweist. Doch habe ich keinen Eintrag von Dernschwam, an dessen Vermittlung man denken könnte, darin bemerkt. Spuren ehemaliger Zugehörigkeit zur Bibliothek Grimanis (s. unten bei den hebräischen) fanden sich weder in den unter Wolf, noch in den unter seinem Nachfolger angekauften älteren Codices, Titel von älterer Hand in Cod. 21, 184, 192, 201, 202, 210, 266, 286, 287 der ersteren und in Cod. 191, 194, 219, 229, 256 (f. XII^v) der zweiten Gruppe.

[1]) D. h. „Herr, hilf Deinem Knecht!“ Preger, a. a. O., f. 19.

Bei den aus Italien fertig gelieferten Bänden — von ihnen sind Cod. gr. 20, 21, 24, 52, 114, 118, 119, 146 und 208 wieder unter sich sehr ähnlich, also wohl aus einer Umbindewerkstatt hervorgegangen —, treten als Vorbesitzer auf: Thaumasius Ephesinus und Georgius Hamartolus (als Schreiber 1433—1446) für Cod. 179, ein Clemens presbyter für Cod. 132, Thomas Tribezanus, von Georg Tanner, für den er 1550 in Padua einen Codex schrieb, Jurisc. Cretensis genannt,[1]) für Cod. 146, ein Archiepiscopus Symeon für 21, Joh. Masebianus für Cod. 210, ‚Frederici Comneni et fratrum' für Cod. 308.

Der Inhalt der Bände ist vorwiegend theologischer Natur; es wären daraus neben dem bereits erwähnten Cod. 211 vielleicht noch besonders zu nennen Cod. 208, geschrieben im Jahre 1078, mit Origenesfragmenten u. a.; die wenigen nichttheologischen sind: Cod. 212 (Cl. Ptolemaeus), 214 (Th. Balsamonis legum collectio u. a.), 222 (Porphyrius, Ammonius in Categorias), 266 (Cato, Euripides) und 311 (Homeri Ilias).

2. Die von Wolf bezeichneten Abschriften des 16. Jahrhunderts:

Da von Stat. V nur 6 und von Stat. VI nur 7 Handschriften zu den älteren zu zählen sind, waren die beiden Stationes hauptsächlich mit zeitgenössischen Abschriften und einigen mit ihnen vollständig gleich gebundenen Drucken angefüllt; letztere (an Zahl 13) weggerechnet bleiben hier 70 Handschriften des 16. Jahrhunderts, dazu kommen noch 28 aus Stat. VII und 1 aus Stat. X (No. 6 = Cod. 275), also insgesamt 99. Es sei gleich hier bemerkt, daß von all diesen Handschriften einzige zwei den „angepaßten" Band besitzen (Cod. 23 und 78), gewiß der beste Beweis dafür, daß die darnach getroffene Scheidung in zwei Gruppen, den fertigen Lieferungen, die hauptsächlich aus Abschriften bestanden, und den älteren, entweder in Italien oder in Augsburg umgebundenen Codices, wohlberechtigt war. Warum gerade die beiden, wovon 23 im Jahre 1552 in Venedig geschrieben wurde, nicht auch dort fertiggestellt wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. An Stat. VI No. 1 und 2 (Cod. 36 und 37) ist übrigens zu bemerken, daß sie nicht mehr von Wolf, sondern von seinem Nachfolger mit dieser Signatur versehen wurden. Sie sind beide 1556 geschrieben, trafen daher erst vielleicht nach Wolfs Abgang ein, der dafür indessen schon den Platz bereitgestellt hatte, da die gesamten übrigen Nummern der Stat. wieder von ihm signiert sind.

Folgende Schreiber[2]) waren für Fugger beschäftigt: Alexius (*'Αλέξιος ταπεινὸς ὁ κατέτος Τρουμπάτζης Κορυφιάτης*) in Cod. 275 (1549); Bembenes Manuel (*ὁ ἐκ Μονεμβασίας*, Scriptor linguae graecae Bibliothecae Vat.), in Cod. 7, 10, 12, 13, 22, 26, 30, 36, 37, 54, 62 und 93 (1550—1556); Carneades Petrus in Cod. 11, 18, 49, 60 und 75 (1547—1550), Cladius Franc. (*ὁ Κρής*) in Cod. 104 (1552); Hyialea Thomas Demetrius in Cod. 41 (1550); Maleas Michael (*ὁ 'Επιδαυριώτης*) in Cod. 53 und 59 (1549 und 1550); Mauromatas Johannes in Cod. 102 (1549); Murmureus Cornelius aus Nauplia in Cod. 23, 69, 73, 74 und 265 (1551—1552); Murmureus Johannes aus Nauplia (Freund des Flaccius Illyricus) in Cod. 47, 48 und 100 (1551); Lygizus Michael in Cod. 215, Nicolaus (*ὁ εὐτελὴς απὸ Ἄρτης καὶ Αὐλώνης*) in Cod. 25 und 50, Sophianus Michael († 1564) als Korrektor in Cod. 50, 81 und 88 (1552); Tryphon Georgius in Cod. 31, 98, 55 und 154 (1546—1549). Preger

---

[1]) Vgl. M. Vogel, V. Gardthausen, Die griechischen Schreiber des M.-A. und der Renaissance (1909), S. 471.

[2]) Ich folge hiebei den Angaben bei Vogel-Gardthausen, wo Fuggers Name jedoch nirgends genannt wird.

stellt die auffallende Tatsache fest, daß manche der hier genannten und im Kataloge noch zu nennenden Schreiber erst durch die Fuggercodices bekannt geworden sind; einige, wie Carneades und Cornelius Murmureus, schreiben um dieselbe Zeit auch für Hurtado de Mendoza den großen und glücklicheren Konkurrenten Fuggers, und für den „Kardinal von Burgos“ (1539—1550 Joannes Alvarez de Toledo, 1550—1566 Francisco de Mendoza y Bobadilla, seit 1544 Kard.).

Da es unmöglich ist alle Titel aufzuzählen, gebe ich hier eine sachliche Übersicht und zwar für Theologie und Philosophie nur nach Nummern, indem ich mich der Zusammenstellung und Benennung Hardts (Cat. Bd. V, S. 457 ff.) bediene.

S. Scripturae: 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 32, 33, 35, 36, 37, 41, 42, 44, 47, 49, 51, 56, 64, 65, 66, 82, 83, 84, 99, 107, 117, 131, 189, 202.

Paraenetica: 19, 23, 31, 32, 47, 66, 92, 107, 221.

Philosophica: 5, 11, 23, 27, 29, 38, 39, 57, 58, 59, 68, 73, 74, 77, 79, 80, 81, 86, 87, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 107, 113, 121, 197, 200, 201, 215.

Mathematica: Commentar. in Ptolemaeum 59, Jo. Pedias in Cleomedis Cycl. considerat., Theod. Metoch. astronomia, Isaaci Arg. canon. pasch., Planudis de calculat., de numeris in 100, Asclepii in Nicom., varia in 67, Hipparchi in Aratum, Pauli Alex. apotelesm., Rhetorii de XII signis, Jo. Philoponi de astrolabii usu, Ptolemaei opera in 105, Athenaei, Bitonis, Apollodori de machinis in 195, Ptolemaei de harmonia, Porphyrii comment., Anonym. de musica in 215, De cyclo solari in 225.[2])

Medica: Galeni opuscula in 39 und 105, Jo. Actuarii opuscula, Pauli Aeg. excerptum in 69, Abeciani lib. VII, Arctaei de morbis, Hippocratis opera, Oribasii de medicamentis, Synopsis de urinis, De pulsibus, Planudae de urinis, Dioclis praeservat., Hygromantia, Lucae halatium, Esdracis pro hydropicis in 70 und 72, Hermetis iathromath., Zenonis medicinae, Gregorii Naz. halatium, De diaeta in 105.

Historica (auch Kirchengeschichtliches): Aristeae de LXX vers. in 82, Maximi de synodis VII in 25, Acta conc. Ferrar. in 22, Conc. Nicaeen. in 40, 43 und 65, Acta synodi Photii in 27, Conc. Ephes. in 27, 45 (s. auch unten S. 249), Photii de episcopis, Choniatis de haeresi Armeniorum in 68, Conc. Constantinop. in 198, Concil. Florent. in 43, Theodoreti religiosa hist. in 55, Basilii M. hist. myst. in 61, Maximi myst. eccles. in 66, Africani de facto Pers. in 199, Cabasilae de liturgia in 131 und 198, Descriptio Sophiae in 131, Jo. Sin. narratio indica in 41 und 138, Diodori Siculi libri in 7 und 101, Eustathii chronicon in 32, Procopii historia in 48 und 87, Simocattae historia, Codini officia palatii, Plethonis excerpta in 48, Zonarae, Choniatae chronicon in 93, Nicol. Chalcond. hist. in 127, Georgii Hamartoli chronicon in 139, Manassis chronicon in 153 und 154 (s. auch unten S. 248), Gregorae historia in 153, Jo. Cantac. hist. Bycant. in 106, Collectio historiarum Gregorii in 131, Leonis Aretini de rep. Florent. in 48, Leonis et Nicephori militaria in 127 und 195 (s. auch

---

1) Ch. Graux, a. a. O.

2) Von den bei Fr. Boll, Cat. codd. astrologorum Graecorum, Vol. VII (1908) aufgeführten Codices der ehemaligen kurfürstlichen Bibliothek sind sämtliche außer Cod. 170 Fuggerani. Aus den beigefügten älteren Signaturen, die bald dem Fuggerischen, bald dem herzoglichen Bibliothekar folgen, ersehe ich, daß die Benützung des Cat. 48 als Fuggerischer Katalog damals noch nicht geläufig war, wie auch Fugger von Boll nicht genannt wird. S. auch oben S. 43.

BSB

oben (ältere), Cod. 180), Plethonis in Hippomonem. in 29, Ex Memnone excerpta, Eutropii metaphrasis per Paeanium in 101, Eunapii vitae philosophorum in 81 und 86.

Geographica: Dionys. periegesis cum comm. Eustathii in 39, 99 (s. auch oben ältere 282 und 287), Ex Strabone per Plethonem in 48 und 59, Isaaci Arg. de geographia in 100 (s. auch oben S. 242 Cod. 287 Variorum de nilo).

Rhetorica: Dionis Chrys., Themistii, Juliani imper. orationes in 5 und 59, Synesii orationes in 29, 87, 88, Libanii orat. in 50, 96 und 99 (s. auch unten S. 247, 101 und 113), Maximi Tyrii orationes in 67 und 75, Polemonis orat. in 99, Aristidis orat. cum schol. in 123, Athenagorae pro christianis in 81, Aristotelis rethorica in 75 und 200, Prolegomena, Hermogenis opuscula, Troili in Hermogenem, Syriani de formis, Maximi de obiectionibus, Phoebamon de figuris in 8. (Demosthenes und Isokrates fehlt, auch in älteren Handschriften!)

Poetica: Hephaestion, Triclinii de metris in 104, Homeri paraphrasis in 88 (s. auch ältere 311), Aeschyli scholia in 75, 88, 152 und 154 (nach Preger von ein und demselben Schreiber!), Nonni Dionysiaca in 94 und 95, Heliodori Aethiopica, Eustathii de Ismene, Achillis in Clitoph. in 96, Planudis versus in 50, Philae tetrasticha in 56 und 281, Synesii hymnus in 50, Dionysii hymni in 215, Oppiani scholia in 88 und 152.

Juridica: Chomatiani tractatus, Mich. Cerularii exemplar. in 62, Th. Balsamonis opuscula in 83 (s. auch ältere 214).

Endlich standen nach dem Catalog. 48 unter den „roten“ Handschriften folgende zum Teil sehr seltenen Drucke (vgl. auch Beilage XII und E. Legrand, Bibliographie Hellénique T. I (Paris 1885)):

Stat. V No. 6 (2° A. gr. a 47) Eustathii commentarii in Iliadem Homeri. Romae 1542. (Legrand No. 101).
„ 7 (2° A. gr. a 48) Eustathii commentarii in Odysseam Homeri. Romae 1549.
„ 19 (vermißt)[1] Dionis Romanarum historiarum libri 23 à 36 ad 58 Lutet. 1548.
„ 44 (2° L. graec. 60) Magnum Dictionarium, Romae 1523. [Phavorinus] (Legrand No. 68).

Stat. VI No. 35 (vermißt) Clementis Alexandrini opera omnia. Florentiae 1550.
„ 36 (2° Liturg. 106) Postilla Graeca quae inscribitur S. Evangelium. Venet. 1539. (Legrand No. 99).
„ 37 (2° Liturg. 402) Typicon. Venet. 1545. (Legrand No. 114).
„ 38 (2° Liturg. 178 III) Menarium s. Calendarium Maii et Junii. Venet. 1549.
„ 39 (2° Liturg. 178 IV) Menarium Julii et Augusti.
„ 40 (2° Liturg. 326) Paracleticae s. sacrae lectiones et preces. Venet. 1538. (Legrand No. 97).
„ 41 (2° Liturg. 401) Triodion. Venet. 1538. (Legrand No. 114).
„ 42 (2° Liturg. 178 II) Menaria s. solemnia cantica mense Mart. et Apr. Venet. 1548. (Legrand No. 121).
„ 43 (2° P. gr. 24) S. Basilii opera quaedam. Venet. 1535.

[1]) Ich fand das Buch mit dem typischen roten Einband und den nicht getilgten, weil nur dem Eingeweihten erkenntlichen Fuggerischen und herzoglichen Signaturen wieder bei einem hiesigen Antiquar; es wurde jedoch nicht angekauft, weil bereits vorhanden.

BSB

Stat. VII No. 25 (2° Liturg. 178 I) Menarium hoc est calendarium sacrum (Dec., Jan., Febr.). Venet. 1536.

Stat. X No. 4 (vermißt) Anthologia Graecorum divers. epigrammatum, s. a.

„ 7 (4° Liturg. 222) Sacrae preces. Venet. 1542 (*Εὐχολόγιον*). (Legrand No. 116; Unicum).

„ 8 (vermißt) Epistolae Basilii, Libanii, Chionis etc. Venet. 1499. (Legrand No. 22).

„ 13 (4° Liturg. 511) Pentecostes preces et hymni. Venet. 1544 (*Πεντεκοστάριον*). (Legrand No. 109).

„ 15 (4° Liturg. 37) Epistolae apostolorum quae in festis legantur. Venet. 1513 [! richtig 1540].

„ 28 (8° P. gr. 175) Gregorii Nazianzeni novem orationes. Venet. 1536.

„ 29 (vermißt) Gregorii Nazianzeni sedecim orationes. Venet. 1516. (Legrand No. 50).

„ 30 (8° Asc. 2439) Sacrae preces certis temporibus distributae. Venet. 1541 (! richtig 1545. Legrand No. 115: *Ὡρολόγιον*).

„ 33 (4° P. gr. 248) Theodoreti ep. de selectis scripturae divinae quaest. ambig. Paris 1558.

Von ihnen sind in Augsburg gebunden Stat. V No. 44, Stat. VII No. 25, Stat. X No. 33 und 33.

Mit Wolfs Abgang darf der Hauptbestand als abgeschlossen betrachtet werden. Kurz bevor Fugger damit begonnen hatte, war freilich der Stadt Augsburg selbst eine Erwerbung gelungen, an die die Ankäufe Fuggers nicht mehr heranreichten. Im Jahre 1543 unterstellte der Grieche Antonius Eparchos 100 zum größeren Teile aus Griechenland selbst stammende Handschriften in Venedig dem Verkaufe[1]) und auf Anraten des Augsburger Prädikanten Wolfgang Muskulus trat die Stadt durch ihren Geschäftsträger in Venedig mit Eparchos in Unterhandlungen,[2]) die 1544 zu einem befriedigenden Abschluß führten und die Stadtbibliothek in den Besitz einer Sammlung brachten, die hinsichtlich des Alters der einzelnen Stücke — nur etwa ein Dutzend gehört dem 16. Jahrhundert an — „im Vergleich zu der Fuggerischen geradezu glänzend genannt werden kann".[3])

Es ist undenkbar, daß Fugger, der damals, wenn auch erst 28jährig, doch bereits Oberschulherr war, von den allerdings längere Zeit geheim geführten Verhandlungen keine Kenntnis besessen haben sollte. Man könnte ihm zum Vorwurfe machen, daß er sich diese ausgezeichnete Gelegenheit entgehen ließ, weil er vielleicht, wie wir bereits andeuteten, mit zu bestellenden Abschriften dasselbe erreichen zu können glaubte. Da er indessen später doch auf Ergänzungen durch Ankäufe durchaus nicht verzichtete, werden wir zu seiner Ehre annehmen dürfen, daß er um diese Zeit noch keine bestimmten Pläne hinsichtlich der Ausgestaltung dieser Abteilung gefaßt hatte, wie ja auch die früheste datierte, übrigens nach Wolf hereingekommene Abschrift (Cod. gr. 31 = Stat. VII No. 40) erst in das Jahr 1546 fällt.

3. Die Ankäufe und Bestellungen unter dem Nachfolger Wolfs:

Daß auch unter Stephanus noch immer Angebote erfolgten, ersehen wir aus einem seiner Auszüge (Beilage XII), in welchen 30 Handschriften in Papier und 3 in Pergament

1) Vgl. Ch. Graux, a. a. O., S. 413. — E. Legrand, a. a. O., Bd. 1, S. CCX. — W. Weinberger in Festschrift f. Theod. Gomperz (1902).

2) Fr. Roth, Augsburger Reformationsgeschichte, Bd. 3 (1907), S. 156. 3) Preger, a. a. O., f. 33.

aufgeführt werden. Sie finden sich unter Straßburger, Basler, Frankfurter, Kölner, Dillinger und italienischen Drucken von 1503—1561, so daß es schwer zu erklären ist, wie diese Zusammenstellung zustande kam. Stephanus bezeichnete auch die drei Pergamenthandschriften *'Ανωνύμου* de virtutibus et vitiis, Joan. Damasceni Dialectica und Libanii epistolae als in der Bibliothek vorhanden, berücksichtigt aber hinsichtlich der letzteren sicher nicht das Material, weil sie nur in Papier (Cod. 51, Stat. VI No. 25) vorlag. Bei Stat. VII No. 34 beginnen nun die Erwerbungen, die nicht mehr die Signatur Wolfs tragen. Es begegnen uns zunächst drei Handschriften, die denselben „fremden“ Einband aufweisen, nämlich als No. 34, 35 und 36 die Codd. 68, 105 und 101 in roten einfachen Lederbänden mit einem eingepreßten Medaillon in der Mitte. Auch das Wasserzeichen des Schreibpapieres ist das gleiche (Hammer mit Ambos, Briquet No. 5963). Sie sind ohne jeden Zweifel verwandt mit den Codd. lat. 116 und 123, die genau dieselben Merkmale aufweisen und von welchen wir wissen, daß sie Arlenius 1561 erwarb, so daß wir ihn auch für die genannten griechischen Handschriften als Käufer annehmen dürfen, zumal sich die nicht von Fuggerischen Bibliothekaren herrührenden Titeleinträge — ob es die Handschrift des Arlenius ist, konnte ich nicht feststellen — durchaus ähnlich sind. Cod. 101 war lange Zeit die einzige bekannte und benützte Abschrift von ‚Paeanii metaphrasis in Eutropii Romanam historiam‘[1]) und enthält außerdem Reden des Libanius und die Hand, die sie schrieb, ist mit den gleichen Korrekturen auf f. 116—210 und 225—233 (ebenfalls Libanius) des Cod. 113 zu beobachten, der wiederum zu diesen Erwerbungen gehört.[2]) An wesentlich älteren Codices folgen sich: Stat. VII No. 38 = Cod. 108 (11. Jahrh., Perg.), No. 46 = Cod. 125 (11. Jahrh., Perg.), No. 49 = Cod. 194 (15. Jahrh.), No. 52 = Cod. 219 (14. Jahrh.), No. 56 = Cod. 204 (13. Jahrh.), No. 57 = Cod. 155 (14. Jahrh.), No. 58 = Cod. 207 (15. Jahrh.), No. 59 = Cod. 191 (13. Jahrh.). No. 60 = Cod. 1 (11. Jahrh., Perg.), No. 61 = Cod. 2 (11. Jahrh., Perg.), No. 64 = Cod. 223 (15. Jahrh., Perg.), No. 66 = Cod. 240 (13. Jahrh.), No. 67 = Cod. 263 (13. Jahrh.). No. 68 = Cod. 276 (12. Jahrh.), No. 69 = Cod. 316 (13. Jahrh.), No. 70 = Cod. 318 (13. Jahrh.), No. 72 = Cod. 229 (13. Jahrh.); Stat. X No. 10 = Cod. 256 (14. Jahrh.).

Das Bemerkenswerteste an den Handschriften ist, daß sie mit Ausnahme des erstgenannten Cod. 108 keinen italienischen Fuggerband mehr aufweisen, sondern in der Mehrzahl in dem erworbenen Einbande beibehalten wurden. Der eigentümlichste dürfte der wohl griechische von Cod. 223 (einstiger Besitzer ein Mönch, Mathusala Cabbada) sein. Unter sich gleich mit venetianisch-orientalischem Muster sind Cod. 1, 2, 155, 204 und 240, einfache braune Bände mit Doppelgoldleisten und zum Teil mit Titelaufdruck in Gold 194, 196, 207, 263, 276, 316, 318, einfache rote Bände mit Goldleisten Cod. 119, 221 und 229, sogenannte angepaßte Bände endlich 230 und 256. Sämtliche haben theologischen Inhalt.

---

[1]) Vgl. Sp. Lambros in The Classical Review, Bd. 11 (1897), S. 382 ff. Unser niemals als solcher bezeichneter Fuggeranus lag den Ausgaben 1590 von Sylburg, der ihn von Franc. Pithoeus zur Verfügung gestellt erhielt, 1678 von Chr. Cellarius, 1703 von Thom. Hearne, 1729 von Sig. Haverkamp, 1736 von Chr. Fr. Schmid, 1762 von Heinr. Verheyh, 1763 in Braunschweig, 1780 von J. F. S. Kaltwasser und 1807 von Neoph. Ducas zu Grunde.

[2]) Vgl. Libanii orationes, ed. R. Foerster, Vol. I (1903), S. 220 und 413. In Bd. V (1909) gibt Foerster gelegentlich die älteste Signatur an, so S. 364 zu Cod. gr. 96 ‚olim in bibliotheca Alberti V ducis Bavariae plutei V codex 16‘; das ist jedoch die Fuggerische Signatur.

Weitaus der bedeutendste von ihnen ist der in Italien umgebundene Cod. 191, die wichtigste Handschrift des Johanneskommentars von Origenes, die Preuschen seiner Ausgabe zu Grunde legte und von der er feststellt, daß sie von demselben Ort stammen müsse, wie der ihr an Wert am nächsten stehende Marcianus, den Bessarion nach Venedig brachte.[1]

Aus Italien trafen mit Ausnahme einiger Nachzügler (z. B. Cod. 31) keine bestellten Abschriften mehr ein. Die wenigen Handschriften des 16. Jahrhunderts in dieser Gruppe sind, wie die schon erwähnten Codd. 68, 105 und 101, mehr zufällige Erwerbungen. Dazu aber kommen nun Abschriften, die in Augsburg selbst angefertigt wurden und die Strada vielleicht im Auge hatte, als er davon sprach, daß auch im Hause Fuggers Schreiber tätig waren. Hieronymus Tragodista aus Cypern schrieb dort im Jahre 1558 Cod. 189 (Mich. Pselli in cantic. cantic., Georgii Pisidae versus iambici in opus sex dierum, Const. Manassis compendium chronic.), im Jahre 1559 aus Exemplaren der Stadtbibliothek Cod. 143 (Vitae sanctorum) und 177 (S. Symeonis orationes).

Da die Augsburger Bände besondere Aufmerksamkeit verdienen, seien die Einträge wiedergegeben und die besonderen Kennzeichen nochmals hervorgehoben.

Stat. VII No. 47 = Cod. gr. 189 (Prachtband, s. oben S. 238/39; die F.-Signatur in Majuskeln auf dem Vorderdeckel in dem Medaillon; die herzogl. 4. 15 auf dem Rückdeckel rechts unten schwarz und auf Bl. A[r] rot; deutsches Wasserzeichen, Briquet 1019 und 1008).

f. A: 3 Titel lateinisch von der Hand Quicchelbergs; dieselben griechisch von der Hand des Stephanus; darunter von Quicchelberg: *Collati in bibliothecā Protofuggarā anno MDLIX. tempore primi conventus Ferdinandi Imperatoris; isti bibliothecę prę̄fecto, Samuele Quickelbergo Belga; scriptore Hieronymo Cyprio.*

Stat. VII No. 48 = Cod. gr. 143 (roter angepaßter Band mit verziertem Schnitt; s. oben; F.-Signatur in Majuskeln außen; herzogl. 4. 18 schwarz auf dem Rückdeckel, rot auf Bl. A; Wasserzeichen wie der vorige).

f. A[r]: Titel lateinisch von Q., griechisch von St.; darunter von Q.: *Liber descriptus ex vetustissimo exēplari ex membrana, Augustae Vindelicorū: Anno quo Ferdinād͞us ibi celebrabat cōuētum imperii primum, qui fuit a Christo nato MDLIX. Librarius fuit Hieronymus Tragodistes Cypricus. Inserebatur in bibliothecā protofuggarā prę̄fecto Samuele Quichelbergo Belga mēse Maio eiusdem anni.*

Stat. VII No. 54 = Cod. gr. 177 (Einband genau wie 143; F.-Signatur wie vor; herzogl. 4. 17 nur rückwärts; Wasserzeichen des auf dem Rückendeckel angekl. Vorsatzbl. Briquet: No. 1241 deutsch; Schreibpapier zum Teil wie vor; ein Blatt A mit Titel und herzogl. Signatur rot fehlt). Schlußschrift f. 311[r] nach Hardt: ‚*ἔτους τῆς θείας σακρώσεος αφνθ* [1558]. *τὸ παρὸν βιβλίον ἐγράφη ἐν γερμανικῇ αὐγούστᾳ διὰ χειρὸς τοῦ . . . ἱερονύμου τραγωδίστου τοῦ κυπρίου . . .*‘

Stat. VII No. 55 = Cod. gr. 138 (Einband braun mit verziertem Schnitt s. oben. F.-Signatur wie vor, sehr wenig sichtbar; herzogl. 3. 48 nur auf dem Rückdeckel. Wasserzeichen der vor- und nachgebundenen Blätter wie vor).

[1] Die griechischen christlichen Schriftsteller, Bd. 10 = Origenes Werke, Bd. 4 (1903), der Johanneskommentar, S. IX ff. Über den unmittelbaren Vorbesitzer der Handschrift ist aus Einträgen nichts zu ermitteln.

[2] S. oben Seite 45.

f. A^r: *Vaticanae bibliothecae index Graecorũ tantũ librorum, descriptus Romae* (von Quicchelberg), *Joannis Monachi Sinaitae Aethiopiae interioris quae India dicitur historia* (von Stephanus), *Rectius inscriberetur Historia Barlaami et Josaphat, quam conscripsisse fertur Joannes Damascenus* (von Prommer).

Stat. VII No. 37 = Cod. gr. 116 (Acta Concilii Ephesini III; Einband rot mit Stempeln der vorigen, s. oben, Wasserzeichen ital., Briquet 5929, F.-Signatur wie vor; doppelte Beschreibung von Stephanus innen; herzogl. S. nur schwarz).
Schlußschrift nach Hardt: αφξα ἐν μηνὶ μαρτίῳ κα ἐτελειώθη τὸ παρὸν [21. Martii 1561].
Eintrag Prommers auf dem Rückendeckel innen: ‚*Ephesini Concilii Acta. vide iterum. In eadem Stat. 3 n° 26* [= Cod. 115] *Quod exemplar adi 12. Nouemb. an° 1588 ħ Romam ad S. P. N. Sixtũ V. Pont. Max. missũ fuit. De hoc volumine D. P. Theodorus Peltanus in praefatione suae Latinae translationis mentionẽ facit et Fuggeranũ exemplar appellat.*
Der Nachweis, daß der Codex in Augsburg oder München geschrieben ist, folgt gelegentlich der Untersuchung des herzoglichen Cod. 115.

Unter den hieher gehörigen Handschriften des 16. Jahrhunderts bemerken wir endlich zwei von Andreas Darmarius. Die erste, Cod. 64 (Origenes contra Celsum, Katenen), ist in Stat. V No. 25 aufgenommen und würde daher noch in die Zeit Wolfs, d. h. vor 1557 fallen. Damit besäßen wir die früheste bekannte Handschrift des Darmarius, da bisher keine vor 1560 datierte gefunden wurde.[1] Eine Nachprüfung ergab jedoch, daß der Codex niemals eine Aufschrift von Wolf trug, sondern von seinem Nachfolger selbst ursprünglich der Stat. VII (II ist getilgt, aber noch sichtbar) zugeteilt und erst später, vielleicht an Stelle eines abhanden gekommenen vorgerückt wurde. Der 2. ist Cod. 197 (Theod. Metochites), geschr. Venedig 24. Okt. 1560 = Stat. VII No. 53, so daß wir Fugger auf alle Fälle zu den ersten Abnehmern des Vielschreibers rechnen dürfen. Der bisher undatierte Cod. 64 ist wohl in dasselbe Jahr anzusetzen, da sie beide vollständig gleich gebunden sind, mindestens aber vor 1565: den beiden äußerlich vollständig gleich sind ferner Stat. VII No. 41 = Cod. 103 (Asclepii Tralliani scholia in Aristot.) und No. 43 = Cod. 62, undatiert (ebenfalls vor 1565), geschr. von Bembene (Demetrii varii tractatus). Unter den Auszügen des Stephanus (s. Beil. XII) sind auch verschiedene Werke ohne Angabe des Ortes und Jahres und des Materials, dagegen mit Format und der Bezeichnung, ob alt oder neu, aufgeführt und als nicht vorhanden vermerkt. Sie kamen auch nicht mehr in die Fuggerische Bibliothek und es mag nur ein Zufall sein, daß der Titel ‚Theodori Prodromi comment: in hymnos Damasceni sine princ: 4°‘ auf Cod. 246 (‚initio et fino mutilus, Saec. XIV‘ (Hardt)), dessen Herkunft mir unbekannt ist, paßt. Auffallend ist, daß auch das ‚*Χρονικόν* Manessi conuersi [!] politici‘ als fehlend erscheint (allerdings in 4°), obwohl es bereits in Cod. 153 und 154 seit Wolf und in 189 und 201 (sämtliche 2°) seit Stephanus vorlag.

Außerhalb der roten Reihe stand: Stat. IV als No. 87 unter dem Titel: ‚Hermogenis, Theophrasti, Dionysii Hal. libri × (d. h. Papierh.) manuscripti antiqui‘, erscheint in dem Katalog von 1602 unter No. 227 und ist nach Pregers Vermutung wohl der heutige, im 18. Jahrhundert gebundene Cod. 327 (nach Hardt 13. Jahrh.); Stat. X No. 51 ‚Aeliani

[1] Vgl. L. Schmidt, Andreas Darmarius im Zentralbl. f. Bibliotheken, Bd. 3 (1886), S. 129 ff.; Vogel-Gardthausen, a. a. O., S. 17 ff.

Philosophi liber de castramentatione Graecor. X' ist Cod. 244 (nach Hardt 15. Jahrh.); ferner Stat. X No. 113 ‚Nicolai Chalcondylae historicon', als letzter dieser Stat. von Stephanus nachgetragen (ob 127 oder 150?) Die beiden Schedelcodices Cod. gr. 142 (Gobelinus, Lex. graeco-lat.) und 253 (Moschopuli Erotemata, Johannesevangel. u. a.) blieben unter den Schedeliani (9. 27 B und 2. 13 B). Die Titel der drei vermißten Handschriften haben wir S. 134 gebracht.

Auf sämtliche Drucke in griechischer Sprache einzugehen — es waren die bereits aufgeführten selteneren miteingerechnet, etwa 320 — würde hier zu weit führen.

Es dürfte endlich nicht überflüssig sein zu weiterem Verständnis des Vorausgehenden und um die Handhabung eines so wichtigen Hilfsmittels zu erleichtern, eine kurze Beschreibung des Fuggerischen Kataloges der griechischen Handschriften anzufügen. Er ist betitelt: *Graecorum et Graecolatinorum manuscriptorum et impressorum librorum Index. Qui continet omnis generis libros, qui de rebus sacris et prophanis agunt, siue recentes sive ueteres, siue Catholicos siue schismaticos. Poetas item qui sacra et prophana tractarunt, et alia multa: Juridica, Medica, Philosophica, Philologica, Dialectica, Rhetorica, Mathematica, Historica etc. Siti autem sunt in cubiculo iuxta armamentarii maceriam. Quae pars, propter librorum uarietatem, paucitatem et loci angustiam, stationes tantum 6 obtinet, quartam sc. quintam, sextam, septimam, decimam, et undecimam: Quartam, quintam, sextam et septimam magnorum codicum, seu in folio ut uocant: Decimam uero et undecimam partim mediorum seu in quarto partim paruorum seu in octauo. 1565.* f. 2^v beginnt Stat.: Quarta. f. 24^v Statio Quinta. Index Graecorum manuscriptorum librorum. f. 40^v Statio Sexta. f. 59^v Statio Septima. f. 84^v Statio Decima. f. 103^v Statio Undecima. Auf dem linken Blatte des aufgeschlagenen Bandes ist der Titel in lateinischer, auf dem rechten Blatte in griechischer Sprache wiedergegeben. Rechts von den Titeln steht die Signatur der F.-B., links von den griechischen die Signaturen der herzoglichen Bibliothek. Bei letzteren finden sich auch die endgültigen Zahlen (s. oben S. 87) in roter Tinte. f. 128^r sind von Prommer 11 häretische Werke (mit den Signaturen der herzoglichen Bibliothek) ausgeschieden. f. 129^r—130^v ist die Konkordanz zwischen den F.-S. und herzoglichen S. hergestellt; die Titel der verbotenen Werke sind mit roter, die Titel der nichtfuggerischen Werke (s. oben S. 114) mit schwarzer Tinte eingetragen; bei letzteren auch die Zeichen ×× und × für die Handschriften. f. 131^r und 134^r folgen weitere Erwerbungseinträge von Prommer (s. oben S. 115). f. 135^r *Graecorum et Graecolatinorum manuscriptorum manuscriptorum, et impressorum librorum, qui in cubiculo iuxta armamentarii maceriam siti sunt Index Alphabeticus, 1565* des Stephanus für die F.-B. mit den deutlich erkennbaren Nachträgen Prommers für die herzogliche Bibliothek (vgl. oben S. 114 ff.); f. 237^v ist das Verzeichnis der häretischen Bücher etwas erweitert wiederholt (s. oben S. 89). Die vielen Einträge von Rezepten und Pflanzennamen, z. B. f. 125^v, 236^v usw. stammen von einem Bibliothekar des 17./18. Jahrh., der auch den Cat. 62 der lateinischen Handschriften verfaßte.

In der äußeren Geschichte der hebräischen Handschriften, mit welchen der Name Johann Fuggers bisher weder im allgemeinen noch in einem einzelnen Falle in Verbindung gebracht wurde, wiederholen sich dieselben Vorgänge, die wir bei der Entstehung der griechischen Sammlung beobachten konnten. Ein Teil, und zwar der größere,

BSB

besteht aus Abschriften, der andere aus älteren Codices; nur ist die Einheitlichkeit in der Ausstattung fast lückenlos durchgeführt und die Anzahl der mit den Handschriften völlig gleichwertig behandelten Drucke eine größere. Aufstellungsweisen hat es hier ebenfalls zweierlei gegeben, doch läßt sich aus ihrer Scheidung nichts für die chronologische Reihenfolge schließen, sondern es ist zunächst im großen und ganzen eine Trennung nach der Herkunft und später eine aus praktischen Gründen vorgenommene Vermischung der „grünen" und „weißen" Bände. Ein Katalog fehlt leider.

1. Die „grünen" Bände bildeten anfänglich eine Abteilung für sich und innerhalb dieser ist allerdings das allmähliche Anwachsen der Sammlung ziemlich genau zu verfolgen. Auf der Mitte des Deckels jedes dieser Bände erscheint ein Buchstabe allein oder 2- bis 6 fach wiederholt in Gold eingepreßt als Signatur. Nach mehrfachen Versuchen ergab sich endlich eine 6 reihige Anordnung, mittels deren sich überraschende Aufschlüsse erzielen ließen (s. Tabelle nächste Seite).

Jede der Reihen umfaßte 23 Bände nach den Buchstaben des Alphabets, wobei V auch für U und W eintrat; in der ersten war der Buchstabe auf dem Bande einmal aufgedruckt, in der zweiten zweimal usw. (z. B. ‚PPP' auf Tafel IV, Abb. 5); lückenlos ließen sich nur die 4. und 5. Reihe herstellen; in der ersten fehlen nur K, L und M, in der zweiten CC, FF, JJ, KK, SS, XX, in der dritten TT, VV, XX, ZZ, in der 6. EEEEEE und TTTTTT, während Y^6 und Z^6 auf ungebunden gebliebenen Bändchen in weichem Schweinslederumschlag mit der Hand aufgeschrieben sind (4° A. hebr. 232 und 362^g); so hatte die prächtige Ausstattung der Abteilung, die demnach für $6 \times 23 = 138$ Bände berechnet war, wohl schon mit X^6 ihren durch äußere Gründe beeinflußten Abschluß erhalten. Doppelt besetzt sind, wohl auf Grund falscher Anweisung an den Buchbinder, F^4 mit Cod. 31 und 50 und G^4 mit Cod. 56 und 57; V^5 = Cod. arab. 825, Q^5 trug auch Cod. arab. 650. Die nicht mehr nachzuweisenden Bände waren vermutlich wiederum Drucke, die im Laufe der Zeit zu den Dubletten wanderten.

Wichtiger ist die sich daran knüpfende weitere Wahrnehmung, daß die ermittelte Schreibzeit der einzelnen Handschriften von Reihe zu Reihe vorrückt: A^1 (= Cod. 11) ist 1548 geschrieben, C^1 (Cod. 40) ebenfalls 1548, F^3, J^3 und K^3 (Cod. 30, 53 und 18) im Jahre 1550, D^4 (Cod. 35), F^4 (Cod. 31), J^4 (Cod. 26), O^4 (Cod. 47), R^4 (Cod. 45), T^4 (Cod. 203) im Jahre 1551, N^4 (Cod. 33), S^4 (Cod. 44), X^4 (Cod. 59), Y^4 (Cod. 19) im Jahre 1552, F^5 (Cod. 64), J^5 (Cod. 68), L^5 (Cod. 49) ebenfalls 1552, den Schluß bilden V^6 (Cod. 303) und X^6 (Cod. 83) im Jahre 1553! Für die dazwischen liegenden Abschriften hat man hiemit die bequemste Handhabe zu einer möglichst genauen Bestimmung.[1] Die eingefügten Drucke sprechen nicht dagegen, es finden sich in den oberen Reihen wohl mitunter ältere Ankäufe, aber in Reihe 1 und 2 kein jüngerer als in Reihe 4 und 5. Es mußten ja auch die älteren handschriftlichen Erwerbungen untergebracht werden. Wir finden als Y^1 und Z^1 die beiden Bände des wertvollen Cod. 5 und die 2. Reihe beginnt, anscheinend innerlich völlig zusammenhangslos, mit A^2 = Cod. 80; aber die drei Bände haben zusammen das Bruchstück ein und derselben lateinischen Handschrift als Vorsatzpapier, wurden also miteinander gebunden, wobei freilich das seltsame Versehen unterlief, daß Cod. 80 rotes

---

1) So hätte z. B. Steinschneider den Cod. 73 nicht „17./18. Jahrh." ansetzen können.

Leder erhielt, der einzige unter sämtlichen grünen. Weitere ältere Handschriften stehen lückenlos beisammen, beginnend mit N^5 und endend mit S^6. Endlich beginnen vollständig übereinstimmend mit unseren sonstigen zeitlichen Feststellungen in den oberen Reihen die sogenannten angepaßten Bände: F^5 (Cod. 64) ist noch italienisch, aber von dem deutschen Buchbinder geflickt und mit dem Fünfblatt versehen, G^5 (Cod. 43), H^5 (Cod. 20), J^5 (Cod. 68), K^5 (Cod. 28), L^5 (Cod. 49), M^5 (Cod. 46), N^5 (Cod. 301), O^5 (Cod. 93), P^5

Die grünen hebräischen Fuggerbände nach den

Aufdruck	A	B	C	D	E	F	G	H	J	K
AAAAAA—ZZZZZZ	**123***	**210***	**268****	**357**	C. aeth. 1	**223****	**342***	**341****	**294***	**275***
AAAAA—ZZZZZ	13	13	**66**	**27**	**42**	**64** 1552	**48****	**20**	**68**	**28**
AAAA—ZZZZ	172	172	100	**85**	**7**	**81** **50**	**56** **57**	**60**	**26** 1551	**8**
AAA—ZZZ	99	68	**58**	**41**	**9**	**80** 1550	**68**	2^0 224	**58** 1550	**18** 1550
AA—ZZ	**80****	139	—	131	2^0 238		4^0 213	4^0 278	—	—
A—Z	**11** (1548)	**54**	**40** 1548	**52** 1549	**48**	**24**	22	17	2^0 244	—
	A	B	C	D	E	F	G	H	J	K

Bemerkung. Die fettgedruckten Ziffern bedeuten die Nummern der Handschriften, die anderen dem Besitz Kardinals Grimanis. Das übrige sind Abschriften des 16. Jahrhunderts, bei welchen nur

Abweichend von den endgültigen, bei der Umstellung in die Stationes festgesetzten, wie gewöhnlich außen abzulesenden Nummern finden sich allerlei Einträge von Titeln und Nummern, zum Teil auf eingeklebten Zetteln, die wiederum von anderen, wie Quicchelberg, verbessert oder ergänzt wurden, so in Cod. 30 unter Prommers Titel, in 2⁰ A. hebr. 13 I, II und III (= Z^4, A^5, B^5), in 2⁰ A. hebr. 172 (A^4 und B^4) von Quicchelberg; in Cod. 8, 27, 57, 93 (A No. 38), 121 (A No. 10), 210[1] (A No. 13), 266 (A No. 41). Auch scheint ein Teil mit römischen Zahlen durchgezählt worden zu sein, so V = Cod. 301, VI = 4⁰ A. hebr. 247, VII = Cod. 28, IX = Cod. 68, XI = Cod. 83, XII = 2⁰ A. hebr. 177, XIV = Cod. 93 und 303 usw.

Eine andere Art von Einträgen, die nicht von Fuggerischen Bibliothekaren herrühren und nur in den älteren Codices vorkommen, scheinen auf eine ehemalige Zusammengehörigkeit der damit ausgezeichneten hinzuweisen und werden unten berücksichtigt werden.

Wolfs Hand ist auf den grünen Bänden nirgends zu bemerken; falls er überhaupt ein Verzeichnis davon anlegte, konnte er sich auf die aufgedruckte Signatur beziehen.

---

[1]) Quicchelberg bemerkt neben dem Titel: *ad hispanicā formā scriptura est.*

(2⁰ A. hebr. 177), Q⁵ (4⁰ A. hebr. 247) sind angepaßte Bände, wovon N⁵ und O⁵ bereits ältere Handschriften sind; und ebenfalls in Deutschland umgebunden oder neugebunden sind die älteren Handschriften N⁶ (Cod. 278), O⁶ (Cod. 277), P⁶ (4⁰ A. hebr. 402), Q⁶ (Cod. 281), R⁶ (Cod. 302), S⁶ (Cod. 274), [T⁶ fehlt], und die zeitgenössischen V⁶ (Cod. 303) und X⁶ (Cod. 83) aus dem Jahre 1553, ungebunden blieben, wie bereits erwähnt, die darauffolgenden Y⁶ = 4⁰ A. hebr. 232 und Z⁶ = 4⁰ A. hebr. 362g.

aufgedruckten Buchstaben zusammengestellt.

L	M	N	O	P	Q	R	S	T	V	X	Y	Z
267**	**276***	**278****	**277****	**402****	**281***	**302***	**274***	—	**303** 1553	**83** 1553	4⁰ **232**	4⁰ **362g**
49 1552	**46**	**301***	**93***	177	4⁰ 247	**121***	**78**	**79***	C. arab. 825	**266****	**408***	**209****
51	**39**	**33** 1552	**47**	**65**	**55** 1552	**45**	**44** 1552	**203**	**61**	**59** 1552	**19** 1552	**13**
25	**29**	**32**	19	4⁰ 224	4⁰ 253	4⁰ 402	4⁰ 553	—	—	—	**84**	—
4⁰ 308	4⁰ 223	4⁰ 353	49	4⁰ 304	4⁰ 274	4⁰ 325	—	2⁰ 33	2⁰ 232	—	4⁰ 244	4⁰ 222
—	—	125	116	4⁰ 282	4⁰ 397	**12**	**23**	**62**	**10**	**15**	**5***	**5***
L	M	N	O	P	Q	R	S	T	V	X	Y	Z

die Nummern der Drucke bei den Autores hebraici. * = ältere Handschrift. ** = Handschrift aus die sicher ermittelten Jahreszahlen beigesetzt sind.

Dagegen trägt er die Nummern auf die weißen Bände auf (z. B. auf den einzigen Cod. 259 deutscher Herkunft), mit welchen später die grünen in 2 Stationes (VIII und IX) vereinigt wurden. Die Titel wurden in die Codices und Drucke von Prommer auf Fuggers Anordnung (s. oben S. 230) hebräisch und lateinisch eingeschrieben.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß diese gesamte hebräische Bibliothek in grünen Bänden in dem Zeitraum von 1548—1553 aus Italien geliefert wurde, in der durch den Aufdruck festgelegten Reihenfolge ankam und zwar bis F⁵ in italienischen Bänden, während sie von da ab, nochmals unterbrochen von einer fertigen Erwerbung, in Deutschland ihre Ausstattung erhielt.

Wir gehen zunächst auf die Abschriften ein und folgen dabei den Angaben Steinschneiders,[1] indem wir wiederholt betonen, daß alles, was dort irrtümlich von

[1] Vgl. M. Steinschneider, Die hebräischen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München (Sitzungsberichte der philos.-philol. u. hist. Kl. 1875, Bd. II, S. 169 ff.); Katalog der hebräischen Handschriften, 2. Aufl. (1895), S. V; Derselbe, Vorlesungen über die Kunde hebräischer Handschriften (Beihefte zum Zentralbl. f. Bibliotheken 19, 1897), S. 89.

BSB

Albrecht V. gesagt wird, auf Fugger zu beziehen ist. Steinschneider spricht sich gerade über diesen Teil im Gegensatz zu den Erwerbungen Widmanstetters nicht besonders günstig aus. Unvollendete Stücke seien ohne Angabe und Bezeichnung mit anderen verbunden; sie böten oft miserable Texte wichtiger Werke.[1] Es handle sich um Arbeiten unwissender Kopisten. Doch bleibe „trotz aller dieser äußeren Mängel und der leider bedeutenden Entstellung der Texte, diese kleine Bibliothek von Abschriften älterer, teilweise sonst unbekannter Werke und Fragmente ein schätzbarer Bestandteil der von Albert (lies: Fugger) angelegten Sammlung, insbesondere ein ehrendes Zeugnis seiner wegen der mangelhaften Ausführung nicht zu unterschätzenden Bemühungen".[2])

Die Namen der für Fugger arbeitenden Schreiber waren:[3]) Chajjim für Cod. 101, Chajjim Gatigno b. Samuel für Cod. 203 und 303, David b. Mose Cod. 11, (1548?), Elia Amarillo Cod. 64, Elia b. Menachem de Nola Cod. 68, Elieser Cod. 65, Elieser b. Joel Cod. 59, Esra b. Isak Fano Cod. 31 und 35, Isak b. Elia Manusch aus Leitmeritz Cod. 25, Jakob b. Chajjim Cod. 59 (1552), Jakob b. Isak Cod. 131, Jakob b. Josef Cod. 40 (1548), Jischai b. Jechiel Cod. 31 (1550), Cod. 45, 58, 64 (1552), 131, Joseph b. Aron, gen. Snudel aus Lubemilo in Rußland Cod. 53 (1550), Meir b. Isak ha Levi aus Prag Cod. 19 (1552), 27 (?), 47 (? 1551), Meschullam b. Samuel, gen. Veibisch (Phöbus) Posnani Cod. 9, Mose (?) Cod. 68, Reuben b. Salomo Aschkenasi Cod. 33 und 55.

Wie die griechischen, so sind auch fast alle hebräischen Abschriften in Venedig hergestellt. Als Auftraggeber im Namen Fuggers kommen die Faktoren und Korrektoren in der Druckerei von Daniel Bomberg, der bereits genannte Nicolaus Stoppius und der aus Deutschland stammende Jude Cornelius Adelkind ben Baruch in Betracht, die beide auch mit Andreas Masius, Elias Levita, Daniel Bomberg und Postell in Verkehr standen. Für Adelkind,[4]) der mehrere Ausgaben veranstaltete, sind Cod. 31 von dem gelehrten Esra ben Isak aus Fano, der auch Cod. 35 schrieb, und Cod. 33 von Reuben ben Salomo Aschkenasi (1552 in Udine) geschrieben, alle 3 Fuggerani. Die Vorlagen waren wohl in der Mehrzahl in den Händen der in Venedig befindlichen Juden,[5]) andere aus Privatbesitz kamen mit den Abschriften in die Bibliothek, wie Cod. 266 für 41, 209 für 53, 341 und 357 für 56 und 57. In Briefen von Elia und Immanuel von Nola (Rom 29. VI. 1555 aus Rom) an Masius ist auch von Abschriften für einen Fugger die Rede, womit wahrscheinlich Johann Jakob gemeint ist — es könnte auch Ulrich sein —, da ein Elia b. Menachem de Nola 1548 in Rom den Fuggerischen Cod. 68[6]) im Auftrage eines Ungenannten schreibt.[7])

---

1) Vorlesungen, a. a. O.

2) Sitzungsberichte, a. a. O., S. 180.

3) In den „Sitzungsberichten" S. 178 hat St. nicht alle genannt; die übrigen sind seinem Kataloge entnommen.

4) Vgl. J. Perles, Beiträge zur Geschichte der hebräischen und aramäischen Studien, S. 209 ff. und besonders D. W. Amram, The Makers of Hebrew Books in Italy (Philad. 1909), S. 176, 180 u. ö.

5) Perles, a. a. O., S. 214. 6) Ebenda, S. 220.

7) Elias berichtet an Masius u. a.: ‚Como piacera a nostro Sr. che possa solicitarme al scrivere non vi mancara. Io ho parlato con quello Sr. de Fuggero, cesiamo rosoluti adscrivere il Raziel breve acio sua exc[a] possa satisfari con questo poco et poi sipotranno scrivere magior volumi sicome ho scripto ad sua exc[a] che me have forzato quel S[r] del Fuggero adscrivere, puro lamanda senza segillare acio voi lavediati et seviparera di mandarla bene, se non lasciate la stare', Perles, a. a. O., S. 218.

BSB

Wir haben bereits erwähnt, daß die älteren Codices 209, 266, 341 und 357 den Abschreibern als Vorlagen dienten, aber dann ebenfalls erworben wurden. Diese Codices ferner die Codd. 43, 80, 223, 267, 268, 278, 342, 402 stammten aus der Bibliothek des Kardinals Domenico Grimani, nach welchem das einst in seinem Besitze befindliche berühmte Brevier benannt ist. Öfele erkannte in den 12 Bänden seinen Namenseintrag, der fast durchweg zu tilgen versucht wurde, zuerst und spürte den Rasuren nach.[1]) Am deutlichsten ist er vielleicht zu sehen in Cod. hebr. 268 f. 2^{v}, wozu das Faksimile in der neuesten Ausgabe des Breviariums zu vergleichen ist: *Liber · D · Grimani Carlis: S. Marci V.*[2])

In diesen zwölf und noch in einigen anderen Codices finden sich noch weitere Kennzeichen, die es wahrscheinlich machen, daß fast alle älteren Codices einmal in einer Hand vereinigt waren. Es sind sowohl Zahlen (mit einer Linie umgrenzt) eingeschrieben, als Titel eingetragen, die beim Umbinden stark beschnitten wurden, so in Cod. 43 (Grimani); Cod. 79 f. 1, 207^{r} und 223^{v} Titel, f. 224^{v} Zahl in [ ]) und Name ausradiert; Cod. 121 f. 78^{r} Titel, f. 78^{v}: [111]); Cod. 209 (Gr.) f. 104^{v} Titel, f. I: [34]; Cod. 223 (Gr.) f. 2^{r} Titel, Name radiert; Cod. 266 (Gr.), Titel abgeschnitten, f. 243^{v} [122]); Cod. 267 (Gr.) f. 219^{v} Titel auf dem ausradierten Namen und [75]); Cod. 275 Titel und f. 238^{r} die Zahl 25; Cod. 276 Titel auf dem Vorsatzblatt; Cod. 294 ebenso f. 216^{v}; Cod. 341 (Gr.) Zahl in [ ]) ausradiert; Cod. 342 (Gr.) Titel abgeschnitten; Cod. 357 (Gr.) fol. 188^{v} Titel w. [80]; Cod. 402 (Gr.) Titel f. 209^{r}; Cod. 408 Titel Blatt 1^{a} und letztes Blatt. In Cod. 123 f. 189^{r} ist ferner zu lesen ‚questo libro e . . . .'; in Cod. 275 f. 238^{r} finden sich ebenfalls italienische Notizen.

Domenico Grimani,[3]) geboren 1461, hatte in Florenz studiert und war dort auch mit Pico della Mirandola bekannt geworden. Im Jahre 1493 wurde er zum Kardinal ernannt. Er besaß in Rom eine große Sammlung von Büchern und Handschriften — einige nennen 8000, andere 15000 Bände —, die laut der mit seinem Neffen gemeinsam getroffenen Verfügung nach seinem im Jahre 1523 erfolgten Tode in das Kloster S. Antonio di Castello in Venedig übergingen, über dessen Türe geschrieben stand: ‚Dominicus Cardinalis Grimanus, Antonii principis filius, bibliothecam hanc publicae posuit commoditati'. Augustinus Steuchus spricht von ‚collectis ex miserabili naufragio pretiosissimis libris, qui toto orbe terrarum dispersi vel in tenebris delitescebant', im Testamente ist von griechischen, hebräischen, chaldäischen und armenischen Büchern die Rede. Im Jahre 1528 verfaßte ein gewisser Martin Richter (der Freund Jakob Zieglers?) das heute noch in der Marciana befindliche Verzeichnis seiner griechischen Handschriften; ebendort liegt ein ‚Index librorum hebraicorum linguarum aliarum, saeculo XVI confectus' von 193 Titeln zu etwa 70 Bänden, welcher demnach im Interesse der Geschichte unseres Bestandes einer Untersuchung und Vergleichung wohl wert wäre. Sehr zu beachten ist, daß ein großer

---

[1]) Vgl. Öfeles Bemerkung in Cod. 267: ‚Hic reponendum venerabile Literatis nomen Dominici Grimani Cardinalis S. Marci, ubique studiose his codicibus coeruleo corio tectis, nescio quo insano consilio erasum.' Über seine irreführende Zuweisung der Grimanicodices 43, 278, 341 und 342, sowie einiger anderer Fuggercodices an Widmanstetter s. oben S. 191.

[2]) Textband: Coggiola, Giulio, das Breviarium Grimani in der St. Markus-Bibliothek in Venedig. Übersetzung von K. Preise (1908—1910), S. 11. — Facsimile des Miniatures contenues dans le Bréviaire Grimani avec explications de Fr. Zanetto et un texte franc. de M. Louis de Mas Latrie (Vened. 1880).

[3]) Vgl. G. Coggiola, a. a. O.

BSB

Teil seiner Handschriften von Giovanni Pico della Mirandola stammt, so daß es wohl möglich ist, daß wir durch Fuggers Vermittlung Bücher aus dem Besitze des ersten bedeutenderen Sammlers hebräischer Literatur im Abendlande überkommen haben. Grimanibände sind übrigens über die ganze Welt zerstreut, Omont fand in der erzbischöflichen Bibliothek in Udine griechische und hebräische Handschriften,[1]) die meisten gelangten in die Sammlung Leicester in Holkham Hall (Norfolk).[2]) Eine griechische findet sich auch unter unseren späteren Zugängen.[3]) Elia del Medigo, der Lehrer Picos im Hebräischen wechselte schon 1483—1486 Briefe mit Grimani, sein Leibarzt Abraham de Balmes und ein Vitalis Dactilomelos (Dattilus?), vielleicht beide ein und dieselbe Person, übersetzten in seinem Auftrage hebräische Schriften ins Lateinische.[4])

Ich lasse hier die Titel sämtlicher älteren Handschriften so folgen, wie sie eingeschrieben sind (mögen sie nun richtig und erschöpfend sein, oder nicht), um ihre Auffindung in zeitgenössischen Verzeichnissen der Bibliothek Grimanis oder anderer italienischer Bibliotheken (vgl. auch L. Zunz, Zur Geschichte und Literatur (1845), S. 223) möglichst zu erleichtern. Es ist übrigens mit Ausnahme des Cod. 80, dieselbe charakteristische Hand, die die Nachricht über die griechisch-liturgischen Bücher in Cod. gr. 138 f. 100ª schrieb (besonders deutlich auf dem Deckel von Cod. hebr. 123); diese ersten Inhaltsangaben stammen also von einem Agenten. Die mit * bezeichneten Codices sind bereits als solche des Grimani erkannt; in eckigen Klammern die alte (italienische?) Nummer (s. oben); die Angaben in runden Klammern sind Steinschneider entnommen.

Cod. 79 [?] *Zarachias ben Isaak sup. Job* (Perg., 14. Jahrh., Serachia b. Isak; Vorbesitzer: Abraham, Benjamin b. Meschullam; Jekutiel b. Joab, Meschullam b. Elchanan).

Cod. 80*. In rotem Leder; vorgebundene Blätter wie Cod. 5. *Liber magnus in medicina Zauhravi* (13. Jahrh., Zahravi, Sam. ibn Sason; Vorbesitzer: Remos b. Dieulosal, Elia b. Abraham, Frau d. Sam. b. Mos. Zarfati, Joab b. Abraham).

Cod. 121 [111] f. 78r: *mose ben Josua de narbone ĩ phiã* (Perg., 15. Jahrh., Gazzali mit Comm. Narboni).

Cod. 123 *Lilios in medicina de Bernardo de gordo in Hispania medico* (1495; geschr. von Elasar Parnas).

Cod. 209* [34] f. 104v: *Sepher abair cũ expõne Celi enarrant; liber precipuus post zohar. Edidit Zohar Rabbi Simeon ben iochai.* (Perg. u. P., 13. Jahrh., Kabbal. Sammlung. Eine unserer ältesten Handschriften; Vorbesitzer: Elasar Matriti, Mose b. Isak Alfasi.

Cod. 210 f. 222v *Commentum diuersorum super misna* (14./15. Jahrh., Perg. und Pap., Maimonides, Kalonymos, Schemarja b. Elia Ikriti usw.; Vorbesitzer: Chajjim b. Mord. b. Cregente Provencali; Dav. Kapsali b. Eljakim; Elia b. Sabb. b. Elieser).

Cod. 223* f. 2r *grammatica* ... (weggeschnitten) *in lingua sacra;* f. 55r *Expositio diuersarũ rerũ notabiliũ in lingua sacra secundum grammaticam* (15. Jahrh., Perg., Mose Kimchi,

---

1) Vgl. Zentralbl. f. Bibliothekwesen, Bd. 12 (1895), S. 415.

2) Vgl. R. Förster im Philologus, Bd. 42 (1882—84), S. 158—167.

3) Cod. 521. Hardt schreibt ‚Squimani'!

4) Perles, a. a. O., S. 193. Vgl. ferner J. Burckhardt, Die Kultur der Renaissance, 10. Aufl., Bd. 1 (1908), S. 370. Steinschneider ist der Ansicht, daß Grimani und die anderen christlichen Hebraisten in der Kabbala alte Trinitätszeugnisse zu finden glaubten. Auch Fugger?

Kommentar; Vorbesitzer: Abraham b. Jechiel, Abr. b. Natan, Natan b. Jechiel, Sabbatini b. Natan).

Cod. 234 s. unten.

Cod. 266* (Titel 1^r von gleicher Hand wie vor., weggeschnitten; dafür auf eingeklebtem Zettel): *Todork liber medicus compositus in gratiam cuiusdam episcopi* (15. Jahrh.; Chirurgie des Theodoric von Cervia).

Cod. 267* [75] f. 219^v auf dem getilgten Namen und auf dem Deckel *Commentum in Pentateuchum* (14./15. Jahrh., Ethisch-philos. Vorträge über den Pentateuch).

Cod. 268* f. 155^v *Cabala de gradibus perfectionis* (Perg., 1343; Jechiel b. Jekutiel; Vorbesitzer: Jehuda b. Benj. ha-Rofe, Matatja b. Joel, Mose b. Abra. b. Mose).

Cod. 274 f. 213^v *Collectio diuersarũ rerum ex Talmud* (Prophiat Duran, Grammatik 1475, geschr. von Isak b. Jos. in Konstantinopel).

Cod. 275 *Collectanea diuersorum in medicina partim ex Arabico traducta partim vero hebraica cōposita per egregios quosdam in hac scientia viros* (Constantin Afer, Mesue, Galen, Avicenna etc. 1483, geschr. von Elasar Parnas) f. 238^r italienische Bemerkungen.

Cod. 276 *Rabbi Vidal ĩ medicina* (1497 geschr. von Elasar Parnas in Reggio).

Cod. 277 f. 7^r *Collectio quędam ex libris Auicennae* (1480 geschr. von Elasar Parnas).

Cod. 278* [62] f. 118^v *Commentaria Rabbi Leui ben Gerson in Naturalia Arist.* (1321).

Cod. 281 f. 1^r und 335^r *Compendiũ Auerrois ĩ Logicã* (Perg., 1476). Angep. Einband.

Cod. 301 Eintrag fehlt; angepaßter Band (15. Jahrh., Chasdai Kreskas; Besitzer: Rafael b. Immanuel).

Cod. 302 f. 263^v *Pars Canonis Auicenne de particularibus membrorum dispositionibus* (1484—85 geschr. von Elasar Parnas in Reggio). Angepaßter Band.

Cod. 341* [46] f. 1^r *Cabala moyse gerundi* (darunter von anderer Hand, aber nicht jener Widmanstetters, wie Öfele bemerkt) *Comẽtũ Raby de elemẽtis secretorũ legis; optimus liber et custodiatur.* (Kabbalistische Schriften, Averroes) Vereinigung mehrerer Bände. Alte Nummer auf f. 1^r, 196^r und 272^v, alter abgeschnittener Titel f. 2^r, Name Grimanis f. 102^r. Vorbesitzer: David b. Menachem Cohen.

Cod. 342* [Zahl f. 108^v getilgt] f. 108^r *Cõmentarii r. moysis maimoni sup. perech chelech ca. Talmud* (Perg., 14./15. Jahrh., Mischna, Pseudo-Aristoteles).

Cod. 357* [80] f. 188^v *Diversa ĩ Cabala* (15. Jahrh., Kabbalistisches und Abr. Bibago Superkommentare über Averroes zur Metaphysik. „Unikum").

Cod. 402* f. 209^r *De secretis legis per Josephum ben Flahira* (Perg., 15. Jahrh., Schemtob Palquera oder Falaquera. Philosoph. Schriften). Angepaßter Einb.

Cod. 408 f. 130^v *Compendiũ de secretis mose haneuuchim* (Perg., 15. Jahrh., Abr. Abulafia, Pseudo-Chammai).

Zwei weitere Codices kommen für Grimani schwerlich in Betracht, weil sie sich noch nach seinem Tode im Besitze von Juden befanden:

Cod. 5 in 2 Bänden. Vorgebundene Blätter wie Cod. 80*! Titel von Quicchelberg: *I. In quinque libros Mosis cõmẽtarii Rabbi Salomonis itemque in Prophetas priores ut Josuam, Iudices, Samuelem et libros Regum distinctis Sabbathorũ lectionibus. II. Aliorum prophetarũ seu secũdorũ cõmentarii tãtum, sine ipso contextu Rabbi Salomonis Dauid Kimchi.* Die Handschrift gehört zu unseren schönsten und wertvollsten, enthält viele

BSB

Malereien und ist geschrieben im Jahre 1233 von Salomo Sohn des R. Samuel aus der Stadt Wirzburk für den R. Joseph, Sohn des R. Moses.[1]) Am 13. Tebet 286 (1526) wurde sie in Venedig von Chijja Meir b. David an Jekutiel b. David verkauft.

Cod. 294 f. 1r und 216v: *Liber Cosmographię Abrahami barchisa cum tractatu in geomantia* (15. Jahrh., Sacrobosco, geomant. Loosbücher; Einträge von Geburtsdaten der 5 Kinder eines David aus Castello 1521—1530) f. 78r und 217r Bemerkungen in italienischer Sprache.

Um einen Überblick über den gesamten Interessenkreis zu erhalten, sei auch hier wiederum unter Anlehnung an die Kataloge nach Gruppen ausgeschieden.

1. Bibel: in Cod. 93, 341.
2. Exegese: Cod. 5, 7, 9, 15, 25, 26, 28, 47, 50, 51, 52, 56, 60, 61, 62, 65, 66, 79, 93, 210, 223, 267.
3. Philologie: Cod. 28, 47, 53, 55, 63.
4. Schöne Literatur, Didaktik, Rhetorik: Cod. 44, 49, 55, 57, 341, 402.
5. Liturgie: in Cod. 209.
6. Halacha (Gesetzliches, Rituales): Cod. 28, 34, 47, 59.
7. Midrasch und Haggada: in Cod. 50.
8. Philosophie, Theologie, Polemik: a) Arabische: Cod. 26, 27, 30, 31, 32, 43, 57, 59, 64, 65, 73, 234, 281, 341, 342, 357, b) Jüdische: 18, 26, 39, 42, 43, 45, 46, 47, 49, 53, 56, 58, 60, 61, 64, 65, 268, 301, 303, 402, namentlich Averroes, Avicenna, Badja, Farabi, Gazzali.
9. Mystik[2]) (Kabbala): Cod. 10, 11, 12, 17, 20, 22 (größere Sammlung), 23, 24, 33, 40 (gr. S.), 42, 43, 45, 47, 48, 49, 50, 53, 54, 56, 58, 59, 66, 68, 203, 209 (gr. S.), 341 (gr. S.), 357, 408; namentlich sind vertreten Abraham Abulafia, Ascher b. David, Mose de Leon, Schemtob.
10. Mathematik und Astrologie: 31, 35, 43, 45, 68. Arabische: Euclid 10, 31, Ptolemäus Astrol. 294, Alcandrinus 73, Averroes 31, Farabi 26, 234. Hebräische: Abraham b. Chijja 10, 47, 294 u. a.
11. Medizin: Cod. 8, 19, 27, 29, 41, 44, 49, 80, 123, 266, 275, 276, 277, 302; namentlich Averroes, Avicenna, Diezzar, Mesue (s. auch die älteren).

Die noch erhaltenen Drucke unter den „grünen" Bänden, etwa 34, gingen hauptsächlich aus venetianischen Pressen hervor; frühitalienische fehlen leider vollständig. Von anderen Orten sind zu nennen: Bologna 1538: Jachja, Jos. b. David, Perusch Chamesch Megillott (2° A. hebr. 238), Jehuda ha-Chasid, Sefer ha-Chasidim. (4° A. hebr. 244. 1. Bb.). Konstantinopel 1519: Moses Nachmanides, Torath haadam (4° A. hebr. 362s); 1521: Jerucham b. Meschullam, Toldoth Adam we-Chava (2° 116); 1535: Immanuel b. Sal., Machberoth. 1536: Vital Dav., Keter Thora (4° 325. 1. Bb.); 1538: Abraham Schalom b. Js., Neveh Schalom (4° 397); 1542: David Ibn Jachja, leschon limudim. (4° 278. 4. Bb.); 1545: Jacob b. Ascher, Arba Turim (2° 99). Saloniki 1526: Simon Kara, Jalkut

[1]) J. M. Schönfelder, Die Klagelieder des Jeremias (1887), S. V.

[2]) Vgl. auch oben S. 256 Anm. 4.

Schimoni (2⁰ 244).[1]) Von dem Werke Jacob b. Ascher, Arba Turim c. Beth Josef, besaß Fugger nur den 1. Band, der 1551 in Venedig erschien, und noch Fuggerisch (CCCC) gebunden ist; die übrigen 3 Bände (V. 1564—67) kamen in einfachen Schweinslederumschlägen aus dem Buchhandel d. h. wohl aus Venedig unmittelbar in die Albrechtinische Bibliothek (2⁰ A. hebr. 100). Nicht mehr in grünes Leder gebunden, aber als Y^6 und Z^6 angereiht wurden noch 4⁰ A. hebr. 232 (Abarbanel s. l. 1551) und 4⁰ A. hebr. 362^g (s. oben).

2. Außer der grünen Reihe finden sich nur einige wenige Handschriften: Cod. hebr. 234, (F.-S. Stat.... sehr schwach auf dem Vorderdeckel sichtbar) in dunkelgrünem Lederbande mit dem Medaillon der Bände Cod. gr. 68, 101 und 105 und der Codd. lat. 111 und 123, also wohl italienisch (Averroes, Farabi, Themistius); Cod. 259, der einzige, den Wolf mit Titel und Signatur versah, in weißem Schweinslederumschlag (St. IX No. 105?), f. 2^v Einträge von Prommer (s. oben S. 233, Anm. 2) enthält Rezepte, ein hebr. Glossar, Auszüge aus Grammatiken Böschensteins und dessen Elementale introductorium in hebreas litteras, Augustae 1514 in Druck. Zweifelhaft als Fuggerisch scheint mir Cod. 74 in 2 einfachen braunen italienischen Lederbänden (Masoretische Konkordanz des Elias Levita für Aegidius de Viterbo, Rom 1515—21); der Schedelschen Bibliothek glaube ich zuweisen zu dürfen die mit F.-S. bezeichneten Codd. 14, 16, 21, 69, 88, 90, 298, wovon später.

Unter den weißen deutschen Bänden findet sich der oben aufgeführte Druck von Constantinopel 1535 nochmals (4⁰ A. hebr. 276), außerdem solche von Venedig (2⁰ A. hebr. 32, 39, 138, 4⁰ 262, 324, 355, 385), Basel (2⁰ 119 und 138), Isny (4⁰ 405); ferner aus dem Bibelfach 4⁰ B. polygl. 4; Isaias polygl. Seb. Münster, Basel o. J., 8⁰ B. polygl. 14 Psalterium, Bas. 1548; 4⁰ B. or. 31 Aggaeus, chald. 1551, 4⁰ 55 Biblia hebr. op. Bombergi, V. 1544, 4⁰ 56 Moyses et cantica, hebr. 1551; 8⁰ 34 Matthaeus hebr.-lat. Bas. 1557, 8⁰ 36 Psalterium hebr. Bas. 1563; ferner hebräisch-grammatikalische Werke, so von Reuchlin (2⁰ L. As 60), Bibliander (4⁰ 106), Elias Levita (4⁰ 139^{lb} (sehr selten) und 8⁰ 160), Fagius (4⁰ 143), Genebrardus (4⁰ 144), Johannes Vallensis (4⁰ 163), Sanctes (4⁰ 206), Aurigallus (8⁰ 80), Happellius (8⁰ 178^d), Kyberus (8⁰ 213^d), Münster (8⁰ 253), Stancarus (8⁰ 342) und Uranius (8⁰ 355).

Unter die vermißten Handschriften mußte ich auch eine für einen Sabbatai in drei großen Bänden auf Pergament geschriebene Bibel einreihen (s. oben S. 134), wobei es zweifelhaft ist, ob das Datum für Prommer 5151 oder 1551 zu lesen war; trifft letzteres zu, so käme vor allem Fugger als einstiger Besitzer in Betracht. Da auch Steinschneider über sie keine Auskunft geben konnte, besteht wohl wenig Hoffnung, sie in irgend einer Bibliothek noch aufzufinden. Über die hebräischen Handschriften aus der Bibliothek Hartmann Schedels ist im nächsten Kapitel mehreres zu sagen.

So wenig dies von all den aufgeführten hebräischen Handschriften bisher bekannt war, so wenig wußten wir davon, daß wir Fugger auch einige recht wertvolle orientalische Handschriften zu verdanken haben. Zwei davon begegneten uns bereits in der Buchstabenreihe der hebräischen, nämlich VVVVV = Cod. arab. 825 und EEEEEE = Cod. aeth. 1; auf Cod. arab. 650 ist die vorgesehene, später von 4⁰ A. hebr. 247 einge-

[1]) Sehr selten, s. Steinschneider, Sitzungsberichte, a. a. O., S. 190 Anm.

nommene Signatur QQQQQ wieder getilgt. Diese drei befanden sich also mitten unter den angekauften älteren hebräischen Handschriften. Die anderen sind an den grünen Einbänden, sämtliche an der später aufgeschriebenen Stationssignatur kenntlich. Aus der Nachbarschaft der oben genannten und aus dem Umstande, daß die Schrift des gleichen Agenten, dessen Hand wir in den hebräischen Codices feststellten, bemerkbar ist, dürfen wir schließen, daß sie gleicher Herkunft mit den hebräischen sind. In Cod. 29 fand denn auch schon Öfele den Eintrag des Namens Grimani, in Cod. 812 entdeckte ich ihn ebenfalls, dazu noch die eingegrenzte Zahl 10.

Cod. arab. 29. Koran bis zur Sure 111; schön geschrieben (Aumer). F.-S. Stat. X, No. 7; hebräischer und lateinischer Titel von Prommer; italienischer Band; f. 438^v getilgter Name Grimanis.

Cod. arab. 242^m (= Cim. 93). Religiöse christliche Vorträge in arabischer Sprache; Auszüge aus den Predigten des Scheikh Jahya ibn ʿAdi; über das Martyrium des Mâri Bifâm; Bruchstück des Missale des hl. Cyrillus (arabisch-koptisch). Alt, gänzlich verbunden (Aumer). F.-S. Stat. IX, No. 24.[1])

Cod. arab. 650. „Aristoteles“ Herrscherbuch oder Geheimnis der Geheimnisse; nachlässig geschrieben, aber alt (Aumer). F.-S. Stat. X, No. 9; hebräischer und lateinischer Titel von Prommer; angepaßter Einband. f. 1 (vom italien. Vorbesitzer?) *Aristotelis* (ausgestrichen; darüber *lib' de quibusdam*) *secretis secretor.*

Cod. arab. 812. Ein Teil des 1. Buches vom Kanon des Avicenna. Sehr alt, recht deutlich (Aumer). F.-S. Stat. IX, No. 71; angepaßter Einband. f. 1^r (verkehrt) No. 10 und getilgter Name Grimanis; von der gleichen Schrift wie vor: *Quattuor p'me fen auicene.*

Cod. arab. 825. Medizinisches Werk ohne Titel und Verfasser; 1339—1340 (Aumer). F.-S. VVVVV und Stat. IX, No. 68. f. 1 (weggeschnitten) und f. 207^r von dem Agenten: *Selectissimum medicinę cõpendium.* Vorsatzblatt Titel von Quicchelberg.

Cod. aeth. 1 (= Cim. 37^a). Psalterium und verschiedene Gebete; auf Pergament, vorzüglich gut erhalten (Strumpp). F.-S. EEEEEE und Stat. IX, No. 66; italien. Einband. Bl. I und 1^r von dem Agenten: *Psalteriũ et orões diuerse in lingua Aethiopica.*

Cod. armen. 1. Armenisches Evangeliar mit sehr vielen und schönen Miniaturen; geschrieben 1278 in dem Kloster Grner in Kilikien von dessen Abte Johannes, Erzbischof und Bruder des Königs Hethoum I., gemalt von dem Maler Basilius; im Jahre 1468 an die Kirche des hl. Basilius auf Cypern geschenkt. (Vgl. Petermann, Kalemkiar[2]) und besonders E. Gratzl, Drei armenische Miniaturhandschriften 1913.[3]) F.-S. Stat. IX, No. 67 und linguae[4]) Stat. XI, No. . . . Nichtfuggerischer (venetianisch-orientalischer) Einband.[5])

---

[1]) Der Codex befindet sich seit zwei Jahren an einer außerdeutschen Bibliothek und konnte daher bezüglich der Einträge von mir nicht mehr nachgeprüft werden.

[2]) S. oben S. 109.

[3]) = Miniaturen aus Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek, hrsg. von G. Leidinger, Hft. 4.

[4]) Vgl. oben S. 70.

[5]) Wohl kaum der ursprüngliche von dem Buchbinder Arakel Hnasandentz (Kalemkiar).

4. Die Schedelsche Bibliothek.

Die Gräculi und die Hebräer saßen in Venedig noch eifrig über ihren Abschriften, als Fugger durch einen einzigen gewaltigen Kauf in der Heimat dafür sorgte, daß die Sammlung durch allzu reichliche Zufuhr aus den neuen Wissensgebieten keine einseitige Entwicklung nahm. Im Jahre 1552 erwarb er die berühmte Bibliothek Hartmann Schedels von dessen Enkel Melchior, der als lediger Geselle und als der letzte seines Stammes sich „um 500 fl Müntz“ seines kostbaren Erbes entschlug.[1])

Wir wissen nicht, welches Schicksal andernfalls der „unvergleichlichen“ Bücherei beschieden gewesen wäre. Das eine ist sicher, daß sie als eine der umfassendsten ihrer Zeit — „die humanistische Literatur hat wohl kein Deutscher vollständiger besessen“ (Joachimsen) — sich nirgends glücklicher einfügte als hier, wo man den veränderten Bedürfnissen eines neuen Jahrhunderts Rechnung tragend mit vervielfachten Mitteln die gleiche Vollständigkeit anstrebte. Darum blieb sie auch in eine zehnfach größere Bibliothek gestellt auf ihrem Gebiete unübertroffen.

R. Stauber hat die bisher gänzlich unbekannte Tatsache dieses Besitzwechsels, die uns nach dem Vorausgegangenen kaum mehr überrascht, dem von Hartmann Schedel angelegten, von seinen Nachkommen durch gelegentliche Einträge ergänzten Schedelschen Familienbuche entnommen. Wir bemerkten bereits, daß man es den Schedelschen Bänden ohnedies sehr wohl ansieht, daß sie durch die Hand Hieronymus Wolfs gegangen sind und einst unter den Fuggerischen Büchern standen[2]) (s. auch Taf. V). Das Familienbuch ist uns samt den Nachträgen nur mehr in einer Abschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts erhalten (K. Bibliothek Berlin, Mscr. germ. 2° 447). In einem handschriftlichen Kataloge der Manuskripte des Gymnasiums in Koburg begegnete mir unter No. 37 der Titel „*Genealogische Nachrichten von der Schedelschen Familie zu Nürnberg beschrieben von Melchior Schedel*“, hinter welchem ich das von Fugger dem Verkäufer zurückgegebene Original vermutete. Leider waren meine Bemühungen, in die Handschrift Einblick zu erhalten, umsonst, weil sie seit Jahren unauffindbar ist.

Die erwähnte Abschrift enthält neben Genealogien der Schedel selbst und der Vorfahren von Hartmanns erster und zweiter Gattin (Grabner[3]) und Heugel) verschiedene Testamente, Verzeichnisse von Stiftungen, Liegenschaften, Kleinodien auch einen ‚*Index librorum qui in bibliotheca mea repositi sunt, quos ego Hartmannus Schedel artium et utriusque medicinae doctor summo studio et impensa, in plerisque regionibus, scripsi, comparui atque collegi.*‘ Ein anderes Verzeichnis in zwei Abteilungen findet sich unter dem Titel ‚*Index librorum bibliothecae Familie Schedel Nuremberge*‘ in dem Rezeptenbuche Clm. 263 f. 126—149 und 151—159. Der Index des Familienbuches stimmt in der Anordnung mit jenem des Clm. 263, der von Stauber um 1498 angesetzt wird, im großen und ganzen überein, bringt jedoch in jedem Fache der 1. Abteilung mehr oder minder zahlreiche Nachträge, während er von der 2. Abteilung des Clm. 263 überhaupt kein Werk anführt. Er stellt also wohl die endgültige Fassung der ersten dar. Vor die nach Stauber etwa 1507 ab-

---

[1]) R. Stauber, a. a. O., S. 146. [2]) S. oben S. 43 und 233.

[3]) Unter den fehlenden Schedelhandschriften (s. oben S. 129) bemerkten wir auch ‚Liber genealogie et rerum familiarum‘ und ‚Liber Genealogiae familiae antiquae Grabners‘ und unter den herzoglichen Büchern den 2. Band der Schedelschen Aufzeichnungen über die Jahre 1483—1501 (s. oben S. 127).

BSB

geschlossene Tabula secunda in Clm. 263 setzt Schedel die Überschrift, die wohl für beide zugleich gelten sollte: ‚*Bibliotheca pulcherrima summo studio ac vigilantia collecta Grecis, latinis et hebraicis, exoticisque autoribus ornata. Matheseos etiam libris cum Instrumentis astronomicis ex ordine positis: Cum globis non parvis et chartis utramque celi et terre superficiem designantibus.*‘ Stauber zählt in beiden Abteilungen zusammen etwa 623 Werke, mit den Nachträgen dürften es nahezu 700 sein; aufgelöst würden die vielen, oft bis zu 100 Stücke umfassenden rund 400 Sammelhandschriften wohl mehr als tausend Einzelschriften ergeben, an Drucken führt Stauber allein namentlich 670 auf. Von dem ehemaligen Bestande ist heute nach Staubers Schätzung in unserer Bibliothek nur mehr die Hälfte vorhanden. Bei einer sehr großen Anzahl von Titeln der Originalverzeichnisse versagte in der Tat der Nachweis. Vieles mag trotz der letztwilligen Verfügung Schedels schon vor dem Verkaufe an Fugger abgesplittert sein, vieles in der Zwischenzeit, bis die Bibliothek an Albrecht V. überging.[1]) Etwa ein Dutzend der vermißten Schedelschen Handschriften (s. oben S. 128) findet sich, was Stauber entging, wohl noch in dem herzoglichen Katalog von 1582, aber später nicht mehr. Von den abgängigen Drucken fielen vermutlich die meisten der mehrfach erwähnten rücksichtslosen Dublettierung zum Opfer.

Die Schedelsche Bibliothek geht in ihren Anfängen auf Hartmanns älteren Vetter Hermann Schedel[2]) zurück (1410—1485), der in Leipzig (1433—38) und Padua (1439—1444) studierte, als Arzt am Brandenburgischen Hofe, in Eichstätt, Augsburg und Nürnberg tätig war und namentlich in den beiden letztgenannten Städten sich den Kreisen anschloß, die dem Humanismus in Deutschland Aufnahme verschafften. In Augsburg ging die Leitung der dortigen „Sodalität" von dem ebenfalls als Büchersammler bekannten Sigismund Gossembrot auf ihn über, literarische Beziehungen verbanden ihn mit Vertretern der gleichen Richtung in Wien, Salzburg, Nördlingen und Leipzig, in Nürnberg erfreute er sich der Freundschaft Regiomontans, mit dem er bereits Griechisch trieb, und alle seine Verbindungen wußte er auszunützen, um sich durch Abschriften und Austausch eine Bibliothek zu verschaffen, die „nach Inhalt und Umfang zu den bedeutendsten gehört, die wir aus der Zeit des Frühhumanismus in Deutschland kennen".[3]) Einen Teil davon vermachte

[1]) Doch ist wohl auch umgekehrt nicht jeglicher Zuwachs an Büchern unter den studierenden Söhnen und Enkeln Schedels ausgeschlossen. Darauf würde z. B. eine der Inc. c. a. 817 in 4⁰ beigebundene Schrift von Brassicanus aus dem Jahre 1538 hindeuten, von der Stauber (S. 161) annehmen zu müssen glaubte, daß sie irrtümlich in den Band geriet. Es ist auch aus diesem Grunde sehr zu beklagen, daß wir den in der Fuggerbibliothek hergestellten Katalog der Schedeliani (s. oben S. 230) nicht überkommen haben. Besonders wäre es erwünscht zu wissen, ob **alle** jene Bücher und Hss., deren Signatur am Schlusse ein A oder B haben (s. oben S. 233) und unter denen sich auch solche aus den 20er und 30er Jahren des 16. Jahrhunderts finden (z. B. unter den deutschen Hss. und Büchern, Cat. 102), zu dem von Fugger übernommenen damaligen Bestande gehörten. — Die Schedelbände in der Bibliothek des ehem. Münchener Franziskanerklosters (Stauber S. 147) wurden sicherlich von Albrecht (vgl. auch oben S. 17) unmittelbar nach dem Ankaufe dorthin verschenkt, denn sie trugen die Fugger-Signatur, wie Spuren auf 4⁰ Inc. c. a. 290 und 2⁰ Inc. c. a. 2410! beweisen.

[2]) Stauber. a. a. O., S. 12 ff.

[3]) Ebenda, S. 39. Die Codices Hermanns und deren Verfasser werden wir in die Zusammenstellung am Schlusse miteinbeziehen, weil sie von Hartmann zu weiteren Einträgen benützt wurden und von seinem Eigentum nicht zu trennen sind. Es waren aus Theologie und Philosophie: Clm. 336 (12. Jahrh.), 359 (10. Jahrh.), 359 (14. Jahrh.), 400, 416, 496, 503, 518, 621(? 12. Jahrh.), 641, 664, 665 (13. Jahrh.),

er Klöstern; an Hartmann und damit in die Fuggerische Bibliothek gelangten etwa 50 Codices.

Als Waise von seinem Vetter durch Rat und Tat unterstützt, schlug der um dreißig Jahre jüngere Hartmann die gleiche Laufbahn ein, bezog ebenfalls die Universitäten in Leipzig (1456—1461) und in Padua (1463—66) und ließ sich um 1470 als Arzt in Nördlingen, 1477 in Amberg und anfangs der achtziger Jahre in seiner Vaterstadt Nürnberg nieder, sodaß er abgesehen von einigen kleineren Reisen die Grenzen seiner engeren Heimat nicht mehr überschritt. So ward ihm sein äußerer Lebensgang vorgezeichnet, seinen Neigungen der Weg gewiesen, aber in dem Bemühen, sich das neue Wissen anzueignen, ließ er Hermann weit hinter sich. Die Masse, die er um sich auftürmte, zu verarbeiten hätte ein zweites Leben nicht hingereicht, aber wäre es ihm geschenkt worden, so würde er es wieder zum Sammeln benützt haben. Als reines Ergebnis dieser Arbeitsweise ist ja auch seine aufsehenerregende Weltchronik erkannt worden, die sich nicht einmal Mühe gibt, sich von dem Wortlaute ihrer Quellen freizumachen, wenn sie auch andererseits gerade der genauen Kenntnis der humanistischen Geschichtsschreibung und ihrer Darstellungsweise die Vorzüge verdankt, die ihr gegenüber den bisherigen deutschen Werken dieser Art nachgerühmt werden müssen.[1]) Und wiederum nichts anderes als ein Sammelwerk ist der viel erwähnte ‚Liber antiquitatum' (Clm. 716), in welchem, wie man treffend sagte, „die gesamte Renaissance und deren hervorragende Vertreter, Träger und Förderer vor dem erstaunten Geiste emporzusteigen scheinen und in buntem Wechsel Kaiser und Päpste, Soldbandenführer, Dichter, Gelehrte und Künstler vorbeiziehen".[2]) Die gleiche Empfindung überkommt uns, wenn wir nur das Verzeichnis der Schriften überfliegen, die er der Nachwelt aufzubewahren für nötig hielt. Es ist ein anderes, der Entstehung seiner Bibliothek nachzugehen, ein anderes, ihre Bedeutung für Fugger darzulegen. Nur mit Gewalt kann man der Versuchung widerstehen, das Werden der Sammlung mit Stauber aufs neue zu verfolgen und die fast unbegreifliche Hingabe an das Kleinste und scheinbar Unbedeutendste, die ihr ihren besonderen Charakter verleiht, im einzelnen festzuhalten.

Schedel hat sich, wie einst Boccaccio oder Niccolo de Niccoli, seine Bibliothek zum größten Teile mit eigener Hand zusammengeschrieben. Er ist der vollendete Kopist, und Fugger hätte sich für diesen Teil seiner Bibliothek um teures Geld keinen besseren erkaufen können. Er begann als Leipziger Student, er blieb seinem Vorhaben treu als vielbeschäftigter Arzt und legte die Feder auch im Greisenalter nicht aus der Hand. Er zeichnet uns die Vorlesungen seiner Lehrer, sogar ihre Anschläge am schwarzen Brett und ihre Antrittsreden auf. In der Ruhepause zwischen Leipzig und Padua schreibt er die Bibliothek seines Vetters aus, von der wir daher manches Stück samt Vorbemerkungen,

693. — Medizin und Naturwissenschaft: Clm. 74(?), 81, 82, 83, 84, 207, 224, 243, 244, 301, 352 (z. T.), 363, 381, 441, 444, 540 A (Albertus Magn. libr. V mineral., 1298), 636, 645, 660, 666, 667. — Jurisprudenz: Clm. 128, 241, 423. — Geschichte: Clm. 850 (u. a. Chronik von Ferrara, ital.). — Klassische und humanistische Literatur: Clm. 72 (Terentius, Poggio, Salust, Seneca, Juvenal, Horaz), 124 (Petrarca), 282 (Petrarca, Heimburg, Gabr. Rangone u. a.), 249 (Petrarca, Boccacio, Äneas Sylvius, Proba Falconia), 319 (Virgil, Maffeus Vegius), 342 (Terentius), 424, 459 (Sextus Rufus), 493 (Alcimus Avitus), 516 (Älius Donatus), 632 (Exzerpte), 659 (Cicero, Sallust), 670 (Exzerpte).

1) M. Haitz, Hartmann Schedels Weltchronik. Dissert. 1899. S. 37 ff.

2) Repertorium der Kunstwissenschaft, Bd. 2, S. 301 ff.

ja samt den Einträgen auf den Deckeln und den Zueignungsbriefen von Hermanns Freunden wortwörtlich doppelt besitzen. Vor der Pest aus Padua fliehend schreibt er in Conegliano und Treviso (Cicero, Clm. 361), er füllt die leeren Blätter gekaufter und geschenkter alter und neuer Codices mit Ergänzungen und inhaltsverwandten Werken, malt Grabschriften und Bildertexte in Kirchen getreulich nach, und in die Heimat zurückgekehrt, beginnt von seinem jeweiligen Standpunkt aus die Bücherkammern der Klöster, selbstverständlich nicht nach theologischen, sondern nach klassischen, astronomischen und mathematischen, geschichtlichen und geographischen Werken zu durchsuchen, bemüht sich zu tauschen und zu kaufen und immer wieder handschriftlich zu ergänzen. Von Augsburg aus geht sein Weg in das Kloster St. Ulrich (Persius in Clm. 526) und nach Ottobeuern, von Nördlingen, Amberg und Nürnberg aus nach Pillenreuth, nach St. Emeram (Äthicus in Clm. 901 und die wertvolle komputistisch-astronomische Handschrift Clm. 210, 9. Jahrh.), Prühl (Plato in Clm. 540 B, Honorius von Autun in Clm. 536, Fundationes monast. Baivar. in Clm. 351), nach Reichenbach, Ennsdorf, Walderbach, nach Heilsbronn und Bamberg. Am ergiebigsten erweisen sich die Verbindungen, die er in seiner Vaterstadt mit gleichgesinnten Klostervorständen und anderen studienbeflissenen Freunden anknüpft.[1])

Bezüglich der Drucke möchte man, wenn es nicht zu gewagt ist, aus dem überkommenen Bestande allein Schlüsse zu ziehen, den Verdacht hegen, auch Schedel habe gleich anderen Gelehrten zunächst noch der Arbeit seiner Hände den Vorzug gegeben. Noch 1482 wurde von der Bibliothek von Urbino besonders hervorgehoben, daß sie kein gedrucktes Buch besitze, und Schedels Freund Trithemius stellte die Behauptung auf, daß derjenige nie ein wahrer Bücherliebhaber gewesen sei, der wegen der Buchdruckerkunst zu schreiben aufgehört habe.[2]) Schedel ließ sich denn auch nicht allzusehr beirren, ja er kopierte umgekehrt 1495—1500 sogar Drucke. Selbstverständlich kommt die Zunahme der Druckerzeugnisse von Jahrzehnt zu Jahrzehnt auch in seiner Bibliothek zur Geltung. Unter etwa 440 datierten Drucken — die wenigen aus Hermanns Besitz miteingeschlossen — zählte ich etwa 60 aus der Zeit vor 1480, 80 zwischen 1481 und 1490, 140 zwischen 1491 und 1500 und aus den 14 Jahren des 16. Jahrhunderts über 160. Die ersten Erscheinungen fielen übrigens noch in seine Studentenzeit. Aber es ist auffallend genug, daß wir bei ihm sowohl als bei Hermann, an welchem wir das Gleiche beobachten, die ersten Ciceroausgaben, 1465—67, den Lactantius von 1467, Apuleius, Gellius, Cäsar, Lucan, Virgil, Livius vom Jahre 1469, Sallust, Juvenal und Persius, Priscian, Justinus, Quintilian, Suetonius, Terenz, Valerius Maximus, Boethius, Tacitus aus dem Jahre 1470, Ovid, Silius Italicus, Plinius, Pomponius Mela, Nonius, Florus, Varro, Eutropius, Aemilius Probus, Horaz, Martial aus dem Jahre 1471 vermissen.[3])

[1]) An Vorbesitzern Schedelscher Handschriften sind zu nennen: Joh. Berkmeister (Clm. 79, Joh. de S. Amando, 14. Jahrh., Perg.), Haller (Bamberg, Clm. 46), Seb. Lochner (Clm. 26, Galen), Seb. Mulner (Clm. 10, Galen; 31, Galen, Hipocrates 1320, Perg.; 161, Mediz., 13. Jahrh.), Heinr. Pernolt (Clm. 60 und 233, Thomas von Aquin), Georg Pfinzing (Clm. 212, Seneca), Paul und Peter Rieter (Clm. 77, Mediz.; 365, Mediz., geschr. 1377), Erasm. Topler (Clm. 37, Averroes; 250, Joh. de S. Amando).

[2]) Vgl. G. Kapp, Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. 1 (1886), S. 59 ff.

[3]) Hermann Schedel besaß nachweisbar an ältesten Drucken: [1469] Bessarion, adversus calumniatores. 1470: Curtius; Leo Magnus, Sermones. 1471: Leon. Aretinus, de bello italico adv. Gothos; Cyprianus, Epistolae; Maurus Servius, Comment. in opera Virgilii. 1472: Petrus de Abano; Leon. Aretinus, Epistolae; Appianus, de civil. bellis Romanor. — Hartmann Schedel: 1468: Lactantius, Opera. 1471:

Erst allmählich füllten sich auch hier die Reihen, wie aus der Übersicht in Beilage XIV hervorgeht. Hartmann hat vor seinem Vetter die Errungenschaften des innerhalb der zwei Jahrzehnte gesteigerten und erweiterten Studienbetriebes voraus. Auch sie spiegeln sich in seiner Bibliothek wieder, denn wir finden bei ihm, der zu den Füßen des Demetrius Chalkondylas gesessen, des ersten Lehrers für Griechisch in Padua, auch Drucke in griechischer Sprache, und vollends neu war das Interesse am Hebräischen, das ebenfalls in der Erwerbung einiger Drucke und Codices, die zu den ältesten der Fuggerischen Abteilung zählen, zum Ausdruck kam. Die Zusammenstellung in Beilage XIV soll als notwendige Ergänzung zu Staubers mühevoller und dankenswerter alphabetischer Aufzählung der Drucke auch die einzelnen Verfasser der handschriftlichen Werke geben, von welchen Stauber unter Hinweis auf den Katalog absehen zu dürfen glaubte.[1])

Mehr Beachtung, als ihr bisher zu teil wurde, verdient endlich Schedels kleine Sammlung hebräischer Handschriften. Von den einzigen zwei bei Steinschneider (Katalog S. 266) genannten Cod. hebr. 21 und 210 ist die letztere zu streichen und dafür Cod. 410 (s. dessen Beschreibung bei Steinschneider S. 233) zu setzen. Stauber übernahm die beiden Nummern (unberichtigt) und fügte dazu noch Cod. hebr. 14 und 298. Außerdem zog er die einst Schedel gehörige, 1494 bei Gerson in Brescia erschienene Bibel ans Licht (8⁰ Inc. c. a. 181) und machte auf die jetzt in Neuburg befindlichen Rudimenta hebraica von Reuchlin (Phorcae 1506) aufmerksam. Weitere Zeugen dafür, daß sich Schedel mit Hebräisch beschäftigte, sind wohl auch Clm. 347 (Hieronymi interpretationes Hebraicorum nominum) und die (allerdings nicht von seiner Hand stammende) Anleitung zur Umschreibung (Modus scribendi secundum hebraicos aut kaldeos) mit kleinen Übungsstücken in dem erst durch Stauber als Schedelcodex erkannten Clm. 641, ferner die Erklärung der Titel des Kreuzes in Schedels Handexemplar seiner Weltchronik (2⁰ Inc. c. a. 2918). Zudem spricht Hartmann selbst von ‚hebraicis, exoticisque autoribus' in seiner Bibliothek (s. oben S. 262) was uns nicht nur eine Anfrage des Conrad Celtis (einst in Cod. hebr. 298), sondern auch der Brief eines Fr. Nonnosus (einst in Cod. hebr. 21), dem Schedel eine beschädigte Handschrift mit der Bitte um Ausbesserung zugesandt hatte, bestätigt. Nun hatten mit den Codd. 14, 21 und 298 noch einige andere in der Fuggerbibliothek stehende Codices, nämlich 16, 69, 88 und 90, völlig gleiches Aussehen und sonderten sich von den sogenannten „grünen" und „weißen" Bänden von selbst ab. Sie sind in unüberzogene Holzdeckel mit Schweinslederrücken gebunden und als zusammengehörig in fortlaufender Reihe mit den Buchstaben A—G (in Tinte, auf dem Rückdeckel) bezeichnet und eine Durchsicht ergab, daß sie sämtliche von Schedels Hand foliiert sind.

Petr. Crescentius, Ruralia commoda (Augsburg); Plutarch, Apophtegmata, übers. von Philelphus. 1472: Appianus; Cassiodorus (Augsburg); Isidorus Hisp., Etymolog. liber; Scriptores rei rusticae; die Liviusausgabe dieses Jahres (Schweynheim und Pannartz) erhielt er 1489 als Vermächtnis.

[1]) Auf eine Nachprüfung der einzelnen, übrigens höchstes Vertrauen erweckenden Feststellungen Staubers glaubte ich verzichten zu können. Ich möchte nur nochmals gebührend hervorheben, daß Stauber über die Angaben des in dieser Beziehung sehr mit Vorsicht zu gebrauchenden Cat. codd. III, 1 hinaus nicht weniger als 32 lateinische Codices ermittelte, die ebenfalls Schedel zuzuweisen sind. Ich wiederhole sie hier, da sonst manche der Hinweise in Beilage XIV als Irrtum aufgefaßt werden könnten: Clm. 243, 267, 354, 375, 376, 395, 402, 405, 407, 429, 444, 451, 452, 457, 505, 514, 523, 534, 539, 561, 564, 572, 585, 588, 594, 597, 610, 641, 671, 683. — Der Annahme P. Lehmans (Deutsche Lit.-Ztg. 1909, Sp. 271), daß auch Clm. 183 hieher gehört, glaube ich mich unbedenklich anschließen zu dürfen.

Es sind durchweg Pergamenthandschriften (6 in fol., 1 in 4°) und in der Mehrzahl liturgische Bücher. Die wertvollste davon dürfte Cod. hebr. 88 (13. Jahrh.) mit „40 ungedruckten Stücken" sein. Zunz (s. Steinschneider S. 55) weist ihn dem „östlichen oder mittleren Deutschland" zu; von dem gesondert gebundenen Cod. hebr. 410, der diesen 7 noch beizufügen ist, erzählt uns Schedel, daß er in der Synagoge der aus Bamberg vertriebenen Juden gefunden und ihm 1502 von den dortigen Dominikanern geschenkt wurde; vermutlich sind die übrigen gleicher Herkunft. Die Bände wurden auf meine Bitte jetzt neuerdings im Zusammenhange besprochen und gewürdigt von B. Walde;[1]) die Fuggersignaturen werden in den Tabellen aufgeführt werden.

5. Die übrigen abendländischen Handschriften und Drucke.

Fugger hätte es sich an dem Reichtum der lateinischen Handschriftensammlung Schedels genügen lassen und sich auf ihre Ergänzung durch Handschriften in deutscher Sprache, an welchen sie sehr arm war, beschränken können. Aber möglicherweise fand sie doch in ihrer Eigenart nicht die uneingeschränkte Bewunderung, die wir ihr heute entgegenbringen. Darauf läßt schon die geringe Kaufsumme schließen; das Urteil Selds über die „veraltete" Literatur in Widmanstetters Bücherei verrät uns ebenfalls, daß der Zeitgeschmack ein anderer war und ganz besonders auffallend ist es, daß Strada für diese Tat Fuggers, die Albrecht V. nachmals so viel unverdientes Lob eintrug, kein Wort übrig hat. Wir werden also mit doppelter Aufmerksamkeit verfolgen, in welcher Richtung Fugger weiterzubauen für nötig hielt.

Manch gute Gelegenheit bot sich in der Heimat, wie ja gerade die Veräußerung der Schedelschen Bibliothek bewies; daneben blieben die Beziehungen zu Italien weiter wirksam, und mochte bei den älteren Stücken oft der glückliche Zufall eine Rolle spielen und von den in der Mehrzahl bereits aufgeführten Widmungen sich manche sogar wider Willen aufdrängen, so sind doch auch hier und namentlich bei den außerdem in Auftrag gegebenen Abschriften die Absichten des Bestellers nicht zu verkennen. Bezüglich der Drucke aber, denen wir in dem Rahmen dieser Darstellung auch nicht annähernd gerecht werden können, scheint die Weisung gelautet zu haben: alles irgendwie Erreichbare, kein Land, kein Fach und keine Sprache ausgeschlossen, ja, trotz der Schedelschen Bibliothek, nicht einmal die Ausgaben des „vergangenen Jahrhunderts".

Als Nachweis konnte ich nur die beiden mehrfach erwähnten Fuggerischen Kataloge der lateinischen theologischen (Cat. 102) und der deutschen nichttheologischen (Cat. 101) Drucke, unter welchen auch einige Handschriften (jedoch durchaus nicht alle) verzeichnet sind, heranziehen; bei den klassischen, humanistischen, juristischen, medizinischen und den übrigen nichttheologischen Handschriften waren die Fuggerischen Signaturen an den Bänden selbst aufzusuchen.

1. Die aus Deutschland stammenden älteren Handschriften.

Der wertvollste unter den einheimischen Codices dürfte das Augsburger Rituale aus dem 12.—13. Jahrh. (Clm. 226 mit Aufschrift *‚Ecclesiastica Agenda'* von Wolf und *Stat. 5 No. .* . (nicht in Cat. 102!)) sein, das einst für die dortige Domkirche geschrieben

[1]) Bernh. Walde, Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgange des Mittelalters (= Alttestamentliche Abhandlungen, 6. Bd., 2. u. 3. Heft, 1916), S. 186 ff.; über Clm. 641 s. ebenda S. 168 ff.

BSB

und von einem Geistlichen mit Einträgen aus philosophischen Schriftstellern bereichert wurde. Von Mitgliedern der Muelichschen Familie in Augsburg rühren her: Clm. 33 (vgl. Cat. 102: *Speculum humanae saluationis man. script: Stat. 1 No. 57*), 1356 von Hans Muelich geschrieben und 1453 von Hektor Muelich erneuert, Cgm. 342 (Guidonis de Columna, Historia Troiana, deutsch von Hans Mair von Nördlingen), von demselben mit späteren stadtgeschichtlichen Notizen von Ende des 14. bis Anfang des 16. Jahrh., und Clm. 626 (Cat. 102: *Chronicon Ecclesiasticum scriptum in membranis 1452 Stat. 14 No. 1* [‚Chronica minor auctore minorita Erphordiense‘ 13./14. Jahrh., Perg.]), gebunden 1452, (daher die Jahreszahl im Fuggerkatalog) mit dem Muelich'schen Wappen. Eines der wertvolleren Stücke ist wiederum die lateinische Handschrift des ebengenannten Werkes von Guido de Columna (Clm. 61), die laut Eintrag am 7. Oktober 1562 um den Preis von 2 Talern aus dem Besitze eines gewissen, in den Augsburger Steuerbüchern genannten Martin Dollensteiner in die Fuggerbibliothek überging und durch ihre 93 eigenartigen bemalten Federzeichnungen berühmt ist, aber hauptsächlich wohl wegen der beigebundenen, 1437—1442 entstandenen Augsburgischen Reimchronik Küchlins erworben wurde. Einige andere auf Augsburg bezügliche deutsche Handschriften (s. oben S. 133) vermissen wir, dagegen hat sich Cgm. 277, Ehaft der Stadt Augsburg und Rechte des Burggrafengerichts, 1428 (Aufschrift von Wolf), erhalten. In Clm. 231 (Wolf), 1501 noch einem Hansen Reisolt zugehörig, hat der Augsburger Stadtschreiber Heinrich Erelbach (vgl. die Chroniken der deutschen Städte, Augsburg, Bd. 3, Register) um 1460 juristische Traktate aufgezeichnet, Clm. 270 (Perg., 14. Jahrh., medizinische Schriften), befand sich 1501 im Besitze des Augsburger Arztes Hans Jung, Cgm. 229 (Sign. von Wolf), aszetischen Inhalts entstand 1489 in Augsburg, Clm. 289 (nach Wolf, F.-S. *Hum*. . .) mit Schriften von Cicero, Perottus, Sylvius, Gasparinus de Barziziis, 1460—61 ebenda, in Cgm. 339 (Cat. 101 *Gulden Harpfen 24, Stat. 5 No. 10 B*) ist ein Brief an einen Hans Laginger (Lauginger) eingeklebt, ein Name, der vom 14.—16. Jahrh. (s. Chroniken a. a. O. I, III und IV, Reg.) wiederholt in den Dienerverzeichnissen der Stadt vorkommt. Clm. 235, ‚Vocabularius ex quo‘, ist 1465 von einem Barth. Prensweckel geschrieben, der vielleicht einer Landsberger Familie entstammt, Clm. 646 (Breviarium u. Martyrologium) von dem Karmeliter Ulrich Lutz von Meringen, der seit 1479 in Augsburg lebte; Clm. 34 (cf. Cat. 102 Stat. 1 No. 53), Postilla 1453 (aus Wiesensteig?); die einzige Handschrift, die nachweisbar einem Kloster, nämlich Kaisersheim, gehörte, ist der Clm. 324 (Exzerpte aus den Werken der hl. Hildegard und die Visionen der hl. Elisabeth von Schönau) aus dem 13. Jahrh. (Perg.) mit altem, interessanten Lederband (Sign. *sta* . . . *No. 4 A* sehr schwach) und dem Eintrag: ‚Iste liber est patrum de Cesarea‘.

Was davon alter Familienbesitz ist, kann nicht ermittelt werden, doch dürfte wenigstens die Inschriftensammlung in Clm. 394 (F.-S. St. 8 No. 39 (3)) auf Raymund zurückgehen, da sie eine Vorarbeit zu den von ihm veranlaßten ‚Incriptiones‘ des Petr. Apianus und Barthol. Amantius (s. oben S. 201) bildet, die ihnen laut Vorrede ‚Joan. Coler, Patronus Augustanus, praepositus Curiensis‘ zur Verfügung stellte. Ein früherer Bibliothekar, vermutlich Prommer, hatte einst, wie Öfele (Oefel. 49, I f. 360^{v}) noch sah, u. a. in den Codex die heute leider verschwundene wichtige Bemerkung eingetragen: *Lectorem huius libri memorem esse volumus huc pertinere multas schedas dissolutas similis argumenti, quae commodius in promptuario picturarum* (in der Kunstkammer?)

BSB

conservantur. Öfele vermutet, daß sein verständnisloser Vorgänger die Blätter, die Colers viel zu wenig beachtete Mitwirkung (der Cat. codd. III, 1 schreibt die Sammlung kurzer Hand Apian selbst zu, während schon Föringer den Eintrag *Me Jo. Ch. autore* richtig auflöste) erst ins rechte Licht rücken würden, als Packpapier verwendete.

Wir nennen nun noch einige Codices unbekannter deutscher Herkunft und zwar von den lateinischen, die nach Inhalt und Schrift zusammengehörigen mathematisch-astronomischen Codices Clm. 51, 125, 214, 221 aus dem Ende des 15. Jahrh., Clm. 80 (Cat. 102 *De restitutionibus et usuris. man: script. St. 2 No. 61*), Clm. 127 (Petrus de Vineis), Clm. 279 (Robert. Lincolniensis), Clm. 311 (Perg., 13. Jahrh., vgl. Cat. 102: St. XI No. 1, s. oben S. 127, wo wegen des irreführenden Titels fälschlich als vermißt bezeichnet), „die weitaus wertvollste Quelle" über die frühere Geschichte der Waldenser (W. Preger), und wohl deshalb angekauft, Clm. 348 (Boetius per Fr. Nicol. Trevetham a. 1425), Clm. 411 (medizinisch, 14./15. Jahrh.), Clm. 491 (Eberh. Bethuniens., Graecism. lib., 15. Jahrh.), Clm. 494 (theol.), Clm. 502 (Hermanni Jan. Chronica, Nic. Burgmann, hist. imperat.), Clm. 509 (Petr. Hispanus), Clm. 511, 542, 577, 620, 688, 696 (theologisch), Clm. 520 (P. P. Vergerius), Clm. 589 (Astrologie und Theol.); von den deutschen: Cgm. 237 (Otto von Passau 1438), Cgm. 276 (hauptsächlich aus der Zeit Friedrichs III.), Cgm. 287 (Buch der Könige, Chronik römischer Kaiser, Schwäb. Land- und Lehenrecht 1419), Cgm. 299 (Joh. von Montevilla übersetzt von Michel Velser u. a.), Cgm. 309 (Alchemie aus dem Besitze eines 1480 geb. Ambros. Beckenhem), Cgm. 313 (Conrad v. Megenberg 1433), Cgm. 337 (Jak. Twingers v. Königshofen Chronik, die 1470 ein Martin Räwter schreiben ließ, s. auch unten S. 280), Cgm. 383 (Joh. v. Olmütz), Cgm. 386 (Jac. de Ancharano, Jac. de Cessolis), Cgm. 388 (theologisch), Cgm. 397 (Kalender 1466), Cgm. 442 und 448 (theologisch).

Wir stellen endlich mit großer Befriedigung fest, daß Fugger sein Augenmerk auch deutschen Dichtungen zuwandte und einige davon in leidlich guten Handschriften in seiner Bibliothek verwahrte. Schon bei oberflächlicher Durchsicht der Titel des Cat. 101 erkennen wir bald, daß ihm hier nichts zu geringfügig war, man vergleiche nur die Schlagwörter „Comedien", „Fastnachtsspiel", „Geschicht", „Historie", besonders aber „Lieder" (s. auch oben S. 133, Stat. I No. 2), „Reime" (s. ebenda Stat. V No. 22 B und IX No. 78 A und 84), „Sprüch" und die Namen Eulenspiegel, Hans Sachs (3 Folioseiten), Hans Voltz (!), Hugo v. Trimberg, Neithart, Pfarrer von Kalenberg, Schiltberger usw., meistens in Drucken des 16. Jahrh. An Handschriften, die ich ermittelte, seien namentlich aufgeführt:

Cgm. 18 (F.-S. *Stat. 5 No. 22 B* und Aufschrift *Reimen* von Wolf), Wolfram v. Eschenbach, Parzival, unvollst., 13. Jahrh. (vgl. 5. Ausgabe von Lachmann Hs. g), aus dem Besitze eines Bernhardin Puttrich (ob 1484 Bürger zu München?, vgl. M. B. XVIII, 599).

Cgm. 42 (mit schwacher Aufschrift Wolfs: *Rennewart*), Ulrich v. Thürheim, der starke Rennewart, 14. Jahrh. (vgl. Ed. Lohmeyer, der Hss. des Wilhelm Ulrichs v. Türheim, 1883, S. 18 ff.).

Cgm. 57 (weißer F.-B., Cat. 101: *Publii Vergilii Maronis Opuscula, reimen weys auf pergament Sta. 9 No. 60 B*), 13./14. Jahrh., 1. Mai und Beaflor, 2. Heinrich v. Veldecke Aeneis, 3. Otte Eraklius. Der Codex bietet die älteste Handschrift von den an 1. (vgl. Ferd. Schultz, 1890, S. 4) und 3. Stelle (vgl. G. Herzfeld, Diss. 1884, S. 5) genannten Dichtungen, und gleich dem Berliner, ebenfalls

BSB

aus Bayern stammenden Codex eine „verhochdeutschende Bearbeitung“ (Behaghel S. XII) der Aeneis.

Cgm. 61 (Signatur von Wolf sehr schwach *st. . . . B*), Wolfram v. Eschenbach, Parzifal, 13. Jahrh., „von einem ungebildeten Schreiber, mit schlechter Orthographie“ (Lachmann, a. a. O.).

Cgm. 429 (sehr schwache Titelaufschrift von Wolf), 15. Jahrh., 1. Stricker, Daniel v. Blumenthal, (wahrscheinlich die älteste Hs., vgl. G. Rosenhagen, Untersuchungen, S. 1 ff.), 2. Der große Rosengarten zu Worms, (vgl. Br. Philipp, 1879).

Zweifelhaft ist Cgm. 54 (an der rechten oberen Ecke Schlußbuchstabe einer F.-S. . . . B? vgl. Cat. 101: *Römische Historien?*) Gesta Romanorum, herausgegeben in dieser Hs. von A. Keller, 1841.

2. Die älteren Handschriften ausländischer, hauptsächlich italienischer Herkunft.

Einheitlicheres Gepräge tragen bereits die entweder unmittelbar oder aus anderen Privatsammlungen, vorwiegend in Italien zustande kommende Erwerbungen, da sie durchweg eine Erweiterung des Schedelschen Bestandes an lateinischen oder ins Lateinische übersetzten griechischen Autoren oder an einzelnen noch nicht bekannten Werken derselben darstellen. Auch hier war es nicht mehr allzu leicht, älterer besserer Handschriften habhaft zu werden, weshalb man sich wie bei den griechischen und hebräischen Hss. zur weiteren Vervollständigung vielfach mit Abschriften begnügen mußte. Äußerlich scheiden sich die „Originalcodices“ in drei Gruppen. 1. Einfache olivgrüne und rote (nicht italienisch-fuggerische) Bände mit einem Medaillon in Gold- oder Blindpressung in der Mitte. Sie scheinen von einem Händler aus verschiedenen italienischen Bibliotheken zusammengekauft und gleichmäßig ausgestattet worden zu sein und kamen erst durch Quicchelberg oder durch Vermittlung von Arlenius (s. S. 215 u. 247) in die Bibliothek. 2. Aus der Corvinianischen Bibliothek stammende oder einst für sie bestimmte Bände. Sie waren zwar ebenfalls italienischer Herkunft, aber von Fugger schwerlich in Italien erworben, wenn auch dort noch 1560 Ankaufsmöglichkeiten bestanden, sondern zum Teil Geschenke wie Clm. 175 (s. oben S. 222) und vermutlich auch Clm. 341, zum Teil in anderen einheimischen Erwerbungen enthalten, wie etwa Clm. 627, endlich vielleicht Zugänge aus Ungarn selbst, etwa durch Dernschwam (s. oben S. 221). 3. Sonstige italienische Codices verschiedener Ausstattung von italienischen, deutschen und von unbekannten Vorbesitzern.

1. Die „Medaillonbände“.

Clm. 68 (F.-S. Stat. 6 No. 41) Perg., 15. Jahrh. Cicero Orationes XXXVIII (XXXV). Mit der sog. 5. catilinarischen Rede, von deren Existenz Poggio erst 1450 aus Deutschland Kunde erhielt. (Vgl. H. Zimmerer, Progr., München 1887/88). R. Sabbadini, Storia e critica di testi latini, (1914, S. 183). Unter dem Exlibris fand ich den Eintrag: *Guidi f. johannis guiducij No. XXXII,* auch das in florentinischer Manier umrahmte 1. Bl. zeigt das Wappen der Guiducci (vgl. Cod. icon. 277). Auf dem oberen Schnitt die No. 23 (vgl. unten Clm. 328).

Clm. 116 (F.-S. Hum. Stat. 6 No. 43; Eintrag von Quicchelberg: *Importatus in Protofuggarā bibliothecā año 1562, superiore año ĩ Italia coemptus Arnoldo Arlenio Belga procurãte* und Titel (von Arlenius?)) Aristotelis historiae animalium libri X, de

BSB

part. animal. libr. IV, de generatione animal. libr. V. Georgio Trapezuntio interprete. Eine sonst nur mehr in der Laurentiana vorhandene Übersetzung der Tiergesch. der Aristoteles durch Tr., die der bekannteren des Th. Gaza vorausgeht. (Vgl. L. Dittmeyer, Progr. Würzburg 1912).

Clm. 123 (F.-S. Stat. 7 No. 34; vgl. auch Cat. 102; von Arlenius, Eintrag wie in Clm. 116). Theolog. Inhalts: Simon de Cassia. Julianus Toletanus. Gehört übrigens, wie sicherlich auch Clm. 116 dem 16. Jahrh. an.

Clm. 177 (F.-S. Hum. Stat. 6 No. 44; Titel von Q.) Aristotelis de physico audito (!) libri VIII, G. Trapezuntio interprete, de anima, de coelo et mundo, de generatione et corruptione.

Clm. 304 (F.-S. Col. Sta . . . No. . . .), 15. Jahrh., Perg. Plato de legibus a G. Trapezuntio traductus. Vermutlich eine der von Tr. am päpstlichen Hofe (vgl. Voigt, Wiederbelebung, 3. A., II., S. 140) gefertigten Übersetzungen. Das bis jetzt nicht erkannte Wappen auf fol. 1 ist das des Gianozzo Manetti, damals Sekretär bei Nicolaus V. (Voigt, a. a. O. II., S. 80 ff.).

Clm. 309 (F.-S. Stat. 6 No. 41, Titel von Arlenius (?) und von Q.), 15. Jahrh. Quintiliani declamationes a No. 252 usque ad finem. (Nach C. Ritter vielleicht Vorlage der ed. princ. 1494). Ex Calpurnio Flacco excerptae. (Nach H. Weber, Progr. Donauwörth 1898/99, gute Hs., eng verwandt mit dem (Fugger-) Clm. 316). C. Plinii Secundi, Latini Pacati Drepani, Nazarii panegyrici u. a.

Clm. 327 (F.-S. Stat. 3 No. 60; Titel von Q.), 15. Jahrh., Perg. C. Julius Solinus, de situ orbis. f. 13r schöne florent. Umrahmung.

Clm. 328 (F.-S. Stat. 8 No. 36, Titel von Q., ergänzt von Prommer). Cicero, libri V de finibus. Am unteren Schnitt: 28 (vgl. Clm. 68), florent. Initiale.

Clm. 371 (? F.-S. am Rückdeckel oben verkehrt . . . . 28?; geb. wie Clm. 68 und 328), 15. Jahrh., Perg. Vergilius, Bucolica, Georgica, Aeneis., florent. Initialen.

Clm. 508 (F.-S. St. 7 No. 85 3; Titel von Q.), 16. Jahrh. (?) Pap.; Petrus Candidus Decembrius, lib. de omnium animantium naturis usw.

2. Die Corviniani.[1])

Clm. 69 Celsus, de medicina libri VIII. F.-S. St. 3 No. 18. Einband lila Samt. Nicht aus Poggios Besitz, wie seit G. L. Bianconi (Opere I, Milan. 1802, S. 184) öfter behauptet wird, sondern laut Schlußschrift von einem seiner Codd. abgeschrieben.

Clm. 175 Beda Venerabilis, de natura rerum. Seneca, quaestiones naturales. F.-S. nicht sichtbar. Geschenk G. Hörmanns, vgl. oben S. 222. Einband mit Wappen. Vgl. L. Fischer, a. a. O., S. 36; Weinberger, a. a. O. I, S. 42.

Clm. 294 (?) Agathias, de bello Gothorum per Christ. Persona e graec. trad. Fraglich. F.-S. nicht sichtbar, jedoch vielleicht an der betr. Stelle von dem roten Seidenstoff überklebt.

Clm. 310 Demosthenis et Aeschinis orationes a Leonard. Aretin. transl. F.-S. Stat. 6 No. . . . (2. Einband mit Wappen. Noten von Vitez, vgl. W. Meyer, a. a. O., S. 89.

Clm. 341 Thomas Seneca, Historia Bononiensis. Gasparus Tribracchus, de Calvis. Einband mit Wappen. W. Meyer, a. a. O., S. 88. Fraglich. F.-S. nicht sichtbar; jedoch scheint mir das auf der Innenseite des Vorderdeckels eingeklebte Blatt nach

[1]) Vgl. L. Fischer, König Mathias Corvinus und s. Bibliothek 1878. — W. Meyer in Liter. Berichte aus Ungarn, Bd. 3 (1879), S. 86 ff. — Csontosi, ebenda S. 91 ff. — W. Weinberger, Beiträge zur Hand-

BSB

der Qualität des Papieres sehr ähnlich jenem in Clm. 175 zu sein und verschiedene Stellen des darauf geschriebenen Gedichtes ließen sich (abgesehen von der Ähnlichkeit der Schriftzüge) so deuten, als ob sie von Hörmann an F. gerichtet wären.[1])

Clm. 627 Aristeas, de LXX interpretibus per Matth. Palmerium Pis. e graeco in lat. Vgl. Cat. 102 St. 15 No. 199, wo genauer Titel und Eintrag f. 80: *Pro bibliotheca generosi domini Joannis Jacobi Fuggeri Kirchbergae Vicineque* [vgl. auch oben S. 120 No. 93, Weißenhorn??] *Baronis.* W. Meyer (a. a. O., S. 90) sah noch auf dem Vorderdeckel den heute kaum mehr lesbaren Eintrag: *Anno MDLX .... XXI. Nov. ... Accepimus ab Ingolstadt* (vielleicht aus der Bibliothek des Amantius, vgl. oben S. 229).

3. Die übrigen italienischen Codices.

Clm. 44 Codex traditionum ecclesiae Ravennatis. 10. Jahrh. Papyrus.[2]) Dieser wertvollste aller lateinischen Codices der kurfürstlichen Bibliothek muß, entgegen früheren Vermutungen, endgültig Fugger zugesprochen werden. Die Titelaufschrift (s. Taf. 8), ebenso die Bemerkung *Scripta in papyro vera* usw. stammt nicht von Fends Hand, wie J. B. Bernhart (a. a. O., S. 88) ohne jeden Beweis behauptet, sondern wie der Vergleich ohne weiteres ergibt, von Quicchelberg. Auch trägt die Bemerkung ‚ex cortice sive Junco Marino longobardica lr̄a Vetustissima' nicht die Schriftzüge Widmanstetters. Die Ecke des Vorderdeckels, in der sich die F.-S. befunden haben könnte, ist abgerissen. In der herzoglichen Bibliothek stand der C. unter Stat. III, No. 33: *Antiqua Scriptura, litera Longobardica vetustissima, super Corticibus arborum, sive iunco marino.* ×

Clm. 84 Lactantius, de divinis institutionibus libr. VII, de ira dei, de opificio dei. 15. Jahrh., Perg. F.-S. Sta 7 No. [31] von Wolf, vgl. Cat. 102. Auf dem Vorsatzblatt (von der Hand Fuggers?) *fuit hic liber Car^lis S. + ^is Ceruinj post pp̄ Marcelli II.* (1548—55 der 1. Kardinalbibliothekar, 1555 Papst u. †) fol. 1 Wappen: obere Hälfte eines springenden Pferdes (silber) in blau, florent. Mal.; altitalienischer Einband.

Clm. 320 Lactantius, de divinis institut. libr. VII. F.-S. von Stephanus: Stat. 11 No. 43; vgl. Cat. 102. Titel von Q.; darunter ausführlicher von Prommer. Florent. Malerei; Platz f. Wappen freigelassen. Einband wie Clm. 84.

Clm. 337 Dioscorides. Perg. 10. Jahrh., aus der Bibliothek Widmanstetters; vgl. oben S. 189.

Clm. 378 Guarini Veronensis commentarii in libros ad Herennium. 15. Jahrh. Titel von Q.

Clm. 382 Aristotelis ars dicendi per Philelphum trad., Guarini et Poggii Antilogion, Mauri Servii centimetrum, Poggii facetiae. F.-S. Sta 9 .... (ob italienisch?)

Clm. 433 Aemilius Probus. Cornelius Nepos. Perg., 15. Jahrh. aus der Bibliothek des Barthol. Amantius (s. oben S. 229).

---

schriftenkunde I. (1908). Als Fuggerani wurden bis jetzt nur Clm. 175 und 627 erkannt. Als Corviniani Clm. 69 und 294 bereits von Prommer; s. oben S. 83, wo auch Clm. 310, 341 und 627 als wertvollere aufgeführt.

[1]) z. B. Zeile 14 ff.: Quare tu o soboles tanto carissimo patri | Si qua tibi cura est probitatis, si qua tuorum | Gloria te tangit ....

[2]) Vgl. Steigenberger, a. a. O., S. 25 ff. Codex traditionum ecclesiae Ravennatensis ed. J. B. Bernhart, 1810. — L. M. Hartmann, Bemerkungen zum Codex in Mitt. des Inst. für Österr. Geschichtsforschung, Bd. 11 (1890), S. 361 ff. — Derselbe, Zur Wirtschaftsgeschichte Italiens (1904), S. 1 ff. A. Menchetti, Storia di un comune rurale della Marca Anconitana. Jesi 1908, S. 101 ff. mit Reprod. von fol. 17. Vgl. auch oben S. 104.

BSB

Clm. 477 Aeneas Sylvius, Mafeius Vegius, Lucianus, Bernardus Justinianus, Augustinus Novellus, Poggius, orationes u. a. 15. Jahrh. F.-S. Sta 9 No. 43; auf dem Rückdeckel innen: Jo. Guidonis, M. de Quercu. (ob italienisch?)

Clm. 568 L. Florus, abbreviatio T. Livii. Perg., 15. Jahrh. (1461). F.-S.... und Titel von Wolf.

Clm. 686 Fulgentius, expositio sermonum antiquorum, Arator. F.-S. St. 10 No. 89 A.

Hier ist noch ein Pergamentcodex mit sehr schönen, reich in Gold gehaltenen Miniaturen und Umrahmungen in französischer Art anzufügen: Clm. 366 (15. Jahrh.). Rest einer Aufschr. von Wolf, vgl. auch Cat. 102 St. 11 No. 2: *Psalterium secundum consuetudinem Romanae ecclesiae, scriptum in membranis, et auro illustratum. Breuiarium secundum consuetudinem Romanae curiae scriptum in membranis et auro illustratum.*

3. Die Handschriften des 16. Jahrhunderts.

Die lateinischen und deutschen Handschriften des 16. Jahrhunderts laufen gleichzeitig mit den griechischen und hebräischen, passen sich diesen aber äußerlich, auch soweit sie in Italien entstanden sind, nur zum kleineren Teile an. Den roten Band finden wir bei Clm. 18, 19, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 165, 166, 170, 171, 172, 176, den grünen bei Clm. 172 und 173; augenscheinlich unfertige, mit weißgrauem Papier überzogene Pappbände sind die ihnen zeitlich folgenden und inhaltlich zusammenhängenden Clm. 71, 76, 86, 87, 89, 93, 94, 95 und Cod. it. 31, und erst in der herzoglichen Bibliothek gebunden sind die italienischen Wappenbücher, Codd. icon. 266—280, und die Werke des Panvinius; der einzige Clm. 6 hat deutschen Fuggerband. Bei den in Deutschland geschriebenen herrscht der einfache Schweinslederumschlag vor.

Unter den italienischen überrascht die verhältnismäßig große Anzahl von Arbeiten des Venetianers Bartholomäus Zambertus, der 1505 in Venedig die erste vollständige Euclidübersetzung hatte erscheinen lassen, während die übrigen bei uns liegenden Handschriften unveröffentlicht blieben und in der italienischen Gelehrtengeschichte unbekannt sind. Sie sind alle von einer Hand geschrieben, wobei immer bemerkt ist, in welchem Lebensalter des Übersetzers sie entstanden, sodaß wir höchstwahrscheinlich Autographa vor uns haben. In den Florentiner Abschriften zeichnen die Schreiber nur mit Abkürzungen, die ich nicht auslegen kann: *F. M. S. Florentiae* in Clm. 109 (1551), 114 (1551), 165 (1552), 166 (1552), 170 (1551); *M. M. A. Scr.* in Clm. 111 (1553); *M. M. St. scr.* in Clm. 113 (1550); *Ex Bibliotheca S. Mariae Novellae Florentiae 1549, M. M. St. scr.* in 118, *Ex Bibl. Medicea apud S. Laurentium Florentiae 1552* in Clm. 303. Unter den Schreibern der grauen Bände findet sich ein Notar Adrianus de Laude in Vicenza in Clm. 71, ein Notar Balth. de Carrotis in Padua in Cod. it. 31.

a) Übersetzungen griechischer Autoren von Bartholomäus Zambertus: Clm. 6: Euclid, vollständige Übersetzung mit den Kommentaren von Proclus, Barlaam und Hypsicles, 1539 im 66. Lebensjahre des Übersetzers. — Clm. 112: Joh. Alexandrinus Philoponus in Aristotelis analyticorum poster. lib. 1 und 2, 1516 vollendet, 1523 überarbeitet. — Clm. 117: Alexander Aphrodisiensis, in Aristotel. priorum resolutivorum; Joh. Alexandrinus Philoponus zu ebendenselb.; 1511 vollendet, 1521 zum 2. und 3. Male überarbeitet im 51. Lebensjahre. (Drucke erschienen von 1. erst 1542 ff., von 2. 1541 ff.;

BSB

bei Fabricius ist Z. nicht erwähnt). — Clm. 119: 1. Ammonius Hermeus in libr. Porphyrii de V vocib. expos. 1510 vollendet, 1524 überarbeitet. 2. A. H. in Aristotel. praedicamentum cum vita Aristotel. 3. A. H. in Aristotel. libr. de interpretatione, 1518 vollendet, 1525 überarbeitet im 52. Lebensjahre. (Von 2. und 3. erschienen erst ab 1541 Drucke). — Clm. 120: Alex. Aphrodisiensis in Aristotel. sophisticos elench., 1524 im 51. Lebensjahre. (1. Druck Vened. 1541). — Clm. 121: 1. Alex. Aphrodisiens. in topicorum Aristotel. libr. VIII; 1521 im 48. Lebensjahre. 2. Hieron. Donatus, Cretae ducis ep. de motu terrae (in Kreta) 1518. 3. B. Zambertus ad Aristotelis topicor. libr. et Alexandr. Aphrod. annotat. index. — Clm. 176: Nicomachus Gerasenus, Pythagor. arithm. introduct. lib. I. 1508.

b) Sonstige humanistische Schriften: Clm. 76: Caroli Zeni vita per nepot. (1471), Leon. Justinianus, Petrus P. Vergerius. — Clm. 86 und 87: Ludov. Buccaferra (1482—1545), expositio in Aristotel. libros de generat. (Vorlesungen in Bologna 1536; Clm. 87: ‚per me collecta 1555 Padue die 14. Febr.‘ von unbekannter Hand). — Clm. 201: Petr. Pomponatius de caus. occult., 1520. — Clm. 239: Derselbe, libr. V de fato 1528. — Clm. 303: Pletho Georgius Gemistus (Teilnehmer des Konzils von Florenz und Ferrara 1438), Divortia Aristotel., in Aristotel. 1552. — Clm. 479: Vita Petrarchae per Rud. Agricolam.

c) Ergänzung der griechischen Handschriften hauptsächlich theologischen und polemischen Inhalts: Clm. 109: Laurentius Pisanus dialogi (dazu auch Cod. 170); Collucius Pierius Salutatus de saeculo et religione libri II cum prooemio ad Fr. Hieron. de Uzano (vgl. Voigt [3]I, 204). — Clm. 110: Tract. contra errores Graecorum ed. Constantinopol. in domo fratr. praedicat. (vgl. auch Clm. 113); Ennodius († 521), scripta et carmina. — Clm. 211: Ivo Carnotensis († 1117) epistolae; Leonis IX. epp.; Michaelis patriarch., Leonis archiep. litt., Nicetae lib. contra Latinos, Humbertus, Barlaam de Seminaria, Ethica, epist. de unione Roman. eccl., de process. spir. Sanct. (vgl. die griechischen Hss.!) — Clm. 113: Manuel Calca (Dominikaner in Pera † 1410) adversus errores Graecor. de process. spir. Sanct. (vgl. die griechischen Hss.!); Octalinus Patav. (unbek. Autor) de beat. ad Henric. Trident episc. — Clm. 114: Ambrosius Camald. (Traversari), Joh. Eucrates Moschus (Hagiogr. 578—602); Daniel (abb.?); Moyses abb., Zosimas abb., Ammon. abb.; Simeon Metaphrastes (Hagiogr. ca. 950). — Clm. 115: Comment. in psalmos libr. III (vgl. Clm. 166). — Clm. 165: Remigius Antisiodor. (R. v. Auxerre um 870), comm. in Evangel. Matthaei (vgl. Manitius I (1911) S. 516). — Clm. 166: Bruno ep. Signiens. († 1123), expos. sup. Psalmos. (vgl. Hurter IV, 19). — Clm. 617: Joan. de Bonacicana, de consid. quint. essentiae (1521).

d) Deutsche zeitgenössische, polemische und sektische Schriften (Schwenckfeldianer). Von Adam Reißners Hand, (vgl. oben S. 207): Clm. 718 Valentin Cratoaldus, de mensa domini. Vita Cratoaldi 1554 (vgl. Cat. 102 St. 7 No. 44); Cgm. 946 Praxis Paparum 1557 (s. oben S. 207); Cgm. 947 Beschreibung von Jerusalem (s. ebenda); Cgm. 959 Kasp. Schwenckfeld, Von der Herrlichkeit Christi (s. oben S. 88; F.-S. St. A No. 17; schöner Widmungsband); Cgm. 978 Aus des hl. Cyrillus Thesaurus über die Gottheit Christi (F.-S. Stat. . . . No. 17; Widmungsband?); Cgm. 996 Fünf Sendbriefe Schwenckfelds 1556—58 (vgl. Ecke, Schwenckfeld S. 26); Cgm. 1024 Geschlechtsregister der Altväter (s. oben S. 208); vermutlich auch Clm. 506 (ohne F.-S.). — Sonstige hieher gehörige Schriften: Clm. 530 Val. Cratoaldus, de diiudicatione corporis et sanguin. Christi 1529 (vgl. Corp. Schwenckf. III, 367). — Cgm. 940 Joh. Funcke 1547 (s. oben S. 88). — Cgm. 971 Paul Gedeler,

Schwenckfeld, Spera, Friedberger u. a. (s. oben S. 88), vgl. Cat. 101 unter Pauli St. 9 No. 74 A. — Cgm. 981 Burkhard Schilling (s. oben S. 88). — Clm. 439 Barth. Stella, Prior in Wiblingen, commerc. litter. de matrimonio.

e) Kirchengeschichte. Auf die hervorragende Bedeutung der Schriften des Onuphrius Panvinius haben wir schon (s. oben S. 217) aufmerksam gemacht. Bezüglich der Libri caeremoniarum Clm. 132—145 und der libri X de varia Romani pontificis creatione (Clm. 147—152) verweisen wir auf die oben und im Cat. codd. III, 1 angeführte Literatur. Clm. 153, mit einer Vorrede vom 1. November 1563 an Maximilian II., ist vermutlich eine Abschrift, die Panvinius mit den anderen für Fugger herstellen ließ. Clm. 153 mit Wiederholung der Vorrede zu Clm. 147 vom 1. Mai 1563 ist ein kurzer Auszug von Codd. 147 bis 152. Weniger wegen der geschichtlich-biographischen Notizen als wegen der beigegebenen ausgezeichneten Bildnisse in Kupferstichen, die von größter Seltenheit sein dürften, sind die Codd. 155—160 (die Päpste von Petrus bis Pius V) erwähnenswert. Das Ganze scheint, wie aus den eingedruckten Umrahmungen, die jedoch nicht immer ausgefüllt sind, ersichtlich für den Druck vorbereitet gewesen zu sein. Auf das Wappen und das Bildnis des Papstes folgen jeweils die Wappen der von ihm ernannten Kardinäle. Die Aquarelle in den ersten 4 Bänden sind möglicherweise Kopien nach den zerstörten Päpstreihen in der Kirche S. Paolo fuori le mura. Die Kupferstiche (durchnittlich 24 × 16 cm) beginnen mit Urban IV. in Clm. 159 und enden mit dem besonders reich umrahmten, von Ant. Lafreri unterzeichneten Bildnisse Pius IV. in Clm. 160, während von Pius V. nur das Wappen zu sehen ist. Clm. 160 f. 185 ff. findet sich ein ausführliches Register mit Korrekturen von Prommer. Ebenfalls noch nicht veröffentlicht sind die ‚Sacrarum historiarum libri XXI‘ des Augustiners Aurelius Brandolinus genannt il Lippo (1440—1497; von Math. Corvinus nach Ungarn berufen, wo er Lehrer der Beredsamkeit war, ab 1490 in Florenz), die in Clm. 171 vereinigt sind mit der Schrift des Beltramus de Mignanellis (1416 in Konstanz) über Barkuk (vgl. Gust. Weil, Gesch. d. Chalifen, Bd. 4, 1860, S. 541 ff. und Bd. 5, S. 1 ff.) und über Tamerlan u. a. (vgl. auch P. Lambecius comment. lib. II, ed. II, 1769, S. 914 zu Cod. hist. prof. 686 der Wiener Hofbibliothek).

f) Geschichte und Hilfswissenschaften. Wer einen Einblick in Fuggers umfassende Kenntnis der für die deutsche Geschichte und insbesondere die Geschichte der Habsburger wichtigen Quellen gewinnen will, wird sich darüber am besten an der Hand der dem Cgm. 895 (f. 5 ff., 50 ff., 56 ff.) beigegebenen Verzeichnissen von gedruckter und ungedruckter Literatur, von Katalogen, Martyrologien und Archivalien unterrichten. Hier sollen jene historischen und geographischen Handschriften aufgeführt werden, die sich heute noch als sein einstiges Eigentum nachweisen ließen und unter welchen sich auch Codices befinden, die erst nach Abschluß des Ehrenspiegels entstanden sind und sein fortgesetztes Interesse für dieses Gebiet bekunden. An allgemein geschichtlichen Werken ließ er sich 1551 in Florenz die nicht besonders geschätzte Weltchronik des Zomino da Pistoja (1416 auf dem Konzil in Konstanz, † 1458) abschreiben (Clm. 18 und 19), ebenda 1549 die Historia Hierosolymitana des Jacob de Vitry und die Historia gentis Anglorum des Beda (Clm. 118) und 1561 die Vitae imperatorum von Cäsar bis Leo V. (Clm. 93). Daran reihten sich Abschriften zur italienischen Geschichte, so die von dem Schreiber des Clm. 93 geschriebene Chronik von Padua (Cod. it. 31), die 1544 von Adrianus de Laude aus dem Italienischen ins Lateinische übersetzte Chronica Vicentina (Clm. 71), die Geschichte

der Taten Heinrichs VII. in Italien (1308—13) und der Italiener (1313—29), (Clm. 89) von Albertus Mussatus († 1330), die Chronik des Rolandus Patavinus († 1276) (Clm. 94), die Beschreibung der Taten Scipio Picininis (Clm. 122), verfaßt von Porcellius (Potthast. II², 935) und die Geschichte Paduas und der Lombardei (1256—1364) von Guilelmus de Cortusis (Clm. 95; F.-S. Hum. st. 3 No. 14), von der Potthast (I, 605) wie bei Clm. 89 I (P. II, 799) nur die Münchener Handschrift nennt. Weite Gebiete der deutschen Geschichte berühren die Sammelabschriften in Clm. 968 (Aufschrift v. Wolf) mit den Annales Fuldenses, der Chronik Schreitweins, den Statuten des Goldenen Vließes u. a., und in Clm. 969 (s. oben S. 125 St. 2 No. 54 (53)), (F.-S. St. 5 No. 45 D) mit Chroniken von Burgund, Schwaben, Franken usw., beides Abschriften durch den Ingolstädter Professor Dietrich Reisacher (letztere in Worms 1511), und erst 1903 zurückerstattet (s. oben S. 108), während eine andere Handschrift ähnlichen Charakters von Münzinger (s. oben S. 208 Anm. 4) sich noch in Wernigerode befindet. Bezüglich Bayerns konnten wir bereits hervorheben, daß die Werke der bekanntesten Geschichtsschreiber, die sich in der herzoglichen Bibliothek vorfanden, auf Fugger zurückgingen: Cgm. 1596 Andreas von Regensburg (s. oben S. 154; vgl. Cat. 101: *B. Andreas zu S. Mangen Bayrische Chronica St. 5 No. 46 B*), Cgm. 1597 Ebram von Wildenberg, (s. ebenda; vgl. Cat. 102: *Joan. Ebrams* [!] *von Willenberg* [!] *Chronica von den Fürsten aus Bayern* St. 5 No. 36 B) und endlich (s. oben S. 157) die bei Herausgabe der Werke Aventins unberücksichtigt gebliebene kürzere Fassung seiner Annales (Clm. 219 und Clm. 220), dessen Warnung vor den Türken (Cgm. 1581) und seine Schriften über das römische Kriegsregiment und über das Herkommen der Stadt Regensburg (Cgm. 1583). Für Salzburg nannten wir Baumanns Chronik (Cgm. 1695, vgl. oben S. 167 und 208; Wappen Fuggers); für Sachsen kommt Cgm. 920 vom Jahre 1555 (vgl. Cat. 101, *Melchior von Osse Bedenckhen an H. Augustum* usw. St. 5 No. 62 B) in Betracht, für Schlesien und Ungarn die Chronik Stanislaus Sauers und Dernschwams, Clm. 965 (s. oben S. 221 Anm. 5). Dazu sind noch einige nicht mehr nachweisbare Handschriften geschichtlichen Inhalts (s. oben S. 133) zu zählen. Ergänzend können wir einige Reiseberichte anführen: Duarte Barbosas Beschreibung Indiens und die Fahrt Joh. Seranos, 1530 aus dem Spanischen übersetzt von Hieronymus Seitz in Augsburg in 2 Exemplaren (Cgm. 934; in Cat. 101 unter Duarte und unter Indianische Landschaften und Cgm. 953), ferner von demselben Übersetzer Cortes, 2., 3. und 4. Bericht aus Neuspanien und Briefe Pedros de Alvarado und Diego Godoys (Cgm. 952). Von kartographischen Werken hat sich ein handschriftlicher Ptolemäus (Clm. 29, Sign. v. Wolf) und eine der vielen kleineren Ausgaben der Seekarten des Battista Agnese in einem Atlas von 13 Pergamentblättern (Cod. icon. 136, F.-S. St. 8 No. 3 (Wolf)) erhalten. Wohl hauptsächlich für den Ehrenspiegel wurden die zum Teil nur als Vorarbeiten gedachten zum Teil prachtvoll ausgeführten Wappenbücher hergestellt und zwar 1. allgemeine: Cgm. 931, 1550 aus einem den Lamparten von Greiffenstein gehörigen, ab 1527 entstandenen Wappenbuche abgemalt, das seinerseits wieder auf jenem des Conrad von Grünenberg (s. oben S. 140) beruht[1]) und zahlreiche biographische Nachrichten enthält (beachtenswert

[1]) Vgl. Eintrag auf f. 1ª. Unter den auch in Augsburg ansässigen Mitgliedern der Familie der Lamparten v. Gr. finden sich Domherrn in Konstanz, (vgl. Reutlinger Geschichtsblätter, Bd. 7 (1896) S. 28 ff.), weshalb die Benützung des Grünenbergischen Wappenbuches nahelag. Der Hinweis auf die Quelle stammt nicht von Quicchelberg sondern ist wohl der Vorlage entnommen, was mich in der An-

auch die Turnierdarstellungen f. 76 ff.); Cgm. 932, von Quicchelberg überschrieben ‚Promiscuorum nobilium‘ (vgl. auch Prommer, oben S. 153); viele der Wappen sind jedoch (von Fugger?) als unrichtig bezeichnet. Rohe Entwürfe enthält Cod. icon. 212 (Titel und Sign. von Q.); vermutlich fuggerisch ist der ganz gleich gebundene Cgm. 905 (mit Register); 2. besondere: schon Cgm. 932 enthält f. 225 ff. (Titel und Sign. von Q.) polnische Wappen; außerdem gab es Wappenbücher über England (Cod. icon. 291, Titel und Sign. von Q.), Niederlande (Cgm. 907, ebenso) und Spanien (Cod. icon. 290, s. oben S. 220). Ein viel zu wenig bekanntes Prachtwerk sind die 15 italienischen Wappenbücher Codd. icon. 266—80, mit Widmung an J. J. Fugger (Cod. icon. 270 u. 271 Fuggerisches Wappen, darunter (von Strada?) ‚*Clarissimo et Amplissimo Domino D. Joanni Jacobo Fuggero in Kirchberg et Wissenhorn Comiti*‘) und Anweisungen von Fuggers Hand (z. B. das Verzeichnis auf einem in Cod. 271 liegenden losen Bogen und die Bemerkung ‚Les cheualiers du lordre S. Michel A° 1552‘ auf einem anderen Bogen in Cod. 280). Der Inhalt der Bände ist: Cod. 266 und 267 Päpste und Kardinäle, Cod. 268 Adel von Rom und Viterbo, Cod. 269 Rhodiserritter, Cod. 270 Mailand und andere Städte, Cod. 271 Venedig, Dogen, Erzbischöfe usw., aus Venedig hervorgegangene Päpste und Kardinäle, Cod. 272, 273 und 274 Venet. Adel, in 274 auch Adel von Mantua, Bologna, Ancona, Urbino, Perugia, Padua (alphabetisch), Cod. 275 Padua, Ferrara, Pesaro, Cod. 276 Verona, Vicenza, Cod. 277 Florenz, Cod. 278 Lucca, Siena, Pisa, Pistoia, Volaterra, Cortona, Arezzo, Borghi a St. Sepulchro, Cod. 279 Neapel, Genua, Cod. 280 Mitglieder des französischen St. Michaelsordens. Wir erwähnen hier noch das große dreißigbändige Werk Jakob Stradas über alle bekannten Münzen (ausführliche Inhaltsangabe in Beilage XII, vgl. auch oben S. 119) endlich, zu den reinen Bilderwerken übergehend, die ihm einst gehörigen Cod. icon. 190 auf Pergament und Papier, (Serlio, della castrametatione di Polibio ridutta in una citadella murata, Sign. s. oben S. 232 Anm. 3), und vermutlich auch 189 (Serlio, delle habitationi di tutti li gradi degli homini und 191 (47 desseins d'oeuvres d'architecture tant existantes qu'idéales), ferner das 1559 Fugger gewidmete verschollene Kostümwerk des Johannes Boissardus (s. oben S. 120 No. 93). Der Nachweis, daß die Münchener Bibliothek die Urschrift des Ehrenspiegels besitzt, ist einer gesonderten Untersuchung vorbehalten, die sicheren Belege hiefür sind in Beilage XIII zusammengestellt.

5. Die kleineren Zugänge an Handschriften bekannter und unbekannter Herkunft unter Albrecht V.[1]

I. Aufträge und Käufe.

Einer der ersten Aufträge seit Bestehen der Bibliothek ist die Bearbeitung der Akten des Ephesinischen Konzils (431 n. Chr.), die Albrecht, durch Kardinal Hosius aufmerksam gemacht, auf Rat des Petrus Canisius im Jahre 1561 dem Jesuiten Peltan übertrug. Wie uns letzterer in den beiden Vorreden seiner erst 1576 erfolgten Ausgabe sehr anschaulich erzählt, erhielt der Herzog einen alten, kaum mehr leserlichen Codex zugestellt, der vermutlich identisch war mit jener unbekannten Handschrift, die laut

nahme bestärkt, daß das Grünenbergische Wappenbuch Cgm. 145 nicht aus der Fuggerbibliothek stammt, wie man nach dem Vorliegenden leicht vermuten könnte.

[1]) Die allgemeinen Ausführungen oben S. 55 ff.

BSB

Mitteilung des Hosius vom 19. August 1560 der Markgraf von Baden in Besitz hatte,[1]) ließ ihn abschreiben und übergab ihn Peltan mit dem Auftrage, sofort eine genaue lateinische Inhaltsangabe und Übersetzung auszuarbeiten. Die Abschrift hat sich in Cod. graec. 115, die lateinische Übersetzung in Clm. 126 erhalten. Beide wurden auf Wunsch Albrechts von Kardinal Sirlet in Rom mit dem Exemplare der Vaticana verglichen[2]) und blieben dort, von München aus wiederholt vergeblich erbeten, jahrelang. Cod. graec. 115 wurde laut Eintrag Prommers (vgl. Cat. 48 f. 163ᵛ und Clm. 126 Rückdeckel) am 11. November 1588 nochmals Sixtus V. zur Verfügung gestellt, kam jedoch (s. Cat. 48 letztes Blatt) auch davon wieder zurück und zwar am 20. Dezember 1589, was gegenüber Hardt, der den Verdacht äußert, es seien die Exemplare dabei vertauscht worden, zu betonen ist. Von der Unrichtigkeit seiner Annahme hätte ihn nicht nur die 2. Vorrede Peltans sondern auch der Vergleich mit der damals gleichzeitig für Fugger hergestellten Abschrift Cod. gr. 116 (s. oben S. 249), die von dem gleichen Schreiber herrührt und 1561 datiert ist (bei Cod. gr. 115 fehlt das Datum), überzeugen können.

Wenn wir von der Aventinübersetzung Krads (s. oben S. 160 ff.) 1573—74 und von den wiederholt gewürdigten Musikhandschriften absehen, dürften außerdem auf Anregung Albrechts nur noch das 1575 von dem Jesuiten Heinrich Arboreus zu einem von ihm selbst, einem gewissen Schneipius[3]) und dem Maler Hans Donauer gefertigten Himmelsglobus zusammengestellte Fixsternverzeichnis[4]) (Clm. 543) zurückzuführen sein, sowie die Übersetzungen von Reisebeschreibungen für den Fürsten und seine Söhne durch den Straubinger Stadtschreiber Simon Schwarz[5]) (Cgm. 935, 936, 937 und 951). Der bedeutendste Einzelkauf ist das große Fechtbuch des Augsburger Ratsdieners Paul Hektor Mair (Cod. icon. 393)[6]) mit den farbenprächtigen Darstellungen Jörg Breus des Jüngeren, das Albrecht mit einem Turnierbuch und einem Buch mit Pferdegebissen und Zaumwerk (die ich beide nicht mehr nachweisen kann) im Jahre 1567 um 800 fl. erwarb (s. unten S. 304). Aus der gleichen Bibliothek kam übrigens, wohl erst nach Hinrichtung des Unglücklichen (1579) veräußert, der als Stat. 4 No. 30 angereihte Cgm. 407 arzneiwissenschaftlichen Inhalts mit Register von Prommer. Das in Cat. 61 ebenfalls noch vorgetragene sehr wertvolle italienische Psalterium a. d. 10. Jahrh. Clm. 343 (St. 8 No. 1) wurde erst 1580 von dem Vorstand der Kunstkammer Matthias Schelling in die Bibliothek gebracht. Vollständig abzusprechen ist Albrecht V. dagegen das in blindem Vertrauen auf die Tradition neuerdings wiederum nach ihm benannte Gebetbuch (Clm. 23640),[7])

---

[1]) Brief in Fürstensachen No. 371. 1. Doppelbl. Reichsarch. München.

[2]) Vgl. Masius' Briefe, ed. Lossen S. 350 u. ö., P. Canisii epp. ed. Braunsberger Bd. 2, S. 401—404 und Index unter Sirlet, Bd. 3, S. 401 und 403.

[3]) Wohl der Uhrmacher Albrechts, Ulrich Schniep (Vgl. M. G. Zimmermann, Die bildend. K., S. 61).

[4]) A. war 1562 Professor der griechischen Sprache in Ingolstadt, 1570 Rektor des Jesuitenkollegs. Vgl. Romstoeck, die Jesuitennullen Prantls 1898, S. 19. Sollte unser Himmelsglobus gemeint sein, dessen Entstehungsgeschichte bis jetzt noch nicht genügend geklärt ist, da Apians Mitwirkung keineswegs unzweifelhaft feststeht? (Vgl. S. Günther im Jahrb. f. Münchener Gesch. 2 (1888), S. 131 ff.). Über Donauer vgl. Künstlerlexikon von Becker und Thieme, Bd. 9, S. 432.

[5]) Vgl. über ihn Sammelblätter z. Gesch. der Stadt Straubing 1 (1882), S. 127 ff.

[6]) Vgl. Fr. Roth in Chroniken der deutschen Städte, Bd. 32, S. LVII ff.; H. Röttinger, Breu-Studien im Jahrb. der kunsthistorischen Samml. des Allerh. Kaiserh. Bd. 28, 1909/10, S. 78 ff. u. besonders Kiefhaber in der Schlichtegrollschen Ausgabe des Turnierbuches Wilhelm IV., S. 54 (s. Beilage XV No. 7).

[7]) Vgl. Seb. Killermann, Die Miniaturen im Gebetbuche Albrecht V. = Studien zur Kunstgesch., Bd. 140 (1911) und G. Leidinger im Kat. der Wittelsbacher Ausstellung (1911) No. 65.

BSB

das von Georg Hoefnagl gemalt sein soll, in Wirklichkeit weit später entstand und in den zwar 1574 gefertigten, jedoch 1611 noch leer in der Kunstkammer liegenden Einband eingefügt wurde (s. Beilage XV No. 8).

2. Widmungen und Geschenke.

Den zugeeigneten Gelegenheitsschriften kommt begreiflicherweise schon als verhältnismäßig jungen Erzeugnissen nur sehr bedingter Wert zu. Es finden sich darunter die meistens von Leonhard Flexl von Augsburg in Versen abgefaßten, mit Abbildungen ausgestatteten Berichte über stattgefundene Schießen in Stuttgart 1560 (Cgm. 906), Innsbruck 1569 (Cgm. 945) und 1574 (Cgm. 906), und Prag 1565 (Cgm. 944), Samuel Zimmermanns Schrift über Büchsenmeisterei (Cgm. 958), die Beschreibung der Hochzeit Wilhelm V. 1568, (Cgm. 4993) die den gleichzeitigen Drucken gegenüberzustellen wäre, ein lateinisches Gedicht des Bartholomäus Gryphius über die Belagerung Maltas (1565) durch die Türken (Clm. 318), eine Übersetzung des Phocylides von Franz Güntzler (in Clm. 280 B) und des Lysander und Sulla Plutarchs von Hermann Cruserius (Clm. 299), die der Verfasser in zwei anderen, nun mit dem ersten bei uns wieder vereinigten Exemplaren auch Joh. Jac. Fugger (Clm. 300) und Herzog Christoph von Württemberg (Clm. 300 A) zueignete; endlich eine Übersetzung eines Prognosticons von Nostradamus (1561) durch Augustin Güntzer (Clm. 586). Etwas höher stehen die militärtechnischen (Clm. 48) und numismatischen Schriften (Clm. 163 und 164, s. auch oben S. 119), Jacob Stradas und dessen Zeichnungen in Cod. icon. 199 *(St. 1 No. 2 Vasculorum Antiquorum, Candelabrorum etc. formulae manupictae;* vgl. auch die vermißte St. 1 No. 4, oben S. 129). Wegen des Bildnisses Wilhelms V. in Federzeichnung ist der erst nach 1590 in den Cat. 61 aufgenommene Cgm. 1206 (Böhmisches Recht von 1564) bemerkenswert. Hervorragend durch seine Zierschrift wie durch die beigegebenen farbigen Bildnisse ist Cgm. 960, in welchem der 84 jährige Augsburger Maler Georg Sorg mit begleitenden Reimen von Sebastian Wild die Kaiser von Julius Cäsar bis Maximilian II. vorführte. Das eigenartigste, nach jahrhundertelanger Entfremdung nun wohl wieder nach München (Deutsches Museum), aber nicht zu uns zurückgekehrte Geschenk ist das erste deutsche, 1574—1576 angelegte Herbar des Ulmer Arztes Hieronymus Harder (s. oben S. 130).[1])

Eine recht stattliche Bereicherung stellen dagegen die Verehrungen der Freunde des jungen Institutes dar. Erasmus Fend gab im Jahre 1576 ein in Italien sehr schön auf Pergament geschriebenes Verzeichnis der kirchlichen Einkünfte (Clm. 308) und die merkwürdigen memnotechnischen Versuche in Versen und Bildern von Petrus v. Rosenheim und Johann von Heins (Clm. 679; f. 70 verweist Prommer auf Cod. 8. 73 [recte 79] = Clm. 682 ähnlichen Inhalts) sowie das Augsburger Stadtrecht vom Jahre 1446 (Cgm. 344). Hilarius Pyrckmair, dem Hofmeister der Grafen von Sulz[2]) verdanken wir das einst den Johannitern in Schlettstadt gehörige, von J. Lutz und P. Perdrizet (1907) der neuesten Ausgabe zu

---

[1]) Der glückliche Finder ist Herr Hauptlehrer M. Schinnerl, der das verschollene Werk neuerdings in den Mitt. der bayer. Botan. Gesellschaft, Bd. 2 (1910), No. 14, und in Bayerland, Bd. 21 (1910), S. 608 bekannt machte. Vgl. auch K. v. Goebel in Münchener Neueste Nachrichten, 1911, No. 115.

[2]) So nennt er sich in einer eigenhändigen Widmung seines Werkchens Commentariolus de arte apodemica Ingolst. 1577, in dem übrigens S. 59 auch die Bibliothek erwähnt wird. Seine Schrift Ramus, München 1575 widmete er im Mai des gleichen Jahres noch Fugger. Vgl. auch unten S. 296 u. 311.

Grunde gelegte berühmte Münchener Exemplar des Speculum humanae salvationis, Clm. 146 (Eintrag Prommers: *Munus Hilarii Bürckmarii Landishutani anno 1577 in mense Januarii*); dem fürstl. bayer. Rat und Küchenmeister Sebald Mülner von Zweyraden, der im übrigen seine Bücher der Universität Ingolstadt vermachte,[1] die Handschrift G (Cgm. 19) des Parzival, die sein hervorragend schönes Exlibris schmückt, zu dem Prommer bemerkt: *Adi 7. Aprilis Ann. 1578 a Dño. Sebaldo Mullnero ipse accepi,* wie er auch in der Fuggerhandschrift Cgm. 18 gleichen Inhalts darauf verweist. Es gehörte ihm auch ein Böhmisches Gebetbuch (Cod. slav. 12), das vor ihm ein Baron Jaroslaus von Martiniz besessen hatte. Erwähnt wurden bereits die Geschenke Adolf Occos (s. oben S. 96 und 116), Cod. gr. 71 und 289, des Joachim Camerarius (ebenda), Cod. gr. 157 aus der Corvina, des Kardinals Sirlet (s. S. 101), Cod. 248 (S. Andreae expositio in apocalypsin, laut eines ausführlichen biographischen Eintrags Prommers Abschrift eines vatikanischen Codex) und vermutlich der ganz gleich gebundene Cod. gr. 220 (Athanasius, vita S. Antonii), und die Füetererhandschrift aus dem Münchener Franziskanerkloster, Cgm. 247, (Prommer: *Adi 19. Aprilis A° 79 ♀ per Concionatorem apud Franciscanos pro Sereniss. Principi Alberto d. d. d.*[us]). Im Jahre 1577 wurde auch ein altes Schachzabelbuch angeboten (ob Cgm. 49 oder 243?), das dem Herzog 12 fl. Gegengeschenk kostete.[2] Alle aber übertraf Wiguleus Hund mit der Handschrift des Nibelungenliedes, Cgm. 31 (Handschrift D), die in Schloß Prunn gefunden und vom Grafen Joachim v. Ortenburg an Hund und von diesem 1575 an die herzogliche Bibliothek weitergegeben wurde. Zu dem von Fr. Zarncke und Föringer (Germania Bd. 1, 1856, S. 203 ff.) versuchten Nachweis, die von Bruschius dem Inhalt nach mit ‚gesta Avarorum et Hunorum' bezeichnete Handschrift auf das „Nibelungenlied" zu deuten und Hund's eigene Nachricht von seiner Schenkung auf Cgm. 31 zu beziehen, kann ich durch Prommers Eintrag in Cat. 61 das letzte Glied fügen: *Hunnorum vnnd Avarorum Altte geschichten vnd Ritterliche thaten, welches Buech von Herren D. Wiguleo Hundio Anno 75 In die Frl. Liberey verehret worden.* ×× *St. 4 No. 12.* Von Hund kamen auch die juristischen Codices Clm. 20, 21, 23 und Clm. 329, den ihm selbst wieder sein Schüler Georg Leonberger (1539 in Bologna vgl. Knod, S. 298) 1539 (nicht 1579 wie Cat. III, 1 schreibt) verehrt hatte. Über das möglicherweise ebenfalls unter Albrecht V. geschenkte, fälschlich sogenannte Gebetbuch Albrecht IV. von Sinibaldi, vgl. oben S. 154 und Beilage XV, No. 3.

3. Zugänge unbekannter Herkunft.

Es gibt endlich noch eine Gruppe von Handschriften, von welchen nur das eine feststeht, daß sie der Bibliothek Albrechts V. angehörten, während es mir verborgen blieb, durch wessen Vermittlung sie in die herzogliche Bibliothek gelangten. Selbstverständlich befinden sich darunter auch solche, denen die Merkmale ihrer Durchgangsbibliothek, mag es nun die Fuggerische oder die Widmanstettersche gewesen sein, verloren gingen. So erhielt eine ganze Reihe, die vermutlich in schlechtem Zustande übernommen wurde, ihren Einband erst in der Bibliothek, nämlich die Handschriften vorwiegend theologischen Inhalts

[1]) Dort von ihm z. B. 2° Cod. mss. 602 und 729—730 mit Exlibris; vgl. J. Gerstner, Geschichte der Stadt Ingolstadt 1853, S. 205; sein Grab war in der ehem. Franziskanerkirche, vgl. A. Baumgartner, Polizey Übersicht (München 1805), No. 22—24. Seine lustig gereimte Wappenerklärung in Joh. Aurpachs, Odae Anacreonticorum, übersetzt von Joh. Engerd, S. 154.

[2]) Von einem Magnus Wackerl, dem bedeutet wurde, solche „Versuche" künftig zu unterlassen. R.-A. Fürstensachen Fasz. 95[b], 772[k].

BSB

Clm. 49, 67, 90, 91, 98, 99, 101, 186, 291, 292, 293, 544, 566 und Cod. gr. 217 und 224. Einige weisen wiederum schwer zu deutende Einträge auf, so Clm. 247 (Dezlutitz? 260, Anton Ruedolf [aus München? Knod, S. 465]), 413 (Hans Planck) und der hübsch gebundene Clm. 469 (Vincent. Bellov. 15. Jahrh.) mit dem Namen Jacobi Blaa Ordinis fr. praedicator. 1453, kein anderer wohl als der nachmalige Bischof von Gardar in Grönland (seit 1481, s. Eubel, Hierarch. cathol. 2 (1914) S. 158 und Acta pontific. Danica Bd. 6 (1915) S. 549). Sehr erwünscht wäre namentlich die nähere Kenntnis der Herkunft verschiedener deutscher Handschriften, die für eine altbayerische Gelehrtengeschichte vielfach Anregung geben könnten, so des Tristan Cgm. 51 (Korschuler??), Cgm. 267 Guido v. Columna u. a. 1448 (Hans Stauffer zu Brunfels), Cgm. 393 mit Bruchstück der Chronik des Andr. v. Regensburg (Sigmund Myttermaier und Sigmund Zollner, letzterer als Münchener Bürger genannt 1509, 1518, 1524 und 1532, vgl. Obb. Archiv Bd. 2, 343 und 345, Bd. 14, 30; Bd. 23, 323), Cgm. 403 Walter und Griseldis u. a. (f. 63 Wolf Einbeck). Etwas mehr wissen wir von dem Besitzer des Cgm. 349 (Kalender 1458) mit Notizen über die Familie Keutzl, endend mit Maximilian K. und seiner Frau Anna, der Tochter Leonhard Baumgartners von Höhenrain, der 1534 das Schloß Neuamrang mit der Hofmark Sondermanning östlich des Chiemsees erwarb (vgl. Obb. Archiv, Bd. 8, S. 384), von Martin Reutter, Pfleger zu Radeck bei Salzburg † 1495 (s. Hund, Stammenbuch III, herausg. von Freyberg, S. 577), der 1462 den Cgm. 295, Konrad von Megenberg, Buch der Natur, von Gamrecht Lampoting (vgl. über das Geschlecht, Obb. Archiv, Bd. 4, S. 297 ff.) um 60 Denare kaufte. In Cgm. 573 (Fueterer, Lanzelot) erblicken wir das Wappen der Stein und das vermehrte Wappen der Frundsberg, vielleicht Georgs II. (1473—1528, des Vaters des berühmten Georg III.) und Katharinas von Schroffenstein. Zu dieser interessanten Gattung wäre noch der Ulrich v. Lichtenstein Pratzls (s. oben S. 150) und etwa die vermißten Handschriften (s. oben S. 129) I. 1 (Bibel) mit dem Wappen der Nothafft, I. 11 (Bibel in Gotha) mit jenem der Stauf und Hofer (s. oben S. 152, Anm. 3) und II., 29 (Welscher Gast in Gotha) mit jenem der ‚Raidenbuecher' zu zählen. Aus Klöstern mögen die Codd. lat. 305, 313, 448, 507 gekommen sein, die medizinischen Handschriften Clm. 66, 88, 259, 262, 384, 921 möchte man Schedel zuweisen, Clm. 478 entweder Widmanstetter oder Herzog Ernst, Cgm. 290, 338 (Hartlieb) und 699 vielleicht den alten Herzögen, Cgm. 908 mit einer Bildnisreihe, deren Zusammenhang mit dem Innsbrucker Grabmal unverkennbar ist (bei Dav. Schönherr Schriften I, S. 237 ff. nicht genannt!) vielleicht Fugger usw. Das Glanzstück der Handschriften unermittelter Herkunft Albrechts V. ist der weltbekannte Münchener Boccaccio (Cod. gall. 6), dessen Besitz man nie über Kurfürst Maximilian I. hinaufzuführen wagte, während diese Kostbarkeit längst verzeichnet war (s. oben S. 116 und Taf. 7) in Prommers niemals genug zu rühmenden Katalog. Hier mag die bisher in Unkenntnis unserer eigenen guten Quellen betriebene Forschung[1]) aufs neue ansetzen. (Vgl. Beilage XV No. 2.)

Nichts bringt uns übrigens so zum Bewußtsein, wie sehr das Werden der Sammlung dem Zufall überlassen war, als die bunte Reihe, die wir hier zu geben hatten. Absicht und Zweckmäßigkeit war nur bei Fugger gewesen und Albrechts größtes Verdienst ist, sich seines Willens und seines Werkes bedient zu haben.

[1]) P. Durrieu, Le Boccace de Munich (München 1909). — G. Leidinger, Der Münchener Boccaccio, in: Beilage der Münchener Neuesten Nachrichten (1909) No. 61 (10. März).

BSB

Beilagen.

I.

Joachim Camerarius an Georg Sigismund Seld. Undatiert. Ende 1557 oder Anfang 1558. (Abgedruckt in Joach. Camerarii Epistol. familiar. libri VI (1583), S. 113)

D. Georgio Sigismundo Seldio, Consil. Caesareo praec.

S. Saepe me fuit hortatus summus noster Cl. V. D. Franciscus Cramma, vir Magnifice, vt aliquid litterarum ad te darem, quod affirmaret et humanitatem esse tuam eximiam et opt. litterarum atque artium studium singulare et affectionem quoque erga me perquam benignam. Mihi autem obstitit hactenus non modo pudor praestantiae tuae, sed inusitata ratio ad tales viros familiariter scribendi, quos re etiam poscente non facile interpellare solerem litteris meis. Cum autem nuper audiissem in omni genere doctrinae excellentis viri Dn. Johan. Alberti Widmestadii bibliothecam ad te peruenisse, inque ea scirem esse librum Diophanti Graecum artis logisticae, quem habebamus Caspar et ego promissum ab ipso Joh. Alberto, et de eo sponsorem Magnif. V. D. Zasium, non potui me continere quin de eo libro appellarem humanitatem tuam, et peterem, quod quasi cum hoc, quemadmodum Jurisc. loquuntur, onere possessio acquisita esset, vt tam Widmestadij quam Zasij promissum praestandum, et inspiciendum nobis Diophanti scriptum curares. Quod vt facias, te vehementer etiam atque etiam oro: Proque tua praestante magnificentia addas, si in bibliotheca illa forte sit, vt ego arbitror, etiam *Θέωνος τοῦ Σμυρναίου τῶν παρὰ Πλάτωνος μαθηματικῶν*. Etsi autem a me quid officii aut gratiae referri huic beneficio possit, nihil habeo tibi policeri, studium tamen declarandi memoriam grati animi quacunque occasione oblata in me non patiar requiri. Narrabant nuper, cum cognouisses editas esse explicationes quasdam meas fabularum Sophoclis, ostendisse te quod cuperes videre. Tradidi igitur D. Cramma illam opellam studii mei sane leuem et exilem, et minus diligente etiam editione elaboratam, vt si videretur, curaret tibi mittendam. Vale.

II.

König Maximilian an Johann Ulrich Zasius. Wien, 11. Januar 1558. (A. Reichsarchiv München, Fürstensachen, Fasc. 28 No. 360 a. In eckigen Klammern die Randglossen des Zasius.)

Maximilian von Gottes genaden, Künig zu Behaim, Erzherzog zu Osterreich etc.

Ersamer gelerter lieber getrewer. Wir wöllen Dir gnedigelich [taliter qualiter] nicht pergen, das wir Im werck vnd vorhaben sein Ain Bibliothecen [ketzerischer Puecher] aufzurichten wie wir dann allberait durch weilenndt vnsern Rath Doctor Casparn von Nydbrugg [similes habent labra lactucos] zimblichen Anfang darzue gemacht, vnd Ain Tapffern vorradt bekhuman haben, Nun werden wir glaublich erynnert, wie das weyllendt Doctor Lucretius [Nota. non dignatur eum suo nomine] Widmanstetter, der Rhö: Khñ: M: gewesner [Ja freilich gewest] Niederösterreichischer Cannzler, so verschines Jars, zu Regensburg mit thodt abganngen [vo leid und Melancolej die Im das Herz abgstössn, deren verursachen

kennt diser Rex wol], ainen schönen kherm *(Korb)* [wie so schwebisch] von allerlay Püchern, darunder auch kriechisch, Ebereisch, Calldeisch [die all wirdt dises kunigs hoher Predicant, gar wol versteen, scilicet. alls gott. Mispriester.] etc. hinder Ime verlassen, vnnd dieselben volgenndts der hochgeborn Fürst, vnnser freundlicher lieber [Utinam] Vetter, Schwager vnd Brueder, Herzog Albrecht Inn Bayrn Nm gen Lanndtshutt füeren hab lassen sollen, dieweill wir dann wissen, das sein Lieb mit dir gannz [Hoc est verū, laus deo. Quamvis huic non placeat.] genedigelich woll zufriden, vnd du bej seiner Lieb für annders genedigs gehör vnnd Wilfarung hast, [Nota Stichelium. plür hetten nidt.] So ist vnser gnedigs gesinnen an dich, du wöllest vns zu annäm gfallen, dahin bedacht sein, ob du sein Lieb zu eheister gelegenhait, es sey Mündlich oder schrifftlich (wie es Dich für gutt ansehen würdt) vmb angezaigter Püecher willen, besuechen, vnd ob sein Lieb vmb dieselben, gar oder zum thaill anzulanngen vnd zuersuechen seyn etc. außnemen mügist [Quærat alium außznemen], vnd wie Du die sach befindest, Alsdann von vnnsern weegen, gegen seiner Lieb fürfarest [das will ich thun], vnd An Deinen vleiß, zu staffierung vnd merung [das will ich nitt thun, wills auch nitt Rathen] beruerter vnnserer Bibliotecen nichts erwinden laßest, schickhen dir auch hieneben ain Credenz an sein Lieb auff dich lautenndt, deren magst du dich Im faal, das wie gemelt die sach anzubringen [Non faciam] vnd zuuersuechen were, gebrauchen, da du aber auff dein vorgende ansuechung befinden wirdest, das sein Lieb hier Innen nicht willig oder lustig [hoc spero futurum], so magst Du auch mit verner Hanndlung stillsteen, vnd aber vnns, es eruolg was da wölle, bericht verloffner Hanndlung zueschreiben. [Ita. gar ain werbliche Relation soll gemacht werden] An dem thuest du vnns annemgs gefallen, hinwider gegen die Inn allen gnaden haben zu erkhennen [Quando?]. Geben zu Wienn den Ailften tag Januarij, Anno x Im 58[ist] vnnsers Beheimischen Reichs im Neundten;

Maximilian,

V[t]. Vergerius supremus
cappelanus. C. Lindegg.

Rücken: Copj Kn. Max schr. an Zas. Bibliothec. Mit allem underthenigist vertrawen, bitt ich diss gleich nach Verlesung zu verprennen.

Begleitschreiben des Zasius. Voraus geht ein politischer Bericht als Antwort auf ein Schreiben des Herzogs vom 30. Januar 1558; der Bericht ist datiert: 5. Februar 1558.

(Postscriptum:) Gn: Fürst vnd Herr. Hiemitt sende E. f. g. ich auch Copj wessen Mier Rex Max[s] schreibbt vnd beuilcht. Inn dem ich aber gleiche Werbung anbring, wie in cā Ratisbonensium jüngst Im Bettstübblin bschehn. Bin darauff von E. f. g. gewertig wessen seiner Kn. M. hierauff zur *(unleserlich; Antwort?)* zu geben. Abhominandum certe esset das souil gutt puecher darin zum taill die Rechten Jugula Hareticorum nostri Tpis seind. Den sectariis, vt ducibus sectariorum (?), In dj Hand kommen vnd gleich wir Catholici Inen ain starrkh (?) Telum aus unsern Fäusten Inn die Hand geben sollen.

Vielleicht möchten aber E. f. g. sein K. M. nit solche Bibliotec kauffen und darauff bieten (bieten *ausgestrichen; am Rande:* Both thun) lassen. Aber zum abtruckh nit vollbringen, das nichts daraus wird vnd E. f. g. desto fueglicher für sich dazu kommen möchten Sonst bitt ich dise glosirte Copj nach verlesung vulcano zu benutzen. Ne forte indicat in alicuius alterius manus.

Vnderthenigist gehorsamer Diener
Joh. Ulr. Zasius D.

Auf dem Rücken des ganzen Faszikels:

Hr: d: Zasij schreiben vom 5. Febr. 1558.

Dem durchleutigen hochgeborenen Fürsten vnd Herren Herren Albrechten Pfalzgrauen bey Rhein Hertzoggen Inn Obern vnd Nidern Bayrn, etc. Meinem genedigen Herren

BSB

1. Regensburgisch werkh
2. Losung Hagenau
3. weilendt Doctor Lucretii Puecher.

München. Zu s. f. g. aig. Handen.

p München 8. Febr.

es ist Im widergeschr: weilendt D. Lucretien Puecher sein vnnser gnedigen Furst und Herr etc. selbs bedecht zu behalten. des wisse er sich heflich gegen die Kn. M. wirdt versteen zelassen.

III.

Seld an Camerarius. Antwort auf den Brief in Beilage I Frankfurt, den 28. Februar 1558. Camerariana Bd. 11 No. 22, München, Hof- u. Staatsbibliothek.

S. D. Jamdudum, doctissime Joachime, nullas accepi literas gratiores iis, quas Cl. V. D. Franciscus Cramma a te mihi detulit. Cum n. ⟨enim⟩ a pueris in hunc usque diem te tamquam literaturae nostrae in Germania principem semper reverenter, et ex animo coluerim: certe amicitiam eam, quam ego aliâs, quibusvis artibus apud te ambire voluissem, mihi nunc ultrò à te oblatam esse vehementer gaudeo. Curabo ne eius rei te poeniteat, tibique omnibus humanitatis officiis sedulo respondere conabor. Dolui nuper cum fuisses Wormatiae, me id non prius rescivisse, quam ut inde profectus fueras. Aliâs enim non potuissem me continere, quia saltem duob. verbis te saluassem, persuasum habens te nullam ex eo molestiam fuisse capturum. Forte etiam lubenter vidisses hominem utcunque rudem, et impolitum cui tamen studiosum, et alias (si eatenus gloriari licet) omnis fuci expertem.

De Bibliotheca D. Widmestadii rumor erat Ducem Bauariae in opere esse, ut eam exsoluto haeredib. precio, ad manus suas reciperet. Forte n. ⟨enim⟩ cum audivisset de Bibliothecis quas Pontifex in Vaticano, Rex Franciae in arce Fontebellana, Resp. Veneta in aede DD. Joannis et Pauli, Medicei Florentiae, Comes Palatinus Heidelbergae etc. instructas habent, voluit eos hoc quoque genere magnificentiae quatenus liceret, imitari. Eius rei, si occasio se ita tulisset, lubenter me instigatorem praebuissem eique principis ardori quasi folles quosdam subministrassem, futurum sperans, ut ea ratione mihi non solum Bibliothecae diligenter inspiciendae Copia fieret, verum etiam ut Princeps pro ea benignitate qua me complectitur, eidem custodem et Bibliothecarium me praeficeret. Verum secus contigit quam, arbitrabar. Cum. n. ⟨enim⟩ domum rediissem, narratum mihi est à fide dignis, rem opinione longe essem minorem. Adesse. n. ⟨enim⟩ ingentem librorum aceruum, sed sine omni delectu. Ita ut appareat bonum illum virum undique ex omnibus Bibliopoliis, ac potissimum ex Monasteriis corrassisse quidquid potuerit, adeò ut nec a Barbaris quidem, utputa superioris saeculi Sophistis, Summulariis, Homiliographis, Legendariis, ac eius, farinae authorib. sibi censuerit abstinendum. Multa volumina haberi duplicata, nonnulla etiam triplicata. Omnia fere impressa, pauca manuscripta illaque ipsa eiusmodi, ut non magni referat, si ad manus hominum non perueniant. Haec cum nobis essent relata, et studium Principis (quantum video) refrixit, et ego putavi non subesse causam, cur illud valde conarer accendere. Tuae tamen literae me nunc monent, ut omninò decreuerim, posteaque Deo volente domum reuersus fuero, diligentius de toto hoc negocio inquirere. Quoniam. n. libri adhunc sunt in manibus tutorum, qui relictis Widmestadii liberis praesunt, illi siquidem Idiotae, seu Centauri quidam fuerint, difficilis mihi erit cum illis tractatio. Scis. n. hoc genus hominum in rebus huiusmodi ita se gerere, quemadmodum canis in praesepio. Si verò docti, aut studiosi, dabo ante omnia operam, vt totius Bibliothecae Catalogum ab illis nanciscar, quem tibi deinde bona fide communicabo, vt si vel libros illos Diophanti, vel Theonis Smyrnaej, de quibus mentionem facis, vel etiam quoscunque alios aeditione dignos ibi repereris, tibi deinceps integrum sit, amplius officium meum tuo iure à me postulandi ut honesto desiderio tuo satisfiat. Mihi qui hactenus aliquot regiones peragraui, semper sumum fuit studium varias diuersorum locorum Bibliothecas perlustrandi. Sed (vt verum fatear) plerumque pro Thesauro (vt in prouerbio est) nueni carbones. Idem ne nobis hic quoque contingat vereor. Unum aliquando librum inter

BSB

caeteros vidi, quem ego semper summopere in luce exire cupiuissem. Is est à Photio Patriarcha Constantinopolitano ante annos plus minus mille Graece conscriptus, habens instar Bibliothecae. In eo. n. recenset omnes omnium propemodum scientiarum authores, quos ipse legit, una cum argumentis ipsorum, adiecta etiam ut plurimum censura sua. Jucundissima mihi fuit eius lectio, et si quod, meum est judicium, semper existimaui ⟨!⟩, si aederetur, fore ut studiosi omnes facta aliâs tam insigni praestantissimorum librorum iactura hac ratione utcumque seipsos consolarentur. Utinam imperari posset, et ab iis qui eum desinent, vt eum nobis non inuiderem: et a te ut quatenus per alia studia tua integrum tibi esses, te eius recognitorem praeberes. Pro commentationibus tuis in Tragoedias Sophoclis ago tibi summas gratias. Legam eas unà cum ipso authore cupide ac diligenter. Post impetratam. n. laboribus meis nonnullam quietem, ego qui hactenus omnem virilem aetatem meam partem in Barbaris iuris nostri Commentatoribus, partim in molestissimis aularum negociis contriui, lubenter nonnunquam ad amoena hac adolescentiae meae studia reuerti soleo. Juuas me posteaquam omnes propemodum verae virtutes hoc perditissimo nostro saeculo (proh dolor) magis ac magis exulare incipiunt, ut saltem iis virtutum Exemplis, ac praeceptis, quae à veteribus, tam studiose nobis relicta sunt, me instruam, eáque tamquam ἀσφαλείᾳ quadam utar, ad reliquum vitae, quod Deus. Opt. Max. mihi concedere voluerit, bene beateque transigendum.

Si quando in Dn. Philippum olim tuum, verò etiam meum amicum omni veneratione dignissimum, eiusque generum D. Gasparem Peucerum, virum vt mihi visus est, rara eruditione, ac eximio candore praeditum incideris, quaeso utrique ex me quam officiosissimam salutem dicere ne graueris. Bene vale ⟨Wormatiae eigenhändig angestrichen; darüber:⟩ Francofordiae prid. Cal. Mart. Ao. MDLVIII.

Tuus ex animo
Georgius Sigismundus
Seldius. d.

IV.

Georg Sigismund Seld richtet an Herzog Albrecht V. die Bitte, die Bibliothek von Landshut nach München zu überführen. (München, Geh. Staatsarchiv K. schw. 229/4. f. 243. ff.)

„Genediger Furst vnnd Herr, Alls Ich dem anzeigen nach, so Ich E. f. G. Jüngst in meinem abreisen von derselben zu Iseregckh gethan, gleich willens gewesen hinüber geen Augspurg zereiten, ist mir von der Rö: Kay: M. vnnserm allergenedigisten Herrn ain Schreiben an E. f. G. vnnd daneben auch laut beiligender Copi ains an mich zuekomen, wie E. f. g. aus denselben genedigelich zuuernemen, hab allso biß auf E. f. g. Bschaid solche mein vorhabende Raiß eingestellt, Vnnd ist an E. f. g. mein ganntz vnnderthenig Bitt, Im faal das je Irer ain begern statthun, sie wollen alls dann mich genedigelich, vnnd zum fürderlichisten verstendigen lassen, wo vnnd bey wem Ich anhallten solle, damit Ich zu den angezaigten Buechern vnnd schrifften komen möge.

Daneben, genediger Fürst vnnd herr, so hab Ich gleichwoll E. f. g. hieurr zum offtermal deshalb wellen ansprechen, vnnd weil es aber Jezundt gleich das propositum gibt nit vnnderlassen wellen, Nemlich das nit allain mein getreuer Rhat vnnd guetbedungkhen, sonnder auch vnnderthenig Bit wer, E. f. g. liessen etwa zu gelegener Zeit, dieselb Ir Liberey herauf geen München fürn, dann es mag sich fürwar offt In wichtigen grossen Sachen (wie dann Jazundt beschicht) zuetragen, das man einen Zueflucht zu derselben haben khan, Vnnd wa E. f. g. alls ain hochuerstenndiger Fürst Je zu Zeiten selbs (wie sich dann offtermals zuetregt) nach allten geschichten oder historien fragten, so het man dieselben gleich an der hanndt, Ich will geschweigen, das dannocht solche liberey, neben anndern vilen seltzamen vnnd ansehenlichen Dingen so E. f. g. haben, derselben hofhaltung gleichsam ain Ehr vnnd Zier, vnnd man etwa manchen gelerten man, der Potschafft weis oder sonnst zu E. f. g. khombt, ain Ehr beweisen khan, Ime dieselbe allain zu zeigen, da doch sonnst wa

BSB

sie zu Lanndshut, oder anderswa blib, es gleich so vil wer, alls ob E. f. g. dieselb nit hetten, ja auch mit der Zeit vil Buecher verderben, oder verzogen, oder sonnst verloren werden möchten, dann wiewol E. f. g. auch treffenliche gelerte Rät zu Lanndshut, so haben doch dieselben meines erachtens, mit den Justitien, vnnd Iren beuolhnen Ambtern genug zuthun, das sie villeucht mit anndern Studijs nit vil khurtzweil zuesuechen, Es khan auch Inen solche Liberey zu den recht, vnnd Regiments Sachen nit sonnders dienstlich sein, Sonnder ist allain zu den hohen, vnnd Statssachen, alls Religion, Babst, Kaiser, Kunig, vnnd andere große Potentaten, oder das gemain Reich betreffende zu gebrauchen, dieselben Sachen werden Je (wie E. f. g. selbs wissen) annderswa nit, dann bey Irer selbs furstlichen Person, erregt, oder gehanndlt, zudem vnnd dieweil In beruerter Liberei vil Buecher begriffen, so in frembten, nit allein Griechischer vnnd hebraischer, sonnder auch Italienischer, Franzosischer vnnd Spanischer sprach geschriben, so werden E. f. g. albeg mer leut bei Irer ordenlichen hofhalltung, dann Annderswa haben, so solcher sprachen erfarn.

Wo dann E. f. g. Ir solches nit woll misfallen lassen, so möcht sie zu München zu Altenhof, oder wa es sich sonnst am besten fuget ain gemach darzue verordnen, darInn solche Liberey aufgerichtet wurd, Vnnd allsdann wo E. f. g. neben anndern Ire gelerten Reten, auch mir alls derselben vnwirdiger Rat, darüber genediglich vertrauen, so wollt Ich mich vnndertheniglich erpoten haben, dieselben In ain feine ordnung zerichten, vnnd ain Register darüber zemachen, allso wo man etwas zusuechen, das man solches allpald finden möcht, daneben auch E. f. g. Pflicht zethun khain Buech oder Schrifften groß oder khlain immer daraus zethragen, oder für mein Person anndern solches zu gestatten, ausserhalb E. f. g. vorwissen Wa man mich dann zu München verlieren wurd, so mocht man mich gewislich am ersten bey der liberey finnden. Vnnd weill mich sonnst das Cappelmeisterambt nit gar austragen will so hiellt Ich darfür, das ich dises ambt woll darneben wollt wissen zubedienen nemlich das Ich E. f. g. Libereymeister wurd.

E. f. g. wollen der Sachen genediglich nachgedenckhen vnnd mir solch mein vnnderthenig anregen, welches fürwar annders nit, dann getreuer guethertziger mainung beschicht zu vngnaden nit aufnemen, dann Im faal da E. f. g. aines anndern gesinndt, so bedarf es nicht annders, dann das sie solch mein bedenngkhen ain Vergeben geschwetz sein lassen, ist auch nit not mir weiter daruber zu anntworten, Wo aber sonst E. f. g. zu solchem meinem vnderthenigen furschlag ain naigung vberkhemen, will Ich allsdann so Ich ettwa widerumb zu E. f. g. khan, mit derselben weiter vnnderthenigelich daruon causiern, vnnd thue E. f. g. mich In aller vnnderthenigkhait beuelhen, Datum Menntzingen, den 18ten Augusti A° etc. lviii.

E. f. G.

Vndertheniger
Pfleger daselbs

g. S. Seld. D.

V.

Bestallung des Bibliothekars Egidius Oertel am 26. Februar 1561. (Reichsarchiv. Bestallungsbriefe und Reverse bayerischer Beamter No. 19. Fasc. 1 1561.)

„Ich Egidi Örtl von Nurmberg, Bekhenn mit diesem Offen Brief, das der durchleuchtig hochgeborn Fürst vnd Herr Albrecht Pfalzgraue bei Rhein, Herzog In Obern vnnd Nidern Bayrn etc. mein genediger Fürst vnd Herr, mich zw Irer Fürstlichen gnaden Diener vnnd Sekretarien von heut dato an, die negst nacheinand volgennden Zehen Jarlang genedigelich bestellt vnnd aufgenomen hat, vermög derselben mir gegebnen Bestallbriefs von wort zu wort lauttend wie hernach volgt.

Von gottes genaden mir Albrecht Pfallzgraue bei Rhein hertzog In Obern vnnd Nidern Bayrn etc. bekhennen mit disem vnnserm offen Brief, vnnd thun khundt meniglich das wir vnnsern lieben getreuen Egidien Örtl von Nurmberg zu vnnsern Diener vnnd Secretari von heut dato, die negst nacheinander volgenden zehen Jar lanng bestellt vnnd aufgenommen haben, Bestellen vnnd nemmen auch Ime auf, hiemit vnnd in chrafft diss briefs, dergstallt das Er sich

BSB

in allen vnnsern fürfallenden sachen, es sei mit Lateinischem oder Teütschem schreiben Transferiern der Italienischen vnnd französischen Brief vnnd schrifften, auch hinvndwider schickhen, Inn oder ausserhalb Lanndes, auch allem anndernn so Ime von vnns oder von vnnsernwegen yeder Zeit beuolhen wirdet, in vnndertheniger ghorsam gebrauchen lassen solle, Sonnderlich aber vnnd nachdem wir Ime vnnser Liberej zuverwallten vnndterhannden geben lassen, Soll Er dieselb mit allem vleis, wie Ime die durch ain ordentlich Inuentarium ein vnnd überanntwort, vnndterhannden haben, Registrieren vnnd verwarn, vnnd was dauon ausgelihen wer worden, wider zuhannden bringen, Oder doch yederzeit darauf solche Achtung haben, damit nichts dauon verlorn werd. Er soll auch sein vleissig aufmerckhen haben, Wann Er etwas von gueten Probierten Püechern, Es wär gleich in Theologia Historijs, faculteten oder Künsten erfüre, so neulich ausganngen, vnnd zuuor in vnnser Liberej nit verhannden wären, das dieselben mit Rat vnnsers Canntzlers (on dessen vorwissen Er auch niemand nichts aus der Liberej leihen soll) erkhaufft vnnd in Ire ghörige Classes eingethailt werden. Verrner soll Er sunst alles anders thun vnnd hanndln, das ain getreuer Diener, seinem herrn zelaisten schuldig ist.

Dagegen vnnd vmb solche seine Dienst sollen vnnd wollen wir Ime Järlich vnnd yedes obgeschriben Jar besonnder für bsölldung vnnd khosstgellt, Zwayhundert vnnd fünffzig gulden Reinisch in Müntz zue Quotembern eingethailt, vnnd allso ain yede Quotember zwenvndsechtzig gulden vnd dreissig kreitzer bezalen, auch mit bezalung der Ersten Quottember zu Pfingsten schirist anfahen, darzue Ime aus vnnser Schneiderei ain Sumerklaid, vnnserer gwöndlichen Hoffarb, wie anndern vnnsern Secretarien geben lassen, wie wir dann solche Järliche bezalung, gegenwärttigen oder khünfftigen vnseren Zalmaister vnnd Hofschneider zethun beuelhen, vnnd hiemit beuolhen haben, Inen auch dieselb in yeden Iren Ambtsrechnungen für richtige Ausgab legen vnnd aufheben lassen, so wir auch obgedachten Örtl über lannd schickhen werden, Wellen wir Ine yeder Zeit, aus vnnserm Marstal beriten machen, vnnd mit notdurfftige Zerung versehen. Auf das alles hat Er vnns gewondlich Pflicht gethan, gelobt vnd zu gesagt, vnnserm fromen zu fürdern, schaden zewarnen, vnnd zewenden auch alles das zethun, das ainem getreuen Diener gebürt vnnd wol ansteet.

Deß zue warem Vrkhundt, haben wir Ime disen bestallbrief gegen seinen Reuerß, mit vnnseren Zue enndt fürgedruckhtem Secret verfertigt. Geben vnd geschehen, Zu München, den Sechs vnnd Zwaintzigisten tag des Monats Februarii Anno etc. der wenigern Zal im Ainvnndsechtzigisten.

Hierauf gered vnnd versprich bey meinen Eeern trauen vnd glauben an Aidsstat, alles das so hier Inn verleibte Bestallung in Iren Puncten vnnd Urteiln Inn sich hellt, mich Pindet vnnd aufweist, getreulich aufrecht vnnd ghorsamlich zehalten zuuolziehen, vnnd das Zelaisten, so ainem getreuen Diener gegen seinem Herrn zetun gebürt vnnd zuestaat.

Alles getreulich vnnd ongeuerde, Zue Vrkhundt hab Ich mer ernannter Egidi Örtl hochgedachtem meinem genedigen Fürste vnnd Herrn Ich disen Reuersbrief mit meinem gewondlichen Petschier Ring hiefürgedruckht, bewart vnnd mich dazue meiner Hanndt vnndterschriben.

Gegeben vnnd geschehen, am tag vnnd des Jars alls obbeschriben.

Egidius Ortel Junior
(L. S.)
propria manu.

VI.

Jakob Strada über die Bibliotkek Albrecht V und Johann Jakob Fuggers. (Aus der Vorrede zu C. J. Caesaris rerum gestarum commentarii XIV. Francofurti ad M. 1575.)

Illustrissimo principi ac domino, d. Alberto comiti Palatino Rheni, ac duci utriusque Bavariae, et illustrissimis principibus eius filiis Guilielmo, Ferdinando, et Ernesto Episcopo Frisingensi, Dominis ac Patronis meis semper obseruandissimis, Jacobus Strada Mantuanus, S. C. M. Antiquarius, ciuis Romanus, S.

. . . sed vt redeamuseò, vnde digressa erat oratio, nempe ad Jvl. Caes. Commentarios, merebatur certe pulcherrimum hoc opus aliquando harum figurarum elegantia vel viuum renasci vel mortuum resuscitari, crassis illis ac ineptis ac ne nominari quidem, nedum aspici dignis, quae iam tot annis nitorem huius libri deformabant, repudiatis reiectisque. Neque vero mihi dubitandum ullo modo esse video, Princeps Excellentissime, quin Celsitudo tua vnà cum Principibus filiis suis gratissimo animo benignissimoque vultu acceptura sit admirandum hoc opus; in quo tanquam in tabula aut speculo potiùs ipse Julius Caesar omnesque eius virtutes clarissimè perspici possunt. Accedit ad hoc altera causa, cur hoc opus Illustrissimae Celsitudini tuae potius, quàm alteri dedicare volui, quòd nimirùm hoc C. Julii Caesaris volumen dignissimum sit nobilissima et instructissima Bibliotheca tua Monachiensi, de qua merito C. T. gloriari ac dicere potest, qui huiusmodi incredibilem librorum thesaurum possideat, toto terrarum orbe Principum hodie esse neminem. Quòd si quis celebres Italiae, Franciae, Hispaniae, Germaniae, aliarùmue regionum Bibliothecas obijciat, is mecum Monachiensem istam inspiciat, et citra controuersiam palmam huis et principem locum inter reliquas omnes dabit. Neque verò mirum hoc videri debebit, si primum eius autorem ac patronum quis cognoscat Joannem Jacobum Fuggerum Augustanum, Comitem Kirchspergensem, et Vveisenhornensem, Caroli V. alumnum, et trium imperatorum consiliarum, ex primoribus suae Reipubl. facilè primum, supremum verò nunc Consiliarum, Oeconomum, et Gubernatorem curiae Bauarice, cuius viri si virtutes inspiciamus, dicere cogemur, haud facilè non in Germania tantum, sed ne toto quidem terrarum orbe reperiri aliquem posse, qui cum huius heroico ac liberali animo, vel in augenda ornandáque hac Bibliotheca, vell in vllis alijs gloria ac vera laude dignis studijs, paria faciat: Et certè huius encomia decantare velle infiniti sit operis ac laboris. Addemus tamen illi nos pro nostro in illum studio titulum, quem optimè meretur, Mecaenatis omnium omnis generis ac cuiuscunque nationis praestantium ingeniorum, et omnium virtutum praeclarorumque studiorum amatoris integerrimi, atque ita ad Bibliothecam reuertemur. Referta est ea maxima librorum Graecorum manuscriptorum copia, nec in es genere vllam sibi habet parem. Testari verò id ego merito possum, quippe qui viderim et non paucos librariorum, qui in ea assiduè calamum exercebant, aliosque multos splendido ornatos stipendio ad vndique et quouis precio conquirendos libros, oognouerim. Quin et hi, quos vel quod publici essent, velquod apud Magnates haererent, vel aliquam aliam ob causam omnino venales non essent, pecunia redimere non poterant studiosè passim describebant. Adde his tantam Fuccari gratiositatem nomènque adèo celebre, vt non rari, amicitiae captandae gratia, libros ei manu scriptos donarent. Quod verò ad typis excusos attinet, nihil est, vt uno verbo dicamus, quod hic in vlla lingua, aut arte desiderent Studiosi, siue eosdem rursus, sed alibi editos, siue locupletatos, siue è maiori forma in minorem contractos, aut contra eductos in maiorem siue quidlibet aliud quis requirat. Res penè incredibilis et quae si ad particularia ac minuta descendamus, verbis enerrari satis dignè non possit. Certè qui Bibliothecam Tigurinam posteà ter locupletatam in typis mandàrunt, paria cum hac haud quaquam potuerunt facere, cuius describendae si illis facta fuisset copia in IV. maiora volumina ipsis sua Bibliotheca excreuisset. Quid verbis opus est? In tanto tamque nobili Thesauro congerendo, nullis parcitum est sumptibus, nullis laboribus aut molestijs, donec praeclarissimus vir publicis suae patriae negotiis intermissis. aut potius in totum relictis, lassus iam, et vt homo oneri tanto quasi succumbens, quum librariae huic suppelectili vix inueniret quod adderet, finem accumulandi fecit. Quoniam autem filios aliquot haberet nobilissimis dotatos ingenijs, opibusque abundantes, qui tamen varijs locis quisque pro sua commoditate degerent, ac multum vereretur, ne post obitum suum thesaurus hic plus quam gemmeus, in multas discerperetur partes, et quasi dismembraretur, satius esse pro summa sui ingenij nobilitate statuit, vt gratae posteritati saluus ac integer, vno eodemque custoditus conseruaretur loco. Proinde prompto ac liberali animo vniuersam Bibliothecam Monachiensis vrbis custodiae consecrandam obtulit multo liberalissimae Celsitudini tuae Dux Illustrissime, neque hanc solummodò, sed et innummera antiqua numismata aurea, argentea ac aerea adiecit, cum plurimis alijs Antiquitatibus summo suo, tam patris sui studio coaceruatis. Quibus omnibus nunc fruitur praestantissimus animus tuus, cum Nobilissimis ac vera virtute conspicuis Principibus filijs suis, qui pulcherrimam hanc paternam haereditatem in posterum continenter augere, et exornare non desinent, in hoc

BSB

exemplum virtutis et liberalitatis paternae sequuturi imitaturi. Breuiter sum exspaciatus in laudes huius tuae Bibliothecae Dux Illustrissime multis fortassis anteà incognitae, sed quae nunc epistolae huius meae veraci depraedicatione pluribus innotescere possit. Caeterùm praetereundum hic nequaquam esse arbitror Fuccari magnanimitatem, liberalitatemque, dignissimam sanè, quae omnium vocibus celebretur. Missus sum ab hinc annis 20. in Italiam, Romam, Venetias ac aliò ad numismata auro, argento, ac aere efformata, vetustateque insignia marmora comparanda, quae ego magna vi pecuniarum expensa Augustam, nobilissimis spolijs exuta Italia, aduexi. Sunt inter ea quàm plurima Imperatorum ac Imperatricum capita, multae insuper integrae marmoreae statuae, aliàque opera non minimi precij et peruetusta. Haec omnia quoque familiae Bauaricae cesserunt. Vèrum nec illud silentio inuolluere possum, apud eundem Fuccarum absoluisse me mea ipsius manu 18. magna volumina numismatibus referta studiosè delineatis ex archetypis suis aureis, argenteis ac aereis, in quorum sunt et ea numero quaecunque ego numismata vspiam terrarum totos hos annos 30. quos in hoc studium absumpsi, videre potui. Additae sunt singulis descriptiones Latinae non suppressis etiam dominorum suorum, apud quos mihi ea videre contigit, nominibus. Haec omnia coniecta in 11 magna volumina cum alijs meis maximis ac dictu incredibilibus laboribus Fuggerus suae Bibliothecae addiderat. Fuggerinae verò Celsitudo tua alias duas adiunxit. Vnam quidem maiorum tuorum, alteram Doctoris Lucretij, Canonici Ratisbonsis viri non Latinae modò, Graecae ac Hebreae, sed multarum, aliarum peregrinarum callentissimi, multisque annis in Orientali plaga versati. Hinc profectò quae totius Bibliothecae quotidie increscentis magnitudo sit ac elegantia, quilibet secum aestimare potest. Verùm haec licèt longè pulcherrima quum magnanimitati tuae Illustrissime Dux satis non essent, inflammatus desiderio Principes omnes alios superandi, non librorum tantum, sed et Antiquitatum quas vocant, copia ac dignitate, me in his à puero enutritum, et iam olim (absit verbo inuidia) exercitatum, cuique earum possessores non ignoti essent, ab Imperatore Domino meo Clementissimo, ad commodandam in Italiam profectionem impetràsti. Duobus itaque in Italiam, Venetias, ac aliò factis itineribus, coëmi celeberrimum Musaeum Andreae Lauredani Patricij Veneti, in quo visebantur pulcherrima capita marmorea ac ahenea, statuae veteres integrae et antiqua numismata omnis generis: quae ille 50. annorum spacio magno precio paulatim et per occasionem collegerat. Hae cum alijs huius generis nobilissimis operibus, quae longum esset, commemorare, Monachium curaui afferenda multis erogatis ducatorum milibus. Quin et aliorum Antiquitates, quorum nomina de industria praetereo, comparare mihi erat animus, et tanto horum ardebat desiderio Celsitudo tua, vt ne decies quidem centenis aureorum milibus expensis fuerim hanc honestissimam tuam voluntatem ac sitim restincturus, cui sanè prudentia tua fraenum quoddam iniecit, postquàm mihi ad susceptam meam veterem prouinciam esset redeundum. Sed si vt Viennae ita Monachij mihi habitare contigisset, libenter essem in omnibus, tuae Celsitudinis mandatis obsecutus. Quod cùm multis de causis fieri non posset, positus est pulcherrimo conatui, locorum intercapedine modus aliquis. Jam verò cùm constitutum esset haec omnia comparare in vnum aliquem commodum locum, et à calamitatibus ignis immunem, fabricatum est iussu tuo elegantissimum palatium, ac in insulam totius, structurae ordine interiori à me delineato, redactum. In eo sunt cellae duae spaciosissimae, quarum inferior fornice incrustato munitur, collocatis hic illic ordine non inconcinno, ipsis antiquitatibus: superior eleganti tubulato ornata est, ex opere sumptuosè fecto. Hic nunquam satis laudata Bibliotheca est. Ipse verò structurae locus, hortus aliquando fuit fratrum Franciscanorum. Huc Celsitudo tua nulli conspecta, è suo castello, quoties libet, commeare potest, Vtriusque huius Mausaei certè longè nobilissimi ac omnibus diuitijs anteponendi, vtrum sit preciosius, multum mecum dubito, ac volens dubitationem hanc meam, quum vtriusque reuera inaestimabile sit precium, in medio relinquo. Illud verò asserere minimè dubitem vel ipsi Jvlio Caesari nostro Celsitudinem tuam nobilitate et praestantia animi cui et potentia indies succrescens respondet, aequari, et quo ille nomine, Patris inquam Patriae, insigniebatur, eodem et te Illustrissime Princeps ob summam tibi à tuo populo exhibitiam beneuolentiam, decorari debere, idemque de Illustrissimis filijs tuis meritò esse dicendum. Recitatis iam laudibus tuae Bibliothecae ac studij Antiquitatis, differam in aliud commodius tempus reliqua nobilissima studia, virtutesque tuas, et ad primum institutum nostrum reuersus, laborem hunc meum in hos

BSB

Commentarios insumptum, Tuae Celsitudini Dux Illustrissime, atque adcò Principibus filijs tuis dedico, nuncupòque, quem quidem nec collocare meliùs nec loco magis honorato poteram, quam in tua celebratissima ac omnium vocibus decantanda Bibliotheca. Oro autem Celsitudinem tuam quàm obnixissimè, vt eo animo eáque fronte, qua reliquos meos superiorum annorum labores sibi desudatos, hos quoque nunc in sinum ac tutelam suam accipere dignetur. Ego vicissim polliceor dum viuam, nunquam nec calamo, nec lingua defatigatum iri in celebrandis omni conatu Celsitudinis Tuae laudibus, cui me quàm possum humilimè cum Paulo et Octauio filijs meis commendo, omniáque prospera opto, ac Deum Opt. Max. precor, vt eam feliciter ac diu sibi suisque in sua pulcherrima ditione saluam et sanam conseruet, Viennae Austriae, Calend. Septemb. Anno 1575.

VII.

Konzessionsbrief Herzog Albrecht V. für das Franziskanerkloster in München wegen Abtretung eines Teiles ihres Gartens zur Erbauung des Antiquariums und der Bibliothek 29. Sept. 1569. (Original Reichsarchiv München. Urkunden des Franziskanerklosters München, 4. Faszikel.)

Von Gottes genaden Wir Albrecht Pfallntzgraue bey Rhein Hertzog in Obern vnnd Nidern Bayrn etc. Bekhennen als ainiger Regierender Furst fur vnns vnnsrer Erben vnnd nachkhommend Regierend Fursten, Thun Khundt menigelich mit disem offnen briefe, Alls vnns die Ersamen vnnd Andechtigen, vnnsrer lieb getreuen, Guardian vnnd gemainelich der Conuent vnnsers Closters zun Parfuessern alhie, auf vnnser genedigs ersuechen, einen grund von deß Closters Paumbgarten, darauf wir vor vnnserer Newen vesst, zue vnnserer Bibliotec vnnd antiquitatibus, ein newe behausung erpawet, aus diemüetigem gueten willen eruolgen, vnnd aigenthumblich zuesteen lassen, Wir aber genedigelich wol wissen, das sy desselben grunds, deß Hopfen Paws halber, zu Irem Prewwerckh, Järlichen vmb ain zimbliche anzal Hopfens, Inn mangel steen müessen, vnnser gemüet vnnd mainung yedoch nit ist, das wir vermeltem noch auch annderm vnnsern Clöstern, das wenigiste entziehen, oder an Iren nutzbarkhaiten schmellern wollten, Sonnder seyen als ein Christenlicher Catholischer Furst vill mer genaigt, dieselben nach eüsserstem vermügen bey Iren würden zu erhalten, demnach vnnd dieweil sich gedachte Guardian vnnd Convent, Inn Andechtiger, ordenlicher vnnd vleissiger verrichtung deß heiligen Gotsdienstes mit Predigen, lesen, singen vnnd annderm, Irem orden vnnd Regul gemeß, biß daheer aller vnuerweißlichen gebür zue vnnserm genedigen gefallen erzaigt vnnd gehalten, solches auch zue befürderung der Ehre vnnd deß diennst Gottes, darzue vmb weilendt vnserer geliebten voreltern Christenlicher vnd löblicher gedechtnuß, auch vnnserer vnd aller vnnserer angehörigen Seelen Hail willen fürterhin nit weniger thun sollen vnd wöllen. Daheer wir Inen dann desto mehr mit sondern genaden gewogen sind. Also haben wir Inen aus aigner Furstlicher bewegnuß, auch damit Sy obbemelts grundts halber von vnns eine genedige ersprießliche ergetzlichait empfachen, nachuolgende genad gethon. Thun das auch hiemit wissentlich wolbedechtlich, In der allerpessten vnd bestenndigisten Form, als das von Rechts oder gewohnhait wegen beschechen soll, khan oder mag, Mit vnnd in Crafft ditz brieffs fur vnns all vnnser Erben vnd nachkhommend Regierend Fürsten In Bayern zuesagend geredent vnnd versprechent, das ermelten Guardian vnnd Conuent zun Parfuessern nun hinfürohn, von vnnd ab vnnserer Rentcammer alhie, auch allen derselben zuegehörigen Renten, gülten, Zinnsen, gefellen, stukhen vnd guetern, Järlichen vnd eines yeden Jars besonnder, allwegen auf Sanct Michaels deß Heiligen Ertzenngelstag, oder vngeuerlich vierzehen tag vor oder nach, ain Hundert guldin Rheinisch In münß, yeden zu funffzehen Patzen oder sechzig kreizern gerechnet, Järlichs ewigs vnnd vnabläßlichs gelts geraicht, gegeben, vnd bezallt. Daran Inen auch gar khainerlay verhinderung, saumbsal, eintrag oder Irrung gethan werden solle, In massen wir dann solche bezalung, gegenwärtigem oder khonnftigem vnnserm Zallmaister gehörten gestalt von vnnsernt, vnnserer Erben, vnd nachkhommen wegen zuthun befolchen, Auch hiemit austruckhenlich geordnet, gesetzt, vnnd Statuirt haben wöllen, das vorbemelte raichung der ainhundert guldin Järlichs gellts zu ewigen Zeiten vngeschmelert, vnd vnuerenndert, durch vnns vnnsrer Erben vnnd nachkhommen volzogen, vnnd merernannten Guardian vnnd Conuent, diser

vnnserer verschreibung zuwider khainerlay schmellerung oder aufhalltung beschechen solle, gar in khain weiß noch weege, wie die erdacht, erfunden oder fürgenommen werden möchten. Wir wollen vnns auch deren, noch auch der Oberhannd macht oder gewalts, mit nichten gebrauchen, sonnder dem Innhallt diß vnnsers brieffs, bey vnnsern fürstlichen würden vnnd waaren worten, genedigelich vestigelich geloben, Getreulich vnnd vngeuerlich. Deß zue waaren vrkhundt geben wir Inen disen brief, wölcher mit vnnserm anhanngenden Secret Innsigl verfertiget, Vnnd vnserer aignen Hannd vnnderschrifft becrefftiget ist. Geschechen Zu Vnser Stat München. An Sannct Michaels des Heiligen Ertzenngelstag. Nach Christi vnnsers lieben Herrn geburte, Im funfzehen Hundert Neun vnd sechzigisten Jare.

Albrecht Herzog von Beyern.

VIII.

Memoriale des Bibliothekars Prommer und seiner Gehilfen Georg Rueshamer und Joh. Weinmaister vom 12. Mai 1575. Verteidigung gegen die Anklage nachlässiger Amtsführung.

(*Orig. Oefel. 55 von der Hand Prommers, von ihm auch sämtliche 3 Unterschriften.*)

Memoriale pro excellentiss^mo^

Dno Doctore Paulo etc.

1°. Libros Hæbraicos à Promero hæbraicis, latinis literis, cum latina de verbo ad verbum interpretatione, summa diligentia, absque omni errore et defectu, modo Widmanstadiano, descriptos ac intitulatos esse [am Rande von anderer Hand: *non potest fieri in re non intellecta*].

2°. Consodales eius Rueshamerum, et Weinmaisterum absque iusta et legitima excusatione nunquam abfuisse, sed sedulo una mecum offitio suo satisfecisse [a. R.: *sunt puniendi quod absque licentia abfuerint multis diebus*].

3°. Vinum quod attinet, nos non plus, nisi ab Illustriss.^mo^ Duce concessum, idque hora solita sumpsisse [a. R.: *Sunt Castigandi quia Vinum et panem sumpserunt etiam iis diebus quibus abfuerunt et nil laborarunt et tollatur proinde ista Commessatio*].

4°. In Ducali Bibliotheca nihil amplius desiderari, quam Indices Alphabetici; reliquos verò libros omnes esse inscriptos et summo studio intitulatos [a. R.: *Quare non continuant indices?*].

5°. Generose Magnif.^tiæ^ suæ iniustam in nos factam accusationem, et veram nostram innocentiam, cum humillima commendatione offerre dignetur [a. R.: *Justissime sunt accusati et merito plectuntur*].

V: Excellentiæ

Ad omnia officia

Promptissimi Wolfg. Promer.
Georg: Rueshamer.
Joann: Weinmaister.

Auf der Rückseite: Resolutio ad sup.^nem^ der in der librej. 1575 adi 12. Maij.

IX.

1. Indultum super libris prohibitis in Bibliotheca ducali reponendis, loco tamen seiuncto, ad vsum religionis Catholicae. Anº MDLXXIX. *(München, Kreisarchiv, G. A. R. Fasc. 293 No. 4.)*

Frater Felicianus Dei et Apostolicae sedis gracia Episcopus Scalen. ad partes Germaniae superioris S^mi^ Dñi, nostri Gregorii diuina prouidentia. Papae XIII. ac predictae sedis apostolicæ Nuncius cum potestate legati de Latere Ser.^mo^ Principi, et Dño Dño Guilelmo Comiti Palatino Rheni, vtriusque Bauariæ, Duci, salutem in Dño sempiternam Cum Ser.^mus^ Parens vester sanctæ memoria [!] habuerit a Reuer.^mo^ et Illus.^mo^ Dño Morono Cardinale legato Indultum quoad vixisset, omnes quoscunque libros hæreticos et suspectos, ac alios quomodocunque prohibitos, absque conscientiæ scrupulo, aut infamiæ nota habendi, tenendi, legendi, et examinari, ac contra illos scribi faciendi, et eius concessionis vsus ad Bibliothecam maxime deseruiat similem facul-

BSB

tatem à nobis Ill.ma Cels. Vra. petiit sibi elargiri, non tam propter se, quam in publicam magis vtilitatem ac bibliothecae commodum. Nos igitur, quibus optimè perspectum est, quantum curæ et laboris Illustr.ma Cels.do vra in tuenda fide Catholica ponat, quantoque conat uet studio religionis causam promouere enitatur, omnes et quoscunque libros in Indice ac dicta sede Apostolica proposito compræhensos et alias ac quomodocunque prohibitos et prohibendos absque vllo conscientiae scrupulo, et censurarum vel aliarum pœnarum incursu ac infamiæ nota habendi, tenendi legendi, et ab alijs, qui huiusmodi facultatem habuerint, legi examinari et contra illo [!] scribi faciendi Ill.mæ Cels.nis Vræ vsque ad eiusdem Sanct.mi D.ni nostri beneplacitum et dispositionem auctoritate apostolica nobis concessa, et qua hac in parte fungimur tenoreque præsentium licentiam concedimus: ita tamen vt dicti libri ex bibliotheca communi auferantur, peculiarique in loco recludantur, ostis duabus distinctis clauibus munito quarum vna penes Ill.mam Cels.nem Vrm, et aliquem ex Theologis altera servetur, interea vero temporis, donec certus locus accomodetur, in nonnullis arcis et scriniis reponi et claudi poterunt. Quotiens vero tempus exiget, vt prædicti libri inspiciendi, legendi, et examinandi sint, quatenus Catholica fides aduersus Lutheri, et alia impia dogmata validius defendi, ipsaque dogmata et impiæ sectæ, eroneæque opiniones facilius reprobari atque confutari possint, ii solum intromittantur, quibus à sæpe dicto sede apostolica, aut eius Nunciis huiusmodi libros legendi potestas facta constet. Non obstantibus apostolicis, ac in Prouincialibus et synodalibus Concilijs æditis generalibus vel specialibus constitutionibus et ordinationibus cæterisque contraris quibuscunque. In quorum omnium fidem ac testimonium, his sigilli nostri, quo in talibus vtimur, appensione munitis propria manu subscripsimus. Datum Monachii Ano à Christi Natiuitate MDLXXIX, die vero XII. mensis Decembris Pontificatus prælibati, St.mi Dni. nri. Dñi. Gregorii Papæ XIII. Anno octauo.

2. Et pro Sermo Duce Gulielmo aliud Indultum datum est super libris prohibitis, sequenti forma Ano MDLXXXI. (ebenda)

Frater Felicianus Dei et apostolicæ sedis gracia, Epũs Scaleñ. ad Bauariæ et alias partes Germaniæ superioris S.mi Dñi. nri. Dñi. Gregorii diuina prouidentia Papa XIII. ac dictæ sedis Nuncius cum potestate legati de latere Ser.mo Principi dño Guilielmo Comiti Palatino Rheni, vtriusque Bauariae Duci, salutem in dno sempiternam. Ea pietate et Catholicæ religionis tuendæ ac defendendæ zelo et studio vra Ser.tas est prædita, vt quæ alijs prohibentur vræ. Ser.ti concedere non dubitemus. Hinc est, quod nos Vræ Ser.tis quam historiarum et humaniorum literarum, aliorumque librorum huiusmodi lectione oblectari accepimus, petitioni inclinati, omnes et quoscunque libros in Indice a sancta sede Apostolica proposito compræhensos, et alias [!] quomodo cunque prohibitos et prohibendos, dummodo ex professo de fidei nostræ Catholicæ dogmatibus minime disserant, absque conscientiæ scrupulo, ac censurarum incursu, seu infamiæ nota, vsque ad prædictæ sedis, aut nostrum beneplacitum, habendi, tenendi, ac legendi Serti Vræ. auctoritate apostolica nobis concessa et qua in hac parte fungimur, tenore præsentium licentiam et facultatem concedimus.

3. Memoriale eorum, quae Sereniss. Ducis Alberti nomine a Legato Pontificio Car.le Morone petenda et sollicitanda viderentur. (München, Kreisarchiv G. R. 1255 ex. 3. Die Ergänzungen nach Abschrift Clm 1372 f. 241 ff.) [Am Rande:] Quae Annotata sunt in marginibus respondit Cardinalis legatus Ratisponae 20. Sept. Anno 76.

[Clm. 1372 f. 242.] (VI.) Super lectione et retentione librorum prohibitorum.

Atque hic opus videtur indulto, etsi enim ea, quae ex professo sunt haerethica scripta, de rebus Theologicis, forte non legat Sereniss.s fieri tamen subinde potest, ut vel in historia incidat, vel alia, quae authorum sunt prohibitorum. Sed et Bibliothecae sic consulendum est, quae non modo ingentem habet procul dubio numerum à sacro Concilio Tridentino reprobatorum librorum, sed etiam cum perfectissima esse debeat talibus augenda, subinde erit. Et merito, hinc enim ad magnam Ecclesiae consolationem aliquando petentur scripta haereticorum, quorum iam Vivos etiam suos authores non obscure pœnitet. Atque hoc modo tacite consuletur Sereniss: conscientiae, qui a perlegendis haereticorum literis abstinere non potest.

Antwort des Legaten am Rande: [das Original ist stark beschnitten].

[H]ic cuperet Legatus in eam [poti]us sententiam descendere Sereniss^{m}. [Duce]m, ut combureret et extingue[ret e]iusmodi pestem omnem, nec ad[mitt]eret in sacrarium tantae Biblio[thecae]. Laudatum iri hanc diligen[tiam] apud omnem posteritatem, si [eiici]cantur potius perniciosi libri [Qu]o asseruentur a tanto Prin[cipe]. Et quamvis apud ipsum ea[ex se] nihil sit periculi, fieri tamen posse: ut vel posteri vel certe ipsorum familiares in istos haeresum scopulos impingant. Sicuti hoc tempore ex asservatis Husii libris, multum est damni datum. Si tamen omnino velit hanc licentia Sereniss. Dux, dabit quidem Legatus sed ita, ut sint prohibiti isti et haeretici libri omnes à bonis aliis seiuncti, et ne pateant ingredientibus, et visitantibus Bibliothecam. Consultissimum autem iudicat Legatus, et eius Consiliarii, ut qui ex professo tractant res theologicas et religionis, libri haeretici plane amoveantur. Super iis, qui pertinent vel ad historias, vel facultates omnes minori periculo posse dispensari.

Antwort des Herzogs? Schluß des Faszikels = Clm 1372f. 251.

Salutem et paratissima gratificandi studia.

Audivimus hisce diebus consiliarium nrm Vendium de iis quae R^{ma} et Illma Vra Dil. circa pia quaedam desideria nostra benevole et amanter concessit. . . .

Caeterum quae sollicitudo est, de asservatis in Bibliotheca nimirum libris prohibitis, sic in ea persuasum esse potest de nobis, quod curam habituri simus perpetuo ne vel quorumvis subiaceant aspectis, vel aliis bonis, et necessariis libris sint dedecori. rarissimos equidem ex plurimis illis, qui Bibliothecam inspicere cupiunt, eius rei facimus potestatem. Et quia hunc thesaurum locupletem admodum exoptamus, non abs se nobis fore videtur, ut de nrorum etiam temporum insanis laboribus loqui, lectarique aliquando possit. Quod certe consilium non parum huc usque profuit Ecclesiae Catholicae, proderitque posthac multo magis, cum nimirum impudens haereticorum os propriis verbis obtunditur, praesertim cum sit manifestum, multa illos subinde mutare, multa delere, et extinguere, quae superoribus annis probaverant. Quod si vero cum nostris aufferri queant simul oēs per Germaniam prohibiti libri, nihil hic peteremus à quoquam beneficii libentius quam à Vulcano. nec pateremur apud nos extare solum, quod Christianae pietati grave videretur. Verum hoc exemplo, nostram quidem tenuiorem redderemus Bibliothecam, quam tamen instituimus, quantum fieri potest instructissimam, nec etiam deessent postmodum ex omnibus angulis Germaniae eiuscemodi librorum occasiones, atque pericula, quamobrem amplissimam etiam nobis hic pollicemur dispensationem.

X.

A. Auszüge aus den Hofkammern-Sessions-Protokollen. (Kreisarchiv München.)

1561.

Albrecht etc.

22. März. Lieber getreuer. Nachdem wir gegenwertigen Egidien Örtl zu vnnserm Secretari vnd diener alhie angenomen vnd bestellt, Ime auch darneben gnedigelich bewilligt haben, das Ime sein Hausrat vnd varnus von Innglstat mit der scharwerch hieher gefuert werden soll. So ist vnnser Beuelch, du wollest Ime Ortl auf sein ersuechen die notturfft scharwerch fuern verschaffen, daran beschicht vnd thuest du vnnser haissen. Datum München, den 22. Martij Anno etc. 61.

An Chasstner zu
Innglstat.

1568.

Albrecht Herzog etc.

30. März. Besonder Lieben. Nach dem vnnser Puechpinder Maister Melchior Koch an Jetzt die Frankfurter vasten Meß besuecht, So langt an euch vnnser genedigs begern, Im fall er zue erkhauffung einer anzal buecher, gellts bedurfftig sein, vnnd euch vmb ein fürlechen

ersuechen wurde, Ir wöllet Ime biß in Zway oder dreyhundert Guldin aber darüber nit erlegen, Entgegen wöllen wir verfüegen, auch selbst darfür guet sein, das euch solch gellt durch Ine mit echistem wider vmben ane schaden erstattet werden solle, vnnd Ir erzaigt vnns hieran ein angenembs gefallen. In genaden zuerkhenen, Datum München den XXX[t] Martij Anno LXVIII.

An die Crafterischen Erben vnnd Irn Mituerwanten.

1573.

Bd. VI f. 6[r] (2. Juli). Sigmund Khrad. Weil Ime hieuor 148 fl auf das Werk deß Auentini bezalt worden, soll Ime noch darzue bis auf Hern Doctor Hunds ankhunfft an yetz 20 fl zuegestellt werden

f. 15[r] (9. Juli). Caspar Ritter Puechpinder suppliciert abermals, Ime etlich gellt vmb Püecher vnd pinderlon zu bezalen, darauf ist Im Signiert, man lasse es bei vorigem bschaidt bleiben. Nemblich das er die bezalung bei dem, welchem er die Puecher geben, suechen soll.

f. 28[v] (16. Juli). Egidius Örtl bitt Ine noch für ein Hofgsind zehalten damit er nit vor der Bürgerlichen Obrikheits auf genandts ansuechen .... antwortt geben dürffe. Darauf ist Im signirt worden, man erkhenn In diser Zeit für khein Hofgesindt, derwegen wiß er wol wer sein Obrikheit sei.

f. 67[r] (11. Aug.). Von wegen des erledigten Zolambts zu Mospurg soll mit dem Egidi Örttl allhie ad partem durch den Rentschreiber gehandlt werden, ob er dasselb annemen wollte.

f. 106[r] (1. Sept.). Auf Maister Paulsen Aemilien Hebraischen Professorn zu Inglstadt supplicirn von wegen deß gnadengellts der 24 fl, so Ime järlich durch die einnemer der geistlichen guetter gereicht wirdet, ist dem Zalmeister signirt worden, er solle dem Supplicantn berürts gnaden der 24 fl sambt noch 4 fl zur zerung zuestellen, Söllhe Summa soll Ime Zalmaister auf Herrn Ligsaltzen ankhunfft widerumb erstatt werden.

f. 117[v] (9. Sept.). Auf Georg Rueshamers supplicirn, darinn er vmb Pessrung der bsoldung anhellt, ist dem Zalmaister signirt worden, zu berichten, was supplicant bisher an besoldung ... allenthalben gehabt.

Hanns Weinmaister vnd Heinrich Peisenborch buechpinder allhie bitten Inen die claidung wie zuuor volgen zelassen, darauf ist dem Maister Stephan Hofschneider signiert worden, man sei jedem Supplicanten nur 1 claid zugeben schuldig, da sie dasselb nun allbereit entpfangen, hab es sein weg, wo nit soll er Inens noch zustellen.

f. 126[v] (15. Sept.) Heinrichen Peisenporch Ist auf sein Suppliciern für den Tisch, weil er in der liberei an den geschriben Püechern punden 12 fl zuuerehm verschafft worden.

f. 157[r] (30. Sept.). Auf Geörg Rueschamers Cantzleiverwontens supplicirn darum er vmb besserung seiner besöldung bitt, Ist Ime zu den ... habenden 25 fl noch 25 fl zur besolldung bewilligt vnd sollches also auf sein Suppliciern signiert worden.

f. 208[r] (24. Okt.). Hanns Weinmaister bitt Ime das Winterkhlaidt weils Ime hievor gegeben worden, noch zuuerschaflen. Darauf ist Ime auf sein supplic. Signiert, sein Begern hab nit statt.

1574.

Bd. VII f. 167[r] (5. März.). Auf der Weissenhornin zu Inglstat Wittib beschehnes schreiben, darin sy bitt die Exemp. Auentinij vnnd das Papier, so sy vermög gethoner abraittung vnserm g. f. vnd Hn. schuldig, aus Irer gewallt in seiner f. g. verwarung zuvbernemmen. Ist dem Casstner daselb mit einschlissens des schreibens vnd Copi der abraittung geschriben vnd beuolchen worden, dieselben nach der raittung zu übernemmen an ein gelegen vnd truckhen ort in verwarung zelegen, vnd mitler weil zetrachten ob yemandt zu bekhommen wer, deme die zuerkhauffen oder wie sy sonst andre mitl möchtn verhandlt vnd hingebracht werden. Alsdann soll Im verrer bschaid volgen.

Bd. VIII f. 100[v] (23. Juni). Mit dem Fenden ist vonwegen abtrettung des Casstenambts allhie, auf ein neue bestallung zum Rathsitz vnd gwelb gehandelt worden.

BSB

Bd. IX f. 18^r (7. Sept.). Paulus Aemilius Romanus hebraischer Professor zu Ingolstadt, bitt dieweil er bei der Liberei alhie zethun habe, Ime zu seiner Notturft vnd zuebueß ein zerpfening zuuerschaffen. Darauf ist Zalmaistern beuolchen Ime auf Raittung 10 fl gegeben.

f. 44^v (20. Sept.). Georgen Weickhman Illuministen seindt auf sein Vnderthenigs Suppliciren vnd das er vnserm g. f. vnd hn. etc. ein Illuminierte Kartten offeriert, aus g. 12 fl von fl. Zalstuben verschafft worden.

f. 238^r (7. Dez.). Auf Lazarusen Erckhers alheer gethon schreiben, vnnd vnserm gd. Fursten vnd Herrn etc. verehrtes Buech, Ist Ime In der Herrn Cammerreth namen wider geschriben worden, Man schickh Ime In Ir. f. g. namen bei gegenwärttigem seinem Poten, deme man für sein Person 8 fl geben lassen, hiemit 20 fl zu ainer vererung.

Bd. X f. 4 (3. Mai). Leonhart Fläxl Püchsenmaister von Augspurg, hat Hertzog Ferdinande ein Verzaichnus der Personen so auf dem Schiessen zu Insprugg gewesst, verehrt, dafür ist Ime von dem Zalmaister 3 fl verschafft worden.

f. 9 (8. Mai). Daniel Holtzman Teutscher Poet von Augspurg verehrt vnserm g. f. vnd Hn. ein teutsch geschriben gedicht von der Hirschfaist so A° x 68 zu Aibling gehalten worden. Darauf ist Ime ein par gulden zuezestellen beuolchen worden.

f. 113^v (29. Juli). Auf Sigmund Kradens vnnderthenigs anhalten hat der Durchleüchtig Furst . . . bewilligt, das Ime vber den hieuorigen entpfang noch 150 fl verehrt, Auch der Hauszinnß bezallt werden soll. Aber der Claidung halber khünde seinem begern, weil es anndern auch abgeschafft worden, nit statt bschehen.

Dann seinem amanuensi soll für sein bemüehung 25 fl gegeben vnd seiner mit khonnfftiger Fürderung bei ainer Canntzlei oder In annder weeg bedacht werden.

[f. 120^v inhaltlich Wiederholung des vorigen.]

Bd X f 151^v (4. Sept.). Geörg Rueschamer pitt, Ine nach verrichtung der Registratur bei der Bibliothek mit anndern Diensten zu befürdern etc. Darauf ist Ime Signiert, wann der Supplicant die Registratur vollendt, soll er mit gd. bedacht werden.

1575.

Bd. XI. f. 38^r Dem Fenden soll auch sein bschehen anhallten zu bschaidt anzaigt werden, Man khönde seinem begern mit besserung der besoldung nit stat thun. Wan er sich aber yeziger seiner Verrichtung vnd dem beuolchnen Werck wol hallte, So khönen Ire fl. g. Ime yeder Zeit mit gn. entgegen geen.

f. 38^v (20. Jan.). . . . Verrer Nachdem er Fendt in des Plantini Rechnung für Püecher bis in 37 fl eingebracht, die aber darein nit gehörig, wellen Ir f. g. Ime dieselben dißmal aus gn. passieren lassen. Doch soll er sich dergleichen fürterhin enthallten, vnd seine sachen nit vnder Ir f. g. außgaben mischen.

Bd. XII f. 82^v / 83^r (7. Juni). Geörg Weickhman Illuminist, pitt vnnderthenig vmb ein Jerlich g. vnnd Prouision gellt. Dagegen wolle er vnnserm g. Fursten vnnd Herrn etc. die Mappen vnd ander Illuminiert ding dermassen vor den schaben, vnnd andern vnzifer erhalten, das solch gelt an Ime nit vbl angelegt sein sollte. Vnd sich sonnsten Jederzeit gebrauchen lassen etc. Darauf ist er mit seinem begern abgewisen worden.

Bd. XIII f. 21 (10. Sept.). Herr Kommerstab vnd Doctor Nadler haben auf fl. Cammer anzeigt, daß vnser g. F. v. H. weilendt H. Fuggers seligen 3 Dienern, Nemblich Philippen Rauner, Wolfen Heslwanger vnd W. Prommer Zu Dienern angenommen, vnd Ir yeden zu jerlichen Besoldung 150 fl bestimbt habe . . . Prommer soll wie bisher seinen Dienst in der Bibliotheca verrichten . . .

f. 31^v (15. Sept.). Hanß Weinmaister soll mit seinem begern des Richterambts zu Dorffen halber abgewisen werden.

Bd. XIII f. 119^v (17. Oct.). . . . Hanns Weinmaister [hat] abermals vmb . . . berüerts Richteramt zu Dorffen . . . angehalten . . . [f. 120^r]. . . So hielte man obuermelten

BSB

Wainmaistern, alls der zimblich wol Studiert hierzue für geschickht vnd tauglich genug, vnd vermainte In vnderthenigkait, weil er vielleücht bei der Liberei nun mer auch zu empörn sein möchte, S. f. g. sollen Ine In Bedenkhung seiner, vnnd zuuor seines vattern langwürigen Dienst zu disem Ambt gdlich fürdern vnd khomen lassen . . . .

f. 268r (14. Dez.). Puechtruckhers zu Wien Erben [Zimmermann?], presentiern vnnserm g. Fursten vnd Herrn Teütsche vnd Lateinische Kalender, auf das khonfftig 76 Jar. Darauf ist dem fl. Zalmaister signiert, das er Inen wie vergangenes Jar sechs guldin zustelle.

Bd. XV f. 168v (27. Juli). Heinrich Beisenberch, Puechpinder übergibt ein Verzaichnus verrichter Arbait, so er aus beuelch vnnser g. F. vnnd H. vom 3. Januari Anno etc. 74 biß auf den letsten Juni diß 75.ist Jars, an Püechern in die fl. Liberey gebunden hab. Deßwegen sich sein anforderung biß in 45 fl 29 kr erstreckht etc. Darauf ist Ime Signiert worden, Wan Er ein vnndterschiedliche glaubwierdige Zettl, von denjennigen so dise Püecher entpfangen, vnnd zebinden beuolchen haben, der fl. Cammer fürlegen werde, alsdann soll Ime ferrer bschaid darauf eruolgen.

Bd. XVI. f. 92r . . . Allso ist Auch Ime vilgedachten Spegkhle [Daniel Speklin] für sein vnnserm g. F. vnd H. verehrt Wergkh, auch die hin vnd wider aufgewendten Zerungen . . . 62 fl zegeben verschafft worden.

1576.

Bd. XVII f. 6r (4. Jan.). Doctor Dobereiner seindt für drei verehrte Petpüechlein zehen guldin zugeben versehafft worden.

f. 110r (14. Febr.). M. Georgius Vrsinus von Hall In Sachsen verehrt vnserm gd. Fursten vnnd Herrn etc. ein Büechel darinnen die Finsternussen der Sonnen vnd des Mons bis auf das 1600.ist Jar sambt den Regierenden Planeten, vnd derselben Bedeüttung angezaigt werden, Darauf sein Ime für solches Püechel 4 fl zegeben verschafft worden.

f. 131r (21. Febr.). Doctor Dobereiner verehrt vnserm G. Fursten vnd Hern etc. drew Neue Büecher, so er Neülicher Zeit aufgeen lassen, pitt daneben vnderthenig vmb nachlassung seiner schulden, der 80 fl. darauf ist Ime solche schuldt aus Gd. nachgelassen worden.

f. 244r (9. April). Hanns Weinmaister, weil man seiner auf genommen bericht bei der Liberei entraten khan, soll er widerumben in die Hof-Canzlei geordnet vnd solchs Hn. Canzler anzeigt werden.

Bd. XVIII f. 124 (18. Juni). Dem Hofpawmeister Wilhelm Eggl ist geschriben, Nachdem das Neu gemacht Gewelb [Antiquarium] In der neuen vesst allhie wiederumben eingeen, vnd sich dabei schaden erzaigen will, So sei der befelch, das er sich alspald nach überantworttung dises aufmach und hiehero verfüege.

Bd. XX. f. 51v (28. Januar 1576). D. Philipp Dobereiner, Dechant bei vnnser Frauen, bitt Ime das Jungst bewilligt gnaden gellt den 10 fl, so Ime von wegen Etlicher vnnserm g. F. vnnd Hrn auch derselben geliebten gemahel vnd Sohne Hertzog Ferdinannden, verehrdter Püecher für ain ergetzlichait zuuerehrn verschafft worden, mit gn. zepessern, dann Inne die verehrten Püecher selbst ain merers Cossten. Darzue Er auch vil müeh vnnd vncossten, das Ers in trugkh gebracht, darauf wennden müessen etc. Hierauf Ist Ime anzezaigen beuolchen worden, man habe Ime hieuor eine Verehrung gethon, damit soll er billich zefriden sein, in bedannkhung, das dergleichen sachen mit ausfertigung der Püecher in Truckh seines Ambts vnnd Vocation. Do er aber ye nit ersettigt zesein vermain, soll er ein gewisse onuorderung thain, was er vermain Ine die Püecher Cossten, vnd ferrern bschaidts zuerwarttn.

f. 169r (6. April). Geörg Rueshamer Liberei verwonnter Bitt vmb Pesserung seiner besoldung, Ine damit wie die Cannzlei verwohnten zehallten etc. Darauf Ist Ime Signiert worden sein begern hab nit statt.

BSB

f. 222r (8. Mai). Hanns Weinmaister, Supplicicrt über Jungst Ime auf sein bschehen Supplicicrn des Renntschreiber Ambts alhie eruolgten bschaid, vnnd Bitt Ine in bedenckhung seiner bisher vnndterthenig gelaissten Dienst zu Pesserung vnndterhaltung vnnd abzallung seiner schulden, mit merer besoldung in gn. zu bedennkhen etc. Darauf Ist Ime Signiert worden, man welle Ime bei seiner Allten besoldung in massen er hieuor gehabt noch also bleiben lassen. Wann er aber das vmbreitten mit dem Rentmaister verricht hab, vnnd man seinen Vleis darinn spüren werde, das er dem Diennst fürstenndig sein khünde, alsdann soll Ime ein ordenliche bestallung aufgericht werden.

Bd. XXI f. 162v (18. Sept.). Hainrich Peisenborg, Puechpinnter bitt vnderthenig verordnung zethain, das Ime als bestelltem Hofpuechpinnder die Arbait so von Hoff geben wierdt, vor anndern einzepinnden vergunt vnnd zuegestellt werde etc. Darauf Ist dem Secretari Strob [!] Signiert worden, Er soll Ime Supplicannten mit einpinndtung hierinn vermellter Büecher vor anndern befürdern. Doch das er dieselben in gleicher bezallung wie andere pindten well.

1577.

Bd XXII f. 13r (4. Jan.). Geörg Rueshamer bitt vnndterthenig, Ime in bedennkhung seiner geringen besoldung, dabei erlittnen einbueß, auch das er die 100 fl, so Ime jungstlich fürgelihen worden, mit abziehung seiner besoldung der 50 fl in negst volgenten 2 Jarn erstatten mueß vnd also in solchen Jarn zu sein vnd der seinigen vndterhalltung nicht einzenemmen hett, sonnderlich auch seines Vattern langwieriger getreuer, auch seiner bisher vnndterthenig gelaisten Diennst vnnd yeziger verrichtung Mit beschreibung des A: Apiani aufgerichten Globi terrestris wegen, sein besoldung dermassen zepessern, damit er sich one Weiters einpessern erhallten khonnde etc. Darauf Ist bewilligt worden, das Ime Supplicannten aus gd. vnnd von des Globi wegen an dem vermellten Fürlehen 25 fl nachgesehen werden soll.

f. 67r (21. Jan.). M. Hilarius Pürkhmair, Sulzischer Preceptor verehrt vnnserm g. F. vnnd H. ain Exemplar eines durch Ime gemachten Püechels, vnnd bitt daneben, Ime den von Ir fl. G. hieur bewilligten ehrpfennig zuuerordnen etc. Darauf Ist dem fl. Zalmaister Signiert worden, er soll für den Supplicannten einen Ehrpfennig der Clainen formb machen lassen.

f. 100r u. v (5. Febr.). Auf Hannsen Thonauers Malers bschehen Suppliciern von wegen der Nachlassung der Suma gellts, so Ime . . . fürgestreckht worden . . . Ist zu bschaid eruolgt . . . Ime die 608 fl . . . aus gd. nachzesehen . . . doch das er dagegen das gwelb in der Neuenvesst gar aufmachen vnd verferttigen soll.

Bd. XXIII f. 2 (1. April). Geörg Weickhman Illuminist, bitt vmb fürleihung 15 fl, damit er sich vorstehenten Lanndtag mit Mappen vnd anndern Illuminierten stuckhen fürsehen khonnde, solche well nach ennduug des Lanndtags wider bezalln. Darauf Ist bewilligt worden Ime von fl. Zalstuben 15 fl fürgeleihen. Doch das ers alsbaldt nach dem Lanndtag widerumben bezalle.

f. 94v (29. April). Dem fl. Zalmaister Ist beuolchen worden, das er Adamen Perg Puechdruckhern für etliche Püechl so er vnnserer g.isten F. vnd Frauen etc. verehrt, vnnd dann für die Calender, welche er auf die Camer geben 12 fl. zu einer verehrung zuestell.

f. 167v (21. Mai). D: Würfl seindt von des verteuschten Confessionals, vnd eins Griechischen Puechs wegen aus gn. 25 fl von fl. Zalstuben zegeben bewilligt vnnd verschafft worden.

Bd. XXV f. 63r (15. Okt.). Auf Lienharten vnnd Valentin Flaxl, beeder Pritschenmaister, an vnnsern g. F. vnd H. bschehen Suppliciern, darninen sy bitten, Sy gegen Irem erbietten, das sy das fürganngen fl. Schüessen in Reims weiß Componiern wellen, mit einem genaden gellt zu bedennckhen etc. vnnd Ir di von Ir fl. g. darüber eruolgte Signatur, das von Ir fl. g. darüber eruolgte Signatur, das von Ir. fl. g. wegen Inen den Supplicanten auf dero Cammer nach guetachten was geben, vnd sy damit abgefertigt werden sollen, Ist Inen den Supplicanten 4 fl verschafft worden.

BSB

f. 85^{v} (24. Okt.). Vnner g. F. vnnd H. Beuilcht D: Wilhelmen Eisengrein eins verehrten Puechs halber, vnd zu einer Zerung, auf sein vorhabendte Rais gehn Rom 50 fl gegeben . . .

Bd. XXVII f. 167^{v} Hanns Weinmaister gewester Renntschreiber allhie Suppliciert, Weil vnnser g. F. vnnd H. Ime auf sein vnndertenig anlanngen genedig vrlaub gelassen vnnd er in Ir F. g. beeden Cannzleyen, Item in der Bibliotheca vnd bei dem Renntschreiber Ambt nun mer in die 8 Jar mit Diennsten zuegebracht, Sich aber mit seiner geringen besoldung der 90 fl schwerlich erhalten, Auch daneben in gellt schulden erwachsen . . . vnnd die Zeit seiner Diennerschafft nie vmb khai gnaden gellt angelanngt. Bitt . . . Ine . . . mit ainer Abfertigung sambt einem schrifftlichen abschied zu bedennckhen . . .

Bd. XXVIII f. 13^{v} (8. Okt.). . . . Hanns Weinmaister . . . Ist . . . zu bschaid eruolgt. Erstlich souil die abfertigung vnd Accidentalien belangt, welle man Ime darfür aus gnaden bei Fl. Zalstuben 100 fl verordnen, die möge er daselbst erholen, doch soll Ime dasjenig was er hieuor auf die Zalstuben schuldig, daran abgezogen werden . . .

f. 131^{r} (16. Dez.). Petter Weiner Wardein zaigt Supplicando an, Er hab bschechnem beuelch nach, verschine Ostern an ainem Werckh vnd Khupfferstich der Bayrischen Mappen, angefanngen, vnnd Seitheero solch werckh dahin gericht, das dasselb durch Ine auf Mittfasten zu ainem endt gebracht werden soll. Weil Ime aber bisheer nit ein geringer vncossten darüber aufgeloffen sei, dardurch er sich dermassen entblest hab, das Ime biß auf berurte Zeit der verlag zu schwer sein well. Bitt derwegen vnnderthenig Ime auf gemellt werckh 50 fl fürstreckhen zelassen etc. Darauf Ist Signiert worden, woferr Supplicannt hieuor nichts auf diß werckh entpfanngen, so soll Ime von Fl. Zalstuben anyez 50 fl zuegestellt werden.

1578.

Bd. XXIX f. 196^{v} (25. Febr.). Ludwig Daser, Würtembergischer Cappelmaister verehrt Herzog Ferdinannden ein getruckht Exemplar des Possions (!) so er Componiert, darauf sein Ime von Fl. Zalstuben 10 fl zuuerehrn verschafft worden.

Bd. XXX 298^{v} (18. Juni). Petter Wheiner Wardein, Suppliciert Nachdem man Ime hieuor auf die Bayrisch Mappa 75 fl zuestelln lassen, Vnnd er deß vberressts, das es gar 100 fl treffe, an yezt auch bedürftig were, in bedennckhung das er angeregte Mappen gleich zum Enndt verferttigen solle Bitt er derwegen vnderthenig, Ime berürte 100 fl mit den 25 fl gar erstatten vnd dieselben volgendts an den Mappen wiederumb abziehen zelassen etc. Darauf Ist seinem begern stat zethuen beuolchen worden.

Bd. XXXI f. 240^{r} (10. Sept.). Peter Wheiner Wardein Suppliciert, Nachdem er ein Zeit heer zuuerferttigung der Bayrischen Mappa, vnnd anderm, etliche geselln hallten müessen, weil er aber sollche Mappa alberait souil verferttigt, das er berurter geselln weitter nit mer bedörffe, So wolt er dieselben nit allain gern abferttigen, Sonnder er sollte auch an yezt zum Truckh vnd abrichtung der Khupffer biß in die 40 fl Papier haben . . . Bitt . . . Ime 100 fl . . . genedig fürleihen zelassen . . . Darauf sein Ime 60 fl . . . verschafft worden.

Bd. XXXII f. 92^{v} (14. Nov.). Petter Weihner . . . Suppliciert abermalen . . . Darauf Ist Ime Signiert worden, Wann er das werckh gar verferttigt, vnd dessen der Cammer vrkhundt fürbring, soll er mit der bezallung nit aufgehallten werden.

f. 177^{r} (16. Dez.). Peter Weihner . . . Suppliciert abermalen, Weil er die Bayrische Mappa an yezt, zumassen er dauon ein exemplar zuersehen vbergibt, gar zum Ennd verferttigt vnnd allain an dem stehe, das er solche zu presentirn zusamen richten müeß . . . auf die 180 fl noch 20 fl . . . eruolgen . . . zelassen. Darauf sein Ime 20 fl auf Rechnung zegeben verschafft worden.

f. 195^{v} (22. Dez.). Doctorn Canisius, sein von wegen aines Puechs so er vnnserm g. F. vnd H. dediciert 50 fl zuuerehrn verschafft worden.

BSB

Bd. XXXIV f. 348v (2. Dez.). Chonradt Symshausen Richter zu Wembdingen schreibt vnnd bericht, Auf der Jungst daselbs hin geordneten Fl. Räthe beuelch, habe er sambt dem allten Casstner vnd vorstmaister, dem Maller von Nördlingen, welchen ermellte Fl. Räthe bestellt, die Grännz vmb Wembdingen, bestes vleiß angezaigt. Darauf derselb ein Mappa verferttigt hab, die er hieneben, sambt 2 verzaichnusen unsers g. F. vnd H. güetter überschickht. Vnnd vorder gedachter Maller für berürtte Mappa zu besoldung 20. thaller, welle auch weniger mit neuen, begert derwegen bschaidt etc.

1579.

Bd. XXXV f. 70 (21. Jan.). Pfleger zu Wemding . . . ist geschriben worden, Man welle das er ermellten Maler der begerten 20 Taller entricht.

Bd. XXXVII f. 67v (21. Juli). Geörg Weickhman Illuminist, Burger alhie, Suppliciert an vnnsern G. F. vnd H. vnnd zaigt an, wie das er die Pirmenten Bayrisch Mappa, so Ime durch Ir Fl. G. Cammerdiener den Mättl zu Illuminirn beuolchen worden, mit vleiß verferttigt. Darmit er dann seines verhoffens an ainem Pogen, weil er die Paum auch verhechen müessen ain Ducaten zu Siben ortt [?] wol verdient hab. Das thue in ainer Summa 43 fl 45 x. Verrer stehe Ime auch für zwo Mappen, so Irn Fl. G. der Wardein vbergeben 15 fl vnbezalt aus. . . . Darauf ist Signiert worden, Aus beuelch vnnseres G. F. vnd H. soll Ime für yeden Pogen deren 25 seyen, ain gulden bezallt werden.

Bd. XXXVIII, 138v (21. Nov.). Geörg Weickhmann Illuminist, verehrt vnnserm G. F. vnd H. 2 Illuminierte abdruckh der Fl. Leich so er in Holz schneiden lassen, darauf sein Ime . . . anderhalben guldin . . . verschafft worden.

f. 139v Peter Weihner Wardein verehrt vnnserm g. F. vnd H. 5 Exemplar, Weilandt Ir Fl. G. geliebten Herrn Vatters Herzog Albrechten x. hochlobseligen gedechtnus, Conterfactur, Auch wie sein F. G. in der Neuenvesst auf dem grossen Saal glegen, vnd dann ainer schönen begrebnus, darinnen sein F. G. zierlich gesehen werden, so er . . . auf 3 vnnderschiedliche Khupffer gebracht etc. Darauf sein Ime 2 fl . . . verschafft worden.

Bd. XXXIX f. 161v (27. März). Nachdem Herr Rheck [?] angezaigt, das Ime von vnserm G. F. v. H. beuolchen worden, das der Wardein von wegen seines Verprechens, nemblich das er die Bayrisch Mappa ausser Irer Fl. G. vorwissen vnd Beuelch, ettlichen frembden ausser lands abgeben vnd verehrt, in den Falkhenturn verschafft vnd doselbst bis auf Ostern . . . [behallten werden soll], Ime auch fürhin . . . zu straff nichts mer gegeben werden soll, ist beuolhen worden, das söllhes . . . in das Protocoll verzaichnet werden soll.

f. 198r (23. April). Georg Würffel bittet, ihm die 25 fl, die er der Kammer schuldig, nachzusehen. „Darauf ist Ime Signiert worden, vnnser G. F. vnd H. befinde Ine vmb vilfelltige erzaigte gnaden ganz vndankhbar, Indem er seine geringe Dienst vil zuuil vnnd zu offt auf muze, vnd noch mer gnaden vnd gellt bitte, welches er billich vnderlassen, vnnd sich mit den erwisnen gnaden begnüegen, vnd zu schuldiger vnndtertheniger Dankhbarkhait nach vermügen dienen soll, derwegen hab sein vnzimblich bitt nit statt . . .“

f. 354v (16. Juli). Anna, Petern Wheiners Wardeins allhie Hausfrauen Suppliciert vnd bitt diemüetig, die gefasste vngnad gegen Irem Hauswiert gdlich fallen zulassen, dann Im fahl er mit dem druckhen der Mappa ye was verprochen hat, sey es doch nit beser meinung, sonnder offentlich on nachgedenckhen beschehen, vnd an seiner deßwegen ausgestandtnen gefenckhnus g[is] vermüeget . . . [Die Räte empfehlen ihn der Gnade des Fürsten.]

1580.

Bd. XLI f. 289v (18. Febr.). Wolfgang Ringlstorffer, Teutscher Schuelhallter allhie, Suppliciert, Nachdem er vnnserm g. F. vnd H. ain Petpüechl auf Junkhfrau Pierment, welches 168 Plätl gehebt, mit ainer clainen Fractur alles geschriben, vnd zu solchem vmb 2 fl Maller Goldt verbraucht hab, Aber Ime für sein schreiberlohn bisdaheer nicht bezallt worden sei, Bitt er demnach vnndterthenig, Ime in bedenckhung das es ain Müesame

BSB

schreiberei gewest, Er auch 3 wochen annderst khainen Puechstaben geschriben, vnnd ain solche claine schrifft vil gesichts brauche, für solche schreiberei 12 fl, die er wol verdient hab, gdlich mitthailen zelassen x. Darauf sein Ime die gebetnen 12 fl von Fl. Zalstuben zu bezallen verschafft worden.

Bd. XLIV f. 51r (13. Okt.). Dem Rueland Fl. Rath zu Lanndshuet Ist geschriben worden, Man befinde das er nach absterben weilandt vnnsers g. F. vnd Hrn Vetters, Herzog Ludwigs loblicher gedechtnus zur Inuentur etlicher sachen gebraucht worden, Inmassen solches sein hanndschrifft bezeug, dieweil man dann der Inuentari vber die Risst vnd Harnisch Camer in mangl stee, Sei vnser g. befelch, Er welle den sachen nachgedenckhen, vnd vnns berichten, ob vnd wo dergleichen Inuentari oder Verzaichnussen zefinden, oder was Ime sonst hieuon bewisst sei etc.

f. 231v (21. Nov.). Geörg Weickman Illuminist, Burger alhie, Verehrt vnnserm g. F. vnd Hrn, ain Illuminierte khartten, Mit vnndtertheniger bitt, dieselb genedig von Ime anzenemen, vnd seiner mit gnaden zubedenckhen etc. Darauf ist Ime mit widerzuestellung der Khartten, die er bei Hn Cammermaister finden werde, aus gd. 1 Par gulden zugeben verschafft worden.

f. 405r (23. Dez). Hanns Schöpffer, Maller Suppliciert, Nachdem er empfanngnem beuelch nach, in die Fl. Kunstchammer 72 Conterfeit abgemalt, vnd dieselben dem Matheus Schelling alberait vberantworttet, für deren aine Ime ain Par gulden bedingt worden, Bitt er derwegen . . . Darauf sein Ime auf rechnung 40 fl zegeben verschafft worden.

1581.

Bd. XLV f. 206r (13. Febr.). Doctor Geörg Würffel, Chorherr zu vnnser lieben Frauen alhie, zaigt Supplicando an . . . alls er . . . aus Flm. beuelch etliche griechische sachen, wie H. Cannzler vnd Licentiat Müller wissen haben, abgeschriben, hab er sollcher seiner Arbait halber, vmb nachlassung der resstierenden 25 fl. gebetten . . . weil er yetzt in Frannckhreich one das vil verzert vnd biß auf Galli von seinem Canonicat nichts haben werde, bitt er derwegen diemuettig, Ime obbemelt 25 fl. aus gn. nachzesehen etc. Welches Ir Fl. gd. gdlich bewilligt . . .

Bd. XLVI f. 226v (25. April). Wolf Vngspeckh Hof Cannzleischreiber, Bitt Ime für das Libellum Precationum, so er für vnnser gdiste Fürstin vnd Frau, zum anndern mall geschriben, in bedenckhung das er entzwischen seine accidentia bei der Canntzley versaumen müessen, ein gd. ergezlichait zethuen. Darauf sein Ime aus gd. zue verehrung 32 fl . . . verschafft worden,

Bd. XLVIII f. 101v Peter Weinher . . . zeigt an, Vnnserm g. F. vnd H. hab er vor der Zeit etliche exemplari der Churfürsten Wappen, so er Jungstlich aufs khupffer gebracht . . . presentieren lassen.

Xb.

Auszüge aus den Hofzahlamtsrechnungen.

1557.

(Austendig Vertzinsung aus der Fl. Chammer.)

f. 185r Mer haben sich [recte sie dh. die „Fl. Herrn Chammer Räth"] bewilligt den Jesuiten 600 fl, damit ain Gartten zu erkhauffen, vnnd ain neu Collegio (zu Ingolstadt), zu erhalltung der Alltten Religion, Zu er Pauen 1400 fl. Mer damit solchen Collegio Zu guetten Doctor Lucretien Liberei meg erkhaufft werden 1000 fl. thuet 4000 fl. [mit 1000 fl für andere Unkosten]. Vber das alles Resst Inen, noch an den Ausstendigen Zinns zu bezallen 1215 fl. 3 ß 1 ₰, wölche Summa aufs nächst Auch sol bezallt werden.

(Vertzinsung aus den ambtten Renntambts Landshuett):

f. 237v Doctor Lucretien 300 fl.

BSB

1558.

f. 280^{v} Doctor Lucretii Erben 300 fl.

(Aus sonnderm Beuelch:) f. 171^{v} den XII. Mai Bezalt Anndreen Staudenmair. So er aus Beuelch Meiner Gd.^{sten} Fr^{n} vmb Pergamen, Iren fr. gn. Zu Pettpuechln vnd dann daruon einzupindtn. Ausgeben 8 fl. 1 β 5 ₰

(Auslosung:) f. 471^{r} Mer zalt Auslosung für die Baurn, so Doctor Lucretien säligen Liberei von Lanndtshuet hergefuert 2 fl. 6 β 16 ₰

(Ausgab wögen Translation der Cronica Auentini.) f. 535 den XXVI.^{isten} Februarii A^{o} 58 Bezallt Iheronimusen Ziegler. Auf Rechnung vermög seiner Bekhanntnuß 34 fl.

(Aintzige Ausgab:) f. 563^{v} Casparn Schinnagl Puechpintter Bezallt. Vmb Arbayt für meinen gd. Frstn. vnnd herrn 4 fl. 4 β

f. 563^{v} den XII. Octobris Bezalt den Truckhenladern. Von Doctor Lucretien liberei Abzuladen. Vnnd in das Cannzlei gwölb zethun 2 fl. 1 β 22 ₰ 1 hl.

f. 565^{r} Casparn Schinnagl Puechpindter zalt vmb Arbait für Mein. gd. Fursten vnnd Herrn 1 fl. 5 β 20 ₰

f. 566^{r} Mer bezalt Caspar Schinnagl Puechpinter vmb Arbayt, so er Meinen gd. Fr. vnd Hrn verferttigt 1 fl. 3 β 29 ₰

Mer Ime bezalt . . . 5 β 18 ₰

(Quottembersold. Fürstliche Hof Canntzley:) f. 578^{v} Erasm Venndt Secretari ist bezalt 150 fl.

1559.

[Die Hofzahlamtsrechnungen f. d. Jahr 1559 fehlen.]

1560.

(Aus sonnderm Beuelch der Fürstin:) f. 161 Hannsen Muelich Maller bezallt vmb Arbait so er In sechse klainen geschribenen Meiner Gd. Furstin vnnd Frauen Petpuechln verferttigt Innhalt seiner Zetl 35 fl.

(Verzinsung aus den Ambten Renntambt Lanndshuet) f. 221^{v} Doctor Lucretii Erben 350 fl.

[Am Rande:] Nota die 1000 fl. ruern her von seiner verlassen liberei.

(Vererungen:) f. 410^{r} den 15. Septembris bezalt Doctor Peirls [Agricola] von Innglstadt Son, der meinem gd. F. vnd Herrn ain puech dediciert vnnd zugeschriben 25 fl.

f. 410^{r} den 20. Septembris bezalt ainem Gulchischen Doctor so meinem gd. F. vnnd Herrn ain Puech zugeschickht 15 fl.

f. 410^{v} den 5. Nouembris bezalt einen Niderlendischen Abcontrafeer so meiner gd. Fürstin vnnd Frauen etliche Puechl presentiert vererung 10 fl.

f. 411^{r} den 11. Januarii Anno 61 bezalt Doctor Erasmen Flockhen vmb ain puech so er meinem gd. F. vnd Herrn dediciert 4 fl.

[Ainzige außgab:] f. 474^{v} Mer bezalt so Fenndt Secretari von Ettlichen Puechern für die Liberei einzepinden ausgeben 12 fl. — β 24 ₰ 1 hl.

f. 474^{v} Mer bezalt allerlay einpindterlon für die Liberei 4 fl. 6 β 23 ₰

f. 477^{v} Mer bezahlt dem Weissenhorn Buechfüerer zu Innglstat vmb allerlay püecher für die Liberei 25 fl. 4 β 23 ₰ 1 hl.

f. 478^{v} Mer bezalt allerlai für die Liberei einzupindten 7 fl. 6 β 16 ₰

f. 480^{r} Mer bezalt so Fenndt Secretari vmb etlich Mappen für die Liberei ausgeben 17 fl. 3 β 4 ₰ 1 hl.

f. 485^{r} Mer bezalt so Erasm Fenndt allerlai puecher fur die fl. Liberei khaufft vnnd darum einzepinden geben 11 fl. 14 ₰

Mer bezalt vmb puecher für die Liberei vnnd darum einzepinden 32 fl. 7 ₰
Mer bezalt Innhalt Fenndtn Secretaris Zetl umb puecher vnnd einzupinden 8 fl.
(Fürstl. Hoffcannzley:) f. 509 Erasmen Vennten Secretari 200 fl.

1561.

f. 141ᵛ (Auf sonnderm Beuelch) Mer bezalt den 29isten Novembris Herr Hanns Jacob Fugger das Heuratguet fur die Watzlerin alls sein Hausfraw vermög desselben vbergebenen Bekhantnus 500 fl.

den 6ten Januari Bezahlt aus fl. Beuelch ainem fuggerischen Doctor zur Abferttigung 100 fl.

f. 153ʳ (Was von Wegen Hertzog Ernnsten hochseligen Gedechtnus zwaier Nachgelassner Sünen zw Inglstadt Ausgeben ist worden:)

Bezallt Innhalt Aines Registers Geörgn Weynmaister Zollnern zw Inglstat so Er In Namen vnnd aus Beuelch Bezalt 218 fl. 5 β 3 ₰ 1 hl.

f. 239ʳ ff. (Ausgab wögen Glatz): den 23isten May ist aus F. Beuelch dem Herrn von Neuhaus Behamischen Cannzler wegen seiner gehabten bemiehung in der Glatzerischen Erbschafft verert vnnd durch mich bezallt worden drew Tausent taler tun 3428 fl. 4 β

f. 239ᵛ Mer ist von wegen vorgemelter Glatzerischer Erbschafft in die Behamisch Cantzley verert worden zweihundert taler thun 228 fl. 4 β

So ist vermig aines Fl. Beuelchs durch den Renntmaister zw Straubing den fuerleithen so die gueter von Glatz gen Munchen gefiert, zu völliger bezalung Bezalt worden zwayhundert Taler vnnd mir zu bezallung seines Ambts Ressts anbar gellts stat vber geben thut 228 fl. 4 β [! wie vor]

So hab Ich von den Glatzerischen guetern alhie in zwaymalen vermig Doctor Berwingers vnnd Grebners anzaigen dieselben in der Neuenvest abzuladen den Truckhenladern bezalt 4 fl. 3 β 15 ₰

f. 240ʳ Den 16. Juni Bezalt Georgen grädl von Saltzburg wellicher Hertzog Ernnst Dienner gewest zue abförttigung 50 Taler mer ainen Resst . . . 21 fl. 1 β 78 fl. 2 β

Mer bezallt Hannsen Mäschl so Hertzog Ernst Diener gewest 15 fl.
Mer bezalt Hanns von Grebner Fl. Cämerling Zerung gen Glatz 96 fl. 1 β 22 ₰

f. 240ᵛ Den 22isten Julii Bezalt Ernstn Pundschuech Glatzerischem fuerman von sechs wagn gieter alher gen Munchen zefiern 265 fl. 6 β

f. 241ʳ Mer bezalt den aufladern alhie von den sechs wagen schwär guetern abzeladen 1 fl. 1 β
Mer bezalt den Truckhenladern von Güeter abzuladen 5 β 18 ₰
Mer bezalt dreyen fuerleuthen von Glatz Abuerttigung 3 fl. 3 β
Mer bezalt Ettlichen fuerleuthen von Glatz . . . 13 fl. 1 β
Mer bezalt den Truckhenladern alhir von etlichen Glatzerischen giethen abzuladen 4 β 6 ₰

f. 243ʳ Mer Bezalt Hertzog Ernnst Hochseliger gedechtnus zwaien nachgelassnen Sunen auf Zerung genn Innglstat 20 fl.

f. 243ᵛ Nachdem Dauidt fuxen Khinder vormunder bey Hertzog Ernnsten hochselger gedechtnus 6000 fl. Haubtsuma 6 p centa ligen gehabt, daran ist Inen dismals 3000 fl. vermig derohalben vrkhundt sambt 360 fl. Interesse abgelest vnnd vmb die vberigen 3000 fl. ist gemelten Vormundern ain Neue verschreibung aufgericht vnnd vberanthwurt worden, geschehen den 18. Martii anno 62 3360 fl.

f. 244ᵛ Mer hat der Renntmaister zue Straubing den fuerleuten von Glatz Innhalt der Zetln bezallt vnnd mir durch Ine Rentmaister in bezalung seines Ambts Ressts an bar gelts stat vbergeben thu so Ich hiemit für Ausgab setzen 1253 fl. 3 β 3 ₰ 1 hl.

f. 245ʳ Mer bezalt dem Tilger vmb drew Trinckgeschier Welliche in Behem verert worden 433 fl.
Mer bezallt dem Tullinger Auslosung für Hertzog Ernnsten x. zwayer Sun 12 fl. 3 β 11 ₰ 1 hl.
f. 245ᵛ Summa der Glatzerischen Ausgaben thuet 18162 fl. 2 β 15 ₰

1561.

(Aus besonnderem Beuelch:) f. 141^{v} den $6.^{to}$ Januari Bezalt aus Fl. Beuelch ainem Fuggerischen Doctor zur Abferttigung 100 fl.

(Vertzünsung aus den Ambten Renntambts Landshuet:) f. 197^{v} Doctor Lucreti Erben 350 fl.

(Abferttigung vnd Gnaden Gellt:) f. 352^{v} Mer Basilien Herold 25 vnnd Paulsen Aemilien hebraischer Sprach-Professorn zw Inglstat 20 fl. gnaden gellt Inhalt der Zetl thut 45 fl.

(Vererungen:) f. 363^{r} Mer Bezalt Magister Iheronimussen Ziegler Professorn zw Innglstat, Nachdem er meiner G. F^{in} vnnd Fr^{en} ain Puech presentiert vnd vberschickht, vererung 20 fl. vnnd dem Potten Lohn 5 β 4 ₰ thut 20 fl. 5 β 4 ₰

f. 364^{r} Mer Bezalt Ainem so meinem Gd. Herrn etc. ain Puech des gehalltnen schiessens zw Stuttgart vnnd außgangs desselben vberannthwort, vererung 20 fl.

f. 364^{v} Mer bezalt Hannsen Herold, wellicher meinem gd. F. vnnd Herrn etc. Piecher presentiert vererung 40 fl.

f. 366^{r} Bezalt Leonhardten Metzger Auslosung für Egidien Ertl 3 fl. 4 β 24 ₰

(Auslosung:) f. 367^{v} Mer bezalt Pernhartn Partenhauser Auslosung für Egidien Ertl 7 fl.

f. 370^{r} Mer Bezalt Wenedictn Andorffer Auslosung für Doctor Quickhlperger 1 fl. 6 β 5 ₰

f. 371^{r} Mer bezalt . . . Andorffer für Doctor Quickhelperger 2 fl. 2 β 29 ₰

(Quottemberbuech, Fürstlich Hoffcanntzley:) f. 442^{r} Erasm Fenndt Secretari Ist Betzalt 200 fl.

Egidi Ertl. Ist Betzalt drei Quott. als Pfingstn, Michaelis vnnd W. yede $37\frac{1}{2}$ fl. thut 112 fl. 3 β 15 ₰

1562.

(Vertzinsung aus den Ambtn Rentambts Lanndtshuet):

f. 197^{v} Doctor Lucretien Erben 350 fl.

(Vererungen) f. 332^{r} Erstlich bezalt ainem Magister von Frannckhfort, wellicher meinem g. f. vnnd herrn etc. ain Puech presentiert 6 fl.

Ist bezalt Georgen Tullger, vmb ain Trinckgeschirr, welliches Magister Zedtl (Zettel) von Inngolstat wegen aines Puechs, so Er meinen Jungen g. f. vnnd herrn etc. dediciert verert worden 16 fl.

f. 332^{v} Ist bezalt aus beuelch meines g. f. vnnd H. etc. Virgilien Reitgärtler von Salzburg. Nachdem Er Ir f. g. ain Puech presentieren lassen, vererung 32 fl., vnnd dem Poten so das Puech getragen 1 fl. thut 33 fl.

Ist bezalt Anndreen Mader, so meinem g. f. vnnd Herrn ettliche Carmina zugeschrieben, vererung 4 fl. 4 β

(Auslosuug): f. 338^{v} Ist bezallt Wenedictn Ändorffer Auslosung für Doctor Quickhlperger 4 fl. 2 β 26 ₰

(Aintzige Ausgab): f. 377^{r} Ist bezallt Leonhartn Lidl vmb ettliche Mappa, so Secretari Fenndt in die furstlich liberei von Ime erkhaufft 26 fl. 2 β 3 ₰

Ist bezallt vmb ettliche Puecher, auch Regal Papier, so Egidius Erttl vom Rueppen in die furstlich liberei erkhaufft 13 fl. 2 β 29 ₰

(Fürstliche Hofcanntzlei): f. 397^{v} Erasm Fenndt Secretari ist bezalt 200 fl.
Egidi Ertl ist bezalt worden 200 fl.

1563.

(Aus sonnderm Beuelch): f. 134^{r} Ist bezallt Egidien Ertl vmb Piecher fur mein g. f. vnnd Herrn 32 fl.

(Vererungen): f. 292^{r} Mer bezalt Michaelln Winkhler, vnnd Christoffen Albins, Nachdem Sy meinem g. f. vnnd herrn etc. ettliche Carmina presentiert, vererung 4 fl. 4 β

BSB

(Aintzige Ausgab): f. 344^r Ist bezalt Casparn Ritter Puechpindter, vmb Arbait 3 β 22 ₰
f. 346^v dem Khraden Puechfurer vmb Puecher 5 β 11 ₰
f. 348^r Casparn Rutter [!] Puechpindter, einpindterlhon 5 fl. 1 β 18 ₰
(Fürstl. Hoffcantzlei) f. 361^r Erasm Fenndt Secretari 200 fl.
361^v Egidi Ertl 200 fl.

1564.

(Aus sonnderm Beuelch:) f. 135^v . . . Ist Hannsen Mielich Maler auf Arbeit vnnd Zumachung aines gesanng Puechs vermög seiner ybergebnen bekhanntnus In Zehen malen bezalt worden 1000 fl. N^a Alls den 20^{isten} Januari A° curr. mit Ime Mielich aller diser Arbeit Abgereitt worden sei Ime deshalber sein Vrkhund wider zugestellt worden.

(Vertzünsung:) f. 181 Hanns Albrechtn Widmansteter [sc. seinen Erben] 350 fl.

(Vererungen:) f. 295^v Melchern Fabrius [Melchior de Fabris] wellicher meinem G. F. vnd Herrn x. ain Puech Presentiert 6 fl.

f. 296^r Mer bezalt dem Obernburger. Nachdem Er meinem G. F. vnnd Herrn etc. ain Puech von allerlay Sprachen Presentiert 70 fl.

f. 296^v Ainem frembden Schuelmaister, So zway Puecher Presentiert 20 fl.

Doctor Fabritio von Wien vnnd Hr Melcher Fabrio, So Puecher Presetiert vererung 27 fl. 3 β

f. 297^v Vmb ain Pecher, wellicher Hectorn Mayr verert worden 34 fl. 3 β 15 ₰

f. 297^v Eisengreins 3. Bruedern von Inglstat wellicher meinem G. F. vnnd Hrn ain Puech deticiert [!] vererung 10 fl.

f. 298^r Georgen Sunderreutter wellicher meinem genedigen Fursten vnnd Herrn etc. etliche Carmina dediciert vererung 6 fl.

M.: Paulsn Professor der Hebraischen Sprach zu Innglstat, wellicher meinem g. f. vnd Herrn etc. guldene hebreische schrifften Presentiert vererung 15 fl.

Cardinals von Augsburg Diener so meiner Gn. F.^{in} vnnd Hr^{en} Auch Freulein Ettliche Puechlein Presentiert vererung 6 fl.

(Aintzige Ausgab:) f. 336^v Sebastian Khradn Puechpunder vmb Einpinderlohn vermig der Zetl 2 fl.

f. 340 Matheiß Frieschamer Hofcanntzleischreibern vmb ain viertl Perment zu D: Quickhelbpergers Puech 8 fl 1 β 22 ₰ 1 hl.

342^v Casparn Ritter Puechpinder vmb Arbait vermig der Zetl 6 fl. 3 β 15 ₰

343^v Dem Ludwig Haberstock vmb Puecher 3 fl.

(Frstl. Hofcanntzlei:) 354^r Erasm Fenndtn Secr. ist Zalt 200 fl.
354^v Egidi Ertl ist bezalt 200 fl.

1565.

(Aus sonnderm Beuelch:) f. 143^r Mer bezalt aus beuelch meines g. f. vnnd herrn etc. Samueln Quickelperger 100 fl.

f. 147^v Den 13. Nouember A° 64 ist auf fl. Beuelch Hrn. Hanns Jacoben Fugger furgelichen worden 1600 fl. Daran er aber widerumben zalt vermig aines außzugs 1240 fl. 26 ₰ . . . [am Rand:] Na.: vmb die vbrigen 360 fl. hat Fugger vnnder anderm gelichnem gelt meinem G. F. vnnd Herrn etc. ain werkh geben.

(Verzünsung . . . Castn Lanndtshuet:) f. 199^r Hanns Albrecht Widmanstetters erben 350 fl.

(Abuerttigung:) f. 312^r Dem schuelmaister von Braunaw, wellicher den Jungen Herrn etc. ain Puech dediciert aus gnaden 15 fl.

f. 318^r Doctor Liennhartn Fuxen von Tubingen Nachdem ehr ain kreitter-Puech zumachen vorhabens aus gnaden 100 fl.

(Vererungen:) f. 322^v Ainem Studiosen, wellicher meinem gnedigen fursten vnnd herrn etc. ain guet Carmina dediciert 3 fl. 2 β

BSB

f. 323^{r} Einem Priester, wellicher meinem genedigen fursten vnnd herrn etc. ain Puech dediciert 6 fl.
Ainem Doctor von Pasel wellicher meinem G. F. vnnd Hrn. etc. ain Puech Presentiert verehrung 32 fl.
Danieln Wochstat wellicher meinem G. F. vnnd hrn etc. ain puech Presentiert verehrung 15 fl.
324^{r} Hamardi Zw Innglstadt, wellicher meinem g. f. vnnd herrn etc. ain Puech dediciert vererung 10 fl.
325^{v} Vito Jacobeo Professorn zw Innglstat, wellicher ain Puech dediciert vererung 20 fl.
326^{r} Wilhelm Eisengrein, so ain Puech dediciert vererung 7 fl.
(Aintzige Ausgab:) f. 372^{v} Erstlichen bezalt Melchior Koch Puechpinder von zbaien Püechern für die Liberei einzepinden 3 β 22 ₰
f. 373^{r} Annthoni Ludwig Schlim Puechfierer von Augspurg bezalt vermig der Zetl 1 fl. 5 β 18 ₰
f. 377^{v} dem Melcher Koch Puechpinder Einpinderlohn vermig der Zetl 16 fl. 2 β 17 ₰
Caspar Ritter Puechpinder vmb arbait 5 fl. 6 β 23 ₰
Bezalt fuerlohn von Puecher von Innglstat herzefuern 7 fl. 1 β 26 ₰
f. 378^{r} Anthoni Ludwig Puechpinder [!] von Augspg vermig der Zetl 5 fl. 1 β 19 ₰
f. 382 Dem Caspar Ritter Puechpinder vm Arbait vermig der Zetl 13 fl. 6 β 9 ₰
(Fürstl. Hofcanntzlei:) f. 395^{r} Erasm Fenndtn Secretari ist bezalt 200 fl.
f. 395^{v} Egidi Ertl ist bezalt 200 fl.

1566.

(Aus sonnderm Beuelch:) f. 136 Nachdem mein genediger Furst vnnd H. von Raimundi Fugger etliche Antiquitates vmb 6000 fl. erkhaufft dieselben hat er vberschafft Herrn Hans Jacoben Fugger zu erlegen. Dieweil aber gedachten H. Hanns Jacob Fugger m. G. F. vnd Herrn etc. vermig zbaier Hanndschrifften 4620 fl. schuldig gewest, welliche hiemit an bemelter Summa abgezogen werden. Der vberrest ist durch mich Zalmaister bezalt. Nemblichen in gemelter Herrn Fugger Namen dem Orlandus de Lasso 1000 fl. vnnd Hrn Fugger 380 fl. thut 1380 fl.
(Abuerttigung:) f. 284 Samueln Quickhelperger aus gnaden 100 fl.
(Vererungen:) f. 294^{r} . . . des Fuggers schreiber von Beschreibung der Florentinischen Raiß 12 fl.
f. 294^{v} Rueprechten Höller, Wellicher meinem G. F. vnnd Herrn etc. etliche Puechl dediciert 4 fl. 4 β
Gleichfals Sebastian Gelsig, Wellicher etliche Puechel dediciert VerErung 12 Taler 13 fl. 5 β
f. 295^{v} Ainem so Carmina dediciert vererung 4 fl.
f. 296^{r} Petro Zacheo von Pasel wellicher m. G. f. vnd H. etc. was dediciert 12 fl.
Ainem frembden Singer so gesang dediciert 6 fl.
f. 296^{v} Michel Tansern wellicher m. g. F. vnnd Herrn etc. etlicher Puecher Vberannthwort Vererung 14 fl.
Nicolaus Rensbergensis so meinem g. f. vnd herrn etc. ein Prognosticon dediciert 10 fl.
f. 298^{r} Emanueln Ertl von Augspurg so m. g. F. vnd H. ain Puechel dediciert Vererung 20 fl.
298^{v} Nicolaus Renspergensis Mathematicus hat meinem G. F. vnd H. etliche Laßzetln dediciert, ist verert 2 fl. 2 β
f. 300 Hannsen Walkhum wellicher was dediciert vererung 50 fl.
(Aintzige Aufgab:) f. 348 dem Ritter Puechpinder vmb Arbait 8 fl. 2 β 10 ₰
Mer Ime Puechpinder vermig der Zetl 10 fl. 4 β 20 ₰

1567.

(Aus sonnderm Beuelch:) f. 133^{v} Mer bezalt Hector Mayr in Augspurg vmb drei Püecher. Nemblich Ain Fechtpuech, ain Turnier vnd Pispuech 800 fl.
(Vererungen:) f. 303^{v} Niclasen Rennsberger vmb das ehr meinem g. f. vnd Herrn Ain Puechel dediciert 6 fl. 6 β

f. 304^{r} Rueprechten Höler Puechtruckher zu Insprugkh 8 fl.
Marthen Khlostermair der Erzenei doctor wellicher Ain Puech dediciert 20 fl.
f. 307^{v} Ainem so meinem genedigen fursten vnd herrn etc. ain khriegs Puech verert 10 fl.
f. 308^{r} Wolfen Straussen zue Inglstat vmb das er zw der Bayrischen Description was geschniten 30 fl.
Sebastian Gelso so meinem G. F. und H. etc. Ain Tractetl vberschickht 8 fl.
Jörgen Liebenauer, wellicher meinem G. F. vnd H. etliche schrifften zugepracht 15 fl.
f. 308^{v} Ainem welschen Doctor so was dediciert 20 fl.
f. 311^{v} Doctor Johann Baptista Ficklern für Ain Puech Vererung 20 fl.
Ulrichen Erl wellicher Ain Puech dediciert Vererung 6 fl.
(Aintzige Ausgab:) f. 350^{v} Dem Koch Puechfierer [!] vmb Ain Reichs-Pollicei 2 fl. 5 β 7 ₰ 1 hl.
f. 351^{r} Vnchossten wegen Besinckhnus Doctor Quickhlpergers 16 fl. 2 β 10 ₰
f. 354^{v} Vmb Ain Puech zalt so Herrn Cantzler zw Lanndtshuet Zugestellt worden 1 fl. 1 β
(Aintzige Ausgab:) f. 360^{v} Dem Praun Postmaistern Allhie zalt fur ain schadhafften Klepper so ehr dem Egidi Ertl (alls er meinem g. f. vnnd herrn etc. des grafen Huno Haag Tod verkhindt) gelichen 16 fl.
(Fürstl. Hofcantzlei:) f. 374^{r} Erasm Fenndtn Rath vnnd Secretari Ist zalt 200 fl.
f. 374^{v} Egidien Ertl Ist bezalt 200 fl.

1568.

(Abuerttigung:) f. 339^{r} Egidien Ertl aus gnaden 100 fl.
(Vererungen:) f. 341^{r} Erstlichen bezalt Rueprechten Höler Puechtruckhern von Innsprugkh vererung 8 fl.
f. 342^{r} Nicolao Reisner so zway Püechel dediciert vererung 20 fl.
Ainem Studenten, so ain Puech von Cöln Alher getragen 2 fl.
f. 342^{v} Dem Surio historico von Cölln wellicher meinem G. F. vnd Herrn etc. Latteinische vnd teutsche Püecher sugeschriben vnd verert 147 fl.
f. 344^{v} Niclasen Rensperger von Augspurg Vererung 13 fl. 4 β 6 ₰
345^{v} Georgen Vischer welicher etliche Carmina dediciert vererung 8 fl.
f. 347^{v} Matheisen Nef (Nof?) so ain Mappa des Lanndts Saxen sechen lassen 6 taler thuen 6 fl. 5 β 18 ₰
Des M: Hanardum Poten so etliche Püecher aus Niderland geprachte Vererung 10 taler 11 fl. 2 β 10 ₰
f. 348^{r} Ainem Puechpinder von Augspurg so meinem G. F. vnd H. was dediciert vererung 12 fl.
(Aintzige Ausgab:) f. 388^{v} Dem Ritter Puechpinder vmb Arbait 1 fl. 3 β 15 ₰
(Fürstl. Hofcanntzley:) f. 411^{r} Erasm Fenndt Rath vnd Secretari Quottember . . . 50 fl.
f. 411^{v} Egidi Ertl 200 fl.

1569.

(Geistlich ausgaben:) f. 253^{r} Dem Ritter Puechfierer vmb Arbait vermig der Zetl 2 fl. 4 β 9 ₰ ½
f. 255^{r} Dem Fürbaß Fl. Lechenschreiber Zue Lanndtshuet Zerung, wegen verkhauffung etlicher Piecher Religion betr. 6 fl.
255^{v} Dem Herrn Prediger der Parfotten alhie vmb Püecher 5 fl.
257^{v} Christoff Plantinus vermig der Zetl 300 fl.
258^{r} Mer bezalt Georgen Rab vnnd Sigmundt Feirabendt Puechfierern Zw Frannckhfurt wegen etlicher Püecher 115 fl.
Mer bezalt Gervinus Calenus Puechfuerer vmb etliche Puecher 147 fl.

BSB

259^{r} Mer bezalt vmb Piecher für Magister Hanardum 64 fl. 2 β 24 ₰
Ainem Studiosn so etliche Carmina dediciert 1 fl. 4 β 20 ₰
(Canntorei Aufgaben:) f. 265^{r} den 28^{isten} Februarii dem Petrus Joannellus, so etliche gesanng vberschickht vererung 20 gold Cronen 31 fl.
267^{v} Dem Ritter Puechpinder vmb Püecher 17 fl. 1 β 5 ₰
(Harnasch Camer:) f. 293^{r} Erstlichen bezalt Herrn Remundi Fugger vmb Allerlay Ristung, Vnnd Aller gehör einer Ristcamer Innhalt beiligennden Vrkhundtn 3000 fl.
Mer bezalt Zerung vnnd Vnchossten so zu herbringung derselben aufgeloffen, Vermig der Zetl 82 fl. 3 β 29 ₰
(Vererung:) f. 357^{v} Höller Puechtruckher von Insprugckh 8 fl.
f. 358^{v} Doctor Wilhelmen Eisengrein welcher meinem G. F. vnd Herrn etc. ain sonnder Werkh dediciert 50 fl.
f. 361^{v} Niclasen Rensperger so was dediciert 6 fl.
f. 364^{r} Hannsen Lor welicher ain Puech dediciert vererung 50 fl.
f. 365^{r} Cardinals von Augspurg Cammerer, vnd ainem Eseltreiber so etliche Antiquitates von Rhom gebracht vererung 12 fl.
Dem Stainhofer Puechtruckher zu Wien Vererung 15 fl.
f. 367^{v} Lucas Müller von Augspurg so was dediciert 10 fl.
(Aintzige Ausgab:) f. 412^{v} dem Melcher Koch Puechfierer vermig der Zetl 3 fl. 3 β 15 ₰
f. 419^{v} Caspar Ritter Puechpinder vermig der Zetl 7 fl. 4 β 20 ₰
f. 422^{v} Mer bezalt so Egidi Ertl vmb Etliche Püecher ausgöben 48 fl.
(Fürstl. Hof vnnd Cameräth:) f. 433^{r} Erasm Fenndt Castner allhie ist bezalt 150 fl.
(Officier vnnd dergleichen Personen:) f. 459^{v} Egidien Ertl bezalt 200 fl.

1570.

(Aus besonnderm Beuelch:) f. 138^{v} Mer bezalt von wegen aines Puechs so Irer Frl. Gdn verehrt worden 24 fl.
f. 139^{r} Mer bezalt aus beuelch Ir fl. Gn. dem Herrn Hannß Jacob Fugger Innhalt beiligenden Vrkhundtn 3000 fl.
f. 140^{v} Wer so ist auf Fl. Beuelch dem Leonn Quikhlperger, Nachdem er ain werkh vnnderhannden, da [?] A° 67 auf Rechnung bezallt 2 fl. Mer A° 68 In zwai malen 130 fl. thuet zesamen vermüg der Vrkhundt 142 fl.
f. 141^{r} Mer bezalt so Maister Steffan vmb Püecher zu Franckhfort ausgeben vermig der Zetl 18 fl. 4 β 6 ₰
(Vererungen:) f. 325^{v} dem Höler Puechtruckher von Innsprugkh vererung wegen etlicher dedicierter Puechl 8 fl.
f. 326^{r} Liennhardt Freidlsperger von wegen schreibung aines Puechs vererung 6 fl.
f. 328^{r} Ainem Niderlendischen Puechpünder so meinem G. F. vnd Herrn etc. 2 Puech verert 20 fl.
f. 331^{r} Mer bezalt ainem so die Centurias Nasi dediciert 4 fl.
331^{v} Dem Herrn Doctor Dobereiner von wegen etlicher vererten Püecher 20 fl.
(Aintzige Ausgab:) f. 378^{v} Caspar Ritter Puechpünder vermig der Zetl 6 fl.
f. 381^{v} Caspar Ritter Puechpünder vermig der Zetl 18 fl. — β 3 ₰ 1/2
f. „ Dem Peyspörger Puechpinder vmb arbait 15 fl. 3 β 11 ₰
f. 382^{r} Vmb Piecher für Herzog Ferdinandi etc. 10 fl.
f. 387^{r} Dem Ritter Puechpinder vmb arbait vermig der Zetl 4 fl. 6 β 2 ₰
f. 390^{v} Dem Philippo Apiano ist in zway malen Als A° 67 vnd 68 auf Ain werckh welliches er von vnnserm G. F. vnd Herrn etc. zuuerrichten im beuelch gehabt bezahlt worden 214 fl. 2 β

BSB

(Fl. Hof vnnd Cammeräth. Auf der Ritter Panncking:) f. 396 1/3 Herr Hannes Jacob Fugger ist bezalt 1000 fl.

f. 396 1/5 Erasm Fenndt Chasstner alhie ist bezalt 150 fl.

(Cämmerling vnnd Officier:) f. 412ᵛ Lienhardt Peckhenstainer, verordtneter vber die Antiquiteten ist bezalt 300 fl.

f. 412ᵛ Egidius Ertl, verordneter vber die Liberey 200 fl.

1571.

(Aus sonderm Beuelch:) f. 134ʳ Nachdeme meinem genedigen Fⁿ vnd Herrn, Herzog Albrechtn in Bairn etc. durch Hannsen Müelich Maler Vnnd Burger Alhie, Zway grosse gesanng Püecher mit seiner Arbait bis auf heut dato den 27 Januarii Anno 71 veruerttigt. Weliche zway Püecher halten 414 halbe Pletter oder seitten gewendt, Ist sein Anforderung von Ainem halben Plat, Zechen gulden Die in Ainer Summa treffen 4140 fl. Darauf Ir fürstlich gnaden mit Ime Muelich Abprochen auf 3800 fl. Die dann auf Fl. Beuelch bey derselben Cammer bezalt worden, wie volgt. Erstlichen durch Connradten Zeller dero Zeit gewestnem Zalmaister die ehe dann auch in sein Rechnung de Anno etc. 64 für Ausgab schon Eingepracht 1000 fl Mer durch mich 800 fl so Ich gleichfals fur ausgab in Rechnung de Anno etc. 66 eingepracht. Der vberrest ist durch mich Zalmaister Anheut auch bezalt, Derhalben ehr mir hiemit in Ausgab Passieren solle thuet vermig der Vrkhundt 2000 fl.

f. 135ᵛ Den 28isten Martius, dem Liennhardt Pöckhlstainer Auf Rechnung des werckhs der Illustration Bayrischer Fürstenthumb vermig der Vrkhundt 300 fl.

(Stifftung:) f. 194ᵛ Mer den Parfotten Alhie Nachdem Innen aines thails an Irem gartten zu dem Neuen Pau Genommen worden Auf dem Jäger Pichl, Järlichen zu Ainer Ergezlichait auf Michaeli 100 fl.

(Vererung:) f. 312ᵛ Mielich Malers gesellen vererung von wegen der zway gemachten gsanngpüecher 16 fl.

f. 313ᵛ Ainem schuelmaister von Augspurg Hörman Paumgarttner Vererung wegen Aines Puechs 21 fl.

f. 317ʳ Mʳᵒ Georgio Loschero, welicher meinem gd. f. vnnd herrn etc. Prognosticationes vberschickht vererung 4 taler thuen 4 fl. 3 β 22 ₰

(Truckherlohn:) f. 349ᵛ Mer ist Ime Perg [Buchdrucker Berg] bezalt. Von wegen einer Truckherey, meinem gd. f. vnd hrn gehörig, darzue er ain sonder Zimer halten mueß. hauszünß 24 fl.

(Aintzige Ausgab.) f. 361ᵛ Dem Hofwagner vmb Arbait des Neuen Paus auf dem Jäger Pichel 22 fl.

Georgen Weickhman Maler von 2 bayrischen Mappa zu Illuminieren 20 fl.

f. 362ʳ So hat Iheronimuß Renz, Vermig Registers, alls ehr Herrn Hans Jacob Fuggers Liberey von Augspurg alher geferttigt ausgöben 159 fl. 2 β 5 ₰ 1/2

f. 362ʳ Ainem Puechpünder für 28 Peyrische Reichsabschied 2 fl. 3 β 15 ₰

f. 362ᵛ Dem Hofschmid vmb Arbait vber den Neuen Pau auf dem Jäger Pichel 35 fl. 3 β 27 ₰

f. 363ᵛ Mer bezalt vmb etliche Bayrische Mappen 43 fl.

Mer bezalt vmb Piecher Inn die Liberey 41 fl. 3 β 15 ₰

f. 367ʳ Dem Koch Puechpünder Pünderlohn vermig der Zetl 20 fl. 2 β 27 ₰ 1/2

f. 368ᵛ Dem Hofwagner Abermalen vmb Arbait der gepew 8 fl. 1 β 18 ₰

f. 369ʳ Dem Hofschmid vmb Arbait der gepeu aufm Jägerpichl 24 fl. 4 β 28 ₰

f. 370ʳ Mer vier Puechpündern vm Arbait in der Neuen Liberey 42 fl.

BSB

370^{v} Dem Ritter Puechpünder vmb Arbait — 5 fl.
371^{r} Dem Jordan Pildhauer vmb Arbait in die Khunstchamer — 172 fl.
371^{v} Vmb 2 Bayrisch Mappa vermig der Zetl — 4 fl.
374^{r} Dem Ritter Puechpinder vmb Arbait vermig der Zetl — 5 fl. 3 β 15 ₰
376^{r} Dem Ritter Puechfierer [!] vmb Piecher für etliche Cantorey Khnaben 4 fl. 3 β 11 ₰ $^1/_2$
(Frl. Hof vnnd Camerräthbesoldung:) f. 383^{r} Herrn Hanns Jacoben Fugger etc. Ist diß Jars bezalt — 1000 fl.
f. 383^{v} Erasm Fenndt Castner Alhie ist bezalt — 150 fl.
(Offizicier vnnd dergleichen Personnen.) Egidi Ertl — 200 fl.

1572.

(Aus sonderm Beuelch:) f. 136^{v} Mer bezalt vmb Ain Puech, welliches mein genediger Fürst vnnd Herr etc. Von Augspurg Pringen lassen, vermig der Vrkhundt 12 taler thuen — 13 fl. 4 β 6 ₰

f. 136^{v} Nachdem Georg Söckhein vnnger goldschmidt meinem genedigen fürsten vnd herrn etc. drey grosse gesanng Püecher mit feinem Silber beschlagen vnd geschmelz. Auch soliche Püecher Ire Fl. Gn. etc. A° 66, 71 vnnd 72 vberanthwort. haben die beschlecht zu gemelten drey Püecher gewegen 41 mr 12 lot 2 q die mr p. 29 fl geraitt thuet an gellt 1211 fl 39$^1/_2$ kr, dauon wierdet abzogen 73 fl 28 kr $^1/_2$ von wegen 6 mr 3 q Silber so Ime Aus Frl. Münsß ist geben worden. Rest Noch 1138 fl 11 kr .... — 1138 fl. 1 β 8 ₰ $^1/_2$

[f. 193^{v} Den Parfotten wie 1571 fol. 194^{v}]
(Quottemberbesoldungen:) f. 219^{r} Herrn Hanns Jacob Fugger etc. — 1000 fl.
(Camerdiener, Offizier vnnd dergleichen Personnen:) f. 235^{r} Egidien Ertl bezalt — 200 fl.
(Vererungen:) f. 412^{v} Hainrich Peisenperg Puechpünder auf sein Hochzeit — 15 fl.
Ainem wellicher meinem genedigen fürsten vnd Herrn ain Puech dediciert, vererung vermig der Zetl — 50 fl.
f. 409^{r} D. Jheremiam Merz, welicher meinem gd. f. vnnd herrn etc. drey Püechl dediciert 15 fl.
(Aintzigs.) f. 476^{r} Vmb Ain Bayrische Mappa, welliche Auf die fl. Camer erkhaufft worden vermig der Zetl — 12 fl.
f. 477^{r} Mer vmb Ain Bairische Mappen vermig der Zetl — 12 fl.
f. 479^{v} Hainrich Peisenberger Puechpinder vmb Arbait für meinen Gd. F. vnnd Herrn etc. vermig der Zetl — 162 fl. 5 β 23 ₰
f. 480^{r} Dem Jordann Pildhauer vmb Arbait Inn die Cunstchamer — 150 fl.
f. 485^{v} Hannsen Furttenpachs erben Inn Augspurg vmb Puecher, so Egidi Ertl diß Jars in die fl. Bibliotet [!] von Innen erkhaufft, vermig Auszugs — 90 fl.

1573.

[f. 72^{v} Den Parfotten wie 1571 fol. 194^{v}]
(Quottemberbesoldungen:) f. 95^{r} Herr Hanns Jacoben Fugger ... [keine Summe eingesetzt!]
f. 96^{v} Erasm Fenndt Chasstner alhie bezalt — 150 fl.
(Schreiber in den dreyen Canntzleyen sambt deren Personnen so in der Bibliotet [!] gebraucht werden) f. 100^{v} Egidien Ertl, so Inn der Biblitet [!] gepraucht wurdet bezalt die Quottember Vastn 50 fl vnnd an der Quottember Pfüngstn Zalt ain Drittel thut 16 fl 40 kr, in allem — 66 fl. 4 β 20 ₰
Georg Selbherr bezalt — 90 fl.
Hanns Weinmaister bezalt diß Jars zu den vier Quottembern — 90 fl.
(Abuerttigung vnnd gnaden Gellt:) f. 252^{r} Mer bezalt Paulus Emilius Professor zu Inglstat aus gnaden zu Ausheuratung Ainer seiner Tochter vermig der Signatur — 50 fl.

BSB

f. 252^{v} Nachuolgenndte Personnen sein dies Jars gevrlaubt vnnd yedem zu Abuerttigung bezallt worden. Wie volgt. Erstlichen Egidien Ertl 100 fl . . . .

(Vererungen:) f. 263^{v} Doctor Johann Reicholten, wellicher meinem Gd. F. vnnd Herrn hebreische Püecher dediciert vererung bezalt 20 fl, Mer dem Dullinger für Ime Auslosung 8 fl 56 kr zusammen 28 fl. 6 β 16 ₰

f. 264^{v} Samueln Zimerman Burgern in Augspurg wellicher meinem gd. Fr. vnnd Herrn etc. ain Puech dediciert vererung 20 fl.

f. 268^{r} Den 7. Septemberis A° 73 bezalt Herr Georg Würffl. Nachdem er ain viertl Jar alhie gedienet für die besoldung 50 fl vnnd 40 fl für vererung Innhallt der vrkhundt 90 fl.

f. 269^{v} Dem Hainrich Peisenberger Puechpinder. bezalt vererung vermig der Zetl 12 fl.

f. 270^{r} Ainem, wellicher meinem genedigen Fr. vnnd Herrn etc. ain Puech dediciert vererung bezalt 8 fl.

(Aintzigs Ausgöben:) f. 307^{v} Den 10. Apprillis Zallt dem Sebastian Rosenbladt, Burger vnnd Puechfierer Inn Augspurg vmb Allerlay Püecher 33 fl. 4 β 16 ₰ $^1/_2$

f. 308^{r} Dem Ostertag Puechpünder von ainem gesanng Puech einzepünden 1 fl. 3 β 15 ₰

f. 310^{r} Caspar Ritter Puechfierer [!] vmb Püecher für meinen gd. F. vnnd herrn 7 fl. 3 β 15 ₰

310^{v} Mer Ime vmb Püecher vnnd Einpünderlohn 25 fl. 4 β 6 ₰

Mer Ime vmb Püecher 3 fl. — β 24 ₰ $^1/_2$

f. 314^{v} Dem Willer Puechfierer von Augspurg vermig der Zetl 26 fl. 2 β 27 ₰ $^1/_2$

1573/1574 (Supplement).

(Quottember Besöldunger) f. 55 Erstlichen bezallt Hannsen Weinmaister so in der Bibliotet [!] gebraucht wierdet. Die Quottember Weinachten Anno etc. 74 Darinn auch das Costgellt begriffen 22 fl. 3 β 15 ₰

Mer Georgen Rueshamer, bezalt die Quottember Weinächten Anno etc. 74 12 fl. 3 β 15 ₰

f. 66^{v} Heinrich Peisenberger Puechpünder bezalt die Quottember Michaeli vnd Weinachten A° x. 74 75 fl.

1574.

[Stiftungen: f. 41^{v} Den Parfotten wie 1571 fol. 194^{v}]

(Bezalte Besoldungen:) f. 48^{r} Herr Hanns Jacoben Fugger etc. Camer President. Nicht Zalt.

f. 49^{v} Erasm Fennd bezalt als Casstner vier Quottember 150 fl.

f. 52^{r} (Schreiber in den dreyen Cantzleyen, sambt deren, so in der Bibliotet gebraucht werden:) [Im ganzen 22, jene von der Bibliothek sind nicht ausgeschieden]; Hanns Weinmaister [der sicher dort verwendet wurde erhält für 3 Quottember] 67 fl. 3 β 15 ₰

(Costgelt:) f. 92^{r} u. ^{v} Herrn Hanns Jacoben Fugger (pro Monat ca 90 fl)

(Vererungen:) f. 210^{v} Mer bezalt ainem so meinem g. f. vnd Herrn etc. Zway Püecher des Insprugkhischen Schiessens, verehrt 20 fl.

f. 211^{r} Den 22. dito [September] dem Danieln Holtzman Teutschn Poeten von Augspurg 8 fl.

f. 211^{v} Den 19. Nouemb. dem H. Wirfel vmb etliche Büecher, so er in die Liberei geben sambt ainem Roß verehrt 100 fl.

Den 29. dito ainem Puechtruckher von Wien 6 fl.

Den 1. Decemb. ainem von Eisleben von wegen ainer verehrten Practickh 12 fl.

f. 212^{r} Den 7. Decemb. A° 74 Ainem Khayserischen Diener Lasarus Egkher genannt, welcher m. g. f. vnnd Herrn ain Puech dediciert 20 fl. vnnd seinem Poten 8 fl, in allem 28 fl.

f. 212^{v} Den 22. Decemb. A° 74 Veiten Schober zu Ingolstadt von wegen aines dedicierten Puechs 15 fl.

BSB

(Aintzigs Ausgeben:) f. 247r Den 26. Januarii A° etc. 74 dem Caspar Ritter Puechpinder vmb Püecher, so der D. a Via wegen des Werkhs Suri genomen 19 fl. 5 β 4 ₰

f. 251r Den 12. Julij A° etc. 74 bezalt dem Sigmunden Hebenstreit Maller vmb allerlay Arbait in die KhunstChamer 21 fl. —

f. 251v Den 16. Julij A° etc. 74. Dem Doctor a Via so er ainem Maler von vnnsers g. f. vnd H. Pildnus zum Surio geben 2½ fl, dem Formschneider 9 fl, dem Caspar Ritter Puechpinder vmb 5 Mappa 17 fl 45 kr In allem 29 fl. 1 β 5 ₰

f. 253v Den 6. Augusti A° etc. 74 . . . . Mer so der Promer in die Liberei machen lassen 4 fl vnnd vmb ain Puech in die Liberei 5 fl.

f. 254r Den 29. Augusti A° etc. 74 bezalt Casparn Ritter Puechpinder vmb Püecher 55 fl. 5 β — ₰ ½

f. 254v Den 27. Augusti 74 dem Adam Perg von Truckhung 500 Exemplare des Ersten thails Suri 1557 fl 1 β — ₰. Den gesellen vererung 6 fl. Mer Ime Perg für drey Exemplar 10 fl 1 β 18 ₰. In allem 1573 fl. 2 β 18 ₰

f. 254v Dem Doctor a Via von wegen förderung des werckhs Suri, von ainem Jeden thail für ine 100 fl bewilligt worden, den Viertten Octobris A° 74 zalt für den ersten thail dene er verferttigt, vnd für den andern so er vndter handen hat 200 fl.

f. 255r Mer Ime a Via für ain schreiber 10 fl vnd für denselben Cosstgelt 6 fl auch vmb ain hiltzen stockh für die Puechpinder 1 fl 30 kr in allem 16 fl. 3 β 15 ₰

f. 255v Den 4. Augusti A° 74 bezalt dem Sigmunden Khraden wegen des werkhs Auentini 318 fl. Mer für 5 Jar Haußzins 90 fl vnnd von wegen aines schreibers 25 fl thuet in allem 433 fl.

f. 255v Den 22. Octobris zalt dem Promer vmb etliche Püecher in die Liberei, so er zu Augspurg einpinden lassen 29 fl. 5 β 7 ₰ ½

f. 257r Disen tag [17. Nov.] dem Caspar [Ritter] Puechfierer vmb arbait 10 fl.

1575.

[f. 203v Den Parfotten 100 fl wie 1571 fol. 194v]

(Abuerttigung vnnd gnaden Gellt:) f. 314v Doctor Philipp Appiano für ain gemachts werckh aus gd Zalt 100 fl.

(Aintzigs Ausgeben:) f. 376v Caspar Ritter Puechpündter vmb merlai Arbait. Inn die Neuvesst bezalt. Lautt der Zetl 25 fl.

f. 377v Petern von Durn [?] Hofschlosser per Arbait. In die Kunstcammer vnnd Liberei bezalt 17 fl.

f. 379v Item bezalt Paulusen Emilii Romani, so der Liberey alhie In die 46 wochen lanng beigewonth. Lautt der vnnderschribnen Zetl 196 fl. 56 kr.

f. 385v Hainrichen Peisenperg Puechpintern, Per mer Arbait so er Inn die Liberei gemacht bezalt 45 fl. 29 kr.

f. 388r Dem Plantino Puechhanndler Zu Antorff Per Püecher vnnd einem geistlichen verehrung bezalt. Durch die Craffterischen vermög der vrkhunden 340 fl.

f. 392r Dem Puechtruckher zu Wienn für verehrte Calennder. Lautt des schreibens bezalt 6 fl.

f. 392v Wolfen Brummer Liberei verwonnthem. Per Costgelt vnnd macherlohn aines Claids. Lautt der Zetl bezalt 17 fl. 30 kr. 6 β

f. 393r Alexannder Treusy Tappezier per gemachte Arbait In die Liberey, Lautt der vnnderschribnen Zetl bezalt 34 fl. 17 kr.

f 394v Caspar Ritter Puechpündter. Per mer Arbait Lautt seiner vnnderschribnen Zaln bezalt 9 fl. 24 kr.

(Hof Canntzley:) f. 459r Rueshaimer hat Jerlichen 50 fl.

(Quottember Besoldungen: herrn Räth auf der Ritter Pannckh) f. 515r Erasm Fenndt. bezalt Im seine Jerliche besoldung 400 fl; Mer für Holz bezalt 20 fl.

BSB

(Hofcannzley:) f. 520^{v} Hanns Weinmaister. In der Liberey bezalt sein Jerliche besoldung zu vier quottembern sambt dem Costgelt 90 fl.

(Herausser Cammer Canntzleyschreiber:) f. 522^{r} Wolf Prommer bezalt vermög derselben Zetl so Ime zue Quottember Weynachten anganngen. hat das Jar 150 fl. thuet 37 fl. 30 kr.

1576.

[f. 179^{r} Den Parfotten 100 fl wie 1571 fol. 194^{v}]

(Abuerttigung vnnd gnaden Gellt:) f. 277^{v} Doctor Phillippen Appiano. Wegen machung eines Werckhs Lautt der Zetl bezalt 150 fl.

(Vererungen:) f. 286^{r} Ainem Minich von Augspurg, so vnnserer Gisten Fürstin vnd Frauen ain Illuminierts Petpüechlin verehrt, Lautt der vnnderschribnen Zetl bezalt 20 fl.

f. 287^{r} Doctorn Peltano, so Ir f. gd. ettliche Büecher verehrt, Zalt 20 fl.

(Aintzigs Ausgeben:) f. 352^{v} Adamen Perg Puechtruckhern per Truckherlohn für 308 Bayrische wappen 1 fl. 50

f. 352^{v} Geörgen Weickhman Illuministen von 300 Bayrischen Wappen zu ylluminiern, Lautt der vnnderschribnen Zetl bezalt 3 fl. 20

f. 353^{v} Der Jordanin Bildhawerin Wittib wegen etlicher ausstendiger Prustpilder, so Ir Hauswirt seliger in die Kunstkhamener gemacht Laut der Signatur bezalt 70 fl.

f. 355^{r} Erasmen Fenndten Fl. Rathe per zwo verehrt Bayrisch Mappa. Laut der Zetl bezalt 20 fl. 48 kr.

f. 356^{v} Heinrichen Peisenporch Puechpindtern Per mer Arbait, so er In die Liberei gemacht 54 fl. 8 kr.

(Hof Canntzley Personen:) f. 428^{r} Geörgen Ruesheimer 50 fl.

(Schreiber vnnd Diener:) f. 461^{r} Doctor Johann à Via auf einen Schreiber bis das Werckh Suri ferttig wiert 50 fl.

(Quottemberbesoldungen:) f. 475 Erasmen Fenndt gewestem Casstner . . . . 420 fl.

(Canntzleyschreiber:) f. 478^{v} Hannsen Weinmaister Rentschreibern bezalt in allem 90 fl.

f. 480^{r} Wolfen Promer Bezalt dies Jars 150 fl.

1577.

[f. 197^{v} Den Parfotten 100 fl. wie 1571 fol. 194^{v}]

(Abferttigung:) f. 294^{v} Sigmunden Fuessen [?] wegen eines verehrten Püechls zalt 4 fl.

f. 295^{v} Hannsen Weinmaister gewestem Rentschreiber alhie aus gn. zur abfertigung zalt 100 fl.

f. 299^{v} Magister Hilarien Pürckhmair Per einen clainen guldin Pfening, so ime verehrt worden, bezalt 7 fl. 25 kr.

f. 302^{r} Niclasen Orphanus Mathematicus aus Sachsen, wegen verehrung eines Exemplars des wetters so A° etc. 78 fürüber geen solle, bezalt 6 fl.

f. 302^{v} Hannsen Burger, Puechtruckhern zu Regenspurg für die verehrt Khaiserliche Besinkhaus Zalt 6 fl.

f. 303^{r} Benedicten Egglpeckhen [!], so sich auf dem Fl. Haubtschiessen alhie für einen Prütschenschlager gebrauchen lassen, vererung zalt 20 fl.

f. 303^{v} Herrn Doctor Wilhelmen Eisengrein wegen eines verehrten Puechs verehrung bezalt 50 fl.

f. 307^{v} Leonharten Fläxl vnnd seinem gesellen, Prütschenmaistern verehrung bezalt 4 fl.

(Aintzigs Ausgeben:) f. 373^{r} Wolfen Brumer, Biblitecionerius [!] Per mer Püecher, so von der alten Kradin erkhaufft worden, zalt 1 fl. 20 kr.

f. 373^{v} Wolfen Brumer Biblitecionerius [!] Per sein ausstendig diennstgellt von Prima Apprilis A° etc. 72 bis Vltima Septembris A° etc 75, des Jars 50 fl, Laut der Signatur bezalt 175 fl.

f. 374^{r} Hannsen Thonawer Malern, guetgethon, so Ime vnnser gn. F. vnnd Herr etc. gegen seiner verrichten Arbait aus gn. nachgelassen, doch das er dagegen das gewelb in der Newen Vest gar ausmachen, vnnd verferttigen solle. Laut der Signatur 608 fl. 42 kr. 6 fl.

BSB

f. 375r Heinrichen Peisenporch Puechpindtern Per etliche Püecher, so er in die Liberey punden, laut der Zetl bezalt 20 fl. 33 kr.

f. 376v Doctor Georgen Würffl Per vncossten vber zway Püecher gangen zalt 4 fl. 32 kr.

f. 378r Heinrichen Peisenporch Puechpindtern Per mer Arbait in die Fl. Liberey Laut der Zetl Zalt 31 fl. 8 kr.

f. 380r Jherominen Meichsner Per ein Puech so er zu Lanndshuet einpinden lassen bezalt 4 fl.

(Hof Cammer Canntzley, sambt der Biblioteckh:) Wolfen Promer 150 fl. [die übrigen 9 nicht nach ihrer Beschäftigung aufgeführt; Rueshamer und Weinmeister fehlen; letzterer erscheint unter Camerdiener, Officier u. dgl. f. 509r als Rentschreiber mit 67 fl. 30 kr. für 3 Quottember.]

1578.

(Hertzogen Albrechten etc. zu aigen Hannden:) f. 148r Mer Bezalt Ir f. gd. so sy Doctor Adolfen Occo von Augspurg, Per ein verehrt Puech, geschennckht haben lautt der Zetl 100 fl.

[f. 194v Den Parfotten 100 fl. wie 1571]

(Abuerttigung vnnd gnaden Gellt:) f. 297v Magister Hilario Pürckhmair . 15 fl.

(Verehrungen:) f. 315r Herrn Doctor Canisio, wegen Er Ir f. gd. ein Puech de Beata Maria virgine verehrt hat, Lautt der Vetl zallt 50 fl.

f. 315v Per einen Pecher, dem Weichbischofen zu Bamberg [Feucht], von wegen des anndern Thomi seiner Postillen verehrt 21 fl. 32 kr.

(Aintzige Ausgab:) f. 383r Heinrichen Peisenporch Puechpindtern Per mer Arbait für vnnsern genedigen Fürsten, vnnd Herrn etc. vnnd In die Kunst Cammer, von Anno etc. 76 bis 20. Februar Anno etc. 78 lautt der Zetl 46 fl. 50 kr. 4 fl.

f. 384r Dauiden Sartorio Puechtruckhern zu Ingolstatt. Per Puecher, so er In die Liberei alhero geschickht, Lautt der Zetl 35 fl. 43 kr.

f. 387r Thoman Talhaimern Hamerschmid. Per 24 Kupffer Plech, so er dem Wardein, zu machung der Bayrischen Mappen zugestellt, Lautt der Zetl zalt 26 fl. 36 kr.

f. 393v Heinrichen Peisenporch Puechpindtern per Püecher vnnd Arbait In die Liberei von 30. July Anno etc. 77 bis 9. Augusti Anno etc. 78 lautt der Zetl 55 fl.

f. 394r Geörgen Weickhman Illuministen Per Arbait aus befelch Herrn Canntzlers lautt der Zetl Zalt 2 fl.

f. 395v [ebenso] 8 fl.

(Herausser Cammer Canntzley:) f. 521r Wolfen Promer in der Bibliotec 150 fl. Geörg Rueshaimer, Auch In der Bibliotec hat des Jars Sold fl 20. Angeschafft lautt der Signatur den 25. Septembris Anno 78 vnnd soll mit erster Zallung Zur Quott. Michelis angefanngen werden, Zallt Ime derwegen dies Jars 10 fl.

1579.

(Stifftungen:) f. 192v Den Parfotten allhie [wie 1571] 100 fl.

(Abferttigung vnnd Gnaden Gellt:) f. 287r Doctor Johann a Via, Corherrn bei vnnser lieben Frawen alhie, yber die Sibenzig exemplar deß ersten Thomus Surii, fl 200 . . . noch aus gnaden . . . 100 fl.

f. 296v Samueln Zimerman von Augspurg wegen eines verehrten Puechs 3 fl.

(Verehrungen:) f. 309r Ebenmessig per einen Pecher, dem Wolfen Bromer Fl. Bibliothecario auf sein Hochzeit verehrt 19 fl. 26 kr.

(Aintzige Ausgab:) f. 369r Erstlichen Geörgen Willer Buechhanndlern zu Augspurg, Per Püecher In die Liberei, so er In Anno etc. 78 heryber geschickt, Laut des schreibens zalt 15 fl. 10 kr.

f. 369v Heinrichen Peisenporch Puechpindtern per Arbait zalt 10 fl.

f. 378v Casparn Ritter Puechpindtern alhie per Püecher In die Liberei 38 fl. 15 kr.
Wolfen Vnngspeckhen Hofcanntzelisten per Gold bezallt, so er zu schreibung der Lanndtafl In die Kunst Cammer verbraucht 14 fl. 24 kr.
(Quottember Besolldungen: Fürstl. Räthe): f. 490r Erasmen Fenndten .... 420 fl.
(Herausser Cammer Canntzley): Wolfen Promer In der Bibliotec 150 fl.
Geörgen Rueshaimer, auch In der Bibliotec 20 fl.

1580.

(Aus sonnderm Beuelch) f. 156r Wolfganngen Ringelstorffer Schuelmaistern alhie, Per Schreibung eines Petpüechels für seine f. Gn. 12 fl.
f. 161r Heinrichen Peisenporch Puechpindern Per mer Arbait für seine f. gn. laut der Zetl 7 fl. 9 kr. 6 hl.
(Stifftungen) f. 206r Den Parfotten .... [wie 1571] 100 fl.
(Abferttigung vnnd Gnaden Geltt) f. 330v Paulsen Emiliusen seligen Witib aus gn. für dissmal vnd weiter nicht lautt der Zetl zalt 24 fl.
f. 332v Anndreen Schmid Puechpindter wegen verehrung etlicher Büecher 5 fl.
f. 334v Conradtn Stuber, etlicher vererten Carminern [!] wegen 4 fl.
f. 345r Petern Weinher Wardein, wegen dreyer gestochner Kupffer, seiner F. gn. hochseliger gedechtnus ableibens halber 20 fl.
f. 354v Geörgen Weickhman Illuministen wegen einer verehrten Karthen 2 fl.
(Verehrungen:) f. 363v Adamen Perg Buechtruckhern Per ein verehrt Puech 8 fl.
(Aintzige Ausgab:) f. 430v Geörgen Weickhman Illuministen Per Arbait der Bayrischen Mappen In die Kunstcammer lautt der Zetl 25 fl.
f. 432v Geörgen Huefnagl Malern, Per sein ausstenndige Quott. Weichnechten Anno etc. 79 zalt. Dann Ine sein F. g. hertzog Albrecht Hochseligister gedechtnus hieuormals aus Ir f. g. Seckhel bezallen lassen, lautt der Zetl 76 fl. 30 kr.
f. 435v Heinrichen Peisenporch Puechpindtern per Arbeit 2 fl.
Mer Ime .... 1 fl. 20 kr.
Aber Ime .... 2 fl. 28 kr.
f. 443r Geörgen Huefnagl Malern Per 12 Piermentheit, so er von Rhom bringen lassen, Lautt der Zetl 6 fl. 27 kr.
f. 459r Erasmen Fenndten Fl. Hofrathe, Per etliche Teutsche Püecher, für Zwei Cammer Edlkhnaben, lautt der Zetl 3 fl. 22 kr.
f. 463v Heinrichen Peisenporch .... 7 fl. 14 kr.
Mer Ime .... — 17 kr.
(Fürstl. Räthe) f. 591r Erasmen Fenndten, Fl. Rathe .... 420 fl.
(Herausser Cammer Canntzley:) f. 603r Wolfen Promer In der Bibliothec 150 fl.

1581.

(Abferttigung vnnd Gnaden Gellt:) f. 310r Petern Weinhör Wardein, neben widerzustellung etlicher ybergebner Kunststuckh, ... 21 fl.
f. 314v Geörgen Weickhman Illuministen 8 fl.
f. 318v Ainem Italianer So Iren f. g. ein Puech verehrt 15 fl. 20 kr.
f. 320v Sebastian Voglmair von Dillingen Per einen gedruckhten verehrten Kirchweich Spiegl 4 fl.
f. 330r Wolfganngen Vnngspeckhen Hofcanncelisten, aus gn. zur verehrung, eines geschribnen Büechels halber 32 fl.
f. 331v Heinrichen Pantaleons der Ertznei Doctor, seligen Sone, Per ein verehrt Buech 10 fl.
(Aintzige Ausgab:) f. 388v Hannsen Schöpfer Malern alhie, Per 85 Connterfet, so er für die Kunstcammer gemacht, für ains fl. 2 170 fl.
f. 390r Heybrechten Camoxt Puechfüerern von Nürmberg, Per ein Illuminiert Stuckh, so er In die Kunstcammer geben, Zalt fl. 4, vnd dann aus gn., weil Ime etliche Stuck In der Kunstcamer verligen beliben vnnd dieselben nit angenomen worden auch fl. 4 ... 8 fl.
Mer Ime Per ein geschriben Buech In die Liberei 2 fl. 20 kr.

f. 391r Christoffen Parth Burgern zu Landshuet, Per etliche Büecher von Venedig herauszebringen 33 fl. 28 kr. 4 hl.
f. 393r Dauiden Sartorio Puechtruckhern zu Ingolstatt, Per merlai Büecher, so er den 25. Februar A° 79 hiehero In die Liberei geschickht hat . . . 92 fl. 44 kr.
Mer Ime Per . . . . auch vmb Püecher, so er den 1. Juni A° 79 hiehero geschickt 91 fl. 27 kr.
f. 393v Abermals Ime Per Büecher so er den 16. octobris Anno 79 vnnd 22. Jener Anno 80 In die Liberei hieheer geschickht 36 fl. 50 kr.
Item Ime Per Büecher so er den 21. Decembris Anno 80 heryber geordnet 47 fl. 15 kr.
f. 394v Heinrichen Peisenporch . . . . 2 fl. 15 kr.
f. 395v Daviden Sartorio . . . Per zwai Exemplar Medicine . . . 3 fl. 20 kr.
(Fl. Räthe:) f. 524 Erasmen Fendten 420 fl.
(Sekretaryen vnnd Ratschreiber der drey Canntzleyen:) f. 529r Wolfen Promer In der Bibliotec 150 fl.

Nachtrag aus den ‚Tomi Antiquitatum‘ des Münchener Allgemeinen Reichsarchivs.

1561.

(Conto vom 18. VI. 1560 bis 25. I. 1561. Tom. Ant. VI) Adi 2. Januarii [1561] f. 30 kr. 59, sovil ist auf Ir Frl. genaden bevelch außgeben worden, vnnd erstlich dem Buechtruckher zu Dillingen, vmb ain getruckht buech auf Bergamen, so er Ir Frl. gn. verehrt, taler 24.
(Herz. Albrecht in Bairn Conto vom 9. III. bis 31. XII. 1561. Tom. Ant. VI.) Adi Ult. dito [April] f. 36 kr. 51, sovil hab ich von Ir f. gn. wegen zue Padoa zallt, für ein griechisch buech, in rott leder eingeponden V 24 β 4 vnd die V zu 92 kr. thuet munz f. 36. 51.

1565.

18. Juni 1565, Venedig. Quittung des Alfonso Ulloa, laut welcher er von Nicolo Stoppio scudi ninte d'oro in oro erhielt, weil er Albr. ein Buch della vita del Imperatore Ferdinando überreicht hatte. (Tom. Ant. VI).

1566, 1567.

(Verzeichnis was ich [Stoppio] das 66. u. 67. Jar vom David Otten bis ult. Julii von wegen meines gn. Herrn von Bayern empfangen hab . . . Tom. Ant. I. f. 215 vgl. Stockbauer S. 58)
Adi 29. Sept. [1566] vmb ain buech, darfur mir Ir gn. verehrt V 10 tuet L. 70
Adi 7. Martii [1567] vmb ain buech vnnd etlich getruckht Karten geographie L. 2 st. 6
15. Martii vmb die neuen Catechismen und etliche gedruckte Contrefaits L. 6 st. 6
29. Martii vmb etliche Mappen L. 2 st. 8
20. Junii vmb etliche Abriß etlicher Land und Stadt L. 2 st. 10

Um 1567.

(Unkosten und allerlei Ausgaben des Jacob Strada; Tom. Ant. III f. 16 ff.; vgl. Stockbauer S. 32 ff.)
Vmb das New Testament in Caldeisch V. 13
Vmb 17 buecher in arabischer Sprach samt aim Calamar V. 24
Vmb 150 Türgkische Leder, Rott, Plaw vnd grien V. 98
Vmb 117 hebraische Buecher vnd sonst 9 oder 10 andere [*am Rand ein* +] V. 105 L. 6 β 16
Vmb ain hültzin buech mit Egiptischen Carakteren gschriben [+] V. 40

Anmerkung: V. = 1 Golddukat (scuto d'oro) = 5—7 (hier 7) Lire à 20 solidi (oder Stüver) = 92—96 kr. = 1 fl. 32—36 kr., 1 L. (Lira) = 12—13 kr.

Xc.

Johann Albert. Wimpinaeus an Johann Jacob Fugger 4. August 1573 (Original. Oefel. 310).

Illustris. et Generose Dñe,
Patrone obseruandissime.

Non omnes qui sumus in Venatione, eiusdem Venationis genere delectamur: sed aliqui ceruos, aliqui alia, quidam etiam bonas litteras venantur. adeo, ut quem libet sua voluptas

BSB

trahat. Ego voluptate rerum omnium capior, in quibus aliqua est. De illa loquor, quae comes est contemplationis rerum honestarum. Statim igitur ac Burghusium veni, auedendam mihi viduam Sebastiani Reisacheri duxi, cum ob veterem noticiam, tum ob libros posthumos. Perspecta enim mihi erat incredibilis viri illius industria, multarum rerum scientia, labor assiduus. Quod sperabam, non deprehendi, libros nimirum absolutos: sed quod timebam, reperi, manu scripta varia, diuersa multa, imperfecta, confusa: attamen non indocta, nec vulgaria, sed erudita, rara perspecta enim satis fuit, illius viri dum viueret eruditio, iis qui familiariter ipsum intus cognoscebant. Adeo vt nemo unquam ab eo indoctum quicquam exspectavit. Inspexi igitur, quæ reliquit sua manu scripta multa, magno cum dolore, quod, vt dixi essent indistributa. Quid facerem igitur? Rem nihilominus ad Serenissimum Principem detuli, qui scripta illa ad se apportari curavit; eaque ad Amplitud. Tuam mittenda censuit. Displicebit eorum perturbatio, sciv. at facilius perturbata in ordinem rediguntur, quam quæ nondum sunt reperta, inueniri queunt. Labores sunt viginti annorum ingenii acutissimi exercitatique. Difficilimum erit, eum ex iis fructum capere, quem ipse si vixisset, posteritati exhibuisset. Indigna tamen non puto, quibus non aliquis in bibliotheca instructa detur locus. Fortassis etiam reperientur aliqui, qui operam suam non negabunt, in distribuendis expoliendisque illis. Ex quorum numero D. Lautherium non excipio. Hic enim Reisacheri discipulus fuit: primamque ab hoc ille philosophiam et audivit et didicit, quae omnium illius scriptorum principia continet. Habet vidua adhuc multa similis de iure Ciuili, quae perlibenter se communicaturam dicit. Nolui ea conuasare nunc: quod dubitarem, quomodo priora Amplit. Tuæ sint placitura. Non enim mihi quicque sumo iudicii de laboribus eruditorum. Fieri potest, vt ea Ampl. T. videantur Quickelbergiana. Contineas risum q̄so. Qualiacunque ea sint, proles certe sunt ingenii perspicacis. Non tamen negarim profecta omnia, ex artis Lullianae principiis. Quae, vt a plerisque ignoratur, ita facile contemnitur. Olim ego meipsum ea oblectebam; neque difficile erit mihi, post reditum eius principia universa in semihora Ampl. T. explicare. Quare non in his tantum, sed in cæteris omnibus, mea vobis opera semper p̄sto est: meque mihi quicque prius aut antiquius est, quam vt eam Ampl. T. probem; cui me etiam atque etiam maiorem in modum cōmendo. Valeat A. T. Burghusio 4. Augusti. An̄. Dn̄i 1573

Amplit. Tuae Illustriss.

obseruantissimus

Johannes Albertus
Wimpinæus.

[Adresse:] Illust. Generoso atque Ampliss.° Dn°, Johanni Jacobo Fuggero, Dn̄o Kirchpergae et Weissenhorni, ac Serenissimi Bauariæ Ducis Alberti consiliario ac Camerae praesidi etc. Dn̄o ac patrono suo obseruandiss° Monachium.

Sebastian Reisachers Nachlass betr.

(Hofkammer-Sessionsprotokolle XV, f. 170ᵛ u. 171ʳ 1575, 28. Juli).

Anna Reisacherin, Weillandt Doctor Sebastian Reisachers gewesten Fl. Rathe zu Burckhaᵘsen, nachgelassne Wittib, Suppliciert vnnd Zaigt an, Als vnnser G. Fürst vnnd H. vor 2 arn, alda zu Burgkhausen gewest, haben aus Ir fl. g. beuelch Doctor Johann Albertus [WJmpinæus] vnnd Doctor Thanmüler etliche Lucubrationes vnnd geschribne Püecher, welliche gediachter Ir Haußwiert selig mit sonnderm vleiß zusamen getragen, erhebt vnnd Ir Fl. G. geantwortt, darauf von derselben f. genedigist ainer ergezlichait halben vertröst worden, zu dem hieuor in Lebzeiten mergemelt Irer Haußwierts von wegen des Aufzugs vnnd dann das von Ir Fl. g. Ime Irem Haußwiert, Ain Puech daran er lannge Zeit mit sonnderer müehe vnnd vleiß corrigiern vnd neben dem Casstngegenschreiber vbersehen helffen, vberschickht worden, auch genedigiste vertröstung beschehen. Wellicher sy aber besher nit genossen oder habhafft worden sei. Bitt derwegen vnndterthenig Ir vnnd Iren verwaisten Puppiln, in bedennkhung auch Ires Haußwierts 17 järigen getreuer Diennst, zu ainer ergezlichait, Ir ain järliche Prouision, damit sy sich hinbringen mecht, genedigist zuuerordnen. Darauf Ist Ir Signiert worden, dieweil die Fl. Cammer vmb hierinnuermellte sachen gar khain wissen, so wiß die Supplicanntin aintweder vnnsern g. F. vnnd H. oder aber die Jhenigen die mit Ir gehanndelt haben.

XI.

Aus dem

Inventarium

Herzog Ernst Verlassenschafft.

[*Geh. Staatsarchiv, K. schw. No. 79, 10 Erbfolgestreit mit Württemberg, Bd. 2, No. 96 (No. 94 und 95 ebenda je eine ‚collationierte copia')*].

[1] Briefliche vrkhunden vber die ligenden Stuchh vnnd dergleichen lauttend.

[2] In der gewelbten stuben Camer an der Stuben:

(36) Ain schöner hültzer schreibzeug, mit allerlei Instrumenten so fein sauber gemacht vnnd vergult sein, auch ettliche büecher.
(37) Allerlei musstrungen vnnd visier zu den Buchssen.
(38) Allerlei geschnitten vnnd getruckht kunst stuckh.
(47) Schrifften, Fursten vnnd andres belangendt getruckht vnnd geschriben.
(49) Schrifften Salzburg betreffenndt.
(71) Schrifften das Stifft Salzburg betreffendt.
(72) Bergwerkhsordnungen.
(79) Schrifften das furstenthumb Opeln vnnd rattibor betreffendt.
(80) Allerlei kunststuckh zu der Alchimisterei, Distilierung, artznej vnnd anndern geherig.
(89) Allerlei latteinische schrifften Metal betreffend.
(100) Messinge beschlechten an Buecher . . .
(104) Allerlej alt schrifften.
(109) Gemain beschlagen puluerflaschen vnnd ain wenig schrifften.

[3] Mer ain Almar oder zwifacher gewand Cassten, mit vierfachen vnnd ettlichen Kästlein, darinnen

. . . . Ain schön meßbuech, Inn braun Samet eingebunden, auffen schnitt vergült, vnnd beschlagen, mit vergulten puckheln.

In disem gewelb . . . . seind auch sonst allerlei andere farnus, darinnen, von vnnutzen, brieffen, buechern, vnnd allerlei ander sachen, die zuinuentieren nit würdig sein, auch nit wol müglich ist . . . .

[4] Auff ainem clein Salel für des fürsten Zimmer, seind nachuolgennde truchen . . .

In ainem weissen Cassten, so nit verschlossen, allein mit negeln verschlagen, darinnen seind allerlej alt schrifften, so noch von Salzburg hieher khommen, vnnd noch nie eröffnet worden, mit Y Y

[5] In obbemelter Cammer seind Nachuolgennd sachen,

. . . . Inn ainer andern Eselstruchen ‚E' allerlej alte verlegne schrifften, so vonn Salzburg hieher bracht sein worden.

. . . . Zwo Esels truchen ‚J.' ‚K.' Mit allerlej alten Saltzburgischen raittungen vnnd schrifften, die zum theil die meuß fressen haben.

. . . . Mer ain grosse newe Truchen mit eingelegte arbeit gemacht Lra „M", darinnen . . . .:

Ain schöne gemalte Altar Taffel, ist ain kunststuckh.
Ain truchlein voll mit Glesern zum distellieren mit Lra „N."

. . . . Ain clein eisern Truchlin darinnen ettliche Clausurn vnnd messing, so man zuun buechern beschlagen braucht.

Item einer viereckheten Truhen Lra „O", darinnen 12 stuckh schene niderlendische Tapizerei den 12. monatt bedeutenndt.

. . . . Ain schöne Taffell vonn der Susanna.

BSB

.... vil alt verlegen Regisster, vnnd ander schrifften.
.... Im Silber gewelb Inn ainer Trüchen mit ... C
.... Darinnen acht gewürckhte Niderlenndische polster mit Baierischen wappen schön gemachtt, Item ain schön stuckh tapisserei mit gold, Silber Vnnd seiden gewürckht, die Transfiguration Christi auff dem Tabor.
.... Ain Truhell Lra H
.... Ittem ain schöne geschnitzte taffel, von Adam vnnd Eua.
.... Item 9 grosse vnnd claine taffeln, mit schönen gemachten figuren.
.... Ain schener Marmelsteiner tisch, darauff ain gantze mappen kunstlich gemalet.
.... Zehenn Exemplarien D. Eckhen postill.
.... Ain pergamen gradual.
.... Ain pergamen meßbuch.

[6] Inn ainer Cammer darinnen man von dem Saal vor der Turnitz, bei der Stiegen geet vnd auch verbittschiert gewesen
(.... Inn ainer grossen Truchen .... allerlei vnnutz plunderwerkh so ettwa des hertzogen Tochter so gestorben gewesen).
.... Zwei künstliche geschmelzte Bilder, deren glider alle beweglich sein.

[Unterzeichnet:] Collationata et concordat cum suo vero originali. Actum Viennae in sac: Caes: Mtis Cancellaria Boemica. Secundo die May Anno dñi MDLXI.

XII.

Akten zur Geschichte der Fuggerbibliothek.

1. *Bericht und Bitte des Bibliothekars Carolus Stephanus an Johann Jakob Fugger, [1566, Oefel. 55; die hier eingeklammerten, von F. am Rande angebrachten Ziffern beziehen sich auf seine Antwort].* S. auch oben S. 229 ff.

Magnifico et Generoso Viro, D. Joanni Jacobo Fuggero, Kirchbergae, Weifsenhorni, et Phyrettarum domino, ingenio, doctrina, et virtute ornatifsimo, etc.

Χαῖρε καὶ ζῆ κάλλιστα. Vir Magnificentissime. Etsi quocumque libet tempore omniũ meorum hactenus perfectorum operum, rationem reddere promptus, et paratus sum: tum hoc potifsimum tempore, quo in Magae: Tuae, nescio qua longiusculae morae suspectione, et admiratione hęreo, nihil amplius quam, ut, si fieri potest, in M.ae T. praesentia, horę tenus suscepti negocii, rationem reddam, meque de mora longiuscula purgem, desidero. Quo vero M.ae T. etiam scripto quid hactenus egerim, uel scripserim, intelligat, paucifsimis indicabo. Sciat. M.a T. me, titulos librorum omnium, (praeter recentes, nunc primum in Bibliothecam allatos, aut nondum conglutinatos,) totius instructifsimae, et laudatifsimae, nulloque tempore amplius comparabilis Bibliothecae, ea serie, qua singuli sunt collocati, una cum suis contentis, paruis magnis, utilibus inutilibus, necefsariis et non necefsariis, ea qua potui diligentia, annotauifse, siue transcripsifse, ita ut unica die, imo uno intuitu thesaurus iste, nullo ære comparandus, intueri, et ad M.ae T. manus, quando placuerit, afferri possit [1]. Vnde, cum singuli iuxta suas facultates, quantum per copiam, et librorum diversitatem, locique angustiam fieri potuit, in certas clafses et stationes distributi et ordinati sint, quid supersit, et quid adsit, sine ulla molestia et difficultate coniectura fieri potest. His divina gratia feliciter finitis, alphabethicos Indices scribere incepi, et hactenus Theologicum, Juridicum et Medicum, una cum Graeco, absolui. Restant adhuc componendi Indices Alphabetici librorum in literis humanioribus, librorum Bibliothecae Schedelianae, et librorum Germanicorum, prophanorum et Theologicorum, quos si M.ae T. placuerit, prae manibus nunc sumam [2], qua tamen in re, an noui Indices componendi, aut uetera exemplaria corrigenda sint, M.ae T. consilium et responsum benignum quotidie expecto [3]. Haec. M.ae T. certis, iustis et necessariis adductus causis, bono consilio breuiter indicanda duxi, bona spe fretus, M.am T. ista aequi bonique consulturam, et benigno aliquo responso digna, indicaturam. Cum uero,

BSB

Cicerone teste, "Ἄνθρωπος ἀνθρώπου δαιμόνιον, Homo hominis sit deus, id est alter alterum in iuuandis, tutandis et conservandis suis, et alienis cōmodis, quorunque id fieri potest modo, iuuare et promovere debeat, ueniam mihi dari confido, si M.^{am} T. quae etiamsi multis et arduis negociis, publicis et priuatis, distenta est; tamen per singulari et ineffabili sua erga bonarum artium et linguarum studiosus, benevolentia et humanitate, multos hactenus iuuit et pmouit, et indesinenter adhuc nihil amplius et magis exoptat, ea in re ego quoque alloquar, et me quoque, quo ad externa mea cōmoda attinet, ut iuuet et promoueat, supplex rogem atque orem: Juuet quidem, paruulo aliquo ad constitutum stipendium corollario, quo me aere alieno soluere, et debitoribus quibus substrictus sum, satisfacere, et me meosque per hanc futuri frigoris sęuitiam, hac annonae et numorum caritate, sine rei familiaris meae iactura, melius conseruare, sustentare et alere possim. Promoueat autem uel hic uel alibi, quo post feliciter absolutum opus conscribendae bibliothecae, ad alia honesta expedienda aggredi possim, neque diu feriari et ocio torpescere deinceps debeam. Non enim tempus frustra consumendum, sed semper aliquid laude dignum expediendum est. Ne uero M.ª T. qui in hoc beneficium conferentur nummos frustra perituros esse cogitet, si nulla utilitas, aut compensatio pro iis prima statim fronte appareat, aut promotionis nullam deinceps recordationem fieri existimet, sciat M.ª T. me loco gratiarum actionis, aut ueteres aliquot codices operis iniuncti, post diurnum negocium in bibliotheca exactum, domi, priuatim, sine ullis amplius M.^{ae} T. expensis et sumptibus me ipsum noctes et defatigando et macerando, emendaturum, aut novos indices, prout M.^{ae} T. placuerit, conscripturum, aut aliud quid honestum a M.ª T. mihi iniunctum, expediturum, ita ut nec M.^{ae} T. sumptuū in me collatorum, nec me temporis et laboris unquam paeniteat. Ad quae petenda etsi multis et grauibus adductis fui causis: tamen cum in iis enumerandis M.^{ae} T. molestus esse nolim, eaque usu et multa experientia edocta longe melius eas ponderare quam ego literis comprehendere, possit, hoc labore supersedebo, et plura odiose perferre nolo in spem ueniens. M.^{am} T. breuitati et ruditati hac in re ueniam daturam, et nihilo minus, quid in rem meam sit futurum, benigne consideraturam. Interea me meaque studia. T.^{ae} M. cōmendo patrocinio precorque ut Deus Opt: Max: aeternus pater dñi nostri Jesu Christi, una cum filio et spiritu sancto M.^{am} T. cum familia generosissima diu saluam et incolume inque Reipub: administratione summa cum laude florentem retineat.

Vestrae Magnificentiae.

Famulorum minimus.

Carolus Stephani. A.

[Adresse] Magnifico et Generoso Viro D. Joanni Jacobo Fuggero, Kirchbergae, Weissenhorni, et Phyrettarum Domino, ingenio, doctrina, et virtute ornatissimo.

2. *Joh. Jacob Fugger an seinen Bibliothekar Wolfgang Prommer. Ohne (Original in Oef. 310). Undatiert [1566].*

Brumer soll bericht geben auff
volgende puncten der Supp.^{on} sambt
widersendung der selben.

1. Auß disen worten nim ich ab das der Index der buecher schon aller gschribn ist, so mir doch brumer gesagt er hab noch 3 monat zueschreiben. Da nun dem also, beger Ich zuwissen wieviel es thomi sein, vnd wie groß, vnd das man mir die 2 ersten zuesechen schickh nach Tauffkirchen.

2. Auß diesem Nim Ich ab das obsteender Index gar fertig ist gewest vorlangst vnd noch daruber der Index alphabeticus zum taill, also das am selben noch allain, humaniora, Schedliana vnd Germanica zu absoluiern, da solchs inner 3 monaten kan geschechen, mag ich leiden, er fort far damit man denselben Indicem auch gar hab, doch das auß den 3 nit 6 monat werden.

Nota die kriechischen vnd hebraischen buecher solln In Irer Sprach gesetzt werden In Vtroque Indice vnd mit Iren buchstaben. Doch daneben oder darunder Jeder Zeit bei Jedem

BSB

auch lateinisch, damit der so nit kriechisch oder lateinisch *[soll heißen hebräisch]* versteet, dannocht auß dem latein khind abnemen was fur ain buech sey.

Es solln auch die Italici, gallici, vnd hispanici libri, Jedes in seim Indice alphabetico gmelt werden. Darzue mag ettwan ainer gebraucht werden, der dieselb sprachen kan.

Es sein etliche franzosische gschribne vnd gedruckhte Histori buecher verhanden gwest, die ghoren nit In die librey, zue andern buechern, noch Ins Register.

3. Mich dunckht es sey ain miehe, die werden von Newem gmacht oder die alten Corrigiert dan einmal mueß es alles vbersechen werden von Newen, vnd abgschriben, also daß Ich Ims vnd dem brumer haimsez, doch das kain error bescheche.

Sonst beger Ich zu wissen was er fur ain honorarium beger vnd was man Im thuen mocht, damit er zufriden wer.

Dergleichen wa hin er wollt promouiert sein, oder werden, das mag er anzaigen, was Ich Im selber finden kan, will ich auch gern thuen.

Difs schreiben sambt der sup.^{on} vnd dem bericht soll promer mir wider zuschickhen darauff antwort [?] zugeben hab.

Was In der librey vneingebunden noch ist vnd nit Registriert oder In die Newen Indices komen, das soll man nit darein schreiben, sondern besonder Registriern vnd mir denselben Indicem a pte schickhen.

Mich gedunckht wir haben diser buecher In disem Indice begriffen guetten thail, darnach soll bromer sechen, was wir haben auß ziechen, oder was wir nit haben hierin mit aim — oder andern Zaichen merckhen, das Ich sechen khind was darauß haben wolle.

Was vnder disen buechern teutsch vnd lateinisch ist, da soll man die lateinisch allain nemen oder zaichnen.

Item da von aim tail oder parte, als 3^{a} oder 4ta parte gemeldt wirdt, soll gsechen werden ob wir die vbrigen haben oder nit vnd solliches auch darzu vermeldt oder geschriben werden.

Item da ain buech, antwurt, Inuertiff [?], oder replicq In disem Zedl begriffen, soll man sechen ob man das buech darauff dise antwort etc. [?] gmacht, bei der biblioteca sey, vnd ob es da sey oder nit auch dabey melden.

Item was mit aim + Zaichnet das soll man alsbald nemen vnd mir schickhen, doch In pappet lassen einziechen oder stechen.

Da ++ soll verstanden werden mir baide [?] zue schickhen.

Mich dunckht Ich find In disem Register nix bsonders das vast zu kauffen wer, es solten wol andere buecher vorhanden sein, die wir nit haben.

Diß alles mit dem bericht wider zuschickhen.

3. *Bericht des Fuggerischen Bibliothekars Prommer an Johann Jacob Fugger. (Original Oef. 55). Undatiert [1566].*

Antwort vnd Bericht auff volgende Punct
der Supplication meines mitgesellen.

1. Erstlich begeren E. Gn. zuwissen, wieviel der Thomi sein vnd was bishero Absoluirt worden. Welche hernach verzaichnet stehn.

Inn der Innern Liberey neben der Risstkamer, da die drey facultates stehn, Sein abgeschriben worden. Indices Theologicus; Juridicus; Medicus; Græcus, bis græcè et latinè, et semel integre græcè: Hebraicus, all nach Ihrer Ordnung, vnd nach dem Alphabet. Also das Inen weyter nichts abgeth Souil die Inner Liberey belangt.

Inn der äussern Liberey seind abgeschriben worden Indices Schedelianorum; Humaniorum; in Turricula; in duabus Colonibus; Germanicorum in Theologia, et prophanorum. Dise Indices seindt allain nach der Ordnung Irer Stationen, vnd Kainer nach dem Alphabet beschriben.

Nach meinem guetbedunckhen, so muessen noch dise Indices was Inn der aussern Liberey in Theologia, in Jure, in Medicina, Græcorum et Hebraicorum nach dem Alphabet zu den Indicibus Inn der Innern Liberey beschriben werden. Dann wa solchs nit bescheche, so wurde

BSB

gleich sowol als daruor, in conquirendis et emendis libris, errores commitirt werden, dem also leichtlich Möchte furzukhumen sein. Dises alles mein mitgesell nit betracht, sonnder vermaint, also schlechtlich dardurch zufahren sein, welches warlich nit ein klains vbersechen sein wurde.

Vber das alles so muessen noch auß obbemelten Indicibus In der aussern Liberey außzochen werden hernach volgende Indices: Grammaticus, Dialecticus, Rhetoricus, Poeticus, Mathematicus, Historicus, Philosophicus et Philologicus. Item Germanicorum theologicus et prophanorum Index.

2. Für das Ander begeren E. G. ein gewise Zeit zuwissen, wie bald obbemelte Indices mechten verfertiegt werden.

Auß hie eben gethonem Bericht, mögen E. G. selbs leichtlich abnemen, das man so bald nit daruon eylen khan, als man villeucht vermaint. Kinden auch Khain gewisse Zeit anzaigen, allain ist vnß zwayen möglich solches in 3 Monaten zuuerrichten, wollen wir keinen fleyß darinnen sparen.

Die Griechischen Buecher seind wol Recht Inn Irer Sprach vnd Buechstaben In Iren Buechern vnd Indicibus eingeschriben.

Aber die Hebraischen seind allain Latinè In dem Indice, Inn den Buechern aber Hebraicè mit Iren buechstaben, vnd Latinè darbey gesezt, darauß man versteen möge was fur buecher sein, eingeschriben. Dann der Jud, so vor eim Jar 6 wochen lang bey vns gewesen, so langsam mit dem Hebraischen einschreiben ist vmbgangen, das er mehr dann 6 wochen nur zum Cathalogo zu beschreiben hat muessen haben. Wiewol wenn es die Nott erfordert, so Kundt ich In selbert Hebraice abschreiben, dann er die sillabas all Punctirn hatt muessen, damit es wol zulesen wirdt sein.

Die Italianischen hab ich selbert wol abgeschriben, Aber besser es were man braucht mitter Zeitt ainen darzu der Italicè, Gallicè, Hispanicè, verstunde.

Die franzesische geschribne Buecher, als seind der Froifsart, Cominæus etc. steehndt wol besonnder In der Liberey, welche auch noch nit eingeschriben worden.

3. Zum Dritten Sechet E. G. vnß bayden haim mit den alten Indicibus zu Corrigirn, oder die Newen abzuschreiben.

In dem sicht mich fur das beste ahn, was fur Indices in Theologia seindt, welcher bey funff oder sechs groß Thomi seindt vnd all nach dem Alphabet weittleifig gemacht, die soll man all bleyben lassen, dann sy groß gnueg sein so lang die Liberey werdt, das noch vil tausent darein Khunden geschriben werden. Aber die vbrigen was gar klain vnd vnordenlich geschriben, muessen corrigirt vnd von Neuem abgeschriben werden.

Was Sonnst mein mitgesell fur ein honorarium oder corollarium begeren thuet, weren E. G. auß seinem hiebeygelegten schreiben selbs vernemen. E. G. sechen wol das die Armuet groß vmb In ist, gleych sowol als vmb mich.

Mit einer Condition, vermaint er durch E. G. furbitt bey dem Herrn Stattpfleger Relingen zu promouirt werden, ob er mitterzeit In der Herren von Augspurg Canntzelley mechte gebraucht werden. Wa er dort nit vnder mechte Khumen, begert er auf das wenigist durch E. G. hülff bey dem Jacobo de Strada zu Commendirt werden, daselbs vermaint er sich mit stetigem schreiben kinde mit sampt seim weib vnd Kindt aufenthallten.

Was In der Liberey vngebunden, will ich neben zu auch aufzeichnen vnd E. G. zuschickhen.

Ich gedenckh khain meß da minter buecher außgangen, den In discr. Was vormals nit verhanden, hab Ich E. G. mit eim — virgula verzaichnet, welche vermain all zänemen sein. Deren ein abgeschribnen Zettel auch für E. G. hiemit schickh, darauß sy mögen sechen was man nimbt, vnd daruon per Tauffkirchen geschickht wirdt.

Etliche Buechlen darundert, die E. G. begeren, als seindt Lud. Dolce de gemmis et coloribus. Joan: Sambuci emblemata. Ant. Mizaldi centuriæ IX. Die werden dem Buechfurer hernach khumen, will ich auf das ehest mit sampt den Thesibus Jesuitarum auch hinach schickhen.

Disen bericht auf E. G. begeren, In Eyl beschriben, bitt ich dieselben vnderthenigelich, was darinen auß gelassen oder vergessen, oder velleicht E. G. anders furhabens sein wurde, sy wollten solchs In guetter mainung gnedigelich aufnemen.

[Beilage Prommers zu 3 (vgl. oben S. 231); auf die Auswahl bezügliche Merkzeichen fehlen].

Adi 2. Nouembr. ano 1566.

Index novorum librorum a Willero Bibliopola accipiendorum.

M. Lutheri thesaurus explicationum articulorum fidei. fol.
Rodolphi Qualtheri in Epistolam ad Romanos. fol.
Joan. Wigandi in XII. prophetas minores. 8.
Joan. Brentii in Jonam. 8.
Victorini Strigelii in quinque libros Mosis. 8.
D. Vigelii contra Eutichianam confusionem. 8.
Jacobi Schegkii declaratio libelli de una persona. 8.
Jacobi Schegkii Respon. ad libellum Anonymi. 4.
Acta colloquii Maulbrunnen. Latine. 4.
Processus diaboli iuridicialis. 8.
Hier. Opitii psalterium Hebraicum. 8.
Oratio de Joanne Husso Bohemo. 8.
Nic. Selnecceri de natiuitate Christi. 8.
Nic. Selnecceri de duabus naturis in Christo. 8.
Didaci Ximenez calendarium perpetuum. 16.
S. Martyris Ignatii epistolae Graecolatinae. 8.
Martini Cromeri sermones synodici tres. 8.
Nic. Vigelii comentar. iuris annus quintus. fol.
Valentini Forsteri de successionibus ab intestato. fol.
Petri Fabri de diuersis regulis iuris. fol.
Hier. Zanchi repetitio. fol.
Claudii Seysselii speculum feudoru. 8.
Arnoldi Holstain de priuilegiis statutorum. 8.
Arnoldi Holstain de aequitate iuris. 8.
Simeonis Ostermanni oratio de legibus. 8.
Rolandi à Valle consiliorum tomus II^{d9}. fol.
Gerardi Nigri et aliorum tractatus in iure. fol.
Leonardi Fuchsii operum tomus primus. fol.
Laur. Jouberti paradoxorum decades duae. 8.
Gabrielis Falloppii de vulneribus capitis curandis. 4.
Laurentii Grylli de sapore dulci. 4.
Julii Caesaris Scaligeri de plantis. fol.
Germanicarum rerum quatuor chronographi. fol.
Henr. Aquilii compendium chronici Geldrici. 8.
Simonis Schardii funebrium orationum tomi duo. 8.
Petri Nonii opera mathematica. fol.
Philosophorum XII effigies in cupro. fol.
Grammatica Gallicogermanica. 8.
Benedicti Herbesti tractatio de periodis. 8.
Eras. Roterodami Epicureus Graecolat. 8.
Martini Crusii poemata graeca. 4.
Lycophronis Alexandrae siue Casandrae versiones duae. 4.
Aristotelis Pepli fragmentum Graecolat. 4.
Georgii Buchanani psalmorum paraphrasis. 16.
Leon. Lytii *βατραχομυομαχία*. 4.
Orlandi di Lassus motetorum libri duo. 4.
Orlandi di Lassus quiritationes in Job. 4.
Pauli Schedii Cantiones. 4.
Joan. de Latre Motetæ. 4.
Michaelis Tonsoris cantiones. 4.
Joan. Brandenmulleri zwelff gesprech. 4.
Nic. Selnecceri Prophet Jheremias und Sophonias. 4.
Mathiae Negelin wider die Steinbachisch lehr. 4.
Hier. Welleri außlegung 3. 86. 145. Psalm. 8.
Georgii Maioris vber das Magnificat, Benedictus. Nunc di: 8.
Michaelis Morspergen. vber die Erst epistl Joannis. fol.
Theophrasti Paracelsi von aigenschafft der 4 Element. 4.
Nic. Spindleri experiment der Kreutter. 8.
Joan. Auentini Teutscher Chronica. 8 Buecher. fol.

Pro T. D. *mittuntur* **sequentes Taufkirchã.**

Matth. Illyrici refutatio inuectiuae Conradi Bruni. 4.
Guil: Bidenbachii ad Jesuitarum assertiones responsio. 4.
Lutheri et Melanthonis syluula sententiarum. 8.
Descriptio regni pontificii in tabula depicta.
Mappe monde nouuelle papistique. cum libello. 4.
Petri Canisii summa doctrinae Christianae. 16.
J. Petri Montani enarratio passionis Christi. 8.
Francisci Porcellini de duobus fratrib. tractatus. 8.
Georgii Hizleri de vita Leonardi Fuchsii. 4.
Joannis Schroteri positiones de peste. 8.
Senioris philos. libellus de Alchemia. 8.
Opuscula quaedam de arte chemica. 8.
Flores et sententiae Ciceronis. 16.
Joannis Placotomi ratio docendi iuuentutem. 8.
Polyanthea Barth: Amantii. fol.
A. F. Leodii religio patiens. 8.
M. Lutheri Tischreden. fol.
Joan. Mathesii Historia vom Leben Lutheri. 4.
Christophori Irenei Wasserspiegel. 8.
Wolfgang. Waldneri für die veruolgten Christen. 8.
Joan. Langen Zwey Trostbuechlein. 8.
Thomae Rorarii Fürstenspiegel. 8.
Letste antwortt der wirttenbergischen Theologen. 4.
Joan. Leonis Handbuechlin. 8.
Ambrosii Blaureri geistlich schetz. 8.
Hieron: Rauscheri wider die meß. 8.
Michaelis Bentzii 4. Predigten wider Jac. Andreã. 4.

BSB

Nachvolgende Buechlin werden dem Buechfuerer erst von Venedig vnd auß Frankreich gesant werden.
di Lodouico Dolce de gemmis.
Joannis Sambuci emblemata.
Ant. Mizaldi rerum mirabilium centuriae IX.
Theses Jesuitarum ex priori epistola ad Timotheu.
sobald ich dieselben Bękhom: will ich e. gn. von stund an hinach schiken.

4. Auszüge von Bücherangeboten, von Carolus Stephanus für Johann Jakob Fugger angefertigt; vgl. oben S. 246 ff. (Oef. 55.)

Libri qui in Bibliotheca non adsunt.

Chrysostomi contra gentiles et in sanctum Dabilum. 4°. no^{uo}.
Excerpta poëtarum et philos. et ecclesiasticor. 4°. no^{uo}.
Constantini Acropolitae in s. Theodosiam. 4°. no^{uo}.
Naturalis comunicatio Theodori ducis Lascaris filii etc. 4°. no^{uo}.
Eusebii Pamphili in Cant: Cant: fol. no^{uo}.
Blemidis de philosophia. 4°.
Inuectiua oratio contra Armenios. 4°. ant^{0}:
Incerti autoris in Isocratem et alia qdam. 4°. no^{uo}.
Tryphonis et Herodiani in Gramat: 4°. ant^{0}:
Antipatris diuersae orationes in s. Joan: Bapt: 4°. no^{uo}.
Acta concilii Florentini. fol. no^{uo}.
Acta octaui concilii Constantinopol: qd appellatur 1 et 2. 4°. no^{uo}.
Dionysii Thracis Coment: in Gramaticam. 4°. ant^{0}:
Theod: Prodromi coment: in hymnos Damasceni sine princ: (*vgl. S. 249*) 4°.
Theodori Coment: in Gramaticam. uet9
Liber uocat9 Fabulae sine autore. 4°. no^{uo}.
Andronic9 Concinium doctum contra la fede ebraica.
Resposte di diuersi capitoli sonata da gli santi padri et dotori de la santa ciesia.
Sancto Basilio in eximero.
Χρωνικὸν ἀνωνύμου.
Anastasio monaco dormade et risposte de la fede catolicha.
Diversi seculi in la santa scritura et dubitatione.
Χρονικὸν Manessi conuersi politici. 4°.
Theophilacto arciuescouo bulgarias sopra gli 4 Euangeliste.
Ομιλίας διαφορὰς Χρ^{ω} et diversorum. 4°.
Basilicha.

Libri qui in Bibliotheca adsunt.

Amphilochii Episcopi De uita S. Basilii. 4°.
Procli Diadochi in Platonis Theologiam. fol. no^{uo}.
Mich: Apostolii Bycant: 9 obiect: Artis de substantia etc. fol.
Joan: Damasceni Logica. 4°. ant^{0}:
Joan: Doxopatris coment: in Hermog: fol. no^{uo}.
Schedae Moschopuli. 4°. ant^{0}:
Pselli quaedam. 4°. no^{uo}.
Coluthi Calabri *Παραλειπόμενα* Homeri.
Alex. Aphrodis: Coment: in primum *προτέρων ἀναλυτικῶν*.
Maximi Planudae diuersa de fide.
Gregorii Metropolitae et patriarchae Const: Compend: philos. 4°.
Nicephori Blemidae de nomine et uerbo. 4°. no^{uo}.
Eiusdem introductoria epitome in physicam et Boëtii Dial: fol.
Amphylochi et Symachi coment: in psalm: 4°. ant^{0}:
Libanii progymnasmata. 4°. ant^{0}:
Coment: in elenchos. fol. ant^{0}:
Joan: Metropol: Coment: in tabulas festiuitatum. 4°.
Psalterium uulgare. 4°.
Aristophanis Comędiae.
Georgii Pachymeris Epitome logicae Aristotelis. 4°.

Libri Graeci qui habentur in Bibliotheca, signati ex charta No. 1.

Ἀνωνύμου de virtutibus et uitiis. xx
Scipionis Somnium gcè. Arg. 1540.
Gorgiae. Helenae encomium. Bas. 1559.
Compendium de metris ex Hephestione. x
Euripidis Tragoediae omnes, et aliquot separatim. Ven. 1503.
Hermogenis Rhetorica absolutissima. Paris 1530.
Platonis dialogi 12. Bas. 1539.
Plutarchi moralium opusculorum VII chartae. Bas. 1542.
Cyri Theodori Prodromi expositio in erotemata. Bas. 1536.
Aristotelis de animalibus partes qdm. Ven. 1526.
Julii Pollucis uocabularium. Flor. 1520.
Demosthenis orationes omnes. Bas. 1553.
Nicomachi Arithmetica. x
Herodoti opera omnia. Bas. 1540.
Plutarchi opera omnia. Heyd. 1561.
Euclidis harmonica. x
Cl. Ptolemei harmonica. x
Porphyrii harmonica. x
Aristidae Quintiliani harmonicorum libri 3. x
Euclidis data. x
Briennii harmonica. x

Nicomachi harmonica isagoge. x
Thucydidis opera omnia. Bas. 1540.
Sophoclis opera omnia cum scholiis vetustis et recentibus. Franc. 1544.
Epicteti enchiridion, cum Simplicii expositione. Bas. 1554.
Aristotelis metaphysica. Ven. 1551.
Aeliani opera omnia. Romae 1545.
Plethonis aliqua. x
Philonis opera omnia. x
Theodori Gazae Gramatica. Bas. 1526.
Scholia uetusta et recentia in Sophoclis tragoedias. Franc. 1544.
Joan. Damasceni Dialectica. xx
Cleomedis circularis inspectio. Paris 1539.
Theognidis elegiae. Bas. 1555.
Juliani Imperatoris orationes. x
Libanii Orationes. x
Bruti et Phalaridis tyranni epistolae. Ven. 1498.
Philostrati Lemnii imagines. Ven. 1522.
Moschopuli Grammatica. x
Xenophontis symposium. Bas. 1540.
Ἀνωνύμου uel ut puto Moschopuli primae schedae. x
Plutarchi moralia opuscula. Bas. 1542.
Apollonii argonautica. Ven. 1521.
Orphei argonautica. Ven. et Bas. 1523.
Nicandri Theriaca. Paris 1549.
M. Tul. Cic. de Senectute, Graecè. Arg. 1540.
Herodiani opera omnia. Ven. 1503.
Libanii epistolae. xx
Anarchasidis epistolae. x
Apollonii Tyanei epistolae. x
Homeri opera omnia. Bas. 1560.
Aristidis orationes omnes. Flor. 1517.
Thucydidis opera omnia. Bas. 1540.
Hesychii Lexicon. Hag. 1521.
Sententiae excerptae ex uariis poetis. Bas. 1532.
Psalterium Dauidicum Impr.
Coluthi derelictorum ab Homero libri 14. Bas. 1559.
Aphtonii progymnasmata. x
Hermogenis Rhetorica. Paris 1530.
Aristotelis Rhetorica cum coment. Paris 1539.
Joan: Xiphilini epitome Dionis. Lut. 1551.

Libri Graeci qui habentur in Bibliotheca signati ex charta No. 2.

Athanasii aliqua. x
Joan: Chrisostomi homiliae multae. x
Basilii magni opera omnia. x
Amphilochii opuscula aliquot.
Actuarii ~~aliqua impressa~~. Venetiis et Basileae.
Aretaei Cappadocis lib. 7 a Junio Paulo Crasso translati. Ven. 1552.
Homeri opera omnia. Bas. 1560.
Polybii historiarum libri 5. priores. Bas. 1549.
Ignatii opera omnia. Dil. 1557.
Banchei [!] senis introductio artis musicae. x
Sexti Chæronensis Pyrrhoniarum informationum lib. 3. x
Gregorii Theologi orationes multae diversae. x
Moschopuli Grammatica. x
Philostrati imagines. Ven. 1522.
Oribasii Sardiniani Opera omnia. Bas. 1557.
Theophylacti opuscula aliquot. x
Joan. Damasceni opera omnia. Bas. 1559.
Tragoedia Sophoclis. Franc. 1544.
Aeschyli Tragoediae. Paris 1552.
Dionysii de situ orbis lib. cum coment. Lut. 1547.
Hieraclis coment. in carm. Pythag. x
Joan. Damasceni opera philosophica, logica et Theologica. x
~~Meletius de natura~~ hominis. x
Dioscoridis opuscula omnia, cum coment. Col. 1529.
~~Nemesius de natura~~ hominis. x

x adiecta libro significat esse manuscriptum in charta.
xx significant librum esse scriptum in membranis. Reliqui omnes impressi, tempore et loco addit.

5. *Bücherangebot mit Preisen. (Cod. graec. 138 fol. 100ᵃ) von der Hand Nicolo Stoppios; vgl. oben S. 245.*

Libri quibus utuntur graeci in ecclesiasticis suis officiis.

Liturgię Stis Chrisostomi. Basilii et Greg.	L 2	ß 10	Typicon	10.	—
Psalterium	1.	12	Orationes et conciones dominicales S. Basilii	7.	10
Epistolę	4.	—	Gregorii	5.	—
Euangelia	10.	—	Stis. Chrisost. [!]	20.	8
Horologium	1.	12	Damasceni	4.	—
Minea [!] cum vitis sanctorum et Prophetis	55.	16	Hexaimeron basilęę impressum	7.	—
Paraclitice ·/· consolatoria	12.	8	*Missa greca cum expositione Nicolai Cabasile non est impressa, transcriptio constabit*	13.	12
Triodia	12.	8			
Pentecostarium	6.	4	Liturgia Stis. Chrisostomi extat etiam sola in uno volumine cum interpretatione latina	1.	—
Eurologium ·/· precationum liber	6.	4			
Octoicus	1.	10			

BSB

6. *Auswahl der Werke Donis. (Reichsarchiv. Tom. Antiquit. I f. 18. Von der Hand eines Fuggerbibliothekars.)*

Opera Antoni Francisci Doni quae habemus.

La prima et secunda libraria.
Inferni.
La moral Philosophia.
I Mondi.
I Marmi quatre parti.
Tre libri delle lettere de Doni.
La Zucca de Doni. Baie, Chiachere, Cicalamenti.
Foglie parte 1, 2, 3ª Dicerie, Fauolè, Sogni.
Fiori parte 1, 2, 3ª Grilli Paserotti, Farfalloni.
Frutti.
La libraria tre parti.
Disegno della scoltura et pittura, de colori etc.
Tre libri di pistolotti amorosi.
La fortuna de Caesare tratta da gl'autori Latini.
Terre moto.
La Villa Fucchera libro primo delle Ville de Doni.
[Cod. it. 36, vgl. oben S. 217.]

Quae sequuntur desideramus.

Nouelle.
Il Baleno.
La Saetta.
Il Tuono.
La Musica dialogo.
Lo Stuffaido Comedia.
Microcosmo.
L'eternita della patria.
Il Giornale.

Auf dem Rücken v. d. Hand Fuggers: 1560 adi 23 mai d. Doni gesandt.

7. *Aufzeichnungen über das in der Herzogl. Bibliothek in Gotha befindliche Münzwerk Jakob Stradas.*

A. *Oefel. 310 Original von der Hand Prommers.*

Antiquorum numismatum tomi XVI, qui anno Dni MDLXVI adi. 25. Octobris pro Illmo Duce Bauariæ Monacum missi sunt.

	Scriptae	Pictae		Scriptae	Pictae
Tomus I continet paginas pictas	—	835	Tomus X	—	308
Tomus II	—	610	Tomus XI	93	154
Tomus III	—	308	Tomus XII	108	251
Tomus IIII	—	258	Tomus XIII	93	239
Tomus V	—	370	Tomus XIIII	186	218
Tomus VI	—	450	Tomus XV	37	91
Tomus VII	113	290	Tomus XVI	95	186
Tomus VIII	116	370	Summa omnium	791	4794
Tomus IX	—	356			

[Auf der Rückseite von J. J. Fuggers Hand:] *Verzeichnus der 16 tomi Imp. numis.tm m. g. Hrn von bayrn zu schickhn verordnet In Augsb. den 24.ten Octob. 1566.*

B. *Reichsarchiv Tom. Antiquit. I f. 3 ff. [von der Hand Prommers].*

Antiquorum Numismatum Index

f. 4r Antiquorum numismatum in magnis Voluminibus calculatio

Tomus I					
C. Julii Caesaris	Pictae paginae	36	C. Marii	Pictae paginae	2
Bruti		14	Marcelli		2
Magni Imp.		14	M. Catonis		4
S. Pompei		2	Caes. Octauiani		142
L. Cornelii		2	M. Antonii		92
Sertorii		2	M. T. Ciceronis		6
P. Scipionis		2	M. Lepidi		12
P. Clodii		2	D. Julii		1
				Summa	335

BSB

f. 4v Tomus II

Caesaris Augusti Octaviani	Paginae pictae	526
M. Agrippae		8
Regis Jubae		2
Cn. Domitii		2
Oscae		2
L. Lentuli		2
Aeonobarbae		2
Triumviri: Pansae		8
Planci		2
M. Herennii		2
Metelli		4
Armeniae		2
Pansae		2
P. Fontei		2
Brocch(i)		2
Getae		2
Triump		2
Sicinii		4
Rufi		2
M. Aquilii		2
L. Torquati		2
M. Acilii		2
M. Voltei		2
M. Sillani		2
Scip. et Q. Metelli		2
T. Carisii		2
Minervae		18
	Summa	610

f. 5r Tomus III

Tiberii Caesaris	Pictae paginae	124
Drusii		20
Germanici Caesaris		6
C. Caligulae		32
T. Claudii		126
	Summa	308

Tomus IIII

S. Neronis	Pictae paginae	210
Galbae		20
Otthonis		28
	Summa	258

Tomus V

Vitellii	pictae paginae	64
Vespasiani		306
	Summa	370

Tomus VI

Titi	pictae paginae	196
Domitiani		254
	Summa	450

f. 5v Tomus VII

	Scriptae	Pictae
Neruae	17	58
Traiani	96	232
Summa	113	290

Tomus VIII

Hadriani	112	348
Antinoos	2	16
Aelii	2	6
Summa	116	370

Tomus IX

Antonii Pii — pictae paginae 356

Tomus X

M. Aurelii — pictae paginae 308

Tomus XI

L. Veri	22	42
Aurelii Commodi	71	112
Summa	93	154

f. 6r Tomus XII

	Scriptae	Pictae
Aelii Pertinacis	4	22
Didii Luciani	1	13
Seueri	103	200
P. Nig.	—	4
L. Albini	—	12
Summa	108	251

Tomus XIII

Getae	44	80
Caracallae	23	123
Macrini	7	17
Diadumeniani	4	7
Heliogabali	15	12
Summa	93	239

Tomus XIIII

Alexan. Seueri	44	68
Maximini	1	3
Maximi	1	7
Gordiani senioris	—	10
Gordiani iunioris	—	4
Balbini	5	7
Pupieni	3	5
Gordiani nepotis	34	51
M. Caesaris	—	2
Ostiliani	—	0
Marini	—	4
M. J. Philip.	48	57
Summa	136	218

f. 6v Tomus XV

	Scriptae	Pictae
Philippi Junioris	8	18
Q. Decii Traiani	8	9
Traiani Junioris	1	5
Treboniani Galli	1	7
C. Vibii Volusiani	3	7
Aemiliani	—	4
Valeriani	1	7
Valer. Junioris	—	2
Gallieni	20	30
Galli Salononis (Gallieni Salonini)	—	2
Summa	37	91

f. 7r Tomus XVI

Posthumii	14	20
Posthumii Junioris	—	2
C. Victorini	10	12
Marii	—	2
Religiani (Regillianus?)	—	2
Macria: iunioris	—	2
Quieti	—	2
Herodis	—	2
Tetrici	12	16
Tetrici iunioris	4	8
Fla. Clau. et Jul. Crispi et Aur. Quintilli fr.	13	21
Fla. Julii Crispi	—	2
Aurelii Quintilli	—	4
Aurel. Val. Probi	25	31
M. Aur. Cari et Numeriani et Canini fr.	1	3
Numeriani	—	2
Carini	—	6
Diocletiani et Maximiani	2	11
Maximiani	3	19
Maximini	—	4
Constantii Clori	—	4
Seueri et Maxi.	—	2
Licinii Liciniani		6
Licinii Imp.		3
Summa	85	186

f. 7v

Tomus XVII [nichts]
Tomus XVIII [nichts]

f. 8r

Tomus XIX et Ultimus
In se continens Imperatricum variarum Numismata.

	Scriptae	Pictae
Antoniae Augustae	—	6
Agrippinae	3	7
Tuliae	—	2
Domitiae	—	2
Sabinae	—	8
Faustinae	—	10
Lucillae	—	2
Crispinae	—	2
Juliae Piae	—	34
Plautillae	—	2
Juliae Mameae	—	2
Marcillae Ottaciliae	—	16
Seuerinae	—	6
Sarbae Barbiae		2
Aeleudociae [!]		2
Summa	3	103

f. 8v

Sequuntur VIII. Appendices, quae praecedentibus Tomis adiungi debent.

Appendix ad Tomos I. II. IIII. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. XIIII pertinens.

	Scriptae	Pictae
Tomus I.		
Caseae	—	2
Cassii	—	2
M. Antoni	—	4
Tomus II.		
Augusti	—	12
Tomus IIII.		
Neronis	—	4
Tomus VI.		
Titi	—	6
Domitiani	—	4
Tomus VII.		
Traiani	1	5
Tomus VIII.		
Hadriani	3	3
Antinoos	—	8
Tomus IX.		
Antonini	9	10
Tomus X.		
M. Aurelii	8	8
Tomus XI.		
L. Veri	4	4
Commodi	3	7
Tomus XII.		
Septimii	12	12
Albinus	2	6
Nigri	—	2
Tomus XIII.		
Caracallae	27	37
Getae	2	2
Macrini	—	2
Heliogabali	9	19
Tomus XIIII.		
Mameae	3	9
Summa	83	168

f. 9v

Appendix ad Tomos I. II. III. IIII. V. VI et XVI pertinens.

	Scriptae	Pictae
Tomus I.		
Pompei	—	6
Bruti	—	2
M. Anton.	—	20
Tomus II		
Augusti	—	12
Tomus III.		
Tiberii	—	12
Germanici	—	4
Claudii	—	2
Tomus IIII.		
Neronis	—	16
Galbae	—	4
Ottonis	—	2
Tomus V.		
Vespasiani	—	14
Tomus VI.		
Titi	—	22
Domitiani	—	56
Tomus XVI.		
Romuli	—	6
Summa		178

f. 10r

Appendix ad Tomos II. III. IIII. VI. VII. VIII. IX. X pertinens.

	Scriptae	Pictae
Tomus II.		
Augusti	—	22
M. Anton.	—	2
Tomus III.		
Tiberii	—	6
Germanici	—	6
Britannici	—	2
Calligulae	—	6
Claudii		8
Drusi		2
ΗΡΩΔΗΣ Claudii		2
Tomus IIII.		
Neronis	—	6
Galbae	—	2
Tomus VI.		
Domitiani		2
Tomus VII.		
Neruae	1	8
Traiani	1	1
Tomus VIII.		
Hadriani	6	6
Tomus IX.		
Antonii	59	67
Tomus X.		
L. Veri	4	4
M. Aurelii	46	52
Summa	117	199

f. 10v

Appendix quae ad Tomos XI. XII. XIII et XIIII. adiungi debet.

	Scriptae	Pictae
Tomus XI.		
Commodi	80	44
Tomus XII.		
Pertinacis	1	1
Juliani	1	1
Albini	1	1
Seueri	22	30
Tomus XIII.		
Caracallae	44	60
Getae	17	21
Macrini	—	4
Tomus XIIII.		
Gordiani	1	1
Summa	117	163

f. 11r

Appendix ad Tomos III. V. VI. VII. Pertinens.

	Scriptae	Pictae
Tomus III.		
Neronis	—	10
Ottonis	—	2
Tomus VI. [!]		
Domitiani		6
Tomus V.		
Vespasiani		4
Tomus VII.		
Nervae	1	1
Traiani	47	61
Trai. et Hadr.	41	45
Hadriani	26	25
Heliogab.	2	2
Antinoos	—	11
Summa	117	167

f. 11v

Appendix quae Tomo XVI adiungi debet.

	Scriptae	Pictae
Claudii Secundi	5	5
Aureliani	6	6
Taciti	5	5
Floriani	4	4
Probi	22	26
Cari	4	4
Numeriani	16	16
Carini	9	9
Diocletiani	29	29
Summa	100	104

BSB

Appendix alia quae etiam Tomo XVI adiungitur.

	Scriptae	Pictae
Diocletiani Probi	1	1
Maximiani	32	36
Maximini	4	6
Constantii Clori	20	20
Maxentii	12	14
Seueri	1	1
Licinii	15	15
Summa	85	93

f. 12r

Appendix VIIIa et ultima absque Titulo, quibus tomis adiungi debeat.

	Scriptae	Pictae
Tulii	—	4
Tuliae	—	10
Tiberii	4	12
Vitellii	—	4
Vespasiani	—	10
Germanici	—	2
Titi	—	2
Domitiani	—	10
Neruae	4	4
Traiani	41	43
Summa	49	101

Restant adhuc in fasciculo aliquot chartae solutae, quae superuacuae esse videntur.

Scriptae 36 Pictae 101

f. 18r Antiquorum Numismatum in magnis Voluminibus summaria calculatio.

		Scriptae	Pictae
Adi 2. die Nouembris Anno 1566 pro Ill° Duce Bauariae Monachum missi	Tomus I continet	—	335
	Tomus II —	—	610
	Tomus III —	—	308
	Tomus IIII —	—	258
	Tomus V —	—	370
	Tomus VI —	—	450
	Tomus VII —	113	200
	Tomus VIII —	116	370
	Tomus IX —	—	356
	Tomus X —	—	308
	Tomus XI —	93	154
	Tomus XII —	108	251
	Tomus XIII —	93	239
	Tomus XIIII	136	218
	Tomus XV	37	91
	Tomus XVI	85	186
	Tomus XIX[!]	3	108
Adhuc Augustae continentur.	Sequentes VIII appendices Tomis supra scriptis adiungendae		
	Appendix I	83	168
	Appendix II	—	178
	Appendix III	117	199
	Appendix IIII	117	163
	Appendix V	117	167
	Appendix VI	100	104
	Appendix VII	85	93
	Appendix VIII	49	101
	Fasciculus aliquibus solutis chartis	36	101
	Summa omnium	1488	6171

8. *Einige bemerkenswerte Drucke aus der Fuggerbibliothek.*

a. Rariora.

Rar. 107: Aulcuns pseaulmes et cantiques mys en chant. A Strasburg 1539. (Ältestes calvinistisches Gesangbuch, einziges bekanntes Exemplar, nach Douen O., Clément Marot et le psautier Huguenot T. 1 (1878) S. 302 und Doumergue, Jean Calvin T. 2 (1902); vgl. ebenda S. 511: „Voilà le premier Psautier reformé: saluons-le avec le respect qu'il mérite." Mit Abb. des Titelblattes.) 1. Beiband: Coldonese, Pand., Opera nova intitulata Philotimo. Vinegia 1525. — 2. Beiband: Eustory (Hector de Beaulieu), Le Souverain Blason d'honneur s. l. s. a. — 3. Beiband: Calvin J., Les actes du concile de Trente. s. l. 1548. 8°.

Rar. 136: Breviarium Erfordense. Nurnbergae 1497 (Hain* 3836; mit einem dem jungen Dürer (vgl. Weisbach S. 14) zugeschriebenen Holzschnitt).

Rar. 199: Berlinghieri Francesco, Geographia in Terza Rima et Lingua Toscana, Florenz, Nicolo Todescho (Hain* 2825).

Rar. 278: Comedia llamada Florinea: que tracta de los amores del buen duque Floriano, con la linda y muy casta y generosa Belisea . . . Vendense en Medina del Campo . . . 1554, 4° mit 13 Beibänden (spanische dramatische Dichtungen, als Einzeldrucke von größter

BSB

Seltenheit, Beiband 1, 3, 4, 7, 8, 11, 12 neu gedruckt in Teatro español del siglo XVI Tom. I (Madrid 1913) = Sociedad de Bibliófilos Madrileños Bd. 10. — Beibd. 5 scheint nur hier vorhanden zu sein; Beibd. 7, 8, 11 und 12 auch Neudruck bei Eug. Kohler, Sieben span. dram. Eklogen (Gesellschaft für romanische Literatur Bd. 27, 1911). (Nach Mitteilung von Dr. Ludwig Pfandl.)

Rar. 453: Fantis, Ant. de, Tabula generalis ac Mare magnum Scotiae subtilitatis Venet. 1522. 2⁰. (Anscheinend einziges Exemplar in Deutschland, vgl. Jahresbericht der K. Bibliothek Berlin für 1912/13 S. 54.)

L. impr. membr. 8⁰ 16 Virgilius. Horatius. Ven., Ald. 1501 (F.-S. St. 13 No. 40); erste Aldine in 8⁰.

b. Werke und Kommentare Calvins.

Catechismus. Basel 1538 (Polem. 2374. 2 Beib.). — Brieve instruction. Gen. 1545 (Polem. 2529. 1. Beib.). — Comm. sur les deux epistres de S. Paul à Thimothée. G. 1548 (Catech. 641. 1. Beib.). — Admonitio adv. astrologiam iudic. G. 1549 (Polem. 439). — Comm. sur les epistr. de S. Paul. G. 1550 (Bibl. lat. f. 8⁰ 26). — Epistres canoniques. G. 1551 (B. lat. f. 28). — Comm. sur le prophete Isaie. G. 1552 (B. lat. f. 4⁰ 7). — Comm. sur les actes des apostres. G. 1552 (B. lat. f. 4⁰ 8). — Del fugir le superstitioni che repugnano a la confessione de la fede. s. l. 1553 (Polem. 445). — Concio super 119. psalmo Dav. s. l. 1553. — Comm. sur l'evangile selon S. Jean. s. l. 1553 (B. lat. f. 8⁰ 31). — Sermons. G. 1554 (Hom. 8⁰ 264). — Expos. sur les IV Evang. s. l. 1554 (B. lat. f. 2⁰ 6). — Comm. sur le 1. livre de Moyse. G. 1554 (B. lat. f. 4⁰ 9). — Declar. pour maintenir la vraye foy. G. 1554 (Polem. 8⁰ 441). — Defensio doctrinae de sacrament. s. l. 1555 (Polem. 8⁰ 444). — Sermons. s. l. 1555 (Hom. 265). — Homiliae s. conciones. s. l. 1556 (Polem. 2668. 5. Beib.). — Leçons sur le prophete Hosée. G. 1557 (B. lat. f. 8⁰ 37). — Le livres des pseaumes. s. l. 1558 (B. lat. f. 2⁰ 7).

c. Drucke in französischer und niederländischer Sprache.

Bei Signaturen ohne Fachangabe ist zu ergänzen: P. o. gall.

Baif, J. A. de, Quatre livres de l'amour de Francine. P. 1555 (8⁰ 188). — Beaulieu, M. E. de, Les divers rapportz. P. 1540 (8⁰ 208). — Borderie, L'ami de court. s. l. s. a. (8⁰ 283). — Bouchet, J., Les annales d'Aquitaine. P. 1540 (Gall. sp. 2⁰ 9). — Bourdigne (J. de), Histoire et chronique d'Anjou. Angiers 1529 (Gall. sp. 2⁰ 11). — Le Boutehors d'oysiveté. Rouen 1551 (8⁰ 296). — Chartheny, J. de, Le voyage du chevalier errant. Anv. 1557 (8⁰ 340). — Le Chant des seraines. P. 1548 (8⁰ 368). — Chartier, Alain, Oeuvres. P. 1529 (8⁰ 373). — Coquillart, Guil., Oeuvres. P. 1553 (8⁰ 463). — Corrozet, Gill., La fleur des antiquitez de Paris. P. 1533 (Gall. sp. 8⁰ 47ᵇ). — Corrozet, Gill., Catalogue des antiques erections des villes. Lyon s. a. (Gall. sp. 8⁰ 178ᵈ). — Coustumes et statutz de France. P. 1550 (Jus. gall. 2⁰ 23). — Cronike van Vlaenderen. Antv. 1531 (Belg. 2⁰ 41). — Cronycke van Hollandt, Zeelandt and Vrieslandt. Leyden 1517 (Belg. 2⁰ 42). — Darinel, La sphere des deux mondes. Anvers 1555 (4⁰ 26). — La Definition et perfection d'amour. s. l. 1541 (8⁰ 547). — Delie, Obiect de plus haulte vertu. Lyon 1544 (8⁰ 553). — Du Bourg, Anne, Chanson spirituelle. P. 1560 (8⁰ 652ʰ). — Epistre en vers français. P. 1556 (4⁰ 48). — Quatre filz d'Aymon, duc de Dordonne. P. s. a. (4⁰ 56). — Foclin, Ant., La rhetorique Française. P. 1555 (8⁰ 846). — Froissart, J., Histoire de son temps. P. 1530 (Gall. g. 2⁰ 58). — Gilles, Nic., Annales des belliqueuses Gaulles. P. 1544 (Gall. g. 2⁰ 60). — Gringore, Pet., Les folles entreprises. P. s. a. (4⁰ 66). — Grevin, Jacq., L'Olimpe. P. 1560 (8⁰ 941). — La tres elegante Histoire du roi Perceforest. P. 1531 (2⁰ 15ᵃ). — Histoire et cronique du noble Baudouyn conte de Flandres. s. l. et a. (4⁰ 70). — La Borderie, de, L'amie de court. Lyon 1543 (8⁰ 1115). — Lancelot du Lac, Faictz et gestes. P. 1533 (2⁰ 22). — La Perriere, Guill. de, Les considerations des quatre mondes. Lyon 1552 (2⁰ 1178). — Livre de Jason et Medea. P. 1514 (4⁰ 90). — Marot, Cl., Lamant verd envoye ses epistres a madame

BSB

Marguerite Auguste. Lyon 1537 (8⁰ 1381). — Mer des histoires et chroniques de France. 4 Tom. 1517—1518 (Gall. g. 2⁰ 103). — Milles, Jean, Style et pratique adaptez aux ordonn. et coustumes de France. Lyon 1549 (Jus. gall. 4⁰ 40). — Catholiques œuvres et actes des Apostres. P. 1541 (2⁰ 27). — Recueil de vraye poesie françayse. s. l. 1543 (8⁰ 1848). — Ronsard, P. de, Les hymnes. P. 1555 (4⁰ 135). — Rozier, le, ou Epithome hystorial de France. P. 1528 (Gall. g. 2⁰ 124). — Traité-petit, de Arnalte et Lucenda. Lyon 1555 (8⁰ 2141). — Tristan chevalier de la table ronde. P. 1554 (2⁰ 36). — Proesses du chevalier Tristan. P. 1530. 1. Beiband: Tristan V. 1. 2. Paris s. a. (2⁰ 29). — Le Triumphe d'Anvers. Anv. 1550 (Belg. 4⁰ 131).

d. Drucke in spanischer Sprache.

Bei Signaturen ohne Fachangabe ist zu ergänzen: P. o. hisp.

Alfara, Fr. de, Las quatro cientas respuestas. 2 Voll. Anvers s. a. (8⁰ 11[t]). — Amadis de Gaula. Tresor de 12 livres. P. 1559 (8⁰ 14[d]). — Aranda, Ant. de, Loores del dignissimo lugar de Calvaria. Alcala 1551 (Asc. 4⁰ 580); id., Verdadera informacion de la tierra sancta. Fol. 1550 (H. As. 4⁰ 16). — Azpilcueta, Mart., Manual de confessores. Anv. 1557 (Mor. 8⁰ 72). — Boscan, J., Obras. Antv. s. a. (8⁰ 27). — Calahorra, Dieg. Ort. de, Espeio de principes y cavalieros. Çarag. 1555 (2⁰ 11). — Cancionero del romances. Anv. 1550 (8⁰ 35). — Carranza, Barth., Com. sobre el catech. christ. Anv. 1558 (Catech. 2⁰ 9). — Castillejo, Christob. de, Dialogo de Mugeres. Venet. 1544 (4⁰ 18[u]). — Cicero, de los officios, de la amicicia y de la senectud, con la economica de Xenophon. Anv. 1546 (A. lat. b. 8⁰ 567). — Contemplaciones del Idiota. Anv. s. a. (Asc. 8⁰ 1146). — Cronica del Valerian de Ungria. Valenc. 1540 (2⁰ 18). — Cronica del Rey don Rodrigo. Tol. 1549 (Hisp. 2⁰ 31). — Dechado de la vida humana. Vallad. 1549 (Ph. Pr. 4⁰ 39[x]). — Espejo de consolacion de tristes. 3 voll. Anv. 1549 (Asc. 8⁰ 1751). — Espinosa, Nic., Orlando. P. 2. Anv. 1556 (4⁰ 33). — Fermo, Seraph., Todas la obras spirit. Salam. 1554 (Asc. 4⁰ 325). — Guevara, Ant., Libro llamado Monte calv. Vall. 1546 (Asc. 8⁰ 2253); id., Libro llamado aviso de privados y doct. de cortes. Anv. s. a. (Ph. Pr. 8⁰ 602); id., Oratorio de religiosos. Anv. (Asc. 8⁰ 2256). — Historia d'los dos nobles cav. Oliveros de Castilla y Artus de Algarue. Burg. 1554 (4⁰ 46). — Historia de los invitos cavalleros D. Cristalian de España y del infante Luzescanio. Vallad. 1545 (2⁰ 21). — Historia del invencible caball. D. Polindo. Tol. 1526 (2⁰ 22). — Historia de Amadis de Grecia. 2 voll. Ven. 1550 (8⁰ 100). — Homer, La Ulixea, por Gonçalo Perez. Anv. 1556 (A. gr. a. 8⁰ 1293). — Institucion para aprender los principios Esp., Franc., Lat. Lovanii 1555 (L. lat. fil. 322). — Institucion definiciones de la cavall. de la orden de Calatrava. Tol. 1552 (H. mon. 2⁰ 116). — Louro, Pietr., Il cavallier del sole, trad. (8⁰ 117). — Leyenda de los santos. Tol. 1554 (V. S. S. C. 2⁰ 71). — Libro del invenc. cavall. Lepolemo. Tol. 1552 (2⁰ 25). — Libro del noble cav. D. Florindo. Sarag. 1536 (2⁰ 24). — Quat. libros del cav. D. Cirongilio de Tracia. Sev. 1553 (2⁰ 27). — Lopez de Gomara, La historia gen. de las Indias. 2 voll. Anv. 1554 (Am. A. 1391). — Madrid, Alph. de, Arte para servir a Dios. Anv. 1551 (Asc. 8⁰ 2971). Mena, J. de, Las Trezientas. Anv. 1553 (8⁰ 126). — Meneses, Phil. de, Luz de alma christiana. Vallad. 1554 (Asc. 4⁰ 680). — Mexia, Per., Historia imperial y Cesarea. Anv. 1552 (Germ. g. 4⁰ 126[m]); id., Coloquios. Anv. 1547 (8⁰ 127). — Montalvo, Garc. Ord. de, Sergas del muy virtuoso cav. Esplandian. Sev. 1542 (2⁰ 29[d]). — Moreno, Arte para fruct. oyr missa llamada Escuela christ. 3 voll. Valenc. 1544 (Asc. 8⁰ 3293). — Morgante y Roldan y Reynaldos. 3 voll. Sev. 1548—52 (P. o. it. 31[m]). — Orozco, Alonso de, Recopilacion de todas las obras. Vall. 1555 (Asc. 2⁰ 89). — Livro del Palmerin de Oliva y de sus grandes hechos. Sev. 1553 (2⁰ 29[n]). — Pedro, Diego de San, Petit traité de Arnalte et Lucenda. Par. 1548 (8⁰ 150[n]). — Question de amor y carcel de amor. Anv. 1556 (8⁰ 159). — Quiros, J. de, Christopathia. Toledo 1552 (4⁰ 59). — Sabunde, Raym., Violetta del anima. Vallad. 1549 (Asc. 8⁰ 4179[p]). — Sedeño, J., Suma de varones ilustres. Medina 1551 (Biogr. C. 2⁰ 87). — Segura, J. de, Libro de instrucion christ. s. l. s. a. (Asc. 4⁰ 1000). — Sepulveda, Lor. de, Romances. Anv. 1551 (8⁰ 177). — Silva de varios Romances. Sarag. 1550 (8⁰ 179). —

BSB

Silva, Fel. de, La Cronica de los cav. Don Florisel y Anaxartes. Sev. 1546 (2⁰ 32); id., Salamanca 1552 (2⁰ 33). — Texeda, Gasp., Este es el estilo de escrevir cartas. 1547 (Epist. 4⁰ 198). — Torre, Juan Gonz. de la, Dialogo llamado Nuncio legato mortal. Anv. 1555 (8⁰ 193). — Vaca, Gabr., Libro intit. Quadragesimal med. Vall. 1554 (Hom. 2⁰ 509). — Venegas, Alex., 1ª parte de las diferencias de libros. Toledo 1546 (Ph. sp. 4⁰ 186g). — Venero, Al., Enchiridion de los tempos. Anv. 1551 (Chronol. 107). — Ximenes, Diego, Enchiridion de doctrina christ. 1554 (Dogm. 8⁰ 1120). — Yciar, Vizc. J. de, Orthographia. 1548 (Graph. 4⁰ 98). — Portugiesische Drucke: Antonius Ludovicus, de re medica opera. Olyssipone 1540 (Med. g. 2⁰ 95); id., de occultis proprietatibus libri quinque. O. 1540 (Mat. med. 2⁰ 52).[1]

9. *Vermutliche Kosten der für Fugger in Italien hergestellten Abschriften.*

Für die Berechnung der Kosten der Fuggerschen Handschriftenerwerbungen haben wir sehr wenig Anhaltspunkte. Aus dem Bestellzettel des Stoppio (Cod. gr. 138 f. 100ª) ist wenigstens zu ersehen, daß für eine Abschrift der ‚Missa graeca cum expositione Nicolai Cabasile‘ 13 Lire 12 solidi zu entrichten waren. Dieses Werk ist mehrmals vorhanden und umfaßt in jeder Niederschrift ungefähr 50 Folioblätter. Die Gesamtblätterzahl der griechischen Abschriften des 16. Jahrhunderts beträgt nach meiner Berechnung rund 55000. 13 Lire 12 sol. sind rund 2 Dukaten, 1 Dukat etwa 1½ fl. Daraus ergibt sich für die griechischen Abschriften 1100 × 2 = 2200 Dukaten oder 3300 fl. Bei den hebräischen Handschriften zählte ich rund 22000 Bll., wir dürfen hier den Preis für 50 Bll. sicher auf 3 Dukaten erhöhen, macht 440 × 3 = 1320 Dukaten oder rund 2000 fl. Bei den lateinischen, etwa 17000 Blätter, dürfen wir den Preis für die gleiche Anzahl vielleicht auf 1 Dukaten herabsetzen, also 340 Dukaten oder 510 fl. Für einen der Bände, die Wappen oder Münzen darstellten, sind (vgl. oben S. 214 Anm. 3) etwa 50 fl. zu berechnen; daher für das Münzwerk Stradas, 30 Bände, 1500 fl., für das italienische Wappenwerk, 15 Bände, 750 fl., für die 6 Bände Papstbildnisse und -wappen (Clm. 155—160) 300 fl.

Eine Handschrift von etwa 400 Bll. würde demnach ohne Einband bei den griechischen auf 16 Dukaten oder 24 fl., bei den hebräischen auf 24 Dukaten oder 36 fl. gekommen sein. Damit stimmt annähernd die Summe überein, die der Herzog im Jahre 1561 für „ein in rotes Leder gebundenes griechisches Buch“, das ich leider nicht nachweisen kann, bezahlte, nämlich 24 Dukaten oder 36 fl. (s. Beilage Xb, Nachtrag). Da andererseits einer der für Fugger gelieferten ungebundenen griechischen Drucke, wie dem erwähnten Bestellzettel des Stoppio (s. S. 323) zu entnehmen ist, z. B. 2⁰ Liturg. 178 (Menologion), 326 (Paraclitioae), 401 (Triodia) in mäßigem Folio auf durchschnittlich 12 Lire 8 s. oder rund 2 Dukaten oder 3 fl. zu stehen kam, dürfen die Bindekosten ziemlich hoch angesetzt werden, etwa auf 8 oder 10 fl. Für 87000 : 400 Bll. oder 217 Bände daher etwa auf 2170 fl. Darnach ergeben sich folgende Summen:

1. griechische Abschriften 55000 Blätter		2200 Dukaten
2. hebräische „ 22000 Blätter		1320 „
3. lateinische „ 17000 Blätter		340 „
4. Wappenbücher, Münzbücher u. dgl. 50 Bde. à 50 fl. . . .	ca.	1700 „
5. Bindekosten (ohne 4., weil diese Bände erst in München gebunden)	ca.	1500 „
		7060 Dukaten

Nach Philippson, Westeuropa im Zeitalter Philipp II., S. 240 wäre 1 Dukat nach heutigem Werte 22 Reichsmark, die Gesamtkosten der Abschriften würden demnach 155320 M. betragen. Die ganze Bibliothek wurde angeblich (s. oben S. 35) um 50000 fl. gekauft und auf 70—80000 fl. geschätzt.

[1] Die Verzeichnisse der Drucke (a, b, c und d) erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, da sie nicht auf Katalogen beruhen, sondern nur durch Absuchen der betreffenden Fächer nach Fuggerbänden herzustellen waren. Auch die Beibände sind nicht immer berücksichtigt. Unseren ältesten Katalog der spanischen Drucke (Cod. bav. Cat. 110) beabsichtigt L. Pfandl herauszugeben.

BSB

XIII.

Nachweis für die Originalhandschrift des Fuggerschen Ehrenspiegels, Cgm. 895 und 896 der Münchener Bibliothek und deren Abschriften in Wien und Dresden.

I. Abschrift für Erzherzog Ferdinand († 1595), fortgesetzt für Kaiser Rudolf II.

Adi 11. Junii anno 1589. Dnca 9a. post Trinitatis sind auf des durchleichtigen . . . Fürsten . . Herzog Wilhelm etc. Bewilligung dem . . . H. Ferdinand Erzherzogen aus Oesterreich gen Insprugh zuschicken aus der Fürstl. Liberey geben worden, Johann Jacoben Fuggers Oesterreichischen Stammens zwey grosse Volumina mit nachfolgendem Titulo: Warhaftige Beschreibung etc. *(Nicht mehr vorhandene Originalaufschreibung abgedruckt bei G. Steigenberger, Histor.-liter. Versuch (1784) S. 32.)*

9. II. 1591. Ferdinand an Wilhelm. W. habe ihm zwei österreichische Bücher geliehen, aber sie in zu kurzer Zeit wieder abgefordert. Es sei daran schon ziemlich viel geschrieben und gemalt worden, er bitte also abermals darum, das Malen solle schnell vor sich gehen und die Bücher würden ohne Schaden wieder zurückgesendet werden. *(Gekürzt, wie auch die folgenden Belege, nach „Urkunden und Regesten aus dem K. K. Statthalterei-archiv in Innsbruck", abgedruckt im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. 17 (1896). II. Teil. No. 14204.)*

14. IX. 1591. Kontrakt mit dem Maler Hans Maisfelder, Bürger und Maler zu Hall, nach welchem derselbe „die zwai großen büecher, darinen die österreichischen historien begriffen, zu malen und mit guetten frischen farben zu illuminieren auch mit gold und silber zu versechen". Er erhält für jede große Figur (Schlachten, Landschaften, Bilder, Städte) 1 Dukaten zu 105 kr., für 1 großes „compartiment" und für 1 großes Sigel je 1 Krone zu 90 kr., für 1 kleines „compartiment" 40 kr., für 2 kleine Sigel 1 fl., für 2 Wappen, groß oder klein 9 kr. *(Ebenda No. 14229.)*

4. VI. 1595. Rudolf II. an Herzog Wilhelm von Bayern. W. habe seinerzeit Ferdinand das „Österreichische Ehrenwerk" geliehen und dessen 1. Band noch bei Lebzeiten F.s, den 2. unlängst zurückgefordert. Nun wünsche er es zu haben. Der 1. Band sei bereits bis auf wenige Blätter abgeschrieben. Er ersuche nicht nur nochmals um den 1., sondern auch um den noch unangefangenen 2. Band, die an Schrenk nach Innsbruck zu senden wären, der nun etwas fleißiger arbeiten wird. *(Ebenda No. 14179.)*

14. X. 1595. Jakob Schrenk erhält für Verfertigung des „Österreichischen Ehrenwerkes" vorläufig 500 fl., die daran beteiligten Maler 250 fl. *(Ebenda No. 14393.)*

6. II. 1596. Schrenk erinnert an den Vertrag Ferdinands mit Maisfelder, laut welchem er für den 1. Band 673 fl., für den 2. Band bis jetzt 46 fl. 20 kr., also insgesamt 719 fl. 38 kr. zu fordern habe; davon seien bereits bezahlt 450 fl. *(Ebenda No. 14402.)*

16. XI. 1596. Maisfelder erhält den Rest von 269 fl. 38 kr. *(Ebenda No. 14420.)*

9. XII. 1596. Georg Fellengibl, Maler in Innsbruck, weist darauf hin, daß er laut Befehl Rudolf II. „daß beide Bücher ausgemacht und verfertigt werden sollen" noch immer mit der schon bei Lebzeiten Ferdinands (an der Seite Maisfelders) begonnenen Arbeit beschäftigt sei und fordert zurzeit 17 fl. 18 kr. *(Ebenda No. 14426.)*

13. II. 1597. Fellengibl bittet Maisfelder, ihn bei seiner Forderung zu unterstützen. *(Ebenda No. 14434)*

16. VII. 1597. Jakob Schrenk an Erzherzog Maximilian. Ausführlicher Bericht über den Verlauf der Arbeiten seit ihrem Beginn. Als Wilhelm von Bayern dem † Erzherzog Ferdinand die Erlaubnis gegeben hatte, „die zwai büecher . . . abschreiben und malen zu lassen", habe er es sofort begonnen, aber auf Begehren Maximilians „darneben und one wissen des herzogen . . ." auch für Maximilian abschreiben lassen. Nach dem Tode F.'s habe Wilhelm die beiden Bücher alsbald zurückverlangt. Darauf habe sie Rudolf II. erbeten (s. oben 4. VI. 95) und es sei nun auch das 2. Buch für Maximilian geschrieben

BSB

worden. Aber die Malereien blieben zurück, weil der Maler inzwischen teils verreist teils erkrankt war, während Schrenk die Abschrift des 1. Bandes dem Kaiser vorlegen und „das original" dem Herzog von Bayern senden mußte. Die für Maximilian begonnene Abschrift aber habe dieser mit nach Innsbruck genommen. Der 1. Band ist „mit der wappen, conterfetturen, schlachten und stett halben über den andern thail". Schrenk schlägt vor, Maximilian solle künftig das Exemplar des Kaisers als Vorlage nehmen, weil man sonst das Original des Herzogs von Bayern, der ja davon nichts wisse, zu lange dabehalten müßte und noch dazu „an ainem vertrauten ort", damit es nicht aufkomme. *(Ebenda No. 14437.)*

18. VII. 1597. Jakob Schrenk erhält von Maximilian das Buch, „das er mit Gold zieren und ausmachen wolle". *(Ebenda No. 14438.)*

19. VII. 1597. Maisfelder hat den 1. Band dem Kaiser bereits ausgehändigt und an dem 2. Bande bisher 340 fl. verdient. *(Ebenda No. 14441.)*

7. XI. 1597. Maisfelder, der für Rudolf II. „das österreichische ernwerk gar ausmachen solle", erhält weitere 50 fl. *(Ebenda No. 14447.)*

9. I. 1598. Maisfelder fordert, da er jetzt zur Hälfte fertig sei, laut Vertrag bare Bezahlung seines nunmehrigen Guthabens (für den 2. Band) von 400 fl., wovon bereits 252 fl. 50 kr. getilgt seien. *(Ebenda No. 14451.)*

21. I. 1599 erhält er abermals 50 fl., damit er die Arbeit desto schneller mache und seine Malergesellen erhalten könne. *(Ebenda No. 14474.)*

5. IV. 1599. Maisfelder 30 fl. *(Ebenda No. 14478.)*

22. V. 1599. Jakob Schrenk von Notzing bekennt, nachdem auf Befehl des † Erzherzogs Ferdinand dem Hans Maisfelder „das österreichisch ernwerk, zwai grosse biecher in groß regalbappier geschriben" zu malen übertragen worden, habe derselbe die Arbeit, deren Kosten sich auf 1600 fl. beliefen, zur Zufriedenheit erledigt. *(Ebenda No. 14481.)*

17. Nov. 1610. Maisfelder an Erzherzog Maximilian. Erinnert an seine Dienste bei Erzherzog Ferdinand. „An den zwai furstlichen ehrenwerk, als zwai großen österreichischen biecher, welche ihm zu illuminieren und mit gemaltem gold und silber zu zieren" übertragen worden seien, habe er 8 Jahre lang mit allem Fleiße gearbeitet; das bezeuge Jakob Schrenk, der die Bücher geschrieben. Bittet, nunmehr 67 Jahre alt, um Unterstützung. *(Ebenda No. 14705.)*

II. Abschrift für Erzherzog Maximilian.

16. VII. 1597. Schrenk schreibt heimlich auch für Erzherzog Maximilian (s. oben No. 14437).

29. VII. 1602. Schrenk fürchtet die Ungnade Herzog Maximilians von Bayern. Als dieser einmal dem Erzherzog andeutet, das Werk sei auch für ihn abgeschrieben worden, antwortet der Erzherzog, um Schrenk zu decken, das sei nur für den Kaiser geschehen. *(J. Hirn, Erzherzog Maximilian, Bd. 1 (1915), S. 385.)*

1602. Herzog Maximilian von Bayern schickt die Bücher zum zweiten Male nach Innsbruck. *(Ebenda.)*

1608. Schrenk und Simon Gartner (Maler) sind noch beschäftigt mit „dem sonderbaren unterhabenden Werk". *(Ebenda.)*

1611. Erzherzog Maximilian bittet Herzog Maximilian von Bayern nochmals, die Rücksendung verschieben zu dürfen, weil zurzeit das Abschreiben stocke. *(Ebenda.)*

III. Sonstige Bemerkungen über das Wiener und das Dresdener Exemplar.

1720. Vidi nuper autographum Fuggerianum inter reliquias Saxoniae ducis et domini praesulatus Cizensis, quod olim forte Ferdinando archiduci surreptum ab illius satellite, aliquot mille aureis redemit princeps harum rerum peritus olim amator et cultor. *(Jo. Petri Ludewig, Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum. Tom. I (1720), S. 99.)*

BSB

1744. Dieses unschätzbare Manuscript ist aus der Zeitzischen Bibliothek in die Königliche [Sächsische] gekommen. Der letztverstorbene Herzog [Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz, 1681—1718] hat es vor etliche Tausend Thaler und eine jährliche Pension an sich gebracht. Man hat es vor das Fuggerische Original gehalten und ich will mich dieser Meinung . . . nicht wiedersetzen; ob ich gleich überzeuget bin, daß die Wiener Bibliothek nicht weniger Recht habe ihre Exemplare, die Lambecius [Commentar. lib. II (1669), S. 510] und Marqu. Herrgott [Genealogia diplomatica I (1737), S. LXV] beschreiben, ebenfalls vor Originalia anzusehen. *(J. Chr. Götze, Die Merkwürdigkeiten der K. Bibliothek zu Dresden, Bd. 1 (1744), S. 25.)*

1867. Einige Abweichungen des Stils, die in der Wiener Copie, welche erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch Schrenk von Notzing gemacht ward, am größten sind, abgerechnet, stimmen diese Exemplare [zu München, Wien und Dresden], die sämmtlich mit dem Anspruch einer kostbaren und sauberen Reinschrift geschrieben sind, in dem Wesentlichen ihres Textes mit einander überein. *(L. v. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reform, 1. Bd. 4. Aufl. = Sämtliche Werke, 1. Bd, (1867), S. 343.)*

XIV.

Schriftsteller der Schedelschen Handschriften und Drucke nach Fächern (s. oben S. 265).
(Die Zahlen bedeuten entweder das Druckjahr (nach Stauber S. 154 ff.) oder die Nummern der lat. Hs. (nach Cat. codd. III, 1).)

1. Alte Schriftsteller.

Scriptores historiae Augustae (1489). — Scriptores rei militaris (1496). — Scriptores rei rusticae (1472 u. 1482). — Absyrtus (243), Aesop, Aethicus (in 901), Appianus (1472 u. 1477), Apuleius (621 u. 631), Aratus (in 560), Aristoteles (13 Hss.), Asconius, Ausonius, Avianus (in 237 u. 391), Avienus Rufus Festus, Berosus (528), Boetius (331, 370, 401, 484, 560), Calpurnius Siculus (361), Cassiodorus (1472), Cato (124, 391), Censorinus (1497). — Cicero: pro Arch. (361, 459); in Catil. (361, 632, 659); pr. Deiot. (361, 459); pr. Marc., pr. Cn. Pomp. (361); ep. ad Fam. (369), ad Marcell. (369), epp. select. (466), sing. (361, 424); Cato M. (364, 650); de Divin. (277); de fato (361); Laelius (364, 628); de nat. deor. (277); de offic. (364, 650); Parad. (364); Somn. Scip. (364, 407), Timaeus (361), Tusc. (277); declam. in Sallust. (364); decl. in Catil. (659), Synonyma (418, 459); in Druck: Libri offic. (1495) u. Comment. quaest. tusc. ed. Phil. Beroald. 1502. Vgl. dazu Stauber S. 109—110: ‚Opera Tullii'. — Chiron Centaurus (243), Claudianus (391, 597, 631), Cornelius Nepos, Crates, Curtius (1470), Dares Phrygius (459, 522, 601), Dio Chrysostomus (486), Diodorus Siculus, Diogenes Laertius, Diomedes, Dionys. Areop. (380, 435 u. Dr.), Dionys. Afer, Dionys. Perieg., Dioscorides, Donatus (516 u. Dr.), Euclid (560, 657), Eutropius, Falconia Proba (249, 526), Fenestella, Firmicus Maternus (560), Florus (567 u. Dr.), Fortunatianus, Fulgentius (78, 631), Galen (in 17 Hss. u. 1 Dr.), Gallienus (72), [Aulus Gelius noct. att. (Stauber S. 115) fehlt], Gennadius (131), Hermes Trismegistus, Hermeros Claudius (243), Herodot (1474), Hierocles, Hippocrates (in 17 Hss.), Homer (Ilias 1497), Horaz (72, 277, 375), Isocrates (954, 962 u. Dr.), Justinus (601 u. Dr.), Juvencus, Juvenal (72, 408 u. Dr.), Lactantius (1486), Libanius, Livius, Lucanus (349 u. Dr.), Lucianus (in 364, 414, 424, 428, 466), Macrobius (277, 407 u. Dr.), Martianus Min. Fel. Capella (628), Martialis, Maurus Servius (369 u. Dr. 1471), Maximianus (237, 391), Mela Pomponius (669 u. Dr.), Musaeus, Nonius Marcellus. — Ovid: 179 (Metamorph.), 209 (Metam., Heroid., de arte am., de remed. am.), 261 (Carmina), 384(? Epistol.), 549 (Fast.), ferner 78, 466, 641. — Palladius Rutilius, [Persius fehlt, s. oben S. 128], Phalarides (454), Philescus, Philostratus, Pindar (261), Plato (225, 514, 540 B), Plautus (1482), Plinius maior (210), Plinius min., Plutarchus (459 u. Dr.), Polybius, Priscianus (364, 561), Prosper, Prudentius (227, 475), Ptolemaeus (1462 [!], 1482, 1484), Quintilianus (631 u. Dr.), Sextus Rufus (459, 522, 528, 964), Sallustius (72, 659 u. Dr.), Seneca philos. (484, 504), Seneca trag. (212), Sidonius Apoll. (70 u. Dr.), Silius Italicus, [Solinus de situ, Stauber S. 116 fehlt], Statius (312, 391 u. Dr.),

BSB

[Strabo de situ Asie Affrice et Europae, a. a. O., S. 119 fehlt], Suetonius, Sulpitius, Symmachus, Tacitus, Terentius (72, 342), Tertullianus, Themistius (317 u. Dr.), Theocritus, Theodolus (391, 673), Theophanes, [Thucidides de bello Pelop., a. a. O., S. 115 fehlt], Trevellius, Valerius Flaccus (802 u. Dr.), Valerius Maximus, Valerius Probus (369, 388), Varro, Vegetius (522 u. Dr.). — Vergilius: Aeneis, Bucolica, Georgica in 261, 319, 523; Copa, Dirae in 261, Epigr., carm. minor. in 261, 319, 454, Maecenas, Moretum in 261. — Vegetius (522), Victor, [Vitruvius de architectura (a. a. O., S. 114) fehlt], Vopiscus Flac. [Xenophontis opera (a. a. O., S. 139) fehlen.]

2. Mittelalterliche Schriftsteller.

Theologie (vgl. auch den Schedelschen Katalog bei Stauber S. 128—133 und S. 143 und Lactantius, Prosper, Prudentius, Tertullian unter No. 1): Adelphus, Alanus ab Insulis (in 6 Hss.), Alcimus Avitus (330, 493), Alliaco Petr. (693 u. Dr.), Ambrosius (496, 618 u. Dr.), Andreas de Croacia (414), Andreas de Escobar (672), Andreas Joh. (208, 215), Annaevillanus Joh. (J. de Hauteville 237), Athanasius (343 u. Dr.), Augustinus (336, 496, 592, 664), Basilius (361), Beda (210, 237, 246, 629, 664 u. Dr.), Bernardus (in 7 Hss. u. 1 Dr.), Bonaventura (503, 665), Bonhower Chr., Brigitta (1480), Chrysostomus (78, 427 u. Dr.), Clemens (52), Cyprianus (Pseudo-, 208 u. Dr. 1471), Damascenus (397 u. Dr.), Damasus (336), Eusebius, Faber Stapul., Ferrariensis Joh., Freiburg Joh. v. (Cgm. 367), Gelasius (208), Gregorius Naz. (52, 463, 850), Gregor. Nyss., Gresemundus, Guilelmus Avernus, Hemmerlin F. (124), Henricus de Hag., Hilarius (169), Hieronymus (in 11 Hss.), Horius, Isidor (52, 131, 246, 516), Leo, Lilius Zacharias, Lotharius Diac. (Innocens III.), Methodius (483 u. Dr.), Nider, Nogarolus, Oceanus (336), Origenes (424, 23881), Orosius, Palaeonydorus Joh., Pammachius (336), Petrus Blessensis (v. Blois 70, 364), Pinder Ulr., Plantsch Mart., Poetae christiani veteres (Dr.), Rabanus Maurus, Rosenheim Petr. de, Rupescissa Joh. de (Cgm. 409), Siculus Petrus, Sixtus IV., Spengler Joh. (434), Thomas v. Aquin (60, 78, 233, 402), Trithemius Joh., Turrecremata, Wimpina.

Philosophie: Adelbero Laudunens. (331), Aegidius de Columna, Albandinus (527), Andreas de Goerlitz (625), Aurefaber Joh. (331), Balbus Joan., Beda Vener., Bartholom. Angl. de Glanvilla, Burleus W. (27373), Wilh. de Conchis (564), Cessolis Jac. de (416), Hagen Gottsch. de (429), Johannes Salisb. (631 u. Dr.), Isidorus Hisp. (s. oben), Locatus Eberh. (429), Nicephorus Blemmydes, Occam (276), Porretanus Gilb. (401), Psellus. (Vgl. auch Stauber S. 107—109 und S. 138.)

Medizin (ohne Angabe ob Hs. oder Dr.): Abano Petr. de, Abulchasim el Zahrâwi, Aegidius Corboliens., Albicus, Algafiqui (el Gâfiki), Alguazir Albuleizor, Aliaban (Ali Ben-el Abbas), Alkindus (el-Kindi), Almansor, Amatus fil. Abrah., Antonius de Janua, Antonius de Ravenna, Argillata Petr. de, Arnoldus Steph. (Orlandi), Arnoldus de Villa nova, Avenzohar (Aben Zoh.), Averroes, Augustis de Terdona, Barziziis Christ. de, Benedictus Joh., Bertholdus, Betruccius, Bolderius Ger., Bolderius Math., Bonus de Flumine, Borromaeo Ant., Brunus Longob., Calderia Joh., Cauliaco Guid. de, Cermisonus Ant., Cicolinus, Concoregio Joh. de, Constantinus Africanus, Del Garbo Dinus, Dondis Joh. de, Eugubio Merc. de, Forlivio Jac. de, Galeatius de S. Sophia, Gaddesten Joh. de, Garnivetus Joh., Gaineriis Ant. de, Gazius Ant. de, Gentilis de Fulgineo, Gerson Joh., Gordonio Bern. de, Gradibus Joh. de, Grünbeck Jos. de, Guilelm. (Aggregator) de Brixia. Haly (Ali ben Rodhwân), Hela Ric., Hemmerlin, Honestis Chr. G. de, Hugo Senens., Jacobus de Ulma, Jamatus Joh., Ibn-el-Dschezzar, Joh. de S. Amando, Joh. de S. Paulo. Joh. de Mediolano (de Braccia), Joh. ebn Mesue, Johannitius, Isaac b. Salomon, Kamintus, Ketham, Lanfrancus, Leonicenus Nic., Lochner Joh., Lonetus, Macer Aem., Magninus, Maimonides Jos., Manlius Joh. Jac., Marsilius de S. Sophia, Matheus de Verona, Megersheymer Joh., Meinardus Joh. Ferr., Monetarius Hieron., Montignano Barth. de, Muensingen Henr. de, Mundinus, Nicolai Falc. Flor., Nicolaus de S. Sophia, Nicolaus Praepos., Paganus de

BSB

Laude, Pantaleon, Perusinus Mattheol., Petrus de Ulma, Petrus Hisp., Pistor Joh., Platearius, Polichius Mart. Mellerst., Ponticius de S. Aegidio, Rainaldus Joh., Rases (Abubekr el-Razi), Richardus Anglus, Rogerius Fugardus, Saladinus de Esculo, Saliceto Guilelm. de, Savonarola Mich., Schrick Mich., Serapion Joh., Solo Gerard de, Spata Gratiad., Steinhövel Heinr., Sylvaticus Matth., Tarenta Valesc., Thaddeus Florent., Theodoricus Catal., Thomasius Petr. de, Toleto Joh. de, Trallianus Alex., Trusianus de Florentia, Tusiniano Petr. de, Ulsen Theod., Varigana Barth. de, Varegnano Guilelm. de, Ventimontanus (Aeolides) Erh., Viterbio Petr. de, Zerbus Gabr., Zolner Henr. (Vgl. auch Stauber S. 119—127 und S. 141.)

Astronomie, Astrologie, Mathematik, Naturwissenschaft: Abraham Judaeus, Alanus, Albertus Magnus, Alchabitius, Alfraganus, Alliaco Petr. de, Alphonsus, Amatus, Angelus Joh., Apollonius, Aquilino de, Augustinus de Tridento, Barthol. de Parma, Bethem (Albategni), Brudzewo Alb. de (Prosenus, de Prussa), Contractus Herm., Cusa Nic., Dankowe de Saxonia, Faber Wencesl., Fracius Africus, Geber, Glogovia Joh., Glockendon, Gluchina Petr. de, Grünbeck, Hali, Hassia Henr. de, Hundt Magn., Jacobus Saracenus, Isidorus Hisp., Leopoldus de Austria, Lichtenberger, Locher, Macer O., Messahalla, Morbeca Gilb. de, Peurbach, Phillonus, Profacius, Regiomontanus, Robertus Eboracensis, Sacrobosco, Spangel Pallas, Suiseth Rich., Thâbit ibn Korrah, Thomas de Aquino, Tortula, Toletano Joh. de, Virdung Joh., Zolner Herm. (Vgl. auch Stauber S. 102, 134 u. 137.)

Rhetorik, Grammatik, Wörterbücher: Alexander de Villa Dei, Joh. Balbus, Boncompagnus, Calepinus, Marcianus Capella, Conradus de Mure, Dositheus, Guido Faba, Lascaris, Laurentius de Aquilea, Niavis Paul., Perger Bern., Popon Petr., Pylades Brixianus. — Griechisch: Chrysoloras, Crastonus Joh., Eberhard Beth., Gobelinus (= Cod. graec. 142), Papias. — Hebräisch: Niger Petr., Reuchlin. — Polnisch: Clm. 615. Vgl. ferner unter den Drucken (bei Stauber): Introductio, Modus, Vocabularius, unter den Hss.: Clm. 276, 424, 484, 523, 611, 694 und die meisten der Humanisten.

Dichtungen: Brand Seb. (Dr.), Folz Hans (Dr. von 1479, 1480, 1482 u. 1491), Freidank (in Clm. 237), Gualterus de Castellione (Clm. 360, 13. Jahrh.), Kalenberg (Clm. 400), Roswitha (Dr. 1501), Dialogus Salomonis et Marcolfi; vgl. ferner unter den Humanisten Dante, Petrarca. Bebel, Celtis u. a. — Musik: Hugo v. Reutlingen (Dr. 1488), Tritonius (1. deutscher Mensuralnotendruck 1507) u. Mus. mscr. 1500 (Guido v. Arezzo) u. 3232 (sog. Waltersches, vielmehr Schedelsches Liederbuch). (Vgl. auch Stauber S. 136: Marcolfus, der pfarrer vom Kalenberg, der Neithart und Dietrich von Bern usw.)

Rechtswissenschaft: Arnoldus Joh. (in Clm. 360), Azo Pertius (Clm. 213), Buckesdorf Theod. de (466), Tancretus de Corneto (213), Costa Steph. (467), Johannes de Deo (Clm. 4 u. 466), Henr. de Segusio (Clm. 24), Eike von Rebkow (Cgm. 206), Herm. de Stilden (466), Joh. de Urbach (Clm. 128) und die Codd. 53, 241, 404, 423, 694 sowie die Drucke (bei Stauber): Ars notariatus, Codex Just., Correctorium, Decretum Gratiani (vgl. auch Stauber S. 127).

3. Humanistische Literatur, Reden, Briefe.

Italienische Humanisten: Abstemius, Accursius Bonus, Alberti Leon. Bapt., Alex. Senensis, Alvarotti Jac., Alvarottis Petr. de, Andrelinus F., Amaltheus C. P., Antoninus, Antonius Bergamensis, A. Johannes, A. de Parma, A. de Tridento, Aretinus Carolus, Franciscus, Leonardus, Aurispa, Barbadicus Aug., Barbarus Franc., Barbarus Hermolaus, Barberius Phil., Barotius Franc., Bartolus (Severus de Alphanis), Barzizius Gaspar., Barzizius Gunifortus, Bembus Bern., Bembus Bonif., Benedictus Alex. Ver., Bernardus Ant., Beroaldus Th., Bessarion, Bivilacqua. — Boccaccio: De claris mulier. in 78, de casib. viror. illustr. lib. IX in 248, de oboedient. uxor. in 504, histor. Griseld. in 78 u. 361, Guiscard et Sigm. 518, Tancr. et Sigism. in 350 u. 426, genealogia deorum (Dr. 1481). — Bonafides Ant., Bologninus Barth., Bonacursius, Boncompagnus Troil., Bonchiava Nicol., Bononius Petr. Tergest., Borgi Pier., Bossi Donat. J., Bornius de Sala, Brentius Andr., Brenzono Bart. de, Brogoguinus Odoar., Brunus Lud.,

BSB

Burgus Dam., Burtius Nic., Butigello Hier., Cadratus, Caladenus Alex., Campanus, Caorsinus (Coursinus), Capitaneis Thomas ex, Callimachus Phil., Camichiolus Pap., Cantalicius Pol., Cassandra, Castro Paul de, Cataldus de Parisio, Chalcondylas Des., Chevrerius Phil. de, Chieregatus, Chrysoloras, Cola Montanus, Collucius Pier., Comparo de la, Coranus Ambr., Corrarius Greg., Cortesius Alex., Costa Steph., Crastonus (Joh. Placent.), Crescentius P., Crinitus Petr., Curte Jac. de. — Dante: ep. in Clm. 78 und Divina Comoedia 1497. — Datus Aug., Decembrius Petr. Cand., Diedus Franc., Domisius Bapt., Ficinus Mars., Figulus G., Fliscus G., Galeatius Com., Geraldinus Ant., Gestensis Bern., Ghinuciis A. de, Giustiniani Bern., Guarinus Hier., Guarinus Veron., Imolensis Lud., Julianus Andr., Laetus Pomp., Lamola Joh., Lascaris, Laurus Fr., Laurus Petr. de Palazolis, Laurus Quir., Leonellus Est., Lilius Castell., Litte Sim. de, Lollius Ant., Ludovicus Estens., Maffeus Timoth., Malatesta Bapt., Mancinellus Ant., Mantuanus Bapt., Marcellus Petr., Maroldus Maser. Martinus Veron., Martius Galeott., Matthiolus Perus., Maynus Jas., Montanus s. Cola, Montagnana Barth., Montorius Veron., Nannius Dom. M., Nogarola Angelo, Ginevra, Isota, Novellus Aug., Omnibonus Leonicensis, Omnib. Vicent., Pamphilus Sax. Mut., Panormitanus Ant., Parleon Petr., Pedemontanus Jac., Pereris Guil. de, Perga Nic. — Petrarca: Carmina in Clm. 78, de remed. utriusq. fort. in 124, de ignorant. in 124, de contemptu mundi in 418 und 518, de morte in 518, de ratione punct. in 459 und 663, de vita solit. in 232, de viris illustr. in 131, epp. und oratt. in 78, 124, 215, 249, 350, 369, 424, 487, 504, 518, 716. Drucke: Rerum memor. liber s. a., Triumphor. lib. 1479 [vgl. auch Stauber S. 114: ‚Omnia opera Francisci Petrarcae']. — Philelphus Fr., Philippus Siculus, Philzolpassus Fr., Picus Mirandola, Pierius Coluccius Salutatus, Platina Barth., Plegafata Math. de, Poggius Franc., Polentonus, Pontanus Jov., Prosdocimus, Pucci Ant., Rambaldis Benv. de, Ravennas Petr., Rocociolus Fr., Ruglerius, Sabellicus, Saucius Christ., Septimellensis Henr., Strozzi Tit. Vesp., Sylvius Aeneas, Tegliarius Steph., Tegliatus Gabr., Terrassa Petr., Trachalus Arim., Trapezuntius, Turchetus Ant. Pot., Ugolinus de Pisanis, Urceus Ant. Codrus, Valla Hieron., Vegius Maffaeus, Venusinus Rich., Vergerius Petr. P., Vergilius Polyd., Vicentius Nicol., Vulpes Nic., Zabarella Barth., Zabarella Franc., Zambertus Barth., Zaninus, Zenus Jac., Ziraldus.

Humanisten und andere Schriftsteller aus Deutschland und anderen Ländern: Adelphus Joh., Aesticampanus Joh. Ragius, Alt Georg, Augustinus Olmuc., Badius Jod. Asc., Balbus Hieron., Barynus Jac., Bebel Henr., Becichemus Mar. Scodr., Bibra Kilian de, Blumenau Laur., Brant Seb., Brixius Germ. Altissidor., Capocius Priam., Celtes Conr., Corvinus Laur., Cuspinianus Joh., Cuspidus Henr., Dringenberg Ludw., Eber Valent., Erasmus, Eyb Alb. de, Faginus Joh. Seic., Foeniseca Joh., Gossembrot Sigism., Gossembrot Ulr., Graccus Joh. Pier., Grieninger Henr., Grünpeck Jos., Heimburg G., Hervinus de Amsterd., Horst Heinr. de, Hutter G., Inghen Mars. de, Kere Balth. de, Kress Ant., Landsberger Joh. Just., Leubing Herm., Locher Jac., Luder Petr., Lupinus Matth., Mair Mart., Marullus M., Meisterlin Sigism., Milius Jul., Modestus Joh. Ant., Murmelius Rurem. Joh., Neydecker Georg., Peutinger Conr., Pinifer Erasm., Pirkheimer, Pollich Mart. Mellerst., Rebler Joh., Reithart Matth., Rot Joh., Rotenpeck Hieron., Rün Heinr. de, Schedel Hermann, Scheurl Christ., Schram Joh., Scipio Barth., Seidener Theob. de, Slechen Barth., Sibutus Georg, Sommerfeld s. Aesticampanus, Stabius Joh., Stiborius Andr., Sturlinus Smalcald., Tolhopf Joan., Tucher Sixt., Ulsen Dietr., Ursinus Joh. Alph., Vorchtenauer Wolfg., Wait Christ. de, Wimpheling.

4. Geschichtliche und geographische Literatur.

1. Allgemeine Geschichte: Beda Venerabilis (Clm. 210, 240), Bossus Donatus, Eusebius Pamph., Isidorus Hisp. (516 u. Dr. 1480), Lirer Thom., Schedel Hartm., Gotfried v. Viterbo, Vincent. Bellovac. — Geographie: Honorius August. (536 u. Dr.). — Vgl. ferner Stauber S. 115 ff.: Historici Greci, H. veteres, Moderniores historici, Cosmographi et Geographie und unter No. 1 Aethicus, Dionys. Afer, Mela, Ptolemaeus.

2. Nach Ländern und Orten: Andechs (Dr. 1473). — Augsburg: Clm. 467 (Bistum), 529, 716 (Altertümer), 516 und 23877 (Meisterlin). — Bamberg: 46, 428 (Heiltum), 467, 522, 716, 901. — Bayern: Andr. v. Regensburg (338, 351, 901, 23751), Hauer, Math.

Kemnatens. (338); 472 und 2° Inc. c. a. 3920 (Bayern und Holland). — Böhmen: 215, 232, 224, 338, 442, 476 (Aeneas Sylvius, Přibic Pulkawa u. a.). — Bologna: Burtius 528. — Braunschweig: 428 (Tilm. Zierberger). — Cöln: 467 (Bischöfe), 642. — Constantinopel s. Türken. — Constanz: Conzil, Ulr. v. Richenthal. — Deutsche Geschichte: 472, 516 (Burchard), 569 (Einhard, Monachus Sangall.); vgl. auch die Namen der Kaiser im Cat. codd. III. — Eichstätt: 441, 443, 467. — Ensdorf: 351 (Parfues). — Erfurt: 593. — Ferrara: 850. — Frankreich: Gaguinus Rob., Gregor v. Tours und handschr. Notizen in 2° Inc. c. a. 3478 u. 3920. — Freising: 467. — Friesland: 461. — Gothen: Aretinus Leon. — Granada: 461 und Verardus Carol. (Dr.). — Hailsbrunn: 472, 716. — Italien: 43 (Gotfr. v. Viterbo), 418, 964. — Lombardei: Voragine. — Mainz: 215. — Nürnberg: 224, 428, 431, 472 (Meisterlin u. a.), 716, 951 (Celtes), 23751, 23877 (Glockendon). — Österreich: 338, 442 (Aeneas Sylv.). — Padua: 716. — Palästina: Breydenbach (Dr. 1486), Burchard (569), Felix Faber (188 u. 189), Octavus (237), Pipinus (249), Robert de S. Remigio (529), Tucher Herm. (Dr. 1482). — Polen s. Rußland: 580. — Preußen: 529 (Blumenau). — Regensburg: 536, 901. — Rhodus: 411 (Coarsinus Guilelm.). — Rom: 209, 249, 418 (Antiquit.), 434, 516, 528, 716 (Dav. Subtilis), 850, 27313 (s. auch Stauber S. 149) und Victor P. (Dr. 1505), Fragmenta Rom. vetust. s. a. — Sachsen: 480, Chroneken der sassen (Dr. 1492) und Rolvink. — Salzburg: 393, 716. — Schweden: 462 (Felix Faber), 472. — Schweiz: 951. — Sizilien: 23751. — Spanien: 431 (Hieron. Münzer) und 434 (Hier. Paul. Barcinonens.). — Thüringen: 593. — Trier: 461. — Türken: 411 (Nicolaus Secundinus), 464 (Philipp. Callimachus Exper.), 518 (Leonh. Echinensis, Constantinop.), 519 (Paul de Dotis, Constant.), 964 und Tractatus (Dr.). — Ulm: 901. — Ungarn: 442 (Andr. Hess), 443, 464. — Venedig: 516, 716. — Würzburg: 467. — Außereuropäische Länder, Reisen und Entdeckungen: Afrika (Guinea): 431; Indien: Malherio (Dr. 1507), Emanuel (Dr. 1513), Johannes Presbyter; Persien: Sophey. — Ostasien: Marco Polo: 249 und 850.

3. Kirchengeschichte u. ä.: Bonizo v. Sutri (618), Bullae (213). — Konzile: Basel (215, 414); Mainz (213). — Orden: Karmeliter (471, Joh. Soreth); Karthäuser (369); Franziskaner und Dominikaner (434). — Hussiten (476). — Deutschorden (529). — Kreuzzüge (449, Humbertus de Romanis). — Päpste: Stella Joh. (Dr. 1507); vgl. auch die Namen der Päpste bei Stauber S. 154 ff. — Juden: 43, Carben Vict. de (Dr. 1509), Hyssopaeus (Dr. 1512), Geschichte von den märkischen Juden (Dr. 1510), Pfefferkorn, Samuel Isr. (Dr. 1496).

XV.

Nachweis für die wichtigsten Miniaturhandschriften der herzoglichen uud kurfürstlichen Bibliothek in den Katalogen der Bibliothek, der ehemaligen Kunstkammer und der Residenzschatzkammer von ihrer ersten Erwähnung bis zu ihrer heutigen Einordnung. (Ergänzungen und Berichtigungen zu G. Leidinger, Katalog der Wittelsbacher Ausstellung 1911 (I) und Verzeichnis der wichtigsten Miniaturen-Handschriften 1912 (II).)

I. Kataloge der Bibliothek.

A. Katalog der lateinischen Handschriften von **1582** (Cod. bav. Cat. 61).

B. Beschreibung der Bibliothek durch Ph. Hainhofer **1611** (in der Hauptsache schon abgedruckt bei Martin Zeiller, Itinerarium Germaniae (1632) S. 282 ff., nach dem Original herausgegeben in Zeitschr. d. hist. Ver. v. Schwaben u. Neub. (1881) S. 82 ff.).

C. Verzeichnis der wertvolleren Bücher und Handschriften um **1618** (Kreisarchiv H. A. R. Fasc. 293).

D. Dasselbe um **1637** (Cod. bav. Cat. 66 f. 14 ff.).

E. Dasselbe nach den **1654** festgestellten Abgängen durch Verlust und durch Überführung in die Residenz (ebenda).

BSB

II. Kataloge der Kunstkammer.

F. Ficklersches Inventar von **1598** (Cgm. 2134).
G. Beschreibung der Kunstkammer durch Hainhofer **1611** (s. unter B).

III. Verzeichnisse der unter Kurfürst Maximilian I. errichteten Schatzkammer.

H. Verzeichnis vor der Plünderung von **1632** (abgedruckt in Fr. v. Reber, Maximilian I. als Gemäldesammler (1892) S. 30 ff.).
J. Verzeichnis nach der Plünderung, nach **1637**, mit Nachträgen Maximilians I. (Geh. Hausarchiv No. 1585).
K. Dasselbe nach weiterer Vermehrung durch Stücke aus der Bibliothek um **1640** (Abschrift in Cod. bav. Cat. 80[a]).
L. Dasselbe unter Max Emanuel um **1700** (Geh. Hausarchiv No. 1713 IV).
M. Verzeichnis der 1707 an die Landschaft verpfändeten Bücher (Cgm. 1959).
N. Beschreibung der Schatzkammer **1752** (Gedr. Augsburg 1778).
O. „ „ „ **1774** mit Schätzungen (Kreisarchiv H. A. R. 24/67° No. 7).
P. „ „ „ **1783** „ „ (Ebenda).
Q. Auslieferung der Schatzkammer an die Bibliothek **1785** (Hausarchiv).
R. Beschreibung der Cimelien um **1820** (Cod. bav. Cat. 80 u. 80[a]).

(Die vollständige Veröffentlichung dieser von mir aufgesuchten und chronologisch geordneten Verzeichnisse behalte ich mir vor.)

1. *Das Gebetbuch Karls des Kahlen (heute in der Residenz)*

B. (1611) S. 82 Caroli Calvi Imperatoris aureis literis manuscriptus libellus precationum (M. Zeiller (1632), a. a. O. S. 282). — C. (1618) IV, 28: Caroli Calvi Ludovici Caesaris filii, liber precationum antiquissimis literis in charta pecora exaratus, in helffenpain eingebunden, in khlein 8⁰. — D. (um 1637): No. 129 ebenso, mit dem Zeichen für ‚deest‘ (weil das Buch in die Residenz gekommen war). — J. (nach 1637) S. 91: Ein Pergamentes Puech, Caroli Calvi Enchiridion Precationum, die Deckhe von schwarzem sckmeckhendem spanischen Leder mit großen Bayerischen Perlen und golt gestickht, auch zwayen gultenen Sperrln, ist in einem rothen Leder und golt gedruckhten fuederal mit 2 weissen silbernen Clausuren ze fünden. — K. und L. ebenso. — M. ähnlich. — N. (1752) S. 54 No. 78: Ein Gebethbuch, dessen Einfassung mit Leder überzogen, und mit Gold gestickht, auch mit 223 halben Landperlen geziert ist. — O. ebenso. — P. (1783) No. 167: Ein Buech auf Pergament Caroli Calvi Enchiridion praecationum, die Deckel mit schwartzen Leder, so mit Baierischen großen Perlen, und gold gesticket, dann zwo goldne Sperlen, 700 fl. *Am Rande* NB: Gehen Sieben Perlen ab. — Vgl. W. Meyer, Über das Gebetbuch Karls des Kahlen in der k. Schatzkammer in München, in Sitzungsb. d. philos.-philol. Klasse 1883, S. 424 ff. — E. v. Schauß, Histor. u. beschr. Catalog der K. B. Schatzkammer (1879), S. 134.

2. *Boccaccio, gemalt von Jean Foucquet, geschrieben 1458 von Pierre Faure. Cod. gall. 6 = Cim. 38 (Leidinger II No. 153 und oben S. 280).*

A. (1582) Stat. I No. 5: Joannis Bocatii de Certoaldo Des cas des nobles hommes et femmes liures IX translate de Latin en Francois. L'an de grace Mil CCCC et neuf xxx (vgl. dazu oben S. 83 und Taf. 7). — B. (1611) S. 87: Livre de Joan Bocace des cas des malheureux nobles hommes et femmes A° 1409 escrit in carte bergamene (M. Zeiller (1632), a. a. O. S. 282). — C. (1618), noch nicht zu den abgesonderten Büchern gestellt. — D. (um 1637) 2⁰ 59: Jo. Boccaccius de viris et feminis illustribus gallice manuscriptus cum figuris elegantissimis, vnd mit zwo großen Silbern Clausuren. (Mit dem Zeichen für ‚deest‘, weil 1631 in die Residenz verbracht. Vgl. Eintrag des Bibliothekars Belchamps in dem Aufschreibebuch des Bibliothekars Haimbl (Cod. bav. Cat. 124[c]): „Ihr Chrfrl. Drl. haben von dero Bibliothec die zwei chinesischen Büecher, dann den Bocatium den 13. Sept.

BSB

1631 durch H. Verdunckh [Kammerdiener] außtragen lassen"). — J. (nach 1637) S. 90: Ein auf Pergament geschriebenes Buch in folio, genannt Joannes Boccatius, Histoire des nobles Hommes et femmes, mit vielen groß und clainen sauber gemalten Historien, ist in roth mit golt getruckhtes Leder und vergulten Clausuren eingebundten. (Diese Stelle wurde aus dem Verzeichnisse J von Prof. Boll in den Codex eigenhändig eingetragen, was bei Durrieu, wo sie S. 6 abgedruckt ist, unerwähnt blieb.). — K. ebenso. — L. S. 81 No. 5 ähnlich. — M., N., O., P. nicht. — Q. (1785) wie J.

Die ausgetilgte Schlußschrift ist nach den scharfsinnigen Untersuchungen Durrieus zu lesen (a. a. O. S. 14): . . . „pour et au prouffit de honnourable homme et saige maistre Laurens Gyrard, notaire et secretaire du roy nostre sire, et contrerolleur de la recette générale de ses finances". L. G. läßt sich um 1458 tatsächlich unter den Beamten Karls VII. nachweisen, doch ist weder über ihn als Büchersammler noch über Pierre Faure als Schreiber weiteres bekannt. In einer anderen, 1460 für Jehan Le Gous, notaire et secretaire du roy Charles VII. vollendeten Übersetzung des Laurent Premierfait (Cicero de amicitia; Brit. Mus. Harl. Mscr. 4329) unterzeichnet ein ‚Pierre Le Feure, prebstre et curé de Marsac' (Bradley, Dict. of miniaturists Vol. I S. 331), Grandmaison kannte ein Gebetbuch des Michael Colombe mit der Unterschrift Petrus Fabri me scripsit 1487, oder nach früherer Lesart 1467 (vgl. Bulletin de l'Art ancien et moderne (1902) S. 127 u. 254 und F. de Mély, Les miniaturistes (1913) S. 317, wo unser B. merkwürdigerweise gar nicht behandelt wird). — In der neueren kunstgeschichtlichen und bibliographischen Literatur wird unser Codex zuerst erwähnt von Van Praet (Notice sur Colard Mansion, Paris 1829 S. 21), der die Vermutung ausspricht, daß die „Übersetzung" des Pierre Faure von 1458 dem 1. Druck (Bruges, Colard Mansion 1476) zugrunde liegt, was A. Hortis, Studi sulle opere Latine del B. (Trieste 1879) S. 613 ff. zurückweist. Auch J. Barrois (Bibl. protypographique 1830 S. 6) wußte von seiner Existenz, doch gehört der C. niemals zu den burgundischen Boccacciohss. Die übrige Literatur s. bei Durrieu.

Wäre der Codex im 17. Jahrhundert nicht umgebunden worden, so ließen sich möglicherweise auf die Herkunft Schlüsse ziehen. Man darf wohl in erster Linie an J. J. Fugger denken, weil auch sein Bruder Ulrich wertvolle, ja gerade die ältesten französischen Handschriften der ehemaligen Palatina besaß (vgl. K. Christ, Die altfr. Hss. der Palatina = 46. Beiheft zum Zentralbl. f. Bibliothekwesen (1916) S. 12 ff.). Doch ist auch eine Vermittlung niederländischer Agenten an Albrecht V. nicht ausgeschlossen.

3. *Das sog. Gebetbuch Albrecht IV., vielmehr Lorenzos des Prächtigen, von Sinibaldi 1485 (s. oben S. 154 ff), Clm. 23639 = Cim. 42 (Leidinger I No. 27 und II No. 202).*

A.—E. nicht. — F. (1598) No. 936: Ein Officium B. Mariae Virginis, von der Handt geschrieben, mit subtilen vergulten gemälten von der Hand gerissen, die Versaln von gold außgemalt, beyneben mit subtilen Rosen und bluembenwerch in ain silber verguldt Copert von geschnitner arbait, darauf der Englisch grues geschmelzt eingebunden. — G. (1611): Ain geschriben und gemahlt breviarium [!] mit gantz silbernem Deckhel. — H. (vor 1632) S. 39: Ein altes officium Beatae Mariae Virginis khünstlich von der Hand geschriben vnd von Miniatur gemahlt, in ein silber vergult Copert eingepunden. — J. und K. ebenso. — L., M., N., O. nicht. — P. (1783) No. 163: 54 fl. — Q. (1785): an die Bibliothek abgeliefert. — R.: Ausführliche Beschreibung.

4. *Das Gebetbuch Kaiser Maximilians I. von Dürer u. a., L. impr. membr. 2⁰ 64 = Cim. 50 (Leidinger I No. 147 und II No. 116).*

A.—G. nicht. — H. (vor 1632) S. 39: Ein thail eines auf Pergament gedruckhtes Bettbuechs in klain folio, in margine seind von dem beruembten Albrecht Dürer, vnd Lucas Gronach vilerlai schene Handtriß, ist von aussen mit blaw vnd gelben, von Innen mit rotten Türggischem Leder eingebunden. — J., K. ebenso. — L. (um 1700) No. 16: Handtriß von

BSB

Albrecht Türer(?). — M., N., O. nicht. — P. (1783) No. 168: 3 fl[!!]. — Q. (1785) abgeliefert. — Vgl. K. Giehlow, Beiträge z. Entstehungsgesch. d. Gebetbuchs K. Maximilian I. (Jahrb. d. Samml. d. Ah. Kaiserh. 20 (1899) S. 30 ff.) und Kaiser Maximilians Gebetbuch (1907), sowie Schlußbemerkung!

5. *Hans Muelichs Kleinodienbücher (Leidinger I No. 58 und II No. 133).*

I. J. (1598) No. 157: Ein Buch mit rotem sammt uberzogen und blaich gemallten silber beschlagen derinnen . . . Albrechts vnd . . . Gemahlin Cleinoter . . . durch Hanns Mielich (das Exemplar des B. Nationalmuseums?). — II. J. (nach 1637) S. 91: Ein Buch von Pergament in quart, darinnen allerlei Cleinodien abcontrafeet, ist in gelb leder, mit getruckhtem golt vnd 2 vergolten Clausuren eingepundten. — K. ebenso. — L., M., N., O. nicht. — P. (1783) No. 164: ähnlich. 4 fl. — Q. (1785) nicht abgeliefert! 1843 von Ludwig I. an die Bibliothek geschenkt (Cod. icon. 429).

6. *Die Motetten Cyprians de Rore und die Busspsalmen Orlandos di Lasso mit Miniaturen von Hans Muelich. Nebst den Erläuterungsbänden. (Leidinger I No. 59—64 und II No. 137 u. 138.)*

B. (1611) S. 82: Ausführliche Beschreibung. — H. (vor 1632, noch nicht in der Residenz). — K. (nach 1637): Zway große auf Pirament geschriebne Musikbücher von Orlando Lasso componirt, darinen die sieben Bueßpsalmen, vnd auf allen blöttern Historien auß der hl. Schrifft, von Joann Mielich künstlich gemahlen, In roth Türggisch leder, mit vergolt vnd geschmeltzten silbernen plöchen beschlagen, mitten auf der Dekchen zu baiden thailen, daß Bayrische Wappen, von silber vnd geschmelzter arbaith, Ist iedes Buech 2 schuech 3 Zoll hoch, vnd 1 schuech 8 Zoll braith. — Zway andere auf Pirament geschribne Büecher, in welchen die Gemähl, so in obigen Musicalischen Büechern gemahlt, außgelegt vnd Zuuerstehen sein, In dergleichen leder, mit Golt vnd geschmelzter silbern bschlächten beschlagen, In der mitte zu beden seiten des Bayrische Wappen von silber, Ist iedes 1 schuech $5^1/_2$ Zoll hoch, vnnd 1 schuech $^1/_2$ Zoll braith. — Ein großes Buech von Pirament, darinen 26 geschribne Musicalische Motetetten von Cypriano di Rore componiert, vnnd auf allen Blättern Historien aus der Hl. Schrifft, von Joann Mielich künstlich gemahlen, in roth leder mit vergolten silber beschlagen, in der mitte auf beden seithen deß Bayrisch Wappen vnnd Oesterreichisch Wappen, Ist 2 schuech 3 Zoll hoch vnd 1 sch. 8 Zoll braith. — Ein annderes Buech von Pirament, darinnen die Außlegung des obigen buechs beschriben, in roth leder, mit silbern vergolten beschlechten ziehrt, In der mitte auf beiden seithen daß Bayrische geschmelzte Wappen. — L. S. 81 No. 56 kürzer. — M. (1707) No. 23 kürzer. — N. und O. nicht. — P. (1783) No. 171 (Bußpsalmen): 480 fl.; No. 172 (Erläuterungen dazu): 240 fl.; No. 173 (Motetten): 150 fl.; No. 174 (Erläuterungen): 80 fl. — Q. (1785) abgeliefert an die Bibliothek.

7. *Hektor Mairs Fechtbücher. Cod. icon. 393 = Cim. 63 (Leidinger II No. 136).*

D. (1611) S. 83: Zwo schöne fecht- vnd kampfbüecher auf Regal gemahlet vnd vom Hector Mayr von Augsburg beschriben vorhanden. — K. (nach 1637): Zway große Fechtbüecher, auf Papier geschrieben vnd gemalt, darinen allerlay Fechtkünsten sowol zu Fueß, als zu Pferdt, In roth Leder, mit silbern theils vergolten beschlächten beschlagen. — L. (1700) S. 81 No. 56, 3. — M. (1707) No. 23. — N., O. nicht. — P. (1783) No. 175: 193 fl. — Q. (1785) abgeliefert an die Bibliothek.

8. *Das sog. Gebetbuch Albrecht V. von Hoefnagel, vielmehr Kurfürst Maximilians I. von einem unbekannten Künstler (s. oben S. 277). Clm. 23640 = Cim. 48 (Leidinger I No. 27 und II No. 221).*

1. Der 1574 gefertigte Einband allein: F. (1598) No. 933: Ein silbern Copert über ein buech, innen und außwendig mit geschmelzter Arbeit, vornenher mit dem Paradeys, auf der andern seiten mit dem Jüngsten Gericht, der Ruckhen vergult. — G. (1611) S. 96: Ein geschmelzter silberner Buchdeckhel (M. Zeiller (1632), a. a. O. S. 286).

BSB

2. Das in dem Einband liegende Gebetbuch: H. (vor 1632), J. (nach 1637) noch nicht. — K. (um 1640): Ein Lateinisch sauber auf Pergament geschribnes Officium Beatae Virginis, darinen die margines von bluemenwerkh von miniatur, die große buechstaben von allerlay groteskhen, die figuren bey Jeder Tagzeit gleichfahls von miniatur gemahlt, In einer silbernen sauber geschmelzten Deckh eingebunden, Ist $6^1/_4$ Zoll hoch vnd 4 Zoll braitt [= ca. 15 × 5 cm], In einem rot ledern mit goldt getruckhtem fuetral, Inwendig mit rotem samt ausgefietert, vnd zween silbern Clausuren. — L. (um 1700) S. 81 No. 56, 19: Ein Officium B. V. auf Pergament in einem silbern bundt mit geschmolzner arbaith in einem leder fueter mit silber gespern. — M. (1707): Officium B. V. M. mit einer silbenren geschmeltzten Deggl, worinen Kostbahre miniatur. — N. (1752) S. 54 No. 79: Ein Gebetbuch mit Silber beschlagen und der Rücken vergoldt. Inwendig werden die Wappen von 2 Engeln gehalten, von Migniatur gemalt, wie auch mit allerhand Blumen und Figuren, ingleichen von 11 Stück der beßten Migniatur geziert. — O. (1774) No. 191 ebenso, Wert: Silber 57 fl, die Gemälde 50 fl, zusammen 107 fl. — P. (1783) No. 177: Ein auf Pergament geschriebenes Officium B. V. M. mit Miniatur, die Deckeln von geschmeltzter Silber 57 fl NB! Eine Schlüße abgängig. — Q. (1785) ebenso, ohne Wertangabe; abgeliefert. — R. (1820): Liber precator. Ms. membr. ganz in massiven silbernen Deckeln gebunden mit einem roten Futteral. mit folgenden (9!!) Gemälden . . . „Das Alter des silbernen Einbands ist von 1574, so wie an den silbernen Deckeln in den 8 Schrauben an den Ecken zu ersehen ist, nämlich Hans—Lenker—Nürn—berg—15—74—me—fecit."

Der heutige Befund: Die Vollbilder gehören, wie mir Herr Kunsthistoriker Dr. A. Feulner als Ergebnis einer eingehenden Untersuchung freundlichst mitteilt, bestimmt dem 17. Jahrhundert an. Prof. K. Doehlmann findet in der Darstellung der Verkündigung (fol. 5 A) „Motive, die in das 17. Jahrhundert oder sogar schon ins Rokoko hinüberleiten" (vgl. Die Christliche Kunst, Jahrg. 4 (1907/08), S. 257). Sie sind alle besonders eingebunden und von dem gleichen Künstler wie das 2. Titelblatt (Bl. VII) mit dem kurfürstlich (nach 1624!) bayerischen Wappen gemalt. 2 Vollbilder sind, was den neuesten Untersuchungen ebenfalls entging, herausgeschnitten, nämlich das Bild vor der Prim, vor Bl. 33 (Rest sichtbar, sowie der zugehörige Falz vor Bl. 37) und jenes vor der Sext, vor Bl. 38 (Rest samt Falz sichtbar). Das Gebetbuch gehörte nicht ursprünglich zu diesem Einband. An der silbernen Decke fehlt eine Schließe (s. oben P. (1783)).

Was die in Frage kommenden Künstler des Einbandes und der Miniaturen betrifft, so ließ Killermann leider gerade die wichtigste Literatur unbenützt, nämlich über Hans Lenker: Marc Rosenberg, Hans Lenker und L. Gmelin, Beschreibung der bekannt gewordenen Arbeiten L.'s in Zeitschr. d. Bayer. Kunstgew.-Vereins, Bd. 43 (1894) S. 93 mit Abbildung des Einbandes und des angeblich erst 1906 entdeckten Werkzeichens (s. auch oben R. (1820)); über den angeblichen Maler Hoefnagel: Carel v. Mander (s. Beil. XVI); E. Fétis in Bulletins Acad. Brux. 1854, T. 21, P. 2, S. 978—1012; H. A. Hagen, Bibliotheca entomol. 1 (1862) S. 369; Ed. Chmelarz, Georg und Jakob Hoefnagel (Jahrb. der kunsthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh., Bd. 17 (1896) S. 275—90); ferner Hoefnagels eigenes, 1592 erschienenes Werk ‚Archetypa' mit Blumen- und Insektenzeichnungen. Hoefnagel wurde erst im Oktober 1577 mit Herzog Albrecht bekannt (vgl. Beil. XVI Schluß), während sich nach Rosenbergs Forschungen in den hiesigen Hofzahlamtsrechnungen bezüglich einer Beschäftigung Lenkers für den bayerischen Hof nicht der geringste Beleg findet. Da sich auch noch in der naturwissenschaftlich-geschichtlichen Zuweisung mancher Pflanzen (z. B. der bisher erst als seit 1629 bekannt angenommenen Tradescantia, vgl. Killermann S. 69) Bedenken erheben, ist die ganze Untersuchung unter Berücksichtigung obiger Daten von neuem durchzuführen.

Es seien hier nur kurz folgende zwei Möglichkeiten angedeutet: 1. Das Gebetbuch wurde von zwei verschiedenen Malern zu zwei verschiedenen Zeiten gemalt. Der Blumenmaler versah es mit dem 1. (Blumen-)Titelblatt. Es könnte Hoefnagel gewesen sein; vgl. besonders dessen von Killermann nicht herangezogene Archetypa. Doch dann

BSB

nicht für Albrecht V. († 1579), sondern für Wilhelm V. (vgl. oben S. 313). Gegen seine Autorschaft spricht, daß er sich im Gegensatz zu seiner sonstigen Gepflogenheit (vgl. seine Städtebilder und das Wiener Missale) nirgends nennt. Der 2. Maler würde um 1630 die Vollbilder und das 2. Titelblatt mit dem kurfürstlichen Wappen (nach 1624) gemalt haben. Seine Blätter wären nun eingefügt, das Ganze nochmals beschnitten (vgl. die weggeschnittenen ursprünglichen Blätterzahlen auf Bl. 34, 35 ff.) und in den leer daliegenden Kunsteinband eingepaßt worden. — 2. Die Blumen und die Vollbilder sind, wenn auch von verschiedenen Malern, gleichzeitig und gehören beide (vgl. die Tradescantia) dem 17. Jahrhundert an. Der Blumenmaler wäre dann ein (sich mit Recht nicht nennender) Kopist Hoefnagels (so hat z. B. der bayer. Hofmaler Herzog (um 1612) „die Blumenbücher (die Archetypa?) Hoefnagels auf miniatur-Art gemalt" (vgl. Quellenschriften f. Kunstgesch. N. F. Bd. 6 (1894) S. 223) mit Hinzufügung der neuesten bekannten Blumen, wie denn Maximilian derartige Arbeiten sehr liebte (vgl. ebenda S. 25, 136, 140, 149 ff.). Der Maler der Vollbilder, der übrigens unzweifelhaft ebenfalls nach Vorbildern arbeitete, könnte Kager oder Rottenhammer (vgl. ebenda S. 12, 31 u. ö.) sein.

Da aber ein so herrliches Officium wohl am Anfang nicht des entsprechenden bildlichen Schmuckes entbehrte (der hier um so notwendiger war, als die Umrahmungen rein profanen Charakter trugen), und diese Bilder dem 17. Jahrhundert zugeschrieben werden müssen, da ferner das Buch schwerlich so lange in dem dürftigen, mit Seide überzogenen Pappendeckel blieb, als die jetzigen silbernen Deckel unbenützt lagen, d. h. mindestens von 1574—1611, und auch kaum aus einem andern Einbande gerissen wurde (das Beschneiden der Blätter kann ebensogut auf das erste Binden zurückzuführen sein, andere Merkmale etwaigen Umbindens sind nicht sichtbar), so ist die zweite Möglichkeit die wahrscheinlichere, nämlich daß das Ganze erst im 17. Jahrhundert und zwar von Maximilian I., in der Nebenabsicht den kostbaren Einband zu verwerten, in Auftrag gegeben wurde.

Während des Druckes ergab sich noch, daß das Vollbild zwischen f. 41 und 42 (Killermann Taf. VI), die Ruhe auf der Flucht, eine nur ganz leicht veränderte Kopie des im K. K. Hofmuseum in Wien (No. 1535) hängenden Bildes von Adam Elsheimer (1578—1620) ist, wie man aus der Abb. bei A. Philippi, Kunstgeschichtliche Einzeldarstellungen Bd. 4 (1900) No. 10 S. 119 Fig. 68 ohne weiteres ersehen kann. Das Bild wird neuerdings dem Carlo Saraceni (1585—1625), der mit Elsheimer in Rom gemeinsam wirkte, zugeschrieben (H. Voß in Zeitschr. f. bild. Kunst N. F. Bd. 23 (1912) S. 66 Abb. 30), gehört also jedenfalls dem 17. Jahrhundert an, womit der schlagendste Beweis für unsere Behauptung erbracht ist. Herr Prof. Dr. Killermann hat sich meinem Bedenken gegen die zeitliche Zuweisung des Gebetbuches nunmehr völlig angeschlossen und macht mich freundlichst auf eine weitere Vorlage eines der Vollbilder (zwischen f. 114 u. 115, Killermann Taf. X) aufmerksam, nämlich die Darstellung des Tempelgangs Mariae auf dem ebenfalls als italienische Arbeit des 17. Jahrhunderts erkannten Bilde No. 502 in Saal 64 des K. B. Nationalmuseums (Katalog der Gemälde des B. Nationalmuseums (1908) S. 154).

9. *Le quint et dernier volume de Regnault de Montauban. Cod. gall. 7 (Leidinger II No. 212).*

C (um 1618): Ein Volumen, von den geschichten deß Montalbans auff Pergamen geschrieben und mit allerhandt figuren geziert in frantzösischer Sprach. — D. (um 1637) No. 21: Letst volumen von den geschichten deß Montalbans auf Pergamen geschriben, vnd mit allerhand figuren geziehrt in französischer Sprach. — E. (1654) No. 48 (heute noch sichtbar) ebenso.

Die ersten vier Bände besitzt die Bibliothek des Arsenal in Paris (No. 5072—75; vgl. H. Martin, Catalogue des mss. de l'Arsenal t. 5 (1889) S. 38 ff. Alle fünf zusammen finden sich noch in dem am 15. November 1487 in Brüssel abgefaßten Verzeichnis der Bibliothek der Burgundischen Königlichen Bibliothek, in welchem der fünfte als No. 1709

beschrieben ist: Ung autre tout semble volume semblement cloz, cloé, escript, historié et intitulé: Le quint et derrenier volume de Regnault de Montauban; comenchent ou second feuillet „Ne pouoit si tost tresperser [vgl. fol. 6 der Hs. = fol. 2 nach dem Prolog], et finissant ou derrenier „ou XIIème jour du mois de novembre" (vgl. J. Barrois, Bibl. protypographique ou Librairies des fils du roi Jean, Paris 1830 S. 245). Die beiden ersten schon in dem Verzeichnis von 1467 (ebda. No. 1246 u. 47), der dritte und vierte ebenso (No. 1601), aber unter den ‚Livres non parfaits'. In dem Verzeichnis von 1577 (Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque R. des Ducs de Bourgogne T. I (1842) S. CCLI fehlt der fünfte Band. Er gehörte schon Mitte des 16. Jahrhunderts dem Grafen Philipp Montmorency von Horn, der bekanntlich 1568 mit Egmont enthauptet wurde, laut Eintrag unter dem herzoglichen Exlibris von 1618: ‚C'est a Monsr le Conte de hornes' (wiederholt) und ‚15 W 55 Tout A Temps P. de Montmoreñ'; fol. I^{v}: ‚1547 Tout a Temps Montmorency', ‚1547 Ung seul vouloyr Hubermont' [Herrschaftsgebiet der Horn] usw. In der Bibliothek des älteren Philipp v. Horn (1421—88, eines hohen Beamten Karls des Kühnen, 1433; 1467—77), die einige altfranzösische Geschichtswerke und Romane enthält (vgl. Inventaire des Manuscrits de Philippe de Hornes 1488 in Le Bibliophile Belge 10 (1875) S. 21), erscheint der Band noch nicht, doch kann er auf diesem Wege in den Besitz der Horn gekommen sein. Über einen anderen Band Philipp v. Horns mit der gleichen Devise und Jahreszahl in der K. Bibliothek in Dresden vgl. F. A. Ebert, Gesch. (1822) S. 329; K. Falkenstein (1839) S. 422; Katalog der Hss. der K. Bibliothek zu Dresden, Bd. 3 (1906) von L. Schmidt, S. 137.

Der Künstler des unter Karl dem Kühnen entstandenen und auch in der Initiale das Burgundische Wappen tragenden Bandes ist Loyset Liédet laut Rechnung vom Januar 1470: À Loyset Liédet, enlumineur, pour avoir fait LIIII histoires de pluseurs couleurs ou quint et derrenier volume de Regnault de Montaban, au pris de XVI s. chascune histoire, font XLIII liv. IIII s. — Pour avoir fait recouvrer, relyer et dorer dessus les listes dudit livre: IIII liv. XVI s. — Pour deux courroyes de cuir pour le fermer; pour X cloux à boche et pour petis cloux: XIIII s. Et pour une couverture pour couvrir ledit livre: VIII. (vgl. Pinchart, Miniaturistes, enlumineurs et calligraphes employés par Philippe le Bon et Charles le Téméraire, in Bull. des Comm. roy. d'art et d'Archéol. vol. 4 (1865) S. 478; J. van den Gheyn, Histoire de Charles Martel, Reprod. Bruxelles (1910) S. 11 ff.). Der Einband wurde im 19. Jahrhundert erneuert, jedoch das alte Vorsatzblatt mit den Einträgen wieder eingeklebt.

10. *Robertus Valturius, De re militari libri XII. Clm. 23467 (Leidinger II No. 201).*

Von Gasparo Visconti für Wilhelm V. in Italien erworben. Vgl. Brief vom 31. Dezember 1573 V. an W. bei Simonsfeld, Mailänder Briefe No. 130 S. 322. — A.—G. nicht. — H. (vor 1632): Ein geschribnes Buech in folio, darinn auf Pergament figuren vnd Instrumenta bellica gemahlt; in gelb Leder eingebunden vnd vergult, dessen Titul ist Roberti Valturnii de re militari lib. XII mit silbern Clausuren. — J. (nach 1637) S. 92 ebenso. — K. (um 1640) ebenso. — L. (um 1700) No. 56, 7. — M., N., O. nicht. — P. (1783) No. 166: 7 fl. — Q. (1785) an die Bibliothek abgeliefert. (Vgl. Schlußbemerkung.)

11. *Die Weissagungen der 12 Sibyllen. Cod. icon. 414 (Leidinger II No. 152).*

A.—H. nicht. — J. (nach 1637) S. 92 [ein Zettel eingeklebt ‚ad pag. 92']: Ein Buech von Pergament in quart darinnen die Sibillae mit ihren außlegungen all anticho sauber gemahlt. — K. (um 1640): Ein Buech von gelb Tirkischen leder, in quarto, darinen die 12 Sibillae, mit Iren außlegungen, all Anticho sauber gemahlt. — L.—O. nicht. — P. (1783) No. 169. — Q. (1785) ausgeliefert. — Vgl. P. Durrieu, Notes sur quelques manuscr. franç. conserv. dans des biblioth. d'Allmagne in Bibliothèque de l'École des chartes 1892 S. 126.

BSB

Schlußbemerkung. Von den vorliegenden Bänden sind erworben worden oder entstanden: I. In der Zeit Albrecht V.: Die Musikhandschriften (No. 6), Müelichs Kleinodienbücher (No. 5), die Fechtbücher Hektor Mairs (No. 7). II. In der Zeit Wilhelms V.: Das Gebetbuch Karls des Kahlen (No. 1) und der Valturius (No. 10). III. Zweifelhaft ob unter Albrecht V. oder Wilhelm V. erworben: Das Gebetbuch Sinibaldis (No. 3) und der Boccaccio (No. 2). IV. Zweifelhaft ob unter Wilhelm V. oder unter Maximilian I.: Das Gebetbuch Dürers (No. 4). V. Wahrscheinlich erst unter Maximilian I.: Das sog. Gebetbuch Albrecht V. (No. 8) und die 12 Sibyllen (No. 11).

Allen diesen Bänden ist gemeinsam, daß sie der ältesten Signatur und sowohl des herzoglichen (1618) als des kurfürstlichen (nach 1623) Exlibris entbehren. Das hat seinen Grund bei den Musikhandschriften und den Fechtbüchern Mairs darin, daß sie, falls sie überhaupt zur Zeit Albrechts V. in der Bibliothek verwahrt wurden, wegen ihrer Größe (wie Cgm. 1, s. oben S. 122 Anm. 6) nicht eingereiht wurden, bei dem Valturius, weil er Wilhelms († 1626) Privateigentum blieb und nicht in die Bibliothek kam, bei dem Gebetbuch Sinibaldis, weil es vermutlich gleich in die Kunstkammer aufgenommen wurde, und bei allen übrigen, weil sie (wie übrigens auch der Valturius) unter Kurfürst Maximilian umgebunden und bis 1785 als nicht mehr zur Bibliothek sondern zur Schatzkammer gehörig betrachtet wurden.

Zunächst gab Maximilian den Auftrag „die Orlandischen Gesangbücher, auch jene Cyprians de Rore, die Fechtbücher und Boccatium, Summa 10 Bücher, zu renovieren und wo nit clausuren, neue clausuren machen zu lassen“ (undatierter Bericht des Bibliothekars Prigglmaier, Kreisarch. H. A. R. 293 No. 4). Die Elfenbeindeckel des Gebetbuchs Karls des Kahlen wurden mit einem perlenbesetzten Lederband vertauscht, in die Silberdeckel Lenckers wurde ein neu entstandenes Gebetbuch gelegt (No. 8), und unter sich ganz ähnliche Einbände mit immer wiederkehrenden gleichen Stempeln erhielten: der Boccaccio, der Valturius (man beachte die stark beschnittenen Überschriften f. 99, 108 und 134 und vgl. das Mittelfeld des Einbandes mit jenem des Dürerschen Gebetbuches), das Buch der Sibyllen und das Gebetbuch Dürers. Bei letzterem bemerkt man auffallenderweise auch auf der Innenseite der Deckel einen Lederüberzug und zwar in anderer Farbe. Das ist meines Erachtens der Rest des früheren Einbandes; das zugleich als Eigentumsbezeichnung benützte, von zwei Löwen gehaltene herzogliche (nicht kurfürstliche, wie leider auch Giehlow, Beiträge, a. a. O. S. 93 annimmt) Wappen (s. Abb. bei Giehlow, Gebetbuch S. 15) erscheint als Superexlibris schon unter Wilhelm V., ja sogar schon unter Albrecht V., z. B. auf der Vorder- und Rückseite von 2° Gen. 136ᶜ (Pingonius, 1581, vom Verfasser Wilhelm V. eigenhändig gewidmet, mit der Signatur Hist. st. 1 no. 44) und auf der Vorderseite von Clm. 153 (unter Albrecht V. gebundene Fuggerhandschrift). Die Forschungen über den Käufer und die Zeit der Erwerbung des Dürerschen Gebetbuchs sind also auch auf Wilhelm V. auszudehnen, dem z. B. schon 1579 Phil. E. Fugger Dürersche Kupfer und Handzeichnungen besorgen mußte (vgl. Jos. Weiß, Maximilian I. als Gemäldesammler in Histor.-Polit. Blätter Bd. 142 (1908) S. 772) und vielleicht auf dessen Berater Philipp Hainhofer (1578—1647), der um 1609 Stücke aus der Sammlung Granvellas an sich brachte (vgl. Quellenschr. f. Kunstgesch. N. F. 10 (1901) S. 259 ff.). Der Handel mit Granvella um das Gebetbuch beginnt ja bekanntlich schon um 1586 und zerschlug sich mit Rudolf II. um 1600. Aus dem Nachlasse Wilhelms V. († 1626) kann es dann mit dem Valturius an Kurfürst Maximilian gekommen sein.

XVI.

Benützung der Bibliothek. Besuche.

1. Auszüge Oefeles aus Aufzeichnungen Prommers, in Oef. 55, 56 u. 310; hier chronologisch geordnet.

1567.

Ex autograph: Marchionis Badensis Caroli ad Albertum V. Bav. Duc. Unser freundtlich Dienst auch was wir liebs und guts vermögen, allezeit zuvor. Hochgebohrner Fürst, freundtlicher lieber Vetter. Nachdem wir bericht, daß E. L. etliche weillund Theophrasti Para-

BSB

celsi büecher, als nemblich die ganz Theophrastiam oder doch zum wenigsten die Archidoxa haben sollen, wovern nun deme also, so ist an E. L. vnser freundtlich bitt, die wölln uns zu freundtlichem gefallen solche bücher ein Zeitlang uns der nothurft nach darinnen zu ersehen vnnd abschreiben zu lassen, bey Zeigern dis versecretiert überschicken, da wir nun solche besichtigt und haben abschreiben lassen, wöllen wir dieselbe E. L. alsdan unverzüglich widerum verwahrt zuschicken, vnd solches umb E: L: deren wir ohne das alle angenehme freundtliche vnd vetterliche Dienst zu erzeigen willig sein, freundtlich verdinnen. Datum Carlsburg den 1ten Novembris A° etc LXVII.

Carl von gottes genaden Marggraue zu Baden vnnd Hochberg, mp. Carolus M. B. mss.

Dem Hochgeboren Fürsten Herrn Albrechten Pfalzgrauen bey rhein, Hertzogen in Obern und nidern beyern etc. unserm freundtlichen lieben Vettern zu S. L. selbs handen (*vgl. oben S. 168*).

1576.

Ernesto Principi data Historia de rebus corterii. 27. Junii A. 1576. — Librum de veterinaria (Mscr. in 4. corio nigro tectus. Italicus de cura equorum) accepit ex cista pro Sermo Princ: Guilielmo D. Petrus Pernettus.

1578.

(*Th. Peltanus an Wolf. Prommer. Original in Cod. gr. 24, Abschrift bei Öfele.*)

S. Eruditissime Domine N. domum reversus incidi in Elenchum copiosum librorum Theologicorum, seu potius auctorum qui scripserunt in universum corpus Biblicum, cogitavi autem D. T. hunc indicem usui esse posse arbitror enim multos scriptores extare in hoc elencho, qui desiderantur in Bibliotheca Illustrissime Cel. Sue. Eo etiam utere, et iis quantum lubitum fuerit, usus fueris, nostris Monachiae patribus redde, illi inde huc mittent. Ex quinque voluminibus, quae petiveram tantum duo hac vice concessa sunt, videlicet Sophronius et Index Bibliothecae Vaticanae. Promittunt tamen ubi hos libros legero alios non defuturos, quod equidem spero futurum. Itaque quando nostri hos petiverint, D. T. tradat. Dabo operam ut diligentissime asserventur et tempestive remittantur. Vale et si quid est quod hic Augustae in gratiam D. Tuae conficere quivero, imperare ne ambige. Augustae 7. decembr. 78.

D. T.

Servus in domino
Th. Peltanus.

D. T. nomen est mihi ignotum, quare mihi cognosci cupio, si soloecismum in inscriptione admisero.

(*Adresse:*) Seniori Bibliothecario, loquor de illis qui assiduo in bibliotheca occupantur non de praefectis.

1579.

(*Anselm Stöckl an Wolfgang Prommer. Original in Oef. 310.*)

Freundtlicher lieber Herr Prummer. Hiemit schicke ich Euch den Prudentium, Vasaeum, vnd Petrum Martyrem sambt dem Canisio de authoritatibus scripturarum. Waß diser gestehet, habt ihr aus beyligendter Verzaichnuß zuvermerckhen, wofer ihr den Peltanū nit behalten wölt, so schickt mir in widerumb, damit er dem buechfuerer zuruckh ubersendet werde. die andern buecher khan man zu Franckfurt nit bekhommen. Der fürstlichen buecher hab ich sonst kheines mehr, allein diß, in welchem vill tractätl beyeinander. Mit angefüegte theses will ich Euch geschenckht haben, weil ihr sonst allerlei positiones villeicht colligiert und behaltet. Hiemit waß Euch von mir dienstlich lieb ist.

E. gutter Freundt

Anselm Stöckhl.
Fl. bay: rath vnd diener.

BSB

(*Darunter von Prommer:*)

Adi 3. Junii. Año 79 ☿ accepi.

Petri Canisii authoritatum sacrae scripturae et sanctorum Patrum tertium partem. Coloniae 1570 in 4°. Constans à Tobia Lutzen kr. 26. Concordiae inter Medicos ac physicos de natura et usu elementorum praeside Joanne Boscio, et respondente Andrea Helepyro Ingolst. 1579. in 4°. Theodori Peltani libros de satisfactione et purgatorio, cum antea ab eodem Dno Stoeckelio acceperim, restitui. De hisce libris vide in Catalogo accepti [!] fol. 81.

Adi 8. Aug[ti] A° 79 a praefato D. Stoeckelio accepi.

Tractatus varios atque utiles de monetis, earumque mutatione ac falsitate in gratiam studiosorum ac practicorum collectos. circiter decem aut undecim authorum. Coloniae 1574. in 8° libellus non ligatus.

1581.

Georgio Hoefnagle commodati libri 12. Junii.

1582.

15. Sept. Serenissimus Princeps Wilhelmus Dominus meus Clement. pro episcopo Vercellensi dabat Graecorum librorum catalogum per Georgium Wirffelium conscriptum.

Inter alios codd. ms. D. Licentiato Muller pro Principe Ernesto commodatos, chymicos omnes, datur quoque cod: msc. gr: lat: inscriptus: Alchymicus liber quem certi Consilium coniugis vocant, de Massa. ☉ et ☽ [= *Gold und Silber*].

3. Oct. D. Wenceslao Petreo Justinum et S. Aurelii Epitom.

1584.

6. Mart. Ex prohibitis dedit [sc. bibliothecarius] D. Georgio Huofnagle Erasmi paraphras.
6. Aug. M. Friderico [Sustris] pictori dedit ex prohibitis Leonardi Türneisers Herbarium.
6. Oct. Friderico pictori.

1585.

6. Jan. Pro Illmo: Com: de Schwarzenburg historica germaniae.
26. Junii. Pro M. Friderico [Sustris] pictore Ser. principis ex mandato eius de Architectura 2 bücher, auf pergament gerissen, in rot atlas eingebunden. sc. msc. opera Seb. Serlii. (*Cod. icon. 189 u. 190.*)
7. Sept. Ex mandato Ser. Pr. Guilielmi Ludovico Myllero licentiato libros dedit fere alchymisticos.
27. Sept. Wenceslao Petreo dedit alia.
— D. Joanni Baruitio libros dedit.

Coloniae apud Ser. Ernestum ... erant (anno 1588): Guil: grataroli opus alchymisticum. — Joannis Lacinii collectanea de lapide philosophorum. — Joannis Augustini Panthei voarchadomia. — Raymundi Lulli opuscula Alchymica. Gallico-lat. Ms lat: n: 2. 20. missus Coloniam 1585. — In alio indice de A° 1585 accedunt: F. Bonaventurae Experimenta ms. lat. 4. 44. Certum consilium conjugis. Lat: germ: ms. 6. 60. Libellus ms. germ. (*vgl. oben S. 124*).

1586.

Anonymus (‚ni fallor Wonimaisterus fuit‘ *Oef.*) Bibliothecarius concinnavit Indiculum variorum librorum Bibliothecae Bav. commodatorum (‚vid. in fol: adiuncto absolvit 19. Junii eiusd. anni 1586.‘ *Oef.*)

Plurimi commodati sunt D. Carolo Peutingero, maxime ascetici et sermonarii. — Plures petivit Guilielmus Princeps, ut Bernardi opera, et Dionys: carthusiani, Gersonis.

Georgio Huofnagle dati sunt Joannis Chrysostomi opera.

Wenceslao Petreo: Juridici. Durandus. Hostiensis, Azo, Tractatus tractatuum.

Mermanno: Medici latino-barbari.

Matth. Schelling in gazophilacio habet Jacobi de Strada epitomen Thesauri Antiquitatum.

BSB

D. Licentiatus Muller pro Ser: Princ: Ernesto habet: Guil: Grataroli alchymiae opus, et alia alchumistica pro Eodem.
Mscti teutsch. Stahelschiessen zu Augsburg 1542. adest h: a: 1586.
Mscti Latini: Raymundi Lulli Testamentum cum aliis adiunctis.
D. Licent: Muller pro Ser: Pr: Ernesto. Sign. Msc. lat. St. 2 no 20. — Fr. Bonaventurae de Yslo liber Compostellae, h. e. artis alchymiae, de Aquis et pulveribus. Eidem Mullero pro Eod. sign: msc: lat: St. 6 n. 60.
4. April. Dr: Mermannus ad collegium Soc. Jesu petenti P. Gregorio de Valentia portavit Francisci Stancari mantuani de Trinitate et mediatore X^ti^, opus edit: Cracoviae 1563.
14. April. Anselmo Stoeckelio ex intercessione Com: de Schwarzenburg dedit Dictionariũ Gallicũ, eidem eod. A° Nebrissensis Dictionariũ Hispanico Latinum ex iis libris quos Stoeckelius ex Hispania attulit.
29. Mai. Dem Freilin und Gravin von Ebersberg geliehen worden Joh: Dietenpergers Bibel. Cöln 1550.
13. Oct. Eidem (sc. Friderico [Sustris] pictori) alios [sc. libros] ubi pictorem et architectum Sr. Ducis vocat. Annis 1586.87. Thomae Mermanno ex ducali varios libros medicos praebuit.

1587.

7. April. dedit P. Antonio Guisan praeceptori Seren: Princ: Maximiliani Livii decades, cum Henrici Loriti annotationibus et chronologia.
6. May. Pro Ser^mo^ Pr: Guilielmo Domino suo clem. Eusebii et Rufni Hist: Ecclesiast.
22. May. Marchioni Badensi Leonardi Fronspergers Kriegsrecht.
20. Julii. P. Henrico Arboreo S. J. Opera Cusani.
8. Aug. D: Viechbecken Serenissimi secretario commodato dabat Mizaldi centurias memorabilium seu arcanorum.
7. Sept. Ex mandato Ser^mi^ Pr. Guilielmi Ludovico Myllero licentiato libros dedit fere alchymisticos.

1587/1588.

9. Oct. D. Hundii 2. Tom: de Nobil: bav: accepit D. Nadler.
Dn: Vicentius capucinus habet Clavii comment: in Joh: de Sacrobusco.
Biblia Latina Lugd: 1569: habet M. Frider. Günsburg.
Conr: Gesneri de avib: Quadrup: et piscib: cum coloribus. Ex Herwartianis, habent Pictores [Sustris und Ponzano oder Hoefnagel]. 14. Jan. [1588].
Adam Velter .... habuit et restituit Goropii et Pierii Hieroglyph:.
P. Egidius Fabrici praeceptor Salisb: varios habet.

1588.

Sub Bibliothecariatu Wolfgangi Brommer, Joannes Barvitius pro instructione D. Principis Maximiliani varios e bibliotheca libros penes se tenebat, in his: Theatrum orbis Ortelii. — Joannis Honteri Rudimenta cosmographica. — Hieron: Osorii res Gestas Emmañuelis. — Joannis Metelli de India occid: et orient: — Onuphrii Panvinii de creatione Pont: Msc. III (*Clm. 147 ff.*) A° 1587. accepti.
Mense April: multos libros Hispanicos accepit, quos restituit Bibliothecae Petrus Ylsing e quibus tamen aliquos Ser. Princ. Max. retinuit.
4. April. Musicos libros 12 per duos vigiles ad D. Mermannũ ex Bibliotheca deportari feci una cum sex fasciculis non ligatorum ex quibus D. Mermannus aliquot pro se reservans praecipue ex non ligatis reliquos ad Ducalem bibliothecam remittens. Item catalogum Musicorum librorum per me scriptum, simul cum libris conservans. Adi 7. April. (‚extat catal. Music. hodie‘ *Oef.*).
23. Martii omnes libros Bibliothecae sibi commissae perlustrabat (‚retrogradiendo in Diario suo privato ad a. 1582 et 81‘ *Oef.*) multosque deficientes invenit, adscriptis nominibus qui eis uterentur, erant autem:

BSB

Petrus Antonius, Sermi Capellanus. — Ser. Princ: Guilielmus. — Joan. [!] Huofnagle. — R. P. Carolus apud Augustin: concionator e S. Jesu. — D. Merman. — Joan: Barvicius. — R. P. Henricus Arboreus. — D. Vincentius Capellanus. — Wenceslaus Petreus. — Joan: Georg: Herwartus. — Viehpeck rentmeister. — Antonius [Ponzano?] et Fridericus Pictores. — Petrus a Perennet. — Sr. Chumerlinus.

17. Aug. Percurrendo diaria sua sequentes codd: msc: deficere comparit e Latinis: Aristotelis Analiticon proteron L. 1 et 2 cum Alex: Aphrod: et Jo. Alex. Grammātici commentariis fol. msc. lat. 2. 16. — Alchymicum opus Latino-Gallicum. ms. lat. 2. 20. — Genealogia quorundam Principum. ms. lat. 2. 52 (*vgl. oben S. 124 Anm. 1*).

1589.

10. Martii. D: Joannes Pistorius Nidanus Legatus Badensis Doctor sequentes duos libros ex Hispanicis Anselmi Stöckelii selegit a Sermo principe Guilielmo impetrandos ad menses aliquot, membrana compactos candida: 1. Compendio de algunas historias de Espanna etc. por el doctos Geronymo Gudiel. en Alcala 1577. fol. — 2. Indices rerum ab initiis regni ad annum MCDX ab Hieronymo Surita tribus libris parati et expositi. Caesar-augustae 1578. fol.

11. Junii. Fuggers Ehrenwerk an Erzherzog Ferdinand (s. Beilage XIII, 1).

Verzaichnus der Buecher, so Herr Michael Arrodenius Frl. Capellan vnd Historicus auff Ihr frl. Gn. bewilligung vnd bevehl auß derselben Biblioteca entlehnet hat. *(Original in Oef. 55.)*

8. Martii 1589. 1. Viti Arnpeckii chronicon Ducum Bauariae [Mscr. (*vgl. oben S. 156*)]. — 2. Wigulei Hundii primum tomum de nobilib. Baua. Teutsch. — 3. F. Andreae apud D. Magnum chronicon Bauariae. Latine [Mscr. (*vgl. S. 154*)]. — 4. Theodorici et Reisacheri et Schreitwin chronicon. Carthaginis et Alexandriae descriptio. Statuta fratrum militum ordinis aurei velleris [Mscr. *Clm. 968*].

13. Martii. 5. Joannis Agricolae imagines ducum Saxoniae. Rem. Reinecii Brandenburchische chronica. Bas: Joan. Herold: Pfaltzische geburtstaff. Jacobi Memmel [!] Osterreichisch Stamm.

14. April. 6. Petri Canisii Martyrologium Teutsch.

6. Maii. 7. Joannis Auentini Annales Teutsch per Cisnerum gedruckht.

20. „ 8. Joannis Auentini chronicon von Ursprung der uhralten. Teutsch.

30. „ 9. Michaelis Eytzingeri Pentaplum Regnorum mundi. — 10. Bonaventuram de politia Judaica. Carolum Sigonium de Repub. Hebraeorum.

3. Junii. 11. Biblia Joannis Benedicti Paris 1564. — 12. 13. 14. Roberti Stephani thesauri linguae latinae tres tomos. — 15. Gemae Phrisij libellum de Principiis Geom. et Astronomiae. — 16. Ex bibliis Argiis tomum octaum.

12. Junii. 17. Wigulei Hundii Metropolin Salisburg. ohngebunden. — 18. Roberti Bellarmini controuersiarum tom. I. — 19. Cornelii Jansenii com: in suam Concord. — 20. Joannis Zuncii chronologiam. Michaelis Eggardi 4 chartae chronologicae.

13. Junii. 21. Isocratis opera Graecolatina. Hier. Wolfio interprete. — 22. Titi Livii Decados In Veil Samet gebunden.

11. Julii. 23. Onophrij Panvinii Fastorum libros. — 24. Conradi Lycosthenis apophtegmata. — 25. Concordantias maiores Biblior. Basileae.

18. Julii. 26. Richardi de S. Victore opera. Thomae a Kempis opera. Lugduni. — 27. Dictionarium Historicum et poeticum Lutetiae 1561.

26. Julii. 28. Clementem Scubertum de scrupulis Chronologarum.

23. Aug: 29. Honorius de imagine mundi, de Vitis Phŏr. et SS. Descriptio montis sancti in Andechs. — 30. S. Afrae, Simperti et Udalrici epi. Aug. Vitas. — Joannis Auentini Ottingae descriptionem. Jacobi Gualdae J. C. Papiae Sanctuarium. — 31. Herm: Comit. de Nuenar de sedibus priscis Francorum. — 31. Joan. Cochleum de vita Theodo: Ostrogothor. Regis. Dietherich von Bern. — Richardum Barcholinum de bello Norico. Michaelem Coccinium de puperio ad Germanos translato. Epitomem laudum Suevorum. — 32. Joan. Auentini Bayr. Chronicon außzug. Fridr. Barbarossae vita Theutsch. Osterreichisch alten

BSB

Jacobi Probste. — 33. Petri de Vineis epistolarum lib. VI. Simonis Schardii hypomnema de fide Pontificum. — 34. Aethici Cosmographia. Ant. Augustin. itinerarium provinc. — 35. Joannis Auentini Beschreibung Regenspurch. Idem vom alten Romisch khriegsregiment. — 36. Joannis Auentini Wahrnung Buech warumb die Turgkhen Sighafft über(?) die Christen (*vgl. oben S. 157 u. 275*).

1. Octobr. 37. Laurentii Surii de viris sanctorum tom. I. — 38. tom. II. seind ohngebunden.

10. Octobr. 39. Titi Liuii Decades cum Polybio in 4 tomis.

19. Nov. 40. Der Freistellung(?) 3 Teil, welche gebunden werden. — 41. Der Freystellung 3 Tomos vngebunden. — 42. Biblia Plantina cum numeris versuum. — 43. Stobaei sententias Graecolat.

4. Jan. 1590. 44. Dominici Nani et Barth. Amantii Polyantheam. Epicteti Enchiridion Hier: Wolfii Commentaria. Epitomen Adagionum Erasm. Roterodami. M. T. Ciceronis Sententias. Disticha Catonis cum adiunctis.

5. Jan. 1590. 45. Adagia a Manutio correcta. — 46. Apophtegmata Erasmi in Schwartz leder. — 47. Ant: P.[!]. — 48. Abschied aller Reichstag 2 Buecher in uno tomo.[1])

2. *Besuch des Abraham Ortelius und Georg Hoefnaghel im October 1577* (*vgl. oben* S. *96 u. 342*).

Marx Fugger und Adolph Occo empfehlen Ortelius und Hoefnaghel dem Herzog Albrecht V.
(Tom. Antiquit. IV f. 218, K. Allgem. Reichsarchiv.)

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, Eur Frl. Drl. sein mein vnderthenig willig dienst zuvor. Gnediger herr, Zaiger diß Abrahamus Ortelius ist ein gelerter Mann, vnnd des Königs auß Spania Cosmographus, dem will der lufft zu Anttorff auch nit schmeckhen, hatt derhalben ain Raiß nach Italiam vnnd Rom für sich genommen, ist gar ain guetter Antiquarius, hatt auch bey Ime seinen befreundten ainen, wellicher gar ein fürtrefflicher Maler, der wirdt Eur Fl. Dl. etliche Kunststuck von gemälen zaigen, welche derselben Kunst Camer meins erachtens wol würden zieren, wanns Eur Fl. Dl. vmb ein leidenlichen preiß mechten bekommen, Sy haben auff Dato mit mir geen morgen geessen, vnnd vast disen gantzen Nachmittag mit meinen pfennigen zugebracht, hab nit onderlassen khunnden, Eurn Fl. Dl. solchen zu recommandieren, vnnd Sy onderthenig zubitten, so es anderst Derselbigen nit zuwider, Eur Fl. Dl. wolle dise beed Ir Kunst Camer sehen lassen, vnnd thue Derselben mich hiemit onderthenig bevelhen. Datum Augspurg den 8ten Octobris anno . . . 77.

Eur Fl. Dl. Vndertheniger
Marx Fugger.

Serenissimo atque Illustrissimo Sacri Ro. Imperij principi Alberto Comiti Pal. Rheni U. Bavariae Duci, dom. suo clementiss. Adolphus Occo Med. εὖ πρατεῖν! *(Ebenda fol. 210.)*

Abrahamus hic Ortelius est Sereniss. atque Illustriss. do. principis Hispaniarum Regis Geographus Antwerpiensis, qui edidit tabulas Geographicas pulcherrimas, quas habet in bibliotheca illa illustri Sereniss. Celsitudo T., vir doctissimus et de re litteraria optime meritus, is videndorum antiquitatum gracia in Italiã proficiscitur et nominis celebritate allectus Monachium peciit, si forte permissu S. C. T. videre possit aliqua antiquitatis monumenta, sive nummos sive statuas sive libros aut tabulas geographicas aut alias picturas, quibus omnibus supra modum delectetur, id si impetrans poterit a Sereniss. C. T. vicissim monstrabit picturas stupendas, quales non puto me vidisse unquam presertim Hispalis (quam modo Sibiliam vocant) delineationem artificiosam ut visum propemodum subterfugiat, videbit Sereniss. C. T. et mirabitur.

[1]) Nach fast vollendetem Drucke der Abhandlung mache ich zufällig die Entdeckung, daß das Original des musterhaft angelegten Ausleihverzeichnisses (vgl. oben S. 98), nach dem ich seit 1909 Jahr für Jahr suchen ließ, samt dem umfangreichen Katalog der Hörwart-Bibliothek (Cod. bav. Cat. 120), dem Verzeichnis der italienischen Drucke (1577) und dem ersten Katalog der Musikalien (Cat. 115) und anderen wichtigen Aufzeichnungen wieder aufgefunden wurde, ohne daß ich davon Kenntnis erhielt. Es ist mir nicht mehr möglich davon Gebrauch zu machen, doch hat Öfele, soweit ich sehe, in seinen hier wiedergegebenen Auszügen das Wesentliche berücksichtigt.

BSB

Hunc igitur commendo S. C. T. ea commendatione quae potest esse maxima et diligentissima ut et me quoque. Quod reliquum est, Sereniss. Celsitudo.

Quaesumus ut felix valeat superosque precamur
Tempora quae vitae sint diuturnae curae.

Aus ‚Carel van Mander, Het Leven der Doorluchtighe Nederlantsche en Hooghduytsche Schilders‘. Amsterdam 1617. Übersetzung von Hans Floerke. Bd. II (1906) S. 75 ff.

..... Hoefnaghel reiste mit dem berühmten Geographen Abraham Ortelius nach Venedig und als sie nach Augsburg zu den Fuggern kamen, wo sie gut aufgenommen wurden, riet man ihnen nach München zu kommen und die Kunstkammer des Herzogs von Bayern anzusehen. Sie folgten diesem Rat und begaben sich, mit einem Empfehlungsbrief von diesen Herren versehen, dorthin. Der Herzog ließ sie alles sehen und fragte Hoefnaghel, ob er nichts von seinen Arbeiten bei sich habe, worauf dieser ihm sein eigenes und seiner ersten Frau Bildnis und noch ein kleines Bildchen auf Pergament mit Tieren und Bäumen in Miniaturmalerei zeigte. Als sie wieder in ihrer Herberge waren, schickte der Herzog seinen Hofmeister oder einen anderen Herrn, um zu fragen, wieviel Hoefnaghel für das Miniaturbildchen mit den kleinen Tieren verlange, da er die kleinen Bildnisse nicht hergeben wollte. Hoefnaghel, der sich weder als Maler ausgegeben, noch sich eingebildet hatte, etwas in der Malerei zu können, scheute sich etwas dafür zu verlangen. Ortelius ermunterte ihn aber und forderte selbst für ihn 100 Goldkronen, die ihm der Herzog sofort gab, wobei er zugleich den Wunsch aussprach, Hoefnaghel möchte in seinen Dienst treten, was dieser nach seiner Rückkehr aus Italien auch tun wollte. Der Herzog gab auch 200 Goldkronen, damit er seine Frau aus den Niederlanden kommen lasse, und als Hoefnaghel wieder zurückkehrte, fand er sie vor. So hatte es Hoefnaghel durch seine Kunst besser gefunden als er es gesucht; denn er war aufs geradewohl ausgezogen, um den Versuch zu machen sich in Venedig durch eine Anstellung in einer Faktorei oder im Maklerdienst seinen Unterhalt zu gewinnen. Er kam mit Ortelius auch nach Rom [er war dort am 1. II. 1578 mit Ortelius] zum Kardinal Farnese, der Ortelius fragte, was Hoefnaghel sei. Als ihm darauf die beiden genannten Miniaturporträts gezeigt wurden, hätte er ihn gern bei sich behalten und wollte ihm ein Jahrgeld von 1000 Gulden geben. Hoefnaghel aber entschuldigte sich und sagte, er habe dem Herzog von Bayern sein Wort verpfändet . . . Als Hoefnaghel von Rom und Venedig zurückgekehrt war, trat er in den Dienst des Herzogs [Albrecht V. † 24. X. 1579], der ihm jährlich ein großes Einkommen nebst einem sammtenen Gewand und einem schönen Mantel einbrachte . . . . .

3. *Brief des Buchdruckers David Sartorius an den Bibliothekar Wolfgang Prommer 1. Sept. 1579 (Cod. bav. Cat. 120 f. VII).*

Ehrenvester gönstiger lieber Herr, mir zweifelt nit es werde dem Herrn mein schreiben sein zukomen, darmitt ich ein verzeichnuß geschickt was noch für Buecher abgehen in meines g. f. vnd Herrn liberey, vnd dieweil ich denn, wils gott, auff konftigen sontag hinweg wil auff Frankfurt hab ich dem Herrn diß mein brifflein wöllen zuschreiben, ob ich die Verzeichniß recht gemacht oder ob man seyther etwas auß denen bekomen, oder wie die sachen beschaffen. Ich hab auch seyther[?] gefunden postilla Feuchten in 4to, so er doch keine allso hat lassen trucken, aber in 8^{0} vnd fol. seindt sie truckt, welliche nun der her wil, die wil ich schicken, vnd daneben auffs ehist ein Catalog, wils gott. Hiemit thu ich mich dem herrn ganz vnderthenig befelhen, in eyl Ingolstat den 1. septemb. 79.

E. E. W.

Das trinckgelt bezal ich mitt weilen. — David Sartorius p[uch] trucker daselbsten m. pr.

Adresse: Dem Ehrenvesten hochgelerten Herrn Wolffgan[!] Brumer fürstl. Bay. Bibliotecarium etc. meinem groß gönstigen herrn

München.

Präsentat. 8. Sept. A° 79 ⊙

BSB

XVII.

Der älteste Landkartenkatalog der herzoglichen Bibliothek vom Jahre 1577. (Cod. bav. Cat. 113.)

Der Katalog besteht aus zwei Folioblättern und wurde von Prommer, der ihn verfaßte, später zu allerlei Schreibübungen benützt (Anfang des hebräischen Katalogs u. dgl.), die die erste Seite umrahmen. Er zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß er außer dem Kartographen und außer Ort und Jahr auch die Maße angibt und zwar in spithamas d. h. Spannen. Die Spanne berechnet sich nach Vergleichen mit bekannten Größen, wobei noch in Anschlag zu bringen ist, daß manchmal der innere und manchmal der äußere Rand gemessen zu sein scheint, auf etwa 17—22 cm; z. B. Karte No. 6 und No. 10: Lat. 6, Long. 11 = 130 × 234 cm; Karte No. 13: Lat. 7, Long. 9 = 132 × 159 cm; Karte No. 15: Lat. 5, Long. 7 = 89 × 128 cm; Karte No. 20: Lat. 5, Long. 7 = 92 × 134 cm usw. Karten besonders großen Formates standen außerhalb des Büchersaales auf dem „Flötz" und sind mit ein paar andern (Neuzugängen?) am Schlusse des Verzeichnisses wiederholt. In dem gleichen Faszikel liegt noch ein ebenso wichtiges Verzeichnis von 70 weiteren, im Jahre 1586 aus Augsburg hieher verbrachten Karten, deren Titel ich an anderer Stelle zu veröffentlichen gedenke.

Nach Gebieten geordnet verteilen sich die 40 Karten folgendermaßen:

I. Weltkarten: Waldseemüller (No. 6); Vopell 1556 (No. 10); Ortelius 1564 (No. 26); Gerhard de Jode 1575 (No. 14).

II. Karten von Europa: Mercator 1554 (No. 13); Vopell 1556 (No. 20); Urb. Zell o. J. (No. 30).

III. Karten einzelner Länder: Deutschland: Christ. Sgrothenus 1565 (No. 1) und anonym (No. 16). — Österreich: Lazius 1545 (No. 32). — Österreich-Ungarn: Lazius 1552 (No. 29), anonym (No. 12). — Ungarn: anonym (No. 3). — Schweiz: Tschudi-Münster 1538 (No. 31). — Frankreich, Niederlande und Schweiz: Puteanus 1557 (No. 23). — Brabant: Daventer 1536 (No. 22). — Großbritannien: Mercator 1564 (No. 15). — Nordische Länder: Olaus Magnus 1539 (No. 15), Cornelius Antonius 1543 (No. 33), Algoet 1562 (No. 24). — Rußland: Wied 1542 (No. 40), Jenkinson 1562 (No. 27). — Ungarn-Wallachei: anonym (No. 5); Ungarn, Transsylvanien, Wallachei: Gastaldi 1546 (No. 36). — Griechenland: anonym (Nachtrag 9). — Italien: Vavassore o. J. (No. 2), anonym 1548 (No. 37), o. J. (No. 17). — Spanien: Cock 1553 (No. 28).

IV. Pläne: Konstantinopel (No. 4). — Roma antiqua, Piero Ligorio (No. 11).

V. Biblische Karten: Palästina: Finaeus 1529 (No. 35), Mercator 1538 (No. 38), Wolfg. Weissenburg o. J. (No. 25), Borculoo 1553 (No. 34). — Peregrinatio etc.: Jode o. J., Apian 1530 (No. 39).

VI. Seekarten: Waldseemüller (No. 7), anonym (No. 8 u. 9). — Asien, Afrika und Amerika (vgl. indessen die Weltkarten) sind gesondert nicht vertreten.

Von sämtlichen Karten hat sich bei uns selbst außer jener des Olaus Magnus leider keine erhalten.

Von den im Kataloge aufgeführten Karten wurde mit Hilfe der angegebenen Literatur nach Möglichkeit festzustellen versucht: 1. Ist diese Ausgabe bekannt und wo befinden sich Exemplare? (Ev. Titel, Größe). 2. Wenn bis jetzt unbekannt oder unaufgefunden, wo wird sie bezeugt? 3. Gibt es eine Kopie oder getreue Reproduktion? 4. Andere Ausgaben als die vorliegende. Unter 5. folgen besondere Bemerkungen.

Zu den Nachweisen hauptsächlich benützte Literatur:

Chr. Adrichomius, Urbis Hierosolymae descriptio (Colon. 1592) S. 130 ff. — C. C. Bernoulli, Ein Karteninkunabelband der Universitäts-Bibliothek in Basel (= Verhandlungen der Naturforsch. Gesellsch. in Basel, Bd. 18 (1905), S. 58 ff. — Britisch Museum: Catalogue of printed Maps, Plans and Charts, 2 Bände (London 1885). — J. Fischer und Fr. v. Wieser, Die älteste Karte mit dem Namen Amerika 1507 und die Carta

BSB

marina aus dem Jahre 1516 des M. Waldseemüller (Innsbruck 1903). — C. Gesner, Bibliotheca universalis, ed. Jos. Simler (I. II. Zürich 1574). — V. Hantzsch, Die Landkartenbestände der K. öffentl. Bibliothek zu Dresden (= Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen XXVIII (1904)). — M. Lipenius, Bibliotheca realis-philosophica (I. II. 1682). — H. Michow: I. Die ältesten Karten von Rußland (= Mitteil. d. Geograph. Ges. in Hamburg 1882—83, S. 111 ff.). II. Caspel Vopell und seine Rheinkarte (Ebenda, Bd. 19 (1903), S. 1 ff.). III. Das 1. Jahrhundert russischer Kartographie (Ebenda, Bd. 21 (1906), S. 1 ff.). IV. Weitere Beiträge zur älteren Kartographie Rußlands (Ebenda, Bd. 22 (1907), S. 125 ff.). — E. Oberhummer und Fr. v. Wieser, Wolfg. Lazius, Karten der österreichischen Lande aus den Jahren 1545—63 (Innsbruck 1906). — Ortelius, Abr., Theatrum orbis terrarum (1603), Catalogus auctorum. — W. Ruge, Älteres kartographisches Material in deutschen Bibliotheken, I. und II. Bericht (= Nachrichten der K. Gesellsch. d. Wissensch. Göttingen, philos.-histor. Kl. 1904); III. Bericht (Ebenda 1906); IV. Bericht (Ebenda 1911). — A. Wolkenhauer, Aus der Geschichte der Kartographie (= Deutsche Geographische Blätter, Bd. 33 (1910), S. 237 ff.). — Zuichem, Vigl., Collection de cartes de Viglius (= Archives des arts, sciences et lettres publ. par Alex. Pinchart, Ser. I, T. II (Gand 1863), S. 311 ff., abgedr. aus Messager des sciences histor. (Gand 1862), S. 429 ff.).

Adi 2. Aprilis Ano 1577 ♂

Chartae cosmographicae in Bibliotheca Ducali. Omnes in tigillis sunt.

1. Christophori (*richtig*: Christiani) Sgrotheni Zonsbecken descriptio Germaniae. Antuerpiae Hier. Cock. Anno 1565. Lat. 5. Long.: spith. 8. in tigillis.

   Geographisches Institut der Universität Innsbruck; 1909 von A. Wolkenhauer mit Hilfe obiger Angabe identifiziert und datiert. Kupferstich, bestehend aus 9 Bll. von ca. 45 × 37 cm, ohne Rand 133 × 108, mit Rand 172 × 134 cm. Wolkenhauer S. 247. Unveröffentlicht.

2. Joan. Andr. Vauassoris Vadagnini descriptio Italiae. Lat. 5. Long. 8 in tigillis. (*Vgl. Nachtrag No. 2.*)

   1. Noch nicht bekannt. 4. Nagler, Künstlerlexikon, Bd. 19 (1849), S. 483. — Br. Museum II, 4216.

3. Vngariæ totius descriptio, manu delineata et depicta. Lat. 4. Long. 5 in tigillis.

4. Constantinopolis Vrbis descriptio. ex aere. Lat. 5. Long. 5 1/2 in tigillis.

   Die bei E. Oberhummer, Konstantinopel unter Sultan Suleiman d. Gr. (München 1902), S. 22 und 23 reproduzierten Pläne um 1520 und 1574 sind Holzschnitte und kleineren Formates. Bei Lipenius, S. 339: Constantinopolitana Urbis Descriptio Basil. 1552 (ob Karte?).

5. Hungariæ et Wallachiæ descriptio manu delineata et picta. Lat. 5. Long. 7 in tigillis.

6. Universalis charta in qua depingitur Christophori Columbi et Americi Vesputii ambae (*ausgestrichen*) binae nauigationes sc. Ab Año 1497 Vsque ad annum 1504. Lat. 6. Long. 11.

   1. In Schloß Wolfegg 1901 von Jos. Fischer gefunden. Vgl. Fischer-Wieser, S. 7: ‚Universalis cosmographia secundum Phtolomaei traditionem et Americi Vespucii aliarumque lustrationes.‘ Ruge I No. 29. 3. Bei Fischer-Wieser.

7. Martini Waldsemilleri charta marina universalis. in tigillis. (*Vgl. Nachtrag No. 1!*)

   1. in Wolfegg. Fischer-Wieser, S. 19: Carta marina navigatoria . . . . Consumatum est in oppido S. Deodati compositione et digest. Martini Waldseemuller Ilacomili. — Ruge I No. 30: 234 × 130 cm.

8. 9. Duae chartae marinae. sup. membranis. Lat. 7. Long. 12 in tigillis.

10. Vniversalis orbis descriptio per Casparum Vopellium Medeb. Lat. 6. Long. 11 in tigillis.

   1. Noch nicht aufgefunden. Vgl. Michow II, S. 10. 4. Gesner: 1544; Lipenius, S. 880b: 1552. Ausgabe von Vavassore 1558 in der Hauslab-Sammlung in Wien, 110 × 192 cm Michow II, S. 10. Ausgabe von Bern. Puteanus 1570: 1055 × 1898 (1930) mm. Ruge I No. 31.

BSB

11. **Romae antiquae descriptio per Pyrrhum Ligorium Romanū. Ex ære Romae 1561. Lat. 6½. Long. 7 in tigillis.**

1. O. Richter, Topographie der Stadt Rom (1901), S. 23: Pirro Ligorio, Antiquae urbis imago, 12 große Blätter, M. Tramezinus 1561. (Ohne Größen- und Standortsangabe.) 4. Die Ausgabe von 1601 in unserer Bibliothek (Mapp. XIV, 131y) mißt 145 × 129 cm.

12. **Austriae et Ungariae descriptio. in parua tabella. ex aere. Lat. 1½. Lat.[!] 2.**

Könnte der Größe nach identisch sein mit No. 30 des Rostocker Sammelbandes, Ruge I No. 67, 30: Austria Ungaria 404(399) × 275(279) mm und mit Lafreri (Nordenskjöld Facsimile Atlas p. 118) No. 44: 413 × 283 mm.

13. **Europa Gerardi Mercatoris. Duysburgi Año 1554. Ex ære. Lat. 7. Long. 9.**

1. Breslau, Stadt-Bibliothek. Vgl. A. Heyer, Drei Mercator-Karten (Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie, Bd. 7 (1890), S. 381. — H. Averdunk und J. Müller-Reinhard, Gerh. Mercator (= 182. Ergänz.-Heft zu Peterm. Mitteil. (1914), S. 53: Europa. Absolutum et evulgatum est opus Duysburgi anno 1554. ca. 159 × 132 cm. 4. 2. Aufl. von 1572 in Helmstädt und Weimar. Ruge IV No. 86, 8—10; Wolkenhauer, S. 242.

14. **Vniversalis charta Gerardi de Jode. Antuerpiæ 1575. ex ligno. Lat. 5. Long. 9.**

Anscheinend unbekannt. Auch nicht bei Zuichem und bei Wauwermans, Histoire de l'école cartogr. Belge et Anvers. (Bruxelles 1895.)

15. **Angliae Scotiae et Hiberniae descriptio per Gerard. Mercatorem. Ex ære. Duysburgi Año 1564. Lat. 5. Long. 7.**

1. Breslau, Stadtbibliothek. Heyer, a. a. O., S. 513. Averdunk, a. a. O., S. 62: Angliae Scotiae et Hiberniae nova[!] descriptio. Absolutum et evulgatum Duysburgi anno 1564. Kupferstich. 128,5 × 89 cm.

16. **Germaniæ descriptio incerto authore. Lat. 6. Long. 7.**

17. **Italiae descriptio manu delineata. Lat. 5. Long. 7.**

(18. **Joan. Walther Modist vnd Schuelmeister zu Ingolstat. geschribne Taffel.**)

19. **Olai Gothi Septentrionaliū regionū descriptio ex ligno 1539. Lat. 6. Long. 8.**

1. München, Staatsbibliothek, Mapp. VII, 1. Vgl. O. Brenner, Die ächte Karte des Olaus Magnus im Jahre 1539. (Christiania 1886.) Ruge IV No. 45. Carta marina et descriptio septentrionalium terrarum .... diligentissime elaborata anno 1539 Venetiis. 1630(1618) × 1182(1170) mm. — 3. Bei Brenner in 1/3 der Größe. Nordenskjöld, Faksimile Atlas 60 no. 32, Periplus 182 no. 118. 5. Unser Exemplar trägt links unten den alten handschriftlichen (jedoch nicht Prommerischen) Vermerk ‚Carta Gothica'. Die Karte war in der Augsburger Sendung 1586 nochmals enthalten.

20. **Europa Casp. Vopellij. Colo: 1556. Lat. 5. Long. 7.**

1. Noch nicht aufgefunden. Vgl. Michow II, S. 228. 2. Ortelius o. J. 4. Nachstich von 1572 in Helmstedt (Ruge I. II No. 65): 1340 × 932 mm; von 1566 in der Nationalbibliothek Paris (Michow, a. a. O.).

21. **Peregrinatio filiorū Dej et descriptio Europae. per Gerar: de Jode. Antuerpiae. Lat. 4. Long. 9.**

Unbekannt. Nach dem Titel anscheinend zwei Karten, wahrscheinlich ist jedoch mit der zweiten Bezeichnung nur das dargestellte Gebiet gemeint. Eine in Basel befindliche Peregrinatio filiorum Dei von Christ. Sgrothenus 1572 umfaßt nach Bernoulli, S. 79 das Gebiet von der Rhone bis zum Indus und mißt 168,1 × 97,5 cm.

22. **Brabantiae descriptio per Jacobū Daventriæ. Maclineæ. A° 1536. Lat. 5. Long. 5.**

1. Noch nicht aufgefunden. 2. Viglius Zuichem: Brabantiae descriptio, per Jacobum Daventriensem. 1536. 4. Remarkable Maps V. VI. No. 18 Nachstich von 1558. Ruge I. II No. 57 Nachstich o. J. 492 (440) × 347 (349) mm, also 1/2 Größe. 5. Jakob v. Daventer überreichte sie am 22. Dezember 1536 dem Rate von Brabant und erhielt dafür 4 livre (Messager des sciences historiques 1859, S. 278).

23. **Galliæ, Germaniæ inferioris, et Heluetiæ descriptio per Bernardū Puteanū. Bruxellis 1557. Lat. 5. Long. 5.**

1. Helmstedt, ehem. Universitätsbibliothek. Vgl. Ruge I. II No. 44: Nova descriptio Gallie Germanie Inferioris et Helvetie ... Bernardus Puteanus figurarum incisor .... Bruxellae 27. Febr. 1557. 903(893) × 801(807) mm.

BSB

24. **Septentrionaliũ terrarũ descriptio per Liuinum Algoet. Antuerpiæ 1562. Lat. 4. Long. 5.**

1. Nicht bekannt. 2. Ortelius o. J. 4. In Basel verkleinerte Ausgabe (50 × 37,2 cm) 1570. Bernoulli No. 91.

25. **Palestinæ descriptio per Guelfgang Wissenburg Basil. Lat. 4. Long. 5.**

1. Noch nicht bekannt. Vermutlich aus der Beschreibung Palästinas durch Jakob Ziegler (vgl. K. Schottenloher, Jakob Ziegler (1910), S. 384) hervorgegangen. 2. Ortelius: Wolfgangius Wissenburgius Basiliens. Palaestinam. Argentinae, apud Rihelium (o. J.). — Gesner II, S. 687: Descriptio Terrae Sanctae per eundem (sc. W.) in tabulas septem chartarum digesta, ita ut in parietem affigi possit, cum libello eandem declarante ibidem (sc. Argentinae) excusa est anno 1538.

26. **Universalis orbis descriptio p. Abrahamum Ortelium. Antuerpiae 1564. Lat. 5. Long. 8.**

Universitätsbibliothek Basel. Vgl. Bernoulli No. 6. 7 und Ruge IV No. 86, 6 und 7. Nova totius terrarum orbis . . . descriptio Abrah. Ortelio . . . auctore. 1564. 1490 (1507) × 870 (866) mm. War auch in der Augsburger Sendung als No. 12 enthalten.

27. **Russiæ Moscoviæ et Tartariæ descriptio per Antonium Jenkinsonum Año 1562. Lat. 4. Long. 5.**

In Kiew. Bei Michow III, S. 22 ohne Größenangabe beschrieben.

28. **Hispaniæ descriptio per Hieronymũ Cock. Antuerpiæ Ano. 1553. Lat. 4. Long. $5^1/_2$.**

Unbekannt.

29. **Austriæ et Hungariæ descriptio per Wolfgangum Lazium. Viennæ 1552. Lat. 5. Long. 9.** (= *Nachtrag No. 3 mit falscher Jahreszahl 1545!*)

Nicht eine 2. Ausgabe der bis jetzt nicht aufgefundenen Karte von Österreich (s. unten No. 32) vom Jahre 1545, wie Oberhummer und Wieser, S. 22 ff. annehmen, sondern eine bisher unbekannte Karte von Österreich und Ungarn. Vgl. ebenda S. 44.

30. **Europæ descriptio per Vrbanum Zell. Lat. 4. Long. 6.**

1. Nicht aufgefunden. 2. Ortelius: Henricus Zell, Europam Nurenbergae. Ebenso Lipenius.

31. **Eidgnoschafft. Alpinarum regionũ descriptio per Michaelem Ising[*rinum*] 1538. Lat. 5. Long. 6.**

Vermutlich die der Schrift Aeg. Tschudis de prisca ac vera Alpina Rhaetica descriptio. Basil. 1538 beigegebene, von Tschudi entworfene, von Seb. Münster herausgegebene 1. große Holzschnittkarte der Schweiz: Nova Rhaetiae atque totius Helvetiae descriptio per Aegid. Tschudi. Basel, Universitätsbibliothek. Mit Rand 1140 × 1290 mm, ohne Rand 870 × 1110 mm. Vgl. V. Hantzsch, Seb. Münster (1898), S. 76 u. 164 und R. Wolf, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz (1879), S. 5 u. 9; in der Ausgabe von 1560: Ex officina Michael. Isengrien (ebenda S. 10).

32. **Austriae chorographia per Wolfgangum Lazium. Viennæ Anno 1545. Lat. 4. Long. 6.**

Noch nicht aufgefunden. Vgl. Oberhummer und Wieser, S. 22. Ortelius: Wolfgangus Lazius Hungariae chorographiam Viennae; item Austriae, Nurenbergae . . . item alteram Austriae sua manu in aere caelatam, Viennae. Diese Angabe wird bestätigt durch Vigl. Zuichem: Beschryvinghe van 't heroghdom [!] van Oistenryck metten aenliggende landen, gedruct te Nuremberghe a° 1545. Item, gedruct te Viennen a° 1545. — Die Nürnberger Ausgabe hing auch in der Münchener Kunstkammer; vgl. Ficklersches Inventar (Cgm. 2134) No. 3206: Ein teutsch gedruckte Mappa des Landts Österreich durch Wolfgang Latium Philosophum et Medicum Caesareum. Getruckht zu Nürnberg. Im Jahr 1545.

33. **Norvegiæ Sueciae et Daniae cum adiacentibus regionibus, descriptio per Cornelium Anthonium Amsterdami Año 1543. Lat. 4. Long. 5.**

1. Noch nicht bekannt. 2. Ortelius: Regionum Orientalium [!] Tabulam, uti titulus habet (continet autem Daniæ Regnum et circumiacentes regiones) excusam Amstelrodami o. J. — 4. Ruge I. II No. 37: Antverpiae o. J. 955 (962) × 703 (695) mm. Vgl. A. A. Björnbo und C. S. Petersen, Anecdota cartographica septentrionalia. Havniae 1908, S. 7.

34. **Palestinae siue sacrorum bibliorum chorographia per Harmannum Bourculoum. Vltraiecti 1553. Lat. 4. Long. 7.**

1. Unbekannt. 2. Adrichomius: Civitatis Jerusalem ac sacrorum locorum universae Palestinae delineatio ac descriptio per Hermannum Borculoo. Impressa Ultraiecti anno 1538.

35. **Descriptio terrarum ad intelligentiam utriusq Testamenti conducentium. Per Orontium Fineum Delphinatem. Parisijs 1529. Lat. $3^1/_2$. Long. 6.**

1. Unbekannt. 2. In der Euclidausgabe des Orontius Finaeus 1536 (vgl. L. Gallois, De Orontio Finaeo, Paris 1890, S. 55) erwähnt mit dem Titel: Viaticum divi Pauli sive terrarum ad sacrae scripturae intelligentiam necessarium chorographiam primus edidit. 4. Die dort zugleich angekündigte ‚terrae sanctae chorographia' erschien noch 1536 als ‚Nova descriptio .... excusa Parisiis 1536 apud Hieronymum Gormontium. Gesner II, S. 534.

36. **Vngariæ Transiluaniæ Valachiæ etc. descriptio per Jacobum de Gastaldo. In Venetia. 1546. Lat. 4. Long. 5.**

Unbekannt. Ruge I No. 67, 29 Ausgabe von 1566; IV S. 80 Ausgabe o. J.

37. **Italiae descriptio. Parisiis 1548. Lat. 3. Long. 4. Incerti autoris.**

38. **Terrae Sanctæ descriptio per Gerardum Mercatorem Rupelmundanū. Louanij 1537. Lat. $3^1/_2$. Long. 6.**

Noch nicht aufgefunden. Averdunk und Müller-Reinhard, S. 15.

39. **Peregrinatio S. Pauli per Petrum Apianum Ingolstadii 1530. Lat. $3^1/_2$. Long. $4^1/_2$.**

1. Noch nicht aufgefunden. 2. Ortelius o. J. — Adrichomius: Peregrinatio siue Itinerarium D. Pauli, in tabula et charta descripta per Petrum Apianum.

40. **Tartariae et Moscouiae descriptio, per Antoniū Wied. Wildae Lituaniae Anno 1542 Lat. 5. Long. 6.**

Unbekannt? Michow III S. 55 vermutet, daß eine unbekannte Ausgabe von 1542 existiere. Die von Ruge I. II No. 41 beschriebene Ausgabe in der Universitäts-Bibliothek Helmstedt hat die Jahreszahl 1555 in arabischen Ziffern und vermutlich 1542 in kyrillischen Lettern und mißt 856 (860) × 828 (896) mm. Titel bei Michow I S. 111.

Nachvolgende chartae cosmographicae Seind ausserhalb der Liberey Im Pfletz steendt.

1. **Martini Waldsemilleri charta marina Vniversalis in oppido S. Deodati. Lat. 6. Long. 12** (= *No. 7*).
2. **Joan. Andreae Vauassoris Vadagnini descriptio Italiae. Lat. 5. Long. 8** (= *No. 2*).
3. **Vngariae** [*darüber geschrieben* **Austriae**] **descriptio Wolfgangi Lazii, Viennae 1545. Lat. 5. Long. 9** (= *No. 29; Jahreszahl verschrieben statt 1552*).
4. **Eidgnoschafft** (= *No. 31*).
5. **Terrae sanctae descriptio per Gerardū Mercatorem** (= *No. 38*).
6. **Peregrinatio S. Pauli per Petrum Apianum** (= *No. 39*).
7. **Europae descriptio oder Türckhen Zug** (*neu?*).
8. **Palestinae descriptio per Wolfgangū Wissenburg** (= *No. 25*).
9. **Graeciae descriptio in Linteo** (*neu?*).

Verzeichnis A.

Sämtliche Handschriften der herzoglichen Bibliothek nach ihrer ehemaligen Aufstellung auf grund der alten Kataloge mit Angabe der heutigen Signatur, der Herkunft und der Seitenzahlen dieser Abhandlung.

Abkürzungen.

A = Kleinere Erwerbungen Albrecht V.
F = Aus der Fuggerbibliothek, mit Statio und Numerus derselben.
G = Geschenke und Widmungen an Albrecht V.
Sch = Aus der Schedelschen Bibliothek.
V = Von den Vorfahren Albrechts V. stammend.
W = Aus der Bibliothek J. A. Widmanstetters.
U = Unbekannter Herkunft.

S. = Seitenzahl der Abhandlung. Zur Auffindung nach der heutigen Reihenfolge der Codices dient Verzeichnis B.

I. Die lateinischen Handschriften nach dem Katalog von 1582. Cod. bav. Cat. 61.

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	Stat. I	Clm.		
1	1	3	Sch	—
2	2	4	"	—
3	3	14	"	—
4	4	16	"	—
5	5	(Cod. gall. 6)	U	S. 83, 116, 280, 339
		Clm.		
6	6	6	F	S. 237, 272
7	7	5	Sch	—
8	8	7	"	—
9	9	12	"	—
10	10	30	"	—
11	11	8	"	—
12	12	13	"	S. 42
13	13	9	"	—
14	14	10	"	—
15	15	11	"	—
16	16	20	G(?)	S. 279
17	17	21	G	"
18	18	23	G(?)	"
19	19	22	G	"
20	20	31	Sch	—
21	21	24	"	—
	(Stat. I)	(Clm.)		
22	22	33	F(?)	S. 267
23	23	29	F	S. 275
24	24	22101	U	S. 108
25	25	32	Sch	—
26	26	18	F	S. 274
27	27	19	"	"
28	28	17	Sch	—
29	29	25	"	—
30	30	15	"	—
31	31	28	"	—
32	32	34	F	S. 267
33	33	26	Sch	—
34	34	35	"	—
35	35	36	"	—
36	36	37	"	—
37	37	39	"	—
38	38	38	"	—
39	39	40	"	—
40	40	41	"	—
41	41	45	"	—
42	42	161	"	—
43	43	43	"	—

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. I)	(Clm.)		
44	44	unerm.	—	S. 14, 124, 271
45	45	169	Sch	—
46	46	168	„	—
47	47	174	„	—
48	48	184	„	—
49	49	182	„	—
50	50	183	U	—
51	51	188	Sch	—
52	52	189	„	—
53	53	205	„	—
54	54	(Druck)	—	—
	Stat. II			
55	1	165	F	Stat. 7, No. 45
56	2	166	„	Stat. 7, No. 46
57	3	173	„	S. 81
58	4	172	„	„
59	5	175	„	S. 41, 43, 83, 222, 270
60	6	171	„	S. 81, 274
61	7	170	„	Stat. 7, No. 40
62	8	109	„	Stat. 7, No. 41
63	9	114	„	Stat. 7, No. 71
64	10	115	„	Stat. 7, No. 73
65	11	116	„	S. 41, 43, 269
66	12	177	„	S. 270
67	13	123	„	„
68	14	113	„	Stat. 7, No. 69
69	15	112	„	S. 272
70	16	117	„	Stat. 1, No. 11
71	17	119	„	Stat. 1, No. ...
72	18	176	„	Stat. 3, No. 36
73	19	121	„	S. 273
74	20	unerm.	—	S. 124
75	21	76	F	Hum. 3, No. 10, 3
76	22	94	„	Hum. 3, No. 11, 3
77	23	93	„	S. 274
78	24	89	„	Hum. 3, No. 13, 3
79	25	95	„	S. 275
80	26	86	„	Col. Stat. 1, No. 71
81	27	87	„	Col. Stat. 1, No. 72
82	28	92	U	„
83	29	96	W	S. 188
84	30	97	„	S. 187
85	31	106	„	S. 189
86	32	104	„	S. 186
87	33	105	„	S. 187
88	34	107	„	S. 186
89	35	102	„	„

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. II)	(Clm.)		
90	36	103	W	S. 186
91	37	299	G	S. 278
92	38	300 A	F	S. 235
93	39	69	„	S. 83, 210
94	40	304	„	S. 270
95	41	294	F (?)	S. 83, 270
96	42	309	F	S. 270
97	43	308 (Cod. icon. 242?)	G	S. 278
98	44	197	W	S. 122, 188
99	45	146	G	S. 44, 192
100	46 (46)	965	F	S. 221
01	47	195	„	S 88, 206
02	48 (47)	191	„	S. 204
03	49 (48)	711	„	S. 202
04	50 (49)	201	„	Stat. 1, No. 40
05	51 (50)	Wernigerode	„	S. 125, 208
06	51 (!) (51)	968	„	S. 108, 275
07	52 (52)	969	„	S. 108, 125, 275
08	54 (!) (53)	verm.	F (?)	S. 125
09	55 (54)	217	U	—
110	55 (!) (55)	221	F	S. 268
11	57 (!) (56)	124	Sch	—
12	58 (57)	125	F	S. 268
13	59 (58)	129	Sch	—
14	60 (59)	130	„	—
15	61 (60)	131	„	—
16	62	718	F	S. 88, 207, 213
17	63	219	„	S. 88, 157 ff. Stat. 5, No. 40 B
18	64	220	„	S. 88, 157 ff. Stat. 5, No. 41 B
19	65	7428	„	S. 88, 108
120	66 (61)	79	Sch	—
21	67 (62)	(Cod. it 138)	U	S. 117
22	68 (63)	48	G (?)	S. 278
23	69 (64)	270	F	S. 262
24	70 (65)	46	Sch	—
25	66 (66)	47	U	—
—	6 B = IV, 63	—	—	—
—	60 C = V, 70	—	—	—
—	60 D = V, 71	—	—	—
	Stat. III			
26	1	118	F	Stat. ..., No. 24
27	2	111	„	Stat. 7, No. 72
28	3	110	„	Stat. 7, No. 76
29	4	135	„	S. 92, 218, 274

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. III)	(Clm.)		
130	5	136	F	S. 92, 218, 274
31	6	137	"	"
32	7	138	"	"
33	8	139	"	"
34	9	140	"	"
35	10	141	"	"
36	11	142	"	"
37	12	143	"	"
38	13	144	"	"
39	14	145	"	"
140	15	154	"	S. 92, 217
41	16	147	"	S. 92, 217, 274, 348
42	17	148	"	"
43	18	149	"	"
44	19	150	"	"
45	20	151	"	"
46	21	152	"	"
47	22	120	"	Stat. 1, No. 44
48	23	153	"	S. 92, 218, 274
49	24	155	"	" } und Nachtrag
150	25	156	"	" } und Nachtrag
51	26	157	"	" } und Nachtrag
52	27	158	"	" } und Nachtrag
53	28	159	"	" } und Nachtrag
54	29	160	"	" } und Nachtrag
55	30	132	"	"
56	31	133	"	"
57	32	134	"	"
58	33	44	F (W?)	S. 229, 271
59	34	verm.	—	S. 117, 125
160	35	122	F	Stat. 3, No. 6
61	36	(Cod. it. 31)	"	Stat. 4, No. 5; S. 117, 274
62	37	71	"	Hum. Stat. 3, No. 9
63	38	126	A	S. 82, 277
64	39	51	F	S. 268
65	40	127	"	Stat. 6, No. 56
66	41	72	Sch	"
67	42	216	"	"
68	43	73	"	"
69	44	75	"	"
170	45	60	"	"
71	46	52	"	"
72	47	(Cod. gall. 105)	U	S. 116
73	48	78	Sch	"
74	49	80	F	S. 268
75	50	82	Sch	—

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. III)	(Clm.)		
76	51	254	Sch	—
77	52	(Cod. gr. 142)	"	—
78	53	204	F	S. 206
79	54	267	Sch	S. 265
180	55	265	"	—
81	56	275	"	—
82	57	250	"	—
83	58	261	"	—
84	59	259	U	S. 280
85	60	251	Sch	—
86	61	65	"	—
87	62	81	"	—
88	63	74	"	—
	Stat. IV			
89	1	708	"	—
190	2	206	"	—
91	3	186	U	—
92	4	207	Sch	—
93	5	208	"	Stat. 6, No. 22 A
94	6	202	"	—
95	7	210	"	—
96	8	213	"	—
97	9	212	"	—
98	10	716 (211)	"	—
99	11	215	"	—
200	12	214	F	S. 268
01	13	209	Sch	—
02	14	70	"	—
03	15	235	F	Stat. 5, No. 15 B
04	16	verm.	—	S. 125
05	17	49	U	—
06	18	222	"	—
07	19	234	W	S. 190
08	20	239	F	Stat. 5, No. ... B
09	21	in 280 B	(G ?)	—
210	22	229	W	S. 188
11	23	(Cgm. 13)	"	S. 113, 187
12	24	233	Sch	—
13	25	223	"	—
14	26	232	"	—
15	27	227	U	—
16	28	225	Sch	—
17	29	224	"	—
18	30	226	F	S. 266
19	31	244	Sch	—
220	32	231	F	S. 267

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. IV)	(Clm.)		
21	33	245	Sch	—
22	34	249	„	—
23	35	241	„	—
24	36	246	„	—
25	37	247	U	S. 280
26	38	248	(G?)	
27	39	238	Sch	—
28	40	237	„	—
29	41	272	„	—
230	42	264	„	—
31	43	243	„	S. 265
32	44	23809	U	S. 124
33	45	276	Sch	—
34	46	252	„	—
35	47	253	„	—
36	48	257	„	—
37	49	256	„	—
38	50	255	W	S. 187
39	51	277	Sch	—
240	52	83	„	—
41	53	56	„	—
42	54	61	F	S. 267
43	55	verm.	Sch (?)	S. 125, 128
44	56	77	Sch	—
45	57	268	„	—
46	58	53	„	—
47	59	301	„	—
48	60	66	Sch (?)	S. 280
49	61	(Cod. it. 34)	W	S. 117, 188
250	62	68	F	S. 269
51	63	63	Sch	—
	Stat. V			
52	1	262	U	S. 280
53	2	128	Sch	—
54	3	57	W	S. 188
55	4	67	U	—
56	5	302	„	—
57	6	298	W (?)	
58	7	307	W	Eintrag
59	8	293	U	S. 280
260	9	291	„	„
61	10	292	„	„
62	11	98	„	„
63	12	99	„	„
64	13	91	„	„
65	14	88	„	
66	15	90	„	S. 280
	(Stat. V)	(Clm.)		
67	16	100	U	S. 280
68	17	101	„	„
69	18	85	W	S. 186
270	19	297	Sch	—
71	20	273	„	—
72	21	108	W	S. 186
73	22	289	F	S. 267
74	23	337	W F	S. 14, 189
75	24	332	W	S. 186
76	25	278	Sch	S. 83
77	26	348	F	S. 268
78	27	84	„	S. 83, 219, 271
79	28	305	U	S. 280
280	29	330	„	—
81	30	311	F	S. 268
82	31	312	Sch	—
83	32	verm.	„	S. 125, 128
84	33	325	„	—
85	34	314	„	—
86	35	326	„	—
87	36	324	F	S. 267
88	37	313	U	S. 280
89	38	310	F	S. 81, 83, 270
290	39	368	W	S. 186
91	40	327	F	S. 270
92	41	328	„	„
93	42	377	„	Stat. . . ., No. 4 A
94	43	323	Sch	—
95	44	340	„	—
96	45	321	„	—
97	46	342	„	—
98	47	367	W	Einband
99	48	389	„	S. 188
300	49	329	G	S. 279
01	50	366	F	S. 83, 272
02	51	341	F (?)	S. 83, 270
03	52	320	F	S. 271
04	53	370	Sch	—
05	54	331	„	—
06	55	339	„	—
07	56	334	U	—
08	57	349	Sch	—
09	58	350	„	—
310	59	319	„	—
11	65 [!]	434	„	—
12	66	593	„	—
13	67	459	„	—

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. V)	(Clm.)		
314	68	336	Sch	—
15	69	528	"	—
16	70 (= II, 60 C)	62	"	—
17	71 (= II, 60 D)	64	"	—
18	70[!]	357	U	S. 110
19	71	904	"	"
320	60[!]	388	W	S. 188
21	61	347	Sch	—
22	62	verm.	—	S. 125
23	63	616	G	Widmung
24	64	346	Sch	—
	Stat. VI			
25	1	260	U	—
26	2	303	F	S. 272, 273
27	3	316	F	S. 270
28	4	(in 280 B)	—	
29	5	(Cod. it. 36)	F	S. 217
330	6	279	"	Stat. 6, No. 20 B
31	7	318	G	S. 278
32	8	353	Sch	—
33	9	354	"	S. 265
34	10	358	W	Einband
35	11	374	Sch	—
36	12	362	"	—
37	13	385	U	—
38	14	363	Sch	—
39	15	361	"	—
340	16	359	"	—
41	17(proh.)	unerm.	F	S. 88, 125
42	18[1](17)	verm.	—	S. 125
43	19	485	F	Stat. . . ., No. . . .
44	20	499	W	Eintrag
45	21	432	U	—
46	22	449	"	—
47	23	399	Sch	—
48	24	464	"	—
49	25	484	"	—
350	26	482	"	—
51	27	382	F	S. 271
52	28	418	Sch	—
53	29	391	"	—
54	30	verm.	—	S. 125
55	31	378	F	S. 271
56	32	369	Sch	—

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. VI)	(Clm.)		
357	33	23499	Sch	—
58	34	401	"	—
59	35	375	"	S. 265
360	36	386	"	—
61	37	394	F	S. 267
62	38	373	Sch	—
63	39	504	"	—
64	40	400	"	—
65	41	410	V	S. 169
66	42	381	Sch	—
67	43	439	F	Stat. 9, No. 67 B
68	44	446	W	S. 186
69	45	445	"	S. 187
370	46	365	Sch	—
71	47	512	"	—
72	48	472	"	—
73	49	491	F	Antiq. St. 9, No. 29 B
74	50	424	Sch	—
75	51	338	"	—
76	52	569	"	—
77	53	428	"	—
78	54	395	"	S. 265
79	55	Mus. mss. 1500	"	S. 336
380	56	495	W	S. 186
81	57	487	Sch	—
82	58	518	"	—
83	59	454	"	—
84	60	520	F	Stat. 9, No. 8 A
85	61	455	Sch	S. 124
86	62	526	"	—
87	63	919?	U	S. 83, 125
88	64	503	Sch	—
89	65	560	"	—
390	66	416	"	—
91	67	529	"	—
92	68	476	"	—
93	69	570	"	—
94	70	561	"	S. 265
95	71	477	F	S. 272
96	72	519	Sch	—
97	73	513	"	—
98	74	426(?)	F	S. 126
99	75	564	Sch	S. 265
400	76	490	"	—
01	77	496	"	—

[1]) Ab Stat. VI, 18 bleibt die definitive Zahl um 1 zurück.

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
402	(Stat. VI) 78 (77 A)	(Clm.) (417) verm.	Sch	S. 126, 129
03	78 (!) (77 B)	376	"	S. 265
04	79 (78)	534	"	"
05	80 (79)	469	U	S. 280
06	81	527	Sch	—
07	82	597	"	S. 265
08	83	514	"	"
09	84	452	"	"
410	85	355	"	—
11	Stat. VII 1	408	"	—
12	2	431	"	—
13	3	427	"	—
14	4	397	"	—
15	5	453	"	—
16	6	486	"	—
17	7	462	"	—
18	8	443	"	—
19	9	470	"	—
420	10	380	U	—
21	11	467	Sch	—
22	12	428	"	—
23	13	442	"	—
24	14	(Cod. hung. 1)	W	S. 82, 117, 191 und Nachtrag
25	15	429	Sch	S. 265
26	16	471	W	S. 187
27	17	441	Sch	—
28	18	414	"	—
29	19	413	U	—
430	20	351	Sch	—
31	21	522	"	—
32	22	444	"	S. 265
33	23	502	F	St. . . .
34	24	405	Sch	S. 265
35	25	500	"	—
36	26	463	"	—
37	27	404	"	—
38	28	450	"	—
39	29	379	U	—
440	30	393	"	—
41	31	509	F	Stat. 9, No. 42 B
42	32	402	Sch	S. 265
43	33	494	F	St. 11, No. 27 (Cat. 102)
44	34	536	Sch	—
45	35	457	"	S. 265
46	36	411	F	S. 268

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
447	(Stat. VII) 37	(Clm.) 475	Sch	—
48	38	511	F	Stat. 11, No. 9
49	39	403	W	S. 187
450	40	492	U	—
51	41	406	W	S. 187
52	42	572	Sch	S. 265
53	43	398	"	S. 83
54	44	505	"	S. 265
55	45	506	F (?)	S. 273
56	46	508	F	Stat. 7, No. 15
57	47	unerm.	—	S. 126
58	48	unerm.	—	"
59	49	920 (537)	U	—
460	50	507	"	S. 280
61	51	422	W	S. 187
62	52	551	U	—
63	53	538	W	Eintrag
64	54	539	Sch	S. 265
65	55	576	W	S. 189
66	56	586	G	S. 278
67	57	563	U	—
68	58	588	Sch	S. 265
69	59	609	F (?)	—
470	60	530	"	Stat. 10, No. 77
71	61	409	Sch	—
72	62	567	"	—
73	63	585	"	S. 265
74	64	552	F	Stat. 10, No. 21
75	65	601	Sch	Stat. 8, No. 29 A
76	66	577	F	Aufschrift Wolfs
77	67	493	Sch	—
78	68	473	U	—
79	69	617	F	Stat. 7, No. 34
480	70	433	"	S. 229, 232, 271
81	71	542	"	Stat. 10, No. 4 B
82	72	568	"	S. 272
83	73	540 B	Sch	—
84	74	610	"	S. 265
85	75	621	"	—
86	76	unerm.	—	S. 126
87	77	407	Sch	S. 265
88	78	626	F	S. 267
89	79	614	Sch	—
490	80	(Cod. it. 302)	U	S. 117
91	81	618	Sch	S. 42
92	82	unerm.	"	S. 126, 128

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Her-kunft	Nachweis
	(Stat. VII)	(Clm.)		
493	83	unerm.	—	S. 126
94	84	620	F	Stat. 14, No. 2
95	85	922	Sch	—
96	86	842	W	S. 188
97	87	631	Sch	—
98	88	628	"	—
	Stat. VIII			
99	1	343	A	S. 277
500	2	344	Sch	—
01	3	516	"	—
02	4	437	"	—
03	5	458	"	—
04	6	456	"	—
05	7	466	"	—
06	8	465	"	—
07	9	461	"	—
08	10	468 A	"	—
09	11	451	"	S. 265
510	12	454	"	—
11	13	448	U	S. 280
12	14	850	Sch	—
13	15	480	"	—
14	16	478	V	S. 83, 167, 280
15	17	479	F	Stat. 7, No. 41
16	18	unerm.	—	S. 126
17	19	580	F	S. 205
18	20	verm.	—	S. 126
19	21	565	U	—
520	22	383	Sch	—
21	23	540 A	"	—
22	24	162(?)	U	vgl. auch S. 126
23	25	356	Sch	—
24	26	372	"	—
25	27	615	"	—
26	28	602	U	S. 82
27	29	371	F(?)	S. 270
28	30	501(?)	U	vgl. auch S. 126
29	31	589	F	Aufschrift Wolfs
530	32	544	U	—
31	33	566	"	—
32	34	642	Sch	—
33	35	Druck	—	S. 83
34	36	"	—	"
35	37	unerm.	—	S. 126
36	38	627	F	S. 83, 271
37	39	635	Sch	—
38	40	640	"	—
39	41	639	"	—

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Her-kunft	Nachweis
	(St. VIII)	(Clm.)		
540	42	923	U	S. 83
41	43	630	Sch	—
42	44	636	"	—
43	45	632	"	—
44	46	646	F	Stat. 10, No. . . .
45	47	645	Sch	—
46	48	644	"	—
47	49	648	"	—
48	50	647	"	—
49	51	670	"	—
550	52	664	"	—
51	53	625	"	—
52	54	unerm.	"	S. 126, 128
53	55	655	"	—
54	56	660	"	—
55	57	650	"	—
56	58	637	"	—
57	59	669	"	—
58	60	(Cod. it. 362)	"	S. 117
59	61	653	"	—
560	62	629	"	—
61	63	verm. (678)	"	S. 126
62	64	666	"	—
63	65	641	"	S. 265
64	66	658	"	—
65	67	659	"	—
66	68	663	"	—
67	69	671	"	S. 265
68	70	665	"	—
69	71	674	"	—
570	72	657	"	—
71	73	672	"	—
72	74	667	"	—
73	75	verm.	F	S. 126, 127
74	76	688	"	St. 9(?), No. 90 A
75	77	683	Sch	S. 265
76	78	677	U	—
77	79	682	"	S. 278
78	80	681	"	S. 83
79	81	verm.	Sch(?)	S. 126, 128
580	82	684	U	—
81	83	verm.	—	S. 83, 126
82	84	686	F	S. 272
83	85	689	Sch	—
84	86	unerm.	Sch(?)	S. 126, 128
85	87	673	Sch	—

BSB

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis	Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(St. VIII)	(Clm.)				Stat. IX	(Clm.)		
585a	88	verm.	Sch	S. 127, 129	*596*	1	352	Sch	—
86	89	unerm.	—	S. 127	*97*	2	288	„	—
87	90	295	Sch	—	*98*	3	263	„	S. 261
88	91	695	„	—	*99*	4	266	„	—
89	92	693	„	—	*600*	5	290	„	—
590	93	692	„	—	*01*	6	360	„	—
91	94	696	F	Turr. Stat. 1, No. 12	*02*	7	921 (?)	Sch (?)	S. 128, 280
92	95	694	Sch	—	*03*	8	594	Sch	S. 265
93	96	verm.	Sch (?)	S. 127	*04*	9	384	Sch (?)	S. 280
94	97	„	„	S. 127, 128	*05*	10	533	Sch	—
94a	98	„	—	S. 127	*06*	11	verm.	„	S. 127
95	99	„	Sch (?)	S. 128	*07*	12	624	„	—
					08	13	523	„	S. 265

II. Die deutschen Handschriften nach dem Katalog von 1582. Cod. bav. Cat. 61, f. 380 ff.

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis	Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
609	Stat. I 1 A	—	—	S. 113	*630*	(Stat I) 21	(Cgm.) 1581	F	Stat. 5, No. 42 B
610	1 B	verm.	—	S. 129	*31*	22	1708	W	S. 187
11	2	Cod. icon. 199	F (?)	S. 122, 278	*32*	23	verm.	—	S. 130
12	3	Cod. icon. 398 (?)	—	„	*33*	24	928	E	S. 167
13	4	unerm.	F (?)	S. 129	*34*	25	verm.	—	S. 130
14	5	Graph. Samml.	V	S. 142	*35*	26	1695	F	S. 167, 208
15	6	Cgm. 908	F (?)	S. 280	*36*	27	4993	G	S. 278
16	7	906	G	S. 278	*37*	28	934	F	Stat. 5, No. 34 B
17	8	910	„	S. 113	*38*	29	1596	„	S. 154, 275
18	9	verm.	—	S. 129	*39*	30	940	„	S. 88; Stat. 5, No. 48 B
19	10	„	—	S. 130	*640*	31[1] (30)	1682	„	Stat. 5, No. 49 B
620	11	Gotha	—	S. 130, 152	*41*	32	229	„	S. 267
21	12	(Druck)	—	—	*42*	33	276	„	Stat. 5, No. 18 B
22	13	145	V	S. 140	*43*	34	verm.	—	S. 130
23	14	3	U	—	*44*	35	953	F	Stat. 5, No. 52 B
24	15	Gotha	—	S. 130	*45*	36	286	U	—
25	16	Deutsch. Mus.	G	S. 130, 278	*46*	Stat. II 1	unerm.	—	S. 130
26	17	Gotha	—	S. 130	*47*	2	Gotha		S. 130, 148
27	18	920	F	S. 275	*48*	3	1597	F	S. 154, 275
28	19	unerm.	—	S. 130	*49*	4	930	V	S. 88, 146
29	20	1583	F	Stat. 5, No. 43 B	*50*	5	Clm. 236 A	„	S. 88, 110, 113, 143

[1]) No. 30 (Cgm. 940) ketzerisch, daher bleibt die endgültige Ziffer um 1 zurück.

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. II)	(Cgm.)		
651	6[1]) (4)	Gotha	V	S. 130, 148
52	7	935	G	S. 277
53	8	951	„	„
54	9	936	„	„
55	10	verm.	—	S. 131
56	11	243	G (?)	S. 279
57	12	—	—	—
58	13	946	F	S. 88, 207, 273
59	14[2])	Gotha	—	S. 131
660	15	960	G	S. 278
61	16	Gotha	—	S. 131
62	17	Weimar	G (?)	„
63	18	verm.	—	„
64	19	„	—	„
65	20	959	F	S. 88, 273
66	21	947	„	S. 88, 208
67	22[3]) (17)	verm.	G (?)	S. 131
68	23	945	A	S. 278
69	24	18	F	St. 5, No. 22 (S. 268)
670	25	237	„	Col. Stat. 4, No. 23
71	26	302	W	S. 149, 187
72	27	unerm.	—	S. 131
73	28	943	A	—
74	29	290	U	S. 280
75	30	19	G	S. 279
76	31	944	„	S. 278
77	32 (27)	247	„	S. 153, 279
78	(28)	unerm.	—	S. 131
79	(29)	Gotha	G	„
680	(30)	1206	„	S. 113, 278
	Stat. III			
81	1	unerm.	—	S. 131
82	2	267	U	—
83	4[4]) [!]	unerm.	F (?)	S. 131
84	4 (3)	958	G	
85	5	verm.	—	S. 131
86	6	Gotha	V	
87	7	1705	W	S. 187
88	8	287	F	Aufschrift Wolfs
89	9	322	U	—
690	10	952	F	Stat. 5, No. 56 B
91	11	verm.	—	S. 131
92	12	unerm.	—	„
93	13	573	U	S. 153, 280

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. III)	(Cgm.)		
694	14	277	F	S. 267
95	15	309	„	Stat. . . ., S. 268
96	16	313	„	Stat. 5, No. 16 B
97	17 (16)	unerm.	—	S. 131
97a	18 (17)	299	F	Aufschrift Wolfs
98	19 (18) A	296	Sch	—
99	19 (18) B	23	W	Einband; S. 82
700	20	342	F	Stat. . . ., S. 267
01	21	339	„	S. 267
02	22	335?	W	S. 187
03	23	337	F	Stat. . . ., S. 268
04	24	341	Sch	„
05	25	verm.	—	S. 132
06	26 (25)	295	U	S. 280
07	(26)	338	A	S. 113, 149, 280
	Stat. IV			
08	1	344	G	S. 278
09	2	2800; Sigmaringen?	V	S. 83, 132, 142 ff.
710	3	verm.	—	S. 132
11	4	unerm.	—	„
12	5	147	G	
13	6	49	G (?)	S. 279
14	7	42	F	S. 268
15	8	44	U	S. 150
16	9	54	F (?)	S. 269
17	10	51	U	S. 280
18	11	Gotha	„	S. 132
19	12	31	G	S. 279
720	13	973	V	S. 142
21	14[5])	971	F	S. 88, 273
22	15 (14)	975	W	S. 188
23	16	57	F	S. 268
24	17	386	„	Stat. 9, No. 55 B
25	18[5])	981	„	S. 88, 274
26	19 (17)	409	Sch	—
27	20	403	U	S. 280
28	21	429	F	S. 269
29	22	367	Sch	—
730	23[5])	978	F	S. 88, 273
31	24 (21)	unerm.	—	S. 132
32	25	408	U	—
33	26	393	V (?)	S. 154, 280
34	27	2908	W	S. 187
35	28	2907	„	„

[1]) No. 4 (Cgm. 930) und 5 (Clm. 236 A) ketzerisch, daher von 6 ab die endgültige Ziffer um 2 zurück.
[2]) No. 13 (Cgm. 946) ketzerisch, daher ab 14 um 3 zurück.
[3]) No. 20 und 21 ketzerisch. [4]) No. 4 ketzerisch.
[5]) Ketzerisch, daher bleiben die definitiven Nummern der nächsten Hss. entsprechend zurück.

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. IV)	(Cgm.)		
736	29	unerm.	A	S. 132
37	30	"	"	"
38	31 [1])	996	F	S. 89; Stat. D, No. 56
39	32 (28)	unerm.	A	S. 132
740	33 (29)	"	"	"
41	(30)	407	"	S. 113, 277
	Stat. V			
42	1	349	U	S. 280
43	2	972	V	S. 30, 169
44	3	unerm.	—	S. 132
45	4	61	F	S. 269
46	5	388	"	Stat. 9, No. 75 B
47	6	unerm.	—	S. 132
48	7	383	F	Stat. . . . (S. 268)
49	8	389	Sch	Stat. 8, No. 50 A
750	9	699	U	S. 154, 280
51	10	unerm.	—	S. 132
52	11	434	F	Stat. 9, No. 56 B
53	12	397	"	Stat. 6, No. 36

Laufende Nummer	Katalog 1582	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
	(Stat. V)	(Cgm.)		
754	13	unerm.	—	S. 132
55	14	"	F	"
56	15	1279 (?)	Sch (?)	
57	16	442	F	Stat. . . .
58	17	441	U	
59	18	unerm.	A (?)	S. 132
760	19	"	Sch	"
61	20	4493	G	
62	21 [1])	unerm.	—	S. 132
63	22 (21)	448	F	Col. Stat. 11, No. 86
64	23 [1])	1024	"	S. 89, 208
65	24 (22)	820 (= Mus. m. 3232)	Sch	S. 336
66	25	484	"	
67	26	unerm.	—	S. 132
68	27	"	—	"
69	28 (26)	"	—	S. 133
770	(27)	"	—	"

IIIa. Die griechischen Handschriften nach dem Katalog der Fuggerbibliothek von 1565. Cod. bav. Cat. 48.

Laufende Nummer	Fugger-Cat. 48	Herzogliche Signatur	Heutige Signatur	Nachweis
	Stat. IV		Cod. gr.	
771	87	6. 29	327	S. 249
	Stat. V			
72	1	1. 35	79	
73	2	2. 8 (7)	29	S. 11
74	3	3. 11 (10)	98	
75	4	3. 25 (23)	87	
76	5	3. 21 (20)	102	
77	8 (!)	1. 12	72	
78	9	1. 11	11	
79	10	1. 15	7	S. 89
780	11	1. 22 (21)	77	
81	12	2. 40	30	S. 11
82	13	2. 27 (26)	39	
83	14	1. 34	95	S. 69
84	15	1. 17 (16)	75	
85	16	1. 24 (23)	96	
86	17	1. 7	5	
87	18	3. 2	97	

Laufende Nummer	Fugger-Cat. 48	Herzogliche Signatur	Heutige Signatur	Nachweis
	(Stat. V)		Cod. gr.	
788	20 (!)	3. 14 (13)	86	
89	21	3. 42 (40)	127	
790	22	4. 28	212	S. 242, 243
91	23	4. 29	214	" "
92	24	4. 33	215	
93	25	2. 36 (34)	64	S. 249
94	26	2. 19 (18)	82	
95	27	1. 40	73	
96	28	3. 3	57	
97	29	2. 20 (19)	107	
98	30	1. 25 (24)	45	
99	31	1. 33	76	
800	32	2. 14 (13)	42	
01	33	1. 13	27	
02	34	1. 4	6	"
03	35	1. 37	47	
04	36	2. 39 (37)	61	

[1]) Ketzerisch, daher bleiben die definitiven Nummern der nächsten Hss. entsprechend zurück.

Laufende Nummer	Fugger-Cat. 48	Herzogliche Signatur	Heutige Signatur	Nachweis
	(Stat. V)		Cod. gr.	
805	37	1. 27 (26)	63	
06	38	2. 23 (22)	74	
07	39	2. 25 (24)	33	
08	40	3. 26 (24)	100	
09	41	4. 9	179	S. 242, 243
810	42	4. 5	153	
11	43	4. 31	211	„
12	45(!)	3. 29 (27)	65	
13	46	1. 23 (22)	78	S. 243
14	47	3. 40 (38)	132	S. 242, 243
	Stat. VI			
15	1	2. 16 (15)	36	
16	2	2. 17 (16)	37	
17	3	1. 32	84	
18	4	2. 5	49	
19	5	2. 7	28	S. 89
820	6	3. 30 (28)	118	S. 242, 243
21	7	2. 10 (9)	22	
22	8	1. 31 (31)	41	
23	9	2. 26 (25)	46	
24	10	1. 16 (15)	19	
25	11	2. 21 (20)	18	
26	12	2. 28 (27)	52	S. 243
27	13	1. 19 (18)	54	
28	14	3. 15 (14)	12	
29	15	1. 29	13	
830	16	2. 31 (30)	55	
31	17	1. 28 (27)	26	
32	18	2. 13 (12)	60	
33	19	1. 20 (19)	43	
34	20	2. 15 (14)	24	S. 242, 243
35	21	1. 30	124	
36	22	3. 20 (19)	114	„ „
37	23	2. 12 (11)	58	
38	24	3. 23 (22)	119	„ „
39	25	2. 9 (8)	51	S. 247
840	26	1. 39	53	
41	27	1. 5	10	
42	28	3. 12	121	
43	29	1. 21 (20)	34	
44	30	2. 30 (29)	59	
45	31	2. 29 (28)	35	
46	32	3. 46 (44)	146	S. 242, 243
47	33	4. 32	208	„ „
48	34	4. 30	209	„
49	44(!)	1. 6	8	
850	45	2. 14	70	S. 89

Laufende Nummer	Fugger-Cat. 48	Herzogliche Signatur	Heutige Signatur	Nachweis
	(Stat. VI)		Cod. gr.	
851	46	3. 9 (8)	67	
52	47	3. 1	99	
53	48	1. 36	83	
54	49	2. 33 (32)	104	
	Stat. VII			
55	1	1. 18 (17)	48	
56	2	2. 6	25	
57	3	2. 41 (39)	38	
58	4	2. 24 (23)	80	
59	5	3. 4	69	
860	6	2. 2	23	S. 243
61	7	1. 9	14	
62	8	1. 10	15	
63	9	1. 8	50	
64	10	1. 14	17	
65	11	2. 1	44	S. 242
66	12	2. 37 (35)	93	S. 222
67	13	2. 35 (33)	88	
68	14	2. 18 (17)	81	
69	15	1. 41 (28)	40	
870	16	2. 32 (31)	94	S. 69
71	17	2. 22 (21)	32	
72	18	2. 4	92	
73	19	4. 26	192	S. 242
74	20	4. 10	199	
75	21	4. 8	200	
76	22	4. 14	131	
77	23	4. 25	216	S. 242
78	24	4. 12	56	
79	26(!)	4. 27	202	
880	27	3. 45 (43)	123	
81	28	4. 4	195	
82	29	4. 3	139	
83	30	3. 39 (37)	145	„
84	31	4. 7	198	
85	32	4. 6	152	
86	33	4. 13	154	
87	34	3. 7	68	S. 89, 247
88	35	3. 8 (7)	105	S. 247
89	36	3. 10 (9)	101	„
890	37	3. 12 (11)	116	S. 249
91	38	3. 22 (21)	108	S. 247
92	39	3. 6	113	„
93	40	2. 11 (10)	31	S. 246
94	41	3. 19 (18)	103	S. 249
95	42	2. 38 (36)	106	
96	43	2. 40 (38)	62	„

Laufende Nummer	Fugger-Cat. 48	Herzogliche Signatur	Heutige Signatur	Nachweis	Laufende Nummer	Fugger-Cat. 48	Herzogliche Signatur	Heutige Signatur	Nachweis
	(Stat. VII)		Cod. gr.			(Stat. VII)		Cod. gr.	
897	44	3. 5	117		*926*	73	4. 37	221	
98	45	3. 24	66	S. 89	*27*	74	2. 3	20	S. 242, 243
99	46	3. 41 (39)	125	S. 247	*28*	75	1. 38	21	„ „
900	47	4. 15	189	S. 42, 238, 248		Stat. X			
01	48	4. 18	143	„ „ „	*29*	1	4. 41	210	„ „
02	49	4. 11	194	S. 247	*930*	2	4. 38	222	„ „
03	50	4. 20	196		*31*	3	4. 40	225	„
04	51	4. 24	180	S. 242	*32*	5(!)	4. 46	255	„
05	52	4. 35	219	S. 247	*33*	6	4. 52 (51)	275	
06	53	4. 2	197	S. 249	*34*	9(!)	4. 50	282	„
07	54	4. 17	177	S. 42, 238, 248	*35*	10	4. 51	256	S. 89, 247
08	55	3. 38 (36)	138	S. 219, 238, 323, 331	*36*	11	8. 8	270	S. 242
09	56	4. 23	204	S. 247	*37*	12	8. 10	297	„
910	57	4. 21	155	„	*38*	14(!)	8. 3	287	„
11	58	4. 22	207	„	*39*	16(!)	8. 4	303	„
12	59	3. 32 (30)	191	„	*940*	17	4. 47	286	„
13	60	1. 26 (25)	1	„	*41*	18	4. 53 (52)	288	„
14	61	1. 3	2	„	*42*	19	4. 54	verm.	S. 134
15	62	4. 1	184	S. 242	*43*	20	8. 11	266	S. 242, 243
16	63	4. 34	201	„	*44*	21	8. 2	274	„ „
17	64	6. 46	223	S. 247	*45*	22	8. 9	Oxford	S. 134
18	65	4. 39	230	S. 242	*46*	23	8. 13	314	S. 242
19	66	4. 45	240	S. 247	*47*	24	8. 15	311	S. 243
920	67	4. 48	263	„	*48*	25	8. 14	308	„
21	68	8. 7	276	„	*49*	26	8. 19	317	„
22	69	8. 16	316	„	*950*	27	8. 18	verm.	S. 134
23	70	8. 17	318	„	*51*	31(!)	8. 23	319	
24	71	4. 43	281		*52*	32	8. 12	299	S. 242
25	72	4. 36	229	„	*53*	51	7. 14	244	S. 250

III b. Die übrigen griechischen Handschriften (vgl. oben S. 114 u. 115).

Lfd. No.	Herkunft	Herzogliche Signatur	Heut. Sign.	Nachweis	Lfd. No.	Herkunft	Herzogliche Signatur	Heut. Sign.	Nachweis
953	A	3. 28 (26)	115	S. 80, 114, 277	*967*	W	6. 61	243	S. 115, 187, 190
54	W	5. 23	91	S. 114, 190	*68*	„	6. 72	283	S. 115, 190
55	„	5. 66	186	S. 114	*68 a*	Sch	6. 73	253	„ 233
56	U	6. 2	111	„	*69*	W	6. 75	277	„ 186
57	„	6. 17	147	„	*970*	„	6. 77	265	„ 190
58	„	6. 27	159	„	*71*	„	6. 84	262	„ 186
59	„	6. 28	126	„	*72*	„	7. 3	241	„ 190
960	„	6. 31	158	„	*73*	„	7. 7	242	„ „
61	W	6. 33	151	„ 190	*74*	„	7. 10	285	„ 186
62	U	6. 35	137	„	*75*	„	7. 26	298	„
63	„	6. 42	217	S. 115	*76*	—	7. 55	?	„
64	(G?)	6. 43	220	„ 279	*77*	W	8. 53 (51)	312	„ 186
65	U	6. 45	224	„	*77 a*	„	—	259	„ „
66	G	6. 51	248	„ „					

IV. Die hebräischen Handschriften nach den Katalogen Cod. bav. Cat. 36, 36^m und 37.

(Zur Fugger-Signatur I und II vgl. oben S. 251 ff.)

Laufende Nummer	Herzogl. Signatur	Heutige Signatur	Herkunft		
			Fugger		Sonstige und Nachweis
			I. Sign.	II. Sign.	
978	1		—	—	S.118, 134, 259
79	2	verm.	—	—	„ „ „
980	3		—	—	„ „ „
81	4		—	—	„ „ „
82	Stat. I	Cod. hebr.			
83	31 (21)[1])	6	—	—	W [2])
84	32	13			W
85	39	36	—	—	„
86	40	37	—	—	„
87	42	71	—	—	U
88	50	81	—	—	W
89	51	78	—	—	„
990	52	70	—	—	„
91	53	77	—	—	„
92	54	69	—	8. 72	Sch (S.265)
93	55	21	—	8. 73	„ „
94	56	16	—	8. 74	„ „
95	57	14		8. 75	„ „
96	58	12	R	.....	—
97	59	9	E^3	8. 18	—
98	60	8	K^4	9. 10	—
99	61	27	D^5	9. ..	—
1000	62	25	L^3	8. 16	—
01	63	7	E^4	6. 9	—
02	65	5	Y	1. 9	(S.251, 257)
03	66	5	Z	1. 10	„
04	Stat. II 1	24	F	8. 25	—
05	2	40	O	.....	—
06	3	66	C^5	.....	—
07	5	64	F^5	9. 6	S. 238, 252
08	6	19	Y^4	.....	—
09	7	65	P^4	.....	—
10	8	39	M^4	9. 8	—
11	9	59	X^4	8. ..	—
12	13	20	H^5	8. 35	—
13	14	68	J^5	8. 38	S. 254
14	16	43	G^5	9. 7	S. 255
15	17	42	E^5	8. 24	—
16	18	44	S^4	9. 5	—
17	19	33	N^4	.....	S. 254

Laufende Nummer	Herzogl. Signatur	Heutige Signatur	Herkunft		
			Fugger		Sonstige und Nachweis
			I. Sign.	II. Sign.	
1018	(Stat. II) 20	Cod.hbr. 47	O^4	8. ..	—
19	21	45	R^4	9. 5	—
20	22	49	L^5	9. 14	—
21	23	50	F^4	.....	—
22	24	34	Y^3	.. 46	—
23	25	51	L^4	8. ..	—
24	26	52	D	8. 14	—
25	27	54	B	9. 4	—
26	28	53	J^3	.....	—
27	29	56	G^4	.....	—
28	30	55	Q^4	9. 4	—
29	31	35	D^4	9, ..	S. 254
30	32	58	C^3	8. 10	—
31	33	15	X	.....	—
32	34	41	D^3	9. ..	—
33	35	23	S	.....	—
34	36	32	N^3	8. 46	—
35	37	30	F^3	8. 42	S. 252
36	38	46	M^5	8. 12	—
37	39	60	H^4	.....	—
38	40	61	V^4	8. ..	—
39	41	48	E	.....	—
40	42	62	T	8. 13	—
41	43	28	K^5	8. 4	—
42	44	22	G	.....	—
43	45	11	A	8. 20	—
44	47	63	G^3	9. 2	—
45	48	26	J^4	8. 5	—
46	49	31	F^4	8. ..	S. 254
47	50	57	G^4	.....	—
48	51	17	H	.....	—
49	52	10	V	.. 33	—
50	53	18	K^3	.....	—
51	54	29	M^3	9. 12	—
52	Stat. III 2	75	—	—	W
53	28	76	—	—	„
54	43 (42)	91	—	—	„
55	44 (43)	90	—	8. ..	Sch
56	46 (45)	92	—	—	W
57	48 (47)	96	—	—	W (S. 90)
58	52 (50)	94	—	—	W

[1]) Die definitive Nummer ist ab 31 bis zum Schluß der Stat. I um 10 weniger.

[2]) Die Übersicht der hebräischen Codices Widmannstetters s. S. 191 ff.

Laufende Nummer	Herzogl. Signatur	Heutige Signatur	Herkunft: Fugger I. Sign.	Fugger II. Sign.	Sonstige und Nachweis
	(Stat. II)				
1059	53[1]	106	—	—	W
60	54	98	—	—	„
61	55	97	—	—	„
62	56	99	—	—	„
63	57	103	—	—	„
64	60	112	—	—	„
65	61	115	—	—	„
66	62	240	—	—	„
67	63	107	—	—	„
68	64	109	—	—	„
69	65	108	—	—	W (S. 90)
70	66	110	—	—	W
71	67	111	—	—	„
72	72	113	—	—	„
73	74	114	—	—	W (S. 90)
74	83	83	X^6	8. 36	—
75	86	78	S^5	.....	—
76	87	74	—	—	W (?)
77	88	74	—	—	„ „
	Stat. IV				
78	2	122	—	—	W
79	3	120	—	—	„
80	4	206 (= arab. 816 d)	—	—	„
81	7	202	—	—	„
82	8	117	—	—	„
83	9	201	—	—	„
84	12	102 (= arab. 816 b)	—	—	W (S. 90)
85	17	205	—	—	W
86	20	207	—	—	„
87	22	126	—	—	„
88	23	213	—	—	„
89	24	214	—	—	„
90	25	216	—	—	„
91	27	215	—	—	„
92	28	211	—	—	„
93	29	208	—	—	„
94	39	227	—	—	„
95	40	228	—	—	„
96	41	231	—	—	„
97	42 (40)	285	—	—	„
98	43 (41)	283	—	—	„
99	44 (42)	286	—	—	„
1100	45 (43)	282	—	—	„

Laufende Nummer	Herzogl. Signatur	Heutige Signatur	Herkunft: Fugger I. Sign.	Fugger II. Sign.	Sonstige und Nachweis
	(Stat. IV)				
1101	50 (48)	229	—	—	W
02	51 (49)	225	—	—	„
03	52 (50)	224	—	—	„
04	53 (51)	223	F^6	10. 3	(S. 256)
05	55 (53)	217	—	—	W
06	56 (54)	218	—	—	„
07	57 (55)	219	—	—	„
08	58 (56)	221	—	—	„
09	60 (58)	210	B^6	.....	(S. 256)
110	61 (59)	209	Z^5	9. ..	„
11	63 (61)	203	T^4	9. 34	„
12	65 (63)	123	A^6	9. 37	„
13	66 (64)	121	R^5	8. 49	„
14	67 (65)	85	—	—	W
15	71 (69)	247	—	—	A (S. 90)
16	73 (71)	93	O^5	9. 31	—
17	75 (73)	79	S^5	9. 28	(S. 256)
	Stat. V				
18	4	243	—	—	W
19	16	273	—	—	„
120	23	249	—	—	„
21	25	261	—	—	„
22	26	239	—	—	„
23	28	251	—	—	„
24	29	252	—	—	„
25	30	262	—	—	„
26	31	260	—	—	„
27	33	299	—	—	„
28	34	254 (= arab. 816 c)	—	—	„
29	35	253	—	—	„
130	36	264	—	—	„
31	37	257	—	—	„
32	39	265	—	—	„
33	41	259	—	9. 105	(S. 233, 259)
34	42	256	—	—	W
35	43	280	—	—	„
36	45	343	—	—	„
37	54	298	—	8. 77	Sch (S. 265)
38	56	231	—	—	W
39	63	358	—	—	„
140	64	283	—	—	„
41	65	258	—	—	„
42	68	266	X^5	9. 49	(S. 257)
43	69	357	D^6	5. 69	„

[1]) Die definitive Nummer von hier ab bis zum Schluß um 2 weniger.

Laufende Nummer	Herzogl. Signatur	Heutige Signatur	Herkunft			Laufende Nummer	Herzogl. Signatur	Heutige Signatur	Herkunft		
			Fugger		Sonstige und Nachweis				Fugger		Sonstige und Nachweis
			I. Sign.	II. Sign.					I. Sign.	II. Sign.	
1144	(Stat. V) 70	Cod.hbr. 267	L^6	9. 44	(S.255,257)	1183	(Stat. VI) 46	Cod.hbr. 278	N^6	9. 65	(S. 257)
45	71	268	C^6	9. 52	" "	84	48	274	S^6	9. 49	"
46	78	234	—	9. ..	(S. 259)	85	50	303	V^6	9. 58	—
47	80	294	J^6	9. 43	(S. 257)	86	51	301	N^5	9. 51	(S. 257)
48	Stat. VI 1	405	—	—	A	87	Stat. VII 12	410	—	.....	Sch (S.266)
49	2	284	—	—	W (S. 90)	88	34 (32)	403	—	—	W
150	3	244	—	—	W	89	58 (54)	402	P^6	9. ..	(S.191,257)
51	5	286	—	—	W (S. 90)	190	59 (55)	408	Y^5	9. 72	" "
52	6	289	—	—	W	Die übrigen hebräischen Hss. (s. oben S. 118).					
53	7	247	—	—	"	91	....	80	A^3	9. ..	(S.251,256)
54	8	245	—	—	"	92	4. 67(?)	85	—	—	W
55	9	269	—	—	"	93	....	87	—	—	"
56	11	270	—	—	"	94	....	88	—	—	Sch(S.266)
57	12	271	—	—	"	95	....	100	—	—	W
58	13	272	—	—	"	96	....	119	—	—	"
59	14	295	—	—	"	97	....	124	—	—	"
160	15	220	—	—	"	98	....	127	—	—	"
61	16	288	—	—	"	99	....	128	—	—	"
62	17	287	—	—	"	200	....	129	—	—	"
63	18	290	—	—	"	01	....	130	—	—	"
64	19	296	—	—	"	02	....	134	—	—	"
65	20	291	—	—	"	03	4. 44(?)	222	—	—	"
66	21	292	—	—	"	04	5. 24(?)	226	—	—	"
67	22	297	—	—	"	05	....	230	—	—	"
68	23	293	—	—	"	06	....	234	—	9. ..	—
69	24	246	—	—	"	07	....	235	—	—	W
170	25	263	—	—	"	08	....	241	—	—	"
71	26	237	—	—	"	09	....	248	—	—	"
72	29	250	—	—	"	210	....	271 A	—	—	"
73	30	340	—	—	"	11	....	279	—	—	"
74	33	282	—	—	"	12	....	304	—	—	"
75	36	(arab. 816f)	—	—	"	13	....	305	—	—	"
76	38	281	Q^6	9. 41	(S. 257)	14	....	307	—	—	"
77	39	342	G^6	9. ..	"	15	....	315	—	—	"
78	40	341	H^6	9. 110	"	16	....	325	—	—	"
79	41	277	O^6	9. 61	"	17	....	328	—	—	"
180	42	302	R^6	9. 62	"	18	....	338	—	—	"
81	44	276	M^6	.....	"	19	....	352	—	—	"
82	45	275	K^6	9. 16	"	220	....	407	—	—	"

V. Arabische, persische, türkische, armenische, äthiopische Hss.

Laufende Nummer	Herzogl. Signatur	Signatur im 17. Jh.	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
			Cod. arab.		
1221	5. 10	20[1])	1	W[2])	—
22	4. 22	21	2	W	—
23	4. 21	20(?)	3	„	—
24	. . . .	61	4	„	—
25	4. 13	9	7	„	—
26	6. 13	70	28	„	—
27	6. . .	60	29	F	(S. 260)
28	4. 15	8	56	W	—
29	5. 28	48	61	„	—
230	. . . .	44	62	„	—
31	4. 16	7	65	„	—
32	5. 8	39	103	„	—
33	4. 18	33	113	„	—
34	6. 2	37	114	„	—
35	6. 5	35	115	„	—
36	6. 4	36	116	„	—
37	. . . .	. . .	130	„	—
38	6. 11	68	190	„	—
39	6. 30	83	203	„	—
240	4. 6	31	234	„	—
41	—	—	235	„	—
42	4. 2	—	236	„	—
43	4. 3	32	238	„	—
44	5. 38	24	242m	F	(S. 260)
45	5. 34	42	252	U	—
46	6. 6	36(?)	309	„	—
47	. . . .	. . .	336	W	—
48	. . . .	. . .	339	„	—
49	4. 17	13	340	„	—
250	4. 13	3	341	„	—
51	4. 4	5	342	„	—
52	4. 2	2	343	„	—
53	—	20	357	„	—
54	4. 27	19	359	„	—
55	4. 20	18	609	„	—
56	5. 36	55	614	U	—
57	4. 19	14	633	W	—
58	4. 26	16	649	„	—
59	6. 15	62	650	F	(S. 260)
260	—	—	650a	W	—
			Cod. arab.		
1261	4. 9	6	733	W	—
62	5. 44	56	802	„	—
63	. . . .	26	809	„	S. 90
64	4. 11	6(?)	811a	„	„
65	. . . .	25	812	F	(S. 260)
66	1. 32	32(?)	816a (= hebr. 18)	W	—
67	4. 10	—	816c (= hebr. 105)	U	S. 90
68	6. 36	192	816f (= hebr. 300)	W	
69	. . . .	106	824a	„	
270	4. 28	23	825	F	(S. 253, 260)
71	4. 25	17	840	W	—
72	5. 21	57	853	„	—
73	. . . .	. . .	887	„	
74	. . . .	73	920	„	
			Cod. pers.		
75	. . . .	67	84	„	
			Cod. turc.		
76	6. 30	85	29	„	
77	. . . .	89	34	U	S. 191
78	. . . .	90	37	„	„
79	. . . .	45	110	„	„
280	. . . .	51	158	W	„
81	. . . .	49	236	U	„
82	5. 15	47	254	F(?)	
83	5. 27	53	267	„	—
			Cod. arm.		
84	6. 7	45(?)	1	F	(S. 260)
85	6. 12	50	2	W	Eintrag
86	6. 27	(?)	5	„	„
87	6. 29	80(?)	6	„	„
			Cod. syr.		
88	4. 1	26	1	„	—
89	4. 5	30	3	U	—
290	5. 5	34(?)	5	W	
			Cod. aeth.		
1291	. . . .	. . .	1	F	(S. 252, 260)

[1]) Vgl. dazu Cod. bav. Cat. 38, s. oben S. 119.

[2]) Vgl. die Übersicht über die orientalischen Codices Widmanstetters oben S. 191 ff.

VI. Handschriften unter den Drucken (vgl. oben S. 110 ff.) und an sonstigen zum Teil nicht mehr nachweisbaren Standorten der herzoglichen Bibliothek.

Laufende Nummer	Herzogliche Signatur	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
1292	Theol. 1. 142	Clm 831(?)	U	S. 110
93	1. 144	705	„	„
94	2. 65	23881	Sch	„
95	3. 61	23945(?)	U	„
96	3. 100	23951(?)	„	„
97	3. 107	28265	W	„
98	3. 139	?	—	„
99	3. 145	2° Inc. c. a. 370	W	„
1300	3. 148	28264	„	S. 110, 186
01	4. 99 (81)	24534	U	S. 111
02	4. 183	848	Sch	„
03	4. 225 (193)	24852	U	„
04	4. 229 (197)	?	—	„
05	5. 31	?	Sch	„
06	5. 135 (120)	?	—	„
07	5. 198 (166)	468 B	W	S. 111, 187
08	Hist. 4. 15 (14)	23726	U	S. 112
09	1. 44 (36)	23751	Sch	„
310	4. 58 (55)	951	„	„
11	4. 59 (56)	901	„	„
12	5. 4	842	W	„
13	5. 6	902	„	S. 112, 188
14	5. 8	?	—	S. 112 Anm. 9
15	Philos. 5. 113 (103)	962	Sch	S. 112
16	Poet. 4. 1	841	„	„
17	Germ. 2. 85	23877	„	„
18	Rhetor. 1. 33	?	—	„
19	3. 30	28128	Sch	„
320	4. 92	23987	„	S. 113
	Mathem.			
20a	. . . .	27	„	„
21	. . . .	179	„	„
22	. . .	952	„	„
23	. . . .	953	„	„
24	. . . .	954	„	„
25	. . . .	955	„	„
26	. . . .	956 A	„	„
27	. . . .	956 B	„	„
28	. . . .	957	„	„
29	. . . .	958	„	„
330	. . . .	959	„	„

Laufende Nummer	Herzogliche Signatur	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
1331	. . . .	Clm. 960	Sch	S. 113
32	. . . .	961	„	„
33	. . . .	963	„	„
34	. . . .	964	„	„
35	. . . .	23499	G	„
36	. . . .	23877	Sch	„
37	. . . .	23881	„	„
38	. . . .	23909	„	„
39	. . . .	24847	„	„
340	. . . .	24848	„	„
41	. . . .	25060	„	„
42	. . . .	27372	„	„
43	. . . .	28123	„	„
43a	. . . .	28126	„	„
44	‚in cista'	Cgm. 1	V	S. 55, 113, 123, 139, 150
45	. . . .	67	V(?)	S. 113, 123, 152
46	. . . .	68	„	„ „ „
47	. . . .	895	F	S. 113, 197, 274, 332
48	. . . .	896	„	S. 113, 197, 274, 332
49	. . . .	Cod. gall. 7	U	S. 116, 343
350	. . . .	30	„	S. 116
51	5. 39 (33)	37	„	S. 77, 116
52	5. 54	Cod. it. 303	„	S. 117
53	5. 12	Cod. slav. 6	„	„
54	. . . .	12	G	S. 117, 279
55	. . . .	Cod. gr. 251	„	S. 116
56	. . . .	Cod. icon. 136	F	S. 122, 275
57	. . . .	189	F(?)	S. 276, 347
58	. . . .	190	F	S. 122, 232, 276, 347
59	. . . .	191	F(?)	S. 122, 276
59a	. . . .	199	G(?)	S. 82, 278
360	. . . .	253	U	S. 122
61–75	. . . .	266—80	F	S. 92, 122, 276
76	. . . .	286	A(?)	S. 123
77	. . . .	290	F	S. 123, 220, 232, 276
78	. . . .	291	„	S. 123, 232

Laufende Nummer	Herzogliche Signatur	Heutige Signatur	Herkunft	Nachweis
1379	. . . .	Cod. icon. 312	F	S. 123, 232
80	. . . .	393	A	S.123,277,341
81-84	Kunstkammer[1] 1—4	verm.	F(?)	S. 119
385-414	5—34	Gotha	F	S.119,214,324
15	36	Clm. 163	G(?)	S.119,215,278
16	37	164	„	„ „ „
17	83	Cgm. 2800(?)	—	S. 120
18	93	verm.	F	„
19	112	Cod. it. 37		„
420	118	Cgm. 6374	G(?)	„
21	157	Cod. icon. 429	G	S. 120, 341
22	829	Residenz		
23	938	Einband zu Clm. 28640	—	S. 92, 277, 341
24	936	Clm. 23639	—	S. 122, 151, 270, 340
25	Hofkapelle?	Mus. mscr. A (Lasso)		S. 341
26	. . . .	B (Rore)		„
27	. . . .	C		S. 147
28	Unbekannter Standort	Clm. 435	Sch	
29	„	504	„	
1430	Unbekannter Standort	543	G	S. 277
31	„	579	W	S. 187
32	„	600	„	„
33	„	697	G	S. 278
34	„	920	F(?)	—
35	„	Cgm. 439	F	S. 274
36	„	905	F(?)	S. 276
37	„	907	F	„
38	„	931	„	S. 275
39	„	932	„	S. 276
440	„	934	„	S. 275
41	„	6913 (= 4°It. sing. 37 u)	„	F.-S. Col. st. 5 No. 24 (vgl. Cod. bav. Cat. 101)
44	„	Cod. gr. 71	G	S. 96, 116, 279
43	„	133	A(?)	S. 116
44	„	157	G	S. 96, 116, 279
45	„	289	„	„ „ „
46	„	251 (= Clm. 315)	„	S. 116
47	„	Cod. hebr. 311	W	Eintrag
48	„	322	„	„
1449	„	Cod. icon. 212	F	S. 276

[1]) Vgl. oben S. 119 ff.

Verzeichnis B.

Übersicht über das Verzeichnis A der alten Signaturen, geordnet nach der heutigen Reihenfolge der Codices.

Lateinische Hss.											
Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.
3	1	9	13	15	30	21	17	27	1320a	33	22
4	2	10	14	16	4	22	19	28	31	34	32
5	7	11	15	17	28	23	18	29	23	35	34
6	6	12	9	18	26	24	21	30	10	36	35
7	8	13	12	19	27	25	29	31	20	37	36
8	11	14	3	20	16	26	33	32	25	38	38

Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.
39	37	93	77	163	1415	229	210	291	260	347	321
40	39	94	76	164	1416	231	220	292	261	348	277
41	40	95	79	165	55	232	214	293	259	349	308
43	43	96	83	166	56	233	212	294	95	350	309
44	158	97	84	168	46	234	207	295	587	351	430
45	41	98	262	169	45	235	203	297	270	352	596
46	124	99	263	170	61	236 A	650	298	257	353	332
47	125	100	267	171	60	237	228	299	91	354	333
48	122	101	268	172	58	238	227	300 A	92	355	410
49	205	102	89	173	57	239	208	301	247	356	523
51	164	103	90	174	47	241	223	302	256	357	318
52	171	104	86	175	59	243	231	303	326	358	334
53	246	105	87	176	72	244	217	304	94	359	340
56	241	106	85	177	66	245	221	305	279	360	601
57	254	107	88	179	1321	246	224	307	258	361	329
60	170	108	272	182	49	247	225	308	97	362	336
61	242	109	62	183	50	248	226	309	96	363	338
62	316	110	128	184	48	249	222	310	289	364	363
63	251	111	127	186	191	250	182	311	281	365	370
64	317	112	69	188	51	251	185	312	282	366	301
65	186	113	68	189	52	252	234	313	288	367	298
66	248	114	63	191	102	253	235	314	285	368	290
67	255	115	64	195	101	254	176	316	327	369	356
68	250	116	65	197	98	255	238	318	331	370	304
69	93	117	70	201	104	256	237	319	310	371	527
70	202	118	126	202	194	257	236	320	303	372	524
71	162	119	71	204	178	259	184	321	296	373	362
72	166	120	147	205	53	260	303	323	294	374	335
73	168	121	73	206	190	261	183	324	287	375	359
74	188	122	160	207	192	262	252	325	284	376	408
75	169	123	67	208	193	263	598	326	286	377	293
76	75	124	111	209	201	264	230	327	291	378	355
77	244	125	112	210	195	265	180	328	292	379	439
78	173	126	163	212	197	266	599	329	300	381	366
79	120	127	165	213	196	267	179	330	280	382	351
80	174	128	253	214	200	268	245	331	305	383	520
81	187	129	113	215	199	270	123	332	275	384	604
82	175	130	114	216	167	272	229	334	307	385	337
83	240	131	115	217	109	273	271	336	314	386	360
84	278	132—34	155—57	219	117	275	181	337	274	388	320
85	269	135—45	129—39	220	118	276	233	338	375	389	299
86	80	146	99	221	110	277	289	339	306	391	353
87	81	147—52	141—46	222	206	278	276	340	295	393	440
88	265	153	148	223	213	279	380	341	302	394	361
89	78	154	140	224	217	280 B	209 u. 328	342	297	395	378
90	266	155—60	149—54	225	216	288	597	343	499	397	414
91	264	161	42	226	218	289	273	344	500	398	453
92	82	162	522	227	215	290	600	346	324	399	347

Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.	Clm.	Lfd. No.
400	364	459	313	514	408	602	526	674	569	964	1334
401	358	461	507	516	501	609	389	677	576	965	100
402	442	462	417	518	382	610	484	681	578	968	106
403	449	463	436	519	369	614	489	682	577	969	107
404	437	464	348	520	384	615	527	683	575	7428	119
405	434	465	506	522	431	616	323	684	580	22101	24
406	451	466	505	523	608	617	479	686	582	23499	357
407	487	467	421	526	386	618	491	688	574	23639	1424
408	411	468 A	508	527	406	620	494	689	583	23640	1423
409	471	468 B	1307	528	315	621	485	692	590	23726	1308
410	365	469	405	529	391	624	607	693	589	23751	1309
411	446	470	419	530	470	625	551	694	592	23809	232
413	429	471	426	533	605	626	488	695	588	23877	1317
414	428	472	372	534	404	627	536	696	591	23881	1294
416	390	473	478	536	444	628	498	697	1433	23909	1338
417	402	(474)	518	538	463	629	560	698	587	23945 (?)	1295
418	352	475	447	539	464	630	541	705	1293	23951 (?)	1296
422	461	476	392	540 A	521	631	497	708	189	23987	1320
423	377	477	395	540 B	483	632	543	711	103	24534	1301
424	374	478	514	542	481	635	537	716	198	24847	1339
426	398	479	515	543	1430	636	542	718	116	24848	1340
427	413	480	513	544	530	637	556	831 (?)	1292	24852	1303
428	422	482	350	551	462	639	539	841	1316	25060	1341
429	425	484	349	552	474	640	538	842	496	27088 (?)	379
431	412	485	343	560	389	641	563	848	1302	27372	1342
432	345	486	416	561	394	642	532	850	512	28123	1343
433	480	487	331	563	467	644	546	901	1311	28126	1343 a
434	311	490	400	564	399	645	545	902	1313	28128	1319
435	1428	491	373	565	519	646	544	904	319	28264	1300
437	502	492	450	566	531	647	548	919	387	28265	1297
439	367	493	477	567	472	648	547	920	1434		
441	427	494	443	568	482	650	555	921	602		
442	423	495	380	569	376	653	559	922	495	**Deutsche Hss.**	
443	419	496	401	570	393	655	553	923	540		
444	432	499	344	572	452	657	570	951	1310	Cgm.	Lfd. No.
445	369	500	435	576	465	658	564	952	1322		
446	368	501	528	577	476	659	565	953	1323	1	1344
448	511	502	433	579	1431	660	554	954	1324	3	623
449	346	503	388	580	517	663	566	955	1325	13	211
450	438	504	1429	585	473	664	550	956 A	1326	18	669
451	509	505	454	586	466	665	568	956 B	1327	19	675
452	409	506	455	588	468	666	562	957	1328	23	699
453	415	507	460	589	529	667	572	958	1329	31	719
454	383	508	456	593	312	669	557	959	1330	42	714
455	385	509	441	594	603	670	549	960	1331	44	715
456	504	511	448	597	407	671	567	961	1332	49	713
457	445	512	371	600	1433	672	571	962	1315	51	717
458	503	513	397	601	475	673	585	963	1333	54	716

Cgm.	Lfd. No.	Cgm.	Lfd. No.	Cgm.	Lfd. No.	Cod. gr.	Lfd. No.	Cod. gr.	Lfd. No.	Cod. gr.	Lfd. No.
57	723	484	766	1708	631	40	869	91	954	157	1444
61	745	573	693	2800	709	41	822	92	872	158	960
67	1345	699	750	2907	735	42	800	93	866	159	958
68	1346	895	1347	2908	734	43	833	94	870	177	907
145	622	896	1348	4493	761	44	865	95	783	179	809
147	712	906	616	4993	636	45	798	96	785	180	904
229	641	905	1436	6374	1420	46	823	97	787	184	915
237	670	907	1437	6913	1441	47	803	98	774	186	955
243	656	908	615			48	855	99	852	189	900
247	677	910	617	**Griechische Hss.**		49	818	100	808	191	912
267	682	920	627			50	863	101	889	192	873
276	642	928	633	Cod. gr.	Lfd. No.	51	839	102	776	194	902
277	694	930	649			52	826	103	894	195	881
286	645	931	1438	1	913	53	840	104	854	196	903
287	688	932	1439	2	914	54	827	105	888	197	906
290	674	933	1440	5	786	55	830	106	895	198	884
295	706	934	637	6	802	56	878	107	797	199	874
296	697a	935	652	7	779	57	796	108	891	200	875
299	698	936	654	8	849	58	837	111	956	201	916
302	671	940	639	10	841	59	844	113	892	202	879
309	695	943	673	11	778	60	832	114	836	204	909
313	696	944	676	12	828	61	804	115	953a	207	911
322	689	945	668	13	829	62	896	116	890	208	847
335	702(?)	946	658	14	861	63	805	117	897	209	848
337	703	947	666	15	862	64	793	118	820	210	929
338	707	951	653	17	864	65	812	119	838	211	811
339	701	952	690	18	825	66	898	121	842	212	790
341	704	953	644	19	824	67	851	123	880	214	791
342	700	958	684	20	927	68	887	124	835	215	792
344	708	959	665	21	928	69	859	125	899	216	877
349	742	960	660	22	821	70	850	126	959	217	963
367	729	971	721	23	860	71	1444	127	789	219	905
383	748	972	743	24	834	72	777	131	876	220	964
386	724	973	720	25	856	73	795	132	814	221	926
388	746	975	722	26	831	74	806	133	1443	222	930
389	749	978	730	27	801	75	784	137	962	223	917
393	733	981	725	28	819	76	799	138	908	224	965
397	753	996	738	29	773	77	780	139	882	225	931
403	727	1024	764	30	781	78	813	142	177	229	925
407	741	1206	680	31	893	79	772	143	901	230	913
408	732	1279	756	32	871	80	858	145	883	240	919
409	726	1581	630	33	807	81	868	146	846	241	972
429	728	1583	629	34	843	82	794	147	957	242	973
434	752	1596	638	35	845	83	853	151	961	243	967
439	1435	1597	648	36	815	84	817	152	885	244	953
441	758	1682	640	37	816	86	788	153	810	248	966
442	757	1695	635	38	857	87	775	154	886	251	1446
448	763	1705	687	39	782	88	867	155	910	253	968a

Cod. gr.	Lfd. No.
255	932
256	935
259	977a
262	971
263	920
265	970
266	943
270	936
274	944
275	933
276	921
277	969
281	924
282	934
283	968
285	979
286	940
287	938
288	941
289	1445
297	937
298	975
299	952
303	939
308	948
311	947
312	977
313	1446
314	946
316	922
317	949
318	923
319	951

Französische Hss.

Cod. gall.	Lfd. No.
6	5
7	1349
12	172
37	1351
30	1350
105	172

Italienische Hss.

Cod. it.	Lfd. No.
31	161
34	249
36	329
138	121
302	490
303	1352
362	558

Slavische, Ungarische Hss.

Cod. hung.	Lfd. No.
1	424
Cod. slav.	
6	1353
12	1354

Musik-Hss.

Mus. Ms.	Lfd. No.
A	1425
B	1426
C	1427
1500	379
3232	765

Codd. iconogr.

Cod. iconogr.	Lfd. No.
136	1356
189	1357
190	1358
191	1359
199	611
253	1360
266—80	1361-75
290	1377
291	1378
312	1379
393	1380
398	612
429	1421

Hebräische Hss.

Cod. hebr.	Lfd. No.
5	1002/03
6	983
7	1001
8	998
9	997
10	1049
11	1043
12	996
13	984
14	995
15	1031
16	994
17	1048
18	1056
19	1008
20	1012
21	993
22	1042
23	1033
24	1004
25	1000
26	1045
27	999
28	1041
29	1051
30	1035
31	1046
32	1034
33	1017
34	1022
35	1029
36	985
37	986
39	1010
40	1005
41	1032
42	1015
43	1014
44	1016
45	1019
46	1036
47	1018
48	1039
49	1020
50	1021
51	1023
52	1024
53	1026

Cod. hebr.	Lfd. No.
54	1025
55	1028
56	1027
57	1047
58	1030
59	1011
60	1037
61	1038
62	1040
63	1044
64	1007
65	1009
66	1006
68	1013
69	992
70	990
71	987
73	1075
74	1076/77
75	1052
76	1053
77	991
78	989
79	1117
80	1191
81	988
83	1074
85	1114
87	1193
88	1194
90	1055
91	1054
92	1056
93	1116
94	1058
96	1057
97	1061
98	1060
99	1062
100	1195
103	1063
106	1059
107	1057
108	1069
109	1068
110	1070
111	1071
112	1064

Cod. hebr.	Lfd. No.
113	1072
114	1073
115	1065
117	1082
119	1196
120	1079
121	1113
122	1078
123	1112
124	1197
126	1087
127	1198
128	1199
129	1200
130	1201
134	1202
201	1083
202	1081
203	1111
205	1085
207	1086
208	1093
209	1110
210	1109
211	1092
213	1088
214	1089
215	1091
216	1090
217	1105
218	1106
219	1107
220	1160
221	1108
222	1203
223	1104
224	1103
225	1102
226	1204
227	1094
228	1095
229	1101
230	1205
231	1138
232	1100
233	1098
234	1206
235	1207

Cod. hebr.	Lfd. No.
236	1099
237	1171
239	1122
240	1066
241	1208
242	1118
244	1150
245	1154
246	1169
247	1153
248	1209
249	1120
250	1172
251	1123
252	1124
253	1129
255	1127
256	1134
257	1131
258	1141
259	1133
260	1126
261	1121
262	1125
263	1170
264	1130
265	1132
266	1142
267	1144
268	1145
269	1155
270	1156
271	1157
271 A	1210
272	1158
273	1119
274	1184
275	1182
276	1181
277	1179
278	1183
279	1211
280	1135
281	1176
282	1174
283	1140
284	1149
285	1097

Cod. hebr.	Lfd. No.
286	1151
287	1162
288	1161
289	1152
290	1163
291	1165
292	1166
293	1168
294	1147
295	1159
296	1164
297	1167
298	1137
299	1127
301	1186
302	1180
303	1185
304	1212
305	1213
307	1214
311	1447
315	1215
322	1478
325	1216
328	1217
338	1218
340	1173
341	1178

Cod. hebr.	Lfd. No.
342	1177
343	1136
352	1219
357	1143
358	1139
402	1189
403	1188
405	1148
407	1220
408	1190
410	1187
Orientalische Hss.	
Cod. arab.	Lfd. No.
1	1221
2	1222
3	1223
4	1224
7	1225
28	1226
29	1227
56	1228
61	1229
62	1230
65	1231

Cod. arab.	Lfd. No.
103	1232
113	1233
114	1234
115	1235
116	1236
130	1237
190	1238
203	1239
234	1240
235	1241
236	1242
238	1243
242m	1244
252	1245
309	1246
336	1247
339	1248
340	1249
341	1250
342	1251
343	1252
357	1253
359	1254
609	1255
614	1256
633	1257
649	1258
650	1259

Cod. arab.	Lfd. No.
650a	1260
733	1261
802	1262
809	1263
811a	1264
812	1265
816a	1266
816c	1267
816d	1080
816e	1128
816f	1268
824a	1269
825	1270
840	1271
853	1272
887	1273
920	1274
Cod. pers.	
84	1275
Cod. turc.	
29	1276
34	1277
37	1278
110	1279
158	1280
236	1281

Cod. turc.	Lfd. No.
254	1282
267	1283
Cod. arm.	
1	1284
3	1285
5	1286
6	1287
Cod. aeth.	
1	1291
Cod. syr.	
1	1288
3	1289
5	1290
An fremden Bibliotheken.	
Gotha, Herzogliche B.	
membr.	Lfd. No.
I, 10	620
I, 88	626
I, 114	647

membr.	Lfd. No.
I, 120	679
I, 121	651
II, 42	718
chart.	
A 158	659
A 181	686
A 238	661
Gotha, Münzsammlung.	
Strada	1385—1414
München.	
Graph. S.	614
Deutsch. Mus.	625
Oxford.	
Ms. Laud. Gr. 21	945
Sigmaringen.	
No. 62	709
Weimar.	
2⁰ 330	662
Wernigerode.	
Zh 69	105

Verzeichnis C.

Die übrigen in der Abhandlung erwähnten Codices.

Augsburg.

1. Fugger-Archiv.

Cod. gr. S. 60.

Cod. Dernschw. S. 221.

2. Stadtbibliothek.

Bibliothek-Akten S. 226.

Berlin, K. Bibliothek.

Mscr. germ. 2⁰ 447 S. 261.

Coburg, Gymnasialbibliothek.

Mscr. No. 37 S. 261.

Gotha

s. oben S. 379.

Heidelberg, Univ.-Bibliothek.

Pal. Germ. 97 S. 207.

Pal. Graec. 40 S. 240.

Karlsruhe, Großh. Hofbibliothek.

Cod. graec. 431 S. 230.

Maihingen,

Fürstl. Öttingen-Bibliothek.

Mscr. I. 3 fol. III, IV ..... S. 152.

München,

Hof- und Staatsbibliothek.

Clm.

271 S. 120.

281—87 S. 158 ff.

425 S. 60 ff. u. Nachtrag.

966 S. 159.

967 S. 159.

1201—54 S. 154.

1756 S. 48.

9216 S. 222.

23467 S. 344.

Cgm.

43 S. 154

225 S. 154.

933 S. 198.

1229 S. 157.

1230 S. 157.

I. Orts- und Sachregister.

(B = Bibliotheken und Büchersammlungen; F-B = Fuggerbibliothek; H-B = Herzogliche Hofbibliothek; Sch-B = Schedelsche Bibliothek; W-B = Widmanstettersche Bibliothek. Hss = Handschriften.)

A

B

BSB

BSB

BSB

G

H

BSB

I

K

L

M

N

O

BSB

Z

BSB

II. Personen- und Verfasserverzeichnis.

(Die bereits S. 334—38 ins Alphabet gebrachten rund 400 Verfassernamen der Schedelschen Bibliothek wurden hier nicht mehr aufgenommen.)

A

BSB

B (s. auch P)

BSB

C (s. auch K)

BSB

D (s. auch T)

BSB

E

F

G

BSB

BSB

BSB

BSB

BSB

T (s. auch D)

U

Nachträge.

1. Zur ‚Bibliotheca Eckiana'.

S. 59 ff. Clm. 425 wurde sicher erst in Komburg für Herzog Maximilian von Bayern hergestellt; die oben S. 62 aufgeführten Hss. zur Bayerischen Geschichte, die in Clm. 425, f. 19ᵛ, 20ʳ, 22ᵛ durch einen Stern gekennzeichnet sind, wurden noch nachträglich nach München zur Einsichtnahme geliefert und wieder zurückgeschickt. Vgl. O. Hartig, Der Katalog der „Bibliotheca Eckiana" in „Beiträge zur Geschichte der Renaissance und der Reformation (Festschrift für Jos. Schlecht)", herausgeg. von L. Fischer. Freising 1917, S. 162—168.

2. Zur Fugger-Bibliothek.

S. 127. Stat. II, No. 61 = Clm. 80; Stat. XI, No. 1 = Clm. 311; Stat. XI, No. 9 = Clm. 511.

S. 136. Bei den lateinischen Fugger-Codd. sind hinzuzufügen Clm. 235, 289, 382, 385, 426, 509, 511, 626, 682; zu streichen Clm. 410 und 500. Bei den griechischen hinzuzufügen: Cod. gr. 59, 276, 319 und 327 (?); bei den hebräischen: Cod. hebr. 35, 210; zu streichen Cod. hebr. 70, 71, 75—77. (In der Gesamtübersicht S. 357 ff. bereits berichtigt mit Ausnahme von No. 577, S. 363, wo zu lesen ist Clm. 682 F statt U.)

S. 196, Anm. 2. Der Ausgabe The Whole Works of Roger Ascham by Giles, Vol. I, p. II (Lond. 1865), die mir erst jetzt zugänglich ist, entnehme ich folgende Urteile über die F.-B.: Ascham an Ed. Raven, Augsburg 20. Januar 1551 (S. 266): Joannes Jacobus Fuccarus . . . this man is learned and hath gathered such a library of Greek and Latin books as is thought no man elte to have. I will see it if I can. — A. an Froben in Basel. Augsburg 10. Juni 1551 (S. 289): Vidi ego Graecam bibliothecam Jacobi [!] Fuggeri, et habeo indicem scriptorum librorum; multi libri sunt nondum in lucem divulgati: quanto maior laus esset huius viri, si tot praeclaris auctoribus, non civitatem, ut potens consul, sed mundum et vitam, ut aliquis deus daret, quam compingens eos in perpetuas tenebras, non *φιλολόγος*, sed *βιβλιοτάφος* merito quidem haberi? Utinam hic vir ad hanc et privatam gloriam et communem utilitatem excitari possit. — A. an Sturm. Augsburg 21. August 1551 (S. 298): Hieronymus Wolfius praeficitur bibliotecae Fuggeranae. Impetravi a Fuggero scriptum Aeschinem cum commentariis; sed librum nondum invenire potest Wolfius. Incidi in commentarios Simonis Grinaei in secundum librum Rhetoric.

BSB

Aristotelis: curo mihi describi.' Nach A. Katterfeld, Roger Ascham (1879), S. 140 ff. teilt A. ferner mit — die entsprechenden Stellen kann ich in dem bis jetzt veröffentlichten Briefwechsel nicht finden — daß die Bibliothek mit eine der größten sei, die es gebe. Mehr als 6 Monate habe Wolf, den Fugger im Laufe des Sommers (1551) zum Verwalter seiner Bücherei gemacht, nötig gehabt, um nur die Titel der einzelnen Werke aufzuzeichnen. In einem leider verlorengegangenen Schreiben an Pember berichte A. ausführlich über alles Wertvolle, das er in der F.-B. gefunden.

S. 196, Anm. 3. Das Urteil Wolfs bezieht sich nicht auf Johann Jakob Fugger, wie ich irrtümlich annahm, sondern auf Hans F. (über ihn s. S. 40, Anm. 1 und S. 200, Anm. 3).

S. 197. Eine genauere Untersuchung der von F. in seinem Ehrenspiegel des Hauses Österreich (Cgm. 895 und 896) gesammelten Abbildungen Habsburgischer Besitzungen in der Schweiz und der Bildnisse Habsburgischer Fürstlichkeiten in den jetzt größtenteils zerstörten Fenstern der Kirche in Königsfelden sowie der dortigen Fresken mit den Sempacher Rittern ergab, daß unsere, in Wien nur in der späteren Kopie vorliegende Hs. noch heute eine außerordentliche, bis jetzt weder von den österreichischen noch von den schweizerischen Geschichtschreibern erkannte Bedeutung für die Geschichte der berühmten Habsburgischen Grabstätte besitzt. Die Städtebilder (Cgm. 895 ff., 135 ff.) stehen im engsten, noch zu klärenden Zusammenhang mit jenen in Stumpfs Chronik. Die Bildnisse sind zum größten Teil überhaupt nur durch den Maler Fuggers in ihrer ursprünglichen Farbengebung, Anzahl und Zusammengehörigkeit überliefert und die Hs. dürfte bei der geplanten (bis jetzt mangels genauer Beschreibungen vergeblich versuchten oder mißlungenen) Zusammenstellung der Reste der Fenster als einzig zuverlässige Grundlage dienen; auch läßt sich mit ihrer Hilfe endlich die vielumstrittene Frage nach der Entstehungszeit der Fenster entscheiden. Die Ergebnisse werden im Jahrbuch der Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses veröffentlicht werden.

S. 206. Aus der Bibliothek des Anton Paus (so richtig statt Paur) ging eine böhmische Übersetzung des Neuen Testamentes Nowy Zakon, Nürnberg, L. Milchtaler 1538 (vgl. über dieses seltene Werk Hanslick, Geschichte der Prager Universitäts-Bibliothek, S. 521) in die F.-B. über (8° B. rel. 50; F.-Sign. Stat. 12, no. 3) mit dem Eintrag: ,Antonius Pausius huius preclarissimi libri possessor est. 1538.'

S. 217. Zu den italienischen Widmungen zählen noch: Gabr. Faloppius, Libelli duo, alter de ulceribus, alter de tumoribus. Venet. 1563 mit Vorrede des Druckers Donatus Bertellus: Illustriss. D. Jo. Jacobo Phuccaro, Venet. IX. Cal. Maias 1563 und G. Gastaldis Karten von Südosteuropa und von Griechenland, Vened. 1560. Vgl. Ruge III (s. oben S. 353) S. 97 und 124.

S. 219. Die von mir vermuteten Beziehungen Widmannstetters zu J. J. Fugger finden sich bestätigt durch den nur von Oefele (Oefel. 49, I, f. 494) überlieferten Eintrag eines leider wiederum wohl durch Verkauf abgegangenen Exemplares der syrischen Übersetzung des N. T. (Wien 1555 in 4°): Generoso Dño Jo. | Jacobo Fuggero, Kirchbergae | et Weißenhorni Regulo & Sacrarum litterarum et | Bonarum Artium Studioso | Mœcenati | Author Editionis D. DD.

S. 221, Anm. 3. Über Dernschwam und seine Bibliothek vgl. noch Fr. Babinger, a. a. O. Bd. 36 (1913—14), S. 133 und 187.

S. 274. Die Papstbildnisse in Clm. 155—160 erweisen sich als frühester Versuch einer Ikonographie der Päpste. Auf sie bezieht sich der bei D. A. Perini, Onofrio Panvinio e le sue opere (R. 1899), S. 135 ff. veröffentlichte Brief des Panvinius an Fugger (22. Dezember 1562), in welchem Panvinius die Lieferung von etwa hundert Bildnissen in Aussicht stellt, „die nach der Natur gezeichnet oder vielmehr von Gemälden, Marmorbildwerken und alten Mosaiken abgenommen sind" (del naturale, overo cavati da pitture, marmi et musaichi antiqui). Dabei ist die liturgische Gewandung weit genauer berücksichtigt als in allen späteren Papstbildnissammlungen bis herauf in unsere Zeit. Auch die Darstellung der jeweils verwendeten „Rota" und „Bulle", sowie der Unterschriftszeichen der Kardinäle und der Wappen der Päpste und Kardinäle beruht auf genauester Kenntnis. Ebenso wertvoll sind die hier zum erstenmale gesammelten Grabschriften. Ein Verzeichnis aller Bildnisse und ihrer Vorlagen, soweit sie zu ermitteln waren, ferner der Grabschriften gibt meine Abhandlung: Des Onuphrius Panvinius Sammlung von Papstbildnissen in der Bibliothek Johann Jakob Fuggers. Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft Bd. 38, 1917, Heft 2, S. 284—314.

Der Vollständigkeit halber sei hier nochmals auf die Stelle in der „Chronik der Familie Fugger" (herausgeg. von Chr. Meyer 1902), S. 41 hingewiesen, die von J. J. F.s Bildnis- und Wappensammlungen

BSB

handelt und erwähnt, daß die handschriftlichen Chroniken (Cgm. 2278, f. 31v und Cgm. 3138, f. 100) noch einschalten, „dies alles sei durch eigene Meister des Malwerks mit seinen eigentlichen Farben durch dieses Herrn Fuggers Unkosten und Verlag in hoher Anzahl zusammengebracht worden".

3. Zur Schedel-Bibliothek.

S. 137. Bei den lateinischen Hss. ist zu ergänzen Clm. 472, bei den griechischen Hss. Cod. gr. 142; bei den hebräischen Cod. hebr. 298 statt 198. — S. 338 ist zu lesen Schwaben statt Schweden. — Den Nürnberger Beständen auf grund der wertvollen Anregungen E. Reickes (Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Heft 19, 1909, S. 271 ff.) nachzugehen, war mir leider nicht möglich; vielleicht übernimmt ein Forscher an Ort und Stelle die Aufgabe.

4. Zur Widmannstetter-Bibliothek.

S. 9 ff. und S. 170 ff. Zu der bei M. Müller aufgeführten Literatur über W. ist noch hinzuzufügen: P. Bayle, Nouveau dictionnaire histor. Bd. 4 (1756), S. 724—26 und die Vorrede zu der Ausgabe des Cod. hung. 1 von Döbrentei (s. unten).

S. 135. Bei den lateinischen Hss. ist zu lesen Clm. 255 statt 225; hinzuzufügen: bei den lat. Clm. 358 und 367; bei den deutschen Cgm. 23; bei den hebräischen Cod. hebr. 13, 37, 122, 130, 282, 291; bei den arabischen Cod. 812 zu streichen. — S. 372 No. 1285 ist statt Cod. arm. 2 zu setzen 3.

S. 191. W.s fremdsprachliches Interesse wird auch bezeugt durch das aus seiner Bibliothek stammende russische Psalterium, Venedig 1546 (4⁰ Liturg. 551b, Titel von Prommer: Precationum liber in lingua Moscovitica, alte Signatur 5. 11), nebst Synaxarien und Horologium in kirchenslavischer Sprache. Voran steht eine in dalmatischer Mundart abgefaßte Epistel des Vinc. Wukowik, fil. Wojewodae Boshidar, auf dessen Kosten das Werk gedruckt und mit dessen Wappen es versehen ist (Katalognotiz nach Schaffarik in Wiener Jahrbb., Bd. 48, Anz. Bl. 16, No. 21). Cod. slav. 6 (alte Signatur 5. 12; s. oben S. 117) stammt daher wohl auch von W.

Zu Cod. hung. 1. Von ihm nimmt Döbrentei (Régi Magyar Nyelvemlékek, Bd. 3 (1842), S. XXIX), der auch eine sorgfältige Zusammenstellung aller biographischen Nachrichten über W. bringt, an, W. habe ihn von Wilhelm Postel erhalten, der auf seinen Reisen nach Konstantinopel auch durch Tátros und Brasso kam. Die ältere Literatur über den Cod. hung. 1 ist zu finden bei G. Zolnai, Nyelvemlékeink a könyvnyomtatás koráig, Budapest 1894, S. 133. Seitdem erschien nach freundl. Mitteilung von Herrn Hofrat Simonyi und Frau Bedö-Hajnal (Budapest): G. Zolnai, Müncheni Töredékek (M. Nyelvör. 1895). — J. Melich, A Bécsi és Müncheni kódex irói. (Ebenda 1898.) — Ders., A Müncheni kódexhez. (Ebenda 1901.) — S. Simonyi, Die ungarische Sprache (Straßburg 1907), S. 117 ff. — J. Melich, in Nyelvtudományi Közlemények, XL kötet, 3 füzet (1911), S. 233—245. — K. Szily, A Döbrentei-kodex viszonya a Münchenihez (M. Nyelvör 1912). — G. Mészöly, A Döbrentei-kodex évangéliumai és a Müncheni kódex (Ebenda 1913). — M. Bognár, Satzlehre des Münchener Codex. Diss. 1913. — In Vorbereitung: M. Esther Barbara Barta, Die Orthographie der e-Laute des Münchener Codex. (Nyelvtudományi Közlemények.)

Druckfehlerberichtigungen.

(Die Zählung der Zeilen gilt nur für den Text, die Anmerkungen werden nach den Nummern angeführt.)

S. 4 Anm. 3 lies Portia st. Portio. — S. 17 Anm. 1 lies per st. wiederholt *p*. — S. 34 Z. 8 v. unten di Lasso st. die L. — S. 35 Z. 4 glänzenderer st. glänzender. — S. 36 Anm. 1 Cgm. 2277 und 2276 st. 2777 und 2776. — S. 40 Anm. 1 Dernschwam st. -schwamm und Choniata st. Chroniata. — S. 42 Anm. 1 Beilage XII, 3 st. XI. — S. 45 Z. 18 einer st. eine. — S. 56: die beiden letzten Zeilen sind zu streichen. — S. 59 Z. 5 Jakob st. Hans F. — S. 63 nach „Vergütung 5)" zu ergänzen: an die Hofkammer. — S. 64 Anm. 2 Beil. XVI st. Xc. — S. 76 Z. 17 v. unten Cat. 104 st. 105. — S. 84 Anm. 1 neben st. nebeu. — S. 85 Anm. 9 Portia st. Porcia. — S. 87 Z. 9 und 14 v. unten und S. 88 Z. 2 Neoterici st. Neoritici und

Neotorici. — S. 88 Anm. 3 Clm. 236 A st. 239 A, Cgm. 946 st. Clm. 946; Cgm. 947 st. 547. — S. 94 Anm. Kunstkammer st. Kunsthammer. — S. 95 Z. 1 v. unten Bauern st. Bauer, Z. 9 v. unten die sich durch st. die durch. — S. 96 Z. 2 v. unten Tongerlo st. Tonglero, Z. 7 v. unten petiit st. petitit; Anm. 3 Marx st. Max F. — S. 97 Anm. 2 Rom. Bibliothecis st. Bibliothecas. — S. 98 Anm. 5 Beil. XVI st. X^d. — S. 99 Anm. 2 mira industria st. industra. — S. 110 Stat. III, No. 139 Claudiani st. Claudii; Anm. 8 2⁰ Inc. c. a. 370 st. nicht ermittelt. — S. 115 No. 21 Cod gr. 242 st. 342. — S. 117 Z. 2 v. unten Tfl. VII st. 9. — S. 124 Z. 7 Cat. 172 st. 174. — S. 127 Anm. 9 Dörnhöffer st. Dornhöffer. — S. 152 Z. 12 v. unten Albrecht V. st. Albrecht; Z. 8 v. unten Anführungszeichen zu streichen. — S. 154 Z. 20 Cgm. 1597 st. 1579. — S. 157 Z. 16 Cgm. 1583 st. 1582; Anm. 5 Muncker st. Munker. — S. 168 Z. 6 ergänze 2⁰ L. impr. m. 53; Anm. 7 Beil. XVI st. X^d. — S. 197 Z. 16 herrliche st. herrliehe. — S. 204 Z. 7 Campagna st. Campagne. — S. 205 Z. 13 Jus civile st. civilis. — S. 206 Z. 13 Paus st. Paur. — S. 221 Anm. 4 und 5 sind zu vertauschen. — S. 223 Z. 6 v. unten von st. vor. — S. 225 Z. 1 victu st. vistu. — S. 227 Z. 13 Themistius st. Themictius. — S. 228 Anm. 3 Ebengreuth st. -greut. — S. 232 Z. 6 v. unten XI_2 43 s. XII_2. — S. 244 Z. 15 Pediasimus st. Pedias; Z. 22 Aretaei st. Arctaei. — S. 249 Z. 8 v. unten fine st. fino. — S. 257 Z. 3 Cod. 294 st. 234. — S. 264 Anm. 1 Hippokrates st. Hip. — S. 272 Z. 6 nach Arator zu ergänzen 12./13. Jahrh. — S. 273 Abschn. c Z. 6 Clm. 111 st. 201. — S. 274 Mitte: Urban VI. st. IV. — S. 278 Z. 14 und 15 Fugger Clm. 300 A st. 300, Württemberg Clm. 300 B st. 300 A; Z. 5 v. unten mnemotechnisch st. memnot.; Z. 3 v. unten Clm. 697 st. 679. — S. 305 Z. 16 von Haag st. Huno Haag. — S. 311 Z. 12 v. unten Besinkhnus st. Besinkhaus. — S. 323 Z. 1 Nicomachi st. Nioomachi; Ἀνωνύμου st. Ἀνονύμου. — S. 336 Z. 17 Phillonius st. Phillonus; Z. 18 Trotula st. Tortula; Z. 17 v. unten Azo Portius st. Pertius. — S. 338 Z. 19 Schwaben st. Schweden. — S. 342 Mitte Doehlemann st. Doehlmann.
